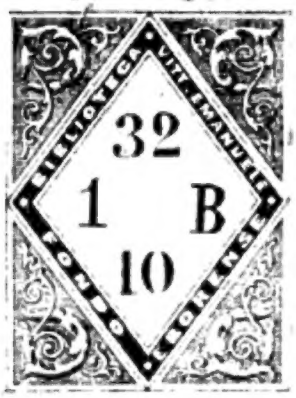
VORTREFFLICHE EIGENSCHAFFTEN DER LIEB UND ANDERER MIT BEYGEFÜGTER ANDACHTS-UBUNG...

Francisco : de Santa Maria, Modestus : a Sancto Joanne Evangelista, ...

Digitized by Google



Digitized by Google

Vortreffliche Eigenschafften Der Lieb Und Anderer Tugenden

Mit beygefügter Andachts-Ubung Gegen die Allerseeligste Jungfrau

MARIA,

Und jhren Allerheiligsten Bräutigamb

JOSEPH,

Beschrieben in Spanischer Sprach Von dem Ehrwürdigē Vater Francisco Von JESU MARIA, Baarfüssigen Carmeliter.

Anjetzo aber in die Teütsche übersetzt. Durch den Ehrwürdigen PATREM MODESTUM Von Heil: JOANNE EVANGELISTA Gemeldten Ordens Priestern.

Gedruckt zu Prag/ bey Johann Carl Gerzabek/ 1702.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zuschrifft

An dem Wohl-Ehrwürdigen In Gott Geistlichen Vatter

P. F. CARL FELIX

Von der Heilig: Theresia der Baar-füssigen Carmeliter der Zeit

GENERAL DEFINITOR.

Wohl-Ehrwürdiger Vatter.

Eine fürsichtige Weißheit / die Salamoni dem gekröntem König auß Israël auff seinem Ruh-bethlein alle Wissenschafft hatte ertheilet / wolte auch den schlaffenden König von Babilon in seinem jrrthumb erleüchten. Es

Digitized by Google

lage in weichen Schwañen-Neſt ſein ſorgloſer Leib/ da eben der wachende Geiſt in einem zweyfachen Traum erſahe das künfftige Trauer-Spiel ſeines wanckenden Reichs. Im erſten zwar erſchröckte den übermüthigen Nabuchodonoſor ein wunder-ſeltſame Bild-Saul mit gantz entſetzlichen anblick/ bald darauff verwürrete ſeine Gedancke ein Fruchtbarer Baum/ deſſen Wurtzel ſich in den abgrundt der Erden vertieffte/ und die Spitz ſeiner Aeſt ſich biß zu den gräntzen deß Himmels erſtreckten. Was mir frembt vorkommet in dieſen Geheimnuß/ iſt der underſchied beyder Geſichter; beyde wurden mit Prophetiſchen Maaß-Stab deß außlegenden Daniel abgemeſſen/ aber gantz ungleich befunden; allermaſſen die ungeheüre Bildnuß gros zu ſeyn ſcheinte/ aber nicht ware. Tu Rex videbas,
(a) Dan: 2. v. 3. & ecce quaſi ſtatua una grandis (a) du König ſaheſt (ſagte der Prophet) und ſihe es ware gleich wie ein groſſes Bild; die ſcheinbare Gleichnus verblendte das Aug/ und betroge den Sinn; da herentgegen der Baum warhafftiglich hoch/ breith/ lang/ groß/ und ſtarck geweſen: magna arbor & fortis, (b) bekeñet ſelbſten der traumende Fürſt/ es ware ein Groſſer/ und ſtarcker Baum. Theodoretus der Hoch erleichte Vatter entdecket das verborgene Geheimnus mit einem tiefſſinnigen fund (c)
(c) Orat: 2.

Jenes

Digitized by Google

Jenes mit Goldenen Haubt / ſilberner Bruſt / ehrinen Bauch / prangende / aber auff leimernen Fuß ſtehende Bildt / bildete vor die Durchleüchtige Eytelkeit / die unverantworttliche Sünd jener hochtrachtenden Regenten / denen die unterdruckte Völcker und Länder zur Fußſchamel jhres übermuths dienen müſſen / damit ſie höcher auffſteigen. Aber der Baum / ſo die Erden mit Früchten erfüllte / den Hungrigen ſpeiſte / den Krafftloſen ſtärckte / den Abgematten erquickte / ſtellet vor die Eigenthumbliche / und lebendige Bildtnus der Tugendt / von welcher der Hunger geſpeiſet / die Armuth bereichet / die Trübſall getröſtet / daß Elendt ſelbſten vergnüget wird. Jene erſte Bild-Saul ſcheinet hoch in Ehren und Würden groß in wolluſt / und Reichthumb; aber es iſt ein betrügender antlitz / ein ſcheinbarer Schatten / eine vermumbte Lug / ein traumender Schlaff; die Tugend allein hat die Gröſſe in Heldenmüttigen thatten / ſie thut mit jhrer Blühe erfreüen / mit jhrer Frucht ernähren / mit jhren Blätteren überſchatten. Mir gibt zeügnus jene Göttliche Braut / welche von jhrem Geliebten in den Keller geführet / mit liebreicheſten Tröſtungen gelabet / mit holdſeeligſter Offenbahrung begnadet wurde / und dannoch in mitten der Freüden verlangte / in den Armen jhres Braütti-

gambs wünſchte / auff dem anmüttigſten Blum-Beth ſeüfftzete / in dem ergötzlichſten Luſt-Garten achzte: fulcite me floribus, ſtipate me malis. (d) die ſiebentzig Dolmetſcher leſen ungventis Stärcket mich mit Blumen/ damit ich nicht ſincke/ umbſetzet mich mit Aepflen / auff das ich mich ſpeiſe / erquicket mich mit Salben / damit ich mich von aller Ohnmacht befreye: ſchön über alle maſſen erkläret den inſtändigen Wunſch dieſer bekümerten Seel PhiloCarpathius mit dieſen anmüttigſten Worten/ Sepelite me in numero juſtorum, verſcharret/ und begrabet mich in der Zahl / in der Krufft der Gerechten; aber wo iſt eben dieſes Grab der ſterbenden Kinder GOttes zu finden/ dero unſterbliche Seelen in ſeinen Händen ſeyndt? under dem Baum deß Lebens / in mitten deß Paradeys/ nicht in dem abgrund der Höllen/under der Bildnus deß Todts; dort blühet / und grünet die Tugendt / da jammeret/ und leydet die Wolluſt; O Admirabiles Columnas! O nova fulcra! ſchreyet auff der Geiſtreiche Niſſenus, qui vult fulciri unguentis, quærit ſibi adeſſe firmitatem in virtutibus. (e) Ach wohl wunderbarliche Saulen! gantz ungewöhnliche ſtützer! es verlanget allein dieſe Lieb-flammende Braut mit der kräfftigſten Tugendt-Salbē gelabet und geſtärcket zu werden. Dieſemnach vergünne mir auß angebohr-

(d) Cant: 2. v. 4.

(e) Hom: 4.

bohrner mildigkeit Wohl-Ehrwürdiger Vatter/ gegenwärtiges Buch / das von den Tugendten handlet/ deinem Ruhmwürdigſten Nahmen vorzuſtellen; dañ/ hat der fürſichtige GOtt jenen Aller-Edleſten Lebens-Baum (den ſeine Allmacht im Luſtgarten der Unſchuld mit eignen Händen Gepflantzet hat) einẽ verwachtendem Engel anbefohlen / ſo thue ich ja nicht mit unbilligen Fug dieſe fruchtbare Pflantzen dir widmen / deiner Vätterlichen verwaltung dieſen lebendigen Baum anvertrauen/ der du in Hochwichtigſten Ambts-verrichtungen / in ſchwereſten angelegenheiten / in nachdrucklichſten Geſchäfften unſers Heiligen Ordens eine den Menſchen ungewöhnliche / denen Engeln eigenthumbliche ringfertigkeit/eine Engliſche Klugheit erwiſen haſt. Wie unerträglich der Laſt eines Regierenden Vorſtehers ſeye / betauret mit dieſer wehmüttiger Klag-Stimm der mitleidige Job, Gigantes gemunt ſub Aquis (f) die Rieſen ſeüffzen under den Wäſſern. Under jenen zweifls ohne darvon der verzuckte Johannes in ſeiner Geheimen Offenbahrung bezeüget / Aquæ populi ſunt, (g) die Wäſſer ſeynd die Völcker; über welche da der Oberer ſchwebet / zwinget ihn ſeine Würdigkeit ſelbſten / allen anligen / und nöthen ſeiner Underthanen mit Sinn und Geiſt / mit Angſt/ und

(f) Job: 26. v. 5.

(g) Apo: 17. v. 15.

Sorg

Sorg zuunterligen; zweiffels ohne hätteſt du under überſchwemmenden Wellen verſencken / under überheüfften flutten müſſen erſticken / wann du ein Jrrdiſches Hertz / einen Fleiſchlichen Geiſt gehabt hätteſt / wann nicht deine Lieb-mild-und Geiſtreiche Seel / im ſterblichen Leib ein Fleiſchloſer Engel wäre geweſen. Du wurdeſt in anfangender Jugent / in erſteren jahren deines Geiſtlichen Lebens mit anderen Händen / und Stimmen zum gipfl ſo hocher Ambts-verwaltungen geſchwungen / darzu gemeiniglich die fürſichtige Erfahrnus das Eyßgraue alter erküſet; aber der glückliche Außgang hat klärlich erwiſen / das jene Göttliche Weißheit einer Geiſtlichen Gemeinde in jhren verſamblungen vorſtehe / welche ſich bey den weiſen Salomon rühmet (h) ſie wohne in rath / und thue ſich bey vernünfftigen Gedancken einfinden. Die unabſönderliche Eigenſchafft der Seeligen Geiſter iſt brennen / und leichten / damit der Oberer den underen erleüchte; Vos eſtis ſummi Regis lampades, (i) ruffet ſie an Sophronius der Heilige Patriarch von Jeruſalem / jhr ſeyt Amplen deß Allerhöchſten Königs; dahero ſie in dem Empyriſchen Himmel / wo keine Wolcken verdecket / kein Schatten verdunckelt / beſtrallen / und glantzen; in dieſem allein wolteſt du dich der Eigenſchafft dieſer Edleſten

(h) Prov: 13. v. 12.

(i) Orat: 6.

Digitized by Google

ſten Creaturen entziehen / da du in der Nacht einer immerwerender vergeſſenheit zu ligen / in der Fünſternus einer unbekanten Demuth allzeit zu verharren verlangteſt ; und hatte zwar dieſe inbrinſtige Begird dich in einen freywilligen Frembtling verkleidet / auß deinem Hoch-Gräfflichen Slawatiſchen Stammen-Hauß in die weit abgelegne Länder geführet / der ſichereſten Ehren beraubet / von nachrennenden Würden entfernet / aber zugleich einen jrdiſchen Menſchen in einen Himmliſchen Engel / bey der Ewigen Hoff-Stadt deß Königs aller Königen verwendet. Da wurdeſt du gezwungen gleich einem Goldſtrahlenden Morgenſtern in dem Firmament deß Thereſianiſchen Himmels zu ſcheinen / gleich einer helleichtender Fackel anderen Augen zu brennen / biß endlich dieſelbe in allgemeiner zuſammenkunfft unſers Heiligen Ordens mit einhelliger Wahl-ſtimm auff den höchſten Leichter deß Generalats erhoben wurde. Da alſobald ſahen alle auffſehende mit erſten Augen wunck / das du auch in dem hohen Süß deiner Regierung einer von reinen Dienſtbaren Geiſteren ſeyeſt / die nach Apoſtoliſchen außſpruch von dem Fürſichtigen Himmel zum dienſt außgeſandt werden / umb deren willen / welche Erben ſollen die Seeligkeit. Deine eingezogene Zichtig-

keit wüncket / und verwehret mir ferner zu reden / da eben meine Kündliche ſchuldigkeit beſchwerlich anhebet zu ſchweigen ; geruhe doch Güttiger Vatter / bey erſtumenden Mund / von danckbarer Hand dieſes ab-Copierte Contrafee deines bißherigen wandels anzunehmen / der ich für deine viellfältige Gnaden-Gunſt vor villen anderen Ewiglich verpflichtet Lebe und Sterbe.

Euer Wohl-Ehrwürden

Unwürdiges Kindt / und Demütigſter Diener

F. Modestus à S. Joanne Evangelista
Baarfüſiger Carmeliter.

Digitized by

Fr. EUGENIUS
â S. JOSEPH,

Præpoſitus Generalis Fratrum Carmelitarũ Diſcalceatorum Ordinis Beatiſſimæ Virginis Mariæ de Monte Carmelo, Congregationis S: Eliæ, ac ejusdem S: Montis Prior.

TEnore præſentium facultatem impertimur Reverendo Patri Fratri Modesto â S: Joanne Evangelista, Provinciæ noſtræ Sancti Leopoldi Germaniæ Definitori Provinciali, ac S. Theologiæ Lectori, ut Typis mandare valeat Librum, cui Titulus de Charitate cæterísque virtutibus, â Reverendo Patre noſtro Francisco â Jesu Maria Hiſpano compoſitum, & â dicto Patre Fratre Modesto, in Idioma Germanicum ex Hiſpanico traductum, & â duobus ex noſtris deputatis Theologis recognitum, & approbatum. Datum Maſſiliæ die 15. Novembris. Anno 1701.

Fr: EUGENIUS à S. Joseph
Praepositus Generalis.

Fr: FRANCISCUS SALESIUS
â S: Theresia Secretarius.

Digitized by Google

EX Comiſſione admodũ Revdi Patris Noſtri Provincialis, ſedulè & & attentè perlegimus, Librum tractantem de Charitatis, aliarúmque Virtutũ excelentijs, nec non devotione erga puriſſimam Dei Genitricem, ac Sponſum ejus S. Joſeph, à Reverendo Admodum Patre Fratre Franciſco â Jesu Maria Congregationis Hiſpanicæ, ac Reformationis noſtræ Sacerdote profeſſo, idiomate Hiſpanico accuratè compoſitum, atque modò in Germanicum, â Reverendo Admodum Patre Fr: Modeſto â S. Joanne Evangeliſta Provinciæ noſtræ Definitore Provinciali, ac primo S. Theologiæ actuali Lectore, eleganti ſtylo translatum; háncque Translationem, cum Orginali ſuo Hiſpanico prorſus concordare teſtamur, nec dubitamus, hanc translationem plurimis animabus magno ad ſalutem & perfectionem incitamento & emolumento futuram, quapropter prælo digniſſimam judicamus. Pragæ in Conventu noſtro S. MARIÆ de Victoria. Die 19. Martij Anno 1701.

FR: CAROLUS â SS. TRINITATE Definitor Provincialis, & S. Theolo: LECTOR.

FR: ANGELUS MARIA â S. JOSEPH S. Theologiæ LECTOR.

LIbrum tractantem de excellentijs Charitatis aliarúmque multarum virtutum, ac devotione erga Beatiſſimam Matrem, ejúsque Dulciſſimum Sponſum Divum Joſephum, nec non motivis & medijs acquirendi & exercendi ſe in prædictis virtutibus & Devotione, jam dudum ab Admodum Rever: ac Eximio Patre Fr: Franciſco de Jeſu Maria Sacri Carmelitarũ Diſcalceatorũ Inſtituti in Hiſpania viro Celeberrimo patrio idiomate ſtudiosè & fructuosè compoſitũ, Typísq; mandatũ, & ab Adm: Rever: ac Eximio Patre Fr: Modeſto à S. Joañe Evangeliſta ejusdẽ Inſtituti Provinciæ S. Leopoldi Definitore Provinciali, nec non SS. Theolo: Lectore, ornatiſſimo ſtylo in idioma Germanicum translatum, ex Comiſſione Reverendiſ: Domini Venerabilis Archi-Epiſcopalis Conſiſtorij Pragenſis Officialis ſedulò & accuratè perlegimus; qui, quia primævæ ſuæ editioni ſincerè correſpondet, nihílq; Orthodoxæ fidei & morum rectitudini adverſi continet, quin imò potiùs ad ſtatum perfectionis tendentibus magnam lucem impertitur, digniſſimũ eſſe judicamus, ut prodeat in publicam lucem gentium uſque ad extremũ terræ. In quorum fidem præſentes propriâ manu ſubſcriptas, ſigillo ſtudij noſtri Generalis Pragenſis munivimus Pragæ in Conventu San. Ægidij Ordinis Prædic: die 8. Novemb: Anno 1701.

Imprimatur.

DANIEL JOSEPHUS MAYER Sacræ Metro: Eccleſ: Præpoſitus pro Domino Officiale.

L.S.

Fr: SEBASTIANUS MICHEL MAGR, & Regens prædicti ſtudij, Ord: Prædicat:

Fr: THOMAS BRABANT Ord: Prædic: in eodem ſtudio Baccalaureus.

Digitized by Google

Der Author ruffet an die Allerseeligste Jungfrau MARIA von Berg Carmelo.

NAchdem ich Eüer höchsten Majestätt (O Mutter der Güttigkeit / O allgemeine Königin Himmels und der Erden) die in zwey Büchern verfaste Außlegung über die Buchstablich und Göttliche verständnus der geheimen Offenbahrung gewidmet habe / wie nicht weniger das erste von mir beschribene Buch der sittlichen Theologi / erscheine ich abermahlen mit diesen letzteren; Theils auß gemeiner Ursach / alß ein Werck dessen / der unter Eüeren Leibeignen der münderste ist / theils weilen absonderlich dieses Buch in drey Theil abgesöndert ist; dero Erster handlet von den vortrefflichen Eygenschafften der Liebe Gottes und deß Nächstens; mit darzu füglichen Mittlen und beweglichen Ursachen / die zu einem so grossen Gutt verhülfflich seyn / und dahero auff alle weiß erforderet / Eüerer unvergleichlichen Hochheit zugeschrieben zuwerden / als welche in der Liebe Gottes / und deß Nächstens vor

allen puren Geſchöpffen den vorzug hat / ja ſie alle und jede zuſamben genohmen / wunderbarlich überſchreittet / dann nach auſpruch Guilielmi deß Pariſiſchen Cantzlers / So man auff die eine Waagſchall die Lieb und Gnad aller Heiligen; auch der Neun Engliſchen Chör legen wolte / auff die ander aber Eüere alleinige Lieb und Gnad ſetzte / wurde dieſe letztere Waagſchall / weit ſchwärer als jene wägen. In Roſario Aureo. Nicht weniger / weil der anderte Theil dieſes Buchs / welcher von den Vortrefflichkeiten vielfältiger Tugenden nebſt jhren antrieben / und Mittlen / ſie zuerhalten / handlen thut / Eüch der Himmliſchen Königin zugeſchrieben werden / alß die jhr eine Mutter deß Königs aller Tugenden / und ein vollkommneſter Abriß aller der ſelben ſeyt / ſo wir nach Eüeren Allerheiligſten Sohn haben können / dann jhr überſteiget den Beyſpill aller Heiligen mit unvergleichlicher höhe / wie Anſelmus Eüer Andächtiger Capellan bezeuget. Was ferners den dritten Theil betreffet / darinnen die Vortrefflichkeiten der Andacht gegen Eüch und Eüeren Liebwerthiſten Bräutigamb den Heiligen Joſeph angezogen / auch die Antrieb und Mittel ſolche zuerlangen vorgeſchrieben werden / wie hätte ich einige Raſt und Ruhe finden können / O Mutter der Barmhertzigkeit / wann ich nicht Eüch zu meinem Mittelpunct erkieſ-

erkiessen / wann ich nicht Euch als meinen Nord-stern meine Augen gewendet hätte. Ich hätte nicht können noch Ruhen noch Rasten / gleich wie das Feüer ausser seinem Gezürck nicht ruhen / gleich wie Compas-Nadel / wann sie von dem Magnet wird berühret / nicht stillstehen kann / biß das sie zum Angelstern gekehret ist. Erlaubet derohalben Güttigste Jungfrau / das diese geringe Arbeit in Euch als in jhrem Mittelpunct ruhe / Euch als jhren Nordstern unaussetzlich ansehe / damit es unter Eüeren Schutz (welcher alle Beschützung aller Heiligen / nach Lehr Augustini übertreffet / welcher nicht genugsamb von Menschlichen Verstand kann ergründet werden / nach guttachten Germani) zum einigen dienst Eüeres Heiligsten Sohns und Eüeren / zum Nutzen der Lesenden und Hörenden gereiche. Großmächtigiste Frau geltet / damit dieses Werck gelte; Lebet / damit dieses Lebe / leuchtet allerschönster Morgenstern / damit es darvon das Licht und die Klarheit erhalte / regiret heerschet

S. Augustin. Serm 35. de Sanctis.

S. Germ. Constantin. de Zona Virg.

Durchleuchtigiste Königin aller Englischen Chör / aller Heiligen Gottes durch alle Zeit und Ewigkeit / Amen.

Bezeugnus deß Authoris.

VON allen und jeden / was von mir in diesem Buch wird gemeldet werden / unterwerffe ich mich den guttachten und Urthel der Heiligen Catholischen Römischen Kirchen / ist auch in allen darinnen vorgebrachten und auß glaubwürdigen Scribenten gezogenen Erscheinungen Offenbahrungen / wunderthätige Geschichten / meine Meinung und vorhaben jhnen keinen mehrern Glauben zugeben / als der dem Menschlichen Glaub und der Bewehrung selbiger Geschichtschreibern zustehet; verlange nicht endlich / noch in denen erzehlten Sachen / noch in denen sie betreffenden Personen / dem Urthel und dem Auspruch deß Päpstlichen Stuhls vorzukommen / als welchen ich mich in allen gantz unterwerffe.

Erster

Erſter Theil.

Von der Lieb und ihren Vortreflichkeiten / wie auch von denen beweglichen Urſachen ſie zuerlangen.

Haltet in ſich Fünff Capitel.

Daß I. Capitel.

In wem die Tugendt der Lieb beſtehe / nebſt ihren groſſen Fürtrefflichkeiten.

Erſter Abſatz.

1.

DIeſe höchſte Tugendt kan auff folgende Weiß beſchrieben werden; die Lieb iſt eine übernatürliche Fertigkeit oder Tugendt / welche den Menſchen neiget / GOtt über alles zulieben mit der Lieb / oder Freundtſchafft. Beſchreibung der Lieb

2. Mann ſaget / ſie ſeye eine Fertigkeit oder Tugendt / dan obgleich daß Widerſpil ſcheinet / maſſen ſie ein zweyfachen Gegenwurff hat / nemblich GOtt und den Nächſten / welche unendlich voneinander entfernet ſein / der Vorwurff aber der Tugendten und Fertigkeiten unterſcheidet / ſo iſt ſie doch nur eine eintzige Tugendt / die Außlegung derſelben.

Digitized by Google

weilen ſie für ihr eintziges End die Göttliche Gütte hat/ und ihre Freündſchafft über eine eintzige Theilhafftigmachung der ewigen Seeligkeit gegründet iſt; Laut zeugnus deß Engliſchen Lehrers/ welcher den obbemelten Einwurff alſo beantwortet/ Obſchon Gott und der Nächſte unendlich voneinander entfernet ſein/ ſo ſein ſie doch nicht ein Vorwürff der Lieb auff gleiche weiß/ in welchem fahl ſie zweifels ohne eine zweyfache Tugendt der Lieb machen wurden/ ſonder der vornembſte Gegenwurff der ſelben iſt GOtt/ der Nächſte aber wird von wegen ſeiner geliebet: Dicendum eſt quòd ratio illa directe procederet, ſi Deus & proximus ex æquo eſſent Charitatis objecta; hoc autem non eſt verum, ſed Deus eſt principale objectum Charitatis, proximus autem ex Charitate diligitur, propter Deum.

S. Thom. 22. q. 23. a. 5. reſponſ. ad 1.

3. Weiters wird gemeldet/ daß die Lieb den Menſchen neige GOtt zulieben über alles/ dann ſo lang GOtt über alles nicht geliebet wird/ iſt es nach keine Lieb/ je ſehr du ſchon auch zulieben vermeineſt/ wie wir ſolches in dem anderten Capitel dieſes erſten Theils ſehen werden.

4. Zu den muß dieſes Lieben/ zu welchen dieſe Lieb neiget/ eine Lieb oder Freundtſchafft ſein/ die eine Gegenlieb geneſſet wird; oder aber es muß dieſes Lieben eine wechſel Lieb ſein/ laut jenes Spruchs in denen Sprüchwörtern ego diligentes me diligo, Ich Liebe die mich Liebende; deß erſten Urſach iſt/ wann einer Liebet nicht aber geliebet wird/ iſt es noch keine Freundſchafft; deß anderten aber/ weilen dieſe Lieb in der mittheilung der Gütter gegründet wird/ ohne welche Theilhafftigmachung die Gegenlieb nicht beſtehen kan; gleich wie die vollkommeneſte Lieb in der Theilhafftigmachung deß vollkommeneſten Gutts nemblich der ewigen Seeligkeit gegründet iſt.

Prov. 8. v. 17.

5. Dieſes Lieben der Freundtſchafft/ zu dem die Lieb neiget/ führet mit ſich eine vereinigung mit dem allervollkommeneſten Gutt; dahero/ ob gleich ein unzertheiltes Gutt zum Gegenwurff dienet der Lieb und der Hoffnung/ weilen dannoch dieſe letztere etwas

darvon

darvon entfernet ist / so ist jhr Gutt / nach dem sie strebet / ein schwäres Gutt; die Lieb aber weilen sie mit jhren Gutt vereiniget ist / findet sie darinnen keine beschwärnus / welches unser Englischer Lehrmeister in angezogenen orth tiefsinnig beobachtet / da Er sagt: Dicendum est, quòd idem bonum est objectum Charitatis & spei, sed Charitas importat unionem adillud bonum, spes autem distantiam quandam ab eo; & inde est, quòd Charitas non respicit illud ut arduum sicut spes, quòd enim jam unum est, non habet rationem ardui: Zuschliessen ist / das eben ein Gutt der Vorwurff seye der Lieb und der Hoffnung; aber die Lieb begreiffet in sich eine Vereinigung mit solchem Gutt / die Hoffnung hingegen eine Entfernung darvon; auß welchem erfolget / daß die Lieb dieses Gutt nicht als ein beschwärliches Gutt ansehe / woll aber die Hoffnung / dann was mit den anderen schon ein ding ist / daß ist nicht beschwärlich. Art: 6. ad. 3.

Der Anderte Absatz.

6.

DJese Tugendt ist die vortrefflichste unter den Tugendten / eine Frau und Königin aller der selben. Sie übersteiget die zwey andere Theologische / die Tugendt deß Glaubens und der Hoffnung / wie solches der Heilige Paulus bezeuget in seinem ersten Sendtschreiben an seine Corinther Major autem horum est Charitas, die Lieb ist daß Grösseste unter ihnen; die Ursach wird von dem Heili: Thoma am sechsten Artickel gegeben / dann unter denen Theologischen Tugendten ist jene die Vortrefflichere / welche GOtt mehr berühret / und allezeit ist daß jenige Grösser / was von ihm und wegen seiner ist / als welches von wegen einem anderen ist; Nun so thut der Glaub und die Hoffnung GOtt in diesem die Erste vortreff lichkeit der Lieb. 1. Cor. 13. v. 13.

ſem berühren / daß uns dardurch von jhm entweder die Erkandtnus der Warheit / oder die Erhaltung einiger Gütter mitgetheilet werden / da herentgegen die Lieb GOtt an jhm ſelbſt berühret / damit ſie in jhm bleibe / nicht aber uns etwas darauß entſpringe; dieſer Vrſach halber iſt die Lieb vortrefflicher als der Glaub und die Hoffnung. Oportet quòd etiam inter ipſas virtutes Theologicas illa ſit potior, quæ magis DEUM attingit, ſemper autem id quod eſt per ſe, majus eſt eo, quod eſt per aliud; fides autem & ſpes attingunt quidem DEUM, ſecundum quod ex ipſo provenit nobis vel cognitio veri vel adeptio boni, ſed Charitas attingit ipſum DEUM, ut in ipſo ſiſtat, non ex eo quòd aliquid nobis proveniat, & ideo Charitas eſt excellentior fide & ſpe.

S. Thomas.

die anderte vortrefflichkeit.

7. Auß dieſem erfolget / daß die Lieb noch weit mehrer alle ſittliche Tugendten übertreffe / maſſen ſolche die Vortrefflichkeit der Theologiſchen nicht erreichen / dann dieſe letztere thuen die erſte Regel / ſo GOtt ſelbſt iſt / nothwendig berühren / da herentgegen die Richtſchnur der ſittlichen Tugendten die Vernunfft iſt / welche daß Mittel in denen Menſchlichen Thaten und Neigungen beſtimmet.

die dritte vortrefflichkeit.

S. Tho: 21. q. 23. a. 8.

8. So zeiget auch in dem jhre Vortrefflichkeit die Lieb (wie ſolches der Meyländiſche Ertzbiſchoff Ambroſius bey dem Heiligen Thoma erweiſet) daß ſie eine Form oder Geſtalt der Tugenden iſt / als welche allen daß Leben und die Weſenheit einer warhafften Tugendt ertheilet / und jhre übungen zu dem letzten End richtet. Deſſenthalben auch die Lieb eine allgemeine Tugendt genennet wird / von welcher der Heil: Auguſtinus ſchreibet / ſie ſeye alle Tugendt. Charitas eſt omnis virtus; nicht zwar als wäre ſie nicht eine ſonderbahre vor anderen weſentlich unterſchidene Tugendt / ſondern weilen ſie denen anderen allen befehlet / und ihre übungen zu dem Göttlichẽ Gutt ordnet; dahero werden die übungen den andern Tugendten der Lieb zugeeignet / nach Lehr Pauli / welcher die Lieb gedultig und güttig nennet / die alles glaubet / alles hoffet;

S Auguſt. Epiſt: 19.

1. Cor. 13. v. 4.

dann

Digitized by G

weilen die übungen der Lieb / nicht zwar als wann die Lieb solche selbst thätte verrichten / sondern dieweil sie thut derselben verrichtung befehlen.

9. So ist auch eine grosse Vortrefflichkeit dieser Tugendt / daß keine andere einem Christen so sehr Göttlich machet / als eben die Lieb / indem sie ihn der Anmutungen eines Menschens beraubet / und vor allen andern den Menschen GOTT gleicher macht durch die Erleuchtung der Menschlichen Seel ; welches der Heil: Diodorus gar woll erkläret. Ut enim totum illud floridum colorum, qui sunt additi imagini, similitudinem picturæ per omnia servat, sic in his quos divina gratia ad similitudinem Dei depingit, illuminatio Charitatis addita, declarat eum, qui ad imaginem Dei factus est, similitudine Dei ex omni parte decoratum. Gleich wie in denen Abriß und Abbildungen die Blühe und schöne der Farben / darmit daß Bild entworffen wird / eigenthumblich die Gleichnus ertheilet / und verschaffet / daß der Abriß mit dem Vrstuck übereins kömme / also geschehet es auch mit denen / welche von der Gnad nach dem Ebenbild GOttes formiret werden ; dann was ihren Seelen die mehrere und eigenthumblichere Gleichnus mit GOtt vor allen anderen Tugendten ertheilet / daß sein die Stralen und die Erleuchtung der Lieb. die vierdte Vortrefflichkeit. S. Diod. de perfect: Spirit: c. 89.

10. Ferners entdecket sich auch die Fürtrefflichkeit und Kostbarkeit der Lieb in dem / daß sie denen übungen deren anderen Tugendten daß Leben / den Werth und den Verdienst ertheilet ; darumb spricht unser Seeliger Vatter im anderten Buch der Finstern Nacht am ein und zwantzigisten Capitel / daß die Lieb den Werth anderen Tugendten ertheile / ihnen Krafft und Stärck gebe die Seel zubeschützen / ihnen die Lieblichkeit und Anmüttigkeit schencke / darmit den Geliebten zugefallen / sintemahlen keine Tugendt ohne der Lieb / in dem Angesicht GOttes annehmlich ist : mit der Lieb seind auch die schlechteste Sachen nutzlich / werden kostbahr / und Göttlich / wie solches der Heil: Augustinus die Fünffte Fürtrefflichkeit. B. P. Joann. à Cr. Lib: 2: Nock: obs: c. 21. S. Augustin: ser: 10. de Verb: Dom:

behauptet. Adde Charitatem, proſunt omnia, ſetze hinzu die Lieb / ſo iſt alles nutzlich.

die Sechſte Vortrefflichkeit.

11. Die Lieb (nach beduncken eines erleuchten Lehrers) iſt eben dieſes in dem Hertzen eines Chriſten / was die Wurtzel in dem Baum / die Seel in dem Leib / und die Sonne in der Welt iſt; die Zweig haben keine Grüne / wann ſie nicht mit ihrer Wurtzel vereiniget ſein; die Glieder haben kein Leben / wann ſie nicht von ihrer Seel beſeelet werden; die Welt hätte kein Liecht / wann ſich die Sonn ihr entziehen wolte; alſo haben in den Augen GOttes unſere Werck dem verdienſtnach kein Leben / kein Werth / und kein Liecht / wann ſie ſolches von der Lieb nicht bekommen.

die Sibende Vortrefflichkeit.

12. Dieſe Tugendt iſt ein Gold; aber ein ſolches Gold / welches alles in Gold verwendet / was es berühret; ſie macht auß Bley / und auß Kupfer Gold; ich will ſagen / durch die Lieb werden daß Eſſen / Trincken / und andere zur Erhaltung deß Lebens erforderte Werck ſo köſtlich / daß ſie auch daß Ewige Leben verdienen. Gleich wie nichts in dem Tempel deß Königs Salomon zuſehen ware / welches nicht mit Gold ware bekleidet / alſo ſoll kein Werck erſcheinen in dem lebendigen Tempel der Menſchlichen Seel / ohne Kleidung der Lieb.

die Achte Vortrefflichkeit.

13. Ohne der Lieb iſt nichts (ſo ſcheinbahr es auch immer ſeye) verdienſtlich in den Augen GOttes / nichts kan ohne ihr für die Sünd genugthun / nichts kan ohne ihr die Gnad / oder die Glory verdienen; dahero ſagt der Heil: Auguſtinus an obbemelten Orth / Detrahe Charitatem, nihil proſunt cætera, Entziehe die Lieb / ſo helffet dir alles anders nichts / welches der Heil: Apoſtel Paulus weitleüfftig außführet / ſchreibend / Si linguis hominum loquar & Angelorum, Charitatem autem non habeam, factus ſum velut æs ſonans, aut cymbalum tinniens; & ſi habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, Charitatem autem non habuero, nihil ſum. Wann ich mit Menſchen und Engelzungen redete / aber die Lieb nicht habe / ſo wäre ich wie ein leutendes Ertz / oder wie eine klingende Schell;

S. Auguſti:

1. Cor: 13. v. 1.

Digitized by Google

Schell; und wann ich Weißſagen könnte / und wuſte alle Geheimnuſſen und alle Erkandtnus / und wañ ich allen Glauben hätte / alſo daß ich Berg verſetzte / die Lieb aber nicht hätte / ſo wäre ich nichts.

14. Es enthaltet in ſich dieſe Tugendt viel andere unzahlbare Vortrefflichkeiten / welche zuerörteren eine Endloſe Mühewaltungen wäre; darumb wir dieſe Materi mit dieſem außſpruch ſchlieſſen wollen / die Lieb iſt der Vrſprung aller Tugendten / eine Tochter der Gnad / die Lehrmeiſterin der Heiligkeit / ein Spiegel der Gottſeeligkeit / daß Brautkleyd / und die Erbſchafft der Kinder GOttes / der Schlüſſel zum Paradeyß / die Unterhalt der Seel / eine Schweſter der Warheit / ein Grunt der Weißheit / eine Geſpannin der Heiligen / die Freud der Engelen / die Veſte der Hoffnung / die Seel deß Glaubens. viel andere vortrefflichkeiẽ der Lieb

Die Lieb reiniget eine Menſchliche Seel von denen Irrdiſchen Appetiten / damit ſie nichts wiſſe / nichts verlange / waß nit Himmliſch iſt; die Lieb führet mit ſich eine Geiſtliche Freud und Frölichkeit / verwandlet die Seel in GOtt / und vereiniget ſie mit Ihm / bedecket und beſchirmet ſie wider daß Fleiſch; Sie iſt ſtarck wie der Todt; ſie richtet und ordnet die Tugendten; ſie ſtehet ſicher in mitten der Unbilden; Sie iſt eine Gutthätterin unter denen Verhaſſungen; ſanfftmüthig unter den Zorn / unſchuldig in mitten der auffpaſſenden Böſwicht; ruhig in der Warheit; traurig bey übelen Zuſtandt deß Nächſtens / frölich aber bey ſeinem Wollſtand. Mit der Lieb iſt der Menſch in dem Glück demüttig / und in der Widerwertigkeit ſicher.

Die angeflammte Lieb leitet zu GOtt alle Kräfften / Sinnen / Neigungen / Liebs Anmuttungen / Werck / Gedancken und vorhaben / damit man nichts gedencke / nichts verlange / nach nichts Seufftze als nach GOtt. Durch die Lieb wird die Seel beweget von wegen ihres Geliebten nach Groſſen und Tapfferen Verrichtungen zuſtreben / viel zuleyden / und dem Gecreutzigſten JESU gleich zuwerden. Sie verſchaffet / daß man Täglich

in Lieben zunehme / und ſich befleiſſe auch andere / ja die gantze Welt anzuflammen.

Wer mit dieſer Lieb Liebet / machet ſich ſeinem GOtt in ſeinen Sitten und Göttlichen Tugenden gleichförmig / und thut ihm ſeine Majeſtätt ihre Geheimnuſſen entdecken; GOtt thut ihm Erleuchten / in Ruhe und Friedenſtand ſetzen / damit er frölich und Fridſamb ohne verwierrung / Lobe / Preyſe und unauffhörlich ſeinem Erſchaffer danckſage.

Die wahre Lieb GOttes förchtet keine Gefahren / fliehet keine Arbeit / verſüſſet alle bitterkeit / greiffet an harte beſchwärnuſſen / ertraget Gedultig zuſtoſſende Widerwertigkeiten / bemühet ſich ſtäts fortzuſchreitten / mit eyfrigen verlangen immer zuzunehmen; wo die Lieb iſt / ſagt der Liebflammende Bernardus / da iſt keine Mühe ſondern ein Luſt; die Lieb vertreibet alle Forcht / beobachtet keine Eigennutzigkeit / ſuchet keine Vergeltung / und treibet mit dieſen allen zur Tugendt an / mehr als alles anderes. Die Lieb iſt gantz freügebig für den Geliebten / fertig ihm alles zugeben / herentgegen eingehalten gegen den Liebenden / der es beſitzet; ſie beredet dieſen / und machet / daß er für ſich keine Ehren verlange / welche ſie eintzig und allein dem jenigen wünſchet / den ſie mehr als ſich ſelbſten Liebet.

Die Lieb iſt niemahlen müſſig in denen / die Lieben; der Lieb ſich errinneren / iſt ſüſſer als Hönig / von ihr gedencken iſt eine Lieblichſte Nahrung / von ihr reden / iſt eine annehmlichſte erfüllung / ſie betrachten / iſt ein Vollkommener Troſt / in ihr ſich erfreuen / iſt ein verharrliches Leben.

S. Ther: viâ perfect: c. 40.

Unmöglich iſt es der Lieb / ſchreibet die Seraphiſche Thereſia / lang verborgen zuſein / dann iſt ſie klein / erſcheinet ſie klein / iſt ſie groß / ſo zeiget ſie ſich groß / aber ſie ſeye gleich groß oder klein / wenig oder viel / ſo verſtehet und erkennet man ſtäts die Liebe GOttes.

Dieſe und noch andere unzahlbare Gütter führet mit ſich die

die wahre Lieb GOttes / welche weilen sie so heüffig und groß sein / ist es billich / daß ein kluger Evangelischer Kauffman / nachdem Er dieses kostbahre Perlein gefunden hat / alles was er besitzet / darvor gebe.

Das II. Capitel.

Bewegliche Ursachen GOtt über alles zulieben.

Die Erste Ursach.

1.

DJe erste Ursach GOTT zulieben ist / weilen Er von dir begehret von gantzem Hertzen geliebt zuwerden; Diliges Dominum DEUM tuum ex toto Corde tuo, befehlet Er in dem Buch Deuteronomij, Du solst den HErren deinen GOtt Lieben von gantzem deinem Hertzen. In diesem Gebott deutet Er dir an / du sollest ihn mehr als alle andere Geschöpf / ja mehr als dich selbsten Lieben. Gregorius der Grosse Pabst erörteret diesen angezogenen Paaß also; Nichts solle in deiner Lieb gefunden werden / deme du deinen GOtt nicht vorsetzest / es seye gleich du selbsten / oder etwas anders; welches klar ist / weilen deß Lieben von gantzem Hertzen / mit welchen Er von dir will geliebet werden / ein Liebe der wahren Lieb ist / die bey / und in dem jenigen nicht ist nach Lehr Bernardini deß Heiligen Vatters / der nicht GOtt mehr als alles anders / ja als sich selbsten Liebet; und Cajetanus der Hocherleuchte Cardinal schreibet; GOTT von gantzen Hertzen Lieben ist eine so innigliche weiß / das ohne diesem daß lieben keine Würckung der wahren

Deut: 6. v. 5.

Greg: Sup: 11. cap. Job:

S. Berardin. de vera contrit: Serm: 12. c. 2.

Cajet: 22. q. 44. a. 4.

Lieb iſt / dann Liebe GOtt ſoviel du wilſt / wann du Ihn dann noch nicht über alles lieben thuſt (welches durch dieſe Wort vom gantzen Hertzen lieben verſtanden wird) ſo liebeſtu Ihn nicht mit der wahren Lieb.

2. Auff zweyerley weiß aber muß man nach Lehr deß Heil: Thomæ, GOtt über alles und über ſich ſelbſten lieben / mann muß Ihm mehr als alles / und auch vor allen lieben; mehr als unſeren Höchſten vorwurff / daß man Ihm nemblich ein gröſſeres Gutt als unß ſelbſten: und als allen andern wolle / daß Wörtlein vor deutet an die Weiß zu lieben / damit du nemblich mehr daß Gute deinem GOtt / als dir / oder einigem anderen wolleſt. Dieſes iſt gar billich und Ihme zugehörig / maſſen die Krafft deß willens von GOtt kommet / und eben darumb dein iſt / dann ſie nicht von dir herrühret / woll aber dir iſt verlihen worden; vor allen anderen ſolleſtu deinen GOtt lieben / maſſen der Willen dem jenigen mehr / und ehender etwas Guttes will / von dem Er ſein weeſen hat / als einigen anderen von dem Er es nicht hat.

S. Thomæ opuſc: 61. c. 5. Dominum diliges præ omnibus & etiam præ teipſo; & hoc dupliciter: quantùm ad Objectum majus, ut ei velis majus bonum quàm tibi ipſi vel cuiquam; item quantùm ad modum volendi; ut magis velis ei bonum, quàm tibi vel cuiquam. Quod dignum eſt: nam potentia volendi ab ipſo eſt, & ideo tua eſt, & à te non eſt, ſed tibi conceſſa; potius ergo vult, & magis vult bonum ei, à quò eſt, quàm ei à quo non eſt.

3. Nebſt dem / daß alles waß in dieſem Gebott ſothaner Liebe GOttes vorgeſchrieben wird / alſo Adelich / Gerecht / billich und Heilig iſt / ſo beobachtet auch darinnen der Allerhöchſte Geſatzgeber deinen gewinn und nutzen / nicht aber ſein eigne Gemächlichkeit / nicht ſeine eigennutzigkeit; dann wie erſtbenenter H.

S. Thomas. Lehrer ſchreibet / mos eſt Dei, quòd in omnibus operibus tuis & ordinatione nihil commodi ſui reſpiciat; GOtt hat es in gewohnheit / in allen ſeinen wercken / und anordnungen keinen eigenen nutzen zuſuchen.

Die

Die Anderte Vrſach.

1.

DJe anderte Urſach iſt / weilen Er ein unendliches Gutt / ja die Gütte ſelbſt iſt / von welcher alles jenes guttes entſpringet / welches einiger maſſen gut iſt / wie der Heil: Bonaventura redet.

2. GOtt iſt ein ſo unaußſprechliches Gutt / daß die ſolches ſehen / Jhn zulieben nicht auffhören können / nach Lehr der Theologen mit dem Heil: Thoma.

3. Er iſt ein grundloſes Meer der Gütte / der Geſtalt daß kein anreitzendes Gutt in einigem Erſchaffenen / ja in allen Gütteren miteinander zufinden ſeye / welches nicht unendlich vortrefflicher in GOtt ſeye / dahero ſagte von Jhm der Engliſche Lehrer: Er iſt alles waß lieblich iſt / ipſe eſt omne amabile. S. Thō: opuſc, 6. art: 4.

4. Er iſt ein unbegreiffliches Gutt / welches allein alle begierdten deß Hertzens erfüllet / wie Auguſtinus meldet; Er iſt alles für die Seel / wie der Andächtige Vatter Franciſcus offt widerholte / in vergleichung ſeiner iſt daß Allerbeſte in dem Erſchaffenen weeſen nicht gutt; dahero die eingefleiſchte Warheit bey dem Heil: Marco ſagte: nemo bonus niſi unus Deus, niemand iſt gutt als GOtt allein. Marc. 10. v. 18.

5. Er iſt daß gröſte Gutt / zu welchen allein die Lieb deß Willens ſambt allen Kräfften der Seelen woll angewendet werden / Er verdienet / der Geſtalt geliebt zuwerden / daß wann deine Lieb unendlich wäre / wurdeſtu ſie Jhm gantz und gar ſchuldig ſein.

6. Er iſt ein allgemeines Gutt / welches mit dem ſonderbahren Gutt deß Geſchöpfs verglichen / wie ein gemeines Gutt eines gantzen Leibs gegen den abſonderlichen eines Theils deſſelben iſt / wan dann nach Lehr deß Heil: Thomæ, unaquæquè pars naturaliter plus amat commune bonum totius, quàm particulare bonum proprium, Ein jedes glied oder Theil ſeiner Natur S. Thom: 2a. 2. 26. a. 3.

nach-

nach mehr daß gemeine Gutt deß gantzen Leibs / als ſein eignes ſonderbahres lieben thut / ſo erfolget ja / daß du O Seel deinen GOtt mit wahrer lieb nicht nur mehr lieben ſolſt / als alle andere ding / ſondern auch mehr als dich ſelbſt.

7. Er iſt ein ewiges Gutt / ein weeſen / über alles weeſen / eine Subſtantz über alle Subſtantz / ein Liecht über alles Liecht / in anſehung deſſen alles anderes Liecht eine lautere finſternuß iſt; Eine gröſſe über alle gröſſe / in dero vergleichung alle gröſſe eine Kleinheit iſt; Er iſt daß wollkommeneſte Reichthumb / ohne dem aller überfluß und Reichthumb eine armuth und bloßheit iſt; dahero ſagte der Heil: Auguſtinus: omnis copia, quæ Deus meus non eſt, egeſtas eſt. Aller überfluß / der mein GOtt nicht iſt / der iſt eine bedürfftigkeit.

S. Auguſtin.

8. Er iſt ein unverenderliches Gutt / und nach auſſag deß erſtangezogenen Auguſtini, ein heimblichiſtes / gegenwärtigiſtes / allerſchönſtes / ſtärckeſtes / beſtändiges / unbegreiffliches Gutt; ein Gutt / daß ohne Orth aller Orthen iſt / ein Gutt / daß unſichtbahr iſt / und alles ſehet / es iſt unveränderlich / und verändert alles / würcket allezeit / und Ruhet ſtäts / Füllet alles an / und iſt nicht eingeſchloſſen / ſehet allem vor ohne abwendung / iſt Groß ohne Gröſſe / dahero unermäßlich und Gut ohne alle Eygenſchafft / warhafftig / und auff daß beſte Gutt.

S. Auguſtin: medit: c. 29.

9. Er iſt ein Abgrund ſo vortrefflicher Vollkommenheiten / daß nach belieben eines gewiſſen Lehrers / wann die gantze Welt voll von Papir / und alle Geſchöpff eben ſoviel Schreiber wären / ja daß Meer anſtatt deß Waſſers Dinten hätte / ſo wurde ehender die Welt mit Bücher erfüllet / die Schreiber abgemattet / daß Meer außgeſchöpfet / als eine eintzige Vortrefflichkeit GOttes / wie ſie in ſich iſt / beſchrieben und erkläret; dahero ſchreyet Er auß / wann ich O GOtt unendlich viel Hertzen hätte / ſolte ich dich mit allen lieben / wann ich unenlich viel Zungen hätte / ſolte ich dich mit allen Loben; wann ich unenlich viel Leben hätte / ſolte ich alle zu deinem dienſt anwenden / wann ich unendtlich

viel

viel Welt zuverlaſſen hätte / ſolte ich auß lieb zu dir alle verſtoſſen und verachten.

Die Dritte Vrſach.

1.

WEilen die Schönheit GOttes ſo vortreflich iſt. Wann nach außſpruch jenes weiſen Mann die Schönheit daß Hertz ſo ſehr zur lieb beweget / wie liebreich wirſtu ſein O HErr / der du ein Meer einer Endloſen Schönheit biſt / auß dem alle Schönheit entſpringet. Die Schönheit der Geſchöpff iſt eine abſonderliche eingeſchranckte Schönheit / da herentgegen die deinige allgemein / und unendlich iſt / maſſen in dir alle Schönheit deiner Geſchöpf begriffen wird. Du allein biſt unendlich ſchöner / unvergleichlich füglicher die Hertzen abzuſtehlen / als alle deine Geſchöpff; du allein biſt ein grundloſes Meer einer unerſchöpflicher Schönheit / der du nicht nur alle Schönheit aller anderen ſachen einſchlieſſeſt / ſondern unendliche andere deiner Hochheit eigentlich zuſtehende Schönheiten haſt / die jenen nicht mitgetheilet werden ; obgleich in dir nicht vielfältige oder unterſchiedene / ſondern eine eintzige / einfältige endloſe Schönheit iſt.

2. Alle erſchaffene leibliche ſowoll als Geiſtliche / ſichtbarliche und unſichtbarliche Schönheiten mit deiner verglichen / gleichen einem eintzigen Waſſertropfen gegen dem gantzen Meer / gleichen einem eintzigen Sandkörlein gegen das gantze Weltgebau / ja ſie ſeind nicht ſovill; alldieweilen dieſes alles Geſchöpfen ſein / welche untereinander können verglichen werden / da herentgegen zwiſchen Zwey eüſſerſten Theilen / deren einer endlich der anderte unendlich iſt / zwiſchen der erſchaffenen Endlichen / und der unerſchaffenen unendlichen Schönheit keine gleichmäſſigkeit ſein kan. Ach wie iſt dann zuerdulten daß jenige / was wir Täg-

lich erfahren/ wie nemblich die Menschen so eüsserste Mittel ergreiffen die Schönheit eines Geschöpfs zuerlangen / welche gleich einer Blüe heut auffgehet und morgen verschwelchet / herentgegen so wenig achten und Würcken auß lieb deiner unendlicher unauffhörlicher Schönheit! Ach wie und warumb folgen nicht die Menschen deinen schritten nach! Wie lieben sie dich nicht über alles von gantzen Hertzen / auß gantzer Seel / und mit allen ihren Kräfften! wie bewahren sie nicht für dich allein alle ihre Krafft und macht! wann eine in der Gnad begriffene Seel könte gesehen werden / so wurde sie alle anschauende in der Lieb verzucken / O Wieviel mehr soll deine unendliche Schönheit mein GOtt geliebet werden / welche jene Schönheit gantz unvergleichlich übertreffet!

3. Plato der tiefssinnige Weltweiser beobachtet an der Person Socratis (in jenem also genanten Gast gespräch) vier Eigenschafften der vortrefflichsten Schönheit. Erstens / daß sie müsse Ewig seyn / kein Anfang noch End haben / nicht zu / nach abnehmen können. Zum anderten solle sie also Ewiglich schön sein / daß sie nicht eines Theils schön / und deß andern Theils garstig seye/ sondern alles was in ihr ist/ müsse schön seyn. Drittens / muß sie nicht mit der Zeit verschwelchen oder sich enderen / der Gestalt/ daß sie bald schön bald schändlich seye / sondern sie soll zu jeder Zeit auff gleiche weiß holdseelig verbleiben ; mit verenderung der örther nicht verendert werden / nicht in einem Orth schön in dem anderem häßlich erscheinen / sondern sie soll allenthalben schön und gantz lieblich seyn. Vierdtens sollen sie auff solche weiß schön seyn / daß ihre Schönheit nicht gleich den schönen Geschöpfen nur eine Theilhafftigmachung einer anderen Schönheit seye / sondern sie soll weesentlich schön seyn / also daß von ihrer Schönheit alles erschaffenes schön seye / sie aber keiner anderen Schönheit Theilhafftig werden ; und gleich wie alle ding eine verkleinerung jhrer Schönheit leyden können / also muß sie dieser allgemeinen gefahr nicht unterligen/ weilen nichts mächtigers

gers alß ſie ſelbſten iſt. Dieſe vier Eigenſchafften befinden ſich eintzig und allein in der Göttlichen Schönheit / welche ewig / unendlich / unverweßlich / und keinem unterworffen iſt / von welcher alle erſchaffene ſchöne jhr weeſen bekommet / dieſer urſach halber forderet / benimbt und ziehet ſie nach ſich die Hertzen / damit ſie ſolche anfeuere.

4. Sie riſſe zu ſich und flammte an unter unzahlbaren anderen / daß Andächtigſte Hertz Auguſtini deß Heiligen Vatters / damahlen abſonderlich als er klagend außſchrye / Serò te amavi pulchritudo tam antiqua & nova, ſerò te amavi! Jch habe dich zu ſpatt geliebet! O du ſo alte und neue Schönheit / ich habe dich zu ſpatt geliebet! S. Auguſtin: lib: Confeſſ: 10. cap. 17.

5. In betrachtung dieſer eintzigen Schönheit erbrannte der Geſtalt unſere Seraphiſche Mutter Thereſia / daß ſie einem auß ihren Beicht-Vätteren / deme ſie die Geheimnuſſen jhrer Seel zuentdecken pflegte / offenhertzig bekannte / mann könne ſich keine auff Erden begriffene Perſohn einbilden / die in eine andere alſo verliebet wäre / und ſo wenig leyden könte ohne dem geliebten auch eine kleine weil zuſein / wie ſie in die Schönheit jhres Himmliſchen Braüttigambs verliebet ſeye.

6. O Wie wurde von dieſer Schönheit entzunden Clara die herrliche Jungfrau / welche eins mahls den Tag nach dem Feſt der Heiligen drey Königen der Geſtalt verzuckt und verliebt bliebe / daß ſie durch viel Täg auff daß jenige / ſo man redete / nicht acht haben köndte / ohne groſſen Gewalt / den ſie jhr ſelbſten anthuen müſte.

7. Es brennete darvon ſo hefftig daß Seraphiſche Hertz deß Heilig: Vatter Franciſci / daß von ihm der Heilig: Bonaventura ſchreibet: totus quaſi quidam carbo ignitus, divini amoris flammâ videbatur abſorptus; Er ſcheinte gleich einer Glüenden Kohlen von der Flammen Göttlicher Lieb gantz eingenohmen. Libr. 1. vitæ.

8. Nicht weniger entzunde dieſe Schönheit jhre liebes flam-

men in dem Hertzen deß Heiligen Petri von Alcantara alſo gewaltig / daß er gezwungen wurde / auß ſeiner engen Zellen in daß weite Feldt ſich zubegeben / und mit friſchem Lufft die überhand nehmende Hitz etwas abzukühlen.

9. Gleichermaſſen feüerete ſie an mit dem Feuer der Lieb jene GOttſeelige Antoniam vom Heil: Geiſt / die anderte Cloſter-Frau in dem Cloſter unſers Heil: Vatters Joſeph zu Abula / welche als der Liebreichiſte Heyland in der Heil: Hoſtia einen eintzigen Strahl ſeiner Schönheit blicken lieſſe / bekennte ſie / es ſeye ihr gleich als unmöglich / in einigem Geſchöpff einiges belieben zuhaben / wann ihr ſelbiges die Lieb jhres Himliſchen Bräutigambs hinderen wolte.

10. Eben alſo brennte die Andächtige Seel deß Bruders Michael von den Apoſteln eines wahren Barfüßigen Carmeliters / deſſen wunderbarliches Leben und Todt in dem anderten Theil unſerer Cronick beſchrieben und gemeldet wird ; Es ſeye dieſer gebenedeyte Bruder alſo angeflammet in der Liebe GOttes geweſen / daß Er zuweilen gleich einem abweſenden / verwundten oder brennenden auffſchrye / Er werde verbrennet. Ja mannichsmahl ware die innerliche Hitz ſo hefftig / daß nicht nur allein ſeine Glider entzündtet / ſondern auch verwundet und von auffahrenden blaſen gequälet wurden / mit verwunderung deren / welche die Urſach wuſten / und mit lieblichſten Troſt deß Leydenden / da Er ſich als einen Leibeignen ſeines Herzen gezeichnet ſahe. Er pflegte mit inniglichſter Angſt ſeinem Geiſtlichen Lehrmeiſter zuwiderhollen / Pater es brennet mein innerliches / mein Hertz verzehret mich empfindlich / gleich einer brennenden Kohlen. Dieſe Inbrunſt in etwas zudämpfen / ſchöpffete er etliche waſſerämper auß dem brunnen / und goſſe ſie über ſeinen Rucken. Ein gleiches wird von anderen Heiligen / als von der Heil: Magdalena von Pazzis unſerer herrlichen Carmeliterin erzehlet / welche (wie man in jhren Tagzeiten leſet) alſo in der Liebe GOttes erbrennte / daß ſie ſich (weilen ihre Natur ſolches nicht erdulten

Tom: 2. lib: 6. c. 37.

könte)

Digitized by Google

könte) gezwungen befunde / jhre Bruſt mit auffgegoſſenen Waſſer zuerfriſchen.

11. Die Gottſeelige Catharina von Chriſto ſahe einſmahls / daß jene Geiſtreiche Mutter Alberta Baptiſta barfüßige Carmelitevin vom Himmliſchen Feüer glantzte / nicht anderſt als ein glüendes Eyſen / daß auß den Kohlen gezogen wird / ſie funckete und jeder funcken ſcheinte jhr Hertz anzufüllen.

12. Jener Andächtigiſte Bruder Petrus vom Heiligen Engel barfüſiger Carmeliter ſchrye einsmahls mit heller Stim̃ (wie unſere Jahrbücher erzehlen) in der Nacht nach der Glorreichen Geburt unſers Erlöſers / umb waſſer / ſonſt müſte er verbrennen; alſobald wurde eine Kandel eyßkalten Waſſers über ſeine Bruſt geſchittet / mit dieſem ruhete er gleich einem Hafen / der zuſiden auffhöret. Er verſicherte hernacher / er habe in ſeinen innerlichen brennenden Kohlen verſpüret / die jhn anflammeten. Dieſen gewalt hat eine Liebflammende Seel über jhren Leib / dann ſie als ein Geiſt wird durch Mehr Feuer gereinigt / da dieſer herentgegen als etwas Materialiſches verzehret wird. Tom: 1. lib: 4. c. 48. n. 5.

Die Vierdte Vrſach.

1.

DEr vierdte Antrieb zur Lieb iſt der Adel / die Dapfere und liebliche beſchaffenheit GOttes. Eine edle / annemliche / und großmüthige Arth iſt ein ſcharffer Stachel und anreitzung der Lieb / ſie zeiget ſich in dem / daß ein ſo beſchaffener freygebig / ſanfftmüttig / demütig / leicht und wil fertig iſt zuverzeihen; wer wird ſich aber in dieſem mit dem Sohn GOttes vergleichen wollen: welcher nicht nur ſeine Schätz außtheilet / ſondern ſich ſelbſt in dem Hochwürdigſten Sacrament deß Altars ſchencket / und ſein Blut auff dem Creutze traiſ außgieſſet? Er iſt daß Lamb GOttes / welches die Sünden der

Matth: 11. v. 29. Welt hinnimbet / Er iſt der / welcher ſagt: Lehrnet von mir / dann ich bin demütig / und von Hertzen ſanfftmütig. Wer iſt ſo liebreich als Er / der die Lieb ſelbſten iſt / dann Deus Charitas eſt, ſagt der Heil: Joannes / GOtt iſt die Lieb. Wer iſt ſo geſchwind und Eylfertig zum verzeihen? Ein eintziger thränen tropfen / ein eintziger Seufftzer (wann er anderſt von wahrer zerknirſchung außbrechet) kan Ihn verſöhnen / ſeinen Zorn abnehmen; alsdann gedencket er nicht mehr auff die Empfangene Unbildt.

1. Joan. 4.

2. Dieſen Antrieb nebſt ſeiner anreitzender Gütte und Schönheit / truge der güttigſte HErr ſelbſten vor einer Seel / die von der Lieb zu einer Creatur hefftig angefochten / hernacher aber von der Anfechtung befreyet wurde; wie ſolches Thomas Cantipratanus beſchreibet. Eine Junge und Edle Damm (erzehlet dieſer Geiſtreiche Vatter) Lebte zu meiner Zeit in Hertzogthumb Brabant / welche viel Jahr lang von dem Teuffel verſuchet / und zur Lieb gegen einen Jüngling gelocket wurde. Sie beichtete zum öfftern mit heüffigen Zähren / und entdeckte dem Beicht-Vatter die ſtarcke Anfäll deß Hölliſchen Geiſts; der Beicht-Vatter rathete ihr / keinen eintzigen anlaß einiger Verſuchung / weder durch wincken weder durch reden / dieſen Knaben zugeben / und ſie Gehorſambte auff daß Fleiſſigſte. Die Verſuchung wuchſe ſo hefftig / daß ihr der Luſt zum Schlaff und Speiß abgenomben wurde; Endlich begunte die Anfechtung ſo ſtarck zuwerden / daß ſie gedachte frühe auffzuſtehen / und heimblich den Nächſtwohnenden Jüngling zuſuchen. Aber nicht ſo bald ſtehet ſie auff / eröffnet ihre Augen / als ſie geſchwindt ihren Gecreutzigten Erlöſer mit gantz friſchen Wunden erſahe / welcher ihr mit liebreicheſten worten zuruffte / Mich Liebe / der ich ſchön gut / ſüß und Hertzhafft bin. Nach dieſen außgeſprochenen Worten entzohe er ſich ihren Augen / und lieſſe dieſes Glückſeeliges Weib in höchſten Fried / Freud und danckſagung / von aller Verſuchung befreyet.

Lib: 2. de apibus c. 57.

3. GOtt

3. GOtt ist der Abriß aller Gütte und aller Lieblichkeit / welches Er in dem nach klärer erzeiget / daß wir Ihn / so groß Er auch immer ist / stäts an der Hand haben / und ein jeder ihm begegnen thut; Er verschlisset sich vor keinem / dem Ihn suchenden laufft Er entgegen mit holdseeligsten Angesicht und mildreichesten Hertzen; welches der Gecrönte Prophet andeutet sprechend: Exortum est in tenebris lumen rectis, misericors, & miserator, & justus oder wie andere lesen/jubar viscerosum exortum est, den auffrichtigen ist ein Liecht / oder ein inniglicher Glantz auffgangen in der Finsternus / der Barmhertzige / und Gnädige / und gerechte; fasset ein guttes Hertz ihr Menschen-Kinder / die ihr ein so holdseeligen Guttwilligen GOtt habt / der sich in seinem annehmlichsten Angesicht gleich einer hellen und frölichen Sonnen allen und jeden erzeiget / dessen innerliches eine lautere Lieb und Barmhertzigkeit ist. Ps: 111. v. 4.

4. Eben dieser Ursach halber nennet Ihn der Heili: Jacobus einen Vatter der Liechter von wegen der Holdseeligkeit und Güttigster beschaffenheit / die Er in seinem Angesicht zeiget/ von wegen der Frölichkeit / mit welcher Er grosse und kleine auffnehmet von wegen der Annehmblichkeit mit der Er sie in seiner Gegenwarth verlasset. Er höret alle / last sich keine weitleüfftigkeit verdrieſſen / Et non improperat, Er verweist niemanden. Wann man ihm bittet/ stosset er es keinem vor/daß Er Ihm überlästig seye / sondern hat ein gefallen daran; Er ist so mildt und wiltfertig / daß Ehe die Menschen den Mundt eröffnen / Er ihnen schon seine Gnaden ertheile. Wann Er dann in der Mildigkeit und Liebreichisten Eigenschafften alle Lieblichkeit aller Geschöpf unvergleichlich übertreffet / warumben kan Er nicht dir die Lieb aller der selben abnehmen / und selbige an sich ziehen? Jac: 1. v. 17. v. 5.

Die Fünffte Urſach.

1.

EIne andere Urſach iſt / weilen du GOtt ſo ſehr unterworffen biſt; dann Er iſt der anfang und Wurtzel / von dem du dein weeſen haſt / Er thut dich in demſelben erhalten / gleich wie die Aeſt deß Baums von der Wurtzel herkomben / und von jhr in jhrer Weeſenheit erhalten werden. So nun dieſe (ſchreibet ein bewehrter Lehrer) gegen keinen andern Geſchöpff eine ſo groſſe Lieb und Neigung erzeigen als gegen jhrer Wurtzel / darvon ſie herrühren / von der jhre Schönheit und alles erhalten wird / alſo zwar daß ſie nicht achten / die Welt möge Leben oder ſterben / wann nur jhre Wurtzel lebet und wachſet / von der jhr völliger Wollſtandt hangen thut; wohin anderſt ſolſtu dann deine Augen werffen O Menſch / als auff GOtt deinen Werckmeiſter und deinem Erhalter / deſſen Händ dich erſchaffen haben / deſſen Fürſichtigkeit dich ernähret / deſſen Geſchöpf dir dienen thuen; ſeinethalber biſtu / ſeinethalber lebeſtu / ſeinetwegen iſt alles / waß du haſt; und weilen Er dann der Urſprung und Wurtzel alles deines Guten iſt / du aber ein Zweiglein unter andern biſt / die von Jhm und in Jhm unterhalten werden / was haſtu mit dem Himmel oder mit der Erden zuſchaffen / Jhm allein ſolſtu anhangen / der ein Bronnen aller deiner Gütter iſt / ſo wohl jener / die du ſchon empfangen haſt / als deren / die du Täglich empfangeſt / und künfftig zuempfangen hoffeſt.

2. Deine Seel wird ſehr von deinem Leib geliebet / weilen von jhr ſein Leben / ſeine Schönheit / Sinnen / Wercken und bewegungen hangen thuen; wieviel mehr ſolte deine Seel jhren Gott lieben / von dem jhr Weeſen und Leben / jhre Schöne nebſt vielen anderen weit herrlicheren Gütteren hanget; auff ſolche weiß redet in Nahmen einer Seel der Heilige Thomas: Jch werde

S. Thō: opuſc: 61, v. 20.

ſehr

ſehr geliebet von meinem Leib / weilen dieſer von mir daß Leben / die Empfündtlichkeit und ſittliche bewegung hat / aber weit mehr muſtu von mir geliebet werden O HErr / alldieweilen ich weit vortrefflichere Sachen von dir hab.

3. Und der Heilige Bernardus ſagte: Valde mihi amandus es Domine, per quem ſum, vivo & ſapio; O HErr ich ſolte dich hefftig Lieben / von dem ich mein Weeſen / daß Leben und den Verſtand hab. Du biſt der Anfang meiner Weſenheit / du biſt die Wurtzel meines Lebens / und der Brunquel alles deſſen / daß mir zukommet.

Die Sechſte Vrſach.

BIBLIOTECA NAZ. ROMA VITTORIO EM.

1.

LIeben ſolleſtu GOtt / O Menſch / weilen Er dich ſo inbrünſtig lieben thut; Seine unendliche und eintzige Güttigkeit bewegte Jhn daß Leben ſeines eingebohrnen Sohns für dein Heyl herzugeben / damit Er dir dieſe Gütte zeigen thätte / und du von ſeiner überſchwenglich groſſer Lieb nicht zweiflen köntеſt; Er hat bißhero geregnet / und regnet nachtäglich über dich ſeine Gnaden / welche Er dir zuertheilen nicht unterlaſſen hat / auch damahlen / da du die Beleydigungen Seiner Majeſtätt vermehret haſt.

2. Und ob Er gleich viel andere Liebet / ſo liebet Er dich doch darumben nicht weniger als wann Er dich allein Lieben thätte. Dann wie der Heilige Thomas / mit ſeiner Seel redendt / ſpricht: GOtt Liebet dich meine Seel gantz und gäntzlich / alſo zwar / daß Er andere von deiner Weeſenheit entſchiedene / aber in der Lieb dir vereinigte liebend / dich deſſenthalben nicht weniger liebet / und wann Er dich allein liebte / wurde Er dich nicht völliger lieben / ja vielleicht konte Er dich weniger lieben / wann du in dieſer lieb keine mit geſpäninen hätteſt. S.Thō: opuſc: 61. c. 13.

3. Groß iſt die Lieb der Eltern gegen jhre Kinder / doch iſt ſie nicht ſo groß / daß ſie den jenigen Sohn vor jhren Augen zulaſſe / welcher ſie ſchon beſchimpffet hat; da herentgegen daß Hertz dieſes Himmliſchen Vatters jenen Menſchen zu Gnaden aufnehmet / ihme ſeine Sünden nachlaſſet / welcher ihn mit den gröſten laſtern der Welt hat beleydigt / wann Er ſich nur zu Jhm mit gantzem Hertzen kehret / wie in dem verlohrnen Sohn zuſehen war. O Wiewohl hat dieſes Vätterliche Hertz GOttes Iſaias erkennet / als Er ſprach: Du biſt ja unſer Vatter / dann Abraham hat uns nicht gekennt / und Iſrael hat nichts von uns gewuſt / du HErr biſt unſer Vatter / und unſer Erlöſer / daß iſt dein Nahm von alten Jahren. Iſa: 63. v. 16.

4. Die Lieb einer Mutter gegen jhren kleinen Kind iſt ſo groß / daß ſie keine Vergeſſung oder Verlaſſung deſſelben geſtattet; aber wann ſie auch deſſen vergeſſen ſolte / ſo wurde doch Gott / deſſen Lieb keine Gleichheit zulaſſet / deiner nicht vergeſſen / welches er ſelbſt bey Iſaia bezeuget / nunquid obliviſci poterit mulier infantem ſuum, ut non miſereatur Filio uteri ſui? & ſi illa oblita fuerit, ego tamen non obliviſcar tui; Kan auch ein Weib jhres Kindleins vergeſſen / daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn jhres Leibs / und ab ſie ſchon deſſelben vergeſſen wurde / ſo will ich deiner doch nicht vergeſſen. Iſa. 49. v. 15.

5. Wann ein theuer Freund die Zartigkeit ſeiner auffrichtigen Freundſchafft mit dem bezeuget / daß Er nicht mangle / was alles ermanglet / ſondern in mitten der ſchwäriſten Noth und preſſenden Angſt beyſpringe und helffe; ſo ſage mir / wer Zeiget dieſes alſo vollkommentlich im Werck als wie GOtt? wer kan ſich dieſem ſo threuen ſo warhafftigen Freund vergleichen? höre an unſere Seraphiſche Lehrmeiſterin die Heilige Thereſia / welche in einer Liebreicher Unterredung / ſeiner Majeſtätt alſo zuſprechet. O Mein HErr / wie biſtu ein ſo wahrer / ein ſo mächtiger Freund! du kanſt wann du wilſt / und underlaſſeſt niemahlen / wann mann dich will; Dich ſollen alle Welt- S. Ther: lib: vitæ. c. 24.

Sachen

Sachen Lieben / O HErr der Welt. Ach der es außruffen thätte / wie threu du deinen Freunden ſeyeſt! alle ding manglen / aber du O HErr aller der ſelben mangleſt niemahlen! wenig iſt es / was du den Leyden laſſeſt / der dich Lieben thut. O HErr wie Zart und annehmblich weiſtu mit jhme umbzugehen! Dahero ſagte gar ſchön der GOttſeelige Thomas von Kempen / Liebe und halte den jenigen für deinen Freund der dich damahlen nicht verlaſſen noch zulaſſen wird / daß du ewiglich zu Grund geheſt / da ſich alle andere dir entziehen werden.

6. Wann es ein groſſes Zeichen der Vätterlichen Lieb gegen ſeinem Kind iſt / daß jhm der Vatter mit Hauß und Haußrath verſehet / und in Stand zuleben ſetzet / wie groß iſt dann eine Lieb / welche der Ewige Vatter dem Menſchen erwiſen hat / da Er ihn mit einem ſo groſſen Hauß / als der Himel und die Erden iſt / verſehen hat / da Er jhm die Welt zum Pallaſt / alle Geſchöpf zum Haußgeſind / daß Meer und die Erden für ſeine Kuchel / die Stern zu Fackeltragende Paggen geſchenckt hat / damit ſie die Nacht und den Tag erleuchten.

7. Wann die Geſchänckungen wahre Liebes Pfänder ſein / waß kann für ein gröſſers Geſchänck erſonnen werden / als ſein Eingebohrner Sohn / den Er unß hat geſchencket / maſſen Er unß in demſelben alles gegeben hat? Er hat unß in jhm Vatter und Mutter / einem Bruder und mitgeſpann / einem Lehrmeiſter und Fürſprecher / einem Prieſter und Opfer / ein beyſpill / die Nachlaſſung der Sünden / Heyl / Leben und alle Gütte geſchencket. Waß hätte dann für ein Augenſcheinlicheres oder gröſſeres Pfand ſeiner Lieb können gegeben werden? welches der Sohn ſelbſten mit dieſen Worten außſprechet: alſo hat GOtt die Welt geliebet / daß Er ſeinen Eingebohrnen Sohn gabe. Joan. 3. v. 16

8. Wann nun die Lieb ſo kräfftig lieben machet / daß die Weltweiſer ſchon zu jhrer Zeit geſagt haben / die Lieb iſt ein liebes Tranck der Lieb Amor, amoris philtrum; wie und warumb

zumb liebeſtu dann nicht O Menſch deinen GOtt von gantzem deinen Hertzen / der dir ſo groſſe anzeigungen ſeiner zarteſten Lieb vorgeſtellet hat? wie kanſtu einem ſo groſmächtigen liebes Gewalt widerſtehen? der kalte und harte Kieſelſtein gebet Feuer von ſich / wann Er zum öfftern mit dem Eyſen geſchlagen wird; ſoll dann dein Hertz ſo hart ſein können / daß kein einniger liebes Funcken außbreche / wann es mit ſo vielfältigen Streichen / der Göttlichen Liebs Zeigungen geſchlagen wird? wann nichts gewaltigers in der Welt iſt daß Feuer anzuzünden / als eben das anzündente Feuer / wie thut dann nicht daß ſo groſſe Feuer der Göttlichen dir erwieſenen Lieb dein Hertz anfeueren.

Die Bibende Urſach.

1.

LAſſe dich von der unermäßlichen Lieb bewegen / mit welcher dich der Sohn GOttes geliebet hat / dann ob du gleich ſein Feind wareſt / hat Er dich dannoch ſo hefftig mit ſeinem ſo groſſen Unkoſten geliebet / daß Er von ſeinem eigenen Blut eine Artzney hat formiret / dir darmit daß Leben zugeben / wie gar ſchön Guericus der Geiſtreiche Abbt bezeuget.

Serm: 1. in ramis Pſal.

2. Dich hefftiger zur Lieb anzureitzen / iſt Er worden ein kleines Kind / dann wie der Engliſche Lehrer beweiſet / Quantò minorem ſe fecit in humanitate, tantò magis ſuam bonitatem exhibuit; quantò autem magis ſuam exhibet, tantò magis noſtrum affectum accendit; Je kleiner GOtt worden iſt in ſeiner Menſchheit / deſto mehr hat Er ſeine Güttigkeit entdecket / und jemehr Er dieſe entdecket / deſtomehr thut Er unſere Neigungen anflammen.

S. Thō: opuſc. 60. art: 4.

3. Nach dem Er ſchon erfahren unſere Undanckbarkeit / will Er dannoch (O Zarteſte Lieb!) biß zu End der Welt unter unß

bleibē /

bleiben / und ſich unß ſchencken indem Hochwürdigſten Sacrament deß Altars / wie ſolches unſere Heilige Mutter erweget. Er lieſſe ſich nicht mit dem befridigen / daß Er dir ſeine Gütter ertheilet / ſondern wolte auff ſich ſelbſten deine übel laden. Du haſt ſoviel Mühe angewendet / dich zuverliehren; da Er herentgegen ſoviel arbeit und Schmertzen erdultet / ſoviel Schmehungen nebſt den Todt hat erlitten / dich zugewinnen.

4. Sein koſtbares Blut iſt auß fünff Theilen ſeines allerheiligſten Leibs entſprungen / obſchon ein eintziges Tröpflein deſſelben genug wäre geweſen die gantze Welt zuerlöſen; aber Er hat ſolches ſo heüffig vergoſſen / auff daß mit der Gröſſe ſeines Geſchäncks die Krafft ſeiner Lieb offenbahr wurde / wie ſolches Bernardus betrachtet; hangend am Creutz hat Er ſeine Armben außgeſtrecket auß begird dich zu umbarmen / wann du nur in ſolche einfallen wolteſt / ſagt Auguſtinus; Er neigte ſein Haupt dir den Kuß deß Fridens zugeben / ſchreibet Laurentius Juſtinianus; Er liſſe jhm eröffnen die Bruſt dich in ſein innerliches auffzunehmen / und unter dem Schirm ſeines Liebflammenden Hertzens zuſtellen.

5. Eß offenbahrte ſeine Majeſtätt einſmahls einer Andächtigen Seel / Er habe gewalt / daß ſeine Händt und Füß ſtarck den Creutzes-Tram angenaglet wurden / dadurch zuverſtehen zugeben / daß gleich wie ein mit Händ und Füſſen gebundener Menſch nichts hat / damit Er den jenigen abhalte / der ihn abſtehlen wolte / alſo wolle der mit Händen und Füſſen ans Creutz geheffte JESUS keinen hinderen / der ſeine Schätz mit demuth und thränen jhme abzunemben verlangte.

6. Nebſt dem / daß Er ſoviel für den Menſchen hat gelitten / ware ſeine begierd jhn zuerlöſen alſo hefftig / daß jhm alles nichts zuſeyn geduncke. Dahero wird ſein Sieg in dem erhaltenen Sieg deß Gedeon wider den Madian, als in einer Vorbildung entworffen / wie Iſaias meldet / Superâſti ſicut in die Madian, Du haſt überwunden wie am Tag Madian. Aber in wem beſtehet Iſa. 9. v. 4.

ſtehet die Gleichnus? Gedeon ſchluge den gantzen Kriegshauffen der Madianiter in die Flucht mit dreyhundert Soldaten mit zerbrochenen Geſchirren auß Erden / mit angezündten Lichtern / und mit dem / daß ein jeder Soldat eine Poſſaunen in einer Hand truge; dieß waren die Waffen / mit denen Gedeon die Madianiter vertribe / alſo urplitzlich mit ſolcher verwierrung / daß ſie ſelbſten ſich wider ein ander kehreten / und den Boden mit ihren Blut überſchwembten / obſchon Gedeon kein eintzigen tropfen vergoſſe; da herentgegen der Liebreichiſte Heyland all ſein Blut durch Mittel der Geiſel / Nägel und Lantzen auß ſchüttete. Wie kann man dann ſagen ſicut in die Madian, Wie am Tag Madian? Wie hat er eben ſo leicht als Gedeon den Sig erhalten? Ach deſſen iſt ſeine groſſe Lieb die alleinige Urſach / welche jemehr erlitten / deſto geringer es achtete.

7. Dieſer Urſachen halber ſagte unſer Seeligmacher ſelbſten bey dem Heiligen Luca inveni Drachmam quam perdideram. Ich hab den Groſchen gefunden / den ich verlohren hatte. Aber wann jhm unſer Heyl ſoviel hat gekoſtet / wann er darfür einen ſo groſſen werth erſtattet hat / das Paulus ſpricht: Empti enim eſtis pretiô magnô Jhr ſeyt mit theueren Werth erkaufſet. Wie kann er dann ſagen / Er habe dieſen Groſchen gefunden / allermaſſen waß man findet das koſtet nichts? Er wolte uns nemblich ſeine Lieb gegen dem Menſchlichen Geſchlecht zuverſtehen geben / welche ihn machte daß jenige / als ein gefundene Sach zuachten; waß jhm ſo theuer iſt angekomben; dieß iſt die Statliche außlegung deß Engliſchen Lehrers notabile eſt, quòd dicit non emiſſe ſed inveniſſe, licèt magnô pretiô & dura paſſione comparârit; in tantùm enim deſideravit ſalutem generis humani, ut inventionem reputârit; nachdrucklich iſt es / daß Er nicht ſage / Er habe dieſen Groſchen gekaufft / ſondern gefunden / ob Er ihn gleich mit hohem Werth und ſchwärem leyden erkaufft hat; dann Er hat ſo inbrünſtig daß Heyl deß Menſchlichen

Luc: 15. v. 9.

1. Corint: 6: v. 20.

S. Thom: opuſc: 63. c. 7.

ſchlichen geſchlechts verlangt / daß Er dieſes Kauffen ein finden geachtet hat.

8. Nicht allein liebet Er unß der erſte / ſondern er Liebet unß mehr als wir unß ſelbſten Lieben / wie der Heil: Bernardus erweget; deme der Heil: Bonaventura hinzu ſetzet: Er liebet unß Arme / verrächtliche und Mühſeelige / nicht nur damahlen / da wir jhn nicht lieben / oder ſeiner vergeſſen / ſondern auch da wir unß jhme wider ſetzen. Dahero iſt es billich / daß wir jhn lieben von allen unſern weeſen / ſoviel wir wiſſen und können / damit zum wenigſten die kurtze Maaß unſers vermögens / treulich mit der Lieb deß jenigen übereinſtimme / deſſen Gröſſe kein End hat.

9. Thuſtu dieſes O Menſch unterlaſſen / ſo wird dir ein Geiſtreicher Mann vorwerffen; wann die wilte Thier / wann die grauſambe Löwen umb die empfangene Wolthaten danckbar ſein / wann die Adler und Delphinen den ſie liebenden lieben; wann der Hund jenen beobachtet der jhme Guts erweiſet / warumb biſtu O Menſch wilder als die Wielte Thier / und liebeſt den jenigen nicht der dich ſo Lieben thut? der dir ſoviel Guttes erwiſen hat? der mit ſeinem Blut / mit ſeinem Creutz / mit verluſt ſeines Lebens daß deinige von dem Todt errettet hat? O Harte und ſinnloſe Adams-Kinder (ſchreyet ſchmertzlich auß der Hönigflieſſende Bernardus) die von ſo groſſer Guttwilligkeit nicht erweichet / von ſo groſſer Lieb und liebes Brunſt eines ſo hefftigen Liebhabers nicht bewegt werden.

10. Befleiſſe dich dannenhero erweichet zuwerden / befleiſſe dich untergeben und überwunden zuſeyn / wie es Guericus der Andächtige Abbt thatte / als Er ſagte: du haſt obgeſieget O HErr / obgeſieget haſtu; du haſt meine Boßheit mit deiner Gütte / meine Kälte mit deiner inbrünſtigſter Lieb überwunden. Sihe / ich neige meinem Halß / und reiche meine Händ deinen Bänden und Stricken / nemme mich auff für deinen ewigen Leibeignen / ob ich gleich ſo vnnutz und Fruchtloß bin! ſchreye auß mit dem ſo zartiglich

Serm: 1. in ramis. Palm:

tiglich ſeufftzenden Auguſtino, ò Amor qui ſemper ardes, Charitas quæ nunquam extingueris, Deus meus accende me! O Lieb die du allezeit brenneſt / O Lieb die du niemahlen außlöſcheſt / mein GOtt entzünde mich.

Die Achte Vrſach.

1.

LAſſe dich von jener ſo groſſen Barmhertzigkeit bewegen / dero ſich GOtt gegen unß Sünder gebrauchet. Mit waß Mildigkeit übertraget Er unß? Mit was Gedult erwartet Er unß? Er iſt der Beleydigte / und rufft unß zur Verzeyhung; Ihm geſchehet die Unbildt / und ladet unß zum Frieden. Keinem verwerffet Er / keinem verachtet Er / keinem verſtoſſet Er; als den allein / welcher ſo thorrecht iſt / daß Er ſeinen GOtt ſcheuet / wie ein bewerter Lehrer ſchreibet. Der von dem Weeg abgewichen iſt / weiſt Er dem Weeg / den Meinaydigen ladet Er ein / den Faulen muntert Er auff / den zu jhm kommenden umbhalſet Er. Er Lehret den unwiſſenden / tröſtet den traurigen / hebet auff den gefallenen / und nach dem Ihm auffgeholffen / haltet Er ihn / damit Er nicht widerumb falle. Er ſchencket ſich dem / der Ihn begehret / laſt ſich von den jenigen finden der Ihn ſuchet / machet die Thür den jenigen auff / der zu Ihm ruffet; Es kommet jhm weit ſpätter vor die ertheilte nachlaſſung der Sünd / als dem Sünder die Ertheilung langſamb geduncket / wie der Heilige Bonaventura ſpricht.

2. Seine Barmhertzigkeit iſt alſo gutwillig / daß Er ſich erfreuet / wann mann Ihm / da Er ſtraffen will / in die Händ fallet; Er verlanget nicht dem Streich zuführen / Es iſt jhm ſehr lieb / wann einer von ſeinem Freunden ihn darvon abhaltet / Er ſuchet ſie ſelbſten / empfindet und beklaget ſich ſehr / wann Er der gleichen nicht

nicht antreffet. Alſo beklaget Er ſich bey Ezechiel dem Prophe- Ezech: 22.
ten/ ich ſuchete unter jhnen einen Mann / der ſich mir ent- v. 30.
gegen ſtelte / und ich hab niemand gefunden: und anderſtwo/
non aſcendiſtis ex adverſo, neque oppoſuiſti murum pro Ezech. 13.
Domo Iſraël. Jhr ſeyt nicht entgegen kommen/ widerſtandt v. 5.
zuthuen / und habt auch nicht wie eine Maur widergeſetzt/
für daß Hauß Iſrael.

3. Er will nicht den Todt deß Sünders / und erfreuet ſich nicht über den Untergang der Menſchen; dann ſo dieſes wäre/ hätteſtu Jhm ſchon genugſambe Urſach gegeben; und wann du in dieſer oder jener gelegenheit geſtorben wäreſt / wurdeſtu ſchon eine lange Zeit in der Höllen brennen; aber jene Endloſe Gütte und Barmhertzigkeit hat weder dem Todt nach dem Teuffel dieſes geſtatten wollen. Er will nicht deine Verdambnus/ dann ſie jhm gar viel gekoſtet hat; darumb wäre es jhm nicht lieb / daß ein ſo theuerer Werth verlohren gienge.

4. Der Heil: Bernardus pflegte zuſagen / die Barmhertzigkeit ſeye ein eigenthumbliche und GOtt zuſtehende Würckung / weilen ſeine Natur lauter Wohlthaten/ und Barmhertzigkeiten außſchittet / ohne daß ſie unſere Verdienſten bedürfftig ſeye/ auch der Gebrauch ſeiner Barmhertzigkeit daran nicht hanget; die Straff herentgegen iſt etwas von GOtt gleichſamb entfernetes / dann zu dieſer muß Er von unß außgefordert / und durch unſere Sünden/ gleichſamb gezwungen werden.

5. Die Geſchicht-Bücher ſeynd mit wunderbarlichen begebenheiten der groſſen Barmhertzigkeiten erfüllet/ welche ſeine Majeſtätt GOttloſen Sündern erwiſen hat. Ich will eines auß vielen anziehen/ welches Johannes Herolt erzehlet; es lebete in einer gewiſſen Statt ein reicher / und bey jedermann Hochangeſehener Mann mit Zweyen ſeiner Söhnen/und einer Tochter; einer Promp: verbo miſeric: Exemp: 21.
auß jenen ware ſo ruchloß / daß Er die Augen auff ſeine Leibliche Schweſter warffe / ſie bediente/ und mit außerordentlichen Gaben beſchenckte / biß daß Er endlich jhren Willen gewonnen/ und ſein

Verfluchtes vorhaben werckſtellig gemacht hat. Der anderte Bruder verſpürte etwas darvon / und erdappete ſie einsmahls in würcklicher Sünde / fahret an den blitzwerthen Blutſchänder ſprechend: Du threuloſer Menſch / und dieſes mit deiner Schweſter? Ach der Schand / ach deß Spotts deines Stammenhauß! der beſtraffte / da Er ſich überfallen ſehet / und die Bezüchtigung ſeines Bruders zu Gemüth faſſet / ergreiffet den Dolch / rennet zuboden und ermordet Jhn / fliehet alſo bald auß dem Hauß / ehe die Mordthatt kundtbahr wurde. Der Vatter empfandte eüſſeriſt dieſe Leichtfertige Miſſethatt / enterbte den Mörder / und erklärte ſich / er halte jhn nicht mehr für ſeinen Sohn. Dieſer bey erhaltenen Nachricht in dem Gebürg / wo er ſich verborgen aufhielte / nahme dieſes verfahren für eine ſchwäreſte Unbild an / beſchloſſe ſich an ſeinem Vatter zurechen; zu ſolchem End verfüget er ſich einsmahls Abends in die Statt / und weilen alle Schlich und Winckel deß Hauß Jhm wohl bekant waren / gehet er hinein bey ſtiller Nacht / treffet an den Sorgloſen Vatter allein in ſeinem Zimmer / vergeſſet aller Natürlicher Schuld / und entleibet jhn mit widerholten Wunden. Fliehet darauff in entlegene Länder / unterlaſſet als ein ſchon Verzweiffleter die Beicht ſambt allen Mittlen ſeines Heyls. Einsmahls in einer Faſten Zeit gehet er in eine Statt / darinnen er wuſte / daß ein trefflicher Prediger und groſſer Diener GOttes die Faſten Predigen hielte; dieſer mit dem Geiſt GOttes erfülte Prediger legte auß dieſen Paaß deß Propheten Ezechielis: Wann der GOttloſe Buß thut und ſich bekehret von allen ſeinen Sünden / will ich ſeiner Miſſethatten / die er begangen hat / nicht gedencken; Dieſe Wort durchtrungen ſein Hertz / er gienge in ſich und ſprach / ich will lieber in dieſem Leben / als vor dem entſetzlichen Richterſtul GOttes zuſchanden werden / entſchlieſſet ſich eben dieſem Prediger zubeichten / und verricht es mit bitteren Schmertzen und heüffigen Zähren. Der Beicht-Vatter führet jhn / in anſehung ſeiner ſo guter Beſchaffenheit / vor ein Bildtnuß deß gecreutzigten

Ezech: 18. v. 21.

ten Heylands / damit er daſelbſten umb nachlaſſung ſeiner Sünden anhielte; alhier unterredete er ſich mit ſeinem Erlöſer gantz Liebreich bey ſtättigen thränen Guß alſo gewaltthätig / daß ſein Hertz entzwey ſprunge / und er Todt zu boden fiele. Nach einiger Weil ſprechet der Beicht-Vatter dem niedergeworffenen zu / Er ſolle auffſtehen / ziehet jhn bey der Hand / aber vergebens / dan Er ware ſchon Todt ; an dem anderten Tag bey inſtehender begräbnus / erſuchte der Prediger ſein zuhörendes Volck / es wolle eyfrig bey GOtt für den geſtorbenen anhalten / aber in würcklichen Gebett / floge umb die Kirchen eine Schneeweiſſe Tauben mit einem Zettel in jhrem Schnabel. Aller Augen waren darauff gerichtet / ſie aber lieſſe daß Briefflein vor den Füſſen deß Beicht-Vatters niederfallen und verſchwunde darauff ; der Prieſter hebet es auff / leſet es offentlich / deſſen Inhalt dieſer war; Jhr habt keine Urſach / der Seel dieſes Menſchen ſorg zutragen / dann in dem Augenblick ſeines abſterbens wurde ſie von dem H. Engeln Empfangen / dem Gericht GOttes vorgeſtellet / und bey erwogener Reu und Beicht ſeiner Sünden ohne allem Fegfeuer in dem Himmel geſchicket / ehe der Leib anff Erden erkaltet iſt ; daß hat vermögt ſein hefftiger Schmertz ; der Prieſter richtete auff dieſes ſeine Predig / machte groß die Barmhertzigkeit GOttes / und erwieſe / wie willfertig er ſeye die Sünder auffzunehmen.

Die Neundte Urſach.

1.

WAß dich für daß Neundte zur Liebe GOttes antreiben ſoll / iſt / daß alles waß auſſer GOtt geliebet und verlanget wird / beunruhige und Qnälle ; hierentgegen beſtehet in der Liebe GOttes über alles die Ruhe und der wahre Fried. Alle ding ruhen in jhrem Creyß und mittelpunct / auſſer dem ſie unruhig und unvergüngt ſeyn ; So iſt nun

GOtt allein der Mittelpunct und die einige Ruhe-Statt deß Menſchens/ welches jener Nahmen andeutet mit deme die Göttliche Majeſtätt verehret wurde/ nemblich Macon, ſo eine Ruhe-Statt oder ein Creyß deß vernünfftigen Geſchöpffs bedeutet. Wann daß Geſchöpff durch die Lieb ſeinem Erſchaffer anhanget/ und mit jhm ſich vereiniget/ ruhet es in ſeinem Mittelpuncten/ herentgegen wann es ſich von Jhm durch die Lieb der Creaturen entfernet/ wird es beunruhiget und abgemattet/ gleich dem/ der umb und umb lauffet. Daß erſte betreffend ſagt Dionyſius Richelius; wir ſollen unß auff alle Weiß befleiſſen/ unſere Ruhe in GOtt zuſetzen (durch die Lieb) maſſen Er unſer letztes End und wahrer Mittelpuncten iſt/ zu deme wir ſtäts ſehen und ſeufftzen ſolten/ als in welchem allein die warhafftige und Heylwürckende Ruhe zufinden iſt.

2. Was daß anderte belanget/ ſaget der Gekrönte Prophet von den böſen redend/ die jhren Erſchaffer von wegen der Geſchöpf verlaſſen. In circuitu impij ambulant, Die GOttloſen wandlen rings herumb/ ſie werden abgemattet und entkräfftet/ gleich denen/ die im Gezürck umblauffen; deſſen Urſach gar tieffſinnig der Cardinal Cajetanus anziehet: pro quanto elongati â centro, ambulant in circum ferentia, Weilen ſie vom Mittelpunct ſich entziehen/ gehen ſie im Creyß herumb/ durch die Lieb zu den Creaturen.

Pſ. 11. v. 9.

3. Es wird dieſes gar eigenthumblich erkläret durch die Gleichnus einer Compaß-Nadel in der Sonnen Uhr/ welche jhrer Natur nach ſich alſobald zu dem Angelſtern wendet/ wann ſie nur von dem Magnet berühret wird/ maſſen jhr dieſe Neigung von jhrem Erſchaffer iſt ertheilet worden; dahero ſie ſolang unruhig iſt/ ſich ſolang kehret und wendet/ biß ſie mit dem Spitz den Stern erreichet/ als dann ſie alſobaldt ſtill ſtehet. Auff gleiche weiß iſt der Menſch mit einer natürlichen Neigung zu GOtt erſchaffen worden/ den Er als ſeine Nordſtern anſehen/ als ſeine Ruhe-Statt und Mittelpunct ſuchen ſoll; ſo lang er ſein

Hertz

Hertz in GOtt nicht ſetzet / wird er allezeit gleich einer Nadel unruhig ſeyn. Es wende ſich dieſelbe zu welchem Theil und Revier deß Himmels ſie immer wolle / ſie kan nicht ruhen / biß daß ſie jenen unbeweglichen Angel erreichet / da ruhet / ſtehet und verbleibet ſie unbeweglich. Eben alſo / da der Menſch ſein Hertz und Aug auff die zergängliche und endliche Weltſachen werffet / kan er nicht ruhig ſeyn / wohl aber wann Er ſie in GOtt ſetzet durch die Lieb ſeiner / über alles was erſchaffen iſt.

4. Zu dieſem taugen garfüglich jene Wort deß Heiligen Auguſtini: anima, media eſt inter DEUM & creaturas poſita, converſione ad DEUM illuminatur, melioratur & perficitur, converſione ad creaturas obtenebratur, deterioratur, corrumpitur; Die Seel iſt in mitten zwiſchen GOtt und den Creaturen / wendet ſie ſich zu GOrt / wird ſie erleuchtet / verbeſſert / und vollkommen gemacht; kehret ſie ſich aber zu den Geſchöpfen / wird ſie verfinſtert / verſchlimert / und verderbet.

Die Zehente Urſach.

1.

DErwege / daß GOtt nichts anderſt in ſeiner Geſeelſchafft zulaſſen will / Er will dein Hertz allein beſitzen / und darinnen als ein König in ſeinem Thron verbleiben / wie Thomas von Kempen andeutet. Deſſenthalben vergleichet Er ſich auch in Heili: Schrifft einem Feuer unter den Elementen / und einem Einhorn unter den Thieren. Einem Feuer zwar in dem Buch Deuteronomij, Dominus DEUS tuus ignis conſummens eſt, der HErr dein GOtt iſt ein verzehrendes Feuer; Aber warumben bedienet Er ſich keines anderen Elements / warumben ſtellet Er ſich unß nicht vor in dem Sinnbildt der annehmlichen milden Lufft? in dem reinen Chriſtallenen Waſſer / welches waſchet und ſaübert? in der Fruchtba-

Deut. v. 24.

ren Erden/ welche erhaltet und Fruchtbar machet? warumben will Er gleichen dem Feuer/ einem ſo unbändigen widrigen Element/ welches den zunahenden entweder zuruck ſchlaget/ oder zu Aſchen verbrennet? gar woll und recht antworttet Anaſtaſius Synaita, dann daß Feuer hat unter allen Elementen dieſe Eigenſchafft/ daß ſein Creyß von allen andern entfernet/ und von jhm allein bewohnet und angefüllet wird. In dem Lufft ſchweben heüffig die Vögel/ in dem Waſſer ſchwimmen ſoviel unterſchidene Fiſch/ auff der Erden wohnen unzahlbare Menſchen und Thier; Aber die Landſchafft deß Feuers bleibet dem Feuer allein/ dieſes und nichts anders ſtrebet darnach/ und beſitzet es ohne geſpannſchafft; alſo will GOtt keine andere Geſeelſchafft gedulten; arbitror id eſſe, quòd ſolus ignis, ex rebus terrenis loca ſuperiora appetat, & perſequatur.

S. Anaſtaſ: Synaita. li. 4

2. Eben dieſer Urſach halber vergleichet ſich ſeine Majeſtät jhrer Behaußung nach einem Einhorn unter den Thieren bey den Gecrönten Propheten: Ædificavit ſicut unicornium Sanctificium ſuum in Terra, Er bauete ſein Heiligthumb wie der Einhörner im Landt; Aber waß hat dieſes Thier alſo beſonders/ daß zu dieſer Gleichnus diene? die Naturkündiger ſchreiben/ wie mein Weltbekandter Incognitus außleget/ nullum animal permittit ad tuum cubile accedere. Es geſtatte nicht/ daß einiges anders Thier in ſeine wohnung einkombe; dieß iſt eben die Eigenſchafft GOttes/ Er will ſeine Behauſung völlig beſitzen/ und keinen eintzigen Inwohnner neben ſeiner Leyden.

Pſa. 77. v. 69

3. Dieſes erkeñte gar wohl der Königliche Prophet/alß Er außſchrye: Quid mihi eſt in Cœlo & à te: Waß hab ich im Himmel/ und was hab ich auff Erden begehret auſſer dir? oder wie andere Leſen/ Præter te quid volui ſuper Terram, Waß hab ich neben dir auff Erden haben wollen? Dich allein/ dann du allein biſt mir genug; Reich und Glückſeelig bin ich genug/ wann ich dich allein beſitze/ ob mir gleich daß andere alles mangle; mangleſtu mir aber allein/ ſo bin ich Armſeelig/

Pſ. 72. v. 24.

wann

wann ich auch alles anders habe / der Hebræer Leſet / & tecum non volui, als wolte er ſagen / dich bloß und allein mein GOtt verlange ich / nach keinem andern Gutt als nach dir ſtrebe ich; die Chaldæiſche Außlegung lautet / Tecum ſocium non volui, als wolte er ſagen / ich halte mich gleichförmig deinen Willen / der du nebſt dir nichts anders zulaſſen wilſt / du allein wilſt mein Hertz beſitzen / und darinnen als in deinem Thron regieren. Du haſt mich erſchaffen O unendliche Gütte / damit ich dich auff ſolche weiß Liebte; dieſe Lieb erforderſtu von mir zur vergeltung der deinigen / Tecum Socium non volui, du allein biſt alleinig gut / darumb verlange ich keinen anderen als dich allein.

Die Eylffte Vrſach.

1.

WErners iſt es ſehr lieblich und ergötzlich GOtt lieben über alles; dahero ſchreyet auß der H. Bernardus / O Joch der Heiligen Lieb / wie lieblich ergreiffeſtu unß / wie ſüſſiglich bemüheſtu uns / wie ergötzlich beladeſtu uns.

2. Unſer Liebreicheſter JESUS verſprechet / daß zu jenem Menſchen / der da Liebet und gehorſambet / die gantze Allerheiligſte Dreyfaltigkeit kommen / und bey jhm ſeine Wohnung machen werde / Si quis diligit me, ſermonem meum ſervabit, & ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus, ſaget Er bey dem Heilg: Joanne: So mich jemand Liebet / der wird mein Wort halten / und wir werden zu jhm kommen / und wohnung bey jhm machen; welchen Paaß der Heil: Thomas alſo außleget / dieſe ankunfft GOttes zu dem jhm liebenden Menſchen / deutet nicht an / daß GOtt zuvor nicht in dem Menſchen ware / allermaſſen GOtt in allen Orth iſt / als welcher den Himmel und die Erden erfüllet; ſonder es wird durch dieſe Wort an- Joan. 14. v. 23.

gekündet / daß er in dem / der Jhn Liebet / auff eine Neue abſonderliche weiß ſeye / auff welche Er vorhin nicht ware / nemblich durch die Würckung der Gnad ; Er machet ſeine wohnung in Jhm / weilen Er an Jhm ein Ergötzung hat / und verſchaffet / daß der Menſch ſich gleichfals in ſeinem GOtt ergötze.

3. Dieſe Ergötzung übertreffet weit alle Ergötzlichkeit der ſinnlichen ding / ſowohl auff ſeiten der Perſohn / die ſich ergötzet / und ihrer Kräfften / als auff ſeiten der Urſach und deß vorwurffs / weilen ſie / der Menſchlichen als einer vernünfftigen Natur gleichförmiger iſt ; dieſer Urſachen halber muß ſie nothwendig viel gröſſer als alle andere Ergötzung ſeyn / maſſen die Perſohn / die ihrer genüſſet vortrefflicher iſt. Wie nicht weniger von wegen deß Verſtandts und Willens / ſo die Kräfften deß Menſchens ſeyn / welche / gleich wie ſie edler als andere ſeyn / alſo ſeynd ſie auch gröſſerer Ergötzungen fähig. Weiters / ſo iſt auch die Urſach dieſer Ergötzlichkeit die Gnad / nicht die Natur / ſinthemahlen ſelbige von denen Gaben deß Heil. Geiſts herrühret / und abſonderlich von der Lieb. Endlich auff der ſeiten deß vorwurffs iſt dieſe Ergötzung keine Ergötzung in dem Geſchöpf / welches endlich und eingeſchranckt iſt / ſondern in dem Erſchaffer und HErrn aller ding / welcher dannenhero weit mächtiger zuergötzen iſt.

4. Dieſemnach / was werde ich von der Süſſe und Lieblichkeit der Göttlichen Lieb ſagen können ? es zeigen uns dieſelbe Klärlich die Geſchichten ſo vieler Heiligen / denen die Göttliche Sachen ſo Süß / die Weltliche herentgegen ſo ungeſchmach waren / daß ſie dieſe alle umb GOttes willen verlaſſen / ſich in die Wüſten verfüget / zu den Wilden Thieren Geſchlagen / mit Kraüter ernähret / und die Höhlen der Berg bewohnet haben ; welches ſie auff keine Weiß hätten erdulten können / wann ſie nicht eine gröſſere Süſſigkeit in dem gefunden hätten / daß jhnen GOtt gabe / als in dem / was ſie mit der Welt verlaſſen haben : wie ſolches ein ſehr bewehrter Lehrer erweget.

5. Inſonderheit haben dieſe Süſſigkeit unſere erſte Barfüſſige

ſige Carmeliter in dem Cloſter zu Penivela, unter rauchen Buß-Wercken / und bey ſtrengeſter Armuth erfahren. Dan wie in dem erſten Theil unſerer Jahrbücher zuleſen iſt / ware jhr Hertz der Geſtalt von Göttlicher Lieb angefeuret / daß ſie in Hellautendes frolocken außgebrochen ſeyn; der Gewalt jhres Geiſts ware ſo heffig / daß etliche auß Jhnen jhre Freud nicht haben einhalten können / ſondern gezwungen waren die Berg ſchreyend umbzulauffen / den Allerhöchſten mit heller Stimm zupreyſen / damit ſie dardurch jhr Gemüth erleüchterten; vielmahl in dem Eſſ-Zimmer oder anderen zuſammenkunfften / darinnen man von GOtt handlete / wurden etliche der Geſtalt in der Liebe GOttes entzunden / daß man ſie von der Gemeinde abſöndern / und jhnen ſtatt und platz geben muſte ſich zuerhollen / dann wiedrigenfahls ſie gefahr litten / krafftloß zuwerden / oder auſſer ſich zukommen. Tom: 1. lib: 3. c. 11.

6. Was ſoll ich ſagen von der Süſſigkeit / ſo die Göttliche Lieb in dem Hertzen MARIE vom Heiligen Joſeph (welche im weltlichen Standt Maria von Souſa hieſſe) einer Barfiſſigen in Tugendt wunderbarlicher Carmeliterin zu Liſabon gewürcket hat. Von jhr wird geſchrieben / daß die Heilige Hoſtia in jhrem Mundt mit einer feuerigen Kugel umbringet / eingienge / jhr Hertz alſo reinigte und entzündete / daß ſie ſich nicht mehr erkennte; andere mahlen empfienge ſie die Heilige Communion in Geſtalt eines ſehr kleinen helleuchtenden Lämbleins / welches in jhren Mund und Hertzen feurete / und ſie in ſeiner Lieb anflammete. Zuweilen thatte ein kleiner aber allerſchönſter gantz liechter Engel mit einem Biſchel von Pfeillen bewaffnet / mit viellen flammen begabet / ſo eylends und heüffig darmit jhr Hertz durchtringen / daß Er jhr nicht ſtatt gabe genugſamb zuathmen / ſondern den Athem mit wunderbarlicher Lebhafftigkeit / und Süſſeſter Lieblichkeit dieſer Flammen zuruck triebe.

7. Aber nicht allein iſt die Göttliche Lieb an jhr ſelbſten Süß / ſondern ſie verſüſſet auch die bitterſte Sachen. Dahero ſagte der Heilige Hilarion von dieſer Lieb / der Süſſeſte Traum

der Heiligen seye / wann sie auff dem Bethlein deß Leydens und der beschwärnussen schlaffen.

8. Es wurden von der Süsse dieser Lieb die Heilige Martyrer Marcus und Marcellianus eingenohmen / und gleichsamb berauschet / da sie an einem sehr dicken Baum Stammen gebunden / daran mit harten Näglen deß Glaubens halber angehefftet / und von Fabiano dem Richter angesprochen wurden / kehret in Euch ihr armseelige / und errettet Euch von so harten Peynen; deme sie antworteten / wir haben noch niemahlen ein so süsses / ein so wollgeschmacktes Gastmahl gehabt / als wie diese Erdultung dieser Peynen umb die Lieb JESU ist / in dessen Lieb wir anfangen standthafftig zuseyn; O daß Er unß die gantze Zeit unserer Sterblichen Wanderschafft in diesem verweslichen Leib dieses Leyden lasse! sie verharten unter den Peynen Tag und Nacht in Göttlichen Lob / biß sie endlich mit grausamben Pfeilen durchbohret / die Marter-Cron erlanget haben.

9. Von Tiburtio dem Heili: Martyrer leset man / daß Er eben diesem Fabiano von wegen eben dieser Glaubens bekandtnus vorgestellet wurde; und da auff befelch deß Richters die Erden mit glüenden Kohlen bestreüet wurde / sagte dieser zu jenem / erwöhle eines auß beyden / entweder opfere den Götteren / oder wandle mit blossen Füssen über diese Kohlen; Tiburtius machte daß Zeichen deß Creutzes / und wandlete darüber mit grossem Verthrauen sprechend: Lehrne auß diesem / daß nur ein GOtt seye / welchen die Christen anbetten / dann diese Kohlen geduncken mir Blumen zuseyn; also hat sie die Lieb JESU versüsset.

10. Von der Heili: Olalia Jungfrau und Martyrin wird geschrieben / daß als sie in ihrer Sterbstundt in der Figur eines Creutzes erhoben hienge / unter ihr aber ein grosses Feuer angezündet wurde / sie zuverbrennen / auch die Flammen schon Empor flogen / und ihrem gebenedeyten Mundt sich naheten / eröffnete diese verliebte Braut denselben auß Lieb ihres Brauttigambs / ihme zuzeigen den hefftigen Lust / so sie hätte seinetwegen zuleyden / fien-

ge an die Flammen zuſchlicken / und ſo inbrinnſtig darnach zuſchlecken/ als wann ſie daß Süſſeſte Hönigſame wären.

Die Zwelffte Vrſach.

I.

BEtrachte den hefftigen Gewalt / und die mächtige Stärck / welche die liebe GOttes mit ſich führet. Dieſe unterfanget ſich groſſer ding/ verſaget keine Mühe/ fallet an alle Gefahren / ſtärcket ſchwache Gemüther / treibet alle Geſchäfften / machet Hertzhafft die Verzagten.

2. Die Lieb iſt ſtarck wie der Todt / dahero gleich wie dieſem alles unterlieget / alſo überwindet alles die Göttlich Lieb. Dacianus der Tyrann probierte allerhand art der Peynen den tapferen Martyrer Vincentium zuquällen / da aber alles vergebens angewendet wurde/ ſchrye Er auß über dieſe Beſtändigkeit erſtaunend / wir ſeynd überwunden ! Wer anderſt hat auß dieſem Wütterich dieſe bekandtnuß erpreſſet / als die Unüberwündliche Göttliche Lieb ? dann nach überwundener Todt/nach verſpotteten Tyrannen/ verbliebe der Martyrer obſiegend / maſſen der Sieg damahlen augenſcheinlich und klar iſt / wann der Wiederpart ſich ergiebet / und den triumph deß Obſigers bekennet.

3. Nicht weniger überwindet die Liebe GOttes alle Stärcke und macht der Welt / alſo daß in der Welt nichts ſtärcker ſeye als dieſe Lieb; Sagen kan unß dieſes Paulus / jener groſſe Liebhaber Chriſti / welcher in dem Werck ein Obſiger deß Todts/ und indem Vorhaben ein überwinder aller ding geweſen iſt. Dieſer ſchreibet alſo ſeinen Römern zu: Wer will uns dann ſcheiden von der Lieb Chriſti ? Trübſall / oder Angſt ? Hunger oder Blöſſe ? Gefahr ? Verfolgung oder Schwerdt ? wie dann geſchrieben ſtehet / umb deinetwillen werden wir den gantzen Tag getödtet / wir ſeynd geachtet wie die Schaaff die mann Rom: 8. v. 35

ſchlachtet: aber in dieſem allen überwinden wir umb deſſen willen / der uns geliebet hat; dann ich bins gewiß / daß weder Todt noch Leben / noch Engel / noch Fürſtenthumb / noch Kräfften / nach was gegenwertig iſt / noch was künfftig iſt / noch Stärcke / noch Höhe noch tieffe / noch einige andere Creatur uns wird ſcheiden können von der Liebe GOttes / die in Chriſto JESV iſt unſerem HErren.

4. Sie ertheilet auch Stärcke wider die Teuffel / dahero pflegte unſere Heili: und Seraphiſche Mutter Thereſia zuſagen / die Lieb und Forcht GOttes ſeynd zwey ſtarcke Pollwerck wieder die Welt und den Teüffel; von dieſer Veſtung forderte auß alle Peynen und Tormenten der dapfere Martyrer Ignatius / ihnen zuruffend / Es ſollen über mich komben / Feuer / Creutz / wilte Thier / zerſchmetterung der Peinen / zertheilung der Glider / zerreiſſung deß gantzen Leibs / ſambt allen Quallen der böſen Geiſter / damit ich nur meines geliebten Chriſti genieſſe.

5. Aber nicht allein iſt die Liebe GOttes ſtarck wider andere / ſondern auch wider den / der ſie beſitzet; und kan der Geſtalt anwachſen (wie unſere Seraphiſche Lehrmeiſterin bezeuget) daß die Natur es nicht ertrag ſondern unterliegen müſſe / dahero ſeynd etliche Perſohnen auß hefftigkeit der Liebe GOttes geſtorben.

S. Ther: lib: de via perfe: c. 19.

6. Es wird erzehlet von einer vierzehenjährigen Jungfrauen / welche ſehr Andächtig der glorreichen Himmels Königin ware / daß ſie bey ihr ſiben Jahrlang unabläſſlich angehalten habe / ſie wolle ihr ihren gebenedeyten Sohn zeigen. Als ſie nun bey anfangenden Weinacht-Abend in eine Capellen gienge / darinnen zubetten / erſchienne ihr die allerſchönſte Keyſerin der Englen / tragend auff ihren Händen / ihr Liebreicheſtes Kind / ſprache ihr zu / ſie ſolle ſich mit ihm unterhalten. Da ſie ſolches mit höchſter Freud zuthuen beginnet / wird ſie von dem holdſeeligſten Kündlein befraget / Liebeſtu mich? Sie antwortete: Gantz und gar! O HErr; es widerleget der vermenſchte GOtt / wie ſehr Liebeſtu mich?

Collect: exempt: verb: dilectio DEI exemplo.

nicht? sie beantwortete diese Frag / mehr als meinen Leib; wievielmehr? fahret jenerfort / da schliesset diese / ich weiß es nicht / mein Hertz soll es selbsten sagen / und augenblicklich zertheilte sich ihr Hertz auß hefftigkeit der Lieb. Alsobald nahme Maria diese Heilige Seel in begleitung einer Englischen Music / und führte sie mit sich in dem Himmel; aber die Menschen / welche sie Todt antraffen / wurden mit lieblichsten und unaußsprechlichsten Geruch erfüllet; die Gegenwertige Geistliche besichtigten daß Hertz / fanden es zertheilet / und stunde darinnen mit goldenen Buchstaben geschrieben: Ich liebe dich mehr als mich / weilen du mich Erschaffen / Erlöset / und mit dem Heyrath-Gutt versehen hast.

Speeu: Ex. verbo aſcen: exemp: 2.

7. In dem grossen Spiegel der Geschichten wird von einem Andächtigen Soldaten gemeldet / der eine sonderbare Andacht hätte / gar sorgfältiglich und Andächtiglich mit vergiessung vieler Thränen jene örther zubesuchen / in denen sich der vermenschte GOtt aufgehalten hat; nach dem er endlich den Berg Oliveti bestige / von welchen der aufferstandene Heyland in dem Himmel auffahrte / sagte Er mit zartester Anmuttung nach langwürigen Gebett; alhier habe ich dich mit höchsten fleiß gesuchet / ich weiß nicht / wo ich dich mehr auff Erden suchen solte / befehle / daß mein Geist auffgenohmen werde / damit ich dich sietzend zur rechten deines Himmlischen Vatters sehen möge. Nach welchen außgesprochenen worten Er seinen Geist auffgabe. Als seine Gespanen ihn Todt sahen / berufften sie einen Leib-Artzt die Ursach dieses Urplötzlichen Todtfals zuerforschen. Der Artzt fragte; von was für Leibs beschaffenheit Er gewesen seye? und als Er vernahme / Er seye gar eingezogen und Sanfftmütig auchsehr in GOtt verliebt gewesen / schlisse er / es seye ihme daß Hertz zersprungen / als nun solches eröffnet worden / fande man diese darinnen geschribene Wort: Meine Lieb JESUS CHRISTUS.

8. Ein anderer Lehrer / der auß demuth seinen Nahmen nicht offenbahren hat wollen / erzehlet in einem Buch dessen überschrifft

iſt / Spiegel der Geiſtreichen / daß in einer gewiſen Landtſchafft geweſen ſeye ein Edelman / welcher der Lieb GOttes und der Andacht deß Hochwürdigſten Sacraments ſehr ergeben ware; als Er nun einmahls von gewiſen zuſtandt / der jhme ein ſtättiges brechen verurſachte / eüſſerſts gepreſſet wurde / bringte mann jhme die Heil: Communion; weilen Er aber ſolche zuempfangen ſich nicht unterſtundte / auß forcht Er möchte ſich der Gefahr einer Verunehrung auſſetzen / bat Er dem Pfarrer / Er wolle jhm dieſes Höchſte Gutt auff die Bruſt ſetzen / und darmit daß zeichen deß Creutzes machen / welches / da es geſchahe / eröffnete Er ſein Liebflammiendes-Hertz / und empfinge in ſich dieſe Himmliſche Speiß / welche ſeyn geliebter ware / und gabe der Krancke alſo bald ſeinen Geiſt auff.

9. In den Tagzeiten unſerer Heil: Mutter leſen wir / daß jhr mehr ein hefftiger antrieb der Lieb / als die zuſetzende Kranckheit / daß Leben genomben habe.

Surius 29. Apr: 10. Surius ſchreibet von der Heil: Catharina von Sinea, jhr liebes Gewalt gegen Chriſtum ſeye ſo kräfftig geweſen / daß ſich jhr Hertz von oben biß unten zerſpaltet habe / die Lebens-Adern zerſprungen ſeyn / und ſie jhren Geiſt auß hefftiger Gewalthätigkeit der Lieb auffgeben / aber vier Stund hernacher widerumb zuleben angefangen habe.

Libr. 7. de praxi amor. Divini. 11. Franciſcus von Sales glaubet nicht unbillich / daß unſer Liebreichiſter Vatter der H: Patriarch Joſeph / Seeligſter Bräutigamb der Glorreicheſten Jungfrau / wie auch die Heil: Maria Magdalena jene geliebte Schulerin JESU auß überhand nehmender Lieb geſtorben ſeye; dann weilen ſie ſo ſehr im Leben haben geliebet / haben ſie von keinem andern / als von dem Zuſtand der Lieb ſterben können; es ſturbe der Allerheiligſte Joſeph in beywesenheit JESU und MARIE ſeiner gebenedeyten Mutter; Magdalena aber bald nach empfangenen Hochwürdigſten Sacrament deß Altars auß den Händen deß Heil: Biſchoffs Maximini / ſie warffe jhren Geiſt und Seel für allezeit zu den Füſſen jh-

res

res Erlösers / daselbst ewiglich jenes besseren Theils zugenissen / den sie in dieser Welt erwöhlet hat.

12. Aber über alle sturbe von und in hefftigister Lieb / gantz lieblich und freindlich ohne Schmertzen ohne Kranckheit (wie es die Heil. Brigitta und der Heil: Joannes Damascenus bezeugen die übergebenedeyte Gebärerin GOttes MARIA / als welche zum höchsten hat geliebt / und zum inniglichsten vor allen puren Creaturen / die da gewesen / würcklich seyn / und künfftig seyn werden / ist geliebet worden.

13. Auß diesem allen erhellet die Stärcke und Macht der Göttlichen Lieb / mit welcher daß Geschöpf seinen sich liebenden Erschaffer lieben thut; zum Schluß schreyet auß der Geistreiche Richardus; O Unüberwindliche Lieb / du hast den überwunden / der sich sonst nicht überwinden last; so du dann gegen GOtt so starck wäreſt / wieviel Leichter wirstu überwältigen die Menschen? du streitteſt wider alles / und übertreffeſt alle ding; deine Stärck ist so kräfftig / daß du die Allmacht selbsten / auff gewise Weiß zureden / krafftlos macheſt! dieses bekennte der Göttliche von der Lieb seiner Braut verwundte Braüttigamb / da Er ihr zuruffte: Averte oculos tuos à me, quia ipsi me avolare fecerunt, Wende deine Augen von mir ab / dann sie haben gemacht / daß ich hinweg geflogen bin; Vatablus leſet: quia ipsi vincunt me, vel, fortiores me sunt, Dann sie überwinden mich / sie seynd stärcker als ich; die Augen der Braut lieſſen inbrünstige Flammen jener Lieb außblitzen / die in ihren Hertzen brante / mit diesem wurde der Unüberwindliche überwunden / daher sie auff einige Weiß stärcker waren / als der Allvermögende GOtt. Cant: 6. v. 4.

Die

Die Dreyzehente Urſach.

I.

DJe Lieb hat die Macht / auß dem Lieben-den / und auß dem Geliebten eine Sach zumachen / und ſie unter ſich zuverknipfen nach Lehr deß groſſen Dionisij. Dieſe Lieb wachſet der Geſtalt in denen vollkommenen / daß ſie eben dieſes wollen / was GOtt will / daß jhnen dieſes mißfallet / was jhm nicht gefalt; was Er liebet oder ſcheüet / daß Lieben oder ſcheüen ſie; dahero iſt bey jhnen ein Wollen / ein nicht wollen / und ein Will mit GOtt. Sie achten nicht ſich ſelbſt / beobachten nicht jhren Nutzen / Ehr oder Vergnügung / wann ſie nur jhren GOtt vergnügen.

S. Dion. c. 4. de divin: nomin:

2. Dieſe ſo vollkommene Lieb befande ſich auff vortreffliche Weiß in dem Apoſtoliſchen Hertzen Pauli; von dieſer Lieb ſchreibet der obbemelte Vatter / die Lieb hat den Gewalt unterſchidene Sachen zuvereinen / den liebenden die Beherſchung ſeiner ſelbſt abzunehmen / und ſeine Geliebten jhn zu unterwerffen. Dieſe Lieb machte Paulum ſprechen; Ich lebe / aber nicht mehr ich / ſondern Chriſtus lebet in mir.

3. Dieſe Lieb befande ſich in der Seraphiſchen Seel Thereſiæ / welche jhren geliebten GOtt alſo zuruffte: was frage ich nach mir O HErr / wann ich nur dich vergnüge! und in einer Beſchreibung jhres Lebens / ſchreibet ſie; es geduncket mich eine Ehr zuſeyn wann mein HErr geprysen wird / nichts anders achte ich; es iſt keine Ehr / kein Leben / keine Herrlichkeit / kein Gutt / deß Leibs ſo wohl als der Seelen / welches mich auffhalte / oder nach dem ich ſtrebe / oder in dem ich meinen nutzen und nicht blos die Göttliche Glory ſuchen thue.

4. In dieſer Vollkommener Lieb unterrichtete der Allerhöchſte Henricum Suſonem ſeinem threuen Knecht; dann nachdem ſich dieſer dapfere Mann eine lange Zeit in rauheſten Buß-

Hiſtor: S. Domin. 2. p. lib: 2. c. 11.

wercken

Wercken geübet hätte / ſagte jhm der HErr / daß alle dieſe ein bloſer anfang der Tugendt geweſen wären / dahero Jhm andere weit vortrefflichere übungen vorſtunden ; als Er nun einsmahls bey der Nacht nach der Metten in dem Chor verbliebe / und in einem Stuhl ſitzend / die Wort deß HErrn mit tieffer Betrachtung überlegte : Wurde er verzucket / und ſeiner leiblicher Sinnen beraubet ; Es ſtelte ſich jhm vor ein Engel in Geſtalt eines allerſchönſten Knabens / der ſich zu jhme nahend jhn alſo anredete ; Es iſt ſchon lang genug / daß du in die untere Schulen geheſt / es iſt genug / daß du dich bißhero in dem Anfang der Tugendt geübet haſt / jetzt iſt es Zeit / daß du in die Höhere Schulen auffſteigeſt / komme mit mir in daß Orth / wo mann vorleſet und Lehret. Alſobaldt gedunckte es jhm / er wurde in ein Hauß geführet / darinnen mann dieſe Himmliſche Weißheit übte ; Er wurde von daſigen Lehrmeiſter höfflich empfangen / und jhme eine vollkommeneſte gleichförmigkeit mit den Göttlichen willen / biß zur verachtung ſeiner ſelbſt vorgeſchrieben ; wie Er nemblich daß ſeinige nicht achten müſſe / wann Er nur ſeinen GOtt vergnüge ; Er müſſe allen ſichtbarlichen Abgeſtorben / und zum dienſt GOttes allein lebendig ſeyn ; Er müſſe eben ſo vergnügt verbleiben in der Widerwertigkeit / als in der Glückſeeligkeit / alſo entzogen von allen Sachen der Welt / als wann Er darinnen nicht lebte / mit eintzigen Verlangen ; allenthalben bloß und allein der Göttlichen Güttigkeit zugefallen / und dieſes von wegen jhr allein. Nach angehörter dieſer Schul-Lehr kehrete in ſich Suſo, überlegte und betrachtete daß / was Er hätte gelehrnet / befliesſe ſich mit allen Kräfften ſelbiges Werckſtellig zumachen / welches Er auch gethan / mit groſſer Ehr GOttes / und nicht kleineren Nutzen ſeiner Seel.

Die Vierzehnte Urſach.

1.

Conc. 3. Dō: 17. poſt. Pen.

WAnn du GOtt über alles Liebeſt / gehört Er dir mehr zu / als du dir ſelbſt zugehöreſt / nach Lehr Thomæ von Villa nova deß Heil: Vatters nihil ita tuum eſt, ſicut DEUS tuus, qui tibi magis eſt tuus, quàm tu; Nichts iſt alſo dein / als dein GOtt / der mehr dein / als du ſelbſten / iſt; Du haſt dich bißhero vor andern Creaturen geliebet / weilen ſie nicht dir zugehören / als wie du dir ſelbſten zugehöreſt; ſo dann GOtt (wann du ihn liebeſt) mehr dir zugehöret / als du dir ſelbſt zugehöreſt / ſo iſt es ja billich / daß du jhn nicht nur allen Geſchöpfen / ſondern auch dir ſelbſten in der Lieb vorzieheſt; du Liebeſt dein Kleidt / dein Hauß / und waß dein iſt / weilen es dir zugehöret / und nachmehr liebeſtu dich ſelbſten / weilen du dir ſelbſt mehr zugehöreſt; du betrübeſt dich wann du deine Gütter / deine Erbſchafft / deine Kleidung verliehreſt / weilen ſie dein ſeyn. Noch mehr betrübet es dich / wann du deine Kräfften und deine Geſundtheit verliehreſt / weilen ſie nach mehr dein ſeyn; weilen dann GOtt mehr dein iſt / als alle ding / als dein Geſundheit und Leben / wie liebeſtu jhn dann nicht mehr als alles daß deinige / und als dich ſelbſten; warumben betrübſtu dich nicht mehr über ſeinen Verluſt / wann du jhn verliehreſt / als über den Verluſt deines Haab und Gutts / mehr als wann du deine Kräfften und deine Geſundheit hätteſt verlohren; dann du ſolteſt lieber wollen verlohren haben dein Leben / ja Tauſent Leben / ſo du ſie hätteſt / als jhn allein.

2. Damit du aber ſeheſt / wie ſehr GOtt dein ſeye / erwege mit jenen Lehrer / daß Er dein Erneuerer ſeye / dann Er die Menſchliche Natur erneueret hat / welche durch die Sünd gefallen iſt; Er iſt dein Erretter / dann Er dich durch ſeine eigene gefängnuß von der Tyranney der Sünd / deß Todts / der Höllen / und

und deines Haupt-Feindts deß Teufels erretket hat; Er ist dein Erlöser / dann Er dich mit dem für dich bezahlten werth / von der Gefangenschafft erlöset hat / darein dich deine Sünden geworffen haben. Er ist dein König / dann Er dich mit seinem Geist regiret / Er hat für dich gekämpfet / und dich wider deine Feind beschirmet; Er ist dein Priester / dann Er für dich gelitten hat / und annoch stehts bittet vor dem Angesicht seines Himmlischen Vatters. Er ist dein Opfer / dann Er hat sich für die genugthuung deiner Sünden auff den Altar deß Creutzes geopffert. Er ist dein fürsprecher / dann da der Teuffel dich anklagte / hat Er für dich geredet / und auß den seinigen bezahlet / was der Gerechtigkeit zubezahlen übrig ware. Er ist dein Mittler / dann Er zugleich GOtt und Mensch ist / Ein freund der Menschen / ein Mächtiger freund bey GOtt; Er ist dein Hirt / dann Er deine Seel als ein Schaaff seiner Heerde weydet und leitet / ja Er ist selbst deine Weyde / der sich selbst dir zur Nahrung gebet in dem Hochwürdigsten Sacrament deß Altars. Er ist dein Vatter der künfftigen Zeiten / dann Er dich mit hefftigen Schmertzen von neuem gebohren / und dir ein Neues weesen / mit seinem Geist gegeben hat; Er ist dein wahrer Artzt / dann Er die Wunden deiner Seel mit dem Blut der seinigen geheilet hat; Er ist dein Lehrmeister / dann Er dich mit dem Liecht seiner Lehr in dem weeg deß Himmels so vollkommentlich unterwisen hat; Er ist dein Beyspill / der dich auff dieser Reiß mit den Wercken seines Heiligsten Lebens führen thut; Er ist deine Stärck / dann die blosse Betrachtung und Erinnerung seiner traurigseeligkeiten und Schmertzen ist genug die Allerbeschwärlichste gleichförmig zuübertragen; Er ist deine Ehr / dann da Er auß Lieb zu dir Mensch worden ist / hat Er sich zu deinem Bruder / und zum mitgespann deiner Natur gemacht; Er ist Endlich / nach aussag deß grossen Welt-Predigers Pauli / deine Weißheit / deine Gerechtigkeit / deine Heiligmachung / deine Erlösung / und dein gantzes Gutt. 1. Cor: 1. v. 30.

3. Wann nun GOtt dein / und also dein ist (sagt der oben-

ungezogene Heil: Biſchoff von Villa nova) wie kanſtu die Lieb deines GOttes von dir entſcheiden und abtheilen / da du doch alles daß deinige Liebeſt? GOtt iſt mehr als alles anders dein / warumb nehmeſtu jhn dann auß von der Gemeinen Lieb deß deinigen? wann du alle deine Sachen liebeſt / warumb liebeſtu den jenigen nicht / der mehr dein als alles dieſes iſt? wird jhm vielleicht dieſe ſo greuliche verachtung ſeiner nicht mißgefallen? was ſoll ich dir ſagen O Menſch / was ſoll ich dir ſagen / wirſtu dann nicht Schamroth über eine ſo groſſe Boßheit? Schieſſet dir nicht die Röthe in daß Geſicht in anſehung einer ſo entſetzlicher Undanckbarkeit? du liebeſt dein Mantel / deine Kleidung / und liebeſt nicht deinen GOtt.

4. Auß der Lieb / darmit ſich der Menſch ſelbſten liebet / entſpringet die Lieb deß ſeinigen / als welches ſeyn eigenes jhme zugehöriges Gutt iſt; Es liebet ein jeglicher ſein Hauß / ſeinen Weingarten / ſein Gelt / ſein Haab und Gutt / ja auch ſeinen Leibeignen Knecht / ſein Pferdt und alles das ſeynige / auß Urſach weilen alles zu ſeinem Guten dienet; Wann dann GOtt ſo ſehr dein iſt / wann Er nicht nur daß Höchſte Gutt / ſondern auch dein aigenthumbliches Gutt iſt / ey ſo liebe jhn / weil Er daß allergröſte aller Gütter iſt / liebe jhn / weilen Er dein ſo eigentliches Gutt iſt / und wann es wahr iſt / daß da du jhn liebeſt / Er mehr dein ſeye als du dein ſelbſten biſt / liebe jhn nicht nur über alle ding / ſondern liebe jhn auch mehr als dich.

Die Fünffzehente Urſach.

1.

LIebe GOtt von wegen der Vätterlichen / der Liebreichen Fürſichtigkeit / dero Er ſich gegen denen Gebrauchen thut / die jhn lieben / in welchen Er ſo vaſt ſeine Gütte entdecket. O wie höret Er ſie an in jhrem Gebett

dett! wie tröſtet Er ſie in jhrer Trübſeeligkeit! wie reiniget und heiliget Er ſie in jhrem Leben! wie beſuchet / begnadet / unterrichtet und erleuchtet Er ſie! wie beſchirmet / bewehret und verehret Er ſie / in Todt und im Leben.

2. Der etwas von dieſer wunderbarlichen Fürſichtigkeit wiſſen will / leſe nach ſchon geleſenen Geſchichten der Heiligen Schrifft / nach geleſenen Leben der Heil: Beichtiger / die Kämpf und Streitt der glorreichen Martyrer; darinnen Er die herrliche Wunderwerck dieſer Liebvollen fürſichtigkeit finden wird / mit welcher nicht nur die Leydente zu unglaubiger Starckmüttigkeit und beſtändigkeit ſeynd angefriſchet / ſondern auch durch ſtattliche ſie und Augenſcheinliche Wunderwerck auß den Gefahren errettet worden. Zuweilen wurden die Flammen deß Feuers außgelöſchet / andermahl wurden ſie auß den flutten deß Wellenwerffenden Meers gezogen; bald bändigte der Güttigſte GOtt die Löwen und andere wilde Thier / bald erleuchtete Er die finſtere Kärcker / Heylete jhre Wunden / widergabe ihnen zum öfftern die abgehauene Glieder / kleidete jhre entblöſte Leiber / gabe jhnen gewalt wunder zuwürcken / ſendete jhnen ſeine Heil: Engeln / damit ſie daß auß den Wunden rinnende Blut / oder den vom Angeſicht abrieſſlenden Schweiß abwiſcheten; und waß mehr iſt / bekehrte Er durch der gleichen Wunderthaten die Henckers-Knecht ſelber.

3. Welche Zung kan jene Ehren außſprechen / darmit Er auch noch in dieſer Welt ſeine Heil. verehret; Er verſchoffet / daß der überreſt jhrer Cörper / die Ketten mit denen ſie wurden gefeſſlet / die Stücklein jhrer armeſten Kleider in hoher Verehrung auffgehalten werden. Wie begnadet Er nicht / was für Liebs-Zeugnuſſen erweiſſet Er nicht ſeinen threuen Freunden / auch noch in dieſem thränner Thall? Er thut ſich ihnen ſo reichlich zuweilen mittheilen / ſie mit ſo annehmblichſter Lieblichkeit ergötzen / mit ſolchen Tröſtungen beſuchen / daß ſie ſeiner Majeſtätt ſelbſten zuruffen / ſie wolle entweder jhre wenigkeit erweiteren / oder jhrer mit

ſo groſſen Gnaden verſchonen / weilen jhnen geduncket / jhre Natur ſeye viell zuſchwach ſolches zutragen.

4. Wie hat Er nicht Catharinam die Heil: Jungfrau und Martyrin Liebgekoſet? nach empfangener Tauff erſchine Er jhr in Geſtalt eines Holdſeeligſten Kindlein / ergötzte ſie auff daß lieblichſte / und vermählte ſich mit jhr in gegenwarth ſeiner Jungfräulichen Mutter / vieler Engeln und Heiligen / überreichte jhr als ſeiner wahren Brauth einen Ring. In dem Kärcker ſchicket er jhr jhre Nahrung durch eine Tauben; beſuchte ſie Perſöhnlich / und friſchete ſie an zum künfftigen Leyden; zerbroche in Stucken daß mit Meſſer erſchröcklich umbringte Roth; verſprache mit erſchallender Stim̃ vom Himmel den jenigen ſonderbahre Gnaden zuertheilen / die jhr Leyden wurden verehren; machte daß auß dem enthaupten Halß Milch anſtatt deß Bluts floſſe; befahle den Engeln jhren Leib auff dem Berg Sinai zubegraben / darauff Er lang zuvor dem Moyſi die Tafflen der Zehen-Gebott eingehändiget hätte; verordnete / daß auß jhrem Grab ein liebliecher und in allen Kranckheiten Heylwürckender Safft flieſſete; Gabe jhr eine genugſambe Weißheit die Keyſerin mit Porphirio dem Feldherren deß Käyſers / ſambt zweyhundrt Soldaten zubekehren; ja was weit mehr iſt / ſie überwieſe mit jhren klugeſten Worten dergeſtalt Fünffzig von allen Orthen außerleſene Weltweiſer / daß dieſe die Abgötterey verlieſſen / den Glauben Chriſti annahmen / darfür den Todt litten / aber ſo glorreich und wunderbarlich / daß jhre Leiber und Kleider unverletzt blieben ohne verzehrung eines Haars / ob ſie gleich auff einem Scheiterhauffen wurden geworffen.

5. Was für Gnaden erwiſe dieſer verlibte Brautigamb / unſerer Seraphiſchen Mutter Thereſia? Sie wurde einsmahls mit Forcht angefallen / und Er ſagte zu jhr: Förchte dich nicht meine Tochter / dann ich bins / ich werde dich nicht verlaſſen / förchte dich nicht; Ein anders mahl ſprache Er; was förchteſtu / weiſtu

weiſtu nicht daß ich Allmächtig ſeye ? Ich werde erfüllen / waß ich dir verſprochen hab ; wie es dann auch geſchehen iſt. Er begleitete ſie eine lange zeit gehend auff jhrer ſeiten ; wie ſie ſelbſt mit dieſen Worten bekennet : Es gedunckte mich / als gienge allezeit Chriſtus JESUS auff meiner ſeiten / und weilen dieſes keine Erſcheinung der Einbildung ware / ſahe ich nicht in was für Geſtalt / woll aber vermerckte ich klärlich / daß Er ſtäts auff meiner rechten ſeithen ſtunde ; Er verſchaffte / daß ſie einen ſchönſten Seraphin mit einen Goldinen Wurff-Pfeil ſahe / in deſſen Spitz eine Flammen blitzte / darmit Er etlichmahl jhr Hertz durchtrunge / und biß zu jhren innerlichen gelangte ; welches er in auß-ziehung deß Pfeils mit ſich zuziehen ſcheinte / ſie gantz angeflammt in hefftiger Lieb GOttes verlaſſend. Einsmahls nach empfangener Heiligſter Communion / verſtunde ſie klärlich in einer Erſcheinung deß Verſtands / daß die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit in jhrer Seel gar deutlich gegenwerttig ſeye / daß ſie alle drey Göttliche Perſohnen anredeten / und ſich jhrer Seel gantz verſtändlich zeigeten / jhr zuſagende / ſie werde von nun an in ſich eine verbeſſerung dreyer Sachen verſpüren / weilen eine jegliche Perſohn ſie begnadet habe / eine beſſerung im Lieben / im Leyden mit Vergnügung / und in Empfindung einer flammenden Lieb in jhrer Seel. Einsmahls zu morgen überfielle ſie im Gebett eine ſtarcke Verzuckung / darinnen jhr gedunckte / der Sohn GOttes führte jhren Geiſt zu ſeinen Himmliſchen Vatter ſagend zu demſelben : Dieſe die du mir gegeben haſt / giebe ich dir widerumb / und nahme ſie der Vatter zu ſich. Als ſie ein andersmahl zur Communion trettete / und die Heilige Hoſtien ſchon in dem Mundt hielte / kamb jhr vor / der gantze Mundt wäre mit Blut angefüllet / daß Angeſicht / ja ſie gantz und gar darmit überſchittet / gleich als wann ſelbiges eben damahlen von dem Erlöſer wäre vergoſſen worden / alſo friſch und warm ware es ; ſie empfundte eine unaußſprechliche Süſſigkeit ; und ſagte zu jhr der HErr / ich will / daß dir mein Blut nutze / förchte nicht / daß meine Barm-

her-

hertzigkeit die werde ermanglen / ich habe es mit vielen Schmertzen vergossen / dessen du mit so grosser wolluſt genieſſest / wie du hie sehest. Ein andersmahl tröstete sie der HErr nach empfangenen Allerheiligsten Sacrament deß Altars gar holdseeliglich / und sagte ihr unter andern; sehe mich mein Tochter / da bin ich; Zeige mir deine Händ; und gedunckte ihr / Er nahme und legte sie zu seiner Seiten sprechend: Sehe an meine Wunden / du bist nicht ohne mich / stehe auß den kurtzen Lauff dieses Lebens; Einsmahls entdeckte er ihr eine gantze Stund lang grosse Geheimnussen und Wunderding / sagte ihr beynebens; Sehe Tochter / waß jene verliehren / die wieder mich seyn / unterlasse nicht / es jhnen zusagen. Sie verlangte von dar an allezeit alda zuverbleiben / und nicht mehr in dieser Sterblichkeit zuleben / dann jhr eine sehr grosse Verachtung alles Zeitlichen verbliebe / welches ihr als ein lauteres Kot vorkambe / und erkandte / wie verächtlich wir uns beschäfftigen / da wir uns in demselben auffhalten. Als sie vor Eingang in das Kloster deß Heil: Josephs zu Abula in der Kirchen bettete / sahe sie gleichsamb in einer Verzuckung Christum den Herrn / der sie mit grosser Lieb zuempfangen / und eine Cron auffzusetzen scheinte / sich bedanckend für dieß / was sie zu Ehren seiner Allerheiligsten Mutter thatte. Als sie einsmahls inständig bey dem Herrn anhielte / Er wolle einiger gewisen Persohn jhr gesicht wider geben / erschine jhr Seine Majestätt wie andermahlen / fienge jhr an zu zeigen die Wunden seiner lincken Hand / zohe mit der andern Hand einen grossen Nagel herauß / so darinnen steckete; Es gedunckte jhr / Er ziehe zugleich mit grossen Schmertzen daß Fleisch herauß / darauß sie sehr betrübet wurde; da sagte Er zu jhr / sie solte nicht zweiflen / der dieses umb jhret willen hat wollen außstehen / werde das jenige auch viel lieber thuen darvor sie jhm batte; und daß Er jhr verspreche / sie werde kein ding von jhm bitten / daß Er nicht thun wolte / dieweil Er schon woll wuste / daß sie nichts bitten wurde / als was zu seiner Ehren wäre; daß Er auch thun wolle / was sie jetzt von jhm batte. Der HErr hat Gewalt / daß

sie die

ſie die Glorreicheſte Jungfrau mit Joſepho jhrem Allerheiligſten Braüttigamb ſahe / welche jhr ein Kleid von unaußſprechlicher Weiſſe anlegten / und ein Halßband von feineſten Goldt / daran ein koſtbahres Creutz ware / anhängten. An einem Heil: Pfingſt-abend ſahe ſie nach der Meeß über jhrem Haupt eine Tauben / gantz unterſchiden von den irrdiſchen / maſſen ſie nicht ſolche federn hatte / ſondern jhre Federn waren als wie von kleinen Muſchlen / welche einen groſſen Glantz von ſich warffen. Bey genüſſung dieſer Gnad verblibe ſie mit groſſer Ruhe verzuckt / und verſpürte von dieſem Tag an / daß ſie über die maſſen zugenohmen habe in einer ſehr hohen lieb GOttes / und bliben auch jhre Tugendten vielmehr bekräfftiget. An dem Feſt der Heil: Mariæ Magdalenæ empfunde ſie in jhr einen heiligen Neyd umb die inbrünſtige Lieb / mit der dieſe Büſſerin von GOtt geliebet wurde / da ſagte Er jhr; dieſe ware meine Freundin / damahlen da ich auff Erden ware / jetzt aber da ich in dem Himmel bin / habe ich dich; welche Gnad jhr etliche Jahr an eben dieſem Feſt widerführe. Unter andern Liebkoſungen / ſprach Er einsmahls zu jhr / wann ich den Himmel nicht hätte erſchaffen / ſo wolte ich jhm deinethalben allein erſchaffen. Vielmahlen ſagte Er jhr mit zarteſten Liebs-bezeugungen / du biſt ſchon mein und ich bin dein. Als ſie einsmahls ſehr betrangt und abgemattet daß Brodt vor ſich hielte / und ſelbiges zueſſen ſich zwangte / erſchiene jhr Chriſtus / zertheilte das Brodt / legte es jhr in dem Mund ſprechend: Iſſe Tochter / und übertrage es / wie du kanſt / ich ſehe wohl was du leydeſt / aber dieſes iſt dir für jetzt erſprieſſlich. Die jhr verlihene Erſcheinungen und verzuckungen / waren ſo heüffig und vortrefflich / es entdeckte jhr der HErr ſolche Geheimnuſſen der künfftigen begebenheiten / daß jhr Erleuchter Geſchichtſchreiber Herr Didacus Yepes, Biſchoff zu Tarragona ſagen darff / Es habe daß anſehen / als wann GOtt allein gedacht hätte ſeiner Dienerin daß jenige zu offenbahren / was auff Erden / im Himmel / im Fegfeuer / und in der Höllen vorüber gienge; ſie ſcheinte mehr eine Seelige

Seel zuſeyn/ die von dem Fleiſch unſerer ſterblichkeit abgeſöndert/ ſo hohe Gnaden empfienge/ als eine mit dieſen ſo groben und Verächtlichen Fleiſchſack bekleidte Creatur.

Ich kan nicht unterlaſſen zum Schluß jenen ſonderbahren Gunſt anzuziehen den jhr der Güttigſte Heylandt am Tag der bekehrung deß Heil: Pauli Verlihen hat / damit ſie erkennete / wie ſehr jhr ſein fürſprechen nutze. Als ſie Meeß hörete/ erzeigte ſich jhr in der Hoſtien die Heil: Menſchheit Chriſti gantz und gar / gleich wie ſie gemahlet wird in der Aufferſtehung / mit ſolcher Schönheit und Majeſtät/ das weder die Zungen genug wort/ noch der Verſtandt genugſamme gleichnuſſen / könnte erſinnen / dieſelbe darmit zuerklären; dahero redet ſie alſo von dieſer jhr erzeigter Herrlichkeit ; O JESU mein Heyland / wer da hie zuverſtehen könte geben die Majeſtätt/ mit welcher du dich erzeugeſt und ſehen laſſeſt / daß du ein HErr ſeyeſt der gantzen Welt und aller Himmeln ja vieltauſent und unzahlbahrer anderer Welten und Himmel / die du erſchaffen könteſt. Es erkennet die Seel / daß gegen der Majeſtätt/ mit der du dich ſehen laſſeſt/ dieſes alles nichts ſeye/ daß du derſelben Herr genennet werdeſt. Weiters redet ſie alſo von der erſehenen Schönheit : wann ich ſchon viel Jahr lang mit meiner einbildung mich bemühete/ ein ſolches ſchönes ding mir fürzubilden / ſo könte ich es und wuſte es nicht zuthun / dieweil es alles übertrifft / was man ſich hier auff Erden einbilden kan ; auch nur allein der Schneeweiſe Glantz und Schein deſſelben. Dieß iſt kein Glantz / der die Augen verblende / ſondern es iſt ein annehmlicher Schein und eingegoſſener Glantz / der dem Geſicht eine groſſe Wolluſt ertheillet / und daſſelbe nicht beſchweret / wie dann auch die Klarheit ſo darbey iſt / damit dieſe Göttliche Schönheit möge geſehen werden. Es iſt ein ſo unterſchidenes Licht von dem / daß man auff Erden ſehet / daß auch die Klarheit der Sonnen ſelber / die wir ſehen / wann ſie mit dem Liecht und Klarheit / welches alda dem Geſicht fürgeſtellet wird / ſolte vergliechen werden / dermaſſen dunckel fürkommet / daß einem

nem auch verdrieſſet die Augen auffzuthun. Es iſt eben / als wañ einer ein ſehr klares Waſſer ſehe / daß über einen Chriſtallenen Boden herlauffet / darinnen ſich die Sonnenſtrahlen ſpiglen / gegen einem ſehr trüben Waſſer / daß bey groſſen Nebel über die Erden lauffet. Nicht zwar / als ſehete mann alda eine Sonnen / oder als wann ſelbiges Liecht dem Sonnen Liecht gleichete; endlich ſo ſcheinet dieſes gleichſamb ein natürliches / jenes aber nur ein gemachtes Liecht zuſeyn. Es iſt ein Liecht / daß keine Nacht hat / ſondern gleich wie es ein ſtättiges Liecht iſt / alſo iſt auch nichts das ſelbiges könne verdunckle. Letzlich iſt es ſo ein Geſtaltes Liecht / daß vom wie hohen Verſtand einer immer ſeye / wird Er jhm dannoch die Tag ſeines Lebens nicht einbilden können / wie dieſes an jhm ſelber ſeye. GOtt haltet es alſo ſchnell für / das einer auch nicht Zeit hat die Augen zueröffnen / wann es ſie auffzuthun erfordert wurde; aber es iſt wenig daran gelegen / ob ſie offen oder zu ſeynd / wann der HErr will / daß wir dergleichen ſehen ſollen / ob wir ſchon nicht wolten. Hie hilfft keine abwendung / iſt auch kein Gewalt genugſamb zuwiderſtreben / es iſt kein ſorg nach fleiß / der es verhindern möge.

Die Sechzehente Urſach.

1.

EIne andere Urſach GOtt zulieben iſt / weilen Er ohne Vergleich ein beſtändiger / Threuer / und nutzlichiſter Freund deſſen iſt / der jhn über alles liebet / achtet und ſchätzet. Ein unvergleichlich threuer / und beſtändiger Freund / zu welchen die Heili: Therſia ruffet. Alle ding der Welt ſolten dich preyſen O HErr! ach der es außruffen könte / wie threu du deinen Freunden ſeyeſt! alle ding manglen / du! O HErr aller ding thueſt niemahlen manglen. C. 25. Vitæ.

2. GOtt iſt nicht wie der Menſch / ſagt der Engliſche Le- S. Thō. opuſ. 61. c. 14.

hrer / der ſich mit der Neuigkeit ändert / ſondern ein threuer und ſtandthafftiger Freund / der die jenige ohne Anfang auſſerwöhlet hat / die er ohne Endt Lieben wird; er ſchlieſſet keinen von wegen eines andern auß / Er liebet als ein wahrer Freund zu allerzeit / Er Liebet vor und nach aller Zeit.

3. Er iſt nicht ein Freund / wie der Menſch / welcher ſich mit dem Glück verändert / deſſen Sitten durch die Ehren verwechßlet werden. Wie in dem Mundſchenck Pharaonis des Königs zuſehen war / welcher bey ereigneten Wollſtand ſeines Außlegers vergaſſe / & tamen ſuccedentibus proſperis, præpoſitus Pincernarum, oblitus eſt Interpretis ſui, meldet der Heiliger Text: Da es den Oberſten / Weinſchenck woll ging / hat er ſeines Außlegers vergeſſen.

Gen. 40. v. 23.

4. Er iſt nicht wie der Menſch / welchen die Trübſaal umbwendet / der die jenige in dem Elend nicht kennet / die er gar woll gekennt hat im Wollſtandt; gleich denen drey Freunden / die den Job auff den Miſthauffen nicht erkennet haben cumque levâſſent Oculos ſuos, non cognoverunt eum, als ſie ihre Augen von fern auffhuben / erkanten ſie ihn nicht; die Glückſeeligen (ſpricht Seneca) werden von groſſer Mänge der Freunden umbringet / da herentgegen die Unglückſeeligen eine tödtliche verlaſſenheit leyden.

Job. 3. v. 12.

Sen. Epiſt: 9.

5. Nicht alſo der Vatter der Liechter / welcher ſich nicht verändert; ſeine Hochheit machet ihn nicht frembd gegen dir / deine nidrigkeit entfernet dich nicht von ihm. Verum apud Patrem luminum non eſt tranſmutatio, nec viciſſitudinis obumbratio, quoniam nec ſua ſublimitas eum tibi extraneum, nec tua humilitas te ſibi efficit alienum, ſchlieſſet der Heilige Thomas von Aquin.

6. Daß Glück veränderte nicht die Freundtſchafft in Chriſto / dann die Er in ſeinem Sterblichen Lebens lauff zu Freund und Brüder hat auffgenamben / die hat Er auch in dem unſterblichen Standt der Herrlichkeit als ſolche erkennet / Vade autem ad Fratres meos, & dic eis; aſcendo ad Patrem meum & Patrem

Joan: 20. v. 17.

trem veſtrum, Deum meum & Deum veſtrum, befehlet Er der Glückſeeligen büſſerin Magdalena: Gehe hin zu meinen Brüdern / und ſprich zu jhnen / ich fahre hinauff zu meinem Vatter / und zu euerem Vatter / zu meinem GOtt / und zu eueren GOtt.

7. Es veränderte auch nicht / ja es verringerte nicht die Freundſchafft JESU / der veränderte Standt ſeines Freunds / welcher durch urplötzliches Unglück / auß dem Mühſeeligen in einem noch mühſeeligeren gerathen; Diligebat JESUS Martham & Sororem ejus MARIAM & Lazarum, JESUS Liebet Martham und jhre Schweſter Mariam und Lazarum / erzehlet der Heilige Joannes / er Liebte jhn ſo wohl da er geſund als da er Kranck ware: Domine ecce quem amas infirmatur, lieſe jhm die Sorgfältige Martha ſagen: HErr ſihe den du lieb haſt / der liegt Kranck; den du würcklich lieb haſt / nicht nur zuvor geliebet haſt. Es erfolgte der Todt / mit dieſen wuchſe daß Elend / aber es nahme nicht darmit ab die Freundtſchafft; Lazarus amicus noſter dormit, redet der HErr von jhm zu ſeinen Jüngern / Lazarus unſer Freund ſchlaffet; mit verflieſſender weil fienge die verweeſung an in dem Cörper / Chriſtus gehet zum Grab / und befehlet den Stein auffzuheben / aber er bekommet zu antwort: Er ſtincket ſchon; da ware ja ſchon die Zeit / in welcher die Freundſchafft auffhören ſolte; aber in Chriſto hörte ſie nicht auff / ſie lieſſe nicht nach; er betrübte ſich ſelbſten und weinte / da ſprachen die Juden: Ecce quomodo amabat eum Siehe wie hat Er jhm ſo lieb gehabt; über dieſen Paaß ſchreyet auß der Heilige Thomas von Aquin, O Judæi non amatis, qui nec de amicitia loqui propriè ſcitis; quin imò ecce quomodo amabat eum, ut ſit in amando præſens perfectum, cujus fletus eſt ſignum, non præteritum imperfectum. O Juden jhr liebet nicht / jhr wiſſet gar nicht von der Lieb eigenthumblich zureden / in dem jhr ſaget / ſihe wie hat Er jhn alſo geliebet; dann in dem Lieben wird die Gegenwarth in

Joan. 11. v. 5.

jhrer vollkommenheit / nicht aber die Vnvollkommenheit der verloſſenen Zeit gefunden / deſſen Zeichen daß Weinen iſt. Ach wann ein gleiches Elend JEſum überfallen thätte / (fahret fort der Heilige Lehrer) wie wenig Freund ſolte Er haben! dann kaum wurde Er gefangen / und war noch nicht geſtorben / da ſchwure ſchon ſein eyfrigiſter Freund / nicht nur das er ihn nicht Liebe / ſondern daß er thn auch nicht kenne. So du dann O Menſch einen threuen Standthafftigen und ſteiffen Freund ſucheſt / warumben liebeſtu nicht den jenigen / deſſen Lieb im Glück und Ehr nicht verändert wird / und wann du dich ſchon durch daß Elend veränderſt / thut er dannoch ſeine Freundtſchafft nicht änderen; quoniam nec ſua ſublimitas eum tibi extraneum, nec tua Humilitas te ſibi efficit alienum.

8. Es iſt aber dein GOTT nicht nur ein unvergleichlich threuer und beſtändiger / ſondern auch ein Höchſtnutzlicher Freund; ein Freund wird dreyfachen nutzes halber geliebet (ſchreibet weiter unſer groſſe Lehrmeiſter) der erſte iſt die Erhaltung ſeiner gütter / dahero iſt der dein Freund / der dir ſolche mittheilet / wie Salomon in ſeinen Sprüchwörtern Lehret: Multi colunt Perſonam potentis, & amici ſunt dona tribuentis, Viel ehren die Perſohn deß Gewaltigen / und ſeyn deſſen Freund / der Geſchencke gibt. In dieſem gehet weit vor die Göttliche Maieſtät / welche / da ſie ſich ſelbſt dir ſchencket / zugleich alle jhre Gütter mittheilet; von GOtt bezeuget der Heilige Paulus: Er hat ſeines eignen Sohns nicht verſchonet / ſondern hat denſelben für uns alle dargeben / wie ſolte Er uns dann auch nicht alles mit jhm geſchencket haben; Wer wird auß deinen Freunden ſeinen Sohn / und ſeinem Geiſt dir geben / wie er es gethan hat? was aber andere gaben betreffet / hat er dir viel und groſſe bißhero gegeben / gebet ſie dir jetzt würcklich / höret nicht auff zugeben / wird dir auch ſehr groſſe künfftig ertheilen. Was dir ein anderer Freund alhier gebet / iſt mehr ein geliehene / als ein geſchenckte Sach / dann Er hoffet die Vergeltung; nach Lehr aber

S. Thō: opuſ: 61. v. 11.

Prov: 19. v. 6.

Rom: 8. v. 32

des

deß Weltweiſen Ariſtotelis, iſt das Geſchenck eine Gab ohne widergab; welches doch in jenem Freund ſich herrlich ſehen laſt/ der unſerer Gütter nicht bedürfftig iſt. Nebſt dieſem/ ſo iſt daß/ was dir dein Freund alhier gebet nicht ſein/ ſondern gehöret dem höchſten Gutt zu/ nemblich GOtt von dem als einen Quel-Brunnen/ jene Gab durch deinen Freund als durch eine Waſſer-Röhr außflieſſet. Wen ſolſtu dan hefftiger Lieben/ den Brunnen darauß dieſes Gutt flieſſet/ oder die Waſſer-Röhr/ dadurch es flieſſet.

9. Der anderte Nutzen/ wegen welchen ein freünd geliebet wird/ iſt/ weilen er deinen Wollſtandt ſuchet und verlanget/ und ſolchen für dich haben will/ ob er gleich nichts darvon für ſich bekomben ſoll; in dieſem Punct kan kein Freund mit GOtt verglichen werden: dann weilen er in deinen Güttern ſeine Gaben erkennet/ will er ſie dir ertheillen/ damit ſie für dich ſeyn; und da er ſie dir gebet/ hat er nicht vonnöthen einen theil daran zuhaben.

10. Der dritte Nutzen/ welcher einen Freund zulieben antreibet/ iſt/ weilen er an deinem Unglück ein Theil hat; und ſolches dahero zuverklienern oder zuvernichten trachtet; dieſes iſt auff Erden unter den Menſchen etwas ſehr ſchweres/ wird aber in dem Sohn GOttes auff das vortrefflichſte gefunden/ welcher Menſch worden iſt/ damit er unſerer Peynen und übel theilhafftig wurde/ und ſelbige auß dem weeg raumete.

11. Die erſchröckliche übel/ ſeynd nach rechnung Ariſtotelis fünff an der Zahl; das erſte eine üble Meinung; das anderte die Armut; das dritte der Schmertz oder die Kranckheit; das vierdte die Feindſchafft/ das fünffte der Todt; aller dieſer übel wolte Chriſtus deinethalber theilhalfftig werden: Er erführe die böſe Meinung/ da Er für einen betrüger/ freſſer/ Weinſauffer/ und für einen Geſpann der Publikanen und Sünder gehalten wurde; Er litte die Armut/ dann da er ſo reich geweſen/ hat er wollen alſo arm werden/ das/ da die Füchs ihre Höhlen/ und die Vögel deß Himmels jhre Neſter haben/ Er nichts gehabt habe/ wo Er ſein

Haupt

Haupt hinlege; Er wurde in einem Stall gebohren / und ſturbe nackend an dem Creutz. Was die Kranckheit und Schmertzen belanget / ſaget von jhm Iſaias der Prophet / verè languores noſtros ipſe tulit, & dolores noſtros ipſe portavit, Er hat fürwahr unſere Kranckheit auff ſich geladen und unſere Schmertzen hat Er ſelbſt getragen / und am driten Verß nennet er jhm Virum dolorum & ſcientem infirmitatem, Ein Mann voll der Schmertzen / und der Schwachheit wohl erfahren hat; Er hat nicht weniger Neyd und Feindſchafft gelitten / nunc autem, & viderunt & oderunt, & me & Patrem meum, klaget Er ſelbſt bey dem Heiligen Joanne / Nun aber haben ſie es geſehen / und haſſen doch beyde mich und meinen Vatter. Den Todt / in dem ſich die ſtarcke Lieb offentlicher entdecket / hat er außgeſtanden und zwar einen ſolchen Todt.

Iſa: 53. v. 4.

Joan: 15. v. 24.

12. Waß hätte Er für dich mehr thun ſollen / das Er nicht gethan hat? was hätte Er mit dir mehr leyden ſollen / das Er nicht gelitten hat? ſo ware er dir einfolglich nutzlicher als alle andere; nebſt dem aber daß Er mit dir hat dein übel empfunden / thut Er dich darvon erleüchtern / ſolches vernichten / und ſeine Gütter dir reichlich ertheilen; Er macht dich ſeinen Statthalter in ſeinen Gütteren / und vertrettet deine Statt in deinen üblen. Der Heilige Algerus betrachtet gar nachtrucklich ſolches / da Er von der Lieb Chriſti handlet; Ad ſolvendum pro nobis Adæ debitum, ipſe nihil ex ſe debens, vicarius exſtitit; Damit die Schuld Adæ wurde bezahlt / iſt Er zum Statthalter worden / ob Er gleich ſeiner ſeits nichts ſchuldig ware; In allen Gelegenheiten der Ehren / ſtellete GOtt den Menſchen zu ſeinen Statthalter / aber in Schmertzen und Schmach wolte ſeine Majeſtätt die Stell deß Menſchens vertretten / und da Er nichts ſchuldig ware / wolte Er an ſtatt unſer bezahlen. Ach wohl ein nutzlichſter Freund / welcher unſere Ehr und Erquickung ſuchet / ob wir gleich alles deſſen unwürdig ſeyn / aber für ſich erwehlet Er verunehrungen und Betrangnuſſen / der doch ſo ſehr verdie-

S. Alger: lib: 1. c. 2.

verdienet / erquickt und verehret zuwerden. Dieſes erwoge gar ſchön Petrus Cellenſis der Geiſtreiche Abbt; Sponſus refundit in Sponſam, quidquid in ſe habet dulcedinis, quidquid honoris & poteſtatis, denuò mutuâ viciſſitudine reſumit ab ea, quidquid paupertatis, quidquid amaritudinis, quidquid contumeliæ eſt ac paſſionis; Alle Süſſigkeit / Ehr und Macht / die der Braûttigamb an ſich hat / thut Er ſeiner Braut mittheilen / herentgegen nehmet Er von jhr alle jhre Armuth / Bitterkeit / und Verſchmähung; und Gregorius Nyſſenus der Heilige Vatter redet in angenohmener Perſohn einer Bußfertigen Seel alſo; Sponſus Divinus me peccatô nigram, amore ſuo formoſam effecit, commutatâ cum fœditate mea, pulchritudine ſua; Der Göttliche Braûttigamb hat mich durch die Sünd Schwartze / vermittels ſeiner Lieb ſchön und holdſeelig gemacht / und meine abſcheulichkeit mit ſeiner Schönheit verwechſlet; Dann Er hat meine übel über ſich genommen / und mich herentgegen ſeiner Gütter theilhafftig gemacht. Es beſtättiget / ſolches der Heilige Auguſtinus alſo anſtatt Chriſti den Menſchen anredend; Transfero in me, quô trepidas, & ſubſterno quô tranſeas, Deine forcht und Schwachheit nehme ich auff mich / und gebe dir die Stärcke / damit du ſolche überwinden könneſt. Tract: 52. in Joan.

Die Siebenzehente Vrſach.

I.

LIebe deinen GOTT / der ſeine Göttliche Freygebigkeit und Lieb gegen den ſeinigen damahlen auff das Herrlichſte Erwieſen hat / als Ehr jhnen ſein Allerheiligſtes Fleiſch zur Speiß / und zum Tranck ſein Allerkoſtbahreſtes Blut in dem Hochwürdigſten Sacrament deß Altars gegeben hat. Es handlet darvon gar tiefſſinnig der Engliſche Lehrer ſprechend: Etwas groſſes war / daß ſich GOtt den Menſchen zum Geſpann ſeiner Reyß zugeſellet / und S. Thõ: opuſc. 18. c. 1.

zum Knecht seiner Nothdürfftigkeit gewidmet hat; etwas noch gröseres ware es / daß Er sich jhm zum werth und Preyß seiner Erlösung geschencket hat. Doch ist diese Gaab von dem jenigen alle Zeit abgesöndert / deme sie verliehen wird; herentgegen da Er sich zur Speiß ertheilet / wird Er von dem genüssenden nicht abgesöndert / sondern es wird die Speiß mit dem jenigen / der sie esset in vereinigung deß Leibs vereiniget / dann es sagt der HErr selbsten bey dem Heil: Joanne / Wer mein Fleisch esset und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in Jhm. Dahero wird in dieser Gaab die höchste Freygebigkeit der Göttlichē Gütte erkläret.

Joan: 6. v. 27

2. Es wurde an einem Freytag auff dem Calvari Berg das Blut deß unbefleckten Lambs zu einem Blutigen Schlachtopfer geopfert / aber alle Tag wird ohne Blut in soviel Theilen und Orthen der Welt eben dieses unschuldige Lämblein auff dem Altar geopfert. Das Blut in dem Creutz waschet uns / das Blut in dem Hochwürdigsten Sacrament machet uns verliebet; dorten saüberet es / hier feüeret es an: dorten reiniget es / alhier unterhaltet und nähret es; dorten wird es vergossen / hier getruncken; dorten hat es der HErr mit viellen Schmertzen verschittet / alhier wird es von vielen seiner Diener mit grosser Ergötzung genossen; alhier ruffet / alhier schreyet es besser als daß Blut Abel nicht umb Rach sondern umb Verzeyhung für die Feind; alhier ist es ein Bandt deß Friedens / und eine enge liebes Verknüpfung; dorten flosse es herauß / hier fliesset es hinein; dorten ware es abgesöndert / hier ist es vereinigt; dort ware es entfernet / hier ist es nahend / dann dieser Kostbahre tranck wird mit dem trinckenden in Einigkeit deß Leibs vereiniget.

3. Ach waß Freygebigkeiten schliesset in sich diese eintzige Freygebigkeit! was für Gaben diese Gaab! was für Wohlthaten diese Wohlthatt! was für Lieb / was für Danckbarkeit erfordert sie nicht? umb was treüe Gemeinschafft haltet nicht an / diese Freygebige auffrichtigkeit. Diese Liebes bezeugung / diese unaußsprechliche Artigkeit / dieser so hefftige Liebhaber / bey dem / der sie empfanget.

Das

Digitized by Google

Das III. Capitel.

Ursachen und Antrib zur Liebe deß Nächsten.

Die Erste Ursach.

1.

LIebe den Nächsten; Dann der Sohn GOttes sehet an die den Bedürfftigen erwiesene Lieb/ als wann Er sie selbst erfahren hätte; quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis, erkläret er sich bey seinem Evangelischen Cantzler Matthæo: Waß jhr gethan habt einem auß diesen meinen geringsten Brüdern/ das habt jhr mir gethan; Ja der Güttigste HErr selbsten nimbt an zuweilen die Bildnus eines Armen. Matth: 25. v. 40.

2. Der Discipul erzehlet von der Heiligen Elisabeth/ es seye in einem von jhr zu Marburg erbauten Spittall ein auſſätziger gelegen/ von so entsetzlichen ansehen/ von so greulichen Gestanck/ daß alle bediente von jhm flohen/ und keiner jhm dienen wolte; als die Heilige jhn also verlassen sahe/ diente sie jhme mit grosser Demuth und fleiß/ hebte und waschte jhme daß Haupt/ hielte jhn mit jhren Händen und Achslen/ legte jhn in jhre Schoß/ bediente jhn auff diese Weiß vier Tag lang/ nach welchen der Kranckte verschwunde. Am fünfften Tag als sie dem Gebett oblage/ erscheinte jhr der HErr/ sprechend: Ich bin Christus ein Sohn Mariæ/ deme du auffgewartet hast/ und weilen du mir in der Gestalt eines Aussätzigen hast gedienet/ wirstu mit mir der Ewigen Freud genüssen. Serm: 62.

3. Als die Gottſeelige Catharina von JESU eine warhafftige Tochter unſerer Seraphiſchen Mutter Thereſia / alſo Kranck und Krafftloß lage / daß ſie ſich ohne Hülff einer andern nicht umbwenden könte / erwöhlte ſie jhr darzu Annam von JEſu eine eyfrige und Andächtige Cloſter-Frau. Die Kranckheit ware langwirig und verdrüßlich ; die Kranckenwarterin ermüdete / weilen ſie deß ſtättigen beyſtandts halber / andere jhr troſtreiche Werck unterlaſſen müſte. Als einsmahls die Krancke erwartete umbgewendet zuwerden / nahete ſie jhr ſchier etwas unluſtig zu / weilen ſie dadurch an einer anderer jhr annehmblicherer verrichtung gehindert wurde ; als ſie nun Würcklich die Armben außſtreckte jhre Krancke umbzulegen / lage jhr Chriſtus in Armben / in jener Geſtalt / die Er hätte / als Er ſo übel zugerichtet von dem Creutz abgehoben wurde ; entdeckte jhr daß Angeſicht ſeiner Allerheiligſten Menſchheit / ſahe ſie an und ſprach : Ich bin dieſer. Alſobald wurde die Trägheit in eüſſerſte Süſſigkeit / und in einem wundervollen Frieden verwendet ; ſie eylte von dar an mit höchſtem Luſt und ſonderbahrer Sorg jhrer Krancken zuhelffen / wohlwiſſend / wie ſehr jhr Erlöſer in derſelben bedienet werde / und das Er daß jenige / was jhr widerfahren / eben alſo annehme / als wann es jhm wäre geſchehen.

Thom: 2. Reform: lib: 8. c. 72. n. 12.

4. Catharina von Chriſto Barfüſſige Carmeliterin Reich an Verdienſten und Himmliſchen Gnaden / gabe einsmahls mit groſſer Lieb ein Gewandt einem Armen / und ſahe darmit den Sohn GOttes bekleidet.

5. Es bittete einsmahls ein Armer die Heilige Catharinam von Sinea / erſtens umb den Rock / hernacher umb daß Hemmet / drittens umb ein inwendiges Kleidt / endlich umb die ärmel. Und als ſie alles Freygebig hergabe / erſchine jhr Chriſtus in folgender Nacht ; Zeigte jhr eben dieſen geſchenckten Rock mit Perlen Geſticket / verſprechend / Er wolle jhr ein unſichtbares Kleyd geben / welches alle Kälte abhalten ſolte ; wie ſie dann auch hin-

hinfüro keine mehr litte / laut Zeugnus Raymundi in der Beſchreibung jhres Lebens.

6. Von dem GOttſeeligen Pater Mathias von Päz Prediger Ordens / erzehlet der Wohl-Erwürdige Pater Magiſter von Abula Padilla: Daß als Er mit groſſer Lieb die Indianer beſuchte / und jhre Beicht hörte / kame zu jhm ein ſehr betrübter Indianer / der ſich über einen ſehr ſchwären Schmertzen beklagte; der mitleydige Pater wurde ſehr bewegt / und fragte Jhn / was Er wolle? was ihm wehe thue? er antworttete / er begehre nichts anders / als das man jhm nacher Hauß trage / damit Er in ſeinem armen Bethlein ruhen könte. Der Diener GOttes faſſet mit groſſer Lieb den Krancken auff ſeinen Rucken / traget jhn gar gutwillig biß dahin / wo Er es verlangte. Es begegneten ihm aber auff den Weeg gewiſſe Indianer / welche den ſeeligen Mann mit einer groſſen Bildnus des gekreutzigten Heylands umbarmbet ſahen / erzeigten demſelben die gebührende Ehrerbietung / und allezeit mehr je nähender ſie zukamen. Als der fromme Pater ſie kniend mit auffgeregten Händen ſahe / fragte er umb die Urſach? und bekommet zur Antwort / wir betten an die Bildnuß Chriſti / die du auff dieſem Creutz trageſt. Durch dieſes erklärte die Göttliche Majeſtätt / das Er die dem bedürfftigen erwieſene Lieb / alſo auffnehme / als wann ſie ihr ſelbſten wäre erwieſen worden. lib: 1. hiſto: Mexic: c. 37.

7. Als der Heil: Ethbinus einsmahls den Abbt Vuingualacco begleitete / kamen ſie zu einem auſſätzigen / welcher auff einem Strohbuſchen lage voll Wunden / und mit Kläglicher Stimm umb Hülff anhielte; Er deutete jhnen an ſeine eüſſerſte Schmertzen / und floſſe etwas abſcheuliches von ſeiner Naaſen / auß Hitze der Kranckheit. Ethbino ergreiffet jhm bey ſeiner Seiten und hebet jhn in die höhe / da unterdeſſen Vuingualacco die Hand zu ſeiner Naaſen außſtreckete; aber der Krancke ſchrye jhme zu mit Lauter Stimm ſich beklagend und bittendt er wolle jhn mit der Hand nicht berühren / dann es der Schmertz nicht zulieſſe / ſondern wann er jhn helffen wolte / müſte er mit dem

Mund die Naaſen anziehen; welches Er auch mit wunderbarlicher Gutwilligkeit zuthun beginnte; aber da Er den Schmertzen deß Krancken zulindern gedachte / fiele auß den Naßlöchern deſſelben ein koſtbahrer Stein auff ſeinem Mund; und da unterdeſſen der Seelige Ethbinus, ihn bey der Seithen haltend/ hinauff ſchauete / ſahe er den Himmel offen / und erſchiene das Heilige Creutz auff dem Haupt des Erlöſers / welchen Er hielte / alſobald kamen die Engeln jhren Herrn entgegen / wolten jhn auff jhre Händ faſſen / aber Er beſtige die Wolcken ſprechend: Jhr habt Eüch nicht geſchämet in meiner Betranqnus meine Diener zuſeyn/ darumb werde ich mich auch nicht Eüerer ſchämen in dem Reich meines Vatters.

Die Anderte Urſach.

1.

Galat. 5. v. 14.

OMnis Lex inuno ſermone impletur, diliges proximum tuum ſicut teipſum, ſchreibet zu ſeinen Galatern Paulus: daß gantze Geſatz wird in einem Wort erfüllet/du ſolſt deinen Nächſten Liebē wie dich ſelbſt; und zu den Römern: Wer ſeinen Nächſten Liebet/ der hat daß Geſatz erfüllet. Qui diligit proximum, Legem implevit: welchen Paaß der Heilige Auguſtinus alſo außleget / Er hat das gantze Geſatz / ſowohl der erſten als der andern Taffel nach erfüllet: die Urſach deſſen iſt / weilen in der Liebe deß Nächſten die Liebe GOttes eingeſchloſſen iſt/ und auff ſie/ als auff jhre Urſach und Urſprung erfolget / ſinthemahlen der Nächſte wegen GOtt muß geliebet werden; dahero kan jener mit wahrer Lieb nicht geliebet werden / wann nicht zugleich oder zuvor GOtt geliebet wird.

Rom. 13. v. 8.

S. Aug: lib: 8. de Trin: c. 8.

2. Darumben pflegete der Heilige Evangeliſt Joannes öfters zuwiderhollen: Filioli diligite alterutrum: Meine Kinder

Liebet

Liebet einander / und als er befraget wurde / warumben Er ſo offt dieſes wiederholle / antwortete Er: weilen es ein Gebott deß HErrn iſt / und iſt genug wann dieſes erfüllet wird; genug iſt es / weilen in der Lieb deß Nächſtens die Lieb GOttes eingeſchloſſen iſt; genug ware es für jenem Reichen Mann / welchen der Todt urplötzlich überfiele / weilen er jhn aber in würcklicher übung einer wahren und groſſen Liebe deß Nächſtens antraffe / erzeigten die Engel auff wunderbarliche Weiß / wie Eylfertig ſie ſeine Seelige Seel in den Himmel auffführten / Hugarius auß dem Orden der Münderen Brüder deß Heiligen Franciſci erzehlet es auff folgende Weiß. Gem: fidei Serm: 70.

3. Ein Reicher und in zeitlichen Güttern gewaltiger / aber ſonſten mit Sünden zimblich beſchwärther Mann / hätte eine ſehr Andächtige Ehe-Gemahlin / auff dero anhalten Er die Geiſtlichen verehrte. Als einsmahls zwey derſelben zur Eſſen-zeit kamen / ſagte die Frau zu jhnen / Ich bitte euch / ſaget uns etwas von GOtt / maſſen ſolches uns ſehr nothwendig iſt; wann es doch mein Mann gutheiſſen thut; auch ich (ſetzet dieſer hinzu) bitte eüch darumb / doch ſehet zu / daß jhr es kurtz machet / dann lange Geſpräch ſeynd mir überläſtig. Wohl antworttet einer von denen Geiſtlichen / ich will eüch kurtze und ſo nutzliche Wort ſagen / das wann jhr ſie halten und Werckſtellig machen werd / will ich meine Seel an dem allgemeinen Gerichts-Tag für die Eüere ſtellen / ob ich gleich ſchon viel Jahr lang / mich dem dienſt GOttes gewidmet habe. Bringet ſie dann vor mein Pater (hielte an der Reiche) ich ſchwäre eüch / das ich ſie halten wolle; der Geiſtliche führe fort / ſprechend: Unſer Erlöſer ſaget in Evangelio / alles was jhr wollet / daß die Menſchen eüch thun ſollen / daß thut jhnen; und der Heilige Geiſt ſpricht durch den Mund Tobiæ / was du nicht wilſt / das dir wiederfahre / thue auch anderen nicht; wann jhr dieſe zwey Stuck haltet / ſo zweifflet nicht / daß jhr Seelig werdet. Widerhollet es mir nach einmahl / ſagte der Reiche / und nachdem er es wiederhollet hätte / bate er jhm

dieſe Wort auszulegen. Der Geiſtliche wolte jhm wielfahren ſprechend: die Verſtändtnus dieſer Wort iſt folgende; wann du wilſt / daß dir als einem HErrn die deinige treů ſeyn / dich Ehren / und gebührlich bedienen ſollen / ſo ſeye auch deinem GOtt als deinem Herrn treů / Ehre ſeinen Heiligen Namen / halte ſeine Feyertäg / und bette ihn allein an. Weiters / gleich wie du wilſt / daß keiner deiner Perſohn oder deinen Güttern einen Schaden zufüge / wider dich keine falſche Zeugnus gebe / deine Gütter oder dein Weib nicht verlange / alſo verfahre auch du mit anderen / ſchade keinem weder in der Perſohn noch in den ſeinigen / gebe wider den andern kein falſche Zeugnus / ſtrebe nicht nach frembden Güttern oder Weibern. Gleich wie du wilſt / daß dir jener genugthue / der dir geſchadet hat / alſo ſolſtu auch nach möglichkeit allen zugefügten ſchaden erſetzen. Als dieſes der Reiche vernahme / ſagte er; wahrhafftiglich / es halten dieſe wenig Wort / eine groſſe Wiſſenſchafft in ſich / ich werde mich befleiſſen / ſie mit der Hilff GOttes / werckſtellig zumachen. Fienge gleich darauff an / ſie ſorgfeltig zuüberlegen / und fande in ſeinem Gewiſſen / daß er vielen theils in Perſohn / theils in jhren Haab und Gutt geſchadet habe; lieſſe es außruffen / er ſeye willfertig allen völlig genug zuthun. Einsmahls / damit er ſich etwas von Geſchäfften abwendete / gienge er mit ſeinen bedienten auff die Jagd / aber als er ſchon auff dem Berg ware / erhube ſich ein groſſes Ungewitter / welches ihn zwangte mit lähren Händen nach Hauß zukehren. Auff dem Ruck-Weeg ſahe der Reiche eine Mühl eines Armen Manns / welche von einem außgeriſſenen Bach überſchwemmet wurde / alſo daß der umbgang und daß Mühl-Radt auſſer jhrem Orth getrieben wurden; da nun jener beobachtete / daß der Arme unfähig ſeye ſolches zuzurichten / ſprache Er zu den ſeinigen / dieſes iſt eines von dem / was ich verſprochen hab; dann ſo ich in dem Stand dieſes Armen Manns wäre / wurde ich begehren / von einem mächtigeren geholffen zuwerden; befahle gleich allen den ſeinigen von den Pferdten abzuſteigen / und daß Radt

an ſein

an ſein Orth zuziehen / mit groſſem Troſt und Dancksagung deß Armen. Der Reiche ſetzte fort ſeinen Weeg / und begegnete einem Armen frembdling / welchen ſobald er erſahe / ſagte er zu den ſeinigen / auch dieſes iſt eines auß denen von mir verſprochenen Puncten / dann ſo ich in der Noth dieſes Armen Wanders-mann wäre / thätte ich wüntſchen / daß man mir zu hülff kommete / und güttiglich in dieſem anliegen beyſprunge. Wendete ſich mit dieſem zu dem Armen / ſprechend: folge mir nach / ich will dich mit Wohnung und Nahrung verſehen. Der Arme antworttete / HErr ich habe von denen Predigern gehöret / daß Chriſtus dergleichen Barmhertzige Werck annehme und belohne / als wann ſie jhm wiederfahren wären. Da ſie miteinander nach Hauß kamen / nahme der Reiche ſein Weib bey der Hand / ſagend: alhier bringe ich dir einen Gaſt / habe ſeiner Sorg; ſie antworttete / ein ſolcher Gaſt iſt warhafftiglich nutzlich / für welchen Chriſtus ein Schuldner bleibt; beyde bewürtheten und erquickten ihn mit groſſer Holdſeeligkeit / und legten jhn Abends in ein ſehr gutes Beth / nebſt dem Zimmer / wo ſie beyde waren. Bey mitternacht fienge an der Arme durſt zuleyden und zuſchreyen / ich ſterbe vor durſt; der Reiche diß hörend / ergriffe den Degen und ſprach / Frau was iſt dieſes? Sie aber wiederlegte / laß uns auffmercken und ſehen was es ſeye; alſobald vernahmen ſie die wiederholte Stimm deß Achzehnden Armen / ach ich ſterbe vor durſt! da ſagte der Reiche / auch dieſes habe ich verſprochen zuhalten; wann ich dieſen Armen gleich wäre / und infahl eines hefftigen Durſts / nicht wuſte wo ich Waſſer ſchöpfen köndte / wurde es mir Lieb ſeyn / daß mir einer ein Krug Waſſer brächte / ſo ſtehet es mir dann zu / dieſen Armen zutrincken zugeben. Springet auff von dem Beth in dem Hemmet in Meinung auß dem Röhr-Brun Waſſer zuhollen / aber da er ſolches ſchöpfen wolte / ſchlipferte er mit dem Fuß / fiele hinein und ertruncke. Morgens frühe ſetzte fort ſeine Reyß der Arme Wanders-Mann / die Frau aber fragte jhre diener / wo jhr Herr wäre / da wuſte keiner jhr zuantworten. Sie lieſſe jhn

alſo bald durch alle Kirchen und Clöſter ſuchen / dann von der Zeit an / daß er die obbemelte Wort von einem Geiſtlichen gehört hätte / ware er / wie allen bewuſt geweſen / ein gantz anderer Menſch. Die Diener widerkehreten ohne jhren Herrn / darauff befahle ſie / man ſolle einen Amper in den Brunnen laſſen / zuſehen ob er vielleicht hinein gefallen ſeye / als er umb Waſſer gieng ſeinen Armen Gaſt zutränckẽ; ſie zohen jhn Tod herauß; aber zum Zeichen ſeiner wahren Lieb hatte er an dem Hals einen Goldenen Kreyß / formiret durch eine Engliſche Hand / welcher nicht kunte abgenohmen werden / ware auch keine zuſammenfügung daran; in dieſem Stundt geſchrieben / daß die Heilige Engel ſeine Seel in dem Himmel auffgenohmen haben / ehe ſein Leib in dem Brunnen erkaltet iſt / auß Urſach weilen er ſein Leben in den Wercken der Lieb geſchloſſen hat. Das Weib mit dem gantzen Hauß preyſeten den Allerhöchſten / berichteten darvon den Biſchoff deß Orts / welcher mit eigenen Händen den Goldenen Zürckel berührte / und ſowohl dem Römiſchen Papſt / als auch vielen Weltlichen Fürſten dieſe Begebenheit überſchribe; die Andächtige Wittib voll Eyfers verkauffte jhre Gütter / und dienete Eyferig GOtt den HErrn. So weit Hugarius, welcher dieſes Geſchicht mit folgenden Worten endiget; O Göttliches Geſatz / wie kurtz und wie nutzlich biſtu; O unbeflecktes Geſatz GOttes! O Heylſambes Geſatz der Chriſten! du biſt mit Lieb angefillet; du biſt eine Guttwillige Gaab GOttes / du allein thuſt die Seelen rechtfertigen / und zu der ewigen Seeligkeit leüthen.

Die Dritte Urſach.

1.

DIe Lieb deß Nächſtens iſt von ſo wunderbarlicher Krafft und macht / das ſie alle überwinde / und von keinem überwunden werde; von keinem wird ſie über-

Digitized by Google

ſie überwunden. Dann wie der Heilige Bernardinus von Siena bezeuget; die Lieb allein ermangelt nicht in der wiederwertigkeit / maſſen ſie gedultig iſt; Sie wird von der Unbild nicht beſtraffet / weilen ſie nicht eyfern thut; Sie wird vom eigenen Gewiſſen nicht genaget / weilen ſie nichts übels thut; durch die Ehr laſt ſie ſich nicht erweiteren / dann ſie wird darvon nicht auffgeblaſen; Sie begehret nicht anderen vorzuſitzen / dann ſie iſt nicht Ehrgeitzig; der Appetit ängſtigt ſie nicht / weilen ſie nichts eigenes ſuchet / die verleumbdung treibet ſie nicht an / dann ſie laſſet ſich nicht anreitzen; die Argwohniſche Gedancken beflecken ſie nicht / dann ſie gedencket nichts übels; daß Unglück deß Nächſten erfreuet ſie nicht / dann ſie erluſtiget ſich nicht in der Boßheit; die Fählen verblenden ſie nicht / dann ſie ſich in der Warheit ergötzet; die Verfolgungen zertrennen ſie nicht / dann ſie übertragt alles; die Kleinmüttigkeit beſchämet ſie nicht / dann ſie erdultet alles; die Threuloſigkeit verhartet ſie nicht / dann ſie alles glaubet / was ſie glauben ſoll; die Verzweiflung verſencket ſie nicht / dann ſie hoffet alles; ſie wird von dem Todt nicht überwunden / ſintemahlen die Lieb ſtarck iſt wie der Todt. Und anderſtwo ſaget dieſer Heiliger Lehrer / die Liebe deß Nächſten ſeye unüberwindtlich; wohl und recht / dann ſie machet / das die Armſeeligkeit ſelbſten mächtig ſeye / in dem ſie verſchaffet / das eben jene ding verhilfflich ſeyn / die da zuſchaden fertig waren. Der Heilige Bernardus vergleichet die Lieb einem Diamant / welcher ſich nicht brechen laſt / ſondern brechet das jenige / was ihn brechen will. Serm: 3.

2. Alle überwindet die Lieb; erſtlich unterwerffet ſie jhr daß Materialiſche obſchon ſo gewaltige und mächtige Feuer / welches durch die Lieb ſeine Krafft verliehret / und außgelöſchet wird; wie zuſehen in dem Heiligen Nazario einem Münch / welcher in der Lieb gegen den bedürfftigen und Nothleydenden ſehr vortrefflich ware / öffters die Pilgeramb beherbrigte / die Nackende bekleidete / die Hungrigen ſpeiſete / und die Betrübte tröſtete. Unter anderen Wunder-wercken / ſo durch jhn der Allmächtige Würckete er-

Tom:1.Martyrol: 12. Jan:

zehlet Joannes Tamayo, löschete Er auß das Feuer in dem Ofen / mit bloser berührung seines Geistlichen Habits / ohne das dieser verzehret oder verletzet wurde / als wolten diese Flammen sich jenem weit grössern Liebes Feuer unterwerffen / das in seinem Heiligen Hertzen brennete.

3. Es überwindet und erleget diese Lieb die Höllischen Geister / dahero redet abermahlen von jhr obangezogener Bernardinus; sie leget unter die Füß den Teuffel / und versamblet brennende Kohlen auff die Häupter jhrer Feind; sie ist mächtig nicht nur wieder Fleisch und Blut / sondern auch wieder die Gewaltigen und Fürsten-Thumber der Finsternus. Der Author Catenæ schreibet / wann du deinen Feind zu essen und zu trincken gebest / wirstu den Teuffel brennen / der ein Urheber aller Feindschafft ist; das ist / du wirst jhn quällen; und mit eüsserſten Schmertzen erfüllen / dann jhn die Lieb und die Heiligkeit entsetzlich abmattet und betrübet.

Sup:Prover: 25. v. 21.

4. Drittens überwindet und ermilderet sie die hartigkeit der steinigen Hertzen / welche sie zum öfftern GOtt dem HErrn gewinnet / wie auß folgenden Geschichten abzunehmen ist. In der Cronick der Mündern Brüder deß Heiligen Francisci leset man; es habe der Seraphische Vatter seinen Geistlichen anbefohlen / sie sollen auß Lieb Christi / der für uns als ein aussätziger ist gehalten worden / alle aussätzige aller Orthen sorgfältiglich bekleiden / welches sie als gehorsambe Kinder sehr willfährtig thätten. Unter andern / denen die Geistlichen auffwarteten / befande sich an einem Orth ein so erschröcklicher / gifftiger / ungedultiger / und widerspänstiger / welcher ohne allen zweiffel von dem bösen Feind angeführet wurde / sintemahlen er nicht nur denen jhme beystehenden Geistlichen viel Schmachwort vorwerffete / sondern auch zum öfftern schlagte und verletzte. Was das ärgiste ist / fluchete er wieder Christum / seine Allerwerthiste Mutter und andere Heilige. Die Geistlichen gaben dessen Nachricht dem Heilig: Francisco (welcher anderstwo sich auffhielte) und dieser begabe sich

gleich

Digitized by Google

gleich auff die Reyß / den auſſätzigen zubeſuchen; tratte zu Ihm ſprechend; GOtt verleyhe dir den Frieden Liebſter Bruder; der Krancke antworttete / was ſoll ich für einen Frieden haben / da mir jhn doch GOtt weckgenohmen hat / ſintemahlen ich alſo beſchaffen bin / wie du mich ſeheſt; Franciſcus tröſtete jhn / habe gedult mein Geliebter / dann die Kranckheit / welche alhier unſere Leiber plagen / ſeynd nutzlich zum Heyl unſerer Seelen / wann ſie mit Gedult übertragen werden; der Krancke wiederſetzte / wie kan ich es mit gedult übertragen / wann meine quall Tag und Nacht weheret: dann nicht nur brennet und quälet mich die Kranckheit / ſondern es betrüben mich auch hefftig dieſe deine Geiſtliche / die mir dienen / dann keiner ſolches verrichtet wie Er ſolte; der Heilige Vatter erkandte durch Himmliſches Liecht / daß jhn der Teuffel anhetze / gienge derohalben hinauß bettete andächtiglich für den Krancken / und wiederkehrend ſagte Er jhm / Liebſter Freund / weilen du mit denen andern nicht zufrieden biſt / will ich dir ſelbſten dienen. Der Auſſätzige ſprach / das gefallet mir / aber wie ſolleſtu mehr vermögen als die andere: der Heilige antworttete jhm / ich will alles thun / was du verlangen wirſt; ſo waſche mich dann / wiederlegte der Krancke / dann ich ſo voll Geſtancks bin / das ich mich ſelbſt nicht gedulten kan. Franciſcus lieſſe alſo baldt daß Waſſer mit wohl rüchenden Kraütern wärmen / fienge an mit ſeinen gebenedeyten Händen den Auſſätzigen zuwaſchen; da unter deſſen ein anderer von ſeinen Geiſtlichen das Waſſer von oben eingoſſe / und ſiehe nach maß deß abgewaſchenen Leibs / wurde auch der Auſſatz gereiniget / und zugleich die Seel geſaübert und geheylet; dann nicht ſobald ſahe der Arme Menſch ſich geſund / als Er geſchwind mit groſſer Zerknirſchung anfienge bitterlich zuweinen / und gleich wie der Leib eüſſerlich durch das Waſſer wurde abgewaſchen / alſo wurde der Auſſatz gereiniget / und daß Gewiſſen durch die Zäher von aller Boßheit geſaübert. Seine Reü aber nahme der Geſtalt zu / daß Er weinend außſchrye / ich verdiene die Höll / auß Urſach / weilen ich ſo ſchlim-

mit dieſen Geiſtlichen bin verfahren; wie nicht weniger von wegen der Ungedult / und deß Fluchen wieder meinen GOtt. Dieſes wunderbarliche Weinen daurete funffzehen Tag lang / welches von inniglichen Hertzen außbrache / Er ruffete dieſe wehrende Zeit gar offt an die Barmhertzigkeit GOttes / und Beichtete mit zerknirſchten Gemüth und bitteren Thränen. Franciſcus aber Danckete dem Allerhöchſten in anſehung eines ſo Augenſcheinlichen Wunderwercks / entzoge ſich von dannen in weit abgelegene örther / damit nicht bey außſtreüung dieſes Geſchichts viel zu jhm lauffen thätten / als welches er nach möglichkeit mit groſſer Demuth flohe / und allein als ein threuer Knecht ſeines HErrn auff daß embſigiſte verſchaffte / für ſich aber die Verachtung der Menſchen verlangte. Nach ſo wunderbarlicher Geſundtheit und Reü ſeiner Sünden / fiele der Auſſätzige gar bald in eine Kranckheit / und fuhre auß dieſem Leben nach empfangenen Heiligen Sacramenten / und als Franciſcus in einem gewiſſen Wald abgeſöndert bettete / erſchine Er jhm ſchön über alle maſſen glantzend / und erhöhet in der Lufft / fragte Franciſcum kenneſtu mich: wer biſtu / wiederleget der Heilige Vatter / und dieſer ſprach / ich bin jener Auſſätzige / den der gebenedeyte Erlöſer in Anſehung deiner Verdienſten geheilet hat / heüt fahre ich in Himmel / deſſenthalben ich mich gegen den Allvermögenden und gegen dich vielfältig bedancke; Gebenedeyet ſeye deine Seel / gebenedeyet dein Leib / gebenedeyet deine Wort und deine Werck; mit dieſem verſchwunde Er.

5. Surius erzehlet in dem Leben der Heiligen Catharinæ von Sinea, Es ſeye in ſelbiger Statt eine büſſende Schweſter Nahmens Palmerina geweſen / welche von hefftigen Haaß und Neyd gegen die Heilige Jungfraw eingenohmen wurde; alſo zwar / daß ſie nicht gedulten könte / wann man ſie nennete / murrete wieder ſie heimblich und offentlich / hörte nicht auff von jhr böſes zureden / und zeigte auff vielfältige Weiß / das ſie ob jhr ein abſcheuen trage. Die Heilige dieſes ſehend / bemühete ſich / ſie

mit

Digitized by Google

mit Demuth und Mildigkeit zubeſänfftigen / aber umbſonſten / Sie nahme ihre zuflucht zu GOtt mit inſtändigen Gebett für dieſe Armſeelige ſeine Barmhertzigkeit jhr zuerlangen. Es erhörte der Güttigſte HErr jhr Gebett / wiewol Er zuvor ſich der Schärffe gebrauchte. Palmerina wurde an jhrem Leib geplaget / aber ohne beſſerung / ja ſie Zeigte ſich noch zorniger gegen Catharinam; dieſe befliſſe ſich abermahlen mit liebreichiſten Dienſterweiſungen ſie zumilderen / diente jhr nach möglichkeit / tröſtete ſie mit annehmlichſten Worten / aber die Krancke härter als ein Stein / wurde von ſo groſſer Höfflichkeit und Guttwilligkeit nicht nur nicht beweget / ſondern befahle mit hefftigen Toben / mann ſolle ſie auß dem Haus ſtoſſen. Als der Gerechte Richter jhren ſo erſchröcklichen Neyd gegen die jenige ſahe / die jhr ſo innigliche Lieb erzeigte / ängſtigte Er die Krancke der Geſtalt / daß ſie gantz Krafftlos allem anſehen nach der Höllen zueylte. Catharina dis hörend / verſchlieſſet ſich in jhrem Zimmer / haltet eyfrigiſt an bey dem Allerhöchſten / Er wolle dieſe Seel auß Gelegenheit jhrer nicht laſſen zu Grund gehen; der Himmliſche Bräuttigamb zeiget dieſer ſeiner flehentlich bittender Braut das Elend und die Gefahr Palmerinæ, erklärte jhr / das ſeine Gerechtigkeit Rach ſuche dieſes ſo hartnäckigen Neyds. Alſobald fiele zur Erden Catharina ſprechend ſie wolle nicht ehender auffſtehen / biß ſie für dieſe Arme Seel Barmhertzigkeit erlange. Es waren unter deſſen ſchon drey Tag und Nacht verfloſſen / in welchen jene Armſeelige mit dem Todt ringte / aber nicht ſterben kunte / weilen Catharina dieſe gantze Zeit im Gebett verharete. Endlich wurde durch jhre Thränen der unüberwindliche GOtt überwunden / lieſſe ſeine Gnad in dieſes diamantiſche Hertz einflieſſen / Krafft dero ſie jhre Schuld erkennete / und bitterlich beweinte. Welches als Catharinæ offenbahret wurde / begabe ſie ſich zu der Krancken / dieſe ſie ſehend / erwieſe eine groſſe Freud und Ehrerbietung gegen der / die ſie vorhin nicht anſehen könte. Empfienge darauff mit ſchmertzlicher Reu die Heiligen Sacramenten / und

entſchli-

entſchlieffe im HErrn / dero Seel die Heilige alſo ſchön ſahe / das es mit worten ſich nicht außſprechen laſt.

6. Nicht weniger überwindet die wahre Lieb deß Nächſten den Unüberwindlichen und allvermögenden / nach Lehr Bernardini / damit Er ſich erbarme und nicht ſtraffe. Deſſen rühmte
Cant: 3. v. 4. ſich ſeine Braut ſprechend: Tenui eum, nec dimittam, Ich hielte jhn / und will ihn nicht hinweg laſſen. Aber mit was für Strick und Bänden halteſtu den unendlich Mächtigen und Starcken? Er ſelbſten antworttet Sicut vita coccinea labia tua.
Cant: 4. v. 3. Deine Lippen ſeynd wie eine Roſenfarbe Hauben / alſo angeflammbt und leuchtend; Et labia ligant & rutilant gloſſiret Hilbertus deine Lippen haben zwey eygenſchafften / ſie binden und glantzen gantz Roth. Sie binden und umbwinden dem Sohn GOttes: Dei verbum ligatur verbo, fahret fort der erleuchte Abbt / beynebens aber glantzen und leuchten ſie gantz Roth / als wären ſie Feuer-Farb / weilen die in dem Hertzen der Braut flammende Lieb deß Nächſtens / jhre Lippen durch welche ſie außſchlaget / färben thut; die von oben herab in das Hertz abſchieſſende Hitz / ertheilet jhren Lippen eine jhr gleich Feüer-Farb; Concepta in Corde charitas, quaſi ignis flammigerans coccineo colore labia inficit, per quæ erumpit; Calor de excelſo miſſus in Corde. Germanum labijs præſtat Colorem. Durch dieſes kurtze Sinn-Bild und verblümbte gleichnus Red / bekennet der Himmliſche Liebhaber / Es ſprietze auß den Lippen ſeiner Braut daß Feuer der Lieb deß Nächſten / welches in ihrem Hertzen brennete / und mit gleicher Farb dieſelbe färbete. Als wolte Er ſagen / jhre Wort ſeynd angefeüert und flammend / weilen ſie von der wahren Lieb herrühren; und eben dieſes ſeye das ſtarcke Bandt / von deme Er verwicklet und gefeſſlet wurde.

7. Hat nicht die Liebe deß Nächſten bey Moyſe wider GOtt geſtritten und gewunnen / als Er ſich ſeinem Gewalt und
Exod: 32. v. 10. ſeiner Gerechtigkeit wiederſetzte; Dimitte me, ut furor meus irascatur contra eos, batte gleichſamb der Allerhöchſte / Laß mich

walten /

Digitized by Google

walten / das mein Zorn wieder ſie ergrimme. Was für ein Bandt hielte jhme die Handt auff? was für eine Stärcke zwangte jhn / was für eine Macht hinderte die Göttliche? keine andere/ antworttet Richardus, als die Macht der Lieb. Aber weſſen Lieb? jenes treüen Knechts / der ſein Volck liebte mit ſo wahrer Lieb eines ſo reinen Hertzens.

8. O Wie wenig widerſetzen ſich mit der Stärcke jhrer Lieb dem wieder uns erzürneten GOtt! wie wenig ſänfftigen ſeinen Grimmen / und halten ein den ſtarcken Armb der Straffertigen Gerechtigkeit! über welches Er ſich ſelbſten bey Iſaia beklaget: Iſa: 64. v: 7. Non eſt qui invocet nomen tuum, qui conſurgat & teneat te: Es iſt keiner / der deinen Namen anruffe/ der auffſtehe/ und ſich an dich halte! Damit du deinen Zorn nicht außfahren laſſeſt; dahero ſpricht Richardus: Sola quæ Deum tenere poſſit, vis amoris eſt, qui non ſolùm teneri ſe patitur, ſed quòd non teneatur, piè conqueritur in Propheta. Quærit DEUS qui ſibi ſe opponat irato, cujus profecto proprium eſt miſereri, peregrinum ulciſci. Charitas igitur ſuâ fortitudine extentam Dei manum, nè feriat, continet. Die eintzige Liebes Krafft haltet GOtt / von der Er nicht nur ſich gar gern hindern laſſet/ ſondern Er beklaget ſich bey ſeinem Propheten / das ihn keiner kräfftig einhalte. GOtt ſuchet einen / der ſich damahlen jhm wiederſetze / wann Er erzürnet iſt / dann ſich erbarmen/ iſt jhme eigenthumblich/ſich rächen/iſt jhm Frembd/und eine von ſeiner Gütte entfernete Sach / thut alſo die Lieb mit jhrer Stärck den außgeſtreckten Armb GOttes einhalten / damit Er nicht ſchlage.

Die Vierdte Vrſach.

1.

DJe von der Lieb entſtehende Einigkeit zwiſchen den Brüdern / iſt eine Herrſchafft GOttes / darinnen Seine Majeſtätt ruhet; gleich wie zerſpal-

tung/ ſo von dem zwiſchpalt herrühret/ eine wohnung deß Teuffels iſt/ darinnen Er ſich ergötzen thut/ wie Origenes ſchreibet. In denen/ die in der Lieb vereiniget Leben/ ruhet und ſchlaffet GOTT annehmblich/ gleich wie ein Menſch in einem ſanfften Ruhe-Bethlein ſüſſiglich lieget; darumben ſagte der Heilige Bonaventura ſicut Homo dulciter pauſat in molli culcitra, ſic Deus quieſcit in mente tranquilla; gleich wie man unter uns Menſchen auff einer linden Madratzen ſaufftiglich lieget/ alſo ruhet GOtt in einem friedlichen Hertzen/ welches durch die Lieb im Frieden lebet. Ja ſeine Majeſtätt ſelbſten erkläret ſich bey
Pſ. 4: v. 9: ihren Propheten: In pace in idipſum dormiam, & requieſcam, Ich will im Frieden zugleich einſchlaffen und Ruhen/ in Frieden der Brüder/ die mit einem Hertzen und Willen/ eines wollen/ einem nachgehen/ eines umbarmben.

2. Dieſe ſeynd ein Paradeyß der Wolluſt auff Erden/ für dem Sohn GOttes/ alſo werden ſie abgeriſſen in dem hohen
Cant. 4. v. 13. Lied: emiſſiones tuæ paradiſus malorum punicorum, dein Gewächs iſt wie ein Paradeyß/ von Granatäpfel-Baümen; die Kern in dieſer Frucht ſeynd ſo gleich und alſo vereinigt/ daß ſie nach guttachten Gilberti eine Geiſtliche gemeinde vorſtellen/ darinnen viel in der Lieb ein ding ſeyn; hujus ſibi mali grana cohærent, non rixantur invicem, non contra corticem murmurant, patienter ſe ſinunt ejus quaſi aluò concludi, ut quodammodo illud dicere videantur, ecce quàm bonum, & quàm jucundum habitare Fratres in unum. Die Kern in einem Granat-Apfel ſeynd alſo vereinigt/ das ſie wieder einander nicht zancken/ wieder die Schalen nicht murren/ ſich laſſen gleichſamb in ihren Bauch gedultig einſchlieſſen; als wolten ſie jenes außſpre-
Pſ: 132. v. 1. chen/ Siehe wie Gut wie Lieblich iſts/ daß Brüder in Eintracht bey einander wohnen.

Pſ: 98. v. 1. 3. Der Seſſel und Ruheſtuhl GOttes wird Cherubim genennet/ dann qui ſedet ſuper Cherubim ſinget David von Ihm/ der über Cherubim ſitzet/ Cherubim aber wird verdol-

metſchet

metſchet die Völle der Wiſſenſchafft; und eben dieſe iſt bey dem / ſagt Auguſtinus / der die Lieb beſitzet / welche die Erfüllung deß Geſatz iſt / Interroga cor tuum, vide utrùm habeat Charitatem; ſi eſt ibi Charitas, eſt ibi plenitudo legis, jam in te habitat Deus, ſedes Dei factus es; Frage und erforſche dein Hertz / ob darinnen die Lieb gegen deinen Bruder ſey; findeſtu ſelbige darinnen / ſo glaube daß auch die Völle deß Geſatz darinnen lige / die Völle der wahren Wiſſenſchafft / du biſt zu einem Cherubim zum Thron und Ruhen-Stull GOttes worden.

4. Herentgegen ſitzet der Teüffel in dem Hertzen der uneinigen / und ruhet in demſelben als auff ſeinem Seſſel. Dem Biſchoff von Pergamo wurde in geheimer Offenbahrung geſagt; Scio ubi habites, ubi ſedes eſt Sathanæ; Ich weiß wo du wohneſt / da deß Sathans Stuhl iſt; aber warumben ſaſſe der böſſe Feind in der Statt Pergamo als in ſeinem Thron? weilen darinnen zerſpaltung und groſſe Mißhelligkeiten unter den Burgern regierten / dieſe ſeynd der Sitz und Thron deß Teüffels. Apoc: 2. v. 13

5. Der verzuckte Joannes ſahe in erſtgemelter Offenbahrung den böſen Feind in Geſtalt eines abſcheülichen Drachens / von dem Er im achtzehenden Vers beyfüget / Et ſtetit ſuper Arenam maris, Er ſtunde auff dem Sand deß Meers; warumben ſetzet Er ſich auff dieſe Revir? Albertus Magnus leget gar ſchön auß zu unſerem vorhaben dieſes Geheimnuß; der Sand deß Meers iſt nicht nur unfruchtbar / ſondern ſeine Körlein hangen nicht aneinander / ſondern ſeynd da und dorten abgeſöndert und zerſtreüet; dahero ſeynd ſie ein Lebhafftes Sinnbild der zertrennten uneinigen Gemüther; dieß iſt die Urſach / weſſenthalben der Teüffel auff dem Sand deß Meers ſich niderlaſſe / anzudeüten / wie gern dieſer Fürſt der Finſternus unter den Mißhelligen wohne und liege. Stetit ſuper arenam maris, ideſt ſuper ſteriles & aridos & infructuoſos & incompactos. Apoc: 12. v. 18.

6. Aber Er laſt ſich nicht mit der Wohnung in jhnen vergnügen / ſondern Er herrſchet auch über ſie: Ein jedes Reich / Luc. 11. v. 17

das in jhm ſelbſt getrennet iſt / das wird wüſt werden / Drohet bey dem Heiligen Luca die Ewige warheit / omne regnum in ſe ipſo diviſum deſolabitur ; darauß der GOttſelige Beda ſchlieſſen thut / ſo mus ja das Reich der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit nicht zertheilet ſeyn ; dann in einem zertheilten Reich regieret allein der Fürſt der Finſternus. In dem Buch der Richter
Judic:9.v.8. Leſet man : jerunt ligna ut ungerent ſuper ſe Regem, die Bäume giengen / einen König über ſich zuſalben ; Sie ſprachen an den Oelbaum / den Feigenbaum und den Weinſtock / herrſche über unß ; aber keiner von jhnen wolte dieſen laſt auff ſich nehmen. Endlich erſuchten alle wilde Baümer den Dornbuſch / und ſelbiger nahme es an. Dieſes iſt ein voller Geheimnus Abriß ; Es werden in denen rauchen unfruchtbahren Wald-Baümern / die uneinige zertrennte Gemüther vorgebildet / über welche / der Oelbaum / der Weinſtock und Feigenbaum / das iſt / leget es nebſt andern auß der groſſe Kirchenlehrer Hieronymus , die drey Allerheiligſte Perſohnen / der unzertheilten Dreyfaltigkeit nicht regiren nicht herrſchen thuen ; multi putant Ficum & Vineam & Olivam in myſterio accipi Trinitatis ; In dem Oelbaum wird Gott der Vatter verſtanden / von dem das Licht außgehet / zu welchen wir ſagen können / O Oelbaum / in deinem Liecht werden wir das Liecht ſehen ! der Weinſtock bedeutet Gott den Sohn / der von ſich ſelbſt bey dem Heiligen Johanne redet : Ego ſum Vitis , Jch bin ein Weinſtock ; In dem Feigenbaum wird von wegen ſeiner ſüſſeſten Frucht der H. Geiſt entworffen. Uber die wilde Baümer / über die mißhellige Hertzen regiren nicht die drey Perſohnen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / ſondern der Dornbuſch / welcher ſeiner
Joan:15.v.5 Spitzen halber einem Jgel gleichet / und den Teuffel vorbildet ; Nunquam ſuper ligna Sylvarum , quæ debentur incendio , regnat Oliva , ficus & vinea , ſed magis imperat eis Rhamnus plena ſentibus & Ericio ſimilis , qui habitat in Babylone ; daß Reich der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit beſtehet in der Lieb und Einigkeit /

keit / deß Teuffels herentgegen in Feindtſchafft / zertrenung und Mißhelligkeit.

Die Fünffte Vrſach.

I.

DJe Lieb deß Nächſtens iſt nach Außſpruch deß Heiligen Bonaventuræ eine Salben / mit welcher die Wunden geheilet werden; nicht nur die Geiſtliche / ſo ſchon in der dritten Urſach iſt probirt worden / ſondern auch die Leibliche / ſo wohl frembde als eigene. S. Bon. lib. 1. de grat. Sanct. c. 26. Die eigene betreffend erzehlet etwas wunderſeltzames Surius von der Heiligen Catharina; ein Armes krancke Weib zu Siena namens Teca, wurde gezwungen jhrer Armuth halber in das Spittal zugehen / welches aber ſo geringe einkunfften hätte / das jhr ſchlecht darinnen geholffen wurde ; auß überheüffung der Müheſeeligkeiten wurde dieſes Arme Weib Auſſätzig ; alle flohen von jhr / förchtende die Kranckheit an ſich zuziehen / ja etliche waren gar der Meynung / man ſolte ſie auß der Statt ſtoſſen. Catharina dieſes hörend gienge eylends zu jhr mit inbrünſtigem Eyfer / truge jhr an ſowohl alles nothwendiges / als auch jhre eigene Perſohn zu jhrem dienſt / bis in Todt ; ſie kame zu jhr Täglich morgens und Abends / richtete alles nothwendiges zu / bediente und verehrte ſie ſorgfältiglich / Chriſtum in jhr betrachtend. Teca herentgegen wurde darauß übermüttig und undanckbahr / erforderte als eine Schuldigkeit / was dieſe auß bloſer Liebe jhres Bräuttigambs thäte ; fahrete ſie an mit groben Schmächworten / erzürnete ſich hefftig / wann die Heilige nicht geſchwind zugegen ware / oder wann nicht Augenblicklich geſchahe / was ſie haben wolte. Alles dieſes ware nicht genug / die Lieb Catharinæ zumindern / ſie bemühete ſich mit Liebreichen Worten die Krancke zubeſänfftigen / mit wielfärtiger Dienſtleiſtung zuſtillen / gienge mit jhr umb / als wäre ſie

jhre eigene Mutter. Dieſes wehrete eine lange Zeit mit Verwunderung vieler zuſchauenden / ja die Krancke verwunderte ſich ſelbſten darüber. Lapa die Mutter Catharinæ empfunde es unterdeſſen / förchtend / es möchte der Auſſatz jhrer Tochter anhangen; dieſe herentgegen befliesse ſich Lapam zubereden / und fuhre fort in der Liebs Verrichtung. Der Auſſatz ergriffe jhre Hände / aber ſchröckte ſie nicht / dann ſie lieber am gantzen Leib wolte auſſätzig werden / als von dem angehebten dienſt der Lieb auffhören. Bald darauff ſturbe Teca, und ſtunde jhr eyfrig bey Catharina in ihrer rüſſerſter Noth; der entſeelte Cörper verbliebe Graüſſlich / dieſes ungeachtet wuſche ſie jhn / richtete jhn zur Begräbnus und begrabte jhn; ein Wunderwerck ware es / das als dann die Händ Catharinæ geſund ohne Auſſatz / ja viel ſchöner verblieben / als ſie vor dem Auſſatz waren. Wie die Lieb anderer Menſchen liebliche Wunden Heyle / erhellet auß folgenden Geſchichten. In dem Buch der Lehr der Vätter wird erzehlet / daß ein Junger Münch einen alten gedienet habe / in dem Zuſtand einer Wunden / darauß viel faule Matery floſſe / mit greülichen Geſtanck. Dem Jungen fiele ein der Gedancken / gehe hinweck / dann du dieſes Geſtanck nicht erdulden kanſt; aber er wiederſtrebte demſelben / und von dem Geiſt der wahren Lieb angetrieben / nahme er ein Geſchier mit Waſſer / darmit die Wunden deß Alten zuwaſchen / ſchittete es hernacher in ein anders Geſchier / und trancke darvon ſo offt er Durſt litte. Abermahlen fiele jhm ein / wann du nicht von hier fliehen wilſt / ſo trincke zum wenigſten nicht von dieſem ſo erſchröcklich ſtinckenden Waſſer; aber auch dieſen Gedancken überwande Er / und trancke von dem Waſſer / darmit die Wunden außgewaſchen wurde / auff ſolche Weiß fuhre Er fort dem alten zudienen. Aber der Allerhöchſte ſehend ſeine Mühe und Lieb / verkehrte dieſes unreine in ein hellklares Waſſer / und heylte mit unſichtbarlichen Pflaſter / die Wunden deß Alten / zum Lohn der groſſen Lieb deß Jungen.

Lib: Doctr: PP. N. 16.

2. Von der Mutter Eliſabeth von JESU einer Barfüſſigen Carme-

Carmeliterin zu Malagon, wird folgendes geleſen: als der Artzt ſagte / daß Leben einer andern gefährlich darnider ligenden Cloſter-Frau könte einzig und allein mit dieſen erhalten werden / das mann jhr die in dem Kopff verſamblete Matery durch daß Ohr außäugte / truge ſie ſich alſobald an / und verrichtete es biß zu geneſung jhrer Schweſter. Zum Lohn dieſer ſo heldenmüthiger Thatt / verliehe jhr der HErr dieſe Gnad / das hinfüro jhr Geſchmack im Wermuth und andern dergleichen bitteren Sachen / keine Bitterkeit verſpürte.

3. Tereſa von JESU vela eine andere Barfüſſige Carmeliterin / leckte ſo lang mit dapferer Lieb den entzundenen Arm einer Krancken (dero Zuſtand auß einem übel geheilten Fontanell oder Brandtmahl herrührte) biß ſie geſund worden iſt.

4. Mutter Caſilda vom Heiligen Angelo gleichfals eine Tochter der Heiligen Thereſia / ſaugte die Materi auß einer Geſchwulſt jhrer Geiſtlichen Schweſter; ſie dadurch zuheylen.

Die Sechſte Vrſach.

1.

DJe Lieb und Einigkeit iſt etwas ſehr annehmliches / ſchönes und nutzliches. Was iſt annehmlicher (fragt der Heilige Baſilius) Glückſeeliger / Wunderbarlicher / und ſchöner / als von ſo unterſchidenen Landſchafften und Völckern herſtammende Menſchen ſehen / in jhren Sitten und Weiß zuleben ſo gleich und Gleichförmig / das ſie eine Seel in vielen Leibern zuſeyn ſcheinen / als dieneten viel Leiber zum Werckzeug einer einzigen Seel. Jene liebreiche Stim deß Propheten / Siehe wie Gutt / wie lieblich iſts / das Brüder in eintracht beyeinander wohnen / hat die Menſchen angefriſchet (ſagt der Heilige Auguſtinus) mit denen Eltern Haab und Gutt zuverlaſſen / und in dem Geiſtlichen Standt ſich zuverſamblen; Conſtit. Monaſt. c. 19. Pſal. 132. v. 1.

Digitized by Google

samblen; dieß ist die Trompeten / dero Schall sie von so unterschiedenen Orthen der Welt hat beruffen / dieser Trompetenschall hat die Clöster gestifftet und angefillet; dieser Magnet ziehet an die Menschliche Hertzen / und treibet die Gemüther der Weltlichen zu dem Geistlichen Standt.

2. Die auß der wahren Lieb entstehende Einigkeit / ist die unvergleichliche Schönheit der Geistlichen Ordens-Ständt (spricht Gregorius Nazianzenus) diese stellet zum eigenthümblichsten vor auff Erden / die Einigkeit der Seeligen Seelen in Himel. So lang selbige dieser genüssen / so lang sie diese erhalten werden / eben so lang werden sie die Zierde / der Geschmuck / und Preyß der Kirchen seyn; aber sobald sie nur der Zertrennung Platz geben / und sich werden entzweyen lassen / werden sie auffhören zuseyn / das was sie jetzund seyn.

3. Die Lieb und Einigkeit zwischen einander ist daß Kennzeichen der Jünger Christi / dann also saget Er selbsten bey dem Heiligen Joanne: in hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem; Dabey wird jedermann erkennen / daß jhr meine Jünger seyd / wann jhr die Lieb untereinander haben werdet.

Joan: 13: v. 36.

4. Diese Liebs vereinigung ist der Welt ein gnugsamber antrib zubekennen / daß sie eine Würckung der Ankunfft deß Sohns GOttes seye / und ein Antrib zu dem / das die Welt seine Lehr sambt seinem Glauben annehme; wie der Heilige Joannes Chrysostomus erweget / da Er jenes Gebett unsers Erlösers zu seinem Himmlischen Vatter betrachtet; non pro eis rogo tantùm, sed & pro eis qui credituri sunt per verbum eorum in me, ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, & ego in te, ut & ipsi in nobis unum sint, ut credat mundus, quia tu me misisti; Jch bitte aber nicht allein für sie / sondern auch für die jenige / welche durch jhr Wort an mich glauben werden; auff das sie alle eins seyn / wie du Vatter in mir bist / und ich in dir; damit die Welt glaube / das du mich gesand hast;

Hom: 81. sup: Joan:

Joan: 17. v. 20.

Digitized by Google

haſt; und angetrieben werden die Chriſtliche Lehr und Glauben anzunehmen.

5. Die Krafft und Warheit dieſer Einigkeit lieſſe ſich in dem ſehen / was Cæſar Baronius, von dem groſſen Abbt Pachomio erzehlet; dieſer als ein Heyd ware ein Kriegs-mann in dem Feldlager deß groſſen Conſtantini; da Ihm nun einsmahls ſambt ſeinen Geſpanen die Unterhalt ermanglete / alſo das ſie ſchier hungers ſturben / langten ſie an bey einer Statt der Thebaner, allwo man jhnen mit Chriſtlicher Lieb begegnete / und alles nothwendiges ſo reichlich und Guttwillig verſchaffte / daß Pachomius ſich darüber entſetzend fragte / was dieſes für ein Volck ſeye / welches alſo geneigt iſt gutes zuthuen ? und da man jhme antwortete / ſie wären Chriſten / deren Beruff und Gewerb wäre alle mit Lieb auffzunehmen / allen beyzuſpringen / allen guts zuthun / wurde er innerlich bewogen / dieſen Beruff nachzufolgen / hebte auff ſeine Händ zu dem Himmel / nahme Gott zum Zeügen ſeines vorhabens / und unterwarffe ſich dem Chriſtlichen Glauben. Es ware jhm dieſe Liebes Bezeügnus ein genugſamber antrieb ſich zubekehren / und zuglauben / das dieſes der wahre Gottes dienſt und Glaub ſeye.

Tom: 3. pag: 116. n. 27: & 28.

Die Siebende Vrſach.

1.

GOtt liebet ſo inniglich die Menſchen / das es jhm ein groſſer Dienſt iſt / wann ſich einer deß Troſts ſeiner Gegenwarth / oder der Beywesenheit ſeiner Heiligſten Mutter beraubet / damit Er mit Lieb der bedürfftigkeit ſeines Nächſtens beyſpringe. Ich will allein zwey Proben dieſer Warheit beybringen. Die eine wird gezogen auß den Worten unſerer Seraphiſchen Mutter / mit denen ſie zu End jhres Buchs / jhren Bräuttigamb zuruffet; O Jeſu wie groß iſt deine Lieb zu den

Menſchen-Kindern; der gröſte Dienſt / den man dir leiſten kann / iſt / dich jhrenthalben laſſen / damit man ſie gewinne / und eben damahlen beſitzet man dich vollkommener; dann ob gleich der Will nicht ſo ſehr befeidiget wird / erfreüet ſich doch die Seel / das ſie dir darmit ein vergnügen gebe; ſie ſehet wie die Jrrdiſche Freüden ungewiß ſeyn (ob ſie gleich von dir zu ſeyn ſcheinen) ſo lang wir in dieſer Sterblichkeit leben / wann ſie nicht mit der Lieb deß Nächſtens vergeſellſchafftet ſeyn. Der ſeinen Nächſten nicht liebet / thut auch dich nicht Lieben O HErr; maſſen wir ſehen / das du deine groſſe Lieb mit Vergieſſung ſo heüffigen Bluts erzeigen haſt wollen / mit der du die Kinder Adæ lieben thuſt.

2. Die andere Prob wird beſtättiget mit einem nachdrucklichen Geſchicht / welches Zacharias Boverius in denen Jahrbücheren der Ehrwird: Pater Capucíner beſchreibet. Als Paulus von Calabello ein Leybruder einsmahls bettete / erſchiene Jhm die Glorreichiſte Jungfrau / der Er ſehr Andächtig war; und als ſie jhn ſowohl mit jhrer Gegenwart als jhren Liebreichiſten Worten tröſtete und begnadete / hörte Er die Stimm eines Krancken / deme Er auß befelch ſeines Guardian dienen müſte; alſobaldt verlieſſe Er die Göttliche Mutter / eylte zu jhn / und nach geleiſten Dienſt / kehrete Er von dem Krancken in die Kirchen / alwo er die Seeligſte Gebährerin antraffe / die aldorten auff jhn wartete; Er redete ſie an mit tieffeſter Demuth / Jch bitte dich Gnadenreichiſte Jungfrau erzürne dich nicht wieder mich deinem Knecht / von wegen daß ich ſo unhöfflich geweſen / und dich verlaſſend zu dem Krancken gegangen bin. Es antworttete jhm aber die Groſmächtigſte Himmels Königin; laſſe es dich nicht reüen mein Sohn was du gethan haſt / dann dieſe That ware ſehr angenehm mir und meinem Sohn / zu deſſen Ehr dieſe von dir verrichte Werck der Lieb und deß Gehorſambs gerichtet; nach ſolchen und andern jhme erwiſenen Gnaden / entzohe ſie ſich. Jn dem erſten Capitel deß anderten Theils / von dem Gehorſamb / in der anderten Urſach / iſt ein anders wunderbarliches und dieſem ſehr ähnliches Geſchicht zuleſen.

Die

Die Achte Urſach.

1.

DIe Lieb deß Nächſtens iſt ſehr verhülfflich zu der Lieb GOttes / wie der Heilige Joannes Chryſoſtomus, lehret; der auß Lieb zu GOtt den Nächſten Liebet / der Liebet zu gleich / oder voran ſeinen GOtt / und ſeine Majeſtät Liebet ſehr den ſie liebenden / laut jenen Spruch bey den weiſen Salomon: ego diligentes me diligo, Ich Liebe die mich Lieben; auß welchen erfolget / daß der ſeinen Nächſten Liebet / ſehr geliebet werde von ſeinem GOtt. Hom: 87. ſup: c. 21. S. Joan: Provtb. v. 17

2. Die Lieb GOttes gegen den Menſchen iſt ſo groß / das Er zum Lohn ihrer Lieb gegeneinander / ihre Lieb gegen ſich auff vielfältige Weiß vermehret. Wie unſere Heilige Mutter bezeüget / da ſie unter anderen ſpricht: Es iſt nicht zu zweifflen / daß die der Lieb deß Nächſten ergebene Seelen / auch die Liebe GOttes in ſich vergröſſeren. Lib: Manſt c. 3.

3. Die Liebe deß Nächſten iſt ein Magnetſtein / welcher das Hertz GOttes anziehet / maſſen ſie eine Gleichnus und Nachfolg jener Lieb iſt / mit der GOtt die Menſchen Liebet / dahero hat ſie eine groſſe Krafft GOtt dem HErrn den Willen abzugewinnen / und ſeine Lieb zuerhalten.

4. Alſo hat geliebet jener Seeliger Blinder / von welchen Petrus Damianus erzehlet / daß als ihm ein anderer die Augen außgeſtochen hätte / und Er ſich zu den Geſchäfften der Welt untüchtig ſahe / verfügte Er ſich in ein Cloſter / alwo mann mit Lieb ſeiner Sorg truge / Er aber in allem diente / waß Er vermögte. Es ereignete ſich unterdeſſen / das jener Kranck wurde / der ihn ſeiner Augen beraubet hätte / und ob Er ſich gleich in eben dieſes Cloſter begeben wolte / trauete Er dannoch nicht / auß Urſach / weilen Er darinnen ſich befunde / deme Er einen ſo ſchwären ſchaden zugefüget hätte. Die darinnen wohnende Geiſtlichen unter-

redeten sich darüber / und gelangte die Nachricht zu den Ohren deß Blinden; welcher dieses hörend von der Lieb angetriben wurde / und alsobald bey den Geistlichen flehentlich anhielte / sie solten diesen Krancken in jhren Closter auffnehmen / und jhme die Obsicht seiner aufferlegen / damit Er jhme mit allen fleiß und Sorg dienen könte. Sein unaussetzliches bitten erhielte endlich die Erlaubnus / dem jenigen mit einem schärffesten liebes Aug zudienen / welchen Er als ein Blinder mit leiblichen Augen nicht sehen könte; Er machte dem Krancken sorgfältiglich daß Beth / wärmete jhn mit dem Bethgewandt / truge jhm zu alles nothwendiges / beredete jhn daß Er esse; und auff das Er seiner bedürfftigkeit beysprunge / hebte und truge Er jhn vielmahl mit seinen höchsten Vergnügen. Auff solche weiß zoge Er an sich die Augen GOttes / nach erCant: 4. v. 9. dulten verlust seiner Leiblichen Augen. Wann die Braut im Hohen Lied jhren Himmlischen Bräuttigamb mit einem jhrer Augen verwundet hat / so hat dieser an beyden Augen Glückseelige Blinde eben denselben mit der Lieb verwundet. Jene hat jhn verletzet mit jhren rechten Aug / welches / was Ewig und Göttlich ist / ansehet / wie Ambrosius schreibet; dieser aber verwundet jhn mit der Lieb / da Er mit dem guten daß schlimme vergeltet / und jener Lieb nachfolget / mit der Christus die Menschen geliebt hat. So können wir auch sagen / es habe ihn dieser Blinde ohne Leiblichen Augen verwundet / mit dem Geistlichen Aug der Lieb deß Nächsten / die in dem einen Aug der Braut / nach anderer außlegung vorgebildet wird.

Die Neundte Ursach.

1.

DJe Liebe deß Nächsten gehöret zur Schuld / ist eine solche Bezahlung der Schuld / die man niemahlen genug abzahlen kann / wieviel mann auch immer bezahle.

Digitized by Google

bezahle. Nemini quidquam debeatis, niſi ut invicem diligatis, ſchreibet ſeinen Römern Paulus: Seyd niemand etwas ſchuldig / als daß jhr Euch untereinander Liebet / über welche Wort ein Berühmter Lehrer alſo tiefſſinnig ſchreibet; alhier ſcheinet der Apoſtel anzudeüten / die Lieb laſſe ſich niemahl bezahlen / ob mann gleich alle andere Schulden bezahle. Du muſt nicht meynen / ſagt Hieronymus, es habe der Apoſtel die Schuld der Lieb unbezahlter gelaſſen / ſondern unß andeüten wollen / dieſe Schuld ſeye alſo beſchaffen / das ſoviel mann darvon auch jemahlen bezahle / ſey es doch unmöglich ſich von ſolcher zubefreyen / Hoc ſolùm manere debet, quod nunquam perſolvi poteſt, ſeynd ſeine ſinnreiche Wort. Die Urſach deſſen iſt / weilen dieſe Schuld durch die Bezahlung ſelbſt vermehret wird. Es gibt zwey arten der Schulden / eine laſſen ſich auff einmahl abzahlen / und bleibet hernacher der Schuldner frey darvon; es iſt dieſer jenem Tauſent Ducaten ſchuldig / nach abgelegter bezahlung iſt Er nicht mehr ſein Schuldner / ſondern von der Schuld völlig befreyet. Andere Schulden ſeynd gleichſamb ein Ewiger-Züns / welcher wann Er gleich einmahl abgeführet wird / mus mann jhn doch wiederumb bezahlen / der Geſtalt das mann ſtäts die Haupt Summa ſchuldig bleibet; alſo iſt die Schuld der Lieb beſchaffen / ob du ſchon allezeit zahleſt / bleibſtu doch immer ſchuldig / dann es eine Ewige Schuld iſt / der man ſich niemahlen entſchlagen kan; wann ich heüt meinen Nächſten mit der Liebes-Müntz bezahle / ſo bin ich dannoch dieſe Müntz zuzahlen verpflicht / ich mus jhn darmit wiederumb morgens zahlen / und dieſes die gantze Zeit meines wehrenden Lebens. Semper debet Charitatem, quæ ſola etiam reddita ſemper detinet debitorem, redditur enim cùm impenditur, debetur autem etiamſi reddita fuerit, quia nullum eſt tempus, quando impendenda jam non ſit. Der Menſch iſt ſtäts ſchuldig die Lieb / welche allein jhren Schuldner behaltet / auch wann ſie ſchon abgeführet iſt / dann ſie wird abgeführet / da ſie erwieſen wird; und iſt man ſie auch

Rom: 13. v. 8

S. Aug: epiſt: 61. ad Cœle:

Digitized by Google

nach der Abführung schuldig / dann es ist keine Zeit / in der sie nicht mehr zuüben und zuerweisen sey.

2 Glückseelige Schuld! Es wäre ein grosses Unglück von ihr befreüet zuseyn! eine Glückseelige Unmöglichkeit! ohne der unser Unglück anwachsen thäte. Seeligste Schuldigkeit / würdig mit dem Werth der Freyheit erkaufft zuwerden / massen sie uns zu dem verbindet / waß uns auff alle weiß wohl anstehet. Wer wird sich nicht freyen unter dieser Schuld / der man nicht entgehen / die man niemahlen meyden kann! und eben darumb ist sie erwünschlicher / dann dem Nächsten das gantze Lebenlang schuldig bleiben / ist nichts anders / als allzeit reicher werden; und wie viel mehr der Nächsten seyn / denen sie bezahlet wird / umb destomehr nehmen zu die Reichthumben deß bezahlenden / nach Maß der zunehmenden Verdiensten. Endlich verliehrest du nicht das jenige / waß du bezahlest / sondern du thust dadurch das deinige heüffig vermehren. Höre an den Heiligen Augustinum: Ditior fit, qui solvit, solvendo, pauperior non reddendo, quò pluribus solvitur, eò amplius crescit: cùm redditur, non amittitur sed multiplicatur, & tantò majus acquiritur quantò pluribus redditur; quò plures amamus eò plura merita congregamus; **Der da Bezahlet/ wird durch das Bezahlen reicher/ Ärmer aber wann Er nicht bezahlet; jemehr deren seyn denen mann zahlet / desto mehr wachset daß jenige was man Bezahlet; Es wird solches nicht verlohren / wohl aber vermehret / und bekombt mann umb desto mehr je mehrern mann zahlet / je mehr deren seyn die wir Lieben/ desto mehr seynd der Verdiensten / die wir versamblen.**

3. Auff diese Lehr Pauli sollen jene Mercken / welche vermeinen nichts mehr schuldig zuseyn / ja daß GOtt jhr Schuldner seye / wann sie ein oder zweymal die Liebe deß Nächsten geübet haben; dergleichen Menschen wissen gar wenig von der Natur und eigenschafften der Lieb/und entdecken gar starck/wie hoch sie sich selbst achten / wie sehr sie sich lieben. O wie sorgfältig ware

diese

dieſe Liebes ſchuld zubezahlen die gebenedeyte Schweſter Catharina von der Empfängnus Krancken-wartherin der Heiligen Thereſia, in jhrer letzter Kranckheit. Bald nach der Heilige Mutter fiele in das Beth Maria vom Heiligen Sacrament / ſo übel beſchaffen / daß jhr ein Schinbein faulete ; der Geſtanck ware ſo greulich / abſonderlich Zeit wircklicher Cur. Daß ihn keiner erdulten könte ; aber dieſe Dienerin GOttes / wiewohl ſie ſonſten von Zarter und eckelhafftiger Leibs-Beſchaffenheit ware / wolte die Schuld der Lieb abzahlen / griffe mit dapferen Muth alle beſchwärnus an / die der Wund-Artzt nicht überwinden kunte ; und damit die Natur ſich unterwerffen müſte / auch obbemelte bezahlung reichlicher wäre / trancke ſie eine Schüſſel voll deß Eyters auß. Darauff ſie jhrer ſelbſt alſo Meiſterin wurde / das ſie mit Verwunderung deß zuſchauenden Barbierers und der Schweſtern / ohne einiger Beſchwärnus der Wunden Cur beyſtunde.

Tom: 2. Annal: lib: 6. c. 20.

Die Zehende Urſach.

1.

DJe wahre Lieb iſt ſehr Klug und Sinnreich / findet mit jhrer Spitzfindigkeit viel Urſachen den Nächſten zulieben ; Es ſollen ſich erſtens (ſagt der Seraphiſche Vatter Bonaventura) die Menſchen einander deſtwegen lieben / weilen alle mit einem Heiligen Geiſt lebhafft gemacht werden / und ſich vereinen / weilen ſie in einem Glaub und in einer Tauff vereinet ſeyn ; einen Vatter / einen Herrn haben / und einem Reich zueylen.

S. Bonav: lib: 5. de Grat: Sanctific: c. 28.

2. Für das andere (ſchreibet ein ſtattlicher Lehrer unſer Gotſeeliger Vatter Joannes von JESU MARIA in ſeiner Novitzen-Schul) Weilen der Nächſte dem Verſtand gefallen kann / ob er gleich dem appetit mißfalle / meſſen er mit dem Blut Chriſti erkaufft iſt worden / weilen Er zu meiner Ubung und Verdienſt tauglich iſt ;

alles der Königin hinterbrachte / ihr ſagend / ſie ſolle alſobald die Gefangene Chriſtin kommen laſſen / von welcher Er wiſſen wolte / wie Er Chriſto dienen und verehren ſolte / den Er würcklich für einen wahren GOtt erkannte. Alſobald kame die Heilige gefangene / unterwieſe ihn / ſoviel es einem Weib zuſtunde / wie man Chriſtum verehren ſolle. Sie beredete den König eine Herrliche Kirchen auffzubauen / und gabe die Weiß deß Gebaües an. Der König beruffte ſein gantzes Volck / erzehlte was ihm und der Königin widerfahren wäre / und verkündigte Chriſtum einen wahren GOtt. Durch den König glaubten die Männer / durch die Königin die Weiber / und wurde mit bewilligung aller eine ſtattliche Kirchen auffgeführet. Man erhebte die Mauern ſambt denen Saülen / und da man nach auffgerichter erſter und anderer / die dritte auffführen wolte / auch darzu groſſe Gerüſt machete / viel Menſchen und Ochſen zur Arbeit anſtrengte / ware es nicht möglich dieſe Saul zuerhöhen / ſondern ſie verbliebe gebogen und krumb / ohne das man ſie nach allen angewendten Kräfften bewegen oder regen kondte. Bey annahender Nacht kehrte der König mit den gantzen Volck traurig nacher Hoff; die gefangene aber verbliebe die Nacht durch im Gebett; mit anbrechenden Tag eylete der König dem Gebaü zu mit volckreicher begleitung / da ſahe Er ſambt allen anderen in gröſter Verwunderung dieſe dritte von ihnen gebogene und krumb verlaſſene Saul gantz gerad auffgeführet hangend in der Lufft ohne allen Grundt / umb einen Schuch höher als der Fuß / darauff ſie ſtehen ſolte. In anſehung dieſes Wunder-werckß / preyſeten ſie den Allerhöchſten / ſprechende: der Chriſten GOtt / ſeye der wahre GOtt. Da ſahen ſie / wie eben dieſe Saul ohne einiger berührung ſchnur gerad herab ſuncke / und auff ihren Fuß gantz gerecht ſtunde / wie beynebens auch alle übrige Saülen alſo Leicht an ihre örther geſtellet wurden / das alle annoch eben dieſen Tag geſetzt / und die Kirchen verfertiget iſt worden; das Volck verbliebe mit inbrünſtiger begierd im Glauben unterwieſen zu werden; dahero auff eingebung

der Christin/in Nahmen aller/eine Gesandtschafft zu Constantino dem Kayser abgeschickt wurde/von welcher jhme die völlige Nachricht abgestattet/ und Er gebetten wurde/ anständige Lehrmeister zu unterrichtung eines so haüffigen Volcks/ und mittheilung der Heiligen Sacramenten zuübersenden. Der Kayser empfienge die Gesandtschafft mit höchster Freüd/und verwilligte in allen ihr begehren. Siehe alhier/ wie diese so wunderbarliche/ so allgemeine bekehrung einer so volckreicher Menge/ eine Würckung und Frucht gewesen seye deß eyfrigen und offtermahligen Gebetts eines Armen/ gefangenen/ Tugentreichen und Heiligen Weibs/ dadurch sie eine unzahlbahre Zahl der Seelen GOtt dem HErrn gewonnen hat.

3. Abraham, der Heilige Einsidler/ bekehrte (wie in seinem Leben zulesen) die abgötterische Heyden .... mit öffteren und inbrünstigen Gebett/ das Er vor GOtt außgossen für die bekehrung derselben zum Christlichen Glauben/ wie auch mit seiner wunderbarlicher Gedult/ darmit Er die schwäre und widerholte Wunden/ sambt vielen grausamben Peynen übertragte/ welche sie jhm wüttend und tobend zufügten/ ehe sie bekehrt worden.

Die Neündte Ursach.

1.

HEilen in der übung deß Gebetts und der Betrachtung/ gleich als wie in einer Himmlischer Schmitten/ die Andächtige Hertzen in flammen der Liebe GOttes pflegen angezündet zuwerden; gleichförmig jenen Prophetischen außspruch/ in meditatione mea exardescit ignis: in meiner Betrachtung ist Feüer aufgangen; der liebe GOttes/ welches entzündet/ aber nicht tödtet. Also wurde der Heilige Vatter Petrus von Alcantara in seiner eyfriger Betrachtung von dem Feüer göttlicher Liebe so hefftig angezun-

Psal. 38. v. 4.

den/

den / das ſein Angeſicht angeflammet wurde und auß den Augen ſüſſeſte Thränen abrißleten / welche jhme Tag und Nacht ein Brodt deß Troſts waren / wie in ſeinem Leben zuleſen iſt.

2: Es könten zu dieſem vorhaben viel ſonderbahre begebenheiten angezogen werden / für jetzt werde ich mich mit zweyen vergnügen / welche mit ſichtbarlichen anzeigungen und äuſſerlichen zeichen ſich in unſerem Cloſter der Barfüſſigen Carmeliter zu Peniuela zugetragen haben. Ein Chorbruder und eyfriger diener Gottes / der den Gebett ſehr ergeben ware / gienge Einsmahls durch die Berg jener Einöd willens zubetten; kame in eine Hütten / darinnen der Werckzeüg für den Feldbau auffgehalten wurde / da ſtiege eine groſſe Feürige Kugel über die Hütten/und über die Seel gemelten Bruders / ſelbigen in der Liebe GOttes anzufeüeren. Etliche Geiſtliche / ſo die Kugel wahrnahmen / vermeinten einen blitzſtrahl zuſeyn/ ob gleich der Himmel heiter ware. Eyleten die Eyſen bey eingeäſcherter Hütten zuretten / darinnen ſie nicht ein Materialiſches Feüer / das ſie ſucheten/ ſondern gemelten Bruder in Gebett verzucket antraffen / mit alſo flammenden und glantzenden Angeſicht / Das Er von ſich Funcken außzulaſſen ſcheinte. Er verweilte eine lange Zeit zuſich zukommen/ welches mit ſolchen frolocken geſchahe / das man leicht abnehmen konte / ſeine Seel ſeye von dieſem Himmliſchen Feüer / welches entzündet / und doch nicht verzehret / verletzet worden. Die Zeugen dieſer begebenheit haben den Namen dieſes Geiſtlichen verſchwiegen / weilen Er noch damahlen lebte/ als dieſer bericht abgeſtattet wurde. Tom: 1. lib: 3. c. 11. n. 4.

3. Bruder Joannes von der Heiligen Euphemia, ein glaubwürdigſter Mann / bezeüget einen andern Zufahl; als Er einsmahls frühe bey anbrechenden Tag vom Cloſter außgienge / ſahe Er den Bruder Didacum vom Creütz/ knyend im Gebett / von deſſen Angeſicht ein heerlicher Glantz / gleich denen Feüer-Flammen außgienge / mit welchem liecht Er ihn klärlich ſahe / ob Er gleich zimblich von jhm entfernet ware / und noch nicht die Morgenröth ſich ſehen lieſſe. Dieſer Bruder ware ſehr eyfrig und

dem Gebett ergeben / einer auß denen ersten dieses Closters / und starbe hernacher zu Sevillien in Ruhm eines Heiligen GOttseligen Manns.

Das IX. Capitel.

Von der Gegenwahrt GOttes; Worinnen jene bestehe / darvon hier gehandlet wird / auch von jhren Fürtrefflichkeiten und Früchten.

Erster Absatz.

1.

DJe Gegenwahrt GOttes wird also beschrieben; Est pia quædam mentis applicatio, ad cogitandum de Deo, idque vel imaginariè vel intellectualiter; Sie ist eine Andächtige erhebung oder anwendung deß Gemüths / damit man von GOtt gedencke / und dieses durch die Einbildung / oder durch den Verstandt; durch diese anwendung wird eigenthumblich gesagt / man habe GOtt gegenwärtig / entweder mit Formirung einiger Bildtnussen / und als dann ist sie eine eingebildte / oder ohne selbigen / da sie dann eine verständtliche Gegenwart ist.

2. In dieser Heiliger übung muß nicht nur der Verstandt durch blosses anschauen GOttes (der allenthalben gegenwärtig ist / und alles sehen thut) beschäfftiget / sondern es mus auch der Will GOttes zubegehren und zulieben angestrenget werden.

Darum-

Darumben sagte der Heilige Bonaventura, das die übungen deß willens in dieser vortrefflicher verrichtung/ einige inbrünstige Hertzens begierden / einige angeflambte Anmuthungen / einige lebhaffte und innigliche Seüfftzer seyn sollen / darmit die Seel zu GOtt schreye / einige Andächtige bewegungen deß Willens/mit denen sie als mit Geistlichen Flüglen sich außthöne / und Empor schwinge. Diese angefeüerte Neigungen werden von denen/ Heiligen inbrünstige anhauchungen oder Seüfftzer genennet/massen durch sie die Seel zu GOtt sich erhebet / und gleichsamb ihm anhauchet. Diese anhauchungen und begierden erkläret der Mensch mit offtermahligen doch kurtzen Gebettlein/ die man sonsten schuß-Gebettlein zunennen pfleget. S. Bonav. via 3. & Epist. 15. mem. c. 22.

Anderter Absatz.

3.

Viel und gros seynd die Vortrefflichkeiten dieser Heiliger übung der gegenwärttigkeit GOttes; weilen aber vast alle Früch- und Herrlichkeiten/ die wir von dem Gebett handlend angezogen haben / auch der Göttlichen gegenwarth zustehen / beynebens die vornembste derselben im folgenden Capitel sollen außgesetzet werden / als werden wir allein alhier von vier andern reden / welche der Heilige Petrus von Alcantara trefflich wohl erweget.

4. Die erste ist/das die Gegenwart oder Erinnerung/ es seye nun der GOttheit / oder deß vermenschten GOttes/ das Ziehl und End der Vereinigung mit GOtt / nicht nur nicht hindere / sondern allezeit forthelffe. Also lehret außtrücklich unser Seeliger Vatter Joannes von Creütz mit folgenden worten / die Erinnerung der GOttheit / oder deß Mensch wordenen GOtt/ helffet stäts zu diesem End / als welcher der wahre Weeg / der Weegweiser und urheber alles guten ist. Eben diese Lehr hat uns auff B. Joan: lib. ascens: mõ: Carm. c. 14.

sehr hoche Weiß unsere Seraphische Mutter die Heilige Theresia am zwey und zwantzigisten Capitel jhres beschriebenen Lebens ertheilet / allwo sie unter Anderen herrlichen Vortrefflichkeiten deß vermenschten GOttes also redet; O HErr / sobald ich dich bey mir gesehen / hab ich zugleich alles Guttes gesehen. Mir ist kein Mühe und Arbeit fürkommen / die mir nicht leicht geschienen zuertragen / wann ich dich betrachtete und angesehen / in was Gestalt du vor den Richteren Gestanden. In Gegenwarth eines solchen guten Freünds / bey einem solchen dapfferen Hauptmann und führer / der sich im Leyden zuforderist an die Spitzen gestelt / kan alles übertragen werden; Er hilfft / er stärcket / er verlast nie / und ist ein recht wahrer Freünd. Jetzt sehe ich klärlich / und habe es hernach gesehen / das so wer GOtt gefallen / und von jhm grosse Gnaden erlangen will / so will Er / das solches vermittels dieser Allerheiligsten Menschheit geschehe / von der Er gesprochen / das Er sein wollgefallen habe. Sehr offt habe ich dieses in der Erfahrung wahrgenohmen / und hat mirs der HErr auch selber gesagt. Augenscheinlich habe ich gesehen / das wir durch diese Pforten eingehen müssen / so wir wollen / das uns die allerhöchste Majestätt grosse Geheimnussen entdecke. Mann mus keinen anderen weeg suchen / obschon einer zur höchsten Staffel der beschaulichkeit gelanget wäre / dann hier wandlet man sicher; dieser unser HErr ist der / durch welchen uns alle Gütter zukommen; Er wird uns unterweisen / so wir sein Leben betrachten / diß ist das allerbeste vorbildt. Was können wir mehrers wollen / als das / wir ein so guten Freünd an der seithen haben / der uns nicht verlassen wird / in keiner Widerwerttigkeit / noch trübsaal / wie die Freünd dieser Welt thun. Seelig ist / der jhn alzeit liebet / und jhn alzeit neben sich hat. Lasset uns den glorwürdigen Apostel Paulum ansehen / der den Nahmen JEsus gleichsamb ohne unterlas in Mund hatte; als der jhn gar wohl im Hertzen truge. So habe ich auch / seither ich dieses verstanden und erlehrnet / etliche Heiligen / die der Beschaulichkeit sehr ergeben gewesen / sonderlich

fleissig

fleissig betrachtet/ und befunden / das sie keinen anderen Weeg gangen seyn als diesen: der Heilige Franciscus erzeiget dieses mit seinen Wunden; der Heilige Antonius von Padua mit dem JEsu Kindlein; der Heilige Bernardus hatte seine Freüd an der Menschheit Christi/ die Heilige Catharina von Sinea, und viel andere Heilige.

5. Die anderte Vortrefflichkeit ist / das diese Heilige übung ein tauglichistes Mittel seye / den Menschen in seinen Sitten und Leben zuerneüeren und der Gestalt zuveränderen / daß er ein anderer zuseyn scheine. Welches Dionysius Richelius bezeüget/ und die Ursach dieser so grossen Veränderung anziehet / weilen eine offtermahlige und Andächtige anschauung GOttes / der uns auch ansehet / eine sonderbahre Neigung gegen seiner Majestätt / und einen absonderlichen widerwillen gegen der Welt erwecket. Welches auch die Erfahrnus Lehret / dann wir zum öfftern sehen/ das wann einer lang blind gewesener / seinen unordentlichen Neigungen unterworffener / GOttes vergessener / von der Lieb der zeitlichen Gütter dieser Welt gantz eingenohmener Mensch/ sich hernacher auß Göttlicher Eingebung / oder außguten Rath eines jhme geneigten Menschens in Andächtigen augenwurff auff GOtt übet / wie solcher jhn ansehe/ betrachtet (wie es der Tais einer in Weiland grosser Sünderin widerfahren) Er seine Sitten gleich sie verbessert / ein neües Leben anhebet / sich der Gestalt veränderet daß jene sich verwunderen / die jhn zuvor sahen und jetzt sehen / und als einen anderen Menschen anschauen. Dessen Sinnbildt uns in jenem gebohrnen Blinden bey dem Heiligen Joanne vorgestellet wird / welchen Christus wunderbarlich erleüchtet hat / darüber seine Nachbarn / und die / denen Er zuvor bekant ware / sich der Gestalt verwunderten und entsetzten / das deren etliche nicht glauben wolten / das Er es sey / sondern hielten ihn für einen anderen Menschen; alij dicebant quià hic est, alij nequequam; die Ursachen dessen gibet das grosse Kirchenliecht Augustinus Oculi operti multum mutaverant, weilen die auffgemachte Augen

Richel. lib. r. de contemp. c. 25.

Joan. 9. v. 8.

gen viel an ihn verändert haben; die eröffnete Augen/ damit man Christum sehe und kenne/ thuen einen blinden Menschen der Gestalt verändern/ das die jhn zuvor sahen/ und hernacher sehen/ denselben für einen andern Menschen halten; weilen man einen blinden von seiner Geburt an mit leiblichen Gesicht begabet/ und den in Geistlicher verständtnus gewesenen blinden/der seines Erschaffers vergessen/ und mit aller Neigung der zergänglichen Güttern nachgestrebt hat/ mit Geistlichen Augen GOtt anschauen sehet/ durch Andächtige und Heilige übung der Göttlichen gegenwahrt/ die eine Lieb zu seiner Majestät erwecket/ und die zeitliche Gütter verachten machet/ darumben haltet man sie vor andere Menschen/ Oculi operti multum mutaverant, Allermassen dadurch das Leben mit den Sitten verändert wird/ und ein gantz anderer Mensch dem anschauenden erscheinet.

6. Die dritte Vortrefflichkeit der Göttlichen gegenwarth/ die in jhr viel andere Herrliche begreiffet/ ist/ daß sie für alle Geistliche Gütter höchstnöthig und wichtig/ das sie zur außrottung der Sünden und Macklen sehr nutzlich seye/ und den Menschen in allen seinen Wercken einrichte; dann gleich wie jener/ so sich in einem reinen Saüberspiegl sehet/ alsobald wahrnihmbt/ das er ein beflecktes oder besudletes Angesicht habe/ sich auch alsobald waschet/ und so Er an sich etwas häßliches oder zerrittetes sihet/daß selbe reiniget und einrichtet; also/ wer sich in dem reinisten Spiegel der Göttlichen gegenwärttigkeit besehet/ auch wie seine Majestätt alles sehe/ gedencket/ der befleisset sich augenblicklich alle an sich ersehene Fleck der Sünden zuwaschen und außzubringen mit Seüfftzer und Thränen; gleichförmig dem Königlichen Propheten/ welcher in Göttlicher gegenwart begriffen/ seine übel und Sünden ersahe/ und sich darvon zubefreyen/ inniglich Seüfftzend
Pſal. 50. v. 5. auffschreye/ Tibi soli peccavi & malum coram te feci: Dir allein hab ich gesündiget/ und hab böses vor dir gethan; Darauff Er so häuffige Zähren die Nächt durch vergosse/ das Er darmit sein Beth wusche/ und sein Läger netzte/ Lavabo per singulas noctes

noctes Lectum meum, & lachrymis meis ſtratum meum rigabo; Pſal: 6. v. 7:
ſo helffet auch ſehr viel das ſchauen in dieſen lauterſten Spiegel zu dem / daß der Menſch züchtig / mäſſig / verſamblet / und in ſehen und reden / in ſeinen Verrichtungen / in der Ruhe und Geſchäfften / und endlich in allen und jeden eingezogen ſeye / dardurch etwas gleichſamb Engliſches / ja Göttliches in jhm hervor glantzet. Dieſes vermerckte nebſt vielen anderen unſere Heilige Mutter in unſeren groſſen Vatter Joanne vom Creütz; dieſes erwoge gar wohl unſer Gottſeeliger Joannes von Jesu Maria in ſeinem Guldenen Büchlein / die Schul deß Gebetts genannt / da Er vom Gebett handlet mit folgenden worten: Man fraget / wie nachdrucklich die übung der gegenwart GOttes ſeye? ich antwortte / ſie ſeye zum Geiſtlichen weeſen höchſt wichtig für allerhandt Perſohnen / und ſehet man ins gemein wunderbarliche Würckungen in denen / die ſolcher obligen; dann jene / die in dieſer Heiliger übung treü ſeyn / haben an ſich etwas gleichſamb Göttliches in jhrem ſehen / reden / in der Züchtigkeit / in jhrer Gemeinſchafft / ſie zeigen in allen und jeden / daß ſie von dem Heiligen Geiſt regiret werden. Schola orat: tract. 3. de orat:

7. Die vierdte vortrefflichkeit iſt / das dieſe Heilige übung zu überwindung der Anfechtungen / und in der Ehr GOttes vorfallenden beſchwärnuſſen ſehr verhülfflich ſeye. Ein diener / der ſich ſeiner Treü rühmet / wird von der Gegenwart ſeines HErrn ſtarck auffgemuntert / jhme in harten und beſchwärlichen Sachen zugehorſamben. Ein tapferer Kriegs-Knecht wird in beyſeyn ſeines Feldtherrn ſehr angefriſchet rütterlich in dem Streit zukämpfen. Ein Edler Vaſal oder unterthan greiffet an groſſe Werck zu ſeines Königs dienſt / wann Er beobachtet / das Er jhn anſehe. Wann nun dieſen Muth die Gegenwart / und der Augenblick eines Weltlichen HErrn / Oberſten oder Königs ertheilet / wie wird nicht anfriſchen die ſtättige gegenwart deß HErrn allerherrſchenden / deß Königs aller Königen / deß allvermögenden GOttes der heerſcharen Iſraël, deß unendlichen / deß unermäßlichen / deß Ewigen? wie wird dieſes anſchauen / auffmunteren tapferlich wider die Freind

zustreitten: alle beschwärnussen in seinem dienst und Ehr beyzulegen? dahero widerholet der Heilige Vatter Basilius in seiner Ordens-Regel zu einem Mittel vor aller versuchungen/ Trangseeligkeiten und beschwärden/ bey jeder vorfallender Gelegenheit/ die öfftermahlige Gegenwart GOttes.

8. Nebst diesem ist/ als etwas höchst einträgliches/ wohl zumercken/ daß wann der Mensch in der Gegenwart GOttes wandlet/ und sich befleisset jhn andächtiglich anzuschauen/ sich der HErn seiner annehmen/ und auff seine rechte seiten stellen thue/ als sein beschirmer und Schutz-HErr/ damit der Mensch starck und beständig wider seine Feind kämpfe; wie es dem gekrönten Pro-
Psal: 15. v. 8: pheten widerfuhre/ als Er sagte: Providebam Dominum in conspectu meo semper, quoniam à dextris est mihi nè commovear; Ich hatte den HErrn allezeit vor meinen Augen/ dann Er ist mir zur Rechten/ da hero stehe ich steiff/ ohne daß ich mich auff diese oder jene seiten bewege/ in der Schlacht wider meine Feind. Aber/ was ist es grosses unter einem solchem Schutz und Schirm nicht bewogen werden? dann/ deme GOtt zum beschirmer ist/ dessen Feind und widersager sincken krafftloß zuboden/ und
Psal: 26. v. 1. hat ein solcher Mensch nicht zuförchten; welches eben dieser Psalmist anderstwo außsaget; der HErr ist mein Liecht und mein Heyl/ wen soll ich dann förchten? der HErr ist ein Beschirmer meines Lebens/ für wem solte mir grauen? wann jene mir zunahen/ die mir zuschaden trachten/ damit sie mein Fleisch essen/ da mich meine Feind plagen/ verliehren sie jhre Kräfften und sincken zuboden; wann schon ein Heerlager wider mich stundte/ so solte sich mein Hertz doch nicht förchten/ und wann sich ein streitt wider mich erhube/ so will ich in dem hoffen/ der mir helffet/ und auff ihn trauen. Der dannenhero den Sieg in anfechtungen erhalten/ seine Feind unterwerffen/ die Beschwärden beylegen/ die Trangseeligkeiten übersteigen/ und allerhand andere begebenheiten dieses Lebens ertragen will/ der begebe sich auff die Heilige übung der

Gegen-

Gegenwärtigkeit GOttes / mit ſolcher wird alles erhalten / überwunden und außgewürcket.

9. Andere herrliche Eigenſchafften der Gegenwart und erinnerung GOttes beſchreibet der Heilige Petrus von Alcantara, und ſeyn folgende; dieſe Gegenwart vnd Erinnerung Gottes bewahret die Wohnung deß Hertzens / erhaltet die Hitz der Andacht / und befindet ſich einfolglich der Menſch zu aller ſtund fertig dem Gebett obzuligen; ſie iſt eine der vornembſten Lehr-ſtucken deß Chriſtlichen Lebens / eines auß denen allerbeſten mittlen für jene / die keine Zeit noch Orth zubetten haben; und wer dieſelbe ſtäts ſorgfältig übet / nehmet ſehr zu in kurtzer Zeit. Lib. 4. c. 4.

Das X. Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur Vbung der Gegenwart GOttes.

Die Erſte Vrſach.

1.

WEilen dieſe Heilige Vbung ſehr verhülfflich iſt die Sünden und Mängel zumeyden; Alſo ſchriebe der Heilige Ignatius: memento Dei, & non peccabis, dencke auff GOTT / ſo wirſtu nit ſündigen. Und Clemens von Alexandria: hac ſolùm ratione fit, ut quis nunquam labatur, ſi Deum ſibi ipſi ſemper adeſſe exiſtimet; auff dieſe Weiß gr- Lib. 3. Pedagog. c. 1.

ſchicht es/das einer niemahlen falle/ wann Er vermeinet/ das jhme GOtt ſtäts gegenwärtig ſeye.

2. Seneca vermahnet in ſeinem Eylfften Sendtſchreiben / man ſolle ſich eine vornehme und anſehenliche Perſohn vorſtellen / ſelbige allezeit vor Augen haben / gleich als wann ſie uns anſehen thäte / auff ſolche Weiß wurde man viel mängel meyden. Wie ſolte dann nicht ein groſſes mittel ſeyn / die fehler und Sünden zufliehen / wann wir embſig uns befleiſſen wolten / allezeit unſeren Augen den König der Engeln vorzuhalten / und wie ſelbiger uns anſehe / gedencken / der alles weiß / alles vermag / und der uns richten ſoll.

3. Der Hocherleüchte Idiota ſagte ; wann einer ſtätts GOtt vor ſeinen Augen hielte / als eine Richt-ſchnur aller ſeiner werck / wurde Er niemahlen ſtreben nach ſeinen eignen Nutzen / nach ſeiner Ehr und Gemählichkeit / auß welchen alle mängel und Sünden herrühren. Tais, die Sünderin/ wurde durch dieſe bloſſe Betrachtung / GOtt ſehe alles / bewogen / jhr ſchlimmes Leben zuverlaſſen. Ermanglet herentgegen den Menſchen dieſe Erinnerung und gedächtnus GOttes / ſo wird ſein Gang alſobald mit vielen mackeln und Sünden beflecket / gleich förmig jenem Spruch deß
Pſal: 10. v. 5. Pſalmiſten : Non eſt Deus in conſpectu ejus, inquinatæ ſunt viæ illius in omni tempore; Er hat GOtt nicht vor Augen / ſeine weeg ſeynd beflecket zu allen zeiten.

Ezech: 22. v. 12. 4. Der allerhöchſte bezüchtigte durch Ezechiel ſeinen Propheten die Statt Jeruſalem vieler Miſſethatten und Sünden / ſo darinnen begangen wurden / und ziehet die Urſach der ſelben an/ wie der Heilige Hieronymus vermercket / weilen ſie ſeiner vergeſſen habe; Meique oblita eſt, ait Dominus Deus, Vnd du biſt meiner vergeſſen ſpricht GOtt der HErr. Als wolte der Prophet ſagen (erörtheret es der Heilige Vatter) Hæc autem feciſti ò Hieruſalem, quia mei oblita es ; alles dieſes haſtu O Jeruſalem begangen/ dieweilen du meiner vergeſſen haſt.

5. Eben alſo fragte der Heilige Baſilius, wer der jenige ſeye/ der

der ſich offt erzürnet? wer der ſeye/ der zu guten Wercken träg und faul iſt? wer die Ehr GOttes nicht befördere? und beantworttet eine jede frag alſo/ Qui non ſemper cogitat Deum ſuarum actionum Inſpectorem eſſe, Der nicht allezeit gedencket/das GOtt ein Auffſeher ſeiner Werck ſeye/ maſſen dieſe alleinige aber doch ſtättige Erinnerung / alle Mängel vermeiden wurde. Wann wir betrachteten / daß GOtt zugegen ſeye / und uns anſchaue/ wurden wir nicht ſo vermeſſen ſeyn/etwas jhme miß-gefälliges zu thuen. Es hätte unſerm Erſten Vatter Adam in dem ſtandt/dariñen Er geſündiget hat / der Göttliche beyſtandt nicht ermanglet/ wann Er auff ſeine Majeſtätt acht gehabt hätte / welches/ weilen er zuthuen unterlieſſe / hat er geſündiget / nach Lehr deß Heiligen Thomæ; ſo nun dem Adam / welcher wider die Sündt von aller ſeiten alſo verſchantzet und beſchirmet ware / der abgang würcklicher Erinnerung GOttes für eine ſo kurtze Zeit alſo nachtheilig und ſchädlich geweſen; was wird ſich jener verſprechen därffen / deſſen natürliche Beſchaffenheit alſo zur Sünd / wie die unſerige / geneigt iſt / mit üblen ferttigkeiten beladen / ſtättigen Liſten und Betrug außgeſetzet / wann Er ſich nicht mit öfftermahliger Gegenwärttigkeit GOttes verſehet / zu ſeiner Majeſtätt flehentlich fliehet; die Wort deß Engliſchen Lehrers lauten alſo; In ſtatu, in quo Adam peccavit, divinum ei auxilium non defuiſſet, ſi ad Deum ſe convertiſſet, quod quia non fecit in peccatum cecidit; Es wäre die Göttliche hülff dem Adam in jenem ſtandt / darinnen Er geſündiget hat / nicht abgangen / wann Er ſich zu GOtt bekehret hätte / welches weilen Er nicht gethan hat / iſt Er in die Sünd gefallen.

Diſput. q. 18 a. 6. ad 12.

Die Anderte Ursach.

1.

WEilen die öffternahlige Erinnerung und Gegenwart GOttes / zu dem sehr verhülfflich ist / das man in kurtzem fortschreitte / und die Vollkommenheit erlange. Also redete GOtt den Abraham an: Ambula coram me, & esto perfectus. Wandle vor mir / und seye vollkommen; Habe mich allzeit in deiner Gedächtnus / sehe allezeit / wie ich dich anschaue / wandle vor mir wie ein Knecht vor seinem HErrn / wie ein Schuler vor seinem Lehr-meister / wie ein Soldat vor seinem Haupt-mañ / wie ein Sohn vor seinem Vatter / wie ein Geschöpff vor seinem Erschaffer / so wirstu in wenig Zeit zunehmen / und vollkommen werden.

Gen. 17. v. 1.

2. Also Ermahnet uns unsere Heilige Mutter gar Liebreich und kräfftig zu dieser stättiger Gegenwart GOttes / und erweiset in folgenden Worten / wie geschwind und trefflich die Seel dadurch fortschreitte; es kan eine Seel jhr einbilden / das sie vor Christo dem HErrn gegenwertig seye / und sich gewöhnen / sich in seine Heilige Menschheit sehr zuverlieben / auch denselben stättig mit sich herumb zuführen / mit jhm zureden / jhre Nothdürfften jhme vorzubringen / und jhre widerwerttigkeiten jhme zuklagen / mit jhm sich zuerfreuen / wann Es jhr wohl gehet / und derentwegen seiner nicht zuvergessen / ohne daß man sich bemühe mit fleiß gestelte Gebettlein darzu zugebrauchen / sondern nur allein solche Wort / die sich schicken / jhre verlangen und notturfften zuerklären. Dieß ist eine fürtreffliche Weiß / damit man sehr zunehme / und in sehr kurtzer Zeit. Und wer sich bemühen wird diese so köstliche Geseelschafft bey sich zuhaben / sich derselben fleissig gebrauchen / und sich von Hertzen umb die Lieb gegen diesen HErrn (deme wir so Hoch verbunden seyn) bewerben wird / von dem sage ich / das Er schon viel zugenohmen habe; zu dem Ende sollen

Lib. vitæ. c. 12.

wir

wir nicht viel achten / das wir keine Andacht empfinden / wie ich geſagt hab / ſondern dem HErrn dancken / das Er zuläſt / das wir gute begierden und verlangen haben jhme zugefallen / ob ſchon die Werck nach ſchlecht ſeynd. Dieſe weiß Chriſtum mit uns zuführen / nutzet in jedem Standt / und iſt ein ſicherſtes Mittel fortzukomben. Alſo ſagte Dionyſius Richelius, das der in dieſer übung mit innerlichen Anmuthungen und begierden embſig verharren wird / darauß ein ſo groſſen Nutzen ſchöpffen werde / ſein Hertz in kurtzer Zeit ſich veränderen / und einen abſonderlichen grauſen von der Welt / herentgegen ein ſonderbahre Neigung zu GOtt erlangen wird. Richel. lib. 1 de contemp. c. 25.

3. Zu dieſem vorhaben wird von dem gebenedeyten Bruder Petro vom Heiligen Angelo Barfüſſigen Carmeliter geſchrieben / Er habe in mitten ſeiner verrichtungen eine ſo ſtättige gegenwart GOttes gehabt / das Er ſich niemahlen von jhm abgewendet habe / dadurch Er der geſtalt zugenohmen / und ſich ſo inniglich mit ſeinem Erſchaffer vereiniget hat / das es jhme gleichſamb unmöglich ſcheinte / von jhm ſeine Gedächtnus / und verſtandt abzuziehen; und gleich wie jene / die von hefftiger Neigung deß Haß oder der Lieb eingenohmen ſeyn / von ſolcher allein gedencken und handlen / alſo hienge dieſe glückſeelige Seel allezeit an GOtt / und alle Gemeinſchafft mit den Geſchöpffen ware bloß zu ſeinem Dienſt gerichtet; Er hat die Stund ſeines Todts vorgeſagt / welcher bey nidergehender Sonn ſich ereignen werde / und zwar ſo umbſtändtlich / das man abnehmen muſte / er wiſſe den Augenblick ſeines Abſchidts. Nach gebetter Veſper begehrte er die Letzte Oehlung / vor niedergang der Sonnen lieſſe Er den Pater Vicarium kommen / damit Er von jhm den Seegen zuſterben empfienge. Welchen / alſo Er empfangen / beurlaubte Er ſich auff daß liebreicheſte von allen Geiſtlichen; begehrte alſobald ein Crucifix / zu deme Er ſo zarte und liebkoſende Reden thatte / das alle umbſtehende inniglich gleichſamb zerfloſſen. In dem augenblick der verſchwindenden Sonnen floge ab von dem Leib ſeine Tom: 1. Ann. l. 4. c. 69.

Seel/

Seel / mit Himmliſchen Strahlen umbringet / damit ſie der Materialiſchen Sonnen nachfolgend / der Ewigen für allezeit genüſſe.

Die Dritte Urſach.

1.

Lib. 2. de prof: Religioſ. c. 20.

WEilen die immerwehrende Erinnerung und Gegenwärtigkeit GOttes auff Erden ein Abriß deß Himmliſchen Lebens iſt. Der Heilige Bonaventuta ſaget / auff GOtt allezeit gedencken / iſt eine nachfolgung der Seeligen / jenes iſt der Verdienſt / dieſes aber der Lohn / Beatitudinis imitatio quædam, eſt jugis memoria Dei, iſta eſt meritum, illa præmium.

2. Durch dieſe Heilige übung wird eine Seel auff Erden zu einem Himmel / nach außſag deß Heiligen Ephrem: ſemper Dei memineris, & cœlum mens tua evadet; gedencke allezeit auff GOtt / ſo wird dein Gemüth zu einem Himmel werden. Die jenige / welche in ſtättiger Erinnerung und gegenwart GOttes begrieffen ſeynd / gleichen den Englen / maſſen ſie ihn niemahlen auß ihren Augen verliehren / dahero ſeyn ſie auff Erden / wie die Engel im Himmel.

3. Herentgegen / die GOttes vergeſſen / und ſich von ſeinem Anblick entfernen / ſeynd denen böſen Geiſtern und wilden Thieren gleich / darumben pflegte Diocles zuſagen / nach zeügnus Palladij, jene Seel / dero gedancken von GOtt iſt abgewendet / wird entweder in ein Vieh / oder in einen Teüffel veränderet / nicht zwar der Natur / ſondern den Sitten nach.

4. Gleich wie im Himmel die Engel und Seeligen / ſo in der gegenwart GOttes ſtehen / von ihm mit wunderbarlicher Süſſe und lieblichkeit angetruncken werden / alſo auch die auff Erden durch ſtättige Erinnerung ihn anſehen und ihme zunahen / werden ihrer fähigkeit nach mit Süſſigkeit erfüllet / gleich deme / was

was der Himmliſche Bräuttigamb in dem hohen Lied ſinget / comedite amici, & bibite, & inebriamini, Eſſet meine Liebe/ und trincket meine Freünd/und werdet truncken. Unſer Heilige Vatter Cyrillus von Alexandria leſet/ inebriamini,qui propè eſtis, werdet truncken / die jhr nahend ſeyet / die jhr durch ein öfftermahliges anſehen mir zunahet. Cant: 5. v. 1. S.Cyril. lib: 3. in Joan: c. 16.

5. Der trefflich wohl in dieſer Heiliger übung erfahrne Bernardus ſaget / man trincke in denſelben jenen Geiſtlichen Wein/der das Hertz deß Menſchen erluſtiget / und jhn der geſtalt truncken machet / daß Er aller andern ding vergeſſet. Dieſer Wein befeüchtet und begieſſet daß innerliche unſerer verdorten Seel / verdaüet die Speiß der guten Werck / und theilet ſelbige auß durch alle Geiſtliche Glieder derſelben.

6. Bey dieſer öfftermahliger übung erfreüet ſich daß Hertz und Fleiſch in dem Lebendigen GOtt / maſſen dieſe Ergötzungen ſo groß ſeynd / das nicht nur der Geiſt / von dem ſie unmittelbarlich empfangen werden / ſondern auch das Fleiſch und der gantze Menſch / mit allen ſeinen Kräfften und Sinnen ein theil daran hat / alldieweilen das Fleiſch ſelbſten in dieſer gegenwart erleüchtert wird ; es laſſet nach die Ungeſtümigkeit der Gedancken/alles ſchweiget / daß Hertz brennet / das Gemüth genöſet / die Gedächtnus wird lebhafft / der Verſtandt erkläret / der völlige Geiſt zuweilen verzucket / und über ſich erhoben. Nicht ſo vaſt erfriſchet der Smaragd die Augen/nicht ſo ſehr erluſtiget eine wohlzuſamben ſtimmende Muſic die Ohren / die Lieblich-ſchmeckende Sachen den Geruch / das Hönig den Geſchmack / die Weichheit daß Gefüll / als ein Andächtiger Anblick unſers gegenwärtigen HErrn das Gemüth mit Süſſigkeit und Anmüttigkeit erfüllet. Dieſe gegenwart hat dem Heiligen Stephano die Stein verſüſſet / dem Heiligen Laurentio den Roſſt erfriſchet ; ſie hat die Abziehung der Haut dem Heiligen Bartholomæo , die Verſchmähungen den Apoſteln / daß Creütz dem Heiligen Andreæ, dem geliebten Jünger das Gifft und ſiedendes Oehl/das Schwerdt

dem Heiligen Paulo lieblich gemacht / alſo zwar / daß dieſer letztere anſtatt deß Bluts / eine ſüſſeſte Milch vergoſſen hat.

7. Ein bewehrter Lehrer betrachtet gar tiefſſinnig / das die Göttliche Weißheit mit denen ſchwachen und krafftloſen verfahre / jhnen die Lieb und begierd zu denen jrrdiſchen Güttern abnehmend / wie eine Mutter mit jhrem Kindt / welches ein ſchnitt von einer Melaun eſſet / die jhm ſchädlich iſt; damit das Kind ſolches der Mutter ohne Geſchrey überlaſſe / reichet ſie jhm etwas beſſers und zugleich heylſames / welches / da das Kind koſtet / laſſet es leichtlich darvor das andere fahren. Alſo auch / damit der Himmliſche Vatter vielen ſeinen ſchwachen Kindern die Begierd nach jrrdiſchen Güttern benehme / die ein Wurtzel ſo vieler übel iſt / traget Er jhnen an die übung ſeiner Gegenwart und Gemeinſchafft / darinnen eine ſo lieblichiſte Süſſigkeit verborgen iſt / die alle Annehmlichkeit der jrrdiſchen Sachen weit übertrifft / dahero ſie leichtlich dieſe umb jene verlaſſen.

8. Es folget auch nach eine in der Gegenwärttigkeit GOttes ſtäts wandlende Seel / den Himmliſchen Hoff-herrn / welche von der ſeiten der Göttlichen Majeſtät niemahlen abweichen / damit ſie alles erhalten / was ſie begehren. Dieſes ereignete ſich
Iſa: 38. v. 3. mit Ezechia dem König / welchem der Prophet Iſaias daß Urthel deß Todts in Nahmen GOttes ankündete; der durch dieſe trohung erſchrockene Fürſt verlangte einige Zeit der Buß zuerlangen / wandte ſich derohalben und ruffte zu ſeinem Richter / Memento quæſo, quomodo ambulaverim coram te, Ach HErr / gedencke doch / wie ich vor dir gewandlet bin; kaum hatte Er dieſe Wort außgeſprochen / da gabe jhm der erweichte GOtt funffzehen Jahr deß lebens zu / nach ſeinem Verlangen Buß zuthuen. Ja / was noch mehr iſt / die Göttliche Majeſtät nehmet an die bloſſe begierd ſeiner ſtättigen gegenwart / und erfüllet in anſehen der ſelben die Begierden der Seel: Ludovicus Bloſius erzehlet / es habe der HErr einsmals zu der Heiligen Mechtildis geſagt; da der Menſch will ſchlaffen gehen / ſoll Er verlangen / GOtt

möch-

möchte alles athmen dieſer Nacht / als eben ſoviel Herrliche Lobſprüch auffnehmen / ſo werde ich dieſe ſeine Begierd kräfftig machen / als der ich nicht kan unterlaſſen / die Begierden einer andächtigen Seel zuerfüllen.

Die Vierdte Vrſach.

1.

VIelen von der öfftermahligen Erinnerung und gegenwart GOttes viel andere Gütter herrühren. Erſtens / weil ſie eine ſehr eintragliche Gemeinſchafft GOttes iſt / dardurch die Seel ſehr bereichet wird; welches die Heilige Thereſia in jener Himmliſcher Ermahnung gar wohl erweget; Man ſoll alles und jedes verrichten / als wann man weſentlich die Göttliche Majeſtät ſehen thäte / auff dieſe weiß thut eine Seel viel gewinnen.

2. Zum anderen ertheilet ſie ſtärcke / und einem Beherzten muth / darumben ſagte der Pſalmiſt: Et ſi ambulavero in medio umbræ Mortis, non timebo mala, quoniam tu mecum es, Vnd wann ich ſchon mitten im Schatten deß Todts wandlete / ſo will ich doch kein Vnglück förchten / dann du biſt bey mir; dann ich habe dich mir gegenwärtig. Dieſe ware die Urſach jener glorreichen niederlag Nicanoris, welchen die bittende Machabeer / nebſt Fünff und dreyſig Tauſent ſeiner Soldaten erleget haben / weilen dieſe durch die Gegenwart GOttes herrlich erfreüet wurden; Præſentiâ Dei magnificè delectati. Pſa: 22. v. 4. 2. Mach: 15. v. 27.

3. Zum dritten / erwecket die gegenwart GOttes wunderbarlich zu ſeiner Lieb / und ſeine Lieb erinneret herentgegen eine Seel offt ſeiner zugedencken; dann das offt angeſehene Gutt erwecket die Lieb / und die Lieb haltet an die Gedächtnus / damit ſie offt ihres geliebten gedencke. Was man aber hefftig liebt / von dem gedencket man gern / und die Augen folgen demjenigen nach /

was ſie lieben. Alles dieſes wurde in unſerer Seraphiſchen Mutter erfüllet / in welcher die ſtättige Gedächtnus und Gegenwart ihres Erlöſers jhr Lieb alſo anfriſchte / und die Lieb dieſe liebliche und immerwehrende errinnerung verneüerte / daß ſie ſelbſt bekennen müſte; Es könne keine ſo innigliche verliebte Perſohn erſunnen werden / welcher die Augenblickliche abweſenheit jhres geliebten alſo ſchwär fiele / als jhr die außbleibung oder vergeſſenheit dieſes HErrn.

Eccl: 2. v. 14. 4. Zum vierdten ertheilet dieſe Heilige übung die wahre weißheit: Sapientis oculi in capite ejus, ſagt der Prediger / der weiſe hat ſeine Augen im Haupt; der Heilige Hieronymus verſtehet mit noch anderen durch daß Haupt Chriſtum / in welchen die Augen eines verſtändigen Menſchen ſtehen / welcher eben darumb weis und verſtändig iſt. Zum fünfften machet eine ununterbrochene Gegenwart GOttes alles leicht / und erhebet ſich das Gemüth durch ſie über alles / nach Lehr deß Heiligen Joannis Chryſoſtomi. Sechſtens hören auff bey öfftermahliger erinnerung Chriſti (wie ein bewehrter Lehrer erweiſet) die unnütze gewiſſens-ängſten / es wird alle Finſternus vertrieben / die Ungeſtimmigkeit geſtillet / der Verſtandt erleüchtet / der Will angefeüret / und die Hertzen geſtärcket. Zum ſiebenden befindet ſich der dieſer Ubung ergebene bey allerzeit zu frühe-morgiger / und zur Abendt deß Gebetts / fertig und bequem / da herentgegen jener / der ſeiner Majeſtät vergeſſet / und ſich den Tag durch von wegen jhrer einfallenden Geſtalten ſich ſpatt und beſchwärlich in der ſtundt deß Gebetts verſamblen kan / wie die Erfahrnus lehret. Zum achten thut dieſe Heilige übung dem jhr ergebenen auch leibliche Kräfften geben / und jhme das Leben verlängern / wie am Moyſe zuſehen iſt / von welchen der Heilige Text meldet / Er ſeye hundert und Zwantzig Jahr alt geweſen / da Er ſturbe / ſeine Augen ſeynd nicht verdunckelt / und ſeine Zähn nicht beweget worden / über welchen Pas der Hocherleüchte Abulenſis alſo gloſſiret: Vigor enim & vires proveniebant Moyſi ex familiaritate, &

S. Joā: Chryſoſt: hom: 26. in c. 11. Hebr:

Deuter: 34. v. 7.

præſen-

præſentia Dei, Es hat Moyſes ſeine Stärck und Kräfften auß der Gemeinſchafft und gegenwart GOttes gezogen. Zum neündten werden durch ſie die Tugendten wunderbarlich verknüpffet / dahero wird zu mehrerer Frucht die ſchöne Pflantzen dieſer Gegenwärttigkeit mit allerhand Schuß-Gebettlein / mit innerlichen übungen deß Glaubens / Hoffnung / Lieb / Reü / Demuth / gleichförmigkeit / Bitt / Danckſagung / wie auch mit hertzlichen Seüfftzern befeüchtet. Zum zehenden iſt dieſe ſtättige Gegenwart nöthig zu dem ſtättigen Gebett / darzu uns der Apoſtel anhaltet / ſprechend / Bettet ohne unterlas. Welchem nachzukommen / muß man nach Gutachten Gregorij in ſtättiger Gegenwart GOttes wandlen. Zum Eylfften helffen einander Brüderlich die Entziehung deß Gemüths von allen zergänglichen / daß Gebett und die gegenwart GOttes / nach Lehr deß Heiligen Auguſtini. Zum zwelfften / iſt die Offtermahlige anwendung deß Gemüths und der Neigung auff die Erinnerung GOttes / ein urſprung aller Gütter / gleich wie die Vergeſſenheit ſeiner Majeſtätt / die Wurtzel alles übels iſt. Es ſtellet den Menſchen dieſe glückſeelige übung zu dem Brunnen der Göttlichen mildigkeit / zu dem Gnaden-bach ; gleich wie die vergeſſenheit GOttes ein ungeſtimmer wind iſt / welcher den Thau der Göttliche Barmhertzigkeit außdrücknet / den Brunquell der Güttigkeit verſtopfet / die Seel von den Wäſſern der Gnaden entfernet / nach zeügnus Bernardi und Auguſtini.

1. Theſſalon. 5. v. 17.

Tom: 2. ep. 121. c. 10.

S. Bern: ſer: 32. in cant. S. Auguſt: c. 18. ſoliloq:

5. Auß allen dieſem ſeynd zwey Warheiten abzunehmen ; die erſte iſt / das unter allen auß der Erbſünd entſtandenen übeln / eines der Gröſten ſeye die vergeſſenheit GOttes ; dieſe iſt das groſſe Elend deß Menſchens / ein Urſach alles unheyls. Der Hebræer nennet den Menſchen Enos, welches verdolmetſchet wird / ein vergeſſender. Plinius erzehlet / es ſeye einer von einem ſehr hochen Tach abgefallen / und habe ſeiner Mutter / ſeiner Freünd / und Verwandten / ja das Meſalus der wollredner ſeines eignen Namens habe vergeſſen ; und anderſtwo ſchreibet Er / es ſeye eine art

Plin: lib: 7. c 22.

lib: 8. c. 22.

von alſo vergeßlichen Wölffen / das wann ſie den Kopff auffheben / die Speiß vergeſſen / welche ſie jhren Hunger zuſtillen vor ſich hatten / und fortlauffen / eine andere zuſuchen; aber weit vergeſſener iſt der Menſch / dann Er nicht nur ſeiner Mutter / ſeiner Freünd / und Verwandten / deß Nahmens und Eſſens vergeſſet / ſondern auch ſeines GOttes / ſeines Erſchaffers und Erlöſers.

6. Die anderte Warheit iſt / jene ſeye die Glückſeeligſte Gedächtnus in der Welt / die niemahlen GOttes vergeſſet. Vom Petro Aldobrandino dem Cardinal leſet man / daß / als in ſeiner gegenwart die Gedächtnus deß Königs Mithridatis gerühmet wurde / der zwey und zwantzig ſprachen könte / wie auch deß Themiſtoclis, welcher deren / die Er nicht liebte / auch nicht vergeſſen könte / und endlich deß Cypri, welcher alle Kriegs-Knecht ſeines Heers bey Nahmen nennen könte; antworttete jener: Et ego eam memoriam probo, quâ quis ſui nunquam obliviſcitur, ich rühme jene Gedächtnus / krafft welcher der Menſch niemahlen ſeiner ſelbſten vergeſſet; wir wollen ſagen / dieſe Gedächtnus halten wir für die Glückſeeligſte / Krafft dero der Menſch niemahlen ſeines GOtts vergeſſet. Glückſeelig jene / die Tag und Nacht auff dieſen allein gedencken / und ſich / ſoviel es die Menſchliche gebrechlichkeit zulaſſet / allezeit ſeiner erinneren / jhnen wird weder der Fuß der Hoffart kommen / noch wird ſie die Handt deß Sünders bewegen / ſie werden eylfertig den weeg deß Lebens lauffen den jhnen GOtt gewieſen hat / und ſie werden von ſeiner Gegenwart angetrieben werden.

Die Fünffte Vrſach.

1.

S. Greg. Naz. Orat. 33.

WEllen die Heilige und vernünfftige Männer dieſe Heilige Vbung / ſehr anbefehlen; Es ſagt der Heilige Gregorius Nazianzenus, neque enim tam

tam ſæpe ſpiritum ducere, quàm Dei meminiſſe debemus; imò ſi dici hoc poteſt, aliud nihil quàm hoc faciendum; Nicht ſo offt ſolten wir athmen / als auff GOtt gedencken / ja / ſo man es ſagen kan / wir ſolten nichts anders als dieſes verrichten; dann ſo GOtt niemahlen von dir ſeine Göttliche Augen abwendet / wann Er niemahlen dir gutes zuthuen unterlaſſet / ſo ſolleſt ja auch du deine Augen von jhm niemahlen abkehren / niemahlen von ſeinem Lob auffhören / und einen ſo groſſen Wohlthätter unaußſetzlich danck abſtatten. Hugo vom Heiligen Victore ſpricht: ſicut nullum eſt momentum, quò homo non utatur vel fruatur Dei bonitate & miſericordia, ſic nullum debet eſſe momentum, quò eum præſentem non habeat in memoria. Gleich wie kein Augenblick iſt / in welchem der Menſch Göttliche Gütter und Barmhertzigkeit nicht genüſſet / alſo ſolte auch keiner ſeyn / in welchem der Menſch GOtt in ſeiner Gedächtnus nicht habe; halte alle jene Zeit für verlohren / in welcher du auff GOtt nicht gedenckeſt: Omne tempus in quo de Deo non cogitas, hoc te computes perdidiſſe.

Hugo. lib. 1. de clauſtro animæ.

S. Bern: meditat. c. 6.

2. Alſo unterwieſe Tobias ſeinen Sohn: Omnibus diebus vitæ tuæ in mente habeto Deum, alle die Tag deines Lebens / habe GOtt in deinem Hertzen; unter andern / was der groſſe Stiffter und Patriarch Dominicus von den ſeinigen begehrte / ware dieſes: Ut ſemper de Deo vel cum Deo loquerentur, ſie ſolten allezeit von GOtt oder mit GOtt reden in dieſem aber wird ſeine Gegenwart eingeſchloſſen. Unſer ſeeliger Vatter Joannes vom Creütz ſagte / die gantze Welt iſt nicht werth eines einzigen gedenckens deß Menſchen / als welche allein GOtt zugehören / darumben thun wir GOtt allen dieſen Gedancken abſtehlen / den wir nicht auff jhn werffen. Welches unſer Gottſeeliger Joannes von Jesu Maria in ſeiner Schul deß Gebetts gar wohl überleget / ſprechend; die Gegenwärtigkeit GOttes iſt Hochwichtig zu allem Geiſtlichen vortheil / und für allerhand Perſohnen / abſonderlich für jene / die jhrer Natürlicher oder zufähliger untüch-

Tob. 4. v. 6.

untüchtigkeit halber nicht mit dem Verſtand Diſcuriren, und gantze Stunden im Gebett zubringen können / dieſen dienet die Gegenwart GOttes anſtatt eines ſtättigen Gebetts / ja insgemein laſſen ſich wunderbarliche würckungen in denen verſpüren / die der Gegenwärttigkeit GOttes obligen. So gar hat auch Seneca darvon außgeſprochen: Sic vive cum hominibus tanquam Deus videat, ſic loquere cum Deo tanquam homines audiant. Lebe alſo mit denen Menſchen / als wann es GOtt ſehe / rede alſo mit GOtt / als wann es die Menſchen hören.

Seneca Epiſt. 10.

Die Sechſte Urſach.

1.

Weilen die Heiligen und vollkommene Perſohnen dieſen weeg gegangen ſeyn / und mit ſolchem Fleiß GOtt gegenwärtig zuſeyn geſucht haben / daß jhnen aller anderer gedancken höchſt überläſtig ware / ſie förchteten / wie man den Todt zuförchten pfleget / eine eintzige Stund ohne erinnerung GOttes zuleben. In allen / was ſie redeten / was ſie würcketen / was ſie dencketen / ſahen ſie GOtt an / und errinnerten ſich / das Er ſie ſehe.

2. Von Abraham und Iſaac ſagte Jacob auß / Deus in cujus conſpectu ambulaverunt Patres mei Abraham & Iſaac. Der GOtt / für welches angeſicht meine Vätter Abraham und Iſaac gewandlet haben; das iſt nach Erörterung eines vornehmen Außlägers / den ſie als Gegenwerttigen und ſie anſehenden ſtäts verehret haben; deme ſie als Knecht bedieneten und auffwartteten; vor dem meine Vätter Heilig und Ehrbarlich umbgegangen ſeynd.

Gen: 48. v. 15

3. Auff gleiche weiß hat ſich David verhalten / wie Er ſelbſt ſingend bekennet: Providebam Dominum in conſpectu meo ſemper, Ich hatte den HErrn allezeit für meinen Augen; mein

Pſal. 15. v. 8.

mein groſſer Ertz-Vatter Elias ware alſo der gegenwart GOttes ergeben / das ſein gemeiner ſpruch lautete: Vivit Dominus in cujus conſpectu ſto, ſo wahr der HErr lebet / der GOtt Iſrael / vor welches Angeſicht ich ſtehe; als wolte Er ſagen / ich habe meinen GOtt ſtäts gegenwärtig / und befleiſſe mich ihn zulieben / zuehren / und in allen ihme zugefallen / dieſer Urſach halber habe ich ihn angeruffen / und ruffe ihn annoch an: quaſi diceret (ſagt ein ſtattlicher außleger) ego ſemper mente Deum habeo præſentem, conorque illum amare, laudare, revereri, eique per omnia placere, ideóque illum invocavi, & invoco. Unſer Seeliger Vatter Joannes vom Creütz / ware ſo unaufſetzlich in der gegenwarth GOttes vertieffet / das es das anſehen hatte / Er könne ſeiner nicht vergeſſen. Er ware alſo in GOtt vertieffet / daß Er auch zu den nöthigen verrichtungen / als würcklicher vorſteher auſſer ordentlicher anmahnungen vonnöthen hatte; damit Er nicht in gegenwart anderer verzucket und deß Sinnen gebrauchs beraubet wurde / muſte er ſeine Finger ſtarck an die Wand ſtoſſen / nicht ohne hefftigen Schmertzen. 3. Reg. 17. v. 1.

4. Alſo ware in GOtt vertieffet Paulus der erſte Einſidler / Antonius der Heilige Abbt / Simon ſtillites, Joannes Macedonius, Marcianus, Ephrem, mit unzahlbarlich viellen anderen / von denen Hieronymus, Evagrius, Theodoretus, nebſt mehr anderen ſchreibet.

5. Von Enoch meldet der Heilige Text: Ambulavit Enoch cum Deo, Enoch wandlete mit GOtt / Er lebte ſo Heilig und Vollkommentlich / als wann Er ſtäts GOtt vor Augen hätte. Bruder Michaël von den Apoſteln / ein wahrer Sohn deß Cloſters der Barfüſſigen Carmeliter zu Valliſoleth, ware ſo eyfrig / und unaußſetzlich dem Gebett ergeben / das ſein Novitzmeiſter / nebſt andern / die mit ihm umbgiengen / vielmahl bezeügeten / Er ſeye niemahlen von der gegenwarth GOttes abwendig worden; es könten weder die Geſchäfften / Verrichtungen / und Pforten-Schliſſeln / weder die Verwaltung der Speiß-Kammer / noch die Gen: 5. v. 22. Tom: 2. Añ. reform: lib. 6. c. 37.

Sorg der Bedienten deß Closters / der Arbeiter im Garten und deß Gebaü seine Ruhe jemahlen zerstöhren / oder den Faden der Göttlichē gegenwärtigkeit abschneiden. Die gebenedeyte Schwester Margaritha, eine Tochter deß Ungarischen Königs / befande sich zu aller Stund fertig in der Lieblichsten Gemeinschafft mit GOtt fortzufahren / von wegen der lang geübten gegenwart und gepflogenen gesprächs mit seiner Majestätt / wie in der Lebens-Beschreibung deß Heiligen Dominici zulesen ist. Aber über alle ware unvergleichlich vortrefflicher die unablässliche gegenwart GOttes bey der Allerseeligsten Jungfrauen Maria / welche mit jhrem GOtt also ware vereiniget / das kein eintziges Geschöpf sie darvon abwenden könte / massen der Heilige Geist sie in allen jhren bewegungen regierte; wie solches unser Geistreicher Lehrer und seeliger Vatter Joannes vom Creütz gar nachdrucklich erweget / mit diesen worten; die Glorreiche Mutter GOttes wurde gleich anfangs zu diesen hohen Stand der Vereinigung erhoben / dahero niemahlen einige Gestalt einiger Creatur jhrer Seel eingedrucket verbliebe / die sie von GOtt abwenden könte / oder welcher zu Lieb sie sich bewegen thätte / massen jhre bewegung allezeit vom Heil. Geist herkame.

Lib. 3. c. 4.

B. Joann: à Cruce lib: 3. de Ascens: Mon: Carm:

6. O deß grossen Wunders in einem sterblichen Fleisch / in einem so langwirrigen Leben von so vielen Jahren / allezeit mit GOtt ohne einiger abwendung so inniglich verbunden zuseyn / allezeit vom Heiligen Geist beweget zuwerden! dieses ist keine geringe prob der unaußsprechlichen Gnadenschätz / darmit sie der Göttliche Geist hat bereichet / über alle sowohl Englische als Menschliche Creaturen; darvon wir in unserer außlegung gehandlet haben / und im dritten Theil dieses Buchs noch ferner melden werden.

Sup. c. 19. Apoc. sect. 3. n. 7.

7. Mit GOtt umbgehen zuwissen / jhn allenthalben gegenwärtig ansehen / jhme zunahen / in allen jhme Gehorsamben / seine beystandt allezeit anruffen / von jhm unabsönderlich hangen / ist eine grosse Kunst; wer also mit GOtt wandlet / kann auch wohl

wohl mit den Menſchen umbgehen; der aber allein mit den Menſchen umbgehet / ſagt ein weiſer Mann / kann weder recht mit denen Menſchen / weder mit GOtt umbgehen.

Die Siebendte Vrſach.

1.

WEilen die groſſe Sorg / ſo man anwendet andere ſachen zugedencken / ein ſtarcker Beweißthumb deſſen iſt / wie ſich der Menſch befleiſſen ſolle / allezeit auff ſeinen GOtt zugedencken. Die Freünd Ciceronis, wie Er ſelbſten erzehlet / befliessen ſich der geſtalt deß Epicuri zugedencken / das ſie ſeine abgeriſſene Bildtnuß umbtragten / nicht nur auff Tafflen / ſondern auch in den Geſchirren / darauß ſie trinckten / und in den Ringen / die ſie an ihren Fingern trugen / damit ſie nicht etwann ſeiner vergeſſeten; Ejus imaginem familiares noſtri non modò in tabulis, ſed etiam in poculis, & in Annulis habebant. Dieſes thatten ſie dem Epicuro zu Lieb ohne groſſe ſchuldt / ohne das Er für ſie einen eintzigen Blutstropfen hätte vergoſſen. Wie weit billicher ſolten wir uns befleiſſen / keinen augenblick vorbey gehen zulaſſen / in welchen die Bildtnus Chriſti unſers Erlöſers auß unſerer Gedächtnus / und von unſeren Hertzen entweiche / deme wir alles / was wir ſeynd / ſchuldig ſeyn / der mit ſo groſſer Lieb ſein Blut und Leben uns zur hülff / und zu unſerem Nutzen vergoſſen hat.

2. Die gefangenen Hebræer erinnerten ſich ſo unabläſſlich der ſchönen Statt Jeruſalem und ihrer darinnen begriffener Gütter / das ſie gar ſagen dörfften: Oblivioni detur Dextera mea, ſi non meminero tui Jeruſalem: Jeruſalem / wo ich deiner vergeſſe / ſo müſſe meiner rechten Hand vergeſſen werden; O Wievielmehr ſolte über unſere Hertzen die Gedächtnus GOttes herrſchen / von wegen der Schöne und Gütte / die Er in ſich begriffet Pſ. 136. v. 5.

greiffet / als welche ſo unvergleichlich alle Schönheit und Gütte der Statt Jeruſalem übertreffen.

3. Es wird von einem vaſt unſerer Zeiten morgenländiſchen König erzehlet / welcher von dem Teüffel gleich anderen abgötteriſchen Völckern betrogen / alſo einem Abgott Nahmens Aranganaſa ergeben war / das Er nebſt anderer jhme täglich bewieſener verehrung ſich embſig angelegen ſeyn lieſſe allezeit auff jhn zugedencken; der geſtalt / daß wann Er auch offentlich auff ſeinem Richter-Stul ſaſſe / die vorfallende Proceß ſeiner unterthanen zuurtlen (darmit Er alle Tag drey biß vier Stundten verzehrte) müſte einer ſeiner bedienten / den Er zu ſolchem End auff ſeiner ſeiten ſtehend hatte / ihn deß Nahmens dieſes Götzenbilds ermahnen / ſprechend: Erinnere dich König deß Aranganaſa; und wann dieſer von offtermahliger widerhollung abgemattet wurde / müſten andere jhme in dieſer Ambts verwaltung folgen. Wer ſolte ſich nicht verwundern in anhörung eines ſo unerhörten fleiſes von einem Heyden / damit Er nur ſtäts die Gedächtnus einer falſchen GOttheit vor Augen hielte / auch damahlen / da Er die Händel ſeines Volcks richtete? dieſennach / was für eine Sorg und fleiß ſolte ein Chriſten-Menſch anwenden / ſo beſchäfftigt Er immer ſeyn möge / damit Er ſich zum öfftern deß wahren GOttes erinnere / wann jener armſeelige Printz ſich alſo befliſſen hat / deß Teüffels nicht zuvergeſſen.

4. Was ſoll ich weiters vermelden! ſo gar daß vernunfftloſe Vieh unterweiſet uns mit ſeiner treüen Danckbarkeit / wie wir keinen Augenblick von der Gegenwart unſers HErrn außſetzen ſollen. Von einem Hund wird geſchrieben / Er habe niemahlen von ſeinem HErrn abweichen wollen / welchem er auff einer langen Reiß nachfolgte / aber bey anhaltender ſtarcker Hitz und lang ermanglenden Waſſer fienge der Hund an zuſterben vor durſt. Der HErr befahle ſeinem Diener / er ſolle den Hund weck führen / biß das er zum Waſſer kame / darvon er trincken könne. Der Hund kame zum Waſſer / aber nahete allein darzu / und ſo offt er

ein

ein wenig trancke / hebte er den Kopf auff / ſahe umb und umb / ob vielleicht ſein HErr ankäme / mehr nach ſeiner Gegenwart / welche ihme über alles angenehm ware / ſtrebend / als nach dem Waſſer / das er vor ſich hatte / ob er gleich ſo ſehr durſtig ware. Wann dieſes ein Hund umb ein ſtuck Brodts gethan / das er von ſeinem Herrn bekommen hatte / was iſt uns zuthuen? mit was Sorg und Angſt ſollen wir nach der gegenwart GOttes ſtreben und acht haben / keinen Augenblick von ſolcher auß-zuſetzen? allermaſſen die von GOtt uns verliehene Gnaden ohne allen vergleich gröſſer ſeyn / als die dem Hund von ſeinem Herrn erwieſene Gutthaten.

Die Achte Vrſach.

1.

WEilen nebſt allen angezogenen Nutzen und lieblichkeit dieſer Heiliger Vbung der Göttlichen gegenwart / ſolche auch leicht mit der hülff GOttes kan verrichtet werden. Es iſt leicht der Sonnen zugedencken / weilen ihr Liecht und Hitz unſeren Sinnen allezeit begegnen; nicht weniger iſt leicht auff GOtt zugedencken / ſintemahlen aller Orthen / wohin ſich nur unſere Augen wenden / uns ſeine von ihm herrührende Creaturen begegnen. Was verwehret uns zugedencken / das er uns gegenwärtig ſeye / und zuerwegen / das Er uns anſehe? alle ding ſeynd mit GOtt angefüllet / allezeit ſtellet Er ſich deinen Augen vor / wann du dieſelbe nicht zuſchlieſſen thuſt. Nichts iſt ſo ſteiff / ſo dick und dicht / das Er nicht durchtringet.

2. Seheſtu die Erden an? da ſeheſtu GOtt / der alles erhaltet. Werffeſtu deine Augen auff das Meer? da erkenneſtu GOtt / der allen Dingen ihr weeſen gibt. Verſpüreſtu die Lufft? die Lufft / die du athmeſt / ſtellet dir vor dem geber- und erhalter deß Athem und Athmens. Wärmet dich das Feüer?

sein weesen / seine Hitz und hefftigkeit erwecken und munteren dich auff / den Gewalt und die Macht deines Erschaffers zu beobachten. Schwingestdu deine Augen zum Himmel: aldorten ist das Hauß GOttes / dort wohnet Er. Sehestdu an einem Menschē? so sihestdu auch die Gleichnus und das Ebenbild GOttes. Gefallet dir die Gaab / so mus dir ja auch der Geber gefallen? sehe nun wie leicht es seye den gegenwärtigen GOtt ansehen / welchem alle Geschöpf jhrer Arth nach vorstellen.

3. So ist es auch nicht vonnöthen / damitdu ihn ansehest / von dir außzugehen; du kanst ihn mit deinen grossen Nutzen in dir selbsten ansehen / wie es Augustinus gethan / und Theresia zuthun / rathen thut.

4. Diese Heilige Ubung erfordert keine leibliche Kräfften / alle und jede können mit der hülff GOttes sich jhrer gebrauchen. Sie ist nutzlich für jede Zeit / für den Winter und Sommer / zur Zeit der Gesundheit und Kranckheit / im Glück und Unglück / und wann man nur darmit bescheidentlich verfahret / schadet derselben stättiges gewerb noch dem Haupt / noch der Gesundtheit; alle Geschöpf / sowohl natürliche Felder / Flüß / Baümer und Blumen / als auch von der Kunst Formirte Bilder / silberne und goldene Geschier / Palläst und Kirchen können gar leicht angesehen werden mit allemahliger Beziehung auff GOtt / als jhrer aller Erschaffer und Herrn / von welchen alles Natürliches und künstliches Gutt herkommet. Ist aber die gegenwart GOttes von Christo / sie seye nun verständtlich oder eingebildet / so last sich eine gar genaue gleichförmigkeit bey allen Sachen spühren zwischen jhrer und jhres Urhebers anschauung / man kan gar leicht das Gemüth jhn zuloben / zupreysen und zudienen erheben / darzu sie selbsten genugsambe anleithung geben. Sehestu die Schönheit der Blumen / so kanstdu ja alsobald Christum deinen Seeligmacher ansehen / deine Neigung auff jhn wenden / und seine endlose Schönheit lieben. Ist das / was du sehest / Gold / Silber / Reichthümber / so sehe an diesen Herrn / und schätze die Schätz

und

und Reichthümber ſeiner Gnad. Seheſtu einen Fluß oder Brunnen / ſchlage alſobald deine gedancken auff die GOttheit / und Seüfftze nach jhr / als welche ein Meer iſt deß allerreineſten Waſſers. Imfahl du aber keine gleichmäſſigkeit zwiſchen den innerlichen anblick / und eüſſerlichen anſehen in der Göttlichen gegenwart findeſt; ſo vergnüge dich mit dem / das du einfältiglich mit verlangen GOtt zugefallen dieſes / das du ſeheſt / als etwas deinem und allgemeinen Herrn zugehöriges anſeheſt / jhn benedeyend und Preyſend ſeiner ſo groſſer und jhme gebührender Herrſchafft halber / auff ſolche weis wirſtdu ſtattliche früchten für deine Seel ſamblen.

5. Der Heilige Baſilius gebet eben dieſe Lehr / vorſchreibend die Weiß / wie wir uns in dieſer Heiligen Ubung deß Gebetts und der Göttlichen gegenwärttigkeit leicht und ſtäts auffhalten können / bald lobend / bald danckend / bald anbettend / bald verehrend den Allerhöchſten. Wann du dich zu Tiſch ſetzeſt (ſaget Er) vergeſſe nicht auff GOtt zugedencken / und jhme zudancken ; wann du eſſeſt / dancke jhm umb das Brod und andere Speiſſen / die Er dir geben hat. Wann du dich deß Weins gebraucheſt / die ſchwache Kräfften deines Leibs zuſtärcken / unterlaſſe nicht deme zudancken / der dich mit ſolcher beyhülff verſehen hat ; haſtu deß Eſſens nicht mehr vonnöthen / ſtelle nicht in vergeſſenheit den jenigen / mit deſſen Freygebigkeit du deiner Notturfft haſt genug thuen können. Wann du deinen Rock oder Habit anlegeſt / dancke dem / von deme du jhn bekommen haſt. Wann du dich mit dem Mantel bedeckeſt / befleiſſe deine Lieb gegen GOtt anzufeuern. Der dich auß lauter Gnad gekleidet hat. Endlich wirſtdu bey Tag deinen GOTT danckſagen / der ohne unſeren verdienſt uns die Gnad verliehen hat dieſes klaren helleüchtenden Sonnen-Liechts / und uns auch bey der Nacht mit dem Liecht verſorget. Seheſtu den Himel an / und betrachteſt die unerſchätzliche Schönheit der Stern / ſo Preyſe / verehre / und bette an jhren Erſchaffer / der mit unendlicher Weißheit hat alles erſchaffen ; auff ſolche

S. Baſ. hom: in Martyr: Julitan.

weiß

Weiß verhalte dich in allen anderen/das du seheſt/ oder darmit du handleſt/ ſo wirſtdu allezeit die gegenwart GOttes/ und das Gebett üben können.

Hom. 79. ad pop. tom: 5. 6. Es erweget der Heilige Joannes Chryſoſtomus, wie leicht dieſe Heilige und offtermahlige Ubung ſeye/ in folgenden worten; keiner ſage mir/ ein weltlicher Menſch/ der gemeiniglich auff den Blatz gehen/ und die Gericht-Haüſer betretten mus/ könne nicht ſtäts den Tag durch dem Gebett und der gegenwart GOttes obligen/ dann er es gar leicht verrichten kan.

7. Theodoretus Erörterend jenen Spruch deß Apoſtels/ bettet ohne unterlas/ ſaget ein gleiches; nehmet wahr/ das dieſes nicht von denen unmöglichen Dingen eines ſeye/ dann auch im würcklichen Eſſen iſt es dem Menſchen leicht auff GOtt zugedencken/ und jhn zuloben/ in mitten deß gehen kan das Gemüth ſich erheben/ und umb ſeine Gnad anhalten.

8. Auß dieſem allen erhellet/ wie keiner ſeye/ der eine genugſambe Urſach habe/ ſich von dieſer Heiligen Ubung auß zunehmen/ dann/ nebſt dem/ das ſelbige der Urſprung aller Gütter/ und die Verbannung aller übel/ auch ſo nutzlich und lieblich ſeye/ wie bißhero gemeldet worden/ ſo iſt ſie auch zugleich ſehr leicht mit Göttlicher hülff und beyſtandt.

Das XI. Capitel.

Von dem Heiligen Stillschweigen / Worinnen selbiges bestehe; zu was Arth der Tugendten es gehöre / werden auch jhre Lobsprüch angezogen.

Erster Absatz.

1.

DAs Heilige stillschweigen bestehet nicht in einer völliger wort beraubung / welches auch den Steinen gemein ist / sondern in dem / das man die Wort mässige / und auß Ehrsamben antrieb schweige; dahero jhre Ubung zu eben jener Tugendt gehöret / welcher der Antrib zuschweigen eigenthumblich ist; kan derohalben das stillschweigen eine Ubung der Gerechtigkeit seyn / wann man darumben schweiget / damit man den Nächsten nicht schade / oder der Gottseeligkeit und Religion / wann man schweiget / durch viel Wort die Andacht nichtzu verliehren / welche eine Ubung jener Tugendt ist; so der Antrieb zuschweigen die vermeydung der Lugen ist / wird daß schweigen / zur Tugendt der Warhafftigkeit gehören; schweiget man auß Ursach unnutze Wort zufliehen / so wird daß Stillschweigen eine Ubung der Natürlichen Richtigkeit seyn / welcher zustehet alles müssiges zumeyden. Auff gleiche weiß kan man von anderen Ehrbahren antrieben reden. Etliche wollen das Schweigen oder wenig reden / auß blossen antrieb das jenige zuverschweigen / was der Appetit vorbrin-

gen will / seye eine sonderbahre zu denen der Mässigkeit unterworffenen theilen gehörige Tugendt / und eine Arth der Züchtigkeit.

Anderter Absatz.

2.

Vielfältig seynd die Vortrefflichkeiten und Lobsprüch deß Stillschweigens; die erste ist / das diese Tugendt / gleich als eine gütige Mutter seye / die an jhren Brüsten andere Tugendten ernähret / erhaltet und vermehret; gleich wie die Fisch von dem wasser / als von jhrer Mutter jhre unterhalt / nahrung und vermehrung empfangen. Dessenthalben sagte Cyrillus von Alexandria unser Heiliger Vatter: Quod aqua piscibus, monachis præcipuè silentium operatur; Was in dem Meer oder flüssen das Wasser mit den Fischen / eben dieses würcket das Stillschweigen absonderlich mit den Mönchen / die Tugendten belangend; dahero ladet ein / ruffet herauß gar inständig der Hönigfliessende Bernardus, alle und jede / die nach jhren Geistlichen fortgang trachten / zu auffrichtiger haltung deß Stillschweigens / damit sie sich ernstlich jhme ergeben / und zu dieser Tugendt als zu einer liebreichen Mutter / zu einer süssesten Saügamb / zu einer wachtsamben beschützerin aller Tugenden fliehen: Ad hanc omnium virtutum matrem, nutricem, custodem, & te & quicúnque tui similes proficere cupiunt in virtutibus, invito & provoco.

S. Bern: Epist: 89.

3. Die anderte vortrefflichkeit ist / daß in allen Clöstern und Ordens-ständten darinnen die Beobachtnng deß Heiligen Stillschweigens genau ist gehalten worden / auch zugleich die Blühe aller Geistlicher streng-haltung verblieben seye; nicht zwar / als wann diese blühende Observantz in dem Stillschweigen allein bestunde / sondern / weil jene von diesem also hanget / daß sie ohne jhr nicht zufinden ist. Gleich wie die Wesenheit eines Weingart-

gartens zwar nicht in dem Wein-Bau/ sondern in denen Reben bestehet/ darauß Er gemacht ist/ doch an jenem also hafftet/ das man warhafftig sagen kan/ bey ermanglung deß Wein-gebaües seye kein Weingarten/ wohl aber/ wann Er gebauet wird. Auff gleiche Weiß/ obschon die Substantz der Blühe einer Geistlicher Closter-Regul das alleinige Stillschweigen nicht ist/ so kan doch seine Erhaltung und zunehmung nicht gefunden werden ohne bewahrung dieser Tugendt; und wann diese nicht manglet/ wird auch jene nicht abgehen. Darumben verspricht Isaias der Prophet/ das/ da Christus kommen wird/ die Gerechtigkeit/ Heiligkeit und Geistliche Vollkommenheit zupflantzen/ werde dieser Feldbau in dem Stillschweigen bestehen; Et erit cultus justitiæ silentium, & securitas usque in sempiternum. Isa: 32. v. 17. So man dann die Krafft und Blühe der Strenghaltung verewigen will/ so habe man acht auff daß Stillschweigen/ verbanne das Swätzen/ meyde nachtheilige/ unnütze/ müssige Wort/ enthalte sich auch von jenem Geistlichen Worten/ welche die Maß und Zihl der Vernunfft überschreitten/ und nicht alle gehörige umständt der Zeit/ deß Orths/ der Beschaffenheit und Standts deß redenden/ oder den Nutzen der zuhörenden in obacht nehmen; dann nach außspruch Alberti deß grossen/ wird nicht nur durch unnütze oder schädliche/ sondern auch durch nutzliche Wort die Geistliche Gnad verschittet/ wann die gebührende Weiß im Reden nicht beobachtet wird: Non solum autem per verba inutilia & nociva, sed etiam per verba utilia, gratia spiritualis effunditur, cùm in loquendo modus non servatur.

4. Die dritte vortreffliche Eigenschafft deß Heiligen Stillschweigens ist/ das selbiges ein vester Zaum oder Mauer der Seelen-Statt ist/ darmit sie einen grossen Theil nach von jhren Feinden beschützet wird; dann gleich wie ein guter Zaum oder Maur/ so lang sie dauret/ die Vornembste und gleichsamb gäntzliche bewahrung einer Statt ist/ also bewahret und beschirmet das Stillschweigen die Seel wider jhre Feind/ bey dessen Ermanglung sie

einer leichten Eroberung unterworffen iſt. Dieſes erweget gar nachdrucklich der groſſe Papſt Gregorius bey dem Heiligen Bonaventura in dieſen Worten; die Statt einer Seel iſt denen feindlichen Pfeilen außgeſetzet / wann ſie nicht zu ihren Schutz die auffgeführte Maur und befeſtung deß Stillſchweigens hat / darmit ſie die Pforten deß Mundts ſchlieſſe; und wann ſie durch viel Wort von ſich außgehet / ſtehet ſie vor ihnen gantz bloß / von denen ſie deſto leichter überwunden wird / je grauſamber ſie wider ſich ſelbſten mit ihren worten krieget; Quia murum ſilentij non habet, patet inimici jaculis civitas mentis, & cùm ſe per multa verba extra ſeipſam ejicit, apertam ſe totam adverſario oſtendit quam ille tantò ſine labore ſuperat, quantò & hæc quæ vincitur, contra ſemetipſam per multiloquium pugnat.

Prov: 25. v. 28. Dieſer Urſach halber ſagt gar wohl der weiſe Mann: Sicut urbs patens & abſque murorum ambitu, ita vir, qui non poteſt in loquendo cohibere ſpiritum ſuum; jener Menſch / der ſeinen Geiſt von vielen Reden nicht einhalten / der ſeine Zung durch daß Stillſchweigen nicht mäſſigen noch zähmen kan / gleichet einer offenen Statt / die nicht mit Mauren umbfangen / ohne Schutz der Gefahr außgeſetz iſt / von ihren Feinden aller orthen eingenohmen zuwerden / maſſen dieſe ohne alle beſchwärnus eingehen und ihr Schaden können. Aber eine dem Stillſchweigen zugethane Seel / die ihren Mund fürſichtiglich bewahret / die beſchitzet und beſchirmet ſich / ſie ſchlieſſet die Haupt-Pforten / dadurch die Feind am meiſten einzubrechen pflegen / ihr zuſchaden. Alſo lehret uns der Heilige Thomas mit den fürſichtigen Salomon: In Cuſtodia oris pro magna parte eſt cuſtodia cordis; qui cuſtodit os ſuum, cuſtodit animam ſuam, os eſt quaſi porta in homine, & ſicut cuſtodia caſtri, eſt cuſtodia portæ. Die bewahrung deß Hertzens beſtehet einen groſſen theil nach / in der bewahrung deß Munds; darumben ſprach der weiſe Mann / wer ſeinen Mund

Prov. 13. v. 3 bewahret / der bewahret ſeine Seel; deſſen urſach iſt / weilen der Mundt die Pforten iſt / durch welche die Feind der Seelen ihren vornehm-

vornehmſten eingang haben / wider ſie zukriegen ; gleich wie derohalben die bewahrung eines Schloß in der vorſorg ſeiner Pforten beſtehet. Alſo auch die Erhaltung deß Menſchens in bewahrung ſeines Mundts.

5. Die vierdte Vortrefflichkeit iſt / das dieſe Tugendt eben ſo viel Gütter gewinnet / als die Geſchwätzigkeit verliehret ; ſie verſchaffet zeit / GOtt zuhören / und mit jhm zureden ; und was ſehr einträglich iſt / verurſachet ſie eine verzuckung deß Gemüths / jene Ruhe und Frieden / der zur auffmerckſambkeit im Chor / und erhaltung der Andacht ſo ſehr erfordert wird ; ſie iſt eine innigliche Freündin der Einſambkeit zur innerlicher und eüſſerlicher verſamblung / eröffnet die Pforten zu Göttlichen einfluß / Gnaden und mittheilungen / bringet zuwegen / das ſeine Majeſtätt eine ſtillſchweigende Seel bewohne / und in jhr ſeine Ruhe erwöhle.

6. Der Heilige Joannes Climacus ſaget vom Stillſchweigen. Selbiges ſeye eine Mutter deß Gebetts / ein abwendung der zerſtreüung / ein Erforſchung unſerer Gedancken / ein Wacht-Thurn wider unſere Feind ; ein Spiegel der Ruhe / eine zunehmung in der Weißheit / eine außwürckerin der Betrachtung / ein geheimer auffſteig zu GOtt ; der Liebhaber deß Stillſchweigens nahet ſich zur Göttlicher Majeſtätt / ſtehet allezeit vor ſeinen Augen in der geheimen einſambkeit ſeines Hertzens / dahero er auch von jhm gar Freundlich erleüchtet / und unterrichtet wird.

S. Joa: Clim: ſcalæ gradu 11.

7. Thomas von Kempen redet alſo darvon ; ich rathe dir / ſeye genau in haltung deß Stillſchweigens / dann / ſo du ſolches embſig bewahreſt / thuſtu den Gehorſamb erfüllen / die Demuth erhalten / die Geiſtliche züchtigkeit ſchmucken / denen Oberen jhre gebührende Ehrerbiettung abſtatten / die darauſige mit deinen guten Gerücht aufferbauen / und in denen die Einigkeit / und den Frieden verurſachen / mit welchen du lebeſt. Der Heilige Laurentius Juſtinianus ſpricht / die Mäſſigkeit der Zungen durch das Stillſchweigen / ziehret den Menſchen in ſeinen Sitten / machet / das

Thom: à Kē: de cuſtod: ſilen: lib. 1. c. 4 S. Laur: Juſt: diſciplin: & perfect: monaſti: conve:

Digitized by Google

das seyn Gemüth sich nicht zerstöhre / das Er auffrichtig in seinem Gewissen verbleibe / und von allen geliebet werde.

Das XII. Capitel.

Bewegliche Ursachen zur Tugendt deß Heiligen Stillschweigens.

Die Erste Ursach.

1.

Weilen das Heilige Stillschweigen die Hitz der Andacht zuerlangen und zuerhalten sehr verhülfflich ist; der Seraphische Franciscus sagte; daß Stillschweigen erwärme das Hertz in der Lieb GOttes; O wie eyfrig / andächtig / und inbrünstig gienge umb der Bruder Juniperus sein Gespann / jene Sechs Monath nacheinander / die Er das Stillschweigen hielte. Den Ersten Tag nahme Er jhme vor nicht zureden / zu Ehr deß Himmlischen Vatters. Den anderten / zu verehrung deß Sohns / den dritten / zur verehrung deß Heiligen Geists. Den vierdten auß Lieb der allerseeligsten Jungfrau; also verehrte Er die andere Heiligen / täglich mit neuem Eyfer und Andacht; etlicher zu lieb das Stillschweigen haltent.

2. Thomas von Kempen sagt; das halten deß Stillschweigens seye eine Freündin der Ruhe / und eine Nahrung der Andacht. Und anderstwo redet Er also von dieser Tugendt; Seelig / der Streng seinen Mund bewahret / damit Er kein schädliches

oder

oder unnützes Wort rede; ein ſolcher wird eine ſonderbahre Gnad der Andacht erlangen. Das Stillſchweigen iſt ſehr nothwendig / die erlangte Andacht zuerhalten; wann ein koſtbahres Gewürtz in einem wohlvermachten Geſchier auffbehalten wird / ſo erhaltet ſich ſein Geruch; wann aber der Spundt oder Mund offen iſt / rauchet bald auß alle Lieblichkeit ſeines Geruchs; alſo iſt das Gefäß deß Menſchlichen Hertzen beſchaffen / wird der Mund durch das Heilige Stillſchweigen verſtopfet / ſo erhaltet ſich der Geruch der Andacht / welcher aber vergehet / ſo bald durch das vielfältige Reden der Mund auffgemacht wird.

3. Eben dieſes leget auß der Heilige Diadocus durch folgende gleichnus; gleich wie die Wärme deß bads bald abnehmet / wann ſeine Thür offt auffgemacht wird / alſo verliehret die Seel jhre Andacht / wann ſie viel reden will; dieſem gleichförmig ſagt Thomas von Kempen; garbaldt verliehret die Gnad der innerlichen Reu / der die Pforten deß Hertzens und der Zungen nicht bewahren thut; er ziehet an den ſpruch eines wohlerfahrnen; was ich gutes durch das Stillſchweigen ſamble / das verſchitte ich redent mit den Menſchen; und anderſtwo ſaget Er / durch ein langes geſpräch wird gemeiniglich die Andacht außgelöſcht.

S. Diad: in aſcetic. de perfect: c. 70

4. Das Stillſchweigen helffet zur vermehrung nicht zur dämpfung der inbrünſtigen Andacht. Bruder Didacus von JEſu Barfüſſiger Carmeliter in dem Cloſter zu Valliſolet; verdiente von wegen ſeines eüſſerſten Stillſchweigens den Nahmen deß ſchweigenden / alldieweilen Er auch mit ſeinem Geiſtlichen Vatter allein durch Wincker und zeichen redete; er hielte ſelbiges ſein gantzes Lebenlang / welches jhm auch ſein Hertz / mit Andacht / beſchämung und Thränen erfülte / und ſeine eüſſerliche Perſohn in eingezogenheit / Fried und züchtigkeit erhielte / die Seel herentgegen mit heldenmüttigen Tugendten bereichte. Das Stillſchweigen dienet ferners der Andacht / damit ſie nicht erlöſche. Im Cloſter unſerer Cloſter-Frauen zu Valliſolet wurde allezeit ein eüſſerſtes Stillſchweigen gehalten / welches ſie mit auſſer ordentli-

Tom: 2. Annal: lib: 8. c. 12.

dentlichen und Schmertzlichen mittlen bewahrten; wann ſie im Reden zuweilen mangleten / und viel nicht nöthige Wort vorbrachten / ſtecheten ſie jhre Zunge mit einer Spenadel / andere geiſſelten ſich mit einem Kraütlein biß auff das Blut. Andere umbfaſten die Zunge mit einem Eyſernen Ringe / ſie gleichſamb einfangend und feßlend / als einen gefangenen. Andere trugen im Mundt einen Stein / darvon ſie am reden verhinderet wurden. Andere nahmen Wermut / und andere bittere Sachen / dadurch ſie zugleich den Geſchmack abtödten und das Stillſchweigen halten könten. Andere bedienten ſich der Wincker und zeichen / die ſie untereinander über eins kommend / macheten / und deren im Stillſchweigen begangenen fehler erinnerten. Von dem Heiligen Franco von Sinea, Carmeliter, wird in ſeinen Tagzeiten gemeldet / Er habe ſtäts in dem Mund eine bleyene Kugel getragen / damit Er das Heilige Stillſchweigen unaußſetzlich hielte / als etwas ſo nothwendiges / die inbrunſt der Andacht zuerhalten.

Die Anderte Urſach.

1.

Weilen das Stillſchweigen zur Reinigkeit deß Hertzens und der Seel ſehr nöthig iſt; in vielen reden ermanglet nicht die Sünd / und der darinnen unbehutſamb iſt / wird bald an jhm das Unheyl der Sünd verſpühren; der vieller Wort ſich gebrauchet / wird ſeiner Seelen ſchaden; In multiloquio peccatum non deerit, & qui inconſideratus eſt ad loquendum, ſentiet mala, & qui multis utitur verbis, lædit animam ſuam; bey dem Heiligen Ambroſio wird das viel Reden ein Schiffbruch der Unſchuld und Tugendt genennet; Innocentiæ loquacitas, virtutísque naufragium.

2. Der

2. Der Heilige Joannes Chryſoſtomus lehret: Es entſtehe auß dieſem der fall / das verderben / und der Schiff-bruch / welches alles eins iſt. Wann ein Orlag-Schiff auß dem Weſt Indien / oder ein Schiff auß dem Oſt Indien anlanget / mit Reichthümber / Goldt / Silber / Edlgeſteinen / oder Spetzereyen beladen / und an etlichen ſeiten ſich zuſpalten anhebet / lauffet daß waſſer durch dieſe Maüler ein / und gehet der gantze Schatz verlohren; alſo ſeynd viel Seelen / welche durch das Meer dieſer Sterblichkeit / als mit Himmliſchen Reichthümbern und Tugendten beladene Schiff mit beſten Wind fortſeglen; weilen ſie aber bißweilen den Mund auffgethan / die Zungen zum Schwätzen außgebreittet / und unbehuetſamb dieſes oder jenes außgeſpiben / gehet alles zu grund: Indè perditio, indè Naufragium. Von dannen ſchleichet alſobaldt ein der untergang / der Schiff-bruch / es wird die Reinigkeit deß gewiſſens verlohren / die Lieb / die Gerechtigkeit / und die Gnad verſincken / dann es pfleget nach außſpruch Gregorij eine Seel der Gerechtigkeit beraubet werden / die ſich von überflüſſigen Reden nicht enthaltet.

3. Der Heilige Iſidorus gebrauchet ſich zu eben dieſem vorhaben einer andern gleichnus; ein Bach iſt klar / ſo lang ihn die anlauffende Wäſſer nicht unrein machen / aber / wann die Regen einfallen / durchbrechet Er den Damm / wird gantz unlauter und mit Koth erfüllet. Wie ſchandlich iſt alſobaldt ſein Waſſer: und iſt doch eben das jenige / welches zuvor einem reinen durchſcheinenden Chriſtall gleichete; iſt dieſes nicht eben jener Fluß / der daß Angeſicht mit der Klarheit ſeiner Wäſſer erquickte: wie iſt Er dann jetzt alſo verändert? Er iſt von ſeinem Creyß außgewichen / voll deß Koths / und gleichet dem Leim und unflath / darmit Er angefüllet iſt. Gleich wie derowegen (ſagt der Heilige Vatter) unmöglich iſt / daß der Bach von einſchlickung deß unflats befreyet werde / alſo muß nothwendig die Seel durch das überflüſſige Schwätzen und Reden die Sünden einſchlicken; Multiloquium non declinat peccatum, fluctus enim exundans

citò colligit lutum; die vorhin von grosser Reinigkeit glantzeten/ dero gewissen lauter und unbefleckt ware/ haben die Christallreine lauterkeit darumben allein in ein köthige abscheülichkeit durch die außgiessung jhrer geschwätzigkeit verkehret/ weilen sie gleich einem Bach jhren Creyß durchbrochen haben.

4. Der mit dem Spundt und deckel deß Heiligen Stillschweigens seinen Mundt nicht verstopffet/ ist gleich einem nicht verspunten Vaß/ von welchem GOtt befohle/ man solle es für unrein halten. Vas quod non habuerit operculum, & ligaturam desuper, immundum erit; Alles Geschier/ das kein deckel/ noch oben kein Band hat/ ist unrein; weilen es aller unreinigkeit außgesetzt ist/ und gar bald mit staub und Koth angefüllet wird. Also ist daß Menschliche Hertz beschaffen/ wann es nicht den Mund durch das Heilige Stillschweigen geschlossen hat/ wird es baldt von unlauterkeit der Sünden angefüllet deß vielen Redens halber; dahero erörtheret Glossa den erstberührten Paß/ das nehmlich der deckel des Geschirs das Stillschweigen seye/ welches geschlossen seyn muß/ damit daß Geschir nicht unrein seye; Operculum vasorum est silentium.

Num: 19. v. 15.

5. Wie wichtig zur Reinigkeit der Seelen/ und deß Gewissens die genaue beobachtung deß Stillschweigens seye/ hat Lymnæus erkennet/ welcher es also streng und stäts gehalten/ das Er in langer Zeit kein Wort gered hat. Wie im Leben der Vätter beschrieben wird; allwo auch zulesen ist/ daß eine Jungfrau durch fünff und zwantzig Jahr ein wunderbarliches Stillschweigen hielte/ verschlossen in einer Zellen/ und mit keinem redend. Talasius redete eine sehr lange Zeit kein einiges Wort/ wohlwissend/ wie schlipferig die Zungen seye. Agathon truge eben dieser Ursach halber durch drey Jahr einen Stein in seinem Mund/ wie Paladius schreibet. Arnulphus der Heilige Bischoff zu Soison in Pikardien schwiege ununterbrechlich durch sechs Jahr und sechs Monath.

Vitæ PP. lib. 9. c. 22. lib. 8. c. 85.

Pala: in lausic. c. 50.

Die

Die Dritte Vrſach.

1.

WEilen einer leicht von dem Teüffel ohne dem Stillſchweigen überwunden wird; alſo Lehret der Seelige Albertus der groſſe/ und ziehet zur Prob an jenen ſpruch deß weiſen Manns: Sicut urbs patens & abſque murorum ambitu, ità vir, qui non poteſt loquendo cohibere Spiritum ſuum; Ein Mann / der ſeinen Geiſt im Reden nicht kan einhaltẽ/der iſt/ wie eine offene Statt/die mit Mauren nicht umbgeben iſt; über welchen Pas gleichfals der Heilige Hieronymus alſo ſchreibet; wie eine offene / und ohne Mauren beſchaffene Statt / dem Eingang und der Plünderung deß Feinds außgeſetzt iſt/alſo auch/ der mit der Mauer deß Stillſchweigens nicht verſehen iſt / ſtehet in groſſer Gefahr / von den anfechtungen deß Teüffels überwunden zuwerden; deme gleichförmig der Heilige Bonaventura ſagte / eine Seel / die mit der Maur deß Stillſchweigens nicht eingefaſt iſt / wird leichtlich von den Pfeylen deß Feinds verwundet; und der Heilige Auguſtinus ſpricht; der Mund deß Menſchens mus ein geſchloſſene Maur ſeyn / drey begebenheiten außgenohmen / zum Lob GOttes / zur anklagung ſeiner ſelbſten / und zum Nutzen deß Nächſten. Dieſen füget bey der Heilige Gregorius, durch wieviel überflüſſige Wort eine Seel von der ſtrenge jhres Stillſchweigens abweichet/ durch eben ſoviel Flüßlein ergieſſet / vermindert / und ſchwächet ſie ſich / biß ſie es endlich mit der Erfahrnus der Wunden jhres wiederſagers betauret. Welche Wunden deß Teüffels zuvermeiden / und ſich auch von geringen mänglen der Zungen zubefreyen / ſchweigte ſiben Jahr lang in ſeiner verſchloſſenen Einöd jener ſchon alte Vatter der Heilige Romualdus. Joannes der ſchweigende / ſo auß einem Biſchoff ein Mönch worden iſt / hielte

Lib: 1. de virtut. c. 31. Prov: 25. v. 28.

S. Bonav: de ſilent: c. 25.

das Stillschweigen eben dieſer Urſach halber ſieben und viertzig gantzer Jahr / biß auff daß Hundert und vierdte ſeines Alters. Cherubinus ein Leybruder auß dem Heiligen Cappuciner Orden / hielte eben darumben ein ſo genaues Stillſchweigen / das Er entweder ſchwiege / oder von Göttlichen ſachen redete / wann jhm aber andere umb etwas zur Welt gehöriges fragten / antworttete Er jhnen niemahlen / gleich als wann Er ſtumm wäre; alſo erzehlet es Zacharias Boverius.

Anno 1592. n. 31.

2. Wer derohalben ſtarck und tapfer ſeyn / und von der gantzen Hölliſchen Macht will geforchten werden / der mus dem Heiligen Stillſchweigen ſehr obligen und ergeben ſeyn. Wäre es wohlgethan / (fraget der guldene Mund) wann ein Rauffer auff würcklichen Kampff-platz / und bey augenblicklichen angriff ſeines Feinds / die jhm zuſtehende Gefahr zubeobachten unterlieſſe / und allein mit poſſen und Schertzworten die Zeit vertreiben thäte: wer wolte nicht ſolchen für einen ſinnloſen und thorrechten halten? ach deß Schmertzens / ach deß Elends! der Teüffel unſer Feind ſtehet fertig in dem Feld / uns anzufallen / er prüllet wie ein wüttender Löw / unſere Seelen zuverſchlicken / er unterlaſſet nichts / was ſeinem abſehen dienen könne / da herentgegen wir gantz vergeſſen dem unnützen und überflüſſigen geſchwätz ergeben ſeyn? iſt es wohl billich / das wir uns dazumahlen in unnöthige ungereimbte Wort außgieſſen? dis iſt fürwahr eine artige Weiß / jene Stärck zuverſchaffen / die zu dieſer Gefahr erfordert wird. Fürwahr / der ſolches nicht vermittlen wird / der kan den Händen ſeiner Feind nicht entrinnen / gleich jener Cloſter-Frau / welche / wie der Diſcipel erzehlet / jhre Keüſchheit bewahrte / aber dem Schwätzen ſehr ergeben ware; Sie ſtarbe und wurde in der Kirchen begraben; aber in eben jener Nacht ſahe der Meſner / das man ſie vor den Altar führte / in zweytheil zerſchnitte / der ſelben einen verbrandte / den andern unberührt lieſſe; die Brandmahlen blieben im Stein / als wann ſie leiblich wäre verbrennet worden.

S. Joa: Chryſoſt: hom: 5. in Epiſt. ad Epheſ: c. 5.

Diſcipul: in promp: exē:

Die

Die Vierdte Vrſach.

1.

WEilen das ſtrenge Stillſchweigen ſehr viel zum geiſtlichen Nutzen helffet; Alſo lehret Thomas von Kempen; in dem Stillſchweigen und in der Ruhe nehmet zu eine Andächtige Seel / lehrnet die verborgene Warheiten der Heiligen Schrifft; da findet ſie den Bach der Thränen / mit denen ſie ſich alle Nacht waſchen / ſaübern und deſto freündlicher mit jhrem Erſchaffer umbgehen könne / wie entferneter von allem Handel und Wandel der Welt ſie Lebet. Und anderſtwo ſaget Er / das Stillſchweigen iſt zur Vollkoſſenheit / und zur wahren Gottſeligkeit verhülfflich / welche ohne dem Stillſchweigen für Eytel gehalten wird. Gerſon ſpricht; es ſeye klar und auß Erfahrnus bekandt / das jener Geiſtliche Ordensſtandt rühmlicher und vollkommener blühe / darinnen das Stillſchweigen genauer beobachtet wird.

2. Was für Eyfer und zunehmen ware unter der Zucht deß Abbts Ammona zuſehen / deme nach zeügnus Paladij drey Tauſend Geiſtliche unterworffen waren / welche ein ſo genaues Stillſchweigen hielten / das Es ein anſehen hatte / als wann ſie alle in der Einſambkeit lebten / ein jeder kame ſeinen Beruff nach / und befliesſe ſich von denen anderen zuverbergen. Was für ein Geiſt und Andacht ſchwebte zu Clarevall bey lebenszeit deß Heiligen Bernardi, alwo zu mittag ein ſolches Stillſchweigen gehalten wurde / als wann es bey mitternacht wäre; dieſes verurſachte eine ſolche Ehrerbiettung / das auch die in das Cloſter kommende Weltliche / ſich nicht nur von ſchädlichen ſondern auch von nothwendigen Worten enthielten. Vit: S. Bern: lib: 1. c. 7.

3. Waß für Heilige Eyferung in übung der Tugendten glantzete unter den Einſidlern von Nitria, welche nur einmahl in

der Wochen mit einander redeten. Was für ein Englisches Leben ist in unseren Wüsten der Barfüssigen Carmeliter zufinden? allwo man gemeiniglich nur in zweyen wochen einmahl miteinander reden thut / die aber sonsten nöthige und höchst erforderte fragen und antworten / werden ohne einigem Wort mit zeichen und Wüncker abgefertiget / was für Lieb / Andacht / Gebett / und Eyfer liesse sich in den Closter eben dieses Ordens zu Penivela verspühren / allwo das allerstrengeste Stillschweigen der Gestalt geliebet / und verehret wurde / das es gleichsamb in eine Natur gerieth e ja das anbefohlene Reden schon gewalthättig zuseyn scheinte. Und ob schon in allen Clöstern unserer Reformation diese Tugendt in grosser verehrung gehalten ist worden / und annoch gehalten wird / so ware doch aldorten der allgemeine Sitz ihrer liebreicheſten Herrschung über die Zungen; es daurete das Stillschweigen den gantzen Tag / ausser und in dem Hauß; die Beobachtung desselben ware so sonderbarlich / das der Ruff durch gantz Andalusia gienge / es sey in dem Gebürg Sierra Morena genant / ein Closter von stummen Geistlichen / mit welchen Nahmen sie etliche Jahr lang genennet wurden / wie in unseren Jahrbücheren zulesen ist.

Tom: 1. Ann. Reform: lib: 3. c. 15.

4. Auff das in einem Closter / ja in dem gantzen Geistlichen Orden ein eyfriger Geist / ein schleüniger fortgang / eine grosse Erneüerung seye / ist nicht mehr vonnöthen / als daß man ein strenges und genaues Stillschweigen halte; dann / wo dieses ist / gibt ein jeder acht auff seine Geschäfften / wegen welcher Er in den Orden eingangen ist / nemblich auff dem Handel seiner Seeligkeit / und seines Geistlichen Nutzens; als dann scheinet der Orden / und das Closter ein Paradeys zuseyn / alles rüchet von Andacht und Heiligkeit / wie in unseren Wüsten zuvermercken ist / deren stattliche Vollkommenheit keinem eigenthumblicher / als dem vollkommenen Stillschweigen zuzumässen ist / daß darinnen gehalten wird.

5. Eben dieses widerfahret einem jeden Geistlichen in sonder-

heit

heit; Man sehe nur / zu was für Tugendt und vollkommenheit Rudolphus der schweigende gelanget sey / ein Geistlicher Ordens-Mann unweit von Brüssel / deme Thomas Cantipratanus zeügnus gibt / Er habe sechzehen Jahr nacheinander geschwiegen / aber bey Einsmahls auffgegangener Feüerbrunst / welche nicht zulöschen ware / fienge Er an zusagen / halte still Feüer und fahre nicht weiter fort; ein Wunder ding! augenblicklich gehorsambte dieses Element, fiele herab / und erlöschte. Surius meldet von einer Heiligen Jungfrau / sie seye durch das Heilige Stillschweigen so weit komben / daß sie selbiges vom Fest des Creütz Erhebung biß auff den Tag der glorreichen Geburt Christi ununterbrochen hielte / der Gestalt / das sie gantze Zeit durch nicht ein einiges Wort redete; darauff sie in einer offenbahrung erkandte / sie habe durch diese abtödtung der Zungen vornehmblich die Gnad erhalten / nach diesem leben ohne allen Fegfeüer in dem Himmel zugehen. Cantipr: lib: 2. Apum. c. 14. §. 7.

6. Wilhelmus Bischoff zu Lugdun, erzehlet von einem andern Ordens-Mann / welchem sein Abbt eben damahlen begegnete / als Er unnöthige Wort vorbrachte / der ihm dannenhero befohle weckzugehen und zuschweigen; deme Er also dem Buchstaben nach gehorsambte / das Er von dannen an eine lange Zeit nichts redete / es seye dann / das Er befraget wurde. Dieses so strenge Stillschweigen nutzte der Gestalt seiner Seel / daß jhme GOtt der HErr grosse Sachen offenbahrte / und alle seine Mitbrüder sich über jhn verwunderten.

Die Fünffte Vrsach.

1.

HEilen daß Stillschweigen ein hochwichtiges mittel ist zu dem Gebett / zur beschaulichkeit / und zur erhaltung Heiliger gedancken; dahero sagt

ro ſagt Thomas Kempenſis, verborgen ſeyn und ſchweigen/ dienet zur Erlangung eines andächtigen Gebetts. Und der Heilige Bonaventura ſpricht/ daß immerwehrende Stillſchweigen nebſt der Entziehung von dem getöß der Welt/ nöthigen gleichſamb zur betrachtung Himmliſcher Sachen; welches der Heilige Gregorius mit einer trefflichen gleichnus erkläret; unſer Gemüth iſt dem Waſſer gleich/ dann wie dieſes empor ſteiget/ wann es auffgehalten wird/ herentgegen bald verlohren wird/ wann es ſich ergieſſet; alſo verſamblet ſich ein Menſchliches Gemüth zu Himmliſchen Sachen/ wann es durch daß Stillſchweigen verſchloſſen wird/ herentgegen gehet es zu grund/ wann es durch viel reden außgelaſſen wird/ weilen es damahlen unnützlich in das Irrdiſche ſich ergieſſet.

5. Greg: lib: 6. Moral: c. 7.

2. Der Heilige Diodocus, nennet daß Stillſchweigen eine Mutter der allerweiſeſten Gedancken; Præclara res eſt ſilentium, nihilque aliud quàm Mater ſapientiſſimarum cogitationum. Dieſer Urſachen halber haben nach Zeügnus Hieronymi, die vom Heiligen Geiſt unterwieſene Heilige Vätter in der Wüſten/ auff das embſigiſte das Stillſchweigen gehalten/ als eine Urſach der Beſchaulichkeit. Und anderſtwo erzehlet er/ er hätte viel derſelben in der Wüſten angetroffen/ die mit keinem menſchen ſieben Jahr lang kein eintziges wort geredet haben. Der Abbt Beon, welcher in der Thebaidiſchen Einöd wohnete/ lebte auß verlangen dem Gebett und der Beſchaulichkeit freyer abzuwarten/ in höchſten Stillſchweigen/ redete ſelten/ und niemahlen ohne Noth deß anhörenden. Dieſer Urſach halber hat auch der groſſe Baſilius ein ſehr ſtrenges Stillſchweigen dreyzehen Jahr lang in dem Cloſter beobachtet.

lib. de perfe: Spirit. c. 70.

in Reg: Monach: c. 22. lib: de inſtit: Virg: ad Euſtoch.

3. Didacus von JESU, welchen daß Gebett unſerer glorreichen Mutter Thereſiæ zu einem Barfüſſigen Carmeliter machte/ erhielte eine ſo ſeltzame gewonheit deß Stillſchweigens bey ſeinen vielfältigen Verrichtungen/ das man kein Wort von jhme hörte/ er auch ſolches nicht vorzubringen wuſte/ die gemeine außgenom-

men/

Digitized by Google

men / welche ſeine Kuchel betrefften / und dieſe nicht alle. Die Tiſchdiener / Kranckenwarther / Gartner / Bauwercker / erſtummeten in ſeiner Gegenwart / und redeten durch Zeichen / ſo genöthiget zureden als ſie immer waren. Eben dieſer Urſach halber / erlangte Bruder Benedictus von der Jungfrauen / einer der Vortrefflichen Ordens-Männern unſerer Reformation ein ſo wunderbarliches Stillſchweigen / daß alle Geſtalten Irrdiſcher Sachen von ſeiner Gedächtnus außgetilget wurden / und allein die zur Beicht erforderte Wörter übrig blieben. Wer derohalben ein Mann deß Gebetts und der Beſchauligkeit zuſeyn / ſich auch den Heiligen Gedancken gantz zuergeben trachtet / der halte fleiſſig daß Stillſchweigen / fliehe ſorgfältig eytles geſpräch und Gemeinſchafft. Der im Gebett rein und eyfrig vor ſeinem Gott erſcheinen will / thue ſeine Zung fürſichtiglich einhalten in der Rings-mauer deß Stillſchweigens / maſſen nichts anders das Gemüth alſo außgelaſſen / und die Süſſigkeit deß innerlichen vergnügens alſo lauig machet / als die eytle und vermeſſene Geſchwätzigkeit. Thomas von Kempis ſpricht / durch eytle Wort wird das Gemüth außſchweiffig / und kan kaum nach langer Zeit / nach vielen thränen in ſich kehren. Eine lange unterredung erzeiget gemeiniglich eine außgelaſſenheit / machet den Menſchen unnutz / ſeines Heiligen vorhabens vergeſſend / zur bewahrung der Ruhe / und der Zellen faul / träg und blind zu betrachtung Göttlicher Sachen.

Tom. 2. Annal. lib. 7. c. 58.

Die Sechſte Urſach.

1.

HEilen es ſehr nutzlich iſt zu dem / das man wohl reden lehrne / ſich im Heiligen Stillſchweigen üben. Alſo ſagte der Heilige Gregorius Nazianzenus, ſermone tacemus, ut, quæ loqui opus ſit, diſca-

S. Greg: Epiſt: 98. ad Cledon.

mus; wir enthalten uns vom gespräch / damit wir lehrnen / was zureden seye; von welchem Heiligen Lehrer man leset / Er habe die gantze Fasten geschwiegen / und hernacher bekennet / die Ursach seiner enthaltung vom Reden seye gewest / damit Er wisse / seine Wort zumässigen. Thomas von Kempen sagt: keiner redet sicher / als der gern schweigt.

2. Die Kunst und wissenschafft wohl zureden kann nach auß-spruch deß grossen Vatters Basilij nicht anderst erlehrnet werden / als durch das Schweigen / und vielfältige üben in Stillschweigen; dessen Ursach er gibt / weilen das wohlreden von so vielen umbständen hanget / wir aber so grossen Mißbrauch zureden haben / nicht umbständiglich sondern unbehutsamblich / eigensinnig / wann und wie es uns beliebet / mit einem uns gefälligen thon / ohne ordnung und zusammenstimmung / ohne erwartung der Zeit und deß Orths. Das Stillschweigen verursachet zwey zur wissenschafft deß Redens höchst erforderte Sachen; erstlich vergesset man durch selbiges unsere vorige schlimme sprach / welches zur Erlehrung der Guten sehr nöthig ist / gleich wie es zur vergessenheit der bösen erfordert wird. Zum anderten / gewinnen wir durch das Stillschweigen Orth und viel zeit / gut reden zulehrnen / auff die in dieser Wissenschafft erfahrene acht zuhaben / welchen bewust ist / wie man wohl / vernünfftig / ruhig und nachdrucklich reden solle.

3. Von jenem Tauben und stummen / dem der Erlöser das Gehör widergabe / wird erzehlet / er habe recht geredet / so bald das Band seiner Zungen auffgelöset wurde: Et solutum est vinculum linguæ ejus, & loquebatur rectè; auß welchen eine zu unserem vorhaben einträgliche Sitten-lehr ein gelehrter außleger ziehet, Ex longo namque silentio in bonam loquelam venit homo, tarditas enim linguæ pulchram conficit orationem; ein langwiriges Stillschweigen unterrichtet in dem Wohlreden / damit man wisse / wie / wann / vor wem / und mit was weiß man reden solle / alldieweilen die schwäre Wissenschafft deß wohlreden in einem langen Stillschweigen erlehrnet wird.

4. Weilen

4. Weilen dann das Wohlreden alſo beſchwerlich iſt/darumben ſolle ein Geiſtlicher nach guttachten eines erleüchten Manns/ ehe er rede/ den Mund mit drey Schlüſſeln / als einen Schatz-Kaſten auffſperren; einer ſoll in ſeinem Hertzen ligen / darmit Er ſich deſſelben ohne groſſer bedachtſamkeit nicht bediene; den andertzen ſoll ſein vorſteher haben / damit er kein einiges auch guttes wort ohne ſeiner erlaubnus rede; den dritten ſoll Er GOtt überlaſſen / damit dem Reden das Gebett vorgehe / dann alles dieſes iſt vonnöthen dieſen unruhigen und ſchlipfrigen Feind / nemblich die Zungen / einzuhalten / damit ſie nicht überhand nehme. Der Engliſche Lehrer ſchreibet vier Mittel vor zu diſem wichtigen handel; das erſte iſt / das man ſich würcklich entſchlieſſe unſeren leffzen ein Schloß anzuſchlagen / und unſeren Mund eine Thür vorzumachen. Das anderte iſt / das man dieſe Thür ſelten auffſperre / das dritte / wann man ſie auffgeſpert hat / ſolle man ſie alſo bald wider verſperren. Das vierdte iſt / das dieſes Schlos ſeinen Schlüſſel habe; das Schlos aber an der Thür und Leffzen unſers Munds / beſtehet in ſteiffen vorſätzen / die man machet zufliehen jene Menſchen / die uns eine Gelegenheit deß Redens zuſeyn pflegen / und jene örther / darinnen man den anlas hat im Stillſchweigen zumanglen / welche vorſätz auff jene gefährlichere Stunden fürnehmlich außzuthönen ſeyn / die nach dem Eſſen und Trincken folgen; Primum eſt, quòd ante portam oris ſeræ ponantur; ſecundum eſt, quòd hæc porta rarò aperiatur: tertium ut aperta citò claudatur; quartum ut in ea clavis habeatur: quaſi ſeræ ante portam oris ſunt, propoſitum declinandi illas perſonas, cum quibus per linguam peccare ſolemus, vel loca illa in quibus habemus occaſionem peccandi per linguam; vel propoſitum tacendi illis horis, in quibus lingua facilè labitur, ut poſt ſumptionem cibi & potûs.

Opuſc: 40. lib: 5. c. 21.

Die Siebendte Ursach.

1.

WEilen das Heilige Stillschweigen eine Zierde/ auffbutz und Geschmuck aller Tugendten ist/ welches der Seel eine holdseelige Schönheit ertheilet/ und gleichsam die Gestalt deß Geistlichen Stands
Isa.32.v.17. ist; Also nennet diese Tugend eine zierde der Gerechtigkeit Isaias, cultus Justitiæ silentium est, allwo durch den Nahmen der Ge-
S. Tho .22. rechtigkeit alle Tugendt nach Lehr deß Heiligen Thomæ ver-
q. 61. a. 3. standten wird. Justitia est omnis virtus.

2. GOtt hat das Stillschweigen als einen Schmuck und
Ezech. 16. aufbutz seiner Braut angehencket/ wie Er selbsten bey dem Eze-
v. 12. chiel bezeüget/ Dedi inaurem super Os tuum. Ich habe dir ein Kleinod über deinen Mundt gelegt; die Kleinodien seynd ein Geschmuck/ wann sie an den Ohren hencken/ nicht aber/ wann sie auff dem Mundt ligen; daß ist zwar in dem Materialischen/ aber nicht in denen Geistlichen Kleinodien/ dann solche dem Mund eine schöne Zierde geben/ massen laut jenes sinnreichen Außlegung das Kleinod auff dem Mundt das Stillschweigen ist/ Inauris super Os, est silentium; Dieses schliesset den Mundt/ und leget der Zung ein Biß ein/ damit sie kein ungereimbtes wort außstosse/ dahero es ein Geschmuck und Zierde zur sonderbahrer Schönheit der Seelen ist.

3. Wie schön/ sauber und annehmlich ist jener Baum- oder Lust-garten/ welcher offt gearbeitet/ vielmahl zugerichtet wird/ worauß man das Unkraut verbannet/ worinnen kein auffenthalt der Distel und Dörner ist; Eben dieses verrichtet das Heil: Stillschweigen in dem Geistlichen Baum-garten Gottes/ nemblich in der Seel/ waß in dem Materialischen die offtermahlige Arbeit außwürcket; wann man stäts die Zungen einhaltet und beschrancket/ wann man den schlimmen Kräutern/ der eytlen

oder

oder müſſigen Wort kein ſtatt noch platz vergönnet / wann man das Unkraut / die Diſtel und Dörner deß Murrens / wiederſetzens und Zanckens nicht auffgehen laſſet / als dann bleibet dieſer Luſt-Garten / Schön / anmüthig und zierlich; Dann durch das Heilige Stillſchweigen / ſagt Laurentius Juſtinianus wird die Zungen gemäſſiget / und der Menſch in ſeinen Sitten gezieret.

4. Wann herentgegen der Garten nicht offt gearbeitet und gebauet wird / thut Er ſeine Schönheit verliehren / ſchändlich / wüſt / und öd werden / eben dieſes wiederfahret in Geiſtlicher verſtändtnuß der Seel / wann ſie nicht offt mit der Tugendt deß Heil: Stillſchweigens jhre Zungen abtödtet / und einſchrancket.

5. Dieſe Zierde / dieſer Geſchmuck / welcher von dem Stillſchweigen in der Seel verbleibet / wann ſie jhre Zungen einhaltet / alle Wort alſo auff die Waag-ſchall leget / daß keines nicht nothwendiges gehöret wird / welches die Gelegenheit Maaß und Richtſchnur nicht erfordert / lobte der Braüttigamb in der Seel ſeiner ſeeligen Braut / Sicut vitta coccinea labia tua, Deine Lefftzen ſeynd wie ein roſenfarbes Bandt; Aber was für einen Geſchmuck / und auffbutz der Tugendt und Heiligkeit / hat in dieſem der himmliſche Braüttigamb gefunden? in Erachtung / das alle Lobſprüch dieſes Geſanges von der Zierlichkeit und ſchöne ſeiner Braut / nemblich einer andächtigen Seel fürnemblich auff das innerliche jhrer Tugendten zihlet? die Zierde der Geſchmuck jhrer innerlicher Heiligkeit / Gerechtigkeit und Tugendt / die alhier der Braüttigamb preyßet / beſtunde in dem / das Er ſie ſo ſtill / ſo behutſamb im reden antraffe / das Er bey jhr die Tugendt deß Stillſchweigens ſo trefflich eingewurtzlet ſahe / in dieſem beſtehet die Gleichnuß; dann gleich wie die Haarlocken mit einem Bandt gebunden werden / damit ſie nicht abſcheülich und unordentlich im Lufft umbfliegen / alſo (gloſſiret Richardus à S. Victore) bedienet ſich die Heilige Seel eines Bands in jhren Lefftzen / damit ſich nicht dieſe / unnütz / unnöthige / unbändige Wort auß jhren Mundt ſchittet; gleich wie derohal-

Cant. 4. v. 3.

derohalben die Bänder (fahret fort dieſer Geiſtliche Lehrer) den Kopff ziehren/ da ſie die Haar binden/ alſo ziehret und ſchmucket die Heil: Zucht deß Stillſchweigens eine Seel/ als das Haupt und den vornembſten theil deß Menſchen; dieſes ſchweigen/ und dieſes reden zu ſeiner zeit/ doch mit nothwendigen worten allein/ zieren und ſchmucken unauffhörlich ihre Tugendt/ ja ſie zeigen auch von auſſen dieſen Auffbutz/ Geſchmuck und Schönheit; die eigenthümbliche wort Richardi lauten alſo; Sicut vitta conſtringit crines, ne diſſolutè defluant, ità devota anima labia ſua ligat, & cohibet, nè mala vel inutilia loquatur. Porrò cùm ſoleant vittæ, dum crines ligant, etiam caput ornare, ſic iſtius mundi diſciplina loquendi mentem decorat, quæ caput eſt hominis, & foris pulchram animam demonſtrat.

6. Das Heilige Stillſchweigen iſt weiters gleichſamb die geſtalt deß Geiſtlichen Standts/ maſſen ohne jhm aller fortgang deßſelben verſchwindet/ wie ein ſehr geiſtreicher Lehrer redet/ und zum Beweißthumb jene wort deß Heil: Apoſtels Jacobi anziehet/ es ſey eytel aller Gottes Dienſt oder Geiſtlichkeit deſſen/ der ſelbige ohne dem Stillſchweigen zuerhalten gedencket; dieſem gleichförmig ſagt der Heilige Bernardus: binde deine Zungen/ wann du ein Geiſtlicher ſeyn wilſt/ dann ohne gebundener Zungen iſt alle Geiſtlichkeit eytel; und der Heilige Auguſtinus ſchlieſſet/ der ſeine Zungen nicht bewahret/ iſt kein Mönch.

Die Achte Vrſach.

1.

Spec. Hiſtor. lib. 26. c. 1.

WEilen GOtt der HErr die Mängel deß Stillſchweigens ſcharff beſtraffet; Vicentius Bellovacenſis erzehlet/ es ſeye ein Geiſtlicher Nahmens Bridon geweſen/ welcher anfangs ein Ungelehrter zuſeyn ſcheinte/ hernacher aber Abbt in dem Cloſter zu Motiac, und endlich

endlich bey zunehmender Weißheit Biſchoff zu Toloſa wurde. Er ware in der Vorſorg und fleiß herrlich / obſchon Er aber in anderen fürſichtig ware / ſo zeigte Er doch wenige Behutſambkeit in ſeinem Reden / und brachte offt einige Wort vor / die andere zum Lachen bewegten. Der Gottſeelige Hugo, deme der Biſchoff untergeben ware / beſtraffte jhn öffters / weilen aber nichts helffen wolte / trohete und Prophetzeyete er jhme / wann Er dieſe Schertz-wort nicht unterlaſſen werde im Leben / werde Er nach dem todt einem Abentheuer gleich ſehen ; welches auch geſchahe / dan Er nach dem todt Segvino ſeinem Capelan erſchiene auß dem Mundt haüffigen Schaum außwerffend / und deſſen hülff mit Thränen anruffend / deme Er im leben nicht hat gehorſamben wollen. Segvinus erzehlte alles dem Gottſeeligen Hugo, welcher ſieben Ordens-Männern anbefohle / eine gantze Wochen für den verſtorbenen Biſchoff das Stillſchweigen zu halten. Alle haben gehorſambet / einem außgenohmen / der ſelbiges gebrochen hat ; der Biſchoff erſcheinte abermahlen / beklagte ſich hefftig über jenen ungehorſamben Geiſtlichen ; welches der andächtige Hugo vernehmend wieder befahle / es ſolle dieſer von einem begangener mangel des Stillſchweigens / mit abermahligen ſiebentägigen Stillſchweigen erſetzet werden / nach ſolchen erſcheinte der Biſchoff zum drittenmahl mit groſſem Gewalt und anſehen / ſich höchlich gegen ſeinem ſo groſſen Gutthätter bedanckend.

2. Zacharias Boverius erzehlet : Es ſeye einer ſeiner Ordens-Brüder in dem Cloſter zu Rom einsmahls zu Nachts hinab gangen / ein Liecht anzuzünden / habe aber drey abgeſtorbene Geiſtliche angetroffen / welche jhre Zungen und Maüler / durch glühende Kohlen zogen / die auch ſchon halb verbrennet waren. Er fragte ſie umb die urſach dieſer Peyn / deme ſie antworteten / ſelbige ſey jhnen gar billich aufferleget worden / weilen ſie an eben dieſem Orth wieder die abweſende gemurret haben. Ann: 1612.

3. Ein andere Begebenheit erzehlet eben dieſer Geſchicht-

ſchreiber

Ann. 1593. n. 28. schreiber ; Bruder Salvator von Tisa ein Geistlicher Ley-bruder gienge einsmahls in dem Closter zu Guilmann nachts bey starcker Frost sich zu wärmen / da schon andere weck waren / und fande zwey abgestorbene Brüder / die bey dem Feüer gebrennet wurden ; Und als er umb die Ursach fragte / antwortteten sie jhme / daß sie von wegen deß Murrens / und der unnützen wort / die sie in jhrem Leben / als sie sich alhier wärmeten / geredet haben / in diesem Feüer jhr Feg-feüer leyden.

4. Cæsarius erzehlet ein anderes Geschicht / auß welchem man abnehmen könne / wie hoch die übertrettung deß Stillschweigens / auch durch wenig wort / anzuziehen seye ; Es sturbe eine Closter-Frau deß Heiligen Cistercienser Ordens im Advent / gienge nach jhrem todt bey klaren Tag in den Chor / neigte sich dem Altar / begabe sich auff das Orth / an welchem sie Zeit jhres Lebens stunde ; jhre Gespannin diß mit schröcken ersehend / gienge zur Abbtissin / die jhr befahle / wann sie wiederumb erscheinen wurde / solle sie den gewöhnlichen Seegen von jhr begehren und sagen Benedicite, und so jene jhr antwortten wurde der HErr Dominus, soll sie dieselbe fragen / woher sie komme. Den anderen Tag erschiene sie abermahlen / und beantworttete das Benedicite mit gewöhnlicher antwort Dominus ; da sie aber gefragt wurde / woher sie komme / ware jhre antwortt / sie leyde alhier im Chor / da seye jhr Feg-feüer / weilen sie alda im Stillschweigen gemanglet / und etliche wiewohl nicht völlig außgesprochene Wort geredet hat / darumb werde sie in eben diesem Orth gestraffet / wo sie gesündiget hat ; Setzte auch hinzu / und du wirst eben diese Peyn leyden müssen nach deinem Todt / wan du dich in diesem nicht besserst.

5. In dem dritten Theil der Jahr-Bücher deß Heiligen Caputziner Ordens wird geschriben / es seye Pater Dionysius 3. p. l. 8. c. 4. vom Heil: Joanne gewesener Prediger nach seinem todt dem Bruder Clementi von Apricino erschienen / sprechend ; Zweifle nicht / daß das Gericht Gottes viel strenger und erschröcklicher seye /

ſeye / als ſich ſelbiges die Menſchen einbilden / die Rechnung iſt weit genauer und entſetzlicher ; und wiſſe abſonderlich / das viel Geiſtliche Ordens-Leüth ſeyn / die ihre Seeligkeit von wegen der ſünden ihrer Zungen in die gefahr ſetzen / allermaſſen bey dem Richter-ſtuhl GOttes für ein ſchwäres verbrechen angezogen wird / daß jener Werckzeüg zum Murren und Eytelkeiten angelegt werde / welcher Tag und Nacht mit dem Lob deß Allerhöchſten ſolte beſchäfftiget ſeyn.

6. Ein andere erſchröckliche Straff der Zungen wird in eben dieſen Jahr-Büchern erzehlet / als einsmahls Nachts der Pater Antonius de Monte Prediger zur Kuchel gienge / ein Liecht anzuzünden / ergrieffe ſeine Hand ein Mohr von ungemeiner gröſſe / führete ihn in die Kuchel / allwo ein groſſes Feüer und viel auf den boden außgeſtreüte Kohlen lagen / Er ſahe zwey kurtz vorhin geſtorbene Ordens-Leüth an einem Bratſpieß / welchen ein noch weit abſcheülicherer Mohr / als jener erſter / bey dem Feüer umbkehrte / damit ſie gebrattet wurden. Als aber Antonius fragte / ob ſie im Standt der Verdamnus / oder deß Feg-feüers wären ; Antwortteten ſie / daß ſie zwar im Gnaden-Standt wären / müſten aber allhier eine lange Zeit leyden / weilen ſie die Zeit nicht ſchätzend / in unnützen Geſchwätz / eytlen Worten und murren / mit böſer aufferbauung anderer verzehret haben / da ſie ſich hätten wärmen ſollen / beynebens auch die Beſtraffung der Alten nicht geacht haben ; Mit dieſem verſchwunde die Erſcheinung.

Die Neündte Vrſach.

1.

VIELEN auß mangel des Stillſchweigens unzahlbarliche Schäden und Vbel entſtehen ; Omnis labor hominis in ore ejus ; Saget der groſſe Eccl. 6. v. 7.

Prediger; als wolte Er andeüten / die Urſach aller Peynen deß Menſchen ſeye ſein Mundt ; Und der weiſe Salomon, qui multis utitur verbis, lædit animam ſuam, wer viel Wort brauchet / der wird ſeine Seel verletzen ; Und in den Sprichwörtern ; In multiloquio peccatum non deerit, viel reden wird nicht ohne Sünd abgehen / Endlich ſchlieſſet er es mit dieſen Throh-worten: Qui inconſideratus eſt ad loquendum ſentiet mala; Wer unbedachtſamb iſt im Reden / der wird erfahren / das ihm böſes begegne.

Eccl. c. 20. v. 8.

Prov. 10. v. 19.

Prov. 13. v. 3

2. Der Heilige Gregorius Nazianzenus erzehlet den nachtheil einer ungezämbten Zungen / ſagend; wann gleich ihre Ubel mit dem kleinen anheben / wachſen ſie doch gar bald ſo ſtarck / das ſie unvermittlich werden / gleich einem in daß Stroh eingefallenen Funcken / welcher ein unauſlöſchliches Feüer anzündet; Ut ſtipulam incendit, mox levis igniculus; der Heil: Laurentius Juſtinianus ſaget von den geſchwätzigen / das ſie von ihrer Geſeelſchafft die Heil: Engeln vertreiben / ja den HErrn der Engeln mit ihren eytlen worten zum Zorn außruffen.

3. Auß dem mangel deß Stillſchweigens entſtehet / daß der Menſch verdunckelt und ungeſchmach / ſein hertz aber verhartet werde / weilen ihme die Herrligkeit und geſchmack der Andacht / auch die Hitz und daß Liecht deß Gebetts abgehet ; Er wird gleichſamb untüchtig in ſich einzugehen / und ſeine Gedancken beſtändig auff GOtt zulencken / ja bißweilen entſtehen andere noch ſchwärere Schäden von einer ungezämbten Zungen.

4. Der Fiſch außer dem Waſſer ſtehet ab / und endet ſein Leben auß mangel deß waſſers / alſo ſtirbt der Mönch / verliehret ſein Geiſtliches Leben / und weeſen / bey ermanglenden Stillſchweigen. Cyrillus von Alexandria unſer Heil: Vatter / wuſte dieſe Tugendt zuſchätzen / und ſagte von ihr / gleich wie das Leben der Fiſch von dem Waſſer hanget / und ſie darinnen ſeyn müſſen / alſo hanget das Geiſtliche Leben der Ordens-Leüt von haltung des Stillſchweigens / welches in ihnen die andere Tugenten hal-

ten haltet; zu eben dieſem vorhaben ſchreibet Petrus Damianus der Gottſeelige Cardinal: Religioſus vivit, dum ſilentij cenſurâ concluditur, perit autem, cùm ad loquendum immoderatiùs aperitur; Als wolte Er ſagen; ein Geiſtlicher Ordens-Mann lebet im Stillſchweigen / wie im Waſſer der Fiſch / und wie dieſer in der druckne abſtehet / alſo thut jener im überflüſſigen Reden verderben.

5. Wer wird die unzahlbahre mackel der Sünden erzehlen / fraget Bernardus, darmit unß das unmäſſige und unbeſchranckte Reden augenblicklich beflecket / die Unreinigkeit der Mängel / welche von unbeſchnittenen Lefftzen herrühren: alle Zehlen in der Rechen-Kunſt können die gewiſe Summa der Schäden nicht außſetzen / welche von einer ungezämbten Zungen entſpringen. Eben dieſer meinung ware der Heilige Gregorius Nazianzenus, als Er fragte / wer wird mit worten außſprechen können / wie groß die Ubel der Zungen ſeyn? keiner kan ſie mit einer beſtimbten Zahl außſetzen. O Zungen! O Zungen! ſchreyet dieſem gleichförmig auß der Heilige Auguſtinus, in welche gefahr ſtürtzeſt du nicht; von dir kommet her das Weinen und Thraurey / du thuſt den dir trauenden in die Höll verſencken / O Lingua! Lingua! tu periculum immittis, tu luctum producis, & ad infernum qui tibi credunt, perducis.

S. Bern. de dupli. cuſto.

S. Greg. orat in quadrag: ienuin.

S. Auguſt. ad Frat. in Eremo:

6. Die gröſſe und viele der Nachtheil einer unbehutſamben Zungen / werden auß den Ublen abgenohmen / welche auch Heiligen und Geiſtreichen Seelen laut eigner bekandnus ſeynd zugefüget worden; nach dem Gregorius Nazianzenus ſeine öfftermahlige Kämpff / ſeine ſtrenge Buß-werck erzehlet hätte / darmit Er ſein Fleiſch gezähmet / und ſeine Neigungen abgetödtet hat / ſetzet Er hinzu; Ich bleibe mit einem von Kranckheiten angeſteckten / von dem Alter und Buß-wercken geſchwächten Leib / aber leyde einen anderen grauſamben Krieg / den wieder mich meine übel beſchaffene Zungen führet / welche mich bey allem

Schritt ſtürtzet / und mich in die händ meiner Feind mit unzahlbahren verluſt meiner Seel lieffern thut.

7. Thomas von Kempen / jener wohlerfahrner Diener GOttes ſpricht / was ich Guttes durch mein Schweigen verſamble / daß verliehre ich vaſt alles / wann ich mit den Menſchen rede ; Arſenius der Heilige Abbt / pflegte laut zeügnus Surij öffters zu wiederholen ; Es reüet mich geredet zuhaben / aber niemahlen reüet es mich das ich geſchwiegen hab. In den Kirchen-Geſchichten leſet man ; Pambo ein ungelehrter Münch gienge einsmahls zu einen anderen gar Weiſen / jhn erſuchend / Er wolle jhn unterrichten ; und als er jenen Vers deß Pſalmiſten hörte ; Dixi cuſtodiam vias meas, ut non delinquam in lingua mea, Jch hab geſagt / meine Weeg will ich bewahren / damit ich nicht ſündige mit meiner Zungen / lieſſe Er ſeinem Lehr-meiſter nicht weiter fortfahren / ſprechend ; mir iſt genug dieſe eintzige Lehr / wann ich jhr nur nachkommen könte. Und da jhn hernacher ſein Unterweiſer beſtraffte / daß Er nach Sechs verfloſſenen Monathen nicht wiederkommen ſey eine neüe Lection oder Unterrichtung zuhören / antworttete Er / mein Vatter / ich muß noch die erſte erfüllen ; nach vielen Jahren wurde Er von einem ſeiner ſonderbahren bekandten gefraget / ob Er jenen Reim deß Pſalms erlehrnet habe / Er antworttete mit groſſer Demuth / ich hab jhn vor neün und viertzig Jahren gehört / aber kaumb bißhero werckſtellig machen können.

Pſ. 38. v. 1.

8. Der Heilige Bernardus fahret auß mit nachdrucklichſten und empfiendtlichſten Worten ; wann ich billicher Urſach halber Erlaubnus hatte mit einem / was nothwendig wäre / zureden / habe ich geredet auch das unnöthige / waß mich nicht angienge / und mir nicht erlaubet ware ; Jch begabe mich in daß geſpräch mit den Menſchen / allwo ich redete / nicht / waß zur aufferbauung dienete / ſondern / waß das aufferbaute umbwerffen könte. Nicht was meinem Beruff gezimbte / ſondern was meinem Luſt beliebte. Jch redete eytle / lächerliche / müſſige / unnütz-

S. Bern. tract de interiori domo. c. 30.

unnützliche Wort / lieſſe mich von der Geſchwätzigkeit laithen / dienete dem murren / befleckte meine Zungen mit Lugen und Ehr abſchneidung / welche voll alles betrugs iſt / und mir mehr als alle andere Glieder meines Leibs geſchadet hat / in dem ich daß / was ich hörte oder ſahe / niemahlen alſo erzehlen könte / wie es geſchehen iſt oder geſagt wurde ; dahero ich daß eine für das andere bejahe / vielmahlen unnöthige Wort einmenge / und auff ſolche weiß entweder zu viel lobend oder ſchändend / gleichſamb allezeit leüge.

9. Auß dieſem erfolget / wann ſo Heilige und Geiſtreiche Seelen in dem Reden ſo groſſe Nachtheil und Gefahren gefunden / auch deſtwegen ſo embſig die Gelegenheiten geflohen haben / dorinnen ſie mit jhrer Zungen ſtrauchlen kunten / ſo werden wir von jhrer Vollkommenheit weit entfernete / in groſſem betrug verharren / wann wir dieſer obbemelte Schäden und gefährliche zufähl nicht erkennen / mit möglichen Fleiß ſelbigen nicht entgehen / und daß Heilige Stillſchweigen nicht umbfaſſen thäten / welches nach Lehr erſt angezogenen Bernardi von jenen Sünden reiniget / welche das viel Reden verurſacht / deſſen acht Sorten ſeyn / nemblich unvernünfftige / eytle / lügenhaffte / müſſige / betrügeriſche / läſteriſche / unlautere / und entſchuldigende Wort. Dieſe von der Geſchwätzigkeit herrührende Peſt wird mit der Artzney des Stillſchweigens entweder völlig geheilet / oder zum wenigſten eingeſtellet / damit der Schad nicht wachſe ; In hydria ſilentij purificamur â peccatis, quæ verboſitate contrahimus, cujus vitij ſunt Octo ſpecies : eſt enim verbum ſtultum, vanum, mendax, otioſum, doloſum, maledicum, impudicum, excuſatorium. Quæ nimirum peſtis de loquacitate naſcitur, & per ſilentij cenſuram, aut everti, tur, aut certè nè multum noceat, reprimitur.

S. Bern. ſerm 12. ex par.

Das XIII. Capitel.

Von offtermahligẽ Gespräch von GOtt.

Wie von einem jeden Geistlichen absonderlich erfordert werde / daß er von Heiligen und Göttlichen Sachen rede.

Die Vortrefflichkeiten dieser Heil: Sprach werden vorgebracht.

Erster Absatz.

1.

DAmit daß Ambt eines Geistlichen Ordens-mann rechtschaffentlich verrichtet werde / wird in jhm eine absonderliche Gleichmässigkeit mit dem offtermahligen Gespräch von GOtt / Himmlischen und Göttlichen Sachen erfordert. Ein Mahler / Bildthauer / Soldat / Schiffmann / Artzt / oder ein Rechts-Gelehrter / redet allezeit von seinem Gewerb / weilen sie darzu von jhrem Ambt und Beruff angetrieben werden; warumb solle dann nicht ein Ordens-mann / der dem Göttlichen abwarttet, von eben diesem reden? Erfordert es nicht klärlich die Gleichförmigkeit seines Standts? zeiget nicht dieses die abscheülichkeit deß Wiederspils? freylich wohl: unsere Seraphische Muttet und Lehr-meisterin Theresia behäuptet in jhrem Buch deß Weegs der Vollkommenheit / es seye keine geringe Schuldigkeit einer Closter-Frau von GOtt und Heil: Sachen allein

S. Ther. via perfect. c. 20

allein zureden; da ſie ſpricht; laſſet eüch nicht in Sinn kommen zu gedencken: O ich will nicht für fromb angeſehen ſeyn; dann/ was ſie an Eüch ſehen werden/ das gereichet zum Nutzen oder zum Schaden der anderen in gemein/ und iſt ein ſehr übels ding/ wann die jenigen/ die ſo hoch verbunden ſeynd/ von anderſt nichts/ als von GOtt zu reden/ wie die Cloſter-Frauen ſeyn/ für gut anſehen der gleichen zu überſehen. Dieſes erfordert als eine Schuldigkeit jhr Stand und Beruff/ welches der Heilige Ephrem erkennete/ da Er inſtändig bey GOtt mit folgenden Seüfftzen anhielte; Es berühre ſtäts meine Zungen der Finger deiner Gnad zu deiner Ehr O Güttigiſter HErr/ gleich wie der Finger die Saiten der Cyther berühret/ damit ich unabläßlich dich preyſe und benedeye/ mit Lieb und begierd/ mit Hertz und Mund/ die gantze zeit meines Lebens. S. Ephr. ſerm de Paſſionibus.

Anderter Abſatz.

2.

VIel und groß ſeynd die Vortrefflichkeiten eines offtermahligen Geſpräch von GOtt. Die erſte iſt: das denen GOtt den Mundt auffthut/ die von Heiligen und Göttlichen Sachen reden/ alſo ſchreibet Origenes: Eorum, qui verba DEI loquuntur, os DEUS aperit: Alle Geiſtliche und aufrichtige Unterredung von der abtödtung/ untergebung/ demuth/ verachtung deß Zeitlichen/ und hochachtung deß Ewigen und Göttlichen/ iſt eine Sprach GOttes. Dann weilen ſeine Majeſtätt die allererſte Warheit iſt/ muß alle Warheit und entdeckung deß betrugs von jhr herkommen und GOtt zugehören/ der da ſie unß offenbahret auff was weiß Er will. Si ſeparaveris pretioſum à vili, quaſi os meum eris ſagt der Heil: Geiſt bey Jeremia dem Propheten: Wann du das Köſtliche von dem ſchlechten abſönderſt/ ſo Orig. in c. 4. Exodi. Ierem. 15. v. 19.

ſolſt

ſolſt du ſeyn wie mein Mund / wann du wirſt wiſſen zwiſchen den Wahren und Lugenhafftigen zu unterſcheiden / wann deine Wort von vermeidung deß betrugs handlen und Heilig ſeyn werden / wird auch dein Mund dem meinigen gleichen / deine Wort mein / und deine Sprach die meinige ſeyn.

3. Die andere Vortrefflichkeit dieſes Geſprächs iſt / das wer von der Göttlichen Majeſtätt redet / ſeinem Wort nicht anderſt als ein Fiſch dem Angel anhangen bleibet nach außſpruch deß Heil: Auguſtini: quod tunc capit, quando capitur; Alſo ſehen wir zum öfftern / das wann einer Heilige Wort vorbringet / nicht nur dem zuhörenden / ſondern ſich ſelbſten nutzet und beweget.

4. Die dritte Vortrefflichkeit eines Heiligen Geſprächs iſt / daß ſelbiges eben ſo tauglich einer Seel ſeye / als die gutte und erwünſchliche Wind einem Schiff / dann gleich wie dieſes bey günſtigen wähen der Winde glücklich fortfahret / nach belieben ſeeglet / und glücklich in den Hafen einlauffet; Alſo auch / wann unſer Geſpräch von GOtt und dem Göttlichen iſt / gleichet es einem vom Heil: Geiſt herwähenden Wind / beweget und wähet das Schifflein unſerer Seel zum Gutten / da laufft daſſelbe gar leicht durch den weeg der Vollkommenheit / und langet an bey ihren Port / beladen mit Geiſtlichen Schätzen / wie ſolches der Heilige Joannes Chryſoſtomus erweget: Quod in navigijs ſunt flatus, hoc animis ſunt ſermones, quocunque voles, transferes illos.

S. Joan. Chryſoſt. hom. 2. ad Theſſ.

5. Die vierdte Vortrefflichkiet iſt / daß die von GOtt handlende Wort lebhafft ſeyn / wie ein anzündendes Feüer / und ſtarck wie ein Hammer / der den Stein zerſchmettert; Nunquid non verba mea ſunt quaſi ignis, & quaſi malleus conterens petram? Fraget der Allerhöchſte bey Jeremia dem Propheten; Seynd meine Wort nicht wie Feüer / und wie ein Hammer der Felßen zerſchmetteret? Sie haben eine ſolche Stärck / das von Ihnen unſer Heil: Cyrillus bezeüget / ſie durchtringen die Seelen /

Jerem. 23. v. 29.

S. Cyril. lib. 1. in Joan.

Seelen / und verletzen das innerliche deß Hertzens / als ſpitzige Wurff-Pfeil / ſie ſeynd ſo kräfftig die Gedancken von dem Irrdiſchen abzuziehen / das ſie ſelbige gewaltig zu Oberen und Göttlichen Sachen erſchwingen : Verba DEI animos vigore ſuo penetrant, feriúntque intima cordis, & vel invitos ad ſublimia & alta, de ea cogitanda pertrahunt. Zu dieſem Vorhaben ſchreibet der Heilige Paulus den Hebræern / das Wort GOttes ſeye lebendig und kräfftig / ſchärffer als ein zweyſchneidiges Schwerdt / und durchtringe biß zur trennung der Seel deß Geiſtes (verſtehe deß oberen und unteren Theils) auch der gelenck und Marck. ad Hebr. 4. v. 12.

6. Die fünffte Vortrefflichkeit iſt / das die wort GOttes in ſich jenes Feuer begreiffen / welches unſer Seeligmacher kommen iſt in die Welt durch die Wort ſeines Evangelij anzuzünden ; dahero erweichen und bequemben ſie das Wachß unſerer Hertzen / damit das Gutte / und die Königliche Bildtnuß / die gleichnus des Königs aller Königen / ſo Chriſtus iſt / leicht und Lebhafftig eingedruckt werde ; Alſo redet darvon an obbemelten Orth der guldene Mundt : Eſt enim animus inſtar ceræ cujuſdam, nam ſi calida & ferventia emollieris, emollitum autem ad quodcunque velis finges, ac formabis, imaginemque illi regiam inſculpes.

Das XIV. Capitel.

Bewegliche Ursachen zur Freündtlicher Gemeinschafft eines Heiligen Gesprächs von GOTT.

Die Erste Ursach.

I.

WEilen unser Erlöser ein grosses Vergnügen daran hat / wann die Gespräch und Unterredungen der seinigen von Jhme / oder von Heiligen Sachen seynd. In den Jahr-Büchern der Minderen Brüder deß Heiligen Francisci leset man ; daß als einsmahls der Seraphische Vatter in Geseelschafft etlicher seiner Söhn stunde / sagte Er zu einen der selben / er solle alles von GOtt reden / waß jhme der Heilige Geist eingeben wurde. Er verrichtete es gar willfertig / brachte vor so hohe und himmlische Wort / das man leicht abnehmen könte / der Heil: Geist rede auß seinem Mund. Franciscus gabe jhm ein Zeichen zuschweigen / und befohle einem anderen / Er solle den Worten deß ersten nachfolgen. Er gehorsambte alsobald und sagte wunderbarliche Sachen. Franciscus gabe auch jhm das Zeichen zuschweigen / und befahle dem dritten / Er solle ohne weiters bedencken etwas zum Lob Christi unsers Seeligmachers vorbringen ; welcher so köstliche und geheimbe wort außsagte / das keiner zweiflen könte / es rede durch jhn / wie durch die andere der Heil: Geist. Da sie nun in dieser so lieblicher

Lib. 1. c. 30.

licher und Heiliger Unterhaltung begriffen waren / erſchien mitten unter jhnen der Erlöſer der Welt / in Geſtalt eines allerſchönſten Jünglings / mit zarteſter Holdſeeligkeit / jhnen ſeinen Seegen gebend ; mit dieſem wurde der Heil: Vatter ſambt denen ſeinigen vertieffet / fiellen alle zu boden als wären ſie todt / nichts von dieſer Welt empfindend / biß das nach aufhörender Verzuckung der Seraphiſche Vatter ſie ermahnte / GOtt den HErrn höchſten danck zuſagen / der durch den Mund ſeiner demüthigen Diener / dieſe Himmliſche Schätz hat außgieſſen wollen ; wobey alle Augenſcheinlich erkanten / wie ſehr Seiner Majeſtät die von jhm oder von Geiſtlichen und Heiligen Sachen gehaltene Geſpräch angenehm ſeyn.

2. Als einsmahls die Heilige Thereſia mit einem eyffrigen diener GOttes von GOtt redete / ſahe ſie Chriſtum den HErrn mit höchſter Majeſtätt und Herrlichkeit / der ſich darüber ſehr vergnügt zeigte ; ſagte jhr / er habe jhr zeigen wollen / das Er ſolchen geſpräch ſtäts beywohne / und wie angenehm es jhm ſeye / wann man ſich in dem Geſpräch von jhm ergötzet / welches ſie ſelbſten in dem Buch jhres Lebens erzehlet. S. Ther. lib. vitæ. c. 34.

3. In der Kronick deß Heil: Capußiner Ordens wird folgende Begebenheit geſchriben. Alß einsmahls der Pater Anſelmus von Bononien / ein ſehr begnader Diener GOttes / nacher Ruenna reiſete / ſagte Er zum Bruder Maximinum ſeinem Reiß-geſpann / wir wollen nichts von der Welt in unſerem Mund nehmen / ſondern allezeit von GOtt reden / oder ſtillſchweigen ; Dann als ich bettete / wurde mir von HErrn ſelbſt geſagt / Anſelme, wann du mir gefallen wilſt / ſo rede nichts von Sachen der Welt / ſondern allzeit von Göttlichen : Anſelme, Si mihi placere optas à Mundanis & humanis ſermonibus abſtineto, ac de rebus ſemper divinis alloquitor. Anno 1590. n. 11.

4. Pater Alphonſus von Andrade erzehlet von jenem guldenen Buch / das Er geſchriben hat über die gegebene Ermahnungen unſerer Heil: Mutter Thereſia, in der zwey und

zwantzigſten Ermahnung; Es habe ſich in einem Collegio der Geſeelſchafft Jeſu zugetragen / daß als einsmahls ein Geiſtreicher Pater / welcher ſtäts Sorg truge / alle eytle Wort zuvermeyden / und Geiſtliche einzumengen; in Orth der Recreation gienge / ſahe Er vor der Thür ein Kind von gutten anſehen / bitterlich weinend; Er nahete demſelben zu / und ſagte / Sohn / wer hat dich beleydigt / warumben weineſt du? Er antworttete / ich ſtunde darinnen mit meinen Freünden ſehr vergnügt / und dieſer Bruder / welchen er nennete / gienge hinein und triebe mich hinauß. Der Pater gienge in das Zimmer / und fragte dieſen Bruder / waß dieſes für ein Kind ſeye / und warumb Er es hin auß getrieben hätte? der Bruder verſtunde die Frag nicht / maſſen Er kein Kind geſehen hätte. Der Pater gienge hinauß das Kind zuſuchen / und fande niemand mehr / GOtt aber erleichtete jhn / daß dieſes Kind / JESUS geweſen / und unter den Geiſtlichen geſtanden ſeye / ſich in jhren Geiſtreichen geſpräch ergötzend / jener Bruder aber habe jhn hinauß gejagt / weilen Er von Kriegs und Staats ſachen / auch andern weltlichen Zeitungen zu reden anfinge.

5. Nicht allein wohnet gar gern bey / die Göttliche Majeſtätt dem Geiſtlichen Geſpräch ſeiner Knecht / wie der Heilige Bernardus ſpricht / Libens quippe Dominus de ſe loquentibus appropinquat, ſondern Er thut ſelbiges mit Luſt ſelbſt vortſetzen / wie in jenen zweyen Jüngern zuſehen / die nach Emaus giengen.

luc. 24, v. 17.

6. In der Franciſcaner Chronik wird von zweyen Novitzen erzehlet / daß / als ſie von Göttlichen Sachen redeten / das Kindlein JESUS in unaußſprechlicher Schönheit jhnen erſchiene / und bey jhnen verbleibend eine lange Zeit das Geſpräch mit annemblichſter Lieblichkeit / und höchſten Nutzen jhrer Seelen fortſetzte; unzahlbarlich viel Gelegenheiten ſeynd zweiffels ohne / darinnen Er dergleichen Unterredungen ſeiner Diener unſichtbarlich bey wohnet / innerlich mit jhnen redet / und jhre Hertzen erleüch-

erleüchtet. Herentgegen empfindet und beklaget Er ſich wieder ſie gantz billich / wann ſie in jhrem Geſpräch und Gemeinſchafft / jhn weder nennen / weder ſich ſeiner erinneren. Alſo erſchiens einsmahls ſeine Majeſtätt / (wie Taulerus bezeüget) einer ſehr geiſtreichen Perſohn / ſich wieder etliche ſeiner Freünd liebreich beklagend von wegen einiger ſeinem Dienſt wiederlauffenden Sachen / deren eine war / das ſie in jhrem Geſpräch und Geſellſchafft auff jhn nicht gedencken.

Die Anderte Vrſach.

1.

MEilen die von GOtt und Heiligen Sachen gepflogene Vnterredungen und Geſpräch eine Lockpfeiffen ſeyn / welche die Geſeelſchafft der Engeln anziehet / gleich wie die eytle und unnütze den Teüffel zulocken. Der Diſcipel erzehlet / es habe ein reicher Mann Diſcip. ſerm. 89. ſeine Nachtbahrn und Verwandten zu Gaſt geladen / ſie bey einer / und die Arme bey der andern Taffel bewürthet. Unter den geladenen ware ein andächtiger und heiliger Mann / welcher ſahe / daß als man das Tiſch-Gebett vor dem Eſſen bettete / und die erſte zwey Speiſſen aſſe / die ſitzende von den Heiligen Englen umbringet wurden; da ſie aber hernacher zu murren / und weltliche Sachen zureden anfiengen / erſchienen die Teüffel / umbgaben die ſitzende / welchen die Heil: Engeln platz machten / und ſich fliehend entzogen / jene aber hupffeten / und ſprangen vor Freüden. In anſehung deſſen fienge an der Heil: Mann traurig zuwerden / und bitterlich zu weinen; aber zu End der Mahl-Zeit fiengen die Geladene abermahlen an von GOtt und Ehrſamben Sachen zu reden / da wiederkehreten die Heil: Engel / umbgaben ſie mit groſſer Freüd und Frölichkeit / und die böſe Geiſter eyleten hinweck; welches / alß jener Heiliger ſahe / begunte

gunte Er wiederumb ein grosses wohlgefallen zu zeigen. Als Er nun gefragt wurde / warumben Er anfangs geweinet / hernacher aber sich so frölich erzeiget ? erzehlte Er jhnen sein gehabte Erscheinung / sie ermahnend / bey aller Geselschafft allezeit von GOtt und Heil: Sachen zu reden / alldieweilen der gleichen Gespräch die Heil: Engel frölich beywohnen / und die Teüffel von denen also redenden traurig und beschämbt abweichen.

2. Von dem seiner Auffrichtigkeit halber genenten Einfältigen Paulo / wird in dem Leben der Vätter geschriben / das / als Er einsmahls bey etlichen Geistlichen vorüber gienge / die in Heil: Gespräch versamblet waren / habe Er die Engel zwischen jhnen gesehen / welche mit Lust zuhöreten : da Er aber zu ruck kehrte / fande Er nicht mehr die Engel / sondern die höllischen Geister in Gestalt unreiner Thier / welche unter den Mönchen gruntzeten. Dieses letztere betrübte jhn sehr / dahero Er sich jhnen zunahete / und sie fragte: von was habt jhr gehandlet / als ich zuvor vorüber gienge ? Sie antwortteten jhm von Sachen auß der Heil: Schrifft / und von Leben der Vätter in der Wüsten. Aber vom wem redet jhr jetzunder (fragte Er ferners) sie gaben zur Antwort von der Stadt Alexandria, und von den Zeitungen / die man uns von dannen brachte. Da sagte Er jhnen mit empfindtlichsten Schmertzen / und häuffigen Zäheren; Jhr sollet wissen / das ich zum erstenmahl zwischen Euch die Heil: Engel sehr frölich / jetzt aber die Teüffel frolocken über Eüer gespräch gesehen habe. Beweinet eüere Schuld / verbessert diesen Eüern mangel / und befleisset Euch allezeit gute und heilige Wort vorzubringen.

3. Diesen gleichförmig sagte der Gottseelige Bruder Bernardinus Feltrinus auß dem Orden deß Seraphischen Vatter Francisci, wann man das Wort GOttes prediget / hören solches so gern die Heil: Engel / daß jhrer mehr als Menschen beywohnen ; dahero / als Er zu Vicentza Predigte / wurden mehr seelige Geister in der Lufft / als Menschen auff der Erden gesehen / die das

die das Wort GOttes mit groſſer auffmerckſambkeit anhöreten. Alſo erzehlte es der Sambler der Geſchichten.

4. Herentgegen empfindet es ſchmertzlich der Teüffel / und befleiſſet ſich auff das äuſſerſte das Geſpräch von GOtt zu unterbrechen ; Surius ſchreibet in dem Leben des Heil: Antonij von Padua, daß / als Er einsmahls Predigte / und jhme eine Adeliche Perſohn auffmerckſamblich zuhörete / kunte der böſe Feind nicht gedulten / nahme an die Geſtalt eines lauffenden Botten / ſie der Frucht dieſer anhörung der Predig zuberauben / überreichte jhr einen Brieff / ſprechend / es ſeye einer von jhren Söhnen gefangen und getödtet worden. Der Heil: Antonius erkannte im Geiſt den betrug deß Sathans / und nachdem Er die wort von dem Sohn dieſer Frauen vernohmen hatte / ſagte Er zu jhr in gegenwart aller Zuhörer ; förchte dir nicht / dein Sohn lebt und iſt wohl auff / dieſer Bott aber iſt der Teüffel ; bey welchen worten der verſtelte Currier gleich einen Rauch verſchwunden iſt.

Die Dritte Vrſach.

1.

WEllen der gemeine und Heil: Brauch von GOtt und Geiſtlichen Sachen zureden / groſſe Gütter und Vortrefflichkeiten mit ſich ziehet. Die erſte iſt / das bey dem Geſpräch von GOtt und Heiligen Sachen / die Zungen zu dieſem End angewendet wird / zu welchem ſie uns von dem Erſchaffer iſt gegeben worden ; dann nach Außſpruch eines bewehrten Lehrers : Lingua à DEO nobis data eſt quaſi organum religionis, ut cithara laudis divinæ ; Es iſt uns die Zunge von GOtt als ein Werck-zeüg der Gottſeeligkeit ertheilet worden / damit ſie eine Cyther und Fidelbogen des Göttlichen Lobs ſey ; dieſennach ſagte der Heil: Gregorius Nazianzenus anſtat der redenden Zungen.

Sum

Sum lyra ſupremi Regis, moduliſque canoris
Hunc cano, qui tremulô cuncta pavore quatit.

Deß höchſten König Leyer bin/
Dem thue ich erſchallen/
Der zittern macht all Geiſt und Sinn/
Dem ſuch ich zugefallen.

2. Die Natur ſelbſten/ wann es reiflich erwogen wird/ unterweiſet unß in Formirung der Zungen/ das wir kein einiges unnutzliches oder eytles Wort/ dem verlangenden Appetit zu lieb/ ſondern allein daß gutte und nutzliche der eingebenden Vernunfft/ und Klugheit nach zur Ehr und Lob GOttes reden ſollen. Die Zungen hat nach außweiſung der Anatomiſ. Kunſt zwey Adern/ deren eine zum Hertzen/ die andere zum Hirn ſich außziehet; dadurch die Natur andeütet/ die Zungen ſolle nicht reden/ ob gleich das Hertz es verlange/ biß ſolches vom Hirn/ das iſt von der Vernunfft und Klugheit/ alß etwas erſprießliches und zur Ehr GOttes beförderliches gut geheiſſen werde; maſſen das Hertz dem Hirn/ das iſt der Appetit dem Verſtand dienen muß/ als welcher letzterer in dem Menſchen walten/ und herrſchen ſoll.

3. Die andere Erſprießlichkeit deß Geiſtlichen Geſprächs iſt/ daß ſolches nach Lehr Gregorij Nazianzeni eine Nahrung der Seelen iſt/ darmit ſie ſich Unterhaltet/ und auffwachſet/ ohne der ſie nicht leben kan; die von Geiſtlichen Sachen gehaltene Reden/ ſagt Thomas von Kempen/ thuen aufferbauen und die Hertzen entzünden/ ſie bringen mit ſich die Früchten der Tugendt; Sie erzeügen (ſchreibt unſer Gottſeeliger Vatter Joannes von JEſu Maria) andächtige Begierden/ erweichen das Hertz/ erwecken die verachtung der Welt/ und verſamblen haufenweiß groſſe Verdienſten; Sie treiben an/ ſpricht der Seraphiſche

Thom. à kem dial. ad Novic.

S. Bonav. inſtruct. Novit. c. 12.

Digitized by Google

phiſche Bonaventura, das Hertz zu embſiger Ubung der Tugendt / und neigung zur Andacht.

4. Jhre dritte Vortrefflichkeit iſt / weilen Geiſtliche wort auch ſo gar die Weltliche ſehr bewegen zur beſſerung jhres Lebens / und zur annehmung des Geiſtlichen Standts. Der Heilige Antoninus von Florentz erzehlet / daß / als einsmahls ein Weltlicher und etwas eytler Student mit einem ſeines Ordens redete / hörte Er von Jhm dieſen eintzigen Spruch auß dem Propheten Jſaiæ: Subter te ſternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. Maden werden dein Läger ſeyn / und Würmer werden dich bedecken / welche Wort jhn dergeſtalt erſchröcket haben / das Er ſie auß dem Kopf nicht bringen kunte / ſondern unaufhörlich dieſe entſetzliche Peyn der Würmer / der Finſternuß / des Feüers / und Ewigkeit überlegte / welche auff die Verdambten wartet; ſeine Forcht nahme dergeſtalt zu / das Er ſeine Sünd bereüete / ſein Leben änderte / und in eben dieſem Prediger Orden eingienge / darinnen Er eyffrig gelebt / und mit groſſer Vollkommenheit geſtorben iſt. Jſa. 14. v. 11.

5. Der Heil: Bernardus hat mit Geiſtreichen und Ernſthafften worten / dreyſig Knaben / darunter auch ſeine leibliche Brüder waren / beweget / die Welt zuverlaſſen / und mit jhm den Geiſtlichen Standt anzunehmen. Bruder Reginaldus jener eyffriger Diener GOttes zohe mit ſeinen Geiſtreichen worten viel Prieſter und Lehrmeiſter / darunter auch den Meiſter Monedam, den vornehmſten Lehrer der gantzen Lambardey in der Welt-Kunſt / deme zuvor abſonderlich der Geiſtliche Standt zuwider ware; Er beredete jhn die Welt zuverlaſſen / und das Orden-Kleydt deß glorreichen Vatters Dominici anzulegen. An eben dieſen Orth wird geſchriben / es habe ein vornehmer Lehrer / nach verachter Pomp und Eytelkeit der Welt die Demuth und Armuth dieſes Heiligen Ordens erküſen / von wegen etlicher Heiliger Wort / die jhme ein einfältiger Capellan ſagte. Vitæ F.F. Prædic. p. 4. c. 10.

6. Die vierdte Vortrefflichkeit iſt / das die Zungen deſſen / der offt von GOtt redet / und andere zum Lob GOttes anfriſchet / koſtbahr in den Augen deß Allerhöchſten ſeye. Alſo wurde hoch vor ſeiner Majeſtätt geſchätzet die Zunge deß Heil: Antonij von Padua, von welcher geſchrieben ſtehet / ſie ſeye zwey und dreyſſig Jahr nach ſeinem Todt unverweeſen friſch und gefärbt vom Heil: Bonaventura gefunden worden / der ſie mit vielen Thränen küſſend / aufſchrye O gebenedeyte Zung? die du allezeit GOtt geprießen / und andere jhm zu preyßen haſt unterwieſen / jetzt erſcheinet es klärlich / wie ſehr du jhm angenehm / und in waß für einem Werth du bey jhm geweſen ſeyeſt.

Vit. S. Anto.

7. In eben ſolchen Werth ware bey GOtt die Zung des Heil: Bonaventuræ ſelbſten / von der in ſeines Ordens Kronick zuleſen iſt / ſie ſeye Hundert ſechtzig Jahr / nemblich im Tauſend vierhundert vier und dreyſſigiſten / Gantz und Friſch gefunden worden / wie auch nicht weniger ſein Hertz und Haupt / da man ſeinen Heiligen Cörper an ein anders Orth übertruge. Eben dieſes wiederfuhre denen Zungen vieler Martyrer / denen ſelbige von wegen jhrer Glaubens Bekandtnus außgeſchnitten wurde / welche alſo Zungen-loß GOtt preyßeten / als wann ſie ſelbige nicht verlohren hätten / dadurch ſie viel andere zum Lob GOttes aufgemuntert haben; wie es die Martyrer in Affrica bey wehrender Verfolgung der Wenden thaten; wie Victor Uticentis erzehlet. Eben dieſes haben die Martyrer Chriſti Florentinus und Hilarius gethan / welche jhrer Zungen beraubet wurden / doch gar wohl das Lob GOttes haben außſprechen können / wie Petrus de natalibus bezeüget. Von der Heil: Martyrin Victoria ſchreibet Petrus Ribadeneyra, ſie habe mit jhren Heiligen Predigen ſieben Weiber bekehret; da jhr aber Dion der Tyrann die Zungen abſchneiden lieſſe / redete ſie mit GOtt und von GOtt / als wan ſie noch jhre Zungen hätte.

Vict. vtic. lib 3. de perſecut. vand.

8. Zum fünfften ſeynd die Wort von GOtt / und der Heiligen Schrifft ein ſicherer Seelen Schutz / und ſtarckes Gewehr

wehr wieder die Feind; dahero ſagt der guldene Mund / wann du kein überflüſſiges und eytles Wort / ſondern allein auß der Heil: Schrifft zureden wirſt wiſſen / wird dein Gemüth ſtäts geſtärcket / und dein Mund dir ein ſichere gleich Beſchirmung ſeyn einer Diamantiſchen Veſtung; maſſen viel Weeg zum Untergang von dem Mund auß gehen. S. Joan. Chry in pſ. 1. 40.

9. Unſer ſeeliger Geſatzgeber Albertus Patriarch zu Jeruſalem / nennet in der Carmeliter Regel / daß Wort GOttes / ein Schwerdt deß Geiſts; Gladius autem Spiritus quod eſt verbum DEI; ein Schwerdt iſt es / ſagt der Heil: Joannes Chryſoſtomus, welches alles zertheilet / alles zerhauet / und den hölliſchen Drachen enthauptet; Omnia ſecat verbum DEI, omnia ſcindit, & amputat caput Draconis. Mit dieſem Schwerdt des Göttlichen Worts / erhielte der HErr der Heerſcharren allezeit das Feld / überkommete den Herrlichſten Sieg wieder den verſuchenden Feind / wie Paulus Burgenſis erweget / Quamlibet tentationem evacuavit per authoritatem Sacræ ſcripturæ, quæ eſt veritas Divina; dieſem Schwerdt deß Göttlichen Worts hat GOtt eine ſolche Krafft ertheilet / das in anſehung ſeiner / alle andere Wehr und Waffen / wie ein wenig Staub ſeyn / wie Iſaias meldet: Dabit quaſi pulverem gladio ejus: Seinem Schwerdt wird Er ſie wie Staub übergeben. Paul. Burg. in pſ. 90. n. 5. Iſa. 41. v. 2.

10. Die ſechſte Vortrefflichkeit eines Geiſtlichen Geſprächs iſt / das ſelbiges eine nutzliche Artzney zur heylung der Geiſtlichen Kranckheiten ſeye / von welcher Hugo Charenſis ſchreibet: Verbum DEI eſt efficax ſuper omnem medicinam, ſanat enim omnem infirmitatem ſpiritualem; daß Wort GOttes iſt kräfftiger als alle Artzney / maſſen ſolches alle Arth der Geiſtlichen Kranckheiten heylet. Kein Schmertz oder Schwachheit der Seelen iſt zufinden / darinnen ihr das Wort GOttes zum Mittel nicht diene. Der Heil: Joannes Chryſoſtomus ſchreibet: Nulla eſt in humana natura vel Corporis, vel animæ paſſio, quæ medicinam hinc accipere nequeat: Es iſt kein S. Joan. Chryſoſt. hom. 29 in Gen.

Leyden in der gantzen Menſchlichen Natur / im Leib oder Seel / wieder welches in dem Göttlichen Wort kein heyl-mittel ſeye. Zur zeit der überhand nehmender Traurigkeit dienet jener Vers:
Pſ. 42. v. 5. warumben biſt du traurig meine Seel / und warumben betrübeſt du mich? hoffe auff GOtt: In ängſten und Nöthen / ſage mit dem Pſalmiſten / werffe deine Sorg auff den HErrn /
Pſ. 54. v. 23. der wird dich unterhalten; wann deine Nächſten wieder dich murren / ſchreye auff / Sie verleümbden mich / ich aber bettete: Bey vorfallenden Verſchmähungen der andern wieder
Pſ. 108. v. 4. dich / ſage; Ich aber war wie ein Tauber und hörte nicht. Auff gleiche weiß wende an die Artzney des worts GOttes allem
Pſ. 37. v. 14. übel / dann es ein allgemeines Heyl-mittel in allen kränckelichen Zuſtandt iſt.

11. Dahero ſagt abermahl der guldene Mundt / wilſt du O Menſch / einer vollkommener Geſundheit genüſſen? wilſt du dein krancke Neigungen und Anmuthungen heylen? ergreiffe das Wort GOttes / in dieſem wirſt du dein kräfftige Hülff-mittel finden; Vis ſanus fieri? affectus ſedare? hic remedia invevenire poſſumus.

12. Zum ſiebenden hat der jenige / deſſen Zunge von nichts als von Göttlichen und Himmliſchen Sachen reden kan / ein groſſes Kenn-zeichen ſeiner Gnaden-wahl / maſſen jhn die Engel gleichſamb beneyden und in jhre Hoff-Capell auffnehmen werden / damit Er jhnen im Lob GOttes Geſeelſchafft leiſte; wie ein Geiſtreicher Lehrer erweget.

13. Zum achten / bereichet das Wort GOttes den ſagenden ſowohl als den zuhörenden / dann Divitiæ mentis ſunt ver-
Greg. Moral c. 5. ba ſacræ locutionis, ſpricht Gregorius, Reichthümber des Gemüths ſeynd die wort eines Heil: Geſprächs; und der H. Lucas nennet ſie / Schätz des Hertzens / dabey jhm die ewige
Luc. 6. v. 45. Warheit bezeüget / Bonus homo de bono theſauro cordis profert bonum. Ein guter Menſch / bringt guts hervor auß dem guten Schatz ſeines Hertzen; Schätz und Reichthümber

thümber der Geiſtlichen Geſpräch / für ſich und für andere ; Schätz des Hertzens nennet er die Wort / weilen ſie die eüſſerliche Frücht und würckungen des Hertzens und alſo beſchaffen ſeyn / das ſie eben damahlen zunehmen / wann ſie anderen mitgetheilt werden.

14. Zum neündten beſtehet die Glückſeeligkeit unſerer Zungen in dem / da wir allein von Göttlichen Sachen reden; Felix lingua, ſagt der Heil: Hieronymus : Quæ non novit niſi de divinis componere ſermonem , Eine glückſeelige Zung iſt / die von nichts / als von Göttlichen jhr Geſpräch zuſammen fügen kan. Für das zehende ſeynd die Wort GOttes ſpitzige Wurff-pfeil deß Allerhöchſten / die von der Peſtilentz und gifft der böſen Lefftzen und betrügeriſcher Zungen erretten / laut jenes außſpruchs deß Königlichen Propheten : Quid detur tibi aut quid apponatur, ad linguam doloſam? Sagittæ potentis acutæ, Was möchte man dir geben / oder was möchte man dir zulegen zu einer liſtigen Zungen? die ſcharffe Pfeil des Gewaltigen. Durch welche Pfeil Auguſtinus die Wort GOttes verſtehet ; Sagittæ potentis acutæ verba ſunt DEI. Pſ. 119. v. 3.

15. Die eylffte Vortrefflichkeit iſt das nach Lehr deß Heil: Baſilij die Heil: Wort / heylſambe wort des Lebens ſeyn / die eine vollkommene Geſundheit verurſachen / und von allem übel jener Seelen erhalten / die ſelbige anhören ; und gleich wie die aufgehende Sonne alle Finſternuß von der Erden vertreibet / ſolche ziehret und beglantzet / alſo vertreiben dieſe Wort die Finſternuß der unwiſſenheit auß der Seel / und ertheilet jhr das Liecht der Weißheit. S. Baſilij. ad monit. ad Fil. Spir.

Die Vierdte Ursach.

1.

MEilen durch das reden von Frommen und Heiligen Sachen / die böse / und müssige Wort in unserem Gespräch und Zusammen künfften vermeydet werden. Von den bösen Gespräch und worten sagt Thomas Kempensis, das sie die gute Sitten verderben / die Gnad GOttes verlihren / die Andacht außlöschen / das Gewissen beflecken / den Nächsten ärgern. Diesem Ubel wird nach und nach den Eingang gestattet / wann in unserem Gespräch alle Wort GOttes aller erinnerung deß guten außbleiben / alldieweilen die Zunge / wie jener weise Mann redet / dem Wasser gleichen thut / welches das Mühlradt treibet / wann nun das Getraidt zu mahlen ermanglet / greiffet es der gestalt den Mühl-Stein an / daß es von jhm als einem Feüer-stein / Feüerfuncken außtreibet / welche bey stättiger zusammenschlagung der Steinen ein Feüer anzünden / damit die Mühl selbst verbrennet wird. Auff gleiche weiß. Wann in dem gemeinen Gespräch und unterredung keine nutzliche Materi von GOtt oder von frommen und Heil: Sachen vorhanden ist / greiffet die Zungen den Stein an / welchen sie vor sich hat / nemblich stehende / Ehrabschneiderische / schmächliche / verleümbderische wort wieder den Nächsten / darauß das Feüer deß Zancks und Haders entstehet / der gestalt / das mit diesen Feüerfuncken nicht nur ein Hauß / sondern biß weilen gantze Stätt verbrennt und eingeäschert werden.

Dial. ad Novi. c. 1.

2. GOTT erweiset eine grosse Barmhertzigkeit / wann Er den jenigen des gebrauchs seiner Zungen beraubet / von deme Er vorsehet / das er selbige mißbrauchen wurde ; wie auß jenem erhellet / was Surius von einem Weib erzehlet / die von jhrer Geburt an Stumm ware / und dem Heil: Vincentio Fererio zu Valentz vorgestellet wurde ; der Heilige sahe sie mit auffmercksambkeit

Sur. lib. 3. cap. unico.

ſambkeit an / erhebte ſeine Augen zum Himmel / kehrte ſich zu jhr / ſprechend / Tochter / was wilſt du ? Sie antworttete Brod und das Ambt der Zungen. Vincentius wiederlegte / das tägliche Brodt wirſt du die Tag deines Lebens haben / aber nicht das Ambt der Zungen / maſſen dich GOtt deſſen zu deinem nutzen hat berauben wollen / dann ſo du ſelbiges hätteſt / wurdeſt du ſo biſſig ſeyn / daß du das Leben deines Leibs und deiner Seel verliehren thäteſt. Höre nicht auff GOtt mit deinem Gemüth zu preißen / und hütte dich von dieſer ferneren Bitt ; Sie antworttete / Heil: Vatter / es geſchehe mir nach deinem Rath / darauff ſie alſobald wiederumb erſtummete und ſturbe Gottſeeliglich nach ſiebenjährigen Leben.

3. So werden nicht weniger durch das Geſpräch von GOtt und von nutzlichen Sachen die müſſige und eytle Wort gemeydet / welche vermeydung ſehr einträglich iſt ; Erſtens / weilen eytle wort eine Seel bemacklen / und den Geiſt erkalten ; wie der Heil: Bonaventura ſchreibet. Zum anderten iſt es nach außſag eines Lehrers kein geringer Schad / den Safft der Andacht durch müſſige und eytle wort verliehren ; drittens / weilen der Menſch für ein jegliches müſſiges Wort am Tag deß Gerichts wird Rechenſchafft geben müſſen. Zum vierdten / weilen der läßlichen Sünden unzahlbahr viel ſeyn / die durch müſſige und eytle Wort begangen werden. Und wehe dem / der ſie wenig achtet / dann er niemahlen auff dem Geiſtlichen weeg glück haben wird.

S. Bonav. ſer. ad ſoror.

Matth. 12. v. 26.

4. Zum fünfften / weilen / wie der Heil: Bonaventura lehret / der müſſige Wort redet / einem Ulm- oder Rußbaum / wie auch anderen Unfruchtbaren Baümern gleichet / die allein Bläter tragen / Qui loquitur verba otioſa, eſt ſicut vlmus, & aliæ arbores, quæ nullum fructum ferunt, ſed folia tantùm.

S. Bona. opuſc. dieteæ ſalut. c. 7.

5. Zum ſechſten / weilen viel Zeit in müſſigen und eytlen geſprächen verlohren wird / welcher Verluſt nicht gering iſt / aller

allermaſſen die Zeit ſo köſtlich iſt / wie Seneca, Democritus, Theophraſtes, und andere Heydniſche Weltweiſen bekennen; Ach wie weit höcher ſolten ſie die Chriſten ſchätzen? der Heil: Berardus ſpricht / Cogita de tempore quod perdis, quòd illi qui in inferno ſunt darent totum Mundum, ſi haberent, pro eo; Betrachte die Zeit / welche du verliehreſt / darvor die Verdambtē eine gantze Welt geben wolten / wann ſie es hätten. Dahero ſie nichts ſchmertzlicher betauren / nichts trauriger beweinen / alß das ſie die Zeit der Buß verſchertzet haben / da ſie doch mit einer kurtzen Stundt die Göttliche Gerechtigkeit hätten beſänfftigen / die Engel erfreüen / dem erſchröcklichen Urthel der ewigen Verdambnus entgehen können. Humbertus und Petrus Reginaldus erzehlen; daß als ein Geiſtlicher Ordens-Mann einsmahls bettete / habe er eine klägliche Stimm gehöret; und da er fragte / wer dieſer Klagende ſeye / wurde jhm geantworttet / ich bin einer von den Verdambten; der Geiſtliche wiederlegte / was beweineſt du ſo kläglich? der Verdambte ſprach / ich und die andere mit mir Unglückſeelige / beweinen nichts bitterer / als die in unſeren Sünden verlohrne Lebenszeit; Ach Weh! Ach weh! in einer kurtzen zeit hätten wir können alles dieſes erhalten / waß uns durch die gantze Ewigkeit wird abgeſchlagen werden.

S. Ber. informula honeſt vitæ.

6. Zum ſiebenden / weilen der böſe Feind / der ſo hefftig nach unſern Untergang ſtrebet / uns zu müſſigen und eytlen Worten anreitzet / deren er ein Urheber iſt. Caſſianus erzehlet von dem Abbt Machete; da er von Geiſtlichen und frommen Sachen handlete / ſahe er viel ſchlaffen / ſo bald er aber ein lächerliches oder müſſiges Gedicht vorbrachte / mercketē alle auf; darüber Er ſeüfftzend ſagte / wer iſt der Urheber deſſen / als der / deme die müſſige wort gefallen / und die Geiſtliche mißgefallen / der ſich über jene erfreüet / und dieſe bekrieget nemblich der Teüffel.

Caſſi. lib. 5. de inſtit. ren c. 20.

7. Zum achten ſollen ſie gemeydet werden / weilen durch ſie jene Seel zerſtreüet und beunruhiget wird; alſo ſagte der

Heil:

Heil: Bernardus, fliehe / und mache von dir fliehen die neüe Zeitungen der Welt / ſambt allen Gemeinſchafften / geſprächen von eytlen Sachen / dann ſie nichts anders außwürcken / alß das ſie die Seel beunruhigen / zerſtreüen / und jhrer Ruhe und jhres Friedens berauben / Fuga rumores ſæculi, & vana ac ſecularia colloquia, quæ mentem diſtrahunt, & inquietam reddunt, & in pace eſſe non permittunt.

8. Zum neündten ſeynd die eytle geſpräch zufliehen / weilen ſelbige eine Wurtzel und Urſprung aller Ubel ſeynd; alſo rathet der guldene Mundt; laſſet uns unſere Ohren völlig verſtopffen / damit wir nichts eytles und unnützes anhören / dann es entſtehet kein geringes Ubel auß anhörung dergleichen Geſpräch / allermaſſen ſie eine Wurtzel und Urſprung alles übels ſeynd; Obturemus igitur aures noſtras contra vana colloquia, non eſt illinc modicum malum, cuncta ex eis mala naſcuntur. S. Joan. Chry tom. 4. hom. 2. ad theſſ. 1.

9. Ein groſſe Erkandtnus dieſer Schäden und übel / ſo auß eytlen und müſſigen unterredungen entſpringen / hatte David der Einſidler / von welchem geſchrieben wird / daß / als Er Stumm ware / habe er GOtt gebetten jhme die Gnad zuverleyhen / das er dieſes allein außſprechen könte / was zu ſeinem Heil: Dienſt gereichte; welches jhme auch von ſeiner Majeſtätt verliehen wurde / maſſen Er für das übrige Stumm verbliebe. in prato Spiritu.

Die Fünffte Vrſach.

I.

Weilen von den Glaubigen / die den Leib und das Blut Chriſti JEſu in dem Hochwürdigſten Sacrament deß Altars empfangen / keine andere als Heilige / aufferbaüliche / und Liebflammende Wort / erwartet werden. GOtt verſpricht bey dem weiſen Mann / Er wolle ſeinen Garten beſeüchten; Rigabo hortum meum, Eccl. 24. v. 42.

allwo der Heil: Thomas drey Sachen erörteret; Erſtens / was durch dieſen Garten verſtanden werde; zum anderten / womit die Befeüchtigung geſchehe; drittens / was für eine Frucht diejenige tragen müſſen / die dieſer Befeüchtigung theilhafftig wurden. Der Garten / ſagt der Engliſche Lehrer / iſt eine glaubige Seel / Rigabo hortum meum ideſt animæ. Das koſtbahre Blut Chriſti in dem Allerheiligſten Sacrament iſt / wormit ſie befeüchtet wird / Rigabo in ſangvine Chriſti; die Frucht aber deren / die befeüchtiget werden / ſeynd gute und Heil: Wort / die dem Nächſten Nutzen und jhn bewegen / id eſt irrigati potu ſanguinis Chriſti faciunt dulcem fructum ad utilitatem proximi. Eben dieſer weiſe Syrach redet an die Gerechten und Außerwöhlten / welche als Fruchtbare Baümer mit dem Blut Chriſti / in dem Hochwürdigſten Sacrament ſich befeüchten und beſprengen: Florete flores: bringet Blumen hervor / daß iſt / laſſet die Blühe eüerer Tugendten außſchüſſen / Et frondete in gratiam, und blühet zur Holdſeeligkeit / laſſet die Holdſeelige und ſchöne Blätter der Heil: Wort hervor kommen / zu dreyfacher Gnad / nemblich zur bekehrung der Sünder / zur verſöhnung der Feinden / und zum Troſt der Betrübten; alſo erleüteret es trefflich wohl der groſſe Lehrer ſelbſten / Florete flores & frondete in gratiam, quia ſcilicet Electi non ſolùm flores virtutum, ſed etiam bonorum Verborum proferunt, ex potu ſanguinis Chriſti ad triplicem gratiam; ſcilicet ad peccatorum converſionem, ad inimicorum reconciliationem, & ad mæſtorum conſolationem.

Eccl: 39. v. 19.

Libr: 3. de adorat:

2. Von der Theilhafftigmachung dieſes Hochwürdigſten Gutts ſchöpfte unſer Heil: Vatter Cyrillus laut eigener bekandnuß beſſere Meynungen und Reden / dann alſo ſchreibet Er: Poſteaquam comedimus Panem in conſpectu Dei, meliora tum ſentire, tum loqui didicimus.

3. Die von dem ſüſſeſten Blut Chriſti in dem Allerheiligſten Sacrament deß Altars lieblich gemachte Zungen deß Heili: Joannis Sagunthini, auß dem Heil: Auguſtiner-Orden / welcher

cher dieſem Liebreicheſten Geheimnus ſehr andächtig ware / hat viel Sünder bekehret / viel betrübte getröſtet / und zu Salmantica die zertrennte Gemüther vereiniget.

4. Der Mund deß Gottſeeligen Pater Franciſci / der ſich ſelbſten den unwürdigen genennt hat / und deſſen Heilig-ſprechung unter anderen unſer Orden verlanget / wurde von dem Blut deß unbefleckten Lambs im Hochwürdigen Sacrament (deme Er höchſt andächtig geweſen) zu einer Schmitten deß Heiligen Geiſts ; ſeine geſpräch waren brennende Kohlen / die in der Lieb anzündeten / ſeine Reden und Wort haben haüffige bekehrungen / General-beichten / hertzliche Seüfftzer bey vielen allerhand Sands-Perſohnen verurſachet / und vielen Beicht-Vättern zuſchaffen geben ; er ſelbſten wurde gemeiniglich von bekehrten Sündern umbringet. Tom: 2. Añ: Reform: libr: 6. c. 28.

5. Alſo haben die mit Granaten Farb von dem koſtbahren Blut CHRISTI gefärbte Lefftzen der verliebten Braut / keine andere Wort außgegoſſen / als welche mit jhrer Lieblichkeit / zuſtarcken banden dieneten / GOtt die Seelen zufangen. Dahero rühmet ſie jhr verliebter Braüttigamb ſprechend : Sicut vitta coccinea labia tua, & eloquium tuum dulce, Deine Lippen ſeynd wie ein Roſenfarbe Schnur / und dein außſprach iſt lieblich ; als wolte Er ſagen / nach erleütterung Theodoreti, deine Lefftzen und dein Mundt haben die Farb meines Bluts angenohmen / dahero ſie dergleichen Wort außſprechen / mit welchen die zuhörende gefangen und gebunden werden / allermaſſen dein ſüſſes Geſpräch von GOtt ſie ergötzet / unterhaltet / und nicht abweichen laſſet ; ac ſi dicat, duxit Colorem ex ſanguine meo os tuum, & verba profert veritatis, quibus tanquam funiculô quôdam capiuntur Auditores, & vinciuntur ; nam eloquium tuum eos demulcet & retinet, nec diſcedere permittit. Cant: 4. v. 3.

6. O wie weit ſeynd von dieſen Lefftzen jene unterſchieden / die nach empfangener Heiligen Communion / unnütze / müſſige / eytle oder ſchlimme wort reden / der groſſen Würdigkeit vergeſ-

ſen / in der jhr Mund und jhre Lippen ſeynd erhöhet worden; deſſenthalben begehrte ſo inſtändig der Heilige Joannes Chryſoſtomus von einem jeden / der dieſer Taffel zunahet / Er wolle reifflich überlegen/und fleiſſig betrachtē/die groſſe würdigkeit ſeines Munds/ damit Er erkenne / wie übel dergleichen Wort mit ſelbiger übereinſtimmen / wie weit ſie von deſſen Mund ſollen entfernet ſeyn/ der ſolcher Würdigkeit genüſſet/ dieſes Tiſchs theilhafftig gemacht wird / der eine ſolche Speiß/ ein ſolchen Tranck berühret und verkoſtet; cogita quæ ſit oris tui dignitas, cogita quâ mensâ dignatum ſit os tuum , quæ contingat , quæ deguſtet, quô cibô fruatur.

Die Sechſte Vrſach.

1.

WEilen die Heiligen ſo eyfrig zum gewöhnlichen geſpräch von GOtt uns ermahnen. Der Seelige Albertus Jeroſolimitaniſcher Patriarch meldet in der Vns Carmelitern vorgeſchribener Regel; verbum Dei abundanter habitet in ore, & in cordibus veſtris ; das Wort GOttes laſſe ſich überflüſſig in eüeren Mund / und in eüeren Hertzen einfinden.

2. Welches der groſſe Patriarch Dominicus vielmahl von denen ſeinigen begehret/ auch ſein Sohn und Nachfolger der Heilige Thomas von Aquin gelehret hat; ein Geiſtlicher müſſe allein mit GOtt / oder von GOtt reden ; viro religioſo non niſi cum Deo, aut de Deo loquendum eſſe.

3. Darumben beklagte ſich gar billich und ſehr empfindlich der Heilige Laurentius Juſtinianus wider jene Geiſtlichen/die in jhren geſpräch und Gemeinſchafften noch von GOtt / noch von nutzlichen und mit jhren Stand übereinſtimmenden/ ſondern von unnützen Sachen reden; wir ſehen (klaget er) daß/ wann die dem Feld-bau ergebene einen antreffen / alſobald und gantz unverdroſſen von

ſen von dem reden / was den Feld-bau betrifft ; die Handwercks-Leüth handlen von jhren Künſten / die Kauffleüth von den Waaren / die Wohl-Redner von jhrer Wiſſenſchafft. Allein O deß Elends ! allein die Diener GOttes / wollen oder wiſſen nicht von Sachen ihres Standts zureden oder zuhören. Wann ſie in einer verſamblung ſeyn / verſchweigen ſie das eigene und nutzliche / reden herentgegen von dem jhnen nicht zugehörigen. Wann ſie eytle Sachen und poſſen hören oder reden / ſeynd ſie auffmercksamb ; wann man aber was Geiſtliches vorbringt / ſeynd ſie bald müth / und ſchlaffen zum öfftern elendlich darzu.

4. Der Seraphiſche Vatter Franciſcus ſtrengte an die ſeinige / und übte ſie alſo in Reden von GOtt / und Heiligen ſachen / das Er auch beym Tiſch mit der Heiligen Clara / und vielen anderen ſeinen Geſpannen ſitzend / ſo hohe ſachen von Göttlicher Matery vorbrachte / daß ſie alle verzucket wurden ; als Er ein anders-mahl von einem Soldaten zur Taffel eingeladen wurde / beredete Er jhn noch vor dem Tiſch / zubeichten / damit jhn der gähe Todt / der jhn zu anfang deß Eſſen überfallen wurde / nicht unbereith finde. Marcus Uliſan: in Chrō: S. Franc: lib: 2. c. 31.

5. Der Heilige Bernardus erinnerte ſeine Ordens-Brüder ; wann ein Weltlicher mit dir von Eytlen Sachen redet / befleiſſe dich jhme bedachtſamblich den faden ſeines Geſprächs abzuſchneiden / und mit Geiſtlicher geſchicklichkeit von Göttlichen Sachen zuhandlen. Der Heilige Bonaventura rathete den ſeinigen ; wañ du auß deiner Zellen geheſt / mit andern zureden / bewaffne dich vorhero mit ſteiffen vorſatz kein einiges Wort vorzubringen / welches nicht aufferbaulich ſeye ; bitte GOtt umb ſeinen beyſtandt / damit du nicht unnutzlich jene Zeit verzehreſt / noch dich in eytle geſpräch einlaſſeſt ; ſehe dich vor / ehe du außgeheſt mit heiliger und guter Matery zureden / von leben der Heiligen / von Geiſtlichen Bücheren / oder auß der Heiligen Schrifft.

6. Eben dieſe Lehr hat uns unſere Heilige Mutter in jhren Himmliſchen ermahnungen vorgeſchriben ; in einer deren ſaget

ſie / bringe niemahlen vor / was du nicht wohl bedacht / und GOtt ſehr befohlen haſt / damit du nichts ihme mißgefälliges redeſt. Und anderſtwo ; in allen deinen geſpräch und unterredungen mänge allezeit etwas Geiſtliches ein / mit dieſem wirſt du murriſche und müſſige Wort vermeyden: und als einsmahls in dem Cloſter der Barfüſſigen Carmeliterin zu Malagon in der Récreation-ſtund von weltlichen Sachen gehandlet wurde / erſchiene die Heilige der Mutter Eliſabeth von der Himmelfahrt / und befahle jhr der Priorin zuſagen / ſie ſolle nicht zulaſſen / das man der gleichen Sachen vorbringe.

Eccli: 9. v. 23.

7. Nicht weniger ermahnet der weiſe Syrach / wir ſollen unß die übung deß Geſprächs von GOtt und ſeinen Heiligen Geſatz gemein machen: in ſenſu ſit tibi cogitatus Dei, & omnis enarratio tua in præceptis altiſſimi: Gedencke an GOtt in deinem Hertzen / und all dein Geſpräch laß von den Gebotten deß Allerhöchſten ſeyn. Gleich wie jener Gedancken offt im Gemüth / alſo ſoll offt dieſes Geſpräch ſeyn in dem Mundt. Wie Vollkommentlich dieſem Nachkommen ſeye unſer Seeliger Vatter Joannes vom Creütz / bezeüget in folgender glaubwürdig nach außweiß der Rechten auffgerichter Schrifft / die GOttſeelige Maria von JESU / eine jhrer Tugendt halber berühmte Perſohn: Die hoche Beſchaulichkeit und Gemeinſchafft unſers Heiligen Vatters Joannis vom Creütz / lieſſe ſich in ſeinen worten und Wercken verſpühren / welche eine Niemahlen außdruckende Gold- oder eines Göttlichen geſprächs war. Lucretia von der Menſch-werdung bezeüget alſo: der Heilige Vatter Joannes von Creütz / erwieſe in ſeinen Worten / daß er in ſtättiger gegenwart GOttes wandle / und von jhm gleichſamb hangete / denjenigen / der ihn reden hörte / entzunde Er mit ſeinem Geſpräch in der Lieb GOttes.

Die

Die Siebendte Vrſach.

1.

WEilen es ein bewehrtes Kenn-zeichen iſt / das GOtt in deren Hertzen wohne / die offt von jhm / und von Heiligen Sachen reden. Dionyſius Richelius beobachtet / und unterſuchet / warumben ſich der Heilige Geiſt in geſtalt feüriger Zungen auff die Haüpter der Apoſteln nieder gelaſſen hatte: Apparuerunt diſpertitæ linguæ tanquam ignis, ſeditque ſupra ſingulos eorum, Es erſchienen jhnen zertheilte Zungen / als wären ſie feüerig / und Er ſetzte ſich auff einen jeglichen unter jhnen; Wañ der Heilige Geiſt die Lieb und ein Feüer iſt / was hat Er mit Zungen zuthuen? die Lieb entdecket ſich im Werck / ihr ſitz iſt im Hertzen / nicht der Zungen. Richelius antworttet / Er hat vorhero die Hertzen angeflammet / die Feüerige Zungen aber waren bloſe anzeigungen / das ſeine Majeſtätt in jhren Hertzen zugegen ſeye: Qui diſcipulos Charitate ſuccenſos intus conſtituit, foris linguas igneas monſtravit; Die eüſſerliche Wort zeigen / was innerlich im Hertzen liege / und wann die Zungen von der Lieb und von GOtt handlen / iſt GOtt und die Lieb in dem Hertzen. Act. 2. v. 3.

2. Auß dem Hertzen rauchet daß gute oder ſchlimme durch den Mundt: Eructavit cor meum verbum bonum, ſinget der gecrönte Prophet; Mein Hertz ſtoſt ein gutes Wort herauß. Nach gegeſſener und wohlverkochter Speiß / gehet ein guter athem von den Leffzen auß / iſt aber die Speiß grob nicht recht verkocht / und noch roh / ſo iſt der Athem widerwertig: Einem wohlrüchenden Athem hat David auß ſeinem Mund gelaſſen / ſeine außgeſtoſſene Wort waren von GOtt / denen zu Nutzen / mit welchen Er umbgienge: ſie handleten von Kürtze deß Lebens / von Eytelkeit der Welt / von hochſchätzung der Gnad / von erwegung und ſchwäre der Ewigkeit. Ach deß anmüttigiſten Athems! Pſ. 44. v. 2.

Er

Er rüchete nach GOtt / und zeigete an / daß dieſer in dem Hertzen deß Athmenden ſeye.

3. Wann herentgegen auß eines Chriſten Mund nur neydige / zornige / eytle / hochmüthige / murriſche Wort außfahren / was kan man anderſt ſagen / als das ein ſolcher von der Peſt ſtincke / nach dem Teüffel rüche / und daß eines ſo übel athmenden Hertz vergifftet ſeye / Loquuntur omnes qui operantur iniquitatem klaget der Pſalmiſt: Alle übelthäter reden / aber was? reden nicht auch O Heiliger Prophet die Frommen? haben vielleicht die jenige / welche gutes würcken / allezeit jhren Mund verſtopfft? iſt nicht auch für die Gerechten zeit zureden / und zuſchweigen? freylich wohl. Warumben wird dann allein denen übelthätern das Reden zugeeignet? aber nicht ein jegliches / ſondern allein das übel reden iſt den übelthätern eigenthumblich; dahero wolte Er ſagen: Loquuntur iniquitatem omnes, qui operantur iniquitatem, Alle übelthäter reden die Boßheit; der böſe redet / was bös iſt / ſeine eüſſerliche Wort ſeynd ein zeichen / und bedeütnus der Boßheit / die in ſeinem Hertzen / und gewiſſen ſtecket. Videte ſignum, erörteret dieſem Paaß der groſſe Lehrer Hieronymus, qui malè loquitur neceſſe eſt, ut malè faciat, ex abundantia enim cordis os loquitur, ubicunque conſcientia vulnerata eſt, ibi facilè in ore peccatur; die GOttloſe Hertzen der Böſen / werden durch die Zungen entdecket / der übel redet / würcket auch übel; der Mund redet auß überflus deß Hertzen / und wo daß Gewiſſen verwundet iſt / da thut man leicht mit dem Mund ſündigen; Videte Signum, die Wort ſeynd das zeichen.

Pſa: 93. v. 4.

4. Wann die Waſſer-Röhr rein / ſauber und Cryſtal klar von dem Brunnen außſpringet / hat auch dieſer eine eben ſolche Reinigkeit / und klarheit in ſich / entſpringet aber jene unlauter / trüb / und Kothig / mus auch der Brunnen alſo beſchaffen ſeyn; Fluentum Sermonis (gibt dieſe gleichnus Baſilius) Quod miniſteriô linguæ ad exteriora deducitur, fontis, à quo manat, index & teſtis eſt; die Wort entſpringen vom Hertzen / als von einem

ſchreibet / das wann ſie den erſten Streich der Glocken / oder daß erſte Wort jhres Vorſtehers höreten / der jhnen etwas befahle / lieſſen ſie alles alſobald ligen / wohlwiſſende / daß die Vollbringung deß Gehorſambs keinen Punct oder augenblick ſolle verſchoben bleiben.

6. Dieſem gleichete ſehr die genaue hurtigkeit in Gehorſambden deß Cloſters der Barfüſſigen Carmeliter zu Paſtrana; deren allgemeines und einſeeliges Urthel dieſes war: Die Stimm deß Oberers iſt die Stimm Chriſti; daß Zeichen der Glocken / iſt ein Zeichen deß Himmels. Dahero ſie alſo bereithwillig waren / daß ſie der erſten Stimm deß Oberers oder der Glocken Gehorſambten / ohne anhörung der Anderten. Obſchon man auff daß genaueſte in dem Capitel und Eß-Zimmer die Schulden ermahnete / und die Geiſtlichen ſelbſten auff daß fleiſſigiſte ſich jhrethalber anklagten / ſo ſeynd doch viel Monathen verfloſſen / ohne daß ein Mangel in Matery deß Gehorſambs zuerinneren vorfiele. Tom: 1. Reform: lib: 2. c. 32.

7. In dem Cloſter unſerer Cloſter-Frauen zu Villa nova delaXara, ereigneten ſich wunderbarliche begebenheiten in dieſer Matery. Eluira vom Heiligen Joſeph / wurde in dem Gebett von jhrem Himmliſchen Bräuttigamb der Geſtalt geliebkoſet / das wann ſie ſich zu Ruhe begabe / er jhr erſchine / und ſie viel Nacht ohne Schlaff zubrachte. Sie unterredete ſich darüber mit der Priorin förchtend einigen Betrug; und dieſe befahle jhr zuſchlaffen. Die folgende Nacht kame abermahlen der Liebreichtſte Seeligmacher / deme aber Eluira behendt ſagte / HErr der Gehorſamb hat mir zu ſchlaffen befohlen / ſchlieffe auch darüber die gantze Nacht. Als ſie den folgenden Tag erwachte / ſtunde bey dem Hauptküß jhr eyfriger Liebhaber ſagend / weilen du Gehorſambet haſt / habe ich dich bewachet. Tom: 1. lib: 3. c. 4. n. 6.

8. Maria von der Auffopfferung Mariæ litte eine Kranckheit; wegen welcher ſie Fleiſch eſſen muſte / weilen aber dieſe Artzney

in dem Closter etwas ungewöhnliches ware/ befahle jhr die Oberin gesund zusein / und sie wurde es in eben dyesen Augenblick.

9. Eß befahle einsmahls die Priorin der Mutter Anna vom Heiligen Augustino in der Metten / sie solle eine Lection lesen / die sie nicht verzeichnet hatte. Sie Gehorsambte gantz willfertig; machte daß Brevier auff/ fande selbige lesung mit Goldenen Buchstaben geschriben / und lase sie trefflich wol. Die Schwestern sahen / das die Lesung an dem Orth nicht stunde / wo das Brevier aufgeschlagen ware / hielten solches für ein Wunder-Werck / und erkanten es nach ertheilter nachricht.

10. Nicht weniger haben sich wunderbarliche Zufäll ereignet in unserem Closter der Barfüssigen Carmeliteren zu Veas, die Tugend deß Gehorsambs belangend; Ich will allein zwey derselben erzehlen. Catharina von Jesu hatte ihr das Gebein gantz verrucket / lage sechs Monath lang in dem Beth mit hefftigisten Schmertzen / von den Artzten verzweyflet / mit einem in drey Stuck zerbrochenen Schinbein; dergestalt / das alle Bein / da man sie bewegte / also krachten / als wann der Leib ein Korb derselben wäre / nebst noch vielen anderen Ublen die ihr zustosseten. Eines Tags sagte zu ihr die Priorin, sie komme in den Chor uns zuhelffen; die Krancke antwortete / es wäre ein grosser Trost / wann es nur meine Bein zuliessen. Die Oberin wiederlegte fragend / ob sie soviel Glauben hätte zugehorsamben? die Krancke sagte/ ja mit der Hülff Gottes; So befehle ich ihr dann (setzte fort die Priorin) in Christi Nahmen / und auß Gehorsamb sich zukleiden. Alsobald fienge sie an in gegenwarth etlicher Closter-Frauen sich anzulegen / und durch die Zell zugehen / an der Mauer sich haltend / die Priorin das Wunder-Werck sehend / wolte solches Augenscheinlicher machen und sprach zu ihr; sie halte sich nicht an wie ein Kind. Sie Gehorsambte / erlangte die völlige Gesundheit / alle Schwachheit liesse nach/ mit Erstaunung aller Gegenwärtigen.

Tom: 1. Reformat. lib: 3. c. 34. n. 4. & 5.

11. Aber lasset uns eine andere begebenheit dieser wunderbahren Tugendt vorbringen. Lucia von dem Seeligmacher / auß

auß eben dieſem Cloſter / ware fünff Monath ligerhafftig und vieler Kranckheiten halber von den Artzten verlaſſen. In der Nächt der glorreichen Geburt Chriſti / befohle die Oberin einer Ley-Schweſter nahmens Catharinæ von Heiligen Alberto bey der Krancken wehrender Mettenzeit zu wachen / die Krancke begehrte von jhr zu einem Gatter geführet zu werden / welches gegen der Kirchen ware / von dannen die Metten zuhören; Catharina antworttete / ſie getraue jhr nicht ſolches zu thuen / maſſen der Artzt verbotten hätte ſie zurühren und zuregen / auch nur daß Beth zurichten / dann ſie ſonſten Todt bleiben könte. Doch der Krancken zu Troſt ſagte ſie / ich will es der Mutter Priorin andeüten / mit dero Erlaubnus ich Eüer Lieb willfahren werde. Sie gienge darauff in Chor / und brachte jhr begehren an. Die Oberin entſetzte ſich über daß anhalten der Krancken / weilen ſie jhre Beſchaffenheit wuſte; ſchöpfte dannoch ein verthrauen auß beyder Schweſter Tugendt / und antwortete; ſie gehe hin Tochter und wiſſe / das ich jhr zugleich befehle / die Krancke geſund in den Chor zuführen; Catharina hatte einige Bethdecken bey dem Gatter gerichtet / darinnen ſie jhre Krancke eingewicklet verlieſſe; fiele auff jhre Knye / den HErrn mit vollkommenen glauben bittend / er wolle dieſer jhrer Schweſter die völlige Geſundheit verleyhen / damit ſie den Gehorſamb leiſten könne. Augenblicklich befandte ſich jene friſch bey Kräfften / welche vorhin ſich nicht rühren könte / ſtundte auff und ſprunge mit geſtärckten Füſſen. Catharina ſehend daß Wunder / wolte vollkommener Gehorſamben / und führte die Krancke hinab in den Chor / ſtelte ſie in das Angeſicht der gantzen Gemeinde / welche gantz erſtaunete vor Wunder / jhre Andacht mit der ſie bißhero geſungen / wurde hefftiger angeflammet / die Krancke aber erhielte völlige Geſundheit mehr als vierzehen Jahr / jhres nachmahligen Lebens.

12. Die Mittel deß Gehorſambs / wie auch anderer nachfolgender Tugendten / werden in dem Letzten Capitel dieſes anderen Theils erwogen werden / maſſen ſie ſehr nutzlich für alle Tugendten ſein.

Das III. Capitel.

Von Tugendt der Keüschheit / was sie seye? Und waß sie vor Fürtreflichkeiten habe.

1.

S. Thom. 22. q. 151. ar. 1.

ES wird diese Tugendt die Keüschheit genennet / weilen sie nach Lehr deß Heiligen Thomæ die Fleischliche Begierlichkeit durch die Vernunfft Casteyet und zähmet. Sie ist eine schöne Tugendt / welche verschaffet / das der Mensch von unzimblicher Ubung abstehe / in fleischlichen Wollüsten sich regiere / und jhrer unordnungen nicht statt gebe. Die Heiligen Vätter thuen jhr grosse Lobspruch zumässen. Tertullianus sagt / sie seye die Blum der guten sitten / eine verehrerin der Leiber / die Schönheit der Männer und Weiber / ein Grundtstein der Heiligkeit / eine zeügnus und offenbahrung einer guten Seel. Der Heilige Joannes Climacus schreibet; die Keüschheit ist eine Gemeinschafft der Fleischlosen Natur / eine fröliche Einkehr Christi / ein Schild eines auff Erden wohnenden Hertzens / eine sehr grosse ablaugnung der Natur / ein Wettstreitt deß Sterblichen und verweslichen Leibs / mit der Liebloſen und Geistlichen Substantz. Ein Keüscher thut eine Lieb durch die andere außschliessen / und mit dem Feüer deß Geists das frembde unreine Feüer außlöschen.

Grad: 15. de Castit.

2. Der Heilige Bernardus sagte von jhr; die Keüschheit macht den Schändtlichen in der Sünd empfangenen Menschen schön und rein / auß dem Feind einen Freünd / auß dem Menschen einen Engel; dann ob gleich zwischen den Engel und Menschen ein un-

ein unterſchidt iſt / ſo häfftet doch ſelbiger nicht an der Tugendt ſondern an dem Glück; maſſen die Engliſche Keüſchheit glückſeliger / die Menſchliche aber ſtärcker iſt / als welche bey ſo vielen anfallen überwindet.

3. Thomas von Kempen gebet jhr folgendes Lob / ſie ſeye eine ſonderbare Freündin deß Erſchaffers aller ding; ſie gehe mit leichten Schritten zu dem Himmliſchen Liebhaber / und ſeye nichts das den Menſchen mit ſeiner eigener Schwachheit alſo erhöhet wie dieſe Tugendt / die auch dem Himmel gewalt anthut. Sie iſt ſo herrlich / daß ſie dem Nahmen der Glory erhaltet nach Apoſtoliſchen außſpruch Pauli: Bonum eſt mihi magis mori, quàm ut gloriam meam quis evacuet; Sterben wäre mir viel beſſer / als das mir jemand meine Glory ſolte zu nicht machen; dieſe Glory iſt die Keüſchheit / welche den Nahmen der Glory führet / und durch die Geilheit vernichtet wird; wie der Heilige Thomas gloſiret / Per luxuriam maculatur Gloria Caſtitatis. Dieſem gleichförmig ſpricht der Heilige Bonaventura; eine groſſe Glory und Ehr GOttes iſt / ſeiner Majeſtät nachfolgen / die uns in der Reinigkeit der Keüſchheit vorgangen iſt / eine Jungfrau / ein Sohn der Jungfrauen und ein Braut der Jungfrauen; der H. Cyprianus nennet ſie den überflus der Glory. Von jhr thut Clemens von Alexandria fragen / was anders als die Keüſchheit macht einen beliebt bey den Menſchen / bey den Englen und bey GOtt? Sie übertrifft die Menſchliche Natur und Eigenſchafft / und verändert unſer Koth in einen Himmel; ſie (ſetzet forth der Heilige Ephrem) iſt eine Vorlauffern und beywohnerin deß Heiligen Geiſts / beſänfftiget GOtt / erhaltet ſeine Verſprechungen / welche / da der geliebte Jünger umbfaſſte / hat Er verdienet auff der Bruſt deß HErrn zuruhen.

Serm: 4. de laud: Caſtit:

1. Cor: 9. v. 15.

4. Stromat:

S. Eph: opuſc: de caſtit:

4. Ihre Frucht iſt nach Außſpruch Bernardi die Lieblichkeit / Fructus caſtitatis eſt ſvavitas; allermaſſen ſie von der Trübſall deß Fleiſches befreyet / und mit ſchöner Süſſigkeit ergötzet; ein keüſcher Menſch erfahret die Wolluſt deß guten Gewiſſens /

und verkoſtet den Geſchmack der Reinigkeit und Keüſchheit/ welcher allen Geſchmack und Materialiſche Wolluſt unvergleichlich übertrifft; maſſen der Geſchmack der Reinigkeit Göttlich / nicht Fleiſchlich iſt / und wer ſich darinnen erluſtiget / der erluſtiget ſich in GOtt. Sie erfreüet daß Hertz / verbannet die Traurigkeit/ verringeret die Anmüttungen/ erzeüget eine Geiſtliche Freüd. Die Keüſchheit (ſagt der Heilige Ephrem) iſt die Mutter der Lieb / ein ſtiller / ſicherer / Friedſambſter See-hafen / ſcheüet das böſe / hanget den Guten an: vernichtet die Faulheit / und führet mit ſich die Gedult; iſt ein leichtes Joch welches in waſſer nicht untergehet; Caſteyet das Fleiſch und bringet es in die Dienſtbarkeit; ſie iſt ein ewiges Reichthumb / wird bewahret von dem / der Chriſtum liebet / der jenige wird ſie zur Zeit der Noth finden/ der ſie beſitzen wird. Sie wird nothwendig erfordert zur anſchauung GOttes / Nach Lehr deß Heilig: Pauli: Pacem ſequimini cum omnibus, & Sanctimoniam, ſinè qua nemo videbit DEUM. Befleiſſet Eüch deß Friedens gegen jederman / und der Heiligung / ohne welche niemandt GOtt ſehen wird/ durch die Heiligung verſtehen die Heiligen Ioannes Chryſoſtomus, Hieronymus, Auguſtinus, Theodoretus, Theophilactus und OEcumenius die Keüſchhet / darumben ſpricht der Guldene Mundt / nichts ſeye auß allem mehr nothwendig zur anſchauung GOttes als die Reinigkeit der Keüſchheit: Nihil nobis ità opus eſt ad videndum DEUM ut iſtius puritas virtutis.

Hebr: 12. v. 14.

Opuſc: de caſtit:

5. Der Heilige Ephrem auß Syrien gebet der Keüſchheit ſtattliche Lobſprüch und vortrefflichkeiten. Er nennet ſie einen zaum der Augen/ Er ſagte/ ſie Verwende den völligen Leib auß der Finſternuß in daß Liecht / durchtringe die Himmel / ſeye eine Gaab GOttes / voll der Güttigkeit und Erkandtnus; eine Himmliſche Klugheit und Heilige Predig/die unſere Neigungen vermündert / und das Gemüth von verwirrungen befreyet / die Gerechten erleüchtet / und die Teüffel mit Finſternus überhaüffet; ſie ſeye eine allerſchönſte beſitzung / welche weder von wilden thieren

zerriſ-

zerrissen / noch vom Feüer verzehret wird; Ein geistlicher Wagen / der seinen Besitzer empor führet / sie wohnet in demütigen und sanfftmüttigen Hertzen.

6. Der Heilige Martyrer Cyprianus saget / die Keüschheit seye eine unüberwündtliche Vestung der Heiligkeit / eine Steiffung der Stärcke / eine Wacht der Frombkeit / ein Sieg der Seel / ein anzeigen der Auffrichtigkeit / ein sicherer Fried der Tugendten / eine Höhe der Reinigkeit / ein Gestatt der Ehrsambkeit / eine Mutter der Jungfrauschafft / eine Mauer der Tapfferkeit / ein Wehr der Kräfften / eine Würde der Reinigkeit / ein Will der guten Wercken / die Ruhe deß Heyls / das Leben deß Geists / der Todt deß Fleisches / und ein Standt einer Englischen Beschaffenheit. De singul ritat: Cleri

7. Zum Schluß wollen wir die Keüschheit einen Thurn der Vestung wider die Laster nennen / ein Grundt der Tugendten / ein Blumen-Beth der Weißheit; die allein in der Zeit und Orth dieser Sterblichkeit den Glückseeligen Standt der unsterblichen Glory vorstellet; sie liebet die Einsambkeit / fliehet die Sättigung und Wolluſt / zähmet die Zungen / mässiget das Gesicht und die Sinnen; überwindet den Teüffel / gefallet dem Engel / ist dem Allerhöchsten ein Lieblichster Geruch; führet mit sich einen grossen Schatz der Gütter; errettet auß unzahlbaren übeln; wird von allen verehret / von allen gepriesen / über jhre Schönheit verwundert sich so gar auch die Sonn und der Mond.

Daß

Das IV. Capitel.

Bewegliche Urſachen und Antrieb zur Keüſchheit.

Die Erſte Bewegliche Urſach.

I.

DJe erſte Urſach iſt / Die Schönheit / die Weiſſe / der Lieblichſte und ſtarcke Geruch dieſer Tugendt; Jhre Schönheit / ſagt Thomas von Kempen / hat allezeit dem Allehöchſten gefallen / anderſtwo nennet Er ſie die ſchöne Tauben deß Erſchaffers aller ding. Der Heilige Zeno ſpricht / ſie ſeye die wahre und ewige Schönheit Caſtitas vera eſt & æterna formoſitas. Gleich wie die weiſe Farb unter anderen Farben hervor ſpilet / weilen ſie nach Lehr deß Weltweiſen Ariſtotelis daß Haupt und der Grund derſelben iſt / alſo iſt die Keüſchheit (ſagt der Heilige Bonaventura) unter andern Tugendten ſonderbarlich ſchön / als ein Haupt und Grund derſelben; welches zuerklären vergleichet Er jhre Schönheit mit der Lilien; gleich wie dieſe Weiß und ſchön mit Sechs ſchneeweiſen Blätteren / als mit einer Cron pranget / alſo iſt die Keüſchheit ſchön / ſechs Vortrefflichkeiten halber / die ſie bewahren und beſchützen. Die Erſte iſt die Mäſſigkeit im Eſſen und Trincken / abſonderlich was den Wein betrifft; dann wie der Heiliger Vatter Hieronymus meldet / ein Keüſcher und reiner Menſch fliehet den Wein wie den Gifft / maſſen der Wein für die Jugend ein doppletes Feüer der Wolluſt iſt. Die anderte Vortrefflichkeit iſt die

Serm: de Contin:

S. Bonaven: Opuſ: dictæ ſalut: de caſtit: c. 4.

rauche

rauche in der Kleidung / dahero ſagt der Heilige Bernardus / gleich wie die rauchere Woll linderes Tuch machet / alſo machen die rauchere Kleider ein keuſcheres Fleiſch. Die dritte iſt eine Ehrſambe Beſchäfftigung und kluge Arbeit / gleich wie der Müſſigang eine ſchlimbſte Speiß der Geilheit iſt. Dieſes deütet an Ezechiel mit dieſen Worten / Siehe / dieß ware die Miſſethatt deiner Schweſter Sodoma, Hoffart / Volle deß Brods / und überfluß / jhr und jhrer Töchter müſſigang / Ecce hæc fuit iniquitas Sodomæ Sororis tuæ, ſuperbia, ſaturitas Panis, & abundantia & otium. Ezech: c. 16. v. 49. Die vierdte Vortrefflichkeit iſt die Bewahrung der Sinnen / inſonderheit der Augen und Ohren / maſſen der Fürwitz zuſehen und zuhören eine Straſſen zur Sündt iſt. Die fünffte iſt Züchtigkeit in Worten / abſonderlich die Enthaltung von unreinen / weilen die Unzucht hefftig erwecket wird durch zuchtloſe / und freche Wort. Die ſechſte iſt die flucht der Gelegenheit / abſonderlich der Weiber; alſo leſen wir in dem andern Buch der Königen / das Thamar von jhrem Bruder Amon ſeye geſchändet worden / weilen ſie ſich mit jhm allein befunden hat; ſo ſehen wir auch das die wilde Thier ſchönere Haüt und Haar haben / als die einheimiſche.

2. Die Weiße der Keüſchheit wird gar füglich in dem Schnee vorgebildet / dann wie der Schnee von oben abfallet / und mit ſonderbarlicher Weiße glantzet / alſo thut dieſer Glantz die Keüſchheit abſonderlich ſchmucken / ſie aber iſt ein von oben herkommende Gaab GOttes / wie ſolches Hugo der Hocherleüchte Cardinal vermercket. Von dem Himmliſchen Bräuttigamb wird im hohen Lied gemeldet / Er ſeye hinab gegangen in ſeinen Garten (welcher eine reine Seel iſt) angereitzet von dem lieblichſten Geruch deß Gewürtz / welches von der Reinigkeit der Keüſchheit außgehet / wie Pſeluis bey Theodoreto außleget. Cant: 6. v. 1. Gleich wie der Weyrauch den Geruch erluſtiget / alſo erluſtiget ſich der Heilige Geiſt in der Keüſchheit / und haltet ſich bey einem Keüſchen Menſchen auff.

3. Dieſer Lieblichſte Geruch iſt über alle maſſen GOtt und den Englen angenehm/ herentgegen mißfallet jhnen auff das eüſſerſte der garſtige Geſtanck der Unzucht. Wie auß jenem Geſchicht abzunehmen iſt / welches der Heilige Antoninus erzehlet; Es giengen mit einander ein verſtelter Engel als ein Jüngling / und ein Einſidler / da ſie nun beyde einem Todten Cörper zunaheten / verſtopfte der Einſidler ſeine Naſenlöcher / der Engel fragte jhm umb die Urſach / deme Er antworttete / weilen Er den vergifften Geſtanck dieſes Aaß nicht erdulten könne. Bald darauff begegnete jhnen ein doll auffziehender Jüngling auff einen tapfferen und wohlgeſchmuckten Pferdt ; der Engel fienge an ſchon von weiten die Händ vor der Naſen zuhalten ; über welches der Einſidler ſich verwunderte / und die Urſach zuwiſſen verlangte. Der Engel antworttete jhm / weilen dieſer unzüchtige Jüngling unvergleichlich mehr ſtincket vor GOtt und ſeinen Englen / als ein ſtinckendes Aaß vor den Menſchen.

P. 4. Sum̃æ Theolo: tit: 14. c. 6. §. 1.

4. Darumben ſagte gar wohl Caſſiodorus, wann du ein rechtes Urtheil fälleſt / ſo wirſtu ſehen / das die unreine Gedancken weit übler rüchen als die ſtinckende - - - Albannal.

hom: 3.

Die Anderte Urſach.

1.

WEilen die Tugendt der Keüſchheit/ und die Abtödtung der Augen zwey Schweſtern ſeyn/ welche einander die Hand geben und ſich beſchützen; Die Keüſcheit iſt bey dem Heiligen Ephrem ein Zaum der Augen / welcher ſelbige mäſſiget / abtödtet / und einhaltet ; die Abtödtung und bewahrung deß Geſichts / abſonderlich / damit man die Weiber nicht anſehe / iſt eine zum Schutz der Keüſchheit nothwendige beſatzung. Dahero haben ſich die in der Reinigkeit vortreffliche

trefflich Männer allezeit embſig befliessen / in dem ſehen behutſam und eingehalten zuſeyn.

2. Arſenius ſahe kein Weib an / wie in ſeinem Leben zuleſen iſt; der Heilige Antonius befahle einem Mönch ſeine Schweſter zugrüſſen / welches Er thäte / aber mit geſchloſſenen Augen. Der Heilige Petrus von Alcantara, hat viel Jahr lang kein Weib angeſehen / wie die Heilige Thereſia bezeüget. Der Abbt Siſois ſahe ſo ungern die Weiber an / das als jhm in ſeinem hohen Alter ſein Jünger Nahmens Abraham ſagte / Vatter / du biſt ſchon ſehr Alt / wir wollen einwenig miteinander in die Welt gehen; antworttete Er / dorthin will ich gehen / wo kein Weib iſt; der Jünger widerlegte; was kan außer der Einöd für ein Orth ſeyn / wo kein Weib nicht ſeye? ſo führe mich dann in die Einöd / beſchloſſe der Alte.

3. Hugo der Heilige Biſchoff von Grenobl im Delphinat ware in den Augen ſo behutſamb und ſorgfältig (wie Surius in ſeinem Leben ſchreibet) daß Er bekandte / niemahlen ein Weib in ſeinem Bißthumb alſo angeſehen zuhaben / das Er ſie auß dem Geſicht erkennen könte / ein altes Weib außgenohmen / die in ſeinem Hauß dienete; er pflegte zuſagen / alle dieſe Sorgfältigkeit ſeye nothwendig / weilen das Hertz von böſen Gedancken ohne Einhaltung der Augen nicht kan bewahret werden. Der Heilige Ludovicus Biſchoff von Toloſa ware in den Augen alſo fürſichtig / das als er einsmahls ſeine Schweſter die Königin von Aragonien beſuchte / hat ſie ihn niemahlen bereden können / das er ihr Angeſicht anſehete; Er hielte ſeine Augen der geſtalt geſchloſſen und unterworffen / das mann nicht weiß / das er jemahlen ein Weib angeſehen habe. In der Bull ſeiner Heiligſprechung bezeüget Johannes dieſes Nahmens der zwey und zwantzigſte Papſt / er habe niemahlen allein mit einigen Weib / auſſer ſeiner Mutter und Schweſtern geredet.

4. Von dem Heiligen Thoma Aquinate erzehlet Surius, Er habe die Gaab der Keuſchheit auff übernatürliche Weiß von

Gott empfangen / ohne einiger Anfechtung wieder dieſelbe; ja die Engeln verſicherten ihn / er wurde niemahlen ſeine Keuſchheit verliehren; dieſes ungeachtet / enthielte er ſeine Augen von allen Anblick eines Weibsbild / oder anderer Sach / die einige fleiſchliche oder begirliche Einbildung verurſachen könnte. Herentgegen ſeynd die in Augen unbehutſambe / theils ſchwerlich angefochten / theils auch erbärmlich geſtürtzet worden. Davidi ware das unbehutſambe ſehen eine Gelegenheit ſeines fahls. Der Heilige Benedictus litte in der Wüſten ſcharpffe Anfechtungen / von wegen eines Weibs / das er in der Welt geſehen hatte / welche zuüberwinden er ſich in Dörneren und Brenneßlen nackend umbgeweltzlete / biß er darüber obſigte / wie es Gregorius der groſſe Papſt erzehlet. Der Heilige Bernardus ſahe in ſeiner Jugend unbedachtſamblich ein Weib an / wurde darüber erſchröcklich verſuchet / obſigte aber / da er ſich biß an den Halß in ein gefrohrnen Teüch einſenckte / wie in ſeinem Leben zuleſen iſt; von dem Abbt Pachon ſchreibet Paladius, er habe die ſchwereſte Anfechtungen außgeſtanden / von wegen übler Bewahrung der Augen.

Lib. 2. Dialog. c. 2.

Lib. 1. c. 3.

Palad. Hiſtor. Lauſic. vitâ 29.

Die Dritte Urſach.

1.

Weilen die Heilige und tapffere Männer uns ein groſſes Exempel in dieſer Tugendt gegeben haben. Weilen aber derſelben unzahlbarlich viel ſeyn / wollen wir kürtze halber nur etliche von den berühmteſten erzehlen / und erſtlich zwar vier tapffere Beſchirmer der Keüſchheit anziehen / hernacher fünff andere beyfügen / deren eine mit Gebett und Thränen ein abſonderliche Gaab der Reinigkeit erhalten / andere aber auß ſonderbahrer Freyheit niemahlen einige Verſuchung deß Fleiſch erfahren haben.

2. Hieronymus meldet in dem Leben der Vätter von einem Groß-

Großmüttigen Martyrer / welchen in blüender Jugend der Tyrann (so ein grausamber Verfolger der Christen war) in einem annehmlichsten Lustgarten führen / in ein sanfftes Beth einlegen / mit seidenen Stricken fest anbinden liesse / damit er nicht fliehen könte; hernacher trate hinzu ein Gottloses Weib ihn zur Sünd anzureitzen / sie wendete allen List und Fleiß an; aber der tapffere Kriegsheld Christi / bediente sich in Ermanglung anderer Waffen / seiner eigenen Zähnen / bisse ihme selbsten die Zung ab / spibe ihr solche in daß Gesicht / mit diesem wiche sie ab / ihme aber verblibe der Sig.

3. Thomas Cantipratanus erzehlet von einem keüscheſten Mann und stattlichen Prediger auß dem Orden deß Heiligen Patriarchen Dominici / an dessen Zimmer Thür ein Leichtfertiges Weib anklopfete / Willens jhn zur Sündt anzulocken; der Diener GOttes wurde innerlich angetrieben brennende Kohlen auff den Boden außzustreüen / und sich darüber niederzulegen. Die Sünderin gienge hienein / welcher Er zuruffte in keinem anderen als in diesem Feüer-Beth / solle sie jhm zunahen. Da sie dieses Sahe und hörte / fiele sie halb Todt vor Schrocken zuboden; Etliche bediente deß Königs wolten durch einige Riß der Thür den außgang wahrnehmen / und sahen wie das Feüer / welches dem Heiligen Mann durchauß nicht geschadet noch ein Haar seiner Kleider verletzet hat / das freventliche Weib anfiele / und selbiges wurde eingeäschert haben / wann sie nicht seine Vorbitt / wiewohl gar beschwärlich errettet hätte. lib:2.apum:

4. Dem grossen Liebhaber dieser Tugend Francisco Xaverio wurde in dem Thraum eine unreine Bildnus vorgestellet / welche er mit solchem Gewalt von sich stossete / das ihm das Blut von der Nasen haüffig außschosse.

5. Unter anderen herrlichen zufällen der Englischen Keüschheit meines seeligen Vatters Joannis vom Creutz / wird auch folgendes gesetzet; Es befande sich einsmahls dieser grosse Diener Gottes in dem Gast-Zimmer deß Closters der Menschwerdung / Barfüssigen Carmeliterinen zu Abula allein / in Abwesenheit sei-

nes Geſpanns. Als er an einem Tag bey ſpatten Abend in dem Gebett ſeiner Gewohnheit nach verſamblet ware / ſahe er unverſehens ein Weib in ſein Zimmer eingehen / welches alſobald ſich ihm unter die Augen ſtelte. Es überfiele das Hertz des wachtſamen Einſidlers ein Urplätzliche Forcht / verwunderte ſich eine ſolche Geſtalt zu ſolcher Zeit in ſeiner Einſambkeit zuſehen / meinte anfangs ein Geſpenſt zuſeyn / und waffnete ſich darwieder mit dem zeichen des Creutzes / vertraute auff GOtt / ruffte an den allerſüſſeſten Nahmen JEſus / bey deſſen anruffung die zitterende Höll auff ihre Knye fallet. Daß Weib vermerckte die Forcht deß Heiligen Vatters kame ihm vor mit der Red / es ſpeyete auß das zubereithe Gifft dieſe Hölliſche Schlang und ſprache zu ihm; Joannes ich bin nicht wie du vermeineſt ein vergſtalter Teüffel / oder ein Fleiſchloſer Geiſt / ſondern ein warhafftiges obſchon unglückſeeliges und verlohrnes Weib; Ich bin jene Freyle / die ſchon ſo lang zu deinen Füſſen liget / deine Lehr anhöret / deine Wort verehret / deine Gemeinſchafft achtet / und unter dem Schein einer Tugendtreichen und andächtigen Perſohn dir jhre Seel entdecket; ob ich gleich mein vornembſtes und darunter verborgenes abſehen / dir bißhero verhalten habe. Ich hab eine ſo gewaltthättige Neigung nicht überwinden können / ich habe ſie zwar nicht vermercken laſſen / habe mich widerſetzet / habe mich in betrachtung der Tugendt auffgehalten / meine Ehr überleget / die unmöglichkeit meiner hoffnung vorgeſchützet / aber endlich hat mich der Gewalt meiner anmüthung überwunden / und ſo gewaltthätig unterworffen / daß ſie mich auß meines Vatters-Hauß hieher getrieben hat. Der Seelige Vatter erkennete die Perſohn / und zitterete bey ſo hefftiger Gefahr / Er ſahe / wie Er nicht mehr mit Hölliſchen Schatten ſondern mit den ſtärckiſten Waffen deß Teüffels und wider ſeine ſtärckiſte Macht zukämpffen habe / nemblich wider ein wohlgeſtaltes / Edles / reiches / bißhero ehrliches Weibs-Bildt von einem guten Nahmen / die von jenem unreinem Geiſt angehetzet wurde / der in jhr verlarvet erſchine. Er ſchwingts mit den Augen ſein

Hertz

Hertz zu GOtt / warffe ſich auff die Bruſt ſeiner Mildreichiſter Fürſichtigkeit ; wohlwiſſend / daß keiner Keuſch ſeye / wann es jhm GOtt nicht ertheilet / bey deſſen entzogener Handt auch von den Bergen und ſtarcken Cederbaümen keine Beſtändigkeit zuerwarten iſt. Der Güttigſte HErr zeigte ſich jhm bey dieſer vorfallender gelegenheit Gnädig (als den Er ſchon vorhin gewunen hätte) mit deſſen hülff ſtritte Er tapfferlich und obſigte Meiſterlich / bliebe nicht nur von der Gefahr befreyet / ſondern bekehrte zugleich das verkehrte Weib. Er bewaffnete ſich gleich anfangs mit heldenmüttiger Standthafftigkeit / mit brennenden Eyfer der Ehr GOttes / mit hefftiger begierd dieſer Seel zu nutzen / fienge an ſie auff den rechten Weeg zuleiten / donnerte mit Urſachen / und blitzete mit Worten / wurde zu ſolchem von innerlicher Anmüthung entzunden / eintzig verlangend dieſe Arme Seel in der Liebe GOttes anzuflammen ; Er ſtelte jhr vor zu ſolchen End die Göttliche Vortrefflichkeiten / zeigte jhr wie unendlich Er alle Lieb ſeiner Creaturen verdiene ? und nach dem Er ſie mit der Lieblichkeit und Holdſeeligkeit GOttes angereitzet hätte / griffe Er ſie an mit dem Schröcken ſeiner Gerechtigkeit / damit Er jhr durch die Straff eine billiche Forcht einjagte. In erweguug dieſer unterlieſſe Er kein Zorn / kein Greüel noch Flammen / die Er nicht über dieſes Gemüth auß ſchittete / und ſelbiges zwiſchen Böben und zitteren ernidrigte. Es zitterten zweifels ohne vor dem Knall und Klang ſeiner Wort nicht nur dieſes betrübte Weib / ſondern auch alle Hölliſche Geiſter / die jhn mit dieſen Werckzeüg und Bildtnuß erlegen wolten ; verlieſſen deſſenthalben dieſelbe / lieſſen jhr Stadt und Platz in ſich zukehren ; ſie bekame jhre vorige Schamhafftigkeit / warffe ſich zu den Füſſen Joannis ſchwimmend in Thränen / hielte an umb verzeyhung / erſuchte jhn von GOtt nachlaſſung jhrer miſſethat zuerhalten / und ſie mit ſeiner beleydigter Majeſtät zuverſöhnen. Der güttige Vatter tröſtete und beſtättigte ſie in jhren guten Vorhaben / ſchickte ſie nach Hauß ; welche ſeinem befelch nachkommend / auß dem Hauß deß

diener

diener GOttes als ein Engel gienge/ die kurtz zuvor als ein Teüffel hinein kame.

6. Jetzt wollen wir in kürtze die andere Fünff oben gemelte begebeheiten vorbringen. Von dem Heiligen Abbt Equicio erzehlet der grosse Papst Gregorius, Er habe starcke anfechtungen deß Fleisches in seiner Jugendt gelitten / und darumben den Herren inständig Gebetten jhme beyzustehen; dessen Gebett seine Majestätt erhöret / und einsmahls in der Nacht durch einen Engel eine solche Reinigkeit verlihen hat / das Er hinfüro keine dergleichen Versuchungen litte. Der Englische Lehrer Thomas hat mit dem Gebett und heissen Zähren eben diese Gaab erhalten/wie in seinem Leben zulesen ist. Der Seelige Aloysius Gonzaga, bekandte mit einem Eydschwur dem Cardinal Bellarmino seinem Beicht-Vatter / Er seye sein gantzes Leben durch / nicht nur von unreinen bewegungen und versuchungen / sondern auch von unlauteren Gedancken befreyet gewesen.

Lib: 1. Dialog: c. 4.

7. Die Geschichtschreiber deß Lebens unserer Seraphischen Mutter bezeugen / es seye jhr niemahlen etwas zubeichten / in dieser Matery vorgefallen/und die Verhörer deß Heil: Rath-Ambts sagen auß / in dem Bericht / welchen sie für jhre Heiligsprechung abgestattet haben / sie habe niemahlen einige Anfechtungen deß Fleisches erfahren/ sondern selbige waren ihr stäts unbekandt/ auß sonderbahrer Gnad und Befreyung Gottes; eben dieses bestättigten ihre Beicht-Vätter/deren etliche sie ein Gefäß der Reinigkeit / einen Schatz der Jungfrauschafft nenneten / andere sagten / sie habe dem ansehen nach die abgerissene Bildnus der Ehrbarkeit in ihrem Angesicht getragen/sie scheinte nicht vom Fleisch und Blut zusambē gefügter Mensch / sondern ein in dieser Welt lebender Engel / ohne fleischlicher Ansteckung zuseyn. Als sie einsmahls eine General-Beicht einem jhrer Beicht-Vätter ablegte / sagte Er hernacher / seine Brüllen in der Handt haltendt / gleich wie nichts unreines in diese Augenglässer / die jhr allhier sehet / einfallen kan / also ist es meinem Gedunckẽ nach unmöglich / das etwas unlauteres in die Seel

die Seel Thereſiæ einſchleiche / von wegen ſonderbarer Gnad der Reinigkeit / darmit ſie GOtt bereichet hat; ſie ſelbſten iſt deſſen ein Treüer zeüg / dann ſie einsmahls in einfältigſter Auffrichtigkeit bekennet hat / ſie habe in dieſer Matery ihr gantzes Lebenlang nichts zubeichten gehabt / dahero ſie nicht wiſſe / was die Unkeüſche Anfechtungen wären.

8. Die Gottſeelige Mutter Antonia vom Heiligen Geiſt / anderte Cloſterfrau deß erſten Cloſters unſers Heiligen Vatters Joſephi zu Abula, wurde im ſibenden Jahr ihres alters / von einem urplötzlichen Glantz umbringet / und bey erſchallenden Donnerknall verzucket; in welcher Verzuckung man ihr zuverſtehen gabe daß grauſambe wilde Thier / die fleiſchliche Begirlichkeit ſeye angebunden und gefeßlet worden / damit es das reine Cryſtall ihrer Seelen / auch mit bloſen Gedancken nicht beflecken könne.

Die Vierdte Vrsach.

1.

WEilen zur Weißheit die Reinigkeit uñ Keüſchheit ſehr nothwendig iſt. Damit ein Gefäß einen koſtbahren und rüchenden Safft annehme / wird von allen anderen erſtlich erfordert / das es ſehr rein / und von aller unlauterkeit geſaübert ſeye / die Himmliſche Weißheit wird in Heiliger Schrifft einem wohlrüchenden und koſtbareſten Balſamb verglichen / Sicut Cinnamomum & Balſamum aromatizans odorem dedi. Jch hab einem Geruch von mir geben / wie zimmetrinde und wohlrüchender Balſamb; Damit derohalben daß Menſchliche Hertz ein tichtiges Geſchier ſeye / dieſen koſtbareſten Balſamb zuempffangen / mus es am allererſten / durch die Tugendt der Keüſchheit gantz rein und ſauber ſeyn. Eccl: 24. v. 20.

2. Welches der Heilige Apoſtel Jacobus in ſeinem allgemeinen Sendtſchreiben mit dieſen Worten bezeüget: Quæ autem Jac: 3. v. 17.

de ſurſum eſt Sapientia primùm quidem pudica eſt; Aber die Weißheit welche von oben herab kommet / iſt auffs erſte züchtig; Er ſagt nicht allein / daß ſie Züchtig oder Keüſch ſeye / ſondern daß dieſes an jhr vor allen andern das erſte ſeye; dann in der Mahlerey / mit welchen die Himmliſche Weißheit eine Seel mahlet / wird nicht nur die Farb der Keüſchheit erfordert / ſondern ſie muß als ein Grund der andern Farben die allererſte ſeyn. Auff dieſe Weiß leget auß den erſtberührten pas der Engliſche Lehrer: Sapientia primùm pudica eſt; hic eſt primus Color in pictura Sapientiæ, quæ reformat imaginem Dei per peccatum deformatam, ſcilicet candor pudicitiæ; dieſe iſt die erſte Farb in dem Gemähl der Weißheit / welche die von der Sünd verdorbene Bildnus GOttes erneüeret / nemblich die weiße Farb der Reinigkeit. Gleich wie nun ohne der erſten Farb die Taffel oder Leinwanth kein Gemähl annimbt / alſo kan man auch nicht die Himmliſche Weißheit oder Wiſſenſchafft erreichen / ohne vorhergehender weiſſe der Keüſchheit; welcher Urſach halber ſagte Clemens von Alexandria: quomodo fieri poteſt, ut qui victus fuerit à voluptatibus, Domino aſſimiletur? Wie kan es geſchehen / das der GOtt dem HErrn gleich werde / welcher denen Wollüſten unterworffen iſt; Es beſtättiget dieſe Warheit auß Lehr der Alten Caſſiodorus, Sprechend: die Reinigkeit der Keüſchheit kan gar wohl ohne Gnad der wiſſenſchafft / nicht aber die Geiſtliche wiſſenſchafft ohne Reinigkeit der Keüſchheit gefunden werden.

Stromat: c. 4

3. Von einer unreinen Seel fliehet die Göttliche Schrifft / Weißheit und Verſtändtnus / und ſcheüet ſich hinein zugeben / In malevolam animam non introibit Sapientia, Die Weißheit wird in eine Boßhafftige Seel nicht gehen. Eine boßhafftige Seel aber iſt nach außlegung deß Cardinal Hugo, eine unreine / mit unlauterkeiten befleckte Seel.

Caſſiod: lib: 6. c. 18.

Sap. 1. v. 4.

4. Es fliehet nicht nur die Göttliche Schrifft und Wiſſenſchafft von einer alſo befleckten Seel / ſondern ſie fliehen und verſchwinden von bloſſem anblick der Unreinigkeit. Eß ſtiege

Moyſes

Moyſes vom Berg mit denen von der Handt GOttes beſchriebenen Taffeln eben damahlen / als daß Volck in Unreinigkeiten und unlauterkeiten lage / dann wo unſer Text leſet / Et ſurrexerunt ludere, und das Volck ſtunde auff zuſpilen / leſen andere / Et ſurrexerunt ſcortari & fornicari, ſie ſtunden auff Unzucht zu- Exod. 32. v. treiben ; aber was geſchahe mit der Göttlichen Schrifft? Rabbi 15. Salomon vermeinet / daß die geſchriebene Buchſtaben / weck geflogen / und die Taffeln blos ohne aller Schrifft verblieben ſeyn / deſthalben ſie Moyſes als unnutzliche zerbrochen habe. Conſi- Sup: Exodū derandum eſt quod Rabbi Salomon dicit, quòd cùm Moyſes 32. q. 29. deſcenderet de Monte, circa radicem montis reſpexit Tabulas, quas manibus ſuis portabat, & vidit quòd volabant Litteræ quæ inſculptæ erant in Tabulis, & manerent Tabulæ Lapideæ rudes non habentes aliquam Litteram, & quia ſic inutiles erant, cùm ipſæ datæ fuiſſent ſolùm propter Litteras, quæ in eis ſcriptæ erant, fregit eas tanquam inutiles; Alſo gloſſieret der Hocherleüchte Toſtatus von Abula; Es iſt zubetrachten / das Rabbi Salomon ſaget; als Moyſes von dem Berg abſtiege / habe Er an dem Fuß deß Bergs die Taffeln / welche Er in ſeinen Händen truge / angeſehen / und die weckfliegende Buchſtaben wahr genohmen / welche darinnen eingedruckt waren / alſo zwar das die Steinerne Taffeln blos ohne allen Buchſtaben verblieben / und einfolglich zu nichts dieneten / maſſen ſie wegen der darinnen geſchriebenen Buchſtaben gegeben wurden / dahero hat Er ſolche als unnutzliche zerbrochen; ſiehe wie die Göttliche Schrifft und Wiſſenſchafften in anſehung der Geilheit weckfliehet; fliehe O Menſch dieſes Laſter / wann du nicht unwiſſend und ungelehrt verbleiben wilſt.

Die Fünffte Ursach.

1.

WEilen diese Tugendt den Teüffel sehr verdunclet / forchtsamb machet / und überwindet. Castitas offuscat Dæmonem bezeüget der Heil. Ephrem, die Keüschheit verdunclet den Teuffel ; dann ob er gleich von so scharffen und durchtringenden Gesicht ist / kan er doch den auß der Keüschheit strahlenden Glantz nicht übertragen / er wird umb desto mehr verblendet / jemehr er auff die schwache Natur deß jenigen / nemblich deß Menschen acht hat / bey dem sie gefunden wird ; er bleibt also verdunclet / mit aller seiner Scharffsichtigkeit / das er scheinet / erhabe alle Kunst und Kriegs-List zukämpffen verlohren.

2. Auß der Dunckelheit erfolget die eingejagte Forcht ; dann diese Tugend machet ihn mehr förchten einen in der Keüschheit vollkommenen Menschen / alß andere vornehme Werck anderer Personen / wie in jener von Cassiano erzehlter begebenheit zusehen ist. Johannes der alte Abbt setzte starck zu einen tobenden Teüffel / damit er den Leib eines armen Menschen verliesse / welchen er besessen hat ; aber der böse Feind verachtete allen befelch deß Abbts sprechend / Er werde auff seine anschaffung niemahlen abweichen. Unterdessen kame ein Weltlicher / dem Abbten die erstlingen seines Schnitts zugeben / dessen gegenwart der Teüffel nicht erdulten könte / sondern den von jhm besessenen Leib verliesse. Der Abbt entsetzte sich darüber / umb desto mehr / weilen Er sahe / daß Er in ansehen deß Weltlichen geflohen sey ; fragte und erforschte derohalben sein Leben? der Weltliche antwortete jhm / Er seye ein Armer Bauers-mañ / suchete seine Nahrung mit täglicher Handt-Arbeit / thue nichts anders guttes / als das Er frühe morgens ehender in die Kirchen als auff das Feld gehe / und wann Er Abends wider kommet / GOtt dem HErrn danck sage / daß Er

Collat: 4. c. 7.

jhn

jhn unterhalte; Er nehme niemahlen etwas von ſeinen Früchten/ Es ſeye dann / das Er zuvor Seiner Majeſtät die erſtlingen und den zehend darvon geben habe; Er geſtatte nicht ſeinem Ochſen in frembde Felder zugehen / ohne daß Er jhnen den Mundt ſperre / damit ſie ſeinen Nächſten keinen Schaden zufügen können. Alles dieſes ware dem Abbt nicht genug / darauß die dieſem Menſchen verliehene groſſe Gnad abzunehmen/ wegen welcher Er jhme vorgezogen wurde; dahero hielte Er bey jhm ſtarck an / Er wolle ſagen / warmit Er in ſeinen Verdienſten alſo zugenohmen habe; endlich bekennte der Baur/Er ſeye von ſeinen Eltern durch den Gehorſamb gezwungen worden ſich zuverheyrathen / als Er eben ein Mönch werden wolte; Eylff Jahr wohne Er aber mit ſeinem Weib nicht anderſt / als wäre ſie ſeine Schweſter / Er laſſe ſie in der Jungfrauſchafft leben / ohne das es jemandt wiſſe. Als ſolches der Abbt hörte / ſchrye Er auff gantz entſetzt und erſtaunend; nicht ohne Urſach hat der Teüffel mich verachtet / und die Gegenwarth dieſes ſo Keüſchen Menſchen nicht erdulten können / nach deſſen Tugendt ich nicht nur in der Hitze meiner Jugendt/ ſondern auch jetzt zuſtreben mir nicht getrauen thäte / ohne Gefahr der Keüſchheit.

3. Es überwindet nicht weniger dieſe Tugendt den Hölliſchen Drachen / und ſchlaget jhme ſein Haupt ab. Die tapffere Judith enthaupte Holofernem den Tyrann / und erlöſte dardurch jhr Volck von der Angſt und Noth / darinnen es ſich befande. Aber wer hat dieſem ſchwachen Weibs-Bildt die Stärcke geben / die Kräfften verlihen zu einer ſo Mannlichen thatt? wer anderer als die Keüſchheit / Feciſti viriliter & confortatum eſt cor tuum eò quòd caſtitatem amaveris, & poſt virum tuum alterum neſcieris, ideo & manus Domini confortavit te: du haſt Männlich gehandlet / und dein Hertz iſt geſtärcket worden / darumb daß du die Keüſchheit geliebet / und nach deinem Mann keinen anderen gekennet haſt; derowegen hat dich auch die Hand deß HErren geſtärcket; dahero ſpricht der Heilige Fulgen- Judit 15. v. 11

tius, quòd Iſraëlitarum populus facere non potuit, Sancta Vidua caſtitatis virtute perfecit; was nicht außwürcken könte das Iſraelitiſche Volck / das hat die Heilige Wittib in Krafft der Keüſchheit gewürcket. Aber bliebe vielleicht allhier der gantze Sieg eingeſchrancket? Nein gewißlich; ſondern ſie hat mit eben dieſer wehr und Waffen dem Teüffel das Haupt abgeſchlagen / und wie der Heilige Hieronymus vermercket / Judith hat den Schatz der Reinigkeit erhalten / darumben hat ſie auch den Teüffel enthauptet / Judith Theſaurum pudicitiæ conſervabat, unde & Diabolum capite truncavit.

S. Hier: Epi: ad Salvian.

4. Es iſt nicht viel / daß den obſchon ſtarcken Teüffel / ein ſeiner Natur nach ſchwacher Menſch überwinde / maſſen dieſer / ſeinen GOtt eben darumb an ſeiner Seiten als einen Helffer und Beſchützer hat / weilen Er mit dieſer Himmliſcher Tugendt gezieret iſt. Es Kämpfete daß Unzüchtige Ehe-Weib deß Putiphars wider den Keüſchen Joſeph / und in jhr ſtritte der Teüffel ein Feind der Keüſchheit. Joſeph erhielte den Sieg / dann gleich wie auff der Seiten deß geilen Weibs / zeit wehrenden Kampfs der Teüffel ſtunde / alſo ſtunde auff ſeiten deß Keüſchen Jünglings GOtt ſelbſten / was iſt dann wunder / das Er mit ſolchem beyſtandt überwunden habe? alſo Erörteret es Iſidorus Peluſiota: cum illa caſtitatis hoſtis, cum iſto autem Legislator faciebat, & certaminis ſocium ſe conjungebat; mit jener ſtreittete der Feind der Keüſchheit / mit dieſem aber der Geſatzgeber / und geſelte ſich zu jhm / als ein mitgeſpann ſeines Kampffs.

Gen: 39.

lib: 4. Epiſt: 77.

Die Sechſte Urſach.

1.

WEilen die Keüſchheit auß Menſchen Engeln machet; alſo lehret der Heilige Ambroſius ſprechend; Caſtitas etiam Angelos facit, qui eam ſervavit, Ange-

Angelus eſt; die Keüſchheit machet Engeln / der ſie gehalten hat / iſt ein Engel.

2. Auff gleiche Weiß redet von jhr der Heilige Auguſtinus, hæc eſt illa virtus. quæ nos DEO commendat, quæ nos Angelos facit, quæ nos ſuper æthera volando conducit. Dieſes iſt jene Tugendt / die uns bey GOtt bewehrt macht / die uns in Engeln verwendet / und uns erhöhet / darmit wir über die Himmel fliegen; und zwar noch in dieſem Leben / ſagt der Heilige Bonaventura: caſti viri ſunt quaſi Angeli Dei non ſolùm in Cœlo ſed etiam in mundo. Keüſche Männer ſeynd gleichſamb Engel GOttes nicht nur im Himmel ſondern auch in der Welt. Deſſen Urſach gibt Caſſianus: dann da ſie noch auff Erden leben / beſitzen ſie ſchon in gebrechlichen Fleiſch durch die Gnad der Keüſchheit eine Wohnung im Himmel / als wann ſie fleiſchloſe reine Geiſter wären / darauff Paulus mit dieſen worten ziehlete / Vos autem in Carne non eſtis ſed in Spiritu, Jhr aber ſeyd nicht fleiſchlich ſondern im Geiſt; Darumben ſchreibet gar billich der Seraphiſche Vatter Bonaventura; die Heilige Engeln lieben leichter Keüſche Menſchen / als welche ſie jhrer Natur gleicher befinden / leichter iſt es aber das jenige Lieben / was dem liebenden gleich iſt; ſo bald der Sohn GOttes auff die Erden kame / ſtifftete Er darinnen ein Neües geſchlecht / darmit Er von den Menſchen / die in Gegenwärtigen Standt durch die Reinigkeit Engel werden / gleich wie im Himmel von den Engeln angebettet wurde; beſtättiget es der Heilige Hieronymus.

S. Augu. ad Frat: in Erē: Serm: 37.

S. Bona: ſer: 4. Dom: 3. poſt Epiph:

Rom: 8. v. 9.

Hier: ad Euſtoch: Epiſt: 22.

3. Ja die reine und Keüſche Menſchen übertreffen einigermaſſen in dieſem die Engeln; dann das dieſe eine ſolche Reinigkeit in Ermanglung deß Leibs haben / iſt nicht viel; aber das ein Menſch im ſterblichen fleiſch / welches ſo ſcharffen Krieg wider den Geiſt führet / lebe als wann Er ein Fleiſchloſer Geiſt wäre / dieſes iſt weit mehr / und verdienet ein gröſſeres Lob. Solches erweget gar nachdrucklich der Heilige Bonaventura, da Er ſagt / etwas ſehr Lobwürdiges iſts / die Keüſchheit in verweßlichen Fleiſch halten /

S. Bon: c. 4. de Char:

Digitized by Google

halten / wider einen ſo ſchlimmen wiederſager; gleich wie es rühmwürdig iſt eine ſchwache Veſtung wider einen mächtigſten Feind beſchützen.

4. Dahero nennet der Heilige Baſilius jene / die jhre Jungfrauſchafft und Reinigkeit erhalten aller edleſte Engeln; Hi profectò qui Virginitatem ſervant Angeli ſunt, qui communicantes in Carne corruptibili mortalium vitam illuſtrando tuentur; Angeli ſunt non obſcuri aliqui, ſed ſanè illuſtres & nobiliſſimi.

Sixt: lib: de caſtit. 5. Noch höher ziehlet Sixtus, da Er ſpricht / Si in virginitatis integritate permanſeris, eris apud Deum ùt Angelus, & apud homines ùt Deus; wann du in Jungfraulicher Reinigkeit verbleiben wirſt / ſo wirſtu bey GOtt wie ein Engel / und bey den Menſchen wie ein GOtt ſeyn. Mit Sixto ſtimmet über eins Clē: 3. Strō: Clemens von Alexandria: mens munda quodammodo apta ad poteſtatem Dei ſuſcipiendam eſt, cùm Divina in ea aſſurgat imago. Ein reines Gemüth iſt gleichſamb tauglich den Gewalt GOttes anzunehmen / maſſen in ſelbigen ein Göttliche Bildtnus ſich zeiget.

6. Der Königliche Prophet ertheilet denen Menſchen den Pſa: 81. v. 1. Nahmen der Götter / Deus ſtetit in Synagoga Deorum, GOtt ſtunde in der Verſamblung der Götter. Was ſeynd dieß für Menſchen / die man Götter benambſet? die reine und Keüſche / welche im Fleiſch leben als wären ſie ohne Fleiſch / dann ſie ſeynd über das Fleiſch / über die Bewegungen deß Fleiſch und über die Welt; dieſe nennet der Pſalmiſt Götter (erörteret es der erſtgemelte Alexandriner) die über alle Wolluſt ſeyn / welche die Gemüths regungen und verwirrungen übertreffen / und ſeynd gröſſer als die Welt.

Clē: 3. Strō:

Die Siebendte Ursach.

1.

WEilen die Allerseeligste Jungfrau liebet und begnadet die Keüsche und Reine. Sie schätzet dieselbe als Kinder jhres Hertzens / dahero wird jhr die Herrlichkeit deß Bergs Libani zugeschrieben: Gloria Libani data est ei, welches Wörtlein Libanus verdolmetschet wird / Candidatio, dealbatio, filiatio Cordis, Eine Weisse/ oder Weissung / eine Sohnschafft deß Hertzens; welches alles eines ist; dardurch zuverstehen zugeben / es seye eine Glory und Herrlichkeit Mariæ das die Keüschheit / die Weisse oder Reinigkeit / eine Geburt oder Sohnschafft jhres allerreinesten Hertzens seye; auß welchem folget / das sie die Reine und Keüsche / als Kinder jhres Hertzens liebe. Isa: 35. v. 2.

2. Es ernähret diese Güttigste Mutter die reine und Keüsche mit der Milch jhrer Andacht / dahero solte einem Christen ein genugsamber antrieb zur Lieb und übung dieser Tugend seyn / daß er sich für einen Andächtigen Schutz-genossen dieser reinesten Königin außgebet. Die Heydenschafft erdichtete / wie Pierius Valerianus erzehlet / das etliche Tropffen Milch von den Brüsten Junonis auff ein Feld gefallen / darvon die weisse und wolrüchende Lilien entsprossen seyn / Flos Junonis Lilium esse dicitur, ùt ex Deæ lacte primogenitum &c. Guttas verò Lactis ajunt aliqui in terram decidisse, ex quibus mox lilia pullulârint, Dessenthalben seye auch die Lilien ein Blum der Göttin Juno genennt worden. Dieses ist zwar ein Gedicht / kan doch als ein Geheimnus von der Allerseeligsten Mutter GOttes verstanden werden / dann von den abfallenden Milchs-Tropffen jhrer Andacht in daß Feld der Kirchen / sprassen hervor und wachsen auff die Schneeweise Lilien / die Reine und Keüsche Jungfrauen. In Hierogli:

Plin: lib: 8. c. 27.

3. Plinius der Naturkündiger meldet von einem Kraut Nahmens Dictamus, das es die eingeſchoſſene Pfeilen von dem Leib deß verwundten Hirſchen außtreibe / wann er es eſſet / Dictamum herbam extrahendis ſagittis monſtravere percuſſi eõ telõ paſtúque ejus herbæ rejectõ. Salazar vermeinet / dieſes Kraut ſeye ein Sinnbild der Andacht gegen der Allerſeeligſten Jungfrauen; dahero / der ſich von dem Pfeil einer unreinen Lieb verwundt befindet / lauffe eylends zu der Lieb Mariæ / weide ſich mit dieſem Himmliſchen Kraut / Krafft deſſen er alle Pfeil der Unzucht von ſich außwerffen wird / allermaſſen die Lieb / verehrung / und anruffung der Königin aller Jungfrauen ein kräfftiges Mittel iſt wider alle Anfechtungen deß Fleiſches / als welche ein Flucht-Hauß der Keuſchheit / und eine Herrlichſte beſchützerin der Reinigkeit iſt. Man leſe zu ſolchem End die Wunderbarliche Zufäll / welche am dritten Capitel deß dritten Theils / in der zwelfften Urſach ſollen angezogen werden.

In Prov. c. 7.

Die Achte Urſach.

1.

PFeilen unter denen zur Empfahung deß Hochwürdigſten Sacraments erforderten Tugenden / die Keuſchheit abſonderlich geſetzet wird. GOtt befahle ſeinem Volck / das es ſich bey genüſſung deß Oſterlichen Lambs / ſo eine Vorbildung deß Hochwürdigſten Sacraments Ware / umbgürten ſolten: Sic autem comedetis illum, renes veſtros accingetis; durch welche umbgürtung die Keuſchheit deß Leibs und der Seel bedeütet wurde / nach Lehr deß Heiligen Thomæ. Die allererſte Vorbereittung zu dieſem Tiſch iſt / die in der Umbgürtung der Lenden vorgebildete Reinigkeit / Primum præparativum eſt mentis & Carnis continentia in cingulo renum figurata; Darauff machet er die Gleichnus mit dem

Exod: 12. v. 11.

S: Thõ: opuſ: 58.

Aller-

Allerheiligſten Sacrament: qui ergò Paſcha comedit renes accingat, quia qui Corpus Domini accipit, voluptatem domat, luxuriam refrænat; der das Oſter-Lamb eſſet / umbgürte ſeine Lenden / dann wer den Leib deß HErrn empfanget / der zähmet die Wolluſt / und leget der Geilheit ein Biß ein; alſo redet auch der Heilige Eligius: Agnum noſtrum comeſturi renes noſtros accingamus, id eſt delectationes noxias & carnalium deſideriorum fluxa reſtringamus; Wann wir dieſes unſer Lamb Eſſen wollen / müſſen wir unſere Lenden umbgürten / daß iſt die ſchädliche Ergötzungen / und die Weiche der Fleiſchlichen begierden einhalten. S. Eligius hom: 14.

2. Die Reinigkeit deß jenigen muß groß ſeyn / ſo wohl in der Seel als im Leib / der die Jungfraûliche Blum deß Sohns der Allerreineſten Jungfrauen in dem Hochwürdigſten Sacrament deß Altars empfangen will. Unter allen fliegenden Vögeln haltet abſonderlich die Jungfrauſchafft das Immlein / welches den Blumen nachflieget; dahero ſagt gar ſchön Drogo von Oſtia der Heilige Cardinal: Eſto Apis Virginea, collige floſculos Man: Wann du das Blüendte Himmel-Brodt / den Allerreineſten Leib deines Erlöſers / welcher vom Himmel herab kommet / empfangen wilſt / ſo befleiſſe dich abſonderlich ein Jungfraûliches Immlein zuſeyn. Drogo Lib: de Sacram: Alt: c. 22.

3. Vielleicht wirſtu ſagen / wie ſoll ſo abſonderlich zur Heiligen Communion dieſe Tugendt erfordert werden / in dem ſie doch nicht von denen vortrefflichſten iſt? Es wird dir eine ſtattliche Urſach anziehen der Heilige Algerius mit folgenden Worten; Quia Agnum Dei ſinè macula, qui Virginis eſt Filius, & incaſti ſumunt periculoſiùs: quia cùm in Sacramento Chriſto uniri debeamus conformitate Paſſionis & munditiæ, nihil ſic adverſatur Paſſioni Crucis ùt voluptas, nihil ſic munditiæ ùt fœditas, nihil ſic ejus unioni, ùt fornicariæ Societatis unitas: weilen die Geilen und Unzüchtigen gefährlicher das unbefleckte Lamb / den Sohn der Jungfrauen empfangen; und weilen wir in dieſem Alger: lib: 1. de Sacram: Alt: c. 22.

Sacrament mit Christo durch die Gleichförmigkeit deß Leydens und der Reinigkeit müssen vereiniget werden; so ist aber nichts / das dem Leyden deß Creützes also widerstrebet als die Wolluſt / nichts ist also zuwider der Reinigkeit als die Unlauterkeit / nichts widerstehet also seiner Vereinigung / als die Unreine vermischung.

Petr: Dami: lib. 1. c. 7.

4. Petrus Damianus jener GOttseelige Cardinal erweget gar reifflich / es verlange der Sohn GOttes / seithero das Er im Himmel regiret / mit sonderbahrer Reinigkeit in diesem Sacrament gehalten zuwerden; er probieret es auß dem / das er so reiniglich berühret seye worden / als er wurde Gebohren / erzogen / und als er auff dem Stroh der Krippen weinete; Si Redemptor noster tantopere dilexit floridi pudoris integritatem, ut non modò de Virgineo utero nasceretur, sed etiam à Nutricio Virgine tractaretur; & hoc cùm adhuc Parvulus vagiret in cunis; à quibus nunc obsecro tractari vult Corpus suum, cùm jam immensus regnat in Cœlis? si mundis manibus attingi volebat in præsepio positus, quantam nunc Corpori suo vult adesse munditiam, jam in paternæ Majestatis Gloria sublimatus? Wann unser Erlöser so inniglich die Blüende Reinigkeit hat geliebet / daß Er nicht nur von einem allerreineſten Leib gebohren / sondern auch von einem Jungfräulichen Pfleg-Vatter hat wollen ernähret werden; und dieses da Er noch als ein Kindt in der Wiegen weinete; von wem wird er jetzund seinem Leib wollen berühren lassen / da Er als ein unermäßlicher Herrschet im Himmel? Wann Er mit reinen Händen hat wollen angerühret seyn / als Er in der Krippen lage / was für eine Reinigkeit wird Er von dem jetzunder erfordern / der mit seinem Leib umbgehet / da Er in der Herrlichkeit der Vätterlichen Majestätt erhoben ist.

5. Wenig seynd Laster / die der Sohn GOttes in dem Hochwürdigsten Sacrament also scheüet / als die fleischliche Unlauterkeit; und solte sich nicht weniger scheüen eine Seel mit solcher Sünd zum Altar zutretten / alß das Götzenbild der unflä-

tigen

ligen Venus nebst dem allerreinisten Sohn der Jungfrauen zu setzen; als ihme in daß Angesicht zu speyen / oder alß sein Jungfräuliches Fleisch in eine Kothlacken zu werffen. Dieses ist die Meinung Petri Blessensis in folgenden Worten: Quicunque ad Altare Domini accedit inquinatus luxuriâ, juxta Filium Virginis idolum ponit Veneris; qui sacri illius verba Sacramenti ore immundô profert, in faciem Salvatoris exspuit, & cùm in Os immundum Sanctissimam Carnem imponit, eam quasi in lutum Platearũ projicit. Ein jeder welcher mit der Unkeüschheit behafft zum Altar deß HErrn trettet setzet das Götzenbild der Venus nebst dem Sohn der Jungfrauen; der die Wort dieses Heiligen Sacraments mit unreinen Mundt auß sprechet / speyet in das Angesicht seines Erlösers / und da Er das Allerheiligste Fleisch in sein unflätigen Mundt stecket; werffet Er solches gleichsamb auff die Gassen in daß Koth. Serm: 38.

6. Der also verfahret / ist einer auß vielen / von denen Augustinus schreibet: Corpus Christi multi molestè premunt, Viel seynd / die den Leib Christi sehr überlästiglich pressen. Und Tertullianus vergleichet sie mit den Juden / welche ihre Händt an diesem Allerheiligsten Leib angelegt haben. Proh scelus! semel Judæi Christo manus intulerunt, isti quotidie Corpus ejus lacessunt. Augu: serm: 72. de tem. Tertul: lib: de Idol. c. 7.

7. Auch der Gottlosen Händ / Mundt und Leib / die mit Unreinigkeit berühren / empfangen / und halten das Lamb GOttes in dem Sacrament deß Altars; durch die berührung betrüben sie ihn / durch die Empfahung verwunden sie ihn / durch die üble haltung / werffen sie ihn in ein unreines Orth. Sie haben sich zubefürchten einer erschröcklichen Straff noch in diesem Leben / der gleichen in dem Spiegel der Geschichten zulesen ist; Etliche unbesonnene Menschen giengen am Heiligen Ostertag nach empfangener Heil: Communion zu unzüchtigen Täntzen / und truncken sich voll; aber der Zorn GOttes überfiele sie / dann auß ihren Mundt sprange ein stinckendes Blut / welches Collec: spec: Exẽpl: verb: Eucharist: Exempl: 13.

ches zurückschiessend sie urplätzlich erstickte; es regnete zugleich so hefftig / das die Frücht und Pflantzen von dem überschwemmenden Wasser völlig seynd verderbet worden; man sahe auff dem Weeg dergleichen gifftige Drachen / das keiner ohne gefahr auß oder eingehen konte. Ein Heiliger Mann beflisse sich mit inbrünstigen Gebett den erzürneten GOtt zuversöhnen / oder zum wenigsten die Ursach dieser so erschröcklichen Geisel zu erforschen; Es erschiene jhm ein Engel / und hielte jhm diese Frag vor: Wann einer des Kayſers Sohn verrätherisch in einen finsteren und stinckenden Kärcker einwerffen thäte / wie solte der Kayser mit einem solchen Ubelthätter verfahren? Es antwortete der Heilige / er solte getödtet und gevirtelt werden; der Engel wiederlegte / ich halte dir einen andern Zweiffel vor; wann einer das Gefäß / darinnen der Leib Christi auffgehalten wird / in eine stinckendeste Kothlacken werffen und verbergen thäte / waß für eine Straff solte jhm angethan werden? Er antwortete / man solte jhm als einen Ketzer verbrennen. Da setzte der Engel hinzu / sie haben daß Gefäß / darinn man den Leib deß HErrn zulegen pfleget / nemblich jhre Hertzen / in das erschröcklich stinckende Koth der Eytelkeiten / Täntzen / und Unreinigkeiten geworffen / ist sich derohalben nicht zuverwundern / daß sie diese Straff haben leyden müssen.

Disc: in Prop tuar: Exēp: 43.

8. Der Discipel beschreibet eine andere Straff / darmit ein unflätiger Priester / der mit seinem unreinen Mundt den Leib Christi gleichsamb täglich hat empfangen / gestraffet wurde / dann sich sein Mundt biß zu den Naßlöchern krümmete / die Zungen aber mit dem Bart fauleten der gestalt / das kaum seine Freünd den unerträglichen Gestanck / so von dannen außgienge / erdulten konten. Von einem andern in Franckreich schreibet Er / das seine in der Meeß auff dem Altar außgestreckte Händ durch das vom Himmel abgefallene Feüer / biß zu den Ellenbogen seynd verzehret worden.

9. Der in dem H. Sacrament verborgene Jesus ist die Reinigkeit selbsten /

selbsten/ derowegen erfordert er sehr reine Händt/ die jhn berühren/ ein sehr reinen Mundt/ der jhn empfahet/ ein sehr reines Hertz/ das jhn einschliesset/ einen gantz reinen Menschen/ mit deme Er sich vereiniget; also das der guldene Mund gar billich sagen darff folgende nachdrucklichste Wort: Quô non oportet esse puriorem tali fruentem sacrificio? quô Solari radio non Splendidiorem manum, carnem hanc dividentem? Os, quod igne Spirituali repletur, linguam quæ tremendo nimis Sanguine rubescit; Wer ist so rein/ daß Er nicht reiner seyn solte in genüessung eines solchen Opffers? Welcher Sonnenstrahl ist so glantzend/ das nicht jene Hand glantzender seyn solte/ die dieses Fleisch zertheilet; jener Mund/ der mit diesem Geistlichen Feüer angefüllet wird/ jene Zungen/ die von diesem erschröcklichen Blut gefärbet wird? S. Joa: Chrysost: hom: 60 ad Pop:

10. Weilen dann in diesem wunderbarlichen Sacrament die Reinigkeit selber verschlossen ist/ als folget/ es seye jhm die Unlauterkeit der Gestalt zuwider/ das der darmit behaffte nicht nur unwürdig ist die Consecrirte Gestalten/ sondern auch das für sie außgebreitte Tuch oder Corporal zuberühren; dessen klares Exempel Cæsarius also erzehlet; die Pfortnerin eines Closters/ so auch eine Geistliche war/ wusche einsmals dergleichen Tücher oder Corporalien/ welche eine andere Junge/ die jhr zur beyhülff gegeben wurde/ außbreittete/damit sie drucken wurden; so bald nun selbige von dieser außgebreittet wurden/ liesse sich eine Mackel eines Blutstropffen sehen; die Pfortnerin solches verspührend/ wusche abermahlen die Mackel auß; die Junge breittete das Tuch abermahl auß/ und es zeigte sich widerumb die vorige mackel; beyde giengen zur Novitzen-Meisterin jhr dieses Wunderwerck zuerzehlen; Endlich wurde die Ursach offenbahret/ gesuchet und gefunden/ weilen die Junge heimblich schwanger und dahero unwürdig ware die Corporalien zuberühren. Cæsar: lib: 9. c. 66.

Daß

Das V. Capitel.

Von der Armuth.

Was die Tugendt der Armuth seye / was sie vor Fürtrefflichkeiten und Lobsprüch habe.

Erster Absatz.

1.

DIe Tugendt der Freywilligen Armuth zähmet den Appetit / oder die Begierd der Reichthumber / und befreyet das Gemüth von demselben. Etliche setzen drey Tugendten für die Reichthumber / für Grosse die Herrlichkeit / für mittelmässige die Freygebigkeit / für die völlige Entschlagung derselben / die Armuth / welche sie alle verlasset / so wohl in der Thatt als im Willen. Ich habe gesagt die Tugendt der Armuth / dann jene höhere in dem Evangelio gepriesene / ja unter die Seeligkeiten gerechnete Armuth deß Geists / gehöret mehr zu den Gaaben deß Heiligen Geists / nemblich zu der Gaab der Forcht / als zu den Tugendten. Die Heilige Armuth ist ungehalten / wann ihr nichts manglet / und frölich wann sie auch in den Nothwendigen einigen Mangel umb GOttes Willen leyden mus. Sie liebet ein Armes-Hauß / eine Arme Zell / ein Armes Beth / ein Armes Kleidt / ein Armen Tisch; sie leydet keine Kinderpossen / hanget nicht mit dem Gemüth an ein schön gefastes Heiligthumb / an ein kostbahres Bildt / Rosenkrantz oder dergleichen / sie meydet daß überflüssige / auch in den geringsten sachen.

Anderter

Anderter Absatz.

1.

GRos seyndt die Vortrefflichkeiten / und Lobsprüch dieser kostbahren Tugendt ; die Erste ist / das sie grosse Gütter zubringet / und ein überflüssiger Schatz der Reichthümber ist / nicht nur für das künfftige / sondern auch für daß Gegenwertige Leben. Der Heilige Gregorius Nyssenus, nennet sie Divitiarum conciliatrix, Eine vereinbahrerin der Reichthumber : der Abbt Hypericius saget / die freywillige Armuth seye ein Schatz der Geistlichen : Thesaurus Monachi est voluntaria paupertas. Der Seraphische Vatter Franciscus widerholete zweymahl / die Heilige Armuth seye ein reichester Schatz ; die Heilige Mutter Theresia redet von jhr also ; sie ist ein Gutt / welches alle Gütter der Welt in sich schliesset ; gleichförmig der Apostolischen Lehr deß Grossen Welt-Predigers Pauli : tanquam nihil habentes, & omnia possidentes, als die Nichts haben / und alles besitzen ; dann eben damahlen / da einer durch die freywillige Armuth alles was Er hat / und verlangen kan weck werffet / besitzet Er nicht nur die Himmlische Reichthümber und Gütter / sondern auch die Jrrdische ; wie es gar weißlich der Heilige Bernardus erweget : Possident & terrena, & quidem tanquam nihil habentes & omnia possidentes ; über welches sich nicht zuverwunderen ist / in dem der Heilige Ambrosius bezeüget / Ein Christ / der krafft der Heiliger Armuth nichts von dieser Welt besitzet / besitze seinen gantzen Erlöser / Christianus, qui Mundum non possidet, hic totum possidet Salvatorem. Und wann Er den gantz besitzet / was für Natürliche Gütter können seyn / deren Er nicht HErr und Besitzer ist.

Greg: Nyss: Orat. 1. de Beat:

Ab: Hypericius Lib: 1. vitæ PP.

S. Franci: in opuscul:

S. Tere: lib: via perfect: c. 2.

2. Cor: 6. v. 10.

S. Bern: ser: 21. in Cant:

Serm: 51.

3. Die anderte Vortrefflichkeit der Heiligen Armuth ist / das diese großmüthige Tugendt auff vielerley Weiß Himmlisch seye ; Erstens / weilen sie nach außsag deß Armen Vatters Fran-

eiſei jhr herkommen vom Himmel hat: Paupertas de Cœlo eſt; zum anderten/ weilen ſie einem Armen Ordens-Mann zum Burger und Hoff herren deß Himmels machet/ wie es der Heilige Ephrem bejahet/ da Er den Unterſchidt eines Geitzigen und reichen Geiſtlichen von einem Bloſſen und Armen anziehet: Monachus avarus & dives, Mundanus eſt poſſeſſor, at Pauper Monachus cœleſtis eſt civis, Ein geitziger und reicher Mönch iſt ein Weltlicher beſitzer/ ein Armer herentgegen iſt ein Himmliſcher Burger; weiters iſt die Armuth Himmliſch/ weilen/ nach außſpruch deß Goldenen Munds/ die Armuth uns bey der Handt in den Himmel führet: eſt enim paupertas manuductrix quædam in via, quæ ducit ad Cœlum. Himmliſch iſt ſie nicht weniger/ weilen ſie die Thür zur Himmliſchen Gnaden und Schätzen aufmachet/ und Endlich weilen ſie auß der Menſchlichen Seel einen Himmel auffrichtet/ darinnen GOtt wohnet und ruhet/ in dem ſie verſchaffet/ das die Seel alles was ſie hat und begehret/ von ſich ſchiebet; in ein alſo von den Creaturen außgelährtes Hertz gehet GOtt ein/ ſelbiges als ſeinen Himmel zubewohnen/ und umb deſto mehr anzufüllen je läherer Er ſolches antreffet.

S. Eph: tract: de Monach:

S. Joa: Chryſoſt: hom: 18 in Epiſt. ad Hebr:

4. Die dritte Vollkommenheit und Vortrefflichkeit der wahren Evangeliſchen Armuth iſt/ das in jhr die Freygebigkeit und Herrlichkeit im höchſten Grad zufinden ſeye. Villeicht wirſtu einwenden/ wie kan die Armuth herrlich und freygebig ſeyn? wie kan ein Armer/der alles verlaſſen/ und folglich nichts hat/ die Freygebigkeit und Herrlichkeit üben? Es haben ja dieſe beyde Eygenſchafften jhre übungen in denen Reichthümben/ die ein Evangeliſcher Armer Chriſto nachzufolgen umb Chriſti willen völlig verlaſſen hat; wie kan dann die Herrlichkeit bey jhm ſich auffhalten/ und zwar im höchſten Grad? dieſen Einwurff beantworttet der Engliſche Lehrer ſprechend/ die Herrlichkeit und Freygebigkeit ſeynd eben darumben in denen Reichthümbern ruhmwürdig/ weilen etliche ſolche nicht alſo ſchätzen/ daß ſie ſelbige für ſich behalten/ oder jhnen zu gefallen etwas unterlaſſen wolten/ daß zuthun

S. Thō: p. 3. q. 27. a. 2. ad 3.

wäre

wäre / oder aber achten ſie gar nicht / ſondern verachten und ſchieben ſie von ſich auß Lieb zur Vollkommenheit; darumben thut ein Evangeliſcher Armer eben deſtwegen in ſich den höchſten Grad der Herrlichkeit und Freygebigkeit zeigen / weilen Er die Reichthümber zur Nachfolg Chriſti verachtet; In hoc ipſo, quòd omnes divitias contempſit, oſtendit in ſe ſummum gradum liberalitatis & Magnificentiæ.

5. Die vierdte Vortrefflichkeit der freywilligen Armuth iſt / das ſie trefflich wohl zur Beſchaulichkeit nutzlich und bequemb iſt; allermaſſen ſie die verhinderung der Kümmernuſſen und zerſtreüungen abnimbt / welche die Sorg der zeitlichen Gütter in denen verurſachet / die ſelbigen nachgehen und erhalten; dahero meldet darvon Gregorius dieſes Nahmens der Neündte in einer unſeren Carmeliter Orden verliehener Bull, darinnen Er unſere Armuth berühret; Ideò in Regula præcipitur arctiſſima Paupertas in communi & in particulari, quia maximè oportet Viros contemplationi addictos nudos ab omni rerum terrenarum poſſeſſione pedes habere; Darumben wird in ihrer Regel eine ſtrengeſte Armuth vorgeſchrieben / ſowohl ins Gemein als in ſonderheit / weilen die der Beſchaulichkeit ergebene Männer ihre Füß von aller beſitzung deß Zeitlichen müſſen entblöſſet haben.

6. Der Heilige Joannes Chryſoſtomus ſetzet noch hinzu drey andere Vortrefflichkeiten der Armuth an obberührten Orth; Eſt enim Paupertas unctio Athletica, exercitatio quædam magna & admirabils portus tranquillus; Die Armuth iſt eine Salbung zum Kampff / eine Wunderbarliche Ubung / und ein windtſtiller Meer-haffen.

7. Noch vier andere Vortrefflichkeiten beſchreibet der Seraphiſche Vatter Franciſcus alſo: Vera Paupertas radix eſt obedientiæ, Mater renuntiationis, mors propriæ complacentiæ, extirpatrix vanitatis & cupiditatis; Die wahre Armuth iſt eine Wurtzel deß Gehorſambs / eine Mutter der auffkündigung / ein Todt deß eigenen wohlgefallens / eine außrotterin der Eytelkeit und begierlichkeit. In opuſcul. Orac. 26.

8. Dieſen allen können folgende zugeeignet werden; die freywillige Armuth iſt die Landtſtraß zur Vollkommenheit/ein Pflantz-Bethlein der Tugendten / ein Grundtſtein der Lieb / eine innigliche Freündin der Demuth und Sanfftmuth/ eine Saug-ſchweſter deß vertrauens auff GOtt; Es begleitet ſie der Geiſt und die Andacht / ſie iſt von groſſen üblen befreyet / ſie ertheilet die Freyheit und Herꝛſchung/ erbauet das Hauß deß Friedens auff Erden; iſt eine Mauer der GOttſeeligkeit; ein ſtarckes Gewehr wider die Feindt; ſie ziehet an ſich die Augen GOttes / der Engeln und Menſchen. Wann die Weltliche ſelber ein Cloſter beſuchen / darinnen die Armuth erſcheinet / wann ſie jhre Enge und Bloßheit erſehen / vergieſſen ſie zarte thränen / und werden innerlich beweget; dieſe Tugendt iſt verhülfflich zur übung deß Gebetts / zur Gemeinſchafft mit GOtt / zur Brüderlicher Lieb und Einigkeit.

9. Wann nun die Vortrefflichkeiten der Heiligen Armuth ſo herrlich / und ein Geiſtlicher Vermög dieſes Gelübds ein ſo ſtattliches Werck hat vorgenohmen / als da iſt alles was er in der Welt gehabt / und haben hat können / zu verlaſſen umb GOttes willen; wann Er hernacher ſeines beruffs und gethannes Gelübd vergeſſen / nach Kinderpoſſen ſtrebet / unnützen lumpereyen anhanget / das überflüſſige / fürwitzige oder Koſtbahre in der Zell / in dem Geiſtlichen Kleidt / und geräth ſuchet / thut Er ſich ſelbſten einer Thorheit anklagen / in dem Er ſich jetzt von ſo geringen Sachen überwinden laſt / und durch ſie der Gefahr deß verderbens auſſetzet / welcher zuvor ſo groſſe Ding überwunden hat. Quid inſipientiæ imò quid inſaniæ eſt, ut qui majora reliquimus, minora cum tanto diſcrimine teneamus? ſi Mundum contempſimus univerſum, quid non oportet fieri, ne fortè contingat hæc nobis inſipientiâ noſtrâ & negligentiâ deperire? Iſt die wehemüttige Klag deß Hönigflieſſenden Vatters Bernardi: Was iſt dieß für ein Unverſtand / ja was für eine Narheit/ daß geringere mit ſolcher Gefahr zubehalten / die wir

daß

das gröſſere haben verlaſſen? wann wir die gantze Welt haben verachtet / was ſollen wir nicht thuen / damit wir nicht etwan durch unſere Thorheit und Nachläſſigkeit ſolches verliehren.

Das VI. Capitel.

Bewegliche Urſachen zur Heil: Armuth.

Die Erſte Vrſach.

1.

DEr erſte Antrib zur Armuth iſt / Das Beyſpill Chriſti unſers HErrn / und ſeiner werthiſten Mutter. Der ſo reich geweſene Sohn GOttes / hat wollen für uns auff das eüſſerſte Arm werden / in ſeiner Geburth / in ſeinem Todt / und in gantzen Lauff ſeines Heiligſten Lebens / uns dadurch die freywillige Armuth deß Geiſts zulehren / nicht nur mit worten / ſondern auch in dem Werck. Dahero ſaget Er bey dem gecrönten Pſalmiſten: Ego autem Mendicus ſum & Pauper: Ich aber bin ein Betler und Arm. Pſa: 39. v. 18 Ein Lehrmeiſter und Vollkommeneſter Abris der Heiligen und Seeligen Armuth. Als ein ſolcher habe ich eine Arme und nicht reiche Mutter erwöhlet / welche mit einem Armen Zimmermann vermählet ware; Ich habe wollen gebohren werden / nicht in einem Pallaſt oder Hauß / ſondern in einer frembder Krippen; ich wurde nicht mit koſtbahren / ſondern mit Armen Windlein umbwunden / bin deß Heü und Athem deß Viechs bedürfftig geweſen / damit ich darvon erwärmet wurde; ich hatte kein Gelt den Tribut zubezahlen / und in mei-

in meinem gantzen Lebens-lauff habe ich nichts eigenes gehabt. Die Füchs haben jhre Hölen / und die Vögel des Luffts jhre Neſter / ich aber habe kein eigenen Polſter noch Beth oder Banck gehabt / warauff ich mein Haupt neigen / und mein Zarten abgematten Leib legen könte. Ich hab wollen einen groſſen Mangel der Nöthigen ſachen erfahren / Hunger / Durſt / Froſt / Abmattung und Bloßheit leyden; wie offt bin ich unter dem freyen Himmel gebliben / weilen ich nicht hatte wo zuwohnen / als ich zu Fuß die Statt umblauffte. Ich hab mir Arme / nicht reiche Apoſteln erwöhlet; ich bin nackend auff dem Creütz geſtorben / ohne berührung der Hand oder deß Fuß / und obſchon mein Haupt mit ſo grauſamben Dörnern durchſtochen geweſen / habe ich dannoch kein anders Kopff-Küß als den Creützes Tram gehabt; mich zubegraben ware es vonnöthen ein auß Allmoſen geſchencktes Leintuch zubrauchen / und mich in ein frembdes Grab zulegen.

2. Dieſe Heilige Armuth iſt ein koſtbahres Kleinod / welches ſich im Himmel nicht finden lieſſe / darumb iſt der Sohn GOttes auff die Erden kommen und Menſch worden / damit Er ſie ſuchte und lehrte auff Erden / ſobald Er ſie aber funde / hat Er ſie niemahlen mehr wollen entlaſſen. Dahero ſagte der Heilige Franciſcus von jhr / die Armuth begleitet Chriſtum bis an daß Creütz / verberget ſich mit jhm in das Grab / ſtehet mit jhm auff auß dem Grab / und fahret mit jhm in den Himmel.

3. Die Allerſeeligſte Jungfrau ware im höchſten Grad arm im Geiſt vor allen andern Geſchöpffen. Jhre Kleider ſeynd von ſchlechteſter Leinwanth geweſen ohne aller Farb; jhr Beth ware die bloſſe Erden / oder aber ein hartes Breth; ſie unterlieſſe niemahlen zufaſten / aſſe das vom Himmel jhr überſandte Brodt / und Theilte Täglich zur Allmoſſen unter die Armen jenes Eſſen / welches jhr von denen Beambten deß Tempels gereichet wurde. Alles dieſes bezeüget der Heilige Gregorius von Turin in gewiſen Schrifften / die der Patriarch von Jeruſalem Franciſcus Ximenez anziehet / vor jhrer Geburth traffe ſie keine Herberg

berg an zu Jeruſalem / vielleicht auß mangel der bezahlung ſagt Richardus vom Heiligen Laurentio. Als der Erlöſer gebohren wurde / hatte dieſe großmächtigſte Frau keine andere Windlein als Arme Tücher / bey raucher Winter-Zeit / und ſo harter Froſt.

4. Sie hat die eüſſerſte Armuth der Krippen und deß Bethlehemitiſchen Stalls nicht nur ſtarckmüthig / ſondern auch ſo frölich übertragen / das ſie dadurch zeigte eine Mutter jenes Herrn zuſeyn / der alſo Arm werden hat wollen / damit Er mit ſeiner Armuth die Menſchen bereichte ; Dahero ſchreibet ein vornehmer Lehrer: Prodebat ſe Chriſti Matrem, quæ in tanta paupertate lætabatur; Es hat ſich die jenige eine Mutter Chriſti zuerkennen geben / welche in ſo groſſer Armuth ſich freüete. Er ſetzet hinzu / Es haben die drey Weiſen auß ihrer Freüd in ſo groſſer Armuth klärlich erkennet / das ſie eine Mutter GOttes ſeye; Non forti tantùm animo tantam paupertatem tulit, ſed etiam hilari, adeò ut ob hoc maximè eam noverint Magi Dei Matrem eſſe; Obſchon ihr aber dieſe Heilige Königen koſtbahre Geſchänck von ihren Schätzen gegeben haben / ſo hat doch die groſſe Liebhaberin der Armuth ſelbige alſobald unter die Armen außgetheilet / und iſt ſo Arm verblieben / daß ſie nicht hätte / wormit ſie ein Lamb zur Opfferung in dem Tempel nebſt ihrem allerliebſten Kind kauffen könte; ob gleich / wie Richardus vermercket / deren eine groſſe anzahl zu Jeruſalem ware / und umb ein geringen werth verkauffet wurden, Der Heilige Hieronymus ſchreibet / die Jungfrau habe mit der Nadel und Handarbeit ihre Arme Unterhaltung gewunnen.

5. Sie ware ſo Arm im Geiſt / das ſie niemahlen / laut zeügnus deß Heiligen Joannis Damaſceni einige Neigung zu den Irrdiſchen gehabt hat / die Heilige Armuth ware ihre allerliebſte Tochter. Richardus ſpricht: ſie habe GOtt über alles / und nichts mit ihm geliebet / Deum amabat antè omnia, & nihil cum ipſo. Sie hatte nichts / warauff ſie ihr Haupt legen könte / dann / ſo ſie es gehabt hätte / wurde ſie gewalt haben / daß ſich darauff

ihr al-

jhr allerliebſter Sohn legte und ruhete / den ſie weit mehr als ſich ſelbſten liebte / weilen es dann an dieſem den Sohn manglete / hat es umb deſto mehr der Mutter gemanglet / alſo redet Richardus: Si habuiſſet ubi Caput proprium reclinâſſet, ibi multò libentiùs quàm Caput proprium natum Filium reclinâſſet.

Die Anderte Urſach.

1.

In Vit. c. 7.

VOn wegen deß Exempels der Heiligen / und anderen groſſen Liebhabern dieſer Heiliger Tugendt; Weilen aber deren unzahlbarlich viel ſeyn / wollen wir allein etliche deren anziehen. Der Heilige Bonaventura ſchreibet von dem Seraphiſchen Vatter Franciſco / es habe niemandt ſo hefftig nach dem Goldt getrachtet / als Franciſcus nach der Armuth / es habe keiner ſorgfältiger ſeinen Schatz / als Er dieſes Evangeliſche Perlein verwahret; von anfang ſeiner bekehrung bis in den Todt ware ſeyn gantzes Reichthumb ein Rock / ein Strick und einige Tücher.

2. Der Heilige Petrus von Alcantara ein groſſer liebhaber der Heiligen Armuth / ſuchte ſie in allen Sachen mit abſonderlicher Sorg. Als jhme die Leib-Artzten ſagten / es wäre jhme ſehr nutzlich ein wenig Wein zutrincken / könte man es niemahlen zuwegen bringen; welche ſtrengheit er abſonderlich übte / weilen das Waſſer trincken der Armuth gleichförmiger iſt / durch eben dieſen Geiſt wurde Er angetrieben vom Fleiſch-eſſen ſtäts abzuſtehen. Seine Zellen / die Er bewohnte / ware Fünfftehalben Schuch lang / drey breit / und ſo nidrig / das man darinnen nicht ſtehen könte; was darinnen war / ware ſehr Arm / ſchlecht und verächtlich / allermaſſen Er nichts haben wolte / was nicht nach höchſter Armuth und ſtrenger Buß rüchete. Sein gantzes geräth /

rath / ware ein Andächtiges Crucifix vom Papier / welches durch ſeine Augen in ſein Hertz flammen blitzte.

3. Die Heilige Clara ware in der Welt ſehr Edel und reich / theilte aber alles (wie Surius erzehlet) unter die Armen / ſtifftete ein Orden von ſehr armen Cloſter-Frauen; als ihr aber Gregorius dieſes Nahmens der neündte Pabſt zuredete / ſie ſolle einkunfften für ihren Orden zulaſſen / Er wolle ſie von allem Gelübd loßſprechen / daß ſie etwan könte gemacht haben; Antworttete ſie: Heil: Vatter / ich verlange niemahlen von der Nachfolgung deß armen Chriſti loßgeſprochen zuwerden. Sie verlieſſe wunderbarliche Beyſpil dieſer Tugendt; Sie wurde acht und zwantzig Jahr lang von ſchwerer Kranckheit betranget / truge aber nichts anders dieſe gantze Zeit / als ein armen groben Habit; ein rauches härines Kleyd an dem bloſſen Fleiſch; gienge umb mit bloſſen Füſſen / nährete ſich mit ſehr ſchlechter und ſparſamber Speiß / ihr Beth ware entweder die Erden / oder ein Brett. Sie liebte ſo inniglich die Heilige Armuth / das wann man in ihr Cloſter überbliebene Stücklein Brodts zur Allmoßen brachte / erfreüete ſie ſich hefftig / betaurete es herentgegen ſehr / wann man ihr ein gantzes Brodt brachte.

4. In einem Cloſter in Egypten lebte ein Gottſeeliger Alter Nahmens Iulianus, welcher vaſt Sibentzig Jahr lang in einer kleinen Hölen wohnete / und nichts von dieſer Welt hatte / als ein härines Kleyd / ein Habit von rauchen Zeüg / ein kleines höltzernes Geſchier / und ein Buch. Vita PP. c. 51.

5. Von unſerem Seeligen Vatter Joanne von Creütz wird geſchriben / das ſeine Armuth überauß groß geweſen ſeye / ſo wohl in der Kleydung / Beth / Speiß / als auch in allen anderen / der geſtalt / das Er niemahlen etwas eigenes erkennte / auch von dem / waß ſonſten zum gebrauch der Geiſtlichen verliehen wird. Niemahlen wolte Er etwaß Schätzbahres behalten / damit nicht etwan ſein Hertz daran klebete. In der Zellen hatte Er nichts / als ein Papierenes Bild / ein Creütz von einem

Stecken / und ein Beth von einem Bund Holtz gleich denen ſchlechten Dörneren : Er gebrauchte einen ſehr rauchen und groben Habit ; hatte kein anderes Buch alß die Heilige Schrifft / ob Er gleich ſehr Gelehrt ware / darinnen Er ſeinen gemeinen Spruch nach / alles jhme nöthiges fande. Wann Er aber ein anders Buch bedarffte / nahme Er es auß der gemeinen Bücher-Kammer und ſtelte es alſobald zuruck ; niemahlen legte Er etwas an über die Schinbein / auch wann er reiſete. Er vergaſſe ſeiner ſo vaſt / das wañ nicht ein anderer auff ſeine Bedürfftigkeit acht hätte gehabt / hätte er müſſen noth leyden / weilen er niemahlen etwas jhme nothwendiges begehrte / ſowohl von Kleydern als von den Speiſſen. Mit dieſer alſo bloſſer und gegen ſich ſorgloſer Armuth lebte Er ſo Reich / und getröſt / das ſein gemeines Sprichwort ware / nach dem ich mich in daß Nichts geſetzt habe / manglet mir nichts / nach dem ich alles verlaſſen / habe ich alles überflüſſig.

6. Unſer Seraphiſche Mutter Thereſia ware in die Heil: Armuth ſo verliebt / das wann ſie eine von jhren Töchtern ärmer gekleidet ſahe / verwechßlete ſie alſobald die Kleyder mit den jhrigen. Als einsmahls am Heiligen Fronleichnahmstag die Unterhalt dem Cloſter ermanglete / und die Cloſter-Frauen nichts auſſer dem Brod zu Eſſen hatten / ware ſie darmit alſo getröſtet / das ſie zur danckſagung dieſer Wohlthat eine Proceſſion anſtelte / die Bildnus deß Kindlein JESUS umbtruge / und jhme andächtige Lieder ſange. Sie hielte ſich nicht ehender für arm / biß jhr das Nothwendige abgienge ; es ware jhr die Handtarbeit ſehr angenehm / darinnen ſie dem Heiligen Paulo nachfolgte / und ware jhr Haß gegen dem Gold und koſtbahren Sachen ſehr groß.

7. In dem Leben der Vätter wird geleſen / es habe der Abbt Joannes erzehlet / daß als Er noch Jung in der Wüſten Scith ware / habe einer von den alten Geiſtlichen das Seiten-Wehe gehabt ; deme zu helffen ſuchte man in Vier Clöſteren ein wenig Oehls / aber kein Tropffen ware zufinden / ob gleich

der

der Mönchen Drey Tauſent und Fünffhundert geweſen / ſo groß war jhre Armuth.

8. Es kame Einsmahls in eben dieſe Wüſten ein Vornehmer Mann / brachte mit ſich eine groſſe Mänge Goldts / erſuchte den Prieſter oder Vorſteher der ſelben ſolches unter die Brüder außzutheilen ; der Prieſter antworttete / ſie hätten des Goldts nicht vonnöthen / weilen aber der Mann ſehr anhielte / und der Prieſter nicht einwilligen wolte / legten ſie das Gelt in einem Korb bey den eintritt in die Kirchen / und ſagte der Prieſter ; welcher Mönch des Goldts vonnöthen hat / der nehme darvon / aber keiner berührte es / ja deren etliche ſahen es gar nicht an ; darauff ſprach der Alte zum Reichen / GOtt hat deine Geſchänck angenohmen / gehe und theile es den Armen auß / welcher ſehr auffbauet fortgienge / ſehend wie groſſe Liebhaber der Heiligen Armuth dieſe Geiſtliche waren.

9. In dem Cloſter deß Heiligen Calvary Bergs der erſten Barfüſſigen Carmeliter / wurde eine ſo genaue Armuth gehalten / das die Speiß der Geiſtlichen wilder Salat / Diſtlen / Creutz-Wurtzeln / Fenichel / Ziggory und andere dergleichen Kraüter waren / die der Berg hauffenweiß hergabe ; wann ſie unbekandt geweſen / müſte ein Maulthier dieſelbe verkoſten / und wann dieſes ſie aſſe / aſſen ſie die Geiſtliche auch / wo aber nicht / enthielten ſie ſich gleichfals darvon. Tom: 1. reform: lib: 3. c. 35.

10. Zuweilen richtete ſie der Koch zu ohne Oehl / bißweilen ohne Saltz ; ſie wurden auff einmahl für viel Täg der Wochen gewärmet / und hernacher in dem Eß-Zimmer außgetheilet ; für die Krancken gabe man zu mittag zerribenes Brodt mit mehl gekocht / ein wenig Kirbes / oder Linſen ; alle Krancken waren bey einander in dem beſten Zimmer deß Hauß / die Kleyder-Kammer hatte keine andere Matratzen / als etliche Stroh-ſäck / weder etwas mehrers von weiſſer wäſch / als ein einziges Hemmet / welches vielen dienen müſte.

11. Dieſer Armuth ware nicht ungleich jene / die von den Tom: 1. lib: 3. c. 13.

ersten Barfüssigen Carmelitern in dem Closter Penivela mit gröster Freüd umbarmbet wurde. Sie schätzten dieselbe als ein Himmlisches Kleinod / erkanten jhre Reichthümber / die sie den Seelen zubringet; dahero sie gar leicht die Strohalm von wegen deß Getraids / den Schaum von wegen deß Golds verachtet haben. Auß disem entstunde / daß sie mit Angst die Armuth in jhren Zellen / Kleidung / Speisen / ja auch in der Capellen suchten / sich erinnerend der Armen Krippen / die auff jhr Stroh das Perlein deß Himmels empfangen hat / ein jeder verlangte den verächtlichsten Habit / und gründete darauff / wie auch auff das ärmere Brevier, auff die ungemählichste Zell sein Geistliches zunehmen. Sie schätzten die Armuth als ein eigenthumbliches Erbtheil Christi / widersetzten sich aller erweitterung / gleich denen wachtsamben Kriegs-Knechten / welche auff die Untergrabungen deß Feinds acht haben / mit der er jhre Vöstung sprengen will. Sie pflegten zusagen / daß die Reichthümber eben so gefährlich der Geistlichen Strenghaltung wären / als die abnehmung der Grundtsteiner einem Gebaü. Sie hatten im Jahr Tausent fünff Hundert vier und Siebentzig am letzten Sonntag deß Advents alles Getraidt deß Closters verzehret / da sagte Bruder Alphonsus von Heiligen Benedicto / der dessen Obsicht hatte / zum Pater Vicario: gute Zeitung! gute Zeitung! Es ist kein Körnlein Getraidts vorhanden / ausser dem / darvon ich morgen Brodt bachen muß. Alle erfreüeten sich über diese Nachricht / als sie sahen / daß sie an dem Abendt jenes Tags viel leyden müsten / an welchem Christus arm gebohren wurde; Sie hielten darüber ein solches Freüden-Fest / das sie in jhr Capell giengen / und dem Neügebohrnen GOtt Hirten-Gesänger sungen / wie es jhnen jhre Andacht eingabe. Aber wie hat jener / der den Ameysen beyspringet / und den Vögelein reichlich zuessen gebet / auch die Lilien mit Schönheit und Herrlichkeit kleidet / seiner Diener vergessen können / die Er alle so standthafftig und so begierig sahe / etwas für die Heilige Armuth zuleyden. Er verschaffte / das ein Knecht vierzehen mit lebens-

mittel

mittlen/ beladene Eſeln zuführte / welchen der Pfarherr von Iznatorafe, Nahmens Petrus Ramon ſchickte / angetrieben von dem groſſen Tugendtruhm dieſer Geiſtlichen/ ohne das Er ſie kennete; Einer ware mit Winters Melohnen und Zifferärbſen beladen / der andere mit Brodt von Schneeweiſen Mehl/ Sechs mit Getraidt und Sechs andere mit Mehl / welches alle mit Andacht und wunder erfülte / und zu zarten lobſprüchen GOttes anflammte.

12. Dieſer bißhero beſchriebener Armuth gleichete jene ſehr groſſe deß Cloſters unſer Lieben-Frauen von der Hülff zu Altomira eben dieſes Ordens. Ihre gewöhnliche Speiß waren im erſten Jahren die Feld-kraüter. So man jhnen etwas wenigs von Fiſchen zur Allmoſen ſchickte / wurde es für was koſtbahres geſchätzet / und rührten ſie es bißweilen zwey oder drey Monath-lang nicht an / weilen ſie dergleichen noch begehrten noch ſuchten. Zwey Sardellen ware eine Oſtertaffel / Köhl mit öhl zubereittet ein Herrliches Panquet. Und obſchon der Koch / bey ſo beſtelter Sach zimmblich ſorgloß ware / befahlen ſie jhme doch/ Er ſolle im Winter das Eſſen alle Acht-Tagt einmahl kochen / und zur Eſſens Zeit wärmen / damit Er im Gebett nicht verhindert wurde. Tom: 1. lib: 2. c. 55.

Die Dritte Vrſach.

1.

WEilen dieſe Herrliche Tugendt zu denen anderen ſehr dienlich iſt. Der Heilige Gregorius Nazianzenus ſaget: die Heilige Armuth ſeye ein bequembſter Werckzeüg zu den anderen Tugendten; mit jhr ſtimmen auff das Lieblichſte übereins/ die Demuth/ Sanfftmuth / Züchtigkeit/ Reinigkeit deß Leibs und der Seel / daß innerliche und mündtliche Gebett / der Glaub/ die Hoffnung und Lieb / nebſt den an-

dern Tugendten; der Heilige Bernardinus spricht / der wahre und würckende Glaub laſt ſich ohne Armuth deß Geiſts nicht finden / dann dieſe gebet dem Glauben ein ſtarcke zeügnus / in dem ſie die Menſchen anreitzet. Sie iſt die grüne Farb der Hoffnung / in dem ſie umb das Himmliſche alles Irrdiſches verachtet. Die Lieb wandlet nicht ohne der Armuth / maſſen dieſe die Menſchen von den ſichtbahren abziehet / und zur Lieb der unſichtbahren Sachen anfriſchet / damit ſie verlangen allein mit GOtt bereichet zu werden. Der Heilige Ambroſius, nennet ſie eine Mutter aller Tugendten; und zwar nicht unbillich / dann gleich wie die begierlichkeit nach Lehr Pauli eine Wurtzel aller Laſter iſt / Radix omnium malorum Cupiditas, Alſo iſt die Heilige Armuth die Wurtzel / die Mutter / und der Grundt aller Gütter und Tugendten; welchem nach der Heilige Antonius von Padua ſaget: das die Evangeliſche Armuth eine Seel mit Tugendten kleide / gleich wie ſie die Lieb zum Reichthum dieſer koſtbahrer Kleidung beraubet; dahero die Reichthümber und Laſter ſich gar offt mit einander vergeſelſchafften. Dann nach außſpruch deß Heiligen Salviani, die erſte in Reichthumben pflegen es auch zuſeyn in den Laſteren; und anderſtwo / groſſe Säck werden von dem Metal deß Goldts beſchwert / weilen ſie viel Laſts tragen / aber zum öfftern nach mehr der Laſter.

1. Timoth: 6 v. 10.

2. Die Heilige Armuth iſt ſehr verhülfflich zur Lieb und Brüderlicher Einigkeit; der Heilige Bernardinus ſaget gar nachdrucklich / gleich wie der außgang vom Laſter ein Eingang zur Tugendt iſt / alſo iſt der außgang von der Begird zur Welt / ein Eingang zu der Liebe GOttes; Weilen dann die umb Chriſti willen angenohmene Armuth ſehr außgehen machet von der Begierd zur Welt / machet ſie auch ſehr eingehen zur Liebe GOttes. Nicht weniger iſt ſie nutzlich zur Vereinigung mit dem Nächſten / maſſen ſie das meine / und deine verbannet / auß welchen alle uneinigkeiten auch zwiſchen denen Verwandten und Brüdern entſtehen: wo dieſes nicht iſt / da iſt die Einigkeit nnd Bruderſchafft ſicher;

Digitized by Google

sicher; dahero schreibet der Heilige Joannes Chrysostomus, Es seye in der ersten Kirchen eine grosse Lieb und Einigkeit unter denen Glaubigen gewesen / alle haben ein Hertz und eine Seel gehabt / weilen nicht unter jhnen daß meine und deine sondern alles gemein war / dieses ware die Ursach jhrer so grossen Einigkeit. Unter vielen andern Ursachen / warumben die Geistliche Ordens-Ständt auß eingebung deß Heiligen Geists daß Gelübd der Armuth erfordern / ist diese / damit bey abgehenden Meinen und Deinen die Geistliche ein Hertz und eine Seel untereinander erhalten. S. Joa: Chrysost: hom: 33 sup: Genes.

Die Vierdte Ursach.

1.

WEilen die Armuth zur Weißheit sehr nutzlich ist. Die Heil: Armuth wird von den Goldenen Mund eine Schul der Weißheit genennet / dann gleich wie in der Schul die Wissenschafft / also wird die Weißheit in der Freywilligen Armuth erlehrnet. In dem Leben der Vätter leset man / es habe ein Abbt außgesagt / die Heilige Armuth seye die Ruhe deß Gemüths / gleich wie in klaren und ruhigen Wasser gar leicht das Angesicht deß einschauenden erkennet wird / also last sich in der Ruhe die Warheit und wahre Weißheit sehen und finden; herentgegen seynd / nach außspruch der ewigen Warheit / die Reichthümber für den / der sie liebet / distel und dörner / so ist aber jenes Gemüth / das von dörnern gestochen und beunruhiget wird / nicht tauglich die Warheit zuerkennen / gleich wie im trüben Wasser das Angesicht nicht wohl entworffen wird / darumben haben die Lehrer der Heiligen Kirchen so herrlich in der Weißheit hervor geglantzet / weilen sie die Ruhe und Armuth deß Geists so innig geliebet haben.

2. Die Heilige Armuth ist eine Schwing-Feder / die zu der Höhe der Himmlischen Weißheit schwinget; die Reichthümber herent-

herentgegen ſeynd ein ſchwärer Laſt/ der zur Erden hinab drucket/ und den Flug zu der Weißheit verhindert. Von dem Patriarch Abraham wird in Heiliger Schrifft geleſen: Erat autem Abra-
Gen: 13. v. 2 ham dives valde in poſſeſſione Auri & Argenti, Er ware aber ſehr reich am Haab/ Gold und Silber; allwo der Heilige Hieronymus vermercket / es habe eben dieſe Bedeütung daß Wörtlein Beſchwer oder beladen in Hebraiſcher ſprach / als in Lateiniſcher daß Wörtlein Reich / dahero ſagt die Lateiniſche Bibel Dives valde ſehr Reich / herentgegen die Hebräiſche Gravis vehementer, ſehr ſchwär. Wohl und recht / dann die Reichthümber und daß Goldt / ſeynd ein laſt und beſchwärnus; wann ſie nun dem Abraham ein laſt waren / der ſie doch ſo wenig achtete/ und deſſen Hertz ihnen nicht anhienge/ was werden die Reichthümber / was wird das Gold und Silber denen ſeyn / die weit mehr ſie Lieben und hochachten / deren neigung und willen jhnen anklebet / wie werden ſie darvon gedrucket und nidergebogen werden / damit ſie ſich zur Höhe der Weißheit nicht erſchwingen.

3. Alles bißhero gemeltes begreiffet der Seraphiſche Vatter
S. Bona: opuſc: ſalut: c. 3. de paupert: Bonaventura in dieſen kurtzen Worten: die Arme im Geiſt werden von den Dörnern der Reichthümber nicht geſtochen / ſeynd von jhrem Laſt befreyet; da herentgegen die Reichthümber alle
S. Joa: Chryſoſt: hom: in pſal: 4. widrige übel mit ſich führen/ der Heilige Joannes Chryſoſtomus vermercket/ daß die Reichthümber beambte der Laſter und fehler ſeynd / die Armuth aber iſt eine Mutter der Lieb zur Weißheit. Ariſton ſaget / die Armuth ſeye ein hellklares Liecht / die alles übel entdecket. Xenophon ſetzet hinzu / von der Armuth redend / die Lieb der Weißheit iſt von den jhrigen gelehrt; Menander ſpricht / Seelig iſt jener Menſch der zugleich Reichthümber und vernunfft hat / maſſen es etwas ſchwäres iſt beydes miteinander zuhaben / dann die Reichthümber thun zum öfftern den Reichen der vernunfft berauben.

4. So ſeyndt auch vielmahl die Reichthümber der Weißheit eine Hindernus deſſenthalben / weilen ſie auffblaſen und hoffärtig ma-

tig machen / welches der Heilige Geiſt in denen Sprüchwörtern andeütet: Sapiens tibi videtur vir dives, Ein Reicher Mann laſſet ſich beduncken / das Er weiß ſeye; Darumben ſprach der Heilige Auguſtinus, Es ſeye ſchwär / das ein Reicher nicht Hoffärtig / und von dem Windt oder Geiſt der Eytelkeit nicht aufgeblaſen ſeye / welchen Geiſt oder Windt die Armuth deß Geiſts verringert / uns züchtig und demüthig machet; ſo iſt aber die Weißheit eine wahre Demuth / gleich wie die Hoffart und Hochmuth eine Thorheit iſt. Prov: 18. v. 11.

5. Die Reichen haben den überflus der Wollüſten / ergeben ſich dem Fraß und der Geilheit / die den Verſtand verfinſteren / und dunckel machen; die Armen in Geiſt herentgegen ſeyn Mäſſig und Nüchter; die Nüchterkeit und Mäſſigkeit aber iſt eine Mutter der Geſundheit / Heiligkeit und Weißheit; darumben haben viel Weltweiſe die Reichthümber von ſich geworffen / damit ſie ſich frey / und mit heiterem Gemüth auff die Welt-Weißheit begeben könnten; Crates der Thebaner warffe eine groſſe Suma Golds in daß Meer mit dieſen Worten: mergo illud, nè mergat me, ich ſencke dieſes / damit es mich nicht verſencke / wie der Heilige Hieronymus erzehlet. Der Heilige Ambroſius ſchlieſſet / Bona paupertas, quæ ſi Theſaurum non habet pecuniæ, habet tamen Theſauros Sapientiæ & Scientiæ, Gutt iſt die Armuth / dann ſo ſie nicht hat den Schatz deß Gelts / hat ſie dannoch die Schätz der Weißheit und Wiſſenſchafft.

Die Fünffte Vrſach.

1.

WEilen die Heilige Armuth den Menſchen Frey / zu einem HErrn / tapffer / reich und Frölich machet. Frey machet ſie ihn / alſo vermercket es Cajetanus der Hocherleüchte Cardinal. Die Armuth deß Geiſts

lasset den Menschen Frey / unverwirret und Sorgloß / dann Er sicher ist / das GOtt für ihn sorge; die Reichen der Welt sorgen für sich selbst / aber für die Arme in Geist sorget GOtt. Der Seraphische Franciscus saget / die Heilige Armuth nehmet alle Verhindernussen weck / damit die ungehinderte Seel sich gantz frey mit ihrem GOtt vereinige; unser Heiliger Vatter Joannes vom Creütz wendet sich zur Armuth und schreyet auff / O wie heiter / frey / vergnügt und angefült lebet die Seel / welche dich umbfassen thut ; sie ist von allen zeitlichen entblösset / dahero findet der Teüffel nicht / wo Er sie in Kampff angreiffen soll.

S. Franc: Orat: 4.

2. Die Heilige Armuth machet den Menschen zum HErrn der gantzen Welt nach Lehr Joannis Climaci; Ein armer und bloser Geistlicher ist ein HErr der gantzen Welt / in deme Er die Sorg seiner GOtt übergeben hat / alle Sorgen seynd durch den Glaub seine Diener. Wunderbarlich stimmet übereins unsere glorreiche Mutter von der Armuth redend / sie ist ein Gutt / daß alle Gütter einschliesset / eine grosse Beherrschung; ich sage es noch einmahl der jenige Herrschet über alle Gütter der Welt / deme dieselbe nichts zuschaffen geben. Es ertheilet diese Tugendt eine solche Beherrschung / das der Meyländische Ertz-Bischoff sagen darff; daß ein rechtschaffener Armer im Geist / in dem Er GOtt besitzet / zum HErrn der gantzen Natur / und ein HErr mit GOtt seinem HErrn wird. Es ist Endlich der Arme im Geist ein so grosser HErr / das Er die HErrn der Königen zu seine Diener und leibeigene hat; dann wie gar schön Joannes Chrysostomus erweget / die Heilige Armuth hat keiner Sclaven vonnöthen / als welche an statt der Diener ihre Anmuthungen und Neigungen / und an statt der Sclaven die Appetiten hat / welche sonsten über die Königen herrschen.

Joan: Clim: de Avaritia Gradu 16.

lib: Fund. c. 2

serm: 25. sup Ps. 118. v. 57.

S. Joa: Chrysost: hom. 48. in Matth:

3. Weiters machet die freywillige Armuth den Menschen tapffer und Edel. Tapffer zwar / weilen sie ihme einen Sitz reichet / damit Er sich setze und am Jüngsten Tag mit Christo richte: Sedebitis & vos super sedes duodecim, judicantes duodecim tribus

tribus Iſraël, verſpricht die ewige Warheit den Armen bey dem Heiligen Matthæo; Ihr werdet auch ſitzen auff zwelff Stühlen und richten die zwölff Geſchlechter Iſraël / dieſe Freyheit / dieſen Vorzug hat ſich der HErr gewürdiget den Armen zugeben (erörteret dieſen Paß der Heilige Laurentius Juſtinianus) damit / weilen ſie vor allen andern Menſchen alle ſachen der Welt auß Lieb zu Chriſto haben verlaſſen / auch ſie vor anderer allen glorreicher geſehen wurden. Edel machet den Menſchen dieſe Armuth / weilen ſie vermittls jhrer zu Königen und zwar zu Königen deß Himmels werden. Beati pauperes Spiritu, quoniam ipſorum eſt regnum Cœlorum: Seelig ſeynd die Armen im Geiſt / dann das Himmelreich iſt jhr / Auß welchen der Heilige Bernardus gar billich ſchlieſſet / daß die Armen Könige deß Himmels ſeyn / maſſen ein jeder in ſeinem Reich König iſt. So iſt auch ferners zum dritten die Heilige Armuth alſo Adelich und tapffer / daß ſie / wie Hugo Charenſis gloſſiret / eine Seel zur Tochter GOttes und zu einer Königin deß Paradeyſes machet. Zum Vierdten; iſt jhr Adel ſo groß / das / wie der Heilige Franciſcus bezeüget / der Sohn GOttes ſich mit jhr hat vermählet / und in jhren armben auff den Creütz ſie umbhalſend geſtorben iſt. Fünfftens ſeynd die Geiſtliche Ordens-Leüth durch die Heilige Armuth lebendige Bildtnußen deß Alleredleſten Sohn GOttes; alſo nennet ſie mit Himliſchen Geiſt der Heilige Salvianus in folgenden Worten / Hos ego omnes non aliter quàm imitatores Chriſti honoro, non aliter quàm imagines Chriſti colo, Alle dieſe verehre ich nicht anderſt als Nachfolger Chriſti / nicht anderſt ſehe ich ſie an als Bildtnußen Chriſti / welcher ſo reich er auch immer ware / hat wollen ſo Arm werden / von der Hochheit und Tapfferkeit der Armuth ſelbſt angetriben / deme dieſe durch das Gelübd der Armuth nachfolgen / da ſie allen Reichthümbern freywillig abſagend / ſich auß Lieb zu jhm Arm machen. Sechſtens / verſchaffet dieſe ſo hohe Tugendt / das die Armen im Geiſt den Heiligen Geiſt zum Vatter haben /

Matth: 19. v. 28.

Matth: 5. v. 3.

S. Franc: Orat: pro obtinenda paupertat.

S. Salv: Lib: 2. ad Eccleſ: Cathol:

dann alſo ruffet ihn an die Catholiſche Kirchen/ Veni Pater pauperum! Komme du Vatter der armen!

4. Beynebens wird auch der Menſch reich durch die Heilige Armuth / maſſen jhre Reichthümber ſehr gros ſeyn/ und darinnen ein ſehr Koſtbahrer Schatz verſchloſſen iſt. Alſo lauten die Wort deß Seeligen Vatters Joannis vom Creütz: der nicht verlanget auß Liebe GOttes bedürfftig zu ſeyn / weiß nicht/ was für ein Schatz in der Armuth verſchloſſen ſeye. Die Heilige Thereſia erkannte gar wohl jhren hohen Preyß und Werth / als ſie ſagte/ es gedunckte mich / ich thäte die gantze Welt beſitzen/ als ich mich entſchloſſen hätte umb GOttes willen in der Armuth zuleben.

S. Sinclet: apud S. Athanas. Die Heilige Sincletica ſprach / die Armuth iſt ein allerkoſtbahreſter Schatz deß Gemüths.

5. Der in den Augen GOttes arm im Geiſt iſt/ der iſt warhafftig reich / dann Er für eine Endloſe Weil reich iſt; alſo ſchreibet der Heilige Ambroſius / den allein erkennet GOtt für einen

S. Ambroſ: Epiſt: 10. ad ſimplic. Reichen / der für eine gantze Ewigkeit reich iſt; ein ſolcher überhauffet nicht zwar die Frücht der Reichthümber/ ſondern der Tugendten; der jenige iſt nicht reich / der ſein Haab und Gutt mit ſich nicht weckführen kan; deſthalben ſagte der Abbt Hipericius, wie im Leben der Vätter zuleſen iſt; der Schatz eines Geiſtlichen iſt die Freywillige Armuth; Samble dannenhero mein Bruder für dich die Schätz im Himmel / allwo die Zeiten ohne End ſeyn werden zu deiner Ruhe; die auff Erden Evangeliſche Arme / ſeyn

1. Timot: 6. v. 17. die Reichen deß Himmels. Paulus der Apoſtel ſchribe ſeinem Jünger Timotheo: divitibus hujus ſæculi præcipe. Gebiette den Reichen dieſer Welt / Damit Er dieſelbe nach Erörterung Auguſtini von denen Reichen der Ewigkeit unterſchide / welche die freywillige Armen ſeyn / dieſe letztere ſeynd warlich reich / dann ſie ſeynd die Reichen deß Himmels.

6. Der Sohn GOttes iſt arm worden / den Armen zubereichen/ Propter vos egenus factus eſt, cùm eſſet dives, ut illius inopiâ Vos divites eſſetis, ſchreibet ſeinen Corintheren der

Heilige

Heilige Paulus / Er iſt umb Euertwillen Arm worden / als Er reich war / damit jhr durch ſeine Armuth reich wurdet. So aber die Armen durch die Armuth Chriſti reich werden / wie reich werden ſie durch die Reichthümber dieſes Mächtigen Herrns ſeyn ? durch ſeine Reichthümber bekommen ſie den Himmel / die Seelige Ewigkeit / und mit ſeiner Armuth ſeynd ſie noch hier auff Erden reich / als ſeine Evangeliſche Armen ; dann nach Außſag deß Engliſchen Lehrers / hat nicht eine geringere Würckung in den Armen die verachtung der Reichthümber / als der überflus der ſelben in dem Reichen ; Idem facit in paupere contemptus divitiarum, quod in divite Abundantia ; Zu folg deſſen ſagte ein vornehmer Lehrer: gleich wie GOtt der HErr mit dem Schnee erwärmen kan (Qui dat nivem ſicut lanam, der den Schnee gibt wie die Woll) gleich wie Er kan mit der Finſternus erleüchten (Sicut tenebræ ejus, ità & Lumen ejus ; wie ſeine Finſternuß / alſo iſt auch ſein Liecht) gleichermaſſen kan Er reich machen / und macht würcklich reich mit der Armuth / nicht nur in dem künftigen / ſondern auch noch in dieſem gegenwärtigen Leben. 2. Corinth: 8. v. 9.

7. Endlich machet die Heilige Armuth den Menſchen frölich. Der Heilige Joannes Climacus ſaget / Es ſeye von der Armuth die Traurigkeit verwiſen ; und Cajetanus ſchreibet / die Armuth deß Geiſts iſt das Frölichſte ; ein armer im Geiſt (redet von Gerardo ſeinem Bruder Bernardus) ſtirbt ſingend / und ſinget ſterbend. Gleich wie das Edlgeſtein unter den Perlen / der Morgen-Stern unter denen anderen Sternen / der Früehling unter den vier Jahr-Zeiten / die Roſen unter den Blumen erluſtiget / alſo erfreüet die Heilige Armuth unter denen Tugendten : Galenus beobachtet / daß die Urſach der Traurigkeit ſeye die Unerſättliche Begierd zergänglicher Gütter / weilen die Menſchen dadurch nicht können erſättiget werden ; Scito, omnis mœroris cauſam eſſe inſatiabilitatem, ex eo quòd cupiditates habeant homines, quæ neque ſatiari neque expleri poſſunt ; dahero wer durch die wahre Armuth deß Geiſts dahin gelanget / das Er nichts dieſer Galen. Lib: de curandis Animi morbis.

Welt zugehöriges achtet / der hat keine Ursach sich jhrethalben zu betrüben.

8. Der glückseelige Arme im Geist schöpffet auß der Armuth selbsten eine so kostbahre Geistliche Freüd / das Er in mitten der Nothdurfft und Mangels vergnügter und frölicher ist / als die Reichen der Welt bey jhrer gröster Mänge und überflus; Es ergötzen jhn mehr die überbliebene stücklein Brodts / die Kreüter und das ungeschmackige Gemüß / ein grobes und Armes Kleidt / ein hartes und kaltes Beth / als die Reichen und Mächtigen jhre herrliche Taffeln mit kostbahren und besten Speisen erfüllet / der Purpur und zarteste Leinwanth / reiche / zierliche / weiche Betther. Also bezahlet GOtt mit dieser köstlichen Geistlichen Freüdt auch noch auff dieser Erden hundertfältig / was ein freywilliger Armer jhme zu Lieb verlassen hat; wie Er selber bey dem Heiligen Marco verspricht: Nemo est, qui reliquerit domum &c. qui non accipiat centies tantum nunc in tempore. Welchen Paaß Cassianus gar wohl erörteret sprechend; so man umb ein Gewicht Kupffer / Eysen / oder anderen schlechten Metalls eben soviel Goldt geben thäte / wurde es zweiffels ohne hundertfältig bezahlet seyn / wann dann umb ein Hauß / Haab oder Gutt / welches der Evangelische Arme umb Christi willen verlassen / und in ihm allein eine schlechte Materialische Freüd erweckt hätte / jhme annoch auff Erden / eine reichlichste Geistliche Frölichkeit der Kostbahresten Lieb gegeben wurde / wäre es ja trefflich wohl mit hundertfältigen Gewiñ bezahlet / obschon die Vergeltung in gleichem Gewicht und Anzahl wäre.

Marci 10. v. 29. & 30.

Cass: collat: 24. c. 26.

Die Sechste Ursach.

1.

HEilen die Heilige Armuth ein freye Pforten / und sehr gute Bequemung zum Göttlichen Gnaden ist. Die Gaben und Gnaden deß Heiligen Geists seynd

ſeynd ein Freywilliger Regen nach außſag deß Königlichen Prophe-
ten / welchen GOtt für ſeine Kirchen / welche ſein Erbtheil iſt / Pſ: 67. v. 10.
abſöndert / und in ſeiner Lieblichkeit dem Armen im Geiſt zube-
reithet / Pluviam voluntariam ſegregabis Deus Hæreditati tuæ,
& parâſti in dulcedine tua pauperi Deus. Weilen dieſer glück-
ſeelige Arme ſehr tauglich iſt dieſen Himmliſchen und Lieblichſten
Regen zuempfangen. Die Heilige Armuth iſt eine Thür / die
den verächtlichen Sachen der Welt geſchloſſen / aber denen Gna-
den deß Himmels offen iſt nach Lehr Thomæ von Kempen;
Ein wahrer Armer / der ſich von aller unordentlicher Lieb oder
Unluſt der erſchaffenen Dingen entblöſet / iſt ſehr bequem und
würdig die Göttliche Gnad und die Gaab der Andacht zuerhal-
ten; dann / wo GOtt lähre Geſchier findet / da ertheilet Er ſei-
nen Seegen: und jemehr einer dieſe verächtliche Sachen ver-
wirfft / und durch die Verachtung jhme ſelbſten abſtirbt / deſto
ehender kombet / deſto heüffiger gehet in ſeine Seel ein die Gnad /
und erhöhet ſein ſchon freyes Gemüth.

2. Der Göttliche Geiſt / ein Geber der Himmliſchen Gna-
den und Reichthümber / ruhet in einen Armen / demüttigen / und
in dem / der ſich vor ſeinen Worten entſetzet / nach außſpruch Iſa- Iſa. 66. v. 2.
iæ deß Propheten; Aber was bequemet dieſen Armen im Geiſt
zu dem / das in jhm ein ſo reicher und freygebiger Gaſt ruhe / und
demſelben mit ſeinen Gnaden und Reichthümber erfülle? gewiſ-
lich nicht der überflus zeitlicher Gütter / die von denen Menſchen
ſo hochgeſchätzet werden / ſondern die Heilige Armuth / die auß-
lährung und auffkühndigung aller ding. Welchem nach der ſee-
lige Vatter Joannes vom Creütz zuſagen pflegte / daß wir uns
aller Jrrdiſchen Dingen berauben ſolten / damit wir der Himmli-
ſchen Reichthümber / und der Schätz deß Geiſt genüſſen.

3. Der Heilige Vatter Auguſtinus erweget gar tiefſſinnig /
das nach Erſchaffung aller Ding der Heilige Text von dem Er-
ſchaffer hinzu ſetze: Requievit die Septimo ab univerſo opere Gen: 2. v. 2.
quod patrârat; Er ruhete am ſiebenden Tag von allem Werck /

daß

das Er gemacht hatte; Es ſagt nicht die Schrifft (vermercket der groſſe Kirchen-Lehrer) er ruhete in allem Werck/ſondern von allem Werck. GOtt hat daß Silber / Gold / Perlen / Perl-Mutter und Corallen ſambt allen anderen Reichthümbern und Schätzen erſchaffen / wodurch die Menſchen in künfftigen Zeiten ſolten verlohren werden; damit ſie derohalben verſtunden / das wann ſeine Majeſtät ruhen / und die Seelen mit ſeinen Gnaden erfüllen wolle / ſolches nicht in Reichthümbern / nicht in Silber und Gold / ſondern vielmehr in entſchlagung / in außlährung und entblöſung derſelben ſeyn müſte / ſagte nicht der H. Tex/ Er ruhete in allen ſondern / von allen / da durch eine abſönderung und auffgebung aller dieſer Beſchützungen/ eine umbarmbung der Lährigkeit / Armuth und beraubung aller Gütter der Welt angedeütet wird; ach wohl ein ſcharffſinniger gedancken Auguſtini, darmit die obbemelte vortrefflichkeit der Heiligen Armuth genugſamb erkläret wird / ſie ſeye nemblich eine Offene Thür und bequemung der Seel zu dem / daß GOtt in jhr ruhe / und ſie mit ſeinen Gaben Gnaden und Reichthümbern erfülle.

Die Siebendte Urſach.

1.

Weilen die Bewahrung der Geiſtlichen Armuth / gleich als eine Morgen-Röth deß Lebens iſt / welche den künfftigen Tag oder Himmliſchen Ewigkeit vorbedeütet. Dahero nennte ſie ein Lehrer das Merckmal der Ewigen Gnaden-wohl; herentgegen iſt die übertrettung der ſelben / als eine vorlauffende Morgen-röth deß Todts / dadurch die ewige Nacht der Höllen angekündet wird/ imfall/ daß ſolcher Mangel nicht in der Zeit gebeſſert und beweinet wird / wie auß vielen erſchröcklichen Straffen der Eigen-herriſchen Geiſtlichen erhellet. Deren wir alhier zwey anziehen wollen.

2. Exla-

2. Cæſarius erzehlet / daß vor zwey Jahren / ehe er ſolches ſchriebe / ein Ley-Bruder ſeines Ordens gefährlich kranck worden ſeye / und als jhm die Heiligſte Weeg-zehrung oder letzte Speiſung der Sterbenden gebracht wurde / empfienge Er ſie mit offenen Mund / könte ſie aber nicht hinab bringen / mit erſtaunung aller beywesenden / dahero ſie der Prieſter wider hinauß nahme / und einem andern Krancken gabe / welcher ſelbige mit groſſer Andacht ohne einiger Hindernus empfienge und hinab ſchluckte. Nicht lang darauff ſturbe der Ley-Bruder / und wurde die Urſach jener Verhinderung offenbahret: dann da man den Todten Cörper zurichten / und kleiden wolte / befande man / daß Er gelt bey ſich hätte / welches jhme nicht zuläſſig ware. Als ſolches die Ordens-Brüder ſahen / preyſeten ſie GOtt den HErren ſeiner gericht halber / der Geſtorbene aber wurde auß befelch deß Abbten auff daß Feld begraben / daß Gelt über jhn geworffen / und von allen folgende Wort außgeſprochen: dieſes Gelt / welches du heimblich wieder deinen beruff auffgehalten haſt / ſeye mit dir zu deinem ewigen verderben; welches alles der Abbt am Nächſten General-Capitel erzehlte / und beyfügte; damit man aber nicht meine / ſeine Kranckheit ſeye ein Urſach deſſen geweſen / das Er den Leib deß HErrn nicht empfangen könte / ſo hat Er an eben dieſen Tag eine gantze Henne auffgeſſen.

3. Pater Zacharias Boberius, Ziehet an eine andere erſchröckliche begebenheit von einem eigenherriſchen Ordens-Mann in ſeinen Jahrbücheren / welche ſich in dem Cloſter zu Meyland ereignete / darinnen GOtt ſeine augenſcheinliche Strengheit wider die böſen erzeiget. Ein Ley-Bruder nahmens Juniperus von Como, geweſter Geſpann deß Pater General Evangeliſtæ von Canobio, hatte für ſich viel eytle und überflüſſige ſachen verſamblet / Die Er bey ſeinen Befreünden auffhalten lieſſe / ohne wiſſen ſeines Oberers / maſſen er ſelbige ohne Erlaubnus hatte. Es begabe ſich / daß Er in eine ſchwäre Kranckheit fiele / weilen Er aber bald widerumb geſund zuwerden hoffte / hat Er weder das Anno 1570. Num: 7.

begangene betauret / noch die eigene beſitzung dieſer ohne Erlaubnus gehabten Sachen verlaſſen / noch etwas darvon ſeinem Oberer entdecket. Bey zunehmender Kranckheit gelangte er zur ſterbſtundt / zuwelcher Zeit Er viel Maüß und Schwein ſahe / die ihn anfielen. Er ſchrye zu ſeinen Brüdern / ſehet jhr dann nicht / wieviel Maüß und Schwein allhier umblauffen mit jhren Zähnen mich zuzerreiſſen ? treibet hinauß dieſe Maüß / treibet hinauß dieſe Schwein. Die Brüder / welche bey jhm wachteten / und noch Maüß noch Schwein ſahen / beſprengten ſie ſein Beth mit Weih-Waſſer / und ſprachen jhm mit andächtigen und mitleydigen worten zu / Er ſolle zu Göttlichen Barmhertzigkeit fliehen ; Er aber ſchrye hefftiger / treibet die Maüß hinaus / treibet die Schwein hinauß / die Geiſtliche förchteten einen widrigen außgang / betteten für jhn zu GOtt inſtändig / und der Krancke bliebe bey auffhörenden Schrocken etwas ruhig / zeigte ein frölichs Angeſicht / und ſagte denen beyſtehenden Brüdern ; ſehet bey abziehenden Maüſen und Schweinen erſcheinen mir die Englen mit Cronen ; aber dieſe falſche Freüd taurete eine kurtze Zeit / dann kaum hatte er dieſes außgeſprochen / da verkehrte ſich ſeine frölichkeit in bitterſtes Weinen / fienge an auff zuſchreyen : Ach ! ach ! keine von dieſen Cron erwarttet mich / und dieſes ſagend gabe er ſeinen armſeeligen Geiſt auff. Alſobaldt gienge ein ſo vergiffter Geſtanck von jhm / daß keiner auff Erden zufinden / mit deme er könte verglichen werden / dergeſtalt / das weilen jhn keiner erdulten könte / warffen ſie alles / was er hatte / zum Fenſter hinauß / auß welchen ſie erkandten / daß er eigene Sachen beſaſſe / dahero ſie jhme keine andere Begräbnus gaben / als die man einem Vieh auff dem Feldt gibt. Die Zell / darinnen er geſtorben iſt / verblieb mit ſo unerträglichen Geruch / das ſie lange Zeit von keinem könte bewohnet werden.

S. Auguſt: ſer: 5. ad frat: in Eremo: tom: 10.

4. Der Heilige Vatter Auguſtinus ſchreibet / Es habe unter den Brüdern der unglückſeelige Januarius gewohnet / welcher vor andern für eine Saul der Gottſeeligkeit und Armuth gehalten

ten würde. Er kame zu jhnen mit Zähren / versprechend sein gantzes Lebelang die Armuth zuhalten; anderer seyts besitzte Er Wein-Berg und Felder in der Welt / ohne wissen seiner Geistlichen Ordens-Brüder. O tödtliche verlöbnus! O verrätherisches versprechen! was Er mit dem Mundt außsprache / das scheüete Er mit dem Hertzen. Er wurde vor Heilig gehalten / und ware der schlimbste von allen. Auff solche Weiß brachte Er zu mehr als zwölff Jahr / Er lebte übel / und sturbe schlim; er lebte übel / massen er heimlich behielte / was nicht sein ware; er sturbe schlimm / dann er es zu End nicht erkennte / bliebe verstockt in seinem vorhaben / machte ohne wissen der Geistlichen ein Testament / verliesse seinem Sohn / was Er in der Welt hatte / sagte nichts darvon seinen Mit-brüdern / thätte weder Beichten weder Buß würcken. Die Geistlichen Banden die Händ deß Abgestorbenen Leibs / legten Hundert und Eylff Schückel in ein Tuch / welche er in der Wandt seiner Zellen hatte / weineten und sagten / dein Gelt seye mit dir zu deinem Untergang / dann unß nicht zulässig solches zum Essen / Kleidung / oder zu einigen anderen Werck deß Closters anzuwenden / massen es ein Gelt der Verdambnus ist.

5. Der Heilige Gregorius schreibet / es seye in seinem Closter ein Ordens-Mann Nahmens Justus gewesen / der in der Artzney-Kunst erfahren war. Dieser erkranckte / und nahete dem Todt zu / welches er vermerckend seinem leiblichen Bruder Copioso endeckte / Er habe drey Goldtstuck verborgen / welche denen Geistlichen nicht könten verborgen bleiben / dann / als sie alle seine Artzneyen fleissig durchsuchten / fanden sie in einer derselben diese drey Goldstuck. So bald solches dem Heiligen Gregorio kund worden / empfande er es höchlich / massen in meinem Closter (saget der grosse Kirchen-Lehrer) alle insgemein Lebten / und keinem zulässig war etwas eigenes zuhaben. Als ich darüber sehr betrübt ware / nicht wissend / was ich zum besten deß sterbenden / oder zum Beyspill der darinnen Lebenden Geistlichen thun könte / ruffte ich dem Vorsteher deß Closters / Nahmens Pretiosum, und sagte zu 4. Dialog. c. 55.

jhm; ſehe zu/ das keiner von den Brüdern ſich dem ſterbenden zugeſelle/ noch jhn mit einigen Wort tröſte/ ſondern wann Er in der Sterbſtund nach den Brüdern fragen wird/ ſoll jhm ſein leiblicher Bruder ſagen/ das ſie alle einen ſcheü ſeiner hatten von wegen der drey verborgenen Goldtſtuck; damit alſo die Bitterkeit ſeiner Schuldt ihn durchtringe und reinige; nach dem Todt ſoll ſein Leib nicht unter die Leiber der Geiſtlichen gelegt werden/ ſondern man ſoll in der Miſtlacken ein Loch machen/ darinn ſein Leib mit dieſen drey Goldtſtucken eingeworffen werde/ und alle Brüder ſollen miteinander dieſen Spruch ſagen/ dein Gelt ſeye mit dir zu deinem Verderben/ nach dieſem ſolle der Cörper mit der Erden bedecket werden. Wolte mit dieſem dem ſterbenden/ und zugleich denen aldorten lebenden Geiſtlichen Nutzen/ damit jener durch die Bitterkeit von der Schuldt auffgelöſet/ dieſem aber eine forcht eingejagt wurde durch eine ſo ſchwäre Straff deß Geitzes/ damit ſie dergleichen Schuldt nicht begehen; und iſt man mit jhm alſo verfahren.

6. In den Jahrbüchern deß Heiligen Capuciner Ordens leſet man im Tauſent fünff hundert neün und ſibentzigſten Jahr/ das in der Anconitaniſchen Marck ein Bruder geweſen ſeye/ welcher überflüſſige Sachen auffhielte/ und weilen er bey ankunfft deß Vicarij Provincialis ſich beſorgte/ man möchte ſie jhme wecknemmen/ verſteckte Er ſie heimblich/ und fiele in das Laſter der eigenen beſitzung. Zugleicher Zeit wohnete daſelbſten ein anderer/ eben deſſelben Ordens/ gar Andächtiger Mann/ welcher/ als Er in einer Nacht bettete/ wurde er verzucket/ und ſahe dieſen übertretter deß Gelübds der Armuth in der Höllen hangen auff einen hohen Galgen/ an deſſen Füſſen hiengen alle Sachen/ die er eigentlich beſeſſen/ und ſeinen Oberer verborgen hatte/ als beweiſungen und anzeigungen ſeines Todts. Doch wurde in dieſem Armſeeligen die von jhm verdinte Strengigkeit nicht bewerckſtelliget/ dann als Er hernacher von jenem verzuckten Mit-Bruder berichtet wurde/ das Er von jhme in der Höllen ſeye geſehen worden/

Digitized by Google

den / bekannte / beichtete / und beweinte Er alſobaldt ſeine Miſſethatt / legte alles überflüſſiges von ſich hinweck / übergabe es ſeiner Obrigkeit / und entrunne der Straff deß Ewigen Todts / nach verbeſſerten und veränderten Leben.

Die Achte Vrſach.

1.

WEilen unſer HErr mit ſonderbahrer Fürſichtigkeit denen bedürfftigkeiten der Freywilligen Armen beyſpringet / die auff Jhn vertrauen; Dergleichen Fürſichtigkeiten vorzubringen wäre ein groſſes Buch vonnöthen / ich will allein deren entliche vorſtellen / welche Theils in dem Cloſter unſer Barfüſſigen Carmeliter zu Penivela ſich ereignet haben / Theils unſeren Seeligen Vatter Joanni vom Creütz / und auch unſern Barfüſſigen Cloſter-Frauen zu Villa-Nova de la Xara widerfahren ſeyn.

2. Und von dem Cloſter zu Penivela anzufangen / geſchahe es / das man einsmahls den Pater Vicarium erinnerte / es ſeye kein Oehl für die Ampel / noch Wein für die Meſſen / noch einiges Gelt vorhanden / ſolches zukauffen. Weilen er aber ſchon die Erfahrnus hatte / das GOtt dergleichen Nottürfften zuzulaſſen pflege / ſein Vertrauen mit einigen auſſerordentlichen beyſtandt ſeiner Göttlichen Fürſichtigkeit zubegnaden / änderte Er ſich gantz nichts darüber / ſchribe keine Weiß vor / wie Er ſonſten im brauch hätte / vorzuſehen; ſondern begabe ſich zum Gebett / und nach zweyen Stundten deſſelben / befahle Er die Geiſtlichen zuverſamblen / und ob er gleich nichts deſſen entdeckte / was Er im Gebett gehandlet und außgebracht hätte / ware es doch leicht abzunehmen / das Er gute Zeitungen darinnen vernohmen habe. Nachdem die Geiſtlichen zuſamen kommen / hieſſe Er ſie in die Kirchen gehen / und das Geſang / dich Loben wir O GOtt / ſingen.

Sie verrichteten es und verblieben im Gebett; mitler Zeit schickte der Pater Vicarius einem Bruder / jene Gewölber und Käſten durch zuſuchen / darinnen der Vorrath deß Hauß auff behalten wurde; Er fande in einem deren / ein Fäßlein von Sechs bis Sieben Mas voll deß klareſten Oehls / in einem andern / darinnen der Wein für die Meeſſen auffbehalten wurde / ein Väßlein voll deß Weins / und endlich in der gemeinen Gelt-Truchen mehr als zweyhundert Realen / ohne das man einige fürſehung gethan oder gewuſt hätte / woher es kommen wäre. Mit dieſer Zeitung kehrete der Geiſtliche in die Kirchen ſehr frölich / und bey zunehmenden Eyfer von wegen der Neüen Schuldigkeit umb dieſe Neüe wohlthat / verblieben ſie bettend / von dieſer Stundt an / ſo etwas nach der Veſperzeit ware / bis nachts / GOtt danckſagend für dieſe Gnad und ſo augenſcheinliche Prob ſeiner Vätterlichen Fürſichtigkeit.

3. Ein andersmahl wurden zur Faſnacht Zeit viel Geiſtliche Kranck in drey oder vier Tagen. Der Kranckenwarther gienge zum Oberer und dieſer zum Goltkaſten / darinnen Er nicht mehr als etlich wenig Pfennig fande / dahero Er den Bruder mit ſteiffer Hoffnung in GOtt abſpeiſete. Seine Majeſtätt ſtunde jhm bey mit gewöhnlicher Hülff / dann nach kurtzer Zeit wurde an der Cloſterpforten gelitten / und als der Pfortner auffzumachen gienge / fande Er ein Maulthier mit reichlichen verehrung beladen / ſo die Gräffin von Santiſtevan, oder von Heiligen Stephano ſchickte / welche in vielen Hünern / eingemachten Zuckerwercken / und andern denen Krancken tauglichen erfriſchungen beſtunden / nebſt einigem Gelt / mit welchen der Notturfft abgeholffen / und den Vertrauen dieſer Gottſeeligen Geiſtlichen beygeſprungen wurde.

4. Als bey anderer Gelegenheit die Ordens-Brüder daß Getraid auß getroſchen hatten / und lange Zeit ohne Eſſen in der Arbeit verharreten / litte man zur Meeß / welcher alle beywohneten. Als nun der Pater Vicarius ſie nach ſolcher erquicken wolte /

aber

aber nichts zugeben hatte / befahle Er unter ſie etwas wenigs von dürren Weintrauben ohne Brodt außzutheilen. Darauff gienge Er zum Gebett / als ſein allgemeines Flucht-Hauß / darinnen Er durch die Thürritzen geſehen wurde von der Erden erhoben und in der Lufft ſchwebend / mit häuffig auß beyden Augen abriß-lenden Thränen. Nach ſolchem ſchluge man an die Pforten zwiſchen zwelff und ein Uhr Mittags / und lieſſe eine Perſohn den Pater Vicari ruffen / da nun dieſer kame / ware kein Menſch mehr verhanden ; in der Pforten aber lagen zwelff Säck mit Mehl / deren jeglicher vier Metzen hielte. Auff ſolche Weiß kombet GOtt den wahren Armen zuhülff / die auff Jhn jhr vertrauen ſetzen.

5. Jetzt wollen wir die Vätterliche Fürſichtigkeit GOttes gegen unſeren Seeligen Vatter Joannem von Creütz erwegen. Als Er Vorſteher unſers Cloſters der Barfüſſigen Carmeliter zu Granada ware / kame zu jhm nachts nach geſagten Complet der Pater Auguſtinus von Heiligen Joſeph / Procurator deß Cloſters ; ſagte jhm / es ſeye kein voreath vom Eſſen für den künfftigen Tag vorhanden / ſeye derohalben nothwendig / einige Vorſehung zuthuen. Joannes antworttete : GOtt habe noch Zeit vorzuſehen / ohne das man jhn alſo geſchwind einer Treüloſigkeit beſchuldige / man habe dieſen Abend ſchon das Nachtmahl gehabt / und der ſolches geben hat / werde auch das morgige Mittagmahl verſchaffen ; frühe morgens wolte Er widerumb keine andere Vorſehung geſtatten / als das man GOtt dem HErrn die Bedürfftigkeit vorſtelle / mit welchem Er der Göttlichen vorſorg verſichert bliebe. Nach gebetter Prim kamme ein Menſch und ſagte dem Pfortner ; was iſt für ein anligen in dieſem Heiligen Hauß / maſſen mich dieſe gantze Nacht eine innerliche Stiff nicht ſchlaffen lieſſe / mir vorrupffend / das ich ſo gemählich lebe / da herentgegen die Brüder deß Cloſters der Martyrer (alſo nennte ſich ſelbiges) in der Noth ſteckten ; nach gegebenen bericht derſelben / gabe Er ein reichliches Allmoſen / darmit den Geiſtlichen geholffen wurde.

6. Ein

6. Ein andersmahl/ da Pater Joannes Evangeliſta Procurator ware/ fande man nichts zueſſen im gantzen Hauß / als etliche Kraûter auß dem Garten/ und noch für dieſe kein Brodt; darumben gienge er zu unſerm Heiligen Vatter umb Erlaubnus etwas zuſuchen. Er antworttete Jhm / mein Sohn / werden wir dann nicht den Mangel eines eintzigen Tags mit Gedult leyden können / und zwar umb deſto mehr / weilen villeicht GOtt unſere Tugendt prüffen will? Er gehe in frieden in ſeine Zell/und befehle dem HErrn dieſe Bedürfftigkeit. Er gienge in die Zell/ aber kombte widerumb nach einiger Zeit / ſagend / man müſſe den Krancken beyſpringen; deme der Seelige Mann antworttete/ Er habe ein gar geringes Vertrauen auff GOtt / dann wann er ſolches hätte / wurde Er mehr mit der Göttlichen Majeſtät von ſeiner Zellen auß in dieſem anligen richten/ als wann Er in die Statt gienge. Mit dieſem gienge Er widerumben hinweck; weilen aber die Noth verharrete / und denen Geiſtlichen die Speiß ermangelete / kame Er abermahlen zum Pater Prior / ſprechend; mein Vatter/ dieſes hat ein anſehen / als wann wir GOtt verſuchen wolten / welcher will / das wir thun ſollen/ was wir können/Eüer Ehrwürden wolle mir erlauben etwas zuſuchen / damit die Geiſtlichen zueſſen haben. Der Seelige Vatter lächelte / und ſagte zu ihm gantz friedlich / Er nehme ein Geſpann und gehe/ Er wird ſehen/ wie bald ihn GOtt zuſchanden machen wird ſeines geringen Vertrauens halber. Kaum gienge Er etliche Schritt auß dem Cloſter/ als Er einem Beambten von der Cantzley begegnete/ welcher die Urſach ſeines außgangs vernehmend / jhme ſagte / ich will Eüer Ehrwürden dieſes Straffgelt einhändigen / welches die HErrn von der Cantzley Eüerem Cloſter zugeignet haben / gabe jhm darauff zwelff Goldſtuck. Mit dieſem kehrte Er ſehr beſchämbt in das Cloſter / und als Er es dem Seeligen Vatter erzehlte / ſagte jhm dieſer / wie weit getröſter wurde Eüer Ehrwürden ſeyn/ wann Er in der Zellen verblieben wäre / und GOTT jhm daß Nothwendige zugeſandt hätte / als das Er jetzt einen ſo

ſorgfälti-

Digitized by Google

ſorgfältigen Fleiß angewendet hat. Mein Sohn / Erlehrne darauß dein Vertrauen auff GOtt zuſetzen / dann unſere Armuth muß von dem Vertrauen / nicht aber von kümmerlicher Fürſichtigkeit unterhalten werden. Laſſet uns lehrnen rechtſchaffene Arme zuſeyn; dann jenen Geiſtlichen / der das nichts umbarmbet / damit Er GOtt alles gebe / manglet nichts / allermaſſen GOtt für jhn ſorg tragen thut.

7. Als der Seelige Vatter in dem Beichtſtuhl ſaſſe / und die Beicht einer ſehr Tugendtreichen Frauen Nahmens Anna von Penialoſa hörte / ſagte ihm der Procurator des Cloſters / es ſeye nichts zueſſen in Hauß / auch kein Gelt ſolches zuverſchaffen / wäre dannenhero vonnöthen / das Er außgienge darumb zubitten. Der Seelige Vatter ſchluge den Außgang ab / mit vermelden / GOtt werde es verſchaffen / und der Procurator ſeines Cloſters müſſe ein Joannes von der Hoffnung GOttes ſeyn / nicht aber auff ſeinen fleiß bauen / Er müſſe von dem Winckel ſeiner Zellen durch ſein Gebett und Vertrauen die Allmoſen auß der Hand GOttes / und auß der Schos der glaubigen ziehen. Nach einiger Zeit kame der Procurator widerumb ihn der Dürfftigkeit zuerinnern / und zuſagen / es ſeye nichts vorhanden / darmit man jhr abhelffen möge. Als Er aber ſeinem anhalten nicht ſtatt geben wolte / kame Er zum Dritten mahl. Der Seelige Vatter antwortete / laſſe Er dieſe Sorg fahren / ich will nicht / das Er außgehe / iſt auch für jetzt nicht vonnöthen. Alles dieſes hörete die Frau Anna / und fragte Joannem / warumben er dieſe Erlaubnus abſchluge / da doch ohne dem Außgang deß Procurator dieſe Noth nicht abzuhelffen wäre? Er antwortete / ich habe ſie jhme nicht geben wollen / weilen mann uns gar baldt ein Almoſen bringen wird. Darmit wir das darauſſige begehren meyden können. Nach verhörter Beicht kehrte die Frau Anna in die Statt / und begegnete jhr auff dem Weeg ein frembdes Weib / ſie fragend / ob der Pater Prior der Barfüſſigen Carmeliter zuhauß wäre? welcher / da ſie antworttete mit Ja / und von jhr herentgegen wiſ-

sen wolte / was sie mit ihm zuhandlen habe / sagte ihr diese / ich habe ein Recht bey der Cantzley / bringe derohalben dem Closter vier Ducaten darfür Meessen zulesen / damit GOtt der HErr / einen glücklichen außgang verleyhe. Mit diesem bliebe versichert die Frau Anna / das der Seelige Vatter in einer Verzuckung die Offenbahrung dieser Allmosen gehabt / und diese Noth GOtt befohlen habe / als der Pater Procurator das erstemahl ihme ankündete / es seye nicht zu essen vorhanden.

8. Ein Bildnus deß Kindlein JEsu / versorgte in unterschiedenen anligen daß Closter unserer Closter-Frauen zu Villa nova de la Xara in eüsserster Armuth. Als unsere Heilige Mutter Theresia dieses Closter stifftete / schenckte sie demselben ein kleines von Holtz geschnitzletes Bildt deß Kindlein JEsu / sie stelte zur Windtnerin und Schaffnerin die GOttseelige Mutter Annam von Heiligen Augustino, und sagte ihr / sie solle alles / was zur Unterhalt der Geistlichen nöthig wäre / von diesem Kindlein begehren / und versichert seyn / selbiges werde ihr in allen Nöthen beyspringen. Anna richtete ihm zu ein kleines Kästelein / nahent bey der windten / verzehrte mit ihm viel zeit in lieblichsten Unterredungen / nahme ihr zuflucht zu ihm bey vorfallenden Dürfftigkeiten mit grossem glauben; und dieses Göttliche Kindlein kame ihr so reichlich in allen denselben zuhülff / daß sie ihn ihren Schaffner nnd Stiffter nennete. Als sie Einsmahls in dem Hauß etwas weniges zurichten liesse / forderte der Maurer Sechs Ducaten / begehrte mit ungestimmigkeit bezahlet zuwerden / da eben die Priorin nicht einen Real hatte / und dahero sehr betrübt ware. Anna gienge zu ihrem Kindlein / hielte ihm vor die Noth / batte ihm umb seine Hülff. JEsus stiege herab auß seinem Gewölblein / und sagte zu ihr / folge mir nach. Gienge ihren kleinen Garten zue / und zeigte ihr mit dem Finger ein Loch / darinnen sie über die Sechs nöthige Ducaten / nach Gelt für mehr andere Täg fande.

9. Viel

9. Viel andere mahl kame ſie in jhren Nöthen zu jhm/ und fande alſobaldt bey ſeinen Füßlein das jhr nothwendige Gelt.

10. Als ſie einsmahls wolte ein Gefäß für das Allerheiligſte Sacrament machen laſſen / aber darzu keine Mittel hätte / hielte ſie dieſe Bedürfftigkeit jhrem Schaffner vor / beſahe ſein kleines Körbelein / das Er auff dem Armb hangend hatte/ darein ſie etliche Blumen zulegen pflegte / fande darinnen eine Mänge Duplonen/ mit welchen ſie das Gefäß auff eben ſolche Weiß könte machen laſſen / wie es jhr das Kindlein ſelbſt vorgeſchrieben hatte.

11. Ein alter Pirn-baum / welcher gar ſelten pflegte Frucht zutragen / truge einsmahls bey vorfallender Noth deren ſoviel / daß ſie denen Cloſter-Frauen länger als zwey Monath zur Unterhalt gekochter und ungekochter dieneten / auch noch zuverkaufen überbliebe / zum beyhilff anderer Nohtturfften; ja bißweilen verkaufften ſie darvon mehr als fünff und zwantzig Metzen.

12. Etliche kleine Aepffel-Baüm beneydeten gleichſamb den Pirn-Baum / trugen nicht weniger als dieſer einen groſſen überflus von Aepffeln/ alſo das ſie darvon zueſſen / Almoſen zugeben/ die Armen unter dem Volck zubeſchencken / und noch zuverkauffen hätten. Sie namen täglich ab eine groſſe Menge / durch mehr als zwey Monath/ nicht ohne groſſer Verwunderung aller Schweſteren.

Das VII. Capitel.

Von dem Gebett.

Wird beſchrieben was es ſeye / und ſeine Vortrefflichkeiten angezogen.

Erſter Abſatz.

1.

ES iſt das Gebett eine Ubung deß Verſtandts / hat doch etwas vom Willen / welches ihr von der Tugendt der Religion oder Gottſeeligkeit mit getheilet wird / ſie hat ihren Sitz in dem Verſtandt; dahero derſelbe von eben dieſer Gottſeeligkeit zubetten angetrieben wird; und ob das Gebett dem allein nach / was ihme von dem Verſtandt herkommet / die Eigenſchafft der Tugendt nicht erhaltet / ſondern nur eine verſtändtliche Underredung bekoſtet / welche zum böſen und guten gleichgültig iſt. Weilen doch daß Gebett mit Ehrerbiettigkeit und unterwerffung der Göttlichen Hochheit geſchehet / ſolche aber von der herrlichen Tugendt der Gottſeeligkeit herrühret / dahero bekommet ſolches von dieſer eine treffliche Gütte.

S. Joan: Damaſc: lib. 3. de fide c. 24.

2. Der Heilige Joannes Damaſcenus beſchreibet es alſo / Oratio eſt petitio decentium à DEO : Das Gebett iſt ein begehren gebührlicher Sachen von GOtt ; andere beſchreiben es mit dem Heiligen Thoma , Oratio eſt deſiderij coram DEO explicatio, ut aliquid ab eo impetremus ; Das Gebett iſt eine außlegung unſerer begird vor GOtt / dadurch von ihm etwas zuerhalten.

3. Der

3. Der Groſſe Welt-Prediger Paulus zehlet vier/ das Gebett gantz machende Theil/ nemblich das Bitten/ das Begehren/ daß Vorbitten und Danckſagen. Der erſte Theil iſt das Bitten/ dann der da Bittet/ nahet gleich anfangs mit ſeinem Gemüth zu GOtt/ welche zunahung abſonderlich daß Gebett genennet und alſo beſchriben wird. Aſcenſus ſeu elevatio mentis in Deum, Ein auffſteig-oder Erhebung deß Gemüths zu Gott. Der anderte wird genennet das Begehren/ dann was der Bittende zum anderten thut/ iſt/ das Er begehret und ſeine begierd außſetzet. Der dritte Theil iſt das Vorbitten; dann zum dritten thut man Urſachen vorbringen/ daß Gebettene von GOtt zuerhalten/ nemblich ſeine Heiligkeit/ nebſt den Verdienſten Chriſti/ durch welche wir bitten erhöret zuwerden. Der Vierte wird die Danckſagung genennet/ dann endlich wird die Weiß zuerhalten unſer ſeits vorgeſchrieben/ maſſen wir durch die Danckſagung für die empfangene Wolthatten noch andere gröſſere erlangen. 1. Timot: 2. v. 1.

Anderter Abſatz.

4.

DRey ſeynd der Vornembſten Früchten deß Gebetts/ die Genugthuung/ der Verdienſt/ und die Erlangung; die Zwey erſte folgen unfehlbarlich auff das Gebett der Gerechten/ maſſen ſelbige in der Gnad gegründet ſeyn. Der Dritten Frucht können auch die Sünder genüſſen/ und zwar unfehlbarlich/ wann der Bettende andächtiglich und beſtändiglich für ſich bittet/ und die Sachen umb welche Er bittet/ zu ſeinem Ewigen Heyl gereichen.

5. Die Vortrefflichkeiten deß Gebetts ſeynd ſo viel und ſo groß/ das der Heilige Auguſtinus auffſchreyen darff; was iſt Herrlicher/ als daß Gebett/ was iſt nutzlicher zu unſerem Leben? was ſüſſer für unſere Seel! was iſt zu unſerem gantzen Glauben S. Auguſtin: tract: de Miſericord:

S. Gre: Nyſſen: de Orat: Dominica.

höher? der Heil: Gregorius Nyſſenus ſpricht: Nichts auß allem/ ſo verehret und geſchätzet wird/ übertrifft das Gebett; der goldene Mund redet alſo; betrachte/ was für ein leichtes Ding dir anbefohlen/ was für eine Herrlichkeit dir zugeeignet iſt worden/ in dem Gebett mit GOtt zureden/ ſich mit Chriſto zu unterreden/ zuverlangen was du wilſt/ zu begehren was du verlangſt.

S. Joa. Chryſoſt: lib: de orando Deū.

6. Jetzt wollen wir etliche ſonderbahre Vortrefflichkeiten deß Gebetts anziehen. Die erſte iſt/ das uns/ nach Lehr unſers Seeligen Vatters Joannis vom Creütz/ in allen unſern Trangſeligkeiten/ Nöthen und beſchwerden kein beſſerers noch ſicherers Mittel verbleibe/ als das Gebett und die Hoffnung/ GOtt werde uns durch die jhme gefällige Mittlen beyſpringen; welchen Rath Er uns ſelbſten in Heiliger Schrifft vorſchreibet; allwo wir leſen/ das als Joſaphat der König ſehr betrangt/ und von der Menge ſeiner Feind umbringet wurde/ habe er ſeine Zuflucht zu dem Gebett genohmen/ und ſeinen GOtt alſo angeruffen: cùm ignoremus, quid agere debeamus, hoc ſolum habemus reſidui, ut Oculos noſtros dirigamus ad te. Die weil wir nicht wiſſen was wir thun ſollen/ ſo haben wir diß allein übrig/ das wir unſere Augen zu dir richten/ damit du uns fürſeheſt/ wie es dir gefälliger ſeyn wird. Dieſem gleichförmig ſagte/ der Heilige Bernardus, Die Ubung deß Gebetts ſeye eine Hilff in den Nöthen/ dadurch erhalten wird/ was zuerlangen gezimblich iſt/ und alles erlanget wird/ was dem Menſchen nöthig iſt.

B. Joan: de aſcenſu mōt Carm: lib: 2. c. 21.

2. Parolip: 20. v. 12.

7. Die anderte Vortrefflichkeit iſt/ daß in einem Andächtigen und ſtandthafftigen Gebett der gefallene auffſtehet/ der Geiſtlich kranck geweſen geneſet/ und die Vergebung der Schulden erhalten wird; dahero ſagte der Hönigflieſſende Lehrer Bernardus; Das Gebett ſeye ein Heyl-Mittel für die Wunden/ darinnen auch die Mängel und fehler erſetzet werden. Unſere Seraphiſche Mutter und Lehrmeiſterin Thereſia redet von dem Gebett alſo; daß ich höchlich ermahnt iſt/ das ein ſolche Seel das Gebett nicht verlaſſen ſolle/ dann in demſelben wird ſie erkennen/ was

Lib: Vitæ c. 11.

ſie thue/

ſie thue / wird auch wahre Reü vom HErrn erlangen / und Kräfften / ſich wider auffzurichten. Und am Neintzehenden Capitel cap. 19.
ſaget ſie / Sehe umb GOttes willen nur wohl zu / daß ſie hierinnen nicht betrogen werde / das ſie darumb das Gebett wolle unterlaſſen; der Güttigkeit GOttes vertraue ſie / welche gröſſer iſt / als alles übel / das wir ſtifften können / welcher ſich unſerer Undanckbarkeit nicht erinneret / wann wir nur uns ſelbſten erkennen / und zu ſeiner Freündtſchafft widerumb umbkehren; gedencket auch nicht der Gnaden / die Er uns ertheilet / uns umb derſelben wegen zuſtraffen; ja dieſelbe helffen vielmehr darzu / das Er uns deſto eher verzeyhe / als die zuvor ſeine Haußgenoſſenen waren / und wie man ſagt von ſeinem Brodt aſſen. In eben dieſem Capitel etwas vorhero ſagte ſie. O JEſus / was für wunder-ding ſeynd zuſehen an einer Seel / die bißher gelanget iſt / und hernacher in eine Sündt fält! wann du jhr durch deine Barmhertzigkeit die Händ wider reicheſt und ſie erhebeſt / wie erkennt ſie als dann die Menge der groſſen wunder deiner Barmhertzigkeit / und jhr eigenes Elend! alhier vernichtet ſie ſich recht ernſtlich / alhier erkennet ſie deiner Großmächtigkeit / alhier darff ſie die Augen nicht auffheben / alhier thut ſie dieſelbe auff zuerkennen / wie Hoch ſie dir verbunden ſeye / alhier faſſet ſie eine rechte Andacht zu der Himmels Königin Maria / damit dieſelbe dich verſöhne; alhier ruffet ſie die jenigen Heiligen an / die da widergefallen ſeyn / nachdem du ſie beruffen hatteſt / das ſie jhr wollen beyſtehen; hier ſcheinet jhr alles überflüſſig zuſeyn / was du jhr gebeſt / dieweil ſie ſehet / das ſie der Erden nicht werth ſeye / die ſie tretten thut.

8. Die dritte Vortrefflichkeit deß Gebetts iſt / die groſſe Verenderung / welche an einer Seel zuverſpüren iſt / die zuvor kein Gebett gehabt hat / hernacher aber ſich dieſer Heiliger übung eyffrig ergebet; wie Schwach und Krafftloß damahlen / wie Starck und Kräfftig jetzunder! welches an der Braut im hohen Lied gar Cant: 8. v. 8.
wohl zuſehen iſt; dann von welcher der Braüttigamb kurtz vorhin ſagte / Soror noſtra Parva & ubera non habet, Unſere Schweſter iſt

v. 10. ſter iſt klein und hat keine Brüſt / Das iſt / man findet an ihr kein Zeichen der Krafft und Stärcke / die ſagt jetzt von ihr ſelbſt / Ego Murus & Ubera mea ſicut Turris, Ich bin eine Maur / und meine Brüſt ſeyndt wie die Thurren. Was hat die Kleinheit mit der Höhe eines Thurns zuſchaffen! wie hat die jenige jetzunder ſo groſſe und denen Thurren an der Stärck gleiche Brüſt / welche vorhin keine hätte? wer hat in der Braut dieſe Verenderung verurſachet? ſie verſchweiget es nicht / ſondern füget alſobald bey die Urſach dieſer neüen Stärck und groſer Verenderung: Ex quo facta ſum coram eo quaſi pacem reperiens; als wolte ſie ſagen! wollet ihr wiſſen / wie und woher es komme / das ich jetzt ſo zugenohmen habe / ſo ſtarck worden ſeye / die ich vorhin alſo ſchwach und Klein ware; die Urſach iſt: weilen ich mich der Heiliger Ubung deß Gebetts / der Gemeinſchafft mit GOtt ergeben / mich öffters in ſeine Gegenwarth geſtellet / und mein Hertz dadurch heiter und in Frieden geſetzet hab. Ego murus & ubera mea ſicut Turris, ex quo facta ſum coram eo quaſi pacem reperiens. Die Heiligen Englen kunten ſich nicht genug verwundern / als ſie eben dieſe Braut von der wüſten auffſteigen ſahen / wie ein gerader Rauch. Quæ eſt iſta quæ aſcendit ſicut virgula fumi; andere leſen / ſicut Columnæ wie die Saulen / wer iſt die / die auffſteiget auß der Wüſten / wie die Saulen; was iſt dieſe für ein ſeltzame zuſambenfügung; ein gerad auffſteigender Rauch iſt ja ſchwach / wird von dem geringſten Bloſer beweget / von einem Orth zu dem andern gewähet / da herentgegen die Marmelſteinerne Saulen ſtarck und hart ſeyn / dem wüttenden Windt ſtandthafftig und ſteiff widerſtreben; woher kommet dann eine ſo groſſe Verenderung? wer hat dieſen Tauſch verurſachet? wer anderſt als der Geruch von Myrrhen und Weyrauch? Sicut columnæ ex Aromatibus Myrrhæ & Thuris, nemblich das bitten / Seüffzen / und Weinen deß Heiligen Gebetts. O Seel empfindeſtu dich ſchwach wie ein auffgehender Rauch / der von einem zu dem andern Orth / bey jeden anblaſſen deß widerſpre-

Cant: 3. v. 6.

chens

chens oder murrens ſich lencket? verlangſtu die Stärcke uñ Standthafftigkeit Märmel-ſteinerner Saulen zuüberkomen / damit die ungeſtimmeſte Windt der Trübſall / verfolgungen / anfechtungen und betrangnuſſen in dir keine Verenderung erwecken? ergebe dich dem Gebett / widerhole und vermehre das Bitten und Betten: Nam etiam Virgulæ (ſagt ein vornehmer Außleger) id eſt fragiles mentes, ſi infumos aromatum, hoc eſt devotas preces effundantur, in Columnas marmoreas roboreſcunt; dann auch die gerad auffſteigende Rauch-rüthlein / das iſt / auch die krafftloſe Seelen / werden ſtarcke Märmel-ſteinerne Saulen / wann ſie in Rauch auffgehen / wann ſie Andächtige Gebetter außgieſſen.

9. Die vierdte Fürtrefflichkeit der Heiligen übung deß Gebetts iſt / daß ſie zu groſſen Gnaden GOttes / und ſehr hohen Staffien der Tugendt / Heiligkeit und Vollkommenheit die Thür eröffnet. Alſo bezeüget unſere Seraphiſche Mutter mit folgenden Worten; zu allen dieſen ſo groſſen Gnaden / die der HErr mir ertheilet hat / iſt das Thor und der Eingang daß Gebett geweſen; ſo dieſe thür verſchloſſen iſt / weiß ich nicht / auff was weeg Er ſie zuſchicken könne / dann wann er ſchon zu einer Seel einkehren wolte / ſich mit derſelben zuergötzen und ſie zutröſten / ſo find Er keinen zugang. Das groſſe Kirchen-liecht Auguſtinus ſagt: das Gebett iſt ein Schlüſſel zum Himmel / die alle Pforten und Schlöſſer / alle Käſten und Schätz GOttes eröffnet / ohne das etwas verborgen bleibe; Ein bewehrter Lehrer vermercket gar wohl / das alle / die in Tugendt und Heiligkeit ſehr vortrefflich waren / auch in der übung deß Gebetts herrlich geweſen ſeyn / und weiß man von keiner / das ſie ohne Eingang durch dieſes Thor / zur Vollkommenheit gelanget ſeye. S. There: lib: vitæ cap. 8.

10. Die fünffte Vortrefflichkeit iſt / daß das Gebett ein unüberwindtliche Bruſt-Wehr und ſichere Vormauer ſeye; darumb ſpricht der goldene Mundt: Deprecatio armatura inexpugnabilis, nunquam fallens munimentum, pari facilitate vel unum repellens militem, vel innumerabiles; Das Gebett S. Joa: Chryſoſt: hom: 1. de Orando Deum.

iſt eine art von Waffen / welche ſich nicht durchrennen laſſen / ſie iſt eine Befeſtigung / darinnen der jenige ſtäts ſicher iſt / der ſich jhrer bedienet / ſie wiederſtrebet mit gleicher maß einem einzigen Kriegs-Knecht / als unzahlbar vielen / das Gebett fallet an mit gleichem Muth eine gantze Legion der Teüffel / als nur einem allein. Anderſtwo ſaget Er ; das Gebett iſt das Gewehr der Chriſten / weilen dann dieſe der geſtalt von jhren Feinden umbringet / mit gefahren umbgeben / und in ſtättiger Schlacht begriffen ſeyn / ſo iſt es ja eine groſſe Vermeſſenheit / auch nur einen augenblick in Unachtſambkeit ohne dieſen Waffen leben / gleich wie jener Kriegs-Knecht vermeſſen wäre / der in würcklicher Schlacht bloß und Wehrloß bliebe. In dem anderten Buch ſetzet Er hinzu / gleich wie die Feind in jene Statt / die ohne Mauer und Bollwercken iſt leichtlich einkommen / alſo wird eine Seel ohne dem Gebett leichtlich von dem böſen Feind überwunden / und mit Laſtern erfüllet.

lib: 2. de or: Deum.

11. Die Sechſte Vortrefflichkeit iſt / daß ein andächtiges Gebett und das Geiſtliche zunehmen mit gleichen Schritt fortwandlen ; iſt jenes viel / ſo iſt auch dieſes groß / iſt jenes wenig / ſo iſt auch dieſes gering / iſt von jenem nichts vorhanden / ſo iſt auch nichts da von dieſem. Alſo vermercket ein gelehrter Mann / daß Gebett ſeye die Regierung des Geiſtlichen Lebens / und thue das Geiſtliche zunehmen gleich mit dem Gebett fortſchreitten. Welches gar wohl mit der Lehr der Heiligen übereins ſtimmet. Unter denen fittlichen Sprüchen des Engliſchen Lehrers wird auch dieſer angezogen : Anima ſinè Oratione non proficit ; Ohne dem Gebett nehmet die Seel nicht zu. Der Seraphiſche Vatter Franciſcus ſaget / die Gnad des Gebetts muß ſteiff verlanget werden / ohne dem Gebett man im Dienſt GOttes nicht vor ſich kommet. Der Heilige Bonaventura ſpricht / aller Geiſtlicher Ordens-Standt iſt dürr und drucken / welcher den Geiſt der Göttlichen Lieblichkeit nicht ſuchet / und ſein vornembſten fleiß auff das Gebett nicht wendet. Laurentius Juſtinianus

S. Franci: Orat. 3.

S. Bonav. de utilit: orat:

anus meldet / Es iſt nichts zufinden in der Geiſtlichen Ubung Chriſtlichen Kriegs weeſen / welches die Fertigkeit deß Gemüths / den Eyffer der Tugendt / und die Begierd der Vollkommenheit der geſtalt ergäntze und bewahre / wie die Ubung des Gebetts. S. Laur: Juſt: de caſto Connub: Verbi. cap: 22.

12. Eine zimblich ähnliche Gleichnus iſt zwiſchen der begieſſung des Waſſers / und wachſung der Baümer oder Pflantzen / iſt jene haüffig / ſo iſt dieſes Starck / iſt jene wenig / ſo iſt dieſes Schwach / ohne allem begieſſen iſt kein wachſen / ſondern die Baümer verdorren / und die Pflantzen ſtehen ab. Welchem nach der Heilige Vatter Joannes Chryſoſtomus ſchreibet: gleich wie die Baümer keine Frucht können bringen / es ſeye dann / das ſie mit der Wurtzel das Waſſer anziehen / alſo können wir Menſchen keine köſtliche Früchten der Andacht tragen / ohne befeüchtigung deß Gebetts. S. Joa: Chryſoſt: lib: 1. de Orando Deũ

13. Viel andere groſſe Vortrefflichkeiten thun dem Gebett die Heiligen zueignen. Laurentius Juſtinianus redet alſo darvon am obbemelden Orth; In der übung deß Gebetts wird die Seel von ihren Sünden gereiniget / die Lieb ernähret / der Glaub erleüchtet / die Hoffnung geſtärcket / der Geiſt erfreüet / daß innerliche zerſchmoltzen / daß Hertz befriediget / die Warheit entdecket; die Traurigkeit fliehet im Gebett / die Sinnen erneüeren ſich / die Tugendt erholet ſich / die Lauigkeit beurlaubet ſich / und ſteigen zum Himmel empor die Funcken der Begierden. Die Ohren GOttes ſtehen ſtäts offen zum Gebett; das Gebett ſchröcket die Teüffel / verändert die Menſchen / vereiniget die Seel mit ihrem Erſchaffer / und verſchaffet / das wir uns ſelbſten frölich abſterben; das Gebett iſt eine Veſtung für das Gewiſſen / eine Erquickung für die Arbeit / eine Urſach der Zerknirſchung / die Pforten zum Himmel / das Meſſer wider böſe gedancken / ein auffenthalt der Flammenden anmuthungen / und eine außerkohrne Mittlerin aller Geiſtlichen Gütter.

14. Der Heilige Bonaventura ſagt / das Gebett erlanget vergebung der Sünden / mildert den Anfahl der Verſuchungen / S. Bonav: de effect: Orat: c. 66.

treibet die Laſter auß dem Hertzen / beſchützet vor gefahren / machet gleich die Beſchwärnuſſen / bringet die Gemeinſchafft mit Gott / erhaltet die Gaben deß Heiligen Geiſts / und iſt von ſolcher Krafft / daß es zu allen tauget.

15. Der Joannes Climacus ſpricht: das Gebett iſt eine Verſchafferin der Gnaden / ein Liecht deß Verſtandts / ein vorboth der Göttlichen Güttigkeit denen / die leicht darinnen verharren / ein Richterſtuhl / welcher vorkommet und dem künfftigen Gericht auß weichet; in dem Gebett vergeltet GOtt hundertfältig das verlaſſene in dieſem Leben / wie er es verſprochen hat; man arbeitet darinnen ſeinetwegen mit gewiſſen Pfandt deß ſicheren Lohns / welchen Er im künfftigen Leben geben ſoll.

16. Allen dieſen Vortrefflichkeiten kan zugeſetzt werden / das ein auffmercksambes Andächtiges und Standthafftiges Gebett die Laſter außtreibe / die Tugendt erzeüge / die Andacht vermehre / die Gottſeeligkeit erhalte / die Appetiten zähme / die Erinnerung der Ewigkeit lebhafft mache / das Vertrauen ernähre / den böſen Geiſtern einen Schröcken einjage / die Demuth und Heilige Forcht underhalte / die Ehren und zeitliche Gütter zuverachten berede / die Faſten und abtödtung verſüſſe / die Buß thauerlich mache; das Gebett iſt eine groſſe Freündin der Einſambkeit / der Ruhe und deß Stillſchweigens.

Das VIII. Capitel.

Bewegliche Ursachen zur Tugendt deß Gebetts.

Die Erste Ursach.

1.

WEilen man kein Geistliches / ja auch kein Christliches Lebē / ohne der Heiligen Vbung deß Gebetts führen kan. Also sagte ein Vortrefflicher Lehrer / dessen außspruch ich wolte Tausentmahl widerholen / damit Er zur Erkandtnus aller Menschen gelange. Es scheine jhm unmöglich / das ein Mensch ein Christliches viel weniger Geistliches Leben führe / oder sich lange Zeit in Göttlicher Gnad erhalte / ohne Gemeiner Vbung deß Gebetts. Und zwar / das man kein Geistliches Leben ohne dem Gebett führen könne / ist die Gemeine Lehr der Heiligen. Der guldene Mundt redet darvon auff folgende Weiß / wann einem Geistlichen das Gebett mangelt / ist es eben soviel / als wann dem Fisch das Wasser abgehet; dann / gleich wie diesem das Wasser sein Leben ist / ohne dem Er nicht Leben kan / also ist das Gebett dem Geistlichen daß seinige. Darumben schreibet der grosse Vatter Franciscus / ein Geistlicher Mann soll auff daß steiffeste dem Gebett nachstreben / ohne welchem man im dienst GOttes nicht fortkommet.

S. Joa. Chry. Lib: de ora: Deum.

S. Fran: orac: 3.

2. Der Englische Lehrer spricht: ein Geistlicher ohne dem Gebett / ist wie ein wehrloser Soldat in der Schlacht / der ohne Waffen sich nicht beschützen noch leben kan. Der Heilige Bonaventura sagt; aller Geistlicher Orden ist dürr / unvollkommen /

S. Bonav: de utilit: orat:

und zum Untergang geneigt / der sich nicht vornemblich auff das Gebett begibt; als hielte Er für gewiß / das wann Er sich dessen gar nicht befleisset / sein verderben unmeydlich / und sein Geistlicher Todt gewiß seye; dahero behauptet Er anderstwo / das in der Warheit jener Geistliche / der das Gebett nicht übet / nicht nur Armseelig / und unnutzlich seye / sondern das Er vor GOtt eine Todte Seel in einem lebendigen Leib trage. Also sagte gar wohl ein berühmter und Geistreicher Lehrer / man müsse keine andere Ursach suchen der Abweichung von der Ordens Strengheit vieller Geistlichen / als den Mangel dieser Heiligen übung deß Gebetts.

Opusc: de perfect: vit: cap: 5.

3. Nicht weniger ist es unmöglich das Geistliche Leben eines Christen ohne dem Gebett zuerhalten / als das Leibliche ohne Natürlicher Wärme deß Magens. Durch diese Leibliche Wärme / sagt eine Geistreiche Zung / überkommet der Mensch Kräfften / alle seine Würckungen zuverrichten / und ob er gleich in sich einige schlimme Feüchtigkeiten habe / oder schädliche Speissen esse / werden sie dannoch durch diese Hitz verzehret / und der Leib in Gesundheit und Kräfften erhalten / so bald aber diese Wärme auffhöret / ist es unmöglich zuhelffen. Auff gleiche Weiß erhaltet man durch daß Gebett die Kräfften / guts zuwürcken / und obschon der Mensch etliche Mängel und Neigungen hat / werden doch solche von diesem abgetödt / überwunden / und das Leben sambt denen Geistlichen Kräfften bewahret; aber ohne dem Gebett kan das Geistliche Heyl und Leben durchauß nicht verwahret werden. Ohne der Seel ist kein leibliches / ohne dem Gebett ist kein Geistliches noch Christliches Leben. Es bestättiget solches der Heilige Joannes Chrysostomus sprechend: gleich wie unser Leib todt und stinckend verbleibet / sobald Er sich von der Seel scheidet / also wann die Seel sich zum Gebett nicht antreibet / verbleibet sie Todt / armseelig / und rüchet übel. Anderstwo füget Er bey / das Gebett seye die Seel unserer Werck / der Sandt deß Schiffs der Gnad; gleich wie derohalben wir ohne Seel nicht

S. Joa: Chrysost: Lib: 1. de oran: De.

leben /

leben / und das Schiff ſich in den Meer-wällen ohne den Sandt nicht halten kan / alſo kan kein Geiſtliches Leben ohne den Gebett ſeyn.

4. Daß Leben des Leibs hat eine unvermeidliche betürfftigkeit der Nahrung / und die Seel hat nicht weniger vonnöthen zu jhrer Vnterhalt deß Gebetts. Dahero lautet der Spruch deß Heiligen Auguſtini, was die Unterhalt dem Leib / daß iſt daß Gebett der Seel. Und der Heilige Antiochus ſpricht: das Gebett ſeye eine unterhalt der Seel / nicht anderſt als das Brodt eine Unterhalt deß Leibs iſt. Dahero pflegte gar billich der Gottſeelige Pater Magiſter Avila zuſagen, Er verwundere ſich ſehr / wie in diſem Leben / welches ſo vielen anfechtungen / trangſähligkeiten / und Gefahren unterworffen iſt / die Menſchen (ſie ſeyn gleich in was für Standt oder beſchaffenheit ſie wollen) ohne Ubung deß Gebetts leben können. Ein anderer ſehr Geiſtreicher und erleüchter Mann ſagte / es ſey keine andere Urſach deß verderbens der Welt / als der Mangel deß Gebetts. Hom: 106.

Die Anderte Urſach.

I.

WEilen das Standthafftige Gebett ein nachdruckliches mittel zur Seeligkeit iſt. Ein Erfahrner und ſehr trefflicher Mann pflegte zuſagen / Er traue jhm ohne Forcht einiger Vermeſſenheit zuſagen / das keine Seel weder zu Grund gehen und verdambt werden kan / die dem Gebett ergeben ſeye und darinnen verharren wird. Unter andern Lobſprüchen / ſo der Heilige Laurentius Juſtinianus dem Gebett zumäſſet / iſt auch folgender / Quam qui perſeveranter tenuerit perire nequibit, der das Gebett verharrlich üben wird / der wird nicht können verlohren werden. S. Laur: Juſt: cap. 2. lignū vitæ.

2. Unſere glorreiche Mutter Thereſia redet alſo von dem fleiß S. Ther: c. 19 Vitæ.

fleiß deß böſen Feinds / den Er anwendet / die Seel vom Gebett abzuhalten: Es weiß der Böſswicht wohl / das eine Seel / die Beſtändiglich in dem Gebett verharret / ihme gewiß entwiſche / und Er ſie verlohren habe / das auch alle Fehler / darein Er ſie macht fallen / jhr durch die Güttigkeit GOttes behülfflich ſeyn / nachmahlen ein gröſſern ſprung zuthun in dem dienſt GOttes. Darumb hat gar wohl Iſaac der Heilige Prieſter / das Gebett ein Brunquell deß Heyls genennet: Oratio fons ſalutis, maſſen ſelbiges ein Brunnen und Wurtzel iſt nicht nur der Seelen Heyl / ſondern auch der Ewigen Seeligkeit / wann man darinnen verharret. Caſſiodorus thut meldung von einem berühmten Bronnen unter dem Griechen mit Nahmen Aponos, welcher die Krafft hatte / unterſchiedene Kranckheiten ohne Schmertzen zuheylen; weit berühmbter iſt der Bronnen eines verharrenden Gebetts / dann ſo Aponos ein Bronnen der Leiblichen und zergänglichen Geſundtheit geweſen / ſo iſt ja das Gebet ein Brunquell deß Geiſtlichen und Ewigen Heyls. Darumben wird gar billich geſagt / ein verharrliches Gebett ſeye ein Schifflende der Sicherheit / dabey man denen Gefahren deß Wällen-werffenden Meers dieſes Lebens entgehet. Alſo redet abſonderlich von den Geiſtlichen der Heilige Bernardinus von Senis; ſicut nauta prævidens tempeſtatem feſtinat ſæpius ingredi portum ſecurum, ità Religioſus ad Orationis portum continuè confugiet, ut omnes periculorum colluſiones evadat; gleich wie der Schiffmann bey vorgeſehenen Ungewitter / zum öfftern in den Meerhaffen einlauffet / alſo ſolle ſich ein Geiſtlicher ſtätts zu dem Port oder Schifflende deß Gebetts verfügen / damit Er denen zuſamben ſpillenden Gefahren entrinne. Theodorus beſtättiget es mit folgenden Worten: Oratio munus eſt ſecuritatis, portus tranquillus, fatigatorum requies. Das Gebett iſt ein Ambt der Sicherheit / ein windtſtiller Port / und ein Raſt-Orth der abgematten.

S. Bernardi: tract: de Sex alis. c. 8.

Theodor. in aſcetiv:

3. Zu dieſer ſo nachdrucklicher Wichtigkeit des Gebetts kan gar wohl beygefüget werden / ſelbiges ſeye ſo nothwendig zur

Seelig-

Digitized by Google

Seeligkeit / daß keiner auß denen / die den gebrauch jhrer Vernunfft haben / ohne jhr könne Seelig werden. Alſo bezeüget es der Heilige Laurentius Juſtinianus ſprechend; Ich darff ſagen / daß du ohne das Gebett die ewige Seeligkeit nicht erhalten wirſt / maſſen die Göttliche Barmhertzigkeit / von der dieſe hanget / vermittels deß Gebetts ſich wendet / und durch ſelbiges die Urſachen deß Ewigen Lebens auß würcket; Und der groſſe Vatter Auguſtinus ſagt / keiner gelanget zur wahrer Seeligkeit / ohne das Er von GOtt beruffen werde / keiner / nach dem Er beruffen iſt / würcket ohne ſeiner hülff / wie es erfordert wird / keiner erhaltet dieſe hülff / wann Er ſelbige durch das Gebett nicht erlanget.

S: Laurent: juſt: de grad: præfat: c. 12

Die Dritte Urſach.

1.

WEilen die embſige Vbung deß Gebetts viel zu dem helffet / damit der Garten des Göttlichen Braüttigambs / nemblich eine treüe Seel / von dem Vnkraut der Laſter geſaübert / alles in die Ordnung gerichtet / und haüffig befeüchtiget werde / auff das die Pflantzen ſambt denen wohlrüchenden Kraüttern / ſo die Tugendten ſeyn / hervor ſchieſſen und Wachſſen können. Das Gebett dienet zur außrottung des Unkrauts der Laſter und unordentlichen anmuthungen; dieß iſt der Außſpruch deß Heil: Bonaventuræ, daß Gebett treibet die Laſter auß dem Hertzen; und anderſtwo / wann du deinen eigenen Willen ſambt allen ſeinen Anmuthungen und begierden abtödten wilſt / ſo ſeye ein Menſch deß Gebetts. Deme der Heilige Ephrem beyſtimmet; daß Gebett iſt eine Bewahrerin der Mäſſigkeit / ein Zaum des Zorns / eine Einhaltung eines aufgerigleten Gemüths / eine Artzney deß Haſſes / eine verderbung des Neyds / und eine Beſtraffung der Gottloſigkeit.

S. Bonav: de effect: orat: c: 66.

S: Ephr: tract de Orat:

Digitized by Google

2. Der Heilige Joannes Chryſoſtomus beſahet / daß Feüer ſeye nicht ſo mächtig / das Eyſen von dem Roſt zureinigen / alß das Gebett kräfftig iſt / die Seel von den Sünden zubefreyen ; und anderſtwo ſchreibet Er ; waß das Feüer für das Eyſen / daß iſt das Gebett für unſere Seelen. Das Eyſen iſt ſeiner Natur nach hart / kalt / grob und ſchwartz / ſo bald man es aber in das Feüer leget / wird es ſo weich / das man es leichtlich arbeiten und biegen kan / es wird darinnen alſo flammend / klar und glantzend / wie das Feüer ſelbſt. So bald man es aber vom Feüer entfernet / fanget es an alle dieſe Eigenſchafften zuverliehren / biß es wiederumb zu voriger natürlicher Hartigkeit / Kälte / und Rauchheit kehret ; alſo zwar / das wann du es in der Weichheit / Wärme / und Glantz erhalten wilſt / muſtu es nicht viel von dem Feüer entfernen / ſondern gar offt wiederumb hinein halten ; alſo auch / weilen die Natürliche Arth unſerer Seelen verdorben und verſehret iſt / darumben iſt ſie auch dem jhrigen nach kalt / hart / und ſchwär zur unterwerffung und außarbeitung / ſie iſt in jhren Neigungen und Apetiten Grob und häßlich / verbleibet auch allezeit in dieſem Standt / wann ſie nicht dem Feüer des Gebetts zunahet. Aber im Gebett bekommet ſie die Hitz / weiche / Gelehrſambkeit / Unterwerffung / Glantz / und Erneüerung jhrer üblen Anmuthungen ; damit ſie aber dieſe gute Eigenſchafften erhalte / muß ſie nothwendig der Schmidten deß Gebetts zunahen / von welcher / wann ſie weit entfernet wird / kehret ſie nach und nach wiederrumb zu jhrer Natur.

3. So dienet auch dieſe Heilige Gebetts-Ubung zu dem / das dieſer Garten geordnet und eingerichtet werde / dann nach Lehr eines bewehrten Scribenten / von dem Gebett hanget die Regierung und Einrichtung des gantzen Lebens lauff. Wann das Gebett wohl eingerichtet iſt / ſo iſt auch das Leben / iſt aber jenes zerrüttet / ſo iſt auch dieſes mißhellig / nach Arth des Gebetts / iſt die arth deß Lebens. Dahero ſagte Auguſtinus, der jenige

S: Auguſtin: hom: 4. ex 50

jenige / wiſſe wohl zuleben / wer wohl weiß zubetten. So lehrnet uns auch die Erfahrnuß / das alle in der Tugendt und Lebens-wandel vortreffliche Perſohnen / auch vortrefflich in embſiger Ubung des Gebetts geweſen ſeyn.

4. Endlich ertheilet dieſe Heilige Ubung eine überflüſſige befeüchtigung / Krafft welcher die Pflantzen und wohlrüchende Blumen der Tugendten außſchieſſen und wachßen. Alſo redet von jhr Chryſoſtomus; das Gebett iſt wie ein Brunnen in mitten eines Gartens / ohne dem alles verdorret / alles verſchwelchet / und verderbet; die Blumen verliehren jhre Friſche / und werden gantz hingerichtet / wann die Erfriſchung deß Brunnens lang außbleibet / herentgegen mit deſſen Beyſtandt wird alles friſch und ſchön. Alſo auch gehen auff und wachßen mit dem Waſſer dieſes Chriſtlichen Brunnens eines embſigen Gebetts die ſchöne Pflantzen / nnd Blumen der Tugendten. Dahero ſagte Laurentius Juſtinianus in der Ubung deß Gebetts weidet ſich die Lieb / wird erleüchtet der Glaub / geſtärcket die Hoffnung / erquicket der Geiſt / erweitert alles innerliches / daß Hertz befriediget / die Warheit entdecket / die Traurigkeit vertrieben / die Sinnen erneüert / die krafftloſe Tugendt ergäntzet / die Lauigkeit entfernet / und fliegen empor die Funcken der Himmliſchen begierden. Ein anderer Lehrer ſchreibet; alles muß von dieſen Brunnen des Gebetts befeüchtiget werden / dieſes muß ſtäts die Pflantzen der Tugendten in jhrer friſche und Schönheit erhalten / den Gehorſamb / die Gedult / Demuth / Abtödtung / das Stillſchweigen / die Einſambkeit ſambt allen anderen. Dahero jener nicht fehlen wurde / der da ſagen wolte / das Gebett ſeye ein Brunn aller Tugendt / und könne nichts von dem / was zur wahren Andacht erfordert wird / in jene Seel einkommen / welcher das Gebett abgehet. Dahero der Heilige Joannes Climacus das Gebett eine Ertz-Grube der Tugendt nennen thut.

S. Joa: Chryſoſt: tract: de Orat:

5. Der guldene Mund redet alſo von dem Gebett; ob gleich dieſes nur eine Tugendt iſt / ſo iſt ſie doch eine Wurtzel / eine

S. Joa: Chryſoſt: lib: 1. de Oran: Deum.

Urſach und Mutter aller Tugendten; ein Urheber / Vatter / und Brunquell aller Gütter; und gleich wie die Baümer keine Frucht tragen können / wann ſie nicht mit jhrer Wurtzel die Feüchtigkeit deß waſſers anziehen; alſo können wir Menſchen die koſtbahre Frücht der Andacht nicht hervor bringen / ohne befeüchtigung deß Gebetts. Darumb wird denen Cloſter-Frauen aus dem Orden deß Heiligen Bernardi vorgeſchrieben; ſie vermercken / das keine Tugendt ſeye / die ohne dem Gebett nicht verſchwelche / allermaſſen daß Gebett ein waſſer iſt / darmit GOtt den Garten der Tugendten befeüchtet.

In reg: ca:2.

Die Vierdte Urſach.

1.

WEilen die Freünd und Diener GOttes ſoviel mit ſeiner Majeſtätt durch jhr Gebett und Vorbitt vermögen / daß ſie darmit ſeinen Göttlichen Zorn verſöhnen / alles / was ſie für ſich begehren / erhalten; und wann ſie für andere bitten / vermögen ſie / das dem Allmächtigen gleichſamb unmöglich ſeye / jhnen das abzuſchlagen / umb was ſie bitten.

S.Laur:Juſt: lib:ligni vit: cap: 2.

2. Sie verſöhnen den Göttlichen Zorn / nach Lehr deß Heiligen Laurentij Juſtiniani, das Gebett mildert GOtt den Herrn / und ſchützet uns vor ſeinem Zorn / wie ein Schildt. Und der Heilige Geiſt ſpricht bey dem weiſen Mann / das Gebett Aarons ſeines dieners habe ſich dem erzürneten GOtt entgegen geſetzet gleich einem Schildt / Proferens ſervitutis ſuæ ſcutum, orationem.

Sap: 18.v.21

3. Der Heilige Carolus Borromæus befliesſe ſich zur Zeit der Peſt den Göttlichen Zorn abzuwenden / gienge in offentlichen Umbgang mit einem Strick am Hals / bloſen und Blutigen Füſſen / ein Creütz auff ſeinen Schultern ſchleppend / und widmete

ſich

Digitized by

ſich ſelbſten zu einem Schlacht-opffer für ſein Volck. Alſo hielte die Braut den Himmliſchen Braüttigamb / und entlieſſe jhn nicht / damit Er nicht ſchlage. Tenui eum nec dimittam; Es dieneten jhr darzu an ſtatt der Banden jhre eigene Lefftzen / darmit ſie bettete; darumben der Braüttigamb dieſelbe mit purpur-rothen Band oder roſen-farber Schnur vergliche: Sicut vitta coccinea labia tua, über welchen Paaß Gilbertus alſo ſchreibet: Labiô ligatur, ideo vittæ comparatur, Das Band / damit der Braüttigamb gebunden wird / ſeyndt die Lefftzen ſeiner Brautt / mit denen ſie bettet / dahero werden dieſe mit einem Bandt oder Schnur vergliechen. Alſo wolte Jacob jenen Engel / welcher das ewige Wort vorſtellete / in ſeinem Kampff nicht loß laſſen; die Felßen / darmit Er jhm aufhielte / waren ſeine bettende Lefftzen und weinende Augen / wie es Oſeas der Prophet außleget: Invaluit ad Angelum & confortatus eſt, flevit & rogavit eum. Er iſt dem Engel obgelegen und geſtärckt worden / Er hat geweinet und jhn gebetten; Es werden die Göttliche Händ gebunden / damit ſie ſich der Strenge und Straff nicht bedienen; Deſſenthalben beklagte ſich Jſaias, das jhrer ſo wenig waren / welche den mächtigen Armb GOttes mit jhren Gebett und Vorbitt hielten / damit Er mit dem Schwerdt ſeiner Gerechtigkeit nicht verletze; Non eſt qui invocet nomen tuum per Orationem, erörtert es Hugo Cardinalis, Es iſt keiner / der deinen Nahmen durch das Gebett anruffe / dann dieſes überwindet den unüberwindlichen / dieſes bindet den Allmächtigen / damit Er nicht ſtraffe.

Cant: 3. v. 4.

Cant. 4. v. 3.

Gen. 32. v. 26.

Oſeæ. 12. v. 3.

4. Es erhalten beynebens die Diener GOttes durch jhr bitten / was ſie für ſich begehren; Alſo ſpricht Ludovicus Blo-ſius; durch daß Gebett wirſt du alles erhalten / waß dir nöthig ſeyn wird; und ein anderer Lehrer ſagt / der auff dem Weeg des Gebetts verharrlich fortwandlet / und mit beſcheidenheit arbeiten wird / ſoviel jhme möglich iſt / der zweiffle nicht / das Er von der Göttlichen Güttigkeit mehr Gütter und gröſſere Reichthümber erhal-

Lib: aſcenſ: mont: ſion.

Marc: c. 11. v. 24. erhalten wird / als Er begehren kan. Bey dem Heiligen Evangeliſten Marco verſpricht der HErr / Alles was jhr bittet in Eüerem Gebett / glaubt / daß jhrs empfangen werdet / ſo wirds Eüch wiederfahren. Und bey dem Heiligen Matthæo, Bittet / ſo wird Eüch gegeben / Suchet / ſo werdet jhr finden / Klopffet an / ſo wird Eüch aufgethan.

Matth: c. 7. v. 7.

5. Und ſo es zuweilen das anſehen hat / Seine Majeſtätt ſchlage es ab / höre nicht an / oder verweile zugeben / ſo iſt eben ſolches zum gröſſern Gutt und Nutzen der bittenden. Welches der Heilige Auguſtinus gar weißlich mit dieſen Worten andeütet : Der Artzt weiß / was ſeinem Krancken nutzlicher ſeye / Alſo thut auch GOtt bißweilen barmhertziglich unß nicht erhören / und was wir begehren / abſchlagen / damit Er unß das jenige gebe / waß uns zu begehren mehr zuſtünde. Und eben dahmalen / da er verweilet / thut Er ſeine Gütter bewehrter machen / nicht ſolche verſagen / dann je länger man ſie verlangt / deſto lieblicher ſie werden / werden ſie herentgegen bald gegeben / ſo ſchätzet man ſie nicht. Durch begehren und ſuchen wachſet der Appetit ſie zu erhalten.

6. Wann die Diener GOttes manichsmahl für andere bitten / verſchaffen ſie / das der Allvermögende gleichſamb nicht könne jhre Bitt verſagen. Wie in jenem wunderbarlichen Zufall unſerer angefangener Reformation zuſehen war. Als Bru-

Tom: 1. Lib: 1. c. 14. der Michaël von den Apoſteln / Barfüſſiger Carmeliter des Cloſters zu Valliſolet, ein Mann von herrlichen Tugendten / dem Todt zunahete / und der damahlige Pater Prior Gregorius Nazianzenus den groſſen Mangel eines ſo ſtattlichen Beyſpiels und ſeiner Natürlichen Gaaben / die Er zu denen Verrichtungen eines Ley-bruders hatte / zu gemüth führte / befahle Er denen Geiſtlichen vor das Allerheiligſte Sacrament deß Altars zugehen / und umb das Leben dieſes Bruders zubetten. Mittler weil / da zwiſchen ein und zwey Uhr Nachts / die Geiſtliche jhr Gebett verrichteten / beſuchte gemelder Vorſteher mit dem Novitz-

Meiſter /

Digitized by Google

Meister / welcher damahlen der Pater Blasius vom Heiligen Alberto ware / den Krancken. So bald Er sie sahe / sagte Er zu jhnen mit sehr starcker Stimm / ob Er gleich schon gantz schwach und Krafft-los ware. Sie erbarmen sich meiner meine Vätter; ist es möglich / das sie mich in diesem Standt sehende / kein mitleyden mit mir tragen: lassen sie mich doch in ruhe fahren und verhinderen es nicht! Er sagte dieses / dieweilen jhm der HErr antworttete / als Er inständig anhielte / Er wolle jhn zu sich nehmen: Sehestu nicht / daß ich es nicht thun kan / massen die Geistlichen mit jhren Gebett mich hinderen? der Oberer wurde als dann in ansehung der Trangsaalen deß Bruders erweichet / und befahle den Geistlichen von Gebett abzustehen; alsobaldt verspührte der Krancke seine Freyheit / gabe Nachricht der Stundt und deß augenblicks seines Todts / und sturbe eben diese Nacht vor anbrechenden Tag. Ein andere dieser zümblich gleiche begebenheit / wird von dem Pater Petro Ribadeneira im Leben deß Heiligen Columbani beschrieben. Einer seiner Geistlichen stundte schon fertig zum Sterben / und als Er den HErrn bate / jhn auß diesem Leben zunehmen / sahe Er neben sich einen Mann mit klarestem Liecht bekleidet / welcher zu jhm sagte / Er könne jhm von dem Leib nicht befreyen / weilen jhn Columbanus mit seinem Gebett und thränen daran verhindert. Der Geistliche berichtete dessen / was Er gesehen hätte, Columbanum, sich wider ihn beklagend / das jhme seine Lieb nachtheilig seye; als solches der Heilige vernahme / bettete Er mit seinen andern Geistlichen für den Krancken / reichte jhm die Allerheiligste Weeg-zehrung / gabe jhm seinen Seegen / und liesse jhn fliegen zum Himmel.

Die

Die Fünffte Ursach.

1.

WEilen das Gebett ſtarcke Kräfften gibt den böſen Feindt zu überwinden/ ohne dem der Menſch von dieſem ſtarcken und gewaltigen Feindt leicht überwunden wird. Je mehr Moyſes bettete/ deſto ſtärcker ware Er wider Amalec obzuſiegen/ über alle waffen der ſtreittenden. Dieweil Moyſes ſeine Hände auffhub / lag Iſraël oben / wann Er aber ſeine Hände niederließ / lag Amalec oben; erzehlet der Heilige Text. So nun der Sieg wider ſichtbarliche Feind von dem Gebett hangete / was wird mit denen unſichtbahren geſchehen / nemblich mit den böſen Geiſtern / welche weit ſtärcker und kräfftiger ſeyn. Darumb ſagte unſer Seeliger Vatter Joannes vom Creütz; die Seel / welche deß Teüfels gewalt überwinden ſoll / wird ſolches ohne dem Gebett nicht vermögen. Und der goldene Mund ſpricht: gleich wie der Feind in eine Statt / die ohne Mauer und Poll-werck iſt/ leichtlich eingehet / alſo wird jene Seel von dem böſen Feind leicht überwunden / die ohne Waffen deß Gebetts ſich befindet. Und anderſtwo meldet Er von David / Er habe in dem Gebett Kräfften bekommen / nicht nur wider die Feindliche Menſchen / ſondern auch wider gantze Legionen der Teüffel obzuſigen.

Exod: 17. v. 11.

Declarat: Cant: 3.

Lib: 2. de Oran. Deum.

hom: 30. in 11. c. Gen: tom: 1.

2. Laurentius Juſtinianus der Heilige Vatter / ſaget von dem Gebett: ſolches ſchröcke nicht weniger die Teüfel als die Stim der Menſchen einen Dieb / wie dieſer erſchröcket und fliehet / alſo erſchröcken und fliehen die böſe Geiſter von der Stimm und Geſchrey der Bettenden. Unſer Erlöſer vermahnet uns bey dem Heiligen Matthæo: wachet und bettet / auff das jhr nicht in anfechtung fallet; darüber der GOttſeelige Beda alſo gloſſiret; gleich wie ein Dieb/ der ſtehlen will / bey erſchallender Stimm der wachen-

Matth: 26. v. 41.

wachenden erſchröcket / und fliehet / darauff alle auffſtehen und jhme nachlauffen / alſo erſchröcket und jaget in die Flucht den Teüffel daß Gebett / machet herentgegen erwachen die Engel und Heiligen / damit ſie uns zuhilff kommen.

3. Nicht weniger bindet das Gebett den Teüfel ſtarck / wie zu ſehen in dem / was ſich mit Publio, einem Mönch begeben hat / und in der Lehr der Vätter zuleſen iſt. Als Julianus der Abtrinnige in Perſien reyſete / ſandte Er einen Teüffel / damit Er jhme eylends von Nidergang eine antwort brachte. Als nun dieſes verfluchte Geſpenſt an jenes Orth gelangte / da ein Geiſtlicher / Nahmens Publius, wohnete / bliebe es zehen Tag lang unbeweglich / ohne das es fortkommen könte / weilen dieſer Mönch nicht auffhörte Tag und Nacht zubetten / deſſenthalben der Teüffel unverrichter Sachen / zu dem Keyſer widerkehrte / von deme Er abgeſendet wurde. Julianus fragte ihm / warumb haſtu dich alſo verweilet? er antworttete / ich habe mich auffgehalten und kehre zuruck ohne aller Verrichtung / weilen ich zehen Tag lang Publium den Mönch übertragen müſte / biß Er zubetten auffhörte / und ich weiter fortgehen könte / dahero komme ich jetzt wider ohne aller Verrichtung. Da ergrimbte der Gottloſe Keyſer und ſagte / in meiner widerkunfft will ich mich wider jhn rächen; aber nach wenig Tagen ſturbe Er auß Göttlicher verhängnus; und alſobaldt gienge von Jhm einer auß ſeinen Pflegern / welchem dieſe begebenheit bewuſt ware / verkauffte ſein Haab und Gutt / gabe es denen Armen / ſuchte den Alten Publium, und nachdem Er ein vortrefflicher Mönch geweſen / entſchlieffe Er im Herrn. lib: Doct. PP. de ſign: & Mirac. n. 9.

4. Der weiſe Mann nennet das Gebett einen Schildt; und der Heilige Ambroſius ſpricht von jhm / ach deß Guten Schildts / mit dem man die Verſuchungen deß Feinds zuruck ſchlaget; der Heilige Joannes Chryſoſtomus ſagt: die Waffen der Geiſter ſeynd das Gebett / welche / in deme ſie von ihren Feinden alſo umbringet / von Gefahren umbgeben / und in ſtättiger Schlacht begriffen ſeyn / müſſen ſie ſich ohne groſſe vermeſſenheit kein augen- Sap: 18. v. 21.

blick ohne dieſe Wehr unachtſamblich überfallen laſſen. Mit dieſem Waffen-zeüg und Schildt deß Gebetts / haben alle Anfechtungen / betrug und Kriegs-lüſten der Teüffel zuruck getrieben und überwunden: der groſſe Antonius, Arſenius, und viel andere. Darumben rathet der Heilige Bonaventura, ſo du die Liſten deß Sathans erkennen / und dich von ſeinem Betrug befreyen wilſt / ſo ſeye ein Mann deß Gebetts.

S. Ber: tract: de Vita ſolit: 5. Der Heilige Bernardus ſchreibet vor zum Mittel / ſich von Nächtlichen verblendungen der Teüffel zuerretten / das man bette / ehe man ſich niederlege / dann das Gebett dem ſchlaffenden zur wacht dienen werde / das Gebett wird ſeine Seel umbringen und erfüllen / damit der Feind kein Eingang finde / gleiche förmig jenem außſpruch Salomonis ut cum dormieris, cuſtodiant te, Prov: 6. v. 22 damit ſie dich bewahren / wann du ſchlaffen geheſt: Vatablus leſet / & ſuper Dormientem excubent, damit ſie den ſchlaffenden bewachten; ein guter Gedancken / ein Andächtiges Gebett / das dem Schlaff vorgehet / dienet zur Schildt-wacht / und bewachtet den Schlaffenden vor dem Betrug deß Teüffels; thut dannenhero gar billich der Heilige Vatter Auguſtinus das Gebett einen Schutz der Heiligen Seelen nennen / einen Troſt deß guten Engels / einen Quall deß Teüffels / und einen angenehmen dienſt der Göttlichen Majeſtätt.

Die Sechſte Urſach.

1.

Serm: Rogation: EILEN das Gebett deß Gerechten einen groſſen Gewalt hat in denen erſchaffenen Sachen. Alſo redet der Heilige Thomas: gros iſt der Gewalt deß Gebetts eines gerechten / maſſen ſolches auch gegen GOtt mächtig iſt im Himmel / Feüer / Lufft / Waſſer / Erden und allen Geſchöpffen: das Gebett iſt gegen GOtt mächtig im Himmel /

mel / ſintemahlen mit ſolchen mein groſſer Ertz-Vatter und Prophet Elias den Himmel drey Jahr und ſechs Monathlang geſchloſſen hat / damit es nicht regnete / mit eben dem Gebett eröffnete Er widerumb dem Himmel / ertheilte den Regen / und die Erden gab ihre Frucht. Der Heilige Vatter Hilarion erhielte durch das Gebett für die ſeinige einen Regen nach drey Jähriger Dürre / wie der Heilige Hieronymus in der Beſchreibung ſeines Lebens erzehlet. Jac: 5. v. 17. & 18.

2. Das Gebett iſt mächtig im Feüer / gleich wie ſolches mein erſtbemelder Vatter Elias vom Himmel dreymahl fallen machte / zweymahl über die Hauptleüth und ihre fünfftzig Krieg-Knecht / und das dritte mahl auff ſein Opffer ; welches Er widerumb zu End der Welt vom Himmel ziehen wird wider die Räth / Haupt-Leüth und Beambten deß Antichriſti. Azarias hielte mit dem Gebett daß Feüer in dem Brennoffen auff / darein Er auß befelch deß Königs Nabuchodonoſor geworffen wurde / der geſtalt / das die Flamm noch ihn noch ſeine Geſpannen berührte : Et non tetigit eos omnino Ignis , neque contriſtavit. Severus ſulpitius ſchreibet von dem Heiligen Martino / Er habe ein hefftiges Feüer durch ſein Gebett außgelöſchet. Welches auch Cæſarius Biſchoff von Arles gethan hat / wie Sigonius bezeüget. Daß Gebett iſt mächtig in der Lufft ; alſo hat Gallus Biſchoff vom Ambergen / die Stadt dieſes Nahmens / wie Gregorius Turonenſis vermercket / von der Peſt befreyet. Gleichermaſſen hat die ſehr ungeſtimme Lufft Romualdus der Heilige Abbt ſambt den wüttenden Windten geſtillet / damit das Schiff darinnen er reiſete / nicht zu Grund gienge / zur Zeit / da alle übrige Schiffs-gefärten von der hilff verzweiffleten / wie es Marulus beſchreibet. Eccl: 48. v. 3. Dan. 3. v. 50. Marul: lib. 2. cap. 2.

3. Das Gebett iſt mächtig in Waſſer ; Theodorus ein H. Einſidler / machte daß geſaltzene und bittere Meerwaſſer ſüß durch ſein Gebett. Dann als Er nacher Conſtantinopel reiſen müſte / und in einem Schiff fuhre / denen Schiffenden aber von wegen langverweilter Schiffarth Waſſer zum trincken ermanglete /

befanden ſie ſich in groſſer betrangnus / und die mehrere in würcklicher Verzweifflung. Theodorus machte ſich auff / reckte ſeine Händ zum Himmel / machte nach verrichtem Gebett deß Creützes zeichen über das Meer / und ſagte den Schiffleüthen / GOtt ſeye gepreiſen; ſchöpfet Waſſer / ſoviel jhr deſſen vonnöthen habt; Alle Väſſer und Geſchier wurden angefüllet mit dem Meer-Waſſer / welches aber nicht geſaltzen / ſondern ſüß ware / deſſenthalben ſie Gott lobten und dancketen. Krafft deß Gebetts giengen mit ſichern Schritten auff den Waſſer meine Heilige Vätter / Eliſæus und Albertus; wie auch der Heilige Franciſcus von Paula, Raymundus von Pennafort, und andere mehr. Das Gebett iſt mächtig auff Erden; Mamertus Biſchoff zu Wien im Delphinat, machte auffhören ein erſchröckliches Erdbidmen / mit groſſer Verwunderung ſeiner Nachbahren / ſchreibet Sigonius; Leo dieſes Nahmens dritter Römiſcher Papſt / verordnete drey Tag die Buß zuüben / und dem Gebett in unterſchidenen Kirchen obzuligen / dadurch auffzuhalten ein erſchröckliches Erböben / ſo ſich im Jahr Achthundert und eines in Wälſchland erhube / viel Haüſer niederriſſe / und zu Rom das Dach von der Kirchen deß Heiligen Pauli abtruge.

Sigon: Lib: 14. Imp: occident.

Sigon. lib: 4 reg: Ital:

4. Daß Gebett iſt mächtig wieder wildt- und vergiffte Thier: der Abbt Amon ein Egyptier machte mit ſeinem Gebett einen erſchröcklichen und grauſamben Drachen / der viel Menſchen und Vieh verzehrte / zerberſten / erweckte vom Todt ein durch ſein vergifften Athem geſtorbenes Kind / wie Marulus erzehlet. Leo dieſes Nahmens der vierte Römiſche Papſt triebe in die Flucht durch ſein Gebett einen erſchröcklichen Baſiliſk auß dem Gewölb der Heiligen Luciæ, wie Vollateranus ſchreibet.

Marul: lib: 2 cap: 2.

Vollater: lib. 22. Authoph

5. Ein Lehrer ſaget in Erwegung der groſſen Macht deß Gebetts; Die Heiligen haben mit dem Gebett die Kranckheiten geheilet / die Teüffel vertriben / den Todt überwunden / die wilde Thier gezähmet / die Flammen gedämpfet / die Natur der Elemen-

ten

ten verkehret / und den Lauff der Stern verendert. Welches wunderwerck ist in der Welt ohne dem Gebett geschehen?

Die Siebendte Vrsach.

I.

WEilen daß Gebett zur wahren Weißheit gar füglich ist. Mein Heiliger Vatter Elias und Moyses waren eben darumb so weiß und erleüchtet / weilen sie dem Gebett und Gemeinschafft mit Gott ergeben waren. Der Heilige Hieronymus / wahre mit so herrlicher Weißheit begabet / weilen er laut eigener bekantnus bißweilen die Nacht mit dem Tag vereinigte / seine Brust zerschluge / und dem Gebett abwartete. Dominicus der Heilige Vatter und grosse Stiffter verzehrte den Tag im dienst seiner Nächsten / und die Nacht mit Gott im Gebett / auß welchem die so stattliche Frucht seiner Himmlischen Weißheit und Wissenschafft entsprosse. Wie sehr die Seraphische Theresia dem Gebett ergeben / und wie ein folglich sie seye mit Himmlischer Weißheit und Wissenschafft erleüchtet gewesen / ist Weltkündig. Der Heilige Abbt Antonius verbliebe viel Nächt auff im Gebett / dahero er nach zeügnus deß Heiligen Athanasij eine so wunderseltzame Weißheit erhalten hat / das er ohne alle Schullehr der klugeste und Sinnreichiste worden ist / der Gestalt / das sich die Heydnische Weltweiser selbsten über seine Tiefffinnigkeit verwunderten.

2. Justinus der Weltweiser und Martyrer schreibet von sich selbsten; Er seye auß grosser begierd zur Weißheit die Schulen und Versamblungen der Weltweisen durchgangen / und die Weißheit bey den Schulern deß Pitagoræ, Platonis und anderen (wiewohl vergeblich) gesuchet; biß Er endlich von einem jhme unbekandten Alten unterrichtet wurde / daß sich die wahre Weißheit in der alleinigen Schul Christi finden lasse; Er solle derhalben mit

S. Just: dial: contra Triphon.

Bitten und Betten ihme selbsten die Pforten deß Liechts auffmachen / massen kein anderer die Wahrhafftige Verständtnus erhalte und durchgründe / als deme es Christus der wahre GOtt und Mensch verleyhet. Justinus folgte dem Rath / wendete sich zu Christo / ruffte an seinen Nahmen im Gebett / und erhielte eine so grosse Weißheit / wie seine stattliche Bücher bezeügen; dahero redet also vom Gebett der goldene Mundt / was anders kan mehr mit Weißheit erfüllet seyn / als eine Seel / die dem Gebett ergeben ist / und mit GOtt gemeinschafft hat. Dann so die / welche mit Weißen handlen / in kurtzer zeit weiß werden / was werden wir von jenen sagen / die zum öfftern mit GOtt reden / und mit seiner Majestät in dem Gebett handlen? O der grossen Weißheit / O deß grossen Liechts / welches in dieser Heiligen Ubung erhalten wird.

Die Achte Ursach.

1.

VIelen das Gebett deß Gerechten sehr viel vermag zur bekehrung der Seelen zu GOtt; Wie auß folgenden zufällen abzunehmen ist. Der dapfere Ertz Martyrer Stephanus erhielte durch sein Gebett die Bekehrung deß Heiligen Pauli: dahero spricht der Heilige Augustinus, wann Stephanus nicht gebettet hätte / wurde die Kirchen Paulum nicht haben. Der Cardinal Vitriacus schreibet in dem Leben der Heiligen Mariæ von Ogniak, es seye jhr in einer verzuckung offenbahret worden / das / als der Heilige Paulus enthauptet wurde / habe der Heilige Stephanus seine Seel empfangen / selbige der Göttlichen Majestätt auffgeopfert / sprechend: HErr / du hast mich mit diesem grossen Lohn bereichet / den ich dir sehr vermehret widergebe. Oecumenius vermeinet / der Heilige Stephanus habe nicht allein Gnad und Verzeyhung dem Heili-

S. Augustin: serm: 1. de Sanct. lib: 2. c. 11.

gen

gen Paulo / ſondern auch vielen andern auß denen erhalten / die jhn Geſteiniget haben / welches der gelehrte Cornelius à Lapide, für wahrſcheinlich haltet.

2. Euſebius erzehlet / es ſeye unter den Spaniern / zeit ihrer Heydenſchafft / an dem Königlichen Hoff eine gefangene Chriſtin / und groſſe Dienerin GOttes geweſen / eine ſehr züchtige und Keüſche Perſohn / die Tag und Nacht mit groſſem Eyfer dem Gebett obligte / und ein ſolches Leben führte / daß ſie auch bey ſelbigen damahls Barbariſchen Menſchen groſſe Verwunderung erweckte. Sie wurde von jhnen gefragt / warumb ſie ſich einer ſo auſſerordentlicher Weiß zuleben gebrauchte ? deme ſie antworttete / ſie thue es Chriſto dem wahren GOtt und HErrn zur Ehr. Als jene jhre verharrliche Standthafftigkeit ſahen / wolten ſie wiſſen / was für ein Nutzen jhr auß ſo groſſer Andacht entſpringe ? Es ware aber ein Brauch dieſer Landtſchafft / die krancke Kinder in der Nachbarſchafft umbzutragen / und zufragen / ob einer einiges Mittel wieder dieſe Kranckheit wiſſe ? Als nun eine Mutter jhr krancke Kind umbtruge / und alle jhr begegnende erſuchte / ob ſie nicht einiges Hülffmittel wuſten / auch keiner ihr helffen kunte / truge ſie es endlich in das Haüßlein dieſer gefangenen Chriſtin / und fragte ſie ebenfahls. Welche ihr antworttete / ſie wiſſe zwar von keiner leiblicher Artzney / doch ſeye Chriſtus / der wahre Gott / den ſie anbette / mächtig / dem jenigen die Geſundheit zugeben / von deſſen auffkommen die Menſchen verzweiflen ; Nahme darauff das Kind auß den Armben ſeiner Mutter / legte es auff ihr härines Kleid / fiele auff ihre Knye / und bettete für daſſelbige zu Gott ; alſobald verlihe ſeine Majeſtätt die verlangte Geſundheit / und wurde das geſunde Kind der Mutter wiederumb von der gefangenen zugeſtelt ; die Mutter voll Freüden ruffte auß das Wunderwerck / wie nemblich die Chriſtin ihr Kind durch des Gebett zu ihren Gott geſund gemacht habe. Das Miracke! wurde alſobald kundbahr / und langte deſſen nachricht zu dem Königlichen Pallaſt / darinnen die Königin zu Beth lage / ſehr traurig von wegen eines hefftigiſten

Schmer-

Schmertzens / darwieder kein Mittel zu seyn scheinte; als diese diesen Ruff von der gefangenen Christin hörte / hielte sie inständig an / man solle sie nacher Hoff bringen. Alsobald wurde die gefangene von der Begierd der Königin berichtet / aber sie weigerte sich zukommen / mit welchem das verlangen der Königin sie zusehen zunahme. Sie liesse sich selbsten in die Wohnung der gefangenen führen / von welcher sie gleichfals auff ihr härines Kleyd gelegt / und nach verrichtem Gebett augenblicklich und völlig gesund wurde; da sagte sie zur Königin / Ihro Majestätt wolle erkennen / daß / der ihr die Gesundheit verliehen hätte / Christus der wahre Gott seye / welcher denen Königen ihren Gewalt / und denen sterblichen Menschen das Leben ertheilet. Als die Königin gantz vergnügt nach dem Pallast kehrte / fragte sie der König umb die Ursach ihrer so urplötzlichen Gesundheit / welchem sie alles außführlich erzehlte; der König wolte der Gefangenen ein kostbahre Verehrung überschicken / aber die Königin sagte ihm / er solle sich nicht vergeblich bemühen / allermassen sie kein Gold noch Silber achtet / und das Fasten ihr gröster Lust ist / sie begehre nichts anders als nur / das alle Menschen Christum für den wahren Gott erkenneten / und ihn anbetteten / darzu den König zubereden sich die Königin selbst öffters beflisse; aber er könte sich nicht entschliessen / biß das er einsmahls mit seinen Jägern und Bedienten auff die Jagd außgienge / da der Tag dergestalt unversehens verdunckelt wurde / das sie keinen Schritt in dem Wald / wo sie waren / fortkommen könten. Etliche begaben sich diesseits / andere jenseits; der König bliebe gantz allein sehr betrübt / und unwissend / wohin Er sich wenden sollte. Bey aller verlohrner Hoffnung fiele jhm ein / wann Christus wahrer GOtt ist / wie jene gefangene Christin meine Königin unterrichtet hat / so errette Er mich jetzunder / auß dieser Erschröcklicher Finsternus / damit ich an jhm glaube / und jhm anbette. Nicht so baldt formirte Er diesen Gedancken / als geschwindt die Finsternus verschwunde / das Tagliecht widerkehrte / und der König sehr vergnügt in sein Pallast ankommen könte / allwo Er

alles

alles der Königin hinterbrachte / ihr ſagend / ſie ſolle alſobald die Gefangene Chriſtin kommen laſſen / von welcher Er wiſſen wolte / wie Er Chriſto dienen und verehren ſolte / den Er würcklich für einen wahren GOtt erkannte. Alſobald kame die Heilige gefangene / unterwieſe ihn / ſoviel es einem Weib zuſtunde / wie man Chriſtum verehren ſolle. Sie beredete den König eine Herrliche Kirchen auffzubauen / und gabe die Weiß deß Gebaües an. Der König beruffte ſein gantzes Volck / erzehlte was ihm und der Königin widerfahren wäre / und verkündigte Chriſtum einen wahren GOtt. Durch den König glaubten die Männer / durch die Königin die Weiber / und wurde mit bewilligung aller eine ſtattliche Kirchen auffgeführet. Man erhebte die Mauern ſambt denen Saülen / und da man nach auffgerichter erſter und anderer / die dritte auffführen wolte / auch darzu groſſe Gerüſt machete / viel Menſchen und Ochſen zur Arbeit anſtrengte / ware es nicht möglich dieſe Saul zuerhöhen / ſondern ſie verbliebe gebogen und krumb / ohne das man ſie nach allen angewendten Kräfften bewegen oder regen kondte. Bey annahender Nacht kehrte der König mit den gantzen Volck traurig nacher Hoff; die gefangene aber verbliebe die Nacht durch im Gebett; mit anbrechenden Tag eylete der König dem Gebaü zu mit volckreicher begleitung / da ſahe Er ſambt allen anderen in gröſter Verwunderung dieſe dritte von ihnen gebogene und krumb verlaſſene Saul gantz gerad auffgeführet hangend in der Lufft ohne allen Grundt / umb einen Schuch höher als der Fuß / darauff ſie ſtehen ſolte. In anſehung dieſes Wunder-werckS / preyſeten ſie den Allerhöchſten / ſprechende: der Chriſten GOtt / ſeye der wahre GOtt. Da ſahen ſie / wie eben dieſe Saul ohne einiger berührung ſchnur gerad herab ſuncke / und auff ihren Fuß gantz gerecht ſtunde / wie beynebens auch alle übrige Saülen alſo Leicht an ihre örther geſtellet wurden / das alle annoch eben dieſen Tag geſetzt / und die Kirchen verfertiget iſt worden; das Volck verbliebe mit inbrünſtiger begierd im Glauben unterwieſen zu werden; dahero auff eingebung

der Christin/in Nahmen aller/eine Gesandtschafft zu Constantino dem Kayser abgeschickt wurde/von welcher jhme die völlige Nachricht abgestattet/ und Er gebetten wurde/ anständige Lehrmeister zu unterrichtung eines so haüffigen Volcks/ und mittheilung der Heiligen Sacramenten zuübersenden. Der Kayser empfienge die Gesandtschafft mit höchster Freüd/und verwilligte in allen ihr begehren. Siehe alhier/ wie diese so wunderbarliche/ so allgemeine bekehrung einer so volckreicher Menge/ eine Würckung und Frucht gewesen seye deß eyfrigen und offtermahligen Gebetts eines Armen/ gefangenen/ Tugentreichen und Heiligen Weibs/ dadurch sie eine unzahlbahre Zahl der Seelen GOtt dem HErrn gewonnen hat.

3. Abraham, der Heilige Einsidler/ bekehrte (wie in seinem Leben zulesen) die abgötterische Heyden .... mit öfteren und inbrünstigen Gebett/ das Er vor GOtt außgossen für die bekehrung derselben zum Christlichen Glauben/ wie auch mit seiner wunderbarlicher Gedult/ darmit Er die schwäre und widerholte Wunden/ sambt vielen grausamben Peynen übertragte/ welche sie jhm wüttend und tobend zufügten/ ehe sie bekehrt worden.

Die Neündte Ursach.

1.

WEilen in der übung deß Gebetts und der Betrachtung/ gleich als wie in einer Himmlischer Schmitten/ die Andächtige Hertzen in flammen der Liebe GOttes pflegen angezündet zuwerden; gleichförmig jenen Prophetischen außspruch/ in meditatione mea exardescit ignis: in meiner Betrachtung ist Feüer aufgangen; der liebe GOttes/ welches entzündet/ aber nicht tödtet. Also wurde der Heilige Vatter Petrus von Alcantara in seiner eyfriger Betrachtung von dem Feüer göttlicher Liebe so hefftig angezun-

Psal. 38. v. 4.

den/

den / das ſein Angeſicht angeflammet wurde und auß den Augen ſüſſeſte Thränen abrißleten / welche jhme Tag und Nacht ein Brodt deß Troſts waren / wie in ſeinem Leben zuleſen iſt.

21 Es könten zu dieſem vorhaben viel ſonderbahre begebenheiten angezogen werden / für jetzt werde ich mich mit zweyen vergnügen / welche mit ſichtbarlichen anzeigungen und äuſſerlichen zeichen ſich in unſerem Cloſter der Barfüſſigen Carmeliter zu Pentuela zugetragen haben. Ein Chorbruder und eyfriger diener Gottes / der den Gebett ſehr ergeben ware / gienge Einsmahls durch die Berg jener Einöd willens zubetten; kame in eine Hütten / darinnen der Werckzeüg für den Feldbau auffgehalten wurde / da ſtiege eine groſſe Feürige Kugel über die Hütten / und über die Seel gemelten Bruders / ſelbigen in der Liebe GOttes anzufeüeren. Etliche Geiſtliche / ſo die Kugel wahrnahmen / vermeinten einen blitzſtrahl zuſeyn / ob gleich der Himmel heiter ware. Eyleten die Eyſen bey eingeäſcherter Hütten zuretten / darinnen ſie nicht ein Materialiſches Feüer / das ſie ſucheten / ſondern gemelten Bruder in Gebett verzucket antraffen / mit alſo flammenden und glantzenden Angeſicht / Das Er von ſich Funcken außzulaſſen ſcheinte. Er verweilte eine lange Zeit zuſich zukommen / welches mit ſolchen frolocken geſchahe / das man leicht abnehmen konte / ſeine Seel ſeye von dieſem Himmliſchen Feüer / welches entzündet / und doch nicht verzehret / verletzet worden. Die Zeugen dieſer begebenheit haben den Namen dieſes Geiſtlichen verſchwiegen / weilen Er noch damahlen lebte / als dieſer bericht abgeſtattet wurde. Tom: 1. lib: 3. c. 11. n. 4.

3. Bruder Joannes von der Heiligen Euphemia, ein glaubwürdigſter Mann / bezeüget einen andern Zufahl; als Er einsmahls frühe bey anbrechenden Tag vom Cloſter außgienge / ſahe Er den Bruder Didacum vom Creütz / knyend im Gebett / von deſſen Angeſicht ein heerlicher Glantz / gleich denen Feüer-Flammen außgienge / mit welchem liecht Er ihn klärlich ſahe / ob Er gleich zimblich von jhm entfernet ware / und noch nicht die Morgenröth ſich ſehen lieſſe. Dieſer Bruder ware ſehr eyfrig und

dem Gebett ergeben / einer auß denen ersten dieses Closters / und sturbe hernacher zu Sevillien in Ruhm eines Heiligen GOttseligen Manns.

Das IX. Capitel.

Von der Gegenwahrt GOttes; Worinnen jene bestehe / darvon hier gehandlet wird / auch von jhren Fürtrefflichkeiten und Früchten.

Erster Absatz.

1.

DJe Gegenwahrt GOttes wird also beschrieben; Est pia quædam mentis applicatio, ad cogitandum de Deo, idque vel imaginariè vel intellectualiter; Sie ist eine Andächtige erhebung oder anwendung deß Gemüths / damit man von GOtt gedencke / und dieses durch die Einbildung / oder durch den Verstandt; durch diese anwendung wird eigenthumblich gesagt / man habe GOtt gegenwärtig / entweder mit Formirung einiger Bildtnussen / und als dann ist sie eine eingebildte / oder ohne selbigen / da sie dann eine verständliche Gegenwart ist.

2. In dieser Heiliger übung muß nicht nur der Verstandt durch blosses anschauen GOttes (der allenthalben gegenwärtig ist / und alles sehen thut) beschäfftiget / sondern es mus auch der Will GOttes zubegehren und zulieben angestrenget werden.

Darum-

Darumben ſagte der Heilige Bonaventura, das die übungen deß willens in dieſer vortrefflicher verrichtung/ einige inbrünſtige Hertzens begierden / einige angeflambte Anmuthungen / einige lebhaffte und innigliche Seüfftzer ſeyn ſollen / darmit die Seel zu GOtt ſchreye / einige Andächtige bewegungen deß Willens/mit denen ſie als mit Geiſtlichen Flüglen ſich außthöne / und Empor ſchwinge. Dieſe angefeüerte Neigungen werden von denen/ Heiligen inbrünſtige anhauchungen oder Seüfftzer genennet/maſſen durch ſie die Seel zu GOtt ſich erhebet / und gleichſamb ihn anhauchet. Dieſe anhauchungen und begierden erkläret der Menſch mit offtermahligen doch kurtzen Gebettlein/ die man ſonſten ſchuß-Gebettlein zunennen pfleget.

S. Bonav. via 3. & Epiſt. 15. mem. c. 22.

Anderter Abſatz.

3.

VIel und gros ſeynd die Vortrefflichkeiten dieſer Heiliger übung der gegenwärttigkeit GOttes; weilen aber vaſt alle Frücht und Herrlichkeiten/ die wir von dem Gebett handlend angezogen haben / auch der Göttlichen gegenwarth zuſtehen / beynebens die vornembſte derſelben im folgenden Capitel ſollen außgeſetzet werden / als werden wir allein alhier von vier andern reden / welche der Heilige Petrus von Alcantara trefflich wohl erweget.

4. Die erſte iſt/das die Gegenwart oder Erinnerung/ es ſeye nun der GOttheit / oder deß vermenſchten GOttes/ das Ziehl und End der Vereinigung mit GOtt / nicht nur nicht hindere / ſondern allezeit forthelffe. Alſo lehret außtrücklich unſer Seeliger Vatter Joannes von Creütz mit folgenden worten / die Erinnerung der GOttheit / oder deß Menſch wordenen GOtt/ helffet ſtäts zu dieſem End / als welcher der wahre Weeg / der Weegweiſer und urheber alles guten iſt. Eben dieſe Lehr hat uns auff

B. Joan: lib. aſcenſ: mō: Carm. c. 14.

Digitized by Google

ſehr hoche Weiß unſere Seraphiſche Mutter die Heilige Thereſia am zwey und zwantzigiſten Capitel jhres beſchriebenen Lebens ertheilet / allwo ſie unter Anderen herrlichen Vortrefflichkeiten deß vermenſchten GOttes alſo redet; O HErr / ſobald ich dich bey mir geſehen / hab ich zugleich alles Guttes geſehen. Mir iſt kein Mühe und Arbeit fürkoñen / die mir nicht leicht geſchienen zuertragen / wann ich dich betrachtete und angeſehen / in was Geſtalt du vor den Richteren Geſtanden. In Gegenwarth eines ſolchen guten Freünds / bey einem ſolchen dapfferen Hauptmann und führer / der ſich im Leyden zuforderiſt an die Spitzen geſtelt / kan alles übertragen werden; Er hilfft / er ſtärcket / er verlaſt nie / und iſt ein recht wahrer Freünd. Jetzt ſehe ich klärlich / und habe es hernach geſehen / das ſo wer GOtt gefallen / und von jhm groſſe Gnaden erlangen will / ſo will Er / das ſolches vermittels dieſer Allerheiligſten Menſchheit geſchehe / von der Er geſprochen / das Er ſein wollgefallen habe. Sehr offt habe ich dieſes in der Erfahrung wahrgenohmen / und hat mirs der HErr auch ſelber geſagt. Augenſcheinlich habe ich geſehen / das wir durch dieſe Pforten eingehen müſſen / ſo wir wollen / das uns die allerhöchſte Majeſtätt groſſe Geheimnuſſen entdecke. Mann mus keinen anderen weeg ſuchen / obſchon einer zur höchſten Staffel der beſchaulichkeit gelanget wäre / dann hier wandlet man ſicher; dieſer unſer HErr iſt der / durch welchen uns alle Gütter zukommen; Er wird uns unterweiſen / ſo wir ſein Leben betrachten / diß iſt das allerbeſte vorbildt. Was können wir mehrers wollen / als das / wir ein ſo guten Freünd an der ſeithen haben / der uns nicht verlaſſen wird / in keiner Widerwerttigkeit / noch trübſaal / wie die Freünd dieſer Welt thun. Seelig iſt / der jhn alzeit liebet / und jhn alzeit neben ſich hat. Laſſet uns den glorwürdigen Apoſtel Paulum anſehen / der den Nahmen JEſus gleichſamb ohne unterlas in Mund hatte; als der jhn gar wohl im Hertzen truge. So habe ich auch / ſeither ich dieſes verſtanden und erlehrnet / etliche Heiligen / die der Beſchaulichkeit ſehr ergeben geweſen / ſonderlich

fleiſſig

fleiſſig betrachtet/ und befunden / das ſie keinen anderen Weeg gangen ſeyn als dieſen: der Heilige Franciſcus erzeiget dieſes mit ſeinen Wunden; der Heilige Antonius von Padua mit dem JEſu Kindlein; der Heilige Bernardus hatte ſeine Freüd an der Menſchheit Chriſti/ die Heilige Catharina von Sinea, und viel andere Heilige.

5. Die anderte Vortrefflichkeit iſt / das dieſe Heilige übung ein tauglichiſtes Mittel ſeye / den Menſchen in ſeinen Sitten und Leben zuerneüeren und der Geſtalt zuveränderen / daß er ein anderer zuſeyn ſcheine. Welches Dionyſius Richelius bezeüget/ und die Urſach dieſer ſo groſſen Veränderung anziehet / weilen eine offtermahlige und Andächtige anſchauung GOttes / der uns auch anſehet / eine ſonderbahre Neigung gegen ſeiner Majeſtätt / und einen abſonderlichen widerwillen gegen der Welt erwecket. Welches auch die Erfahrnus Lehret / dann wir zum öfftern ſehen/ das wann einer lang blind geweſener / ſeinen unordentlichen Neigungen unterworffener / GOttes vergeſſener / von der Lieb der zeitlichen Gütter dieſer Welt gantz eingenohmener Menſch/ ſich hernacher auß Göttlicher Eingebung / oder außguten Rath eines jhme geneigten Menſchens in Andächtigen augenwurff auff GOtt übet / wie ſolcher jhn anſehe/ betrachtet (wie es der Tais einer in Weiland groſſer Sünderin widerfahren) Er ſeine Sitten gleich ſie verbeſſert / ein neües Leben anhebet / ſich der Geſtalt veränderet daß jene ſich verwunderen / die jhn zuvor ſahen und jetzt ſehen / und als einen anderen Menſchen anſchauen. Deſſen Sinnbildt uns in jenem gebohrnen Blinden bey dem Heiligen Joanne vorgeſtellet wird / welchen Chriſtus wunderbarlich erleüchtet hat / darüber ſeine Nachbarn / und die / denen Er zuvor bekant ware / ſich der Geſtalt verwunderten und entſetzten / das deren etliche nicht glauben wolten / das Er es ſey / ſondern hielten ihn für einen anderen Menſchen; alij dicebant quià hic eſt, alij nequequam; die Urſachen deſſen gibet das groſſe Kirchenliecht Auguſtinus Oculi operti multum mutaverant, weilen die auffgemachte Au-

Richel. lib. 1. de contemp. c. 25.

Joan. 9. v. 8.

gen viel an ihn verändert haben; die eröffnete Augen/ damit man Christum sehe und kenne/ thuen einen blinden Menschen der Gestalt veränderen/ das die ihn zuvor sahen/ und hernacher sehen/ denselben für einen andern Menschen halten; wellen man einen blinden von seiner Geburt an mit leiblichen Gesicht begabet/ und den in Geistlicher verständtnus gewesenen blinden/der seines Erschaffers vergessen/ und mit aller Neigung der zergänglichen Güttern nachgestrebt hat/ mit Geistlichen Augen GOtt anschauen sehet/ durch Andächtige und Heilige übung der Göttlichen gegenwahrt/ die eine Lieb zu seiner Majestät erwecket/ und die zeitliche Gütter verachten machet/ darumben haltet man sie vor andere Menschen/ Oculi operti multum mutaverant, Allermassen dadurch das Leben mit den Sitten verändert wird/ und ein gantz anderer Mensch dem anschauenden erscheinet.

6. Die dritte Vortrefflichkeit der Göttlichen gegenwarth/ die in ihr viel andere Herrliche begreiffet/ ist/ daß sie für alle Geistliche Gütter höchstnöthig und wichtig/ das sie zur außrottung der Sünden und Macklen sehr nutzlich seye/ und den Menschen in allen seinen Wercken einrichte; dann gleich wie jener/ so sich in einem reinen Saüberspiegl sehet/ alsobald wahrnihmbt/ das er ein beflecktes oder besudletes Angesicht habe/ sich auch alsobald waschet/ und so Er an sich etwas häßliches oder zerrittetes sihet/dasselbe reiniget und einrichtet; also/ wer sich in dem reinisten Spiegel der Göttlichen gegenwärttigkeit besehet/ auch wie seine Majestätt alles sehe/ gedencket/ der befleisset sich augenblicklich alle an sich ersehene Fleck der Sünden zuwaschen und außzubringen mit Seüfftzer und Thränen; gleichförmig dem Königlichen Propheten/ welcher in Göttlicher gegenwart begriffen/ seine übel und Sünden ersahe/ und sich darvon zubefreyen/ inniglich Seüfftzend
Psal. 50. v. 5. auffschreye/ Tibi soli peccavi & malum coram te feci: Dir allein hab ich gesündiget/ und hab böses vor dir gethan; Darauff Er so häuffige Zähren die Nächt durch vergosse/ das Er darmit sein Beth wusche/ und sein Läger netzte/ Lavabo per singulas noctes

noctes Lectum meum, & lachrymis meis ſtratum meum rigabo; Pſal: 6. v. 5:
ſo helffet auch ſehr viel das ſchauen in dieſen lauterſten Spiegel zu dem / daß der Menſch züchtig / mäſſig / verſamblet / und in ſehen und reden / in ſeinen Verrichtungen / in der Ruhe und Geſchäfften / und endlich in allen und jeden eingezogen ſeye / dardurch etwas gleichſamb Engliſches / ja Göttliches in jhm hervor glantzet. Dieſes vermerckte nebſt vielen anderen unſere Heilige Mutter in unſeren groſſen Vatter Joanne vom Creütz; dieſes erwoge gar wohl unſer Gottſeeliger Joannes von Jesu Maria in ſeinem Guldenen Büchlein / die Schul deß Gebetts genannt / da Er vom Gebett handlet mit folgenden worten: Man fraget / wie nachdrucklich die übung der gegenwart GOttes ſeye? ich antwortte / ſie ſeye zum Geiſtlichen weeſen höchſt wichtig für allerhandt Perſohnen / und ſehet man ins gemein wunderbarliche Würckungen in denen / die ſolcher obligen; dann jene / die in dieſer Heiliger übung treü ſeyn / haben an ſich etwas gleichſamb Göttliches in jhrem ſehen / reden / in der Züchtigkeit / in jhrer Gemeinſchafft / ſie zeigen in allen und jeden / daß ſie von dem Heiligen Geiſt regiret werden. Schola orat: tract. 3. de orat:

7. Die vierdte vortrefflichkeit iſt / das dieſe Heilige übung zu überwindung der Anfechtungen / und in der Ehr GOttes vorfallenden beſchwärnuſſen ſehr verhülfflich ſeye. Ein diener / der ſich ſeiner Treü rühmet / wird von der Gegenwart ſeines HErrn ſtarck auffgemuntert / jhme in harten und beſchwärlichen Sachen zugehorſamben. Ein tapferer Kriegs-Knecht wird in beyſeyn ſeines Feldtherrn ſehr angefriſchet rütterlich in dem Streit zukämpfen. Ein Edler Vaſal oder unterthan greiffet an groſſe Werck zu ſeines Königs dienſt / wann Er beobachtet / das Er jhn anſehe. Wann nun dieſen Muth die Gegenwart / und der Augenblick eines Weltlichen HErrn / Oberſten oder Königs ertheilet / wie wird nicht anfriſchen die ſtättige gegenwart deß HErrn allerherrſchenden / deß Königs aller Königen / deß allvermögenden GOttes der heerſcharen Iſraël, deß unendlichen / deß unermäßlichen / deß Ewigen? wie wird dieſes anſchauen / auffmunteren tapferlich wider die Freind

zustreitten? alle beschwärnussen in seinem dienst und Ehr beyzulegen? dahero widerholet der Heilige Vatter Basilius in seiner Ordens-Regel zu einem Mittel vor aller versuchungen/ Trangseeligkeiten und beschwärden/ bey jeder vorfallender Gelegenheit/ die öfftermahlige Gegenwart GOttes.

8. Nebst diesem ist/ als etwas höchst einträgliches/ wohl zumercken/ daß wann der Mensch in der Gegenwart GOttes wandlet/ und sich befleisset jhn andächtiglich anzuschauen/ sich der HErr seiner annehmen/ und auff seine rechte seiten stellen thue/ als sein beschirmer und Schutz-HErr/ damit der Mensch starck und beständig wider seine Feind kämpfe; wie es dem gekrönten Pro-
Psal: 15. v. 8: pheten widerfuhre/ als Er sagte: Providebam Dominum in conspectu meo semper, quoniam à dextris est mihi nè commovear; Ich hatte den HErrn allezeit vor meinen Augen/ dann Er ist mir zur Rechten/ dahero stehe ich steiff/ ohne daß ich mich auff diese oder jene seiten bewege/ in der Schlacht wider meine Feind. Aber/ was ist es grosses unter einem solchem Schutz und Schirm nicht bewogen werden? dann/ deme GOtt zum beschirmer ist/ dessen Feind und widersager sincken krafftloß zuboden/ und hat ein solcher Mensch nicht zuförchten; welches eben dieser Psal-
Psal: 26. v. 1. mist anderstwo außsaget; der HErr ist mein Liecht und mein Heyl/ wen soll ich dann förchten? der HErr ist ein Beschirmer meines Lebens/ für wem solte mir grauen? wann jene mir zunahen/ die mir zuschaden trachten/ damit sie mein Fleisch essen/ da mich meine Feind plagen/ verliehren sie jhre Kräfften und sincken zuboden; wann schon ein Heerlager wider mich stundte/ so solte sich mein Hertz doch nicht förchten/ und wann sich ein streitt wider mich erhube/ so will ich in dem hoffen/ der mir helffet/ und auff ihn trauen. Der dannenhero den Sieg in anfechtungen erhalten/ seine Feind unterwerffen/ die Beschwärden beylegen/ die Trangseeligkeiten übersteigen/ und allerhand andere begebenheiten dieses Lebens ertragen will/ der begebe sich auff die Heilige übung der

Gegen-

Gegenwärtigkeit GOttes / mit solcher wird alles erhalten / überwunden und außgewürcket.

9. Andere herrliche Eigenschafften der Gegenwart und erinnerung GOttes beschreibet der Heilige Petrus von Alcantara, und seyn folgende; diese Gegenwart vnd Erinnerung Gottes bewahret die Wohnung deß Hertzens / erhaltet die Hitz der Andacht / und befindet sich einfolglich der Mensch zu aller stund fertig dem Gebett obzuligen; sie ist eine der vornembsten Lehr-stucken deß Christlichen Lebens / eines auß denen allerbesten mittlen für jene / die keine Zeit noch Orth zubetten haben; und wer dieselbe stäts sorgfältig übet / nehmet sehr zu in kurtzer Zeit. Lib. 4. c. 4.

Das X. Capitel.

Bewegliche Ursachen zur Ubung der Gegenwart GOttes.

Die Erste Ursach.

1.

WEilen diese Heilige Ubung sehr verhülfflich ist die Sünden und Mängel zumeyden; Also schriebe der Heilige Ignatius: memento Dei, & non peccabis, dencke auff GOTT / so wirstu nit sündigen. Und Clemens von Alexandria: hac solùm ratione fit, ut quis nunquam labatur, si Deum sibi ipsi semper adesse existimet; auff diese Weiß ge- Lib. 3. Pædagog. c. 1.

ſchicht es/das einer niemahlen falle/ wann Er vermeinet/ das jhme GOtt ſtäts gegenwärtig ſeye.

2. Seneca vermahnet in ſeinem Eylfften Sendtſchreiben / man ſolle ſich eine vornehme und anſehenliche Perſohn vorſtellen / ſelbige allezeit vor Augen haben / gleich als wann ſie uns anſehen thäte / auff ſolche Weiß wurde man viel mängel meyden. Wie ſolte dann nicht ein groſſes mittel ſeyn / die fehler und Sünden zufliehen / wann wir embſig uns befleiſſen wolten / allezeit unſeren Augen den König der Engeln vorzuhalten / und wie ſelbiger uns anſehe / gedencken / der alles weiß / alles vermag / und der uns richten ſoll.

3. Der Hocherleuchte Idiota ſagte; wann einer ſtätts GOtt vor ſeinen Augen hielte / als eine Richt-ſchnur aller ſeiner werck / wurde Er niemahlen ſtreben nach ſeinen eignen Nutzen / nach ſeiner Ehr und Gemählichkeit / auß welchen alle mängel und Sünden herrühren. Tais, die Sünderin/ wurde durch dieſe bloſſe Betrachtung / GOtt ſehe alles / bewogen / jhr ſchlimmes Leben zuverlaſſen. Ermanglet herentgegen den Menſchen dieſe Erinnerung und gedächtnus GOttes / ſo wird ſein Gang alſobald mit vielen mackeln und Sünden beflecket / gleich förmig jenem Spruch deß Pſal: 10. v. 5. Pſalmiſten: Non eſt Deus in conſpectu ejus, inquinatæ ſunt viæ illius in omni tempore; Er hat GOtt nicht vor Augen / ſeine weeg ſeynd beflecket zu allen zeiten.

Ezech: 22. v. 12. 4. Der allerhöchſte bezüchtigte durch Ezechiel ſeinen Propheten die Statt Jeruſalem vieler Miſſethatten und Sünden / ſo darinnen begangen wurden / und ziehet die Urſach der ſelben an/ wie der Heilige Hieronymus vermercket / weilen ſie ſeiner vergeſſen habe; Meique oblita eſt, ait Dominus Deus, Vnd du biſt meiner vergeſſen ſpricht GOtt der HErr. Als wolte der Prophet ſagen (erörtheret es der Heilige Vatter) Hæc autem feciſti ò Hieruſalem, quia mei oblita es; alles dieſes haſtu O Jeruſalem begangen/ dieweilen du meiner vergeſſen haſt.

5. Eben alſo fragte der Heilige Baſilius, wer derjenige ſeye der

der ſich offt erzürnet? wer der ſeye/ der zu guten Wercken träg und faul iſt? wer die Ehr GOttes nicht befördere? und beantworttet eine jede frag alſo/ Qui non ſemper cogitat Deum ſuarum actionum Inſpectorem eſſe, Der nicht allezeit gedencket/das GOtt ein Auffſeher ſeiner Werck ſeye/ maſſen dieſe alleinige aber doch ſtättige Erinnerung / alle Mängel vermeiden wurde. Wann wir betrachteten / daß GOtt zugegen ſeye / und uns anſchaue/ wurden wir nicht ſo vermeſſen ſeyn/etwas jhme miß-gefälliges zu thuen. Es hätte unſerm Erſten Vatter Adam in dem ſtandt/ darinnen Er geſündiget hat / der Göttliche beyſtandt nicht ermanglet/ wann Er auff ſeine Majeſtätt acht gehabt hätte / welches/ weilen er zuthuen unterlieſſe / hat er geſündiget / nach Lehr deß Heiligen Thomæ; ſo nun dem Adam / welcher wider die Sündt von aller ſeiten alſo verſchantzet und beſchirmet ware / der abgang würcklicher Erinnerung GOttes für eine ſo kurtze Zeit alſo nachtheilig und ſchädlich geweſen; was wird ſich jener verſprechen dörffen / deſſen natürliche Beſchaffenheit alſo zur Sünd / wie die unſerige / geneigt iſt / mit üblen fertigkeiten beladen / ſtättigen Liſten und Betrug außgeſetzet / wann Er ſich nicht mit öffternahliger Gegenwärtigkeit GOttes verſehet / zu ſeiner Majeſtätt flehentlich fliehet; die Wort deß Engliſchen Lehrers lauten alſo; In ſtatu, in quo Adam peccavit, divinum ei auxilium non defuiſſet, ſi ad Deum ſe convertiſſet, quod quia non fecit in peccatum cecidit; Es wäre die Göttliche hülff dem Adam in jenem ſtandt / darinnen Er geſündiget hat / nicht abgangen / wann Er ſich zu GOtt bekehret hätte / welches weilen Er nicht gethan hat / iſt Er in die Sünd gefallen.

Diſput. q. 18 a. 6. ad 12.

Die Anderte Ursach.

1.

HEilen die öfftermahlige Erinnerung und Gegenwart GOttes / zu dem sehr verhülfflich ist / das man in kurtzem fortschreitte / und die Vollkommenheit erlange. Also redete GOtt den Abraham an: Ambula coram me, & esto perfectus. Wandle vor mir / und seye vollkommen; Habe mich allzeit in deiner Gedächtnus / sehe allezeit / wie ich dich anschaue / wandle vor mir wie ein Knecht vor seinem HErrn / wie ein Schuler vor seinem Lehr-meister / wie ein Soldat vor seinem Haupt-mañ / wie ein Sohn vor seinem Vatter / wie ein Geschöpff vor seinem Erschaffer / so wirstu in wenig Zeit zunehmen / und vollkommen werden.

Gen. 17. v. 1.

2. Also Ermahnet uns unsere Heilige Mutter gar Liebreich und kräfftig zu dieser stättiger Gegenwart GOttes / und erweiset in folgenden Worten / wie geschwind und trefflich die Seel dadurch fortschreitte; es kan eine Seel jhr einbilden / das sie von Christo dem HErrn gegenwertig seye / und sich gewöhnen / sich in seine Heilige Menschheit sehr zuverlieben / auch denselben stättig mit sich herumb zuführten / mit jhm zureden / jhre Nothdürfften jhme vorzubringen / und jhre widerwerttigkeiten jhme zuklagen / mit jhm sich zuerfreüen / wann Es jhr wohl gehet / und derentwegen seiner nicht zuvergessen / ohne daß man sich bemühe mit fleiß gestelte Gebettlein darzu zugebrauchen / sondern nur allein solche Wort / die sich schicken / jhre verlangen und notturfften zuerklären. Dieß ist eine fürtreffliche Weiß / damit man sehr zunehme / und in sehr kurtzer Zeit. Und wer sich bemühen wird diese so köstliche Geselschafft bey sich zuhaben / sich derselben fleissig gebrauchen / und sich von Hertzen umb die Lieb gegen diesen HErrn (deme wir so Hoch verbunden seyn) bewerben wird / von dem sage ich / das Er schon viel zugenohmen habe; zu dem Ende sollen

Lib. vitæ. c. 12.

wir

wir nicht viel achten / das wir keine Andacht empfinden / wie ich geſagt hab / ſondern dem HErrn dancken / das Er zuläſt / das wir gute begierden und verlangen haben jhme zugefallen / ob ſchon die Werck nach ſchlecht ſeynd. Dieſe weiß Chriſtum mit uns zuführen / nutzet in jedem Standt / und iſt ein ſicherſtes Mittel fortzukomben. Alſo ſagte Dionyſius Richelius, das der in dieſer übung mit innerlichen Anmuthungen und begierden embſig verharren wird / darauß ein ſo groſſen Nutzen ſchöpffen werde / ſein Hertz in kurtzer Zeit ſich verändere / und einen abſonderlichen grauſen von der Welt / herentgegen ein ſonderbahre Neigung zu GOtt erlangen wird. Richel. lib. 1 de contemp. c. 25.

3. Zu dieſem vorhaben wird von dem gebenedeyten Bruder Petro vom Heiligen Angelo Barfüſſigen Carmeliter geſchrieben / Er habe in mitten ſeiner verrichtungen eine ſo ſtättige gegenwart GOttes gehabt / das Er ſich niemahlen von jhm abgewendet habe / dadurch Er der geſtalt zugenohmen / und ſich ſo inniglich mit ſeinem Erſchaffer vereiniget hat / das es jhme gleichſamb unmöglich ſcheinte / von jhm ſeine Gedächtnus / und verſtandt abzuziehen; und gleich wie jene / die von hefftiger Neigung deß Haß oder der Lieb eingenohmen ſeyn / von ſolcher allein gedencken und handlen / alſo dienge dieſe glückſeelige Seel allezeit an GOtt / und alle Gemeinſchafft mit den Geſchöpffen ware bloß zu ſeinem Dienſt gerichtet; Er hat die Stund ſeines Todts vorgeſagt / welcher bey nidergehender Sonn ſich ereignen werde / und zwar ſo umbſtändtlich / das man abnehmen muſte / er wiſſe den Augenblick ſeines Abſchidts. Nach gebetter Veſper begehrte er die Letzte Oehlung / vor niedergang der Sonnen lieſſe Er den Pater Vicarium kommen / damit Er von jhm den Seegen zuſterben empfienge. Welchen / alſo Er empfangen / beurlaubte Er ſich auff daß liebreicheſte von allen Geiſtlichen; begehrte alſobald ein Crucifix / zu deme Er ſo zarte und liebkoſende Reden thatte / das alle umbſtehende inniglich gleichſamb zerfloſſen. In dem augenblick der verſchwindenden Sonnen floge ab von dem Leib ſeine Tom: 1. Ann. l. 4. c. 49.

Seel/

Seel / mit Himmliſchen Strahlen umbringet / damit ſie der Materialiſchen Sonnen nachfolgend / der Ewigen für allezeit genüſſe.

Die Dritte Urſach.

1.

Lib. 2. de prof: Religioſ. c. 20.

WEilen die immerwehrende Erinnerung und Gegenwärtigkeit GOttes auff Erden ein Abriß deß Himmliſchen Lebens iſt. Der Heilige Bonaventuta ſaget / auff GOtt allezeit gedencken / iſt eine nachfolgung der Seeligen / jenes iſt der Verdienſt / dieſes aber der Lohn / Beatitudinis imitatio quædam, eſt jugis memoria Dei, iſta eſt meritum, illa præmium.

2. Durch dieſe Heilige übung wird eine Seel auff Erden zu einem Himmel / nach außſag deß Heiligen Ephrem: ſemper Dei memineris, & cœlum mens tua evadet; gedencke allezeit auff GOtt / ſo wird dein Gemüth zu einem Himmel werden. Die jenige / welche in ſtättiger Erinnerung und gegenwart GOttes begrieffen ſeynd / gleichen den Englen / maſſen ſie ihn niemahlen auß ihren Augen verliehren / dahero ſeyn ſie auff Erden / wie die Engel im Himmel.

3. Herentgegen / die GOttes vergeſſen / und ſich von ſeinem Anblick entfernen / ſeynd denen böſen Geiſtern und wilden Thieren gleich / darumben pflegte Diocles zuſagen / nach zeügnus Palladij, jene Seel / dero gedancken von GOtt iſt abgewendet / wird entweder in ein Vieh / oder in einen Teüffel veränderet / nicht zwar der Natur / ſondern den Sitten nach.

4. Gleich wie im Himmel die Engel und Seeligen / ſo in der gegenwart GOttes ſtehen / von ihm mit wunderbarlicher Süſſe und lieblichkeit angetruncken werden / alſo auch die auff Erden durch ſtättige Erinnerung ihn anſehen und ihme zunahen / werden ihrer fähigkeit nach mit Süſſigkeit erfüllet / gleich deme / was

Digitized by Google

was der Himmliſche Braüttigamb in dem hohen Lied ſinget / comedite amici, & bibite, & inebriamini, Eſſet meine Liebe/ und trincket meine Freünd/und werdet truncken. Unſer Heilige Vatter Cyrillus von Alexandria leſet/ inebriamini,qui propè eſtis, werdet truncken / die jhr nahend ſeyet / die jhr durch ein öfftermahliges anſehen mir zunahet. Cant: 5.v. 1. S.Cyril. lib: 3. in Joan: c. 16.

5. Der trefflich wohl in dieſer Heiliger übung erfahrne Bernardus ſaget / man trincke in denſelben jenen Geiſtlichen Wein/der das Hertz deß Menſchen erluſtiget / und jhn der geſtalt truncken machet / daß Er aller andern ding vergeſſet. Dieſer Wein befeüchtet und begieſſet daß innerliche unſerer verdorten Seel / verdaüet die Speiß der guten Werck / und theilet ſelbige auß durch alle Geiſtliche Glieder derſelben.

6. Bey dieſer öfftermahliger übung erfreüet ſich daß Hertz und Fleiſch in dem Lebendigen GOtt / maſſen dieſe Ergötzungen ſo groß ſeynd / das nicht nur der Geiſt / von dem ſie unmittelbarlich empfangen werden / ſondern auch das Fleiſch und der gantze Menſch / mit allen ſeinen Kräfften und Sinnen ein theil daran hat / alldieweilen das Fleiſch ſelbſten in dieſer gegenwart erleüchtert wird ; es laſſet nach die Ungeſtiñigkeit der Gedancken/alles ſchweiget / daß Hertz brennet / das Gemüth genöſet / die Gedächtnus wird lebhafft / der Verſtandt erkläret / der völlige Geiſt zuweilen verzucket / und über ſich erhoben. Nicht ſo vaſt erfriſchet der Smaragd die Augen/nicht ſo ſehr erluſtiget eine wohl zuſamben ſtimmende Muſic die Ohren / die Lieblich-ſchmeckende Sachen den Geruch / das Hönig den Geſchmack / die Weichheit daß Gefüll / als ein Andächtiger Anblick unſers gegenwärtigen HErrn das Gemüth mit Süſſigkeit und Anmüttigkeit erfüllet. Dieſe gegenwart hat dem Heiligen Stephano die Stein verſüſſet / dem Heiligen Laurentio den Roſſt erfriſchet ; ſie hat die Abziehung der Haut dem Heiligen Bartholomæo , die Verſchmähungen den Apoſteln / daß Creütz dem Heiligen Andreæ, dem geliebten Jünger das Gifft und ſiedendes Oehl/das Schwerdt

dem Heiligen Paulo lieblich gemacht / alſo zwar / daß dieſer letztere anſtatt deß Bluts / eine ſüſſeſte Milch vergoſſen hat.

7. Ein bewehrter Lehrer betrachtet gar tiefſſinnig / das die Göttliche Weißheit mit denen ſchwachen und krafftloſen verfahre / jhnen die Lieb und begierd zu denen jrrdiſchen Güttern abnehmend / wie eine Mutter mit jhrem Kindt / welches ein ſchnitt von einer Melaun eſſet / die jhm ſchädlich iſt; damit das Kind ſolches der Mutter ohne Geſchrey überlaſſe / reichet ſie jhm etwas beſſers und zugleich heylſames / welches / da das Kind koſtet / laſſet es leichtlich darvor das andere fahren. Alſo auch / damit der Himmliſche Vatter vielen ſeinen ſchwachen Kindern die Begierd nach jrrdiſchen Güttern benehme / die ein Wurtzel ſo vieler übel iſt / traget Er jhnen an die übung ſeiner Gegenwart und Gemeinſchafft / darinnen eine ſo lieblichiſte Süſſigkeit verborgen iſt / die alle Annehmlichkeit der jrrdiſchen Sachen weit übertrifft / dahero ſie leichtlich dieſe umb jene verlaſſen.

8. Es folget auch nach eine in der Gegenwärttigkeit GOttes ſtäts wandlende Seel / den Himmliſchen Hoff-herrn / welche von der ſeiten der Göttlichen Majeſtät niemahlen abweichen / damit ſie alles erhalten / was ſie begehren. Dieſes ereignete ſich
Iſa: 38. v. 3. mit Ezechia dem König / welchem der Prophet Iſaias daß Urthel deß Todts in Nahmen GOttes ankündete; der durch dieſe trohung erſchrockene Fürſt verlangte einige Zeit der Buß zuerlangen / wandte ſich derohalben und ruffte zu ſeinem Richter / Memento quæſo, quomodo ambulaverim coram te, Ach HErr / gedencke doch / wie ich vor dir gewandlet bin; kaum hatte Er dieſe Wort außgeſprochen / da gabe jhm der erweichte GOtt funffzehen Jahr deß lebens zu / nach ſeinem Verlangen Buß zuthuen. Ja / was noch mehr iſt / die Göttliche Majeſtät nehmet an die bloſſe begierd ſeiner ſtättigen gegenwart / und erfüllet in anſehen der ſelben die Begierden der Seel: Ludovicus Bloſius erzehlet / es habe der HErr einsmals zu der Heiligen Mechtildis geſagt; da der Menſch will ſchlaffen gehen / ſoll Er verlangen / GOtt

möch-

möchte alles athmen dieſer Nacht / als eben ſoviel Herrliche Lobſprüch auffnehmen / ſo werde ich dieſe ſeine Begierd kräfftig machen / als der ich nicht kan unterlaſſen / die Begierden einer andächtigen Seel zuerfüllen.

Die Vierdte Vrſach.

1.

Heilen von der öfftermahligen Erinnerung und gegenwart GOttes viel andere Gütter herrühren. Erſtens / weil ſie eine ſehr eintragliche Gemeinſchafft GOttes iſt / dardurch die Seel ſehr bereichet wird; welches die Heilige Thereſia in jener Himmliſcher Ermahnung gar wohl erweget; Man ſoll alles und jedes verrichten / als wann man weſentlich die Göttliche Majeſtät ſehen thäte / auff dieſe weiß thut eine Seel viel gewinnen.

2. Zum anderen ertheilet ſie ſtärcke / und einem Beherßten muth / darumben ſagte der Pſalmiſt: Et ſi ambulavero in medio umbræ Mortis, non timebo mala, quoniam tu mecum es, Vnd wann ich ſchon mitten im Schatten deß Todts wandlete / ſo will ich doch kein Vnglück förchten / dann du biſt bey mir; dann ich habe dich mir gegenwärtig. Dieſe ware die Urſach jener glorreichen niederlag Nicanoris, welchen die bittende Machabeer / nebſt Fünff und dreyſig Tauſent ſeiner Soldaten erleget haben / weilen dieſe durch die Gegenwart GOttes herrlich erfreüet wurden; Præſentiâ Dei magnificè delectati. Pſa: 22. v. 4. 2. Mach: 15. v. 27.

3. Zum dritten / erwecket die gegenwart GOttes wunderbarlich zu ſeiner Lieb / und ſeine Lieb erinneret herentgegen eine Seel offt ſeiner zugedencken; dann das offt angeſehene Gutt erwecket die Lieb / und die Lieb haltet an die Gedächtnus / damit ſie offt jhres geliebten gedencke. Was man aber hefftig liebt / von dem gedencket man gern / und die Augen folgen dem jenigen nach /

was ſie lieben. Alles dieſes wurde in unſerer Seraphiſchen Mutter erfüllet / in welcher die ſtättige Gedächtnus und Gegenwart ihres Erlöſers ihr Lieb alſo anfeiſchte / und die Lieb dieſe liebliche und immerwehrende errinnerung verneüerte / daß ſie ſelbſt bekennen müſte ; Es könne keine ſo innigliche verliebte Perſohn erſunnen werden / welcher die Augenblickliche abweſenheit jhres geliebten alſo ſchwär fiele / als jhr die außbleibung oder vergeſſenheit dieſes HErrn.

Eccl: 2. v. 14. 4. Zum vierdten ertheilet dieſe Heilige übung die wahre weißheit: Sapientis oculi in capite ejus, ſagt der Prediger / der weiſe hat ſeine Augen im Haupt; der Heilige Hieronymus verſtehet mit noch anderen durch daß Haupt Chriſtum / in welchen die Augen eines verſtändigen Menſchen ſtehen / welcher eben darumb weis und verſtändig iſt. Zum fünfften machet eine ununterbrochene Gegenwart GOttes alles leicht / und erhebet ſich das Gemüth durch ſie über alles / nach Lehr deß Heiligen Joannis Chryſoſtomi. Sechſtens hören auff bey öfftermahliger erinnerung Chriſti (wie ein bewehrter Lehrer erweiſet) die unnütze gewiſſens-ängſten / es wird alle Finſternus vertrieben / die Ungeſtimmigkeit geſtillet / der Verſtandt erleüchtet / der Will angefeüret / und die Hertzen geſtärcket. Zum ſiebenden befindet ſich der dieſer Ubung ergebene bey allerzeit zu frühe-morgiger / und zur Abendt deß Gebetts / fertig und bequem / da herentgegen jener / der ſeiner Majeſtät vergeſſet / und ſich den Tag durch von wegen jhrer einfallenden Geſtalten ſich ſpatt und beſchwärlich in der ſtundt deß Gebetts verſamblen kan / wie die Erfahrnus lehret. Zum achten thut dieſe Heilige übung dem jhr ergebenen auch leibliche Kräfften geben / und jhme das Leben verlängern / wie am Moyſe zuſehen iſt / von welchen der Heilige Text meldet / Er ſeye hundert und Zwantzig Jahr alt geweſen / da Er ſturbe / ſeine Augen ſeynd nicht verdunckiet / und ſeine Zähn nicht beweget worden / über welchen Pas der Hocherleüchte Abulenſis alſo gloſſiret : Vigor enim & vires proveniebant Moyſi ex familiaritate, &

S. Joh: Chryſoſt: hom: 26. in c. 11. Hebr:

Deuter: 34. v. 7.

præſen-

Digitized by Google

præſentia Dei, Es hat Moyſes ſeine Stärck und Kräfften auß der Gemeinſchafft und gegenwart GOttes gezogen. Zum neündten werden durch ſie die Tugendten wunderbarlich verknüpffet / dahero wird zu mehrerer Frucht die ſchöne Pflantzen dieſer Gegenwärttigkeit mit allerhand Schuß-Gebettlein / mit innerlichen übungen deß Glaubens / Hoffnung / Lieb / Reü / Demuth / gleichförmigkeit / Bitt / Dancksagung / wie auch mit hertzlichen Seüfftzern befeüchtet. Zum zehenden iſt dieſe ſtättige Gegenwart nöthig zu dem ſtättigen Gebett / darzu uns der Apoſtel anhaltet / ſprechend / Bettet ohne unterlas. Welchem nachzukommen / muß man nach Gutachten Gregorij in ſtättiger Gegenwart GOttes wandlen. Zum Eylfften helffen einander Brüderlich die Entziehung deß Gemüths von allen zergänglichen / daß Gebett und die gegenwart GOttes / nach Lehr deß Heiligen Auguſtini. Zum zwelfften / iſt die Offtermahlige anwendung deß Gemüths und der Neigung auff die Erinnerung GOttes / ein urſprung aller Gütter / gleich wie die Vergeſſenheit ſeiner Majeſtätt / die Wurtzel alles übels iſt. Es ſtellet den Menſchen dieſe glückſeelige übung zu dem Brunnen der Göttlichen mildigkeit / zu dem Gnaden-bach ; gleich wie die vergeſſenheit GOttes ein ungeſtimmer wind iſt / welcher den Thau der Göttlichē Barmhertzigkeit außdrücknet / den Brunquell der Güttigkeit verſtopfet / die Seel von den Wäſſern der Gnaden entfernet / nach zeügnus Bernardi und Auguſtini.

1. Theſſalon. 5. v. 17.

Tom: 2. ep. 121. c. 10.

S. Bern: ſer: 52. in cant. S. Auguſt: c. 18. ſoliloq:

5. Auß allen dieſem ſeynd zwey Warheiten abzunehmen ; die erſte iſt / das unter allen auß der Erbſünd entſtandenen übeln / eines der Gröſten ſeye die vergeſſenheit GOttes ; dieſe iſt das groſſe Elend deß Menſchens / ein Urſach alles unheyls. Der Hebræer nennet den Menſchen Enos, welches verdolmetſchet wird / ein vergeſſender. Plinius erzehlet / es ſeye einer von einem ſehr hochen Tach abgefallen / und habe ſeiner Mutter / ſeiner Freünd / und Verwandten / ja das Meſalus der wollredner ſeines eignen Namens habe vergeſſen ; und anderſtwo ſchreibet Er / es ſeye eine art

Plin: lib: 7. c 22.

lib: 8. c. 22.

von alſo vergeßlichen Wölffen / das wann ſie den Kopff auffheben / die Speiß vergeſſen / welche ſie jhren Hunger zuſtillen vor ſich hatten / und fortlauffen / eine andere zuſuchen; aber weit vergeſſener iſt der Menſch / dann Er nicht nur ſeiner Mutter / ſeiner Freünd / und Verwandten / deß Nahmens und Eſſens vergeſſet / ſondern auch ſeines GOttes / ſeines Erſchaffers und Erlöſers.

6. Die anderte Warheit iſt / jene ſeye die Glückſeeligſte Gedächtnus in der Welt / die niemahlen GOttes vergeſſet. Vom Petro Aldobrandino dem Cardinal leſet man / daß / als in ſeiner gegenwart die Gedächtnus deß Königs Mithridatis gerühmet wurde / der zwey und zwantzig ſprachen könte / wie auch deß Themiſtoclis, welcher deren / die Er nicht liebte / auch nicht vergeſſen könte / und endlich deß Cypri, welcher alle Kriegs-Knecht ſeines Heers bey Nahmen nennen könte; antworttete jener: Et ego eam memoriam probo, quâ quis ſui nunquam obliviſcitur, ich rühme jene Gedächtnus / krafft welcher der Menſch niemahlen ſeiner ſelbſten vergeſſet; wir wollen ſagen / dieſe Gedächtnus halten wir für die Glückſeeligſte / Krafft dero der Menſch niemahlen ſeines GOtts vergeſſet. Glückſeelig jene / die Tag und Nacht auff dieſen allein gedencken / und ſich / ſoviel es die Menſchliche gebrechlichkeit zulaſſet / allezeit ſeiner erinneren / jhnen wird weder der Fuß der Hoffart kommen / noch wird ſie die Handt deß Sünders bewegen / ſie werden eylfertig den weeg deß Lebens lauffen den jhnen GOtt gewieſen hat / und ſie werden von ſeiner Gegenwart angetrieben werden.

Die Fünffte Vrſach.

1.

S. Greg: Naz: Orat: 34.

WEilen die Heilige und vernünfftige Männer dieſe Heilige Vbung / ſehr anbefehlen; Es ſagt der Heilige Gregorius Nazianzenus, neque enim tam

tam ſæpe ſpiritum ducere, quàm Dei meminiſſe debemus; imò ſi dici hoc poteſt, aliud nihil quàm hoc faciendum; Nicht ſo offt ſolten wir athmen / als auff GOtt gedencken / ja / ſo man es ſagen kan / wir ſolten nichts anders als dieſes verrichten; dann ſo GOtt niemahlen von dir ſeine Göttliche Augen abwendet / wann Er niemahlen dir gutes zuthuen unterlaſſet / ſo ſolleſt ja auch du deine Augen von jhm niemahlen abkehren / niemahlen von ſeinem Lob auffhören / und einen ſo groſſen Wohlthätter unaußſetzlich danck abſtatten. Hugo vom Heiligen Victore ſpricht: ſicut nullum eſt momentum, quò homo non utatur vel fruatur Dei bonitate & miſericordia, ſic nullum debet eſſe momentum, quò eum præſentem non habeat in memoria. Gleich wie kein Augenblick iſt / in welchem der Menſch Göttliche Gütter und Barmhertzigkeit nicht genüſſet / alſo ſolte auch keiner ſeyn / in welchem der Menſch GOtt in ſeiner Gedächtnus nicht habe; halte alle jene Zeit für verlohren / in welcher du auff GOtt nicht gedenckeſt: Omne tempus in quo de Deo non cogitas, hoc te computes perdidiſſe.

Hugo. lib. 1. de clauſtro animæ.

S. Bern: medit: c. 6.

2. Alſo unterwieſe Tobias ſeinen Sohn: Omnibus diebus vitæ tuæ in mente habeto Deum, alle die Tag deines Lebens / habe GOtt in deinem Hertzen; unter andern / was der groſſe Stiffter und Patriarch Dominicus von den ſeinigen begehrte / ware dieſes: Ut ſemper de Deo vel cum Deo loquerentur, ſie ſolten allezeit von GOtt oder mit GOtt reden in dieſem aber wird ſeine Gegenwart eingeſchloſſen. Unſer ſeeliger Vatter Joannes vom Creütz ſagte / die gantze Welt iſt nicht werth eines einzigen gedenckens deß Menſchen / als welche allein GOtt zugehören / darumben thun wir GOtt allen dieſen Gedancken abſtehlen / den wir nicht auff jhn werffen. Welches unſer Gottſeeliger Joannes von Jesu Maria in ſeiner Schul deß Gebetts gar wohl überleget / ſprechend; die Gegenwärtigkeit GOttes iſt Hochwichtig zu allem Geiſtlichen vortheil / und für allerhand Perſohnen / abſonderlich für jene / die jhrer Natürlicher oder zufähliger untüch-

Tob. 4. v. 6.

untüchtigkeit halber nicht mit dem Verſtand Diſcuriren, und gantze Stunden im Gebett zubringen können / dieſen dienet die Gegenwart GOttes anſtatt eines ſtättigen Gebetts / ja insgemein laſſen ſich wunderbarliche würckungen in denen verſpüren / die der Gegenwärttigkeit GOttes obligen. So gar hat auch Seneca darvon außgeſprochen: Sic vive cum hominibus tanquam Deus videat, ſic loquere cum Deo tanquam homines audiant. Lebe alſo mit denen Menſchen / als wann es GOtt ſehe / rede alſo mit GOtt / als wann es die Menſchen hören.

Seneca Epiſt. 10.

Die Sechſte Urſach.

1.

Weilen die Heiligen und vollkommene Perſohnen dieſen weeg gegangen ſeyn / und mit ſolchem Fleiß GOtt gegenwärtig zuſeyn geſucht haben / daß jhnen aller anderer gedancken höchſt überläſtig ware / ſie förchteten / wie man den Todt zuförchten pfleget / eine eintzige Stund ohne erinnerung GOttes zuleben. In allen / was ſie redeten / was ſie würcketen / was ſie dencketen / ſahen ſie GOtt an / und errinnerten ſich / das Er ſie ſehe.

2. Von Abraham und Iſaac ſagte Jacob auß / Deus in cujus conſpectu ambulaverunt Patres mei Abraham & Iſaac. Der GOtt / für welches angeſicht meine Vätter Abraham und Iſaac gewandlet haben; das iſt nach Erörterung eines vornehmen Außlägers / den ſie als Gegenwerttigen und ſie anſehenden ſtäts verehret haben; deme ſie als Knecht bedieneten und auffwartteten; vor dem meine Vätter Heilig und Ehrbarlich umbgegangen ſeynd.

Gen: 48. v. 15

3. Auff gleiche weiß hat ſich David verhalten / wie Er ſelbſt ſingend bekennet: Providebam Dominum in conſpectu meo ſemper, Ich hatte den HErrn allezeit für meinen Augen; mein

Pſal. 15. v. 8.

Digitized by Google

mein groſſer Ertz-Vatter Elias ware alſo der gegenwart GOttes ergeben / das ſein gemeiner ſpruch lautete: Vivit Dominus in cujus conſpectu ſto, ſo wahr der HErr lebet / der GOtt Iſrael / vor welches Angeſicht ich ſtehe; als wolte Er ſagen / ich habe meinen GOtt ſtäts gegenwärtig / und befleiſſe mich ihn zulieben / zuehren / und in allen jhme zugefallen / dieſer Urſach halber habe ich jhn angeruffen / und ruffe ihn annoch an: quaſi diceret (ſagt ein ſtattlicher außleger) ego ſemper mente Deum habeo præſentem, conorque illum amare, laudare, revereri, eique per omnia placere, ideóque illum invocavi, & invoco. Unſer Seeliger Vatter Joannes vom Creütz / ware ſo unaufſetzlich in der gegenwarth GOttes vertieffet / das es das anſehen hatte / Er könne ſeiner nicht vergeſſen. Er ware alſo in GOtt vertieffet / daß Er auch zu den nöthigen verrichtungen / als würcklicher vorſteher auſſer ordentlicher anmahnungen vonnöthen hatte; damit Er nicht in gegenwart anderer verzucket und deß Sinnen gebrauchs beraubet wurde / muſte er ſeine Finger ſtarck an die Wand ſtoſſen / nicht ohne befftigen Schmertzen. 3. Reg. 17. v. 1.

4. Alſo ware in GOtt vertieffet Paulus der erſte Einſidler / Antonius der Heilige Abbt / Simon ſtillites, Joannes Macedonius, Marcianus, Ephrem, mit unzahlbarlich vielen anderen / von denen Hieronymus, Evagrius, Theodoretus, nebſt mehr anderen ſchreibet.

5. Von Enoch meldet der Heilige Text: Ambulavit Enoch cum Deo, Enoch wandlete mit GOtt / Er lebte ſo Heilig und Vollkommentlich / als wann Er ſtäts GOtt vor Augen hätte. Bruder Michaël von den Apoſteln / ein wahrer Sohn deß Cloſters der Barfüſſigen Carmeliter zu Valliſoleth, ware ſo eyfrig / und unaußſetzlich dem Gebett ergeben / das ſein Novitzmeiſter / nebſt andern / die mit jhm umbgiengen / vielmahl bezeügeten / Er ſeye niemahlen von der gegenwarth GOttes abwendig worden; es könten weder die Geſchäfften / Verrichtungen / und Pforten-Schliſſeln / weder die Verwaltung der Speiß-Kammer / noch die Gen: 5. v. 22. Tom: 2. Añ: reform: lib: 6. c. 37.

Digitized by Google

Sorg der Bedienten deß Closters / der Arbeiter im Garten und deß Gebaü seine Ruhe jemahlen zerstöhren / oder den Faden der Göttlichē gegenwärtigkeit abschneiden. Die gebenedeyte Schwester Margaritha, eine Tochter deß Ungarischen Königs / befande sich zu aller Stund fertig in der Lieblichsten Gemeinschafft mit GOtt fortzufahren / von wegen der lang geübten gegenwart und gepflogenen gesprächs mit seiner Majestätt / wie in der Lebens-Beschreibung deß Heiligen Dominici zulesen ist. Aber über alle ware unvergleichlich vortrefflicher die unabläſſliche gegenwart GOttes bey der Allerseeligsten Jungfrauen Maria / welche mit jhrem GOtt also ware vereiniget / das kein eintziges Geschöpf sie darvon abwenden könte / massen der Heilige Geist sie in allen jhren bewegungen regierte; wie solches unser Geistreicher Lehrer und seeliger Vatter Joannes vom Creütz gar nachdrucklich erweget / mit diesen worten; die Glorreiche Mutter GOttes wurde gleich anfangs zu diesen hohen Stand der Vereinigung erhoben / dahero niemahlen einige Gestalt einiger Creatur jhrer Seel eingedrucket verbliebe / die sie von GOtt abwenden könte / oder welcher zu Lieb sie sich bewegen thätte / massen jhre bewegung allezeit vom Heil. Geist herkame.

Lib. 3. c. 4.

B. Joann: à Cruce lib: 3. de Ascens: Mon: Carm:

6. O deß grossen Wunders in einem sterblichen Fleisch / in einem so langwirrigen Leben von so vielen Jahren / allezeit mit GOtt ohne einiger abwendung so inniglich verbunden zuseyn / allezeit vom Heiligen Geist beweget zuwerden! dieses ist keine geringe prob der unaußsprechlichen Gnadenschätz / darmit sie der Göttliche Geist hat bereichet / über alle sowohl Englische als Menschliche Creaturen; darvon wir in unserer außlegung gehandlet haben / und im dritten Theil dieses Buchs noch ferner melden werden.

Sup. c. 19. Apoc. sect. 3. n. 7.

7. Mit GOtt umbgehen zuwissen / jhn allenthalben gegenwärtig ansehen / jhme zunahen / in allen jhme Gehorsamben / seine beystandt allezeit anruffen / von jhm unabsönderlich hangen / ist eine grosse Kunst; wer also mit GOtt wandlet / kann auch

wohl

wohl mit den Menſchen umbgehen; der aber allein mit den Menſchen umbgehet / ſagt ein weiſer Mann / kann weder recht mit denen Menſchen / weder mit GOtt umbgehen.

Die Siebendte Vrſach.

1.

WEilen die groſſe Sorg / ſo man anwendet andere ſachen zugedencken / ein ſtarcker Beweißthumb deſſen iſt / wie ſich der Menſch befleiſſen ſolle / allezeit auff ſeinen GOtt zugedencken. Die Freünd Ciceronis, wie Er ſelbſten erzehlet / befliessen ſich der geſtalt deß Epicuri zugedencken / das ſie ſeine abgeriſſene Bildtnuß umbtragten / nicht nur auff Tafflen / ſondern auch in den Geſchirren / darauß ſie trinckten / und in den Ringen / die ſie an jhren Fingern trugen / damit ſie nicht etwann ſeiner vergeſſeten; Ejus imaginem familiares noſtri non modò in tabulis, ſed etiam in poculis, & in Annulis habebant. Dieſes thatten ſie dem Epicuro zu Lieb ohne groſſe ſchuldt / ohne das Er für ſie einen eintzigen Blutstropfen hätte vergoſſen. Wie weit billicher ſolten wir uns befleiſſen / keinen augenblick vorbey gehen zulaſſen / in welchen die Bildtnus Chriſti unſers Erlöſers auß unſerer Gedächtnus / und von unſeren Hertzen entweiche / deme wir alles / was wir ſeynd / ſchuldig ſeyn / der mit ſo groſſer Lieb ſein Blut und Leben uns zur hülff / und zu unſerem Nutzen vergoſſen hat.

2. Die gefangenen Hebræer erinnerten ſich ſo unabläſſlich der ſchönen Statt Jeruſalem und jhrer darinnen begriffener Gütter / das ſie gar ſagen dörfften: Oblivioni detur Dextera mea, ſi non meminero tui Jeruſalem: Jeruſalem / wo ich deiner vergeſſe / ſo müſſe meiner rechten Hand vergeſſen werden; O Wievielmehr ſolte über unſere Hertzen die Gedächtnus GOttes herrſchen / von wegen der Schöne und Gütte / die Er in ſich be- Pſ. 136. v. 5.

greiffet / als welche ſo unvergleichlich alle Schönheit und Gütte der Statt Jeruſalem übertreffen.

3. Es wird von einem vaſt unſerer Zeiten morgenländiſchen König erzehlet / welcher von dem Teüffel gleich anderen abgötteriſchen Völckern betrogen / alſo einem Abgott Nahmens Aranganaſa ergeben war / das Er nebſt anderer jhme täglich bewieſener verehrung ſich embſig angelegen ſeyn lieſſe allezeit auff jhn zugedencken; der geſtalt / daß wann Er auch offentlich auff ſeinem Richter-Stul ſaſſe / die vorfallende Proceß ſeiner unterthanen zuurtlen (darmit Er alle Tag drey biß vier Stundten verzehrte) müſte einer ſeiner bedienten / den Er zu ſolchem End auff ſeiner ſeiten ſtehend hatte / ihn deß Nahmens dieſes Götzenbilds ermahnen / ſprechend: Erinnere dich König deß Aranganaſa; und wann dieſer von offtermahliger widerhollung abgemattet wurde / müſten andere jhme in dieſer Ambts verwaltung folgen. Wer ſolte ſich nicht verwundern in anhörung eines ſo unerhörten fleiſes von einem Heyden / damit Er nur ſtäts die Gedächtnus einer falſchen GOttheit vor Augen hielte / auch damahlen / da Er die Händel ſeines Volcks richtete? dieſennach / was für eine Sorg und fleiß ſolte ein Chriſten-Menſch anwenden / ſo beſchäfftigt Er immer ſeyn möge / damit Er ſich zum öfftern deß wahren GOttes erinnere / wann jener armſeelige Printz ſich alſo befliſſen hat / deß Teüffels nicht zuvergeſſen.

4. Was ſoll ich weiters vermelden! ſo gar daß vernunfftloſe Vieh unterweiſet uns mit ſeiner treüen Danckbarkeit / wie wir keinen Augenblick von der Gegenwart unſers HErrn außſetzen ſollen. Von einem Hund wird geſchrieben / Er habe niemahlen von ſeinem HErrn abweichen wollen / welchem er auff einer langen Reiß nachfolgte / aber bey anhaltender ſtarcker Hitz und lang ermanglenden Waſſer fienge der Hund an zuſterben vor durſt. Der HErr befahle ſeinem Diener / er ſolle den Hund weck führen / biß das er zum Waſſer kame / darvon er trincken könne. Der Hund kame zum Waſſer / aber nahete allein darzu / und ſo offt er

ein

ein wenig trancke / hebte er den Kopf auff / ſahe umb und umb / ob vielleicht ſein HErr ankäme / mehr nach ſeiner Gegenwart / welche ihme über alles angenehm ware / ſtrebend / als nach dem Waſſer / das er vor ſich hatte / ob er gleich ſo ſehr durſtig ware. Wann dieſes ein Hund umb ein ſtuck Brodts gethan / das er von ſeinem Herrn bekommen hatte / was iſt uns zuthuen? mit was Sorg und Angſt ſollen wir nach der gegenwart GOttes ſtreben und acht haben / keinen Augenblick von ſolcher auß zuſetzen? allermaſſen die von GOtt uns verliehene Gnaden ohne allen vergleich gröſſer ſeyn / als die dem Hund von ſeinem Herrn erwieſene Gutthaten.

Die Achte Vrſach.

1.

WEilen nebſt allen angezogenen Nutzen und lieblichkeit dieſer Heiliger Vbung der Göttlichen gegenwart / ſolche auch leicht mit der hülff GOttes kan verrichtet werden. Es iſt leicht der Sonnen zugedencken / weilen ihr Liecht und Hitz unſeren Sinnen allezeit begegnen; nicht weniger iſt leicht auff GOtt zugedencken / ſintemahlen aller Orthen / wohin ſich nur unſere Augen wenden / uns ſeine von ihm herrührende Creaturen begegnen. Was verwehret uns zugedencken / das er uns gegenwärtig ſeye / und zuerwegen / das Er uns anſehe? alle ding ſeynd mit GOtt angefüllet / allezeit ſtellet Er ſich deinen Augen vor / wann du dieſelbe nicht zuſchliſſen thuſt. Nichts iſt ſo ſteiff / ſo dick und dicht / das Er nicht durchtringet.

2. Seheſtu die Erden an? da ſeheſtu GOtt / der alles erhaltet. Werffeſtu deine Augen auff das Meer? da erkenneſtu GOtt / der allen Dingen ihr weeſen gibt. Verſpüreſtu die Lufft? die Lufft / die du athmeſt / ſtellet dir vor dem geber- und erhalter deß Athem und Athmens. Wärmet dich das Feüer?

ſein weeſen / ſeine Hitz und hefftigkeit erwecken und munteren dich auff / den Gewalt und die Macht deines Erſchaffers zu beobachten. Schwingeſtdu deine Augen zum Himmel? aldorten iſt das Hauß GOttes / dort wohnet Er. Seheſtdu an einem Menſchen? ſo ſiheſtdu auch die Gleichnus und das Ebenbild GOttes. Gefallet dir die Gaab / ſo mus dir ja auch der Geber gefallen? ſehe nun wie leicht es ſeye den gegenwärtigen GOtt anſehen / welchem alle Geſchöpf ihrer Arth nach vorſtellen.

3. So iſt es auch nicht vonnöthen / damitdu ihn anſeheſt / von dir außzugehen; du kanſt ihn mit deinen groſſen Nutzen in dir ſelbſten anſehen / wie es Auguſtinus gethan / und Thereſia zuthun / rathen thut.

4. Dieſe Heilige Ubung erfordert keine leibliche Kräfften / alle und jede können mit der hülff GOttes ſich ihrer gebrauchen. Sie iſt nutzlich für jede Zeit / für den Winter und Sommer / zur Zeit der Geſundheit und Kranckheit / im Glück und Unglück / und wann mân nur darmit beſcheidentlich verfahret / ſchadet derſelben ſtättiges gewerb noch dem Haupt / noch der Geſundtheit; alle Geſchöpf / ſowohl natürliche Felder / Flüß / Baümer und Blumen / als auch von der Kunſt Formirte Bilder / ſilberne und goldene Geſchier / Palläſt und Kirchen können gar leicht angeſehen werden mit allemahliger Beziehung auff GOtt / als ihrer aller Erſchaffer und Herrn / von welchen alles Natürliches und künſtliches Gutt herkommet. Iſt aber die gegenwart GOttes von Chriſto / ſie ſeye nun verſtändtlich oder eingebildet / ſo laſt ſich eine gar genaue gleichförmigkeit bey allen Sachen ſpühren zwiſchen ihrer und ihres Urhebers anſchauung / man kan gar leicht das Gemüth ihn zuloben / zupreyſen und zudienen erheben / darzu ſie ſelbſten genugſambe anleithung geben. Seheſtu die Schönheit der Blumen / ſo kanſtdu ja alſobald Chriſtum deinen Seeligmacher anſehen / deine Neigung auff ihn wenden / und ſeine endloſe Schönheit lieben. Iſt das / was du ſeheſt / Gold / Silber / Reichthümber / ſo ſehe an dieſen Herrn / und ſchätze die Schätz

und

und Reichthümber ſeiner Gnad. Seheſtu einen Fluß oder Brunnen / ſchlage alſobald deine gedancken auff die GOttheit / und Seüfftze nach jhr / als welche ein Meer iſt deß allerreineſten Waſſers. Imfahl du aber keine gleichmäſſigkeit zwiſchen den innerlichen anblick / und eüſſerlichen anſehen in der Göttlichen gegenwart findeſt; ſo vergnüge dich mit dem / das du einfältiglich mit verlangen GOtt zugefallen dieſes / das du ſeheſt / als etwas deinem und allgemeinen Herrn zugehöriges anſeheſt / jhn benedeyend und Preyſend ſeiner ſo groſſer und jhme gebührender Herrſchafft halber / auff ſolche weis wirſtdu ſtattliche früchten für deine Seel ſamblen.

5. Der Heilige Baſilius gebet eben dieſe Lehr / vorſchreibend die Weiß / wie wir uns in dieſer Heiligen Ubung deß Gebetts und der Göttlichen gegenwärttigkeit leicht und ſtäts auffhalten können / bald lobend / bald danckend / bald anbettend / bald verehrend den Allerhöchſten. Wann du dich zu Tiſch ſetzeſt (ſaget Er) vergeſſe nicht auff GOtt zugedencken / und jhme zudancken; wann du eſſeſt / dancke jhm umb das Brod und andere Speiſſen / die Er dir geben hat. Wann du dich deß Weins gebraucheſt / die ſchwache Kräfften deines Leibs zuſtärcken / unterlaſſe nicht deme zudancken / der dich mit ſolcher beyhülff verſehen hat; haſtu deß Eſſens nicht mehr vonnöthen / ſtelle nicht in vergeſſenheit den jenigen / mit deſſen Freygebigkeit du deiner Notturfft haſt genug thuen können. Wann du deinen Rock oder Habit anlegeſt / dancke dem / von deme du jhn bekommen haſt. Wann du dich mit dem Mantel bedeckeſt / befleiſſe deine Lieb gegen GOtt anzufeuern. Der dich auß lauter Gnad gekleidet hat. Endlich wirſtdu bey Tag deinen GOTT danckſagen / der ohne unſeren verdienſt uns die Gnad verliehen hat dieſes klaren helleüchtenden Sonnen-Liechts / und uns auch bey der Nacht mit dem Liecht verſorget. Seheſtu den Himel an / und betrachteſt die unerſchätzliche Schönheit der Stern / ſo Preyſe / verehre / und bette an jhren Erſchaffer / der mit unendlicher Weißheit hat alles erſchaffen; auff ſolche

S. Baſ. hom: in Martyr: Julitan.

weiß

Weiß verhalte dich in allen anderen/das du seheſt/ oder darmit du handleſt/ ſo wirſtdu allezeit die gegenwart GOttes/ und das Gebett üben können.

Hom. 79. ad pop. tom: 5.

6. Es erweget der Heilige Joannes Chryſoſtomus, wie leicht dieſe Heilige und offtermahlige Ubung ſeye/ in folgenden worten; keiner ſage mir/ ein weltlicher Menſch/ der gemeiniglich auff den Blatz gehen/ und die Gericht-Haüſer betretten mus/ könne nicht ſtäts den Tag durch dem Gebett und der gegenwart GOttes obligen/ dann er es gar leicht verrichten kan.

7. Theodoretus Erörterend jenen Spruch deß Apoſtels/ bettet ohne unterlas/ ſaget ein gleiches; nehmet wahr/ das dieſes nicht von denen unmöglichen Dingen eines ſeye/ dann auch im würcklichen Eſſen iſt es dem Menſchen leicht auff GOtt zugedencken/ und jhn zuloben/ in mitten deß gehen kan das Gemüth ſich erheben/ und umb ſeine Gnad anhalten.

8. Auß dieſem allen erhellet/ wie keiner ſeye/ der eine genugſambe Urſach habe/ ſich von dieſer Heiligen Ubung auß zunehmen/ dann/ nebſt dem/ das ſelbige der Urſprung aller Gütter/ und die Verbannung aller übel/ auch ſo nutzlich und lieblich ſeye/ wie bißhero gemeldet worden/ ſo iſt ſie auch zugleich ſehr leicht mit Göttlicher hülff und beyſtandt.

Daß

Das XI. Capitel.

Von dem Heiligen Stillschweigen / Worinnen selbiges bestehe; zu was Arth der Tugendten es gehöre / werden auch ihre Lobsprüch angezogen.

Erster Absatz.

1.

DAs Heilige stillschweigen bestehet nicht in einer völliger wort beraubung / welches auch den Steinen gemein ist / sondern in dem / das man die Wort mässige / und auß Ehrsamben antrieb schweige; dahero ihre Ubung zu eben jener Tugendt gehöret / welcher der Antrib zuschweigen eigenthumblich ist; kan derohalben das stillschweigen eine Ubung der Gerechtigkeit seyn / wann man darumben schweiget / damit man den Nächsten nicht schade / oder der Gottseeligkeit und Religion / wann man schweiget / durch viel Wort die Andacht nichtzu verliehren / welche eine Ubung jener Tugendt ist; so der Antrieb zuschweigen die vermeydung der Lugen ist / wird daß schweigen / zur Tugendt der Warhafftigkeit gehören; schweiget man auß Ursach unnutze Wort zufliehen / so wird daß Stillschweigen eine Ubung der Natürlichen Richtigkeit seyn / welcher zustehet alles müssiges zumeyden. Auff gleiche weiß kan man von anderen Ehrbahren antrieben reden. Etliche wollen das Schweigen oder wenig reden / auß blossen antrieb das jenige zuverschweigen / was der Appetit vorbrin-

gen will / seye eine sonderbahre zu denen der Mässigkeit unterworffenen theilen gehörige Tugendt / und eine Arth der Züchtigkeit.

Anderter Absatz.

2.

VIelfältig seynd die Vortrefflichkeiten und Lobsprüch deß Stillschweigens; die erste ist / das diese Tugendt / gleich als eine gütige Mutter seye / die an ihren Brüsten andere Tugendten ernähret / erhaltet und vermehret; gleich wie die Fisch von dem wasser / als von ihrer Mutter ihre unterhalt / nahrung und vermehrung empfangen. Dessenthalben sagte Cyrillus von Alexandria unser Heiliger Vatter: Quod aqua piscibus, monachis præcipuè silentium operatur; Was in dem Meer oder flüssen das Wasser mit den Fischen / eben dieses würcket das Stillschweigen absonderlich mit den Mönchen / die Tugendten belangend; dahero ladet ein / ruffet herauß gar inständig der Hönigfliessende Bernardus, alle und jede / die nach ihren Geistlichen fortgang trachten / zu auffrichtiger haltung deß Stillschweigens / damit sie sich ernstlich ihme ergeben / und zu dieser Tugendt als zu einer liebreichen Mutter / zu einer süssesten Saügamb / zu einer wachtsamben beschützerin aller Tugenden fliehen: Ad hanc omnium virtutum matrem, nutricem, custodem, & te & quicúnque tui similes proficere cupiunt in virtutibus, invito & provoco.

S. Bern: Epist: 89.

3. Die anderte vortrefflichkeit ist / daß in allen Clöstern und Ordens-ständten darinnen die Beobachtnng deß Heiligen Stillschweigens genau ist gehalten worden / auch zugleich die Blühe aller Geistlicher streng-haltung verblieben seye; nicht zwar / als wann diese blühende Observantz in dem Stillschweigen allein bestunde / sondern / weil jene von diesem also hanget / daß sie ohne ihr nicht zufinden ist. Gleich wie die Wesenheit eines Weingarts-

gartens zwar nicht in dem Wein-Bau/ sondern in denen Reben bestehet/ darauß Er gemacht ist/ doch an jenem also hafftet/ das man warhafftig sagen kan/ bey ermanglung deß Wein-gebaues seye kein Weingarten/ wohl aber/ wann Er gebauet wird. Auff gleiche Weiß/ obschon die Substantz der Blühe einer Geistlicher Closter-Regul das alleinige Stillschweigen nicht ist/ so kan doch seine Erhaltung und zunehmung nicht gefunden werden ohne bewahrung dieser Tugendt; und wann diese nicht manglet/ wird auch jene nicht abgehen. Darumben verspricht Isaias der Prophet/ das/ da Christus kommen wird/ die Gerechtigkeit/ Heiligkeit und Geistliche Vollkommenheit zupflantzen/ werde dieser Feldbau in dem Stillschweigen bestehen; Et erit cultus justitiæ silentium, & securitas usque in sempiternum. Isa. 32. v. 17. So man dann die Krafft und Blühe der Strenghaltung verewigen will/ so habe man acht auff daß Stillschweigen/ verbanne das Swätzen/ meyde nachtheilige/ unnütze/ müssige Wort/ enthalte sich auch von jenem Geistlichen Worten/ welche die Maß und Zihl der Vernunfft überschreitten/ und nicht alle gehörige umständt der Zeit/ deß Orths/ der Beschaffenheit und Standts deß redenden/ oder den Nutzen der zuhörenden in obacht nehmen; dann nach außspruch Alberti deß grossen/ wird nicht nur durch unnütze oder schädliche/ sondern auch durch nutzliche Wort die Geistliche Gnad verschittet/ wann die gebührende Weiß im Reden nicht beobachtet wird: Non solum autem per verba inutilia & nociva, sed etiam per verba utilia, gratia spiritualis effunditur, cùm in loquendo modus non servatur.

4. Die dritte vortreffliche Eigenschafft deß Heiligen Stillschweigens ist/ das selbiges ein vester Zaum oder Mauer der Seelen-Statt ist/ darmit sie einen grossen Theil nach von ihren Feinden beschützet wird; dann gleich wie ein guter Zaum oder Maur/ so lang sie dauret/ die Vornembste und gleichsamb gäntzliche bewahrung einer Statt ist/ also bewahret und beschirmet das Stillschweigen die Seel wider ihre Feind/ bey dessen Ermanglung sie

einer leichten Eroberung unterworffen iſt. Dieſes erweget gar nachdrucklich der groſſe Papſt Gregorius bey dem Heiligen Bonaventura in dieſen Worten; die Statt einer Seel iſt denen feindlichen Pfeilen außgeſetzet/ wann ſie nicht zu jhren Schutz die auffgeführte Maur und befeſtung deß Stillſchweigens hat/ darmit ſie die Pforten deß Mundts ſchlieſſe; und wann ſie durch viel Wort von ſich außgehet/ ſtehet ſie vor jhnen gantz bloß/ von denen ſie deſto leichter überwunden wird/ je grauſamber ſie wider ſich ſelbſten mit jhren worten krieget; Quia murum ſilentij non habet, patet inimici jaculis civitas mentis, & cùm ſe per multa verba extra ſeipſam ejicit, apertam ſe totam adverſario oſtendit quam ille tantò ſine labore ſuperat, quantò & hæc quæ vincitur, contra ſemetipſam per multiloquium pugnat.

Prov: 25. v. 28. Dieſer Urſach halber ſagt gar wohl der weiſe Mann: Sicut urbs patens & abſque murorum ambitu, ita vir, qui non poteſt in loquendo cohibere ſpiritum ſuum; jener Menſch/ der ſeinen Geiſt von vielen Reden nicht einhalten/ der ſeine Zung durch daß Stillſchweigen nicht mäſſigen noch zähmen kan/ gleichet einer offenen Statt/ die nicht mit Mauren umbfangen/ ohne Schutz der Gefahr außgeſetz iſt/ von jhren Feinden aller orthen eingenohmen zuwerden/ maſſen dieſe ohne alle beſchwärnus eingehen und jhr Schaden können. Aber eine dem Stillſchweigen zugethane Seel/ die jhren Mund fürſichtiglich bewahret/ die beſchitzet und beſchirmet ſich/ ſie ſchlieſſet die Haupt-Pforten/ dadurch die Feind am meiſten einzubrechen pflegen/ jhr zuſchaden. Alſo lehret uns der Heilige Thomas mit den fürſichtigen Salomon: In Cuſtodia oris pro magna parte eſt cuſtodia cordis; qui cuſtodit os ſuum, cuſtodit animam ſuam, os eſt quaſi porta in homine, & ſicut cuſtodia caſtri, eſt cuſtodia portæ. Die bewahrung deß Hertzens beſtehet einen groſſen theil nach/ in der bewahrung deß Munds; darumben ſprach der weiſe Mann/ wer ſeinen Mund

Prov. 13. v. 3 bewahret/ der bewahret ſeine Seel; deſſen urſach iſt/ weilen der Mundt die Pforten iſt/ durch welche die Feind der Seelen jhren vornehm-

Digitized by Google

vornehmsten eingang haben / wider sie zukriegen ; gleich wie derohalben die bewahrung eines Schloß in der vorsorg seiner Pforten bestehet. Also auch die Erhaltung deß Menschens in bewahrung seines Mundts.

5. Die vierdte Vortrefflichkeit ist / das diese Tugendt eben so viel Gütter gewinnet / als die Geschwätzigkeit verliehret ; sie verschaffet zeit / GOtt zuhören / und mit jhm zureden ; und was sehr einträglich ist / verursachet sie eine verzuckung deß Gemüths / jene Ruhe und Frieden / der zur auffmercksambkeit im Chor / und erhaltung der Andacht so sehr erfordert wird ; sie ist eine innigliche Freündin der Einsambkeit zur innerlicher und eüsserlicher versamblung / eröffnet die Pforten zu Göttlichen einfluß / Gnaden und mittheilungen / bringet zuwegen / das seine Majestätt eine stillschweigende Seel bewohne / und in jhr seine Ruhe erwöhle.

6. Der Heilige Joannes Climacus saget vom Stillschweigen. Selbiges seye eine Mutter deß Gebetts / ein abwendung der zerstreüung / ein Erforschung unserer Gedancken / ein Wacht-Thurn wider unsere Feind ; ein Spiegel der Ruhe / eine zunehmung in der Weißheit / eine außwürckerin der Betrachtung / ein geheimer auffsteig zu GOtt ; der Liebhaber deß Stillschweigens nahet sich zur Göttlicher Majestätt / stehet allezeit vor seinen Augen in der geheimen einsambkeit seines Hertzens / dahero er auch von jhm gar Freundlich erleüchtet / und unterrichtet wird.

S. Joa: Clim: scalæ gradu 11.

7. Thomas von Kempen redet also darvon ; ich rathe dir / seye genäu in haltung deß Stillschweigens / dann / so du solches embsig bewahrest / thustu den Gehorsamb erfüllen / die Demuth erhalten / die Geistliche züchtigkeit schmucken / denen Oberen jhre gebührende Ehrerbiettung abstatten / die darausige mit deinen guten Gerücht aufferbauen / und in denen die Einigkeit / und den Frieden verursachen / mit welchen du lebest. Der Heilige Laurentius Justinianus spricht / die Mässigkeit der Zungen durch das Stillschweigen / ziehret den Menschen in seinen Sitten / machet / das

Thom: à Kē: de custod: silen: lib. 1. c. 4 S. Laur: Just: disciplin: & perfect: monasti: conve:

das seyn Gemüth sich nicht zerstöhre / das Er auffrichtig in seinem Gewissen verbleibe / und von allen geliebet werde.

Das XII. Capitel.

Bewegliche Ursachen zur Tugendt deß Heiligen Stillschweigens.

Die Erste Ursach.

1.

Weilen das Heilige Stillschweigen die Hitz der Andacht zuerlangen und zuerhalten sehr verhülfflich ist; der Seraphische Franciscus sagte; daß Stillschweigen erwärme das Hertz in der Lieb GOttes; O wie eyfrig / andächtig / und inbrünstig gienge umb der Bruder Juniperus sein Gespann / jene Sechs Monath nacheinander / die Er das Stillschweigen hielte. Den Ersten Tag nahme Er jhme vor nicht zureden / zu Ehr deß Himmlischen Vatters. Den anderten / zu verehrung deß Sohns / den dritten / zur verehrung deß Heiligen Geists. Den vierdten auß Lieb der allerseeligsten Jungfrau; also verehrte Er die andere Heiligen / täglich mit neüem Eyfer und Andacht; etlicher zu lieb das Stillschweigen haltent.

2. Thomas von Kempen sagt; das halten deß Stillschweigens seye eine Freündin der Ruhe / und eine Nahrung der Andacht. Und anderstwo redet Er also von dieser Tugendt; Seelig / der Streng seinen Mund bewahret / damit Er kein schädliches

oder

oder unnutzes Wort rede; ein ſolcher wird eine ſonderbahre Gnad der Andacht erlangen. Das Stillſchweigen iſt ſehr nothwendig / die erlangte Andacht zuerhalten; wann ein koſtbahres Gewürtz in einem wohlvermachten Geſchier auffbehalten wird / ſo erhaltet ſich ſein Geruch; wann aber der Spundt oder Mund offen iſt / rauchet bald auß alle Lieblichkeit ſeines Geruchs; alſo iſt das Gefäß deß Menſchlichen Hertzen beſchaffen / wird der Mund durch das Heilige Stillſchweigen verſtopfet / ſo erhaltet ſich der Geruch der Andacht / welcher aber vergehet / ſo bald durch das vielfältige Reden der Mund auffgemacht wird.

3. Eben dieſes leget auß der Heilige Diadocus durch folgende gleichnus; gleich wie die Wärme deß bads bald abnehmet / wann ſeine Thür offt auffgemacht wird / alſo verliehret die Seel jhre Andacht / wann ſie viel reden will; dieſem gleichförmig ſagt Thomas von Kempen; garbaldt verliehret die Gnad der innerlichen Reu / der die Pforten deß Hertzens und der Zungen nicht bewahren thut; er ziehet an den ſpruch eines wohlerfahrnen; was ich gutes durch das Stillſchweigen ſamble / das verſchitte ich redent mit den Menſchen; und anderſtwo ſaget Er / durch ein langes geſpräch wird gemeiniglich die Andacht außgelöſcht. S. Diad: in aſceric. de perfect: c. 70

4. Das Stillſchweigen helffet zur vermehrung nicht zur dämpfung der inbrünſtigen Andacht. Bruder Didacus von JEſu Barfüſſiger Carmeliter in dem Cloſter zu Valliſolet; verdiente von wegen ſeines eüſſerſten Stillſchweigens den Nahmen deß ſchweigenden / alldieweilen Er auch mit ſeinem Geiſtlichen Vatter allein durch Wincker und zeichen redete; er hielte ſelbiges ſein gantzes Lebenlang / welches jhm auch ſein Hertz / mit Andacht / beſchämung und Thränen erfülte / und ſeine eüſſerliche Perſohn in eingezogenheit / Fried und züchtigkeit erhielte / die Seel herentgegen mit heldenmüttigen Tugendten bereichte. Das Stillſchweigen dienet ferners der Andacht / damit ſie nicht erlöſche. Im Cloſter unſerer Cloſter-Frauen zu Valliſolet wurde allezeit ein eüſſerſtes Stillſchweigen gehalten / welches ſie mit auſſer ordentli- Tom: 2. Annal: lib: 8. c. 52.

dentlichen und Schmertzlichen mittlen bewahrten; wann ſie im Reden zuweilen mangleten / und viel nicht nöthige Wort vorbrachten / ſtecheten ſie jhre Zunge mit einer Spenadel / andere geiſſelten ſich mit einem Kraütlein biß auff das Blut. Andere umbfaſten die Zunge mit einem Eyſernen Ringe / ſie gleichſamb einfangend und feßlend / als einen gefangenen. Andere trugen im Mundt einen Stein / darvon ſie am reden verhinderet wurden. Andere nahmen Wermut / und andere bittere Sachen / dadurch ſie zugleich den Geſchmack abtödten und das Stillſchweigen halten könten. Andere bedienten ſich der Wincker und zeichen / die ſie untereinander über eins kommend / macheten / und deren im Stillſchweigen begangenen fehler erinnerten. Von dem Heiligen Franco von Sinea, Carmeliter, wird in ſeinen Tagzeiten gemeldet / Er habe ſtäts in dem Mund eine bleyene Kugel getragen / damit Er das Heilige Stillſchweigen unaußſetzlich hielte / als etwas ſo nothwendiges / die inbrunſt der Andacht zuerhalten.

Die Anderte Urſach.

1.

Weilen das Stillſchweigen zur Reinigkeit deß Hertzens und der Seel ſehr nöthig iſt; in vielen reden ermanglet nicht die Sünd / und der darinnen unbehutſamb iſt / wird bald an jhm das Unheyl der Sünd verſpühren; der vieller Wort ſich gebrauchet / wird ſeiner Seelen ſchaden; In multiloquio peccatum non deerit, & qui inconſideratus eſt ad loquendum, ſentiet mala, & qui multis utitur verbis, lædit animam ſuam; bey dem Heiligen Ambroſio wird das viel Reden ein Schiffbruch der Unſchuld und Tugendt genennet; Innocentiæ loquacitas, virtutisque naufragium.

2. Der

2. Der Heilige Joannes Chryſoſtomus lehret: Es entſtehe auß dieſem der fall/ das verderben/ und der Schiff-bruch/ welches alles eins iſt. Wann ein Orlag-Schiff auß dem Weſt Indien/ oder ein Schiff auß dem Oſt Indien anlanget/ mit Reichthümber/ Goldt/ Silber/ Edlgeſteinen/ oder Spetzereyen beladen/ und an etlichen ſeiten ſich zuſpalten anhebet/ lauffet daß waſſer durch dieſe Maüler ein/ und gehet der gantze Schatz verlohren; alſo ſeynd viel Seelen/ welche durch das Meer dieſer Sterblichkeit/ als mit Himmliſchen Reichthümbern und Tugenden beladene Schiff mit beſten Wind fortſeglen; weilen ſie aber bißweilen den Mund auffgethan/ die Zungen zum Schwätzen außgebreittet/ und unbehuetſamb dieſes oder jenes außgeſpiben/ gehet alles zu grund: Indè perditio, indè Naufragium. Von dannen ſchleichet alſobaldt ein der untergang/ der Schiff-bruch/ es wird die Reinigkeit deß gewiſſens verlohren/ die Lieb/ die Gerechtigkeit/ und die Gnad verſincken/ dann es pfleget nach außſpruch Gregorij eine Seel der Gerechtigkeit beraubet werden/ die ſich von überflüſſigen Reden nicht enthaltet.

3. Der Heilige Iſidorus gebrauchet ſich zu eben dieſem vorhaben einer andern gleichnus; ein Bach iſt klar/ ſo lang jhn die anlauffende Wäſſer nicht unrein machen/ aber/ wann die Regen einfallen/ durchbrechet Er den Damm/ wird gantz unlauter und mit Koth erfüllet. Wie ſchandlich iſt alſobaldt ſein Waſſer? und iſt doch eben das jenige/ welches zuvor einem reinen durchſcheinenden Chriſtall gleichete; iſt dieſes nicht eben jener Fluß/ der daß Angeſicht mit der Klarheit ſeiner Wäſſer erquickte? wie iſt Er dann jetzt alſo verändert? Er iſt von ſeinem Creyß außgewichen/ voll deß Koths/ und gleichet dem Leim und unflath/ darmit Er angefüllet iſt. Gleich wie derowegen (ſagt der Heilige Vatter) unmöglich iſt/ daß der Bach von einſchlickung deß unflats befreyet werde/ alſo muß nothwendig die Seel durch das überflüſſige Schwätzen und Reden die Sünden einſchlicken; Multiloquium non declinat peccatum, fluctus enim exundans

citò colligit lutum; die vorhin von groſſer Reinigkeit glantzeten/ dero gewiſſen lauter und unbefleckt ware/ haben die Chriſtallreine lauterkeit darumben allein in ein köthige abſcheülichkeit durch die außgieſſung ihrer geſchwätzigkeit verkehret/ weilen ſie gleich einem Bach ihren Creyß durchbrochen haben.

4. Der mit dem Spundt und deckel deß Heiligen Still-
Num: 19. v. 15. ſchweigens ſeinen Mundt nicht verſtopffet/ iſt gleich einem nicht verſpunten Vaß/ von welchem GOtt befohle/ man ſolle es für unrein halten. Vas quod non habuerit operculum, & ligaturam deſuper, immundum erit; Alles Geſchier/ das kein deckel/ noch oben kein Band hat/ iſt unrein; weilen es aller unreinigkeit außgeſetzt iſt/ und gar bald mit ſtaub und Koth angefüllet wird. Alſo iſt daß Menſchliche Hertz beſchaffen/ wann es nicht den Mund durch das Heilige Stillſchweigen geſchloſſen hat/ wird es baldt von unlauterkeit der Sünden angefüllet deß vielen Redens halber; dahero erörtheret Gloſſa den erſtberührten Paß/ das nehmlich der deckel des Geſchirs das Stillſchweigen ſeye/ welches geſchloſſen ſeyn muß/ damit daß Geſchir nicht unrein ſeye; Operculum vaſorum eſt ſilentium.

5. Wie wichtig zur Reinigkeit der Seelen/ und deß Gewiſſens die genaue beobachtung deß Stillſchweigens ſeye/ hat Ly-
Vitæ.PP.lib. 9. c. 22. lib. 8. c. 85. mnæus erkennet/ welcher es alſo ſtreng und ſtäts gehalten/ das Er in langer Zeit kein Wort gered hat. Wie im Leben der Vätter beſchrieben wird; allwo auch zuleſen iſt/ daß eine Jungfrau durch fünff und zwantzig Jahr ein wunderbarliches Stillſchweigen hielte/ verſchloſſen in einer Zellen/ und mit keinem redend. Talaſius redete eine ſehr lange Zeit kein einiges Wort/ wohlwiſſend/ wie ſchlipferig die Zungen ſeye. Agathon truge eben dieſer Urſach halber durch drey Jahr einen Stein in ſeinem Mund/
Pala: in lauſic. c. 50. wie Paladius ſchreibet. Arnulphus der Heilige Biſchoff zu Soiſon in Pikardien ſchwiege ununterbrechlich durch ſechs Jahr und ſechs Monath.

Die

Die Dritte Vrſach.

1.

WEilen einer leicht von dem Teüffel ohne dem Stillſchweigen überwunden wird; alſo Lehret der Seelige Albertus der groſſe/ und ziehet zur Prob an jenen ſpruch deß weiſen Manns: Sicut urbs patens & abſque murorum ambitu, ità vir, qui non poteſt loquendo cohibere Spiritum ſuum; Ein Mann / der ſeinen Geiſt im Reden nicht kan einhaltē/der iſt/ wie eine offene Statt/die mit Mauren nicht umbgeben iſt; über welchen Pas gleichfals der Heilige Hieronymus alſo ſchreibet; wie eine vffene / und ohne Mauren beſchaffene Statt / dem Eingang und der Plünderung deß Feinds außgeſetzt iſt/alſo auch/ der mit der Mauer deß Stillſchweigens nicht verſehen iſt / ſtehet in groſſer Gefahr / von den anfechtungen deß Teüffels überwunden zuwerden; deme gleichförmig der Heilige Bonaventura ſagte / eine Seel / die mit der Maur deß Stillſchweigens nicht eingefaſt iſt / wird leichtlich von den Pfeylen deß Feinds verwundet; und der Heilige Auguſtinus ſpricht; der Mund deß Menſchens mus ein geſchloſſene Maur ſeyn / drey begebenheiten außgenohmen / zum Lob GOttes / zur anklagung ſeiner ſelbſten / und zum Nutzen deß Nächſten. Dieſen füget bey der Heilige Gregorius, durch wieviel überflüſſige Wort eine Seel von der ſtrenge jhres Stillſchweigens abweichet/ durch eben ſoviel Flüßlein ergieſſet / vermindert / und ſchwächet ſie ſich / biß ſie es endlich mit der Erfahrnus der Wunden jhres wiederſagers betauret. Welche Wunden deß Teüffels zuvermeiden / und ſich auch von geringen mänglen der Zungen zubefreyen / ſchweigte ſiben Jahr lang in ſeiner verſchloſſenen Einöd jener ſchon alte Vatter der Heilige Romualdus. Joannes der ſchweigende / ſo auß einem Biſchoff ein Mönch worden iſt / hielte

Lib: 1. de virtut. c. 31. Prov: 25. v. 28.

S. Bonav: de ſilent: c. 25.

das Stillschweigen eben dieſer Urſach halber ſieben und viertzig gantzer Jahr / biß auff daß Hundert und vierdte ſeines Alters. Cherubinus ein Leybruder auß dem Heiligen Cappuciner Orden / hielte eben darumben ein ſo genaues Stillſchweigen / das Er entweder ſchwiege / oder von Göttlichen ſachen redete / wann jhm aber andere umb etwas zur Welt gehöriges fragten / antworttete Er jhnen niemahlen / gleich als wann Er ſtumm wäre; alſo erzehlet es Zacharias Boverius.

Anno 1598. n. 31.

2. Wer derohalben ſtarck und tapfer ſeyn / und von der gantzen Hölliſchen Macht will geforchten werden / der mus dem Heiligen Stillſchweigen ſehr obligen und ergeben ſeyn. Wäre es wohlgethan / (fraget der guldene Mund) wann ein Rauffer auff würcklichen Kampff-platz / und bey augenblicklichen angriff ſeines Feinds / die jhm zuſtehende Gefahr zubeobachten unterlieſſe / und allein mit poſſen und Schertzworten die Zeit vertreiben thäte: wer wolte nicht ſolchen für einen ſinnloſen und thorrechten halten? ach deß Schmertzens / ach deß Elends! der Teüffel unſer Feind ſtehet fertig in dem Feld / uns anzufallen / er prüllet wie ein wüttender Löw / unſere Seelen zuverſchlicken / er unterlaſſet nichts / was ſeinem abſehen dienen könne / da herentgegen wir gantz vergeſſen dem unnützen und überflüſſigen geſchwätz ergeben ſeyn? iſt es wohl billich / das wir uns dazumahlen in unnöthige ungereimbte Wort außgieſſen? dis iſt fürwahr eine artige Weiß / jene Stärck zuverſchaffen / die zu dieſer Gefahr erfordert wird. Fürwahr / der ſolches nicht vermittlen wird / der kan den Händen ſeiner Feind nicht entrinnen / gleich jener Cloſter-Frau / welche / wie der Diſcipel erzehlet / jhre Keüſchheit bewahrte / aber dem Schwätzen ſehr ergeben ware; Sie ſturbe und wurde in der Kirchen begraben; aber in eben jener Nacht ſahe der Meſner / das man ſie vor den Altar führte / in zweytheil zerſchnitte / der ſelben einen verbrandte / den andern unberührt lieſſe; die Brandmahlen blieben im Stein / als wann ſie leiblich wäre verbrennet worden.

S. Joa: Chryſoſt: hom: 5. in Epiſt. ad Epheſ: c. 5.

Diſcipul: in promp: exē:

Die

Die Vierdte Vrſach.

1.

WEilen das ſtrenge Stillſchweigen ſehr viel zum geiſtlichen Nutzen helffet; Alſo lehret Thomas von Kempen; in dem Stillſchweigen und in der Ruhe nehmet zu eine Andächtige Seel / lehrnet die verborgene Warheiten der Heiligen Schrifft; da findet ſie den Bach der Thränen / mit denen ſie ſich alle Nacht waſchen / ſaübern und deſto freündlicher mit jhrem Erſchaffer umbgehen könne / wie entferneter von allem Handel und Wandel der Welt ſie Lebet. Und anderſtwo ſaget Er / das Stillſchweigen iſt zur Vollkomenheit / und zur wahren Gottſeligkeit verhülfflich / welche ohne dem Stillſchweigen für Eytel gehalten wird. Gerſon ſpricht; es ſeye klar und auß Erfahrnus bekandt / das jener Geiſtliche Ordensſtandt rühmlicher und vollkommener blühe / darinnen das Stillſchweigen genauer beobachtet wird.

2. Was für Eyfer und zunehmen ware unter der Zucht deß Abbts Ammona zuſehen / deme nach zeügnus Paladij drey Tauſend Geiſtliche unterworffen waren / welche ein ſo genaues Stillſchweigen hielten / das Es ein anſehen hatte / als wann ſie alle in der Einſambkeit lebten / ein jeder kame ſeinen Beruff nach / und befliesſe ſich von denen anderen zuverbergen. Was für ein Geiſt und Andacht ſchwebte zu Clarevall bey lebenszeit deß Heiligen Bernardi, alwo zu mittag ein ſolches Stillſchweigen gehalten wurde / als wann es bey mitternacht wäre; dieſes verurſachte eine ſolche Ehrerbiettung / das auch die in das Cloſter kommende Weltliche / ſich nicht nur von ſchädlichen ſondern auch von nothwendigen Worten enthielten. Vit: S. Bern: lib: 1. c. 7.

3. Waß für Heilige Eyferung in übung der Tugendten glantzete unter den Einſidlern von Nitria, welche nur einmahl in

der Wochen mit einander redeten. Was für ein Englisches Leben ist in unseren Wüsten der Barfüssigen Carmeliter zufinden? allwo man gemeiniglich nur in zweyen wochen einmahl miteinander reden thut / die aber sonsten nöthige und höchst erforderte fragen und antwortten / werden ohne einigem Wort mit zeichen und Wünckeln abgefertiget / was für Lieb / Andacht / Gebett / und Eyfer liesse sich in den Closter eben dieses Ordens zu Penivela verspühren / allwo das allerstrengeste Stillschweigen der Gestalt geliebet / und verehret wurde / das es gleichsamb in eine Natur gerathe / ja das anbefohlene Reden schon gewalthättig zuseyn scheinte. Und ob schon in allen Clöstern unserer Reformation diese Tugendt in grosser verehrung gehalten ist worden / und annoch gehalten wird / so ware doch aldorten der allgemeine Sitz ihrer liebreicheſten Herrschung über die Zungen; es daurete das Stillschweigen den gantzen Tag / ausser und in dem Hauß; die Beobachtung desselben ware so sonderbarlich / das der Ruff durch gantz Andalusia gienge / es sey in dem Gebürg Sierra Morena genant / ein Closter von stummen Geistlichen / mit welchen Nahmen sie etliche Jahr lang genennet wurden / wie in unseren Jahrbücheren zulesen ist.

Tom: 1. Ann. Reform: lib: 3. c. 15.

4. Auff das in einem Closter / ja in dem gantzen Geistlichen Orden ein eyfriger Geist / ein schleüniger fortgang / eine grosse Erneüerung seye / ist nicht mehr vonnöthen / als daß man ein strenges und genaues Stillschweigen halte; dann / wo dieses ist / gibt ein jeder acht auff seine Geschäfften / wegen welcher Er in den Orden eingangen ist / nemblich auff dem Handel seiner Seeligkeit / und seines Geistlichen Nutzens; als dann scheinet der Orden / und das Closter ein Paradeys zuseyn / alles rüchet von Andacht und Heiligkeit / wie in unseren Wüsten zuvermercken ist / deren stattliche Vollkommenheit keinem eigenthumblicher / als dem vollkommenen Stillschweigen zuzumässen ist / daß darinnen gehalten wird.

5. Eben dieses widerfahret einem jeden Geistlichen in sonder-

heit

heit; Man ſehe nur / zu was für Tugendt und vollkommenheit Rudolphus der ſchweigende gelanget ſey / ein Geiſtlicher Ordens-Mann unweit von Brüſſel / deme Thomas Cantipratanus zeügnus gibt / Er habe ſechzehen Jahr nacheinander geſchwiegen / aber bey Einsmahls auffgegangener Feüerbrunſt / welche nicht zulöſchen ware / fienge Er an zuſagen / halte ſtill Feüer und fahre nicht weiter fort; ein Wunder ding! augenblicklich gehorſambte dieſes Element, fiele herab / und erlöſchte. Surius meldet von einer Heiligen Jungfrau / ſie ſeye durch das Heilige Stillſchweigen ſo weit komben / daß ſie ſelbiges vom Feſt des Creütz Erhebung biß auff den Tag der glorreichen Geburt Chriſti ununterbrochen hielte / der Geſtalt / das ſie gantze Zeit durch nicht ein einiges Wort redete; darauff ſie in einer offenbahrung erkandte / ſie habe durch dieſe abtödtung der Zungen vornehmblich die Gnad erhalten / nach dieſem leben ohne allen Fegfeüer in dem Himmel zugehen.

Cantipr: libr 2. Apum. c. 14. §. 7.

6. Wilhelmus Biſchoff zu Lugdun, erzehlet von einem andern Ordens-Mann / welchem ſein Abbt eben damahlen begegnete / als Er unnöthige Wort vorbrachte / der ihm dannenhero befohle weckzugehen und zuſchweigen; deme Er alſo dem Buchſtaben nach gehorſambte / das Er von dannen an eine lange Zeit nichts redete / es ſeye dann / das Er befraget wurde. Dieſes ſo ſtrenge Stillſchweigen nutzte der Geſtalt ſeiner Seel / daß ihme GOtt der HErr groſſe Sachen offenbahrte / und alle ſeine Mitbrüder ſich über ihn verwunderten.

Die Fünffte Vrſach.

1.

Weilen daß Stillſchweigen ein hochwichtiges mittel iſt zu dem Gebett / zur beſchaulichkeit / und zur erhaltung Heiliger gedancken; dahero ſagt

ro ſagt Thomas Kempenſis, verborgen ſeyn und ſchweigen/ dienet zur Erlangung eines andächtigen Gebetts. Und der Heilige Bonaventura ſpricht/ daß immerwehrende Stillſchweigen nebſt der Entziehung von dem getöß der Welt/ nöthigen gleichſamb zur betrachtung Himmliſcher Sachen; welches der Heilige Gregorius mit einer trefflichen gleichnus erkläret; unſer Gemüth iſt dem Waſſer gleich/ dann wie dieſes empor ſteiget/ wann es auffgehalten wird/ herentgegen bald verlohren wird/ wann es ſich ergieſſet; alſo verſamblet ſich ein Menſchliches Gemüth zu Himmliſchen Sachen/ wann es durch daß Stillſchweigen verſchloſſen wird/ herentgegen gehet es zu grund/ wann es durch viel reden außgelaſſen wird/ weilen es damahlen unnützlich in das Irrdiſche ſich ergieſſet.

S. Greg: lib: 6. Moral: c. 7.

2. Der Heilige Diodocus, nennet daß Stillſchweigen eine Mutter der allerweiſeſten Gedancken; Præclara res eſt ſilentium, nihilque aliud quàm Mater ſapientiſſimarum cogitationum. Dieſer Urſachen halber haben nach Zeügnus Hieronymi, die vom Heiligen Geiſt unterwieſene Heilige Vätter in der Wüſten/ auff das embſigiſte das Stillſchweigen gehalten/ als eine Urſach der Beſchaulichkeit. Und anderſtwo erzehlet er/ er hätte viel derſelben in der Wüſten angetroffen/ die mit keinem menſchen ſieben Jahr lang kein eintziges wort geredet haben. Der Abbt Beon, welcher in der Thebaidiſchen Einöd wohnete/ lebte auß verlangen dem Gebett und der Beſchaulichkeit freyer abzuwarten/ in höchſten Stillſchweigen/ redete ſelten/ und niemahlen ohne Noth deß anhörenden. Dieſer Urſach halber hat auch der groſſe Baſilius ein ſehr ſtrenges Stillſchweigen dreyzehen Jahr lang in dem Cloſter beobachtet.

lib. de perfe: Spirit. c. 70.

in Reg: Monach: c. 22. lib: de inſtit: Virg: ad Euſtoch.

3. Didacus von JESU, welchen daß Gebett unſerer glorreichen Mutter Thereſiæ zu einem Barfüſſigen Carmeliter machte/ erhielte eine ſo ſeltzame gewonheit deß Stillſchweigens bey ſeinen vielfältigen Verrichtungen/ das man kein Wort von jhme hörte/ er auch ſolches nicht vorzubringen wuſte/ die gemeine außgenohmen/

men / welche ſeine Kuchel betrefften / und dieſe nicht alle. Die Tiſchdiener / Kranckenwarther / Gartner / Bauwercker / erſtummeten in ſeiner Gegenwart / und redeten durch Zeichen / ſo genöthiget zureden als ſie immer waren. Eben dieſer Urſach halber / erlangte Bruder Benedictus von der Jungfrauen / einer der Vortrefflichen Ordens-Männern unſerer Reformation ein ſo wunderbarliches Stillſchweigen / daß alle Geſtalten Irrdiſcher Sachen von ſeiner Gedächtnus außgetilget wurden / und allein die zur Beicht erforderte Wörter übrig blieben. Wer derohalben ein Mann deß Gebetts und der Beſchauligkeit zuſeyn / ſich auch den Heiligen Gedancken gantz zuergeben trachtet / der halte fleiſſig daß Stillſchweigen / fliehe ſorgfältig eytles geſpräch und Gemeinſchafft. Der im Gebett rein und eyfrig vor ſeinem Gott erſcheinen will / thue ſeine Zung fürſichtiglich einhalten in der Rings-mauer deß Stillſchweigens / maſſen nichts anders das Gemüth alſo außgelaſſen / und die Süſſigkeit deß innerlichen vergnügens alſo lauig machet / als die eytle und vermeſſene Geſchwätzigkeit. Thomas von Kempis ſpricht / durch eytle Wort wird das Gemüth außſchweiffig / und kan kaum nach langer Zeit / nach vielen thränen in ſich kehren. Eine lange unterredung erzeiget gemeiniglich eine außgelaſſenheit / machet den Menſchen unnutz / ſeines Heiligen vorhabens vergeſſend / zur bewahrung der Ruhe / und der Zellen faul / träg und blind zu betrachtung Göttlicher Sachen.

Tom. 2. Annal. lib. 7. c. 58.

Die Sechſte Urſach.

1.

Weilen es ſehr nutzlich iſt zu dem / das man wohl reden lehrne / ſich im Heiligen Stillſchweigen üben. Alſo ſagte der Heilige Gregorius Nazianzenus, ſermone tacemus, ut, quæ loqui opus ſit, diſcamus;

S. Greg: Epiſt: 98. ad Cledon.

mus; wir enthalten uns vom gespräch / damit wir lehrnen / was zureden seye; von welchem Heiligen Lehrer man leset / Er habe die gantze Fasten geschwiegen / und hernacher bekennet / die Ursach seiner enthaltung vom Reden seye gewest / damit Er wisse / seine Wort zumässigen. Thomas von Kempen sagt: keiner redet sicher / als der gern schweigt.

2. Die Kunst und wissenschafft wohl zureden kann nach außspruch deß grossen Vatters Basilij nicht anderst erlehrnet werden / als durch das Schweigen / und vielfältige üben in Stillschweigen; dessen Ursach er gibt / weilen das wohlreden von so vielen umbständen hanget / wir aber so grossen Mißbrauch zureden haben / nicht umbständiglich sondern unbehutsamblich / eigensinnig / wann und wie es uns beliebet / mit einem uns gefälligen thon / ohne ordnung und zusammenstimmung / ohne erwartung der Zeit und deß Orths. Das Stillschweigen verursachet zwey zur wissenschafft deß Redens höchst erforderte Sachen; erstlich vergesset man durch selbiges unsere vorige schlimme sprach / welches zur Erlehrung der Guten sehr nöthig ist / gleich wie es zur vergessenheit der bösen erfordert wird. Zum anderten / gewinnen wir durch das Stillschweigen Orth und viel zeit / gut reden zulehrnen / auff die in dieser Wissenschafft erfahrene acht zuhaben / welchen bewust ist / wie man wohl / vernünfftig / ruhig und nachdrucklich reden solle.

3. Von jenem Tauben und stummen / dem der Erlöser das Gehör widergabe / wird erzehlet / er habe recht geredet / so bald das Band seiner Zungen auffgelöset wurde: Et solutum est vinculum linguæ ejus, & loquebatur rectè; auß welchen eine zu unserem vorhaben einträgliche Sitten-lehr ein gelehrter außleger ziehet, Ex longo namque silentio in bonam loquelam venit homo, tarditas enim linguæ pulchram conficit orationem; ein langwiriges Stillschweigen unterrichtet in dem Wohlreden / damit man wisse / wie / wann / vor wem / und mit was weiß man reden solle / alldieweilen die schwäre Wissenschafft deß wohlreden in einem langen Stillschweigen erlehrnet wird.

4. Weilen

4. Weilen dann das Wohlreden alſo beſchwerlich iſt/darumben ſolle ein Geiſtlicher nach guttachten eines erleüchten Manns/ ehe er rede/ den Mund mit drey Schlüſſeln / als einen Schatz-Kaſten auffſperren; einer ſoll in ſeinem Hertzen ligen / darmit Er ſich deſſelben ohne groſſer bedachtſamkeit nicht bedirne; den anderten ſoll ſein vorſteher haben / damit er kein einiges auch guttes wort ohne ſeiner erlaubnus rede; den dritten ſoll Er GOtt überlaſſen / damit dem Reden das Gebett vorgehe / dann alles dieſes iſt vonnöthen dieſen unruhigen und ſchlipfrigen Feind / nemblich die Zungen / einzuhalten / damit ſie nicht überhand nehme. Der Engliſche Lehrer ſchreibet vier Mittel vor zu diſem wichtigen handel; das erſte iſt / das man ſich würcklich entſchlieſſe unſeren leffzen ein Schloß anzuſchlagen / und unſeren Mund eine Thür vorzumachen. Das anderte iſt / das man dieſe Thür ſelten auffſperre / das dritte / wann man ſie auffgeſpert hat / ſolle man ſie alſo bald wider verſperren. Das vierdte iſt / das dieſes Schlos ſeinen Schlüſſel habe; das Schlos aber an der Thür und Leffzen unſers Munds / beſtehet in ſteiffen vorſätzen / die man machet zuflieben jene Menſchen / die uns eine Gelegenheit deß Redens zuſeyn pflegen / und jene örther / darinnen man den anlas hat im Stillſchweigen zumanglen / welche vorſätz auff jene gefährlichere Stunden fürnehmlich außzuthönen ſeyn / die nach dem Eſſen und Trincken folgen; Primum eſt, quòd ante portam oris ſeræ ponantur; ſecundum eſt, quòd hæc porta raro aperiatur: tertium ut aperta citò claudatur; quartum ut in ea clavis habeatur: quaſi ſeræ ante portam oris ſunt, propoſitum declinandi illas perſonas, cum quibus per linguam peccare ſolemus, vel loca illa in quibus habemus occaſionem peccandi per linguam; vel propoſitum tacendi illis horis, in quibus lingua facilè labitur, ut poſt ſumptionem cibi & potûs.

Opuſc: 40. lib: 5. c. 21.

Die Siebendte Ursach.

1.

MEilen das heilige Stillschweigen eine Zierde/ auffbutz und Geschmuck aller Tugendten ist/ welches der Seel eine holdseelige Schönheit ertheilet/ und gleichsam die Gestalt deß Geistlichen Stands ist; Also nennet diese Tugend eine zierde der Gerechtigkeit Isaias, cultus Justitiæ silentium est, allwo durch den Nahmen der Gerechtigkeit alle Tugendt nach Lehr deß Heiligen Thomæ verstandten wird. Justitia est omnis virtus.

Isa. 32. v. 17.

S. Tho. 22. q. 61. a. 3.

2. GOtt hat das Stillschweigen als einen Schmuck und aufbutz seiner Braut angehencket/ wie Er selbsten bey dem Ezechiel bezeüget/ Dedi inaurem super Os tuum. Ich habe dir ein Kleinod über deinen Mundt gelegt; die Kleinodien seynd ein Geschmuck/ wann sie an den Ohren hencken/ nicht aber/ wann sie auff dem Mundt ligen; daß ist zwar in dem Materialischen/ aber nicht in denen Geistlichen Kleinodien/ dann solche dem Mund eine schöne Zierde geben/ massen laut jenes sinnreichen Außlegung das Kleinod auff dem Mundt das Stillschweigen ist/ Inauris super Os, est silentium; Dieses schliesset den Mundt/ und leget der Zung ein Biß ein/ damit sie kein ungereimbtes wort außstosse/ dahero es ein Geschmuck und Zierde zur sonderbahrer Schönheit der Seelen ist.

Ezech. 16. v. 12.

3. Wie schön/ sauber und annehmlich ist jener Baum- oder Lust-garten/ welcher offt gearbeitet/ vielmahl zugerichtet wird/ worauß man das Unkraut verbannet/ worinnen kein auffenthalt der Distel und Dörner ist; Eben dieses verrichtet das Heil: Stillschweigen in dem Geistlichen Baum-garten Gottes/ nemblich in der Seel/ waß in dem Materialischen die offtermahlige Arbeit außwürcket; wann man stäts die Zungen einhaltet und beschrancket/ wann man den schlimmen Kräutern/ der eytlen

oder

oder müſſigen Wort kein ſtatt noch platz vergönnet / wann man das Unkraut / die Diſtel und Dörner deß Murrens / wiederſetzens und Zanckens nicht auffgehen laſſet / als dann bleibet dieſer Luſt-Garten / Schön / anmüthig und zierlich; Dann durch das Heilige Stillſchweigen / ſagt Laurentius Juſtinianus wird die Zungen gemäſſiget / und der Menſch in ſeinen Sitten gezieret.

4. Wann herentgegen der Garten nicht offt gearbeitet und gebauet wird / thut Er ſeine Schönheit verliehren / ſchändlich / wüſt / und öd werden / eben dieſes wiederfahret in Geiſtlicher verſtändtnuß der Seel / wann ſie nicht offt mit der Tugendt deß Heil: Stillſchweigens jhre Zungen abtödtet / und einſchrancket.

5. Dieſe Zierde / dieſer Geſchmuck / welcher von dem Stillſchweigen in der Seel verbleibet / wann ſie jhre Zungen einhaltet / alle Wort alſo auff die Waag-ſchall leget / daß keines nicht nothwendiges gehöret wird / welches die Gelegenheit Maaß und Richtſchnur nicht erfordert / lobte der Braüttigamb in der Seel ſeiner ſeeligen Braut / Sicut vitta coccinea labia tua, Deine Lefftzen ſeynd wie ein roſenfarbes Bandt; Aber was für einen Geſchmuck / und auffbutz der Tugendt und Heiligkeit / hat in dieſem der himmliſche Braüttigamb gefunden? in Erachtung / das alle Lobſprüch dieſes Geſanges von der Zierlichkeit und ſchöne ſeiner Braut / nemblich einer andächtigen Seel fürnemblich auff das innerliche jhrer Tugendten zihlet? die Zierde der Geſchmuck jhrer innerlicher Heiligkeit / Gerechtigkeit und Tugendt / die alhier der Braüttigamb preyßet / beſtunde in dem / das Er ſie ſo ſtill / ſo behutſamb im reden antraffe / das Er bey jhr die Tugendt deß Stillſchweigens ſo trefflich eingewurtzlet ſahe / in dieſem beſtehet die Gleichnuß; dann gleich wie die Haarlocken mit einem Bandt gebunden werden / damit ſie nicht abſcheülich und unordentlich im Lufft umbfliegen / alſo (gloſſiret Richardus à S. Victore) bedienet ſich die Heilige Seel eines Bands in jhren Lefftzen / damit ſich nicht dieſe / nunütz / unnöthige / unbändige Wort auß jhren Mundt ſchittet; gleich wie derohal- Cant. 4. v. 3.

derohalben die Bänder (fahret fort dieser Geistliche Lehrer) dem Kopff ziehren/ da sie die Haar binden/ also ziehret und schmucket die Heil: Zucht deß Stillschweigens eine Seel/ als das Haupt und den vornembsten theil deß Menschen; dieses schweigen/ und dieses reden zu seiner zeit/ doch mit nothwendigen worten allein/ zieren und schmucken unauffhörlich ihre Tugendt/ ja sie zeigen auch von aussen diesen Auffbutz/ Geschmuck und Schönheit; die eigenthümbliche wort Richardi lauten also; Sicut vitta constringit crines, ne dissolutè defluant, ità devota anima labia sua ligat, & cohibet, nè mala vel inutilia loquatur. Porrò cùm soleant vittæ, dum crines ligant, etiam caput ornare, sic istius mundi disciplina loquendi mentem decorat, quæ caput est hominis, & foris pulchram animam demonstrat.

6. Das Heilige Stillschweigen ist weiters gleichsamb die gestalt deß Geistlichen Standts/ massen ohne jhm aller fortgang deßselben verschwindet/ wie ein sehr geistreicher Lehrer redet/ und zum Beweißthumb jene wort deß Heil: Apostels Jacobi anziehet/ es sey eytel aller Gottes Dienst oder Geistlichkeit dessen/ der selbige ohne dem Stillschweigen zuerhalten gedencket; diesem gleichförmig sagt der Heilige Bernardus: binde deine Zungen/ wann du ein Geistlicher seyn wilst/ dann ohne gebundener Zungen ist alle Geistlichkeit eytel; und der Heilige Augustinus schliesset/ der seine Zungen nicht bewahret/ ist kein Mönch.

Die Achte Ursach.

1.

Spec. Histor. lib. 26. c. 5.

WEilen GOtt der HErr die Mängel deß Stillschweigens scharff bestraffet; Vicentius Bellovacensis erzehlet/ es seye ein Geistlicher Nahmens Bridon gewesen/ welcher anfangs ein Ungelehrter zuseyn scheinte/ hernacher aber Abbt in dem Closter zu Motiac, und endlich

endlich bey zunehmender Weißheit Biſchoff zu Toloſa wurde. Er ware in der Vorſorg und fleiß herrlich / obſchon Er aber in anderen fürſichtig ware / ſo zeigte Er doch wenige Behutſambkeit in ſeinem Reden / und brachte offt einige Wort vor / die andere zum Lachen bewegten. Der Gottſeelige Hugo, deme der Biſchoff untergeben ware / beſtraffte jhn öffters / weilen aber nichts helffen wolte / trohete und Prophetzeyete er jhme / wann Er dieſe Schertz-wort nicht unterlaſſen werde im Leben / werde Er nach dem todt einem Abentheüer gleich ſehen ; welches auch geſchahe / dan Er nach dem todt Segvino ſeinem Capelan erſchiene auß dem Mundt haüffigen Schaum außwerffend / und deſſen hülff mit Thränen anruffend / deme Er im leben nicht hat gehorſamben wollen. Segvinus erzehlte alles dem Gottſeeligen Hugo, welcher ſieben Ordens-Männern anbefohle / eine gantze Wochen für den verſtorbenen Biſchoff das Stillſchweigen zuhalten. Alle haben gehorſambet / einem außgenohmen / der ſelbiges gebrochen hat ; der Biſchoff erſcheinte abermahlen / beklagte ſich hefftig über jenen ungehorſamben Geiſtlichen ; welches der andächtige Hugo vernehmend wieder befahle / es ſolle dieſer von einem begangener mangel des Stillſchweigens / mit abermahligen ſiebentägigen Stillſchweigen erſetzet werden / nach ſolchen erſcheinte der Biſchoff zum drittenmahl mit groſſem Gewalt und anſehen / ſich höchlich gegen ſeinem ſo groſſen Gutthätter bedanckend.

2. Zacharias Boverius erzehlet : Es ſeye einer ſeiner Ordens-Brüder in dem Cloſter zu Rom einsmahls zu Nachts hinab gangen / ein Liecht anzuzünden / habe aber drey abgeſtorbene Geiſtliche angetroffen / welche jhre Zungen und Maüler / durch glühende Kohlen zogen / die auch ſchon halb verbrennet waren. Er fragte ſie umb die urſach dieſer Peyn / deme ſie antworttten / ſelbige ſey jhnen gar billich aufferleget worden / weilen ſie an eben dieſem Orth wieder die abweſende gemurret haben. Ann: 1611.

3. Ein andere Begebenheit erzehlet eben dieſer Geſchicht-

ſchreiber

Ann. 1598. n. 18. ſchreiber ; Bruder Salvator von Tiſa ein Geiſtlicher Ley-bruder gienge einsmahls in dem Cloſter zu Guilmann nachts bey ſtarcker Froſt ſich zu wärmen / da ſchon andere weck waren / und fande zwey abgeſtorbene Brüder / die bey dem Feüer gebrennet wurden ; Und als er umb die Urſach fragte / antwortteten ſie jhme / daß ſie von wegen deß Murrens / und der unnützen wort / die ſie in jhrem Leben / als ſie ſich alhier wärmeten / geredet haben / in dieſem Feüer jhr Feg-feüer leyden.

4. Cæſarius erzehlet ein anderes Geſchicht / auß welchem man abnehmen könne / wie hoch die übertrettung deß Stillſchweigens / auch durch wenig wort / anzuziehen ſeye ; Es ſturbe eine Cloſter-Frau deß Heiligen Ciſtercienſer Ordens im Advent / gienge nach jhrem todt bey klaren Tag in den Chor / neigte ſich dem Altar / begabe ſich auff das Orth / an welchem ſie Zeit jhres Lebens ſtunde ; jhre Geſpannin diß mit ſchröcken erſehend / gienge zur Abbtiſſin / die jhr befahle / wann ſie wiederumb erſcheinen wurde / ſolle ſie den gewöhnlichen Seegen von jhr begehren und ſagen Benedicite, und ſo jene jhr antwortten wurde der HErr Dominus, ſoll ſie dieſelbe fragen / woher ſie komme. Den anderen Tag erſchiene ſie abermahlen / und beantworttete das Benedicite mit gewöhnlicher antwort Dominus ; da ſie aber gefragt wurde / woher ſie komme / ware jhre antwortt / ſie leyde alhier im Chor / da ſeye jhr Feg-feüer / weilen ſie alda im Stillſchweigen gemanglet / und etliche wiewohl nicht völlig außgeſprochene Wort geredet hat / darumb werde ſie in eben dieſem Orth geſtraffet / wo ſie geſündiget hat ; Setzte auch hinzu / und du wirſt eben dieſe Peyn leyden müſſen nach deinem Todt / wan du dich in dieſem nicht beſſerſt.

5. In dem dritten Theil der Jahr-Bücher deß Heiligen Caputziner Ordens wird geſchriben / es ſeye Pater Dionyſius
3. p. l. 8. c. 4. vom Heil: Joanne geweſener Prediger nach ſeinem todt dem Bruder Clementi von Apricino erſchienen / ſprechend ; Zweifle nicht / daß das Gericht Gottes viel ſtrenger und erſchröcklicher ſeye /

ſeye / als ſich ſelbiges die Menſchen einbilden / die Rechnung iſt weit genauer und entſetzlicher ; und wiſſe abſonderlich / das viel Geiſtliche Ordens-Leüth ſeyn / die jhre Seeligkeit von wegen der ſünden jhrer Zungen in die gefahr ſetzen / allermaſſen bey dem Richter-ſtuhl GOttes für ein ſchwäres verbrechen angezogen wird / daß jener Werckzeüg zum Murren und Eytelkeiten angelegt werde / welcher Tag und Nacht mit dem Lob deß Allerhöchſten ſolte beſchäfftiget ſeyn.

6. Ein andere erſchröckliche Straff der Zungen wird in eben dieſen Jahr-Büchern erzehlet / als einsmahls Nachts der Pater Antonius de Monte Prediger zur Kuchel gienge / ein Liecht anzuzünden / ergrieffe ſeine Hand ein Mohr von ungemeiner gröſſe / führete jhn in die Kuchel / allwo ein groſſes Feüer und viel auf den boden außgeſtreüte Kohlen lagen / Er ſahe zwey kurtz vorhin geſtorbene Ordens-Leüth an einem Bratſpieß / welchen ein noch weit abſcheülicherer Mohr / als jener erſter / bey dem Feüer umbkehrte / damit ſie gebrattet wurden. Als aber Antonius fragte / ob ſie im Standt der Verdammus / oder deß Feg-feüers wären ; Antwortteten ſie / daß ſie zwar im Gnaden-Standt wären / müſten aber allhier eine lange Zeit leyden / weilen ſie die Zeit nicht ſchätzend / in unnützen Geſchwätz / eytlen Worten und murren / mit böſer aufferbauung anderer verzehret haben / da ſie ſich hätten wärmen ſollen / beynebens auch die Beſtraffung der Alten nicht geacht haben ; Mit dieſem verſchwunde die Erſcheinung.

Die Neündte Vrſach.

I.

VIelen auß mangel des Stillſchweigens unzahlbarliche Schäden und Vbel entſtehen ; Omnis labor hominis in ore ejus ; Saget der groſſe Eccl. 6. v. 7.

Prediger; als wolte Er andeüten / die Urſach aller Peynen deß Menſchen ſeye ſein Mundt ; Und der weiſe Salomon, qui multis utitur verbis, lædit animam ſuam, wer viel Wort brauchet / der wird ſeine Seel verletzen ; Und in den Sprichwörtern ; In multiloquio peccatum non deerit, viel reden wird nicht ohne Sünd abgehen / Endlich ſchlieſſet er es mit dieſen Throh-worten: Qui inconſideratus eſt ad loquendum ſentiet mala; Wer unbedachtſamb iſt im Reden / der wird erfahren / das ihm böſes begegne.

Eccl. c. 20. v. 8.

Prov. 10. V. 19.

Prov. 13. v. 3

2. Der Heilige Gregorius Nazianzenus erzehlet den nachtheil einer ungezämbten Zungen / ſagend; wann gleich ihre Ubel mit dem kleinen anheben / wachßen ſie doch gar bald ſo ſtarck / das ſie unvermittlich werden / gleich einem in daß Stroh eingefallenen Funcken / welcher ein unaußlöſchliches Feüer anzündet ; Ut ſtipulam incendit, mox levis igniculus; der Heil: Laurentius Juſtinianus ſaget von den geſchwätzigen / das ſie von ihrer Geſeelſchafft die Heil: Engeln vertreiben / ja den HErrn der Engeln mit ihren eytlen worten zum Zorn außruffen.

3. Auß dem mangel deß Stillſchweigens entſtehet / daß der Menſch verdunckelt und ungeſchmach / ſein hertz aber verhartet werde / weilen ihme die Herrligkeit und geſchmack der Andacht / auch die Hitz und daß Liecht deß Gebetts abgehet ; Er wird gleichſamb untüchtig in ſich einzugehen / und ſeine Gedancken beſtändig auff GOtt zulencken / ja bißweilen entſtehen andere noch ſchwärere Schäden von einer ungezämbten Zungen.

4. Der Fiſch außer dem Waſſer ſtehet ab / und endet ſein Leben auß mangel deß waſſers / alſo ſtirbt der Mönch / verliehret ſein Geiſtliches Leben / und weeſen / bey ermanglenden Stillſchweigen. Cyrillus von Alexandria unſer Heil: Vatter / wuſte dieſe Tugendt zuſchätzen / und ſagte von ihr / gleich wie das Leben der Fiſch von dem Waſſer hanget / und ſie darinnen ſeyn müſſen / alſo hanget das Geiſtliche Leben der Ordens-Leüt von haltung des Stillſchweigens / welches in ihnen die andere Tugenten hal-

ten haltet; zu eben diesem vorhaben schreibet Petrus Damianus der Gottseelige Cardinal: Religiosus vivit, dum silentij censurâ concluditur, perit autem, cum ad loquendum immoderatiùs aperitur; Als wolte Er sagen; ein Geistlicher Ordens-Mann lebet im Stillschweigen / wie im Wasser der Fisch / und wie dieser in der druckne abstehet / also thut jener im überflüssigen Reden verderben.

5. Wer wird die unzahlbahre mackel der Sünden erzehlen / fraget Bernardus, darmit unß das unmässige und unbeschranckte Reden augenblicklich beflecket / die Unreinigkeit der Mängel / welche von unbeschnittenen Lefftzen herrühren: alle Zohlen in der Rechen-Kunst können die gewise Summa der Schäden nicht außsetzen / welche von einer ungezämbten Zungen entspringen. Eben dieser meinung ware der Heilige Gregorius Nazianzenus, als Er fragte / wer wird mit worten außsprechen können / wie groß die Ubel der Zungen seyn? keiner kan sie mit einer bestimbten Zahl außsetzen. O Zungen! O Zungen! schreyet diesem gleichförmig auß der Heilige Augustinus, in welche gefahr stürtzest du nicht; von dir kommet her das Weinen und Thrauren / du thust den dir trauenden in die Höll versencken / O Lingua! Lingua! tu periculum immittis, tu luctum producis, & ad infernum qui tibi credunt, perducis.

S. Bern. de dupli. custo.

S. Greg. orat in quadrag: tenuin.

S. August. ad Frat. in Eremo:

6. Die grösse und viele der Nachtheil einer unbehutsamben Zungen / werden auß den Ublen abgenohmen / welche auch Heiligen und Geistreichen Seelen laut eigner bekandnus seynd zugefüget worden; nach dem Gregorius Nazianzenus seine öfftermahlige Kämpff / seine strenge Buß-werck erzehlet hätte / darmit Er sein Fleisch gezähmet / und seine Neigungen abgetödtet hat / setzet Er hinzu; Ich bleibe mit einem von Kranckheiten angesteckten / von dem Alter und Buß-wercken geschwächten Leib / aber leyde einen anderen grausamben Krieg / den wieder mich meine übel beschaffene Zungen führet / welche mich bey allem

Schritt stürtzet / und mich in die händ meiner Feind mit unzahlbahren verluſt meiner Seel lieffern thut.

7. Thomas von Kempen / jener wohlerfahrner Diener GOttes ſpricht / was ich Guttes durch mein Schweigen verſamble / daß verliehre ich vaſt alles / wann ich mit den Menſchen rede ; Arſenius der Heilige Abbt / pflegte laut zeügnus Surij öffters zu wiederholen ; Es reüet mich geredet zuhaben / aber niemahlen reüet es mich das ich geſchwiegen hab. In den Kirchen-Geſchichten leſet man ; Pambo ein ungelehrter Münch gienge einsmahls zu einen anderen gar Weiſen / jhn erſuchend / Er wolle jhn unterrichten; und als er jenen Vers deß Pſalmiſten hörte ; Dixi cuſtodiam vias meas, ut non delinquam in lingua mea, Jch hab geſagt / meine Weeg will ich bewahren / damit ich nicht ſündige mit meiner Zungen / lieſſe Er ſeinem Lehr-meiſter nicht weiter fortfahren / ſprechend ; mir iſt genug dieſe eintzige Lehr / wann ich jhr nur nachkommen könte. Und da jhn hernacher ſein Unterweiſer beſtraffte / daß Er nach Sechs verfloſſenen Monathen nicht wiederkommen ſey eine neüe Lection oder Unterrichtung zuhören / antworttete Er / mein Vatter / ich muß noch die erſte erfüllen ; nach vielen Jahren wurde Er von einem ſeiner ſonderbahren bekandten gefraget / ob Er jenen Reim deß Pſalms erlehrnet habe / Er antworttete mit groſſer Demuth / ich hab jhn vor neün und viertzig Jahren gehört / aber kaumb bißhero werckſtellig machen können.

Pſ. 38. v. 1.

8. Der Heilige Bernardus fahret auß mit nachdrucklichſten und empfiendtlichſten Worten ; wann ich billicher Urſach halber Erlaubnus hatte mit einem / was nothwendig wäre / zureden / habe ich geredet auch das unnöthige / waß mich nicht angienge / und mir nicht erlaubet ware ; Jch begabe mich in daß geſpräch mit den Menſchen / allwo ich redete / nicht / waß zur aufferbauung dienete / ſondern / waß das aufferbaute umbwerffen könte. Nicht was meinem Beruff gezimbte / ſondern was meinem Luſt beliebte. Jch redete eytle / lächerliche / müſſige / unnütz-

S. Bern. tract de interiori domo. c. 30.

unnützliche Wort / lieſſe mich von der Geſchwätzigkeit laithen / dienete dem murren / befleckte meine Zungen mit Lugen und Ehr abſchneidung / welche voll alles betrugs iſt / und mir mehr als alle andere Glieder meines Leibs geſchadet hat / in dem ich daß / was ich hörte oder ſahe / niemahlen alſo erzehlen könte / wie es geſchehen iſt oder geſagt wurde ; dahero ich daß eine für das andere bejahe / vielmahlen unnöthige Wort einmenge / und auff ſolche weiß entweder zu viel lobend oder ſchändend / gleichſamb allezeit leüge.

9. Auß dieſem erfolget / wann ſo Heilige und Geiſtreiche Seelen in dem Reden ſo groſſe Nachtheil und Gefahren gefunden / auch deſtwegen ſo embſig die Gelegenheiten geflohen haben / dorinnen ſie mit jhrer Zungen ſtrauchlen kunten / ſo werden wir von jhrer Vollkommenheit weit entfernete / in groſſem betrug verharren / wann wir dieſer obbemelte Schäden und gefährliche zufähl nicht erkennen / mit möglichen Fleiß ſelbigen nicht entgehen / und daß Heilige Stillſchweigen nicht umbfaſſen thäten / welches nach Lehr erſt angezogenen Bernardi von jenen Sünden reiniget / welche das viel Reden verurſacht / deſſen acht Sorten ſeyn / nemblich unvernünfftige / eytle / lügenhaffte / müſſige / betrügeriſche / läſteriſche / unlautere / und entſchuldigende Wort. Dieſe von der Geſchwätzigkeit herrührende Peſt wird mit der Artzney des Stillſchweigens entweder völlig geheilet / oder zum wenigſten eingeſtellet / damit der Schad nicht wachſe ; In hydria ſilentij purificamur â peccatis, quæ verboſitate contrahimus, cujus vitij ſunt Octo ſpecies : eſt enim verbum ſtultum, vanum, mendax, otioſum, doloſum, maledicum, impudicum, excuſatorium. Quæ nimirum peſtis de loquacitate naſcitur, & per ſilentij cenſuram, aut everti, tur, aut certè nè multum noceat, reprimitur. S. Bern. ſerm 12. ex par.

Das XIII. Capitel.

Von offtermahligẽ Gespräch von GOtt.

Wie von einem jeden Geistlichen absonderlich erfordert werde / daß er von Heiligen und Göttlichen Sachen rede.

Die Vortrefflichkeiten dieser Heil: Sprach werden vorgebracht.

Erster Absatz.

1.

DAmit daß Ambt eines Geistlichen Ordens-mann rechtschaffentlich verrichtet werde / wird in jhm eine absonderliche Gleichmässigkeit mit dem offtermahligen Gespräch von GOtt / Himmlischen und Göttlichen Sachen erfordert. Ein Mahler / Bildthauer / Soldat / Schiffmann / Artzt / oder ein Rechts-Gelehrter / redet allezeit von seinem Gewerb / weilen sie darzu von jhrem Ambt und Beruff angetrieben werden; warumb solle dann nicht ein Ordens-mann / der dem Göttlichen abwarttet, von eben diesem reden? Erfordert es nicht klärlich die Gleichförmigkeit seines Standts: zeiget nicht dieses die abscheülichkeit deß Wiederspils: freylich wohl: unsere Seraphische Mutter und Lehr-meisterin Theresia behäuptet in jhrem Buch deß Weegs der Vollkommenheit / es seye keine geringe Schuldigkeit einer Closter-Frau von GOtt und Heil: Sachen allein

S. Ther. via perfect. c. 20

allein zureden; da ſie ſpricht; laſſet eüch nicht in Sinn kommen zu gedencken: O ich will nicht für fromb angeſehen ſeyn; dann/ was ſie an Eüch ſehen werden/ das gereichet zum Nutzen oder zum Schaden der anderen in gemein/ und iſt ein ſehr übels ding/ wann die jenigen/ die ſo hoch verbunden ſeynd/ von anderſt nichts/ als von GOtt zu reden/ wie die Cloſter-Frauen ſeyn/ für gut anſehen der gleichen zu überſehen. Dieſes erfordert als eine Schuldigkeit jhr Stand und Beruff/ welches der Heilige Ephrem erkennete/ da Er inſtändig bey GOtt mit folgenden Seüfftzen anhielte; Es berühre ſtäts meine Zungen der Finger deiner Gnad zu deiner Ehr O Güttigiſter HErr/ gleich wie der Finger die Saiten der Cyther berühret/ damit ich unabläßlich dich preyſe und benedeye/ mit Lieb und begierd/ mit Hertz und Mund/ die gantze zeit meines Lebens. S. Ephr. ſerm de Paſſionibus.

Anderter Abſatz.

2.

VIel und groß ſeynd die Vortrefflichkeiten eines offtermahligen Geſpräch von GOtt. Die erſte iſt: das denen GOtt den Mundt aufftbut/ die von Heiligen und Göttlichen Sachen reden/ alſo ſchreibet Origenes: Eorum, qui verba DEI loquuntur, os DEUS aperit: Alle Geiſtliche und aufrichtige Unterredung von der abtödtung/ untergebung/ demuth/ verachtung deß Zeitlichen/ und hochachtung deß Ewigen und Göttlichen/ iſt eine Sprach GOttes. Dann weilen ſeine Majeſtätt die allererſte Warheit iſt/ muß alle Warheit und entdeckung deß betrugs von jhr herkommen und GOtt zugehören/ der da ſie unß offenbahret auff was weiß Er will. Si ſeparaveris pretioſum à vili, quaſi os meum eris ſagt der Heil: Geiſt bey Jeremia dem Propheten: Wann du das Köſtliche von dem ſchlechten abſönderſt/ ſo ſolſt Orig. in c. 4. Exodi. Ierem. 15. v. 19.

ſolſt du ſeyn wie mein Mund / wann du wirſt wiſſen zwiſchen den Wahren und Lugenhafftigen zu unterſcheiden / wann deine Wort von vermeidung deß betrugs handlen und Heilig ſeyn werden / wird auch dein Mund dem meinigen gleichen / deine Wort mein / und deine Sprach die meinige ſeyn.

3. Die andere Vortrefflichkeit dieſes Geſprächs iſt / das wer von der Göttlichen Majeſtätt redet / ſeinem Wort nicht anderſt als ein Fiſch dem Angel anhangen bleibet nach außſpruch deß Heil: Auguſtini: quod tunc capit, quando capitur; Alſo ſehen wir zum öfftern / das wann einer Heilige Wort vorbringet / nicht nur dem zuhörenden / ſondern ſich ſelbſten nutzet und beweget.

4. Die dritte Vortrefflichkeit eines Heiligen Geſprächs iſt / daß ſelbiges eben ſo tauglich einer Seel ſeye / als die gutte und erwünſchliche Wind einem Schiff / dann gleich wie dieſes bey günſtigen wähen der Winde glücklich fortfahret / nach belieben ſeeglet / und glücklich in den Hafen einlauffet; Alſo auch / wann unſer Geſpräch von GOtt und dem Göttlichen iſt / gleichet es einem vom Heil: Geiſt herwähenden Wind / beweget und wähet das Schifflein unſerer Seel zum Gutten / da laufet daſſelbe gar leicht durch den weeg der Vollkommenheit / und langet an bey ihren Port / beladen mit Geiſtlichen Schätzen / wie ſolches der Heilige Joannes Chryſoſtomus erweget: Quod in navigijs ſunt flatus, hoc animis ſunt ſermones, quocunque voles, transferes illos.

S. Joan. Chryſoſt. hom. 2. ad Theſſ.

5. Die vierdte Vortrefflichkiet iſt / daß die von GOtt handlende Wort lebhafft ſeyn / wie ein anzündendes Feüer / und ſtarck wie ein Hammer / der den Stein zerſchmettert; Nunquid non verba mea ſunt quaſi ignis, & quaſi malleus conterens petram? Fraget der Allerhöchſte bey Jeremia dem Propheten; Seynd meine Wort nicht wie Feüer / und wie ein Hammer der Felßen zerſchmetteret? Sie haben eine ſolche Stärck / das von Ihnen unſer Heil: Cyrillus bezeüget / ſie durchtringen die Seelen /

Jerem. 23. v. 29.

S. Cyril. lib. 5. in Joan.

Digitized by Google

Seelen / und verletzen das innerliche deß Hertzens / als ſpitzige Wurff-Pfeil / ſie ſeynd ſo kräfftig die Gedancken von dem Irrdiſchen abzuziehen / das ſie ſelbige gewaltig zu Oberen und Göttlichen Sachen erſchwingen : Verba DEi animos vigore ſuo penetrant, feriúntque intima cordis, & vel invitos ad ſublimia & alta, de ea cogitanda pertrahunt. Zu dieſem Vorhaben ſchreibet der Heilige Paulus den Hebræern / das Wort GOttes ſeye lebendig und kräfftig / ſchärffer als ein zweyſchneidiges Schwerdt / und durchtringe biß zur trennung der Seel deß Geiſtes (verſtehe deß oberen und unteren Theils) auch der gelenck und Marck. ad uebr. 4. v. 12.

6. Die fünffte Vortrefflichkeit iſt / das die wort GOttes in ſich jenes Feüer begreiffen / welches unſer Seeligmacher kommen iſt in die Welt durch die Wort ſeines Evangelij anzuzünden ; dahero erweichen und bequemben ſie das Wachß unſerer Hertzen / damit das Gutte / und die Königliche Bildtnuß / die gleichnus des Königs aller Königen / ſo Chriſtus iſt / leicht und Lebhafftig eingedruckt werde ; Alſo redet darvon an obbemelten Orth der guldene Mundt : Eſt enim animus inſtar ceræ cujuſdam, nam ſi calida & ferventia emollieris, emollitum autem ad quodcunque velis finges, ac formabis, imaginemque illi regiam inſculpes.

Das XIV. Capitel.

Bewegliche Ursachen zur Freündtlicher Gemeinschafft eines Heiligen Gesprächs von GOTT.

Die Erste Ursach.

1.

WEilen unser Erlöser ein grosses Vergnügen daran hat / wann die Gespräch und Unterredungen der seinigen von Jhme / oder von Heiligen Sachen seynd. In den Jahr-Büchern der Minderen Brüder deß Heiligen Francisci leset man ; daß als einsmahls der Seraphische Vatter in Gesellschafft etlicher seiner Söhn stunde / sagte Er zu einen der selben / er solle alles von GOtt reden / waß jhme der Heilige Geist eingeben wurde. Er verrichtete es gar willfertig / brachte vor so hohe und himmlische Wort / das man leicht abnehmen könte / der Heil: Geist rede auß seinem Mund. Franciscus gabe jhm ein Zeichen zuschweigen / und befohle einem anderen / Er solle den Worten deß ersten nachfolgen. Er gehorsambte alsobald und sagte wunderbarliche Sachen. Franciscus gabe auch jhm das Zeichen zuschweigen / und befahle dem dritten / Er solle ohne weiters bedencken etwas zum Lob Christi unsers Seeligmachers vorbringen ; welcher so köstliche und geheimbe wort außsagte / das keiner zweiflen könte / es rede durch jhn / wie durch die andere der Heil: Geist. Da sie nun in dieser so lieblicher

Lib. 1. c. 30.

licher und Heiliger Unterhaltung begriffen waren / erſchien mitten unter jhnen der Erlöſer der Welt / in Geſtalt eines allerſchönſten Jünglings / mit zarteſter Holdſeeligkeit / jhnen ſeinen Seegen gebend ; mit dieſem wurde der Heil: Vatter ſambt denen ſeinigen vertieffet / fiellen alle zu boden als wären ſie todt / nichts von dieſer Welt empfindend / biß das nach aufhörender Verzuckung der Seraphiſche Vatter ſie ermahnte / GOtt den HErrn höchſten danck zuſagen / der durch den Mund ſeiner demüthigen Diener / dieſe Himmliſche Schätz hat außgieſſen wollen ; wobey alle Augenſcheinlich erkanten / wie ſehr Seiner Majeſtät die von jhm oder von Geiſtlichen und Heiligen Sachen gehaltene Geſpräch angenehm ſeyn.

2. Als einsmahls die Heilige Thereſia mit einem eyffrigen diener GOttes von GOtt redete / ſahe ſie Chriſtum den HErrn mit höchſter Majeſtätt und Herrlichkeit / der ſich darüber ſehr vergnügt zeigte ; ſagte jhr / er habe jhr zeigen wollen / das Er ſolchen geſpräch ſtäts beywohne / und wie angenehm es jhm ſeye / wann man ſich in dem Geſpräch von jhm ergötzet / welches ſie ſelbſten in dem Buch jhres Lebens erzehlet. S. Ther. lib. vitæ. c. 34.

3. In der Kronick deß Heil: Capußiner Ordens wird folgende Begebenheit geſchriben. Alß einsmahls der Pater Anſelmus von Bononien / ein ſehr begnader Diener GOttes / nacher Ruenna reiſete / ſagte Er zum Bruder Maximinum ſeinem Reiß-geſpann / wir wollen nichts von der Welt in unſerem Mund nehmen / ſondern allezeit von GOtt reden / oder ſtillſchweigen ; Dann als ich bettete / wurde mir von HErrn ſelbſt geſagt / Anſelme, wann du mir gefallen wilſt / ſo rede nichts von Sachen der Welt / ſondern allzeit von Göttlichen : Anſelme, Si mihi placere optas à Mundanis & humanis ſermonibus abſtineto, ac de rebus ſemper divinis alloquitor. Anno 1590. n. 15.

4. Pater Alphonſus von Andrade erzehlet von jenem guldenen Buch / das Er geſchriben hat über die gegebene Ermahnungen unſerer Heil: Mutter Thereſia, in der zwey und

zwantzigſten Ermahnung; Es habe ſich in einem Collegio der Geſeelſchafft Jeſu zugetragen / daß als einsmahls ein Geiſtreicher Pater / welcher ſtäts Sorg truge / alle eytle Wort zuvermeyden / und Geiſtliche einzumengen; in Orth der Recreation gienge / ſahe Er vor der Thür ein Kind von gutten anſehen / bitterlich weinend; Er nahete demſelben zu / und ſagte / Sohn / wer hat dich beleydigt / warumben weineſt du? Er antworttete / ich ſtunde darinnen mit meinen Freünden ſehr vergnügt / und dieſer Bruder / welchen er nennete / gienge hinein und triebe mich hinauß. Der Pater gienge in das Zimmer / und fragte dieſen Bruder / waß dieſes für ein Kind ſeye / und warumb Er es hinauß getrieben hätte: der Bruder verſtunde die Frag nicht / maſſen Er kein Kind geſehen hätte. Der Pater gienge hinauß das Kind zuſuchen / und fande niemand mehr / GOtt aber erleichtete ihn / daß dieſes Kind / JESUS geweſen / und unter den Geiſtlichen geſtanden ſeye / ſich in ihren Geiſtreichen geſpräch ergötzend / jener Bruder aber habe ihn hinauß gejagt / weilen Er von Kriegs und Staats ſachen / auch andern weltlichen Zeitungen zu reden anfinge.

5. Nicht allein wohnet gar gern bey / die Göttliche Majeſtätt dem Geiſtlichen Geſpräch ſeiner Knecht / wie der Heilige Bernardus ſpricht / Libens quippe Dominus de ſe loquentibus appropinquat, ſondern Er thut ſelbiges mit Luſt ſelbſt vortſetzen / wie in jenen zweyen Jüngern zuſehen / die nach Emaus giengen.

Luc. 24, v. 17.

6. In der Franciſcaner Chronik wird von zweyen Noviſſen erzehlet / daß / als ſie von Göttlichen Sachen redeten / das Kindlein JESUS in unaußſprechlicher Schönheit ihnen erſchiene / und bey ihnen verbleibend eine lange Zeit das Geſpräch mit annemblichſter Lieblichkeit / und höchſten Nutzen ihrer Seelen fortſetzte; unzahlbarlich viel Gelegenheiten ſeynd zweiffels ohne / darinnen Er dergleichen Unterredungen ſeiner Diener unſichtbarlich bey wohnet / innerlich mit ihnen redet / und ihre Hertzen erleuch-

erleüchtet. Herentgegen empfindet und beklaget Er ſich wieder ſie gantz billich / wann ſie in jhrem Geſpräch und Gemeinſchafft / jhn weder nennen / weder ſich ſeiner erinneren. Alſo erſchiene einsmahls ſeine Majeſtätt / (wie Taulerus bezeüget) einer ſehr geiſtreichen Perſohn / ſich wieder etliche ſeiner Freünd liebreich beklagend von wegen einiger ſeinem Dienſt wiederlauffenden Sachen / deren eine war / das ſie in jhrem Geſpräch und Geſellſchafft auff jhn nicht gedencken.

Die Anderte Urſach.

1.

WEilen die von GOtt und Heiligen Sachen gepflogene Unterredungen und Geſpräch eine Lockpfeiffen ſeyn / welche die Geſeelſchafft der Engeln anziehet / gleich wie die eytle und unnütze den Teüffel zulocken. Der Diſcipel erzehlet / es habe ein reicher Mann Diſcip. ſerm. 89.
ſeine Nachtbahrn und Verwandten zu Gaſt geladen / ſie bey einer / und die Arme bey der andern Taffel bewürthet. Unter den geladenen ware ein andächtiger und heiliger Mann / welcher ſahe / daß als man das Tiſch-Gebett vor dem Eſſen bettete / und die erſte zwey Speiſſen aſſe / die ſitzende von den Heiligen Englen umbringet wurden; da ſie aber hernacher zu mueren / und weltliche Sachen zureden anfiengen / erſchienen die Teüffel / umbgaben die ſitzende / welchen die Heil: Engeln platz machten / und ſich fliehend entzogen / jene aber hupffeten / und ſprangen vor Freüden. In anſehung deſſen fienge an der Heil: Mann traurig zuwerden / und bitterlich zu weinen; aber zu End der Mahl-Zeit fiengen die Geladene abermahlen an von GOtt und Ehrſamben Sachen zu reden / da wiederkehreten die Heil: Engel / umbgaben ſie mit groſſer Freüd und Frölichkeit / und die böſe Geiſter eyleten hinweck; welches / alß jener Heiliger ſahe / begunte

gunte Er wiederumb ein grosses wohlgefallen zu zeigen. Als Er nun gefragt wurde / warumben Er anfangs geweinet / hernacher aber sich so frölich erzeiget ? erzehlte Er jhnen sein gehabte Erscheinung / sie ermahnend / bey aller Geselschafft allezeit von GOtt und Heil: Sachen zu reden / alldieweilen der gleichen Gespräch die Heil: Engel frölich beywohnen / und die Teüffel von denen also redenden traurig und beschämbt abweichen.

2. Von dem seiner Auffrichtigkeit halber genenten Einfältigen Paulo / wird in dem Leben der Vätter geschriben / das / als Er einsmahls bey etlichen Geistlichen vorüber gienge / die in Heil: Gespräch versamblet waren / habe Er die Engel zwischen jhnen gesehen / welche mit Lust zuhöreten : da Er aber zu ruck kehrte / fande Er nicht mehr die Engel / sondern die höllischen Geister in Gestalt unreiner Thier / welche unter den Mönchen gruntzeten. Dieses letztere betrübte jhn sehr / dahero Er sich jhnen zunahete / und sie fragte: von was habt jhr gehandlet / als ich zuvor vorüber gienge ? Sie antwortteten jhm von Sachen auß der Heil: Schrifft / und von Leben der Vätter in der Wüsten. Aber vom wem redet jhr jetzunder (fragte Er ferners) sie gaben zur Antwort von der Stadt Alexandria, und von den Zeitungen / die man uns von dannen brachte. Da sagte Er jhnen mit empfindtlichsten Schmertzen / und häuffigen Zäheren; Jhr sollet wissen / das ich zum erstenmahl zwischen Euch die Heil: Engel sehr frölich / jetzt aber die Teüffel frolocken über Eüer gespräch gesehen habe. Beweinet eüere Schuld / verbessert diesen Eüern mangel / und befleisset Euch allezeit gute und heilige Wort vorzubringen.

3. Diesen gleichförmig sagte der Gottseelige Bruder Bernardinus Feltrinus auß dem Orden deß Seraphischen Vatter Francisci, wann man das Wort GOttes prediget / hören solches so gern die Heil: Engel / daß jhrer mehr als Menschen beywohnen ; dahero / als Er zu Vicentza Predigte / wurden mehr seelige Geister in der Lufft / als Menschen auff der Erden gesehen / die das

die das Wort GOttes mit groſſer auffmercksambkeit anhöreten. Alſo erzehlte es der Sambler der Geſchichten.

4. Herentgegen empfindet es ſchmertzlich der Teüffel / und befleiſſet ſich auff das äuſſerſte das Geſpräch von GOtt zu unterbrechen ; Surius ſchreibet in dem Leben des Heil: Antonij von Padua, daß / als Er einsmahls Predigte / und jhme eine Adeliche Perſohn auffmercksamblich zuhörete / kunte der böſe Feind nicht gedulten / nahme an die Geſtalt eines lauffenden Botten / ſie der Frucht dieſer anhörung der Predig zuberauben / überreichte jhr einen Brieff / ſprechend / es ſeye einer von jhren Söhnen gefangen und getödtet worden. Der Heil: Antonius erkannte im Geiſt den betrug deß Sathans / und nachdem Er die wort von dem Sohn dieſer Frauen vernohmen hatte / ſagte Er zu jhr in gegenwart aller Zuhörer ; förchte dir nicht / dein Sohn lebt und iſt wohl auff / dieſer Bott aber iſt der Teüffel ; bey welchen worten der verſtelte Currier gleich einen Rauch verſchwunden iſt.

Die Dritte Vrſach.

I.

Heilen der gemeine und Heil: Brauch von GOtt und Geiſtlichen Sachen zureden / groſſe Gütter und Vortrefflichkeiten mit ſich ziehet. Die erſte iſt / das bey dem Geſpräch von GOtt und Heiligen Sachen / die Zungen zu dieſem End angewendet wird / zu welchem ſie uns von dem Erſchaffer iſt gegeben worden ; dann nach Außſpruch eines bewehrten Lehrers : Lingua à DEO nobis data eſt quaſi organum religionis, ut cithara laudis divinæ ; Es iſt uns die Zunge von GOtt als ein Werck-zeüg der Gottſeeligkeit ertheilet worden / damit ſie eine Cyther und Fidelbogen des Göttlichen Lobs ſey ; dieſennach ſagte der Heil: Gregorius Nazianzenus anſtat der redenden Zungen.

Sum

Sum lyra ſupremi Regis, moduliſque canoris
Hunc cano, qui tremulô cuncta pavore quatit.

Deß höchſten König Leyer bin/
Dem thue ich erſchallen/
Der zittern macht all Geiſt und Sinn/
Dem ſuch ich zugefallen.

2. Die Natur ſelbſten/ wann es reiflich erwogen wird/ unterweiſet unß in Formirung der Zungen/ das wir kein einiges unnutzliches oder eytles Wort/ dem verlangenden Appetit zu lieb/ ſondern allein daß gutte und nutzliche der eingebenden Vernunfft/ und Klugheit nach zur Ehr und Lob GOttes reden ſollen. Die Zungen hat nach außweiſung der Anatomiſe-Kunſt zwey Adern/ deren eine zum Hertzen/ die andere zum Hirn ſich außziehet; dadurch die Natur andeütet/ die Zungen ſolle nicht reden/ ob gleich das Hertz es verlange/ biß ſolches vom Hirn/ das iſt von der Vernunfft und Klugheit/ alß etwas erſprießliches und zur Ehr GOttes beförderliches gut geheiſſen werde; maſſen das Hertz dem Hirn/ das iſt der Appetit dem Verſtand dienen muß/ als welcher letzterer in dem Menſchen walten/ und herrſchen ſoll.

3. Die andere Erſprießlichkeit deß Geiſtlichen Geſprächs iſt/ daß ſolches nach Lehr Gregorij Nazianzeni eine Nahrung der Seelen iſt/ darmit ſie ſich Unterhaltet/ und auffwachſet/ ohne der ſie nicht leben kan; die von Geiſtlichen Sachen gehaltene Reden/ ſagt Thomas von Kempen/ thuen aufferbauen und die Hertzen entzünden/ ſie bringen mit ſich die Früchten der Tugendt; Sie erzeügen (ſchreibt unſer Gottſeeliger Vatter Joannes von JEſu Maria) andächtige Begierden/ erweichen das Hertz/ erwecken die verachtung der Welt/ und verſamblen haufenweiß groſſe Verdienſten; Sie treiben an/ ſpricht der Seraphiſche

Thom. à kem dial. ad Novic.

S. Bonav. inſtruct. Novit. c. 28.

phiſche Bonaventura, das Hertz zu embſiger Ubung der Tugendt / und neigung zur Andacht.

4. Jhre dritte Vortrefflichkeit iſt / weilen Geiſtliche wort auch ſo gar die Weltliche ſehr bewegen zur beſſerung jhres Lebens / und zur annehmung des Geiſtlichen Standts. Der Heilige Antoninus von Florentz erzehlet / daß / als einsmahls ein Weltlicher und etwas eytler Student mit einem ſeines Ordens redete / hörte Er von Jhm dieſen eintzigen Spruch auß dem Propheten Jſaiæ: Subter te ſternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. Maden werden dein Läger ſeyn / und Würmer werden dich bedecken / welche Wort jhn dergeſtalt erſchröcket haben / das Er ſie auß dem Kopf nicht bringen kunte / ſondern unaufhörlich dieſe entſetzliche Peyn der Würmer / der Finſternuß / des Feüers / und Ewigkeit überlegte / welche auff die Verdambten wartet; ſeine Forcht nahme dergeſtalt zu / das Er ſeine Sünd bereüete / ſein Leben änderte / und in eben dieſem Prediger Orden eingienge / darinnen Er eyffrig gelebt / und mit groſſer Vollkommenheit geſtorben iſt. Jſa. 14. v. 11.

5. Der Heil: Bernardus hat mit Geiſtreichen und Ernſthafften worten / dreyſig Knaben / darunter auch ſeine leibliche Brüder waren / beweget / die Welt zuverlaſſen / und mit jhm den Geiſtlichen Standt anzunehmen. Bruder Reginaldus jener eyffriger Diener GOttes zohe mit ſeinen Geiſtreichen worten viel Prieſter und Lehrmeiſter / darunter auch den Meiſter Monedam, den vornehmſten Lehrer der gantzen Lambardey in der Welt-Kunſt / deme zuvor abſonderlich der Geiſtliche Standt zuwider ware; Er beredete jhn die Welt zuverlaſſen / und das Orden-Kleydt deß glorreichen Vatters Dominici anzulegen. An eben dieſen Orth wird geſchriben / es habe ein vornehmer Lehrer / nach verachter Pomp und Eytelkeit der Welt die Demuth und Armuth dieſes Heiligen Ordens erküſen / von wegen etlicher Heiliger Wort / die jhme ein einfältiger Capellan ſagte. Vitæ F. F. Prædic. p. 4. c. 10.

Digitized by Google

6. Die vierdte Vortrefflichkeit iſt / das die Zungen deſſen / der offt von GOtt redet / und andere zum Lob GOttes anfriſchet / koſtbahr in den Augen deß Allerhöchſten ſeye. Alſo wurde hoch vor ſeiner Majeſtätt geſchätzet die Zunge deß Heil: Antonij von Padua, von welcher geſchrieben ſtehet / ſie ſeye zwey und dreyſſig Jahr nach ſeinem Todt unverweeſen friſch und gefärbt vom Heil: Bonaventura gefunden worden / der ſie mit vielen Thränen küſſend / aufſchrye O gebenedeyte Zung? die du allezeit GOtt geprießen / und andere jhm zu preyßen haſt unterwieſen / jetzt erſcheinet es klärlich / wie ſehr du jhm angenehm / und in waß für einem Werth du bey jhm geweſen ſeyeſt.

Vit. S. Anto.

7. In eben ſolchen Werth ware bey GOtt die Zung des Heil: Bonaventuræ ſelbſten / von der in ſeines Ordens Kronick zuleſen iſt / ſie ſeye Hundert ſechtzig Jahr / nemblich im Tauſend vierhundert vier und dreyſigiſten / Gantz und Friſch gefunden worden / wie auch nicht weniger ſein Hertz und Haupt / da man ſeinen Heiligen Cörper an ein anders Orth übertruge. Eben dieſes wiederfuhre denen Zungen vieler Martyrer / denen ſelbige von wegen jhrer Glaubens Bekandtnus außgeſchnitten wurde / welche alſo Zungen-loß GOtt preyßeten / als wann ſie ſelbige nicht verlohren hätten / dadurch ſie viel andere zum Lob GOttes aufgemuntert haben; wie es die Martyrer in Affrica bey wehrender Verfolgung der Wenden thaten; wie Victor Uticentis erzehlet. Eben dieſes haben die Martyrer Chriſti Florentinus und Hilarius gethan / welche jhrer Zungen beraubet wurden / doch gar wohl das Lob GOttes haben außſprechen können / wie Petrus de natalibus bezeüget. Von der Heil: Martyrin Victoria ſchreibet Petrus Ribadeneyra, ſie habe mit jhren Heiligen Predigen ſieben Weiber bekehret; da jhr aber Dion der Tyrann die Zungen abſchneiden lieſſe / redete ſie mit GOtt und von GOtt / als wan ſie noch jhre Zungen hätte.

Vict. vtic. lib 3. de perſecut. vand.

8. Zum fünfften ſeynd die Wort von GOtt / und der Heiligen Schrifft ein ſicherer Seelen Schutz / und ſtarckes Gewehr

wehr wieder die Feind; dahero ſagt der guldene Mund / wann du kein überflüſſiges und eytles Wort / ſondern allein auß der Heil: Schrifft zureden wirſt wiſſen / wird dein Gemüth ſtäts geſtärcket / und dein Mund dir ein ſichere gleich Beſchirmung ſeyn einer Diamantiſchen Veſtung; maſſen viel Weeg zum Untergang von dem Mund auß gehen. S. Joan. Chry in pſ. 1. 40.

9. Unſer ſeeliger Geſatzgeber Albertus Patriarch zu Jeruſalem / nennet in der Carmeliter Regel / daß Wort GOttes / ein Schwerdt deß Geiſts; Gladius autem Spiritus quod eſt verbum DEI; ein Schwerdt iſt es / ſagt der Heil: Joannes Chryſoſtomus, welches alles zertheilet / alles zerhauet / und den hölliſchen Drachen enthauptet; Omnia ſecat verbum DEI, omnia ſcindit, & amputat caput Draconis. Mit dieſem Schwerdt des Göttlichen Worts / erhielte der HErr der Heerſcharren allezeit das Feld / überkommete den Herrlichſten Sieg wieder den verſuchenden Feind / wie Paulus Burgenſis erweget / Quamlibet tentationem evacuavit per authoritatem Sacræ ſcripturæ, quæ eſt veritas Divina; dieſem Schwerdt deß Göttlichen Worts hat GOtt eine ſolche Krafft ertheilet / das in anſehung ſeiner / alle andere Wehr und Waffen / wie ein wenig Staub ſeyn / wie Iſaias meldet: Dabit quaſi pulverem gladio ejus: Seinem Schwerdt wird Er ſie wie Staub übergeben. Paul. Burg. in pſ. 90. n. 5 Iſa. 41. v. 2.

10. Die ſechſte Vortrefflichkeit eines Geiſtlichen Geſprächs iſt / das ſelbiges eine nutzliche Artzney zur heylung der Geiſtlichen Kranckheiten ſeye / von welcher Hugo Charenſis ſchreibet: Verbum DEI eſt efficax ſuper omnem medicinam, ſanat enim omnem infirmitatem ſpiritualem; daß Wort GOttes iſt kräfftiger als alle Artzney / maſſen ſolches alle Arth der Geiſtlichen Kranckheiten heylet. Kein Schmertz oder Schwachheit der Seelen iſt zufinden / darinnen jhr das Wort GOttes zum Mittel nicht diene. Der Heil: Joannes Chryſoſtomus ſchreibet: Nulla eſt in humana natura vel Corporis, vel animæ paſſio, quæ medicinam hinc accipere nequeat; Es iſt kein S. Joan. Chryſoſt. hom. 29 in Gen.

Leyden in der gantzen Menſchlichen Natur / im Leib oder Seel / wieder welches in dem Göttlichen Wort kein heyl-mittel ſeye. Zur zeit der überhand nehmender Traurigkeit dienet jener Vers: Pſ. 42. v. 5. warumben biſt du traurig meine Seel / und warumben betrübeſt du mich? hoffe auff GOtt: In ängſten und Nöthen / ſage mit dem Pſalmiſten / werffe deine Sorg auff den HErrn / Pſ. 54. v. 23. der wird dich unterhalten; wann deine Nächſten wieder dich murren / ſchreye auff / Sie verleümbden mich / ich aber betete: Bey vorfallenden Verſchmähungen der andern wieder Pſ. 108. v. 4. dich / ſage; Ich aber war wie ein Tauber und hörte nicht. Auff gleiche weiß wende an die Artzney des worts GOttes allem Pſ. 37. v. 14. übel / dann es ein allgemeines Heyl-mittel in allen kränklichen Zuſtandt iſt.

11. Dahero ſagt abermahl der guldene Mundt / wilſt du O Menſch / einer vollkommener Geſundheit genüſſen? wilſt du dein krancke Neigungen und Anmuthungen heylen? ergreiffe das Wort GOttes / in dieſem wirſt du dein kräfftige Hülff-mittel finden; Vis ſanus fieri? affectus ſedare? hic remedia invenire poſſumus.

12. Zum ſiebenden hat der jenige / deſſen Zunge von nichts als von Göttlichen und Himmliſchen Sachen reden kan / ein groſſes Kenn-zeichen ſeiner Gnaden-wahl / maſſen jhn die Engel gleichſamb beneyden und in jhre Hoff-Capell auffnehmen werden / damit Er jhnen im Lob GOttes Geſeelſchafft leiſte; wie ein Geiſtreicher Lehrer erweget.

13. Zum achten / bereichet das Wort GOttes den ſagenden ſowohl als den zuhörenden / dann Divitiæ mentis ſunt verba ſacræ locutionis, Greg. Moral c. 5. ſpricht Gregorius, Reichthümber des Gemüths ſeynd die wort eines Heil: Geſprächs; und der H. Lucas nennet ſie / Schätz des Hertzens / dabey jhm die ewige Luc. 6. v. 45. Warheit bezeüget / Bonus homo de bono theſauro cordis profert bonum. Ein guter Menſch / bringt guts hervor auß dem guten Schatz ſeines Hertzen; Schätz und Reichthümber

thümber der Geiſtlichen Geſpräch / für ſich und für andere ; Schätz des Hertzens nennet er die Wort / weilen ſie die eüſſerliche Frücht und würckungen des Hertzens und alſo beſchaffen ſeyn / das ſie eben damahlen zunehmen / wann ſie anderen mitgetheilt werden.

14. Zum neündten beſtehet die Glückſeeligkeit unſerer Zungen in dem / da wir allein von Göttlichen Sachen reden; Felix lingua, ſagt der Heil: Hieronymus : Quæ non novit niſi de divinis componere ſermonem , Eine glückſeelige Zung iſt / die von nichts / als von Göttlichen ihr Geſpräch zuſamen fügen kan. Für das zehende ſeynd die Wort GOttes ſpitzige Wurff-pfeil deß Allerhöchſten / die von der Peſtilentz und gifft der böſen Lefftzen und betrügeriſcher Zungen erretten / laut jenes außſpruchs deß Königlichen Propheten : Quid detur tibi aut quid apponatur, ad linguam doloſam? Sagittæ potentis acutæ, Pſ. 119. v. 3. Was möchte man dir geben / oder was möchte man dir zulegen zu einer liſtigen Zungen? die ſcharffe Pfeil des Gewaltigen. Durch welche Pfeil Auguſtinus die Wort GOttes verſtehet ; Sagittæ potentis acutæ verba ſunt DEI.

15. Die eylffte Vortrefflichkeit iſt das nach Lehr deß Heil: Baſilij die Heil: Wort / heylſambe wort des Lebens ſeyn / die eine vollkommene Geſundheit verurſachen / und von allem übel jener Seelen erhalten / die ſelbige anhören ; und gleich wie die aufgehende Sonne alle Finſternuß von der Erden vertreibet / ſolche ziehret und beglantzet / alſo vertreiben dieſe Wort die Finſternuß der unwiſſenheit auß der Seel / und ertheilet ihr das Liecht der Weißheit. S. Baſilij. ad monit. ad Fil. Spir.

Die Vierdte Ursach.

1.

HEilen durch das reden von frommen und Heiligen Sachen / die böse / und müssige Wort in unserem Gespräch und Zusammen künfften vermeydet werden. Von den bösen Gespräch und worten sagt Thomas Kempensis, das sie die gute Sitten verderben / die Gnad GOttes verlihren / die Andacht außlöschen / das Gewissen beflecken / den Nächsten ärgern. Diesem Ubel wird nach und nach den Eingang gestattet / wann in unserem Gespräch alle Wort GOttes aller erinnerung deß guten außbleiben / alldieweilen die Zunge / wie jener weise Mann redet / dem Wasser gleichen thut / welches das Mühlrad treibet / wann nun das Getraidt zu mahlen ermanglet / greiffet es der gestalt den Mühl-Stein an / daß es von jhm als einem Feüer-stein / Feüerfuncken außtreibet / welche bey stättiger zusammenschlagung der Steinen ein Feüer anzünden / damit die Mühl selbst verbrennet wird. Auff gleiche weiß. Wann in dem gemeinen Gespräch und unterredung keine nutzliche Materi von GOtt oder von frommen und Heil: Sachen vorhanden ist / greiffet die Zungen den Stein an / welchen sie vor sich hat / nemblich stehende / Ehrabschneiderische / schmächliche / verleümbderische wort wieder den Nächsten / darauß das Feüer deß Zancks und Haders entstehet / der gestalt / das mit diesen Feüerfuncken nicht nur ein Hauß / sondern biß weilen gantze Stätt verbrennt und eingeäschert werden.

Dial. ad Novi. c. 1.

2. GOTT erweiset eine grosse Barmhertzigkeit / wann Er den jenigen des gebrauchs seiner Zungen beraubet / von deme Er vorsehet / das er selbige mißbrauchen wurde; wie auß jenem erhellet / was Surius von einem Weib erzehlet / die von jhrer Geburt an Stumm ware / und dem Heil: Vincentio Fererio zu Valentz vorgestellet wurde; der Heilige sahe sie mit auffmerck-

Sur. lib. 3. sap. unico.

samkeit

ſambkeit an / erhebte ſeine Augen zum Himmel / kehrte ſich zu jhr / ſprechend / Tochter / was wilſt du? Sie antworttete Brod und das Ambt der Zungen. Vincentius wiederlegte / das tägliche Brodt wirſt du die Tag deines Lebens haben / aber nicht das Ambt der Zungen / maſſen dich GOtt deſſen zu deinem nutzen hat berauben wollen / dann ſo du ſelbiges hätteſt / wurdeſt du ſo biſſig ſeyn / daß du das Leben deines Leibs und deiner Seel verliehren thäteſt. Höre nicht auff GOtt mit deinem Gemüth zu preißen / und hütte dich von dieſer ferneren Bitt; Sie antworttete / Heil: Vatter / es geſchehe mir nach deinem Rath / darauff ſie alſobald wiederumb erſtummete und ſturbe Gottſeeliglich nach ſiebenjährigen Leben.

3. So werden nicht weniger durch das Geſpräch von GOtt und von nutzlichen Sachen die müſſige und eytle Wort gemeydet / welche vermeydung ſehr einträglich iſt; Erſtens / weilen eytle wort eine Seel bemacklen / und den Geiſt erkalten; wie der Heil: Bonaventura ſchreibet. Zum anderten iſt es nach außſag eines Lehrers kein geringer Schad / den Safft der Andacht durch müſſige und eytle wort verliehren; drittens / weilen der Menſch für ein jegliches müſſiges Wort am Tag deß Gerichts wird Rechenſchafft geben müſſen. Zum vierdten / weilen der läßlichen Sünden unzahlbahr viel ſeyn / die durch müſſige und eytle Wort begangen werden. Und wehe dem / der ſie wenig achtet / dann er niemahlen auff dem Geiſtlichen weeg glück haben wird.

S. Bonav. ſer. ad ſoror.

Matth. 12. v. 26.

4. Zum fünfften / weilen / wie der Heil: Bonaventura lehret / der müſſige Wort redet / einem Ulm- oder Rußbaum / wie auch anderen Unfruchtbaren Baümern gleichet / die allein Bläter tragen / Qui loquitur verba otioſa, eſt ſicut vlmus, & aliæ arbores, quæ nullum fructum ferunt, ſed folia tantùm.

S. Bona. opuſc. dietæ ſalut. c. 7.

5. Zum ſechſten / weilen viel Zeit in müſſigen und eytlen geſprächen verlohren wird / welcher Verluſt nicht gering iſt / aller

allermaſſen die Zeit ſo köſtlich iſt / wie Seneca, Democritus, Theophraſtes, und andere Heydniſche Weltweiſen bekennen; Ach wie weit höcher ſolten ſie die Chriſten ſchätzen? der Heil: Berardus ſpricht / Cogita de tempore quod perdis, quòd illi qui in inferno ſunt darent totum Mundum, ſi haberent, pro eo; Betrachte die Zeit / welche du verliehreſt / darvor die Verdambtē eine gantze Welt geben wolten / wann ſie es hätten. Dahero ſie nichts ſchmertzlicher betauren / nichts trauriger beweinen / alß das ſie die Zeit der Buß verſchertzet haben / da ſie doch mit einer kurtzen Stundt die Göttliche Gerechtigkeit hätten beſänfftigen / die Engel erfreüen / dem erſchröcklichen Urthel der ewigen Verdambnus entgehen können. Humbertus und Petrus Reginaldus erzehlen; daß als ein Geiſtlicher Ordens-Mann einsmahls bettete / habe er eine klägliche Stimm gehöret; und da er fragte / wer dieſer Klagende ſeye / wurde jhm geantworttet / ich bin einer von den Verdambten; der Geiſtliche wiederlegte / was beweineſt du ſo kläglich? der Verdambte ſprach / ich und die andere mit mir Unglückſeelige / beweinen nichts bitterer / als die in unſeren Sünden verlohrne Lebenszeit; Ach Weh! Ach weh! in einer kurtzen zeit hätten wir können alles dieſes erhalten / waß uns durch die gantze Ewigkeit wird abgeſchlagen werden.

S. Ber. informula honeſt vitæ.

6. Zum ſiebenden / weilen der böſe Feind / der ſo hefftig nach unſern Untergang ſtrebet / uns zu müſſigen und eytlen Worten anreitzet / deren er ein Urheber iſt. Caſſianus erzehlet von dem Abbt Machete; da er von Geiſtlichen und frommen Sachen handlete / ſahe er viel ſchlaffen / ſo bald er aber ein lächerliches oder müſſiges Gedicht vorbrachte / mercketē alle auf; darüber Er ſeüfftzend ſagte / wer iſt der Urheber deſſen / als der / deme die müſſige wort gefallen / und die Geiſtliche mißgefallen / der ſich über jene erfreüet / und dieſe bekrieget nemblich der Teüffel.

Caſſi. lib. 5. de inſtit. ren c. 20.

7. Zum achten ſollen ſie gemeydet werden / weilen durch ſie jene Seel zerſtreüet und beunruhiget wird; alſo ſagte der

Heil:

Heil: Bernardus, fliehe / und mache von dir fliehen die neüe Zeitungen der Welt / ſambt allen Gemeinſchafften / geſprächen von eytlen Sachen / dann ſie nichts anders außwürcken / alß das ſie die Seel beunruhigen / zerſtreüen / und jhrer Ruhe und jhres Friedens berauben / Fuga rumores ſæculi, & vana ac ſecularia colloquia, quæ mentem diſtrahunt, & inquietam reddunt, & in pace eſſe non permittunt.

8. Zum neündten ſeynd die eytle geſpräch zufliehen / weilen ſelbige eine Wurtzel und Urſprung aller Ubel ſeynd; alſo rathet der guldene Mundt; laſſet uns unſere Ohren völlig verſtopffen / damit wir nichts eytles und unnützes anhören / dann es entſtehet kein geringes Ubel auß anhörung dergleichen Geſpräch / allermaſſen ſie eine Wurtzel und Urſprung alles übels ſeynd; Obturemus igitur aures noſtras contra vana colloquia, non eſt illinc modicum malum, cuncta ex eis mala naſcuntur. S. Joan. Chry tom. 4. hom. 2. ad theſſ. 1.

9. Ein groſſe Erkandtnus dieſer Schäden und übel / ſo auß eytlen und müſſigen unterredungen entſpringen / hatte David der Einſidler / von welchem geſchrieben wird / daß / als Er Stumm ware / habe er GOtt gebetten jhme die Gnad zuverleyhen / das er dieſes allein außſprechen könte / was zu ſeinem Heil: Dienſt gereichte; welches jhme auch von ſeiner Majeſtätt verliehen wurde / maſſen Er für das übrige Stumm verbliebe. in prato Spiritu.

Die Fünffte Vrſach.

I.

REilen von den Glaubigen / die den Leib und das Blut Chriſti JEſu in dem Hochwürdigſten Sacrament deß Altars empfangen / keine andere als Heilige / aufferbaüliche / und Liebflammende Wort / erwartet werden. GOtt verſpricht bey dem weiſen Mann / Er wolle ſeinen Garten befeüchten; Rigabo hortum meum, Eccl. 24. v. 42.

allwo der Heil: Thomas drey Sachen erörteret; Erſtens / was durch dieſen Garten verſtanden werde; zum anderten / womit die Befeüchtigung geſchehe; drittens / was für eine Frucht diejenige tragen müſſen / die dieſer Befeüchtigung theilhafftig wurden. Der Garten / ſagt der Engliſche Lehrer / iſt eine glaubige Seel / Rigabo hortum meum ideſt animæ. Das koſtbahre Blut Chriſti in dem Allerheiligſten Sacrament iſt / wormit ſie befeüchtet wird / Rigabo in ſangvine Chriſti; die Frucht aber deren / die befeüchtiget werden / ſeynd gute und Heil: Wort / die dem Nächſten Nutzen und jhn bewegen / id eſt irrigati potu ſanguinis Chriſti faciunt dulcem fructum ad utilitatem proximi. Eben dieſer weiſe Syrach redet an die Gerechten und Außerwöhlten / welche als Fruchtbare Baümer mit dem Blut Chriſti / in dem Hochwürdigſten Sacrament ſich befeüchten und beſprengen: Florete flores: bringet Blumen hervor / daß iſt / laſſet die Blühe eüerer Tugendten außſchüſſen / Et frondete in gratiam, und blühet zur Holdſeeligkeit / laſſet die Holdſeelige und ſchöne Blätter der Heil: Wort hervor kommen / zu dreyfacher Gnad / nemblich zur bekehrung der Sünder / zur verſöhnung der Feinden / und zum Troſt der Betrübten; alſo erleüteret es trefflich wohl der groſſe Lehrer ſelbſten / Florete flores & frondete in gratiam, quia ſcilicet Electi non ſolùm flores virtutum, ſed etiam bonorum Verborum proferunt, ex potu ſanguinis Chriſti ad triplicem gratiam; ſcilicet ad peccatorum converſionem, ad inimicorum reconciliationem, & ad mæſtorum conſolationem.

Eccl: 39. v. 19.

Libr: 3. de adorat:

2. Von der Theilhafftigmachung dieſes Hochwürdigſten Gutts ſchöpfte unſer Heil: Vatter Cyrillus laut eigener bekandnuß beſſere Meynungen und Reden / dann alſo ſchreibet Er: Poſteaquam comedimus Panem in conſpectu Dei, meliora tum ſentire, tum loqui didicimus.

3. Die von dem ſüſſeſten Blut Chriſti in dem Allerheiligſten Sacrament deß Altars lieblich gemachte Zungen deß Heil: Joannis Sagunthini, auß dem Heil: Auguſtiner-Orden / welcher

cher diesem Liebreichesten Geheimnus sehr andächtig ware / hat viel Sünder bekehret / viel betrübte getröstet / und zu Salmantica die zertrennte Gemüther vereiniget.

4. Der Mund deß Gottseeligen Pater Francisci / der sich selbsten den unwürdigen genennt hat / und dessen Heilig-sprechung unter anderen unser Orden verlanget / wurde von dem Blut deß unbefleckten Lambs im Hochwürdigen Sacrament (deme Er höchst andächtig gewesen) zu einer Schmitten deß Heiligen Geists ; seine gespräch waren brennende Kohlen / die in der Lieb anzündeten / seine Reden und Wort haben haüffige bekehrungen / General-beichten / hertzliche Seüfftzer bey vielen allerhand Sands-Personen verursachet / und vielen Beicht-Vättern zuschaffen geben ; er selbsten wurde gemeiniglich von bekehrten Sündern umbringet. Tom: 2. Añ: Reform: lib: 6. c. 28.

5. Also haben die mit Granaten Farb von dem kostbahren Blut CHRISTI gefärbte Lefftzen der verliebten Braut / keine andere Wort außgegossen / als welche mit ihrer Lieblichkeit / zustarcken banden dieneten / GOtt die Seelen zufangen. Dahero rühmet sie ihr verliebter Bräuttigamb sprechend : Sicut vitta coccinea labia tua, & eloquium tuum dulce, Deine Lippen seynd wie ein Rosenfarbe Schnur / und dein außsprach ist lieblich ; als wolte Er sagen / nach erleütterung Theodoreti, deine Lefftzen und dein Mundt haben die Farb meines Bluts angenohmen / dahero sie dergleichen Wort außsprechen / mit welchen die zuhörende gefangen und gebunden werden / allermassen dein süsses Gespräch von GOtt sie ergötzet / unterhaltet / und nicht abweichen lasset ; ac si dicat, duxit Colorem ex sanguine meo os tuum, & verba profert veritatis , quibus tanquam funiculô quôdam capiuntur Auditores, & vinciuntur ; nam eloquium tuum eos demulcet & retinet, nec discedere permittit. Cant: 4. v. 3.

6. O wie weit seynd von diesen Lefftzen jene unterschieden / die nach empfangener Heiligen Communion / unnütze / müssige / eytle oder schlimme wort reden / der grossen Würdigkeit vergessen / in

ſen / in der jhr Mund und jhre Lippen ſeynd erhöhet worden; deſſenthalben begehrte ſo inſtändig der Heilige Joannes Chryſoſtomus von einem jeden / der dieſer Taffel zunahet / Er wolle reifflich überlegen/und fleiſſig betrachtē/die groſſe würdigkeit ſeines Munds/ damit Er erkenne / wie übel dergleichen Wort mit ſelbiger überein ſtimmen / wie weit ſie von deſſen Mund ſollen entfernet ſeyn / der ſolcher Würdigkeit genüſſet/ dieſes Tiſchs theilhafftig gemacht wird / der eine ſolche Speiß/ ein ſolchen Tranck berühret und verkoſtet; cogita quæ ſit oris tui dignitas, cogita quâ mensâ dignatum ſit os tuum , quæ contingat , quæ deguſtet, quō cibō fruatur.

Die Sechſte Vrſach.

1.

WEilen die Heiligen ſo eyfrig zum gewöhnlichen geſpräch von GOtt uns ermahnen. Der Seelige Albertus Jeroſolimitaniſcher Patriarch meldet in der Vns Carmelitern vorgeſchribener Regel; verbum Dei abundanter habitet in ore, & in cordibus veſtris ; das Wort GOttes laſſe ſich überflüſſig in eüeren Mund / und in eüeren Hertzen einfinden.

2. Welches der groſſe Patriarch Dominicus vielmahl von denen ſeinigen begehret/ auch ſein Sohn und Nachfolger der Heilige Thomas von Aquin gelehret hat; ein Geiſtlicher müſſe allein mit GOtt / oder von GOtt reden ; viro religioſo non niſi cum Deo, aut de Deo loquendum eſſe.

3. Darumben beklagte ſich gar billich und ſehr empfindlich der Heilige Laurentius Juſtinianus wider jene Geiſtlichen/die in jhren geſpräch und Gemeinſchafften noch von GOtt / noch von nutzlichen und mit jhren Stand übereinſtimmenden/ ſondern von unnützen Sachen reden; wir ſehen (klaget er) daß/ wann die dem Feld-bau ergebene einen antreffen / alſobald und gantz unverdroſſen von

ſen von dem reden / was den Feld-bau betrifft ; die Handwercks-Leüth handlen von jhren Künſten / die Kauffleüth von den Waaren / die Wohl-Redner von jhrer Wiſſenſchafft. Allein O deß Elends! allein die Diener GOttes / wollen oder wiſſen nicht von Sachen ihres Standts zureden oder zuhören. Wann ſie in einer verſamblung ſeyn / verſchweigen ſie das eigene und nutzliche / reden herentgegen von dem jhnen nicht zugehörigen. Wann ſie eytle Sachen und poſſen hören oder reden / ſeynd ſie auffmercksamb ; wann man aber was Geiſtliches vorbringt / ſeynd ſie bald müth / und ſchlaffen zum öfftern elendlich darzu.

4. Der Seraphiſche Vatter Franciſcus ſtrengte an die ſeinige / und übte ſie alſo in Reden von GOtt / und Heiligen ſachen / das Er auch beym Tiſch mit der Heiligen Clara / und vielen anderen ſeinen Geſpannen ſitzend / ſo hohe ſachen von Göttlicher Matery vorbrachte / daß ſie alle verzucket wurden ; als Er ein anders-mahl von einem Soldaten zur Taffel eingeladen wurde / beredete Er jhn noch vor dem Tiſch / zubeichten / damit jhn der gähe Todt / der jhn zu anfang deß Eſſen überfallen wurde / nicht unbereith finde. Marcus Uliſan: in Chrō: S. Franc: lib: 2. c. 31.

5. Der Heilige Bernardus erinnerte ſeine Ordens-Brüder ; wann ein Weltlicher mit dir von Eytlen Sachen redet / befleiſſe dich jhme bedachtſamblich den faden ſeines Geſprächs abzuſchneiden / und mit Geiſtlicher geſchicklichkeit von Göttlichen Sachen zuhandlen. Der Heilige Bonaventura rathete den ſeinigen ; waſt du auß deiner Zellen geheſt / mit andern zureden / bewaffne dich vorhero mit ſteiffen vorſatz kein einiges Wort vorzubringen / welches nicht aufferbaulich ſeye ; bitte GOtt umb ſeinen beyſtandt / damit du nicht unnutzlich jene Zeit verzehreſt / noch dich in eytle geſpräch einlaſſeſt ; ſehe dich vor / ehe du außgeheſt mit heiliger und guter Matery zureden / von leben der Heiligen / von Geiſtlichen Bücheren / oder auß der Heiligen Schrifft.

6. Eben dieſe Lehr hat uns unſere Heilige Mutter in jhren Himmliſchen ermahnungen vorgeſchriben ; in einer deren ſaget

ſie / bringe niemahlen vor / was du nicht wohl bedacht / und GOtt ſehr befohlen haſt / damit du nichts ihme mißgefälliges redeſt. Und anderſtwo ; in allen deinen geſpräch und unterredungen mänge allezeit etwas Geiſtliches ein / mit dieſem wirſt du murriſche und müſſige Wort vermeyden: und als einsmahls in dem Cloſter der Barfüſſigen Carmeliterin zu Malagon in der Recreation-ſtund von weltlichen Sachen gehandlet wurde / erſchiene die Heilige der Mutter Eliſabeth von der Himmelfahrt / und befahle jhr der Priorin zuſagen / ſie ſolle nicht zulaſſen / das man der gleichen Sachen vorbringe.

Eccli: 9. v. 23.

7. Nicht weniger ermahnet der weiſe Syrach / wir ſollen unß die übung deß Geſprächs von GOtt und ſeinen Heiligen Geſatz gemein machen: in ſenſu ſit tibi cogitatus Dei, & omnis enarratio tua in præceptis altiſſimi: Gedencke an GOtt in deinem Hertzen / und all dein Geſpräch laß von den Gebotten deß Allerhöchſten ſeyn. Gleich wie jener Gedancken offt im Gemüth / alſo ſoll offt dieſes Geſpräch ſeyn in dem Mundt. Wie Vollkommentlich diesem Nachkommen ſeye unſer Seeliger Vatter Joannes vom Creütz / bezeüget in folgender glaubwürdig nach außweiß der Rechten auffgerichter Schrifft / die GOttſeelige Maria von JESU / eine jhrer Tugendt halber berühmte Perſohn : Die hohe Beſchaulichkeit und Gemeinſchafft unſers Heiligen Vatters Joannis vom Creütz / lieſſe ſich in ſeinen worten und Wercken verſpühren / welche eine Niemahlen außdruckende Gold-ader eines Göttlichen geſprächs war. Lucretia von der Menſch-werdung bezeüget alſo: der Heilige Vatter Joannes von Creütz / erwieſe in ſeinen Worten / daß er in ſtättiger gegenwart GOttes wandle / und von jhm gleichſamb hangete / dem jenigen / der ihn reden hörte / entzunde Er mit ſeinem Geſpräch in der Lieb GOttes.

Die

Die Siebendte Vrſach.

1.

WEilen es ein bewehrtes Kenn-zeichen iſt / das GOtt in deren Hertzen wohne / die offt von jhm / und von Heiligen Sachen reden. Dionyſius Richelius beobachtet / und unterſuchet / warumben ſich der Heilige Geiſt in geſtalt feüriger Zungen auff die Haüpter der Apoſteln nieder gelaſſen hatte: Apparuerunt diſpertitæ linguæ tanquam ignis, ſeditque ſupra ſingulos eorum, Es erſchienen jhnen zertheilte Zungen / als wären ſie feüerig / und Er ſetzte ſich auff einen jeglichen unter jhnen; Waß der Heilige Geiſt die Lieb und ein Feüer iſt / was hat Er mit Zungen zuthuen? die Lieb entdecket ſich im Werck / ihr ſitz iſt im Hertzen / nicht der Zungen. Richelius antworttet / Er hat vorhero die Hertzen angeflammet / die Feüerige Zungen aber waren bloſe anzeigungen / das ſeine Majeſtätt in jhren Hertzen zugegen ſeye: Qui diſcipulos Charitate ſuccenſos intus conſtituit, foris linguas igneas monſtravit; Die eüſſerliche Wort zeigen / was innerlich im Hertzen liege / und wann die Zungen von der Lieb und von GOtt handlen / iſt GOtt und die Lieb in dem Hertzen. Act. 2. v. 3.

2. Auß dem Hertzen rauchet daß gute oder ſchlimme durch den Mundt: Eructavit cor meum verbum bonum, ſinget der gecrönte Prophet; Mein Hertz ſtoſt ein gutes Wort herauß, Nach gegeſſener und wohlverkochter Speiß / gehet ein guter athem von den Leffzen auß / iſt aber die Speiß grob nicht recht verkocht / und noch roh / ſo iſt der Athem widerwertig: Einem wohlrüchenden Athem hat David auß ſeinem Mund gelaſſen / ſeine außgeſtoſſene Wort waren von GOtt / denen zu Nutzen / mit welchen Er umbgienge: ſie handleten von Kürtze deß Lebens / von Eytelkeit der Welt / von hochſchätzung der Gnad / von erwegung und ſchwäre der Ewigkeit. Ach deß anmüttigiſten Athems! Pſ. 44. v. 1.

Er

Er rüchete nach GOtt / und zeigete an / daß dieſer in dem Hertzen deß Athmenden ſeye.

3. Wann herentgegen auß eines Chriſten Mund nur neydige / zornige / eytle / hochmüthige / murriſche Wort außfahren / was kan man anderſt ſagen / als das ein ſolcher von der Peſt ſtincke / nach dem Teüffel rüche / und daß eines ſo übel athmenden Hertz vergifftet ſeye / Loquuntur omnes qui operantur iniquitatem klaget der Pſalmiſt: Alle übelthäter reden / aber was? reden nicht auch O Heiliger Prophet die Frommen? haben vielleicht die jenige / welche gutes würcken / allezeit ihren Mund verſtopfft? iſt nicht auch für die Gerechten zeit zureden / und zuſchweigen? freylich wohl. Warumben wird dann allein denen übelthätern das Reden zugeeignet? aber nicht ein jegliches / ſondern allein das übel reden iſt den übelthätern eigenthumblich; dahero wolte Er ſagen: Loquuntur iniquitatem omnes, qui operantur iniquitatem, Alle übelthäter reden die Boßheit; der böſe redet / was bös iſt / ſeine eüſſerliche Wort ſeynd ein zeichen / und bedeütnus der Boßheit / die in ſeinem Hertzen / und gewiſſen ſtecket. Videte ſignum, erörteret dieſem Paaß der groſſe Lehrer Hieronymus, qui malè loquitur neceſſe eſt, ut malè faciat, ex abundantia enim cordis os loquitur, ubicunque conſcientia vulnerata eſt, ibi facilè in ore peccatur; die GOttloſe Hertzen der Böſen / werden durch die Zungen entdecket / der übel redet / würcket auch übel; der Mund redet auß überflus deß Hertzen / und wo daß Gewiſſen verwundet iſt / da thut man leicht mit dem Mund ſündigen; Videte Signum, die Wort ſeynd das zeichen.

Pſa: 93. v. 4.

4. Wann die Waſſer-Röhr rein / ſauber und Cryſtal klar von dem Brunnen außſpringet / hat auch dieſer eine eben ſolche Reinigkeit / und klarheit in ſich / entſpringet aber jene unlauter / trüb / und Kothig / mus auch der Brunnen alſo beſchaffen ſeyn; Fluentum Sermonis (gibt dieſe gleichnus Baſilius) Quod miniſteriô linguæ ad exteriora deducitur, fontis, à quo manat, index & teſtis eſt; die Wort entſpringen vom Hertzen / als von einem

Digitized by Google

einem Brunnen / dahero ſie dieſes anzeigen / waß in dem Hertzen verborgen iſt.

5. Darumben waren die Wort jener geliebten ſo inbrünſtig / jhre Lippen ſo flammend / als wie ein Feürfarbes Nägelein oder wie ein brennende Kohlen; Sicut vitta coccinea labia tua. Aber woher koñet dieſe inbrunſt in Lefftzen? woher ein ſo flammender Mund? daher allein / weilen der Brunn / nemblich das Hertz von lebendigen Liebsflammen brandte / und ſolche durch dieſe Waſſer-Röhr außdämpfete und ergoſſe. Dieſes erörteret gar ſinnreich Gilbertus der Hocherleüchte Abbt; Concepta in corde Charitas quaſi ignis flammigerans coccineo colore labia inficit, per quæ erumpit, & calor de excelſo miſſus in corde Germanum labijs præſtat Calorem; Die Lippen waren eben alſo angeflammet / wie das Hertz / und das Feür der Lieb zeigte ſich durch den Mund; dann wann in einem Hertz das Feür der Göttlichen Liebe brennet / ſeynd auch die Wort gantz Feür Farb.

6. Wann ein Krancker zu hitziger Sommerszeit ein hefftiges Fieber hat / redet Er allezeit von Flüſſen / Brunnen / und Waſſer / und ob gleich die Zuhörer dergleichen Reden mit andern Geſpräch unterbrechen wollen / kehret Er doch alſobald zu ſeinen erſten vorhaben / zum Bach / zum Quällbrunn und Waſſer. Wie und warumben dieſes? weilen er vom durſt gequället / und in ſeinen innerlichen eine groſſe Hitz / und Feür leydet. So nun in deinem Hertzen ein durſt nach der Ehr GOttes / und nach dem Feür der Lieb wäre / O wie wurden deine Wort von GOtt / und ſeiner Lieb lauten? O wie bald wurdeſtn zum geſpräch von jhm / und von Heiligen Sachen widerkehren / wann dieſe angehebte unterredung von andern abgewendet wurde! O wie ſolte daß innerliche Feür zum Mund außſchieſſen? Concepta in Corde Charitas quaſi ignis flammigerans coccineo colore labia inficit, per quæ erumpit.

7. Von der Heiligen Jungfrau und Martyrin Columba erzehlet der Heilige Eulogius, ſie habe in jhren Hertzen eine in-

brünſtigiſte Lieb zu Chriſto getragen; und als ſie ſich darvon verwundet empfande / verſicherte ſie / das ſie nicht ehender von dieſer Wunden wurde geneſen / biß ſie jhren geliebten im Himmel erſehe; das anzeigen aber dieſer Lieb ware unter andern / das ſie auff daß eüſſerſte müſſige Wort ſambt unnützen erzehlungen flohe / und jhren gantzen Luſt in Geſpräch von GOtt hatte.

S. Auguſt: in Manuali c. 20.

8. Der Heilige Auguſtinus behauptet gar nachdrucklich / der jenige / deſſen Hertz in der Liebe GOttes entzündt iſt / könne nichts anders / als von GOtt / oder von dem reden / was jhn zu GOtt leithet / alles übriges ſeye jhme verdrüßlich; alles was er redet rüche nach der Lieb GOttes.

9. Dieſes lieſſe ſich in der Heil: Catharina von Siena verſpühren / dero gantzes geſpräch / nach zeügnus Raymundi von GOtt ware / ohne daß ſie Tag und Nacht darvon ermüdete / ja ſie brachte ohne allem Eſſen hundert Täg und Nächt zu in dem geſpräch von GOtt.

Das XV. Capitel.

Von der Gedult.

Worinnen dieſe Tugendt beſtehe / und ſie jhre auffenthalt habe? werden auch jhre Vortrefflichkeiten angezogen.

Erſter Abſatz.

I.

DJe Gedult iſt eine Tugendt / welche wieder die Neigung der Traurigkeit daß gute der Vernunfft in dem Menſchen beſchirmet / damit Er die jhme zuſtoſſende

stössende übel und widerwerttigkeiten mit gleichmässigkeit übertrage. Diesem gleichförmig sagte der Heilige Augustinus, die Gedult seye eine Tugendt / Krafft welcher wir mit gleichem Gemüth das widerwertige erdulten / nemblich / ohne unmuth / und traurigkeit / die uns zubetrüben / und zuverstöhren pfleget / und verschaffet / das wir das gute unterlassen / welches uns hätte zur Vollkommenheit leithen sollen ; Patientia hominis est , quâ mala æquô animô toleramus: idest sinè perturbatione tristitiæ, nè animô iniquô deseramus, per quæ ad meliora tendamus. S. Augustinus lib: 6. de Patient: c. 2.

2. Diese Tugendt ist ein Theil der Stärcke / regiret in der Lustgierigkeit / wo auch die Traurigkeit ist / über den unmuth; sie ist eine arth und Form der Stärcke; sie ertheilet Krafft in dem guten wider das Böse zuverharren / dahero sie sich billich mit der Stärcke / als ein unter ihr begriffener Theil vereiniget.

Anderter Absatz.

3.

Viel und Groß seynd die Vortrefflichkeiten der Gedult; die erste ist / das nach mas ihres zunehmens / die Weißheit anwachse; nach Lehr deß Hönigfliessenden Bernardi: qui mentem pacificam & serenam habent, de supernis dulciùs sapiunt, & subtiliùs vident, nam quò quisque patientior, eò probatur esse sapientior; die jenige / welche ein heüteres und friedsambes Gemüth haben / erkennen und verkosten weit lieblicher und subtiler die hohe und Himmlische Ding / dann je vortrefflicher einer in der Gedult ist / desto bewehrter ist Er auch in der Weißheit. Rusbrochius vermercket gar wohl / das die Trübsall deß leyden ein vorbott deß Heiligen Geists seye / darmit er uns pflegte zubesuchen / welche / wann wir mit frölichen Gemüth empfangen / kombt mit ihr der Heilige Geist / und erfüllet umb desto mehr mit Himmlischer weißheit / je grösser die Tu- S. Bern: ser: de dont spirit sanct: Rusbroch: de nūil: c. 3.

gendt deß Leydens ist. Also sagte der Heilige Franciscus, die Gedult und die Demuth seynd zwey Gespänninen/ deren keine von der andern abweichen kan; wo aber die Demuth/ da ist die Weißheit: ubi est humilitas, ibi est sapientia. Was weiß herentgegen dieser / der umb GOttes willen zuleyden nicht weiß? keiner ist fähig die Himmlische ding zubegreiffen / der sich nicht ernidrigt / die Trübsall umb JESU Christi willen zuleyden; und ist sehr unvernünfftig der jenige / welcher eines kurtzen und ungedultigen gemüths ist. Der erste Außspruch ist meines Seeligen Vatters vom Creütz/ der anderte Thomæ von Kempen, und der dritte deß Guldenen Mundts.

Prov: 11. v. 2.

4. Die anderte Vortrefflichkeit der Gedult ist / daß sie ein starckes Gewehr seye / darmit der Fürst der Finsternus überwunden wird / also bewehret es der Heilige Bonaventura, sprechend: mit dem Schild der Gedult/ obsieget man wider den Teüffel und entgehet man seinen versuchungen. Der Heilige Laurentius Justinianus sagt / die Gedult überwindet die böse Geister / dahero soviel gedultige Stimmen der verwundte Job zum Lob GOttes außliesse / soviel Pfeilen liesse Er in daß Hertz seines widersagers abfliegen / welche viel schärffer / als die von jhm erlittene waren. Thomas von Kempen setzet hinzu; du macheſt den Teüffel zuschanden / wann du danckſageſt in den Wunden und verschmähungen.

5. Die dritte Vortrefflichkeit ist / daß die Gedult sehr klug seye; welches der Seraphische Bonaventura also beweiset; der mit Gedult übertraget ist sehr klug / massen Er seine Schuldt mit Sachen abzahlet / die nichts zugelten scheinen/ nemblich mit denen üblen der Peyn / die Er leydet/ damit jhm GOtt seine Sünden verzeyhe; durch diese Bezahlung verzehret Er nichts von den seinigen / sondern bezahlet seinen GOtt von dem / was Er anfangs empfienge / nemblich von denen verschmähungen und verleümbdungen; Er weiß die Verspeyungen und Verachtungen in Gold/ Silber und kostbahre Edlgestein zuverwenden. Gleich einem

S. Bonav. opuſc: dieta Salut. c. 7.

Beeren

Beeren wird Er durch die Streich fett / gleich einer Salamandra ernehret Er sich mit dem Feüer der Trübsaal; gleich wie ein Meerfisch wachset Er in gesaltzenen und bitteren Wasser / in leyden und trangseeligkeiten; und speiset sich gleich einem Straussen mit Eysen / das ist mit harten sachen. Ferners wird auch die Klugheit der Gedult von dem Heiligen Laurentio Justiniano also gerühmet / der mit gedult leydet / dem dienet der Winter und Sommer / sambt allen widerwertigen Sachen; die Unfruchtbarkeit der Felder erfüllet seine Getraid-Kästen / die Rauber und Dieb / sambt allem / was in der Welt widriges ist / dienen ihm; daß Feüer / welches anderer Leüth Haüser verbrennet / erbauet ihm ein Hauß in dem Himmel; und erschwinget sich umb desto höher seine Hoffnung auff GOtt / jemehr widerwerttigkeiten er außstehet. Ein gedultiger regiret sich mit grosser Klugheit / aber der zornige und ungedultige / entdecket allen / das ihm solche abgehet; auß diesem schliesset der Heilige Joannes Chrisostomus, die Wurtzel und Ursprung / von welchem in dem Menschen herkommet / das er in allem klug und vernünfftig verfahre / seye / weilen sein Grundt / den er in der Gedult und übertragung gelegt hat: dessen Ursach ist / weilen nach außspruch unsers Erlösers die Gedult denen gedultigen eine Fridsambe besitzung ihrer Seelen und Kräfften ertheilet / damit sie sich derselben zu ihren Nutzen bedienen können / nach beschaffenheit der vorfallenden gelegenheiten / In patientia vestra possidebitis animas vestras, In eüerer Gedult werdet ihr eüere Seelen besitzen. Luc. 21. v. 19.

6. Die vierdte Vortrefflichkeit ist / das die Gedult der Weeg zum Frieden seye; dann keiner solchen weder mit GOtt / noch mit sich / oder seinen Nächsten erhalten kan / es seye dann / das er unterschidene Trangsäligkeiten / abtödtungen und Peynen erdulte. Dahero ist es unmöglich / das auch der wahre Frieden ohne wahrer Gedult bestehe; also lehret unß der Heil: Laurentius Justinianus: Ad pacem namque per patientiam pervenitur, tantóque magis pace fruetur homo, quantò erit patien- Ligno vitæ c. 1. de patientia

tior; finis patientiæ pax eſt, priùs enim collocandum eſt fundamentum patientiæ, ut ſecuriùs poſtea fabricetur altitudo pacis. Durch die Gedult gelanget man zum Frieden / und wird der Menſch deſto mehr des Friedens genüſſen / je gedultiger Er ſeyn wird; das Zihl und end der Gedult iſt der Frieden; dann man muß vorhero den Grund der Gedult legen / damit die höhe des Friedens ſicherer auffgeführet werde.

7. Die fünffte Vortrefflichkeit der Gedult iſt / daß nach Maaß der übertragung wiederwertiger Sachen auch ſich die Seel von dem jrrdiſchen zu dem Himmliſchen ſchwinge / und dieſem zunahe. Es wuchſen die Wäſſer im Sündfluth / und jemehr ſie zunahmen / deſto mehr wurde die Arch von der Erden
Gen. 7. v. 17. entfernet / und in die höhe geführet / Multiplicatæ ſunt aquæ & levaverunt Arcã in ſublime à terra. Was bedeüten die Wäſſer fragt Anſelmus, als die Trübſall / wiederwertigkeiten / und betrangnuſſen? was bedeütet die Arch als eine andächtige Seel / die ſelbige mit gleichmäſſigen und friedſammen Gemüth übertraget? bey vermehrung der Wäſſer wurde die Arch von der Erden erhoben / dann jemehr eine treüe Seel jhren GOtt zu Lieb leydet und erdultet / deſto mehr entziehet ſie ſich von der Erden / und nahet zum Himmel; inundantibus ergò aquis levatur anima in ſublime à terra, quoniam adverſis irruentibus ſeparatur à terrenis cupiditatibus fidelis anima, & cœlo fit proxima.

8. Die ſechſte Vortrefflichkeit der Gedult iſt / daß ſie das Liecht der Wolluſt weckrucket / und die Seel vor GOtt gantz rein machet / wie ſolches der Heil: Laurentius Juſtinianus andeütet. Sie reiniget von denen ſchon begangenẽ und bewahret von künfftigen Sünden / ſagt der Heil: Bonaventura. Sie erlöſchet die verfolgung und vertreibet die außgelaſſenheit / bezeüget Thomas von Kempen; ſie verbeſſert den Menſchen (fahret Er fort) und machet jhn ſchöner alß das Gold / klärer als das Glaß / angenehmer GOtt / und gleicher ſeinen Heiligen.

9. Die

9. Die siebende Vortrefflichkeit dieser Tugendt ist / das sie so kostbahr ist / daß wann im Himmel könte ein Leyd oder Schmertz seyn / wurde solcher bey denen Himmlischen Hoff-HErrn sehr groß in erachtung dessen seyn / daß sie nicht in diesem Leben grössere Trübsall und abtödtungen umb GOttes willen gelitten haben / wie ein Alter von den Vättern seinen Gespannen und Jüngern gesagt hat ; und im Buch der Thaten der Vätter zulesen ist.

10. Die achte Vortrefflichkeit ist die grosse Freüd / und lieblichste Ergötzlichkeit / mit welcher die Heiligen gelitten haben. Lasset es uns lesen auß einem dem Pater Joannes von Jesu Roca Barfüssigen Carmeliter von unserer Seraphischen Mutter zugeschriebenen Brieff ; Ach mein Sohn / mein Pater / kan auch wohl ein grösserer Trost / Freüd und Süssigkeit seyn / als etwas umb unsers Güttigsten GOttes wegen leyden ? wann haben sich die Heiligen besser in jhrem Kreyß oder Mittel-punct / und in grösserer Freüd befunden / als wann sie umb jhres HErrn Christi / und GOttes wegen gelitten haben ?

11. Allen diesen angezogenen Vortrefflichkeiten füget noch andere bey Tertullianus, da Er spricht : die Gedult stärcket den Glauben / regiret den Frieden / hülfft der Lieb / unterrichtet die Demuth / machet hoffen die Buß / bewehret die Beicht / verwaltet das Fleisch / beschiermet den Geist / zähmet die Zungen / haltet ein die Handt / übertrifft die Anfechtungen / entfernet die Aergernussen / und vollendet die Marter.

12. Andere Lobsprüch und Eigenschafften schreibet jhr zu der glorreiche Blut-Zeüg Cyprianus in folgenden Worten ; die Gedult befehlet uns GOtt dem HErrn / sie mässiget den Zorn / zähmet die Zungen / herschet über das Gemüth / erhaltet den Frieden / regiret die Zucht / brechet den Anfahl der Wollüst / untertrucket die Häfftigkeit der Auffblasung / löschet auß die Brunst der Doppel-hertzigkeit / haltet ein die Macht der Reichen / springet bey der Bedürfftigkeit der Armen / beschützet in den Jung-

S. Cyprian: de bono patient:

Jungfrauen die Glückſeelige Reinigkeit / in den Wittwen die arbeitſambe Keüſchheit / in den Verheyrathen die unzertheilte Lieb; machet demüthig im Glück / ſtarck in Wiederwertigkeiten / lehret den Schuldigen bald nach zulaſſen / überwindet die Anfechtungen / ertraget die Verfolgungen / verzehret die Neigungen. Dieſe Tugendt ſtärcket und ſteiffet die Gründt unſers Glaubens / erhöhet wunderbarlich die vermehrung der Hoffnung / richtet ein unſere Werck / damit wir den Weeg Chriſti lauffen / wann wir ſeiner Erdultung nach gehen / ſie verſchaffet / das wir Kinder GOttes verbleiben / wann wir der Gedult dieſes Vatters nachfolgen.

S. Bernardi: de Manifeſt: Spiri: Sanct: c. 4.

13. Der Heil: Papſt Gregorius und Bernardinus thun jhr noch zwey andere herrliche Vortrefflichkeiten zumäſſen; der erſte ſaget von jhr in ſeinen Geſprächen; die Tugendt der Gedult iſt gröſſer als die Zeichen und Wunderwerck; der anderte ſchreibt / das wiederwertige gedultig tragen / iſt ein Zeichen der Seeligkeit; gleich wie der Artzt auß der gegriffenen Pulß abnehmet / ob der Menſch den Geiſt des Lebens habe / alſo greiffet uns GOtt / als ein höchſter Artzt / die Pulß / zu prüffen / ob wir jhn benedeyen in wiederwertigkeiten / und ſolche gedultig ja frölich ertragen / gleich wie in Geſchichten der Apoſteln von jhnen geſchrieben ſtehet / das ſie nach empfangenen Heil: Geiſt frölich giengen von dem Angeſicht des Raths / weilen ſie würdig geweſen waren / umb deß Nahmens JESU willen Schmach zuleyden.

Actor: 5. v. 41.

Thom: Kem:

14. Andere nicht geringe Lobſprüch meldet von jhr Thomas Kempenſis; ſie reiniget in der Trübſahl von den Sünden / dämpffet die Vermeſſenheit / treibt in die Flucht alle verwegenheit / erwecket eine löbliche Traurigkeit / darauß ein abſcheü der Welt entſtehet / und machet den Menſchen zum Nachfolger Chriſti.

Das

Das XVI. Capitel.

Bewegliche Ursachen zur Gedult.

Die Erste Ursach.

1.

DEilen die Gedult den Menschen zum Nachfolger Christi machet; Wie wir gleich jetzt auß Thoma von Kempen gemeldet haben; deme Laurentius Justinianus also beystimmet / der mit gedult ertraget / machet sich Christo unserm Erlöser gleich / welches etwas sehr Glorreiches ist / gleich wie es für einen Soldaten glorwürdig ist den Wappen-Schildt seines Königs tragen / und für eine Braut jhren Braüttigamb gleich seyn. S. Laur. Just. de excel. pat c. 1.

2. Herentgegen ist es sehr verächtlich und spöttlich / Christo in dem Leyden nicht nachfolgen wollen; dann gleich wie es für etwas sehr grobes gehalten wird (schreibet der Seraphische Lehrer) wann einer den jhme von seinem König zugeschickten Becher / damit Er darauß trincke / weck werffet / also ist es eine schändliche Grobheit und Undanckbarkeit / den Kelch der Trübsaal weckwerffen / welchen Christus der erste unß zu Lieb hat verkosten wollen; und anderstwo: wann unser Heyland uns zurichten ankommendt / die Mahl-Zeichen seines Leydens wird zeigen / werden die jenige hefftig beschämet seyn / die seinetwegen nichts haben leyden wollen / herentgegen wird es denen ein herrlicher Ruhm seyn / die für jhm viel und grosse Sachen gedultig außgestanden haben.

3. Die Stein an einen Thor oder Portal pflegen auff das zierlichſte zugerichtet und außgearbeitet werden / damit der Eingang Herrlich ſcheine / alſo hat Chriſtus unſer Seeligmacher (wie ein bewehrter Lehrer betrachtet) als ein Lebendige Pforten deß vorhin geſchloſſenen Himmels mehr geſchlagen / gehammert / und gearbeitet wollen werden ; wie ungereimbt iſt es dañ / das wir Sünder durch dieſe mit ſo vielen Schlägen der Trübſaal und Schmertzen auß gearbeite Thür eingehen wollen / ohne einigen außgeſtandenen Streich ohne vorher gehender Nachfolgung ſeiner in der Gedult / dadurch wir außgearbeitet / gebutzet und probiret werden.

4. Wann dir die Wahl angetragen wurde ſagt Thomas von Kempen / ſolteſt du mehr verlangen wiederwertigkeiten umb JEſu Chriſti willen zu leyden als von vielen tröſtungen erquicket zu werden / maſſen du durch jenes jhme gleicher wirſt ; die Vollkommenheit unſers Standts beſtehet gewißlich nicht in vielen tröſtungen / wohl aber in übertragung groſſer Trübſaal und beſchwärden ; dann ſo zum Heyl der Menſchen etwas tauglichers und nutzlichers wäre / als wiederwertigkeit leyden / hätte es Chriſtus unfehlbahr mit ſeinen Worten und Beyſpill gelehret ; da Er doch klärlich ſeine Jünger / und alle / die Jhme nachfolgen wollen / ermahnet / ſie ſollen jhr Creütz auff ſich nehmen / ſprechend : Will mir jemand nachfolgen / der verlaugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creütz auff ſich / und folge mir.

Matth. 16. v. 24.

5. Alſo ſagte jener Geiſtreiche Mann / auß antrieb Chriſto zufolgen ; Ich ruffe eüch herauß jhr Aengſten und Verfolgungen / greiffet mich an / allermaſſen jhr nichts anders außwürcken könnet / als mir die Gelegenheit reichen / ein Nachfolger JEſu zu ſeyn.

6. Auß hefftigen begierden Chriſto jhrem Göttlichen Bräutigamb gleich zu ſeyn / hörte nicht auff Thereſia umb Trübſaal bey Seiner Majeſtätt anzuhalten / wurde niemahlen müd / ſie zu erdulten /

Digitized by Google

erdulten / jhre Seel fande in dieſem allein jhre vergnügung / dahero pflegte ſie zuſagen / dieſes Leben ſeye zu nichts anders gut / als zum Leyden / zu nichts ſeye es kurtz als zur Trübſaal ; Sie wiederholte gar offt jhren gemeinen Spruch / entweder Sterben oder Leyden / nichts anders begehre ich von dir vor mich O HErr ! dieſes ware jhr offtermahliger Gedancken und verlangen / dieſes ware jhr eintziger Troſt in dieſem Leben / darmit ſie die hefftige Anfähl und begierden zuſterben / und dadurch GOtt zuſehen / dämpfete und unterhielte.

7. Unſer Seeliger Vatter Joannes vom Creütz ein dapferer Kriegs-Knecht in dem Chriſtlichen Läger / begierig Chriſtum ſeinem Feld-herrn nachzufolgen / litte eine unerſättliche Begierd trübſaal / Schmach / und Schmertzen für jhm außzuſtehen ; dahero / als ihn einsmahls ſein gecreützigter Erlöſer auß ſeiner bildtnus anredete / und die von jhm außgeſtandene Trübſal zubelohnen ſich anerbotte / begehrte Er deren noch andere neüe ins künfftig. Wann die Frag Chriſti Liebreich ware / Joannes / was wilſt du für einen Lohn haben / umb dein bißhero außgeſtandenes leyden ? ſo ware nicht wenig ſeine Antwort großmüttig / und dieſes inbrünſtigen und nach trübſall durſtleydenden Hertzens wohl würdig / Herr leyden / und veracht ſeyn für dich. Er führte offt in Mundt dieſen Spruch / was weiß der / welcher nicht weiß leyden umb GOttes willen ? und widerumb je gröſſer die Beſchwärden / deſto beſſer iſt es ; Er redete ſo vortrefflich von Schmertzen auß innerſten Hunger derſelben / das Er denen geiſtreichen Seelen ſeiner zuhörer einen Durſt nach jhnen verurſachte.

8. Die GOttſeelige Mutter Catharina von JESU / eine der dapferſten Töchter unſerer Heiligen Mutter / und Sorgfältige Nachfolgerin der Fußſtapffen jhres liebreichiſten Heylands und Bräuttigambs / verlangte ſo inniglich auß Lieb ſeiner zu leyden / das ſie zu weilen darvon gepreſt auffſchrye / Er wolle jhr doch ſolches zuſenden ; Sie wurde zum öfftern gehört ſich alſo ängſtig beklagen / daß es ein anſehen hatte / man rieſſe jhr das

Hertz auß dem Leib; O so mir GOtt solche Trübsäligkeiten zuschicken wolte / der gleichen noch keiner erfahren hat / damit ich nur etwas für den leyden könte / der für mich soviel gelitten hat.

Die Anderte Ursach.

1.

Heilen die Erinnerung dessen / was Christus gelitten hatt / ein starcker antrieb zur Gedult ist. Also stellet vor Paulus seinen Hebræern unseren Heyland / der soviel für uns hat gelitten / damit Er sie / und uns mit jhnen zur Gedult auffmuntere / sprechend: Lasset uns lauffen durch die Gedult zu dem Kampff / der uns vorgelegt ist / und auffsehen auff den angeber und vollender deß Glaubens / JEsum / welcher / da ihm fürgelegt war Freüd / hat Er erlitten das Creütz mit verachtung der Schandt; gedencket an den / der ein solches widersprechen von den Sünden widersich erlitten hat / daß jhr nicht matt werdet / noch ablasset in Eüerem Gemüth.

Hebr: 12. v. 2.

2. Also hat auch unsere Seraphische Lehrmeisterin gesagt / in ansehung Christi unsers HErrn / wie er vor den Richtern stunde / ist alle Trübsaal leicht zuertragen. Und am sechs und zwantzigisten Capitel / werffe deine Augen auff Christum / und betrachte / waß Er gelitten habe / so wird dir alles leicht fallen. Welches sie selbsten gethan / nach Zeügnus deß Herrn Bischoffs von Tarragona; dann als sie einsmahls zu Burgos schwer Kranck lage / und man jhr in einem Spittall ein sehr kaltes / ungemähliches zugleich unsauberes / und übel rüchendes Zimmer einraumete / empfandten diese ungelegenheit ihre Reißgespänninen / trugen ein Hertzliches mitleyden mit jhr / sie aber zeigte sich sehr vergnügt / sagend / sie seye viel besser versehen als sie es verdiente; und da man

Vit. S. Ther. lib: 3. c. 12.

Digitized by Google

da man jhr ein armes Bethlein zurichtete / ſprache ſie ; O mein Herr / was iſt dieſes für ein ſtattliches Beth ; in anſehung deß Creützes / daran du gehangen biſt. In eben dieſer Kranckheit / floſſe jhr ſo offt ſie aſſe / das Blut auß einer Wunden im Hals / darumben ſie einen hefftigen Schmertzen litte / da ſie Eſſen müſte. Welches jhre Geſeelinnen zu groſſen mitleyden bewegte / der Heiligen aber ſcheinte alles wenig zuſeyn / in Erinnerung deſſen / was jhr Erlöſer gelitten hat ; dahero ſie ihnen zuredete / traget kein mitleyden mit mir / ſintemahlen mein Herr weit ein mehrers für mich außgeſtanden hat / da Er Gall und Eſſig trancke.

3. Auff gleiche weiß ſagt der Heilige Gregorius, ſi paſſio Chriſti ad memoriam reducitur, nihil eſt, quod non æquô animô toleretur ; nichts iſt / das man nicht gedultig leyde / wann man das Leyden Chriſti zu Gemüth führet. Mit dieſer erinnerung lehrete der Heyland einen abtrinnigen Ordens-Mann / da Er in würcklicher flucht begriffen ware / die beſchwärden ſeines Geiſtlichen Standts zuverſüſſen / wie der Diſcipel erzehlet ; ein in der Welt zartiglich erzogener Knab gienge in ein Cloſter / allwo Er die Strengheit deß Ordens nicht ertragen kunte ; das Brodt ware jhm gar ſchwartz und zu hart / der Wein zu ſauer / und alle Puncten in dem Orden zu ſchwer und zu ſtreng ; begehrte dannenhero von ſeinem Oberer die Erlaubnus in die Welt zukehren / weilen Er dieſe Strenghaltung nicht erdulten könne. Der Oberer als ein beſcheidener Mann ſagte ihm / mein Bruder / es iſt zu ſpatt / weilen du ſchon deine Profeſſion gemacht haſt / aber vertraue auff GOtt / und bitte ihn / Er wolle dir ſeine Gnad verleyhen / krafft dero du verrichten könneſt / was die andere thuen / dann dieſes villeicht nur eine Anfechtung deß Teüffel iſt. Mit dieſem befridigte Er ſich zwar / aber bey widerkehrender verſuchung legte Er ſein Geiſtliches Kleyd ab / und luffe der Welt zu ; in dieſer Flucht erſchiene jhm ſein Erlöſer in der Geſtalt eines Jünglings / folgte jhm nach auff eben dieſem weeg. Jener aber einem verzweiflenden gleich / eylte fort / nicht wiſſend / wohin ; Chriſtus

Promptuar. Exempl.

gienge ihm nach / schrye ihm zu / warte auff mich; dieser laufete nach geschwinder als vorhin; da nennete ihn der Herr bey seinen Nahmen / sprechend: Bruder erwarte meiner ich will dich begleiten. Dieser erzürnete sich über den Nahmen deß Bruders / erstaunete und schämbte sich / nicht wissend / woher dieser Frembdling seinem Nahmen und Ordens-Standt wuste / luffe derohalben noch stärcker; der Heyland herentgegen erhebte Stärcker die Stimm / biß endlich der abgematte und ermüdte flüchtling auff ihm wartete. Alsdann fragte ihn Christus / wohin er gehe? deme Er antworttete / was gehet es dich an? Ich gehe meines Weegs dorthin / wo ich zuthun habe; endlich nach vielen anhalten und bitten / bekennete er / das er den Geistlichen Stand verlassen habe / und in die Welt kehre. Da hebte Christus das Kleydt und den Armb auff / entblöste seine Seiten / zeigte ihme das auß seiner Wunden ablauffendte Blut und sagte zu ihm / kehre in dein Closter / und wann dir das Brodt wird zu hart seyn / auch alles anders zu schwär fallen / duncke und erweiche es in meiner Seiten / so wird dir alles Süß werden / darauff gienge Er wider in das Kloster / und lebte sehr Geistlich darinnen.

2. Pf. l. 4. c. 22. 4. Eine andere dieser sehr gleiche Begebenheit ist zulesen in der Kronick deß Heiligen Vatters Francisci; es gienge in seinen Orden ein Reicher / vornehmer und in wolluſt erzogener Mann / den der Teüffel gleich anfangs dieser genohmener veränderung ansiele / ihme die Strengheit deß Ordens vorhielte; allermassen er an statt der kostbahren Speissen / Kleyder und bethgewandt / so Er in der Welt hatte / Bonnen / ein grobes Tuch und Stro zum Polster nebst der eüsserſten Armuth an statt der Reichthümber fande; darüber Er sehr betrübt wurde; alle diese hartigkeit hielte ihm vor der böse Feind ihme zusprechend / Er solle den Orden lassen / und in die Welt kehren / diese Anfechtung ware so hefftig / daß sie ihr Ziel erreichte / und der neüe Ordens-Mann bey sich beschlosse hinauß zugehen; mit diesem entschlus gehet Er durch das Capitel-Orth / knyet nieder vor einem Crucifix / sich der Barmhertzig-

hertzigkeit ſeines Erlöſers befehlend. Alſobald wurde er im Geiſt verzucket / und ſahe vor ſich den Heyland mit ſeiner glorreichiſten Mutter / welche ihn fragte / wohin er gehe? Er antworttete mit tiefſter Ehrerbittung / Herr / ich bin in der Welt zart und köſtlich aufferzogen worden / dahero ich die Strenge deß Ordens nicht erdulten kan / abſonderlich was die Kleydung und das Eſſen belanget. Da hube auff der Erlöſer ſeinen rechten Armb / zeigte jhm die Wunden ſeiner Seiten / darauß das Blut abrinnete / ſagte darauff zu jhm / ſtrecke deinen Armb auß / lege daher deine Hand / ſchmire ſie mit dem Blut meiner Seiten / und wann dir einige Strenge oder beſchwärnus einfallen wird / befeuchtige ſie mit dieſem Blut / ſo wird dir alles / ſo beſchwerlich es immer ſeye / leicht und lieblich werden. Dieſem kame der Novitz fleiſſig nach / erinnerte ſich bey wieder anklopfender Verſuchung / deß Leydens ſeines HErrn / da wurde alles augenblicklich in groſſe Lieblichkeit verwandlet.

5. Die herrliche und Heil: Jungfrau Lidvvina auß Holland gebürtig / erhielte durch die andächtige Betrachtung der bitterſten Schmertzen Chriſti eine wunderbarliche Gedult / die denen anhörenden oder leſenden ein Entſetzen einjaget / in anſehung / das ſie eines theils ſo ſchwäre Kranckheiten / Schmertzen / und Peynen viel Jahr lang außſtunde / deß andern theils herentgegen ſelbige mit gröſtem Troſt / dapfferkeit und höchſter Gedult übertruge. Dann wie der Heil: Petrus Ribadeneira 14. Apri. beſchreibet / wuchſe jhr ein Geſchwär in jhren Därmern / darauß ſo viel / ſo groſſe und ſo erſchröckliche Würmer außkrochen / das man ſie ohne inniglichen mitleyden nicht anſehen könte; der Brandt verzehrte ſie biß an das Gebein / jhr rechter Armb / ſambt der Schulter ware gantz faul und verrucket; das Haupt wurde mit Schmertzen als mit Nägleu durchbohret biß zu der Stirn; die Augen / die Zähn / der Hals / und gleichſamb alle Glieder des gantzen Leibs / litten jhren abſonderlichen und eigenthümblichen Schmertzen; auß den Naſ-löchern / Mund / Ohren

und

und Augen / flosse jhr so häuffig das Blut / daß es zuverwunderen ware. Auß dem Mundt rinnete ein rothes Wasser in grosser menge. Waß werde ich sagen von jhren Wunden und Schmertzen / die sie an der Lungen und Leber litte ; was von dem Stein / und Rippen / die jhr hinauß gingen / und sie selbige vor jhren augen hielte ? was von dem Fieber / darvon sie unauffhörlich gequället wurde / damit kein theil jhres Leibs wäre / der nicht gepeynigt und geplaget seye. In diesem Leben / oder besser zu sagen / armseeligen und langwirrigen Todt verharrete diese Heil: Jungfrau acht und dreysig Jahr / arm / allein / verlassen / nichts habend / wohin sie jhr Haupt wendete / als zu eben dem / der sie betrangte / und allein trösten konte ; aber dieser liesse zu / sie besser zuprüffen und auß zuarbeiten / das bey allen diesen wiederwertigkeiten / einige grausambe Menschen sie verfolgten / und für ein übles betriegerisches Weib von schlimmen gewerb hielten. Und was weit härter ist / entzoge der güttigste HErr bißweilen seine Hand / und verliesse sie in diesem Meer-haffen der Peynen ohne allen trost.

6. Die erste vier Jahr litte sie als ein schwaches Weibsbildt unglaubliche Aengstigkeiten und Hertzbrechungen / hatte auch in solchen Peynen keine erquickung / biß das jhr GOtt einen Gottseeligen Priester Nahmens Joannem Por zuschickte. Dieser sagte jhr / sie könne in diesem Leben keinen andern Trost antreffen / als die bedachtsambe und stättige betrachtung der bitterstẽ Schmertzen / die der Sohn GOttes an dem Creütz gelitten hat. Lidvvina faste so wohl diese Lehr / das sie / wie Abrahamus Bzovius Kirchen Geschicht-schreiber erzehlet / bey anwachsender Kranckheit im Geist bestättiget wurde / alles bitteres ware jhr süß / sie wuste nichts als den gecreützigten JEsum ; Sie theilte ab das Leyden deß HErrn in sieben theil / hatte eine stättige Erinnerung seiner / und wurde von dieser inbrünstiger Betrachtung der gestalt angeflammet / das sie nicht nur alle übel und Schmertzen auff das geduldigste erlitte / und darvor seiner

tom. 16. An. 1433.

Majestät

Majeſtätt danckte / ſondern ſie verlangte jhre Tägliche vermehrung / und wolte kein Engliſchen Gruß lang derſelben beraubet leben / gantz willfertig die Streich deß HErrn anzunehmen. Als ſie einsmahls (wie obbemelder Ribadeneira erzehlet) bey einfallender Peſt in jhrem Landt / den HErrn batte / er wolle als ein güttigſter Vatter ſeinen Zorn von dem Volck abwenden / und ſie an ſtatt deſſelben geißlen / verwundete Er ſie mit zwey Wunden / eine ware in dem Hals / die andere auff der ſeiten deß Hertzens / und da ſie umb die dritte zu Ehren der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit anhielte / wurde ſie in der Aug-braun verwundet / von denen die erſte zwey Wunden zufielen / die dritte aber das gantze Leben durch offen bliebe. In allen dieſem Armſeeligkeiten / bliebe ſie alſo befriediget / daß jhre arme Hütten jhr ein Königlicher Palaſt zuſeyn ſcheinte / jhr härines Kleyd / darmit ſie ſich umbringte eine Koſtbahre Gürtel / die faule Wunden lauter Edlgeſtein / die Schmertzen eine völlige Wolluſt. Die Thränen wohlgeſchmackige Speiſen / und die auß jhrem Leib kriechende Würmer / Perlen / Ergötzungen / und gnaden GOttes.

7. Wunderbarlich ware die Gedult Eleazari deß Graffen / welchen / als einsmahls ſeine ſich darüber verwunderende Gemahlin fragte / warumben Er bey ſo vielfältigen beleydigungen kein zeichen einiger Empfindtlichkeit gebe? antworttete Er; du muſt wiſſen / daß ſo offt ich in meinem Gemüth einige Bewegung deß Unwillens verſpüre / fange ich alſobaldt an das Leyden Chriſti zu beobachten / in deſſen anſehung alles / was wir leyden auff Erden / ein lauteres nichts iſt. Dahero pflegte Er die Gedächtnus deß Leydens Chriſti eine Ruhe und heitere deß Gemüths zunennen. Wie Surius in beſchreibung ſeines Lebens erzehlet; dieſer ſetzet hinzu / daß als Er einsmahls eine lange weil abweſend geweſen / habe ſeine Gemahlin Delphina einen von jhrem Hauß außgeſchicket einige Nachricht von dem zuſtandt jhres Herrn zuwiſſen / und ſie von ſeiner Geſundtheit zuberichten / aber Er lieſſe dieſe Poſt zur antwort vermelden / ich bin dem Leib nach geſund und

wohl auff/ so du mich aber zusehen verlangest/ suche mich in der eröffneten seiten Christi/ da wohne ich/ da wirstdu mich finden/ anderstwo thustdu mich vergebens suchen.

8. Der Hönigfliessende Einsidler von Clareval Bernardus hatte die Erfahrnus der grossen Süssigkeit/ welche sein Hertz in der Trübsall empfandte/ von wegen unabläßlicher Betrachtung deß Leydens JESU/ dahero schriebe Er vor einem jeden betrübten/ folgenden Heylsamben Rath. JESUS seye allezeit in deinem Hertzen/ die Bildtnuß deß gecreützigten Heylands seye niemahlen von deiner Seel abgesöndert/ diß seye dein Essen/ und Trincken/ deine Süssigkeit/ dein Trost/ dein Hönig/ dein Begierd; deine Lesung/ dein Betrachtung/ dein Gebett/ und deine Beschaulichkeit.

Die Dritte Ursach.

1.

WEilen die Heil: und geistreiche Männer/ daß Leyden für einen grossen Gewinn/ und die jenige für jhre sonderbahre Gutthätter hielten/ von denen sie betrübt und gequället wurden. Von Stephano dem Abbten schreibet Gregorius der Grosse/ das Er umb die Verschmähungen danckte; allen schaden für sein Reichthumb hielte/ und seine Widersager als helffer ansahe; dessenthalben wurden in seinem Todt die Engel gesehen/ von denen seine Seel in den Himmel getragen wurde.

2. Eben dieses ware die Himmlische eingebung und meinung unsers Seeligen Vatters Joannis von Creütz; dann/ als Er zu Abula wohnete/ befande sich daselbsten eine GOtt dem HErrn gewidmete aber dem bösen Feind ergebene Persohn/ massen sie die dem Allerhöchsten gegebene treü gebrochen hatte/ und obschon sie mit dem Gelübd verbunden ware/ dannoch in einem ruhlosi-

Digitized by Google

ruchloſigen und Ehebrecheriſchen Standt verharte. Der güttigſte GOtt zoge ſie endlich zu den Füſſen deß Gottſeeligen Vatters / welcher ſie dergeſtalt zuerweichen und zubequemen wuſte / daß Er jhr das Hertz abnahme / und jhren eigenen HErrn Chriſto JESU zuſtelte. Das zerknirſchte in bitterkeit der Thränen verſunckene Weib verfluchte die bißhero begangene Boßheit / ſcheuete die Sünd / vergaſſe die Wolluſt / ſchluge ab allen Anblick ja alle Gedächtnus deß anlas / thätte gnug der allbekandten ärgernus mit offentlicher beſſerung / und bußfertigen beyſpill jhres veränderten Lebens. Der GOttrauberiſche beypflichter empfandte dieſe veränderung / entſchloſſe ſich von Teüffliſchen grimmen gantz eingenohmen wider den zurächen / der ihn an fortſetzung ſeines Blitz-werthen beginnen hindern thätte. Er wartete einsmahls bey einfallender Nacht / nebſt der Pforten deß kloſters der Menſchwerdung dem diener GOttes / welcher daſelbſten die kloſter-Frauen Beicht hörete / und als Er eben auß der Kirchen kommend / ſeiner wohnung zugienge / fielle Er jhn an / ſchluge jhn mit einem ſtecken alſo unbarmhertzlich / das Er zu boden ſinckte / und ſehr übel zugericht verbliebe / doch zugleich frölich / weilen Er etwas umb Chriſti willen außgeſtanden hatte. Der übelthätter ware gar wohl dem Seeligen Mann bekandt / aber dieſer hielte ihn für einen groſſen Gutthätter / verſchwiege allezeit ſeinen Nahmen / erwieſe ſich gegen jhm danckbar mit ſeinem Gebett für dieſe angenohmene Wohlthatt / und damit Er Chriſto völlig nachfolgte / hielte Er an bey GOtt / Er wolle jhm dieſe unbildt verzeyhen ; pflegte auch bey nachmahliger erzehlung dieſer begebenheit zuſagen / Er habe in ſeinem Leben keinen gröſſern Troſt jemahlen empfunden / in anſehung / das Er auß Lieb ſeines HErrn / und einer Seel zum beſten litte / ſie auß der Sünd zuziehen / welches ſeiner Majeſtätt ein ſo gefälliges Werck iſt ; dahero wären jhm die empfangene Streich eben ſo ſüß geweſen / als dem Heiligen Stephano ſeine Stein.

3. Dieſer dapfere Geiſt gelangete auff das herrlichiſte in de-

nen Heiligen Martyrern / die sich gegen jhre Henckers-Knecht bedancketen / als welche sie Peinigend jhnen die Marter-kron verfertigten. Der Heilige Cyprianus liesse dem jenigen viertzig Gulden außzählen / der jhn enthaupten solte; wie Pontius in seinem Leben erzehlet.

4. In dem Leben der Vätter lesen wir von einem Geistlichen / das jemehr man jhn betrübete und verschmächete / desto hefftiger Er sich erfreüete / sprechend / diese geben unß die Gelegenheit an die Handt / zuzunehmen / da herentgegen die jenige unsere Seelen verstöhren / die uns Loben und Preysen / gleichförmig jenem Spruch / die uns seelig sprechen / betrügen uns.

5. Von jenem Geistreichen Mann Bernardo von Quintaval, einem Gespann deß Heil: Vatters Francisci, wird in der Kronik der Mindern Brüdern geschrieben / das als Er auß gehorsamb zu Bononien / anlangte und vor den Gassen-Buben in so ungewöhnlichen und verrächtlichen Habit erschienne / fiengen sie jhn an mit vielen schmäch-worten zubeschimpffen / welches dieser gedultigste Mann mit höchster Starckmüttigkeit und frölichkeit annahme / ja als ein wahrer Jünger seines HErrn / der zum schmach der Menschen und zur verachtung deß Volcks worden ist / stelte Er sich auß lieb zu Jhm mit fleiß auff dem Platz der Statt / damit er von allen besser verachtet wurde. Als er nun daselbsten sasse / wurde er von vielen Menschen umbringet / von jenen bey den Haaren hin und her gezogen / von diesen mit Staub / von andern mit Steinen geworffen / und allerseits gestossen / aber der Diener GOttes verbliebe in mitten dieser Verschmähungen gedultig und frölich / wiedersetzte sich keinem / murrete nicht im geringsten / sondern wiederkehrte durch viel tag auff eben dieses Orth / der gleichen abermahlige Schmach und unbilden zu leyden; jemehr man jhn schändete und beleydigte / desto grössere Freüd zeigte sein vergnügtes Gemüth in dem Angesicht / hoch achtend und für einen gewinn das Leyden von GOttes wegen haltend. Weilen aber die Gedult ein Probstein der

Pf. 2. lib. 5. c. 2.

Tugend

Tugend iſt / vermerckte dieſes ein vernünfftiger und beſcheidener auß denen Statt-Richtern / erforſchte embſig die tugendtſambe Standthafftigkeit Bernardi durch ſo viel täg / und beſchloſſe in ſeinem Hertzen / unmöglich iſt es / daß dieſes nicht ein Heiliger Mann ſeye ; nahete jhm zu / und ſagte / wer biſt du / oder zu was end biſt du herkommen ? da grieffe Bernardus mit der Hand in den Buſen / zoge herauß die Regel deß Heil: Franciſci, die Er in ſeinem Hertzen truge / und in ſeinen Wercken zeigte. Der kluge Richter laſe den darinnen verfaſten hohen Standt / kehrete mit wunder zu ſeinen Geſeelen ſprechend ; diß iſt ein höchſter Standt / einer von den Herrlichern / die ich bißhero geſehen habe / und dieſer Mann ſambt ſeinen Mit-Geſpannen ſeyn die Heiligen der Welt / dahero die jenige eine groſſe Sünd begehen / die ſelbigen beleydigen und ſchmähen : dieſer Mann verdienet auff das anſehendliche verehret zu werden / als ein wahrhafftiger Diener des Allerhöchſten ; wandte ſich darauff zu Bernardo ſagend ; geliebter / wann ich eüch ein anſtändiges Orth GOtt zudienen geben wurde / thättet jhr es wohl annehmen ? dann ich es eüch in der Warheit zum Heyl meiner Seel verſchaffen will. Deme der Heil: mann antworttete / liebſter Herr / ich glaube Chriſtus JESUS unſer Seeligmacher habe eüch das eingegeben. Da führte der Richter Bernardum in ſeine Behauſung / empfienge jhn mit groſſer Freüd und Lieb / gab jhme hernacher das verſprochene Orth ein / lieſſe auff ſeine unkoſten das Gebaü andächtig und völlig auffführen ; machte ſich zum vornembſten beſchirmer und Vatter Bernardi und ſeiner Geſeelen / Bernardus aber fienge an ſeines Heil: Wandels halber alſo von denen Menſchen verehret zuwerden / das ſich der jenige Glückſeelig ſchätzte / der jhn berühren oder ſehen könte.

Die Vierdte Ursach.

1.

WEilen die Gedult viel giltet / und sehr nothwendig ist / die Seelen Geistlich zubereichen / und vollkommen zumachen; Also redet Bernardinus: gleich wie die Trauben getretten wird / damit sie den Geschmack deß Weins bekomme / gleich wie die Oliven nach harter pressung ihre Bitterkeit fahren lasset / und den Oelsafft außschwitzet / gleich wie durch daß dreschen die Körnlein von den Stroh sich abtheilen / und nacher gereiniget in dem Getraidt-Kasten verschlossen werden / also geben die Gerechten durch die Gedult ihre frucht / darmit ihre Seelen bereichet und vollkommen werden.

2. Also redet unsere Seraphische Mutter / man gewinnt mehr in einem Tag der Trübsall / wann man sie recht erdultet / als in vielen Jahren / die man mit andern übungen verzehret. Es sagte einsmahls der Herr / zu einer ihme gar angenehmen Seel / wer innerliche Betrangnussen mit Gedult übertraget / seye dem gleich / der den vortheil deß Windts gewinnet / dann ein solcher in kurtzer Zeit weit kommet. Der Heil: Bonaventura sagt; es ist vollkommener mit Gedult und gleichförmigkeit widerwertigkeiten außstehen / als andern guten Wercken obligen. Der Heilige Joannes Chrysostomus lehret; Job habe mehr verdienet / und seye dem Herrn wohlgefälliger gewest / da Er sich in jener trübsall und außsatz dem Göttlichen willen ergabe / als vorhin mit allen guten Wercken und Allmosen / die Er als gesund und Reich verrichtete / und außtheilte. Unser Seeliger Vatter hatte einen wunderbarlichen spruch / der Weeg deß Leydens ist sicherer / ja auch nutzlicher / als der Standt deß Würckens und genüssens; welches er mit zweyen Beweißthümben behauptet / erstens / weilen in dem leyden GOtt die Kräfften ertheilet / in dem Würcken und genüssen aber die Seel ihre Schwachheiten und unvollkommenheiten

lib: 2. noct: obs: c. 16.

heiten übet; zum anderten / weilen man in dem Leyden die Tugendten übet und erhaltet / auch die Seel gereiniget / weiſer und behutſamber wird. Der Heil: Ephrem ſpricht / den die Tugendt der Gedult bereichet und ziehret / hat alle andere Tugendten; Er erfreüet ſich in widerwertigkeiten / iſt bewerth in Trüb-ſaalen und Nöthen / iſt frölich in anfechtungen / hurtig zum Gehorſamb / eingezogen in der Langmüttigkeit / vollkommen in der Lieb; Er benedeyet den / der jhn vermaledeyet / im Krieg haltet Er den friden / in der Ruhe iſt Er mannlich / in Pſalmen fleiſſig / in Faſten luſtig / im Gebett ſtarck / in Wercken unſträfflich / in antwortten auffrichtig / in Erfüllung deß befelchs gehorſamb / in rechter Meynung deß Lebens embſig / in denen verwaltungen liebreich / in verſamblung der Brüder annehmlich / im Rathen lieblich / in verſehung der Frembdlingen fleiſig; im dienſt der Krancken ſorgfältig / den unterdruckten beyzuſpringen willfertig / im nachdencken mäſſig / in allen und jeden ſcheinig.

3. Tertullianus ſchreibet / es iſt keine Tugendt vollkommen ohne Geſpannſchafft der Gedult; und Thomas von Kempen ſpricht / durch die Gedult wird der Menſch für ſich ſelber behutſamb / zum Mit-leyden hurtiger / in der Demuth vertiefter / in der Beſcheidenheit kluger / im Gebett eyffriger / und zu dem Himmliſchen fertiger. Den Werth und bedürfftigkeit der Gedult hat gar wohl Joannes der Egyptier ein Heil: Abbt erkennet / von dem im Leben der Vätter geſchrieben wird / er habe einen Mönch / der bey jhm anhielte von einem ſtarcken Fieber befreyet zu werden / geantworttet; du wilſt etwas von dir werffen / das dir ſehr nothwendig iſt / dann gleich wie man die leibliche Unreinigkeit durch eine ſtarcke Artzney oder Purgation außführet / alſo werden die Seelen durch Kranckheiten und trübſäligkeiten gereinigt. Tertul: Lib: de patientia. c. 11.

Wohl hat auch erkennt den Nachdruck dieſer ſo einträglicher Tugendt / jene Tugendreiche und Adeliche Matron von Alexandria, von welcher Caſſianus ſchreibet / ſie habe ein Gottsförchti-

förchtiges Leben führend in dem von jhr ererbten Hauß jhrer Eltern gewohnet / seye aber einsmahls zu dem Heil: Bischoff Athanasium gekommen / jhn bittend / Er wolle sie mit einer Wittib versehen / die sie in jhrem Hauß unterhalten könte. Als der Heil: Bischoff sie so willfertig zum werck der Barmhertzigkeit sahe / liesse er eine in aller tugend und Ehrbarkeit außerlesene suchen; welche zu dieser Adelichen kommend in aller Sittsambkeit und Sanffmuth glantzete / jhr auch umb die empfangene Wohlthatten augenblicklich danckete. Weilen aber jene die Tugend der Gedult sehr verlangte / die angelegenheit und grossen Nutzen dieser Tugend erkandte / besuchte sie abermahlen den H. Bischoff / welcher jhr verlangen vernehmend / umb ein anders Weibsbildt umbsahe / von ärgister beschaffenheit / ein zornige / schwätzige / und zanckerische Person. Als nun selbige in daß Hauß dieser Adelichen Frauen kame / erwiese jhr diese eine noch mehrere Lieb / als jener andern / beflieſſe sich emsiger / aber es wurde jhr alles mit vielen Unbilden / klag-worten / murren und schelten vergolten / sie warffe jhr vor / man hätte sie nicht zur erquickung sondern zur Peyn und Plag in das Hauß auffgenohmen. Jhr Zorn kame so weit / das sie auch jhre Händ an eine so vornehme Matron legte; daherentgegen diese bey zunehmender unbild und schmach die Werck der Demuth und lieb gegen jener vermehrte / sie zubesänfftigen sich beflieſſe / nicht zwar mit gewalt sondern mit demütiger Unterwerffung; durch solche standthafftige Ubung erhielte sie eine vollkommene Gedult / nach der sie vorhin so eyffrig gestrebet hatte; als sie wiederumb hernacher zum Heil: Bischoff kame / lobte sie seine vernünfftige wahl / bedanckte sich für dieselbe / jhn versicherend / es seye jhr dieses Weib durch jhre stäts zugefügte unbilden eine Unterrichterin in der Gedult gewesen / hätte sie solche vollkommentlich gelehret / nach der sie zuvor ein so grosses verlangen truge; welche sie von der ersten Wittib nicht erhalten hatte / als von welcher sie bedienet und verehret wurde.

Die

Die Fünffte Vrſach.

1.

WEilen jener Menſch / der die Trübſall und wiederwerttigkeiten mit gedult übertraget / ſeinen GOtt verehret / die Engel erfreüet / die Menſchen aufferbauet. Dieſes deütet an Thomas von Kempen; wann du die dir von der Hand GOttes zugeſchickte Wiederwerttigkeiten gutwillig annehmeſt / thuſt du jhn mehr verehren / du erfreüeſt die Engel / die über deine gedult im Himmel frolocken / du thuſt deinen Nächſten aufferbauen / wann du die dir zugefügte beleydigung ſtillſchweigend übertrageſt. Der Heil: Bonaventura ſpricht / die Gedult thut den Nächſten ſehr aufferbauen / und zwar umb deſto mehr / je ſeltzamer ſie iſt; dann wir ſehen viel Keüſche / Mäſſige / und Arme / viel / die ſich demütigen / Allmoſen geben / dem Gebett obligen / gute Werck verrichten / und im Glauben ſtandthafftig verharren / aber wenig werden geſehen / die ſich in verſchmähungen / verleümbdungen / und verachtungen gedultig verhalten / und Demütig leyden.

Thō: Kemp. de Paſ. Dō.

S. Bonav. de profectu Religio. lib: 2. c. 36.

2. Die Gedult in unbilden und üblen verfahren aufferbauet und beweget ſehr / wie auß folgenden Geſchichten abzunehmen iſt; Pater Angelus von Joyoſa Capuciner / beſuchte als würcklicher Provincial die Clöſter in Frantzöſiſchen Niderlandt; zu einfallender Nacht langte Er an bey einem Edelmann / erſuchte jhn demütig umb ein Zimmer für ſich und ſeinen Geſpann. Der Edelmann ware dem Calviniſchen Irrthumb zugethan / ſchluge es jhm alſobald ab / und trohete jhme zugleich mit vielen und ſehr unbillichen Schmach-Worten. Angelus betrübte ſich nicht / ſondern als Er die Nacht einbrechen ſahe / und keine Hoffnung einer anderen herberig hatte / hielte Er noch demütiger und inſtändiger an / allein bittend / er wolle ſie unter das Dach kommen laſſen in anſehung der ungeſtimmen Zeit. Endlich wurde

Añal: Capuc: Anno 1608. n. 91.

der Ketzer bewegt nicht zwar durch jhr bitten / sondern durch jhr jhme verdrüßliches anhalten / deütete mit dem Finger auff einen halb zerrissenen und ungedeckten Stall / darinnen das Vieh sich auffzuhalten pflegte. Dort hinein verfügte sich Angelus mit seinem Gesellen / verzehreten die Nacht mehr im Lob GOttes als mit schlaffen. Da sie aber bey auffbrechenden morgen jhre Reyß fortsetzten / begegnete jhnen ein anderer von Adel / ein alter bekandter Angeli, und nach dem sie einander gegrüsset hatten / vernahme jener von jhnen / daß sie an diesem Orth bey obgemelden Edelmann gewesen wären; alsobaldt fragte Er / wie sie seyn bewürthet worden? gar wohl antworttete der Pater Provincial, Er hat uns alles vorgestreckt / was wir vonnöthen hatten / ich bitte dich / wann du jhn sehen wirst / lege ein gruß bey jhm in meinem Nahmen ab; der von Adel nahme seinen abschidt / und als Er an jenes orth komme / legte Er den aufferlegten gruß ab / im Nahmen deß Pater Angeli. Der Calvinist fragte / wer ist der Pater Angelus? dieser antworttete / der Pater Angelus von Joyosa, ein gewesener Hörtzog oder Zwelff-Fürst auß Franckreich / und Vice-König von Languedori redest? ernstlich? (widerlegte jener) nicht dieser / sondern zwey Caputziner seynd gestern gar spatt zu mir kommen / die ich in Stall geschickt habe / da sie ein Zimmer begehrten. Eben dieser / sagte der angekommene von Adel / ware der Pater Joyosa mit seinem Gespann / der mich berichtet hat / du habest sie gar wohl empfangen / dahero Er zum zeichen seiner Danckbarkeit dich durch mich grüssen lasset. Dieses führte der Edelmann zu Gemüth / wurde schamroth darüber / bestige sein Pferdt / rennete nach gemelden Pater in Hoffnung / ihn anzutreffen / und als Er ihn ereylte / warffe Er sich alsobaldt zu seinen Füssen / batte umb verzeyhung seiner Missethat; Angelus empfinge ihn mit höchster Höfflichkeit / zeigte sich jhm gantz gutwillig / und brachte solche Wort vor / krafft welcher dieser bißherige Calvinist seinen Fehler sambt der Warheit deß Catholischen Glaubens erkennte / und sich nach wenig Tag darzu bekehrte.

3. Pater

3. Pater Maffeus erzehlet zu eben dieſem vorhaben / das als einer auß der Geſeelſchafft JEſu in Japonien den Glauben Chriſti auff offenen platz Predigte / habe ein vorübergehender Heyd ſeiner und der Predig geſpottet / und jhme einen grauſamben ſpeichel in das Angeſicht geſpyhen. Der Prediger nahme ohne alle zerſtöhrung ſein tüchel / und wüſchte es ab / ſetzte fort ohne einiger antwortt ſeine Predig / in eben jenem Thon wie zuvor / mit gantz unveränderten Angeſicht / als wann nichts dergleichen vorbey gangen wäre. Einer von den zuhörenden faſſte dieſes zu Gemüth / überlegte dieſe Gedult und Demuth / und gedachte bey ſich ſelbſt : Es iſt unmöglich / daß eine ſolche Lehr / die ein ſo groſſe Gedult / Demuth und ſtandthafftikeit deß Gemüths vorſchreibet / nicht vom Himmel ſeye / ſie mus von GOtt herkommen ; wurde dadurch alſo beweget / daß es jhm ein antrib zu ſeiner bekehrung war ; nach vollendter Predig folgte Er dem Pater / begehrte von jhm unterwiſen und getaufft zuwerden. Hiſtor: Indi: lib: 14.

4. Von Libertino, dem GOttſeeligen Mönch erzehlet der Heil: Gregorius, Es ſeye einsmahls wider jhn ſein Vorſteher ergrimmet worden / lieſe ſich mit dem nicht vergnügen / das Er an jhm ſeine Handt anlegte / ſondern ergriffe auch bey ermanglenden ſtecken / eine Back / verletzte jhm darmit ſein Haupt und Geſicht / das Er ſehr geſchwollen / und übel zugerichtet verbliebe ; dieſer aber ſagte kein einiges wort / ſondern legte ſich nider in ſein armes Beth. Als Er den andern Tag zum Nutzen der Kirchen nach geſagter Metten außgehen müſte / gienge Er vorhero zum Beth ſeines Vorſtehers / begehrte von jhm mit groſſer Demuth den Seegen ; dieſer wiſſend / im was anſehen Libertinus bey allen Geiſtlichen ſeye / gedachte / Er wolle das Cloſter von wegen empfangener Vnbildt verlaſſen ; fragte ihn derohalben / wohin Er zu gehen verlange ? deme jener antworttete / Er ſeye genöthiget in verrichtung eines Geſchäffts deß Cloſters außzugehen / und habe geſtern zugeſagt / ſolches zuthun. Als dann gienge der Oberer in ſich / betrachtete ſeine eigene hartigkeit und Rauhigkeit / erwo- S. Greg: Dial lib: 2. c. 2.

ge die Demuth und Sanfftmuth Libertini, warffe sich alsobaldt auß dem Beth zu seinen Füssen / bekandte sich schuldig und straffmässig. Libertinus herentgegen fiele zuboden / schriebe seiner Schuld zu / die mit jhm gebrauchte Strengheit; wurde also die Demuth deß Schülers eine Unterweiserin deß Meisters / und verwendte seine wunderbahrliche Gedult den Zorn seines Oberers in eine grosse Sanfftmuth.

Die Sechste Ursach.

1.

WEilen wenig oder gar nichts ist / was du Leydest / wann es mit dem verglichen wird / was die Heilige und Tugendtreiche Menschen mit wunderbarlicher Gedult außgestanden haben; Also redet Thomas von Kempen; was du leydest / ist wenig in vergleich dessen / das viel so starck angefochtene / so hart betrangte / und so unterschidlich geprüffte überstanden haben; dahero solltestu dich so schwärer zufähl vieler anderer erinneren / damit du deine so geringe Trübseeligkeiten leichtlich erdultest.

2. Unzahlbarlich viel seynd der Geschichten / die allhier könten angezogen werden / aber kürtze halber will ich allein Sechs beyfügen. Das erste begabe sich mit der Heil: Elisabeth Königin auß Ungarn / welche (wie Surius schreibet) nach dem Todt ihres Ehegemahls von jhren Unterthanen und verwandten mit höchster Unbildt auß dem Hauß gestossen / jhrer Gütter beraubet / und in die eüsserste Armuth gebracht wurde: alles dieses ware nicht genug sie zuentrüsten / sie gienge mit gröſſer Freüd in das Franciscaner Closter / begehrte von den Geistlichen / sie solten das Gesang / dich loben wir O HErr / zur danckſagung singen; gienge darauff mit jhren Kindern / gleich einer Bettlerin / von Hauß zu Hauß / biß sie in eine Hütten auffgenohmen wurde / da sie viel

19. Novem:

Rauchs /

Rauchs / Hitz / wind und Regens außſtehen müſte ; ſie danckte GOtt für alles / litte mit höchſten vergnügen die Unbilden jhrer Freünd / erfreüete ſich / daß ſie ſeye würdig gefunden worden dergleichen umb der Liebe GOttes zu leyden. Endlich / da der König jhr Vatter ſie widerumb in die Königliche beſitzung in Ungarn einführen wolte, weigerte ſie ſich / und erwöhlte mit jhrer Handarbeit jhre Nahrung zugewinnen ; verzehrte jhr Leben in demüttigiſten verrichtungen / dienete den Armen / den außſätzigen und verwundten / weſſenthalben ſie auch in der Stundt jhres Todts eine Engliſche Muſick hörte.

3. Das anderte Beyſpil iſt in der Heil. Clara / von welcher erſtbenenter Surius erzehlet / ſie habe acht und zwantzig Jahr lang ſchwere Kranckheiten außgeſtanden / aber mit ſo groſſer Gedult / daß man dieſe gantze Zeit durch keine eintzige Klag oder murren wider jhre ſchwere betrangnuſſen von jhr hörte / ſondern ſie bedanckte ſich vielmehr allezeit gegen GOtt ; in jhrem letzten zuſtand wurde ſie alſo gepreſt / daß ſie in ſibenzehen Tagen keinen biſſen eſſen könte / da nun jhr Beicht-Vatter / Bruder Reginaldus ſie tröſtete / und zu fernerer Gedult in ſo langwiriger Marter anfriſchte / gabe ſie zur antwortt / ſeithero / daß ich die Gnad meines HErrn JEſu Chriſti durch ſeinen Heil: Diener Franciſcum erkennet hab / iſt mir keine Kranckheit hart keine Peyn überläſtig / und keine Buß beſchwärlich geweſen.

4. Daß dritte Exempel iſt der Herrlichen Jungfrauen Lidvvina, von der wir ſchon oben gemeld haben ; welche nach beſchreibung Surij, acht und dreyſig Jahr mit ſchwäreſten und außerordentlichen Krankheiten und Schmertzen gequället wurde. Dreyſig Jahr kunte ſie in jhren armen bethlein nicht auffſitzen / noch mit den Füſſen die Erden berühren / welches ſie alles mit höchſter Gedult übertragen / und von dem Herrn ſehr groſſe Gnaden empfangen hat. Sur: Tom: 1. fol. 277.

5. Die GOttſeelige Catharina von JEſu iſt in der Zahl die Vierdte / eine auß denen ſonderbahreſten Jungfrauen / die der

Heil: Carmeliter Orden gekennet hat. Sie wäre ein wunder der Menschen / eine stattliche und hochgeachte Tochter jhrer Seraphischen Mutter / eine absonderlich geliebte und begnadte Braut Christi / welche so herrliche und ungewöhnliche Lehrstuck und Exemplen vorstelte / daß sie unter den vornehmeren Seelen jhrer Zeit zurechnen ist. Jhre heldenmütige Gedult erkläret die Heilige Theresia selbsten / da sie also von jhr redet: gleich anfangs / da sie der HErr beruffte / gabe Er jhr einen solchen Scheu jhrer selbsten / das jhr alles wenig gedunckte. Sie bezeüget / es seye in jhr ein so hefftiges verlangen zuleyden verbliben / daß sie GOtt von gantzen Hertzen batte / Er wolle sie auff alle weiß im Leyden üben. Seine Majestätt wolte jhr verlangen erfüllen / verschaffte / daß man jhr in acht Jahren mehr als fünff Hundertmahl Ader liesse / ohne das Schrepffen / wie jhr Leib dann so voller Masen ist / dasman es wohl abnehmen kan / zu weilen streüete man jhr Saltz in die Wunden / die weil der Doctor sagte / Es wäre gut / dann es das Gifft wecknehme wegen deß seiten stechens / welches sie auch auff die zwantzigmahl gelitten / und das nach mehr zuverwundern ist / wann jhr etwann der Doctor von einem solchen scharffen Mittel sagte / so wartete sie mit grossen verlangen / biß die Stund herbey kame / das man es jhr brauchen solte / ohne einigen Forcht / ja sie selber machte den Doctorn und Barbirern ein Hertz / wann man sie brennen müste / welches dann offt geschehen / so wohl wegen deß Krebs / als auch anderer Ursachen halber; diese acht Jahr herumb hätte sie stättig das Fieber gehabt / die Dürrsucht / die Lungesucht / die Wassersucht / und so grosse Entzündung der Leber / das sie stäts brennete wie Feüer; also das man auch die grosse Hitz von aussen an den Kleidern empfande / und so gar daß Hemmet anbrente / daß es schier unglaubig zuseyn scheinte: so habe ich mich auch selber bey dem Doctor befragt / wegen der Kranckheiten / die sie dazumahl gehabt hätte / welcher sich sehr darüber verwunderte.

6. Einen andern diesem nicht ungleichen Schluß / darauß die Sieg-

Siegreiche Gedult dieſer GOttſeeligen Jungfrauen abzunehmen iſt / hat uns verlaſſen der Pater Joſeph von Jesu Maria Geſchichtſchreiber unſerer Reformation / in folgenden worten : gleich wie andere Krancken die Peynliche Mittel nicht weniger förchten als die Kranckheiten ſelbſten / dergeſtalt / das auch die bloſſe Erinnerung ſchon die vorhergehende Nacht jhnen den Schlaff benehmet / alſo wurde ſie darauß getröſtet in anſehung der Gelegenheit etwas umb Chriſto zuleyden / es ſcheineten ihr die Stunden zu lang / die ſie verziehen müſte; und ob ſie gleich wuſte / daß etliche deren jhr nichts helffen wurden / wolte ſie doch nicht unterlaſſen durch ſelbige gepeyniget zuwerden / damit dieſe Zeit ohne Leyden nicht paſſire. Bey allem dieſem ware jhr begierd umb GOttes willen zuleyden ſo hefftig / daß ſie bißweilen darvon gepreſſet / laut auffſchrye / und von GOtt etwas zuleydē begehrte.

7. Das Fünffte Exempel einer dapfern Gedult iſt die Heil: Franciſca von Rom: welche einsmahls jhren Ehemann tödtlich verwundet / daß anderte mahl aber denſelben in daß Elend verbannet ſahe / mit verluſt groſſer Reichthümber / ſie ſahe ſich auff Einmahl deß Haupts / und Verſorgers jhres Hauß-geſünd ſambt vielen Zeitlichen Güttern beraubet / jhr Hauß zu grund gerichtet / ſich ſelbſt mit Schand und Spott erfüllet / doch gabe ſie bey allem dieſen kein einziges anzeigen einiger Empfindlichkeit / wurde nicht kleinmüttig / ſondern widerholte zum öfftern jenen Spruch deß gedultigen Job / der HErr hats gegeben / der HErr hats genohmen / der Nahm deß HErrn ſeye gebenedeyt.

8. Daß ſechſte Beyſpil ſtellet uns vor der herrliche Prieſter und Martyrer Eulogius von Corduba; als dieſer (wie von jhm Surius ſchreibet) von dem Fürſten der Saracener zum Todt verurtheilet wurde / weilen Er den Machomet verflucht hatte / und man jhm ſchon zum Richt-platz außführete / ſchluge jhn ein Saracener in das Angeſicht / alſobald reichete ihm der Glorreiche Martyrer den anderen Backen / und empfienge die anderte Maultaſchen mit auffrichtigkeit und Gedult einer Tauben. Gleich Sur: 11. Mart

darauff

darauff wurde er enthauptet / und setzte sich auff seinen entseelten Leib eine allerschönste Tauben / die Unschuldt / Sanfftmuth und Gedult dieses glorreichen Martyrers gleichsamb erklärend und bezeügend.

Das XVII. Capitel.

Von der Demuth.

Ihre Wort-forschung / Beschreibung / und Untersatz / nebst ihren Vortrefflichkeiten.

Erster Absatz.

1.

VOn den Nahmen und Wort-forschung dieser Tugendt anzufangen / wird sie Demuth genennet / weilen sie sich selbsten in betrachtung ihrer Fähler und Mängel vernichtet / sich in daß alle runterste und tieffeste ihrer Nichtigkeit (soviel die warheit zulasset) stürtzen thut / wie der Heilige Thomas Lehret / dem Heil: Isidoro nachfolgend in seinen Wort-forschungen / Humilis est quasi humi acclivis, id est imus hærens, der Demüttige ist gleichsamb der Erden anleinend / das ist der unterste ligend; und weiter unten spricht Er: Ut cùm aliquis considerans suum defectum, tenet se secundùm suum modum in infimis, als da einer in Erachtung seines Mangels / sich in dem untersten seiner weiß nach auffhaltet.

S. Thom: 22. q. 161. a. 1.

Ander-

Anderter Absatz.

2.

DJe Natur dieſer Tugendt entdecket der Engliſche Lehrer an obbemelten Orth ſprechend / ſie ſeye eine Tugendt / welche den nach hohen Sachen unordentlich trachtenden Appetit einhaltet / und in der antwortt auff den Fünfften Einwurff ſaget Er / ſie beſtehe fürnemblich in einer Untergebung / durch welche ſich der Menſch ſeinem GOtt / und denen Menſchen wegen GOtt unterwerffet. Beydes zuvereinen / wollen / wir ſagen / die Demuth ſeye eine Tugendt / die den Menſchen GOtt dem HErrn / und wegen ſeiner denen Menſchen unterwerffet / den Appetit inhaltend / welcher alle Ordnung und belieben ſeiner Majeſtät überſchreittend / ſich zu hohen ſachen erſchwinget. In corp:

3. Der Heil: Bernardus beſchreibet die Demuth alſo / humilitas eſt virtus, quâ quis veriſſimâ ſui cognitione, ſibi ipſi vileſcit. Sie iſt eine Tugendt / durch welche der Menſch nach warhafftigſter Erkantnus ſeiner ſich ſelbſten verächtlich wird / und der Heil: Thomas an obberührten Orth / humilitas ſecundùm quòd eſt virtus, in admiratione importat, laudabilem dejectionem in ima, die Demuth als eine Tugendt beſtehet in einer Rühmlicher abwerffung in das unterſte. S. Bern. lib: de grad: hũ: S. Th: ad 2.

4. Auß allem dieſem erfolget / die Demuth habe für ihren Grund eine erkandtnus / krafft dero der Menſch ſich in betrachtung ſeiner Mängel unwürdig ſchätzet aller Ehr und Hochachtens; würdig herentgegen verachtet und verworffen zuwerden; Sie ſchlieſſet in ſich ein ſtäts bleibenden Vorſatz / Krafft deſſen der Will zu folg deß Urthls deß Verſtandts / eine ſolche verwerffung / als etwas ihme zuſtändiges umbarmbet; ich ſage zu folg deß Urthls deß verſtands / weilen die rechtſchaffene Demuth ſich allezeit

in der Warheit gründet; dann der Demütige erdichtet nichts / sondern fliehet vielmehr alle Erdichtung / und scheüet die Gleyßnerey; dahero pflegte unsere Seraphische Mutter die Heilige Theresia eine nicht weniger Demütige als weise Jungfrau zusagen / die Demuth seye ein Ding mit der Warheit / massen ein wahrer demütiger sich dessenthalben verachtet und verwerffet / weilen Er in seinem Gemüth sich würdig der Verachtung befindet; welches sie auch in ihren Schrifften / uns hinterlossen hat; dieser Ursach halber sagte der Heil: Bernardus an kurtz vorhin angezogenen Orth: humilitas est virtus, quâ quis verissimâ sui cognitione sibi ipsi vilescit.

Dritter Absatz.

5.

DEr Untersatz dieser Demuth kan nicht nur einer seyn / weilen in ihr zwey beharrliche Fertigkeiten gefunden werden / deren eine die Hoffnung der eigenen Vortrefflichkeit (sie seye nun in sich oder in vergleichung der andern) zähmet / und diese Fertigkeit hat ihren Sitz in der Zorngirigkeit / darinnen die Neigung der Hoffnung sich auffhaltet. Die anderte Fertigkeit mässiget die Neigung deß willens zu der eigenen Vortrefflichkeit soviel / als selbige vornehmlich von der unterwerffung gegen GOtt als den allervortrefflichisten / und nachmahlen auch von der unterwerffung gegen andern Menschen in Erachtung dessen / was sie von GOtt haben / mus abgemessen werden. Der Untersatz dieser Fertigkeit / wie auch aller Tugendten / die sich auff andere beziehen / ist der Will / als eine im höchsten grad den Zorngirigen theil begreiffende Krafft.

Vierdte

Vierdter Absatz.

6.

DEr vortrefflichen Eigenschafften dieser allerschönsten Tugendt seynd viel und sehr groß; die erste ist / das sie ein offentliches Kennzeichen der Außerwöhlten seye / gleich wie Es die Hoffart der verworffenen ist; wie mit Gregorio dem grossen der Heil: Odo von Cluniak bezeüget; Glossa interlinearis schreibet über jenen Paas deß Heil: Lucæ & hoc vobis signum, und das habt eüch zum zeichen / daß Zeichen deß Heyls für die Menschen ist die Demuth / welche der Hoffart entgegen gesetzt ist.

7. Die anderte ist / das diese Tugendt daß erste und vornehmste zeichen der Lieb und der Gnad seye / als ein Sitz / wohnung / und Ruhe der selben / also sagt Gerson; die befragte Gnad GOttes in was für einem zeichen sie den Menschen erscheine / gabe zur antwort / mein erstes und vornehmbstes Zeichen / ist die Demuth / diese ist mein Sitz / diese ist meine Ruhe. Erkenne derowegen die Demuth / so wirst du mein Hauß und mein auffenthalt wissen.

8. Die dritte Vortrefflichkeit der Demuth ist / das sie ein Mittel seye / die gantze Heiligkeit und Gerechtigkeit zuerhalten / also zwar / daß ein Lehrer spricht / wer ist Heilig? der Demüttige; wer ist Heiliger? der Demüttigere; wer ist der Heiligste? der Demütigiste; nicht zwar als wäre die Demuth eine Mas der Heiligkeit (dann dieses der Lieb zustehet) sondern weilen die Demuth der gestalt zur erwerbung der Lieb helffet und bequemet / das allwo eine grosse Lieb ist / alda auch eine grosse Demuth seye / welchem nach unsere Seraphische Lehrmeisterin sagte / ich verstehe nicht / kan auch nicht verstehen / wie doch die Demuth ohne Lieb / oder die Lieb ohne Demuth gefunden werde / oder könne gefunden werden. S. Ther: via perfect: c. 16

S. Thom vil: lan. ſerm: de S. Martino.

9. Die vierdte iſt/ das ſie der Grund aller andern Tugendten ſeye / dieſes Lob gebet jhr der Heil: Auguſtinus, der Engliſche Lehrer / und Thomas von Villanova ſprechend/ Tolle humilitatis fundamentum, & omnis virtutum fabrica ſubitò ruit. Entziehe den Grund der Demuth / ſo wird alſobald alles Gebeù der Tugendten zuboden fallen. Zur beſtättigung deſſen ſchreibet der Engliſche Lehrer dieſen jhme gleichförmigen ſpruch / welcher verdienet mit goldenen Buchſtaben verzeichnet zuwerden/ der noch einige begierd der Ehren hat / deme es zuwider iſt / für gering gehalten zuwerden / und ſolches fliehet/ iſt noch weit von der Vollkommenheit entfernet / wann Er ſchon wunderwerck thätte / alle ſeine Tugendt iſt grundlos.

10. Nebſt dem / das die Demuth ein Grund ſeye / ſo iſt ſie auch für die fünffte Eigenſchafft eine Bewahrerin und Wacht der anderen Tugendten / Humilitas eſt fundamentum, cuſtoſque virtutum, ſpricht der Heilige Bernardus: die Demuth iſt ein Grund / und eine Bewachterin der Tugendten; welches der Heil: Thomas von Villanova alſo probiret: ohne dem Gewürtz der Demuth iſt alle Tugendt ein Gifft für die Seel; alſobald verderben und verfaulen die Koſtbahreſte und zarteſte Safften der Tugendten bey ſtarckblaſſenden Wind deß Hochmuths / wann ſie nicht ſorgfeltig in der Gruben der Demuth verwahret werden / ja wann auch daß Geſchier deß Hertzens nicht tieff genug iſt durch die Demuth / rinnen ſie auß und gehen zu Grund: Sine humilitatis condimento omnis virtus eſt virus animarum; putreſcunt illicò & corrumpuntur delicatiſſimi virtutum liquores, flante elationis vento, niſi intra humilitatis foveam ſolicitè cuſtodiantur; imò effunduntur ac pereunt, niſi cordis vaſculum humilitate fiat profundum.

11. Ihre ſechſte Vortrefflichkeit iſt / daß ſich GOtt ſelbſten auff jhr anhalten ergebet / welches die Heilige Thereſia am obbemelten Orth mit dieſen Worten bezeüget / da ſie die Gleichnus vom Schach-Spill anziehet; die Königin iſt / die jhm (verſtehe

ſtehe dem König) in dieſem Spill am meiſten zuſchaffen gebet/ und alle andere Stein helffen darzu; keine andere Königin iſt aber/ die ihn ſowohl bezwingen kan/ als wie die Demuth; dieſe hat jhm vom Himmel herab gezogen in dem Leib der Jungfrauen/ und durch dieſelbe werden wir ihn/ auch bey einem eintzigen härlein in unſere Seelen ziehen können; und glaubt mir/ wer mehr Demuth haben wird/ der wird jhm auch mehr bey ſich haben/ und wer weniger auch weniger.

12. Die ſiebende iſt/ das darauß der Geiſtliche Progres oder fortgang zuerkennen ſeye; alſo erweget es abermahlen unſere Heil: Mutter mit jhren Töchtern redend; damit jhr aber ſehen möget/ ob jhr zugenohmen habt/ ſo ſoll eine jede in acht nehmen/ ob ſie ſich ſelber für die allerärgiſte erkenne unter allen/ und das man an jhren thun und laſſen vermerck/ daß ſie ſich darfür halte/ den anderen zum Nutzen und beſten; und nicht ob ſie mehr Süſſigkeit und Geſchmack im Gebett habe/ oder verzuckungen/ erſcheinungen/ und dergleichen Gnaden/ die jhr der HErr mittheile; dann mit denſelben mus man warten bis in die andere Welt/ damit man jhren Werth recht wiſſen möge; jenes andere aber iſt eine gemeine und gangbahre Müntz/ ein einkommen/ das nie verfählet/ ein immerwehrendes Leben und kein unbeſtändiger Zins (wie das andere/ welches bald gegeben/ bald wider genohmen wird) als da iſt die Tugendt einer groſſen Demuth. S. Ther: vita perf: c. 18.

13. Die achte Vortrefflichkeit iſt/ daß ſie unter allen ſittlichen Tugendten am beſten die Zerrittung unſerer verdorbenen Natur in die Ordnung bringe/ dahero iſt ſie die Wurtzel deß Gehorſambs/ maſſen ſie uns nach außſpruch deß Heil: Auguſtini von dem eigenen gutduncken befreyet/ und ſolches vernichtet; herentgegen wird die Demuth von dem Gehorſamb vollkommen gemacht/ und da dieſe zwey Tugendten ſich aneinander auff ſolche weiß helffen/ werden ſie zu einem Urſprung und Wurtzel der vollkommenheit/ und deß fortgangs der Seelen.

14. Die neündte iſt/ das die Demuth den demütigen Lie-

bensweꝛth machet / darumben wird sie bey Chryſoſtomo eine Pfleg-Mutter der Lieb genennet/ Nutrix dilectionis humilitas, weilen ſie nemblich Friedſamb iſt / in ſich keine Matery oder gelegenheit deß Zwytrachts hat / dahero ſie ſehr geliebt wird/ wie der Fried; deſſenthalben ſetzet hinzu der guldine Mund Humilis eſt & gratioſus & jucundus omnibus, & cum pace perpetua alitur, belli nullam habet materiam & occaſionem, Ein demüttiger ſeye Lieblich und allen angenehm / er werde mit ewigen Fried geſpeiſſet und ernähret.

Auth: op. impe: hom: 2.

S. Joa: Chryhom. 1. in c. 1. ad cor: 1.

15. Die zehende Vortrefflichkeit iſt / daß die Demuth den abgang der andern Tugendten erſtatte; alſo ſpricht Thomas Villanovanus, præclara virtus humilitas aliarum omnium virtutum ſapplementum eſt, die ſtattliche Tugendt der Demuth iſt ein Erſetzung aller Tugendten; dan was dem Gehorſamb / der Keüſchheit / Gedult und Heiligkeit abgehet / das ergänzet die Demuth. Erkenne deinen Mangel/ demütige dich vor GOtt/ jemehr du den abgang und armuth der Tugendt in dir erkennen wirſt / deſto reicher wirſt du an der Demuth werden. Was anders hatte jener offene Sünder? mit der eintzigen Demuth zoge er die Augen GOttes zu ſich. Der gantze Reichthumb der Ackers leüth iſt das Getraidt / mit dieſem erſetzen und verſchaffen ſie alles für jhr Hauß und Geſind; der gantze Reichthumb deß Sünders iſt die Demuth / welche allen abgang der anderen Tugendten erſtattet.

16. Viel andere Vortrefflichkeiten und Lobſprüch füget bey der andächtige und bewehrte Pater Ludovicus von Granata, im erſten Theil deß Gebetts / allwo er von der Demuth alſo auffſchreyend redet; O wunderbahrliche Tugendt / wie groß müſſen deine Reichthümber ſeyn / ſintemahlen du ſo ſehr gelobet wirſt! wie ſollen ſie nicht bekandt ſeyn / in dem du uns auff ſo viel weeg und weiß anbefohlen wirſt! O Demuth / die du in dem gantzen Lebenslauff Chriſti geprediget und gelehret / durch den Mund ſeiner Mutter geſungen und geprysen wirſt. O ſchönſte

Blumen

Blumen unter allen Tugendten / ein Magnetstein / der den Erschaffer aller ding an sich ziehet ! der dich verwerfft / wird von GOtt verworffen werden / wann Er auch am höchsten Orth deß Himmels stunde / der dich umbfasset / den wird GOtt umfassen / ob er gleich der gröste Sünder von der Welt wäre. Deine Gnaden seynd groß / und deine Würckungen wunderbarlich / du versöhnest die Menschen / gefallest den Englen / machest zu schanden die Teüffel / und bindest die Händ dem Erschaffer / du bist ein Grund der Tugendten / ein Todt der Laster / ein Spigel der Jungfrauen / eine Dienstbahre Würthin der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Der ohne dir bindet / zerreisset / der auff dich nicht bauet / zerstöhret ; ohne dir werden die Jungfrauen von der Pforten deß Himmels vertrieben / mit dir wird die offene Sünderin bey den Füssen Christi auffgenohmen.

17. Noch andere Lobsprüch thut dieser Vortrefflichen Tugendt der Heil: Bonaventura zumässen / da er spricht : die Demuth ist eine kurtze Laither zur Andacht / eine eingeschranckte Schull der vollkommenheit / ein inhalt aller Gerechtigkeit / die Zartigkeit der Braut / darmit ihr Braüttigamb sie zulieben angereitzet wird. In ihrem Werth ist sie sehr kostbahr / in ihrem Geruch sehr ergötzlich / in der Schönheit ihres Gemüts sehr trefflich. Die Hoffart suchet auß für sich die Berg / darauff vier übel zufinden seyn / nemblich die druckenheit der Andacht / die Hartigkeit deß ermanglenden mitleydens / die Unfruchtbarkeit deß Gebetts / und die Stürtzung der Verdambnus. Herentgegen erwöhlet für sich die Demuth die Thäller / darinnen vier gute Eigenschafften angetroffen werden / welche jenen vier üblen entgegen gesetzt seyn ; die befeüchtung der Andacht / die Mildigkeit deß Mitleydens / die Frucht deß guten Wercks / und die Sicherheit deß Göttlichen Schirms. Die Hoffart erwöhlt ihr daß Stroh / die Demuth die Kern deß Getraidts ; die Hoffart die Blum / die Demuth die Frucht ; die Hoffart das Schöne / die Demuth das Gute ; die Hoffart die Bildtnus / die Demuth die Warheit / die Hoffart das außrige /

die

die Demuth das innere / die Hoffart die Rinden / die Demuth das Marck.

18. Eine nach andere und nicht geringe Vortrefflichkeit hat die Demuth; daß ſie nemblich ein ſehr nutzliches Mittel iſt die Anfechtungen zuüberwinden / und von den Laſtern zureinigen / wie der Heil: Bonaventura vermercket; Er ſetzet hinzu / wann man mit Gedult und Demuth die Straff GOttes annehmet / wan man ſich der Trübſall und der im Streitt vorfallender arbeit würdig haltet / mit verthrauen es werde alles zu unſerem Guten gereichen / wird GOtt viel ehender verſöhnet / und der Menſch von ſeinen Sünden und laſtern gereiniget. Er beſtättiget ſein gutachten mit dem außſpruch deß groſſen Papſt Gregorij, qui appetit plenè vitia vincere, ſtudeat humiliter purgationis ſuæ flagella tollerare, wer ſeine Laſter völlig zuüberwinden verlanget / befleiſſe ſich die Geißel ſeiner Reinigung demütig zugedulten.

S. Bonav: de Profc: Relig: lib: 2. c. 6.

S. Gre: hom: 11. in Evan:

18. Der Heil: Laurentius Juſtinianus rathet nicht weniger dieſes ſo heylſambe Mittel ſprechend: Eſto igitur mitis in moribus, eſto in cogitationibus humilis, ut non inflatus cadas. Seye derohalben in deinen Sitten ſanfftmüttig / in deinen Gedancken demütig / damit du nicht auffgeloſſen falleſt; dann da GOtt ein demütiges Gemüth ſiehet / beſchützet Er es / damit es nicht weiche / wann es von dem böſen Feind verſucht und geplagt / oder von dem Nächſten geſchändet wird / damit es nit das Böſe mit böſem vergelte / ſondern an ſtatt deß fluchs den Seegen erſtatte / oder endlich / damit es nicht in ungebührliche Reden außbreche / wann es von der Göttlichen Majeſtätt mit Geißlen und Straffen heimbgeſucht wird.

S. Laur: Juſt: de vita ſolit: c. 14.

20. Dieſe wunderbarliche Artzney der Demuth rühmet der Heil: Dorotheus mit dieſer Gleichnus / es werden viel menſchen gefunden / die im Meer ſchwimmen / welche bey annahenden erhobenen Wellen ſich biegen und nieder werffen / biß ſelbige vorüber lauffen / auff ſolche weiß entgehen ſie allen ſchaden. Eben dieſes begebet ſich in den verſuchungen / dann wann die ankommende

S. Doroth: Doctr: 13.

mende verſuchung mit Gedult und Demuth ertragen wird / weichet ſie ab ohne alle verletzung / alldieweilen GOtt denen Hochmütigen widerſtrebet / und denen demüttigen ſeine Gnad verleyhet.

21. Von dem groſſen Abbt Antonio erzehlet der Heilige Athanaſius, es ſeye jhme offenbahret worden / was für eine groſſe Krafft die Demuth wider die anfechtungen habe / wie leicht ein demütiger von jhren Fallſtricken befreyet werde; welches gar wohl über einſtimmet mit jenem außſpruch deß Pſalmiſten Cuſtodiens parvulos Dominus, humiliatus ſum & liberavit me, Der HErr bewahret die Kleinen / ich bin gedemüttiget worden / und Er hat mich erlöſet. Pſa: 114. v. 6.

22. Was in den Bäumen die Tieffe einwurtzlung / oder der Mangel derſelben würcket / wann ſich ſtarcke und ungeſtimme Windt erheben / eben dieſes würcket in dem Menſchen / die Demütige und Gedultige oder hoffärtige und ungedultige verwerfung der Geißlenden und ſtraffenden verſuchungen. Ein wohl eingewurtzleter Baum widerſtehet dem ungewitter / der aber nicht tieffe Wurtzel hat / wird von ſelbigen außgeriſſen und verdorben. Alſo auch jene Seel / die mit Demuth und Gedult die Trübſall oder Straff der Verſuchung ertraget / widerſtrebet jhr / und dieſe ſchlaget jhr zum guten auß; manglet jhr herentgegen die Demuth und Gedult / ſo wird ſie von dem Teüffel über den hauffen geworffen; Qui ſinè humilitate eſt, facilè evellitur à Diabolo, & eſt quaſi arbor ſinè radice humilitatis, avulſa à vento Diabolicæ ſuggeſtionis; der ohne Demuth iſt / wird leichtlich vom Teüffel außgeriſſen / und iſt wie ein Baum ohne Wurtzel der Demuth / welcher von dem Wind der Teüfflſchen einblaſſung niedergeriſſen wird. S. Anto: de Pad: ſerm: Dō: 13. poſt Trinit.

23. Die wüttende Wellen deß Meers ſchlagen mit hefftigen Getöß die Hoche und ſtoltze Steinklippen / die jhnen widerſtreben / fallen herentgegen in die Blatte und Demütige Erden deß Vfers ohne Gereüſch / darinnen ſie ſich gantz ruhig zertrim-

meren. Eben dieſes ereignet ſich in der Trübſall oder Verſuchung / die den ungedultigen oder hoffärtigen mächtig anfallet / aber in dem Demütigen und ſanfftmütigen lind und ſtill zerfallet.

Euſeb. Galli. ſerm: 1. de Epiph. Alſo erweget es Euſebius Gallicanus, quælibet tentatio ita humilitate mitigatur ſicut in planis littoribus, ſine aliquo fragore unda conſumitur; Eine jegliche verſuchung wird durch die Demuth beſänfftiget / wie in dem glatten Ufer die Wellen ohne allem Geralten kracher verzehret wird.

24. Eine noch andere und werthe Fürtrefflichkeit dieſer Tugendt iſt / das der Sohn GOttes die von Hertzen Demütige und ſanfftmütige reichlich begnade / ſich jhnen gar höfflich erzeige / ja zuweilen ſich alſo nidrige / das Er auch jhnen ſolche dienſt erweiſe / die ein Knecht oder Diener ſeinem HErrn zuerzeigen pfleget. Alſo leſen wir / das ſeine Majeſtät mit unſerer Seraphiſchen Mutter Thereſia, mit dem Heiligen Petro von Alcantara, mit der GOttſeeligen Mutter Anna vom Heil: Auguſtino als ſo demütigen und von Hertzen Sanfftmütigen / ſeye verfahren; wie im Werck und Schrifften jhre wunderbarliche Lebens beſchreibungen an Tag geben. Dieſe ſo groſſe und wunderbarliche Demuth rühret her von der Schwäre der Gütte und adelichſten beſchaffenheit dieſes Allerhöchſten HErrn; gleich wie in einem Baum zuſehen iſt / der ſich bieget und biß auff die Erden herab laſſet von wegen deß Laſts und der Mänge ſeiner Frücht; wie auß folgenden wunderbarlichen begebenheiten abzunehmen iſt.

25. Als einsmahls unſere Heilige Mutter gantz abgematt und betrangt abends ſpatt etwas wenigs genüſſen wolte / legte ſie das Brodt vor ſich / damit ſie jhr Gewalt anthue ſolches zueſſen; alſobald ſtelte ſich neben jhr der Erlöſer / zertheilte das Brod / reichte es jhr zum Mund ſprechend / eſſe und übertrage es ſo gut

Vita S. Ther: lib: 1. c. 19. du kanſt / welches die Heilige ſelbſten auffgeſchrieben verlieſſe / und jhr Geſchichtſchreiber der HErr Biſchoff von Tarragona erzehlet.

26. Dem Seeligen Vatter Petro von Alcantara zertheilte eins

Digitized by Google

einsmahls der Herr der Majestätt / den die Engel bedienen / das Essen / legte ihm mit seinen eignen Händen die bissen in den Mund / tragte ihm an den Becher zutrinken / solchen zu seinen Lefftzen reichend. Ein andersmahl stelte sich der HErr auff die seithen dieses seines wertheſten Knechts / nahme eine Speiß von dem Tisch / zerschnitte etliche bißlein / als wäre Er sein vorschneider oder auffwarther / warffe sie in die Schüssel / und batte ihn zuessen von dieser Speiß / welche dieser mildeſte HErr selbst vorgeschnitten hätte; beyde diese Geschichten bezeüget der Ehrwürdige Pater Antonius de Huerta, Geschichtschreiber deß Heil. Vatters. Vita S. Pet: lib. 1. c. 11. & 12.

27. Die GOttseelige Mutter Anna vom Heiligen Auguſtino, eine aus denen beliebteſten Töchtern ihrer Heiligen Mutter Thereſia, heylete einsmahls / da es schon etwas spatt ware / die Wunden eines armen / dahero nicht genug liechts darzu in dem Zimmer ware; die Mutter knyete vor den Füssen deß Armen mehrerer Demuth halber / da sahe sie Christum auff der Seiten in auffzug eines Dieners mit einem Liecht vorleüchtend / damit sie wohl sehen könte / weigerte sich also nicht der Erschaffer das Ambt eines Paggen gegen seinem Geschöpff zuvertretten. Also schreibet Pater Alphonſus vom Heil: Hieronymo in ihrem von ihm beschribenen Leben. libet 1. c. 4.

Das XVIII. Capitel.

Bewegliche Ursachen zur Tugendt der Demuth.

Die Erste Ursach.

1.

WEilen der Sohn GOttes von dem Himmel auff die Erden herab gestigen ist / uns diese Tugendt zulehren / und jhr Lehrmeister hat seyn wollen / nicht nur mit Worten / sondern absonderlich und fürnemblich mit Wercken. Also erweget es der grosse Papst Gregorius in folgenden Worten / Ad hoc unigenitus Dei Filius formam infirmitatis nostræ suscepit, ad hoc invisibilis non solum visibilis sed etiam despectus apparuit, ad hoc contumeliarum ludibria, irrisionum opprobria, Passiónúmque tormenta toleravit, ut superbum non esse hominem doceret humilis Deus. Quanta ergo humilitas virtus est, propter quam solam veraciter edocendam, is qui sine æstimatione magnus est, usque ad Passionem factus est parvus. Dessenthalben hat der Eingebohrne Sohn GOttes die Gestalt unserer schwachheit angenohmen / dessenthalben ist der unsichtbarliche nicht nur sichtbahr sondern auch veracht erschiennen / dessenthalben hat er die Verhönnungen der Schmachworthen / die Unehren der Verspottungen / und die Peynen deß Leydens gelitten / damit der geduldige GOtt den Menschen unterrichtete nicht Hoffärtig zuseyn. Wie groß ist dañ

S. Greg: lib: 24. Moral: c. 21.

iſt dann die Tugendt der Demuth / wegen welche allein warhafftiglich zulehren / der jenige / ſo unerſchätzlich groß iſt / bis zum leyden klein worden iſt.

2. Die Vollkommene und außgemachte Demuth hat abſonderlich in Chriſto hervor geglantzet / in ſeiner Geburth / in ſeinem Todt / und in ſeinem gantzen Lebens lauff; da er gebohren wurde in einer Krippen / und da Er ſturbe auff dem Creütz; dann ob man ſich gleich ein ungemählicheres und Müheſameres Orth einbilden könne / als der Stall iſt / doch nicht ein Demütigeres; und ob gleich ein längere Marter und Todt ſeyn kan als auff dem Creütz / doch nicht ein ſchmächlicherer / abſonderlich in mitten zweyen Laſterhafftigen und außbündigen übelthättern / als wäre Er der vornehmbſte von jhnen. Nicht weniger glantzete hervor in dem ferneren Lebens lauff abſonderlich die Tieffeſte Demuth deß HErrn / wie der Heil: Baſilius denſelben durchgehend betrachtet. Er hat wollen wie ein Sünder beſchnitten werden / als ein ſchwacher in daß Egypten-Land fliehen unter den Sündern und Publikanen als einer von jhnen getaufft werden; als ihn hernacher das Volck verehren und zum König erhöhen wolte / verbarge er ſich / truge ſich herentgegen an / da man ihn unehren und verſchmähen wolte. Die Menſchen / ja ſo gar auch die vom Teüffel beſeſſene Preyſten und machten jhn groß / aber Er befohle jhnen zuſchweigen / herentgegen / da ſie jhn verhöneten / und mit Schmachworten ſchändteten / ſchwige er; er hat dieſe Tugendt in dem letzten Abendmahl beſtättiget / damit ſie uns mehr angelegen ſeye / mit jenem wunderbarlichen beyſpill der Füß-waſchung ſeiner Jünger / und iſt wohl zumercken / daß dieſer allerhöchſte HEr: / noch allezeit in mitten ſeines Reichs und ſeiner Macht / die Neigung eines Demütigen erhalte / welches auß ſeiner Gütte / Hochheit / und Adel herrühret. Alſo beobachtet es tiefſſinnig der Engliſche Lehrer in folgenden worten; Deus omnipotens ſingulis Angelis Sanctisq; animabus in tantum ſe ſubjicit, quaſi ſit ſervus emptitius ſingulorum, quilibet verò ipſorum ſit Deus ſuus; hæc autem

S. Baſi: ſerm: de hum:

S. Thõ: opuſ: 63. c. 2.

autem humilitas cauſatur ex multitudine bonitatis, & Divinæ Nobilitatis, ſicut arbor ex Multitudine fructuum inclinatur; Der Allmächtige GOtt unterwerffet ſich ſo vaſt allen Engeln und Heil: Seelen/ als wäre er eines jeden auß jhnen erkauffter Knecht / und herentgegen ein jeder von jhnen ſein GOtt; dieſe Demuth aber kommet her auß der Mänge ſeiner Göttlichen gütte und Adels / gleich wie der Baum von wegen der Mänge ſeiner Frücht gebogen wird.

Spec: hyſtor. lib. 8. c. 8.

3. Vincentius Belvacenſis erzehlet zu dieſem vorhaben eine merckliche ſonderbahre begebenheit/ da Er ſchreibt; es ware in Franckreich eine Jungfrau und groſſe Dienerin GOttes/ welche ſehr verlangte / und bey ſeiner Göttlichen Majeſtätt inſtändig anhielte / ſie wolle jhr belieben laſſen / jhr annoch in dieſem Leben das Drey-Jährige allerlieblichſte Kindlein JEſus zuzeigen / wie es ware / da es der Natur nach zureden anfienge. Der güttigſte HErr wolte jhr begehren geſtatten/ dann als einsmahls nachvolender Meeß alles Volck auß der Kirchen gienge/ ſie aber bettend verbliebe / ſahe ſie ein gleichſamb drey-Jähriges Kind umb den Altar gehen / vermeinte aber es habe ſolches ſeine Mutter verlohren. Das Kind ware überauß ſchön / und ſein Angeſicht alſo holdſeelig / das dieſe Jungfrau ein ſonderbahre Ergötzung hatte ſelbiges anzuſchauen ruffte es zu ſich / liebkoſſete es / ſprechend; Sage mir ſchönes Kind / wo iſt deine Mutter? weilen aber ſolches jhr nicht antworttete / vermeinte ſie es könne das Zarte Kindlein noch nicht reden / fragte derohalben kanſt du das Vatter unſer betten? weilen das Kind aber wider nichts antworttete/ hielte ſie ferners an / ſage mit mir / Gegrüſt ſeyſt du Maria du biſt voll der Gnaden / der HErr iſt mit dir. Alſobald ſagte es das Kind / ſo Frölich und deütlich / das ſie darüber ſich verwunderte; eben dieſes begabe ſich bey dem andern Theil/ gebenedeyet biſt du unter den Weibern; Da aber die Jungfrau jene wort außſprache / und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs/ wolte der Lehrmeiſter aller Demuth dieſem ſeinen Lobſpruch nicht mit-

ſprechē

ſprechen/ wohlwiſſend/ das auß ſeiner Eingebung geſchrieben ſtehe/ es lobe dich ein ander Mundt nicht dein eigener/ ſondern führe alſobald mit jhrer Entſetzung in Himmel; da erkandte die Andächtige Jungfrau/ daß ſie GOtt erhöret habe/ bedanckte ſich gegen jhn umb die Erfüllung jhres verlangens/ und erzeigte das Göttliche Kind mit dem/ das es ſein eigenes Lob nicht hat außſprechen wollen/ wie ſelbiges ihre alte Neigung zur Demuth noch als glorreich und obſiegend erhalte/ welche von ſeiner überſchwenglich groſſen Gütte und Göttlichen Adel herrühret.

Die Anderte Urſach.

I.

WEilen uns die Heiligen/ nebſt andern groſſen Dienern GOttes ſo viel herrliche Beyſpill der Demuth verlaſſen haben. Seythemahlen ſie aber ohne Zahl ſeyn/ wollen wir nur deren etliche vorſtellen. Der glorreiche Vatter und Patriarch Dominicus erfreüete ſich ſehr/ wann er in einiger Trübſall begriffen ware/ verlangte von den Menſchen verachtet/ und umb GOttes willen mit Füſſen getretten zu werden/ dahero er gar gern nacher Carcaſona und ſeinem Flecken/ herentgegen ungern/ nacher Toloſa und ſeiner Graffſchafft gienge; als jhn aber die Brüder umb die Urſach dieſes unterſchidts fragten/ antworttete er jhnen/ weilen mich zu Toloſa alle verehren und ſchätzen/ in Carcaſona aber herentgegen anſpeyen und übelhalten; dieſer Urſach halber ſcheüete Er jene Landſchafft/ und freüete ſich in dieſer/ ſuchte auch gelegenheiten dahin zugehen. Ehe er in eine Statt oder Marck gienge/ knyete er auff die Erden/ hielte an bey dem HErrn mit häuffigen Zähern/ umb eine Gnad/ ſprechend: Ich bitte deine Güttigkeit/ ſehe meine Sünden nicht an/ laß über dieſes Volck deinen Zorn nicht deſthalben kommen/ weilen ich hinein gehe/

geſtatte

gestatte nicht / das dieses Orth darumb untergehe / oder die Inwohner von wegen meiner Sünden gestraffet werden.

2. Der grosse Vatter Franciscus ware insonderheit vortrefflich in dieser Tugendt / Er hielte sich für schlimmer unter denen bösen Menschen der Welt. Der Seraphische Bonaventura schreibet in seinem Leben / es habe ein Heiliger einen hohen und glantzenden Sitz in dem Himmel gesehen / und als Er fragte / wem dieser Sitz gehöre / wurde jhme geantworttet / es habe dieser so herrliche Sitz einem von dennen vornehmern Engeln zugehöret / die gefallen seyn / werde aber jetzt für den demüttigen Francisco auffbehalten. Wann Er unter dem Volck gelobet wurde / befohle Er einem seiner Brüder / er solle jhn mit vielen Schmächworten schänden ; und als jhn einer derselben obschon wieder seinen willen einen Bauern / einen unwissenden / unnutzen Menschen nennete / sagte zu jhm der Heil: Vatter mit frölichen Gemüth und Angesicht / GOtt seegne dich mein allerliebstes Kind / du sagest mir die Warheit / es gezihmet sich / das der gleichen der Sohn deß Peter Bernards höre.

3. Die Heil: Elisabeth / eine Tochter deß Königs in Ungarn / demütigte sich so vast / das sie denen Aussätzigen und Verwundten / welchen jhre Mägden zudienen ein abschaüen hatten / mit grösten Lust auffwartete / mit jhren Händen sie saüberte / die Würmer abklaubte / daß Essen in den Mund legte ; als jhr aber jhre Freündinen und Gespillinen vorwurffen / das dergleichen dienst jhrer Persohn und Standt nicht anstünden / man hätte sie desthalben deß Fürstenthumbs beraubet / und in solche Armuth kommen lassen ; Antworttete sie / wann ich ein schlechtere und verworffenere Art zuleben wuste / wolte ich sie außerwöhlen / damit ich meinem Erlöser gleicher wurde / welcher sich den letzten und verächtlichsten der Menschen hat machen wollen / ob Er gleich der erste ware / uns zum Exempel / wie Isaias bezeüget.

4. Eben dieses thatte und sagte die Heil: Hedvvigis Königin in Pohln / dahero so wohl die eine als die andere zum öfteren

das

Digitized by Google

das überbliebene auß den Schüſſlein der Armen / die ſie unterhielten / aſſen.

5. Die Heilige Thereſia / erreichte eine ſo heldenmüttige Staffel der Demuth / das jhr die Ehre ein Schmertz / und unerträglicher Laſt ware; dahero empfande ſie inniglich / das ſie die von GOtt empfangene Gaben / und Gnaden beſchreiben müſte; ſie hatte eine ſolche Freüd in der Verachtung jhrer Perſohn / daß ſie ſagte / man könne ihr keine annehmlichere und beſſer zu ſammen ſtimmende Muſic machen / als wann man jhr jhre Mängel vorhaltet. Sie hatte ein ſo verächtliche Meynung von ſich / das ſie ſprach / Es geduncket mich aller Orth / Es ſeye keine ſchlimmere Perſohn in der Welt als ich; dahero ich zum öfftern betrachte / wie alle zunehmen auſſer mich / die ich zu nichts tauglich bin. Ich wolte zuweilen aller Sinnen beraubet ſeyn / damit ich nur ſoviel übels in mir nicht empfinden thäte. Meinerſeits thue ich nichts als lauter Gnaden empfangen / ohne das ich etwas diene / ich bin die unnützeſte Sach von der Welt.

6. Wer gleich als in einem Spiegel jhre tiefſeſte Demuth ſehen will / darmit jhre Seel geſchmucket ware / leſe nur jhre Bücher / abſonderlich jhres Lebens / darinnen die Wort / die Sprüch / die von jhr ſelbſt vorgebrachte Ding / die Weiß / die Schreib-art / mit der ſie ſolche erzehlet / eine ununterbrochene Lehr der Demuth iſt / dann auſſer den Lob der Göttlichen Barmhertzigkeiten / die ſie erfahren hätte / ſcheinet es / ſie wolle nichts anders thun / als nur ſich vernichten / und jhre Mängel an Tag geben.

7. Das Leben und Sterben unſers Seeligen Vatters Joannis vom Creütz iſt voll wunderbarlichen beyſpilen der Demuth / welche auch abſonderlich auß ſeiner dreyfacher bitt abzunehmen iſt / darmit Er der Göttlichen Majeſtätt alſo ſtarck zuſetzte; die Erſte war / Er wolle Jhm Leyden und Verachtungen zuſchicken; die anderte / Er wolle Jhn nicht / als einen Vorſteher ſterben laſſen; die dritte / Er wolle Jhn ſterben laſſen in der Verachtung / damit Er weder im Leben / noch im Todt etwas geachtet wurde.

8. Eine abſonderliche Demuth erwieſe der Heil: Abbt Eſcrutinius, von dem Surius mit Severo Sulpitio erzehlet / daß / als Er ein berühmteſter Abbt geweſen / ſo wohl ſeines wunderbarlichen Wandels halber / damit Er glantzete / wie eine Sonne unter den Heiligen der Wüſten / als auch von wegen der gehabten gnad Wunder zuwürcken / die Teüffel auß zutreiben / darinnen Er ſehr bewehrt war / der geſtalt / das man von allen Orthen zulieffe ſeinen Seegen zuerlangen / darunter auch die vornehme Beambten / Prælaten und Biſchöff ſich für glückſeelig ſchätzten / jhn zuſehen / mit jhme zureden / von ſeinem Kleydt für ein Heiligthumb zubekommen / dahero Er auch von der eytlen Ehr angefochten wurde. Da er nun ſeine Schwachheit und gefahr erkannte / beynebens aber eine hefftige begierd zur Demuth truge / batte er den HErrn / er wolle einen von ſo vielen durch jhn außgetribenen böſen Geiſtern erlauben / in ſeinen Leib zufahren / jhn einige Zeit zuquälen / damit er von den Menſchen verachtet / ſeine Seel aber verſichert wurde; maſſen er für ein geringeres übel hielte / das ſein Leib von dem Teüffel / als ſeine Seel von der Hoffart und Eytelkeit beſeſſen wurde. Es erhörte jhn der HErr / und fuhre alſobald der Teüffel in jhn / der jhn grimmiglich plagte / ſich von wegen der empfangenen beleydigungen rächend. Er formirte erſchröckliche Geſichter / riſſe jhn in die Lufft / ſtoſſete jhn zu boden / warffe jhn in unflätige örther / unterlieſſe kein einige art der Peynen / mit der er nicht dieſen Heiligen Ordens-Mann quälete; es ware ein wunder / ſchreibet Sulpitius, den jenigen mit den Bann-Sprüchen der Kirchen hören beſchwören / der kurtz zuvor mit einem eintzigen wort die Teüffel außtriebe / den jenigen anbinden ſehen mit Stricken und Ketten als einen Unſinnigen / der die Weißheit ſelbſten war / als einen Wüttenden der die Sanfftmuth ſelbſten war. Auff dieſe weiß wurde Er fünff Monath lang gepeiniget / biß jhn endlich der böſe Feind auß Göttlichen befelch geſund am Leib / und nach geſunder in der Seelen verlieſſe / maſſen Er ſich von dem

Angriff

Angriff der Eytlen Gedancken befreyet/ und ſehr reich an der Demuth befande.

9. Ein anders Herrliches Exempel der Demuth erzehlet der Heilige Kirchen-Lehrer Gregorius von einem GOttſeeligen Mann/ der die Kirchen deß Ertz-Martyrers Stephani bedienete/ nahmens Conſtantius, deſſen Ruff der Heiligkeit ſich weit außbreittete; es hielte dieſer ſtattliche Mann in groſſer verachtung alles Irrdiſches/ und hatte ein ängſtiges Verlangen zu dem Himmliſchen. Als an einem Tag das Oehl in der Kirchen ermanglete/ und dieſer groſſe Diener GOttes die Ampeln nicht anzünden kunte/ füllete er ſie allezeit mit Waſſer/ und zündete ſie an/ da brenneten ſie als wann das Waſſer Oehl wäre. Weilen nun der Ruhm ſeiner Heiligkeit täglich zunahme/ kamen unterſchidene auß verſchidenen Landtſchafften jhn zuſehen/darunter auch ein Baur ware/ welcher mit gleichem verlangen zulauffte. Eben damahlen ſtunde Conſtantius auff einer Laiter/ und richtete die Ampeln zu; es ware aber der Mann GOttes klein vom Leib/und eines verächtlichen anſehens; der Bauer fragte Sorgfältiglich/ und batte/ man ſolte jhme dieſen Heiligen zeigen; etliche denen Er wohl bekand ware/ zeigten jhme denſelben/ weilen aber die weniger erleüchte offt mehr auff die Perſohn und beſchaffenheit deß Leibs/ als auff die Verdienſten acht haben/ geſchahe es/ das da der Bauer einen am Leib ſo kleinen und verächtlichen ſahe/ kunte Er nicht glauben/ das es dieſer wäre/ umb den Er fragte/ ſeine Gedancken überlegten das/ ſo Er gehöret hätte mit dem/ das er ſahe/ er vermeinte es könte nicht ſeyn/ das der jenige ſo klein ſeye/ der in ſo groſſem Ruhm wäre/ dahero ſpottete Er ſeiner/ ſprechend: Ich habe vermeint einen groſſen Menſchen zuſehen/ dieſer aber hat nichts von einem Menſchen an ſich. Als ſolches der GOttſeelige Conſtantius hörte/ verlieſſe Er alſobald die von jhm zugerichte Ampeln gantz frölich/ eylete hurtig/ und umbarmbete den Bauers-Mann auff das Annehmlichiſte mit ſonderbahrer Liebkoſung/ bedanckte ſich auff das höchſte umb

S. Greg. Dialogi Lib. 1. c. 5.

ſein Gefählтes Urthel / ſprechend / du allein haſt erleüchte Augen gehabt mich zuerkennen. Auß dieſem iſt abzunehmen / wie groß die Demuth dieſes groſſen Diener GOttes geweſen ſeye / der den Bauern befftiger Liebte / da jhn dieſer Verachtete; dann wie einer beſchaffen ſeye in dem was man nicht ſehet / thut die zugefügte Unbild beweiſen / maſſen / wie ſich die Hoffärtigen für die Ehren bedancken / alſo dancken zum öfftern die Demütigen umb die Verſchmähungen / und erfreüen ſich / das ſie in den Augen anderer Menſchen ſchlecht und gering erſcheinen / in dem ſie ſehen / das jhr eigenes von ſich geſchöpftes Urthel / durch andere beſtättiget wird.

10. Franciſcus von der unbefleckten Empfängnus ein Geiſtreicher Barfüſſiger Carmeliter / Prior des Cloſters zu Penivela gabe ſolche Beyſpill der Demuth / die unter die Zahl der Herrlichen können geſetzet werden; Er kochte das Eſſen den Taglöhnern / wuſche die Schüſſlen / kehrete das Hauß / ware der erſte zu denen verächtlichen Aembtern / welche Er nach möglichkeit verrichtete / andere zuüberheben. Da man zum Garten Miſt brauchte / richtete Er darzu das Maulthier / und hollete jhn auß einem Gaſthauß zu Linares, ſo nicht ein gantze viertelſtund vom Cloſter abgelegen iſt. Als er einsmahls in gegenwart zweyer vornehmen Geiſtlichen auß dem Orden des Heil: Hieronymi, die in dem Wirthshauß ſich auffhielten / den Miſt auffladete / aber auß mangel der Kräfften nicht wohl fortkommen könte / ſchrye jhm der Wirth zu; Pater Prior Eüer Ehrwürden warten / ich will ihme helffen. Die zwey Geiſtlichen hörend dieſen Nahmen / vermeinten jhn einen einfältigen Bedienten deß Cloſters zu ſeyn / den man ſchertz halber Prior nennete; als ſie aber hernacher vernohmen / das Er in der warheit ein nicht weniger Heiliger als gelehrter Oberer ſeye / wurden ſie alſo auffer-bauet / daß ſie einander anſehend ſagten; Dieſes iſt die wahre Weißheit / die Ehren der Welt wiſſen zu verachten / und an ſtatt deß Oberen das Ambt des Unteren zuverrichten.

Die

Die Dritte Vrſach.

1.

WEilen die Demuth ein wunderbarlicher Magnetſtein iſt / der die Göttliche Gnad und Einfluß anziehet. Alſo ſagte der Heil: Bernardinus von Siena: Sicut magnes trahit ferrum, ſic humilitas gratiam ad ſe trahit. S. Bernardin: ſer: 16. Sabb: poſt Dom: 1. Quadrageſi:

2. Die Natur laſſet keine Lähr igkeit zu / die ſie nicht erfülle / alſo leydet die Göttliche Gnad kein demütiges Hertz / das ſie mit jhrem Einfluß nicht anfülle; Sicut non patitur natura vacuum, ſic nec gratia humilem, quin illi ſe infundat, ſagt der Heilige Laurentius Juſtinianus. S. Laur: Juſt: c. 1. de hum:

3. Der groſſe Kirchen Lehrer Auguſtinus vergleichet die Gnad (welches auch von den Göttlichen Wohlthatten und Einflüſſen zuverſtehen iſt) mit dem Waſſer oder Regen / der von oben abfallet / welche gleichnus gar eigenthumblich iſt; nicht nur weilen beyde / die Gnad und der Regen / von oben abkommen; ſondern weilen auch / gleich wie der Regen die hohe Fölſen und Steinklippen drucken verlaſſet / herentgegen die Tieffe und niedrige Thäller anfüllet / alſo laſſet die Göttliche Gnad und einflus die Hoffärtigen und Hochmütigen drucken und dürr / ſuchet und erfüllet herentgegen die Demütige / die von ſich ſelber nichts halten. Welchem gleichförmig die groſſe Lehr-Meiſterin Thereſia ſagte / die Demuth und eigene Erkandtnus ſeynd Vorbotten der Göttlichen Gnaden. Ein anderer Lehrer ſpricht; dieſe Tugendt machet raum in dem Zimmer / für die Göttliche Einflüß. S. Auguſtin: ſerm: 2. de verb: Apoſt:

4. Dieſes gabe unſer Erlöſer nach zimblich ſchwerer Straff einem auß den erſten Ordens Männern des Heiligen Dominici zuverſtehen / welcher ſich gegen GOTT beklagte / er habe ſoviel Jahr / die Er jhm diente / keine eintzige Gnad von ſeiner Hand

Chron: Ord: Prædic. 1. p. Lib: 1. c. 60.

empfangen. Die begebenheit erzehlet Pater Ferdinandus von Caſtilio mit folgenden worten. Es ware einer von den erſten Ordens Brüdern / welcher nach etlichen Jahren / die er in dem Orden mit groſſen Exempel und Reinigkeit ſeiner Seelen zugebracht hatte / keinen Troſt noch Freüd in den übungen deß Geiſtlichen Lebens / noch bettend / noch betrachtend / noch leſend empfande ; und weilen er allezeit von Erquickungen und Liebkoſungen hörte / die ſeine Majeſtätt denen anderen ertheilte / geriethe er in eine halbe verzweifflung / und als ein ſolcher brache Er einsmahls auß / da er zu Nachts vor einem Crucifix bitterlich weinend bettete / in folgende Närriſche reden : O HErr ich habe allezeit gehöret / das du in der Gütte und Sanfftmuth alle deine Creaturen übertreffeſt / ſiehe mich an / der ich dir viel Jahr hab gedienet / deinentwegen viel Trübſall außgeſtanden / und mich dir allein freywillig gewidmet ; wann ich den vierdten theil dieſer Zeit im Dienſt eines Tyrannen zugebracht hätte / wurde er mir ſchon ein zeichen der Guttwilligkeit in einem guten wort / oder mit einem freündlichen Geſicht / erwiſen haben ; du aber O HErr / haſt mir keine Wohlgewogenheit erzeiget / ich habe von dir die mindeſte Gunſt nicht empfangen wie andere ; ob du gleich die Süſſigkeit ſelber biſt / wirſt du mir doch härter als hundert Tyrannen. Was iſt dieſes O HErr / warumben thuſt du alſo mit mir verfahren ? da Er nun in dieſen Klag-worten begrieffen ware / erhebt ſich ein ſolches Getümmel / als wann die gantze Kirchen zuſamben fallen wolte ; in dem Vorhoff ware ein ſo erſchröckliches getöſch / als wann tauſent Hund mit jhren zähnen das Holtzwerck zerreiſſeten. Als dieſes der Arme gantz zitterend und zagend hörte / und den Kopff umbwandte zuſehen / was es da abgebe / ſahe Er hinter ſeinem Rucken / die entſetzlichſte Erſcheinung / ſo von der Welt ſeyn könte / Er ſahe einen Teüffel / welcher jhme mit einem eyſernen Kolben einen ſtarcken Streich auff den Leib verſetzte / von welchen Er zu boden fallend nicht mehr auffſtehen kundte ; Er faſte doch das Hertz zu dem nechſten

Altar

Altar zukriechen / ohne das Er ſich vor Schmertzen rühren könte / gleich als hätte man jhn gantz zerſchlagen. Als die Brüder zur Prim auffſtunden / Jhn aber gleich als Todt funden / und die Urſach eines ſo urplötzlichen / und tödlichen zufahls nicht wuſten / trugen ſie jhn in das Krancken-Haus / allwo Er drey gantzer wochen in hefftigſten Schmertzen lage / ſo ſtinckend / häßlich / und unflätig / das die Geiſtlichen nicht eingehen könten jhn zuheylen / oder zu dienen / ohne das ſie zuvor die Naßlöcher verſtopffet / und ſich mit andern mittlen verſehen hätten. Nach dieſer verloffener Zeit nahme er etwas in Kräfften zu / ſo bald Er aber auff die Füß kommen kunte / trachtete Er von ſeiner Thorheit geheylet zuwerden / kehrete an das Orth ſeiner begangener Schuld / ſuchte daſelbſt ein Mittel darwider / fienge an mit häuſigen Thränen / und tieffiſter Demuth / weit anderſt / als vorhin zubetten / bekennte ſeine Sünd / erkennte ſich unwürdig einiger Gutthat / wohl aber würdig der Straff und Peyn; GOtt herentgegen tröſtete jhn mit dieſer Himmliſcher Stimm: wann du Tröſtungen und Süſſigkeiten verlangeſt / ſo muſt du demütig ſeyn / deine Nichtigkeit erkennen / und wiſſen / daß du verächtlicher als das Koth ſeyeſt / und weniger werth / als die Würmer / welche du mit den Füſſen tretteſt / mit dieſem bliebe Er alſo gewitziget / das Er von dannen an ein vollkommener Ordens-Mann war.

5. Alles dieſes wird mit dem Spruch jenes Weiſen beſtättiget / der Demüttige macht ſtäts Platz der Göttlichen Gnad / ſein Hertz ſtehet offen den einflüſſen des Himmels / welche vor dem Hoffärtigen verborgen / und jhme abgeſchlagen werden; es ſcheinet das Ambt der Hoffart zuſeyn / die Wäſſer von den Menſchen entfernen; alle Gnad / die der HErr über den Menſchen außſchittet / leeret von jhm ab die Hoffart / wann Er nicht demütig iſt / gleich einem Tach / welches das Regen-Waſſer zwar annehmet / aber auff die Gaſſen außſchittet.

6. Zu dieſem vorhaben ſagte der Heil: Bernardus, was werde ich

S. Ber: ſerm: 3. de Aſſunt:

de ich eüch ſagen meine Brüder / in was für ein Geſchier ſchittet GOtt ſeine Gnad? wo werden wir ſie nach gebühr auffnehmen können? ſie iſt ein reineſter Balſam / und erfordert von uns / daß wir ein reines / feſtes / nicht zerbrochenes Gefäß zubereiten ; waß iſt aber reiner und feſter als die Demuth des Hertzens ; deſſenthalben thut GOtt ſeine Gnaden denen Demüttigen mittheilen.

7. Der Magnetſtein ziehet nicht nur an das Eyſen / wie wir ſchon vermeldet haben / ſondern haltet auch an ſich das angezogene; alſo wird die empfangene Gnad von der Demuth gehalten und erhalten.

8. Dieſes iſt der Außſpruch Macarij deß Aeltern; wer keine groſſe Demuth hat / dem wird die gegebene Gnad abgenohmen werden / er wird nicht wenige Trübſall außſtehen / als dann wird er erkennen / das er bloß und armſeelig ſeye ; darumb muß der mit der Gnad bereichte Menſch in groſſer Demuth und zerknirſchung des Hertzens leben / ſich ſelbſt für arm halten / der gar nichts hat / maſſen was er hat / einem andern zugehöret / der es jhm geben hat / und nach belieben wiederumb abnehmen kan ; wer ſich vor GOtt und den Menſchen der geſtalt demüttigen thut / wird die empfangene Gnad erhalten können ; gleich wie das Feüer ſich unter dem Aſchen erhaltet / alſo wird das Feüer der Lieb und Gnad unter den Aſchen der Demuth auffgehalten ; darumb ſpricht Thomas von Kempen, der die Gnad erhalten will / ſeye behutſamb und demütig / damit er ſie nicht verliehre. Und der Heil: Bernardus ſpricht / denen Demütigen gibt GOtt ſeine Gnad / und bewahret jhnen die empfangene / dann der Geiſt deß HErrn ruhet allein auff den Friedſamben und Demütigen. Dahero ſchreiben vor die Geiſtreiche Unterweiſer als ein wichtigiſtes mittel die Gnad zuerhalten / das man in ſtättiger Heil;

Thō: à Kēp: lib. 2. c. 10.

Forcht lebe / die auffſchwellende Wellen deß abgrunds der Hoffart fliehe / und ſich in den ſicheren geſtatt der Demuth einhalte.

Die

Die Vierdte Vrſach.

1.

WEilen mit der Demuth der Geiſtliche fortgang erhalten wird / und nach Maaß der einen / wachſet auch der andere ; alſo ſagte unſere Seraphiſche Mutter / die wahre Demuth iſt eine Prob unſers fortgangs.

2. Auguſtinus der groſſe Vatter und Lehrer ſchreibet / es werde einem jeden die Maaß der Demuth nach maaß ſeiner gröſſe oder zunehmens gegeben : Menſura humilitatis cuique ex menſura ipſius magnitudinis data eſt ; Der ſehr demütig iſt / der nehmet ſehr zu / wer aber wenig demütig iſt / nehmet wenig zu : der endlich gar nicht demütig iſt / nehmet gantz nichts zu. In jener Geheimbnuß voller Laiter des Patriarchen Jacob / ſtiegen die Engel auff und ab / ſie ſtiegen umb eben ſoviel Staffeln hinab / als hinauff : Vidit in ſomnis ſcalam ſtantem ſuper terram, & cacumen illius tangens cœlum, Angelos quoque DEI aſcendentes & deſcendentes per eam ; lautet der Heil: Text : Er ſahe im Schlaff eine Laiter / die ſtund auff Erden / und rührete mit der Spitzen an den Himmel / und die Engel GOttes ſtiegen daran auff und nieder ; durch die auff und abſteigende Engel werden vorgebildet Geiſtreiche Männer / Nachfolger der Engliſchen Reinigkeit. Die Staffeln der Laiter deüten an die Staffeln deß Geiſtlichen zunehmens ; ſoviel Staffeln ſteiget man hinauff als herab / dadurch anzudeüten / das mit der Maaß der Demuth die gröſſe unſers zunehmens abgemeſſen werde ; und das die Diener GOttes ſich umb deſto tieffer Demütigen / je höcher jhr Geiſtliches zunehmen iſt. Welches Galfredus der Abbt tiefſſinnig erörteret / ſprechend ; Gradus Scalæ profectus vitæ, aſcendunt per eos Angeli & de-

Gen: 28. v. 12.

Galf. apud. Titel:

ſcendunt; dum ſectatores Angelicæ puritatis & æmulatores Societatis eorum, quantò magis proficiunt, tantò humiliores exiſtunt.

3. Die Göttliche Majeſtätt verſprache dem Abraham/ Er wolle die Kinder deß Glaubens / wie die Stern am Himmel/ und wie die Sandkörnlein am Ufer deß Meers vermehren; multiplicabo ſemen tuum, ſicut Stellas Cæli, & velut arenam, quæ eſt in littore maris; Wann die Mänge dieſer Kinder ſolte in einer Vorbildung abgezeichnet werden / ſo wäre es ja genung geweſen / ſie einem auß beyden/ entweder den Sternen / oder den Sandkörnlein zuvergleichen / maſſen ſowohl jene als dieſe in groſſer anzahl ſeyn. Nebſt dieſem ſeynd auch die Stern und die Sandkörnlein einander ſehr ungleich / die Stern ſeynd groß / hoch / und glantzend; die Sandkörnlein klein/ ohne allen Glantz/ liegen unter den Füſſen. Wie ſollen dann die Kinder des Glaubens zugleich wie die Stern und wie die Sandkörnlein ſein? was will in dieſer zuſambenfügung ſo unterſchidener Sach angekündet werden? unter andern wird dadurch warhafftiglich zuverſtehen geben / daß ſie leüchten / groß ſein und empor ſteigen werden/ wann ſie ſich ernidrigen/ verbergen / und wie die Sandkörnlein den Füſſen der andern allen unterwerffen werden / ſie werden umb deſto mehr jenem in der gröſſe nacharten / je gleicher ſie dieſen in der Demuth / und unterwerffung / ſein werden.

Gen: 22. v. 5.

4. Damit ein fruchtbarer Baum wachſe/ und frucht trage/ muß ſeine Wurtzel tieff eingegraben ſein / und jemehr dieſer in der Erden / deſto heüffiger iſt auch ſeine Frucht. Welcher Gerechter eine tieffe Wurtzel der Demuth hat / wachſet und bringet Frucht / und je tieffer Er eingewurtzelt iſt / deſto mehr wird Er wachſen / und ſeine Frucht heüffiger ſein; alſo wird von dem überreſt deß Hauß Juda in dem vierdten Buch der Königen gemeldet / ſelbiges werde ſeine Wurtzel hinab führen und ſeine Frucht hinauffwerts tragen. Quodcunque reliquum fuerit de Domo Juda, mittet radicem deorſum, & faciet fructum ſurſum;

4. Reg: 19. v. 30.

das iſt

das iſt/ nach außlegung der alten Vätter bey Cornelio, jemehr ſich der Menſch durch die Demuth hinab werffen wird/ deſto mehr wird Er hinauff werts wachſen in ſeinen Geiſtlichen Progreſs, quantumcunque ſe depoſuerit homo in humilitate, tantùm quoque proficiet in altum. Cornel: ſupr Epiſt: S. Jac.

5. Ein andere dieſer ſehr ähnliche gleichnus findet zu unſeren vorhaben Dorotheus der Heil: Abbt zwiſchen unſeren Seelen und den Fruchtbaren Baümern. Gleich wie ein Piern/ Apffel oder Haßelnus-Baum alſobald jhre äſt niederbigen/wann ſie viel Frücht tragen; und jemehr dieſe zunehmet / je tieffer ſie ſich hinab neigen / alſo traget unſere Seel die Frucht deß Geiſtlichen zunehmens/ ſo bald ſie ſich neiget und demüttiget / und wachſet ſolche Frucht nach Maaß der Neigung und Demüttigung; Ut enim arbores cùm multô fructu onuſtæ fuerint, inclinant ramos, & eos plerumque frangunt, ſic anima noſtra ſi humilietur, ſtatim fructus edit, quantóque plures fructus attulerit, tantò magis humiliatur. S. Dorot: de humil: Doctr: 2.

Die Fünffte Vrſach.

1.

WEilen alda die Weißheit iſt / wo die Demuth iſt; Alſo ſpricht der Heil: Geiſt: Ubi eſt humilitas, ibi eſt Sapientia; Es iſt keine geringe Weißheit / wann der Menſch ſich nicht in ſeinen eigenen Urthel gründet / ſondern demüttiget/ und dem Rath der Weiſen folget. In der Demuth wird die wahre Weißheit gefunden / als welche den Zorn / die Beleydigungen/ den Streit/ und Krieg / ſambt andern beſchwärnuſſen überwindet / welche Unüberwündlich ſcheineten. Weiß iſt der Demütige / welcher in anderen die Tugendt/ an jhm ſelbſten aber die Schwachheit und Krafftloſigkeit betrachtend / ſich ſelbſt verachtet von wegen deß Urthels / das Er von ſich fäh- Prov: 11. v. 2.

let / andere aber achtet und schätzet von wegen dessen / das sie von GOtt haben; Er thut sich keinem vor / wohl aber allen nachsetzen. Weiß ist der jenige / welcher sich mit tieffer Ehrerbiettung seinem GOtt unterwirfft / und vor jhm sich demüttiget / jhn für einen Urheber und anfang alles guten erkennet / jhme alles zumässet / was Er an sich lobwürdiges findet / ohne das Er seiner Person ein härlein der Glory zueignet / die seiner Majestätt gantz zugehöret. Weiß ist der jenige / welcher da Er von dem Mund der andern für einen guten Menschen gepriesen wird / in seinen Gedancken die Meinung eines Sünders und unnutzen Knechts nicht verkehret; jemehr einer demütig / desto weiser Er auch seyn wird. Darumben sagte gar wohl Ptolomæus bey Hugone dem Cardinal, gleich wie die nidrigere und tieffere örther völler mit Wasser sein als andere Lacken / also ist unter den Weisen der Demütigere weiser.

2. Plinius meldet etwas von den Spieß-Glas / welches der Demuth sehr eigenthumblich ist / nemblich es erweitere das Gesicht / und halte ein die Flüß der Augen / damit sie jhr Licht nicht verduncklen; Estivium dilatat oculos & fluxiones inhibet oculorum. Es ist bewust / wie wohl das Spieß-Glas wider die Frayß und Tobsucht tauge / und eben darumb ist es ein Sinn-Bild der Demuth / welche ohne allen zweiffel die Augen der Seelen außbreittet / stärcket / und schärffet jhr Gesicht / die Warheiten durch zutringen / und die Weißheit zuüberkommen. Herentgegen ist in der Hoffart die Narrheit nach Lehr deß Guldenen Munds / da Er spricht / die Hoffart ist die höchste Narrheit und Fraiß / ja es ist nichts Narrischers als ein Hoffärtiger; dann was ist wüttender / als GOtt widerstreben / und wider ihn kriegen wollen? was für eine grössere Tobsucht / als sich der Gnad und beystandts GOttes berauben wollen / von dem alles und jedes hanget? was für eine entsetzlichere Rasserey / als zu einem Feind / nicht einen Menschen Engel oder Teüffel / sondern GOtt selbsten haben? der mit Donner und Hagel wider die Hoffärtigen

Plin: lib: 33. cap. 6.

S. Joa: Chrysost: hom: 20 in Epist. ad Rom.

Digitized by Google

gen blitzet und krieget? darumb ſagte der Heilige Hieronymus: quale malum ſit oportet, quod adverſarium habet Deum? Was mus das für ein übel ſeyn / das GOtt zum wiederſager hat? der Hoffärtige ruffet mit ſeinem auffgeblaſſenen Geiſt GOtt herauß zu einem ſonderbahren zwey-kampff / und GOtt nehmet an dieſe herauß-forderung / ſprechend: mein iſt dieſer widerſager / mein iſt diſer Zwey-Kampf / allhier muß ich meine Kräfften zeigen / da mus dieſer Neüe Lucifer mit Füſſen getretten werden; alſo redet Caſſianus. S. Hier: Epiſt 45. Caſſ: lib: 12. de inſtit: renunt. c. 7.

3. Auff ſolche weiß hat GOtt den Nabuchodonoſor, Antiochum, Holofernem, Aman und Herodem erleget. Alſo hat er getretten den hochmuth deß Pharao durch Moyſem, deß Goliath durch den David, des Phariſeers durch den offenen Sünder / des Abſolon durch den Joab / des Adoniæ durch den Salomon / und der Riſen durch den Sündtfluth. Ein anderes neüeres Exempel ziehet an Petrus Damianus der Heil: Cardinal von einem ſtoltzen Chor-Geiſtlichen / welcher die Wort Chriſti in dem Evangelio hörend / der ſich erhöhet wird ernidriget werden / und der ſich ernidriget wird erhöhet werden / ein geſpött darauß tribe. Als er aber voll des Wohlmuths gleich einem Streittenden in dem Feldt obzuſiegen gedachte / fiele der Armſeelige zu boden / wurde in dem Streitt überwunden und getödtet. S. Pet: Dam: Epiſt: 14. c. 6

4. Der Heil: Antoninus erzehlet zu dieſem vorhaben eine andere begebenheit von einem hochmütigen Tyrannen / welcher jene Wort auß dem Geſang der allerſeeligſten Jungfrau außzulöſchen befahle / Er hat abgeſetzet die Gewaltigen von dem Stuhl / und erhoben die Demütigen / dan er laugnete / das er von dem Stuhl könne abgeſetzet werden. Als er nun einsmahls ſich zu baden gienge / nahme ein Engel ſeine Kleyder / legte ſie an / thätt die Perſohn dieſes Tyrannen vorſtellen / gienge nach Hoff in begleitung der Bedienten / welche den wahren Printz ſonſten bedieneten / da dieſer ſchlechte und zerriſſene Kleyder anziehen S. Anto: tit: 3. cap. 2. Luc. 2. v. 52.

ziehen / und also nacher Hoff kommen müste ; er sagte zwar zu seinen Hoffdienern grobe trohende Wort / wurde aber von jhnen verspottet und für einen Narren gehalten / biß endlich der Engel / nach dem er jhn vorhero bestraffte / und vermahnte / erkläret hat / das dieser gegenwärtiger jhr wahrer Landt-Fürst seye. Der Hoffärtige ist auch aberwitzig / weilen er die köstlichste Sachen in geringen Werth haltet / als da seyn die Gnad und die Glory / herentgegen die verächtliche / nemblich die zergängliche Herrlichkeit theüer erkauffet ; also redet der Heil: Bonaventura ; dann in guter erwöhlung der Sachen last sich die Weißheit klärlich verspühren / herentgegen die Thorheit in einer schlimmen wahl. Die Demuth erwöhlet trefflich wohl / sehr aber schlim die Hoffart / wie eben dieser Seraphische Lehrer vermercket / dessen Wort wir in vorhergehenden Capitel angezogen haben. Glantzet derohalben in der Demuth eine herrliche Weißheit / und blicket hervor in der Hoffart eine grosse Thorheit.

4. Die der Weißheit so starck entgegen gesetzte Hoffart vergleichen die Heil: Vätter einem Wind / Rauch und Fluß / mit einem Wind vergleichet sie erst gemeldter Bonaventura, dann gleich wie der Wind das Liecht außlöschet / also löschet die Hoffart auß das Liecht der Weißheit. Einem Rauch vergleichet sie der Heil: Bernardinus von Siena, dann gleich wie der Rauch die Sonnen verdunclet / also verhindert die Hoffart den Strahl der Göttlichen Weißheit. Mit einem Fluß vergleichet sie der Heil: Laurentius Justinianus, dann gleich wie der Fluß in dem Aug entspringet / und das Gesicht verhindert / also wird die Hoffart zum öfftern in der Scharffsinnigkeit des Verstandts / und in der tieffsinnigkeit der Wissenschafft erzeüget / und verhinderet die mittheilung der wahren verständtnus und Weißheit.

(†)

Die

Die Sechſte Vrſach.

I.

WEilen in der Demuth die Ruhe und der Frieden gefunden wird; Alſo lehret uns der Erlöſer. Erlehrnet von mir / dann ich bin Sanfftmütig / und vom Hertzen demütig / ſo werdet jhr Ruhe finden für eüere Seel. Die Demuth iſt der Sitz des Friedens / ohne dieſer iſt keine ruhe in der Seel. Wilſt du ruhe finden / umbfaſſe die Demuth / erwöhle den nidrigen Orth nidriges Ambt / ſchlechteren Tiſch / und in allem das demütige. Thomas von Kempen ſpricht / wann ein Fried auff Erden iſt / ſo beſitzet jhn / der demütig von hertzen iſt. Der Demütige bleibet in empfangener Unbild und ſchmach in groſſen frieden / dann er in GOtt / nicht in der Welt iſt. Unmöglich iſt es / das die Hoffärtigen den Frieden in jhrer Seel haben / oder nur ein Tag der Glückſeeligkeit und der Ruhe genüſſen; auff jhren Weeg laſſet ſich ſtätts die Unruhe und das Unglück antreffen / weilen ſie den Weeg des Friedens / ſo die Demuth iſt / nicht erkennet haben. Contritio & infelicitas in vijs eorum, ſinget von jhnen der Pſalmiſt / Et viam pacis non cognoverunt: Leyd und Vnglück iſt in jhren Weegen / aber den weeg des Friedens haben ſie nicht erkandt / welche wort der Heilige Thomas von Villanova alſo außleget; Quoniam viam pacis humilitatem ſcilicet non cognoverunt; ſi enim hac procederent viâ, quietiſſimos & feliciſſimos dies agerent. Wann ſie wären den Weeg der Demuth gangen / thäten ſie die ruhigiſte und glückſeeligſte Tag leben. Was für eine Glückſeeligkeit iſt in einem demütigen und züchtigen Geiſt zufinden? was für ein Frieden in einem ſanffmüttigen und demüttigen Hertzen? was für eine ſtille in jenem Mann / der die Menſchliche Gunſt / und die eytle Ehren der Welt verachtet / der ſich mit der bloſen zeügnus

Matth: 11. v. 29.

Pſal. 13. v. 3.

S. Thom: vil: lan: ſerm: de S. Matt:

nus GOttes und seines Gewissens vergnüget / herentgegen das Loben und schänden der Menschen keinen Stroh-halm werths achtet.

2. Der demüttige Franciscus pflegte zusagen / auff den sehr hohen Büheln des jrrdischen Vorzugs / wird der Mensch von starcken und ungestimmen Winden angefallen / aber in denen demüttigen und nidrigen Thällern einer demüttiger Untergebung und gehorsambs erfahret man grosse ruhe und Stille. Deme der Heil: Bernardus also beystimmet / der Ehrgeitz ist ein Creütz deren die nach Ehren streben. Nichts ist / das grausamber quälle / nichts thuet so verdrüßlich beunruhigen. Unsere glorreiche Mutter spricht / der Ehrgeitzige hat keine Ruhe / und last auch die nicht in der Ruhe / mit denen Er lebet; wie das ungestimme Meer / also ist ein boßhafftiges Hertz beschaffen; Jmpij quasi mare fervens quod quiescere non potest, klaget wieder sie Jsaias. Welchem gleichförmig schreibet der Heilige Augustinus, ist einer hoffärtig? ist Er auffgeblassen? leydet er einen unersättlichen Durst nach Ehren? unmöglich ist es / das er im Frieden und in der Geseelschafft wohne / dergleichen Menschen können niemahlen im frieden leben.

Isa: 57. v. 20.

S. August: ad frat. in Erē: serm: 2. tom: 10.

3. Ein warhafftig Demüttiger / der sich mehr befleisset den willen der anderen als den seinigen zuthuen / der allezeit lieber das wenigere als das mehrere suchet / der allezeit den unteren Orth haben / und anderen will unterworffen seyn / der allezeit verlanget und bittet / das der Willen GOttes mit jhm geschehe / dieser gehet in die Gräntzen deß Friedens / und der Ruhe / nach Lehr Thomæ von Kempen. Die Ruhe und der Frieden lasset sich finden / und thut in dem jenigen herrschen / der alle verehret / einen jeden zubeleydigen förchtet / der die Unbilden entweder auß Sanfftmuth nicht empfindet / oder mit gedult ertraget: der für sich ruhesamb / und für alle friedsamb / für alle sanfftmütig / allen annehmlich / allen liebreich / und keinen beschwärlich ist; der gern den Rath der anderen anhöret / und selbigen

Thō: à Kēp. lib. 3. c. 25.

Digitized by Google

bigen dem ſeinigen vorſetzt; der mit keinem anſtöß / oder zweytracht / ſondern mit allen Fried hat; wer iſt aber dieſer / als allein der warhafftig demüthige / und vom Hertzen ſanfftmüthige.

4. Der Abgang des Friedens / die Unruhe und Mißhelligkeit herrſchet und regieret bey denen / die andere verachten / maſſen ein ſolcher die mindeſte Unbild nicht weiß zuertragen / dahero in ſich unruhig iſt / auch die im Frieden nicht bleiben laſſet / mit denen Er lebet; dergleichen Leüth ſeynd für andere hart / allen überläſtig / beſchwärlich / und werden von allen geſchihen; in denen regiret die Unruhe / welche andere Räth nicht anhören / ihr gutachten und Urthel dem außſpruch und Meinung der Weiſen vorziehen; bey denen ſtätts Zanck / Hader / und Uneinigkeit zufinden iſt: Aber wer ſeynd eben dieſe / als die Hoffärtige und übermüttige? von welchen Salomon ſpricht: Inter ſuperbos ſemper jurgia ſunt, Vnter den Hoffärtigen iſt allezeit Hader: Und der Heil: Auguſtinus ſchreibet von der Hoffart / ſie ſeye eine Mutter der Uneinigkeit / und die Uneinigkeit herentgegen ſeye eine rechtſchaffene Tochter der Hoffart.

Prov: 13. v. 10.

S. Aug. in c. 30. Ezech. c. 10.

Die Siebendte Vrſach.

1.

WEilen die Demuth den Teüffel ſambt allen ſeinen Liſten überwündet. Alſo unterwieſe der Abbt Iſaias ſeine Ordens-Leüth / Humilitas imprimis eſt neceſſaria, humilitate enim omnes Adverſarij artes ſuperantur; Vor allen iſt die Demuth nothwendig / dann durch ſie werden alle Liſten unſers wiederſachers überwunden. Ja der Hölliſche Feind ſelbſten bekennte es einsmahls außdrucklich dem Abbt Macario mit dieſen Worten; Ich leyde von dir Macari einen groſſen Gewalt / dann da ich dir einiges übel zufügen will / kann ich es nicht zuwegen bringen / du thuſt zwar vielmahl faſten

Iſa: Ab: Orat. 3. ad Frat:

und wachen / und ich allezeit; doch überwindeſtu mich in einem; und als jhn der Heil: Vatter fragte / in Wem? antworttete Er / deine Demuth allein überwindet mich.

2. Der Heil: Joannes Chryſoſtomus ſagt; Es iſt nichts mächtiger als die Demuth; ſie iſt ſtärcker als ein Stein / feſter als ein Diamant; ſie ſetzt uns in eine mehrere ſicherheit / als die Thürren und Stätt uns ſetzen können / ſie machet uns höcher als alle Grüſt deß böſen Feinds / ſie machet die jenige / welche ſie beſitzen unüberwindtlich. Der Heil: Bonaventura ſpricht / die Demuth ſeye dem köſtlichen Stein Onix gleich / von dem man ſaget / Er mache den Menſchen unüberwindlich / dann die Demuth machet den Menſchen unüberwindtlich / und verſchaffet / das Er wider ſeine Feind obſige; deſſen Vorbildung in dem David einem Sinnbild der Demuth vorgeſtellet wurde / von dem wir leſen / Er habe mit einem Stein ſeiner Schleüder den Goliath erleget / dadurch der Teüffel angedeütet wurde. Humilitas eſt ſicut onychinus: nam ſicut onychinus dicitur hominem reddere invictum, ſic humilitas reddit invictum hominem, & facit de hoſtibus triumphare; in cujus figura dicitur, quòd David, qui dicitur humilis, cum lapidibus fundæ Goliam interfecit, ût dicitur in libris Regum.

1. Reg: 17. v. 50.

3. Es füget bey zu dieſem vorhaben der Heil: Lehrer / der Demüthige verachte den Teüffel / ſpötte ſeiner / und entgehe ſeinen fallſtricken / gleich wie die gar kleine Fiſchlein die Fiſcher verſpotten / da ſie jhrem Netz als ſo gar kleine entrinnen; Humilitas inſuper deſpicit, & parvi pendit Diabolum, ejus ſcilicet laqueos evadendo; nam ſicut piſciculi evadunt ſagenam, ſic humilis rete, ideſt tentationes Diabolicas; darumben ſchrye auff ein Lehrer ſprechend: O Demuth / du machſt den Teüffel zuſchanden! der Heil: Antonius von Padua ſagt / der ſich in die Demuth verſtecket / förchtet kein liſtigen anfahl der böſen Geiſter.

4. Gleich wie in Gegenwart deß Liechts die Finſternus verſchwindet / alſo fliehet und verſchwindet der Teüffel in anſehung

hung der Demuth. Im buch der Lehr der Vätter wird erzehlet es seye der Teüffel verstaltet in ein Engel deß Liechts/ einem Bruder erschinen/ und habe ihm gesagt; Ich der Ertz-Engel Gabriel bin zu dir geschickt. Deme der Demütige Bruder antworttete/ sehe zu/ das du nicht vieleicht zu einem andern seyest geschickt worden/ dann ich nicht würdig bin/ das zu mir ein Engel gesendet werde; als der Teüffel diese Demuth dieses Bruders vernahme/ und nicht erdulten könte/ verschwunde/ und flohe Er augenblicklich. Doct: PP. de humil: n. 31.

5. In eben diesem Buch wird von einem alten und sehr demütigen Mönch geschriben/ das als Er nacher Babylon gienge/ Körb zuverkauffen/ seye Er in daß Hauß eines sehr vornehmen Manns geführet worden/ dessen Tochter vom bösem Feind besessen war; diese sehend den Mönch/ gabe ihme eine Maultaschen; alsobaldt reichte Er mit grosser Demuth den anderen Backen/ gleichförmig der Lehr unsers Erlösers; aber der hoffärtige Geist könte diese Demuth nicht leyden/ sondern beklagte sich über die ihme zugefügte gewalthättigkeit/ und flohe/ die jenige frey verlassend/ welche Er vorhin quällete. Wann herentgegen der/ von dem man meinete/ Er solle den Teüffel außtreiben/ die Demuth nicht hat/ förchtet und fliehet dieser ihn nicht. Also schreibet Cæsarius, man habe Einen besessenen in ein Closter seines Ordens gebracht/ in meinung man werde daselbst den Teüffel außtreiben. Der Prior gienge herab mit sich führend einen jungen Geistlichen/ welcher in grossem Ruff der Tugendt ware/ von dem der Oberer wuste/ daß er die Jungfrauschafft annoch erhalten habe; dahero Er zum bösen Geist sagte/ im fahl dieser Münch dir befehlen wurde außzufahren/ dorffteſtu wohl nach verbleiben? der Taüffel antworttete/ diesen förchte ich nicht/ weilen Er hoffärtig ist. N. 5. Cæſar: lib. 4. c. 5.

6. Aber einen anderen sehr alten und sehr demütigen hat Er geforchten und geflohen/ welcher in der Einöd Thebaide lebte/ wie in obbemelten Buch erzehlet wird; diesem wurde ein beses- Doct: PP. n. 27.

ſener zugeführet / damit Er ihn befreyete; und nach dem man ihn lang gebetten hätte / ſagte Er zum böſen Feind / du verfluchter Sathan / gehe auß von dieſem geſchöpff GOttes; der Teüffel antworttete dem Alten / ich gehe ſchon; aber ein einiges Wort frage ich dich / ſage mir / wer ſein die Böck / und wer die Lämmer? der alte antworttete mit groſſer Demuth / die Böck ſeynd wie ich / aber die Lämber ſeynd GOtt bewuſt; als dieſes der Teüffel hörete / ſchrye Er auff mit ſehr lauter Stimm / ſehe jetzt fahre ich auß von wegen deiner Demuth / flohe auch und führe zur Stundt auß.

Die Achte Ursach.

1.

Math:18.v.3 HEilen die Demuth nicht nur nutzlich / ſondern auch einem erwachſenem nothwendig iſt zu dem / das Er in dem Himmel einkomme; alſo lehret uns der Erlöſer bey dem Heil: Matthæo: niſi converſi fueritis, & efficiamini ſicut parvuli; non intrabitis in regnum cælorum. Es ſeye dann / daß jhr Euch umbkehret / und werdet wie die Kinder / ſo werd ihr nicht in das Himmelreich kommen; So iſt aber nun der Weeg zum Himmel die Demuth nach folgender Lehr deß Hönigflieſſenden Vatters Bernardi; Eine rühmliche Tugendt iſt die Jungfrauſchafft / aber nothwendiger iſt die Demuth; jene wird gerathen / dieſe befohlen; zu jener wirſt du eingeladen / zu dieſer verbunden; von jener wird geſagt / der faſſen kan / der faſſe es / aber von dieſer wird gemelt / wer nicht wird / wie dieſer kleine / der wird in dem Himmel nicht kommen; jene wird belohnet / dieſe wird verlohren; ohne der Jungfrauſchafft kan man Seelig werden / aber nicht ohne der Demuth. Dahero nennet der Heil. Bonaventura die Demuth einen Weeg deß Heyls Humilitas ſalvationis via; dieſen weeg mus man nothwendig durch

durchgehen / und der jhn gehet / der wandlet den rechten weeg: ob gleich einer der gröſte Sünder ſeye / wann Er ſich doch demütiget / und wahrhafftig Buß thut / treffet Er den Weeg der Seeligkeit; der ſich aber durch die Hoffart von dieſem weeg abwendet / fählet von dem weeg deß Heyls / ob Er gleich in den Augen der Menſchen ſcheinet wunder-werck zuthun / und lauffet den weeg deß verderbens; wie auß folgenden Exempel abzunehmen iſt / welches Wilhelmus von Lion auff ſolche weiß beſchreibet: in einem Cloſter ware ein Geiſtlicher / der dem viel reden ergeben ware / und Einsmahls etliche jhme nicht zuſtehende Sachen vorbrachte / da ſagte jhm ſein Abbt ernſthafftig / gehe fort / und ſchweige. Der Geiſtliche gienge hinweck und druckte ein ſeinem Gemüth die Worth deß Abbten / beobachtete von dannen an ein ſtrenges Stillſchweigen im Cloſter / dadurch Er im Geiſt der Geſtalt zunahme / das jhme GOtt viel geheimnuſſen offenbahrte / und die andere Geiſtliche ſich über ſein Stillſchweigen verwunderten. Es begabe ſich unterdeſſen / das ein Einſidler / der in einem Waldt nicht weit vom Cloſter wohnete / ligerhafftig wurde / und den Abbt erſuchte zu jhm zukommen / und jhme die Heil: Sacramenten mit zutheilen. Der Abbt nahme mit ſich dieſen ſtillſchweigenden Bruder / und beſuchte den Krancken. Als nun auff dem weeg ein Mörder das kleine Glöcklein leithen hörte / folgte Er dieſen zweyen Geiſtlichen nach biß zur Zellen deß Einſidlers / und bliebe von auſſen / ſich unwürdig ſchätzen / das Er in die Zellen eines ſo Heiligen Manns eingehe; nach verrichter Beicht und Empfangener Communion / ſagte der darauß verbliebene Mörder mit groſſer Demuth deß Hertzens / O wann ich alſo beſchaffen wäre wie du! der Einſidler aber ſchöpffte ein wohlgefallen auß dieſer Red / und ſagte mit groſſer Haffart und Hochmuth; du ſolteſt gar gern wollen alſo beſchaffen ſein / wie ich / da fienge der ſtillſchweigende Bruder an bitterlich zuweinen; nachdem aber ſein Abbt mit jhm weckgienge / luffe jhnen der Mörder von weiten nach / GOtt anruffend / Er wolle jhm eine rechtſchaffene Reü

und beſſerung ſeines Lebens verleihen / ſintemahlen Er ſchon den vorſatz gemacht hätte / dem Abbten zubeichten / und von nun an nicht mehr zu Sündigen / ſondern Buß für ſeine Sünden zuthun; aber im würcklichen lauff fiele Er / und blibe auff der ſtell Todt; welches der ſtillſchweigende ſehend hertzlich lachete / da Er nun mit dem Abbt in das Cloſter kame / fragte ihn dieſer / warumben Er alſo ſchweige? deme Er antworttete: Vatter du haſt einmahl zu mir geſagt: gehe fort / und ſchweige / von dieſem Tag an habe ich allezeit geſchwigen / es ſeye dann / ich wäre gefragt worden; der Abbt fragte weiters: warumben haſtu geweint / da ich jenen Heiligen Einſidler geſpeiſet hab / herentgegen gelacht / da jener ſchlimme Mörder uns nachlauffend berauben oder ermorden wolte / und in ſeiner Sünd ſturbe? der ſchweigende antworttete: die Urſach meines weinens war folgende; da du den Krancken Einſidler ſpeiſeteſt / ſtundte der Mörder auſſer der Thür / ſprechend mit groſſer Demuth ſeines Hertzens / O daß ich wie du wäre? der Einſidler antworttete mit groſſem Hochmuth / das ſolteſtu gar gern wollen / ſturbe darauff und wurde verdambt; der Mörder aber ſo uns nachlieffe / hätte einen ſteiffen Vorſatz zubeichten / nicht aber uns zu berauben oder zutödten / ſturbe in ſeinem fahl / und wurde ſeine Seel mit groſſer Freüd von den Engeln im Himmel getragen / weilen ſeine Reü ſo wehemütig ware / das ſie nicht nur die Schuldt / ſondern auch die Straff außgelöſcht hat; dieß ware die Urſach meines damahligen Lachens.

2. Nach verfaſten Urſachen / die uns zur Demuth bewegen / ſolten / wollen wir in jetzt folgenden Capitel / die Antrib beyfügen / welche uns von der Begierd der Ehren und vorſtehungen abhalten ſollen / maſſen dieſes Gifft / nemblich dieſer unordentliche Appetit die Demuth zuerſtiken pfleget.

Das

Das XIX. Capitel.

Ursachen / wegen welchen man nicht streben solle nach Vorstehungen und der gleichen Ehren.

Die Erste Ursach.

1.

WEilen in der gleichen Aembtern viel und grosse gefahren der Seel verborgen seyn / und die Vorsteher ein sehr hartes Gericht erwartet. Der grosse Kirchen Lehrer Hieronymus handlend von diesen Gefahren / Lehret / es könne nichts gefährlichers als eben selbige gedacht werden ; erzehlet zu diesem End / das ein junger und tugendtreicher Mann / der zum Bischoff erwöhlet worden / zu seinem Oheim einen Heiligen / und mit dem Geist der Prophezeyung begabten Mann / der in der Wüsten wohnete / kommen seye / und jhn umb Rath gefraget habe / was Er thun solle ? dieser endeckete jhme mit wunderbarlicher weiß die grosse Gefahr / die jhm trohete / wann er diese so hohe Würdigkeit annehmete ; welches der Vötter hörend / das Ambt nicht annehmen wolte ; bald darauff sturbe Er eines glückseeligen Todts / erschiene seinem Oheim gantz frölich sprechend : Vatter / ich dancke dir / das du mir daß Bisthumb anzunehmen wiederrathen hast / dann ich dich versichere / wann ich von der Zahl der Bischöff wäre gewesen : wäre ich auch von der Zahl der Verdambten gewesen. S. Hieron. in reg. Monach c. 15.

2. Der Heil: Gregorius Nazianzenus meldet in seiner erster

erſter Schutz-Redt / die gefahr der Prælaturen oder Vorſtehungen ſeye jener gleich / der die jenige unterworffen ſeyn / welche in der höhe eines außgeſpanten Seyl wandlen / dann jhnen allerſeits / wohin ſie ſich wenden die Stürtzung trohet.

3. Der Seraphiſche Vatter Franciſcus pflegte zuſagen / wie der Heil: Bonaventura bezeüget ; in dem Ambt eines Vorſtehers iſt die gefahr des Fahls / in dem Lob die gefahr der Stürtzung / in der demuth des Unterthans iſt der gewinn zufinden ; warumben haben wir dann mehr acht auff die gefahr als auff den Gewinn? da uns doch die zeit zum Gewinn iſt verliehen worden. Unſere klugeſte Mutter die Heil: Thereſia hielte die Vorſtehung für ſchwerer als die ſchwereſte Peyn ; dahero ſie in jhrem Leben darvon alſo ſchreibet ; man hatte mir zuwiſſen gethan / das jhrer viel dieſes Ambt / einer Priorin) auff mich zuladen begehrten / welches für mich auch nur daran zugedencken eine ſolche Peyn war / daß ich mich zwar leicht entſchloſſen hätte / eine jede Marter umb GOttes willen ohne beſchwerden auß zuſtehen / hierzu aber könte ich mich ſelber auff keine weiß bereden : dann der groſſen mühe zugeſchweigen (weil jhrer viel waren) und anderer ding / zu welchen ich nie geneigt geweſen / wie auch zu keinem Ambt oder Würden / welche ich allezeit vielmehr gefloben / ſo gedunckte es mich ſehr gefährlich zu ſeyn für das Gewiſſen / dahero ich GOtt geprieſen hab / das ich mich nicht darbey befunden.

Vita S. Ther. c. 31.

4. Der Gottſeeligen Mutter Catharina von JEſu / einer der vortrefflichſten Töchtern jetzt gemelten Heil: Mutter / welche nicht weniger mit wunderbarlichen Tugendten / als auch ſonderbahren Gnaden von GOtt begabet ware / offenbahrte ſeine Majeſtätt die genaue Schuldigkeit und gefahr der Vorſteher ; welches jhr GeſchichtSchreiber mit dieſen worten erzehlet ; als einsmahls die Mutter Catharina von JEſu Meeß hörete / und den HErrn demütig batte / er wolle die Vorſteher erleüchten / damit ſie in Regierung der Unterthanen zutreffen / hatte ſie eine groſſe

groſſe wunderbarliche Erſcheinung / in welcher ſie klärlich erkennete / wie ein langes Fegfeüer viel Vorſteher jhres Ambts halber haben / ja / das etliche von wegen frembder Sünden in die Höll kommen werden / die wegen jhrer eigenen nicht wären hin gekommen.

5. Der Heil: Bernardus beobachtet / das ein Vorſteher / welcher gebrechliche Erden-geſchier / daß iſt ſeine Urterthanen / in denen der unerſchätzliche Safft deß Bluts Chriſti iſt / auff die Achſel nimbt / einer groſſen Gefahr außgeſetzt ſeye / wann er nicht tauſent Augen auffthut / und ſehr acht hat / damit Er nicht ſambt jhnen zu boden falle / und dieſes koſtbahre Blut ſo wohl in jhm als anderen zu grund gehe. Der Heil: Joannes Chryſoſtomus erweget der geſtalt die Gefahr / ſo in den Prælaturen oder Vorſteher-Ambt eingeſchloſſen iſt / das er auffſchreyet / Miror ſi poſſit ſalvari aliquis Rectorum ; Ich verwundere mich / das einer von denen Vorſtehern könne Seelig werden. Was kan gefährlicher ſeyn als dieſes ? einem anderen Lehrer ſtrenget an dieſe Betrachtung zuſagen : Ach wohl ein tauſentmahl unglückſeeliger Standt deſſen / auff dem dieſes ſo hoch geſchätzte Loß fallet. Wir ſolten fürwahr die Vorſteher beweinen / als ein Volck / welches einer ſo groſſer / ſo augenſcheinlicher gefahr der Verdambnus außgeſetzt iſt ; GOtt helffe jhnen / wie er es thuen kan / dann ſie deſſen wohl bedürfftig ſeyn. in 3. c. ad hebr.

6. Das aber auff die Vorſteher ein ſtrenges Gericht / und genaue Rechnung warte / ſaget außdrucklich der Heil: Geiſt: Judicium duriſſimum his, qui præſunt, fiet : Es wird ein ſehr hartes Vrthel über die ergehen / welche anderen vorſtehen : theils / weilen nach beſchaffenheit jhres ſehr hohen Standts eine gröſſere Tugendt und vollkommenheit von jhnen erfordert wird / theils weilen jhr böſes Exempel vielen anhanget / und wann jhrer Gelegenheit / nachläſſigkeit / oder fahrloſigkeit halber von der Tugendt / eingeſetzter obſervantz und Vollkommenheit etwas verringert wird / iſt der Schad überauß nachtheilig / theils Sap. 6. v. 6.

endlich / weilen ſie nicht für ſich allein / ſondern für alle jhnen anbefohlene / für alles der ſelben zunehmen und abnehmen / fortgang und abfahl / antworten müſſen. Welchen gleichförmig der Heil: Paulus ſeinen Hebræern ſchreibet: Jpſi enim pervigilant quaſi rationem pro animabus veſtris reddituri, Sie wachen / als die Rechnung geben werden für eüere Seelen; Es wird nicht genug ſeyn / das ſie an ſich ſelber gut waren / wann ſie in der Unterweiſung / ermahnung / und beſtraffung jhrer Unterthanen nicht gut geweſen ſeyn. Dahero wir das jenige ſagen können / was zu ſolchem vorhaben Origenes geſagt hat / Hæc ſi cogitarent homines, Principatus non ambirent, wann dieſes die Menſchen gedächten / wurden ſie ſich nach Fürſten- oder Prælaten-Stellen nicht ſehnen.

ad Hebr. 13. v. 17.

Orig. hom. 20. ſup. 25. c. Num.

Die Anderte Urſach.

I.

Weilen die Heilige und außbündige Männer das Vorſteher-Ambt ſo ſorgfältig geflohen haben; Der Heil: Petrus Cæleſtinus wurde in tauſent zwey hundert vier und neüntzigſten / ſeines Alters aber im neün und ſiebentzigſten Jahr zum Römiſchen Papſt gekrönet; und nach dem er dieſe höchſte Stell ſechs Monath lang betretten / gabe er es öffentlich auff / auß Lieb zum ruhigen und beſchaulichen Leben; dem anderen Tag nach ſolcher Auffgebung heylete er mit ſeinen Seegen einen Krumpen / würckete auch hernacher viel andere Wunder / und ſturbe eines Heiligen Todts im Ein und achtzigſten Jahr ſeines Alters; nach deſſen Todt der HErr jhn mit vielen andern wunder-Zeichen Herrlich machte. Als der Heil: Ambroſius von dem ſchreyenden Volck zum Mayländiſchen Ertz-Biſchoff begehret wurde / flohe Er dieſelbe Nacht auß der Statt. Der Heil: Joannes Chryſoſtomus

ſtomus begabe ſich auß Forcht des Biſtthumbs in die Wüſten. Der Heil: Martinus weigerte ſich / wie Sulpitius erzehlet / den Diaconat ſo wohl als auch das Biſtthumb anzunehmen / biß das Er darzu gezwungen wurde. Der Heil: Gregorius erwöhlter Papſt flohe nicht nur / ſondern ſchriebe Mauritio dem Kayſer / er wolle in ſeine Wahl nicht einwilligen. Amnonius der Heil: Einſidler ſchnitte jhm ſelbſt ein Ohr ab / damit man jhn nicht zum Biſchoff machte ; der Heil: Malachias hätte niemahlen das Biſtthumb angenahmen ; wann jhm nicht die verſamblete Biſchöff mit dem Kirchen-Bahn getrohet hätten / wie der Heil: Bernardus bezeüget. Der Heil: Auguſtinus flohe auß der Statt / nach vernohmenen Todt ſelbigen Biſchoffs / welches auch der Heil: Fulgentius thate.

2. Es flohen von dem Biſtthumb der Heil: Athanaſius, Gregorius der Wunderthättige, Baſilius , Gregorius Nazianzenus und viel andere / die dieſer Würde trefflich wohl würdig waren. Was unter andern der Heil: Thomas von Aquin zum hefftigſten begehrte / ware / zu keiner Vorſteher-Stell und Ehr erwöhlet zuwerden / darumb ſagte Er ab dem Neapolitaniſchen Ertz-Biſtthumb / welches jhm Clemens der fünffte antruge. Viel andere haben andere groſſe Würden geflohen ; Carl der fünffte Römiſche Kayſer erſuchte den Heil: Petrum von Alcantara, Er wolle ſein Beicht-Vatter ſeyn / aber Er ſchluge ihm es ab und ſchätzte ſich auß ſeiner groſſer Demuth / unwürdig dieſes Ambts.

3. Von dem Königreichen und Fürſtenthumber flohe der Heil: König Joſaphat, als Er vom Heil: Barlaam bekehret wurde / wie der Heil: Joannes Damaſcenus in ſeinem Leben bezeüget. Es flohe der Heil. Ludovicus ein Sohn Carl deß anderten / Königs in Sicilien im Jahr Tauſent zweyhundert Neün und ſibentzig. Bamba König in Spanien im Jahr Sechs-Hundert vier und ſibentzig. Bermudus König in Caſtilien im Jahr ſiebenhundert ſechs und achtzig. Rachiſius König in Welſchlandt im Jahr ſiebenhundert ein und viertzig. Ramirus König in

Arragonien im Jahr Tauſent einhundert und funfftzig. Sigiſbertus König in Notumbria im Jahr Sechs-Hundert viertzig. Ethelradus König der Mertzen im Jahr Sieben-Hundert vier. Offa König in Oſt-Saxen im Jahr Sieben-Hundert viertzig. Trobelius König der Bulgaren im Jahr achthundert zwey und ſechtzig. Carl der groſſe / Pipinus, Fortunius, Hircas, Alfredius, Hennicus König in Cypren / Joannes König in Armenien und andere / die Cornelius à Lapide anziehet. Der Fürſt Alexander und Erb-Printz von Schottlandt / wurde ein demütiger Geiſtlicher / wie Fulgoſus ſchreibet. Conſtantinus der dritte König der Schotten / wurde ein Ordens-Mann. Lotharius der Kayſer / ſturbe als ein Mönch in dem Orden des Heil: Benedicti im Jahr achthundert fünff und funfftzig. Es verlieſſen das Kayſerthumb Michaël Paphlagus, wie bey Zonaras dem Geſchichtſchreiber / Michaël Curopolates wie bey Criſpiniano, Iſacius bey Zonaras zuleſen iſt. Hugo der Kayſer verwexlete ſeinen Purpur-Mantel umb einen Rock / und Einſambe Zell / wie Hieronymus Plato ſchreibet. Joannes Brena König zu Jeruſalem / nahme an den Habit deß Heil: Franciſci. Carl der Fünffte Römiſche Kayſer und König in Spanien / verlieſe das Kayſer-Thumb und Königreich / lebte und ſturbe mit groſſer aufferbauung / und herꝛlichen Exempel.

Corn: à l. in 6. c. ſap: v. 6

Fulg: lib: 4. cap: 4.

Tom: 3. apud Baron: Tom: 11. Anno 1059.

Hier: Plat: li: 2. c. 206.

Die Dritte Urſach.

I.

WEilen es ein ſo groſſer Laſt und Beſchwärnus iſt vielen vorzuſtehen / und ſie regieren. Ehe Antigonus die erhaltene Cron auff daß Haupt ſetzte / ſchrye Er auff / O du weit edleres als Glückſeeliges Ehren-Zeichen! wer dich recht erkennen thäte / wie voll der Sorgen / gefahren / und Armſeeligkeiten du ſeyeſt / wurde dich von der Erden

nicht

nicht auffheben. Als Temiſtocles einige Ehrgeitzige ſahe / ſprache Er / wann jhr mir zwey weeg zeigen thätet / deren einer zum Grab / der ander zur Regierung und verwaltungs-Ehr leitete / wolte ich den antretten / der Grad zum Grab führet. Es erkennete dieſer verſtändige Mann / wieviel überläſt / Sorgen / betrangnuſſen / und beſchwärden in dem Oberer- und Vorſteher-Ambt begriffen ſein.

2. Wir leſen im Leben der Kayſern / Es habe ſich ein Heydniſcher geweigert / das jhme vom gantzen Kriegs-Heer angetragene Kayſerthumb anzunehmen / nur darumb / weilen Er die unter dieſer Blum verborgene dörner erkandte.

3. Vielen vorſtehen / und auff ſie obſicht haben / iſt etwas ſehr beſchwärliches / dann wie Julius der Kayſer ſagte / die dieſen Laſt tragen / führen jhr Leben in der Höhe / werden von allen wahr genohmen / ſeynd vieler Urthlenden beſtraffung / Neyd / murren und Haß außgeſetzt / ſie müſſen mit vielen Gut-achten und Beſchaffenheit ſo vieler Menſchen zuthun haben. Die Oberhand und der befelch führet den Nahmen der Freyheit und Herrſchung / aber im Werck und warheit / iſt es eine Leibeigenſchafft und dienſtbarkeit. Alſo ſagte der Heil: Ludovicus Biſchoff zu Toloſa und Sohn Carl deß Königs in Sicilien / das Reich iſt eine glantzende Dienſtbarkeit; welches der Heil: Paulinus noch deütlicher außleget / der Regierungs Laſt iſt eine üble Dienſtbarkeit und Sclaverey. S. Paulin: in Epiſt: ad Rō:

4. Solches wolte der HErr ſelbſten bey Jeremia andeüten / als Er dieſem Propheten eine hoche Würdigkeit über Völcker und Königreich anvertraute; Ecce conſtitui te hodie ſuper gentes & regna, Sihe ich habe dich über Völcker und Königreich beſtelt; Doch thut Er jhme zueinem ſo groſſen Laſt weder Scepter weder Cron noch Purpur beſtimmen / wohl aber werckzeüg und bedeütungen eines Knechts / und die arbeit Eines Gartners / Ut evellas & deſtruas, & diſperdas & diſſipes, & ædifices & plantes; Damit du außreiſeſt / zerbrecheſt und verderbeſt / Jerem. v. 10.

derbeſt / auffbaueſt / und pflanzeſt; Dadurch Er wolte zuverſtehen geben / daß die Regierung / und das befehlen keine Freyheit nach Herrſchafft / ſondern eine Dienſtbarkeit / abmattung und arbeit ſeye; alſo fraget gar wohl Bernardus Eugenium den Papſt / Quid horum faſtum ſonat? ruſticani magis ſudoris ſchemate quôdam labor Spiritualis expreſſus eſt; was von dieſem bedeütet einem übermuth? in der vorbildung deß Baüeriſchen Schweiß wird die Geiſtliche Arbeit abgeriſſen / deſſen / deme viel anvertrauet ſeyn / zuverſorgen.

S. Bern: lib. 2. de conſid. ad Eug:

5. Nicht weniger wird deß Vorſteher-Ambt beſchwerlich gemacht von vielen Sorgen / die ſelbiges mit ſich ziehet / welche den Wandel mit GOtt und die übung deß Gebetts zerſtreüen; alſo erweget es Gregorius, die vorſtehung wird gemeiniglich vergeſeelſchafftet mit beſuchungen / Sendtſchreiben / verrichtungen / welche auch in dem Einſambſten zuweilen nöthig ſeyn. Er mus der andern Mängel und Klagen anhören / welche nicht nur die Ohren / ſondern auch das Hertz betrüben. Er kan vielmahl ſeinen eigenen nöthen und beſchwerthen nicht beyſpringen / und nehmen jhme die Geſchäfften jene Zeit weck / das zum handel ſeiner ewigen Seeligkeit erfordert wurde. Darumben ſagt der Heilige Hieronymus von dem Bißthumb / man könne nichts beſchwerliches auch nur gedencken / und das Heil: Concilium von Trident ſpricht (handlend von dieſem Laſt) Er ſeye ſo ſchwär / daß jhn billich die Schultern der Engel förchten ſolten; der Heilige Bernardus ſchreibet / Es ſeye ein Laſt für die Achßlen der Riſen / welchen die Englen ſelbſt förchten könnten.

S. Greg: 1. Paſtor: c. 9.

Conc: Trid: ſeſſ: 6. c. 1. de Reform.

S. Bern. Epi: 236.

Die Vierdte Urſach.

1.

HEilen der Ruhm / die Ehr / und hochachtung der Menſchen / ſo in dergleichen Vorſtehungen und Aembteren pfleget geſucht zuwerden / etwas

etwas Eytels ohne Subſtantz/ und Krafftloſes auch ſtättigen veränderungen unterworffen iſt. Der Heil: Paulinus vergleichet es mit dem Glaß; ein anderer Lehrer ſagt/ es vergehet wie ein Blum; der Heil: Bernardus ſpricht: in den Ehren und Vorſtehungen iſt der Troſt unnütz/ das Urthel beſchwärlich/ der Gebrauch kurtz/ und das End unbekandt. So iſt aber etwas thorrechtes/ ſich umb etwas ſo gebrechliches/ ſo eytles/ ſo veränderliches/ und verſchidenen Außgang unterworffenes verliehren. Dahero ſagt ein weiſer Mann: waß iſt Ehren ſuchen? ein Verluſt; waß iſt nach hohen Stellen trachten? ein Verluſt; waß iſt Ehren-Aembter verlangen? ein Verluſt; waß iſt nach Würden ſtreben? es iſt ein Verluſt; ein verdorbener handel ohne gewinn. S. Bern: ſer: 6. inpſ: qui habitat.

2. Ein anderer redet gar weiſlich darvon; warumben liebeſt du die Ehr/ welche zu gleich auffgehet/ alt wird/ und auffhört? warumben ſtrebeſt du nach der Eytelkeit und ſucheſt die Lugen? die Ehr lieget/ dann ſie iſt keine Ehr/ ſondern ein Laſt und verſpottung der Welt. Ach deß Schmertzens/ ſchreyet auf der Heil: Thomas von Villanova, wie erſticket den Menſchen die Ehr/ wie übel betrüget ſie die ſelbe; dann waß iſt dieſe Ehr anderſt/ als ein Windt/ eine Eytelkeit aller Eytelkeit/ und alles iſt eytel. Zu verwundern iſt es ſich/ das die Menſchen Reichthümber und Ergötzungen ſuchen/ die von ſo geringen Werth ſeyn/ aber nach wunderbarlicher iſts/ das ſie den Wind hinein ſchlücken von wegen bloſer Ehr und hochachtung der Menſchen/ die zu nichts nutzet. Wann die Welt dich rühmet und erhöhet/ was haſt du darvon/ was nutzet es dir? S. Thõ: vill: ſerm: de S. Jac:

3. Wehe eüch Ehrgeitzigen! Seüfftzet Amos der Prophet/ Væ qui lætamini in nihilo, wehe die jhr Eüch in dem erfreüet/ das nichts iſt. Simmachus leſet/ irrationabiliter, & ſtultè, und der Hebreær/ in non verbo, vel in non re, wehe Eüch! die jhr unſinniglich und Narriſch eüch in dem erfreüet/ das weder ein Wort/ weder ein Sach iſt! von wegen Amos 6. v. 14.

einer

einer eytlen Ehr / die nichts nutzet. Aber was thun leyder nicht die Menſchen umb dieſe Ehr / und umb dieſes Nichts! was für Arbeit und Schweiß koſtet es jhnen nicht / die Gunſt und Würden erhalten! viel ſeynd zufinden / die Wollüſten und Reichthümber verachten / aber wenig mit jhrer Zahl verglichen / die ſich der eytlen Ehr entſchlagen und verzeihen.

4. Unſere Seraphiſche Mutter Thereſia unterwieſe jhre Töchter / daß unſer Ehr ſeyn müſſe / GOtt dem HErrn dienen; und daß jenes / waß die Menſchen eine Ehr nennen / die gröſte Lugen ſeye / dann die wahre Ehr nicht Lugenhafft / ſondern Warhafftig iſt; daß achten / waß zu achten iſt / das nichts zu achten / was zu verachten iſt; maſſen alles / was GOtt nicht befridiget / nichts / und weniger als nichts iſt.

5. Ein Ehrgeitziger verwundert ſich / und lauffet nach dem Schatten deß Menſchlichen Ruhms / dann es ſcheinet ihme was groſſes zuſeyn / das an ſich ſelbſten nichts iſt / und wiederfahret jhme daß jenige / waß dem Hund deß Æſopi begegnet iſt / welcher / da er den Schatten deß Fleiſches im Waſſer ſahe / fiele er ſelbigen ungeſtimmig an / weilen es im Waſſer gröſſer ſcheinte / als es an jhm ſelbſten war / dahero er das Fleiſch verlohre / und den Schatten nicht erhaſchte. Der HErr wende ab von uns die Finſternus / und erleüchte unſere Augen / damit wir nicht dem Schatten / der eytlen Ehren nachrennen / die unſere ſchwache Augen verblenden / und unß groß vorkommen / da ſie doch nichts und weniger als nichts an ſich ſelbſten ſeyn.

Die Fünffte Urſach.

1.

WEilen der Ehrgeitz / oder die begierd zu Prälaturen und Vorſtehungen ſehr ſchädlich iſt; die Ehrſucht ſagt Hugo der hoch erleüchte Cardinal iſt ſchlimm / welche die Fette der Gnad abnimbt. Und anderſtwo

derſtwo / die Ehrgeitzige und nach dem Vorzug ſtrebende werden von allenthalben gepeiniget ; dann eüſſerlich beſchwäret ſie die begierd nach Ehr und Würden / innerlich aber naget ſie das Gewiſſen und die forcht der Straff / ſo auff ſie wartet.

2. Der Heil: Laurentius Juſtinianus ſpricht ; der Ehrgeitzige kennet nicht GOtt / von ſich aber weiß er gar nichts ; dann ſo er GOtt wuſte / thätte er jhn allein ſchätzen / und jhme die Ehr laſſen ; ſo Er aber ſich erkennete / wurde Er ſich mit der Erden demütigen von wegen der Beſchämung ſeines Hertzens / Er wurde ſeine Augen nicht därffen zum Himmel auffheben / gleich dem offenen Sünder in Evangelio. S. Laur: Juſt: de inſtit: & Regim: Prælat: c. 12.

3. Joannes vom Creütz unſer Seeliger Vatter ſaget / daß jene Seel / die ſich in Würden und dergleichen Ehren-ämbtern verliebet / in dem Angeſicht GOttes nicht als ein freyer Sohn / ſondern als eine verächtliche und von jhren anmuthungen gefangene Perſohn geachtet und gehalten werde. Ein Ehrgeitziger (ſpricht der Heil: Iſidorus) der andeten vorzuſtehen verlanget / iſt kein Jünger Chriſti / ſondern der Boßheit / und ein Nachfolger deß Antichriſti ; Ein anderer Lehrer ſagt / der Ehrgeitz verſtöhret den Himmel und macht Teüffel auß Englen. Der Appetit nach Würden verdunckelt / verblendet / beflecket / und Quället / wie unſer Seeliger Joannes vom Creütz gar ſchön beweiſet. Und der Heil: Bernardus gloſſiret alſo ; die Ehrſucht iſt eine Wurtzel der Boßheit / ein ſubtiles übel / ein geheimes Gifft / eine heimliche Peſt / ein Künſtlerin deß Betrugs / eine Mutter der Gleißnerey / ein Vatter deß Neyds / ein Urſprung der Laſter / eine anreitzung der Sünden / ſie iſt eine abfreſſende Raupen der Tugenden / eine Schebe der Heiligkeit / ſie machet Blind die Hertzen / verſchlimmert die Artzneyen / und erziehet die Kranckheit auß der Artzney. Die Unordentliche Neigung ſelbſten zu hohen abſonderlich Geiſtlichen Stellen / machet den Menſchen unwürdig derſelben. Alſo wird in denen Rechten geſchriben : Profectò non eſt dignus Sacerdotiò, niſi fuerit ordinatus invitus, In der S. Iſid: lib: 3. de ſum: bo: c. 19. ſerm: 3 S. Bern: ſup: Pſ: qui habit Leg: 31. c. de Epiſc: & Cleric:

Warheit iſt keiner würdig deß Prieſterthumb / es ſeye dann / das Er wider ſeinen willen zum Prieſter geweichet wird. Die Ehrſucht und hochmuth iſt der Weeg deß verderbens / und führet zur Höllen.

Au: 1612. n. 15. 4. Dieſen Weeg gienge zu ſeiner verdamnus jener Ordens-Mann / von welchen Zacharias Boverius in ſeinen Jahr-büchern erzehlet; in der Neapolitaniſchen Provintz ware ein Prieſter / welcher ſich befliesſe von ſeinen Oberen geachtet und für fromm gehalten zuwerden: Er bedeckte ſeine Laſter mit etlichen Eüſſerlichen Wercken / welche nach der vollkommenheit rücheten; ſtellete ſich ſehr ſorgfältig für die Strenghaltung / hielte ſich im Gebett auff / wann Er von der Reyß kame / gienge Er mit anderen in die Metten; ware deſthalben bey ſeinem Oberer im anſehen / erlangte auch dardurch etlichmahl die Stell und Würde eines Gvardians, ob er gleich derſelben ſo unwürdig ware / und ſeine gantze Sorg in dem ſetzte / daß Er gut zuſeyn ſcheine / nicht aber in dem / daß Er es ſeye. Er fiele endlich in eine Kranckheit / bey dero verſchlimmerung erinnerte man Jhn / Er ſolle beichten / Er aber lieſſe einen Prediger / ſeinen gar guten Freünd ruffen / ſtellete ſich / als wann Er jhme beichten wolte / und als Er zugegen ware / ſagte Er jhm / Freünd / ich habe dich ruffen laſſen / nicht / damit ich dir meine Sünden beichte / ſondern auff das du auß Freündſchafft und Guttwilligkeit gegen mir dich ſtelleſt / als hätte ich dir gebeicht. Der Prediger redete ihm zu / was ſageſtu Bruder? warumben haſt du ein abſcheüen einem Freünd deine Sündt zubeichten? der Krancke antworttete / für mich iſt die Zeit der Buß ſchon verfloſſen / du begehreſt vergebens von mir / daß ich Beichten ſolle; da ihn aber der Prediger mit vielen darweiſungen zur Hoffnung auff die Barmhertzigkeit GOttes anfriſchete / ſagte Er jhm; warumben thuſt du dich umbſonſten bemühen; Ich bin ſchon auß gerechten Urtheil GOttes verdambt; weilen ich mit den eüſſeren ſchein deß guten mich vergnügend / allezeit die Seel voll Laſter gehabt / und bißhero niemahlen durch wahre Beicht meiner Sünden abgewaſchen

gewaſchen hab; Ich hab ſchließlich mit groſſem Mißbrauch der Sacramenten/und mit ſtättiger Unbußfertigkeit durch ſoviel Jahr den Zorn GOttes über mich gehaüffet / darumben ich jetzt auß ſeinen gerechten Rach meine Sünden nicht beichten kan; und iſt kein Orth der Buß für mich übrig; nach dieſen außgeſprochenen worten fienge Er an ſeine Zungen in Stucken zu zerbeiſſen / und brache auß in dieſe entſetzliche Wort; O verfluchte Zungen! welcher ſtäts ſchwär gefallen/ meine Sünden zubeichten / erfahre jetzt den Göttlichen Rach in dieſer zerbeiſſung. Mit ſolchen ſpiehe Er etliche Stuck ſeiner Zungen auß voll deß Bluts / und beſchloſſe ſein Leben unter dieſem Geſchrey mit entſetzlichen End. Diß iſt der außgang deß ungezimbten Ehrgeitz nach hohen ſtellen/ämbtern und vorſtehungen / diß iſt der Außgang der Hoffart und gleiſnerey.

5. Eben dieſer Geſchichtſchreiber erzehlet von einem anderen Guardian, welcher ſeines Ehrgeitz halber nach vorſtehungen/ und hohen Stellen / auch weilen Er dem Fraß ergeben ware / erſchröcklich verdammet wurde; Ehe er ſturbe/ weigerte Er ſich daß Hochwürdigſte Sacrament deß Altars anzubetten / ſprechend / ich bin Ewig verdambt; nach dem Todt aber wurde ſein Angeſicht ſo dunckel / ſchwartz / abſcheülich und erſchröcklich / das alle anſchauende ſich darüber entſetzten; es könten jhme die Geiſtlichen nach allen angewendten Fleiß die Augen und Lefftzen nicht zumachen/ ſondern blieben allezeit offen.

Die Sechſte Vrſach.

1.

WEilen ſoviel erfordert wird / zu dem/ daß man vielen vorſtehe / und ſie wohl regire. Der Heil: Gregorius ſagte / das die Kunſt im Werck ſelbſten wohl zuregieren / eine Kunſt aller Künſten / und eine Wiſſen-

ſchafft aller wiſſenſchafften ſeye; ſie erfordert in einem Vorſteher eine groſſe und ſtättige wachtſambkeit / ein Beyſpill / ablaugnung ſeiner ſelbſt / Gemeinſchafft mit GOtt / wiſſenſchafft / Klugheit / Eyfer / mildigkeit / Lieb und auffrichtigkeit.

S. Thom: villan: Ser: dom 3. Adven: 2. Ein Engel (ſaget der Heilige Thomas von Villanova) vermeinet Jhme genug zuſeyn / wann Er eine einzige Seel regiret: Angelus unam ſibi ex illis ovibus ſufficere putat; wie beſchwerlich wird es dann ſeyn für einen ſchwachen Armſeeligen / ſeinen Neigungen und dem fahl unterworffenen Menſchen / nicht nur einer ſondern vielen vorſtehen / ſie regieren und bewahren? was wird nicht zu dem erfordert werden / damit man einen ſo groſſen Laſt und Schuldigkeit genug thue?

Lib: 1. c. 9. 3. Thomas Cantipratanus erzehlet von einem vornehmen Cardinal, der zugleich Biſchoff und Päpſtlicher Pottſchaffter ware / Nahmens Contardus, das / als ſich in ſeiner Gegenwart ein Geiſtlicher auß dem Orden deß Heil: Dominici beklagte / man wäre ihme zuſchaden in ſeinen Geiſtlichen Ackerbau eingefallen / man habe die Senſe in eine frembde Ernde geſetzt / man höre die Beicht ſeiner untergebenen / darmit man der Menſchen Gunſt erhalte. Contardus fragte alſobaldt / wie viel Seelen haſt du in deiner Pfahr zuverſehen; deme Er antworttete / neüntauſent; der Pottſchaffter ſeegnete ſich / und ſagte ihm dieſe wort: wer biſt du / der du glaubſt allein genug zuſeyn ſoviel Tauſendt Seelen nach gebühr zuverſorgen? weiſt du nicht / das du in dem erſchröcklichen Gericht GOttes von allen und jeden wirſt müſſen Rechenſchafft geben? und du beklaſt dich noch wider deine ſo gute Stell-Vertretter / die dich ſo liebreich deines Laſts erheben / darvon du obſchon unwiſſend unterdruckt wirſt. Du haſt mit dieſen Klagen daß Urtheil wider dich ſelbſt gefählet / daß du der Regierung ſo vieler Seelen unwürdig ſeyeſt; dahero ich dich von dem Hirten-Ambt der Seelen abſetze. Daß ware ein gerechter außſpruch wider die vermeſſenheit dieſes Prieſters / welcher ſich ſelbſt

genug

genug ſchätzte / Tauſenterley Seelen zuverſorgen / zuregieren / und darfür Rechenſchafft zugeben.

4. Nicht alſo iſt der Heil: Goar verfahren / den der König in Franckreich ſambt der Cleriſey zum Biſchoff begehrte; weilen Er aber ſich weigerte / der König herentgegen anzuhalten fortſetzte / kame Er bittend ein bey der Göttlichen Majeſtätt / ſie wolle jhme eine Kranckheit zuſchicken / in dero anſehung Er von diſem Laſt befreyet wurde; welches jhme auch verwilliget worden / maſſen Er nun jahr lang Kranck lage / ohne das Er den König mehr ſehen könte; wie Vincentius erzehlet. Vinc: lib: 22. cap. 16.

5. Eben dieſer Geſchichtſchreiber meldet von dem Heiligen Petro Biſchoff zu Alexandria, Er habe ſich niemahlen zeit ſeines wehrenden Bißthumbs auff dem Biſchöfflichen Sitz / ſondern allein auff dem Fußſchämel ſetzen wollen; Darinnen Er der ſich beklagenden Cleriſey und Volck nichts nachgabe; weilen / ſo offt Er in dem Sitz hinauff ſteigen wolte / allezeit darauß ein feüeriger Glantz blitzete / von deſſen Anblick Er entzunden / und auffgehoben wurde. Das aber einsmahls daß Volck und die Gegenwerttige Biſchöff ein unwillen darüber zeigten / das Er ſich auff den Fußſchämel ſetzte; ſagte Er zu jhnen / wann jhr das ſehen thät / waß ich ſehe / ſo wurdet jhr erkennen / wie groß die Prieſterliche Würdigkeit / Laſt / und Ambts-Verwaltung ſeye / in dero Gegenwart ich erzittere / und mich in dem Sthul nicht niderſetzen därffe / wie tieff mus dieſer außerwöhlte Heilige durch dieſen von dem Biſchöfflichen Sitz außgehenden Feüer Glantz ergründet haben / was für eine Vollkommenheit in einem Seelen-Hirt erfordert werde / damit Er wohl vorſtehe / maſſen Er mit aller ſeiner Heiligkeit ihme nicht trauete hinein zuſitzen. Vinc. lib: 3. cap: 15.

6. Damit ein Vorſteher ſeiner Ambts-Verwaltung genug thue / wird daß nachſinnen / und die Erkandtnus erfordert / vermög welcher Er als ein Adler ſich zur beſchaulichkeit Göttlicher ſachen erſchwinge; Es wird erfordert die Unterredung und Klugheit eines Menſchen / vermög dero Er die Menſchlichen Unterrichtun-

richtungen anstelle; es wird von ihm erfordert die Stärck und Krafft eines Löwens / vermög welcher Er die vorfallenden Beschwärnussen seines ihme von GOTT anvertrauten Ambts angreiffe / die böse Zungen / Reden / und Lehren / mit der Stimm seiner Unterweisung verbanne / mit außführung seines Eyfers die Nachlassung der Strengheit / und in seinem Standt einschleichende Mißbrauch verbanne. Allem diesem muß Er hinzufügen eine Langmüthige Gedult / vermög welcher Er gleich einem Ochsen den Last der Clösterlichen Zucht ertrage / die Schwachheiten / und überläſtigungen seiner untergebenen Sanfftmütig erdulte; darumben haben jene dem Propheten von GOtt gezeigte vier Thier (welche nach Erörterung Gregorij deß grossen eine Abbildung der Vorsteher waren) nicht nur das Angesicht eines Menschen und Adlers / sondern auch eines Löwen und Ochsens gehabt: Similitudo autem vultûs eorum facies hominis, & facies leonis à dextris ipsorum quatuor, & facies Aquilæ desuper ipsorum quatuor.

Ezech. 1. v. 10.

7. Die einem Vorsteher nothwendige Stärck bestehet in einer Standthafftigkeit deß Gemüths / die zur ertragung vieler harten und beschwärlichen Sachen nothwendig ist; damit er sich von wegen der Tugendt / und auß lieb Göttlicher Ehr grossen Gefahren außsetze / nach Lehr deß Heil: Thomæ; wie sehr aber der Vorsteher dieser Tugendt bedürfftig seye / erklären jene grosse Beschwärden und gefahren / so augenblicklich in der Regierung vorfallen / die er nothwendig überwinden muß / will er anderst auffrichtig und gebührender massen vorstehen; er muß allen und jeden das Gesicht wenden ohne außnehmung oder ansehung der Personen.

6. Thom. 2 2. q. 123. a. 2.

Das XX. Capitel.

Von der Buß / ihrer Wort-forſchung / unterſatz / Vorwurff / Beſchreibung und Vortrefflichkeiten.

Erſter Abſatz.

1.

DJe Wort-forſchung deß Nahmens der Buß wird von der Peyn genohmen / alſo / das Bußthun eben ſo viel ſeye als eine Peyn haben / und die Buß eine Peynhaltung ſeye / dann ſie verſchafft / das der Menſch eine Peyn oder Schmertz habe deß unterlaſſenen Gutts / und deß begangenen böſes halber ; oder wie der Heil: Iſidorus beſchreibet / da er dieſe zwey Wort Pœnitentia und Punientia vergleichet / die Buß iſt gleichſamb eine Straff / maſſen der Menſch durch die Buß das von jhm begangene Ubel an ſich ſelbſten abſtraffet.

2. Die Buß wird alſo beſchrieben / ſie iſt eine Tugendt / welche auff die vernichtung der Sündt / als eine beleydigung GOttes tringet / vermitls der genugthuung und deß Schmertzens. Pœnitentia eſt virtus tendens ad deſtructionem peccati, in quantum eſt DEI offenſa, mediâ ſatisfactione & dolore. Sie kan auch auf folgende weiß beſchrieben werden ; Eſt virtus offerens DEO debitam ſatisfactionem, & dolorem pro peccatis ; Sie iſt eine Tugendt / die dem beleydigten GOtt die gebührende Genugthuung und Schmertzen für die Sünden antraget ; dann weilen ſie eine übung der Gerechtigkeit gegen

gegen GOtt iſt / obſchon auff ungleiche und vollkommene weiß / muß jhr Vorwurff einiger maſſen gebührend und ſchuldig ſeyn / durch deſſen anerbittung und wiedergebung wird ſeiner Majeſtät die durch die beleydigung zugefügte Vngleichheit erſetzet / obſchon auff ungleiche und unvollkommene Weiß / nach möglichkeit ; und wird die jhr abgenohmene / und dem willen deß Sünders nach / verletzte Ehr zuruck gegeben / das beſchädigte Göttliche Recht / ſo viel es ſich thun laſſet / ergäntzet / obſchon nicht vollkommentlich und der gleichheit nach / weilen dieſes einen lauteren Geſchöpff unmöglich iſt. Alles dieſes verrichtet der büſſende Sünder / ſo viel es ſeyn kan durch die Genugthuung / darinnen der Schmertz der begangenen Sünd / und der Vorſatz niemahlen mehr zu ſündigen eingeſchloſſen wird ; beyde dieſe Stuck ſehet an die Buß ; die genugthuung zwar als jhr End und zihl / den Schmertzen aber ſambt dem Vorſatz der beſſerung / als das Mittel ; ſeytemahlen von der Buß / der Schmertz und Vorſatz / als ein mittel die Sünd zumeyden ergriffen wird.

Anderter Abſatz.

3.

DJeſe Tugendt iſt ein theil der Gerechtigkeit / hat dahero jhren Sitz in dem Willen / gleich anderen theilen ; darumben ſagt Caietanus, wie die Gerechtigkeit ein will iſt / jeden das ſeinige zu geben / alſo iſt die Buß ein will / GOtt dem HErrn ſein jhme durch die Sünd abgenohmenes Recht / zugeben.

4. Die Genugehnung ſambt dem Schmertzen als einem mittel die beleydigung zu erſtatten / iſt der vorwurff / den dieſe Tugendt anſehet / GOtt aber iſt / dem ſie zu erſtatten ſuchet ; die Sünden ſeynd eine obſchon etwas abgelegene Materi / welche dieſe Tugendt zu vernichten ſich bemühet ; jhre nähendere

Materi

Materi iſt alles und jedes / worinnen einige Genugthuung zu finden iſt / dahero alle übungen aller Tugendten darinnen begriffen werden.

Dritter Abſatz.

5.

VIel ſeynd der Vortrefflichkeiten dieſer Tugendt; die Erſte iſt / das ſie unzertrenlich mit der Gnad verknüpffet iſt / nicht nur als eine eingegoſſene Tugendt / wie der gleichen andere / ſondern auch folgender urſach halber: weilen nemblich die Tugendt der Buß / alle wieder GOtt verwürckte beleydigung durch jhre genugthuung abnehmen will / dieſe aber wie groß ſie immer ſeye / der beleydigung ungleich iſt / und dahero jhre würckung ohne würcklicher annehmung GOttes nicht erreichen kan / deſſen Barmhertzigkeit die Unfähigkeit der Menſchlichen Gerechtigkeit erſetzen mus / dahero wird die Gnad erfordert / welche den Menſchen mit GOtt verſöhnet / und zum Freünd GOttes machet / ohne welcher verſöhnung und Freündſchafft; der beleydigte GOtt von dem Sünder nichts annehmet.

6. Die andere Vortrefflichkeit der Buß iſt / daß ſie gleicher maſſen mit der Lieb verbunden iſt; maſſen der Schmertz / ſo die Sünden wecknehmet / ein Schmertz über alles iſt / als welcher allein der gemelten beleydigung gleichmäſſig iſt. Weilen nun aller Schmertz auß der Lieb entſtehet / ſo muß auch der Schmertz über alles / den man von wegen der beleydigung GOttes hat / von der Lieb über alles herkommen / mit welcher man die Gütte GOttes liebet.

7. Die dritte iſt / das jhre Bitterkeiten und betrübnuſſen ein Mittel ſeyn / Krafft deſſen ins gemein die Geiſtliche Gnad der Seelẽ eingegoſſen wird; alſo bezeüget der Heil: Bonaventura; die Allerſeeligſte Jungfrau habe der Heil: Eliſabeth geſagt / das S. Bonavt in vita Chriſto. 3

keine Gnad der Seelen zukombe (gemeiniglich darvon zureden) als durch daß Gebett / und Kaſteyungen deß Leibs.

8. Die Vierdte iſt / das da der Sünder zu ſeinen Dörnern kriechet / die weiche Kleider ableget / und ſich mit Sack und härener Kleidung anleget / Er den Klauen deß Hölliſchen Raub-Vogels entwiſche. Gleich wie die kleine Vögelein von dem Geyer ſicher ſeyn / und ſeiner ſpotten / wann ſie ſich unter die Hecken und Dörner verkriechen; alſo erweget es der jetzt angezogene Heilige Vatter: Pœnitens perfectus fugit Diabolum, & currit ad latibulum pœnitentiæ, ſicut avicula ponit ſe inter ſpinas, ut poſſit accipitrem evadere; ità ſpinæ pœnitentiæ cuſtodiunt inſtar aviculæ à præda accipitris.

9. Die Fünffte Vortreflichkeit der Buß iſt / daß ſie mit Seüfftzer und Zähren GOtt dem HErrn gewalt anthue / ihn auffhalte und binde / damit Er nicht ſchlage. Alſo ſagt Ambroſius, die Buß thut GOtt gewalt an / nicht zwar mit antreiben / ſondern mit weinen / nicht alſo / daß ſie jhn mit Unbilden heraus ruffe / ſondern mit Thränen erſuche. Der Heil: Laurentius Juſtinianus ſchreyet auff / O Zäher groß iſt dein Gewalt / du überwindeſt den Unüberwündtlichen / und bindeſt den allvermögenden. Iſa. 64. v. 7. Iſaias der Prophet beklagte ſich / das zu ſeiner Zeit keiner gefunden wurde / der den Armb der Göttlichen Gerechtigkeit hätte inhalten und binden können / Non eſt qui invocet nomen tuum, qui conſurgat & teneat te: niemand iſt / der deinen Nahmen anruffe / der ſich auffmache / und ſich an dich halte. Was ſageſt du Heil: Prophet? wie kan ein Geſchöpf von eingeſchranckter Stärck und Gewalt ſich an dem halten / den bünden / der von unendlicher Macht / von höchſter Stärcke iſt / als wie GOtt? freylich wohl / antworttet anſtatt deß Propheten Hugo Charenſis, GOtt wird mit Thränen überwältiget / von dieſen werden dem Allmächtigen die Händ gebunden; Es iſt keiner (gloſſiret der angezogene Cardinal) der deinen Nahmen durch das Gebett anruffe / der ſich in der Beſchaulichkeit auffmache /

mache / und mit reichlichen Zähren-Guß dich ſtarck halte / dann die Zähren ſeynds / welche wider GOtt gewaltig ſeyn / und jhn bünden thuen; non eſt qui invocet nomen tuum per Orationem, qui conſurgat ad cæleſtem contemplationem, & teneat teper lachrymarum copioſam effuſionem, lachryma enim retinet & cogit Deum.

10. Die Sechſte iſt / das Chriſtus ein Richter der Lebendigen und Todten zum Fürſprecher wird für einen wahrhafftigen / und ſeine Sünden bekennenden Büſſer; alſo erleüteret es Caſſiodorus, denen iſt Chriſtus kein Richter / ſondern ein Fürſprecher / die ſich durch eigene bekandtnus verdammet haben. Caſſiod: in pſ: 33.

11. Viel andere Vortrefflichkeiten thun dieſer herrlichen Tugendt die Heil: Vätter und bewehrte Lehrer zumäſſen. Der guldene Mundt ſpricht von jhr; die Buß reiniget das Hertz / erleüchtet die Sinnen / heiliget die Seelen / bereithet die Menſchliche Hertzen Chriſtum zuempfahen; gleich wie vor einem ankommenden König oder Landts-Fürſten die Quartiermeiſter kommen / alles unreines ſaubern / alles unaufgeraumbtes einrichten / damit nichts ſchändtliches oder abſcheüliches dem ſehenden König mißfallen oder einen grauſen verurſachen könne. Die Buß iſt röther als das Goldt / glantzender als die Sonne / ſie wird von keiner Sünd überwunden / von keiner Schwachheit übertroffen / von keiner Verzweifflung außgelöſchet; ſie haltet ein die Zungen / richtet die Sitten / ſchaüet die Boßheit / ſchlieſſet den Neyd auß / iſt das geweichte Flucht-hauß deß Armen Sünders / von dem keiner außgejagt wird zu der ewigen Peyn. Es lobet ſie der Heil: Laurentius Juſtinianus: Die Buß iſt ein zuflucht der Demütigen / eine Erquickung der reüenden / eine Pforten der Nachlaſſung / eine Hoffnung der Vergebung / eine Lehr-meiſterin der eigenen Gebrächlichkeit / ſie iſt eine Saügam / die an jhren Brüſten die Tugendten erziehet / eine Schildt-wacht der Gnaden / ein Antrieb deß Gebetts / ein Quellbrunn der thränen / eine Vorlauffrin der Barmhertzigkeit / die erhalten ſoll werden / eine Frein-

din der Engel / das vornembste Muster der Geistlichen Zucht. Hugo der Außleger spricht / durch die Buß steiget man auß der tieffe der Laster zu der Höhe der Tugendten / von der Dienstbarkeit der Sündt zu der Freyheit der Gnad / von der Welt in den Himmel. Auff die Mühe der Buß erfolget die Verständnus der Warheit / sie haltet GOtt und den Menschen; GOtt damit Er nicht schlage / den Menschen / damit Er zur Sündt nit widerkehre; in jhrer Wurtzel ist sie zwar bitter / aber sehr süß in der Frucht; und thut sich der Büssende Sünder wider den listigen Feind deß Fleisch stärcken / wann Er die Weichheit der Kleider verwerffend sich mit härinnen und rauchē Kleydern kleidet.

Tertul: c. 10. 12. Tertullianus schreibet von jhr / die Buß stürtzet den Menschen zuboden / aber eben damahlen erhöhet sie jhn; da sie ihn mit Aschen anstreüet / seübert sie jhn vielmehr; da sie ihn anklaget entschuldiget sie jhn / da sie ihn Verurtheilet / spricht sie ihn loß / und worinnen du dirs selber O Mensch nicht schencken wirst / darinnen wird dir GOtt verzeyhen.

Instruct: Novit: p. 2. c. 9. de pœnit: 13. Viel andere Vortrefflichkeiten ziehet an der GOttselige Vatter Joannes von Jesu Maria; die erste ist / daß sie sehr Edel seye / dann was ist Adelicher als mit Treüesten Hertzen ihme selber eine Buß anthun / und die Ehre GOttes wider sich selber / nicht seinetwegen / sondern von GOttes wegen / standthafftiglich verfechten. Die anderte ist / das sie der Lieb gleiche / dann in der Verfluchung und Rach der Sündt wird daß absehen nicht auff eigenen Nutzen / sondern auff den inniglichen geliebten GOtt selbsten gerichtet / welches dann eine Art der Verwandnus mit Göttlicher Liebe ist. Die dritte ist / daß durch die Buß jene so kurtz zuvor Leibeigene deß Teüffels waren / augenblicklich in die Zahl der Kinder GOttes auffsteigen. Die vierdte bestehet in dem überauß grossen gewinn / durch welchen die Kinder GOttes das Erbrecht deß Himmlischen Jerusalems erkauffen / und den verlust der Alten durch die Sünd verlohrner Freyheit / wider ersetzen. Die fünffte ist eine grosse Freüd / die sie nicht allein

lein den Englen / ſondern auch den Bußfertigen Sünder ſelbſt erwecket. Die ſechſte und letzte iſt / das kein eigenes Gutt von den Menſchen könne gewünſchet werden / das Er durch dieſe Fruchtbareſte Tugendt nicht erhalte / und nichts böſes ſeyn könne / welches der Menſch durch die Krafft dieſer Tugendt nicht vermeyde.

Das XXI. Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur Buß.

Die Erſte Vrſach.

1.

WEilen die Reu und Buß eine wunderbarliche Krafft haben die Sünden und Schulden zu verzehren. Alſo ſagte der Guldene Mundt / es iſt keine Boßheit zu erſinnen / die nicht durch die Buß vernichtet werde; dadurch hat die ſeinige vernichtet Jacobus der Einſidler / welcher / wie Simeon Metaphraſtes erzehlet / funffzig Jahr im Dienſt GOttes zugebracht / und von ſeiner Majeſtätt groſſe Gnaden empfangen / auch viel Wunder-werck gewürcket hat. Nach allem dieſem fiele er als ein Menſch in die Unzucht / mit einer Jungfrau / von der er den Teüffel außgetriben / aber nach begangener Sünd ſie ermordet hat. Dieſer Einſidler würckete darauff mit hülff Göttlicher gnad eine wunderbarliche Buß / verkroche ſich in ein Grab / welches einer Höle gleich ware / verbliebe darinnen zehen Jahr ohne einigen außgang / hatte keine gemeinſchafft / noch

S. Joa. Chryſ: hom. 13. de convers. S. Matth:

Sim: Met: 28 Jan:

noch anſprach mit einigem Menſchen; zwey mahl in der Wochen eröffnete er ſeine Hölen / die Kreüter zuſamblen / welche umb die Thür herumb wuchſen / darvon er bloß ſo viel aſſe / als er nöthig zuſeyn erachtete / und in ſeine Hölen wieder einſchlieſſete / gegen GOtt ſich häuffig bedanckend. Die Zeit brachte er zu in Betten / Seüfftzen / bereüen / wachten / und Weinen; biß endlich der güttigſte GOtt / der nicht den Todt / ſondern die bekehrung und das Leben deß Sünders will / ſein Gebett erhörte / die Gnad verliehe alle Sünden durch ſeine Reü und Buß zu vernichten / und durch jhn viel Wunder-thatten würckete.

2. Nicht weniger hat ſeine Boßheit und Sünden durch die Reü / Buß und thränen der Biſchoff Genebaldus vernichtet / von deme Surius im Leben deß Heil: Remigij erzehlet / das nach dem Er in eine fleiſchliche Sünd gefallen / habe Er ſeine Schwachheit dem Heil: Remigio offenbahret / der jhn geſtärcket / und zu wunderbarlicher Buß beredet hat; zu ſolchem vorhaben machte er ſich eine kleine Wohnung gleich einem Grab mit kleinen Fenſterlein / darinnen ware ſein Bett-hauß; alvorten verſperrete jhn / und behielte den Schlüſſel darvon der Heil: Remigius, die Thür mit ſeinem Inſigel verſiglend; in dieſem Vermach bliebe Genebaldus ſieben Jahr mit groſſer Reü und Buß / als er nun im ſiebenden Jahr an dem abend deß Heil: Grün-donnerſtags im Gebett / ſich ſelbſten beweinte / das eben Er / welcher zu vor geweychet / und beſtellet ware die Büſſende mit GOtt zu verſöhnen / jetzt ſeiner Sünden halber / nicht verdiene in der Kirchen unter den Büſſenden zu erſcheinen. Kome zu jhm bey mitternacht in die Capellen / allwo Er auff dem boden lage / ein Engel / jhme andeütend / das durch ſeine Reü und Buß ſeine Sünden ſeynd vernichtet worden / ſagte jhm auch / Er ſolle auffſtehen / hinauß gehen / und das Biſchöffliche Ambt verſehen; damit er aber nicht zweyffle / das er von GOtt geſandt ſeye / werde ich alſobald die Thür ſeiner kleinen Hütten auffmachen / gleich wie jhm die Pforten deß Himmels iſt auffgemacht

gemacht worden; und alſobald eröffnete ſich die Thür ohne verletzung deß Inſigls oder des Schloß.

3. Der Heil: Bonaventura preyſet dieſe wunderbarliche Tugendt der Reü und Buß mit folgenden Lobſpruch; Sie iſt gleich der ungeſtimmigkeit des Meers / dann gleich wie das Meer ſeine Unreinigkeiten nicht außwerffet / es ſeye dann / daß es ungeſtimm werde / alſo werffet die Seel nicht von ſich die Sünd / ſo lang ſie nicht von der Reü und Buß betrübet und beweget wird; welches gleichförmig ein Lehrer reifflich überleget; daß gleich wie die Sünd von ſolcher kälte ſeye / das ſie die gantze hitz des Hölliſchen Feüers nicht außlöſchen kan / alſo iſt die Flammen der Reü eines Büſſenden ſo kräfftig / daß ſie im erſten augenblick jhrer ankunfft alle Sünden aller Boßhafftigkeiten verzehren wurde / wann ſie ſich alle in jhm verſamblet hätten.

4. Magdalena die Sünderin wäre ſehr kalt / aber die in jhren Hertzen ſtarck brennende Flammen der Reü hat in einem augenblick alles Eyß und alle kälte verzehret / wie von jhr der groſſe Papſt Gregorius meldet: Quæ priùs frigida peccando remanſerat, poſtmodum amando fortiter ardebat. Mit einer ſtarcken Laug und Saiffen werden die Fleck auß einer ſchändlichen und abſcheülichen Leinwanth außgewaſchen / alſo wird eine Seel durch die Reü und Buß gereiniget / und von den vorigen Macklen jhrer Sünden geſaübert.

5. Dieſes ware wunderbarlich zuſehen in Catharina von Rom / ſo erſtens eine groſſe Sünderin ware / hernacher aber durch die Reü und Buß zu ſolcher Reinigkeit gelangte / das ſich der Heil: Dominicus entſetzte / über eine ſo groſſe Heiligkeit und Reinigkeit in einer vorhin ſo unreiner Seel. Wie der Gottſeelige Ferdinandus von Caſtilio im Leben deß Heil: Patriarchen erzehlet. 1. p. lib: 1. c. 31.

6. Nicht mit geringerem wunder wiederfuhre dieſes der Tais von Alexandria, welche / wie Marulus ſchreibet / erſtens eine gemeine Sünderin ware / hernacher aber durch die embſige

ermah-

ermahnung Paphnutij des Abbts bekehret wurde; Sie verbrenete auff offenen Platz in ansehen des gantzen Volcks / alles und jedes / was sie mit bösen Gewerb gewunnen hatte / gienge auß eingebung dieses Abbts in ein Closter / versperte sich in eine Zell / beweinte daselbst jhre Sünden; ernährte sich mit Wasser und Brod / untersienge sich nicht den Nahmen GOttes zunennen / sondern sagte nur diese Wort in jhrem Gebett / der du mich erschaffen hast / erbarme dich meiner! in dieser Plag und Buß verbliebe sie drey Jahr / und erhielte dadurch eine so grosse Reinigkeit und Heiligkeit / das Paulo einem Jünger des grossen Antonij in einer Erscheinung gezeiget wurde / ein sehr glantzendes Braut-Beth ober dem Himmel von Gold und Perlen auf das schönste mit unaußsprechlicher Kunst außgearbeitet; und als Er fragte / ob es vielleicht dem Heil: Antonio zubereittet werde / wurde jhme geantworttet / es gehöre nicht für Antonio, sondern für Tais die gewesene Sünderin.

Die Anderte Ursach.

I.

WEilen die wahre Buß für dem Sohn GOttes ein stattliches und ergötzlichstes Gastmahl ist. Die erste Speisen in diesem Gastmahl seynd eine dieffe Demuth / eigene Erkandtnuß / ein Mißtrauen auff sich selbst / und vertrauen auff GOtt; das Confect aber ein steiffer Fürsatz der besserung / eine starcke entschliessung GOtt zudienen / ein beständiger Will nicht wiederumb zusündigen.

2. Ein wunderliches Brodt ist die Buß / sagt der Heil: Ephrem, mit welcher GOtt die bekandtnus deß Gewissens esset; Revera pœnitentia est DEI panis admirabilis, comedit enim per ipsam, confessionem conscientiæ. Die neygung zum Thränen (fahret fort der Heil: Vatter) ist der Trunck /

und

und die Empfindung der wahren Seüfftzer iſt ein wohlrüchender Wein / Bibitqúe per pœnitentiam Lachrymarum affectionem, fructum boni odoris capit ex ea, verum Suſpiriorum ſenſum velut Vinum fragrantiſſimum accipiens. Dieſer Trunck iſt ſeiner Majeſtätt ſehr annehmlich / ſeytemahlen jhm hefftig darnach durſtet / wie Cuthimius erkläret. DEUM vehementer ſitire cuiuſvis peccatoris pœnitentiam. GOtt dürſtet ſehr nach der Buß eines jeglichen Sünders.

3. In dieſem Gaſtmahl iſt die Reü und Buß eine Speiß Chriſti / ſpricht Bernardus, cibus ejus pœnitentia mea; Sie dienet nicht nur für ein / ſondern für viel und zwar herrliche Gericht; dann die Buß / ſagt der Heil: Ephrem, ſpeiſet GOtt durch das Lob / welches der Büſſende jhn ſinget / ſie ſpeiſet jhm mit bekandtnus jhrer Sünden / mit der mäſſigkeit und Enthaltung / mit der Andacht und Heil: übungen. Sie ſpeiſſet jhn mit denen Allmoſen auff villerley Weiß; dann es etwas ungereimbts wäre / daß die Menſchen ſich mit verſchidenen Speiſſen bedieneten / GOtt aber mit einer allein vorlieb nehmen müſte.

4. So manglet auch nicht dieſem Gaſtmahl ein ergötzliches Wildprät / welches umb deſto annehmlicher zuſeyn pfleget / je theüerer und beſchwärlicher es iſt bekommen worden; alhier in dieſen Gaſtmahl der Buß wird zur ſpeiß GOttes nicht ein einheimiſcher Engel / ſondern ein wilter Menſch / der mit den wunderwürckenden Pfeil deß Leydens Chriſti / und dem bogen ſeines Creütz gejaget und gefählet wird / darumb bekandte ſeine Majeſtätt ſelbſten / das jhre Ergötzungen mit den Menſchen-Kinder ſeyn / Deliciæ meæ eſſe cum filijs hominum; aber warumben mehr mit den Menſchen-Kindern / als mit den Englen? da doch dieſe weit Edler ſeyn? darumben allein / weilen die Menſchen den unbändigen Thieren / oder Vöglen gleichen / die die Lufft durchſtreichen / und ohne groſſe Mühe ſich nicht fangen noch fählen laſſen; Sie werden zur Buß gebracht mit arbeitſamben Predigen jhres Erlöſers / mit der Erdultung ſeines peinlichen Creütz; deſthalben dienen ſie Prov: 8. v. 31

ſeiner Majeſtätt zu einer ergötzlicher ſpeiß / gleich wie dem Jäger das ſchwär bekommene Wildprät in der Schüſſel ergötzet. Weilen aber die Engel einheimiſch und Zähm ſeynd / wird dieſes an jhnen nicht gefunden. Alſo erörteret den obberührten paß der tiefſinnige Hugo, potius ſunt ei delitiæ eſſe cum filijs hominum, quàm cum Angelis, quia de his quæ aucupio vel venatione capiuntur, fiunt deliciæ ciborum non de domeſticis; & ipſe quidem venatione prædicationis, & aucupio crucis, cæpit homines.

5. Nicht weniger ſeynd in dieſem Gaſtmahl der Buß ſüſſe Confecten für Chriſto anzutreffen / maſſen die Thränen eines wahrhafftig bußfertigen weit ſüſſer ſeiner Majeſtätt ſeyn / als Hönigſam; alſo hat dieſer großmächtige HErr die Zäher Magdalenæ dem Panquet deß Phariſæers vorgezogen / Er rühmte und ſchätzte ſie hoch / achtete herentgegen wenig jenes / wie es Ambroſius und Laurentius Navarienſis vermercken. Gleich wie Endlich ein Uralter Brauch ware / daß man auff vornehmen Gaſtereyen mit der Wollüſt der Taffel / den Klang der Muſic vermengte / wie Alexander ab Alexandro ſchreibet / alſo iſt auch eine lieblichſte zuſambenſtimmung der Muſic in dem Gaſtmahl der Buß für den Sohn GOttes zuhören; dahero ſpricht der goldflieſſende Chryſologus, es habe zur vollkommener Ergötzung Chriſti eine annehmlichſte Muſic die Magdalenæ, mit widerholten Achtzen und Zarteſten Seüfftzen angeſtimmet / ad delitias Deitatis totas, totam pulſat Cordis ſui & Corporis Symphoniam: Organis planctus dat clamorem, Cytharam per ſuſpiria longa moderatur, gemitus optat infiſtulam. Zu völliger Ergötzung der GOttheit / laſſet ſie die gantze Muſic ihres Leibs und Hertzens klingen / daß weinen ſchreyet mit der Orgel / die lange Seüfftzer ſchlagen die Cyther / die Seüfftzer Lauten an ſtatt der Pfeiffen.

S. Ambr: lib: 12. de pœnit: Nov: Hom: 1 de pœnit: 7. Alex. lib. 5. genial. dier: c. 21. S. Pet: Chryſol: ſerm: 93

(†)

Die

Die Dritte Vrſach.

1.

WEilen die Buß und abtödtung eine groſſe Lieblichkeit in der Seel deß Büſſenden erzeüget. Die Imlein haben einen bittern Stachel/ aber erbauen doch die ſüſſeſte Hönig-Wawen; alſo auch hat die Buß einen bitteren Schmertzen/ bringet aber mit ſich den Lieblichiſten Frieden/ den ſüſſeſten Troſt/ und eine groſſe Wolluſt. Dieſen gleichförmig ſagte Theodoretus; ſich über ſeine Sünden beklagen/ iſt etwas gar liebliches und annehmliches; ſüß und lieblich iſt dem jenigen die Buß/ welcher mit dem Heil: Bernardo betrachtet/ das durch eine ſehr kurtze und gar leichte mühe jene Peinen entgangen werden/ die kein End nicht haben/ und von keinem Gemüth genugſamb können erſinnet werden. S. Bern: ſer: 3. in Pſ: qui habit.

2. Wann ein bitterer tranck ſüß wird dem jenigen/ der ſich von einem Schmertzen deß Leibs befreyen will/ was iſt es dann viel/ daß dem jenigen das Tränckel der Buß lieblich werde/ der dem ewigen Zorn und Schmertzen entgehen will. Dem obſiger/ das iſt einem warlich bußfertigen/ der ſich ſelbſt zu überwinden weiß/ verſprache der Allerhöchſte ein verborgenes Himmel-brodt. Vincenti dabo Manna abſconditum. Aber warumben deütet Er ihme nicht an härine Kleider/ und Faſtäg/ welche geſpannen der Buß ſeyn/ ſondern allein ein verborgenes Himmel-Brodt? damit Er nemblich zuverſtehen gebe/ daß der wahre büſſende viel wunderbarliche in der Buß ſelber verborgene Süſſigkeiten und Lieblichkeiten antreffe. Alſo ſagte der Heil: Bernardinus; durch daß Himmel-brodt kann die Süſſigkeit der Buß verſtanden werden; dann gleich wie das Himmel-brod den Geſchmack ſüſſer Sachen in ſich hielte/ alſo findet die Seel eines wahrhafftig büſſenden jhre Süſſe Lieblichkeit in Faſten/ Geißlen und Kranckheiten. Welches/ weilen viel nicht erkennen/ fliehen und ſcheüen Apoc. 2. v. 17

sie die Geistliche Buß-fertigkeit / sie sehen daß blosse Creütz / nicht aber die Salbung mit ihrer lieblichkeit; sie haben allein acht auff die Rauchheit und Strengheit / Thun aber nicht wahrnehmen die Süssigkeit deß verborgenen Himmel-Brodts saget Bernardus; sie sahen nicht / daß GOtt in der Bezahlung sehr reich seye / und auch noch in diesem Leben hundertfältig seine Diener belohne; sie mercken nicht / wie diese getröstet werden / da sie sich von dem Betrug und Lugen der Welt / von denen fallstricken und gelegenheiten GOtt zuverliehren frey sehen. Sie sehen nicht / wie sehr sie die Gute und Heil: Geseelschafft zum Zeügnus eines guten Gewissens erquicke. Es wendet sich hernach der Heil: Vatter zu seinen Ordens-Brüdern sprechend: Ihr aber als erfahrne wisset / daß unsere Buß von wegen deß Trosts und der Gegenwarth deß Geists unß süß / und die Bitterkeit selbsten gantz lieblich worden seye. Es scheinet zwar / das die rauche Strengheit nicht fähig / noch gleichmässig seye / die Süssigkeit zuverursachen / noch die Bitterkeit eine Lieblichkeit zuertheilen wisse / aber GOtt erhöhet sie zu diesem / denen Inwohnern seines Hauß zum besten; darumben lautet jene Wunderbarliche verdolmetschung Elevationes in Domo Dei, in dem Hauß GOttes seynd viel erhebungen. Eine Erhebung nennen wir dieses / wann eine jhrer Natur nach nicht proportionirte Sach die Krafft bekommet / mit welcher sie jene Würckung thut / die sie ohne jhr nicht würcken könte. Eine gleichnus dessen haben wir in dem Verstandt eines Seeligen / welcher auß sich nicht genug ist / die klare anschauung GOttes zuüben / dann obschon GOtt Jhme als ein Vorwurff gleichmässig ist / soviel die wesenheit erfordert / so manglet doch jenem die darzue erforderte Krafft; wann aber der menschliche Verstandt durch das mitgetheilte Liecht der Glory erhoben wird / kan Er diese anschauung außwürcken / dessen Er vorhin unfähig ware. Auff fast gleiche Weiß / abschon die Bußwerck / härine Kleider / das Fasten / die Strengheit und dergleichen / nicht genug oder tüchtig zuseyn scheinten / eine Süssigkeit zuverursachen / so thut sie doch

S. Bern. ser: 1. in Dedic: Eccl:

ſie doch GOtt in denen büſſenden Inwohnern ſeines Hauß erheben; weilen in ſelbigen vielfältige Erhebung ſeyn; darumb wird vermittls ihrer die Buß Süß / und die Bitterkeit ſelbſt lieblich / Pœnitentia noſtra ſvavis facta eſt, & ut ita dicam amaritudo ipſa dulciſſima, ſchlüſſet Bernardus.

3. Alſo hat verkoſtet die bitterkeit der Buß und des Leydens die Mutter Catharina Evangeliſta, Barfüſſige Carmeliterin / dann nach dem ſie täglich ſich Geiſlete / mit härinen Kleydern umbgürtete / tag und nacht in denen beſchwerlichſten Aembtern deß Cloſters arbeitete in Waſſer und Brod durch viertzig Jahr nach einander faſtete / auch nicht mehr als ein halbes Pfundt Brodt aſſe / hatte ſie über dieſes alles die Göttliche Majeſtätt / ſelbige wolle jhr dieſes wenige Eſſen verbitteren / damit ſie jhren GOtt mehr aufopffern könte / welches jhr auch verwilliget wurde / der geſtalt / das jhr das Brodt zum öfftern wie Gallen vorkame / ob ſie gleich anderſeits einen lebhafften und guten Appetit hate zu eſſen / wie in jhrem Leben erzehlet wird / wer zweifflet aber / daß dieſe ſo groſſe Bitterkeit jhren Geiſt ſehr ſüß geweſen ſeye.

4. Nicht weniger lieblich ware die Bitterkeit deß Schmertzens und der Buß dem Abbt Siſois, von welchem geſchrieben wird / daß / als nach ſeiner ſtrengeſten Buß die Engel in der Todt-ſtund jhn abhohlen wolten / habe Er ſo inniglich empfunden / das die Zeit der Buß aufhören ſolte / das Er anhielte / man wolte jhn nach eine wenige Zeit vergönnen / Buß zuthuen.

5. Die Bitterkeit ſelbſten iſt gantz ſüß worden der Gottſeeligen Mutter Catharina von Jeſu / eine auß denen vornembſten Barfüſſigen Carmeliterinen / die man bißhero geſehen hat; von jhr wird in unſeren Jahr-Büchern gemeldet / das ſie (ob ſie gleich noch weltlich den Tracht nach / aber Geiſtlich im Gemüth war) ein ſo groſſe begierd hatte / Buß zuthuen / das jhr keine / ob ſie ſchon ſehr groſſe Buß-werck verrichtete / genug thätte; Sie geiſlete ſich lang und offt / ſuchte zu dieſem die entſetzli-

Hiſtor. Reform: tom: 2 lib. 7. c. 15.

ſetzlichſte Werck-Zeüg / welche mehr tauglich waren / den Leib einen hefftigen Schmertzen zu verurſachen ; ſie bediente ſich lange zeit einer Ketten / darmit ſie ſich nicht wenig peynigte ; ſie bandte zuſamben viel Büſchel der ſchärffiſten Brenneſſl / geiſlete ſich darmit an ſtatt einer Peitſchen lange Zeit / dieſe waren jhre gewöhnliche Buß-Werck / welche ſie der geſtalt peynigten / das in einer Kranckheit der gantze Leib entzunden wurde / abſonderlich in einem Schenckel / darauß man etliche ſtücker Fleiſch mit vielen und bitteren Schmertzen außſchneiden müſte. Sie knyete mit bloſen Knyen auff zerſtückelten Gips / damit ſie dieſelbe hefftiger peynigte / und mit der Peyn in dem Dienſt GOttes lebhaffter wurde ; dann alſo würcken die / welche GOtt in ſich würcken laſſen. Sie brauchte die ſchärffiſte Härine Kleyder / und weilen ſie ſelbige nit allezeit nach jhren wunſch fandte / bediente ſie ſich anderer rauchen Werck-zeüg / die ſie hefftig peynigten. Sie truge eine gantze Faſten durch auff den bloſen Leib einen Pantzer-Hembd jhres Vatters ; mit welchen / als ſie einsmahls auff dem Feld ware / brachte man ein ſehr rauches und härines Wildt Schwein / und weilen jhr die Haut gar tauglich zu jhren vorhaben vorkamme / ſagte ſie heimblich den Jäger / er ſolle jhr die ſelbe auffbehalten / verſprache jhme auch eine gute Bezahlung darvor ; ſie machte darauß ein enges Hemmet mit denen Börſten hineinwerts / und truge es eine lange Zeit an ; Als ſie aber einsmahls in der Geſeelſchafft anderer Frauen in eine Ohnmacht fiele / alldieweilen die Natur ſo ſchwären und harten Laſt unterligen müſte / zoge man ſie auß / jhr lufft zu machen / damit ſie Athmen / und ſich erhollen könte ; da ſie nun dieſes entſetzliche Hemmet und den Leib von den ſtechenden Sau-bürſten gantz verwundet ſahen / erſchracken ſie darüber / vergoſſen heiſſe Thränen einer mitleydigen andacht / und nahmen jhr es ab. Als aber dieſe demüthige Büſſerin zu ſich kamme / empfunde ſie vielmehr / das ſie verrathen / und deß Werck-zeügs jhrer Lieb / ſambt der bißhero erfahrnen lieblichkeit deß Geiſts

herau-

beraubet worden / als die Schmertzen und merckmahlen jhres Leibs.

6. Es iſt nichts groſſes / das die eyffrige Büſſer in der bitterkeit jhrer Buß die Süſſigkeit finden / maſſen nach Lehr Bernardi der Heil: Geiſt ein Tröſter der wahren Büſſenden iſt / die Er beſuchet / erquicket / erleüchtet und entzündet. Wann hat Er unterlaſſen die jenige zu tröſten : welche ſich ſeinetwegen betrüben / und troſtloß ſeyn ? die Traurigen und weinende verſehet Er genugſamb mit Troſt / verwendet jhre Bitterkeit in Süſſigkeit / jhre Peyn in Lieblichkeit. Wo die Buß / da iſt der Troſt / dahero ſie gar wohl der Geiſtlichen verſtändtnus nach in dem Nahmen Caphar--naum abgezeichnet wird / welcher zuſamben gefüget iſt auß dem Wörtlein Caphar, ſo ein Orth heiſt / und auß dem Wörtlein naum, welches nach Lehr der Rabiner die Buß / oder wie Rupertus leſet / der Troſt verdolmetſchet wird / dann bey der Buß findet ſich ein der Troſt.

Die Vierdte Vrſach.

1.

WEilen die Buß den Zorn GOttes verſöhnet / und ihn auffhaltet / damit Er nicht ſtraffe; Alſo ſagt Hugo der Cardinal, die Buß ſeye eine haltende Peyn / maſſen ſie GOtt haltet / damit Er nicht zuſchlage. GOtt zuverſöhen / und von der Straff jhrer Brüder abzuhalten übte ſich in ungemeiner / und zu unſeren Zeiten in Spannien von einer Einſidlerin nicht wahrgenohmener Buß / die GOttſeelige Mutter Catharina von Cardona, eine mithelfferin der Seraphiſchen Stüfftern Thereſa, jene wunderbarliche Waldt-ſchweſter in Auffzug eines Einſidlers / bekleidet von Rauchen Tuch / mit einer Gugel eines Baarfüſſigen Carmeliters bedeckt; ſie verkriechete ſich in eine Höle / welche mehr einem Fuchs-Loch / als der

Zellen

Zellen eines Einſidlers gleich ſahe / der Eingang ware ſehr eng / der innere raum ware noch Hoch noch breit genug für einem Leib / ob ſie gleich einen ſehr kleinen hätte. Zum Beth gabe ſie jhme die Erden / welche im Winter Feücht / und im Sommer hitzig ware ohne anderer Bewahrung wider die gefrohrne und brennende Lufft / als allein deß vorgemachten bintzen geſtreüß. Das Haupt-küß ware ein harter Stein / die Decken der Arme habit / daß Haußgerath härine Kleider / Ketten / Reib-Eiſen nebſt anderen Inſtrumenten auß der Rüſtkammer der Buß. Jhr abbruch ware ſo ſtreng / das ſie jenem erſten Waldt-Bruder Paulo nichts darinnen nachgabe ; zu Unterhalt erwöhlte ſie die Kraüter deß Felds / doch nicht gekocht / ſondern roch / darmit ſie ſich gleich einem Schaff mit dem Mund auff dem Boden weidete / durch dieſe ſonderbare demüttigung ihren Leib eine Neüe Arbeit / jhrer Seel aber eine Vergnügung zuverſchaffen. Es verliehe jhr auff Andächtiges anhalten der HErr einsmahls die Gnad / ſeinem in der Wüſten nach viertzig-tägiger Faſten außgeſtandenen Hunger zuerfahren / welcher ſo ſtreng ware / das ſie genöthiget wurde nider zuſitzen / ſich auff ein Creütz zu lahnen / und krafftlos zuſagen / HErr / ſo du mir nicht helffeſt / ſterbe ich / in dieſer begebenheit kamme zu jhr ein Saumer (welches ein Engel ſeyn muſte / maſſen ſie weit auß den Weeg wohnete) als dieſer ſie alſo übel zugerichtet ſahe / fragte Er / was jhr wäre / ſie antworttete / ich ſterbe vor Hunger ; Er gabe jhr drey Laiblein von ſehr guten Brodt / kehrte darauff den Rucken / und kunte nicht mehr von der Einſidlerin erſehen werden ; als ſie dieſe drey Laiblein ſahe / danckte ſie GOtt darfür / könte ſich aber nicht entſchlieſſen ſelbige zueſſen / weilen ſie gar köſtlich ſcheinten. Zu gleicher zeit kammen zu jhr drey hungeriche Arme / denen ſie daß Brodt außtheilte / und ſich abermahlen gegen GOtt bedanckte umb die jhr zugeſchickte Gelegenheit / dieſen drey bedürfftigen beyzuſpringen. Alſobalt überfiele ſie der vorige Hunger ſo ſcharff / daß ſie jhre Augen zum Himmel hebte / ſprechend : Jetzt iſt es auß mit mir O HErr / ſo du mir

du mir nicht zu hülff kommeſt! da hörte ſie eine Stim̃: ſtecke die Händ zuruck / welches ſie thäte / da wurde jhr ein Brodt eingeſtecket. Umb welches ſie abermahlen danckete / und nach begehrter Erlaubnus und Seegen / aſſe ſie darvon / und ſtärckte ſich.

2. Die rauche Weiß jhren ſchwachen und zarten Leib zu kaſteyen / gleichete dem Abbruch / daß untere Kleid / ſo biß zum Knyen gereichte / ware von verknüfften Pintzen / oder von harten Pferdthaaren gewürcket; nebſt eyſernen durch löcherten Blech gleich einem Rieb-Eiſen / ſpitzigen und einſchneidenden Ketten / ohne daß ſie einigen Theil jhres Leibs ruhen lieſſe. Der Geißlungen waren ſoviel / das eine gleichſamb mit der anderen zuſammen kame / deren eine zwey / bißweilen auch drey Stunden lang taurete; in die Geißel oder Diſciplin vermengte ſie ſpernadel / ſpitzige ſpernlein; und andere Blut-ziehende Werckzeüg; das vergoſſene Blut ware ſo heüffig / daß ſie ohne ſonderbahren beyſtand deß Himmels jhr Leben bald hätte enden müſſen. Sie pflegte zuſagen / das der die Pein der Höllen / und deß Fegfeürs / gleich wie ſie geſehen hat zu Gemüth führet / ſolle nicht auffhören / ſich auff das ſtrengeſte zupeinigen / damit Er nur denſelben entgehe / und ſeine Brüder darvon befreye / zu deren Nutzen ſie ſich auffopferte.

3. David der König verſöhnete den Zorn GOttes mit innigliſcher Buß und Schmertzen / und vernichtete darmit ſeine ſchwere Sünden. Die Niniviter bekleideten ſich mit Säck / und entflohen ſeinen ſtreichen. Aber was ſage ich? das Härine Kleid deß Gottloſen Königs Achab, ware genug jene Göttliche Augen zuneigen / und den wider ihn ſchon ergangenen außſpruch zuwiderruffen / oder wenigſten zuverſchieben; der Heil: Gregorius ſchreibet / nach begangener Sünd findet der allein ein Orth der Zuflucht von dem Zorn GOttes / der ſich in den Wünckel der Buß verberget. S. Greg. lib. 4. mor. c. 16.

4. Durch eine kleine Ritzen oder Einſchlüff einer warhafftigen zerknirſchung und Reü; die dem zuſchauenden GOtt der

Bůſſende eröffnet / wird Er alſo gemiltert / daß Er jhme den groſſen Eingang ſeiner Güttigkeit und Barmhertzigkeit auffmachet / wie wir in der Hebraiſchen Außlegung über daß anderte Capitel Malachiæ deß Propheten leſen; Ait Dominus Sanctus & Benedictus Iſraëlitis, aperite mihi aperturam unam pœnitentiæ, quantum eſt foramen acûs, & ego aperiam vobis aperturas miſericordiæ, per quas intrare poterunt currus atque quadrigæ; machet mir auff eine ſo groſſe Eröffnung der Buß als das Loch einer Nadel iſt / ſagt der Heilige und gebenedeyte Herr zu den Iſraelitern / und ich will Euch eine Eröffnung meiner Barmhertzigkeit auffmachen / dadurch Roß und Wägen werden einfahren können. Sehe Seel / was dir der Heilige / der gebenedeyte GOtt ſagt / du ſolleſt jhme ein kleines Loch der wahren Reů / Buß und der zerknirſchung eröffnen; Er haltet bey dir ſo liebreich an / gleich als damahlen bey ſeiner Braut in dem hohen Lied / mache mir auff meine Freündin / meine Liebe / meine Taůbin / ſehe / wie mein Haupt voll deß Thaues ſeye / und meine Haar von Nacht-tropfen befeůchtet. Sehe / wie die Menſchen auff dieſer Welt den Sohn GOttes durch jhre Sünden ſchwitzen machen / wie Er verwundet ſeye / und ſein Blut vergieſſe / wann du jhm alſo ſehen thäteſt / wurdeſtu nicht den Schweiß abtrücknen? das Blut abwiſchen? wurdeſt du ihm nicht eine Ruhe in deinem Beth vergönnen? Sehe / wie Er ſeine Ruhe in deinem Hertzen ſuchet; mache ihm auff / maſſen Er darumb ſtarck anhaltet; mache ihm auff / er verdienet es ja; mache jhm auff / laſſe jhm nicht müd in warten werden; mache Jhm auff / dann Er dardurch dein Nutzen ſuchet; mache jhm auff / ſo wirſt du nicht nur ſeinen Zorn verſöhnen / ſondern Er wird dir auch groſſe Eröffnungen ſeiner Barmhertzigkeit auffthuen / dardurch Roß und Wägen eingehen können.

Die

Die Fünffte Vrſach.

1.

WEilen die Wunden und Schmertzen Chriſti ein ſtarcker Stachel der Büſſenden ſeyn. Alſo nennet dieſe koſtbahreſte Wunden ein Lehrer incitamentum pœnitentium; Sie ſeyē ein Locker und anreitzer der Büſſenden; angereitzet wurde dadurch die Seelige Magdalena / welche / da der Heil: Michaël (wie Surius ſchreibet) ein Creütz in ihrer Hölen auffgerichtet hatte / und ſie darauff zum öfteren mit den Augen ihr gemüth warffe / vergoſſe ſie heüffige Thränen-Flüß / ſtoſſete auß ſtättige Seüfftzer / ergabe ſich immerwehrenden Buß-Wercken / durch dreyſig Jahr / ohne daß ſie dieſe gantze zeit von einem Erſchaffenen Menſchen geſehen wurde / kein anders Beth als die bloſſe Erden / zulaſſend. O wie wird ſie bey Erinnerung der Schmertzen und Wunden ihres Erlöſers geſagt haben; wie ſehr haſtu uns O HErr geliebet! wieviel haſtu für unſer Heil gelitten! und dannoch / wie wenig lieben dich / wie wenig bethauren dich / auß Mangel der Erkandtnus! verleihe mir / O Güttigſter HErr / daß ich von nun an deine Schmertzen empfinde / nicht aber die meine / maſſen deine Lieb meine Lieb / und dein Schmertz mein Schmertz iſt; alldieweilen du mit ſo unmäßlicher Lieb und Schmertzen für mich gelitten haſt.

2. Ein wecker / anreitzer und Schmertz / waren die Schmertzen Chriſti dem Heil: Bonaventuræ, da Er ſagte / Domine, nolo vivere ſinè vulnere, quia te vulneratum video; HErr / ich will ohne Wunden nicht leben / ſeitemahlen ich dich verwundet ſehe; erwecket und angereitzet wurde darvon der alſo ſchreibende Auguſtinus: von dieſer Bruſt ſauge ich die Milch / von dieſen Wunden ernähre ich mich / angereitzet wurde Paulus von den Wunden JEſu / da Er auffſchrye / Ich bin mit Chriſto an das Creütz geheffter / ich lebe / aber nun nicht mehr ich / ſondern es

lebet Chriſtus in mir; ich trage die Mahl-zeichen meines HErrn an meinem Leib. Ein Wecker waren die Wunden deß Erlöſers für Ignatio dem Heil: Martyrer/ deſſen Stimm lautete/ meine Lieb iſt gecreütziget worden; gleichermaſſen ware einfolglich der Schmertz Chriſti auch ſein Schmertz. Ein Wecker waren ſie für dem verliebten Franciſco, welcher dieſen ſpruch in dem Mund und Hertzen führte/ Es ſeye weit von mir/ daß ich mich anderſt rühme/ als in dem Creütz meines HErrn. Für den Hönigflieſſenden Bernardo, der da ſchrye/ es ſchicket ſich nicht/ daß unter einem mit dörnern gecrönten Haupt ein zartes Glied gefunden werde.

3. Ein ſpitziger Stachel waren die Schmertzen und Wunden Chriſti zu einer Strengen und ſonderbahren Buß dem GOtſeeligē Pater Gabriel von der Himmelfahrt Mariæ, einem ſtattlichen Barfüſſigen Carmeliter/von dem in unſeren Jahrbüchern erzehlet wird; Es ſeye jhm die von der ſeeligſten GOttes Gebährerin gezeigte Bildtnus jhres verwundten JEſu in ſeiner Seel/ nicht als wie in einem Wachß eingedrucket/ſondern als wie in einem Märmelſtein eingehauen verbliben; Er bandte ihm an alle ſeine Kräfften/ die Er nicht ruhen lieſſe/ biß daß ſie alle in dem verwundten JEſu verſtaltet wurden. Die übermäſſige Strengheit/ mit der Er ſeinen Leib plagte/ ware ſo ſcharff/ daß ſein härines Kleidt ein Wammes von Bintzen mit rauchen Knöpfen geflochten/ geweſen/ wann aber der Leib ſich beklagte/ ware ſchon ein anders von diſtlen vorhanden/ welches keinen theil unverwundet lieſſe; für die vornehmere/ und außgeſetzte Täg hatte Er einen langen rinderen Riem/ mit drey Reyen durchtringenden Spitz/ welchem allen Er eine Ketten überbundte/ damit der Leib wuſte/ das Er ein Sclav ſeye/ deſſen haben wir keinen beſſeren zeügen/ als die GOttſeelige Mutter Anna vom Heil: Auguſtino, welche bebekennet/ das als jhr der Pater Gabriel zuweilen dieſe härine Kleider zum flicken gabe/ ſie nicht nur ſelbige mit Blut gefärbet/ ſondern auch ſtücklein vom Fleiſch darinen gefunden habe. So weit

Tom: 2. lib: 6. c. 33. n. 5.

gelangte

gelangte der Haß dieſes gebenedeyten Manns wider ſeinen Leib; ſeine geißlungen geſchahen mit heüffiger Bluts vergieſſung / die Inſtrumenten / deren Er ſich bediente daß Fleiſch auffzuſchärffen und zueröffnen / waren gleich denen / welche die Geiſtreichiſte jener Zeit anwendeten. Nicht geringer ware ſein abbruch / dann nebſt ſeinen langen faſten / die Er ſo wohl nach vorſchreibung der Regel / als auch auß andacht verrichtete / und mehr als zweytheil deß Jahrs außmachten / aſſe Er ſehr wenig / und dieſes müſte ſehr ungeſchmack ſeyn; ja / damit Er den Geſchmack deß Hungers vertriebe / vermengte Er ſeine Speiß mit waſſer / wermuth und dergleichen Gewürtz. Er gienge ſtäts zu Fuß und zwar mit gantz bloſſen Füſſen / wie damahlen im anfang der Reformation der brauch ware / weilen ſeine Leibs beſchaffenheit zart und ſchwach ware / wurde ihm Leichtlich mit bewegung der Reis die Haut abgeriſſen und verwundet / welches Er ſo wenig achtete / daß Er niemahlen denen dörneren / brenneßlen und diſtlen auß dem weeg gienge / ſondern auff ſie trettete. Zuweil ſtreüete Er mit fleiß in dem Habit von jenen Dörnern / darmit die Schenckel zupeinigen / welche dahero gemeiniglich verwundet waren / und rinnete Blut herauß. Als ihn einsmahls die Gottſeelige Mutter Anna von Heil. Auguſtino (eine eben ſo mitleydige gegen anderen / als ſtrenge gegen ſich) fragte / warumb Er ſich ſo hart halte? zoge er ſein Crucifix auß / das Er auff der Bruſt tragte / und antwortete ihr dieſe zu unſerem vorhaben gantz taugliche Wort / wann ich ein Jünger dieſes GOttes bin / und ſeinen Leben nachfolgen mus / wie ſoll ich mein ſündiges fleiſch halten / in dem Er ſein allerheiligſtes ſo ſtreng gehalten hat.

Die Sechste Ursach.

1.

WEilen die Buß und abtödtung zum Weeg der Vollkommenheit sehr vonnöthen ist; Also redet unser seliger Vatter Joannes vom Creütz / wann du zur Vollkommenheit schreitten wilst / ist dir sehr vonnöthen / daß du dir selbst zuwider seyest / und den Weeg der Buß wandlest. Und unsere Heil: Mutter gabe diese Nachricht von dem Himmel auß; die Buß / Strenge und Verachtung seiner / welche der Gesundtheit nicht sehr schädlich ist / hülfft viel dem Geist.

2. Die Vollkommenheit stehet sehr hoch / der mit Fleisch bekleidte Mensch sehr nider der Erden zu / wann der Leib durch die Buß nicht außgetöhnet wird / wird Er schwärlich zu der höhe der Vollkommenheit gereichen. Der Heil: Ephrem verehret in jenem Wunder-Werck unsers Heil: Vatters Elisæi, der mit einem dürren Stecken daß Eysen von einem Beyl auß dem tieffen wasser zoge / und oben her schwimmen machte / die Abbildung dieses Geheimnuß; daß Eysen / so von den schwäresten Metallen eines ist / lage unten am boden / wie hat dann selbiges hinauff kommen / und empor steigen können / also daß man es mit der Hand ergreiffen und auß dem wasser ziehen könte? der Prophet nahme ein dürren Stecken / mit diesem zoge Er das Eysen hinauff. Also auch / weilen der Leib deß Menschen schwär / und dahero dem Eysen gleich ist / ziehet Er denselben zur Erden hinab / damit Er derohalben zu der Höhe der Vollkommenheit hinauff gezogen werde / muß der Leib dürr und durch die Buß außgetöhnet werden / damit Er der Seel zum Stecken diene / mit dem sie von der tieffe in die Höhe gezogen werde; Lignum aridum (seynd die Wort deß Andächtigen Vatters) ferrum securis de profundo aquæ extraxit, Corpus autem Monachi, quod jejunio exaruit, animam de profundo sursum attollit; Der dürre Stecken hat

4. Reg. 6. v. 6

auß

auß der tieffe deß wassers das Eysen deß Beyls gezogen / und der durch Fasten verdornte Leib ziehet die Seel von der tieffe hinauff.

3. Unter anderen würckungen der Buß / ist nach guttachten Tertulliani auch diese / daß sie den Menschen auffhebet / und in die Höhe schwinget. Tertul: de pœnit: c. 10. Geschwungen hat sie den gebenedeyten Pater Joannem von JEsu Barfüssigen Carmeliter, von welchem unser Geschichtschreiber erzehlet / Er habe durch stättigen brauch der Abtödtung und Buß dergestalt seine Neigungen im Zaum gehalten / daß sie sich nicht widersetzen dörfften / wohlwissende / sie werden den kürtzeren ziehen müssen; nichts schwächte seine übertragende Gedult / allezeit verharrte sie in einem weesen. Tom: 2. lib: 7. c. 53. Darüber sich nicht zuverwundern / in ansehung seiner eüsserſten Buß; sein gewöhnliches Beth waren einige Büschel von Weinreben / mit einer armen decke überzogen / daß Hauptküß ein holtz / darauff Er zwey stunden lang ruhete; also muste der Leib dem Geist nacharten / durch lange Gewonheit / und nöthigende Tugendt. Die gemeine Leibsstellung in Gebett ware knyend / mit so unermüdlicher Standthafftigkeit / daß Er die jenige erschröckte / die ihn also drey stunden lang verharren sahen; die immerwehrende Anhaltung machte ihme eine so harte Haut / das jhr dadurch alle beschwärlichkeit darauff zuknyen abgenohmen wurde; aber die strengheit seines Geists schabte sie zu zeiten ab / damit Er dieser Pein nicht beraubet wurde / sondern der Schmertz die Flammen der Lieb anzunde / wie der Wind die Flammen deß Feüers; sein abbruch ware so groß und so stättig / daß sie ein entsetzen verursachten; die Nahrung ware nicht allein gering / sondern auch ungeschmack / damit der Leib essete / aber dabey kein Lust hätte. Die Geißlen / härine Kleider / und von Bürsten geflochtene Röck / waren die gemeine Werck-zeüg seiner Marter und seiner Lieb zu GOtt. Er bediente sich auch eines so scharffen Wammes von Eysernen Blech / Das darvon sein Leib zimblich verwundet wurde. Die Wunden der Schulter zu Heylen / welches Er selbst nicht verrichten könte / ruffte Er den Bruder Martin von der

Him-

Hiſſelfahrt Mariæ, mit dem Er vertreülicher umbgienge; als aber einsmahls dieſer einige Würmer darinnen antraffe / vermerckte Er die Urſach / und wolte gern auß andächtigen fürwitz das ſo harte Inſtrument dieſer Wunden ſehen. Er fande es mit verwunderung / und nahme ab auß der Zeit / die Er ihn geheilet hatte / das der GOttſeelige Mann ſelbiges Wammes ſchon gleichſamb drey Jahr lang getragen habe / hielte es doch in Geheim / biß das Er es zubezeügen / und nach ſeinem Todt außzuſagen gezwungen wurde. In Erdultung der Beſchwärden und Peynen ware Er unüberwündlich / achtete keine eintzige unbequemlichkeit deß Leibs. Als Er einsmahls mit bloſſen Füſſen von Penivela nacher Balza, Sechs Meyl weit verreiſete / vermerckte der Geſpann / das dem diener GOttes die Füß wehe thäten / und das Er ſie berührte gleich einem / der daran einen Schmertzen Leydet. Erſuchte ihn derohalben / Er wolle ſich neben einem Baum niderſetzen / und da Er die Füß beſahe / fande Er ſie voll der Wunden / in deren etlichen / welche ſchon älter geweſen / krochen die Würmer umb. Der Bruder redete ihm zu / wie ſollen dieſe Thürlein Eüer Ehrwürden nicht geplagt haben? Er antwortete / freylich wohl; weilen ich aber weiß daß die Würmer dieſes gantze Fleiſch verzehren ſollen / habe ich es nicht geachtet / daß ſie ſchon jetzt den beſitz antretten. Sieben Jahr lang truge Er eine Ketten / welche ſo tieff in daß Fleiſch einwuchſe / daß ſie an vielen orthen bedecket wurde; dahero als man ihm ſelbige in der Kranckheit abreiſſen müſte / riennete daß Blut hin und wider herauß.

4. Dieſer Strengheit und jhrer Würckung / nemblich der Erhebung der Seel / ware ſehr gleich die Strengheit und fortgang auff dem Weeg der Vollkommenheit / deß GOttſeeligen
Tom:2.c.53 Bruders Eliſæi vom Heil: Franciſco eines Ley-Bruders auß eben dieſem Orden. Welcher unter anderen herrlichen Tugenden in der Buß vortrefflich war; ſeine härine Kleider waren underſchidlich und ſehr Peynlich / etliche gleicheten einem Rieb-Eyſen / andere beſtunden in diſtlen / andere in Nötten. Die Geißlen

waren

waren ſcharff biß zur vergieſſung deß Bluts / das Beth ein bloſes Breth. Durch die Löcher deß angehabten Rieb-Eiſen / gienge herauß das überwachſene Fleiſch / weilen ſelbiges gar ſcharff und ſtreng angelegt ware / darvon Er ſehr ſchmertzlich verwundet wurde. Es erſchienen jhm einsmahls in der Nacht drey Bildnuſſen / deren eine ſehr häßlich / und die andere zwey gar ſchön waren; als Er ſie fragte / wer ſie wären / antwortteten ſie: der Teüfel / die Welt / und daß Fleiſch / ſagten beynebens / daß ſie alle wider ihn kriegen wolten. Er antworttete dem Teüfel: die Welt habe ich durch die Barmhertzigkeit ſchon überwunden / das Fleiſch förchte ich ſtäts / und weilen ich es bey und mit mir hab / will ich es alſo halten / das es ſich endlich ergeben müſſe / und eüch nicht helffen könne. Welches Er auch durch ſeine ſcharffe ſtrengigkeit bewerckſtelligte / und wurde ſein Geiſt alſo erhöhet / wie ſeine Herrliche Tugendten im Leben / und die im Todt empfangene Himmliſche Gnaden erwieſen. Als Er ſchon dem Himmel zunahete / zeigte Er ein ſo fröliches / glantzendes / und mit ſonderbahrer Schönheit begabtes Angeſicht / das die umbſtehende beobachteten / daß dieſes Angeſicht ihm nicht gewöhnlich ſeye. Darauff erfolgten die Frolockungen / zarteſte underredungen mit der Allerdurchleüchtigſten Himmels Königin / der Er alſo zuredete; wie ſteheſt du hier meine Frau: Nebſt anderen dergleichen liebreicheſten Worten / mit denen Er ſeine Seel in die Händ ſeines Herrn übergabe. Als man den Leib zur begräbnus richten wolte / wurde daran auch nicht der mündeſte Theil gefunden / welcher nicht mit Rufen und Rauden von den Diſciplinen / und ſcharffen Ketten / härinen Kleidern überdecket ware / darmit Er ihn peinigte.

Die Siebendte Ursach.

1.

Weilen der Sohn GOttes und seine Heil: Engel die wahrhafftig Bußfertige sehr Ehren. Der Heil: Apostel Petrus hat als ein allgemeiner Lehrmeister mit seinen Zähren und Schmertzen alle büssende gelehret / ihme nachzufolgen; alle Nacht / wie der Heil: Clemens von ihm bezeüget / knyete Er nider bey vernommenen Hannen geschrey / beweinte mit heüffigen Thränen seine Sündt / also zwar / das von immerwehrenden weinen die Augen mit Blut betauet zusein scheinten / schreibet Nicephorus.

2. GOtt hat ihn über alle andere Menschen verehret / da Er ihm die Macht die Schlösser deß Himmels zuschliessen und auffzusperren gegeben hat / stelte ihn beynebens zum Haupt seiner Kirchen / und zu seinem Statthalter. Er verehrte ihn alsobaldt / da Er glorreich auffstundte / ihme allein vor allen anderen Aposteln erscheinend / wie Paulus zu seinen Corintheren schreibet: Ich hab eüch zum ersten übergeben / was ich auch empfangen habe / das Christus für unsere Sündt gestorben ist / nach der Schrifft / und das Er begraben ist / und das Er am dritten Tag widerumb aufferstanden ist / nach der Schrifft / und das Er von Cepha (das ware der Heil: Petrus) ist gesehen worden / und hernach von den Eylffen. Er ehrte ihn / da Er ihm nicht nur seinen Todt / sondern auch die Weiß seines Todts andeütete / nemblich das Creütz / anwelchem Er für seinem Meister hangen würde / und wie Er dadurch GOtt glorreich machen würde; Extendes manus tuas, & alius te cinget, & ducet quo tu non vis, hoc autem dixit, significans qua morte clarificaturus erat Deum; Du wirst deine Händ außstrecken / und ein anderer wird dich umbgürten / und wird dich führen / wohin du nicht wilst; das sagte Er aber anzuzeigen / mit welchen

1. Cor: 15. v. 5.

chem Todt Er GOtt preyſen werde. Welches lauter vornehme verehrungen für den Heil: Petro waren. Er Ehrte ihn dergeſtalt / das Er ſeinen Schatten die Krafft gabe / alle Krancken / ſo man auff die Straſſen außlegte / mit bloſſer berührung zuheylen; ita ut in plateis, ejicerent infirmos, & ponerent in lectulis ac grabatis, ut veniente Petro ſaltèm umbra illius obumbraret, quemquam illorum, & liberarentur ab infirmitatibus ſuis; alſo auch / daß ſie die Krancken auff die Gaſſen herauß trugen / und legten ſie anff Bethlein und Bethladen / damit / wan Petrus käme / auch nur ſein Schatten jemandt von jhnen überſchattete / und ſie von jhren Kranckheiten befreyet wurden. Act: 5. v. 16.

Nicht weniger ehreten ihn die Heil: Engel / deren einer außdrucklich zu ihm ſandte / die andere Jünger aber verſchwiege / Ite, dicite diſcipulis ejus & Petro, quia præcedet vos in Galilæam, ibi eum videbitis, ſicut dixit vobis; Gehet hin / und ſaget ſeinen Jüngeren und Petro / daß Er vor eüch hergehe in Gallilæam / daſelbſt werdet ihr jhn ſehen / wie Er eüch geſagt hat. Marc: 16. v. 7

3. Ein anderer Engliſcher Geiſt erſcheinet ihm in dem Kärcker / nehmet jhn herauß / begleitet ihn biß er in der Sicherheit ware; Et ecce Angelus Domini aſtitit, & lumen refulſit in habitaculo, percuſſóque latere Petri excitavit eum dicens, ſurge velociter, & eciderünt catenæ de manibus ejus, Erzehlet der Heil: Geſchicht-ſchreiber Lucas: Vnd ſiehe / der Engel deß HErren tratt hinzu / und ein Liecht leüchtete in Gemach / und Er ſchlug Petrum an die Seiten / weckete ihn auff / und ſprach / ſtehe geſchwindt auff; da fielen die Ketten von ſeinen Händen. Act: 12. v. 7. Ein anderer ſagte dem Hauptman Cornelio, Er ſölle außdrucklich den Heil: Petrum ruffen laſſen / welcher ihm ſagen werde / waß Er zuthun habe / zu ſeinem und ſeines gantzen Hauſes Heyl; Mitte in Joppen, & accerſi ſimonem qui Cognominatur Petrus, qui loquetur tibi verba, in quibus ſalvus eris tu, & univerſa Domus tua. Mit dieſer bekehrung Cornelij

wurde die Pforten eröffnet/ das Evangelium denen Heyden und Völckern öffentlich zupredigen.

4. Die Heil: Maria Magdalena / eine Lehrmeiſterin und beyſpill der Buß / die ſo abſonderliche Buß-Werck übte / wie in der Fünfften Urſach dieſes Capitels iſt gemeldet worden / wurde von Chriſto und ſeinen Englen inſonderheit geehret. Es ehrte ſie ſehr der HErr damahlen / als der Phariſeer ihrer ſpottete / ſeine Majeſtät aber ihre Häuffige Thränen / und Andächtigiſte verrichtungen preyſete / die auß ihrer hefftigen Lieb entſtunden / er erkläret zugleich / daß ihr ihre Sünden verzihen ſein.

5. Er entſchuldigte / beſchützte und Ehrte ſie / da Judas einen unnutzen verluſt / die außſchüttung jener koſtbahren Salben ſcheltete / darmit ſie den Göttlichen Maiſter zuſalben kame / bonum opus (der Griechiſche Text leſet Καλὸν id eſt, pulchrum, egregium, eximium & inſigni laude dignum) operata eſt in me, amen dico vobis ubicunque prædicatum fuerit hoc Evangelium in toto mundo, dicetur, & quod hæc fecit in memoriam ejus (ſcilicet Magdalenæ ut patet ex Græco Αὕτη quòd eſt fœmininum, Sie hat ein Gutes Werck (daß iſt ein ſchönes / ſtattliches / hoches und ſehr lobwürdiges Werck) an mir verrichtet / warlich ſage ich Euch / wo dieſes Evangelium wird geprediget werdē in der gantzen Welt / da wird man auch / ſagen / was ſie gethan hat zu ihrer Gedächtnus. Als wolte der HErr ſagen / Es wird dieſe Salbung und dieſe dienſtleiſtung der Andacht durch die gantze Welt geprieſſen werden / zu offenen und ewigen Lob Magdalenæ.

Matth:26.v. 10. & 13.

6. Nicht wenig lobte Er ſie auch / als Martha ſie angabe / daß ſie ihr nicht helffe / ſeine Majeſtätt zubewürthen / Er beſchützte ſie ſprechend: Sie habe den beſten Theil erwöhlet / der ihr nicht ſolle abgenohmen werden / optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea; dadurch Er ihr ligen bey ſeinen Füſſen / ihr hangen von ſeinen Göttlichen Worten / dem gröſten Werck jener Gaſtgebigkeit / ſo jemahlen in der Welt geübet wurde / vorgezogen hat.

7. Er

Digitized by Google

7. Er erwiſe ihr nicht weniger eine groſſe Ehr und Gunſt / als Er ihr nach ſeiner heiligſter urſtändt vor den Apoſtlen erſchinne / ehender als Petro dem Fürſten derſelben / ehender als dem unter allen Apoſtlen abſonderlich geliebten Jünger / und zu ihr ſagte / gehe hin zu meinen Brüdern / und ſprich zu ihnen / ich fahre hinauff zu meinem Vatter / und zu eüerem Vatter / zu meinem GOtt und zu eüerem GOTT; da kame Maria Magdalena und verkündigte (der Syriſche Text leſet / Predigte) den Jüngern / ich habe den HErrn geſehen. Darauß Cornelius à Lapide eine andere Ehr abnehmet / die der HErr Magdalenæ erwiſen hat / nemblich / das Er ſie zu einem Apoſtel und Evangeliſt ſeiner Apoſteln gemacht hat; En Magdalena hìc à Chriſto fit Apoſtolorum Apoſtola & Evangeliſta. Es beehrte und begnadte ſie ihr liebreichiſter Meiſter / da Er ſie in ihrer Hölen hundert und zehen mahl beſuchte / wie Sylveſter erzehlet. So haben ſie auch ſehr die Heil: Engel verehret / deren zwey ſich ihr in weiſſen Kleydern zeigten / einer ſtehend bey dem Orth des Haupts / und der andere bey dem orth der Füſſen JEſu.

Joan: 20. v. 17.

Sylv: lib: Roſa aurea.

Joa: 20. v. 12.

8. Surius bezeüget / ſie ſeye abſonderlich von denen Englen verehret / und täglich ſieben mahl bey himmliſcher Muſic in die höhe geführet worden / ſie wurde auch hernacher in das Bett-Hauß des Heil: Biſchoffs Maximini geführet / der ihr die allerheiligſte Weeg-zehrung vor ihrem Todt reichete / allwo ſie von einem Chor der Englen umbringet / und zwey Elbogen von der Erden erhoben wurde / bettend mit creützweiß außgeſpanten Armben / ihr Angeſicht aber leüchtete wie die Sonne. Alſo ſchreibet Dionyſius Carthuſianus, habe ſie der Heil: Maximinus geſehen / Cùm Maximinus Epiſcopus horâ præfixà Orationi, introiſſet, invenit beatiſſimam Mariam Magdalenam in Choro in medio Angelorum Stantem, & duorum cubitorum ſpatio à terra levatam, extenſísque braçhijs orantem, ſplenduítque vultus ejus ùt Sol.

Diony: Chot Serm: 3. de S. Magd:

9. Theodorum, welcher des rauchen härinnen Kleyds halber / darmit Er sich bedeckte / Trichinas genennet wurde / Ehrte seine Göttliche Majestätt / jhn herrlich wieder die Teüffel machend / und verschaffend / das auß seinem Leib eine Salben flosse / mit der die Krancken geheilet wurden. Es ehrte der HErr jene herrliche Büsserin auß Egypten-Land Mariam, da Er verschaffte / das sie auff Erden bettend / die Erden nicht berührte / und das sie nach gemachten Heil: Creützes-zeichen über das Wasser des Jordans gienge. Und weilen der alte abgematte krafftlose Zosimus das Grab für jhren gestorbenen Leib nicht öffnen könte / kame ein Löw / welcher mit seinen Bratzen und Klauen ein grosse und gar fähige Gruben für den Leib des verstorbenen außgrabte / welchen hernacher Zosimus mit vielen Gebett begrabte / der Löw aber gleich einem sanffmüthigen Schaaff begabe sich in das innerste der Wüsten / wie Surius schreibet.

10. Es ehret so hoch der Allerhöchste die wahre Bußfertige / das er sie auff seinen eigenen Achßlen traget / wie Hieronymus auß jenem Text Deuteronomij abnehmet / Expandit alas suas, & assumpsit eum, atque portavit in humeris: Er streckete seine Flügel auß nahm jhn auff / und truge jhn auf seinen Achßlen. Ja sie noch stattlicher zuehren / setzet Er sie auff sein allerheiligstes Haupt / als seinem Krantz / als eine Cron. Also redet Gregorius Nyssenus mit dem Heil: Hieronymo, die Buß kröne nicht nur glorreich den Büssenden / sondern Christum selbsten / welchem nach ein Lehrer schreibet / Spinæ de sylua mundi sunt peccatores, quæ scilitet in Coronam consertæ Dominicum cerebrum lancinârunt; Margaritæ verò sunt pœnitentes, quibus aureum ornatur diadema, quod capiti suo impositum Redemptor mundi gestat in triumpho. Die Sünder der Welt seynd Wald-Dörner / welche aneinander geflochten eine Cron machen / die das Haupt deß HErrn durchbohret hat; aber die wahre Büssende seynd Edlgestein /

Deut: 32. v. 11.

Greg: sup: c. 5. Can. v. 11.

geſtein / damit die guldene Cron gezieret wird / die der Erſchaffer der Welt auff ſetzet / und in ſeinem Sieg herumb traget. Sie zuehren nehmet Er ſie in ſeine Schoß auff / reichet jhnen ſeine Bruſt / erfüllet ſie mit Göttlichen tröſtungen / gleich wie ein kleines Kindt von den Mütterlichen Brüſten hanget / und die ſüſſe Milch trincket.

Die Achte Vrſach.

1.

WEilen die Buß und ſtrengheit des Lebens viel zur Keüſchheit nutzet / welcher die Wollüſten und Weichheit zu wieder ſeyn ; Diß iſt das guttachten Tertulliani : Virtus duritiâ ſtruitur, mollitie verò deſtruitur ; durch die Hartigkeit wird die Tugend erbauet / durch die Weichheit aber nidergeriſſen. Bey Wollüſten und liebkoſungen wird die Geilheit erzogen / aber in der Strengheit und Buß wird ſie verlohren. Der Engliſche Lehrer handlend von denen Sachen / die zu bewahrung der Keüſchheit dienen / redet alſo darvon ; denen die den Weeg der enthaltung antretten / ſtehet an jhr Fleiſch zukaſteyen / die Wollüſten von ſich zuſchieben / ſich deß wachtens / Faſtens und der gleichen Ubungen zubedienen ; zu deſſen beſtättigung Er den Apoſtel anziehet / da Er ſpricht / ich kaſteye meinen Leib / und bringe jhn unter die Dienſtbarkeit.

Tertulli: ad Marcion:

S. Tho. opuſ. 18. c. 9.

1. Cor: 9, v. 27.

2, Die rauchere Woll machet ein zarteres Tuch ſpricht Bernardus, und ein rauches Kleydt machet ein keüſcheres Fleiſch. Julius Cæſar ſagte einen ſehr rühmlichen Spruch / wie Suetonius bezeüget / Veſtitus inſignis ac mollis, ſuperbiæ vexillum eſt, nidúſque luxuriæ ; ein ſtattliches und weiches Kleydt iſt eine Fahnen der Hoffart / und ein Neſt der Unzucht ; der Heil: Franciſcus pflegte zuſagen laut zeügnus deß Heil: Bonaventuræ, durch die Strengheit werden die Teüffel erſchröcket / aber durch die weichheit eingeladen.

S. Bonav: in vita S. Franc. c. 5.

3 Da-

3. Dahero seynd in Heil: Schrifft die Fisch ein Sinnbildt der Geilheit / Computrescent pisces sinè aqua, & morientur in siti, weißsaget Jsaias, oder wie andere lesen in sicco, die Fisch sollen auß mangel des Wassers faul werden / und vom Durst (in der truckne) sterben; die Fisch werden im Wasser erzogen / sterben aber in der trückne; Also waydet sich die Unzucht in den Wollüsten / nähret sich in denen weichheiten / sterbet aber in der trückne des Fastens und der Buß / verrecket auff dem Vffer der Strengheit. Welches gar schön der Seraphische Lehrer mit Alberto dem grossen erleütert; Sicut pisces in arido citò morientur, sic etiam luxuria in austeritate vitæ & jeiunio moritur.

Jsa: 50. v. 2.

Serm: dom. 2. quadr.

4. Es fragte den Heil: Vatter Franciscum einer von seinen Geistlichen / warumben der in Mutter Leib geheiligte und vom Heil: Geist erfülte Tauffer Joannes kein Wein noch starckes Getränck habe getruncken / von Kindtlichen Jahren an sich habe in die Wüsten begeben / und darinnen so strenge Buß gewürcket? der Seraphische Vatter gabe jhm zur antwort / sage mir / warumben saltzet man daß frische Fleisch / welches doch gut ist? und als der Geistliche sagte / damit es erhalten werde und nicht verderbe; setzte Franciscus hinzu / eben darumb hat auch der Tauffer das seinige mit dem Saltz der Buß eingesaltzet / damit Er es rein / Heilig und unverweesen erhielte; dieser Ursach halber hat die frome und kluge Mutter des Heil: Edmundi Jhm und seinem Bruder / als sie beyde nacher Pariß reiseten daselbsten zu Studiren / zwey härine Kleyder gegeben / jhnen befehlend / sie solten selbige zwey oder dreymahl in jeder Wochen über das blosse Fleisch anlegen; dann ob gleich jhr Fleisch sehr zart ware / massen sie noch sehr Jung gewesen / wolte sie doch / sie solten selbiges mit dem Saltz der Buß einsaltzen / damit es dadurch Rein und von aller verweesung frey erhalten wurde. Unmöglich ist es / daß ein kleiner Fluß des süssen Wassers mitten durch das gesaltzene Meer fliesse / und nichts von dessen Bitterkeit

reckelt anziehe; das ein lebendiges Thier durch ein brennenden Feuer-Offen von oben herab ſpringe/ und von ſeinen Flammen nicht verletzet werde; alſo iſt es dem gemeinen lauff nach nicht möglich/ das ſich der Menſch rein/ keüſch und unbefleckt bewahre und erhalte/ bey denen Wollüſten/ Müſſigang und liebkoſungen ohne Strengheit des Lebens und der Chriſtlichen Buß/ in dem Standt unſerer verdorbener und geſchwächter Natur. Dieſes lehrete trefflich wohl mit Worten und Wercken der Heil: Carolus Borromæus, welcher zur bewahrung ſeiner Reinigkeit und Ehrbarkeit/ allen Wollüſten den Krieg ankündete/ ein ſehr ſtrenges und rauches Leben ergriffe/ und uns dieſen köſtlichen Spruch vorſchriebe/ Sinè patientia & aſperitate vitæ impoſſibile eſt, ſervare virginitatem, unmöglich iſt es ohne gedult und ſtrenge des lebens die Jungfrauſchafft zuerhalten. Welches auch Jſidorus Peluſiota bezeüget/ Sinè labore & contentione pudicitiam conſequi nullus poteſt; keiner kan ohne arbeit und ſtreit die Reinigkeit erlangen. S. Jſid: lib. 7. ep. 62.

5. Dieſes koſtbahre Kleinod zu bewahren gabe dieſen ſonderbahren befelch die Allerſeeligſte Jungfrau/ die Jungfräuliche Mutter/ Beſchirmerin und Unterweiſerin aller Reinigkeit/ einem andächtigen Chartheüſer/ wie der Gottſeelige Abbt Petrus von Cluniac erzehlet. Es erſchiene die glorreiche Himmels-Königin dieſem Geiſtlichen/ und triebe auß ſeiner Zellen eine groſſe anzahl der böſen Geiſter/ zu jhm dieſe Wort ſagend/ Ut tibi aliquid ſingulare in mandatis tradam, ſtude vilibus eſcis, operi manuum devotus inſiſte, amplectere abiectas veſtes; Damit ich dir einen ſonderbaren Befelch aufferlege/ ſo wiſſe/ du ſolteſt dich ſchlechter Speiſen gebrauchen/ der Handarbeit andächtig obligen/ und verächtliche Kleyder erwöhlen. Nach dieſer ſo heylſamber Lehr die Reinigkeit zuerhalten/ verſchwunde die Jungfrau/ der Gottſeelige Ordens-Mann aber ſetzte den Jungfräulichen befelch in das Werck mit groſſer Sorg und Frucht der Reinigkeit. Lib: 2. Mirac. c. 29.

6. Die Dörner dienen der Lilien zum Schirm jhrer weiſſe; zur bewahrung der Keüſchheit und Ehrſambkeit iſt einer Seel nothwendig das Faſten / wachen / härine Kleyder / und die dörner der Buß; diß iſt die Gleichnus des Heil: Bonaventuræ; Spinæ quibus lilium clauditur, prohibent, nè lilium tangatur; & per hunc modum ſpinæ pœnitentiæ, cuſtodiunt animam inſtar lilij ab omni tactu delectationis immundæ.

S. Bonav: tit. 2. de pœnit: c. 1.

7. Die Keüſchheit wird in dem Flachß vorgebildet / wie gar ſinnreich Rodulphus vermercket / dann gleich wie der Flachß die verlangte Weiſſe nicht ehender annimbt / biß das er mit vieler reiſſen und Schlagen außgearbeitet wird: alſo erhaltet unſer Leib die Reinigkeit nicht / biß das er vielfältig betrübt und Kaſteyet wird; Linum cum multo labore candorem aſſumit; in lino igitur caſtitas intelligitur, quia caro noſtra ſinè multa corporis & Spiritûs afflictione ad munditiæ honeſtatem, nequaquam perducitur.

Rodul: cit à Gloſſ: in 28. Exod:

8. Es ſteiffet dieſen / wie auch viel andere antrieb dieſer Tugendt / jener wohlgegründte Gedancken eines von den unſerigen / der alſo ſchreibet; ein gemeiner Weeg deren geweſenen / gegenwärtigen / ja auch künfftigen Heiligen iſt der ſichere und gebante Weeg der Gedult / ſtrenge und rauchheit deß Leibs; dann nebſt dieſem / das dieſe Ubungen ſehr nachdrucklich ſeyn / dem Fleiſch ein Biß einzulegen / dem Geiſt zu unterwerffen / für die Sünden genug zu thun / ſo ſeynd ſie auch ein nöthiges mittel die Andacht anzuflammen / das lieben inbrünſtig zumachen / von GOtt / was wir begehren / zuerhalten / die Lieb zuüben / die ängſtige begierden zum Leyden zuſtillen / Chriſto / der ſoviel umb unſert willen gelitten hat / nachzufolgen / wie auch zu vielen anderen End und Würckungen / die wir in dem Leben der Heiligen finden.

Alhier iſt zumercken / weilen im folgenden Capitel von der Faſten gehandlet wird / ſo eine ſtattliche Vbung der Buß iſt / ſo ſeynd viel dorten angezogene Antrib und Vr-

ſachen

ſachẽ zur abtödtung/ſtreng deß Lebens/ und zur Buß gehörig/ dahero wir den Leſer dahin beruffen/ daſelbſt ſelbige zuſuchen.

Die Neündte Vrſach.

I.

WEilen uns die Heilige und außbündige Männer ein Beyſpill verlaſſen haben / da ſie für geringe Mängel groſſe Buß-werck verrichtet haben. Von dem Heil: Einſidler Euſebio erzehlet Theodoretus, das weilen Er einsmahls etwaß aus dem Heil: Evangelio leſen hörete / darunter aber einige Arbeiter auß dem Feldt anſchauete / habe jhn ſolches alſo gereürt / das er zur Buß dieſer Unvollkommenheit einen ſteiffen Vorſatz und vertrag. mit ſeinen Augen gemacht hat / hinfüro weder das Feldt / noch die ſchönheit deß Himmels und ſeiner Sternen / noch etwas auſſer dem zuſehen / was erfordert wurde / damit er auß ſeiner Zellen in die Capellen kame / darzu er jhme einen nur ſpannen breiten Weeg machte / und darauß niemahlen gienge / ob er gleich nach dieſem viertzig Jahr gelebt habe. Theod: hyſt: Sanct: ſect: 4

2. Hieronymus ſchreibet von der Heil: Paula, ſie habe die geringe Mängel alſo beweinet / das wer es ſahe / gedencken konte / ſie ſeye in ſchwäre Sünden gefallen. Surius erzehlet im Leben des Heil: Pachomij von einem Geiſtlichen Mönch nahmens Zachæus / welcher wehrender Zeit / die er dem Gebett nicht obligen / Täcken / Körb / und Strick machete / und von den harBintzen / darauß er ſie flechtete / dergeſtalt ſtäts die Händ verwundet hatte / das jhm alleweil das Blut zu den Schrunden außrinnete ; und als einsmahls ein anderer Mönch jhn beſuchte / und ſeine ſo verwundte Händ ſahe / ſprach er zu jhm / er ſolle dieſelbe mit Oehl ſchmieren / ſo wurde er nicht ſo hefftige Schmertzen in den aufgeſprungenen Löchern empfinden ; Zachæus thätte S. Hier: epiſt. 17. ad Euſtac.

es / aber ſein Schmertz wurde dadurch vermehret nicht gelindert. Kurtz darauff kame zu jhm der Heil: Pachomius, deme Er erzehlte / was er gethan hätte ; der Heil: Abbt antworttete jhm / mein Sohn / vermeineſt du / GOtt ſehe nicht alle unſere Kranckheiten / oder könne ſie nicht heylen / wan es jhm belieben thätte? warumb gedenckeſt du aber / das er ſie nicht heyle / ſondern uns der gleichen Schmertzen leyden laſſe? darumben / auff das wir jhme die völlige Sorg unſer überlaſſen / und unſer vertrauen auff jhm allein ſetzen ſollen. Zachæus wurde dadurch ſehr bewegt und ſagte / verzeyhe mirs Vatter / und bitte GOtt / er wolle mir die Sünd dieſes wenigen vertrauens ſambt der begird geſund zu werden / und das ich mich ſeinem Göttlichen Willen nicht ergeben habe / verzeyhen ; mit dieſem gienge von jhm weck Pachomius, er aber zur Buß einer ſo leichten Schuld / faſtete alſo ſtreng ein gantzes Jahr / das er nur in zweyen Tagen einmahl aſſe / ja auch damahlen wenig und weinend.

3. Von unſerer Heil: Mutter bringen bey die Römiſche Raths-Verhörer / in den abgeſtatteten Berichten für jhre Heiligſprechung / ſie habe ſo entſetzlich jhren Leib von wegen geringer Mängel kaſteyet das der Leſer darüber erſtaunet.

4. Von dem Heil: Germano Biſchoffen zu Auxer in Franckreich (deſſen Mängel zeit ſeines Biſchöfflichen Ambts alſo gering waren / wie groß und wunderbarlich ſein Leben geweſen) wird geſchriben / Er habe ungewöhnliche Buß-werck geübet ; dreyſſig Jahrlang aſſe er kein Waitzen-Brodt noch Zugemüß / brauchte kein Oehl / Eſſig oder Saltz / trancke kein Wein / außgenohmen am Feſt der Oſtern und Weynachten / da er ein tropfen Wein in das Waſſer goſſe. Vor dem Eſſen verkoſtete er ein wenig Aſchen / aſſe darauff ein Haber-Brodt / und dieſes nur einmahl im tag Abends ; ja bißweilen verkoſtete er drey tag und manchsmahl eine gantze Wochen gantz und gar nichts. Das Hemmet und dem Uberſchlag veränderte er nicht / biß ſie völlig verzehret und verdorben waren / truge ſtäts ein härines

Kleydt

Kleydt auff den bloſſen Leib / und das Sommer-Kleydt dienete jhm auch zur Winters-Zeit. Sein Beth ware die Erden / mit Aſchen und härinen Kleydt beſtreüet nebſt einer armen Decken / ohne allem Haupt-küß; alſo beweinte und ſtraffte er ab ſeine gemeine Mängel.

Das XXII. Capitel.

Von der Nüchterkeit und Abbruch; was ſie für Tugenden ſeyn? jhre Frücht und Vortrefflichkeiten werden angezogen.

1.

DJe Nüchterkeit nehmet jhren Nahmen von der beobachtung der Maaß / dann was die Lateiner Menſuram eine Maaß heiſſen / das nennet der Griech Briam, iſt alſo ein Nüchterer eben deiſes / was ein Bewachter der Mäſſigkeit. Dieſe Tugendt iſt ein art der Mäſſigkeit / mäſſiget den Trunck / damit er daß Hirn nicht verwirre / und wird beſchriben / die Nüchterkeit iſt eine Tugendt / die den gebrauch und neigung zum Trunck / der da einem Voll machen kan / gebührlich mäſſiget; Sobrietas eſt virtus, quæ affectum & uſum potûs inebriare valentis debitè moderatur. Dann welcher Trunck nicht voll machen kan / gleich wie das Waſſer / der iſt kein Mastery dieſer Tugendt; dahero auch das übermäſſige Waſſer trincken kein Volltrincken gemeinet wird / welches Laſter der Nüchterkeit entgegen iſt / ſondern jenes wiederſtrebet mehr den abbruch und gehöret zum Fraß.

2. Abbruch iſt eine Tugendt / welche die Wollüſten und begierden unordentlicher Speiſſe und derſelben gebrauch mäſſiget; jhre vornembſte übung iſt das Faſten / dadurch dem Leib auch von ordentlicher Speiß etwas entzogen wird; darmit die begierlichkeiten deß Fleiſches einzuhalten / und das Gemüth zur beſchaulichkeit hoher Sachen zuerheben / GOtt freyer abzuwarten / auch durch freywillige Leibs kaſteyung die Seel von den Sünden zureinigen / nebſt andern Ehrſamben abſehen.

3. Viel Frücht und Vortrefflichkeiten werden dieſen zweyen Tugendten zugeeignet. Sie reinigen die Seel (ſagt Auguſtinus) ſchwingen ſie empor / unterweffen das Fleiſch dem Geiſt / erzeügen ein demütiges zerknirſchtes Hertz; vertreiben die Finſternuſſen der begierlichkeit; löſchen auß die Flammen der Sinnlichkeit / und zünden an daß Liecht der Keüſchheit. Sie thun nicht allein (ſchreibt von jhnen Bernardus) die begangene Sünden auß der Seel außlöſchen / ſondern auch jene vertreiben und hinderen / die da hätten können begangen werden. Ein anderer Lehrer ſpricht / ſie ſeyn das füglichſte Mittel zum geiſtlichen Troſt / machen die Hoffart und hochmuth verachten. Verurſachen ein ſcheü des vielfältigen Redens. Der Heil: Joannes Climacus, nennet ſie eine gewalthättigkeit der Natur / eine beſchneidung der Süſſigkeit der Gurgel / ein Meſſer / welches die anreitzungen und böſe Gedancken abſchneidet; ſie ſeynd Geſpänninen deß Gebetts / ein herrliches Liecht der Seelen / ein Elend der verwiſenen Geſchwätzigkeit / eine gelegenheit der Ruhe / eine Wacht deß Gehorſambs; Heiligkeit deß Leibs / Urſach der Friedſambkeit / vergebung der Sünden / und eine Pforten deß Paradeyß. Sie bequemben nach außſpruch deß Heil: Laurentij Juſtiniani zur Reinigkeit / entziehet von der Göttlichen beleydigung / bewahren die Wachtſambkeit / verhindern den eingang deß böſen Feinds zu den Menſchen / machen dieſen tauglich zum Ambt GOttes / entziehen dem Fleiſch die anlockende Speiß / erhalten den / der ſie hat / machen jhn Ehrwürdig / und beſchützen jhn

S. Aug: ſerm: de jeiun:

S. Bern: ſerm 4. de quadr.

S. Joa: Clim: gradu. 4:

S. Laur: Juſt: ligno vi: c. 3. & 5.

tzen jhn wieder die Fallstrick der versuchungen; den gleich wie die Fisch von dem Angel werden gezogen / also werden jene gefangen / denen diese zwey Tugendten ermanglen. Sie seynd erhalterinen der rechten Vernunfft / ein unüberwindtliche stärcke der Gedächtnuß / eine Bewahrerin der Heimlichkeiten der Weißheit / fähig der Lehr / Schullerinen und zu gleich Meisterinen der Schullen / Studien und guten Künsten / Vermehrerinen deß guten Nahmens; sie erzeügen in den gedancken heylsambe und nutzliche Sachen; seynd ein sonderbahrliche hülff der Tugendt / thun alles der Vernunfft nach einrichten; sie tringen sich stäts ein in die versamblung der Tugendtsamben / fliehen die Vermessenheit / entziehen sich von den Gefahren / scheüen die Hoffarth / regiren mit bescheidenheit das Hauß und das Gesindt / zähmen die Appetiten in denen / die sie besitzen / vermehren die Heil: Begierden / straffen was lasterhafftig ist / richten in die Ordnung / was verwirret ist / stillen die Seel / und beschirmen sie wieder alle ungestimmigkeit der Sünden.

4. Von diesen zweyen Tugendten schreibet gar schön unser Gottseeliger Vatter Joannes von JEsu Maria; sie trachten nach Englischen Sitten / damit das Gemüth suche jhre Speiß und mastung in denen Sachen / die den Geist ernähren; wann schon der Leib ein weil abnimbt und außgemerglet wird / so seynd doch sehr nutzlich seine unterwaidungen / seytemahlen deß Gemüths mastung desto fetter ist / je schlechter und ringer die Nahrung deß Leibs ist / weilen eine durch die andere außgeschlossen wird; so wäre es aber ein grosser schaden / wann der Geist fasten / der Leib aber mit Speissen solte beladen werden. Darbey nicht nur ein gewinn / sondern es wird auch auß der Nahrung deß Geists eine grössere ergötzlichkeit empfunden / als auß vielen Essen und trincken. Die dem Abbruch und Nüchterkeit abwarthen / wandlen Glückseelig / unterbrechen nicht / die zu jhrem Nutzen vorgeschribene Ubungen / seynd wachtsamb / fürsichtig / klug / höfflich / sie seynd gegen allen alles. Aber unter allen Tugend-

Instruct: Novit: c. 10. & Epist. 9. de Christo.

Tugendten und Gaaben scheinet sonderlich die weiſe der Reinigkeit / dann wie der Fraß ein Pflantz-beth der Geilheit ist; also seynd dieſe zwey Tugendten eine Zucht-schul der Keüschheit.

5. Allen diesen Nutzen Lobsprüchen und Vortrefflichkeiten setzet eine noch andere zu der Heil: Bonaventura mit diesen Worten; die Nüchterkeit und abbruch bestehen in dreyen Sachen / in der Beschaffenheit / Mänge und Weiß; in der Beschaffenheit / damit man nicht daß delikatere / köstlichere und kostbahrere suche / sondern daß schlechtere und gemeinere / darmit die Natur erhalten / nicht aber der Fraß angereitzet werde; in der Mänge oder grösse / das man nicht überflüssig / oder öffter / als es zustehet / sondern mässig den Leib speisse / nicht belade. In der Weiß / daß man nicht überläſtig die Speiß verschaffe / noch ungestimmig und unordentlich / sondern sittsamb und züchtig esse. Dann also schmecket die Speiß besser / und wird der Trunck lieblicher genohmen / heylsamber der Leib gespeisset / der Magen weniger beladen / die Speiß leichter verdeüet / weniger gesündiget / und ist eine solche Weiß einem Geistlichen zuständiger und Ehrbahrer. Diese zwey Tugendten taugen zur Genugthuung für die Sünden / dann / gleich wie wir durch die Wollust deß Leibs sündigen / also bessern wir uns durch dessen Casteyung. Sie dienen / damit daß außgemerglete Fleisch dem Geist gehorsambe. Sie helffen die Weltliche Sorgen abzuschneiden / dann wer mit wenigen sich befridiget / hat wenig zuversorgen. Sie bequemen nicht weniger zu vielen Tugendten; geben andern eine aufferbauung / dann die das eüsserliche ordentlich und mässig sehen / Urthlen auch also von dem innerlichen / das sie nicht sehen. Es ist ein mässiger und nüchterer Mensch dem jenigen nicht überläſtig / der jhn verköstet / in ansehung / das er sich / mit wenigen vergnüget / und leicht zubefriedigen ist. Mit diesen zwey Tugendten ist einer hurtiger zur Andacht und zum Gebett / dahero wird bey Glossa in erörterung des dritten Capitels deß Buchs Tobiæ gelesen / jenes Gebett allein machet fett / welches von der Schwachheit des Leibs gewaidet wird.

S. Bonav. lib: 2. de prof: Relig. c. 47. & lib. Phare: c. 41.

Daß

Das XXIII. Capitel.

Bewegliche Ursachen zur Nüchterkeit und Abbruch.

Die Erste Ursach.

1.

WEilen diese Tugendt zur Gesundtheit deß Leibs / und verlängerung des Lebens verhülfflich ist; Von einem Nüchteren und mässigen Trunck sagt der weise Syrach: Sanitas est animæ & corporis sobrius potus: Ein mässiger Trunck ist der Seelen und dem Leib heylsamb. Von der mässigen Speiß schreibet der Heil: Laurentius Justinianus: Modicus & sobrius cibus & carni & animæ utilis est, Ein wenige und mässige Speiß ist nutzlich der Seel und dem Leib. Galenus nennet sie die beste Artzney. Hipocrates sagt von jhr / das aller beste Mittel vor allen die Gesundheit zuerhalten / ist sich mit Speisen nicht anfüllen / und in leiblicher Arbeit und übung fleissig seyn. Der Heil: Hieronymus schreibt / das der überfluß im Essen unterschidliche und tödtliche Zuständt verursache / aber eine mässige Lobung heyle die Kranckheit. Der Heil: Geist sagt durch den Mundt des weisen Syrach: In multis escis erit infirmitas, Wann man zuviel Speiß nimbt / darauß entstehet schwachheit. Vincentius und Helinandus erzehlen / Es habe einsmals ein Bischoff einen Jungen Ordens-Mann gefragt / woher es komme / das Er in der Welt stäts

Ecc: 31. v. 37

S. Laur: Just: lib: lig: vitæ: de sobr: c. 3.

Eccl: 37. v. 33.

kranck und übel gefärbt geweſen / jetzt aber in den Geiſtlichen Standt wohlgefärbt und geſund ſeye ? deme dieſer geantwortet : In der Welt bin ich unmäſſig im Eſſen geweſen / habe verſchidene Speiſen geſſen / darumb ware ich entfärbt und kranck : In dem Orden aber bin ich mäſſig und nüchtern / habe wenig ſpeiſen zueſſen / dahero bin ich gefärbt und geſundt. Als aber der Biſchoff weiter erforſchte / was Er jetzt für Speiſen eſſe ? antworttete ihm dieſer / Er eſſe gleichförmiglich / alle Tag kraüter und Arbeß ; welche wenige obſchon arme Speiſen / genug ſein dem jenigen die Geſundtheit zuverleihen / wann ſie mit Mäſſigkeit genohmen werden / der ſelbige unmäſſigen Eſſens halber / von vielen und koſtbahren Speiſen verlohren hatte.

Hb. ſocialis Cap. 11.

2. Joannes Ægidius ſchreibet von einer vornehmen Perſohn / ſie habe unter vielen Wollüſten / und bey köſtlicher verpflegungen ein armſeeliges und Kranckes leben geführt / ohne daß ihr die angelegte Mittel der Artzten helffen könten. Als ſie aber einsmahls geleſen / das der Abbruch eine Artzney deß Leibs und auch der Seelen ſeye / entſchloſſe ſie ſich ſelbige zugebrauchen. Unterlieſe derohalben die Wollüſten und Weltgepräng / gienge in den Heil: Ciſtercienſer Orden / allwo Sie mit mäſſiger maſtung von Bonnen und Kraut die Seel und den Leib heilete. Nicht weniger wird durch dieſe Tugendt daß Leben vermehret / deſthalben nennet ſie der Heil: Laurentius Juſtinianus eine Verjährung deß Lebens / abſtinentia eſt vitæ diuturnitas ; welches mit jenem Spruch deß weiſen Syrachs übereinſtimmet : propter crapulam multi obierunt, qui autem abſtinens eſt, adjiciet vitam : vom Fraß ſeynd viel leüth geſtorben / wer aber mäſſig lebet / der wird ſein leben verlängern.

Eccli. 37. v. 34.

3. Alſo ſehen wir / das die Menſchen / welche vor der Sündtfluth vom Fleiſch und Wein ſich enthielten / neünhundert Jahr gelebt haben / da herentgegen jetzunder unzahlbarlich viel vor dem Alter ſterben ; von wegen deß allzugroſſen überflus in Eſſen und trincken ; alldieweilen die Lebhaffte Feüchtigkeit und

natürli-

natürliche Hitz von der Mäſſigkeit in Speiß und tranck erhalten wird / wie ein bewahrter Lehrer ſchreibet / da herentgegen die Unmäſſigkeit / beyden ſchadet und alle zwey erſticket.

Die Anderte Urſach.

1.

WEilen die Nüchterkeit und Mäſſigkeit / zum zeitlichen Güttern / Ehr / Ruhe / Troſt / und Süſſigkeit erſprießlich iſt. Zur Erhaltung der zeitlichen Güttern dienet ſie / maſſen einen gefräſſigen kaum die Reichthumber genug ſein / omnis labor in ore ejus ſagt von einem ſolchen der weiſe Prediger ; alles was der Menſch arbeitet / iſt für ſeinen Mundt. Der Heilige Bonaventura erörteret dieſen Paaß alſo : alles was Er durch ſeine Arbeit gewinnet / verzehret Er mit ſeinem Gefräſſigen Maul. Und in den Sprüchwörtern redet Er alſo : qui diligit epulas, in egeſtate erit, qui amat vinum & pinguia, non ditabitur ; Wer gern praſſet / wird mangel leyden / wer den Wein Lieb hat / und was feiſt iſt / der wird nicht reich werden. Wie viel vornehme Beambten und HErꝛn ſehen wir heütiges Tags mit Schulden beladen von wegen der groſſen übermäſſigkeit und überfluſſes in koſtbahren Eſſen und Trincken ? welche / wann ſie ſich mit dem / was die Nüchterkeit und Mäſſigkeit erfordert / befridigten / wurden ſie nicht nur keinen heller ſchuldig ſein / ſondern viel übriges haben unter die Arme und bedürfftige außzutheilen / die von jhnen kein ſtuck Brodt bekommen / daß ſie in jhrem Mundt ſchieben könten ; wann ſie in Speiſen und Geſchirren etwas geſpärig ſein wolten / wurden ſie ſchon Mittel haben den Schuldtnern / wie auch ihren dieneren zuzahlen / und den Armen mitzutheilen. Auß welchen klärlich erhellet / daß die Nüchterkeit und Mäſſigkeit im Eſſen uñ trincken zur Erhaltung deß Haab und Guts dienlich ſeye.

Eccl: 6. v. 7.

Prov. 21. v. 17.

2. Sie nutzet nicht weniger der Ehr/ welche Kostbahrer als alles Reichthumb ist. Wer sehet nicht/ wie Ehrsamb es seye/ wann ein Mensch im Essen und Trincken mässig ist? wie Er sich mit dem Abbruch förchtent und verehrent machet? wie herentgegen unehrbarlich und verächtlich es seye/ gefräſſig im Essen und unmässig im trincken sein? wie unwürdig der Mensch aller Ehrerweisung seye? wie wenig Er geforchten werde? also sagte der Friedsambe Suetonius, kein Mensch seye weniger zuförchten/ als der all seine Gedancken im Essen und Trincken setzet. Welches gar wohl der Kayser Julius verstundte/ dann als man ihm rathete/ Er solte sich vor gewissen Reichen und vornehmen Römern förchten/ antwortte Er: Ich förchte nicht die Arth dieser gefärbten/ Feisten und wohlebenden Leüth/ wohl aber jener blaichen und schwachen; verstundte dardurch Cassium und Brutum; irrete auch nicht in seinem Argwohn/ massen ihn diese seines Lebens beraubet haben.

3. Es dienet ferner die Nüchterkeit zur Rast und Ruhe/ massen sie die Speiß wolgeschmackig/ und den Schlaff leicht machet. Herentgegen muß ein gefräſſiger den Lust eines guten Abendmahls/ so etwann ein Stundt wehrete/ mit einer schlimmer zehenstundiger Nacht bezahlen; darumb spricht der Heil: Basilius, der mit Speisen beladene magen seye nicht allein zum lauffen untüchtig/ sondern auch zum Schlaffen untauglich. Die Fresser nnd Saufer (sagt Tullius) erhalten nichts wenigers/ als was sie verlangen/ dann sie allhier Ruhe und Wollüsten suchen/ da sie herentgegen tausenterley unlusten und plagen antreffen.

4. Der Abbruch und das Fasten führet mit sich ein grossen Trost/ und süſseste Lieblichkeit/ dann nach außspruch eines bewehrten Lehrers/ folgen den jenigen auff den fuß die Tröstungen deß Heil: Geists/ welcher mit Fasten/ Buß/ und Nüchterkeit sein Fleisch plaget und schwächet/ fliehen herentgegen weit von dem/ der selbiges mit überflus deß Essen und Trincken mästet und

ſtet und erluſtiget. Die wort der Heil: Schrifft / welche nach Lehr deß Gottſeeligen Petri Damiani den Gefräſſigen und in Wollust lebenden drucken und dürr ſein / pflegen denen Mäſſigen und abgetödten über Hönig ſüß zuſein. Alſo waren ſie dem/der zu ſeiner Harffen ſunge. Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua, ſuper mel ori meo, Wie ſüß ſeind deine Wort meinen Rachen / ſie ſeind meinen Mund ſüſſer dann hönig. Pſal: 118. v. 103.

Die Dritte Vrſach.

1.

Heilen der Menſch durch Abbruch und Faſten denen Heiligen Engeln ſehr gefallet/den Teüffeln herentgegen gewaltig widerſtrebet / und ſie überwindet. Alſo ſagte der Heil: Bernardus, das die Engel ſehr erfreüet werden / wann ſie in uns die Nüchterkeit und Mäſſigkeit ſehen / und das wir mit ſolcher Ubung uns wieder den Teüffel bewehren ſollen / welcher als ein brüllender Löw umblauffet / und uns zu verſchlicken ſuchet / nach Lehr deß Heil: Petri: Fratres ſobrij eſtote & vigilate, quia adverſarius veſter Diabolus tanquam Leo rugiens circuit, quærens quem devoret. 1. Pet. 5. v. 8.

2. Es erkennete die Krafft dieſer Tugendt wieder den böſen Feind jener Heil: Biſchoff / von welchen Joannes Ægidius erzehlet; daß als zu ſeiner zeit ein grauſamber Drach Menſchen und Vieh verzehrte / auch durch kein Wehr und Waffen / noch von Menſchlicher gewalt ſich vertreiben lieſſe / ſagte dieſer Heil: Mann ſeinen untergebenen: Liebſte / die ſtärcke dieſes Drachens iſt nicht gewaltiger als die ſtärcke deß Teüffels/weilen dann dieſer mit dem Abbruch und Faſten überwunden wird / ſo laſſet uns unſer Fleiſch außmerglen / und zu GOtt ruffen / Er wolle ſich unſer Erbarmen; und nach zugebrachten zehen Tägen in Faſten lib: ſcal: Cœ:

und betten / beruffte Er das gantze Volck / und redete Es an; damit ihr sehet / wie gewaltig die Krafft deß Fastens und abbruchs seye / so speyet alle in ein Beck / welches als es geschehen / nahme er das Beck / machte mit dem Speichel deren / die gefast hattē / einen Kreyß umb den Drachen / welcher nicht außweichen kunte / sonderen daselbst todt verbliebe; wann nun ein Kreyß von dem Speichel deren / die gefastet hatten / einen Drachen ermordet hat / wie wird nicht das Fasten / und der Abbruch selbsten ein gegen-Zürckel seyn / nicht nur uns von jenem Zürckel zuschützen / welchen der Teüffel als ein wilder Löw uns leget / damit er uns darinnen verschlicke / sondern auch ihn zuüberwinden und zuerlegen.

3. Dieses gegen kreyß deß abbruchs / wider den Teüffel bedinten sich viel fromme / vollkoñene Geistliche / und Closterfrauen unsers Ordens / welche uns wunderbarliche beyspiel verlassen haben / deren ich etliche anziehen will.

4. Bruder Elisæus vom Heil: Francisco asse gemeiniglich außgedorte und überblibene Stücklein Brodts / trancke kein Wein / und daß Wasser mit gar geringer Maaß: Bruder Didacus von JEsu asse nur einmahl in Tag / und nichts anders als ein Schüßlein Suppen mit gemüß / und etliche überblibene stücklein Brodts / ob Er gleich starcken hunger litte; die gantze Fasten-Zeit ware seine unterhalt Brodt und Wasser. Das Essen deß Bruders Benedicti von der Jungfauen ware unaussetzlich eine Schüssel mit gemüß oder Kraüter / die anderen überbliben ist / mit ein stücklein überbliebenes Brods / mit diesen fienge Er an zuessen und hörte auch auff / wuste von keinem Abendmahl oder Frühestuck. Die Oberer verwunderten sich über diese Nahrung bey so schwärer Arbeit / befahlen ihme zuweilen / Er solle über das gewöhnliche Essen und Schlaffen; aber weilen dieses eine überschreitung seiner gemeiner Regel war / fiele Er alsobaldt in das Beth / dahero sie ihme erlaubten in der geübten strenge fortzusetzen. Niemahlen trancke Er Wein / und so selten Wasser / daß Er einsmahls einen gantzen Sommer durch von trincken

Tom. 5. Ann. l. 8. c. 54.

sich

ſich enthielte. Die Heil: Gemeinde unſers Cloſters zu Penivela, aſſe gemeiniglich gekochte Kraüter ohne Saltz / Oehl oder anderer geſchmackig machender zubereittung ; die wenigſten mahl gabe man etwas auß dem Garten / dann ſie ſich gemeiniglich mit denen Kraütern deß Bergs unterhielten / und wann ſie deren nicht genug hatten / erſtattete den Abgang ein zarterer Korn Frucht. Deß Weins / auſſer der Kranckheit für eine Artzney ware in dieſem Hauß kein gebrauch / und wann er bey einiger vorfallender begebenheit nothwendig ware / gienge man darumb in die Sacriſtey / dann auſſer dem Meeß-Wein ware keiner vorhanden. In dem Cloſter unſerer Cloſter-Frauen zu Valliſolet faſtete Catharina Evangeliſta viertzig Jahr nacheinander in Waſſer und Brod / deſſen ſie nicht mehr als ein halb Pfund aſſe.

5. Die Mutter Thereſia von JEſu in der Welt genandt Frau Thereſia von Acunia, eine tochter deß Graffen von Caſtrilio, faſtete auff gleiche weiß vier Jahrlang / und wäre jhr gantzes Leben durch darinnen fortgefahren / wann die Obrigkeit ſie daran nicht gehindert hätte. Eine andere hat lange Zeit allein zehen oder zwölff brocken Brodts mit zwey oder drey ſchlucker Waſſer täglich genohmen ; ja Einsmahls verbliebe ſie drey Monath lang ohne allen trunck. Eine daurete lange Zeit auß mit Brodt / und eine Schüſſel Zugemiß / eine andere mit einem Ey. Wie ſtarck werden dieſe Seelen bey ſolchen Abbruch und Faſten dem böſen Feind widerſtanden ſein / und ihn mit dieſem Gegenkreyß / mit ſo mächtigen waffen überwunden haben. Dann das Faſten / ſagt der Heil: Iſidorus, iſt ein gewaltiger Wurff-pfeil wieder die Anfechtungen deß Teüffels / maſſen dieſer gar baldt durch den Abbruch überwunden wird. Der Heil: Laurentius Juſtinianus ſpricht / die Nüchterkeit und der Abbruch verlegen den böſen Feind den Eingang zum Menſchen / und beſchützen ihn wider die Fall-ſtrick der Verſuchungen.

S. Iſid: de ſum: bon: cap. ult.

Die

Die Vierdte Ursach.

1.

WEilen die Nüchterkeit/ das Fasten und der Abbruch zum Gebett und der Beschaulichkeit sehr verhülfflich sein. Sie machen das Haupt heiter/ sagt ein bewehrter Lehrer / verschaffen / das die Lebens-Geister frey / rein/ und tauglich sein zum Gebett und zur beschaulichkeit; wie weniger der Mensch mit dem Essen und der Verkochung beschäfftiget wird / desto mehr pfleget Er der übung deß Gebetts/ und der Beschaulichkeit abzuwarten. Dahero sagte der Heil: Laurentius Justinianus; unsere Seel wird zur Beschaulichkeit innerlicher und Himmelischer Sachen nicht erhoben werden / so lang sie dem Appetit deß Fraß / durch die Tugendt der Nüchterkeit und deß Abbruchs nicht einhalten und zähmen wird. Der Heil: Bonaventura gibt diese sinnreiche Gleichnus; gleich wie ein schwaches und mageres Vögelein geschickter ist dem Raub-Vogel zuentfliehen / und sich in die Höhe zuschwingen / also ist ein magerer Mensch geschickter / dem Raub-Vogel / nemblich der Anfechtung deß Feinds zuentgehen / und sich zur beschaulichkeit zuschwingen. Herentgegen ein faister Vogel / als da eine wachtel ist / kan nicht hoch fliegen / und wird von dem Stoß-Vogel leicht auffgefangen / also erheben sich nicht die dem Fraß ergebene Menschen durch die Begierd himmlischer Sachen / und werden leicht von der Anfechtung überwunden. Der Hönigfliessende Vatter Bernardus spricht; durch daß Gebett wird die Tugendt deß Fastens erhalten/ und das Fasten verdienet die Gnad zubetten; daß Fasten ertheilet Stärcke dem Gebett/ und das Gebett heiliget daß Fasten / und opferet es GOtt dem Herrn auff.

S. Bern: serm: 4. in cap. Jejun:

2. Also sehen wir / das viel vornehme Heilige und Vätter gar vortrefflich daß Gebett und die Beschaulichkeit / mit dem Fasten

Faſten und Abbruch vereiniget haben / ſtattlich im betten und betrachten / und außbindung in Abbruch und Faſten geweſen ſein. Zu was hocher Beſchaülichkeit gelangte der Heil: Abbt Romualdus, und wie nahmhafft ware ſein Abbruch / maſſen Er ſich in der Wüſten mit bonnen Brodt und Waſſer ernähret hat.

3. Wie erhoben ware das Gebett und die Beſchaulichkeit deß Heiligen Nicolai von Tolentin, welcher nichts anders als Brodt und waſſer einmahl deß Tags nahme. Wie ware dem Gebett ergeben Amon von Alexandria; alſo Enthalten/das Er niemahlen etwas anders als Brod bey dem liecht geräſtet aſſe / wie Volateranus ſchreibet. Wie waren dem Gebett und der Beſchaulichkeit ergeben Serapion in einem Irländiſchen Walt; Stephanus Abbt deß Bergs Moreto. Poſtumius Abbt in Egypten Merencius Abbt zu Potiers von denen Mann leſet/ das ſie ſich blos mit Brodt und Waſſer erhalten. Ja von Poſtumio wird beygefüget / es ſeye ſeine gantze Erquickung in ſeiner Einſambkeit geweſen / rohe Kreüter mit waſſer. Zu was groſſer Beſchaulichkeit gereichte Timotheus der Einſidler in der Egyptiſchen Wüſten / da Er nur dattelen aſſe / und waſſer trancke. Volater. lib. 20. Antrop:

4. Das Faſten und der Abbruch iſt bey dem Heil: Bonaventura der Rundhöhle und Lährigkeit einer Geigen gleich/dann wie die Geigen keinen Klang geben thätte / wann ſie nicht holl und ihre ſaiten wohl außgedönnet wären / alſo wann der Menſch nicht lähr durch den Abbruch / und durch die Strengheit der Buß nicht außgethönt iſt / wird Er in der übung deß Gebetts/ der Beſchaulichkeit und Göttlichen Lobs keinen hellautenden Klang geben. Zu deſſen Vorbildung das Altar deß Opfers inwendig hohl / nicht feſt ſondern lähr ſein müſte : Ipſum autem Altare non erat ſolidum, ſed concavum ex tabulis, & intus vacuum. Ein hohles Altar iſt das Hertz eines büſſenden / darauff daß opfer deß Gebetts und der Beſchaulichkeit mus geopfert werden; dieſes mus nicht ſteiff und Feſt (das iſt mit Speiſen und Wollüſten

ſten angefüllet) ſondern Löhr und Hohl ſein/ außgemerglet durch das Faſten/ Abbruch und Buß.

5. Auß dieſem folget/ das etliche/ die zur Zeit dieſer Lährigkeit und höhle/ durch das Faſten und den Abbruch eine Liebliche Muſic jhren GOtt machten/ hinwiderumb von ſeiner Majeſtätt in der übung deß Gebetts/ der Beſchaulichkeit und Göttlicher ämbter begnadet wurden/ da ſie aber hernacher dem Laſter deß Fraß ſich ergaben/ ihre Sorg und Fleiß in auffſuchung der Wollüſten/ deß Eſſen und Trincken ſetzten/ darmit den Bauch anzuwampen/ haben ſie auch zugleich daß Gebett mit der Beſchaulichkeit bey ermanglender höhle und Lähre verlohren/ und nach ſolchen Verluſt groſe Sünden und beleydigungen GOttes begangen/ wie auß jenem Geſchicht/ daß Surius im leben deß H. Norberti anziehet/ zuſehen iſt.

Sur: ferm: 6. in vita S. Norb. c. 19.

6. In dem erſten Cloſter/ das dieſer Heil: Vatter geſtifftet hat/ ware ein Geiſtlicher von ſonderbahrer Tugendt/ der gleich einem Hellſcheinenden Leüchter unter anderen glantzete; aber es überfiele ihn daß Laſter deß Fraß mit ſolchem Gewalt/ das Er unterlage; und welcher vorhin nichts aſſe als Kreüter/ nicht anderſt ſein leben als im Betten/ betrachten/ und Heiligen geſprächen mit GOtt zubrachte/ der ergabe ſich jetzt vielen laſtern/ der Geſtalt/ das Er weder die Faſten durch/ noch an denen Gebottenen Faſt-Tägen ſich enthielte/ auch nicht die Regel jhren Satzungen nach beobachtete. Dieſes erfuhre der Heil: Norbertus, welcher abweſend ware/ wurde über den Verluſt ſeines irrenden Schäffleins gleich als von einem zweyſchneydenden Schwerdt durchſtochen; widerkehrte Eylends/ bettete und übte ſich eyfrig für ihn in der Buß/ ermahnte und ſtraffte jhn Liebreich/ biß das Er zu ſeinem erſten Standt widerkehrte. Er heylete ihn mit der Maaß im Eſſen/ welche der beſte Teriack wider den Fraß iſt/ lieſſe jhn untzenweiß ein wenig ſchwartzes Brod und friſches Waſſer geben/ welches Er mit hülff der Gnad GOttes für eine Wolluſt hielte/ und durch dieſes Mittel von ſeinen laſtern gereiniget/

die

die zuvor verlohrne Tugendten sambt dem Gebett / Eyfer und Andacht widerumb erhielte.

7. So ist auch der Abbruch / daß Fasten und die Strengheit deß Lebens ein starcker wecker dem Menschen / damit Er sich seines Erlösers erinnere / und wie viel seine Majestätt / unserthalben in seinem allerheiligsten Leyden erdultet habe / bedrachte ; daß eben jener Hunger / der einen andächtiglich fastenden betranget / eben jener durst der ihn abmattet / wecket ihn gleichsamb auff / damit Er auff jene Gall und Essig gedencke / mit welchen in mitten seines durſts und Quall JEsus am Creütz ist getränckt worden / und in ansehung dessen seinen abgang gedultig ertrage. Es berauben sich desselben die unmässige und gefrässige / dann gleich wie der Falck / wann Er satt ist / auff die Hand seines Herrn nicht fliegen will / ob man ihn gleich daß Fleisch zeige / also fliehen die Gefrässige von den Händen GOttes / ob ihnen schon das rothe Fleisch jhres leydendē Heylands gewisen werde. Dahero wird von einem dem Fraß und anstopfung seines Bauchs ergebenen in Heil. Schrifft gelesen : Incrassatus, impinguatus, dilatatus dereliquit Deum factorem suum, & recessit à Deo salutari suo. Er ist dick und fett worden / und hat sich auffgethan / GOtt seinen Schöpfer hat Er verlassen / und ist von GOtt seinem Heyland abgewichen. Deut. 32. v. 15.

Die Fünffte Vrsach.

1.

Weilen die Nüchterkeit und Mässigkeit viel zur Erhaltung der Keüschheit helffen ; also nennen sie die Heilige Vätter bald eine Mutter / bald eine Wacht oder Schirm / grund und Freündin der Reinigkeit. Die Ursach dessen ist klar / weilen sie das Blut / die Fruchtigkeiten und den Geist verringeren / welche ein zunder der Geilheit sein.

Darumb ſagt Auguſtinus das groſſe Kirchen-Liecht von dem Abbruch; Er vertreibet die Finſternus der Begierlichkeit / läſchet auß die Hitz der Wolluſt / zündet an das Liecht der Keüſchheit. Und anderſtwo; der Abbruch und die Reinigkeit geben einander freündlich und Brüderlich die Händ; weilen jener ein Freünd der Keüſchheit und Feind der Geilheit iſt / gleich wie die Unmäſſigkeit / eine Schweſter der Unzucht iſt / und wider die Keüſchheit krieget.

2. Adelardus der Heil: Abbt pflegte zuſagen (wie Surius in ſeinen Leben beſchreibet) Monſtrum videri poſſet ſi gula ſinè luxu, aut luxus ſinè gula regnaret; Eine Mißgeburt ſcheinete es zuſein / wann der Fraß ohne üppigkeit / oder üppigkeit ohne Fraß regiren thäte.

3. Darumben haben die alte Ordens-Leüth / bey denen das koſtbahre Edlgeſtein der Keüſchheit in ſo groſſen Werth ware / auff das eüſſerſte die Mäſſigkeit im Eſſen und Trincken beobachtet; der Heil: Hieronymus ſchreibet von jhnen zur Euſtochium der Jungfrau / die München in der Wüſten trancken auch in jhrer Kranckheit kaltes Waſſer / und hielten es für eine Geilheit etwas warmes zueſſen. Er bezeüget von dem Erſten Einſidler Paulo in beſchreibung ſeines Lebens / Er habe München geſehen / deren etliche dreyſig Jahr lang eingeſperret / von Haber Brodt und trüben Waſſer lebten; ein anderer habe ſich mit fünff Feigen / in einem alten Röhrkaſten erhalten; Erſtgemelter Heil: Paulus habe ſich vom ſechzehenden Jahr ſeines Alters biß in das Sechzigiſte mit bloſſen dattlen / von dannen aber biß in das Hundert und dreyzehende ſeines Todts mit einem halben Laib Brodt geſpeiſet / das ihme Täglich der Raab zutruge / welcher ihme einen gantzen brachte / als der Heil: Antonius von jhm bewürthet wurde.

4. Ein Liebhaber der Keüſchheit muß die Unmäſſigkeit wie daß Feüer fliehen / nicht nur in Eſſen / ſondern auch im trincken / vornehmlich / was den Wein betreffet / darinnen nach Apoſtoliſchen

ſtoliſchen außſpruch die Geilheit ſchwimbt : Nolite inebriari vinô, in quo eſt luxuria, über welchen Paaß obbemelter Kirchen-Lehrer ſchreibet / die Junge Leuth ſollen ſich vom Weintrincken enthalten / damit ſie jhre Jungfrauſchafft erhalten / und nicht Oel über das Feüer gieſſen / noch mit Hägungen der Wolluſt die natürliche Hitz deß Fleiſch vermehren. Epheſ: 5. v. 18.

5. Von dem Wein ſchreibet mein Heil: Cyrillus : pectus inflammat, ſpumat luxuriam, Er entzündet die Bruſt und ſchaumet mit Geilheit. Hieronymus ſpricht / wo die Erſättigung und Druncknheit iſt / da herrſchet die Unzucht. Dieſer Urſach halber haben in vorigen zeiten die der Beſchaulichkeit ergeben / ſo wohl Mans als Weibs Perſohnen keinen Wein getruncken / noch die Nazareer / noch die Prieſter / welche in den Tabernackel eingehen müſten / maſſen ihnen ſolches das Geſatz verbotte; Eben dieſeß beobachteten die Eſſener / wie Joſephus, Philo der Hebræer, und Euſebius bezeügen ; Samuel, Samſon, der Heil: Tauffer Joannes / Antonius, Hilarion, die Heil: Paula / und unzahlbarlich mehr andere Herrliche Propheten / ſtattliche Einſidler / und Ordens-Leüth enthielten ſich vom Weintrincken / wie Hieronymus, Paladius, Evagrius, und Rufinus im Leben der Vätter erzehlen. S. Cyr. lib. 4. apol. mor: Levit. 10.

6. Der Heil: Bernardus ſagte / ich enthalte mich vom Wein / ſintemahlen darinnen die Geilheit iſt / oder trincke etwas wenigs darvon / wann ich Kranck bin / nach dem Rath Pauli. S. Bern: in Cant: ſerm: 66.

7. Der Meyländiſche Ertz-Biſchoff ſchreibet Marcellæ ſeiner Schweſter und denen anderen Jungfrauen ihren Geſpänninen / Potus ſit ex fonte, fletus in prece, ſomnus in codice ; der Trunck ſeye vom Brunnen / die Thränen im Gebett / und der Schlaff auff einem andächtigen Buch. Ja ſo gar haben ſich viel Heyden vom Wein enthalten / wie Queredemus Stoicus von den alten Egiptiſchen Prieſtern erzehlet / das ſie kein Fleiſch / Wein / Ayer und Milch zu ihrer Nahrung angenohmen haben / damit ſie nur die Hitz der Geilheit dämpfen könten. lib: 3. de Virg.

Die Sechste Ursach.

I.

WEilen die Nüchterkeit und Abbruch zur Weißheit sehr verhülfflich sein. Sie werden gemeiniglich von denen Weisen eine Mutter der Weißheit genennet. Eccl: c. 2. v. 3. Salomon der weise Printz / sagte auß Lieb und begierd zu jhr: Cogitavi in corde meo abstrahere à vino carnem meam, ut animum meum transferrem ad sapientiam; Ich gedachte in meinem Hertzen/mein Fleisch vom Wein zuenthalten/damit ich mein Gemüth auff die Weißheit wende; Er wuste gar wohl wie starck der Weißheit die Unmäßigkeit und der Fraß zuwider seye / und wie trefflich sie sich mit der Mäßigkeit und Abbruch verknüpfe. Die Nazareer und Rehabiter werden zugleich als abbrechende und weise gehalten. Die drey Babilonische Knaben haben die Speisen und kostbahre Wein der Königlichen Taffel verworffen / sich mit zugemüß und kalten Wasser befridiget / dadurch sie so grosse Weißheit erhalten haben. Moyses und unser groser Vatter Elias verdiente durch vierzigtägige Fasten die Weißheit und anschauung GOttes. Judith, Ester, und die Machabeer gereichten durch jhr Fasten zu jener Weißheit und Stärcke / Krafft welcher sie den Holofernem, den Amon und Antiochum erlegten. Der Heil: Bernardus erhielte durch seinen sonderbahren Abbruch eine so herrliche Weißheit / bey so weniger Erlehrung der Menschliche Wissenschafften. Gregorius der grosse Papst / asse rohes zugemüß / darmit ihn seine gebenedeyte Mutter versahe / und wurde eben darumb so weis. Paulus der erste Einsidler Antonius, Hilarion, nebst so vielen Einsidlern / München und anderen Gottsförchtigen Persohnen / waren gleichermassen im abbruch und Himmlischer Weißheit vortrefflich; dann dieses kostbahre Perlein lasset sich (wie Job bezeuget) in Job. 28. v. 13

dem

dem Landt deren nicht finden / die wollustig Leben / das iſt ſich mit trincken und köſtlichen Speiſen ſättigen / wohl aber bey denen / die ſich mit Faſten und Abbruch betrüben / mit armer und weniger Nahrung befridigen.

2. So gar ware bey denen Perſianern nach außſag Eubuli eine gewiſſe arth von München / welche für ſehr weis gehalten / und nicht anderſt als mit Mehl und Garten Früchten geſpeiſſet wurden. Die bey denen Indianern in der Weißheit hochgeſchätzte Weltweiſer / aſſen nichts als Frücht / Reys und Mehl / wie Bardeſanes der Babilonier beſchreibet. Euripides in Candien einer Inſel in Egeiſchen Meer / wurde für einen weiſen gehalten / aſſe kein Fleiſch / noch etwas gekochtes. Socrates ermahnet alle / die nach Weißheit ſtrebten / den Abbruch zuhalten / und die Wollüſten als die Syrenen zufliehen. Pithagoras, Antiſthenes, Diogenes, nebſt anderen / welche alle für weis außgeruffen waren / hielten einen ſtrengen Abbruch / wie Plutarchus, Laërtius und Philoſtrates erzehlen. Xenophon ſchreibet von andern Heyden / die in der Weißheit berühmt geweſen / das ſie nichts als Brodt und wildes Zikori-Kraut zu eſſen pflegten.

Die Siebendte Vrſach.

1.

WEilen man ohne Abbruch und Nüchterkeit / zu groſſen Sachen nicht gelanget / noch ſolche ergreiffet / es gehe dann vor die übung dieſer Tugendt. Alſo ſchreibet ein bewehrter Lehrer / keinen auß allen uns bekannten tugentreichen Männern haben wir geſehen / der ohne dieſer vorgehender Tugendt zu groſſen Dingen gelanget wäre. Eben dieſes lehret der Heil: Gregorius Nyſſenus, in folgenden Worten; die Tugendt deß Faſtens und Abbruchs iſt eine Saug-Schweſter der Heiligen / ein anfang alles gutten Wercks

S. Greg: Nyſſ Ora: in prin: jejun.

Wercks; gleich wie derohalben die Künstler ohne dem Werckzeug nichts in jhrer Kunst verrichten können; also haben niemahlen die embsige und in Geistlichen Gnaden hochberühmbte etwas wunder würdiges ohne dieser Tugendt außgewürcket. Der fastende Elisæus hat den Todten erwecket / durch das Fasten hat Moyses GOtt gesehen / Daniel hat Fastend die Fähler und zauberey der Assyrier vernichtet / der Erlöser selbst hat fastend den Teüffel überwunden. Die Aposteln brachten nichts wichtiges zum End / jhr Gebett erhielte nicht seinen Zweck ohne dem Fasten; die Niniviter seynd denen betrohungen deß Todts durch das Fasten entrunnen.

2. Der Heil. Basilius erkläret und bestättiget mit andern Exemplen diese Lehr; die Fasten erziehet Propheten / stärcket die Gewaltigen / verleihet denen gesatzgebern die Weißheit / ist eine gute Seelen-Wacht / ein sicherer Gast deß Leibs; sie hat den gewalt deß Feüers in Babylonischen brenn-offen auffgehalten; den Rachen der Löwen gesperret / damit sie den Daniel nicht angreiffeten / Sie erhöhet unser Gebett zum Himmel / befliglet dasselbe / damit es empor steige; Sie ist ein Zierde der Alten; ein guter Weeg-Gespann deß reysenden / und damit ich alles auff einmahl sage / soviel Heilige du finden wirst / alle seynd durch diese Tugendt in einem GOtt würdigen leben unterwisen worden.

3. Darumben haben die Alten Mönch jhre übung von dem Abbruch angefangen / darinnen die anfangende von den Elteren unterrichtet wurden. Von diesen soll gleichfals / nach gutachten Cassiani unser Streitt anheben wider die Begierlichkeit deß Fraß / welcher dem Abbruch und der Nüchterkeit entgegen gesetzt ist. Diesem gleichförmig sagte der Heil: Bernardus, das von der Lieblichkeit der Speisen alle Laster erzogen und im Leib gestärcket werden / und könne keiner die Vollkommenheit der Tugendten empfangen / Es seye dann / das Er vorhero den Fraß deß Bauchs zaume.

Cass: lib: 5. instit. c. 3. S. Ber. serm: 24. de absti:

4. Der Heil: Gregorius spricht / keiner erhaltet den Palm-

zweig

zweig deß Geiſtlichen Streits / der nicht vorhero in ſich ſelbſten die anreizungen deß Fleiſches überwindet / und die Begierlichkeit deß Bauchs einhaltet ; daß keiner erhebet ſein haupt in dem Geiſtlichen Kampff / der nicht zuvor den einheimiſchen Feind erleget / nemblich den Appetit deß Fraß. Vergeblich greiffen wir an / was von uns entfernet iſt / ſo lang wir das nähendere nicht unter die Füß bringen ; gleich wie es in einem Materialiſchen Krieg wenig helffen wurde / ſo man den drauſigen Feinden begegnen wolte / und den verborgenen in der Statt ligen lieſſe.

5. Darumben thut nach gezämbten einheimiſchen Feind deß Fraß durch daß Faſten und Abbrechen / der Geiſt das Haupt erheben / und durch die Tugendten ſich erneüeren und Stärcken. Alſo ſaget der Heil: Laurentius Juſtinianus, das von dieſer Tugendt reine Gedancken außgehen / vernünfftiges wöllen / heylſambe Räth entſtehen / und daß Fleiſch durch freywillige betrangnuſſen der Begierlichkeit abſterbe / der Geiſt aber ſich durch die Tugendten erneüere. Der Heil: Auguſtinus beſtettiget es / ſprechend: Faſten reiniget daß Gemüth / erhebet den Sinn / unterwerffet das Fleiſch dem Geiſt / machet ein demütiges und zerknürſchtes Gemüth / liebet kein Wort-gepräng / haltet die Reichthumber für einen überfluß / befehlet die Demuth / und verleihet dem Menſchen die Erkandtnus ſeiner ſelbſt. Wer wird nicht die Geſpärrigkeit im Eſſen preyſen ? fraget der Heil: Iſidorus, wer wird nicht das Faſten rühmen ? faſten iſt ein Heiliges / ein Himliſches Werck ; die Pforten deß Reichs / eine Geſtalt deß künfftigen Lebens ; wer es auff Heilige Weiß verrichtet / nahet zu GOtt / entfernet ſich von der Welt / und wird geiſtreich.

S. Augu: de Orat. & jeju:

Die Achte Urſach.

1.

VEilen der Abbruch und das Faſten von überauß vielen üblen befreyet; von dieſer Tugendt ſagt der Heil: Bernardinus, ſie reiſſe auß die eigene Lieb/ eine Wurtzel aller Laſter. Sie obſiget wider den Fraß und Trunckenheit / auß welchen beyden unzahlbahre übel Täglich entſtehen / und ſchon entſtanden ſein. Dahero nennet gar billich der Heil: Joannes Climacus dieſes Laſter / eine Meiſterin unſerer Feinden / einen einlaß der Laſter / ein Fahl Adams / den verluſt Eſau / einen Todt der Iſraeliter / eine unehr deß Noë, das verderben Gomorrhæ, daß Laſter deß Loths/ einen Untergang der Kinder Heli, einen vorlauffer und Führer aller Unreinigkeiten.

S. Bernardi. ſerm: 5. de jejun.

2. Ein ſtattlicher Scribent von den unſerigen redet trefflich wohl von dem Fraß / Er mache den Menſchen gantz Viehiſch / und allein Sorgfältig / wie Er ſeinen Appetit genug thue. Er bringet zu wegen einen grauſen Göttlicher und Geiſtlicher Sachen / ruffet die Zungen herauß zum Fleiſchlichen Geſpräch / machet den Menſchen zum offentlichen Feind deß Creütz Chriſti; welches der Apoſtel gar wohl verſtanden / und mit Zähern beſchrieben hat; Multi enim ambulant quos ſæpe dicebam vobis, nunc autem & flens dico, inimicos Crucis Chriſti, quorum finis interitus, quorum Deus venter eſt; Dann viel wandlen/ von denen ich eüch offt geſagt hab (jetzt aber ſage ich es euch mit weinenden Augen) daß ſie Feind ſein deß Creützes Chriſti / deren End die Verdambnus iſt / deren GOtt der Bauch iſt; Dann die dem Fraß ſehr ergebene bedienen alſo ihren Bauch/ als wann Er ihr GOtt wäre gloſſiret Baſilius, qui gulæ præter modum dediti ſunt, ventrem faciunt Deum ſuum.

Phiip: 3. v. 18

S. Baſil. In reg. Brevior inter 63.

3. Als einsmahls der Erlöſer einer ihme ſehr angenehmer

Perſohn

Pſohn erſchiene / ſagte Er jhr ; die Welt gehe zu Grund vor wollüſten ; der Heil: Ambroſius betrachtet / daß die von dem Fraß überwunden ſich mit wolleben und Wein anfüllen / gefahr im Glauben leyden ; welches Er auß dem Erweiſet / was dem Volck Iſraël in der Wüſten widerfuhre / als ſelbiges in der Mäſſigkeit manglete / freygebig aſſe und trancke / und darauff in die Abgötterey fiele / Sedit enim populus manducare & bibere, & fieri ſibi Deos popoſcit. S. Ambr: de Elia & jeju: c. 12. & epiſt 36. ad Sabin:

4. Seine Lehr wird mit dem Geſchicht beſtättiget / daß Tertullianus erzehlet von einem Chriſten / Nahmens Priſtinus ; der eine groſſe glaubens-Saul ware / die Kleinmüttige zu jener Zeit ſtärckte / die Schwache beſtättigte / alle zur Marter anfriſchete ; Er beſuchte / tröſtete ſtäts die umb Chriſto eingelegte Martyrer. Aber er ware nicht gar zu mäſſig / ergabe ſich vielmahlen den überflüſſigen Eſſen und Trincken / ſo ein gewöhnliches Laſter der Heyden iſt. Die Verfolgung gelangte unter deſſen biß zu ſeinem Hauß / ergriffe ihn für einen Chriſten ; da ſolteſtu geſehen haben / wie Er geprangt / und ſich zum Feüer / zur Speiß der Wilden Beſtien / zur folter / eyſenen Zähnen / Geißlen und Peinen angetragen habe / Ehe er den Glauben verlaugnen wolle. Man traget ihme Ehr und Reichthumber an / aber Er verachtet alles umb Chriſti willen. Sie verdammen jhn zum Todt / und er höret Fridlich das Urthel an. An den Tag / daran man jhn Crönen ſolte / wurde Er mit dem Fraß verſuchet / und fiele ihn an der Teüffel / auff der ſeiten ſeiner Schwachheit. Er nahme den Abend zuvor ein gutes Nachtmahl / am Tag der Marter Fruhſtuckte Er ſtattlich / bewerte ſich nicht wie Er ſolte mit Faſten und betten / damit er wider die Höllen ſtreitten könte / ſondern mit Fraß und Wolluſten / darmit er ſeine Feind ſelbſten bewaffnete / und die Kräfften ſeines Geiſt ſchwächete. Man führet ihn auß dem Kärcker / mit Speiſen und Wein wohl angefüllet / trettet frölich zur Marter / mit benedeyung der Chriſten und vermaledeyung der Heyden. Er gelanget zum Augenblick der Crö- Tertul: adv: Phyſ: c. 12.

nung / fanget an in ansehung der Pein schwach zuwerden / und fallet ab der nunmehro mehr Jünger deß Bacchi als Christi; Er saget dem Glauben ab / und fallet nieder eine Saul desselben / verlaugnet Christum / und opferet Weyrauch den Götzenbildern. Alsobald Crönet man ihn als einen Heydē mit einem Ebheü-Krantz an statt der Marter-Cron! Es liget überwunden der Obsiger / und der zuvor Christum beschirmete wurde ein Beschirmer Bacchi.

5. Vielmahl fallen in andere Gefahren / ängsten und übel / die dem Appetit deß Fraß sich unterwerffen / wie auß folgenden begebenheiten abzunehmen ist.

Cæsar: lib: 4 Dial. c. 89.

6. Cæsarius erzehlet von einem Ordens-Mann Namens Florinus, es seye ihm das Fleischessen verbotten gewesen / als Er aber in einer Schüssel ein Bratten sahe / auch das sein Nächster darvon asse / nahme Er auch ein bissen / steckte selbigen in den Mundt / welcher sich auß gerechten Urthel GOttes also in dem Schlundt umbwandte / daß Er ihn weder hinab schlücken / nach herauß werffen könte. Als Er derowegen anfienge zuersticken / und schon die Augen sterbend umbwarffe / schlagte ihn ein anderer Geistlicher so hefftig in das Genack / das der Brocken außsprange; In solche Angst setzte ihn sein Fraß.

An. 1569. n. 42.

7. In den Jahrbüchern deß Heil: Capuciner-Ordens wird erzehlet / daß als zwey Geistliche auß frembder Provintz nacher Ancona kamen / und einige weltliche jhnen köstliche Speisen / und Schleckerbissen zuschickten / haben sie sich von dem Fraß überwinden lassen / selbige nicht übergeben / das sie unter alle außgetheilet wurden / wie der Brauch deß Ordens ist / sondern behalten in einer absonderen Zellen in Meynung solche heimblich mit etlichen guten Freünden nach dem Nacht-Essen zuverzehren; so eine ungewöhnliche muthwillige thatt ware. Als sich nun die beruffene Gäst versambleten / ware nichts als Spaß und Lachen zuhören / nichts als Essen und Trincken zusehen. Als sie aber darinn gantz vertieffet waren / liesse sich urplötzlich ein solches getöß und erschittlen hören / das sie vermeinten / das Closter werde

zu Grund

zu Grund gehen. Die beruffene luffen hin und her als wären ſie auſſer ſich / vor lauter ſchrocken / und ſie allein verſpürten dieſes getümmel/damit dadurch die jenige/welche dergleichen außgelaſſenheiten gering ſchätzen/ lehrneten / daß ihnen eine noch erſchröcklichere Ungeſtimmigkeit deß Göttlichen Zorns trohete.

8. Vincentius erzehlet von einem andern Ordens-Mann/ das Er zu ſeiner Schweſter kommen ſeye / ihr ſeinen groſſen Hunger geklagt und angeſprochen habe / ſie wolle ihm etwas zueſſen geben. Deme ſie antworttete/ ſie ſeye mit Fiſchen wohl verſehen/ Er ſolle darvon nehmen nach Wahl/ und Eſſen / wann Er will. Er aber widerlegte mit unwillen / Er habe ein verdruß der Fiſch/ alſo das Er ſie nicht mehr ſehen könne ; ergriffe ein Schenckel vom Fleiſch und lieſſe ſich es bratten; konte aber auch die Zeit nicht erwarten / ſondern lage ein Stuck darvon auff die Glut / begehrte ein Wein / zerriſſe mit ängſten das Fleiſch / welches Er aber weder verſchlucken noch außwerffen köndte / ſondern erſtickte daran. Vincent. lib. 24. c. 67.

9. Eine noch andere begebenheit ſchreibet Er von einem anderen Mönch/ welcher in das Hauß ſeines Bluts-Freündt kame/ und alſobaldt zueſſen begehrte. Jener ſagte jhm / es wär die Stundt noch nicht vorhanden / deme Er unwillig widerlegte/ Ich bin die gantze Nacht auß Gehorſamb umbgeloffen/ und jetzt wilſt du mich zum Faſten zwingen/ bringe mir/ ſo du etwas haſt. Da man jhme nun ſagte / das Fiſch vorhanden wären / wurde Er zornig / warffe ſeine Augen hin und her / biß Er etliche Hüner erſahe die umb ſeine Füß umbgiengen / alſobaldt ergrieffe er als ein tobender einen ſtecken / ſchluge die beſte nider mit Zorn ſprechend/ dieſe ſoll heüt mein Fiſch ſein. Die umbſtehende fragten ihn nit ohne verdrus / iſt dir erlaubet Fleiſch zueſſen ? Er antworttete / ein Vogel iſt kein Fleiſch/ dann die Vögel und Fiſch haben einem Urſprung. Da man ihn nun die umbgebrachte henne gebratten vorſtelte / ſchnitte Er ab ein ſtuck von der Bruſt und aſſe darvon einen Biſſen / wurde aber darvon alſo geſtrenget/

das Er ihn noch einſchlicken noch außwerffen köndte / ſondern müſte ſein Leben einbüſſen.

10. Nicht ungleich in der Straff waren andere zwey alte gefräſſige bey Thoma Cantipratano, welche ſich in ein abgeſöndertes Orth begaben / alda wohl zueſſen und zutrincken / wider die Einfältige und unſchuldige zumurren / über deren muthwillen das Cloſter nicht weniger beſtürtzet wurde / weilen aber keiner war der ſie ſtraffete / ſtreckte GOtt die Handt auß ſie zu Caſteyen. Daß als ſie Einsmahls ſpatt ihren Gebrauch nach ſich zuerſättigen hefftig verlangten / auch ſchon die Speiſen vor ſich hätten / erſtickte und ſturbe einer von ihnen bey dem vierdten oder fünfften biſſen. Die der Taffel beywohnende machten ſich auff mit den andern Alten ſeinen Geſpann / welcher zwar eine kurtze Zeit erſchrocken / aber mit frembden Schaden nit gewitziget wurde / ſondern zu der Taffel vermeſſentlich widerkehrte / alſo ſich mit Speiſen anſtopfte und voll trancke / das man ihn Sinnloß in das Beth tragen müſte / allwo Er wie ein unvernünfftiges Vieh ſeinen Geiſt auffgabe.

lib. 2. de api. c. 12. p. 5.

Die Neündte Urſach.

1.

WEilen uns Chriſtus und ſeine Heilige / nebſt andern in dieſer Tugendt vortrefflichen Perſohnen / ſo wunderbarliche Beyſpill deß Abbruchs verlaſſen haben. Von dem Erlöſer der Welt / deſſen Werck unſere Unterweiſungen ſein / Leſen wir im Evangelio, Er habe Viertzig Tag und Nacht gefaſtet / welche gantze Zeit Er nichts aſſe: Nihil manducavit in illis diebus, erzehlet der Heil: Lucas Niemahlen wird von ihm geleſen / Er habe Fleiſch gegeſſen / auſſer deß Oſter-Lambs / und ob man gleich leſet / Er habe zweymahl das Brodt mit den Fiſchen vermehret / leſet man doch ſolches

Matth. 4. v. 2. Luc. 4. v. 2.

ches nicht von dem Fleiſch. Als Er noch gleichſamb ein Kind war / Zohe Er öffters Waſſer (wie Lodulphus der Cartheüſer im Leben Chriſti anzeiget) auß einem kleinen Bronnen / der zu Nazareth ware / und brachte es ſeiner Allerheiligſten Mutter; Allwo Er auch die Feldkraüter ſamblete / welche die Glorreichiſte Jungfrau kochete / darvon Iesu Maria Joſeph, jene reineſte Spigel der Nüchterkeit / deß Abbruchs und aller Tugendt / unterhalten wurden. Joannes der Tauffer nähret ſich mit Heyſchröcken und Waldhönig. Vita Chri c. 14. Matth: 3. v. 1

2. Marulus erzehlet von dem Fürſten der zwölffbotten dem Heil: Petro, das nach der Auffarth Chriſti im Himmel ſein Eſſen das Brodt mit Oliven / und ſelten etwas zugemüs ware; der Heil: Jacobus der Mündere / trancke kein Wein / kein ſtarckes Getränck und aſſe kein Fleiſch. Hor ehe Er noch ein Abbt ware / aſſe die gantze Zeit in der Wüſten nichts als Kraüter und Wurtzel / ohne Brodt / und trancke lauter Waſſer. Amandus von Turin Aſſe funffzehen Jahr lang Haber-Brodt / und trancke Waſſer / Evagrius der Prieſter verzehrte Sechs und Viertzig Jahr mit Brodt in Oehl und Waſſer. Elias der Einſidler hatte für ſein gantze Unterhalt in der Wüſten Thebaide, ein kleines Brodt mit etlichen Oliven. Joannes der Prieſter / welcher in Franckreich die Marter-Cron erhielte / erhielte ſich mit rohen Kraütern / und Kalten Waſſer. Columba eine Jungfrau von Peruſa ſtilte ihren Hunger mit bloſen Früchten. Die Heilige Magdalena von Pazzis Carmeliterin, nährte ſich auß Göttlichen befelch mit Brodt und Waſſer allein / die Sontag außgenohmen / daran ſie Faſten Speiſen aſſe / wie in ihrer Tag-Zeiten zuleſen iſt. Mar: lib: 4. c. 2.

3. Richardus der Beichtiger aſſe Haber-Brodt mit Aſchen beſeüchtiget / und trancke Waſſer mit Thränen vermänget. Viel auſer dieſen verbliben lange Zeit ohne alle Speiß / und wurden von Göttlicher Krafft erhalten / wie der Heil: Catharina von Sinea, der Heil: Maria von Ogniak, der Heil: Lutgardis und

vielen

vielen anderen in der Wüſten wiederfahren iſt. Die Heil: Euphraſia auß unſerem Orden / hat viertzig Tag ohne alle Speiß und Tranck zugebracht / wie in ihren Tag-Zeiten zuleſen iſt. Lidvvina die Heil: Jungfrau / aſſe nichts / trancke und ſchlaffte nicht etliche Jahr vor jhrem Todt / wie Thomas von Kempen in jhrem Leben erzehlet. Joannes der Abbt ernährte ſich durch drey Jahr / mit alleiniger Nieſſung deß Hochwürdigſten Sacraments, welches Er alle Sontag empfienge / ſchreibet von Jhm Palladius. Die Heil: Maria auß Ægypten erhielte der HErr Sieben und Viertzig Jahr gleichſamb ohne allen Irrdiſche Speiß / mit Thränen und Himmliſchen Freüden / wie Cornelius à Lapide, bezeüget.

Palladius in lauſic. c. 61.

Corn: à lap. ſup: c. 4. Mat

4. Eben dieſer erzehlet / das die Heil: Maria Magdalena durch Siebenmahl deß Tags widerholtes Geſang der Englen ſeye anſtatt der Nahrung erhalten worden. Franciſcus Petrarcha ſaget in einem Reim von jhr alſo.

Corn: in 4. c. Matth: v. 4.

Ad aſtra reverſus
Bis tria luſtra, cibi nunquam mortalis egentem
Rupe ſub hac aluit, tam longo tempore ſolis
Divinis contentam epulis, & rore ſalubri.

Der Groſe GOttes Sohn
Nach dem Er auffgefahren
In ſeines Vatters Thron
Maria in der Höhlen
Dreyſig Jahr nichts annahm
Als die Speiß ihrer Seelen
Die ihr vom Himmel kam.

5. Der Abbt Saba berührte kein Eſſen wehrender Faſten-Zeit / Communicirte aber alle Sonnabend und Sontag / wie in ſeinem Leben geſchriben ſtehet. Simon Stilites, verzehrte durch zwey und Achtzig Jahr ohne allen Eſſen und trincken die gantze Faſten / ſchreibet von ihm Theodoretus. Elpidius in Cappadocien lebte in einer Höhlen fünff und zwantzig Jahr allein am Pfingſtag und Sonntag ſich ſpeiſendt. Medericus Edvenſis

Theodor: in Philot: c. 16.

aſſe

aſſe einsmahls in der Wochen wie Marulus erzehlet. Mainardus ein Heil: Münch unterlieſſe nicht in ſeinem Alter und ſchwachheit vier Tag alle Wochen ohne einiger Speiß und tranck zu faſten / ſowohl im rauchen Winter / als zur Sommer-Zeit; wie der Heil: Petrus Damianus bezeüget.

Das XXIV. Capitel.

Von Abtödtung der Appetiten; wie ſehr in der Heil: Schrifft dieſe übung geprieſen werde / ſambt ihren Vortrefflichkeiten.

Erſter Abſatz.

1.

DJe Ablaugnung ſeiner ſelbſt und Abtödtung ſeiner Appetiten oder Neigungen / iſt die in Göttlicher Schrifft ſo Hoch gerühmte Myrrhen; der Todt und das Grab / darzu uns ſo vielmahlens der Apoſtel einladet; iſt das Creütz und die Ablaugnung ſeiner ſelbſt / welches uns das Evangelium Prediget / iſt die Erfüllung deß Rechts und der Gerechtigkeit / welche ſo offt von dem Pſalmiſten und Propheten widerholet werden.

Anderter Abſatz.

2.

DJe Frücht und Vortrefflichkeiten dieſer Ablaugnung und Abtödtung ſeynd vielfältig; Erſtens iſt

ſie nach meynung eines bewehrten Lehrers die vornehmſte übung der Kinder GOttes/ welche nicht durch Neigungen deß Bluts und Fleiſches/ſondern von dem Geiſt Gottes geleitet werden. Die Geiſtreiche Menſchen werden von denen Fleiſchlichen durch dieſes unterſchieden / das dieſe gleich den unvernünfftigen Vieh/ von dieſen Anmuthungen und Neigungen getrieben werden / jene aber von dem Geiſt GOttes und der Vernunfft.

Dritter Abſatz.

3.

DJe anderte Vortrefflichkeit dieſer Heiligẽ übung iſt / das nicht nur darinnen eine Geiſtliche eigennutzigkeit / ſondern auch ein groſſer eigener Troſt zufinden ſeye; welches mit der Gleichnus eines eröffneten Geſchwärs / oder Brandtmahl erkläret wird; dann dieſes Geſchwär wird von der Subſtantz und Feüchtigkeiten eben dieſes theils im Leib zuſamben gezogen / die da darmit behafft iſt / welche Feüchtigkeiten durch ihre übermäſſigkeiten zum Haupt-Feindt deſſelben werden / ihn zuverderben trachten/ wann man nicht mit hülffmittel vorkommet. In dieſem fahl kan der beſchädigte Theil ſich von dem Schaden ſeines einheimiſchen Feindts ohne Schmertzen deß Schnitts oder Brandts nicht befreyen / welche ihm doch ſo ſehr zuwider und ſchmertzlich ſeyn; der Geſtalt / das eben dieſes Brandtmahl / welches ſie quället / auch von dem einheimiſchen Feind errettet / den verwundten Theil deß Leibs heylet / welcher mit kleiner Peyn und kurtzen Schmertzen ſich von langwürigen und ſehr peinlichen Laſt machet; ja zuweilen erkauffet der Menſch mit dieſer geringen Mühe das Leben ſelbſt / zu groſſen Troſt; wie die Tägliche Erfahrnus unterweiſet. In dieſem Abriß wird gar eigenthumblich vorgebildet die Noth unſers unordentlichen und mit ſo vielen übermäſſigen Appetiten und Neigungen angefülten Gemüths / gegen ſein warhafftiges Gutt; wie Noth-

wendig

wendig ihme die eigene Abtödtung / als ein erfordertes Brandt-Eysen seye / damit es nicht verkehret werde / und verfaule. Wie nach vorgegangener verwesung unserer beschädigten Natur / das Geistliche Leben sein Heyl und Trost nicht könne erlanget und hernacher erhalten werden ohne dem Brandt-Mahl und Brenn-Eysen der Abtödtungen; wie endlich diese so nutzliche / so heylsambe Streich ein jeder ihme selbsten anthuen solle (massen der Mensch auß widrigen Theilen zusamben gefüget) und das unmöglich seye dem vornembsten Theil / ohne Nachtheil und Schmertzen deß schlechtern zuerretten.

4. Die dritte Vortrefflichkeit dieser Heil: übung ist / das durch Vollkommene Abtödtung unserer Appetiten / die entziehung von allen Erschaffenen erhalten werde / in deme alles bestehet; in diesem seynd alle Gütter verborgen / wie unsere Heilige Mutter tiefsinnig erweget. Jetzt wollen wir auff die Absönderung oder entschlagung aller ding kommen / dann hierinnen bestehet alles / so es vollkommener Weiß geschicht; Alles sag ich bestehet herinnen / dann wann wir bloß und allein unserm Erschaffer ergreiffen / und alles was Erschaffen ist nichts achten / so giesset uns seine Majestätt die Tugendten ein; solcher Gestalt / das wann wir uns nur noch und noch befleissen zuthuen / was auff unserer seiten ist / so werden wir nicht vielmehr zukämpfen haben / sintemahl sich der HErr sowohl dem bösen Feind / als auch der gantzen Welt widersetzet uns zubehütten. Vermeinet ihr meine Schwester / das es ein geringes Gutt seye / wann wir uns befleissen uns ihme gantz und gar zuergeben / und uns nicht zuzutheilen / alldieweil in demselben / wie ich gesagt hab / alles gutes gefunden wird. Via per: c. 8.

5. Die Vierdte ist / das die Abtödtung der Appetiten und ablaugnung seiner selbst den Frieden und die Ruhe einer Geistlichen gemeinde erhalte. Welchem nach ein Vornehmer Lehrer schreibet / das eine solche Gemeinde von allen klagen und verwirrungen / sonderbahren beschwärden und begebenheiten frey sein wer-

de / ihr auch einfolglich GOtt absondecliche Gnaden / und grosse Wolthaten zu allerzeit verleyhen werde / so lang sie in diser Heile übung dieser verlaugnung und Abtödtung verharren werde.

6. Ihre fünffte Vortrefflichkeit ist / das sie eine Mutter deß Geistlichen zunehmens ist / wie gar schön unser Gottseeliger Jo-
Instit: Novit: annes von JEsu Maria Lehret / und eine sicherste Vöstung deß
1. pap. c. 2. Heyls. Joannes von Creütz unser Seeliger Vatter und Geistreicher Lehrer / thut jhr noch andere stattliche Vortrefflichkeiten zuschreiben; sie seye eine Wurtzel grosser Gütter / welche Stärcke Reinigkeit und Ruhe / nebst vielen anderen Früchten hervor bringet; bequämet zur Erfahrung Göttlicher Gnaden / ohne ihr nutzen nicht zur Vereinigung der Weißheit andere freywillige übungen / ohne jhr können die Listen deß Teüffels nicht erkennet werden. Die Ursach / warumben so wenig zur vollkommenheit gelangen ist / weil sie diese übung nicht ergreiffen / sie ist zur Erhaltung anderer Gütter sehr verhülfflich / mit dieser vollkommener ablaugnung wird erhalten die Vereinigung mit GOtt. Durch die Lieb / und wo die Appetiten mehr absterben / da wohnet Gott lieber / als in seiner ihme mehr gefälliger wohnung.

7. Diesen angezogenen Früchten und Fürtrefflichkeiten wird beygefüget / das diese Heil: übung sehr nothwendig seye zur vermeydung der Sünden mängel und unvollkommenheiten / massen alles dieses von abgang der Abtödtung und verlaugnung seiner selbsten herrühret; dann keiner sündiget / als weilen Er einige Beschwärnus und mühe fliehen / oder einige Wolluſt erlangen / oder endlich / weilen Er darvon nicht abstehen will; Alle Sünden / ja alle Unvollkommenheiten und Mängel / die auff den Weeg der Tugendt begangen werden / entstehen auß Mangel der Abtödtung und Verlaugnung; dann alle diese begehet man auß verlangen einiger Mühe und Beschwärnus außzuweichen / die wir in verrichtung deß Guten und bessern empfinden / oder von wegen einiger Freüd und Vergnügung / welches uns von dem übel und unvollkommenen herkommet / das wir begehen. Helf-

fet also

fet also sehr viel zur vermeydung der Sünden mängel und unvollkommenheiten / sich entschliessen zur Abtödtung und Verlaugnung seiner selbst. Als einer fragte / was doch die Ursach wäre / das ihm einer seits GOtt gute begierden eingebe / und er sich doch anderseits bey vorfallender gelegenheit schwach befinde / und in viel mängel falle ? Etliche antwortteten ihm / dieses komme her auß mangel der Betrachtung / deren sie jhm viel vorschreibeten / aber ohne Nutzen. Als Er aber darumben einen Alten wohlerfahrnen fragte / antworttete jhm diser / nicht auß Mangel der Betrachtung / sondern der entschlossenheit entstehet dieses / weilen du dich nicht entschliessen kanst / zur Abtödtung und Verlaugnung deiner selbst.

8. Mehr andere Vortrefflichkeiten werden von dieser zweyfacher übung im folgenden Capitel angezogen werden / dahero wir dieses mit diesem Lob-Spruch beschliessen / das diese Abtödtung und Verlaugnung zur erreichung der in der Heil: Communion begriffener Süssigkeit nutze / massen die Verkostung solcher Süssigkeit von denen nicht Abgetödten Appetiten verhinderet wird ; Ein vorbildt dessen war / das die Kinder Israël das Süsseste Himmel-Brodt nicht ehender verkosten könten / biß alles auß Egypten mit genohmenes mehl verzehret ware : Coxerunt Farinulam , quam dudum de Ægypto consperſam tulerant erzehlet der Heil: Text ; daß Himmel-Brodt ware ein Sinn-Bild der verstalten GOttheit in dem Sacrament deß Altars / das Ægiptische Meel aber / unserer Appetiten / Laster und unordentlichen Neigungen. Es wird das süsseste Himmel-Brodt nicht verkostet / solang der Geschmack von dem Meel auß Ægipten nicht gereiniget ist / dann so du die Süssigkeit deß im Hoch-Heil: Sacrament verborgenē GOttes verkosten wilst / must du vorhin die Laster mit deinē unordentlichen Neigungen / und anmuttungen Abtödtē. Welchēs der Heil: Thomas von Villanova sehr wohl mit diesen Worten außführet : Porrò anxietates, sollicitudines, ambitiones, invidiæ, odia, cupiditates, libidines, concupiscentiæ,

Exod. 12. v. 39.

S. Thō: vill: ſerm: de ſan:

tiæ, appetitus effrænes, hæc farinula Ægypti ſunt; O Ægypti farinulam amariſſimam! & quis hodie hac farinulâ non polluitur? mundum ab hac farinula deferat animæ palatum, qui cæleſte cupit guſtare edulium, ſi enim quavis terrenâ Paſſione guſtus fuerit infectus, palato cordis non ſapit Deus. Das Egyptiſche Meel / ſeynd die Laſter / Neigungen und unordentliche Anmuttungen. O deß bitterſten Meels auß Ægypten! wer iſt heütiges Tags davon nicht beflecket? der Seelen geſchmack deſſen mus von dieſem Meel gereiniget ſein / der die Himmliſche Speiß verkoſten will / dann wann der Geſchmack mit einiger irrdiſcher Neigung behafftet iſt / wird ſeinem Hertzen GOtt nicht ſchmecken.

Das XXV. Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur Abtödtung der Appetiten.

Die Erſte Vrſach.

1.

DEilen dieſe Heil: übung / zum Geiſtlichen fortgang ſehr nothwendig iſt. Die Erden unſers Hertzens bringet keine Geiſtliche Frucht hervor / wann ſie nicht mit dem Pflug-Eyſen der Abtödtungen unſerer Appetiten / und unordentlichen Neigungen gearbeitet wird. Alſo erkläret es unſer Seeliger Vatter Joannes vom Creütz; gleich wie die Erden der Ar-

der Arbeit bedürfftig iſt / ohne der ſie nichts als Unkraut hervor bringet; alſo iſt die Abtödtung der Appetiten nöthig der Seelen / damit ſie zunehme / ohne welcher ich ſagen darff das ſie in der Vollkommenheit / erkandtnus GOttes und ihrer ſelbſt / nicht beſſer fruchten wird / als der in eine ungeackerte Erden geworffene Saamen. Aſc: Mont: Carm: l. 5. c. 8.

2. Thomas von Kempen ſagt / ſoviel gewinne ich / als ich umb Chriſto fahren laſſe / ſo viel nehme ich zu / als ich von mir außgehe; wo ich mich verlaſſe / dort finde ich mich / wo ich mich aber ſelbſten ſuche / dorten verliehre ich mich / wo ich nach einiger meiner Gemähligkeit ſtrebe / dorten ſchade ich mir. Vielmahl iſt es gut für mich das zuthun was ich nicht thuen wolte / offt herentgegen iſt es mir erſprießlich das zulaſſen / was ich mit Luſt thuen wolte. In dieſem beſtehet mein gantzer Kampff / und mein völliger Sieg. Seelig / wer in allem ſich mit ſeinen Lüſten und begierden zulaſſen und zubrechen weiß / dann Er von GOtt die ewige Cron erhalten wird; der Lohn der Menſchen iſt gering und wird leicht verlohren / aber mit GOtt verliert man nichts / noch in der Zeit noch in der Ewigkeit. Thom: Kem: opuſc: de mortif: ſui.

3. Durch die Abtödtung der eigenen Appetiten kommet man weiter fort / als durch die Mühe der leiblichen Buß-Werck / wie am erſtgemelten Orth der ſeelige Vatter trefflich erweget. Sehr zubeweinen iſt etlicher Menſchen Unwiſſenheit / die ſich mit unordentlichen Buß-Wercken und andern freywilligen unordentlichen übungen beſchweren / darein ihr vertrauen ſetzen / in Meynung das ſelbige allein ohne Abtödtung der Appetiten genug ſein ſollen / zur Vereinigung mit Göttlicher Weißheit zugelangen. Aber es iſt dem nicht alſo / es ſeye dann das ſie fleiſſig verſchaffen / dieſe ihre Appetiten zuverlaugnen; von welchen fleiß / wann ſie nur den halben Theil anwenden wolten / wurden ſie mehr in einem Monath / als mit allen jenen Ubungen in vielen Jahren zunehmen.

4. Die Richtſchnur und Maaß / mit welcher die Heilige den Geiſtli-

Geiſtlichen Nutzen abmeſſen / iſt die Abtödtung der eigenen Neigungen und unordentlichen Anmuttungen. Alſo ſchreibet Hieronymus, ſoviel wirſt du zunehmen / wieviel gewalt du dir anthun wirſt; tantum proficies, quantum tibi ipſi vim intuleris. Wann du dich ſelbſten ſtarck ablaugneſt / wirſt du ſtarck zunehmen / wenig aber wann die Ablaugnung gering wird ſein.

5. Mit dem Gewalt / den der Menſch ihme ſelbſt anthut / kommet er weit fort / wie auch mit dem Sieg und Beherrſchung ſeiner ſelbſt / Erſtens / weilen dieſes der gröſte Sieg iſt / wie Plato erweiſet / maſſen als dann die Seel frey und eine Frau ihrer Anmuttungen iſt; ſich ſelbſt überwinden / iſt der erſte und vortrefflichſte Sieg unter allen. Der Heil: Cyprianus redet alſo darvon / Eß iſt kein gröſſerer Sieg / als den man wider die eigene begirden erhaltet; Ja Iſidorus ſetzet hinzu / es verdienet nicht den Namen eines Obſigers der die Barbarn überwindet / ſondern der den innerlichen Appetiten Krieg ſchlieſſet / ſeytemahlen viel die ihre Feind überwunden haben / ſein ſchändlich und armſeelig von ihren Neigungen als Sclaven gefangen worden. Zum anderten / wer ſich ſelbſt laugnet und auß liebe GOttes überwindet / der verbannet den Teüffel / und ziehet zu ſich den Heil: Geiſt / dann nach außſpruch Tertulliani, eâdem operatione ſpiritus iniquus educitur, quâ Sanctus inducitur, Durch eben jene Würckung wird der böſe Geiſt vertrieben / durch welche der Heilige wird eingeführet.

S. Cyp: lib: de diſcipl & bono pudic. Iſid: Pel: lib: 3. epiſt. 377.

Tertull: adverſ. Phyſic. c. 8.

6. Herentgegen thun die nicht abgetödte Neigungen eine Seelſchwächen und Lauig machen / damit ſie keine Krafft habe / vnd in der Tugendt nicht zunehme; alſo ſaget abermahl gar ſchön unſer Seelige Vatter; Eben darumb / weilen die Krafft deß Appetits ſich zertheilet / bleibet Er ſchwächer / als wann Er gantz einem Ding obligen thäte / und jemehr der Sachen ſein / in die Er ſich theilet / deſtoweniger bleibet darvon einer jeder derſelben; deſthalben ſagen die Weltweiſen / das die vereinigte Krafft ſtärcker ſeye / als wann ſie zerſtreüet iſt; aus welchen klar erhellet / das wann

das wann die Neigung deß Willens ſich in etwas auſer der Tugendt ergieſſet / ſchwächer gegen ihr verbleibe; dahero jene Seel / die jhren Willen in geringen poſſen abtheilet / einem Waſſer gleich iſt / welches nicht auffſteiget / ſolang es unten platz hat ſich zuergieſſen; welches David gar wohl verſtundte / als Er zu GOtt ruffte / Meine Stärck will ich bey dir verwahren: das iſt / ich will die Stärcke meiner Neigungen für dich allein verſamblen. Pſal: 58. v. 10.

7. Nebſt dieſen thut ein nicht abgetödter appetit den Geiſtlichen Fortgang mehr hinderen / maſſen Er nicht allein iſt / wie erſtgemelter Heil: Lehrer erweiſet; Eine unvollkommenheit iſt genug die andere zuziehen / und dieſe noch andere mehr; dahero wird man gleichſamb einmahlen ſehen / das eine / in überwindung eines Appetits nachläſſige Seel / nicht viel andere habe / die auß eben dieſer Schwachheit und Vnvollkommenheit entſtehen / die ſie in jenem hat. Und haben wir ſchon viel Perſohnen geſehen / denen GOtt die Gnad gethan / das ſie in der Abziehung und Freyheit jhrer ſelbſt weit fortgekommen ſeyn; weilen ſie aber einer eintziger kleiner Neigung unter dem verwandt einer Gemeinſchafft oder Freündſchafft angehangen ſein / fienge an ihr Geiſt außgelähret zuwerden / der Geſchmack zu GOtt ſambt der Heil: Einſambkeit aufzuhören / die Seel von der Heiligen Freüd und Untadelhafftigkeit der Geiſtlichen übungen abzufallen / und nicht ehender außzuſetzen / biß alles verlohren wurde; und dieſes darumb / weilen ſie dieſen Anfang deß ſinnlichen Luſts und Appetits nicht auffgehalten / und ſich jhrem GOtt allein in der Einſambkeit nicht erhalten haben. cap: 11.

8. Der nicht Sorg traget den kleinen Ritz eines Geſchirs zuvermachen / iſt in Gefahr den gantzen Safft zuverliehren / wie der weiſe Syrach Lehret / Qui ſpernit modica, paulatim decidet, Wer ein geringes nicht achtet / der wird allgemach dahin fallen; dan wie Er anderſtwo meldet / durch einen eintzigen funcken wird das Feüer vermehret. Eccl: 19. v. 1.

Die Anderte Ursach.

1.

WEilen die Abtödtung und Verlaugnung der Neigungen zu den Creaturen sehr nöthig ist/zum betten / betrachten / und mit auffmercksambkeit dem Mündlichen Gebett andächtig abwarten. Der mit begierd den Geschöpffen anklebet / ist offt mit seinem Gemüth alda/ wohin ihn sein Begierd ziehet / ob Er gleich mit dem Leib in dem Chor stehet; welches GOtt dem HErrn sehr mißgefallet / und von ihm scharff abgestraffet wird. Seine Majestätt trohete seinem Volck bey Isaia / Er wolle sie lassen blindt werden ; eò quòd appropinquat populus iste ore suo, & labijs suis glorificat me, cor autem ejus longè est à me, Darumb daß sich dieses Volck mit seinem Mundt nahet / und ehret mich mit seinem Lippen / aber ihr Hertz ist fern von mir. Auß welchen Oleaster schliesset / Discant ex hoc Cænobitæ & alij viri religiosi, quantùm nefas sit horarias preces ex sola consvetudine, & sola voce sinè ulla animæ attentione legere, aut decantare. Auß diesen haben die Ordens-Leuth und andere Geistliche Männer zulehrnen / wie übel es seye / auß bloser Gewohnheit / mit bloser Stimm / ohne aller auffmercksambkeit deß Gemüths die Tag-Zeiten Lesen oder singen; daß heist in dem Chor mit dem Leib / und weit vom Chor mit dem Hertzen sein / welches aldorten umbschweiffet / wo es seine unordentliche Begierden GOtt zuwider umbziehen.

Isa: 29. v. 13.

2. Seine Göttliche Majestätt wolte seinem Volck nicht gestatten / das ein Neü-verheyrather / oder der einen Weinberg gepflantzt und seine Frucht noch nicht gesamblet hat / oder auch der ein Hauß erbauet / und noch nicht bewohnet hat / in den Krieg ginge; dessen Ursach Philo der Hebræer anziehet; weilen GOtt in sei-

Deut: 20. v. 1. 6. 7.

in ſeinem Krieg keine Soldaten haben will / die nur mit dem Leib zugegen / mit dem Gemüth aber abweſend wären / wie alle dieſe obbemelte ſein wurden / maſſen ihre begierden ſie zu der Braut / Weinberg oder Hauß ziehen wurden; dann das Hertz und Gemüth ſtehet aldorten / wohin es von der Begierd gezogen wird / nè præſentes corpore abſint animô, neceſſe eſt enim mentem illam illò tendere quò deſiderio trahitur. Dieſes thut ſich fürnemblich in dem Geiſtlichen Krieg ereignen / und die Gegenwart in Chor / bey dem Lob GOttes / im Gebett betreffen.

3. Denen / die ihre Appetiten nicht Abtödten / nutzet nichts die Speiß der Beſchaulichkeit / deß Gebetts und der Leſung. Weilen ſie mit den Augen und Hertzen irrdiſchen Speiſen anhangen; und da ſie in dieſen übungen begriffen ſein / iſt ihr Geſicht und Neigung zu den Grünen Wieſen der Wollüſten / nach denen ſie trachten / und auff die hohe Berg der Würdigkeiten / nach denen ſie ſtreben gerichtet; dahero ihnen eben das begegnet / was von dem Luchſen Plinius ſchreibet; dieſer ſeye ein ſehr gefräſſiges Thier / wachſe aber und werde niemahlen Feiſt / allezeit ſchwach / Krafftloß und klein ohne das ihm ſein viel Eſſen nutze. Deſſen Urſach er gebet / weilen es ein ſo durchtringendes Geſicht hat / wann es ſich auff einer Wieſen weydet / iſt ſein Aug und Hertz in anderen obſchon weit entferneten / und verhindert die Angſt und der Appetit zu jenem / das ihme dieſe nicht nutzen / deſthalben es allezeit ſchwach und klein verbleibet.

4. Die Beſchaulichkeit ſagt der Heil: Gregorius thut ſich niemahlen der Bewegung / die von unordentlichen begierden herkommet / zugeſellen / kan auch nicht ein durch ſie verwirtes Gemüth das jenige anſehen / nach welchen es auch in der Ruhe kaum ſtreben kan.

5. Der Heil: Bernardus ſchreibet / das Gemüth kan nicht frey zur Beſchaulichkeit GOttes ſein / welches irrdiſche und zergängliche Sachen dieſer Welt verlanget; noch kan das Aug der Seel hohe Sachen anſehen / welches der Staub irrdiſchen begier-

S. Bern: de modo vivendi: 45.

lichkeit verblendet. Das Menſchliche Gemüth und Hertz iſt einem tapfferen Geyer oder Falcken gleich/ deſſen Flug in die Höhe nach Erörterung deß Heil: Thomæ von Villanova, ein Sinn-Bild deß Gebetts und der Beſchaulichkeit iſt; der Deckel über die Augen und die Falckriemen / mit denen ihn der Jäger vom fliegen auffhaltet / ſeynd die Neigungen zum Creaturen / die unordentliche Appetiten und begierden / mit denen ihn der Teüffel verblendet / Feßlet und vom Flug verhindert. Gleich wie aber der Falck / der bey verdeckten Augen und gebundenen Füſſen oder bichelen und mit nider geſchlagenen Haupt gantz in die von dem Jäger gerichte Speiß vertieffet / und keinen ſchritt weit gehen könte / wann aber der Deckel abgenohmen/ die Füß von denen Falckriemen loß gemacht werden / wann Er den vorgeſtelten Raub erſehet / gantz leicht die Flüglen außbreittet / den lufft zerreiſſet / und in die Höhe ſich ſchwinget; alſo auch wann das Menſchliche Hertz von ſeinem Anmuthung verblendet / von ſeinen Appetiten verſtricket wirdt / thut es der Erden traurig und Armſeelig zufliegen / wird gantz in der Lufft ſeiner Neigung vertieffet / darmit es der böſe Feind ſpeiſet. Aber ſo bald es den Deckel der Augen abwerffet / dieſe Füßſtrick zerreiſſet / da flieget es gantz leicht in die Höhe / zum Gebett und zur beſchaulichkeit. Sicut Accipitres depoſitô oculorum capitiô & ſolutis pedicis ſtatim visâ prædâ in illam cum impetu volitantes feruntur; ità ſi ab oculis cordis capitium terrenæ affectionis tollamus, & de affectibus noſtris pedicas paſſionum carnalium diſſolvamus, cogitatus noſtri ſtatim evolant ad ſuperna.

S. Thō: vill. con. 2. in Nativ: Dom:

Die Dritte Urſach.

1.

DEilen die Abtödtung der Appetiten eine groſſe Ruhe / Frieden Luſt und Geſchmack in der Seel verurſachet / herentgegen die Unabgetödte Neigun-

Neigungen ſie beunruhigen / zerſtöhren / verwirren und betrüben. Eß iſt ein gemeiner Spruch bey den Weiſen / der nicht abgetödte Appetit iſt eine Mutter der Empörung / gleich wie herentgegen die Abbtödtung und verlaugnung der eigenen begierden eine Gebärerin der Ruhe und Feidens iſt. Alſo redete an einem ſeiner Jüngern Antonius der groſſe Abbt / da Er ihn zuſtättiger Abtödtung und Verlaugnung ſeiner ſelbſt ermahnete; ſcheüe deinen Bauch / und die Notturfft der Welt / die böſe begierlichkeit und Ehr / ſehe dieſes alles an / als wann du nimmer in dieſer Welt wäreſt / ſo wirſt du eine groſſe Ruhe und Frieden beſitzen.

2. Der Abbt Pimenius pflegte zuſagen; Jener Münch kan gleich als abgeſtorben der Welt ſein (und folglich einer groſſen Ruhe und Fridens genüſſen) der Zwey Sachen ſcheüen wird / nemblich die Ruhe ſeines Fleiſches und die Eytle Ehr.

3. Thomas von Kempen ſpricht / der wahre innerliche Friden wird nicht ehender gefunden / als biß der Menſch jhme ſelbſt abſterbe und ſich täglich von Neüem zuſterben bereittet; täglich ſoll ich mir vornehmen / ich wolle ſterben umb Chriſti willen / und von neüem anheben mein Leben zubeſſern / mich zum Leyden und Sterben bereithen / mich ſelbſt überwinden; alle Stundt und Zeit ſoll ich mir gewalt anthuen / von mir außzugeben / und umb Chriſti willen gantz verlaſſen / Jhm zu Lieb die Lieb meiner ſelbſt ablaugnung und vernichten.

4. Die nicht abgetödte Appetiten quälen und plagen eine Seel / ſagt mein glorreicher Joannes vom Creütz / gleich dem / der auff der Folter an einem Orth Feſt angebunden wird / von welcher Qual Er nicht ehender kan erlediget werden / biß er auffgelöſet werde; von eben dieſem ſpricht David: funes peccatorum circumplexi ſunt me, die Strick meiner Sünden / welche die Begierlichkeiten ſein / Haben mich umbpfangen: Und wie der jenige eine Peyn und Qual empfindet / welcher ſich nackend auff die Spitzen der Diſtlen und Dörner leget / alſo wird jene Seel gequälet und gepeiniget / welche ſich auff jhre begirlichkeiten legt / die

B. P. Joan: I. I. aſc. mont: Carm: c. 7. Pſal: 118. v. 16.

die gleich denen Dörnern verwunden/ ſtechen/ zerreiſſen/ und einen Schmertzen verurſachen; von dieſen ſagt auch David; circumdederunt me ſicut apes, & exarſerunt ſicut ignis in Spinis; Sie haben mich umbgeben wie die Biennen / mich mit ihren Stachlen geſtochen / und brandten von Zorn wider mich / wie daß Feüer in dörnern: Dann in denen begierlichkeiten / welche die Dörner ſeynd / nehmet zu das Feüer der Angſt und Qual. Dieſer Urſach halber hat der Heil: Petrus Chryſologus gar billich die unordentliche Begierd einen grauſamben Feind genennet / der Liebend ſchadet / bereichend entblöſſet / und die Ruhe zerſtöret; die Abſchneidung der Appetiten / befreyet von Peynen / die Begierde und Erfüllung derſelben erfüllet mit Peynen; gleich jenem wälliſchen Sprichwort deſiderare ſa penare, non deſiderare ſa non penare, Begehren bringt Leyden / nicht begehren macht nicht Leyden. Gallenus Lehret / die Urſach aller Traurigkeit / ſeye die Unerſättliche Begierde der Menſchlichen Begierden; dahero / der alſo ſeine Begierden in Zaum haltet / das Er nichts Erſchaffenes begehret / betrübet ſich keiner Erſchaffener Sach halber. Unſere Seraphiſche Mutter redet von der Verlaugnung und Abtödtung alſo / ſo jhr dieſe Tugendten findet / ſo findet jhr das wahre Himmel-Brodt / alles wird für Eüch wohlgeſchmack ſein / ſo ein bitteren und übel geſchmack als es immer haben mag für die Weltmenſchen / ſo wird es für Eüch ſüß ſein; und am zwölfften Capitel ſetzet ſie hinzue; es ſcheinet aber dieſes gar zu ſtreng geredet / das wir uns ſelber in keinem Ding etwas zugefallen oder zu gutem etwas thun ſollen / wann man nicht auch zugleich von dem Troſt und ergötzlichkeiten ſaget / die dieſe widerſtrebung mit ſich bringet / und wieviel man dadurch auch noch in dieſem Leben gewinne; Eine groſſe Ruhe / Fried / Luſt und Geſchmack in der Seel. Dieſe wunderbarliche Würckungen der Abtödtung unſerer Appetiten / gleichen nicht wenig den Früchten und Eygenſchafften deß Aloë, dann gleich wie dieſe / ſo lang ſie in dem Mund und Magen lieget / einen unluſt und

Pſ. 117. v. 12.

Gall: de curan: animi morb: c. 9.

lib. vix perf: c. 10.

unge-

ungeſchmach erwecket/ hernacher aber die Kranckheit vertreibet / die Geſundheit ſambt jenen tröſtungen und Lüſten verleihet/ die das Leben mit ſich bringt; alſo obſchon die ſtättige Ablaugnung ſeines Willens / deß eigenen Luſts/ eine kurtze weil zu wider und ungeſchmack iſt / ſo würcket ſie aber hernacher eine groſſe Ruhe/ Friden / Luſt / Geſchmach und Troſt / auch noch in dieſem Leben.

5. Thomas von Kempen ſaget in kurtzem Begriff / verlaſſe alles / ſo wirſt du alles finden; verlaſſe die Begierlichkeit und den Appetit / ſo wirſt du ruhe finden; dieſes handle mit dir / und wann du es wirſt erfüllet haben/ wirſt du alles verſtehen. Thō: à Kēp: de imit: Chri lib: 3. c. 32.

Die Vierdte Vrſach.

1.

Heilen das Himmelreich und ſeine Cronen Gewalt leyden; Daß iſt / ſie müſſen Gewaltthätig abgedrungen werden; die Jenige / welche ihnen ſelbſt durch Abtödtung ihrer Appetiten Gewalt anthuen und ſich ihrer Lüſten zuberauben wiſſen / reiſſen den Himmel mit ſeinen Cronen zu ſich. In dem Leben der Vätter leſet man; Es habe ein gewiſer Einſidler in einer Erſcheinung einem ſeinen Jünger Sieben Himmliſche Cronen in einer Nacht gewinnen geſehen / weilen er dapferlich ſibenmahl ſeine Gedancken/ Appetit und Begierd zum Schlaff überſtritten hat; auß welchen Er abnahme / daß ſo offt einer ſtreittet / ſo offt Er ſeinen Gedancken und eigenen Begierden Gewalt anthut / er auch ſo offt gekrönet werde; Sintemahlen geſchriben ſtehet / das Himmelreich Leydet Gewalt / und die jhnen Gewalt anthuen / reiſſen es zuſich. Herib: Roſweid. p. 590. n. 4.

2. Wieviel Cronen wird dieſemnach der Abbt Joannes erobert haben / von deme Caſſianus ſchreibet / Er habe in der Sterbſtandt zu den ſeinigen geſagt / Nunquam meam feci voluntatem, nec quidquam docui, quod priùs non feci; Ich hab nie- Caſs: lib. 1. de inſtit: renunt: c. 28.

hab niemahlen meinen eigenen willen gethan / habe auch niemahlen etwas gelehret / das ich nicht ehender gewürcket hab. Von der Heil: Mechtildis leſet man / ſie habe unter andern Stimmen der Heiligen auch dieſe vernohmen; O euch Glückſeelige / die jhr noch auff Erden lebet / weilen jhr noch ſoviel verdienen könnet! nemblich durch die Ablaugnung und überwältigung eüer ſelbſt.

3. In dem Leben der Vätter wird geſchrieben; Es habe ein Mönch ſehr groſſen Durſt gelitten / und vor ſich einen Krug mit hellen und klaren Waſſer hangen gehabt; umb deſſen Urſach als Er gefraget wurde / antworttete Er / wie gröſſer die Begierd und der Durſt ſein werde / den Er überwinden wird / deſto gröſſere Cron habe er auch zuempfangen. In eben jenem Buch wird von einem anderen erzehlet / das er einem gleichſamb unerträglichen Hunger gehabt habe / welchen zu überwinden / und darfür die Cron zuerhalten / ſagte Er bey erſter Stund deß anfechtenden Fraß in ſeinem Hertzen; Es ſey wie ihm wolle / ich muß bis auff die dritte Stundt warten / als dann will ich eſſen; da nun dieſe anlangte / ſagte Er abermahlen in ſeinen Gedancken / auch jetzt muß ich noch biß auff die ſechſte Stund warten / obſchon etwas gewaltthättig; bey ankommender ſechſter Stundt fienge Er an das Brod in dem Waſſer zuweichen / ſprechend / damit es wohl weich werde / muſt ich warten biß auff die neündte Stundt / nachdem nun auch dieſe kame / Er auch ſchon mit allen Pſalmen und Gebettern fertig ware / legte er das Brodt vor. Dieſes übertruge Er viel Täg / an deren einem / als Er ſeinem Gebrauch nach biß auff die neünte Stundt wartete / ſich auch als dann zu eſſen niederſetzte / ſahe Er / das auß dem Brodt-Korb ein groſſer Rauch auffgienge / und zum Fenſter ſeiner Zellen außflohe; von welchen Tag an er keinen Hunger noch Schwachheit deß Leibs mehr empfunde / ſondern ſein Hertz blibe der Geſtalt im Glauben und Abbruch geſtärcket / das Er auch nach zwey Tägen keinen Luſt zum und im Eſſen hätte. Alſo unterwarffe er vermittls

Göttli

Göttlicher Gnad den Appetit deß Fraß mit deſto gröſſeren Verdienſt / je gröſſer der außgeſtandene und überwundene Hunger war.

Die Fünffte Vrſach.

I.

WEilen die Seel niemahlen zur Vereinigung mit der Göttlichen Weißheit gelangen wird / es ſeye dann ſie gehe durch die Abtödtung jhrer Appetiten / und Verläugnung jhrer Lüſten / in allen die Ehr / Wollaſt / Schönheit und Reichthumb betreffenden Sachen; von der Ehr redet mein Seeliger Vatter alſo: Alle herrſchafft und Freyheit der Welt iſt gegen der Freyheit und herrſchung deß Geiſts in GOtt die höchſte Dienſtbarkeit / Angſt und Gefangenſchafft; wird alſo jene Seel / die ſich verliebet in hochheit / würden / ämbtern und Freyheit jhres Appetits / vor GOtt nicht als ſein lieber Sohn / ſondern als eine verächtliche und leibeigne Unterthanin jhrer unordentlicher Anmuthungen gehalten / weilen ſie nicht geliebet und umbfaſſet hat ſeine Heil: Lehr / die da Lehret / das welcher der gröſſere ſein will / der Kleinere ſeye / wird derohalben dieſe Seel zu dieſer Königlichen Freyheit deß Geiſts nicht gelangen können / welche in dieſer Göttlichen Vereinigung erlanget wird; dann dieſe Dienſtbarkeit hat nichts Gemeines mit der Freyheit / die in jenem Hertzen nicht ſtatt findet / das unterſchidlichen begierden und beliebungen unterworffen iſt / dann dieſes iſt ein Hertz eines leibeignens / ſondern ſie wird in einem freyen Hertzen gefunden / ſo ein Kindtliches Hertz iſt.

B. Joann: à Cruc. lib. 1. c. 4. aſce. Mont Carm:

2. Was die Wolluſten betreffet / Lehret Er ebenfahls: alle Erluſtigungen und Süſſigkeiten deß Willens in allen Sachen der Welt / vergleichen mit der Wolluſt und Lieblichkeit die GOtt ſelbſten iſt / ſeyndt die höchſte Peyn / die gröſte Qual / und die

äuſſerſte Bitterkeit / wird alſo der jenige / welcher ſeine Neigung in ſolchen ſetzet / vor GOtt der Straff / Qual und Bitterkeit würdig gehalten / und wird zu denen ſüſſeſten und lieblichiſten umbarmbungen nicht gelangen können.

3. Von der Schönheit redet Er alſo: Alle Schönheit der Geſchöpffen verglichen mit der unendlichen Schöne GOttes iſt eine höchſte Abſcheülichkeit; und wird deſſenthalben nicht können in jene Schönheit / die GOtt iſt verwandlet werden / dann die Abſcheülichkeit nichts von oder mit der Schönheit hat. Ferners iſt alle annemblichkeit / zierd oder Holdſeeligkeit der Creaturen gegen der Anmüthigkeit GOttes ein höchſte Unannemblichkeit / und eüſſerſte Ungeſchmackigkeit / dahero kan ſie auch nicht fähig ſein / ſeiner unendlichen Anmüttigkeit und Schönheit.

4. Von denē Reichthumben redet Er alſo: Alle Reichthumb und Herrlichkeit deſſen / daß erſchaffen iſt / verglichen mit den unendtlichen Reichthumben / die GOtt ſelbſten iſt / dieſes iſt eine höchſte Armuth und Elend / wann dann die Seel verlanget und begehret jene zubeſitzen / iſt ſie auff daß eüſſerſte Arm und Elend vor GOtt / wird auch deſſentwegen zu dem Seeligen Standt der wahren Reichthumb und Herrlichkeit nicht gelangen können / welche in der Verwandlung in GOtt beſtehet. Muß alſo die Seel aller freywilliger Appetiten und anhefftungen an die Creaturen / ſie mögen gleich ſo klein ſein als ſie immer wollen / völlig beraubet ſein / wann ſie anderſt zur Göttlichen Vereinigung gelangen will. Dann wie gar vortrefflich dieſer Seelige Lehrer anderſtwo redet; Eine Seel / die durch jhre Neigung einiger Sach angehefftet iſt / ſo tugentſamb ſie immer ſeye / wird zur Freyheit Göttlicher Vereinigung nicht gelangen. Dann der Appetit und Anhang zu einer Sach hat eine gleiche eigenſchafft mit jenem Fiſchlein / welches / wie man vorgibt / ein Schiff in ſeinem Lauff auffhalten kan: dann wiewohl dieſer Fiſch / den man in Lateiniſcher Sprach Remora nennet / klein iſt / wann Er ſich doch in das Schiff einhencket / hinderſtellet er es alſo ſtarck / das er das

B. Joann. à Cru. lib: 1. cap. 11. aſc. Mon: Carm:

fortge-

fortgehen verhindert. Ach wie erbärmlich iſt es / etliche Seelen zuſehen / welche reichbeladenen Schiffen gleich ſeynd / mit Reichthumb der guten Werck / der Geiſtlichen übungen / der Tugenden / und deren von GOtt jhnen verlihenen Gnaden beladen; welche doch / weilen ſie das Hertz nicht haben / ſich jenes kleinen Luſts / jener geringer anhefftung oder Neigung (ſo alles eben eines iſt) zuentſchlagen / niemahlen zu dem Geſtatt der vollkommenen Vereinigung gelangen können; zu dem nichts anders übrig wäre / als einen ſtarcken flug vorzunehmen / den Faden dieſer anklebung abzureiſſen / oder jenes anhaltende Fiſchlein deß Appetits abzuhalten. Es iſt gewiß eine Thränen-würdige Sach / welche ſehr ſolte empfunden werden / das da GOtt ſolchen Seelen die Gnad verliehen hätte / andere grobe Strick der Neigungen zu ſchwären Sünden und Eytelkeiten abzubrechen / ſie dannoch unterlaſſen weiter fortzuſchreiten / und zu einem ſo groſſen Gutt zugelangen; auß Urſach / weilen ſie ſich einer ſolchen dockerey und Kinder-Spill nicht entziehen / die ihnen GOtt gelaſſen hat / damit ſie ſolche auß Lieb gegen ihm / als einen Faden abreiſſen ſolten.

5. Unſere Heil: Mutter Thereſia redet alſo darvon in der Fünffren Wohnung am anderten Capitel / ſo lang das Seyden-Würmlein nicht ſterbet / wird es kein weißes Seiden Vögelein; alſo gelanget nicht ehender die Seel zur Vereinigung mit GOtt / biß in ihr die eigne Lieb abſterbe / welches durch die Abtödtung und Verlaugnung aller Appetiten geſchicht. Gleichförmig dieſer ſo hohen Lehr / Lehret Gregorius der groſſe Papſt / der ſich durch Abtödtung ſeiner Appetiten von ſich ſelbſt nicht entfernet / der kan zu dieſem GOtt nicht gelangen / der über ihn iſt / der ſich aber ſelbſt nicht Abtödten kan / hat keine Krafft das jenige zuerreichen / was über ihn iſt; zu diſer Zarten und vollkommener Entblöſſung und Abtödtung aller Appetiten ermahnet uns nachtrücklich der Heil: Joannes Chryſoſtomus mit dieſen Worten; der HErr liebet und verlanget nichts mehr als dich / auß allem S. Gre: homz. 32. in Evang

was in der Welt iſt / will Er dich allein haben / Er begehret dich allein. Auff dich allein wirfft Er ſeine Augen / nach dir allein ſtrebet ſein Hertz / ohne das Er ſich erinnere der Ehren / Reichthumber / Wollüſten / oder einiger anderer Sach / die von der Welt geacht und geſchätzet wird / alles verachtet Er / und will dich allein / wird es dieſem nach wohl viel ſein / ſo du ihn mit gleicher Müntz bezahleſt / alles verachteſt / deinen Appetit und Luſt auß lieb ſeiner von allem entzieheſt? ſiehe / wie daran mehr deine als ſeine Eigennutzigkeit hange? ohne dir iſt Er eben ſo reich als zuvor / mit dir nehmet Er nicht zu / und kan nicht zunehmen. Aber du biſt ohne jhn Arm / müheſeelig und ein lauteres nichts / mit ihm herentgegen biſt du ſeelig und glückſeelig. So begehret Er ja nicht viel von dir / und iſt dir gar wohl darbey / wann du nichts als GOtt verlangeſt / nichts mehr als ihn begehreſt.

Die Sechſte Urſach.

1.

WEilen die nicht abgetödte Appetiten den Verſtandt verdunckten und verblenden / auch machen / das der Will die Lieb zu GOtt und zu dem ewigen verliere. Daß ſie ihn verdunckten und verblenden / ſchreibet Bernardus Petro dem Diacon, Appetitus vanitatis eſt contemptus veritatis, cauſa noſtræ cæcitatis. Der Appetit der Eytelkeit iſt eine Verachtung der Warheit (dahero verblendet Er den Verſtandt) und iſt eine Urſach unſerer Blindtheit.

S. Bern: Epiſt. 18. ad Petr.

2. Dieſes erkläret mit ſtattlichen Gleichnuſſen der Seelige Vatter Joannes vom Creütz / da Er ſagt / gleich wie die auß der Erden auffſteigende dämpff die Lufft verdunckten / und nicht zulaſſen / das die Sonne hervor glantze; gleich wie ein angehaucheter oder vom Athem angeloffener Spiegel / daß Geſicht nicht klar annehmen kan / gleich wie in einem Lettigen Waſſer das Ange-

Lib: 1. aſc. Mont: Carm c. 8.

Angeſicht deß ſich darin ſchauenden nicht wohl entworffen wird; alſo hat jene Seel / welche in dem Gewalt ihres Appetits iſt / einen verdunckleten und finſteren Verſtand / und gibt nicht ſtatt / das die Sonnen der Natürlichen Vernunfft / oder auch die übernatürliche Sonnen der Weißheit GOttes ſie beſtrahle und erleüchte; dahero ſagte zu dieſem Vorhaben David der Königliche Prophet / Comprehenderunt me iniquitates meæ & non potui ut viderem, Meine Sünd haben mich ergrieffen / und ich habe ſie nicht überſehen können. Pſa: 39. v. 13.

3. Nicht weniger Lehret wohl dieſer Geiſtreiche Lehrer in ſeiner Flammen der lebendigen Lieb. Es ſeye unmöglich / das eine mit nicht abgetödten Appetiten behaffte Seel / von Göttlichen dingen alſo urthle wie ſie an ſich ſein. Dann zu dem / das man in derſelben urthel zutreffe / iſt höchſtnöthig vorhero alle unordentliche Begierlichkeiten und Ergötzungen zuverbannen / in deren beyſein / jene von der Seel nicht müſſen geurthlet werden; widrigen fahls werden die Ding / ſo Göttlich ſein / vor nicht Göttliche / und die ſo nicht Göttlich ſeynd vor Göttliche Sachen von der Seel gehalten werden; dann weilen eine Schlüſſen und Wölcklein dem Augen der Vernunfft anhanget / wird ſolches Aug nichts anderſt als jenes / jetzt auff dieſe jetzt auff andere Weiß gefärbtes Wölcklein / gleich wie es ſich ihr vorwerffet / erſehen / und wird vermeinen daß eben dieſes Wölcklein GOtt ſelber ſeye; auß Urſach / dieweil ſie nichts anders / als dieſes der Sinn anhangendes Wölcklein erblicket / da doch GOtt dem Sinn nicht unterliget: Thun alſo dieſe Begirlichkeiten und Ergötzungen die Erkandtnus der hohen Sachen verhindern / welches der weiſe Mann andeütet ſprechend: Faſcinatio enim nugacitatis obſcurat bona, & inconſtantia concupiſcentiæ tranſvertit ſenſum ſinè malitia; Dann die Bezauberung deß Lugenhafftigen Geſchwätzes verdunckelt daß Gute / und die Vnbeſtändigkeit der Begierd / verkehret ein Gemüth ohne Falſchheit. Flam: amor: cant. 4. v. 3. Sap: 4. v. 12.

4. Weiters verſchaffen auch die nicht abgetödte Appetiten / das der

das der Wille die Lieb zu GOtt und denen ewigen Gütteren verliehren; In der Landschafft Zizico ist ein Bronn den die Inwohner den Bronn der Begierlichkeit nennen; darvon / der da trincket / verliehret / wie man glaubet die Lieb; Zyzici fons cupidinis vocatur, ex quo potantes amorem deponere Mucianus credit; In uns aber ist der Brunnen der Begierlichkeit / der Neigungen zu den Creaturen / zu dem was zergänlich ist / wer darauß trincket verliehret die Lieb / zu dem was Göttlich / Himmlisch / und Ewig ist. Dann der Appetit nach jenen / und die Lieb zu diesem / leyden einander nicht / jemehr man die Creaturen und Zeitliche Sachen verlanget / desto weniger fähigkeit bleibet in der Seel für GOtt und für das ewige / wie abermahlen unser Seeliger Vatter Joannes durch folgende Wort stattlich bezeüget. Auff gleiche weiß / wann eine Seel einer Sach geneiget ist / die unter den Nahmen eines Geschöpfs begriffen wird / jemehr selbige Neigung ihre wesenheit in der Seel hat / destoweniger fähigkeit hat diese zu GOtt / massen zwey widrige Sachen in einem untersatz nicht bleiben können; so ist aber die Neigung zu GOtt der Neigung zu den Geschöpfen zuwider / dahero sie beyeinander nicht seyn. Dann was hat der Erschaffer mit dem Geschöpff zuthuen? das Geistliche mit dem sinnlichen / das sichtbarliche mit dem unsichtbaren / das zeitliche mit dem Ewigen? Eine Himmlische gantz Geistliche Speiß mit der Speiß deß Sinns / die da nur sinnlich ist? die bloßheit Christi mit dem anhang an einige Sach? dessenthalben sich billich der Heilige Bernardus beklagte / was kan für eine grössere Blindtheit und Thorheit sein / als auß Begierd den Appetiten deß Fraß / der Wollusten und andern eytlen sachen nachzufolgen / die doch nicht nur klein sondern besser zusagen nichts sein / die ewige Gütter gering schätzen / die kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / in kein Menschliches Hertz gekommen / die GOtt hat bereittet seinen Liebhaberen / die jhr Fleisch Creützigen / mit allen jhren Appetiten und Begierden. Herentgegen wird einer Seel / die jhre Appetiten gewaltig Abtödtet und verlaugnet / ein

S. Berna: de conversi: ad Cleric: ser: 12.

weit-

weltſchichtige Schoß der Begierden eröffnet / vermittels deſſen ſie hefftiger nach Himmliſchen und Göttlichen dingen ſtrebet / dero Begierd zuvor nach zeitlichen und Jrrdiſchen getrachtet hat; wie erſtgemelter Hönig-flieſſender Lehrer erkläret / Sublatâ cupiditate expanditur ingens ſinus deſiderij, ut ejus adventu multò magis anhelet mens ad cæleſtia, quàm priùs terrenis incubuerat. S. Bern: ſer. 1. in Aſſumt

Die Siebendte Vrſach.

1.

WEilen Chriſtus unſer Erlöſer keine andere Freud in dieſem Leben verlangt hat / als den Willen ſeines Vatters zuerfüllen / welches Er ſeine Speiß nennet; wer dannenhero ſich für ſeinen Jünger außgebet / muß alle Luſt und Freud abſagen / die den Sinnen vorfallen kan / wann ſelbige nicht gantz und gar zur ehr GOttes gerichtet iſt / und auß Lieb ſeiner derſelben ſich berauben / als geſetzt / es kommet einen der Luſt an etwas zuhören / welches zur Ehr GOttes nicht gereichet / da ſoll ein nachfolger Chriſti ſich darinnen weder erluſtigen / noch ſelbiges anhören; Es geluſtet ihn etwas zuſehen / welches nicht zu GOtt nähender laitet / da ſoll Er in ſolchem keine Freud zulaſſen / nach verlangen ſolches zuſehen; Eben dieſes thue Er bey vorfallender gelegenheit deß Redens / und endlich in allen übungen ſeiner Sinnen / gebrauche Er ſich derſelben / ſo wenig es wird ſein können. Damit Er aber die vier natürliche Neigungen / als nemblich die Freud / die Hoffnung / die Forcht und den Schmertzen abtödte und befridige / befleiſſe Er ſich mit Göttlicher Gnad jenes Mittel anzuwenden / welches unſer Seeliger Vatter Joannes vom Creutz mit wunderbarlicher Lehr in folgenden Worten vorſchreibet; man befleiſſe ſich allezeit zu den ſchwären nicht zu den leichteren geneigt zuſein; nicht zu dem / was wohlgeſchmackten / ſondern zu dem

was

was ungeschmacker; nicht zu dem Lustigeren/ sondern zu dem was nicht erlustiget; nicht zu dem was ein Trost gebet/ sondern zu dem was mißgefallet; nicht zu dem Ruhesamen/ sondern zu dem Mühesamen; nicht zu dem mehreren/ sondern zu dem wenigeren; nicht zu den höheren und köstlicheren / sondern zu den nidrigeren und verächtlicheren; nicht zu dem das man etwas verlange / sondern zu dem das man nichts begehre. Nicht zu dem das man das bessere suche / sondern daß schlimmere / und das man verlange gantz Arm zusein / sich völlig zuberauben auß Lieb gegen Christo/ und sich aller ding / so in der Welt seind / zuentschlagen. Diese Werck soll man vom gantzen Hertzen umbarmben / und verschaffen / das der Will zu jhnen geneigt und gewöhnet werde; dann so man sich von Hertzen darinnen übet / wird man in kurtzer Zeit dahin gelangen / das man darinnen ein grossen Trost und Ergötzlichkeit finde / wann man es nur ordentlich und bescheidenlich verrichtet.

2. Im fahl aber die Mänge der Dörnern der Appetiten / die ein Mensch in der Erden seines Hertzens eingewurtzlet findet/ erschröcken / bestürtzen / und ihme vorhalten solten / er könne sie nicht außrotten / so mache Er jhme nutzlich jene Lehr / welche ein GOttseeliger Alter seinem sehr kleinmüthigen Jünger gabe/ ihm unterrichtend wie man diesen Handel nicht auff einmahl/ sondern nach und nach fortsetzend außrichten könne / welches zuerweisen Er sich folgender gleichnus bediente. Es hätte einer ein Feld oder Acker / welcher auß seiner Nachlässigkeit unfruchtbar / mit distlen und dörner angefüllet wurde. Als Er hernacher bey sich beschlosse selbigen zubauen / sagte Er zu einem seiner Söhn / gehe hin und saübere jenen Acker; als nun dieser hinkommend / die Mänge der angewachsenen dörner und distlen sahe / fienge Er an darüber zuerschröcken / sagte bey ihm selbsten; wann werde ich dieses alles außreissen und reinigen können? warffe sich auff den Boden und schlieffe / verharte auch in solcher übung viel Tag lang. Als darnach sein Vatter kame und noch nichts verrichtet sahe/

sprache

ſprache Er zu ihm / warumben haſt du biß dato noch nichts gethan? deme der Knab antworttete / ſo bald ich herkame in meinung zuarbeiten / hat mich die Mänge deß unkrauts von der Arbeit auffgehalten / alſo zwar das ich auß Trübſal und Traurigkeit zu boden fiele / und ſchlieffe. Da widerlegte der Vatter / mein Sohn arbeite täglich ſo weit als der Platz breit iſt / den du ſchlaffend einnehmeſt / ſo wirſt du nach und nach weiter kommen / und nicht kleinmütig werden; welches der Sohn hörend / demſelben folgte / da dann in kurtzer Zeit der Acker gereinigt und angebaut wurde. Nach dem jener GOttſeelige Vatter dieſes Geſchicht ſeinem Jünger erzehlte / ſchlieſte er es ſprechend / alſo thue auch du nach und nach Arbeiten / ſo wirſt du mit ſtättiger fortfahrung in der Abtödtung deiner Neigungen / und beyſtand Göttlicher Gnad / das jenige / was du begehreſt / erhalten. Wie im Leben der Vätter zuleſen iſt. Vitæ PP. l. 5. c. 7. n. 40.

Die Achte Urſach.

1.

HEilen uns Heilige und tapfere Männer darinnen ein beyſpiel gegeben / und Großmütiglich ihre Appetiten abgelaugnet und überwunden haben. Es verlangte David der König auß dem Brunnen zu Bethlehem einen Trunck zubekommen / aber da man Ihme ſelbigen reichte / weigerte Er ſich zutrincken / ſondern opfferte GOtt dem HErrn das Waſſer: At ille noluit bibere, ſed libavit eam Domino; Dadurch Er nach Guttachten Eucherij, durſt leydend und das Waſſer nicht annehmend / ſeine Natur überwandte. 2. Reg. 23. v. 16.

2. Quintus Curtius erzehlet vom Alexandro dem groſſen / man habe ihm bey allgemeinen Abgang deß Waſſers und groſſen Durſts der Kriegs-Knecht / ein wenig deſſelben angetragen / Er

habe aber solches zuruck gegeben sprechend/ Ich will allein nicht trincken / und kan auch so wenig Wasser unter alle nicht theilen. Der Heil: Gregorius Nazianzenus bekennet von ihm selbsten; Ich habe mein muthiges und entzundenes Fleisch in der Blüeh meines Alters/ durch stättige und haüffige Arbeit gezähmet / ich habe die Sättigkeit deß Bauchs überwunden / und sein Wütten abgewendet; Ich habe meine Augen mit hülff der Mässigkeit der Erden angehefftet / den Zorn habe ich gebrochen / und meine Glieder angebunden; ich habe das Lachen beweinet; Alles hat sich Christo ergeben / alles erstere ist zu boden gesuncken / die Erden hat mir zu einem Beth gedienet; ein sehr rauches Kleyd hat meine Glieder bedecket; das wachen habe ich mit Thränen-Bechern vergesellschafft; dem Tag durch habe ich meine Achsel zur Arbeit geneiget / und die Nacht in Gesängern zugebracht; ich hab meinen Leib / gleich einen geschnitzelten Bild Fest gemacht / nichts von eigenen Lust oder ergötzung zugelassen / weder in der Seel noch in Gedancken.

Tractat: de Quadra: jejunij silent.

3. Der Herr Bischoff von Tarragona Dydacus von Yepes, schreibet im dritten Buch deß Leben unserer Heil: Mutter am sieben und zwantzigisten Capitel von ihr also; sie habe auff dem Boden auß sehr abscheülichen und eckelhafftigen Schüsslen gegessen / ja zuweilen auß einem halben Todten-kopff / damit sie nur dardurch ihre Natürliche Neigung zur sauberkeit und nettigkeit überwunde. Wann sie eine mit graüßlicher Kranckheit behaffte Schwester sahe / nahete sie ihr zu / liebkosete dieselbe / küssete ihre Händ / und asse von dem / was sie überliesse. Als sie einsmahls in dem Eß-Zimmer ein Brocken einer wohleingemachter Speiß in den Mundt nahme / warffe sie selbigen heimblich auß / und wolte nichts mehr darvon essen; als sie aber von einer ihrer Töchter gefragt wurde; warumben sie darvon nicht essen wolte / da es doch gut zubereittet wäre? Antwortete sie: meine Schwester / es schmeckte mir so wohl dieser brocken / das ich ihn eben darumb nicht essen darffte; massen wir niemahlen im Essen etwas anders als die Unterhalt suchen sollen.

4. Un-

Digitized by Google

4. Unſer Heiliger Vatter Joannes von Creütz / ware im Wort und Werck ein ſtattlicher Lehrmeiſter der Abtödtung und Ablaugnung ſeiner Appetiten ; und weilen der Luſt zum Schlaff einer von denen gewaltigſten iſt / thäte Er ſich dergeſtalt darinnen mäſſigen / das (wie ſein Geſchichtſchreiber Pater Joſeph von JE. ſu Maria erzehlet) Er ſo wenig Zeit dem Schlaff vergönnete / das die jenige / welche viel Jahr mit ihm haben gewohnet / mit einem Eydſchwur bezeüget haben / Er habe nicht mehr Tag und Nacht als zwey Stund geſchlaffen ; ein anderer der ſorgfeltiglich darauff acht hatte / und in unterſchidenen Klöſtern freündlich mit ihm umgienge / thänet ſeinen Schlaff auß / nicht gar auff drey Stundt. Lib. 5. c. 43.

Der Heil: Franciſcus Borgias, überwandte und plagte ſich der Geſtalt / das in ſeinem Leben geleſen wird / Er habe die bitterſten Artzneyen hinein geſchlicket / als wann ſie eine kräfftigſte Suppen wäre ; die widerwerttigſte Pillulen keüete und zerkiſete Er mit den Zähnen / hielte ſie lang in dem Mund ; auff ſolche weiß peinigte und zähmete Er ſeine Sinn. Als noch würcklicher Hörtzog / ſchluge Er bey beſten Flug deß Reygers / da eben der Falck auff ihn ſtoſſete / ſeine Augen zuboden / beraubte ſie ihres gehofften Luſts / ſich ſelbſten aber dieſer vergnügung und beluſtigung / der Erden gantzen Tag mit ſolcher Mühe nachgejagt hat. Lib: 1. c. 5.

5. Von dem Seraphiſchen Vatter Franciſco bezeüget der Heil: Bonaventura, Er habe Waſſer und Aſchen in die Speiſſen geſchittet / damit Er denſelben den Geſchmack benehmete. Von Doſitheo erzehlet der Heil: Dorotheus, ſein vornembſte übung ſeye geweſen / zum öfftern ſeinen Willen zubrechen ; wann man ihm etwas zum täglichen gebrauch nöthiges / und wohlzubereithes brachte / befahle Dorotheus, man ſolle es einem anderen und nicht ihme geben ; wann der Oberer wahrnahme / das Er zu einem Buch oder Meſſer / eine Neigung truge / verbotte Er ihm / ſelbiges länger zubrauchen ; wann Er umb etwas deß wiſſens würdiges fragte / gabe Er ihm keine antwort. In Allem dieſem gehorſambte Doſitheus fertiglich / ertruge alles gedultig

und ſtillſchweigend; mit dieſem erhielte Er in fünff Jahren eine ſo groſſe Vollkommenheit / daß Er nach ſeinem Todt unter den Heiligen ſeines Ordens geſehen wurde.

6. In den geſchichtbüchern der minderen Brüder deß Heil: Franciſci wird von einem groſſen diener GOttes nahmens Innocentius vom Heil: Angelo einem trefflichen Prediger geſchriben / Er habe ſich ſoviel die Ehrſambkeit zulaſſet / entblöſſet / ſeye mit Zwifel und Knoblach beladen durch die offene Straſſen der Statt / darinnen er predigte / gegangen / damit er nur die Eytle Ehr erſtickte; und weilen Er es mit ſolchen abſehen und auß begierd der Abtödtung thäte / verſchaffte GOtt / das dadurch das Volck nicht geärgert / ſondern Er vielmehr deſthalben von dem Volck geliebet und verehret wurde; ja ſo gar die Vögelein folgten jhme fliegend und umbfliegend / ſo offt es ihme beliebte / ſingeten und zeigten ſie an jhre Freüd / flogen hernacher weck mit empfangenen Seegen von Jhm. Als man den groſſen Arſenium fragte / warumb Er ſo ſelten das Waſſer änderte / welches ſeine gantze Zellen mit üblen geruch anfülte? Antworttete Er / ich rüche denſelben mit Luſt / den ſo heüffigen guten Geruch abzubüſſen / darmit ich mich in Palläſt der Königen erluſtiget habe / damit mich der HErr von dem unaußſprechlichen Geſtanck der Höllen an jenem Tag deß Gerichts errette.

7. Theodoretus meldet von einem Heil: Mann mit Nahmen Euſebius, Er habe in gewohnheit gehabt / ſeine Lenden mit eyſerner Ketten umbzugürten / die Augen an die Erden zuhefften / damit Er auß anſchauung deß Himmels oder deß Felds keine Ergötzung ſchöpfe / durch welche Abtödtung ſeiner Appetiten er von GOtt eine ſolche Sanfftmuth erhielte / das Er durch keine Unbilden zum Zorn könte beweget werden / ſondern Er nahme ſie an als einen reichlichen Seegen.

Pal: in hyſt: Lauſiaca.

8. Von Iſidoro dem Heil: Prieſter erzehlet Paladius, Er habe kein Leinwanth angezogen / kein Fleiſch geeſſen / ſeye niemahlen ſatt vom Tiſch auffgeſtanden / mit welchem Abbruch und

übun-

Digitized by Google

übungen Er der Geſtalt den Appetit zum Eſſen eingezogen hat / das Er vielmahlen zur Eſſen-Zeit verzucket geweſen / oder heüſſige Zäher vergoſſen hat. Surius ſchreibet vom Jona einem Jünger deß Heil: Pachomij, Er habe in Ordens-Standt fünff und achtzig Jahr gelebt / den Garten zur Nahrung der Geiſtlichen bauend / darinnen Er viel und unterſchidliche Baümer von beſten Früchten gepflantzet hat / darvon Er doch keine eintzige ſein gantzes Lebenlang verkoſtet / noch ihren Geſchmack gewuſt hat; Er ware mit allen ſehr freygebig / mit jhme ſelbſten aber geitzig. Dieſes ware eine warhafftig ſtrenge Abtödtung / allermaſſen keinem unbekandt iſt / wie groß der Luſt und Appetit der Menſchen ſeye / die Frücht ſeiner Arbeit zugenieſſen / und wie wohlgeſchmackig das jenige jhnen vorkomme / was ſie einige Mühe gekoſtet hat. Diſer Heilige aber hatte der Früchten im überfluß / welche von allen gelobt / Er aber darzu eingeladen wurde; doch bey dieſem allen ware ſein Abbruch ſo wunderbarlich / ſein Appetit alſo gezähmet / das Er ſie niemahlen dem Mund zuſteckte / noch wuſte / ob ſie ſüß oder bitter wären. Vit: S. Pach: 14. Mar: c. 45

9. Der Heil: Conradus von Piazenza aſſe nicht geſchwind die erbettelte ſpeiſen / ſondern hielte ſie auff / bis daß ſie faul und voller Würmer waren / als dann da es ein grauſen ware / ſelbige zuſehen und zuruchen / aſſe Er ſie; dadurch Er nicht nur den Appetit deß Fraß / ſondern mit ihm alle Sinnen Abtödte und überwundte.

Das XXV. Capitel.

Von der Barmhertzigkeit und Allmoßen.

Die Barmhertzigkeit wird beschrieben / jhr Untersatz sambt jhren übungen / Nutzen und Vortrefflichkeiten angezogen.

Erster Absatz.

1.

DJe Barmhertzigkeit ist eine von der Lieb underschidene Tugendt / und unter jhr begriessen / sie kommen übereins in einem Theil deß anderten vorwurffs / so da ist die auffhelffung deß Nächstens. Der Heil: Augustinus beschreibet diese Tugendt also: Die Barmhertzigkeit ist ein mitleyden mit deß andern Elend / so wir in unserem Hertzen tragen; Welches doch also zuverstehen ist / das selbiges zur Erleüchterung selbigen Elends müsse gerichtet sein / massen dieses die Barmhertzigkeit der Lieb zugebet / widrigen fahls sie von jhr nicht entschiden wäre / dann zu dem das man das übel des Nächstens allein betaure ist die Lieb genug. Die Fertigkeit der Barmhertzigkeit / so man hat den elenden guts zuthun / ist in dem Willen. Andere setzen noch eine andere fertigkeit der Barmhertzigkeit / welche die Hartigkeit deß Hertzens abnehmet / und die Neigung der Traurigkeit über der Anderen unwürdig besessen Wohlstandt mässiget; diese hat ihren Sitz in dem sinnlichen und begierlichen Theil.

Lib: 9. de Civit: Dei. c. 5.

2. Die

2. Die übung dieſer Tugendt der Barmhertzigkeit / iſt eine Erleüchterung frembder Armſeeligkeit / ſie ſeye zeitlich oder Geiſtlich / wird ein Allmoſen genennet / dero gemeiniglich vierzehen übungen gezehlet / auch in ſiben leibliche und ſiben Geiſtliche abgetheilet werden. Die Leibliche ſeynd / die hungrigen Speiſen / den Durſtigen tränckẽ / den Nackenden kleiden / den frembden beherbrigen / den Krancken beſuchen / den gefangenen Erlöſen / und den Todten begraben. Die Geiſtliche ſeynd / den unwiſſenden Lehren / den bedürfftigen rathen / den ſchuldigen ſtraffen / die Beleydigungen verzeihen / die überläſtigen erdulten / die Beſchwärnuſſen Leyden / und für alle bitten.

Anderter Abſatz.

3.

VIel und groß ſeynd die Vortrafflichkeiten der Barmhertzigkeit; die erſte iſt / das ſie auß den menſchen auch noch allhier auff Erden ein ebenbildt GOttes mache. Der hohe Prieſter truge an ſeiner Stirn ein koſtbahres Blat von reineſten Goldt / darein der Heilige Namen deß HErrn eingegraben ware; Facies & laminam de auro puriſſimo in qua ſculpes opere Cælatoris Sanctum Domino, & erit ſuper Tiaram imminens fronti Pontificis: Du ſolſt auch ein Blat machen / von dem allerlauterſten Gold / und darein graben mit Steinſchneiders Arbeit: Heilig dem HErrn / damit es für der Stirn des hohen Prieſters herab ſtehe. Eben dieſen Heiligſten Nahmen traget der Barmhertzige in ſeiner Stirn eingehauen / anſtatt deß Blats / dahero ſagt von ihm der Guldene Mund pro lamina nomen Dei geſtat, Er traget den Nahmen GOttes an ſtatt deß Blats; als wolte Er ſagen / ein Statthalter GOttes iſt der Barmhertzige / Er iſt ein Abriß / welches auff Erden von ſeiner Majeſtätt abgeriſſen iſt; welchem gleichförmig Exod: 28. v. 36.

schreibet Gregorius Nyssenus der Heil: Vatter: Si misericordis appellatio Deum decet, ad quid aliud te sermo Christi hortatur, nisi ut Deus fias, tanquam propriâ notâ Deitatis insignitus. Wann es GOtt geziehmet Barmhertzig genennet zuwerden / was anders thut der jenige / welcher in der Barmhertzigkeit jhme nachfolget / als das Er sich zur abbildung GOttes machet / und an seiner Stirn das Zeichen der GOttheit traget / bestehend in dem / das man allen guts thue. Auff gleiche Art / leget auß unser GOttseeliger Vatter Joannes von JEsu Maria / in dem Büchlein der Schull Christi am Zehenden Capitel jene Wort deß HErrn / Beati Misericordes, Seelig seynd die Barmhertzige sprechend / wie Glückseelig seynd auch noch in diesem Leben die Barmhertzige / massen sie einen gewisen Grad erreichen / darinnen sie dem innerlichen der Barmhertzigkeit GOttes sehr ähnlich / und ein außgedrucktes Jhme sehr gleiches ebenbild werden; Tu dixisti Domine, Beatos esse Misericordes, quia pertingunt ad quendam gradum, in quo similes valde sunt visceribus tuis.

4. Die anderte Vortrefflichkeit der Allmosen ist / das sie ein kostbahres Oehl oder Salben seye / welche die Mackel weck-nehmet / und die Seel reiniget; dahero sagte der Heil: Joannes Chrysostomus, redent von den Barmhertzigen: Non Oleô materiali delibutus est, sed à Spiritu Sancto effecto; Ein barmhertziger Mensch ist mit einem geweichten aber nicht Materialischen Oehl gesalbet / dergleichen jenes ware / darmit man den hohen Priester salbte / sondern mit einem Geistlichen / welches nicht von den Menschlichen Händen / wohl aber durch die Kunst deß Heil: Geists ist zusamben gefüget worden. Diese Salben der Barmhertzigkeit / nehmet weck alle Mackel der Seelen / welche / wann sie durch die Sünden wären Bluth-roth worden / wurden sie dannoch weisser werden als die Schneeflocken / und wann sie gleich dem Granat-Apfel oder purpur gefärbet wären / wurden sie durch die Barmhertzigkeit über die woll Weiß werden. Dieß ist der

iſt der Außſpruch deß Heil: Gregorij Nazianzeni: Ergo miſeratione purgemur, animique labes & inquinamenta, egregiâ illâ herbâ detergamus & dealbemus; alij ut lana, alij ut nix, pro miſericordiæ videlicet proportione. Laſſet unß (ſagt Er) von der Barmhertzigkeit als von einem geweichten Kraut eine koſtbahre Salben machen / mit ſolchen die Mackel unſerer Sünden außzubringen/und uns zu reinigen/ ſo werden wir weiſſer als Schaff-woll / und als Schne-Flocken werden / nach art der Barmhertzigkeit / die GOtt unſerem Hertzen eingieſſen wird / dann je gröſſer dieſe / deſto weiſer wird unſere Reinigkeit ſein. Dahero ſchreyet gar billich auff Petrus Damianus der Heil: Cardinal. O Virtus eleemoſynæ qvæ velut fluentum fontis irrigui, & peccatorum inquinamenta detergis, & certantium vitiorum flammas extinguis; tu de jacentibus ſub criminum ſqualore, conſpicuos, tu de damnabilibus facis ſanctos; O groſſe Tugendt deß Almoſens! die du gleich einem reinem/ überflüſſigen / von klaren Bronnen entſpringenden Waſſer / die Mackel der Sünden abwaſcheſt / und die flammen der Sünden außlöſcheſt! welche unter die Unlauterkeit und in den Sünden-Koth gefallen ſeynd / reinigeſt du / welche verdienet haben verdammet zuwerden / die ſauberſt du und macheſt ſie Heilig. Opuſc. 9. c. 8.

5. Die dritte Vortrefflichkeit deß Allmoſens iſt/das ſelbiges ein Schlacht-opffer ſeye/ darmit GOtt ſehr bedienet wird / und welches Er heüffig belohnet. Welches der Heil: Apoſtel Paulus ſeinen Hebræern zuſchreibet; Beneficentiæ & Communionis nolite obliviſci, talibus enim hoſtijs promeretur Deus: Vergeſſet aber nicht der Wohlthättigkeit / und der mittheilung / dann mit ſolchen Opferhanden wird GOtt verſöhnet. Unterlaſſet nicht den Armen viel oder wenig / das Euch GOtt gebet / mitzutheilen / dann ſolches GOtt als ein Schlacht oder Brandt-opfer hochachtet / annehmet / und reichlich belohnet. Der Syriſche Text Leſet alſo, Talibus enim hoſtijs pulchreſcit Deus, Von ſolchen Opfer wird GOtt ſchön. Aber wie kann Ad Hebr: 13. v. 16.

dieſes ſein / alldieweilen die Schönheit GOttes / Ewig / unendlich und unveränderlich iſt ? gewißlich nehmet GOtt nicht dieſe Schönheit an ſich / aber Er achtet die jenige als die ſeinige / welche der Arme empfanget / wann von dein geſchänckten Allmoſen und der bekommenen Speiß ſein Angeſicht ſchön und gefärbet wird; dann gleich wie damahlen / da der Arme mager und entfärbet wird / da Er faſten muß / weilen Er keinen findet / der ihme ein biſſen Brodt gebe / GOtt gleichſamb Hunger leydet und einfallet / auß Urſach / weilen dem Armen ſeine Unterhalt mangelet; alſo auch wann man den bedürfftigen ſpeiſſet / und dieſer nach guten Eſſen wohl gefärbet iſt / hat es ein anſehen / GOtt werde ſchön; Talibus enim hoſtijs pulchreſcit Deus, weilen er daß jenige ſo man denen Armen thut / als etwas ihme gethannes rechnet und annehmet.

6. Die vierdte Fürtrefflichkeit deß Allmoſens iſt / das es dem Gebett ſtarcke Krafft ertheilt / und für den Menſchen nach wunſch handlet / dahero wird von dem Allmoſen außgeſprochen / Fiducia magna erit coram Deo omnibus facientibus eam, ſie ſtärcket in dem Angeſicht GOttes alle die es ertheilen / begehret mit verthrauen / und hoffet den handel derſelben wohl außzuführen. Deſſenthalben ſagte der Engel zum Tobia, bona eſt Oratio cum jejunio & Eleemoſyna, Gut iſt das Gebett mit dem Faſten / doch wird es kräfftiger ſeyn / wan das Allmoſen darzu kommet. Derowegen erinneret uns der Heil: Cyprianus / wir ſollen das Gebett mit Wercken und Allmoſen vermehren / damit wir von GOtt das jenige erhalten / was wir begehren; dan wie der Barmhertzige das Geſchrey deß Armen erhört hat / da Er ihn umb Barmhertzigkeit anruffte / alſo erhöret auch GOTT denſelben wann Er zu ihm ruffet; Dahero ſagte Iſaias der Prophet: Frange eſurienti panem tuum, & egenos vagósque induc in domum tuam; cùm videris nudum operi eum, Brich den hungerigen dein Brodt / und die Armen ſambt denen herumbſchwebenden / führe hinein in dein Hauß / wann du einen

Tobias 12. v. 8.

Ma: 58. v. 7.

nacken-

Digitized by Google

nackend ſeheſt / ſo bedeecke Jhn / alſobald ſetzet Er hinzu / tunc invocabis & Dominus exaudiet, clamabis & dicet; ecce adſum. Alsdann wirſt du anruffen / ſo wird der HERR erhören / du wirſt ſchreyen / und Er wird ſagen / hie bin ich / dann ich bin Barmhertzig / als wolte Er ſagen / ich bezahle die Barmhertzige mit gleicher Müntz / wie ſie das Geſchrey der Armen gehöret haben / alſo erhöre ich das jhrige.

7. Die fünffte der vorigen nicht ungleiche Vortrefflichkeit iſt / das GOtt dem Barmhertzigen / füglich in der Trübſaal und ſeinen beſchwärden beyſtehe / alſo bezeuget der weiſer Syrach. Fratres in adjutorium in tempore tribulationis, & ſuper eos miſericordia liberabit, Brüder ſtehet einander bey in Zeit der Noth / aber die Barmhertzigkeit / wirds ihnen mit außhelffen fürthun; Und anderſtwo / Deus protector eſt ejus, qui reddit gratiam, meminit ejus impoſterum, & in tempore casûs ejus inveniet firmamentum; GOTT / der die erzeigte Gunſt widergeltet / verſichert es mit jm / Er wird auch hernach daran gedencken / und in der Zeit ſeines unfahls wird Er einen veſten Grund finden; Eben dieſes verſprichet uns der Allerhöchſte bey Iſaia dem Propheten; Wann du gegen den Hungrigen deine Seele außſchütteſt / und die Elende Seele erſättigeſt / ſo wird dein Licht in der Finſternus auffgehen / und deine Finſternus wird ſein wie der Mittag; Da durch Er andeütet / wie ein ſolcher Menſch znr Zeit der Angſt und Trübſall der Geſtalt werde heimbgeſucht und getröſtet werden / das die Fünſternus ſeiner Widerwerttigkeitten in einem ſo klaren Wohlſtandt ſich verändern wird / wie die Klarheit deß Mittags iſt.

Eccli: 40. v. 24.

Eccli. 3. v. 34.

Iſa: 58. v. 10.

9. Jhre ſechſte Vortrefflichkeit iſt / das GOtt ein gefangener deſſen werde / der gegen dem Armen Barmhertzig iſt / wie auß denen zuſammen gefügten bewehrungen der Sprüch-Wörter abzunehmen iſt / deren eine alſo lautet Fœneratur Dominus oder wie der Hebræer leſet Mutuat Dominus, qui miſeretur pauperis; der

Prov: 19. v. 17.

22.v.7. ris; Der sich deß Armen erbarmet / leyhet GOtt dem HErrn Gelt. Die andere spricht also Qui accipit mutuum, servus est fœnerantis, wer Gelt auffnehmet / der ist dessen Diener / der ihms auff wucher thut; auß diesem / wan es anderst wahr ist / erfolget / GOtt verbleibe gleichsamb ein gefangener deß jenigen / der gegen den Armen Barmhertzig ist / massen ein solcher GOtt Gelt gelihen hat. Was ist aber höcher zuachten / als einen solchen gefangenen (wann es sich sagen last) wie GOtt ist / zuhaben.

9. Viel andere Fürtrefflichkeiten wird man in folgenden Capitel anziehen / in diesem wollen wir allein beyfügen jene grosse / die der Heil: Cyprianus vorbringet mit folgenden worten: die Allmosen ist etwas herrliches und Göttliches / ein Heylsambes Werck / ein grosser Trost für die Glaubigen / ein sichere besatzung / eine Vöstung der Hoffnung / ein Schutz deß Glaubens / ein Hülff-mittel wider die Sünd / eine Sach die im Gewalt deß Würckenden stehet / groß und leicht / ohne gefahr der Verfolgung / eine Cron deß Fridens / ein mächtige und wahrhafftige Wohlthatt GOttes / nothwendig für die Krancke / glorreich für die starcke / darmit der begabte Christ die Geistliche Gnad fortziehet / Christum seinen Richter verbindet / und GOtt zu seinem schuldner machet.

Lib: de opere & eleem:

Das XXVII. Capitel.

Bewegliche Ursachen zum Allmosen und Barmhertzigkeit.

Die Erste Ursach.

1.

WEilen GOtt der jenige ist / der das Allmosen in der Persohn deß Armen begehret / der selbiges als Jhme gegebenes ansehet; gleichförmig deme / was bey Matthæo geschrieben stehet; Quantum feciſtis uni ex his Fratribus meis minimis, mihi feciſtis, Soweit ihrs einem gethan habt / auß diesen meinen geringsten Brüdern / so habt jhrs mir gethan. Also schreibet Ambrosius, GOtt seye der / welcher von wegen deß Allmosens / so den Armen gegeben wird / verbunden / und ein Schuldtner verbleibet. Er schreibet auff / was der Arme empfangen hat. Sein Evangelium ist der Schuld-Brieff / Er sprechet gut für alle Arme. Der Heil: Martinus gabe einem Armen seinen halben Mantel / und Christus bekandte / Er habe jhn selbst darmit gekleidet. Matth: 25. v. 40.

2. Martinus ein Heil: Münch wicklete in seinem Mantel einen Außsetzigen / legte und truge ihn auff seinen Achßlen / verspührte aber / das Er Christum eingewicklet und getragen habe / hörete auch eine Stimm / die jhme zuredete / als jener den Himmel hinauff stiege; Martine du hast dich meiner nicht geschämet auff Erden / ich werde mich deiner nicht schämen im Himel;

Hom: 39. in Evang: Himmel; wie es der grosse Papst Gregorius erzehlet; bey der Heil: Catharina von Sinea hielte ein Armer an / erstens umb ihren Rock / hernacher umb das Hemmet / darauff umb das innere Gewandt / und endlich umb einige Exempel / und da sie ihme alles freygebig hergabe / Erschinne ihr Christus die folgende Nacht / ihr zeigend eben denselben verschenckten Rok / mit kostbahren Perlen gesticket / und versprache ihr ein unsichtbares Kleid zugeben / welches alle Kälte von ihr abwenden wurde; wie sie dann von dar an keine Kälte mehr gelitten hat; wie Raymundus in ihrem leben erzehlet.

lib: 8. c. 31. 3. Cæsarius erzehlet von einem stattlichen Bischoff in Franckreich / Er seye so gütig und barmhertzig gewesen / das Er keinem Außsätzigem auff dem Weeg begegnet seye / deme Er nicht ein Allmosen gabe; ja zum öfftern stiege Er vom Pferdt ab / ihnen vorzukommen / und das Allmosen in die Handt zugeben / die Er küssete und widerumb zu Pferdt fasse. Es ereignete sich / das Er eines Tags durch einen offenen Platz gienge und ein Außsätziger nechst an dem Weeg mit sehr heisserer Stimm umb Barmhertzigkeit schrye. Sein Angesicht ware entsetzlich / und der Leib von dem Außsatz der Gestalt zerfressen / das ihn kein Menschliches Aug ohne bitteren Schmertzen ansehen köndte. Sobald ihn der Heilige Bischoff ersahe / stige Er ab vom Pferdt / lieffe vor ihm / und truge ihme ein Allmosen an; der Außsätzige antworttete ihme / ich brauche nicht dein Geld; was wilst du dann / das ich dir thue? widerlegte der Bischoff / Er aber sagte / reinige mich von dem Eyter und unflath meiner Kranckheit / zeigte ihm zugleich auff daß Eyter / welches erschröcklich und stinckend auß seiner Naasen flosse; der seelige Mann von der lieb GOttes angefeüret fienge ihn an zusaüberen; da schrye der Krancke höre auff höre auch / ich kan deine harte Finger nicht leyden; als aber der Bischoff mit einem Theil seines Hemmets ihn reinigen wolte / verhinderte ihn jener daran / mit gleichen Geschrey wie zuvor; der Bischoff redete ihm zu / wann du weder die Hand / noch auch die Zarte Leinwadt nicht

erdulten

erbulten kanſt / wie ſoll man dich dann reinigen ? nichts anders kan ich leyden / antworttete der Außſätzige / als die Zungen / darmit du es ablecken kanſt. In anhörung dieſer Red / erhube ſich alſobald in dem Hertzen deß Biſchoffs ein harter Streitt / zwiſchen der Gnad und der Natur; jene wolte / Er ſolle es thun / dieſe widerſetzte ſich; aber Er gehorſambte der Erſten / und überwande die andere / leckete mit ſeiner Zungen jene Erſchröckliche Matery deß Außſatz. Aber ô Wunder alſobald fielle auß denen Naßlöcheren dieſes vermeinten Außſätzigen ein koſtbahreſtes Perrlein in den Mundt deß Biſchoffs / und damit ihm gezeiget wurde / das Es Chriſtus ware / welcher ſeine Tugendt zuprüffen / ihme in Geſtalt eines Außſetzigen iſt Erſchinen / ſtiege Er in ſeinem Angeſicht glorreich im Himmel hinauff / ihme zuſagend / Er werde dieſes Reich theilhafftig werden.

4. Der Diſcipl erzehlet von einem güttigen Bauers-mann / welcher mit ſeinem Ehe-Weib auff einem Dorff wohnete / und in brauch hatte / alle Freytag einem Armen zur Ehr und Gedächtnus deß bitteren Leydens unſers Erlöſers zu Gaſt zuladen / und wann der Arme nicht kame / verſchobe Er daß Eſſen / biß zu ſeiner Ankunfft. Es ereignete ſich / das einsmahls keiner erſcheinte / ſagte Er zu ſeinem gleichfahls barmhertzigen Weib. Richte das Eſſen an / ich will unterdeſſen mich umbſehen / ob ich nicht einigen Armen begegne; gienge darauff hinauß / und fande einen auff dem Blatz / ligend in Koth / ladete ihn ein / und führete ihn naher Hauß. Als ihn das Weib ſo kotig ſahe / ſprache ſie / ich will jhme Erſtens die Füß waſchen / maſſen ſelbige ſehr ſchändtlich ſein / darnach wollen wir Eſſen ; nahme alſo ein Schaff mit Waſſer / wuſche dieſelbe / befandte aber / das der Arme durchlöcherte Füß hatte; Entſetzte ſich darüber und ſagte zu dem Mann / dieſer Arme hat verwunde Füß / gleich wie unſer Seeligmacher Chriſtus Jesus. Da ſagte ihnen dieſer Liebreicheſte HErr / andere mahl hat jhr mich in meinem Glideren bewürdet / heut aber habt jhr mich in Perſohn für einen Gaſt auffgenohmen / darumben Serm: 89.

rumben verspreche ich Euch/ In diesem leben zwar die Nothwendige unterhalt / für das künfftige aber die Ewige Seeligkeit / darauff Er verschwunde. Wer wird oder kan die Zartigkeit und Andacht dieser also begnadter zweyer Eheleuth außsprechen.

Serm: 68. 5. Eben dieser Geschicht-Schreiber erzehlet von der Heill: Elisabeth; es seye in einem von jhr zu Marburg erbauten Spitthal ein Außsätziger von graußlichen ansehen gelegē/alſo abscheülich und stinckend / das alle Bediente von jhme sich absönderten / und jhme zudienen sich weigerten. Da ihn nun die Heilige dergestalt verlassen sahe / dienete sie jhme mit grosser Demuth und fleiß/ hube ihme das Haupt auff und wusche es/legte jhn auff jhre armb nnd Achßlen / liesse ihn ruhen in jhrer Schos. Auff solche weiß bediente sie jhn vier Tag lang / nach welchen der Krancke verschwunde. Den fünfften Tag erschinne jhr im Gebett der Erlöser / und sagte / Ich bin Christus der Sohn Mariá / deme du gedienet hast / und weilen du mir in der Gestalt eines Außsätzigen beygesprungen bist / solst du auch mit mir genüessen der Ewigen Freüd.

Tom: 1. Refor: lib. 7. c. 17. 6. Catharina von JEsu eine GOttseelige Mutter / und Barfüssige Carmelitern / reich an Himmlischen Gnaden / threü in heroischen übungen nutzlich in sonderbahren begebenheiten und beyspillen zu unserer Unterrichtung / gabe Christo in angenohmener Gestalt eines Armen zuessen. Catharina von Christo eine der vorigen sehr gleiche mit-schwester / sahe einsmahls den Heylandt in jenem Kleid/ das sie einem Armen gegeben hat.

Die Anderte Ursach.

I.

WEilen wir GOtt dem HErrn soviel schuldig seynd / der in den Armen von uns ein Allmosen begehret. Weilen Er unsertwegen Arm worden

ist/

iſt / ſich auß Lieb zu uns verkauffen lieſſe / ſein Blut und ſein Leben für uns hat hergegeben. Wer kan den jenigen ein Stuck Brodt abſchlagen / der ſeinethalben hat wollen verkauffet werden; wer wird nicht dem jenigen etwas von ſeinem Haab und Gutt geben / der für ihn das Blut gegeben hat? wer wird nicht eine geringe Noth und Armuth dem zu Lieb leyden / der auß Lieb zu ihm auß einem ſo reichen ſo Arm worden iſt / und für jhme ſein leben geopffert hat?

2. Cyprianus der Heil: Martyrer klaget / die Knecht deß Teüffels verzehren jhr Haab/Gutt und Erbſchafft in dem Pracht der Welt / ohne das der Teüffel für ſie Maultaſchen empfangen / Geyſel erdultet / auff dem Creütz gelitten / Blut vergoſſen / ohne das Er jhnen das Himmelreich verſprochen hat; Er ſelbſten wird jene Chriſten ſchwär anklagen / die umb Chriſti willen kein Allmoſen geben / noch ihme den werth ſeines Bluts / mit ein Stuck Brodt in den Armen bezahlen wollen.

3. Der Heil: Thomas von Villanova rupfet den Menſchen vor / wan dir auch das jenige nicht nutzen ſolte / was du dem Armen gebeſt / ſolteſt du dannoch nicht gern deinem HErrn / Heyland und Erlöſer / deinem GOtt die Broſen ſeiner häuffigen gaben / geben wollen / die Er dir ſo reichlich ertheilet hat? O nicht erhörte undanckbarkeit / den geber von ſeinen eigenen Gaben nicht ſpeiſſen wollen! Serm: de S. Mart: Epiſc:

4. Der Heil: Hieronymus ſpricht / was für eine Chriſtenheit / was für eine Religion iſt dieſes / überflüſſige Reichthumb haben / mitten unter den Wollüſten ſchwimmen / beynebens Chriſtum in den Armen hungerig ſehen / und ihn nicht zuſpeiſſen? ihn durſtigen nicht zutränckeu? ihn nackenden nicht zubedecken? wie wird ein Chriſt nicht beſchämet / das Er ſparſamb ſeye / Chriſto in ſeinen Armen ein ſtuck Brodt zugeben / von dem alles herkommet / was Er hat? wie wird Er nicht ſchamroth / wann Er anderſt dieſen HErrn für ſeinem Erſchaffer / und für den Erkennet / der jhn gerechtfertigen und glorreich machen ſoll / in anſehung /

das Er so wenig diesen HErrn vergelte / deme Er soviel schuldig ist?

5. Diesem so spitzigen stachel wird ein anderer nicht geringerer beygefüget / das nehmlich da GOtt in den Armen von dir ein Allmosen begehret / Er das begehret / was jhme und dem Armen zugehöret. Daß seinige begehret Er damahlen von dir / dann wie der Seraphische Bonaventura vermercket / wann GOtt ein Allmosen in seinen Armen begehret / haltet Er umb seine sach an / nicht umb die unserige; darumben der jenige seinem GOtt sehr undanckbahr ist / der ein weniges Allmosen dem Armen abschlaget / da Er doch von GOtt überflüssige Nahrung für seinem Tisch empfanget. David hat dieses betrachtet / als Er sagte tua sunt omnia, & quæ de manu tua accepimus, dedimus tibi; Es ist alles dein / und wir haben dir gegeben / was wir von deiner hand empfangen haben.

Opusc: dietæ salut: tit. 2. c. 7.

1. Paral. 29. v. 14.

6. So begehret auch GOtt von dir die jenige / was dem armen zugehöret; dann nach lehr deß Heil: Basilij; das dir überbliebene Brodt gehört den Armen zu; der dir überflüssig faulende Rock gehöret den Nackenden zu / dem Barfüssigen die bey dir faulende Schuch; dem bedürfftigen das von dir unter die Erden verborgene Silber; dahero thust du eben so viellen Armen unrecht / als vielen du ohne deinen Mangel zuhülff kommen kanst. Der Heil: Augustinus schreibt / was dem Reichen überflüssig ist / das ist dem Armen nöthig; der dieses auffhaltet / thut ein frembdes Gutt zuruck halten / massen sie den Armen zugehörig seynd; jhme bist du sie schuldig nicht zwar auß Gerechtigkeit sondern auß Lieb.

S. August: in Ps. 147.

Die Dritte Ursach.

1.

WEllen das jenige in dem Himmel auffgehoben / und von GOtt hundertfältig bezahlet wird / was dem Armen gegeben wird. Also lehret uns

Petrus

Petrus Chryſologus ſprechend; die Handt deß Armen iſt ein Schatzkaſten deß Himmels / was Er empfanget / hebet Er auff in dem Himmel / damit es nicht zu Grund gehe; ſo gebe dann ô Menſch den Armen die Erden / damit du den Himmel empfangeſt; gebe die Müntz / damit du das Reich erhalteſt / gebe die broſen / damit du alles bekommeſt. Serm: 8. de jejun: & eleemoſi

2. Der Heil: Laurentius Juſtinianus ſagt; gebe Allmoſen denen Nothleydenden von dem / das dir iſt gegeben worden / damit du im Himmel auffgehobene Schätz habeſt / die dir keiner ſtehlen kan. Erinnere dich deiner Wanderſchafft / und ſchicke deine Reichthumber voran hinauff / denen du nach kurtzer Zeit nachfolgen ſolleſt? der Heil: Joannes Chryſoſtomus ſpricht / was iſt es für eine Thorheit an jenem Orth deine Gütter zulaſſen / von deme du abweichen muſt / und nicht an jenes legen / wo du ſtets Leben ſolſt? billich ſolleſt du dahin dein Haab und Gutt ſtehen / wo du deine wohnung haſt; zu welchem die Händ der Armen dienen / die übertrager dieſer waaren und ein Kaſten der Schätz Chriſti ſein. tract: de cõpunct.

3. Es hat auff ſolche weiß jener Barmhertzige Schuſter mit ſeinem Allmoſen für ſich ein Hauß im Himmel erbauet / von welchen Gregorius der Heil: Kirchen-lehrer erzehlet / Er habe ſchuch gemachet; und wurde einem diener GOttes in einer erſcheinung ein Hauß gezeiget / an welchen die Bauleüth allein am Sambſtag ihre Händ anlegten / ſolches dieſem Schuchmacher auffzubauen. Als Er dannenhero ſein Leben unterſuchte / befande Er / das dieſer Schuſter von ſeiner wochentlichen Handt-Arbeit das zu ſeiner nöthiger Unterhaltung erforderte zu ſich nahme / und alles übriges am Sambſtag zur Kirchen deß Heiligen Petri truge / ſolches daſelbſten unter die Armen außzutheilen / auß welchen abzunehmen iſt / wie billich der Bau ſeines Hauſes im Himmel / am Sambſtag zugenohmen habe. Dial: libr 4. c. 36.

4. Petrus Damianus der Gottſeelige Cardinal meldet zu dieſem vorhaben von einem Abbt / Er habe einsmahls einen Epiſt: 2.

grossen Appetit gehabt / Lampreden zuessen; schickte seine diener auß einige zubekommen; aber dieser Fisch ware an diesem Orth schwärlich anzutreffen. Endlich gabe man ihm von einem Lampreden die Nachricht / doch also / daß sie nit anderst als umb zwantzig Sold zubekommen seye. Der Abbt befahle den Werth zubezahlen / und dem Fisch dem Koch einzuhändigen / damit Er zugerichtet werde. Die Speiß wird auffgesetzet / und zu gleicher Zeit Klopfet ein Armer an die Thür / und begehret gar ängstig / die dem Abbten vorgesetzte Schüssel / welche der güttige Abbt mit dem Fisch unberührt / augenblicklich diesen Armen übersandte. Alsobaldt erhube sich empor der vermeinte Arme / und stige in ansehung aller gegenwärttigen mit außgestreckter Hand / als hielte Er darinnen ein kostbahres geschanck / in dem Himmel. Auß welchem klar erhellet / das man alles das jenige GOtt dem HErrn übersendet / und in dem Himmel auffhebet / was denen Armen gegeben wird.

Prat: Spirit: c. 19.

5. Das aber hundertfältig das Allmosen vergolten werde / Lehret folgendes Geschicht bey Sophronio. Als Euagrius der Weltweiser einsmahls in der Kirchen hörete / das alles denen Armen auff Erden ertheiltes Allmosen hunderfältig in dem Himmel widerumb gegeben werde / gabe Er Sinesio Sechtzig Pfundt / selbiges gelt unter die Arme und bedürfftige außzutheilen / doch also / das Er sich ihme mit einer Handschrifft verbünden müste / Er werde für ein jedes Pfund / hundert deren im Himmel empfangen; Euagrius verliesse in seiner Sterbstundt diese Handtschrifft seinen Kindern / jhnen anbefehlend / selbige nach seinem Todt in seine Handt zuschliessen. Den dritten Tag nach seinem Todt / erschiene Evagrius dem Bischoff im schlaff sprechendt; Vatter gehe zu meinem Grab / nehme daselbsten deine Handtschrifft / dann ich die mir von dir versprochene Hundertfältige bezahlung von Christo schon empfangen hab. Frühe morgens gienge der Bischoff mit seiner Clerisey zum Grab / nahme auß der Hand Evagrij eine Schrifft folgenden inhalts; Evagrius der

Welt-

Welt-Weiſe ſeinem Biſchoff; Ich habe nicht wollen dir Vatter hinterhalten/ das ich alles dir in meinem Leben gegebenes Geldt hundertfältig empfangen habe/ gleich wie du es mir verſprochen haſt/ darumb du mir ferner nichts ſchuldig biſt.

Die Vierdte Vrſach.

1.

Weilen GOtt auch mit zeitlichen Güttern die Barmhertzige und die Allmoſen geber in dieſem Leben belohnet / Paulus der Diacon erzehlet von Tiberio dem anderten Chriſtlichſten Käyſer / welcher im fünffhundert und achtzigſten Jahr regierte / Er habe ſo reichliches Allmoſen gegeben / das die Käyſerin jhn deſthalben erinnerte und beſtraffte; Er aber antworttete ihr gar lieblich/ ſie ſolle ſich deſenthalben nicht entrüſten / maſſen ſie der HErr reichlich verſehen wird / wie Es auch geſchahe: dann als ſie eins-mahls in ihrem Pallaſt ſpazirte / deſſen Pflaſter von Kunſtreich eingehauenen Steinen ware / ſahe ſie unter andern einen / darauff daß Zeichen deß Creützes außgehauen ware / hielte darüber ſtill ſprechend; dieſes iſt das Creütz zeichen / darmit wir Chriſten unſere Stirn zeichnen / wie liget es dann da / wo es mit Füſſen kan getretten werden; befahle alſobaldt ſelbigen Stein auffzuheben / darunter man einen andern / und unter dieſen noch einen andern Stein funde / welche alle drey mit dem Creützes zeichen gezeichnet waren; und nach dem alle auffgehoben / und weckgeſchoben wurden/ fande man über Hundert-Tauſent Pfenning goldener Müntz / und hernacher an eben dieſem Orth einen koſtbahren Schatz/ auff ſolche weiß bezahlet GOtt / auch noch in dieſem Leben / mit zeitlichen Güttern / das denen Armen reichlich gegebene Almoſen. lib: 8. Hiſt: Tiberij Conſtantini.

2. Es ware in Niſibia (wie Sophronius ſchreibet) eine mit einem Heyden verheyrathe Chriſtin / beyde ſo Arm/ das jhr Prat: Spirit: c. 185.

gantzes Haab und Gutt/ in nicht mehr als funfftzig Pfenningen bestundte (welche / wann sie auch von goldt gewesen wären/ hätte es dannoch wenig außgetragen.) Als nun einsmahls der Heydnische Ehe-man seinem Weib zuredete / wir wollen dieses Gelt auff zins oder gewinn legen/ damit wir daraus einige hülff ziehen/ dann so wir es nach und nach verzehren / wird uns letztlich nichts überbleiben; antworttete ihm das Barmhertzige Weib / in fahl du darmit gewinnen wilst / so wollen wir es dem GOtt der Christen geben. Der Heyd fragte / wo ist dan dieser Christen GOtt? sie widerlegte / ich will dir ihn zeigen / und wan du ihm es gebest / so wird Er dir nicht nur den zins sondern auch die gantze Summa doppelt widergeben. So las uns dann gehen (tribe jener sie an) zeige ihn mir / so wollen wir es jhme geben. Daß Weib führet den Mann zur Kirchen / stellet ihn unter die Halle deß Tempels/ zeigte ihme die umbsitzende Armen / sprechend / so du das Gelt diesen gebest / wird es der GOtt der Christen bekommen / dann sie alle ihm zugehören; alsobaldt theilete es der Heyd unter die Armen mit höchsten vergnügen / und kehrte nacher Hauß. Nach drey verflossenen Monathen / wuchse mit der zunehmenden Noth die Angst deß Manns / sprache dannenhero sein Weib an; schwester ich sehe nicht/ daß uns der Christen GOtt von unserer schuldt etwas geben werde / da wir unterdessen nothleyden; das Weib antworttete/ sicherlich wirst du es bekommen / sehe zu / an jenem Orth wird er es dir gar gern widergeben/ wo du es außgeben hast; alsobaldt gienge Er der Kirchen zu/ und als Er an jenes kame / wo Er sein Gelt denen Armen außgetheilt hatte / sahe Er sich umb / betrachtete die gantze Kirchen / fande aber keinen / der jhme das Gelt widergeben wolte / allein sassen die Armen widerumb am vorigen Orth. Und da Er gedachte / welchen Er auß allen anreden / und von wem Er seine Schuldt einfordern wolle / sahe Er vor seinen Füssen / einen jener Pfenning / die Er außgetheilet hatte / neigte sich derohalben / hube ihn auff / und sagte widerkehrend seinem Weib; Ich bin zwar in der Kirchen gewesen/ aber

glaube

glaube mir / das ich keinen Chriſten GOtt geſehen habe / wie du doch mir geſagt haſt; niemand hat mir etwas gegeben / ich habe allein dieſen Pfennig auff den boden auff einen Märmelſtein liegend geſehn / an eben jenem Orth / wo ich das Allmoſen außgetheilt hab. Als dann ſagte ihm das GOtts förchtige Weib / GOtt iſt eben der jenige / der dir unſichtbarlich dieſen Pfennig gegeben hat / der alles mit unſichtbahren gewalt verordnet. Gehe mein HErr / kauffe uns etwas zueſſen / vor heüt / GOtt wird uns ferners verſehen. Der Heyd kauffte Brodt Wein ſambt einem Fiſch / kehrte naher Hauß / gabe es dem Weib / welche dem Fiſch außweidend in ſeinen gedärmen ein wunderbarlichen Stein fande / entſetzte ſich über die Schöne deſſelben / ob jhr gleich der Stein unbekand ware. Alſobald zeigete ſie ihn jhren Eheman ſprechend / ſehe was ich fur einen Stein in den Fiſch gefunden habe? der Mann verwunderte ſich nicht weniger über ſeine Schönheit / unwiſſend was Es für ein Stein ſeye; nach dem Eſſen ſaget Er zu ſeinem Weib / gebe mir dieſen Stein / ich will ihn verkauffen / villeicht bekomme ich etwas darvor / dann Er ſeinen werth nicht wuſte. Alſobaldt truge Er den Stein zu einem wechßler / ihn fragend / wilſt du dieſen Stein kauffen? deme dieſer antworttete / was wilſt du darfür haben? nehme da an fünff dieſer Pfenning (welche eben ſoviel außmacheten als die von dem Heyden denen Armen außgetheilte) Er aber vermeinend Er rede nicht im Ernſt / widerlegte / und dieſes wilſt du umb den Stein geben? der Wechßler hielte darvor / jener ſage es ſeiner zuſpotten / weilen der angetragene Werth zu gering ware / ſetzte derowegen hinzue / ſihe da haſt du zwantzig Pfening. Der Heyd ſchwige ſtill darzu / und der Kauffman kame auff dreyſig / ja auch auff viertzig / beteürete beynebens mit einem Schwur dieſelbe ihme zugeben. Da fienge an der Heyd ſeinen Stein zuſchätzen / und der Wechßler den werth biß auff dreyhundert Pfenning zuvermehren. Der kauff wurde geſchloſſen / der Heyd gabe den Stein und empfienge das Gelt / welches Er gantz frölich ſeinem Weib nach Hauß

truge.

truge. Alſobald fragte ſie ihn / wie hoch haſt du den Stein verkauffet / Er antworttete umb dreyhundert Pfenning / ſie ihr zugleich zeigend. Da ſagte dieſes GOttliebende Weib / ſiheſt du jetzunder wie gut der Chriſten GOtt ſeye / wie danckbahr und Reich? ſiehe / wie Er dir nicht nur deine fünffzig ihme in ſeinen Armen geliehene Pfening zuruck gegeben / ſondern ſechsfeltig in wenig Tagen erſetzet hat / erkenne dan das außer jhm kein GOtt noch auff Erden / noch in dem Himmel ſeye. Der mit dieſem Wunderwerck unterwiſene Heyd / erkennete die Warheit / wurde ein Chriſt / preyſete JEſum unſerem Erlöſer mit dem Vatter und Heil: Geiſt / danckete heüffig ſeinem frommen Weib darumben / das Er durch ſie zur erkandnus der Warheit / ſeiner Seelen zum beſten gelanget ſeye.

3. In dem leben deß Heil: Joannis deß Allmoſen Gebers leſet mann / das wann Er nichts hatte denen Armen zugeben / verkehrte Er zum öfftern / das Zinn und das Hönig in Gold / und jemehr Er unter die Armen außtheilte / deſto mehr hätte Er außzutheilen. Alſo das es ein anſehen hätte / GOtt eyfere mit ihm / werdem andern mehr gebe / ob Joannes denen Armen oder GOtt Joanni. Dahero pflegte Er zu dem HErrn zuſagen / wir wollen ſehen / wer ehender von uns auffhören wird / du mir oder ich denen Armen zugeben.

Lib: 2. c. 21. 4. Thomas Cantipratanus ſchreibet / Es habe zeit groſſen Hungers / da viel Menſchen ſturben / eine Edle Frau jhre Reichthumber denen Armen freygebiglich außgetheilet / ohne Zohl und Gewicht. Als ſolches jhr Mann / ſo ein Soldat geweſen / ſahe / ſetzte Er jhr ein Ziehl und verſchaffte / daß ſie wochentlich eine gewiſe Maaß Meels außtheilte; Als aber eines Tags ſchon alles verzehret ware / und ein Armer bey ihr inſtändig umb ein Almoſen anhielte / befahle ſie einer auß jhren dienſtmagden / ſie ſolle den Kaſten fleiſſig außraumen / darinnen das Meel lage / und ſo ſie etwas antreffete / ſolches dieſen Armen bringen; das Dienſtmenſch folgte der Frauen. Nachmahlen kame ein anderer Armer

mer ſich mit thränen beklagend / Er habe ſchon in zweyen Tagen keinen biſſen gegeſſen / da befahle die Frau / das Menſch ſolle abermahlen den Kaſten außlähren / und etwas dem Armen geben / dieſe aber kame ſchwörend / ſie habe gar nichts im Kaſten gefunden die Frau hielte an / ſie ſolle hingehen und ſehen / ob nicht etwann was darinnen wäre / die Magd lauffet ungedultig hin / eröffnet den Kaſten / und findet ihn mit außerleſſenen Mehl angefüllet; ſchreyet auff / und fallet vor entſetzen zuboden; bey erſchallenden fahl lauffet die Frau mit dem HErrn und dienern zu / preyſeten in Anſehung dieſes Wunderwercks GOtt. Von dannen an eröffnete der Haußherr den Thraidt-Boden / gabe von dem Tag an allen mit Freüd / und ermanglete ihme niemahlen das Mehl / biß bey herzu nahenden Schnitt der Hunger auffgehört hat. Er bewehrte hernacher / das ohne dieſem Wunder-Werck drey ja fünff ſeiner getraidt-käſten nicht wären genug geweſen. Dieſes GOttſeelige und adeliche Weib bekente ihrem Beicht-Vatter mit auffrichtigen und freüd-vollen Gemüth / Es habe ſie hernacher Tag und Nacht ſiebenmahl nachzahl der Tag-Zeiten deß Göttlichen Ambts viel Jahr vor ihrem Todt / ein Vögelein mit lieblichſter Stim getröſtet / da ſie lange Zeit Kranck zu beth lage. Als aber der Beicht-Vatter ſie fragte / wem dieſer Vogel gleich geweſen ſeye / der ihr eine ſolange Zeit dieſe annehmlichſte Muſic machte / gabe ſie zur Antwort / keinem Vogel auff Erden kan Er im Geſang und Stimm verglichen werden / welche nicht nur meine Ohren erluſtigte / ſondern auch das Hertz erfreüete / und meinen Geiſt erweckte / zu hefftigern und mehrern verlangen der ewigen Freüden.

5. Alſo vermehret / erquicket und bezahlet annoch in dieſem Leben GOtt den jenigen / wer Im Allmoſen geben und übung der Barmhertzigkeit denen Armen ſich freygebig erzeiget; da erfahret man / wie das Allmoſen ein Heiliger und nutzlicher Wucher ſeye / das GOtt in den Armen auff zins daß Allmoſen nehme / gleichförmig jenem Sprüchwort des Heiligen Geiſts / Fœneratur Pro: 19. v. 17.

ratur Domino, qui miseretur pauperis, wer sich über den Armen erbarmet / der gibt dem HErren auff Wucher. Herentgegen straffet GOtt die Geitzigen / welche von dem / daß ihnen überfliesset / kein Allmosen geben wollen / und verschaffet / das ihre Gütter zu Grundt gehen; wie in einem Schiff Patron zu-

Anno 605. sehen ist / von dem Cæsar Baronius der Cardinal erzehlet / daß als Er eine grosse Mänge von lebens mitteln führte / und einem bittenden Armen antworttete / Er führe nur lauter Stein / fande er hernacher / das aller Unterhalt in Stein seye verwendet worden. Dieses ware eine gerechte Straff GOttes / welcher verschaffte / das alles dem jenigen zu Stein wurde / welcher gegen den Armen ein steinernes Hertz hatte.

6. Eine andere nicht gar ungleiche begebenheit / beschreibet

Anno 1579. n. 29. Zacharias Boverius / es habe ein Geistlicher seines Ordens auff der Reiß ein feisches Brodt gehabt; als aber ein Armer ihn darumb ansprache / weigerte Er sich ihme solches zugeben; da Er nun in sein Closter ankommend darvon Essen wolte / fande Er es so hart / als wann es von Eysen wäre / dergestalt / das es sich weder mit den Hammer brechen liesse. Dadurch ihn GOtt zuverstehen gabe / das weilen Er ein Eysernes Hertz gehabt hat gegen den Armen / habe Er auch ein Brodt von Eysen gefunden.

Die Fünffte Ursach.

1.

WEilen GOtt das Allmosen und die Barmhertzigkeit der Eltern / mit dem zubelohnen pfleget / das Er ihnen Kinder ertheilet / und wird zu ihrem Gerhab / Vormünder und Beschützer. Dem Abra-

Gen: 18. v. 19 ham und der Sara wurde zum lohn der bewürtheten Engeln Isaac gebohren. In dessen betrachtung Eliezer der Diener Abraham / als er ein Weib dem Isaac zusuchen geschicket wurde / die Rebecca

ersuchte /

Digitized by Google

ersuchet / sie wolle ihm Wasser schöpfen / welches sie ihm überflüssig für seine Person und auch für seine Cameln reichete; auß welcher Gütte und Freygebigkeit Eliezer abnahme / das sie sehr tauglich seye eine Braut deß Isaac zusein / auch das sie Fruchtbar sein werde / gleich wie es dessenthalben Abraham und die Sara ware. Unsere Heilige Vätter haben ihre Einkehr ihren bewirthenden Wolthättern / mit dem Lohn deren von GOtt erbettenen Kinder bezahlet.

2. Der Heil: Cyprianus setzet hinzu / das GOtt ein Gerhab / Vormünder / und Beschützer jener Kinder werde / deren Eltern güttige Allmosen-geber waren; zu welchen vorhaben ein wunderbarliches Geschicht im Leben der Vätter / von einem Sohn eines herrlichen Allmosen-gebers zu Constantinopl mit seinen eigenen Worten erzehlet wird. Ich ware ein Sohn eines hochgeachten Edlen HErrn in der Welt; mein Vatter gabe reichliche Allmosen denen Armen / und ware dieser Heil: übung ergeben. Er beruffte mich einsmahls zu sich / zeigte mir all sein Reichthumb sprechend; mein Sohn / was ist dir lieber / das ich dir alle diese Reichthumb verlasse / oder aber / daß ich dir Christum zu deinem vormünder stelle? weilen mir aber die Werck meines Vatters sehr gefiellen / antworttete ihm / mir seye es lieber / Christum / als alles dieses zergängliches zuhaben / welches heüt ist / und morgen verschwindet / da Christus herentgegen ewiglich bleibet. Als er dieses hörete / theilete Er reichlich und mit freygebiger Händ alles unter die Arme. Dergestalt / das Er mir nach seinem Todt wenig verliesse. Ich verblibe Arm / und hielte mich in der Demuth / vertrauend auff Christum / deme mich mein Vatter als ein Pfleg-Sohn seinem Gerhab überlassen hat. Es befande sich damahlen ein reicher Mann auß den vornembsten dieser Statt / der ein sehr Christliches und GOttsförchtiges Weib / sambt einer eintzigen Tochter hätte; das Weib sagte einsmahls zu dem Mann / wir haben diese eintzige Tochter / nebst so vielen uns von GOtt bescherten Güttern / was hat unser Kind mehr vonnöthen? wann

Tractat: de oper: & Eleemosyn. Lib: 10. c. 201.

wir sie einem vornehmen und reichen/aber nicht frommen Ehe-man geben / wird Er sie stets betrüben ; lasset uns jhr einen demütigen und Gottsförchtigen suchen / der sie in GOtt liebe/ und beschütze ; der Mann lobte die Red seines Weibs / setzte aber hinzu / gehe in die Kirchen / bette auff das inbrünstigste / setze dich nider und warte / dan der erste / welcher in die Kirchen hinein gehen wird ist der von GOtt außerkisene Braütigamb unserer Tochter. Das Weib gehorsambte diesem befelch / und da sie bettete und sich niderſetzte / gienge ich der erste in die Kirchen ; da schickte sie alsobald einen Diener umb mich / fienge an mich zufragen / sprechend / woher bist du ? Ich antworttete / ich seye auß dieser Statt / ein Sohn dieses Vatters ; Sie widerlegte / jenes grossen Allmosen-gebers ? Ja sagte ich / sein Sohn bin ich. Sie führe fort zufragen ; ob ich verehllicht wäre ? Ich sagte / nein / und erzehlte jhr / waß mir mein Vatter gesagt hat / und was ich ihm geantworttet habe / darauff sie GOtt mit Tausent lobsprüchen Preysend / hinzu fügte / dein guter Gerhab hat dich mit einer Braut und mit Gelt versehen / damit du alles in der forcht GOttes genüsseſt. Darauff gabe sie mir die Tochter / sambt ihren Güttern ; ich aber hielte an bey GOtt / Er wolle mir beystehen / damit ich den Weeg meines Vatters / biß zu meinem End wandle.

Die Sechste Ursach.

I.

HEilen das Allmosen mit der Barmhertzigkeit zur Gesundtheit und zum Leben sehr verhülfflich sein / massen die Armen umb eins und das andere zu GOtt schreyen / Er wolle beydes ihren Gutthättern verleihen / deren geschrey bey GOtt mächtig ist. Dahero sagte Hugo der erleüchte Cardinal, eine von denen vielfältigen Früchten deß Allmosens / seye ein langes Leben / für dem / der es ertheis

ertheilet; dann gleich wie ein ſolcher vielen guts thut / alſo betten viel für ihm bey GOtt / er wolle ſein Leben verlängern. Der Heil: Tobias verdiente in anſehung ſeines Allmoſens: das Leibliche Geſicht widerumb zubekommen; dann es ſich gezimmete/das dem jenigen GOtt in ſeinem Elend beyſtunde/welcher ſo vielmahlen auß Lieb zu ihm / ſeinen Nächſten in dem jhrigen beygeſprungen iſt. Er verſtunde beynebens / das GOtt auff eben ſolche weiß allen Barmhertzigen beyſtehen werde / alldieweilen Er dieſe Tugendt ſeinem Sohn anbefohlen hat / ſprechendt; Er werde ſich zum Schatz eine gute belohnung ſamblen / auff dem Tag der Noth / wann Er Barmhertzig ſein wird. Der Heil: Apoſtel Petrus erwecket vom Todt die geſtorbene Tabitha, in anſehung der Thränen der armen Wittiben / welche ihme die von jhr Empfangene Kleider vorhielten / welche ſich ihnen eine güttige Mutter erzeiget hat.

Tob: 12.

Tob. 4. v. 10

Act: 9. v. 40.

2. Abdias ſchreibet in dem Leben deß Heil: Evangeliſten und Apoſtel Joannis / das jhme gleichfals die Wittwen in ſeiner widerkunfft auß der Inſul Pathmos / die von Druiſcana einer ſchon geſtorbenen Epheſerin gemachte Kleider gezeiget haben/ darüber Er inniglich bewegt wurde / und ſie vom Todt erweckte. Herentgegen beraubet GOtt die jenige jhrer Geſundtheit / welche von dem Geitz eingenohmen die Schätz zuſamben raffen/ von dem gewöhnlichen Allmoſen abſtehen/ wie im Buch von der Lehr der Vätter geleſen wird. Ein Gartner pflegte allen Lohn ſeiner Arbeit denen Armen außzutheilen / für ſich aber / allein die nöthige Unterhalt auffzuhalten. Der böſe Feind überredte ihn / Er ſolle einiges Gelt auffhalten für die Zeit deß Alters/ oder einiger Kranckheit. Er kame dieſem Rath nach/ ſamblete einige Mänge Gelts/ erfülte darmit ein jrrdenes Geſchier; fielle in eine Kranckheit / durch welche ihm der eine Fuß faulete / verzehrte das geſamlete Gelt mit denen Artzten / ohne aller Hülff. Endlich beſuchte ihn ein berühmter Artzt und beſchloſſe / im fahl man den Fuß nicht abſchneidet/würde der gantze Leib faulen/dahero ein Tag

lib: de paup: c. 7.

zur abnehmung deß Fuß erwöhlet wurde; die vorgehende Nacht gienge Er in sich/ bereüete seine that / seüfftzete und weinete GOtt also anruffend; erinnere dich O HErr meiner ersten Werck / die ich bey der Arbeit deß Gartens übte / da ich den Armen beyspringe. Als er der Gestalt klagte / kame ein Engel und verwiese jhm/ wo ist dein gesambletes Gelt hinkommen/wo ist jetzt deine vermeinte Hoffnung ? Alsobaldt vermerckte Er den verweiß / und gabe zur antwortt; HErr verzeihe es mir / ich habe gesündiget / ich will hinfüro nicht mehr also verfahren. Da berührte der Engel deß HErrn seinen Fuß / und heylte ihn augenblicklich / also das Er frühemorgens auffstunde / und in das Feld zur Arbeit gienge. Der Artzt kame unterdessen zur bestimbten Zeit / mit dem erforderten werkzeüg/den Fuß abzunehmen/ aber man antworttete ihm/ sein Krancker seye Frühemorgens zur Arbeit gangen ; der darüber erstaunende Artzt gienge auff das Feld / und als Er jhn graben sahe / preysete Er GOtt / welcher eine so wunderbarliche gesundtheit verliehen hatte; Auß welchen zusehen / wie der Geitz die Gesundtheit abnehme / nnd der blose Vorsatz Allmosen zugeben / zu derselben / überkomnung sehr nutzlich seye.

3. Von Joanne einem bedienten deß Egyptischen Abbt Macarij bezeüget Paladius, er seye Aussätzig worden / da Er sich von dem Laster deß Geitzes einnehmen liesse / also entsetzlich / das kein Orth zufinden war an seinem gantzen Leib / dahin man mit dem Finger deüten / und die Gesundtheit desselben anzeigen könte ; welches ihm der Heil: Abbt vorgesagt hat.

Vit: PP. l. 9. c. 19.

Die Siebendte Ursach.

1.

S. Aug: ser: 44.

WEtlen das Allmosen sehr kräfftig von einem bösen Todt errettet / und bey dem Rüchterstull GOttes beschützet; Also sagt Augustinus, die Al-

leinige

leinige Barmhertzigkeit / ziehet den Menschen zu Gott / und Gott zu den Menschen; Nunquam vidi hominem pium malâ morte finiri; Ich habe niemahlen gesehen / daß ein güttiger Mensch mit einem schlimmen Todt sein leben beschlossen habe; Hieronymus schreibet Nepotiano, Er erinnere sich nicht jemahlen gelesen zuhaben / das der jenige einen üblen Todt genohmen habe / der sich gern in denen Wercken der Lieb geübet hat; Nunquam memini me legisse, malâ morte defunctum, qui libenter opera Charitatis exhibuit; dessen Ursacher beyfüget / weilen ein der Lieb und dem Allmossen zugethaner Mensch / viel fürbitter hat / unmöglich aber ist es / das vieler bitt nicht erhöret werde; In der Stundt deß Finsteren / traurigen / und betrangten Todts / ist das Allmosen eine Hoffnung deß Heyls / und gleich wie der auffgehende Morgenstern die Ankunfft der Sonnen andeütet / also deütet das Allmosen an die nahende Ankunfft deß ewigen Liechts / nach außspruch Isaiæ deß Propheten; Brich dem hungrigen dein Brodt / und die Armen sambt den herumbschwebenden / führe hinein in dein Hauß / wann du einen nackenden seheſt / so bedecke ihn / und verachte dein Fleisch nicht; als dann wird dein Liecht herfür brechen wie der Morgen: und bald darauff / wann du gegen den hungerigen deine Seel außschütteſt / und die elende Seel ersättigeſt / so wird deine Finsternus sein wie der Mittag; Das ist / der Tag deß Todts sambt seinen Finsternussen / wird für dir klar und hell seyn / wie der Mittag. Isa. 58. v. 7. & 8. v. 10.

2. Gleichfals erinneret uns der weise Syrach, GOtt wende seine Augen von dem nicht ab / der Allmosen gebet / Er erinnert sich seiner ins künfftige / und Er wird zu Zeit seiner gröſten Noth einen festen Grund finden; also sagt auch der gekrönte Prophet am ersten versickel deß viertzigsten Psalms / Seelig ist / der sich annimbt umb den dürfftigen und Armen / dem wird der HErr am bösen Tag außhelffen. So thut auch das Allmosen zur Zeit deß Gerichts bewahren und verthädtigen / wie der Heil: Thomas Eccle. 3. v. 14.

Digitized by Google

mas von Villanova bezeüget mit folgenden worten. Am Tag deß Gerrichts / da man zuden Englen und Heiligen nicht wird fliehen können / massen es ein Tag der Sach ist / an welchem die Kinder und Freünd nicht beyspringen werden / da kein Gelt noch Haußgesündt / sondern allein die Gute Werck helffen werden / die allein werden uns nicht verlassen / sie allein werden im Gericht für dem betrübten reden und sagen / wir seynd deine Werck / wir weichen nicht von dir. O wie wird dich als dann dein außgetheiltes Allmosen trösten! wie wirst du den Geist deß Lebens empfinden / wann du von dem Mund deß Höchsten Richters hören wirst / ich bin hungerig gewest / und du hast mich gespeisset; Ich bin durstig gewest / und du hast mich getränckt / ich bin ein Gast gewesen und du hast mich beherbriget / ich bin nackend gewesen / und du hast mich gekleidet.

hom: 33. ad pop: 3. Der Heil: Joannes Chrysostomus vergrösseret es sprechendt / das Allmosen stehe nicht nur bey dem Richter-Stuhl GOttes / als ein beschützender / sondern als ein den Richter beredender / damit er den beschuldigten Gnädig seye / und das Urthel für ihm außspreche; Eleemosyna Christi adstat tribunali, non tantùm patrocinans, verùm & ipsi persvadens Judici ut reo patrocinium præstet, pro eo sententiam ferat; Gleichförmig diesem allen schlisset der Heil: Gregorius Naziazenus, zur Zeit der grösten Noth (als da ist der Todt und das Gericht) richte für dich den beystandt der Göttlichen guttwilligkeit / stelle GOtt vor die Barmhertzigkeit / die du würckest.

Orat. 17.

Die Achte Ursach.

1.

MEilen die Barmhertzigkeit den Göttlichen zorn besanfftiget / von ihme auch barmhertzigkeit und nachlassung der Sünden erhaltet. Sie be-

sanfftig-

ſänfftiget den Zorn GOttes; alſo ſpricht der Heil: Auguſtinus; denen Armen Gutes thun iſt gleichſamb ein Opfer / das GOtt verſöhnet. Sie haltet auff den Armb ſeiner Gerechtigkeit / damit Er wider den Allmoſengeber den Streich nicht führe. Joannes Moſcus erzehlet / Zenon der Keyſer habe unbillich ein Weib in ihrer Tochter / gehalten / und als jene zur allerſeeligſten Jungfrauen in ihrer Kirchen / ſie mit vielen Thränen anruffend ihre zuflucht nahme / erſchinne jhr die Königin der Englen / ſprechend; glaube mir O Weib / die Urſach warumben man die Straff wider den Kayſer nicht hat vorgenohmen ware / weilen es ſeine Händ verhinderet haben / ſinthemahlen Er ſehr Barmhertzig geweſen / und reichliche Allmoſen außgetheilet hat. So erhaltet auch der Barmhertzige Barmhertzigkeit / weilen Er ſelbige ſeinem Nächſten erwieſen hat / gleichförmig dem verſprechen Chriſti: Seelig ſeynd die Barmhertzige / dan ſie werden Barmhertzigkeit erlangen / und zwar nicht eine ſondere vielfältige / dann der Syriſche Text leſet es alſo, quoniam ſuper ipſos erunt miſericordiæ, die Barmhertzigkeiten werden über ſie ſein; zu welchen vorhaben der obbemelte Joannes Moſcus ein wunderbarliches Geſchicht erzehlet von einer heydniſchen Jungfrau; welche nach außgetheilten Güttern unter die Armen / arm wurde / und auß gebrächlichkeit in eine Fleiſchliche Sündt fiele; ſie erwöhlte dieſes Laſter / ihre Nahrung dardurch zugewinnen; GOtt aber in Erinnerung ihres Allmoſens / erwieſe ihr ſo groſſe Barmhertzigkeit / das Er ſie zur Buß bewegte / und mit dieſer zur Keüſchheit / glauben und tauff laitete. Weilen aber keiner in der Tauff für ſie gutſprechen wolte / entdeckte die Göttliche Majeſtätt jhre innigliche Barmhertzigkeit / und ſandte ſeine Heilige Engel vom Himmel / welche ihre Bürgen waren. Nicht weniger iſt das Allmoſen zur nachlaſſung der Sünden ſehr tauglich / wie der weiſe Syrach bezeüget; das Waſſer löſchet ein brennendes Feüer / und Allmoſen geben widerſtehet den Sünden. Oder wie andere mit dem Heil: Auguſtino leſen / Alſo löſchet das Allmoſen die Sünd. Der

Devit: PP. l. 10. c. 175.

Prat. Spirit: c. 207.

Eccli. 3. v. 33.

Heil: Bonaventura spricht: das Allmosen gleichet dem Liecht. Dann gleich wie dieses den Lufft heiter mahet / und die Finsternus vertreibet / also wird durch das Allmosen das Gemüth heiter und die Schuldt vertriben; der Heil: Joannes Chrysostomus schreibet: die Allmosen ist eine Artzney unserer Sünden / sie reiniget die Mackel unserer Seelen. Diesemnach ziehet gar wohl
Anno 1030. an Baronius ein denckwürdiges testament Petri eines Herꝛn von Sora / und seiner Ehegemahlin namens Doda, folgenden Inhalts. Wir fiengen an zugedencken / wie das wir in der Sünd sein empfangen und gebohren worden / wie das wir von unserer Kindtheit an / Tag und Nacht stündtlich und augenblicklich unzahlbare Schulden begehen / wie das wir in jenem erschröcklichen Gericht / werden GOtt dem HErꝛn von allen Gedancken und Wercken Rechenschafft geben müssen / von welchen gerechten Richter ein jeder den Lohn seiner Werck zuempfangen hat; weiters fiengen wir an zubetrachten / auff was weiß die Sünder und schlimme Menschen / welche füꝛ jhre Sünden allhier nicht suchen genug zuthuen / mit den Teüfflen zu jener grausamber und Ewiger Pein sollen verdammet / wie herentgegen die Gerechten und außerwöhlten GOttes mit jhm ewiglich herschen werden. Alsobald sahe unß die Göttliche güttigkeit an / unser Hertz wurde zerknirschet / mit forcht und Hitz angefeüret / wir holeten Rath ein von Priestern und Geistlichen Männern / wie wir unsere unzahlbahre Sünden erlösen / und dem Zorn deß ewigen Richters sambt der ewigen Peyn entgehen könten. Darauff sie uns ratheten / Es seye auſſer verlassung der Welt nichts besser / als Allmosen geben / und von unseren Güttern ein Closter auffrichten / darinnen viel Mönch wären / die dem dienst GOttes und seinem Lob abwarteten / in Geistlicher Zucht lebeten / auch Tag und Nacht füꝛ unsere Seelen betteten. Diesen Rath haben wir mit Freüden ergriffen / eine Kirchen mit inbrünstiger Lieb zur Ehr Christi JEsu / und seiner Allerheiligsten Mutter und Jungfrau Maria

erbauet /

erbauet / ſelbige einem GOttſeeligen Abbt eingehändiget / deme wir die außführung alles deß übrigen auffbürden.

Die Neündte Vrſach.

1.

WEilen das Allmoſen geben / eine ſehr eigenthumbliche Tugendt der Heiligen und vortrefflichen Perſohnen iſt. Die Heil: Catharina von Senis gabe einem Armen Bettler ein Silbernes Creütz / weilen ſie nichts anders ihme zugeben hatte; und Chriſtus erſchinne ihr zu Nachts ſprechend; Er wolle ihr dieſes Creutz am Jüngſten Tag offentlich zeigen / als ein Zeichen ihrer Güttigkeit / gleich wie Er ſich dem Heil: Martino mit einem halben Mantel gezeiget hatte / darmit Er den Armen gekleidet hat. Der Heil: Serapion gabe einen Armen das Kleid / darmit Er ſich bedeckte / und als Er hernacher einem nackenden begegnete / der groſſe Kält litte / gabe Er ihme auch das Hemmet / und verblibe nackend. Als man ihn aber fragte / wer ihn entblöſſet / und ſeiner Kleider beraubet hätte / zeigte Er das Evangelium ſprechend / dieſer hats gethan; ja hernacher gabe Er für ein Allmoſen das Evangeli Buch ſelber; da aber einer auß ſeinen Jüngern ihme vorhielte; Vatter Abbt / wo iſt das Evangelium hinkommen? antworitete Er ihm / glaube mir Sohn / dem jenigen der mir zuſprechet / verkauffe alles was du haſt / und gebe es den Armen / hab ichs verkauffet / und ihme habe ichs gegeben / damit ich am Tag deß Gerichts ein gröſſeres verthrauen ſchöpfen könne. Als ein andersmahl eine arme Wittib / dero Kinder hungers ſturben / ein Allmoſen von ihm begehrte / gabe Er ſich ihr ſelbſten / damit ſie ihn einigen Abgötteriſchen Heyden verkauffete / welche Er alle zum Chriſtlichen Glauben in wenig Tagen bekehrte / wie im Leben der Vätter zuleſen iſt. Der Heil: und groſſe Papſt Gregorius verdiente

Christum in Gestalt eines Armen / wie auch einen Engel in gestalt eines Menschen / der Schiff-Bruch gelitten hatte / zu gast zuhaben / von wegen seiner grossen freygebigkeit / die Er mit den Armen übte / wie Marulus erzehlet. Ludovicus der Heil: König in Franckreich / hatte allezeit Arme bey seiner Tafel / gabe ihnen Königliche Unterhalt / machte ihm die Rechnung / Er habe Christum eingeladen; diesen und vielen anderen theilte Er mit eigenen Händen das Allmosen auß / nennete sie seine Kriegs-Knecht / die sein Reich beschützen müsten / dahero Er ihnẽ ihren Sold bezahle; wie in Spiegel der Geschichten gemeldet wird. Der Heil: Exuperius Bischoff zu Tolosa, sturbe selbst vor Hunger / wie Hieronymus der grosse Kirchenlehrer redet / und speissete doch die Hungerigen / entzoge das Brodt seinem Mundt / und ware gantz bleich von frembden Hunger. Leo dieses Nahmens der Eylffte ware sehr Barmhertzig gegen den Armen; und als Er einsmahls einem Armen Außsätzigen vor seinem Pallast antraffe / befahle Er selbigen in sein eigenes Beth einzulegen / da aber der Pfortner dem anderten Morgen die Thüren deß Zimmers auffmachte / konte keiner den Armen mehr finden / dahero man glaubte / es habe sich Christus in der Gestalt eines Armen in das Beth deß Papsts gelegt / wie Plantina in seinem Leben erzehlet. Basilius der grosse / verkauffte zur Zeit eines grossen Hungers / alles was Er hatte / kauffte darvon Brodt und unterhalt / für alle Armen / wie Sozomenus bezeüget. Der Heil: Carolus Boromæus, verkauffte das Veitanische Fürstenthumb / umb Achtzig tausent Gulden / und theilte die völlige Summa an eben diesem Tag unter die Armen; mit nicht geringer Güttigkeit / gabe Er ihnen andere viertzigtausent / die man ihm verschaffet hatte. Palladius schreibet von Olimpiade der Jungfrauen / sie habe alle ihre sehr grosse Reichthumber außgetheilet / allen nothleydenden ohne unterschiedt darmit beyzuspringen / der Gestalt / daß kein Statt / Marck / Dorff / oder Orth ware / der nicht ihrer freygebigkeit theilhafftig wurde. Sie gabe grosse Schankungen denen Kir-

Lib: 1. c. 3.

Lib: 6. c. 34.

Vitæ PP: lib. 8. c. 144.

chen /

Digitized by Google

chen / Clöſtern / Spittällern / und damit ich es in einem Wort verfaſſe / ſtreüeten ſich ihre Allmoſen auß durch die gantze Welt. Gregorius von Turin erzehlet / daß als Erdicius ein Römiſcher Rathsherr in Burgundt ware / und zur Zeit Theodoſij deß Kayſers / die Geſchäfft der Römiſchen Republic verwaltete / verſamblete Er darinnen über vier Tauſent Arme / von unterſchiedlichen Orthen / verſahe ſie mit aller Notturfft / die gantze Zeit deß wehrenden Hungers / als aber dieſer auffhörte / lieſſe Er ſie alle / mit ſeinen eigenen wägen nacher Hauß führen. Er hörete hernacher eine Himmliſche Stimm / die Ihm alſo zuruffte. Erdici, dir und deinen von dir herſtammenden nachkömbling / ſoll niemahlen das Brodt manglen / weilen du mich in meinen armen Gliedern / zur Zeit deß Hungers / erhalten haſt; der Heil: Thomas von Villanova, Zohe als noch ein Kind ſeine Klieder auß / damit Er mit denſelben die Armen bekleidete; da Er aber Ertz-Biſchoff zu Valenz ware / theilete Er ſo reichlich auß die ſtattlichſte Einkunfften ſeines Ertz-Biſthumbs / das Er endlich auch / da ihm alles anders ermanglete / ſein Beth / darinnen erſchlieffe / verſchenckte / und ſelbiges bey annahender Zeit ſeines Todts von dem Armen zuleyhen nahme. Der Heil: Julianus / Biſchoff zu Cueruca, verzehrte die reichliche Einkunfften ſeines Biſthumbs mit dem / das Er denen Armen beyſprunge / und die Kirchen erneüerte / befridigte ſich mit einer gar genauer Unterhaltung / die Er mit der Arbeit ſeiner Händen gewanne.

Lib: 2. hyſtor: Franc:

Das XXVIII. Capitel.

Von der Heil: Forcht GOttes.

Worinnen die Kindtliche Forcht von der Weltlichen und Knechtlichen unterschieden werde? Ihre underschiedene Grad und Stafflen werden angezogen; mit wem sie zutreffe / wird erkläret / und viel ihrer Vortrefflichkeiten außgesetzet.

1.

DJe Gabe der Forcht ist unter den Theologischen / und über die Sittliche Tugendten / treffet zusamben mit der Theologischen Hoffnung / ist eigenthumblich davon zureden ein keüsche und Kindtliche Forcht / unterschieden von der Weltlichen als ihr widrigen / massen diese das Geschöpff dem Erschaffer vorziehet / da sie förchtet weltliche Gütter / auch wider GOtt zuverliehren. Von der Knechtlichen Forcht wider sie als etwas vollkommenes von dem unvollkommenen underschiden / dann jene ehender die Peyn als die Schuldt / diese aber ehender die Schuldt als die Peyn förchtet / Sintemahlen sie GOtt förchtet / den sie liebet; dahero schreibet unser Seeliger Vatter / wann eine Seel dahin gelanget / daß sie den Geist der Forcht vollkommentlich besitzet / thut sie auch den Geist der Lieb in seiner vollkommenheit besitzen / Alldieweilen diese Forcht / so die Letzte auß denen sieben Gaben ist / eine Kindtliche Forcht ist. Die vollkommene Forcht eines Sohns / entspringet auß der vollkommenen Lieb seines Vatters; dahero wann die Heil: Schrifft andeüten will / das

Cant: 2.

das einer in der Lieb vollkoſſen ſeye/ nennet ſie jhn/ einen GOtts-förchtigen Mann.

2. In der Forcht GOttes ſeynd unterſchiedliche Grad oder Staffien; dann die anfängliche Forcht/ welche der anfangenden iſt/ förchtete mehr das übel der Schuldt/ hat doch beynebens noch etwas von der Forcht der Peyn. Da herentgegen die vollkommene/ nemblich Kindtliche Lieb/ nicht ſo vaſt daß übel/ es ſeye gleich der Schuldt oder der Straff förchtet/ ſondern den Allmächtigen GOtt allein/ welcher guts thuen und uns vernichten kan; dahero ſie eine mit einſchleichende bewegung der eigenen Erkandtnus erzeiget/ und gäntzlich den willen ſeiner Göttlichen Majeſtätt unterwerffet. Sie wird eine Ehrenbiettige Forcht genennet/ dann da ſie in jhrer vollkommenheit iſt/ laſſet ſie hervor blicken die Verehrung der Göttlichen Hochheit/ doch wird die Anfängliche/ Kindtliche oder Keüſche/ und ehrerbietige Forcht nur durch eine gröſſere oder Mündere vollkommenheit unterſchiden. Die urſach aber warumben die Forcht mit der Hoffnung zuſamben treffet/ iſt Erſtens/ weilen beyde in dem zornigen Theil deß willens jhren Sitz haben/ das beſchwerliche anſehen/ und GOtt zum wenigſten zwerchs berühren. Zum anderten/ weilen dieſe Forcht den will bequemet und einrichtet/ damit Er nicht zur verachtung oder zur vermeſſenheit ſtrauchle/ da Er ſich befleiſſet die Hoffnung zuerwecken; welches Er außwürcket mit dem/ das Er deß hoffenden Gemüth einziehet/ und mit ſeiner wenigkeit einſchrancket. Sie wird dannoch von der Hoffnung durch dieſes entſchieden/ das dieſe als eine Theologiſche Tugendt/ unmittelbarlich das Göttliche gutt berühret/ da herentgegen die Forcht das übel/ zumwenigſten der Vernichtung anſehet/ und GOtt zwerchs als einem im geben allvermögenden förchtet; dahero gelanget ſie nicht zur vollkommenheit einer Theologiſcher Tugendt/ weilen ſie jhr Anſehen/ Weſenheit und Art nicht unmittelbarlich von GOtt ſelbſten nehmet; obſchon aber der angezogenen Urſachen halber dieſe Gab der Forcht erſtlich und vornehmlich mit der Hoffnung zutreffet/

ſo ſtim-

ſo ſtimmet ſie doch auch ein zum zweyten mit der Mäſſigkeit; dann gleich wie dieſer zuſtehet/ von unordentlichen ergötzungen der Vernunfft halber abzuſtehen / alſo gehöret es auch dieſer Gab zu/ſich eben darvon auß Forcht GOttes zuenthalten / Laut jenes Pro-
Pſal: 118. v. phetiſchen außſpruchs/ Confige timore tuo carnes meas, durchſtich mein Fleiſch mit deiner Forcht! doch thut die Forcht der Mäſſigkeit vorgehen/ und ſie wie auch alle andere ſittliche Tugendt übertreffen / dann ob ſie ſich gleich zu jhrer Matery neiget / die Begierlichkeit zähmet / und von dem übel abhaltet / welches ſonſt das Ambt der Mäſſigkeit iſt; ſo thut doch die Forcht ſolches vornehmen auß einem weit höheren Antrib / als die Klugheit / und die Vernunfft vorſchreibet / nemblich von wegen deß Anſehen / verwunderung und in Betrachtungen der Göttlichen Macht und gröſſe / dahero ſie keine Tugendt ſondern eine Gab verbleibet/ niederer als die Theologiſche / und höher / als die ſittliche Tugendt. Viel und gros ſeynd die Vortrefflichkeiten der Heiligen Forcht GOttes. Die erſte iſt / daß ſie ein Grundtſtein deß gantzen Geiſtlichen gebaües ſeye. Von dem Heil: Cypriano wird ſie ein grundt deß Glaubens und der Hoffnung genennet/ Fundamentum fidei & ſpei. Tertullianus ſagt von jhr / ſie ſeye die Grundt-feſte deß Heyls Fundamentum Salutis; ſie iſt es auch der Gerechtigkeit / maſſen man ohne ihr nicht kan gerechtfertiget werden/ Qui ſine timore eſt, non poterit juſtificari, ſaget außtrücklich der weiſe Syrach / wer ohne Forcht iſt / der kan nicht
Eccli: 1. v. 28. gerechtferttiget werden. Der Heil: Bernardus ſpricht/ ſie ſeye das Fundament deß gantzen Baus aller Tugendten / welche alle zu boden ſincken / wan nur dieſe ermanglet. Der Heil. Bonaventura nennet ſie ein Fundament deß Gebaüs der Warheit / da Er ſagt / gleich wie bey ermanglender Beſtraffung kein Ordens-Standt wäre / alſo wurde das Gebaü der Warheit ohne der Forcht zu grundt gehen. Jhre anderte Vortrefflichkeit iſt / das die H. Forcht GOttes eben das jenige für ein Menſchliches Hertz ſeye was der Sandt / das Gewicht / und der Ancker für das Schiff iſt.

Welchem

Welchem gleichförmig Gregorius ſchreibet / Anchora Cordis, pondus timoris; die Schwäre der Forcht iſt der Ancker deß Hertzens. Dieſe nehmet Ihm alle Leichtſinnigkeit weck / verſchaffet / daß es ſteiff und Standthafftig ſeye / von keinem Wind der Menſchlichen Gunſt erhoben oder zerrüttet werde; ohne dieſen Laſt leydet das Menſchliche Hertz gefahr / wie ein Schiff ohne Sandt / maſſen es ein jeglicher ſtarcker Windt umbwerffen kan; nicht weniger iſt eine Seel ohne dieſer Forcht auff jhren Weeg unſicher / ſie ſeye ſo reich ſie immer wöll / gerathet ſie dannoch in die Gefahr ohne dieſem Gewicht und Laſt. Die dritte Vortrefflichkeit iſt / das die Heil: Forcht GOttes / ein Anfang und bewahrung aller Gütter ſeye. Dahero redet der Heil: Bernardus alſo von jhr; gleich wie die Sücherheit und Nachläſſigkeit eine Urſach und Mutter aller Sünden iſt / alſo iſt die Forcht GOttes eine Wurtzel und Hut aller Gütter; Wer den HErrn förchtet / dem wirds wohl gehen im letzten / und Er wird am Tag ſeines hinſcheidens geſeegnet werden / ſaget der weiſe Syrach / und am dreyzehenden Verſickel deß fünff und zwantzigſten Capitels füget Er bey: Wie groß iſt Er / der Weißheit und Erkandtnus findet / aber Er übertrifft den nicht / der den HErrn förchtet / die Forcht GOttes hat ſich über alle Ding geſetzt / ſeelig iſt der Menſch / dem gegeben iſt / das Er die Forcht GOttes hat / wer die behalt / mit wem ſoll man Jhn vergleichen? die Forcht GOttes iſt ein Anfang ſeiner Liebe; welche alle Gütter verurſachet und erhaltet. Auß dieſen allen erfolget klärlich / das die Heilige Forcht GOttes eine Wurtzel und bewahrerin aller Gütter ſeye. Dieſem gleichförmig ſagte ein weiſer Mann / die Heil: Forcht ſeye ein Creütz deß Gerechten; dann gleich wie das Creütz ſtarck den gekreützigten haltet / ihn nirgends anderſt hinlaſſet / alſo verſchaffet die Forcht GOttes / das ein Hertz deß Gerechten / darinnen ſie herſchet / auff GOtt allein ſich ſteiffe / von deme alle wahre Gütter herrühren / und von jhm erhalten werden / ſie geſtattet nicht / das ein ſolcher Menſch

de don: Spirit: S. c. 1.

Eccli: 1. v. 13.

den falschen und lugenhafften Güttern der Welt nachgehe / welchen die dieser Forcht beraubt so hitzig nachlauffen. Die vierdte Vortrefflichkeit der Heil: Forcht ist / das sie nicht nur die Mängel verhindert / sondern auch zur stättigen begierd viel guttes umb GOttes willen zuwürcken / auffrischet / Beatus vir qui timet Dominum, in mandatis ejus volet nimis; Singet der gekrönte Prophet: Seelig ist der Mann / der den HErrn förchtet / der wird grossen lust haben an seinen Gebotten; Er wird verlangen viel für seine Majestätt zuwürcken; alles grosses / was Er in seinem Dienstverrichten wird / das wird Er gering schätzen; die in Erfüllung seiner Gebott zugebrachte Zeit wird ihm Kurtz vorkommen. Es wird ihm sehr zu Hertzen gehen / das Er so wenig umb GOttes willen thue / und wird sich in allen seinen Wercken / für unnutz halten. Andere viel Vortrefflichkeiten / sollen in folgenden Capitel angezogen werden / in diesem will ich etliche / auß so vilen in Heil: Schrifft / und Heil: Lehrern angezogene beyschliessen. In dem ersten Capitel allein deß Sohns Syrach werden vierzehn Lobspruch / wie der erleüchte Cornelius bezeüget / angezogen / und seynd folgende; der Erste / das sie eine Gespännin der Weißheit seye; der anderte / das dem GOtts förchtigen in seiner letzten Todts-Angst wohl ergehen werde; der dritte / das sie eine schöne Lieb seye / die mit ihrer Schönheit alle sie zulieben anreitzet; der vierdte / daß sie ein Anfang der Weißheit seye; der Fünffte / das sie mit denen glaubigen und Heiligen empfangen und gebohren werde; der Sechste / das sie die außerlesene Weiber begleide; der Siebende / daß sie eine Geistliche Wissenschafft seye; der Achte / das sie die Gottsförchtige mit Geistlichen Früchten und Gaben erfülle; der Neündte / das sie eine Cron der weißheit seye / voll deß Fridens und der Gesundtheit; der Zehende / daß sie ihre Augen embsig auff die Weißheit werffe / damit sie die Schritt deß Menschen einrichte und anordne; der Eylffte / das sie ihren Nachfolgern und Schulern Wissenschafft und Klugheit ertheile; der Zwölffte / das sie ihnen das Leben verlängere; der

Ps. 111. v. 1.

Dreyzehende / das sie die Sünden absonderlich aber / welche auß Zorn oder Ungedult entstehen / außtreibe; der Vierzehende das sie mit Freüd alles widriges übertragent macht / und darauff süssigkeit mit Lob zuschicke. Der Heil: Ephrem auß Syrien ziehet an die Vortrefflichkeiten dieser Heil: Forcht / sprechend; sie ist eine Befestigung der Seelen / richtet das Gemüth / ertheilet Gnad in der Versamblung / erleuchtet den Verstandt / trucknet auß die Boßheit / verringert die Neigungen / schneidet ab die Ergötzung; ist eine Schul für die Seel / deütet ihr an eine gute Hoffnung / verwaltet den Friden / voll deß Geists der Heil: Verständtnuß gebet sie den Scepter deß Himmlischen Reichs. Unter den Menschen ist keiner über dem / der GOtt förchtet / dieser ist gleich einer auff dem Berg erbauter und mit Mauren befestigter Statt / in dessen Gegenwarth die GOttlose Teüffel erzittern. Andere nicht kleinere Lob-sprüch thut der Forcht GOttes Laurentius Justinianus zueignen / sprechend; die Heil: Forcht befreyet von der Forcht der Menschen / führet ein den überflus der Tugendten und geistlichen Gütter; ist ein Anfang deß Heyls / eine Wurtzel der Weißheit. Von jhr entspringet die Heylsambe Reü; durch sie wird der Mensch gehorsamb / und starck; sie zerbrechet die Ketten der Appetiten / vertreibet die Missethaten / gebet einem steiffen Willen guts zuthun. Sie ist ein Brunquell deß Lebens / eine Ursach der Tugendten; Sie thut die Wolcken der fleischlichen Gedancken und Neigungen absönderen; verbannet das Ungeziffer der Laster / machet steiff und vest das Meer dieser Welt / damit man darauff gehen könne.

Serm: de timore Dei.

Lib: ligni vitæ c. 2. de multip: util: tim:

Das XXIX. Capitel.

Bewegliche Ursachen zur Heiligen Forcht GOttes.

Die Erste Ursach.

1.

DEilen nichts Kräfftigers ist die Göttliche Gnad zuerlangen / zuerhalten / und die Verlohrne widerumb zubekommen / als stäts in einer Heil: Forcht wandlen / ihme selbsten mißthrauen / zu GOtt fliehen / und in ihm alle seine Hoffnung setzen. Dieses ist die Lehr deß Hönigfliessenden Vatters Bernardi; Ich hab es erfahren / das kein so kräfftiges Mittel seye die Göttliche Gnad zuerlangen und zuerhalten / und widerumb / wann man sie verliehret / zubekommen / als stäts in Forcht vor GOttes Angesicht wandlen / auff sich nicht vermessentlich bauen / nach außspruch deß weisen Mann / seelig ist der Mann / der stäts in dieser Heil: Forcht wandlet. Der Heil: Petrus Chrysologus schreibet; die Forcht GOttes allein verbannet die Missethatten / und bewahret die Unschuldt.

S. Bern: ser: 54. in Cant.

Serm: 127.

2. Herentgegen eines von denen / das auch grosse diener GOttes in erbärmliche Fähl gestürtzet hat / ware ihr verthrauen auff sich selbsten / und die wenige Scheu und Forcht: Sapiens timet, & declinat à malo (sagt Salomon in seinen sprichwörtern) Stultus transilit, & confidit; Der weise stehet in der Forcht / und weichet vom bösen / aber ein Naar fahret hindurch und ist khün.

Prov: 14. v. 16.

iſt khün. Wer ein koſtbahren Safft (erweget ein vornehmer Lehrer gar ſchön) in einem zarten Glas traget/ und durch gefährliche örther/ wo man an einander begegnet/ und laufſet/ tragen thut/ bey ſtarcken Windt und ungewitter/ wird nicht ſehr achtſamb ſein/ wan Er die Gefahr und gebrächlichkeit deß Glaſes nicht förchtet/ dahero ſelbiges leicht brechen/ und der Safft außflieſſen wird: der aber erkennet/ wie Zart das Geſchier ſeye und ſolches zubrechen förchtet/ bewahret es fleiſſig/ und gehet ſehr bedachtſamb/ ſorgfältig/ und einfolglich auch ſicherer. Alſo ergehet es auch denen Gerechten/ welche den koſtbareſten Safft und Schatz der Gnad und der Göttlichen Gaben/ nach Apoſtoliſchen außſpruch in irrdiſchen Geſchirren tragen/ die leichtlich gebrochen werden/ alſo das alles außgeſchittet werde und zu Grund gehe; Sie wandlen in mitten deß ſauſſenden Winds und ungeſtimmigkeit/ zwiſchen häuffig begegnenden gefahren und anſtöß; dahero/ die ſich nicht wohl erkennen/ noch dieſe ſchwachheit und Gebrächlichkeit ſcheüen/ Leben in falſcher Sicherheit/ fallen und verliehren ſich leichtlich; die herentgegen ſich erkennen/ und förchten/die wandlen mit groſſer Sorg und bedachtſambkeit/ damit ſie es erhalten/ dahero leben ſie auch ſicherer.

3. Darumb ſagte Albertus der Groſſe/ und Heil: Lehrer/ wo die Forcht GOttes nicht iſt/ da werden alſobaldt alle Gnaden zerſtreüet/ daß Gewiſſen verdorben und verwirret; und der weiſe Syrach ſpricht: ſi non in timore Domini tenueris te inſtanter, citò ſubvertetur Domus tua; wirſt du dich nicht inſtändig halten in der Forcht deß HErrn/ ſo wird dein Hauß bald umgekehrt werden. Eccle. 27. v. 4.

Und der Heil: Bernardus ſagt: gleich wie die Sicherheit oder Nachläſſigkeit eine Mutter aller Miſſethaten iſt/ alſo iſt die Forcht GOttes eine Wurtzel und Schutz aller Gütter. Dieſer Urſachē halber geben gar wohl dieſe gleichnus die Weiſen; was dem Pferdt der Zaum/ was der Steüer-Mann dem Schiff/ was der Zucht-Meiſter einem kleinen Kindt/ was die Schildt-wacht der Statt/ das iſt die Forcht GOttes für die

Seel: Timor Dei ab omni malo recedere facit, ſicut ſeſſor frœnô eqvum à præcipitio avertens, ſicut nauclerus navim à Syrtibus vel ſcopulis in diverſum agens, ſicut pœdagogus puerum ſub Diſciplina continens, ſicut ſpeculator urbem ab omni hoſtili irruptione defendens. Durch den Zaum wird das Pferdt auffgehalten / damit es nicht ſtürtze. Der Steüer-Mann wendet daß Schiff ab von den Steinklippen; der Zucht-Meiſter verſchaffet / damit das Kind nicht außreiſſe / und die Schildt-wacht verwachet und beſchützet die Statt: alle dieſe würckungen rühren her in der Seel von der Heil: Forcht GOttes; waß iſt ohne dieſer ein jeder Sünder als ein blindes Pferdt ohne Zaum / welches zur Boßheit rennet / und ſich in den abgrundt ſtürtzet: (wie der goldene Mund redet) waß iſt Er anders als eine ohne Regierung deß Steüer-mans / unter die Klippen und Schroffen gerathenes Schiff: wie eben Chryſoſtomus lehret. Was iſt Er als ein böß geneigtes zucht-loſes Kindt ohne ſeinem unterweiſer / ſagt Bonaventura? was iſt Er endlich als eine / von dem Feind belägerte Statt / ohne Schildt-wacht / welche jhr von weiten mit Rauch und Feüer nachricht geben das ſie zunahen / und Zeit zum ſtreitten ſeye? alſo vergleichet die Forcht GOttes der Heil: Auguſtinus; eine Sildt-wacht / welche den Augen der Seelen die ewige Flammen der Höllen vorhaltet / und die Kräfften zur Schlacht auffmunteret.

S. Joa: Chryſoſt: hom: 5. de verb: Iſa. hom: de fide Annæ.
S. Bona. opuſc: dietæ ſal: tit: 6.
S. Auguſtin: ſerm: 18. de verb: Apoſt:

Die Anderte Urſach.

1.

WEllen die Klägliche fähl vornehmer Perſohnen vermögen ſolten / das wir ſtets in groſſer Forcht und Schrocken lebten / ſtets unſere zuflucht zu GOtt nehmeten / und flehentlich bitteten / von ſeiner Hand gehalten zuwerden. Adam unſer erſter Vatter lebte in Para-

deyß

beys mit der erblichen Gerechtigkeit / und ſo vielen Göttlichen Gaben begnadet / voll wiſſenſchafft und Weißheit; Er erkennte nicht ſeine eigene Schwachheit / hatte nicht acht zubetten / und überſchritte das gebott GOttes. David ſo heilig / Salomon ſo weiß / Samſon ſo ſtarck ſeynd dannoch gefallen / auß welchen ein diener GOttes trefflich wohl ſchlieſſet; ich bin nicht Heiliger als David, nach weiſer als Salomon, weder ſtärcker als Samſon, ſo dann alle dieſe gefallen ſein / wie werde ich mich nicht förchten / Wie werde ich nicht ſtäts in Forcht und Scheü wandlen / den gefahren außweichen / die Gelegenheit meyden / und ſtets GOtt umb ſein Hülff / gunſt und beyſtandt anruffen? Petrus der Heilige / und von Chriſto ſo geliebte Apoſtel Sagte in verthrauen / Er wolle ehender für ſeinem Heyland ſterben / als ihn verlaugnen / und laugnete ihn doch kurtz darauff zum drittenmahl. Jacobus Tom. 4. der Einſidler dienete dem HErrn (wie Lippomanus erzehlet) mehr als viertzig Jahr / mit höchſter Strenge und Buß / ware ſchon ſechtzig Jahr alt / herrlich in Wunder-wercken / vertribe die Teüffel; und nachdem Er bey allen dieſen auß einer Jungfrauen den Teüffel außgetrieben hatte / lieſſe Er zu / das ſie bey ihm bliebe / weilen man ſie nicht weckzuführen trauete / fiele mit ihr in die Sündt / welche damit ſie nicht kundthbahr wurde / ermordtete Er ſie; wie wohl er hernacher zehen Jahr lang ſich in ſchärpfiſter Buß übte / und widerumb zur voriger Heiligkeit gelangte. Paladius erzehlet von einem andern Mönch / welcher ſich lang in Heil: Wercken geübet und ſehr zugenohmen hat; nach welchem allen Er daran ein vergnügen geſchöpfet / und ſich derenthalben gerühmet hat; deſſentwegen lieſſe ihn GOtt armſeelig in die unzucht fallen; und bliebe es nicht bey dieſem / ſondern nach dem Er dieſelbe Nacht mit dem darauff folgenden Tag in Weinen und eigener Beſchämung verzehrt hatte / verzweiflete Er / kehrte widerumb in die Welt / und ergabe ſich allerhandt Laſteren.

2. Der Heil: Antonius ſagte von einem andern Mönch / Heüt iſt eine groſſe Saul nidergefallen! Dieſer ware zu einer

ſo ho-

Die Dritte Vrſach.

1.

WEilen die Heilige und Tugendtreiche Männer gezittert und geforchtet haben ihre eigene Gebrächlichkeit / daß ſtrenge Gericht GOttes / und damit ſie GOtt nicht verliehren. Judith wurde ihrer GOttes-Forcht halber ſehr benant / Erat hæc in omnibus famoſiſſima, quoniam timebat Dominum valdè, Lautet der H. Text / ſie wahre eine ſehr namhaffte Frau bey jederman / dann ſie förchtete den HErrn ſehr; Unter andern abſonderlichen Lob-ſprüchen deß Heil: Jobs, wird Er abſonderlich von wegen der Forcht GOttes gerühmet / Vir ſimplex & rectus ac timens Deum, redet von ihm der Heil: Geiſt; Er war einfältig / und auffrichtig und förchtete GOtt. Der Alte Simeon / der in ſeinen Armben zutragen und mit ſeinen Augen JEſum zuſehen verdienet hat / wird alſo beſchrieben; Derſelbige Menſch ware Gerecht und GOttsförchtig; Alſo auch andere in Heil: Schrifft / werden auff gleiche Weiß gerecht und Gottsförchtig genennet / maſſen ſie in ſtättiger Forcht lebten / GOtt zuverliehren. Unſere Heil: Mutter förchtete ihr der geſtalt / das ſie ſelbſten in der dritten wohnung bekennet; beyſolcher Forcht / was kan der für eine Freud und gefallen haben / deſſen einige Freud und gefallen iſt / wie Er GOtt gefallen möge? gedencket das eben dieſe / und noch viel gröſſere Forcht / etliche auß denen Heiligen gehabt haben / die in ſchwären Sünden gefallen ſeynd: So ſeynd wir auch nicht ſicher / das uns GOtt ſeine Hand bitten werde / damit wir wider auffſtehen (von der ſonderbarlichen Gnaden hülff rede ich) und Bus thuen / wie dieſelben gethan haben. Warlich liebe Töchter / in ſo groſſer Forcht ſchwebe ich / in dem ich diß ſchreibe / das ich ſelber nicht weiß / wie ich es ſchreibe / oder wie ich leben

Jud: 8. v. 8.

Jobi. 1. v. 1.

Luc: 2. v. 25.

S. Theimans. 3. c. 1.

könne/ wann ich daran gedencke; welches dann sehr offt geschicht.

2. Als der Abbt Agathon (wie rufinus erzehlet) zum Sterben kame/ hätte Er drey Tag lang die Augen offen/ ohne das Er sie bewegte/ da aber seine Geistliche ihn berührten und zusprachen/ Vatter Abbt/ wo bist du antworttete Er ihnen/ ich stehe vor dem Gericht GOttes. Da sagten sie/ fürchtest du dir vielleicht/ darauff Er antworttete; ob ich gleich mich beflieſſen hab/ die Gebott GOttes zuerfüllen/ so bin ich doch ein Mensch; und woher weiß ich/ das meine Werck der Göttlichen Majestätt gefallen haben? Ich förchte mir/ dan das Urthel der Menschen ist gantz anderst als das Urthel GOttes. Dem Seeligen Arsenio seynd die Augbraunen vor stättigen Weinen abgefallen/ dahero Er allezeit ein Tüchel in seinem Busen truge/ die thränen abzuwischen; und dannoch als es zum sterben kame/ weinete Er/ und da man ihm zuredete/ warumb weinest du Vatter/ förchtest du dir dann auch? antworttete Er/ wie Rufinus erzehlet/ freylich förchte ich mir; und habe diese Forcht stäts von jener Zeit an gehabt/ da ich bin Geistlich worden. Hilarion unser Heiliger Vatter/ frischete sich selbsten an/ in seinem letzten Zügen/ sprechend; fahre auß warumben förchtest du dir? fahre auß meine Seel/ was zweifflest du? du hast schier siebentzig Jahr lang GOtt gedienet/ und förchtest den Todt? nach welchen Worten Er seinen Geist auffgabe; Joanni Chrysostomo zoge die Heil: Forcht GOttes/ auß dem innersten seines Hertzens/ bitterste Thränen; der Heilige Hieronymus erschüttelte sich gantz vor Forcht und Schrocken. Der Heil: Ephrem zitterte darvon. Der Abbt Pastor pflegte zusagen/ die Forcht GOttes seye dem Menschen eben so nothwendig/ als das Athmen.

3. Wir lesen in dem Leben deß glorreichen Patriarchen Dominici, vom Heil: Ludovico Bertrando, das er stäts von dem Schwerdt dieser Heil: Forcht verwundet umbgienge/ ohne einiger erquickung in allem irrdischen; ja Er kame so weit/ das als Er eins

3. p. l. 3. c. 70.

er einsmahls in einer Ehrſamber unterhaltung mit ſeinem Novitzen begriffen ware zur Zeit/ die von dem Orden vorgeſchrieben wird/ floſſen ihm die Thränen über die Backen ſo häuffig herab/ das Er ſie nicht einhalten/ ſondern dieſe Heilige heerde verlaſſen/ und in die Zellen ſich verfügen müſte/ allwo Er denen weinenden Augen ſtatt und platz laſſend/ bitterlich weinte/ mit unterlaſſenden Zarten Seüfftzern ſeines betrangten Hertzens. Einer von ſeinen Novitzen/ den Er ſeiner Tugendt halber ſehr liebte/ vermerckte es/ und auß Lieb zu dieſen ſeinen Geiſtlichen Vatter folgte ihn nach/ in meinung ihn alſo bitterlich weinenden zutröſten/ redete ihn an mit Kindlichen verthrauen; mein Vatter/ alles hat nach Lehr deß Heil: Geiſts ſeine Zeit/ alſo auch die Thränen/ für welche jene Zeit nicht zuſein ſcheinte/ die der Orden für die Recreation vorſchreibet; jetzt iſt die Zeit/ den Leib etwas zuerquicken/ damit Er zur Arbeit widerkehre; darumb bitte ich eüch/ haltet innen eüer weinen/ unterbrechet eüere traurigkeit/ auffs wenigſte zum Troſt eüerer Söhn/ die wir ohne eüch Weißlein bleiben. Der Heilige antworttete/ wahr iſt es/ was du ſagſt mein Sohn/ doch ſtehet es nicht in meinem Gewalt die mir von GOtt zugeſchickte Bewegung abzulehnen/ es durchbohret unabläßlich meine Seel die Forcht GOttes zuverliehren/ und verdambt zuwerden; So weiß ich auch nicht/ wie der zubereden wäre/ einige Vergnügung auß denen Geſchöpffen zuſchöpfen/ welcher weiß das ein anders und zwar ewiges Leben ſeye/ das Er könne verdammet werden/ und das wohin der Menſch fallet/ aldorten er Ewiglich bleibe. Der dieſes weiß/ und von dem außgang ſeines los nicht gewiß iſt/ wohl aber daß Er ſeiner Sünden halber das ſchlimmere verdiene/ ohne Gewißheit ihrer nachlaſſung/ ſoll nicht nur keine Erquickung vornehmen/ ſondern auch GOtt bitten/ Er wolle ihme häuffige Thränen verleihen/ damit Er Tag und Nacht weine/ ſo lang biß Er das Geſtatt der Seeligkeit erlange. Mit dieſen fertigte Er ab den Novitzen/ fahrete fort/ ſeine Sünden zubeweinen/ bittend den HErrn/ Er

wolle jhm für jetzt und hinfüro in keine Verſuchung fallen laſſen/ ſondern vielmehr ſeine Gnad verleihen jhme ewiglich zudienen und zuſehen. In dieſer Heil: Forcht lebten die Heiligen / und wann dieſe ſich geforchten haben / was ſollen dann wir armſeelige Sünder thuen?

4. Der Gottſeelige Beda ſchreibet von einem ſtattlichen Biſchoff in Engelandt / das Er ungeacht ſeiner Heiligkeit / und der ſonderbahren von GOtt empfangenen Gnaden / in ſo groſſer Forcht GOttes gelebt habe / die über ſein Hertz gantz herrſchete / das wann ſich ein ungeſtimmer Windt erhebte / und Er leſete oder anderſt verhindert ware / Er alſobaldt dem Gebett ſich ergabe / und GOtt umb Barmhertzigkeit anruffte ; bey zunehmenden Wind warffe Er ſich zuboden / und bettete inſtändiger ; wann aber ein Ungewitter mit Bliß und Donner einfielle / gienge Er alſobald in die Kirchen / bettete und Pſallirte ſo lang / biß die Ungeſtimmigkeit völlig nachlieſſe. Als man ihn umb die Urſach fragte? Antworttete Er / die ungeſtimme Wind / das Ungewitter / der Bliß und Donner / ſeynd Stimmen / mit denen uns GOtt auffwecket / auff das wir ihn förchten / Er thut uns dadurch jenes forchtſamben Tags erinneren / an dem Er zurichten kommen ſoll ; dannenhero wir dieſen Stimmen und Nachrichten mit H. Forcht antwortten / und die Göttliche güttigkeit anruffen ſollen / damit wir nach Reinigung von unſeren Sünden / der Straff entgehen.

5. Der Gottſeelige Vatter Hieronymus von Monteflo-
de geſt: Ang: l. 4. c. 7. res zehender General der Capuziner / hatte unter anderen in dem anderten Buch der Jahrbücher von ihm beſchribenen Tugendten / eine wunderbarliche Forcht deß Göttlichen gerichts / Er lieſſe ſich von ſeinen Wercken nicht befridigen / und wiewohl ihn ſein gewiſſen nicht beſchuldigte / könte Er dannoch nicht die Forcht auß ſeiner Seel vertreiben. Der erleüchte Magiſter Avila erzehlet / GOtt habe einen Heil: Einſidler zuerkennen geben / die groſſe Gefahr / darinnen Er in dieſem Leben ſchwebete / nach dero

Erkand-

Erkandtnus Er ein Käpel von Koth auff ſein Haupt ſetzte / und bedeckte dergeſtalt ſein Angeſicht / das Er nichts ſehen könte / auſſer der Erden die Er trettete / Er erhube niemahlen die Augen von der Erden / beweinete den in ſo groſſer Gefahr lebenden Menſchen. Weilen ihn aber viel in ſeiner Zellen beſuchten / und dieſe ſo ſeltzame Veränderung ſahen / fragten ſie umb die Urſach dieſer Reinigkeit / warumben Er ſo urplötzlich / eine ſo auſſerordentliche Weiß zuleben ergriffen habe. Denen Er nichts anders antworttete / als ; laſſet mich / dan ich bin ein Menſch ; Ein anderer Heil: Mann pflegte zuſagen ; wehe mir / der ich GOtt tödtlich beleydigen kan ! Macarius der Abbt hatte eine ſo hefftige Forcht GOttes / das ſein Fleiſch und Gebein darvon verzehret wurde / da man ihn aber in anſehung ſeiner Magerheit / die Er ſo wohl eſſend als Faſtend zeigte / fragen thätte / was deſſen die Urſach ſeye / antworttete Er / gleich wie das Holtz / dem man feürige Kohlen zuhaltet / nach und nach ſeine Grüne ſambt der Feüchtigkeit verliehret / alſo auch wird der jenige an Fleiſch und Gebein verzehret / der ſein Gemüth ſteiff in der Forcht GOttes gründet.

Die Vierdte Urſach.

I.

WEilen die Heil: Forcht GOttes eine ſtarcke Veſtung iſt / darauß man die Welt und die Höll beſchüeſſet / dann mit dieſer werden alle Kräfften der Tyrannen / alle Macht und Waffen der Teüffel überwunden. Alſo ſagte unſere Heil: Mutter Thereſia , die Lieb und Forcht GOttes / ſeynd zwey ſtarcke Veſtung / darauß man die Welt und die Teüffel bekrieget. Der Heil: Ephrem aber redete alſo / die Forcht GOttes iſt die Bewahrung / Schutz und Schirm der Seel / in dero anblick die böſe Geiſter zittern. Der S. Eph: tract: de Tim: Dei

S. Joa: Chrysosto: hom. de Abr: & Job:

goldene Mundt spricht / förchte nicht die Trohungen der Menschen / wohl aber die Göttliche; die Forcht GOttes ist eine sichere bewaffnung. Deme der Heil: Laurentius Justinianus beyfüget / die Heil: Forcht machet den Menschen starck. Alle diese Lehr treffet zu mit jener deß weisen Salomon, da Er lehrt / in timore Domini fiducia fortitudinis; in der Forcht deß HErrn ist die zuversicht der Stärcke. Dann wie der Heil: Gregorius schreibet / desto großmüthiger verachtet unser Gemüth den Schrocken der zeitlichen Ding / jemehr es sich durch Forcht und zittern dem urheber derselben unterwerffet; die der Forcht GOttes gestelte Seel / förchtet ausser ihn nichts / dann da sie durch rechtschaffene Forcht zu dem Erschaffer aller Sachen sich schlaget / erhebet sie sich mit wunderbarlicher Macht / über alle dieselbe. Mit diesen Waffen der Forcht GOttes haben Laurentius und Vincentius den Rost / Stephanus die Stein / Sebastianus die Pfeil / Eustachius sambt seinen Kindern und Gemahlin die flammende Ochsen auß Ertz / viel zarte Jungfrauen das Feuer / viel Keüsche die Folter / die Löwen / und viel andere Arten der Peynen überwunden / die von der Wüttenden und tiefssinnigen grausambkeit der Tyrannen seynd erfunden worden. Clemens von Antira, und Agathangelus haben langwirige Qvál viel Jahr außgestanden / Lucia machte sich unbeweglich / Catharina förchtete nicht das mit entsetzlichen Scheermessern umbringte Rad / Athanasius verachtete alle verfolgungen der Arianer, Antonius der Heil: Abbt / Hilarion und Nicolaus von Tolentino zertreneten die Verblendung und Erschröckung der Teüffel / als wann es ein Spinnen-gewäb wäre. Dahero sprach der Heil:

S. Greg: 5. Moral: c. 12

S. Laur: Just: de mult: uti: tim:

Prov: 14. v. 26.

Ora: de tim:

Ephrem, lasse die Forcht GOttes in deinem Hertzen sein / und verthraue / das du nicht wirst können überwunden werden.

Die

Die Fünffte Vrſach.

1.

WEilen der / ſo die rechtſchaffene Forcht GOttes hat / von allen dingen geforchten wird. Der Weltweiſe ſpricht / alles förchtet den GOttsförchtigen / der aber GOtt nicht förchtet / der förchtet alles. Noch beſſer redet darvon der Heil: Ephrem, die Hölliſche Geiſter förchten deſſen gegenwart / der GOtt förchtet; die Gab der Forcht ware in unſerer Heil: Mutter auff eine vortreffliche weiß / dadurch ſie dahin gelangte / das ſie die Teüffel nichts achtete / von jhnen herentgegen ſehr geforchten wurde; welches ſie ſelbſt mit folgenden Worten anzeiget. Alsdann nahm ich ein Creütz in die Händ / und war mir eben / als wann mir GOtt in der warheit Hertz und Muth gabe (dann ich mich in kurtzer Zeit gantz verändert geſehen) das ich mich nicht geſcheüet hätte / auch mit Händen mit ihnen zuringen / dann mich geduncke / das ich mit dem ſelben Creütz leichtlich alle überwinden wolte / ſagte derohalben: Nun kommt nur alle her will wohl ſehen / was jhr mir / die ich eine Dienerin deß HErrn bin / werdet thuen können: und gewißlich hatte es das anſehen / als förchteten ſie mich / dieweil ich in ſolcher Ruhe verblieben / und ſo gar ohne Forcht / vor ihnen allen / das mich alle die jenige Forcht / die ich vorhin pflegte zuhaben verlaſſen hat biß auff den heütigen Tag; dann ob ich ſie gleich bißweilen ſahe / wie ich hernacher ſagen werde / habe ich ſie dannoch niemahlen mehr geforchten / ja viel mehr gedunckte mich / das ſie mich förchteten / und verblieb in mir ein ſolcher herrſchender Gewalt und Gebiett über ſie (welches eine Gnad iſt / von dem gegeben / der ein Herrſcher aller Ding iſt) das ich dieſelbe nicht mehr achtete als wun- lib: vitæ c. 15

cken.

cken. Wolte GOtt / wir förchteten / was wir förchten solten / und erkenneten / das uns mehr schadens auß einiger läßlicher Sünde entstehe; als von dem gantzen Höllischen hauffen zusammen / dann alsó ists ihm; Ich will allen Teüfflen die Feigen zeigen / und werden sie vielmehr mich förchten; ich kan nicht fassen / was diß für eine Forcht seye / das man sag / Teüffel / Teüffel / wo man sagen kan / GOtt / GOtt / und ihn machen erzitternt; wir wissen ja wohl / das Er sich nicht rühren kan / es seye dann / das es jhme der HErr zulasse; was bedeütet dan diß? vielmehr förchte ich mich jezunder ohne zweiffel / für die jenigen / die sich so sehr förchten für den Teüffel / als für dem Teüffel selbst. In unseren Seeligen Vatter Joanne vom Creütz glantzete sehr die Heilige Forcht GOttes / und die von seiner Majestät jhme verliehene beheerschung über die Teüffel; als Er einsmahls in der Kirchen unsers Closters zu Granata Beicht hörete / beliebte dem Allerhöchsten zur verehrung seines Knechts einer sehr geistreichen Persohn zu offenbahren das jenige / was daselbsten unsichtbarlich vorgienge; sahe derohalben in einem Winckel der Kirchen viel Teüffel in Gestalt unterschidener Thier / welche zuweilen sich bemüheten weiter in die Kirchen zuspringen / damit sie die jenige / so darinnen waren / versuchten / so bald aber der Seelige Vatter seine Augen auffhube / kehreten sie alle erschrocken widerum in jhre Winckel; dadurch jene Persohn zuverstehen bekame / wie sehr die Teuffel ihn förchteten / und wie grossen Gewalt und Herrschung Er über sie / von GOtt bekommen habe. In eben dieser Stadt ware eine vornehme Persohn von dem Teüffel besessen / man zwingte den Seeligen Vatter sie zubeschwören; da Er nun dem Gebett obligete / hörete sein Gespann Pater Joannes Evangelista, daß die besessene inner jhr redete / Er nahete hinzu / und hörete diese Wort deß bösen Feinds; kan ich dann dieses Brüderle nicht überwinden / finde ich dann gantz kein Eingang / dadurch ich ihn fallen mache / Er verfolget mich schon soviel Jahr / in dieser Stadt

ſer Stadt und Dorff (nennete beynebens dieſelbe) und will mich auch alhier nicht mit Ruhe laſſen. Nicht nur auß der Stadt Granata, ſondern auch von rings herumb ligenden örthern/wurden jhm gemeiniglich die Beſeſſene zugeführt/ theils wegen der erfahrenen leichtigkeit/ darmit Er die Teüffel außtriebe/ theils/ weilen ſie in etlichen Orthen durch die Beſchwörungen der Kirchen gezwungen wurden zubekennen; der jenige den ſie am meiſten förchteten ſeye in dieſer Stadt/ein Barfüſſiges Brüderlein (andeütende den Seeligen Vatter) in Iznatorafe ein Dorff/ gienge der Seelige Vatter/ einen von dem Teüffel ſehr übel gehaltenen und beſeſſenen zubeſchwören; nicht ſo bald erſahe ihn der arme Menſch/ als geſchwind der Teüffel anfienge wüttend zeichen zumachen/ und zuſagen/ jetzt kommet ſchon der Baſilius uns zuverfolgen/ als wolte Er ſich wider ihn beklagen/ das Er wider ihn eben dieſen Krieg ſeiner Zeit führe/ den der Heil: Baſilius zu der ſeinigen geführet hat. Er beſchwure und triebe ihn auß/ verlieſſe den vorhin beſeſſenen Frey und in guten Standt; dergleichen Exemplen ereigneten ſich Täglich. Es lebten in groſſer Forcht GOttes der Heil: Abbt Antonius, der Heil: Baſilius, ſambt vielen anderen/ denen der HErr eine ſtarcke oberhandt über die böſen Geiſter verliehen hat/ dahero ſie vor jhnen zitterten und ſich förchteten; Es erſchine der Tapferen Jungfrauen Juliana wie Sabelicus ſchreibet der böſe Feind/ in der Geſtalt eines Engels/ ſie aber legte auff eingebung GOttes/ jhre Handt an ihn/ bandte und zerſchüttelte ihn. Der Heil: Jungfrauen und Martyrin Margaretha, erſchiene Er in Menſchlicher Geſtalt/ da ergriffe ſie ihn bey den Haaren/ und ſtürtzete ihn zuboden. Vulſtanus Biſchoff/ pflegte zum öfftern mit dem Teüffel zuringen/ warffe ihn bißweilen nider auff die Erden wie Ranulzus bezeüget. Als dieſer verfluchte Geiſt den Mönch Appelles erſchinne in Geſtalt eines Wohlgeſtalten Weibs/ ergrieffe dieſer ein brennendes Eyſen/ ſtoſſete es dem Teüffel unter das Geſicht/ der ſich alſobald in die Flucht begabe/ und ſeinen Schmertzen beklagte.

Sabelic. lib: 10. c. 8.

Ran. lib. 7. c. 8.

Vor dieſen allen und vielen andern/ zitterten die hölliſchen Geiſter/ auß Urſach/ weilen ſie mit der Heil: Forcht GOttes ſtarck bewaffnet waren.

Die Sechſte Urſach.

I.

HEilen der Menſch durch dieſe Heil: Forcht von dem übel abweichet/ böſe begierden einſchrancket/ unordentliche Appetiten abtödtet / die Hand der böſen Werck aufſhaltet / von fleiſchlichen begierden abſtehet / und von der Boßheit ſich entziehet. Alſo lehret uns der Heil: Auguſtinus, von Monica ſeiner Heil: Mutter redend; Erat timor Caſtus in corde ejus, tanquam faſcia pectoralis, quâ cogitationes adſtringeret, in ore tanquam frænum, quô linguam deprimeret; in opere tanquam ſtimulus, nè pigritiâ torperet; in cunctis tanquam Regula, nè modum excederet. Die Keuſche Forcht lage in ihren Hertzen als eine Bruſtbinde / darmit ſie jhre Gedancken umbringete; in dem Mund wie ein Zaum / darmit ſie die Zungen zähmete; in dem Werck als ein Stachel / damit ſie nicht durch die Faulheit fahrläſſig werde; in allen als eine Richtſchnur/ damit ſie die Weiß nicht überſchreitte. Der Seraphiſche Lehrer Bonaventura Lehret / die Forcht GOttes ſeye wie eine Artzney für den Krancken / dann gleich wie dieſe die Kranckheiten außtreibet / die böſe Feüchtigkeiten außdrucknet / alſo wird die Sündt von der Gerechten Forcht GOttes außgetriben / und die Gelegenheit zuſündigen abgeſchnitten. Hernacher füget er bey / gleich wie ein vernünfftiger Artzt / ſeinen Krancken nicht nur ein gegengifft zur außtreibung der Kranckheit vorſchreibet / ſondern auch einige Erhaltung der Mittel verordnet / damit Er nicht auffs neüe erkranke / alſo erhaltet die Forcht GOttes den Menſchen / damit Er nicht

S. Aug: lib: 9 Confeſſ:

S. Bon: opuſc: Dietæ ſalut: tit: 6. c. 1.

nicht widerumb falle; gleichförmig einen ſpruch Moyſis im Buch Exodi, ut enim probaret vos, venit Deus, & ut terror illius eſſet in nobis, & non peccaretis; GOtt iſt kommen / euch zuverſuchen / damit ſein Schröcken in euch ſeye / und ihr nicht Sündiget; Und anderſtwo ſagt abermahlen Bonaventura, wie der Nordwindt den Regen verderbet / die Wolcken verjaget / die Lufft außheitert / die Fiſch vmbkehret / das Waſſer gefrohren machet / alſo vernichtet die Heil: Forcht GOttes den Regen der Fleiſchlichen Wollüſten / vertreibet die Wolcken ſchändtlicher Einbildungen / machet heyter die Seel durch die Lieb der Reinigkeit / ziehet die Fiſch auß ihren Creyß / das iſt tödtet ab die Laſter; machet frührent das Waſſer / das iſt verhartet die Weichheit der Menſchlichen Glückſeeligkeit / damit der GOtts-förchtige als ein anderer Petrus auff dem Waſſerwandlen könne. Der groſſe Abbt Antonius redet alſo darvon / die Forcht deß Gerichts / und der ſtarcke ſchröcken der Peynen zertheilet die Anreitzungen deß ſchlipferigen Fleiſch / und haltet auff gleich als von einem hohen Felſen / die ſchon fallende Seel. Dieſem ſetzet hinzu der Heil: Gregorius Niſſenus, die embſige Betrachtungen / und gerechte Forcht deß ſtrengen Gerichts verſchaffet / das der Menſch von jeder Wolluſt abſtehe. Si hæc ſecum quis animo reputaverit, nunquid jucundè vivet? fraget Er; Der dieſes in ſeinem Gemüth erweget / wird Er vielleicht auch frölich leben? Theophilus von Alexandria verſicheret / das dieſe tieffe betrachtung und Forcht / den anfang / das Mittel / und End der Sünden verwehren / und die bittere Wällen und erhobene Flutten / biß in Grundt ſambt allen anderen außdrucknen werde. Der Heil: Joannes Chryſoſtomus ſchreibet / gleich wie der jenige Menſch / welcher das Gericht GOttes vergeſſet / ſich ſtürtzet als ein Zähmloſes Roß / laut jenes außſpruchs / ſie haben zu allerzeit ihre Weeg beflecket; auß Urſach weilen ſie ihr Angeſicht von deinem Gericht abgewendet haben; alſo trettet der jenige an den Weeg eines züchtigen lebens / der von dieſer Forcht ſtets angeſporret wird; erin-

Exod: 20. v. 20.

S. Greg: lib: de Virgi: c. 3

Epiſt: 3. Paſ:

S. Joa: Chryſoſt: Hom: 38. in Joan.

nere dich der letzten ding/ so wirst du niemahlen Sündigen; versprechet uns der Heil: Geist. GOtt hat der menschlichen schwachheit mit einer kräfftigister Artzney vorgesehen (sagt Augustinus) wider alle Sündt/ mit einen Triack von ungewöhnlicher Krafft/ wider alle Boßheit/ damit wir allein unüberwindtlich das gute Wollen/ und nicht solches unüberwündtlich zu unterlassen begehren/ ob gleich dem Menschen die Welt/ das Fleisch und der Teüffel mit scharffen Krieg anfalle; diese Artzney und Triack ist die Heil: Forcht GOttes/ welche allem Sünden-gifft gewaltiglich widerstrebet/ und die Seel stärcket. Vom Mitridate wird geschriben/ Er habe eine Artzney erfunden/ die alles Gifft so kräfftig ablehnete/ und dero Er also gewohnet/ und darmit ernähret ware/ daß da Er sich hernacher von denen Römern beängstigt sahe/ und jhme selbsten daß Leben nehmen wolte/ damit Er in jhre Händen nicht fielle/ nahm Er zum öfteren Gifft ein/ aber die Natur wurde jenes gegen gifft so starck/ das es alle boßheit deß Giffts entkräfftete und überwandte. Auff gleiche weiß/ wer in Heil: Forcht GOttes erzogen wird/ der widerstehet kräfftiglich allem Gifft der Sündt/ also das dieses keine Krafft hat/ jhme das Leben abzunehmen.

Lib: de correct: & grat. c. 12.

Die Siebendte Ursach.

I.

WEilen (obwohl die Lehr und Unterrichtung einem Menschen von guten Verstandt gelehrt und unterwisen machet) die einzige Forcht GOttes denselben vollkommentlich weiß machet/ der Göttlichen Regierung und verwaltung unterwerffet/ ohne zulassung einiger nachlässigkeit in Sachen/ die den Dienst Gottes betreffen/ wie der Heil: Geist mit diesen Worten bezeüget/ qui timet Deum nihil negligit: Wer GOtt förchtet/ der versaumet nichts.

Eccle: 7. v. 19

Digitized by Google

nichts. Dieſes iſt die Lehr deß Hönigflieſſenden Bernardi, welche Er mit folgenden zweyen gleichnuſſen bewehret; gleich wie die Sonne nicht alle erleüchtend erwärmet / die ſie erleüchtet / gleich wie die Erkandtnus der Reichthumber / den erkennenden nicht reich machet / wohl aber die Beſitzung derſelben / alſo auch obſchon die nachſinnende Wiſſenſchafft GOttes / und die Erkandtnus deſſen was annehmlicher iſt / genug ſeye / gelehrt zumachen / ſo iſt ſie doch ohne der Heil: Forcht ſeiner Weiß zumachen / maſſen dieſe den Will neiget / und erwecket / damit Er ſich der Wiſſenſchafft und Erkandtnus bediene / zur Erfillung deß Göttlichen Gebotts / und zur außführung deſſen / was man erkennet; in welchen die Vollkommene Weißheit beſtehet; Sol non omnes, quibus lucet, etiam calefacit; ſic Sapientia multos quos docet quid ſit faciendum, non continuò etiam accendit ad faciendum; aliud eſt multas divitias ſcire, aliud & poſſidere, nec notitia divitem facit ſed poſſeſſio; ſic prorſus, ſic aliud eſt, noſſe Deum, & aliud timere: nec cognitio ſapientem, ſed timor facit, qui & afficit. Dieſes wolte abermahlen der Heil: Geiſt mit dieſen Worten andeüten; bey dem weiſen Syrach Fons ſapientiæ verbum Dei in excelſis, & ingreſſus illius ad mandata æterna; der Brun der Weißheit und erſchaffener Wiſſenſchafft / ſeye die unerſchaffene Weißheit / welche ſich erſtens denen Engeln im Himmel / hernacher aber denen Menſchen auff Erden mit getheilt hat; doch ſeye kein anderer eingang / zu dero theilhafftig machung / als iene übung / die unſeren willen neiget zur Werckſtelligung der Göttlichen gebott / mit ſteiffen ſchlus niemahlen darinnen zumanglen / und dieſes würcket auß die Heil: und Kindtliche Forcht GOttes / dero Eigenſchafft nach lehr deß Engliſchen Thomæ, iſt den Will ſtäts auffmunteren und zu dem bewegen / das Er der übung deß verſtandts ſich bediene / und darauß zunehme / alſo / das Er ſelbige in Erfillung deſſen zubringe / was ihme GOtt auffgeladen hat. Eben dieſen Punct berühret Salomon, da er die Forcht GOttes nicht nur einen anfang / ſondern ein

Eccle. 1. v. 5.

S. Tho. 22. q. 14. a. 2. ad 4.

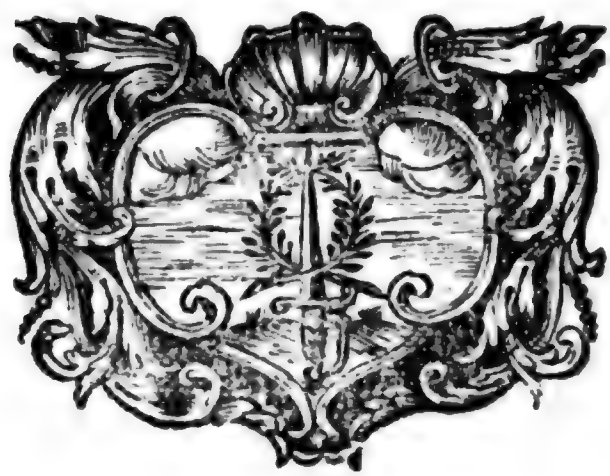
Prov. 1. v. 7.

Haupt der Weißheit nennet; dan wo unſere verdolmetſchung leſet/ Timor Domini principium Sapientiæ, da ſetzet der Hebræer das Wörtlein Reſcit anſtatt Principium, welches wie Cornelius à Lapide über dieſen Paaß beobachtet/ eben ſoviel andeütet/ als ein Haupt; und dadurch zuverſtehen Gebeet/ das gleich wie von dem Haupt alle Sinnen/ adern/ Geiſter/ Blut/ alles Weeſen und alle Schöne deß Menſchen herrühret/ alſo entſpringet von der Forcht GOttes/ als von einem Haupt-urſprung die Gnad/ ſchöne und Vollkommenheit der Weißheit und Klugheit; ſie befeüchtiget und richtet ein die Berathſchlagung/ die Vernunfft den anordnenden befelch/ die Gelehrſamkeit/ fürſichtigkeit/ behutſambkeit/ Scharffſinnigkeit/ und die Klugheit; ſie regieret die Sinnen/ von jhr als dem Haupt rühret her ein ſcharffſichtiges Aug zur durchgründung der Warheit: ein wachtſambes Gehör/ das jenige/ was uns der HErr ſagt/ zu vernehmen; ein lebhaffter Geruch die zum Himmliſchen Güttern erforderte Lufft einzuſamblen; ein beſcheidenen Geſchmack/ daß ſüſſe von den bitteren zuentſcheiden; ein reines gefüll GOtt zu umbarmben. Die Aderen haben jhren Urſprung im Haupt/ darinnen die Werckſtatt der Geiſter ihren ſitz hat/ und dieſes gebet dem Blut ſeine Krafft; welches alles mit der Heil: Forcht GOttes zuſammen treffet/ der als ſeinen Urſprung die Lebhafftigmachung deß Glaubens und ſtärckung der Lieb zuſtehet; alſo bezeüget es der angezogene Syrach Timor Dei initium dilectionis ejus, fidei autem initium agglutinandum eſt ei: die Forcht GOttes iſt ein anfang ſeiner Liebe; man muß aber auch/ den Urſprung deß Glaubens daran hefften. Von dieſer Kindtlichen und Keüſchen Forcht flieſſet abſonderlich her die Schönheit der Liebe/ welche nach gutachten eines bewehrten lehrers gleichſamb das Blut der Seelen iſt/ darinnen der Geiſt mit dem Leben iſt: die Adern aber darinnen dieſes Blut als in einem Kaſten ſich verſamlen und auffhalten/ ſeynd die Lebendige und durchtringende Warheiten deß Glaubens; welches alles von der Heil: Forcht GOttes

Eccle: 25. v. 16.

Digitized by Google

GOttes/ gleichſamb gebohren oder erzogen wird; eben dieſer Urſachen halber wird von dem Heil: Geiſt dieſer Kindtlichen Forcht die Völle der Weißheit / mit dieſen Worten zugeeignet: Plenitudo Sapientiæ eſt, timere Deum, welches in einer urſachlicher verſtändtnus zuleſen iſt / nemblich / das gemelte Forcht eine Urſach / Haupt / und Urſprung der vollkommenen Weißheit ſeye / und jemehr jene zunehmet / deſto vollkommenere Weißheit ſie erzeüget. Gleich wie die vollkommene Erkandtnus der anfang / eine vollkommene Wiſſenſchafft deß darauß erfolgenden Schluſſes hervor bringet. Die Forcht GOttes und die Weißheit / laſſen ſich nicht voneinander ſcheiden / dahero ſagt Syrach / Omnis Sapientia timor Domini, & in illa timere Deum; die Forcht GOttes iſt alle Weißheit / und in der Weißheit iſt / das man GOtt förchtet. Ohne der Forcht GOttes geſchehet nichts weißlich / und was weißlich geſchehet muß in der Forcht GOttes geſchehen. Die Weißheit und Forcht GOttes ſeynd der geſtalt uneinander gehefftet / das wo die Weißheit iſt / aldorten auch die Forcht GOttes ſeye / und wo die Forcht GOttes iſt / daſelbſten ſich auch die Weißheit einfinde / wem aber das eine abgehet / dem ermanglet auch das andere. Eccle: 19. v. 18.



Das

Digitized by Google

Das XXX. Capitel.

Weiß und Mittel die Tugendt zuerlangen.

Daß Erste Mittel.

DAß Erste Mittel iſt / das man die Tugendten verlange / begehre / hochachte und ſchätze. Dieſes Mittel hat Salomon ergriffen / die Weißheit zuerhalten ; optavi (bekennet Er ſelbſten) Et datus eſt mihi ſenſus, & invocavi, & venit in me Spiritus Sapientiæ, & præpoſui illam Regnis & ſedibus : Ich hab gewüntſchet und es iſt mir verſtandt gegeben worden ; Ich hab angeruffen / und der Geiſt der Weißheit iſt in mich gekommen ; und ich habe ſie den Königreichē / und Königlichen Stühlen fürgezogen. Dieſer drey Ding hafften ſehr aneinander / darumben ſie auch alhier miteinander geſetzt werden. Auß lebhaffter begierd der Tugendten entſprünget ein eyfriges Gebett / darinnen man ſelbige begehret ; die Begierd aber zur Tugendt wachſet nach maß der anwachſenden Hochſchätzung der ſelben. Soviel das erſte / nehmlich die begierd betreffet / lehret uns der Heil: Hieronymus, Es ſeye nicht genug eine jegliche Begierd der Tugendt / ſondern werde ein Durſt und Hunger nach derſelben erfordert. Die alſo begehren / bereichet GOtt und erfüllet ſie mit Geiſtlichen gaben / wie ſolches die Allerſeeligſte Jungfrau und Mutter Maria in jhrem Geſang mit dieſen Worten andeütet / Eſurientes implevit bonis : die Hungerigen hat Er mit Gütteren erfüllet ; und Jeſus ihr gebenedeytes Kindt / ſprechet Seelig die Hungerigen / Beati qui eſuriunt & ſitiunt juſti-

Sap: 7. v. 7.

Luc: 1. v. 8.

juſtitiam, quoniam ipſi ſaturabuntur; Seelig ſeynd die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit / dann ſie ſollen erſättiget werden. Matt: 5. v. 6.

Obſchon aber die Gerechtigkeit / eine auß den vier Haupttugendten bedeütet / ſo iſt es doch auch ein allgemeiner Namen aller Tugendten. Soll derohalben unſer verlangen zur Tugendt / ſo groß ſein / das Eß den Hunger unß Durſt gleiche; wir ſollen (ermahnet unß Bernardus) den begierigen Kauffleüthen der Welt in jhrem Durſt ſich zubereichen / nacharten; es ſeynd dieſe darauff ſo begierig / das es ein anſehen hat / ſie gedencken auff nichts anderſt. Alles was jhnen ſich vorſtellet / verfolgen ſie mit den Augen und Hertzen. Sie Eſſen und gedencken auff ihre Reichthumber. Mit dieſer Begierd und Gedancken / legen ſie ſich zur Ruhe / erwachen Nachts darinnen / und ſtehen frühe darmit auff / und ſeynd den gantzen Tag mit ſolchen beſchäfftiget; alſo ſollen auch wir in Erlangung der Tugendten verfahren / ſobaldt nur unß eine begegnet; ſollen jhr das Aug und Gemüth nacheylen / und zuſehen wie man ſie erlangen und vermehren könne. Bey dem Tiſch ſollen wir darauff gedencken / mit dieſer Sorg und Gedancken ſchlaffen gehen und auffſtehen / den gantzen Tag ja das gantze leben lang darmit umbgehen. Gleich wie fehrners die Kauffleüth nicht alles was ſie begehren / in einem Marck oder Laden finden / wohl aber in underſchiedlichen; auff gleiche weiß ſollen auch wir nicht nur die Vermehrung der Tugendt in dem Gebett / oder im Geiſtlichen troſt ſuchen / ſondern auch in der Verſuchung / arbeitſeeligkeit / Ambts-Verrichtung / und allen andern vorfallenden Gelegenheiten. Der anderte Punct dieſes erſten Mittls / iſt das Gebett / darinnen die Seel jhren GOtt ſuchet / ruffet / und bey jhm anhaltet; dann der nicht anhaltet / nicht ſuchet / nicht ruffet / iſt gantz unwürdig / ein ſo groſſes geſchänck zuempfangen. Dieſem gleichförmig ſchreibet jener Lehrer / gleich wie GOtt angeordnet hat / das mit ackern / ſäen / und anbauen der Erden / der überflus vom Brodt und Wein ſambt anderer Frücht ſein ſolle / alſo hat Er auch feſt- Serm: 1. de alt: & hæſit: Cordis.

geſtellet / denen Seelen ſeine Gnaden und Tugendten durch Mittel deß Gebetts zuertheilen. Deſſen der Erlöſer ſelbſt bey ſeinem Evangeliſten Matthæo uns verſicheret / ſprechend; Petite & da-
Matth. 7. v. 7 bitur vobis, quærite & invenietis, pulſate & aperietur vobis; omnis enim qui petit accipit, & qui quærit, invenit, & pulſanti aperietur. **Bittet / ſo wird eüch gegeben werden; ſuchet / ſo werdet jhr finden; Klopfet an / ſo wird eüch auffgethan werden; dann ein jeglicher der bittet / der bekommet; und wer ſuchet der findet; und wer anklopffet / dem wird auffgethan werden.** Dergeſtalt / daß dieſes ein Mittel und Waſſer-Röhr iſt / dadurch GOtt unſere Armuth bereichen / uns mit Tugendten und Gnaden erfüllen will. Er friſchet uns an ſprechend petite: bittet. Dadurch Er nach gutachten eines ſtattlichen außlegers unß andeüten will / das wir mit verthrauen bitten ſollen; Er ſagt quærite: ſuchet / dadurch er anzeiget / das wir ſorgfältig nnd embſig betten müſſen; Endlich ſchlieſſet Er es mit dem Wort pulſate: klopfet an / uns erinnerend / das wir im Gebett verharren / und alſo verthrauend / embſig und verharlich betten ſollen; gleich denen armen Bettlern / welche mit überläſtigen Geſchrey alle dieſe bitten / die jhnen beyſpringen können; alſo müſſen auch wir ohne unterlas GOtt bitten / und die Allerſeeligſte Jungfrau ſambt anderen Heiligen zu Fürbitter auffnehmen / damit wir dieſen ſo unvergleichlichen Schatz erhalten. Der dritte Theil oder Punct iſt die Hochſchätzung der Tugendten. Der von koſtbahren Edlgeſteinen handlet / muß jhren Werth erkennen und ſchätzen. Unſer handel iſt von koſtbahreſten Steinen und Perlen / maſſen wir kauffleuth ſein / die mit Tugendten umbgehen / dahero wir nothwendig den Werth dieſer wahr erkennen müſſen. Wir ſollen jhre Schönheit und Reichthumb anſehen / wie angenehm ſie GOtt / den Engln / und denen Menſchen ſein / wie ſie die Augen der Göttlichen Majeſtätt anziehen; alle Reichthumber / alle Edlgeſtein ſeynd in anſehung derſelben ein lauteres nichts; das Goldt iſt vor jhnen wie ein verächtlicher Sandt /

Sandt / das Silber weniger als Koth. Dahero ein Lehrer im Namen der Tugendt also redet; ich bin ein von der Warheit außerlesener Werth der Warheit / mit welchen die sterbliche Menschen zur unsterblichkeit gelangen; ich bin ein reines und glantzendes Perlein / darmit sich die Heilige Seelen zieren; ich bin ein Schatz / mit dessen besitz alle Engel und Heiligen sich bereichen; ich bin eine höche / von der alles Himmlisches und jrrdisches Weesen gesehen / und ein jegliche Sach klärlich erkennet wird; ich bin eine von der Sonne der Gerechtigkeit zu denen sterblichen Menschen herab steigende klarheit / eine Stadt deß grossen Königs / und eine allerschönste Bildtnus deß Himmel Reichs. Hoch hat die Tugendten geschätzet der Heil: Abbt Fulgentius, von dem Surius schreibet / das wann dieser Heil: Vorsteher sahe etliche seiner Geistlichen eines Theils für die zeitliche Gütter deß Closters sehr Sorgfältig / anderer seits aber nicht so vast fleissig in Erlangung der Tugendt / habe Er sie nicht so sehr geliebet / noch so hoch geschätzet / als sie würdig zusein scheineten. Herentgegen wann Er etliche sahe der übung und zunehmung in Tugendten sorgfältiglich etgeben / ob sie gleich sonsten in dem Closter nichts dienen noch nutzen konten / sondern schwach und Kranck waren / liebte Er dieselbige hefftig / achtete sie hoch; und zwar billich / alldieweilen sie durch die Tugendt einer grosser Lieb / hochachtung und Schätzung seynd würdig worden.

Das Anderte Mittel.

DAs anderte Mittel ist / das man die Augen auff jene werffe / die in der Tugendt herrlicher seynd / und darinnen heller hervor glantzen / und selbigen nachzufolgen verschaffe. Dieses Mittel lehret uns der Heil: Basilius; und hat solches der Heil: Abbt Antonius vorgeschriben / als Er sagte / ein Geistlicher solle gleich einem sorgfältigen immlein hin und wider die Blumen von allen einsam-

S. Basil: ser: de abdi: ser:

len / damit Er darauß ſein hönig ziehe. Von einem ſoll er erlehrne die Demuth / von dem andern die Gedult; von jenem den Gehorſamb / von dieſem das Stillſchweigen / von einem andern die züchtigkeit / in einem jeden ſolle Er das jenige betrachten / worinnen Er ſonderbahr iſt / damit Er jhm nachfolge; welches dieſer Heilige ſelbſten vornahme / und darumb in der Heiligkeit ſo groß wurde. Eines von denen groſſen Güttern deß Geiſtlichen Standts iſt / daß man von vielen die Tugendten erlehrnen könne / von jenem die Demuth / von dieſem die Gedult; von dem dritten die Mäſſigkeit / und von anderen eine andere Tugendt. In denen Clöſtern wird einer von den andern wechſelweiß zur Tugendt heraußgeruffen / angeſpornet und entzunden. Welches Publius ein heiligſter Mann trefflich wohl erkandte / welcher / wie Theodoretus ſchreibet / als Er von ſeinen Jüngern erſuchet wurde / jhnen ein Cloſter zubauen / hielte Er es für ſehr Rathſamb / erbauete das Hauß / verordnete / das alle miteinander wohnen und leben ſolten / damit einer den andern zum guten anlockete / und was einem in der Tugendt abgienge / Er von denen anderen erlernete. Er erklärte dieſen ſeinen willen in einer gleichnuß / die Er von denen Kauffläden / und Märcken der Städt nahme; dann in einem Blatz oder Laden werden erkauffet die Kleider / in einem andern die Schuch; jener verkauffet Brodt / dieſer Gartnereyen; wann nun der jenige / der die Kleider verkauffet / Schuch brauchet / und der Schuch verkauffet deß Kleids vonnöthen hat; wann jener der Brodt verkauffet / keine garten Frücht hat / und der dieſe verkauffet / Brodt bedärffet / ſo thuen ja alle aneinander nutzen und helffen. Alſo auch in einer Geiſtlicher gemeinde / wann der Demütige nicht ſehr dem abbruch ergeben iſt / oder der ſich abbricht / ſehr Demütig iſt / wann einer der Lieb ergebene das Stillſchweigen nicht haltet / oder der Stillſchweigende nicht liebreich iſt / ſo helffen ſie aneinander mit dem guten Exempel / lehrnen alle / und bemühen ſich mit jhren koſtbahren wahren. Zu dieſem Mittel gehöret auch / leſen / hören / gedencken und reden von leben / beyſpill /

ſpill/Sprüchen und Thatten der Heil: und vornehmen Männern/ damit man die Tugendt erlange. Alſo ermahnet der Heil: Joannes Chryſoſtomus, ſprechend/ durchſuche embſiglich die Werck der Tapffern Männern/ damit du von heiliger eyferung frembter Tugendt/ gleich als von einem ſtarcken Stachel auffgemuntert nicht nur demütiger ſondern auch fleiſſiger werdeſt. An eben jenem Orth ſchreibet Er/ wann du offt auff nachfolgung der Tugendt gedenckeſt/ wirſt du leichtlich der Demuth/ Reü/ und der übung oder Tugendten obligen; zu deſſen Prob ziehet Er an den Heil: David, welcher durch dieſes Wunderbarlich wurde/ das Er ſich die Tugendten ſeiner vorfahrer vor Augen ſtelte/ Mirabilis David factus eſt, majorum enim ſuorum virtutes præ oculis ponebat. Das angehörte Leben deß Heil: Abbts Antonij, wie auch die von Simpliciano erzehlte bekehrung Victorini, eines ſehr gelehrten alten/ bewegte und munterte auff den groſſen Kirchen-Lehrer Auguſtinum. Der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin leſete fleiſig die Sprüch und thatten der Vätter/ mit groſſer darauß geſchöpffter Frucht; Gregorius der groſſe Papſt bekennet/ Er ſeye wunderbarlich zur Tugendt angefriſchet worden/ durch die Wort und Exempel der Heiligen/ habe auch darumben jhre Tugendten beſchriben. Unſere groſſe Mutter Thereſia wurde in zartem Alter der Geſtalt von leſung deß Lebens der Heiligen berührt und angeflammet/ das ſie bewegt wurde jhr Vätterliches Hauß zuverlaſſen/ in Morenlandt abzureiſen/ und daſelbſt umb Chriſto jhr Blut zuvergieſſen und jhr Leben zuverliehren. Aber über alles iſt verhülfflich und zu dieſem anderten Mittel gehörig/ die öfftermahlige Betrachtung deß Lebens/ Exempels/ ſprüch/ und Werck/ unſers Seeligmachers JEſu Chriſti. Dahero/ wann du die Tugendten zuerhalten verlangeſt/ muſt du dich alſo in allen und jeden verhalten/ das du bey jeder verrichtung dieſen HErrn dir vor Augen ſtelleſt/ und alſo zuverfahren dich befleiſeſt/ wie du vermeineſt/ das es diſer Himmliſche Lehrmeiſter zur Zeit ſeines ſterblichen Leben gethan hätte. Wann du betteſt/ betrachte

Hom: 65. in Matth:

S. Greg: e. r. l. 1. mor: & init: dialog:

ſeine Ehrerbiettung/ auffmerckſamkeit Eyfer im Gebett/ und folge ihm nach/ ſoviel es dir möglich iſt. Wann du redeſt/ folge ſeiner Züchtigkeit nach/ beobachte die Warheit in dem/ was du ſageſt/ die Geſparſambkeit und aufferbauung im Reden. Iſſeſt oder Trinckeſt du dann/ ſo halte die Mäſſigkeit Chriſti nach deiner möglichkeit/ ſo wohl in der Maas als in der Beſchaffenheit. In aller anderer Würckung/ ſorge/ Chriſtum/ in der Ordnung und Weiß zuwürcken/ nachzufolgen. Zu dieſem ermahnet uns auch der Heil: Bonaventura ſprechend/ ſchreibe in dein Hertz hinein die Sitten und Thatten Chriſti/ wie demütig Er unter den Menſchen geweſen/ wie güttig mit ſeinen Jüngern/ wie züchtig im Eſſen und Trincken/ wie Barmhertzig gegen den Armen; wie Er keinem verachtet/ keinen geſchiehen habe/ ob er gleich Außſätzig ware/ den Reichen nicht geſchmeichlet/ wie eingezogen in Augen/ wie gedultig in Unbilden/ wie ſanfftmütig in antwortten/ Er geweſen ſeye; wie Er ſich nicht befliſſen habe mit bieſſigen und bitteren Worten ſich zurächen/ ſondern die frembde Boßheit mit Lieblicher und demütiger Antwortt zuheilen/ wie ſittſamb Er ſich in allen ſeinen Wercken/ wie ſorgfältig deß Heyls der Seelen erwieſen habe; wie gedultig in der Trübſall/ wie mitleydig mit den Betrübten/ wie Er nicht die Sünden verachtet/ mit was mildigkeit Er die Büſſende auffgenohmen/ wie nemblich in allen ſeinen Reden/ wie zugethan dem Gebett/ wie mäſſig zum wachten/ wie Gehorſamb ſeinen Eltern/ wie ſchnell Er die Ehr und macht der Welt geflohen habe. Dieſe und mehr der gleichen Werck Chriſti ſolſt du deiner Gedächtnus eintrucken/ damit du in allen deinen thatten und Worten allzeit auff dieſes Vrſtuck ſeheſt/ ſowohl gehend/ als ſitzend/ eſſend oder redend/ du ſeyeſt gleich allein oder bey anderen/ damit du auff ſolche weiß in aller Tugendt zunehmeſt. Dieſes ſeye deine Weißheit/ deine betrachtung und dein Fleiß/ unabläßlich etwas von Chriſto zu gedencken/ da durch du ihn nachzufolgen/ angetriben werdeſt.

In inform: Novit: p. 1. c. 32.

Das

Daß Dritte Mittel.

DAß dritte Mittel iſt / deß gethanen guten vergeſſen / und auff dieß die Augen werffen / was jhm noch manglet ; Dieſes Mittel hat der groſſe Welt-Prediger Paulus angewendet / damit er Täglich in der Tugendt und vollkommenheit zunehme. Quæ quidem retrò ſunt, obliviſcens, ad ea verò, quæ ſunt priora, extendens me ipſum, ad deſtinatum perſequor bravium Ich vergeſſe zwar deß jenigen (ſchreibet Er ſeinẽ geliebten Philippern) Was dahinten iſt / ſtrecke mich ſelbſt aber auß zu den Dingen die vörne ſeynd : Mit dieſer hinterſetzung deß vergangenen guten / und vorſtellung deß noch ermanglenden Friſchete Er ſich zur Erlangung deſſelben an. Eben dieſes rathete der Heil: Auguſtinus: obliviſcere omne præteritum, & quotidiè inchoare te puta ; vergeſſe alles verfloſſenes / und mache die Rechnung / das du Täglich anfangeſt ; Alſo verfahret ein jeder der Heilig zuwerden verlanget / wie der Heil: Hieronymus ſchreibet / Quicunque Sanctus quotidiè in priora extenditur, & præteritorum obliviſcitur ; Er ſehet nicht an / was Er geſtern gethan / wohl aber was Er heüt zuthun habe / damit Er fortkoñe ; gleich einem eyſrigen Wanders-Mann / welcher nicht achtet / wie weit er ſchon gegangen ſeye / ſondern wie weit er noch gehen müſſe / dieſes ſchwebt allezeit vor ſeinen Augen / biß Er die Tagreiß vollendet hat. Eben dieſes Erörteret der Heil: Gregorius mit folgender gleichnus ; gleich wie ein Schuldtner / der dem andern Tauſent Ducaten ſchuldig iſt / nach bezahlten drey oder vier Hundert derſelben / nicht ſorgloß oder ruhig iſt / ſondern ſeine Augen auff jenes außſtrecket / das noch zubezahlen übrig iſt / welches ihn trucket / biß zu völliger bezahlung der gantzen Schuld beunruhiget und in Sorgen haltet : Alſo ſolleſt auch du nicht anſehen / das du mit deinen bißhero verrichten guten Wercken einen theil der Schuldt deinem

Ad Philip: 3. v. 13.

S. Aug: epiſt: 143.

S. Hieron: in pſ: 83.

S. Greg: l. 22 moral: c. 1.

GOtt

GOtt abgeführet habeſt / ſondern auff das acht haben / was du noch ſo haüffig zuzahlen ſchuldig biſt ; dieſes ſoll dich ſorgfältig machen / dieſer Dorn ſoll ſtäts in deinem Hertzen ſtecken.

Der Heil: Bernardus ſpricht / wir ſollen den Kauffleüthen der Welt gleichen / die ſich ſo embſig und ſorgfältig befleiſſen / ihr Haab und Gutt täglich zuvermehren / das ſie nicht achten den bißhero gehabten gewinn / noch die darumben außgeſtandene müh / ſondern ſie wenden dahin an alle ihre Sorgen und gedancken / damit ſie von neüem und täglich mehr und mehr gewinnen / gleich als hetten ſie bißhero nichts gewunnen noch verrichtet. Auff eben ſolche Weiß ſolten wir uns verhalten / alle unſere Sorg ſolte in dem beſtehen / wie wir täglich unſer Capital vermehren können / ohne betrachtung deß bißhero gemachten gewinns / und angewendter Arbeit. In denen ſprüchwörtern Salomonis werden die gerechten einem grünenden und blühenden Aaſt verglichen Juſti autem quaſi virens folium ; Es ſcheinet aber man hätte ſie eigenthumlicher vergleichen können / einem alten mit Früchten beladenen Aaſt / der nicht ein ſpröſſling hat / welches anfange hervor zuſchieſſen / und Bläter zutragen. Doch iſt die Gleichnus mit einem jungen Aaſt trefflich gut / nicht als trugen die Gerechten keine haüffige und zeitige Frücht / ſondern weilen ſie dieſelbe ſo ſchön und artig hervor bringen / als wann ſie gantz neüe pflantzen wären ; alſo leget es auß Hugo der hocherleüchte Cardinal Ideò dicuntur juſti germinare, quia ſemper ſe novos reputant, non maturos; Es wird von denen gerechten geſagt / das ſie außſchieſſen / weilen ſie ſich allezeit neü und noch nicht zeitig zuſein erachten. Sie haben ſchon haüffige Früchten gegeben / und geduncket jhnen dannoch nur Erſtlingen zuſein / was ſie opferen. Sie ſeynd mit geleiſteten dienſten und verdienſten beladen / aber würcken bey nebens dergeſtalt / als wann ſie anfangeten zudienen und zuverdienen ; wann ſie vollkommene Lehrmeiſter ſeynd / fangen ſie an als angehende Schüler / jemehr ſie in den Orden zugenohmen haben / deſto mehr verhalten ſie ſich / als hetten ſie erſt

Prov. 11. v. 28.

den Habit

den Habit bekommen/ und wären in der übung der Tugendt anfangende Novitzen: dann dieſes iſt ein ſehr gleichmäſſiges Mittel zum Standt der verlangten vollkommenheit zugelangen / wann man ſich einbildet / man habe noch nicht die Erſte anfäng der Tugendt überſchritten/ und ſeye noch meiſtes zuerzeichen übrig. Dahero / wann du frühe auffſteheſt / vergeſſe deß verloffenen Guts/ gedencke mit dem Heil: Abbt Antonio, und ſage / heüt fange ich an zulauffen / heit hebe ich an GOtt zudienen / und vielleicht muß ich heüt meinen lauff ſchlieſſen. Ich muß alſo leben/als wann ich heüt ſterben müſte / ich mus alſo lauffen / als wann ich heüt meinen Lauff vollbringen müſte / weilen dann die Zeit ſo kurtz iſt/ will ich ſchnell lauffen / maſſen mir noch ein weiter weeg vorſtehet. Der weiſe Syrach ſchreibet Cùm conſummaverit homo, tunc incipiet: Wann der Menſch am Ende iſt/ als dann wird er erſtlich anfangen; Welchen ſpruch Rabanus in dieſer verſtändtnus außleget / wann der Menſch in der Demuth / Lieb und aller Tugendt / vollkommen ſein wird / da wird er anfangen / und mit dem Pſalmiſten ſingen / Dixi nunc cœpi : Ich ſprach jetzt (heüt) habe ich angefangen. Der Seraphiſche Vatter Franciſcus ſagte zu End ſeines Lebens den ſeinigen / Fratres incipiamus ſervire Domino, nam uſque nunc parùm profecimus, laſſet uns dem HErrn zudienen anfangen / meine Brüder / dann bißhero haben wir wenig zugenohmen. Als ſprach auch der Heil: Arſenius, jetzt hebe ich an den Weeg der Tugendt zuwandlen / jetzt fange ich an GOtt zudienen / bißhero habe ich nichts gethan. Die ſtarcke und eyfrige / welche auff ſolche Weiß verfahren/ſeynd gleich denen mit ſchönſten und zeitigen Früchten beladenen Baümern; die Lauige und fahrloſige herentgegen / welche an ſtatt deß fortgangs zuruck weichen / ſeynd gleich einem Baum / der unzeitige eingeſchnurpffte und gleichſamb faule Früchten traget; welches der HErr hat offenbahren wollen jener Gottſeeligen Mutter Mariæ vom Heil: Joſeph / einer tugentreichen Barfüſſigen Carmeliterin / die in der Welt Maria von Suoſa genennet wurde.

Eccle. 18. v. 6.

Pſa: 76. v. 10.

Als ſie einsmahls nachts in dem Chor ware/ zeigte ihr ſeine Majeſtätt / zwey in einem allerſchönſten Garten gepflantzte Bäumer / welche mit eben einem Waſſer befeüchtet/ eben einem Gartner anverthrauet waren; aber dieſes ungeachtet truge der eine die allerſchönſte zeitige äpfel / der andere aber ſchändliche / runtzige und gleichſamb ſchon verfaulte. Es wurde jhr zugleich angekündet / das in dem erſten Apfelbaum eyfrige / hertzhaffte Geiſtliche vorgebildet werden / welche auff diß unauffhörlich ihr abſehen richten / was ihnen noch manglet / damit ſie ſolches erreichen/ in dem anderen herentgegen die nachläſſige / lauige/ welche zwar von einer Erden erhalten / mit einem Waſſer befeüchtet / von einem Gartner verpfleget / unzeitige und gleichſamb faule Frücht hervorbringen. Nicht ohne Geheimnus / dienete der abend zum
Gen: 1. v. 5. Anfang der allererſten Tägen der Welt / Factum eſt veſperè & manè dies unus, erzehlet der Heil: Text: und es ward Abend und Morgen ein Tag; uns dardurch zuunterweiſen / wie wir uns im dienſt GOttes verhalten/ und den Tugendt-weeg wandlen ſollen; nemblich wir ſollen auß dem Abend ein Morgen machen; wann ein diener GOttes biß zum gipfel der vollkommenheit gelanget iſt / da ſoll Er auß dem Abend einen Morgen machen / und alſo zuwürcken anfangen / als wann Er noch den erſten Schritt zumachen hätte. Nachdem Er viel gearbeitet / ſoll er fortgehen / als wann Er würcklich anfinge / wann Er mit verdienſten bereichet iſt / ſoll Er ihme einbilden / das ihm allererſt der Morgen auffgehe / und daß meiſte noch zuthuen vorſtehe.

Das Vierdte Mittel.

DAs vierdte Mittel iſt / ſein Aug und Hertz allezeit auff vortreffliche Ding werffen/ nach groſen Sachen mit der Hülff GOttes trachten / damit / da wir unſerer Schwachheit halber zu ſo vielen gelangen/

gen / zum wenigſten das billiche / in anwachſung der Tugendten erreichen. Die Noth und wichtigkeit dieſes Mittels erkläret ein Lehrer mit folgender gleichnus / wann der Bogen ſchwach und nachgelaſſen iſt / mus man ihn umb ein oder zwey Palmen höher ſpannen / damit Er zum Mittelpunct gelange / widrigen fahls die abgelaſſene Senne das vorgeſetzte Ziehl nicht erreichen kan / wann ſie aber höher geſpant wird / treffet ſie zu dem Creyß. Alſo ſeynd auch wir als ein nachgelaſſener Bogen beſchaffen / wir ſeynd ſo ſchwach und Krafftlos / das man uns ſehr hoch ziehen muß / wann wir anderſt recht zutreffen ſollen. Der Menſch iſt durch die Sündt ſo armſeelig verbliben / das Er nothwendig mit ſeinen begierden weit hinaus ziehlen muß / wann Er das Mittelpunct der Tugendt erreichen will. Wann du dannenhero in der Demuth zunehmen wilſt / ſo nehme dein abſehen ſo hoch / befleiſſe dich ſelbige in einem ſo hohen Grad zuerreichen / das du mit freüden die Verachtungen und entehrungen annehmeſt / damit / in fahl du deiner Schwachheit halber / ſo hoch nicht gelangeſt / zum wenigſten ſelbige mit Gedult übertrageſt. Wann du in den gehorſamb zunehmen wilſt / ſo ſchaue zu / das du den allervollkombniſten ſowohl dem Verſtandt als dem Willen nach überkommeſt / damit du zum wenigſten in dieſen Wercken die genaue außführung deß Gehorſambs erhalteſt. Wann du in der gleichförmigkeit deines Willens mit dem Göttlichen fortſchreitten wilſt / ſo habe dein Hertz und Aug ſein abſehen auff eine gleichgültigkeit in groſſen und ſchwären Sachen / die dir vorfallen könten / damit du in den gemeinen und ſich täglich ereignenden deinen Willen in den Göttlichen ergeben könneſt.

Einem eyfrigen begierigen Mann / der einer ſeits ſich in dieſem Jammerthal ſehet mit einer ſo ſchwachen Natur umbringet / anderer ſeits herentgegen / in der Hülff und beyſtandt-gnad ſich gründet und ſteiffet / der nach hohen und herrlichen Dingen trachtet / mit Edlen und dapferen Gedancken zur höhe der Tugendt ſich ſchwinget / einen ſolchen ſprechet ſeelig der gekrönte Prophet /

Pſal: 83. v. 6. Beatus vir, cujus eſt auxilium abs te, aſcenſiones in corde ſuo diſpoſuit, in valle lachrymarum. Seelig iſt der Mann/ der ſeine Hülff von dir hat/ Er hat auffgänge verordnet in ſeinem Hertzen / im Jammerthal; Aber wie iſt Er Seelig/ wann Er im Jammerthal iſt? Wie kann Er Seelig am Orth der Thränen ſein! die Urſach iſt; obſchon ſeine Werck/ auß natürlicher Gebrechlichkeit mit ſeinen Begierden nicht übereinſtimmen/ noch dahin wo dieſe/ gelangen/ ſo ſeynd ihme dannoch ſeine hochzihlende/ und großmüthige Schlus und Gedancken ſehr verhülfflich/ werden ihm auch eine nicht geringe Krafft und Stärck ertheilen/ damit Er in fortgang der Tugendt nicht zuruck bleibe/ dann nach Lehr der Seraphiſchen Thereſa, iſt es ſehr nutzlich herrliche Gedancken zuhaben/ zu dem/ damit wir uns bemühen gleiche Werck zuverrichten; welche Lehr ſie dem dreyzehenden Capitel jhres Lebens/ überauß ſchön und nachdrucklich beſtättiget und behauptet; Mich verwunderte ſelbſten/ wie auff dieſem weeg ſo ein groſſer behelff iſt/ wann man ſich auffmunteret/ und ein Hertz machet zugroſſen dingen: dann obſchon die Seel nicht alſobaldt ſoviel kräfften hat/ ſo thut ſie nichts deſto weniger einen Flug/ und gereichet ſehr weit; wie wohl ſie auch gleich einem Vögelein/ das noch wenig federn hat/ bald müdt wird/ und ſich ſetzt. Sonſten pflegte ich offtermahl vor Augen zuhaben den ſpruch deß Heil: Pauli, das man in GOtt alles könne und vermöge; auß mir verſtunde ich wohl/ das ich nichts vermachte. Dieſes hat mir viel geholffen/ wie auch daß/ was der Heil: Auguſtinus ſpricht/ verleihe mir O HErr das/ was du mir ſchaffeſt/ und ſchaffe darnach/ was du wilſt. Vielmahl gedachte ich/ der Heil: Petrus, habe nichts daran verlohren/ das Er ſich in das Meer geworffen/ wiewohl er hernacher angefangen ſich zuförchten. Dieſe erſte Entſchlieſſungen und Fürſatz ſeynd ein groß Ding/ jedoch habe die Demuth allezeit den vorzug/ damit wir erkennen/ das wir dieſe Stärcke und Kräfften/

nicht

nicht von uns ſelber haben. In dem Leben unſers Heiligen Petri Thomæ leſen wir / Er habe die Senne deß bogens ſehr hoch geſpannet / damit Er in dem geringſten Punct unſerer Regel nicht ermanglete / Er habe ſich dieſen handel der geſtalt laſſen angelegen ſein / und ſeye in allem mit ſeinen hohen begierden zum gipfel gekommen / das Er vermeinte / Er müſſe alle Appetiten ſeiner Sinnen zähmen / damit Er das von ſeiner Regel vorgeſchribene / auch nicht im geringſten überſchritte / omnes ſenſuum appetitus refrænandos eſſe, ne regulæ ſuæ præſcriptum vel leviter tranſiliret; Er beſchloſſe bey ſich den Augen jhren Luſt zuſehen / den ohren zuhören / dem geruch zurüchen / dem Geſchmack zuverkoſten / dem gefühl zuberühren / einzuhalten / auch in villen Sachen / die von unſer Regel nicht verwehret werden. Mit dieſem lieſſe Er uns durch ſein beyſpill dieſe angezogene Matery aufgezeichnet / wie ſie im Werck ſoll geübet werden. In 2. Noct: Offic: 12. feb:

Iſt derohalben ſehr einträchtig / das wir mit unſeren Gedancken / Schlus und begierden weit hinauß gelangen / damit wir mit dem Werck das billiche und der vernunfft gemäſſe erreichen. Auff dieſes ſcheinet gezihlet zuhaben der Heil: Hieronymus, als Er dem Münch Paulino alſo zuſchriebe, Nihil in te mediocre eſſe contentus ſum, totum ſummum, totum perfectum deſidero, Ich befridige mich nicht mit dem / das in dir etwas mittelmeſſiges zufinden ſeye / ſondern verlange / das du gantz hoch / gantz Vollkommen in allem ſeyeſt; ich wolte / das dein in Göttlicher Gnad geſteifftes Gemüth / ſich mit jhren gedancken und begierden zum höchſten Gipfel erſchwingen thätte. Und ware nicht ebenfahls dieſes das abſehen deß Heil: Gregorij Nazianzeni in jenen Worten Prudentis & cordati viri eſt, magnâ menſurâ vitam ſuam metiri, atq; ad excellentium virorum ſe ſe componere: Einem klugen und verſtendigen Mann ſtehet es zu / nach hoher Maaß ſtreben / ſich mit Göttlicher Gnad anfriſchen zu den / das man mit vortrefflichen Männern in Wettſtreit ſich einzulaſſen verlange; dann bey dergleichen großmüthigen und S.Greg:Naz. epiſt: ad Nicol:

hochziehlendē Gedancken/bleibet man nicht in der Tieffe verworffen / ob man gleich auß Menſchlicher gebrechlichkeit die verlangte hochheit nicht erreiche.

Das Fünffte Mittel.

DAs Fünffte Mittel iſt / die kleine Sachen mit verachten / ſondern ſie vielmehr wohl erwegen / und ſorgfältig acht haben / das man GOtt nicht nur in denen Gröſſeren/ ſondern auch in denen mindeſten gefalle. Die verliebte Braut truge Einsmahls vor / entweder jhren Braüttigamb/ oder wie andere vermeinen jhren Geſpänninen / eine frag von jhrer kleinen und noch jungen Schweſter / Quid faciemus Sorori noſtræ? was werden wir unſerer Schweſter thun? was werden wir mit dieſen Kindt anfangen / damit ſie beſſer werde? was wollen wir jhr rathen / als das füglichiſte / darmit ſie die Tugendten erhalten / und jhren Geiſtlichen fortgang gewinne? der Schluß ergienge alſo; Si murus eſt, ædificemus ſuper eam propugnacula argentea, ſi oſtium eſt, compingamus illud tabulis cedrinis; Iſt ſie eine Maur/ ſo las uns Pollwerck von Silber darauff bauen; iſt ſie eine Thür / ſo laſt uns die mit Cedern tafflen verbinden; Iſt ſie eine veſte Maur zur verwahrung deß Göttlichen geſatz / mit deſſen ſtrenghaltung ſie als mit einer Maur umbringet iſt/ ſo iſt es Gut / das man ein Bollwerck von dichten ſilber zulege; dadurch nach außlegung deß Wohl-Ehrwürdigen Bedæ und anderer Lehrer eine ſonderbahre Sorg und Neigung angedeütet wurde / damit ſie der geſtalt eingefaſt und geſchloſſen verbleibe / das ſie nicht nur die Schrancken deß Geſatz in groſſen / ſondern auch in den geringen und leichten vorſetzlich überſchreitte. Eben dieſes wird durch eine befeſtigte Pforten vorgebildet; als wolte die Braut zuverſtehen geben; Es habe zwar dieſes Kind die Pforten der

Cant. 8. v. 9.

Forcht

Forcht GOttes / darmit ſie der Sünd den Eingang und die überſchreittung deß Geſatz in groſſen Sachen verwehret; damit ſie aber in Geiſt fortſchritte/ und die Tugendten überkomme / müſſe die Thür noch ſtärcker befeſtiget werden / mit mehrern Taffeln / und zwar von Cederholtz. Allwo zumercken/ das dieſes Baums Holtz (wie Dioſcorides vermercket) unverweßlich ſeye / keine Schaben oder andere Würmlein zulaſſe / noch einige Riß oder Klufften gedulte. Welches alles gar wohl alhier dieſer Seelen gerathen wird; ſie ſolle ſich wider die auch leichteſte Mängel verwahren und bewahren / die kleine Ding nicht verachten / ſondern ſelbige embſig unterſuchen. Sie ſolle gedencken / es ſeye nicht genug / das man ſich förchte das Geſatz in groſſen Sachen zuüberſchreitten / ſondern ſie müſſe die Pforten Ihrer Seelen alſo ſicher und genau zuſchlieſſen / ja auch mit dieſem nicht vergnügt ſein / ſondern taffien auff und gegen taffien legen / pforten über pforten machen / damit nirgends der zarteſte Mangel vorſetzlich durchſchleiche. Nicht nur die Pforten / ſondern auch alle Ritz und Klumbſen ſollen vermacht werden/ ſchreibet Cyprianus der Herrliche Martyrer; Omnes enim rimæ, nè dicam portæ claudendæ ſunt. Damit ſoviel es möglich / auch kein kleines Löchlein ſeye / dadurch die Schaben der geringen Sünden/ oder die Würmlein der erkennten Fähler in die Seel einſchleichen können. Gleich wie die Vollkommenheit eines Bildts von gewiſen Pünctlein / kleineſten Schatten / und zarteſten Strahlen hanget / alſo entdecket ſich in bewahrung der Geringſten von der Regel oder Satzung vorgeſchribenen Puncten / der Fortgang und die Vollkommenheit / mit welcher Geiſtliche Perſohnen jhren GOtt gefallen. Die ernſtlich von der Vollkommenheit und Geiſtlichen zunehmen handlen / achten ſo hoch die geringe Sachen / gleich wie jene/ ſo darvon nicht handlen / die groſſe. Ezechieli dem Propheten wurde von GOtt befohlen mit einem dem Scheermeſſer gleichenden Schwerdt über ſein Haupt und über ſeinen Bart zufahren / die abgeſchorene Haar in drey Theil abzutheilen / welche damit

Dioſc: l. 1. c. 88.

S. Cypr: liber de ſingular: Cleric.

damit ſie gleich ſein / ſoll Er ſich einer gewichts waage bedienen / welche ſo genau und gerecht zutreffen ſolte / das wann umb ein Härlein in einem der Theilen mehr wäre / ſolle es durch die Waag erkennt werden ; Aſſumes tibi ſtateram ponderis , & divides eos. Aber wo wird wohl ein ſolche Waag anzutreffen ſein ? wo nicht in der Welt / zum wenigſten in dem Hauß deß Propheten. Von dieſer Waag meldet Gloſſa, hæc ſtatera eſt, quâ res graves ponderari ſolent ; Mit dieſer Waag pflegen ſchwäre Ding abgewogen zuwerden. Gar ſchön zu unſerem vorhaben ! wir begehren eine kleine Waag den Lufft ſelbſt zuwägen / und er zeiget uns eine ſchwäre und gemeine von bley / freylich wohl / dann zu dieſem wird das Hauß deß Propheten / ein Geiſtliches Cloſter / darinnen man die Vollkommenheit unterſuchet / von einem Weltlichen unterſchiden / das man in der Welt Centner weiß / in Geiſtlichen ſtandt aber Haarweiß weget / in dieſem iſt keine andere Waag / als : darmit man ſchwäre ding abweget / maſſen daſelbſt nichts geringes in der Regel / Satzung oder in Heiligen gebraüchen iſt / das nicht eben ſo ſchwär als in der Welt groſſe Sachen / abgewogen werde. In dem Buch der lebens beſchreibung vornehmer Männer / auß dem Heil: Ciſtercienſer Orden wird erzehlet / das ſie unter andern eine Regel oder ſatzung hatten / krafft dero man zu End deß Eſſens die überbliebene Broſen ſamblete / und ſolche aſſe oder in eine Schüſſel legte. Es ereignete ſich einsmahls / das ein ſehr GOttsförchtiger Ordens-mann von jhnen / ein groſſer Liebhaber ſeiner geſatz / die Broſen in ſeine Hand geſamblet / zugleich aber auff die Leſung der geſtalt acht hatte / das Er gleichſamb verzuckt ſelbige auffbehielte / biß der Pater Prior das Zeichen dem Leſer auffzuhören / und denen Geiſtlichen auffzuſtehen gabe. Da kehrete der Geiſtliche in ſich / wuſte nicht / waß er thun ſolte / alldieweilen keine Zeit mehr ware / ſie zueſſen oder in die Schüſſel zulegen ; Er ſchämete ſich ſeiner Nachläſſigkeit / mit der Er dieſen Punct ſeiner Regel oder Satzung überſchritten / gedachte auch kein anderes Mittel übrig zu ſein /

Ezech: 5, v. 1

ſein / als ſeinem Oberer die Schuldt zubekennen / und von ihm die Buß darfür zugebehren. Haltet derohalben auff die Broſen in ſeiner geſchloſſenen Fauſt / und nach verrichter danckſagung werffet Er ſich vor die Füß ſeines Oberers / entdecket jhm die begangene Schuldt / und haltet an mit tieffer Demuth umb die verdiente Buß. Der Prior gabe ihm einen verweiß nach Orth der Schuldt / ihn fragend / was Er mit denen Broſen angefangen habe? Er antworttete / Vatter ich habe ſie alhier in den Händen. Der Oberer wolte ſie ſehen / und da der unterthan den Armb außſtreckte / die Fauſt auffmachet / ſahe man an ſtatt der Broſen die Allerſchönſte und koſtbahreſte Perlein. Der Geſchicht-Schreiber vermercket / GOtt habe wollen durch dieſes Wunder-Werck andeüten / wie angenehm jhme eyfrige Geiſtliche ſein / die nicht nur die gröſſere Puncten jhrer Regel und Satzungen / ſondern auch die geringe Hochachten.

Von geringen Sachen hanget der gute oder übel Standt eines Geiſtlichen Ordens-Mann. Die treülose Braut deß Samſon brachte zuwegen / das man ihme ein ſchöpflein von ſieben Haaren abſchnitte / die unter den anderen ſeines Haupts waren / und alſobaldt verlohre Er ſein Stärck / wurde gebunden / ſeiner Augen beraubet / mit ſchwären Ketten gefeßlet / und wie ein vernunfftloſes Thier in einer Mülle zumahlen gezwungen. Woher entſtunde jhm ein ſo groſſes übel? von wenig abgeſchnittenen Haaren. Iſt dan ein ſo groſſer Schad an etlichen Haaren gelegen? ja freylich. Er ſelbſten gebet deſſen die Urſach / weilen er ein Nazareer / ein Geiſtlicher geweſen / das Gute aber oder Böſe eines Geiſtlichen hanget von Haaren / von kleineſten Sachen / Quia Nazaræus, ideſt, conſecratus Domino ſum. Ich füge bey / wer ſeinem GOtt ſehr gefallen / und in Tugendten ſtarck zunehmen will / muß nicht nur befliſſen ſein geringe Mängel / ſoviel jhme mäglich / zumeyden / ſondern Er mus ſich auch über alle ſeine Schuldigkeit außthänen / ſich gegen GOtt freygebig zeigen / überflüſſige Werck zugeben / damit ſich auch GOtt gegen

Judic: 16. v. 19.

jhm freygebig einſtelle. GOtt iſt nicht ſchuldig jene zu erhaltung der Tugendten und Geiſtlichen fortgang erforderte hilffmittel zuertheilen. Wann ſeine Majeſtätt ſelbige verleihet / zeiget ſie ſich freygebig / und wird ſelbige Freygebigkeit denen gegen jhm freygebigen erzeigen / gleichförmig jenem Prophetiſchen ſpruch cum Sancto Sanctus erit, allwo ein andere Dalmerſchung lautet / cum liberali liberalis eris; mit den freygebigen wirſt du freygebig ſein; Dahero ſagt in ſeiner Regel der Heil: Ignatius, jemehr ſich einer mit GOtt verbinden / und ſich gegen ſeine Majeſtätt freygebig zeigen wird / deſtomehr wird Er ihn auch gegen ſich freygebiger finden. Wer aber anderer iſt gegen GOtt freygebig / als der nicht nur groſſe und vorgeſchribene Ding / ſondern auch kleine und nicht anbefohlene umbfaſſet? auß welchem allen erhellet Klärlich / wie ein nutzliches Mittel es ſeye / genau in denen Sachen zuſein / die den dienſt GOttes betreffen und ihm Wohlgefällig ſein / damit man von ſeinen freygebigen Händen / kräfftigen beyſtandt zur Erlangung der Tugendten erhalte; wie herentgegen jener ſeiner ſeits jhme die Pforten verrigle / der mit GOtt ſo ſparſamb verfahret / das Er dieſes allein thuen wolle / was das Geſatz vorſchreibet und die Schuldigkeit auff bürdet.

Reg: 19.

In abundanti juſtitia virtus maxima eſt, ſagt der weiße Mann: in überflüſſiger Gerechtigkeit iſt ſehr groſſe Krafft. Was iſt aber die überflüſſige Gerechtigkeit / als welche nicht nur das jenige ertheilet / was ſie zugeben ſchuldig iſt / ſondern auch was ſie freywillig ohne das ſie darzu verbunden ſeye / außſchencket; welche nicht nur die Gebott erfüllet / ſondern auch denen Räthen nachkommet. Alſo lehret uns der Heil: Dorotheus in ſeinem erſten Lehrſtuck / gleich wie es in der Welt etliche vortreffliche Männer gibt / die nicht nur die gemeine und jhrem König gehörige auflag bezahlen / ſondern jhme auch über dieſes Geſchänck verehren / die ſie zugeben nicht ſchuldig ſein / welche dannenhero verdienen / das auch der König ſich gegen ſie hinwiderumb freygebig erzeige / alſo auch halten nicht nur die aufferlegte Gebott /

Prov: 15. v. 1

Digitized by Go

Gebott / vortreffliche Seelen / ſondern opfern jhrem GOtt freywillige Gaben / verrichten / nicht nur das jenige was ſie zuthun ſchuldig ſein / ſondern begeben ſich auch auff überflüſſige / und wie ſie freygebig gegen GOtt / alſo wird auch Er gegen jhnen freygebig ſein / cum liberali liberalis eris. Es iſt der jenige GOtt dem HErrn angenehmer / und wird reichlicher belohnet / welcher ſeiner Majeſtätt über das von dem Geſatz vorgeſchriebenen etwas antraget / als der das jenige allein zahlet / was als eine Schuldt von ihm eigehollet wird / allermaſſen Er jhr nicht nur als ein threüer bezahler gefallet / ſondern ſie auch als ein Dienſtwilliger und verliebter Knecht verbindet; zu welchem End ſchreibet Hieronymus wider Jovinianum, majoris gratiæ eſt offere quod non debeas, quam reddere, quod exigaris, Gnadenreicher iſt es antragen was du nicht ſchuldig biſt / als zahlen was von dir erfordert wird; eben dieſes deütet an mit folgenden Worten der Heil: Auguſtinus; Ea ſunt in noſtris officijs gratiora, quæ cùm liceret nobis etiam non impendere, tamen cauſa dilectionis impendimus; Jene werck deß dienſt GOttes ſeynd jhm ohne zweifel angenehmer / die wir auß lauter lieb ohne weiterer ſchuld verrichten; ſollen auch einfolglich reichlicher belohnet werden / von wegen der koſtbarlichen Lieb / die ſie einſchliſſen. Cont: Jovin:

Das Sechſte Mittel.

DAs Sechſte Mittel iſt / ſorgfältiglich verſchaffen / das die Tägliche verrichtungen und übungen auff eine Vollkommene weiß geſchehen / maſſen die Sach nicht in bloßen Wercken beſtehet / wann man anderſt die Tugendten erhalten / zunehmen und verdienen will / ſondern in wohl würcken; Dieſem gleichförmig ſpricht Gerſon: Deum non remunerari verba, ſed adverbia, GOtt belohne nicht die Wörter / ſondern die bey wörter / das iſt Er

achte nicht / was man thue / wan es nicht recht gethan wird / ſondern wiewohl man es thue. Der Heil: Cyprianus ſchreibet: Sanctum non eſt quod geritur Sanctum, niſi Sanctè, quod Sanctum eſt, peragitur, Es iſt nicht Heilig / was im Werck Heilig zuſein ſcheinet / es ſeye dann das das Heilige auff eine Heilige weiß geſchehe. Plato pflegte zuſagen: Satius eſt bene agere aliquid exiguum, quàm multa perfunctoriè; Beſſer iſt es etwas geringes wohl / als viel oben hin verrichten. Alles was wohl gethan wird / iſt groß / nicht aber alles / was ſonſten groß iſt / das iſt außerleſen und groß / wann es nicht wohl verrichtet wird. Deſſenthalben vermahnet uns der Heil: Geiſt In omnibus operibus tuis præcellens eſto: In allen deinen Wercken bleibe du der Oberſte / oder ſeye vortrefflich / mache alle deine Werck vortrefflich; wann du betteſt / bette vortrefflich mit groſſer auffmerckſambkeit und Andacht; wann du faſteſt faſte vortrefflich mit reineſter Meynung mit groſſer Mäſſigkeit im Eſſen und trincken; wann du Predigeſt / Predige vortrefflich / ſuchend allein die Ehre GOttes und den Nutzen deiner Zuhörer. Alles anders was du verrichteſt / ſoll auff vortreffliche weiß geſchehen / als wann du nichts anders zuthuen hätteſt; als wann diſe deine letzte verrichtung wäre; mache ſie ſo gut es dir zuthun möglich iſt / damit du GOtt mehr gefalleſt / verrichte ſie nach Lehr deß Engliſchen Thomæ, als wann dein gantzes Geiſtliches Heyl ſambt allem lob / das wir GOtt abſtatten können / ja auch der Nutz der gantzen Welt von dieſem Werck allein hinnge / gleich als wann du es niemahlen mehr thun könteſt / auch nicht Zeit hätteſt / einiges anderes Werck anzuheben: Diligentiam apponere debemus, ut ſingula opera noſtra, quantum unquam poſſumus, faciamus ex omni veritate Domini noſtri JESU Chriſti, quaſi tota ſalus noſtra, & omnis laus Dei, & univerſitatis utilitas ex uno opere dependeat, quaſi nunquam ad id opus reverſuri, neque opus aliud poſtmodum incepturi. Die groſſe Wichtigkeit dieſes mittels zu erhaltung deß Geiſtlichen

S. Cypri. de ſingul: cleri:

Eccle: 33. v. 23.

S. Thō: opuſ: 62.

fort-

fortgangs der Tugendten und Vollkommenheit / iſt Clar zuſehen in dem / was gemeiniglich in denen Geiſtlichen gemeinden vorfallet. Es ereignet ſich / das zwey Ordens-Leüth gleiche übungen und verrichtungen haben / beyde ſeynd in gleichen zuſamben kunfften der Gemeinde / in der Kirchen / Chor / Sacriſtey / Creützgäng / Schlaff-hauß und andern örthern / ohne das einer mehr als der andere verrichte; und doch iſt einer vor beyden voll der Tugendten vollkommen und Eyfrig; der andere herentgegen / mangelhafftig in der Tugendt / ſehr fahr- und Nachläſſig; auß dieſer bloſſen Urſach / weilen der eyfrige ſeine Werck auff eine vortreffliche weiß verrichtet / und mit Sechs folgenden flieglen flieget; der erſte iſt die offtermahlige Erinnerung der gegenwart GOttes / den Er bey allen ſeinen Gedancken / Wort und Wercken anſehet / wie ſolches viel Dapfere von uns angezogene Männer im brauch hatten; der anderte iſt die reine Meynung / mit der eine ſolche Seel GOtt allein zugefallen / dem Heiligſten willen GOttes nachzukommen / alle werck gedancken und wort nicht nur frühe morgens ſondern bey jeder verrichtung zu ſeiner Majeſtätt zurichten trachtet; nichts anzufangen ſich gewöhnet / was nicht würcklich zu gröſſerer Ehr GOttes gerichtet werde / ſie ſaget allemahl / HErr / deinetwegen thue ich dieſes / weilen du es alſo haben wilſt. Dieſer Weiß zuwürcken hat ſich einer von denen alten Vättern in der Wüſten bedienet / von dem geſchriben ſtehet im Leben derſelben / Er ſeye vor jedem Werck / das Er anfangen wolte / etwas ſtillgeſtanden / und da man jhn fragte / was Er vorhabe? antwortete Er / gleich wie der ſchitz vor dem Schuß etwas inehaltet / auffſehet / und mäſſet damit Er wohl zutreffe / alſo richte ich vor allen guten Werck meine meinung zu GOtt / der das Ziehl und End aller unſer Werck ſein ſoll. Der dritte Fligel iſt das Gebett / welcher zu dem gipfel der Tugendten ſchwinget / und von denen Heiligen Engeln mit goldienen oder ſilbernen Buchſtaben (wann doch ſelbiges eyfrig iſt) auffgeſchrieben wird / wie ſolches der Heil: Bernardus einsmahls erſahe / da Er in dem Chor mit

2. p. cap. 5. mot: 6.

ſeinen Brüdern der Metten beywohnte/ und in der Cronick dieſes Heil: Ordens erzehlet wird. Der vierdte Fligel iſt die eigene Ambts verrichtung und offtermahlige Abtödtung ſeiner Neigungen und Appetiten / wann man ſich ſelbſt überwindet / nicht zu den leichteren ſonderen zu den ſchwären bieget / nicht zu den geſchmackigern ſondern zu den ungeſchmackigen / nicht zu dem / das man etwas wolle / ſondern zu dem / das man nichts wolle von dem / was nicht zu GOtt leitet ; mit dem flug dieſes fligels ſchwinget man ſich gar Hoch / und nehmet man mit dieſer übung mehr zu / als mit denen leiblichen Bußwercken / wie oben gemel-
12. p. c. 13. det worden. Der fünffte flügel iſt die Demut/ Crafft dero man ſich für den ſchlimmſten auß allen haltet / in andern die Tugenden erſehet / aber keine Augen hat ihre Fähler zuſehen / allein ſiehet man die ſeinige ; jemehr man aber mit dieſen fliegel hinabwerths zu den Füſſen aller anderer getriben wird / deſto höher wird man zum fortgang und Geiſtlicher vollkommenheit geſchwungen / Wie oben berühret worden. Der ſechſte Fliegel iſt deß Ge-
2. p. c. 19. horſambs / welchen GOtt in den befehlenden Oberer anſehet / den willen deß unterthan mit den Willen ſeines Vorſtehers vereiniget / mit dem Er ein wollen und ein nicht wollen hat / deſſen Urthel Er ſich unterwerffet / und zur Richtſchnur deß ſeinigen vorſetzet. Mit dieſem Fligel flieget man gar leicht zu allen Tugendten / dann der Gehorſamb erzeiget nach Lehr Cregorij die andere Tugendten / und erhaltet ſie. Dem nachläſſigen herentgegen widerfahret das völlige widerſpill/ ob Er gleich gleiche übungen mit dem eyfrigen verrichtet / ſchöpfet Er doch keinen Nutzen darauß. Erſtens / weilen er zerſtreüet / und Göttlicher gegenwarth wandlet und würcket / dahero alle ſeine Weeg gantz befleckt ſein. Zum anderten weilen Er ſeine Werck zu GOtt nicht richtet / noch ſelbige ihme zudienen vornehmet / ſondern auß Eytelkeit und mit unordentlichen abſehen verrichtet. Drittens / weilen Er im Gebett und Göttlichen Tag-Zeiten mit dem Leib zwar zugegen iſt / die Seel aber ihren Appetiten und begierden

nachren-

nachreenet. Vierdtens / weilen Er von keiner Abtödtung und Ablaugnung ſeiner ſelbſt handlet. Fünfftens weilen ihm die Demuth ermanglet. Sechſtens / weilen Er nicht weiß ſein Urthel und Willen dem Heil: Gehorſamb zu unterwerffen. Auß dieſen ſo groſſen Unterſchidt unter zweyen / die gleiche übungen verrichten / ohne das der eine mehr als der andere würcket / iſt klar zuſehen / das die weiß Tugendten zuerhalten / zuzunehmen und zuverdienen nicht in bloſen würcken / ſondern in wohl würcken beſtehe. Sehe an wie vortrefflich die groſſe Heiligen gewürcket haben; unſer Seraphiſche Mutter Thereſia verbunde ſich mit einem Gelübd / in allem das jenige zuwürcken / was ſie vollkommener zuſein / verſtehen wurde. Die Heil: Mechtildis redete ſo Engliſch / das Es ein abſehen hätte / man höre an jhr keine Menſchliche ſondern Engliſche Perſohn. Die Heilige Athanaſius, Baſilius, Hieronymus, Auguſtinus, Antonius, Bernardus, Dominicus, Franciſcus, nebſt andern vortrefflichſten Heiligen / verrichteten alles und jedes auff eine ſo hohe weiß / das ſie mehr Engeln als Menſchen zuſein ſcheinten / von denen das jenige wahr wurde / was von dem Heil: Baſilio, Gregorius Nazianzenus ſagte / Sermo totum erat tonitru, quia vita erat fulmen. Seine Red ware ein lauterer donner / weilen ſein Leben ware ein lauterer Strahl.

Das Siebendte Mittel.

DAs Siebendte Mittel iſt / zum öfftern die übugen der Tugendten vornehmen. Dieſes iſt ein ſehr gleichmäſſiges Mittel zur erhaltung derſelben / ein ſehr kräfftiges zur überwindung und außrottung der unordentlichen Neigungen / und laſterhafftigen begierden / ſo eingewurtzelt ſie in der Seel auch immer ſein mögen: dann gleich wie nach gemeinem ſprich-wort / ein ſtäts auff den harten Stein abfallender tropfen

tropfen erweichet und durchbohret ihn / was für eine Neigung wird dann ſo hart und widerſpänſtig ſein / die durch dieſe ſtättige übung nicht weiche / erweiche und nachgebe? die Gewohnheit hat in jeder übung einen ſo mächtigen Gewalt / das ſie alles beſchwärliches und unluſtiges erleüchtere / annehmlich und gleichſamb der Natur zuſtehend mache / dahero ſie auch von denen gelehrten / eine anderte Natur genennet wird; von welcher Bernardus ſpricht;

Lib: 1. de Conſide: c. 2. Quid non invertat conſvetudo? quid non aſſiduitate daretur? quid non uſui cedat? Was iſt / das die Gewohnheit nicht umblehret? was wird nicht durch ſie verhartet? was weichet den Gebrauch nicht? Ja ſo gar die übel gewohnheit wird von der guten nach und nach überwunden. Welches in einem von jetzgemelten Bernardo verbeſſerten Edlman zuſehen iſt. Als der Heilige durch die Frantzöſiſche Gränitzen reyſete / begegnete Er einem dergeſtalt der Unzucht ergebenen Edelman / das Er darvon Täglich beflecket wurde. Es ermahnete jhn ſcharpff der ſonſten hönigflieſſende Vatter / aber ohne Frucht / maſſen dieſer rundt herauß ſagte / Er könne nicht mehr darvon abſtehen. Jener erſuchte ihn / Er ſolle nur drey Tag lang mit GOtt einen ſtillſtandt halten. Der Edelman ſagte jhm zu / und nach verfloſſener dreytäglicher Zeit beredete ihn Bernardus / ſich andere drey Tag lang zu Ehren der Allerſeligſten Jungfrau von dieſem Laſter zuenthalten. Nachdem auch dieſes geſchehen / rathete ihm der vorſichtige Vatter eine gleiche Zeit zur Ehr aller Heiligen anzuwenden; und da Er auch dieſes erfülte / fienge Er an nach und nach ohne fernerer bitt oder Rath deß Heil: Vatters abzuſtehen / zu dem Er hernacher ſagte / Vatter von nun an will ich nicht / das der Stillſtandt nur etliche Tag / ſondern mein gantzes Leben lang dauren ſoll; wurde alſo völlig bekehret / wandte ſich von gantzen Hertzen zu GOtt / legte ſeine Zeit deß noch übrigen Lebens wohl an; dieſes vermag ein gute Gewohnheit / wan man ſich darinnen nach und nach übet. Aber bey ermanglenden Mittel dieſer offtermahliger übungen erlanget man die Tugendt nicht /

ob man

ob man gleich ihre Schönheit erkennet / und ſie zuerhalten verlanget. Welches der Heil: Anſelmus mit der gleichnus eines Citariſten erweiſet / deme der Will und die Erkandtnus ohne der übung nicht genug iſt / zu dem / das Er in dieſer Kunſt vortreflich werde; Si ejus uſum habere contempſerit, nunquam propter cognitionem & voluntatem, ſinè uſu hujus artis peritus erit. Alſo auch ob gleich einer die Erkändtliche wiſſenſchafft der Tugendt habe / dieſelbe auch verlange / wird Er doch ohne gebrauch und übung niemahlen Tugenreich werden; Taliter namquè licet quis habeat ſcientiam bene vivendi & voluntatem, nequaquam bonus erit, nisì etiam boni operis uſum tenuerit, juxta ſuam poſſibilitatē; ferners iſt auch die fortſetzung und verharrung in guten übungen zur erlangung der Tugendt ſehr nothwendig / das man nemblich nicht augenblicklich einhalte / gleich etlichen die zu Zeiten etliche angriff thuen und alſobald ſtilhalten / dero gantzes thuen in Würcken und nachlaſſen / haſplen und abhaſplen beſtehet / ohne das ſie die Leinwandt verfertigen / und das Werck vollkommen machen. Du muſt in den angefangenen fortfahren / wann du die Tugendt erhalten / und das Laſter außrotten wilſt. Laſſe keinen Tag ohne einer geführten Lini der Tugendt verſtreichen. Uberwinde und tödte dich alle Tag in etwas ab. Streiche Täglich auß nur einen Mangel auß deinen Wercken / unterlaſſe keine gelegenheit / die Dir vorfallet / die Tugendt zuüben / laſſe ſie deinen händen nicht außweichen / gleich wie die Geltgirige keine außlaſſen ſich zubereichen / mit ſolcher übung wirſt du alle Tag mehr kräfften bekommen / und leichter dich zu gröſſern und mehrern Wercken bequemen. S. Auſel: c. 153.

Das Achte Mittel.

DAs achte Mittel iſt / die Ergebung deines Willens in den Göttlichen / wann du dich befleiſſeſt ein Wollen und nicht wollen mit GOtt zuha-

ben; Dieſes iſt ein kurtzes und füglichſtes Mittel / ſehr kräfftig zu dem / das man in allen Tugendten zunehme. Dieſer Urſach halber wird jener von dem Hertzen Pauli inniglich außgebrochener ſpruch Domine quid me vis facere, HErr / was wilſt du das ich thuen ſolle? Von dem Heil: Bernardo ein kurtzes / aber Lebhafftes und kräfftigſtes Wort genennet; ô Verbum breve, ſed plenum! ſed vivum! ſed efficax! wer derohalben ein kurtzes aber füglichſtes Mittel verlanget / in allen Tugendten zuzunehmen / der ſage ſtäts mit dem Apoſtel / HErr / was wilſt du / das ich thuen ſolle? und mit dem Königlichen Propheten / Paratum Cor meum Deus paratum Cor meum. Mein Hertz iſt bereit GOtt! mein Hertz iſt bereit! zu allem / was du von mir verlangen wirſt. Wer ſich in dieſen übet / der übet ſich in allen Tugendten / maſſen jhme zu weilen gelegenheiten der Demuth / anderemahlen der Gedult / bald deß Gehorſams / bald der Armuth und anderer Tugendten vorfallen werden. Der ſich ernſtlich in den willen GOttes gebet / den erheben weder die Glückſeelige / noch entkräfften die Widerwärtige zufahl; nichts beunruhiget oder verwirret ihn; bey allen begebenheiten bleibet ſeine Seel in ſtättigen Fried und Ruhe / ſie mögen gleich ſie ſelbſt / oder einen anderen betreffen / widrig oder glücklich / wenig oder viel ſein / Ein ſolcher Menſch nehmet alles und jedes mit gleichen danck an / als etwas von der Hand GOttes herkommendes; und wann man dieſes erlanget / hat man alles erlanget. Dieſe gleichmäſſigkeit mit dem Göttlichen Willen / iſt der Urſprung und die Wurtzel aller Ruhe und alles Fridens. Sie werffet den Menſchen in die Handt GOttes und unterwerffet jhn / wie ein wenig Laim in die Hand deß Haffners / damit Er darauß mache was Er will; eine ſolche Seel will nicht mehr jhrer ſelbſt ſein / nicht mehr ihr ſelbſt ſondern jhrem GOtt leben. Alſo verhielte ſich jener vollkommene von dem Andächtigen Kloſio angezogene Bettler. Dieſer wurde von einem der Schrifft erfahrnen gefraget / wodurch Er die Vollkommenheit der Tugendten überkommen

Act: 9. v. 6.

Pſal: 107. v. 1

In append: ad inſti. ſpirit: cap: 1.

kommen habe? und antworttete auff folgende Weiß. Ich hätte bey mir beſchloſſen dem alleinigen willen GOttes anzuhangen/ deme ich den meinigen der Geſtalt gleichförmig zumachen trachtete/ das alles/ was GOtt will/ auch ich haben will. Wann mich der Hunger abmattet/ die Kält plaget/ preyſe ich GOtt; Es ſeye der Lufft ſtill oder ungeſtimm/ lobe ich GOtt. Alles was Er mir gibt oder zukommen laſt/ es ſeye glücklich oder widerwärtig/ ſüß oder bitter/ nehme ich an mit groſſer frölichkeit von ſeiner Hand/ als etwas ſehr gutes/ mich gantz demütiglich darein gebend. Eben alſo iſt verfahren der Heil: Biſchoff Martinus, von welchen Severus ſulpitius in ſeinem Leben erzehlet/ ſo lang Er mit ihm umbgienge/ habe Er ihn niemahlen zornig oder traurig/ ſondern allezeit frölich und ſehr friedſamb geſehen/ auß Urſach (ſaget Er) weilen Er alles jhme begegnendes als etwas von der Hand GOttes zugeſandtes annahm; dahero Er ſich in allen dem Göttlichen Willen gleichförmig hielte/ mit groſſer Gleichgiltigkeit ſeines Gemüths. Nehme derohalben auch du an/ alles und jedes/ es möge ſo rauch und hart ſein als es immer wolle/ als etwas von der Handt GOttes zugeſchicktes/ wann du zunehmen wilſt; ſeine Majeſtätt hat alle Haar der ſeinigen gezehlet/ ohne ſeinem Will fallet kein Blat von dem Baum; ſage ſtäts in aller Widerwärtigkeit mit deinem Erlöſer/ Soll ich den Kelch nicht trincken/ den mir mein Vatter gegeben hat? Joan: 18. v. 11. Verſchaffe dich in dem am meiſten zuüben/ das du den Willen GOttes nachlebeſt/ und deinen Augen verlaugneſt; dann ob gleich dieſe Abtödtung zu anfang ſehr beſchwärlich vorfallet/ ſo wird ſie doch nach einiger übung mit der Hilff deß HErrn leicht/ wie alle andere obſchon ſehr harte ding mit dem gebrauch und übung Leicht werden. Im fahl du aber von deinem eigenen willen überwunden in einigen mängel falleſt/ als dann ſeüffze von Hertzen; werde aber darumb nicht kleinmütig/ ob es gleich Täglich öffters geſchehe/ ſondern ſchreye zum HErren und ſage; Ach mein GOtt/ wie bin ich ſo Armſeelig/ maſſen in mir meine un-

ordentliche Neigungen annoch ſo lebhafft ſein! O wie ſchwach und ſchlipferig befinde ich mich! doch will ich kein Mißthrauen faſſen von deiner Güttigkeit und Gnad; Erbarme dich meiner O HErr/ und helffe mir/ dann ich mir ſteiff vornehme/ ein anders mahl mich auß Lieb zu dir allen Sachen abzulaugnen.

Das Neündte Mittel.

DAs neündte Mittel iſt/ ſich ſehr befleiſſen/ das man die Gutte begierden und Heilige Einſprechungen/ die der HErr uns verleihet/ werckſtellig mache; dieſes iſt ein ſehr mächtiges Mittel die Tugendten zuerlangen. Nach allgemeiner Lehr der Heiligen/ machet ſich der jenige würdig neüer wohlthaten/ wer ſich der empfangenen wohl gebrauchet; herentgegen verdienet jener keine neüe zuempfangen/ der die vorige übel anwendet. Wann du die Göttliche eingebungen in das Werck ſetzeſt/ ihme treülich und auffrichtig zuhalteſt/ wird Er in dir ſeine Gaben vermehren und dich mit Tugendten beſchencken/ halteſt du herentgegen nicht zu/ wie du es zuthuen ſchuldig biſt/ ſo macheſt du dich aller dieſer Gütter unwürdig. Dieſem gleichförmig ſagte gar wohl der erleüchte Lehrmeiſter Avila; Der ſich deſſen wohl bedient/ was er erkennet/ bekommet ein Liecht daßſelbe zuerkennen/ der ſich aber deſſelben mißgebraucht/ hat keinen Mundt ſelbiges zubegehren; Maſſen man jhme vorwerffen kan/ zu was End wilſt du meinen Willen wiſſen/ da du ihn doch in jenem das du weiſt/ nicht erfülleſt.

Avil: lib: 1. Epiſt.

Pater Franciſcus von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit Barfüſſiger Carmeliter fragte einsmahls den Bruder Didacum von JEſu einem Koch ſeines Ordens/ den Er in der Tugendt ſo vortrefflich ſahe/ was für ein Mittel ſie zuerhalten gut ſeye? der Bruder antworttete/ verharren im Gebett/ ſchweigen/ und in guten vorſatzen und Göttlichen eingebungen nicht ermanglen. Der

Pater

Pater widerlegte / iſt dann dieſes ein ſo nachdrucklicher mangel / GOtt in den vorſatzen nicht getreů ſein / das man ſeinethalben nicht zunehmen könne? da doch ſolches nicht zur meydung der Sünden / ſondern allein zur Erhaltung einer gröſſeren Lieb GOttes erfordert wird? Ja freylich antworttete der Bruder / Weilen die von GOtt begnadte Seelen niemahlen ohne Mittel dieſer treů / zu ſo groſſer Vollkommenheit und inniglicher theilhafftigmachung ſeiner gelangen. Maſſen Er ſich von dieſer inniglicher mittheilung entziehet / wann Er ſie durch ſeine Eingebungen und bewegungen ruffet / ſie aber ihn nicht anhören / oder wann ſie ihn hören / nicht gehorſamben / noch das / was Er ihnen eingebet in das Werck ſetzen / ob ſie es gleich zuthuen verſprechen. Dieſer ungehorſamb iſt eine der Fürnembſten Vrſachen / warumb unter ſo vielen / die den weeg der Vollkommenheit wandlen / ſo wenig denſelben erreichen. Vnd meinen Eůer Ehrw: dieſes ein geringen mangel zuſein? Ich verſichere / das ich lieber in mitten dieſer Feůrigen Brandtſchritt ligen / und zwiſchen ihren Flammen brennen (deůtete zugleich mit den Finger auff das Feůer ſeiner Kuchel) Als die Handt GOttes und ſeinen Verweiß erwarten wolte / wann ich in einer ſeiner eingebungen ermangle. Der GOtt dem HErrn genau und treů gehorſambet / auch die Gute begierden und Heilige eingebungen ſeiner Majeſtätt zur Tugendt und gröſſerer Vollkommenheit in das Werck ſetzet / gehet mit dieſem Mittel von einer Tugendt zur andern / und ſchreittet zum Berg der Vollkommenheit. Wer herentgegen auß faulkeit und fahrloſigkeit / und zaagheit ſelbige nicht werckſtellig machet / nehmet / nicht zu / ſondern wird zuweilen auß gerechter ſtraff GOttes (welches ſehr zuförchten iſt) verlaſſen / ſeiner Hilffreichender hand beraubet / verliehret das Leben der Gnad / von wegen ſeiner Undanckbarkeit / ungehorſambs und treůlöſigkeit. Alſo leget auß ein Geiſtreicher und ſehr gelehrter Mann / jene Wort deß klugen Salomon, Deſideria occidunt pigrum : Einen faulen Prov: 21. v. 25.

tödtet das verlangen; Id eſt, piger qui per inertiam Dei inſpirationes & Sancta virtutum vitæq; perfectioris deſideria ſibi ab eo immiſſa, non exequitur, juſto Dei judicio à gratiâ deſeritur, ac permittitur labi in gravia mala tum pœnæ tum culpæ; imò ſubinde in peccatum Mortale, quod occidit animam; hoc enim meretur ejus Socordia, ingratitudo, & gratiæ neglectus. Der faule / welcher ſeiner Faulheit halber die Göttliche eingebungen und Heilige von jhm herrührende Begierden zur Tugendt und Vollkommenern lebens-wandel nicht werckſtellig machet / wird auß gerechtem Urthel GOttes von der Gnad verlaſſen / und gerathet in ſchwäre übel der Schuld / und der Straff / ja zuweilen auch in eine Todt-Sündt / dadurch die Seel getödtet wird / maſſen dieſes ſeine Faulheit / undanckbarkeit / und Verachtung der Gnad verdienet. Ein groſſes Gutt iſt es / treülich gehorſammen / und ſeine Heilige Eingebungen vollziehen / dann ſie damahlen uns von ſchweren üblen befreyen / mit groſſen Güttern bereichen / unſere Laſter vernichten / die Hartigkeit unſerer Hertzen erweichen / und uns in Tugendten wachſen machen. Radix mea (ſagte der gedultige Job) Operta eſt ſecus aquas, & ros morabitur in meſſione mea, Gloria mea ſemper innovabitur, & arcus meus in manu mea inſtaurabitur; Meine Wurtzel iſt offen neben dem Waſſer / und der thau wird über meine Ernde bleiben / meine Ehr wird für und für erneüert / und mein Bogen wird in meiner Handt widerumb gerüſtet werden; Unſere Wurtzel iſt unſer Hertz / von dem als einer Wurtzel das Leben herühret / dieſe wird damahlen neben dem Waſſer eröffnet / wann wir trachten / die Göttliche Eingebung in das Werck zurichten; und der Thau bleibet über unſere Ernde / das iſt über unſere Tugendtſamme und gerechte Werck / welche mit dem Thau der Göttlichen Gnad / die von Oben abfallet / befeüchtet werden / und zur Zeitung der Vollkommenheit gelangen; alsdann wird die Schönheit unſerer Seel vermehret / und die Kräfften verſtärcket / maſſen der HErr denen / die

Job: 29. v. 19

die Gehorſamben / die ſeine Stimm annehmen und ſelbiger nachkommen / einen haufftigen Seegen ertheilet. Diß iſt die außlegung eines erleüchten Lehrers; Radix noſtra cor noſtrum eſt, à quo ſicut à radice vita procedit, quòd tunc ſecus aquas aperimus, cum Divinæ inſpirationi recipiendæ ſubjicimur; tunc autem ros moratur in meſſione noſtra, id eſt in juſtis actionibus noſtris, quæ rore, nimirum ſupernâ gratiâ deſuper cadente, creſcunt, & ad perfectionis maturitatem perveniunt. Tunc pulchritudo mentis noſtræ augetur, & fortitudo ſuccreſcit, quia Dominus, ſibi obedientibus largam benedictionem immittit.

Das Zehendte Mittel.

DAs zehendte Mittel iſt / mit groſſer Sorg die Tägliche Gewiſſens-Erforſchung verrichten / und ſich erforſchen / wie Er die Tugendt geübet habe. Der Heil: Ephrem Lehret / es ſolle der Menſch von ihm ſelbſt die Rechenſchafft einhohlen / ob Er ab oder zugenohmen habe unterſuchen / gleich wie ein ſorgfältiger und begieriger Kauffmann nachſuchet / das zu oder abnehmen ſeiner handelſchafft / welcher den heütigen gewinn oder Verluſt mit den geſtrigen überleget / und mit eigener Erfahrnus ſich befleiſſet / den Verluſt zuerſetzen / oder einen beſſern Gewinn auffzutreiben / in den künfftigen begebenheiten. Dieſes Mittel und dieſe Geiſtliche Kauffmanſchafft ſtellet uns vor der Heil: Joannes Climacus in dem vierdter ſtaffel deß Gehorſambs. Eben dieſes rathet uns der Heil: Baſilius ſprechend / die Werck ſo du Täglich verrichteſt / erforſche Abends / überlege ſie mit denen deß vorigen Tags / damit du Täglich beſſer werdeſt. Ja nicht allein die Heiligen / ſondern auch die Heydniſche Welt-weiſer erkandten die Wichtigkeit dieſes Mittls. Unter andern vornehmbſten Lehrſtucken Pythagoræ, ware eines der vornembſten / es ſolle der Menſch Täglich zwey beſtim-

Ephr: Serm. aſcet. de vita Eglig:

beſtimbte Zeiten haben / eine Frühe / die andere Abends / darinnen ſich zuerforſchen und abzurechnen / was Er gethan? wie Er es gethan? und was Er zuthuen unterlaſſen hab? Epictetus, Plutarchus, Cato der ältere und andere mehr ſchreiben im gleiches vor. Seneca erzehlet / es habe Sextius alle Nacht vor dem Schlaff ſolches vorgenohmen; Er füget bey / was anders kan auß ſolcher Erforſchung folgen / als ein ruheſamer und ſtiller Schlaff? ſo du nun in Mittägiger Erforſchung befunden / das du in einigen zur übung der Tugendt erforderten Puncten gemanglet habeſt / ſo unterſuche dieſelbe / betauere es / laſſe es dir ſehr leyd ſein / mit ſteiffen Fürſatz dich zubeſſern biß auff die Abends Erforſchung; und ſo du auch in diſen letzteren finden wirſt / das du gemanglet habeſt / mache einen Fürſatz für den andern Tag / füge auch bey zu beſſerer vollziehung einige Buß / lege dir auff eine gewieſe Straff / der du eben ſo offt unterligen wilſt / als offt du in dieſen Mangel / den du zuerforſchen haſt / fallen wirſt. Alſo unterrichtet uns der Heil: Dorotheus an dem kurtz zuvor angezogenen Orth; erforſche Abends ſorgfältiglich / wie du dieſen Tag zugebracht habeſt / Frühe aber erforſche wie die Nacht ſeye zugebracht worden / thue Buß darauff / gehe in dich vor dem Angeſicht GOttes / ob du villeicht in einiger Sach / wie es dann ſein kan / gemanglet habeſt. Der Wohl-Erwürdige Vatter Ludovicus von Granata ziehet an einige beyſpill in etlichen jhme bekandten dienern GOttes. Von einem derſelben meldet Er / wann Er in der abendlicher Erforſchung befande / einiges unordentliches Wort geredet zuhaben / nahme Er einen Zaum in ſeinen Mundt / daſſelbige abzubüſſen. Ein anderer geißlete ſich deß gefundenen mangels halber; in dem anderten Capitel deß anderten Theils von der Tugendt deß Stillſchweigens wurde von denen Barfüſſigen Carmeliteriñen deß Cloſters zu Valliſolet erzehlet / das ſie jhre Zungen auff unterſchidene Weiß ſtraffeten / wann ſie ſich eines überflus oder Mangel in Reden ſchuldig befanden. Welche weiß mit der Lehr deß goldenen Munds gar wohl übereinſtimmet / da Er ſpricht / Scrutare quæ Animo commiſiſti,

S. Joa: Chryſoſt: hom: 43 in Matth:

miſiſti, adducas omnia delicta tua in medium, & pone dignas ſingulorum pœnas; Erforſche deine begangene Mängel / und lege dir für ein jeden derſelben / eine gebührende Straff auff. Der Heilige Joannes Climacus ſtellet uns vor in dem obberührten Orth / das Exempel vieler Mönch ſeiner Zeit / welche auß verlangen jhres Geiſtlichen fortgangs / einen andern fund erſonnen haben. Sie beſchrieben Täglich in einem kleinen an jhrer Gürtel hangenden Büchlein / alle jhre Gedancken / jhren Geiſtlichen Vatter oder vorſteher darvon nachricht zugeben. Mit dieſen ſo nutzlichen und ſorgfältigen fleiß treffet zu die Lehr deß Heil: Baſilij da Er ſagt / der eine nahmhaffte Vollkommenheit will erhalten / muß nach vorhergangener fleißiger Erforſchung acht haben / das in jhm keine eintzige bewegung ſeye / die Er nicht ſeinem vorſteher entdecke; dan auff dieſe Weiß wird das Gute beſtättiget / und das nicht gut iſt / vermittelt werden / und alſo nach und nach das Böſe außgerottet / das Gute aber gepflantzet und eingewurtzlet bleiben / auch ein ſolcher Menſch die Vollkommenheit dadurch erhalten.

S. Baſil: in quæſt. fuſius ſip: reſp: 26

Das Eylffte Mittel.

Das eylffte Mittel iſt / die liebliche Vbung der leſung Geiſtlicher und andächtiger Bücher; welches zur Erlangung der Tugendt und Andacht ſehr beförderlich iſt; maſſen dieſes nach Lehr deß Heil: Petri von Alcantara in jenem von jhm beſchribenen goldenen Büchlein / die Andacht erwecket / daß Hertz verſamblet / eine Matery der Betrachtung ertheilet / und verſchaffet / das der Menſch gar gern jenes bedencket / was ihm ſo wohlgefallen und ſo Sis geſchmecket hat. Der Heil: Apoſtel Paulus rathete als etwas ſo nutzliches / die Heilige leſung ſeinem geliebten Timotheo, attende Lectioni, Halte fleiſig an mit leſen. Der Heil: Athanaſius achtet es ſo hoch / daß Er in einer ſeiner Predigen / die Er an Geiſtliche Perſohnen thut / ſagen darff / Sinè legendi ſtudio neminem ad Deum intentum

1. Timoth: 4 v. 13.

tentum videas; Du wirſt nicht ſehen/ das wer ſeinen Geiſtlichen Nutzen ernſtlich handlet/ nicht fleiſig leſe/ und der ſolches unterlaſſet/ den wirſt du bald abnehmen ſehen. Deſſenthalben wird uns dieſe übung von denen Heiligen ſo ſcharff anbefohlen; der Heil: Hieronymus ſchreibet zu ſeiner Euſtochium Crebrius lege, tenenti codicem ſomnus obrepat, & cadentem faciem pagina ſacra ſuſcipiat; Leſe offt/ der Schlaff finde dich Leſend/ dein abſtellendes Haupt neige ſich auff ein Geiſtliches blat. So zeiget uns auch klärlich die Erfahrnus/ wie nutzlich die Geiſtliche leſung ſeye maſſen die Geſchicht-Bücher von wunderthätigen bekehrungen voll ſeynd/ die auß der ſelben erfolget ſein. Auguſtinus das große Kirchen-Liecht/ zehlet viel/ denen dieſes Mittel genutzet/ und ſie beweget hat die Welt zuverachten/ und den Tugendt weeg zuwandlen/ welches ihm ſelbſten widerfahren iſt. So haben auch die Heiligen Steiffter in anſehung der Apoſtoliſchen Lehr Pauli, und Erfahrnus ſo vieler Heiligen/ ihren Ordens-Leüthen täglich eine Geiſtliche Leſung vorgeſchriben. Der große Vatter Benedictus hat verordnet (wie Umbertus bezeüget) die ſeinige ſollen alle Tag eine zur Geiſtlichen Leſung beſtimbte Zeit haben. Sie verſamblet das Gemüth/ beweget zu guten begierden/ erzeüget ſtattliche Gedancken/ durch ſie redet zum öffteren GOtt zum HErtzen; ſie helffet zu dem/ das man der eigenen Lieb/ den Laſtern und der Welt abſage/ den Teüffel überwinde; Sie erwecket und vermehret den Eyfer/ und die Andacht; machet leicht die Tugendt/ ertheilet Liecht/ damit man ſeiner verbindtnuſſen nachkom̃e/ und ſchnell der Vollkommenheit zueyle.

S. Aug: l. 8. Conf: c. 6.

Dritte

Der Dritte Theil.

Vortrefflichkeiten der Andacht gegen die Allerseeligste Jungfrau / und ihren Liebreichesten Braüttigamb den Heiligen Joseph.

Mit beygefügten Antrib / Ursachen / und Mittlen.

Begreiffet fünff Capitel.

Das I. Capitel.

Die Vortrefflichkeiten der Andacht der Glorreichisten Jungfrau.

ALso gros und vielfältig seynd die Vortrefflichkeiten der Andacht gegen die Allerheiligste Jungfrau / das es etwas gar schwäres wäre / sie alle zehlen wollen / dahero werden wir allein die Herrlichere und vornehmere anziehen. Die erste deren ist / das diese Liebreichiste Andacht ein anzeigen und grosses Meckmahl der ewigen Gnaden wahl seye. Dahero erkennet

der Heil: Anſelmus in einem dieſer höchſten Königin andächtigen / deme gegeben iſt worden / zum öfteren ſie mit lieblichen fleiß zubetrachten / das Zeichen deß Ewigen Heyls: Cui datum eſt dulci ſtudiô ſæpe cogitare de Virgine, huic magnum promerendæ ſalutis indicium conjecto. Deme der Heil: Bonaventura beyfallet / ſprechend / wer durch ſeine dienſtleiſtung die Gnad Mariä der Allerheiligſten Jungfrau erlanget / wird von denen Burgern deß Himmels erkennet werden / und wer das Merckmahl ihrer Andacht hat / wird in dem Buch deß Lebens auffgezeichnet werden. Qui acquirit gratiam Mariæ, cognoſcetur à Civibus Paradyſi, & qui habuerit characterem ejus, annotabitur in libro vitæ; der Heil: Germanus Patriarch zu Conſtantinopl gebet folgende Gleichnus; gleich wie unſerem Leib der ſinnliche Athem ein Zeichen deß zeitlichen Lebens iſt / alſo iſt die andächtige Anruffung der Jungfrauen / ein Zeichen deß Ewigen Lebens. Der Heil: Joannes Damaſcenus ſchreibet Devotum eſſe Mariæ arrha eſt ſalutis, quam Deus ijs dat, quos vult ſalvos fieri; Mariæ Andächtig ſein iſt ein Pfandt deß Heyls / welches GOtt denen jenigen verleihet / die Er ſeelig machen will. Dieſe großmächtigſte Frau iſt der Obere Theil der weiſen laiter / durch welche ihre ihr andächtige Diener in dem Himmel ſteigen; gleichförmig jener Erſcheinung / die der Bruder Leo (einer von denen allererſten Geſpannen deß Seraphiſchen Vatter Franciſci, von dem Er ſeiner einfältigen auffrichtigkeit halber ein Schaff genennet wurde) gehabt hat. Er ſahe im Schlaff eine groſſe zubereittung / auß Urſach / weilen GOtt die Menſchen richten wolte. Es wurde von denen Englen die Trompeten geblaſen / bey deſſen Erſchallenden Ruff ein groſſes Volck in einem weiten Feld verſamblet wurde; In ſelbigen ſtunden zwey laiter / eine Blutrothe / die anderte weiß wie der Schnee / beyde aber ſo hoch das ſie den Eingang deß Himmels erreicheten. Auff der Spitz der Blut-Farben laiter erſchiene Chriſtus mit zornigen Angeſicht / und neben ihn / doch etwas herab werths der Heil: Vatter Franciſcus,

S. Bonav. in Pſalt:

S. Germ: de Zona Virg: c. 11.

apud Pined: teſſ: ſalut:

Chro: mino: l. 6. c. 27.

welche

welcher etliche Staffel hinabsteigend / mit heller Stimm seinen Brüdern zuruffte / kommet meine Brüder / kommet steiget zu dem HErrn hinauff ; Kommet / sehet / Er ruffet euch / verthrauet / förchtet euch nicht / steiget auff. Die angefrischte Brüder fiengen an hauffenweiß hinauff zusteigen / wurden aber von ihren Feinden / den bösen Geistern hinunder geworffen / etliche von der dritten andere von der vierdten / einige von der zehenden Staffel / etliche von der elfften / andere von der Höhe der Laiter. Der Seelige Vatter dieses ersehend / truge ein grosses mitleyden mit seinen Brüdern batte Christum den Richter gantz anmütig für sie / Er aber zeigte ihm seine Händ / und seine Seiten / darauß Blut rißlete / weilen die Wunden erneüert waren / sagte beynebens ; Franciſce deine Brüder haben mich also verwundet. Franciſcus liesse nicht nach für sie zubitten / stige alsobaldt hinab von der Laiter / schrye ihnen zu / verliehret eüer verthrauen nicht / Eylet und nähet euch der weissen Laiter / steiget aldorten hinauff / da werd ihr zugelassen werden / durch diese werd ihr sicher eingehen. Als nun die Brüder der selben zulieffen / liesse sich in dem Obersten Theil die Allerseeligste Jungfrau sehen / alle auffnehmend / welche dann ohne Mühe in das Himmelreich eingiengen / auß Ursach weilen kein böser Geist sich gethraute den auffstieg zuverhindern.

Die anderte Vortrefflichkeit ist / das diese Gnadenreichiste Mutter grossen und gleichsamb verlohrnen Sündern / die ihr andächtig waren / ihre Hand gereichet / und selbige in den Schatz der Göttlichen Barmhertzigkeit eingeführet hat ; gleich wie die demütige Ruth denen Schritten der Schnitter nachgehend / die hin und wider gefallene und verlohrene ähren samblete / Rogavit ut remanentes colligeret ſpicas, erzehlet von ihr der Heil: Text: Sie hat gebettē / daß sie die überbleibende ähren samblen möchte ; allwo Bonaventura auffschreyet / O magna Mariæ gratia! quâ multi ad miſericordiam colliguntur, qui à rectoribus & Doctoribus tanquam incorrigibiles relinqvuntur ! O grosse Gnad Mariæ, durch welche viel grosse / von denen Schnittern der Ruth: 2. v. 7.

Kirchen / daß iſt von denen Vorſtehern und Lehrern / verlaſſene Sünder in dem Schatz-Kaſten der güttigkeit GOttes eingeſambˉlet werden / weilen ſie dieſer mildreichiſter Köntgin andächtig waren / gleich als auß denen Händen gefallene ähren. Alhier iſt billich anzuziehen ein wunderbarliches Geſchicht / welches ſich in einem abtrinnigen Ordens-Mann begeben hat / der keinem das Allmoſen abſagte / wann Er darumben in Namen Mariæ anhielte; als er aber einsmals nichts zugeben hatte / verſetzte Er ſein Tüchlein umb zwey Pfenning / damit Er einem Armen etwas geben könte / der jhn umb die Ehrerbiettung Mariæ willen darumb erſuchte. Dieſem widerfuhre / das nach dem er fünff und dreyſig Jahr lang in ſtättigen Kirchen Bann und abtrinnig umbgienge / unter ſchwären Lebens-gefahren / endlich ein ſonderbahres Glück erhielte / ſo abſonderlich von der gehabten Andacht zur Mutter der Barmhertzigkeit herrührte / dann Er in ein tödtliches Fieber gefallen iſt / und hat ſich einen Beicht-Vatter ruffen laſſen / darmit Er das jenige verrichtete / was Er von fünff und dreyſig Jahr her zuthun unterlaſſen hatte. Er thätte es mit heüffig abrißlenden thränen / und wahrer Reü ſeiner Sünden; Er gelangte aber zuſeinem Glück umb eben jene Zeit an dieſes Orth / da einer ſeines Ordens daſelbſten das Ambt eines Viſitators vertrettete / deme Er deſthalben abermahl beichtete / von jhm den Geiſtlichen Habit empfienge / und mit dem Orden verſöhnet wurde. Es ſtundte jhm auch dieſer Oberer bey / bliebe bey ſeinem Hauptküß ihn tröſtend / halffe jhn eyfrige übung der Reü und Buß zuerwecken / biß Er ſeine Seel ſeinem Erſchaffer übergabe; lauter zeichen ſeines groſſen glücks!

Didacus de Oxeda Anno 1649.

Die dritte Vortreflichkeit dieſer Marianiſchen Andacht iſt / das darauß unterſchidene Wunderwerthige veränderungen / durch vorbitt dieſer wunderbarlicher Mutter entſtehen. Vermög dieſer Andacht wird zum öfftern die Farb und Haut verwechßlet / die vielfältigkeit der Laſter verlohren / und die Mackel der Sünden außgelöſchet. Jeremias der Prophet leget auff / als eine ſehr harte

und

und ſchwäre Frag: Si mutare poteſt æthiops pellem ſuam? aut pardus varietates ſuas? Wann ein Mohr ſeine Haut verändern kan: oder ein Parther ſeine flecken: Und dannoch können dieſe ſo hohe Berg abgetragen / dieſe Geiſtliche hindernuſſen werden zum öfftern / durch die Andacht zu Maria der allergüttigſten Jungfrauen abgethan; maſſen dadurch der ſchwartze offt weiß / der Unzüchtige Keüſch / der zuvor mit Sünden angeſteckte / wie ein beſleckter Parther / zu einer reinen Schnee-Farben Lilien wird; wir ſehen es klar in jenem gantz ſonderbahren Geſchicht / welches in der Lebens beſchreibung deß groſſen Patriarchen Dominici, angezogen wird. Es lebte zu Pariß ein vornehmer von Adel / aber den Sitten nach ein ſehr unedler leichtſinniger und unzüchtiger Sünder. Er ware verheyrathet mit einer adelicher / wohlbegabter / Andächtiger und Tugentreicher Gemahlin. Dieſe betaurete ſehr das verruckte Leben und die wenige threü jhres Ehegemahls / da herentgegen dieſer ungehindert in ſeinen üblen ſitten fortſetzte / ohne das jhm die gute Eigenſchafften und groſſe Tugendt ſeiner Ehegemahlin abhilten. Die unbeſonnene Leichtfertigkeit dieſes HErrn gelangte ſo weit / das es die Frau nicht ferner übertragen wolte / ſondern zur Eyferſucht und Rach angefüret / einen auffzuſuchen verſuchet wurde / daß ſie mehr als jhr Ehe-Mann lieben und ſchätzen thätte. Die anſetzende verſuchung hielte ſo ſtarck an / das ſie ſchon in Gefahr unterzuligen ſtundte / doch aber von der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes errettet wurde. Als ſie nun in einer Nacht auff jhren Ruhe-Beth ſchlafete / wurde ſie im Geiſt in die Höll hinab geführet / allwo ſie jene erſchröckliche Peinen ſahe / mit denen die Unzüchtigen geplaget wurden; ſie gienge weiter und erſahe einen weit erſchröcklicheren brenn-offen als die bißhero geſehene / und als ſie fragte warumben Er lähr wäre? wurde jhr geantworttet / weilen Er jhren unzüchtigen Ehe-Mann zubereittet ſeye. Darüber ſie ſich hefftig betrübte / und unter heüffigen Thränen und wehrmütigen achzen erwachte. Sie betrachtete alſobaldt / was jhr in dieſer offenbahrung

Jerem: c. 13. v. 23.

Pſ: 1. li. 1. c. 14.

rung gewieſen wurde / danckte GOtt dem HErrn darfür / und veränderte alle bißhero gehabte Empfindtlichkeit / in ein Hertzliches Mitleyden mit dem armſeeligen Standt jhres Ehe-gemahls; gedachte beynebens auff Mittel ihn zuverändern und zubekehren. Entſchloſſe ſich letztlich jhre begird dem Heil: Dominico zu offenbahren / welcher zu ſelbiger Zeit in dieſer Stadt wohnhafft ware / damit Er ihn GOtt beflehen / jhr aber rathen wolle / was ſie thun ſolle. Gienge derohalben Frühe-Morgens zu dem glorreichen Vatter / beichtete und erzehlte ihm / was jhr die vorige Nacht widerfahren wäre. Der Heilige ermahnte und feiſchete ſie an; gabe ihr einen Roſenkrantz unſer Lieben Frauen / beredete ſie denſelben täglich mit groſſer Andacht zubetten / und nachts unter das Hauptküß jhres Ehemans zulegen / ohne das Er es ſehe; im übrigen ſolle ſie auff dieſe gütigſte Mutter jhr verthrauen ſetzen / ſie werde ſchon ein Mittel finden. Als ſie nun diſem nachkommend jhrem HErrn den Roſenkrantz unter das Hauptküß legte / liſſe ſich alſobald der Jungfraüliche beyſtandt verſpühren / maſſen jhr Ehe-mann ſeiner Sünden ſich zuerinneren anfienge / dieſelbe wie auch alle ſeiner Gemahlin zugefügte unbildt beweinte. In der anderten Nacht erwachte Er widerumb weinend / und batte ſie umb verzeichung / dero ſo wenig gehaltener Ehelicher threü. Die Frau wurde ſehr getröſt und erfreüet in anſehung eines ſo glücklichen außgangs / in vertreülicher Hoffnung / es werde die ſeeligſte Jungfrau jhren Ehe-man völlig verbeſſern und bekehren. Unterlegte derohalben abermahlen die dritte Nacht den Roſenkrantz / da dann Er / gleich wie nechſten ſie / in die Höll geführet wurde / allwo Er die jhme zubereithe Straff erſahe / und mit entſetzlichen Schrocken / ſo in jhm dieſes Geſicht verurſachte / erwachte er zitterend / mit mehrern Thränen / und ſchmertzlicher bereüung ſeiner Sünden / als beyde vorige Nächten geſchahe; hielte abermahlen an bey ſeiner Gemahlin umb nachlaſſung der zugefügten unbildt / mit ſteiffen vorſatz ſein Leben zuändern und zubekehren. Sie aber erzehlte ihm / wie der unterlegte Roſen-

krantz

krantz ein Mittel dieſer ſeiner bekehrung geweſen ſeye / mit allem was ſich zugetragen hat / rathete ihm den Heil. Dominicum zuſehen / alles zuerzehlen / und ihme eine General Beicht zuthuen / welches Er mit groſſer bereüung ſeines vorigen lebens thätte / lebte von dan an in groſſem Friden und lieb gegen ſeiner Frauen / als ein gantz anderer Menſch. Dieſe groſſe veränderung entſtunde in jhm von der Andacht ſeiner GOttsförchtigen Frauen gegen Maria der Liebreicheſten Mutter.

Die vierdte Vortrefflichkeit dieſer Andacht iſt / das ſie eine weegführerin zum Himmel iſt. Die Heil: Brigitta erzehlet in jhren offenbahrungen von einem reichen und vornehmen aber Gottloſen Edelmann / Er ſeye urplötzlich in ſeiner letzter Kranckheit bekehret worden / und in wahrer Buß nach empfangenen Heiligen Sacramenten verſchieden. Alsdann offenbarte der HErr der Heil: Brigittæ, Er habe dieſen verſtorbenen auff anhaltung ſeiner Göttlichen Mutter eine wahrhafftige Bereüung ſeiner Sünden verliehen / werde jhn auch bald auß dem Fegfeüer laſſen; ſetzet auch hinzu folgende Wort; weilen dieſer Menſch andächtig geweſen meiner Allerheiligſten Mutter / und im brauch gehabt / ihre Schmertzen zubetrachten / mit jhr ein mitleyden zutragen / weilen auch ſein Hertz in anhörung jhres Nahmens erweichet wurde / habe ich jhm verlihen / das Er dieſen Weegweiſer zum Himmel angetroffen hat / nemblich die Andacht zu meiner wertheſten Mutter / und deſthalben iſt Er auch Seelig worden.

Die fünffte Vortrefflichkeit der Verehrung der Andacht Mariæ und jhres Allerſüſſeſten Namens iſt / das ſelbige ein herliches Mittel wider den Gifft der Fleiſchlichen begierlichkeit ſeye; alſo erweget es ſehr wohl ein Andächtiger Capellan dieſer groß-mächtigſten Himmels-Käyſerin / Aptiſſima quidem Theriaca, præſtantiſſimum contra Carnalis Concupiſcentiæ venenum ipſa pietas erga virginem Deiparam eſt Medicamentum; nec ferè aliud tantopere adverſarius à nobis avertere avellereq; contendit, ac pietatem erga virginem dei Matrem, illiusq;

ſvaviſſimi nominis Mariæ invocationem. Ein allerbeſſer Teri-ack/ ein ſtattlicher Gegengifft / wider den Gifft der Fleiſchlichen begierlichkeit / iſt die Andacht gegen der Jungfraulichen gebährerin GOttes; es bemühet ſich vaſt kein anderer ſo ſtarck von uns unſer widerſager abzuwenden / und uns außzureiſſen / als die Andacht zu der allerſeeligſten Mutter GOttes / und die Anruffung deß allerſüſſeſten Nahmens Mariæ. Wie vortrefflich dieſes heylmittel ſeye / hat jener Burger von Corduba erfahren / welcher hörend / das wider die Unzüchtige Liebe ein ſonderbahres und heylſambes Mittel für ein Menſchliches Hertz ſeye / ein Ring mit dieſen Buchſtaben umbringet. Ave Maria, wann man ſelbigen an dem alſo genanten Hertzfingr tragt / und ſich darmit dieſer unbefleckten Jungfrau befehlend ihren beyſtandt anruffet. Er bediente ſich dieſes Mittls / verſpürte alſobald die Himliſche Würkung; ſein Hertz wurde von dieſem tödtlichen Gifft befreyet / der Leib aber als lebete Er ein unſterbliches Leben / verbliebe ohne ſinnlicher bewegung / und die Seel ohne unlauteren begierden. Alſo groß iſt die Krafft deß allerſüſſeſten Nahmens Mariæ, und eine ſolche Reinigkeit / eine ſolche Keuſchheit entſtehet auß Andacht und verehrung der jenigen / die eine Jungfrauen / und eine Mutter der Reinigkeit iſt.

Die ſechſte Vortrefflichkeit iſt / das dieſe geiſtreiche Andacht eine Milch der Tugendt und Heiligkeit ſeye / darmit nach Lehr deß Heil: Bonaventuræ alle gerechte und Heilige / ſeind vorhin und werden würcklich erzeüget: Cujus lacte omnes, qui unquam fuerunt, ſuntq; juſti & Sancti; aluntur. Mit dieſer Milch werden die Keuſchen und reinen getränckt / wie oben berühret worden; im anderten Theil / vierdten Capitel / und ſibender Urſach. Ja die Keuſchheit und Jungfrauſchafft ſelber wird mit dieſer Milch erhalten; wie im folgenden dritten Capitel / in zwölfftter Urſach ſoll erwieſen werden.

Die ſiebende Vortrefflichkeit dieſer Andacht iſt / das dieſe großmächtigſte Heerſcherin ihre Schutzgenoſſen mit heylſamen

Mit-

Mittlen wider die gefahren verſehet; ihnen zur Erhaltung der Tugendt forthelffet und beyſtehet / wie von jhr der Himmliſche Bräutigamb außſagt / Mille Clypei pendent ex ea; Tauſent Schild hangen von jhr; dieſe Schildt ſeynd die von dieſer threüerſten Jungfrau jhren liebhabern verhiſene hülffmittel in gefahren; Ja ſie ſpricht von jhr ſelbſten / In me omnis ſpes vitæ & virtutis: Bey mir iſt alle Hoffnung deß Lebens und der Tugendt; dann ſo du O Seel jhr Andächtig biſt / kanſt du in aller Tugentreicher Würckung / dich jhres beyſtandts gebrauchen. Alſo werden dieſe zwey jetzt gleich angezogene ſprüch von dem Engliſchen Lehrer verſtanden / da Er von dieſer höchſten Frau alſo redet; Mille Clypei, ideſt remedia pendent ex ea; item in omni opere virtutis potes eam habere in Auditorium; & ideo dicit ipſa Eccleſiaſtici 24. in me omnis ſpes vitæ & virtutis.

Cant: 4. v. 4.

Eccles: 4. v. 21.

S. Thopuſ:

Die achte Vortrefflichkeit iſt; das die Andacht zur Königin der Barmhertzigkeit ſehr verhülfflich ſeye nicht nur zur ſchmertzlicher Reü ſeiner Sünden und nachlaſſung derſelben / ſondern auch zur überflüſſiger Erlangung zeitlicher Gütter / wann doch ſolche anſtändig ſein / wie auß folgenden Wunder-werck / welches Cæſarius erzehlet / zuſehen iſt. In dem Littigiſchen Bißthumb / ware ein adelicher Knab von Reichen Mittlen / welcher nach dem Todt ſeines Vatters / ſo vornehm und mächtig war / in dem Krieg gienge / in meinung einige zeitliche Ehr zuerreichen / aber an ſtatt dieſer geriethe Er in groſſe Armut / auß Urſach / weilen Er ſehr freygebig ware / groſſe Geſchancken außgabe / und ſtattliche Turnier hielte; weilen aber die Jährliche Einkunfften zu dergleichen Unkoſten nicht klecketen / wurde Er gezwungen die Gütter zuverkauffen / verkauffte ſie derohalben einem ſehr wohlhabenden Nachbahr ſo lang / biß jhm nichts überbliebe zuverkauffen. Bey ſo beſchaffenen Unglück gedachte Er ſich an ein unbekandtes Orth zubegeben / in Meynung es ſeye leichter in der Frembde zubettlen / als die Beſchamung der Armuth unter den bekandten und befreünden zuerdulten. Er bediente ſich eines Gottloſen Knechts /

Cæſ: lib: 2. c. 12.

welcher ein vertragen mit dem Teüffel hatte ; als dieſer ſeinen Herꝛn traurig ſahe / und die Urſach der Traurigkeit wuſte / ſagte Er jhm / Herꝛ wilſt du reich werden ? da nun dieſer mit ja antworttete / wann nur die Reichthumber mit GOtt beſtehen können / munterte jhn jener auff / verſprechend es werde bald beſſer gehen. Der Herꝛ folgte den Leichtfertigen Knecht / wie Eva die Stimm der Schlang / und der Vogel den anlockenden Jäger / damit Er geſchwindt dem Sathan in das Netz fielle ; Er lieſſe ſich dieſelbe Nacht in einem Waldt zu einer Lacken führen / allwo der Diener mit einem anderen / den Man nicht ſahe / redete ; als jhn aber ſein Herꝛ fragte / mit wem Er redete / antworttete jhme dieſer / Er ſolle ſchweigen / und ſich nicht ferner beſorgen / mit wem Er rede ; fahrete derohalben fort zureden / und der Herꝛ jhn zufragen / wer der ſey mit dem Er rede ; endlich bekennete der Knecht / Er rede mit dem Teüffel ; es erſchracke der Knab / der Knecht aber ſagte zu dem verfluchten Geiſt / Herꝛ / alhier führe ich dir zu einem Edelman / deſſen Knecht ich bin / erſuche deine Majeſtätt / das jhme mit deinen beyſtandt ſein voriges Reichthumb zugeſtellet werde ; der böſe Feind antworttete / wann Er mir threü und ergeben ſein will / werde ich jhn groſſe Reichthumber / beynebens auch ſolche Würdigkeiten verſchaffen / dergleichen ſeine Eltern nicht gehabt haben. Der Knecht gelobte Er werde jhm threü ſein / und mit freüden gehorſamben / wann Er dieſes erlangen wird. Der Teüffel widerlegte / dieſes zuerlangen / iſt vonnöthen das Er dem Allerhöchſten abſage ; der Knab dieſes hörend weigerte ſich / der Knecht aber redete jhm zu / was förchteſt du dir dieſes eintzige Wort außzuſprechen / Ich ſage ab ? der Armſeelige Knab lieſſe ſich überreden / verlaugnete mit dem Mund ſeinen Erſchaffer / und verbandte ſich mit dem Teüffel. Nach begangener dieſer ſo erſchröcklicher Miſſethatt / ſetzte der verfluchte Geiſt hinzu / es iſt noch nicht alles gethan / ſondern Er mus auch der Mutter deß Allerhöchſten abſagen / maſſen dieſe uns ſehr ſchädlich iſt / und denen / die der Sohn auß Gerechtigkeit von ſich ſtoſſet / als

eine ſo

Digitized by Google

eine ſo Barmhertzige die Nachlaſſung jhrer Sünden außbringet. Alſobaldt ziſchete abermahlen in das Ohr deß Knabens die verführeriſche Schlang / Er ſolle gehorſamben / und die Mutter verlaugnen / gleich wie Er den Sohn verlaugnet hat. Der erſchrockene Knab aber ſagte keck herauß / das thue ich niemahlen. Und warumb nicht? widerlegte ſein Knecht / haſt du eingewilliget in das gröſſere / ſo willige auch in das mindere / der Erſchaffer iſt ja mehr als ſein Geſchöpff: Niemahlen werde ich die Mutter Gottes verlaugnen / ſprach der Knab / ob ich gleich von Hauß zu Hauß alle Tag meines Lebens bettlen müſte. Wolte auch durchauß nicht ſich bewegen laſſen / dahero der vertrag zerſchlagen wurde. Der Knab widerkehrte mit dem Knecht ohne erlangten Gelt und Ehr / beyde beſchwerth von dem ſchweren Laſt der Sündt / der Knecht zwar von wegen deß Gottloſen Raths / der Knab aber von wegen der Verlaugnung ſeines GOtts. Beyde giengen für eine Kirchen / deſſen Thür halb offen ſtundte / da befahle der Knab dem Diener / Er ſolle ſeiner warten: gienge hinein vor auffbrechenden Tag / warffe ſich nider vor dem Altar / und fienge auß innerſten Theil ſeines Hertzens die Mutter der Barmhertzigkeit anzuruffen. Auff dem Altar ſtundte die Bildtnuß der Göttlichen Mutter / mit dem Kindlein JEſus auff jhren Armben; jetzt wirſt du ſehen / wie durch die Verdienſten dieſes Meer-ſterns / der wahre frühemorgige Lucifer in das Hertz dieſes Knabens ſeine Strahlen geworffen / maſſen jhme GOtt / zu Ehren ſeiner Mutter die Er nicht verlaugnen wolte / eine ſo hefftige und Hertzliche Reü ertheilte / das Er gleichſamb vor Schmertzen krafftloß wurde / und mit hell-ſchallenden wehe-klagen die Kirch erfülte. Zu gleicher Stundt kame ſein obberührter Nachbahr und Kauffer ſeiner Gütter / wahrſcheinlich auß Göttlichen antrieb in eben dieſe Kirchen / hörete das Geſchrey / und fande vor dem Altar dieſen jhme wohlbekandten Knaben ligen / achzend und Weinend; und weilen Er vermeinte / der Knab beweine allein ſeine Armuth / verbarge Er ſich hinter eine Saule / erwartend den außgang dieſes Jam-

ſes Jammers. Weilen aber der Knab jhme nicht gethrauete die von jhm verlaugnete allergerechtigſte Majeſtätt zunenen und anzuruffen / ruffte Er allein an mit weinender Stimm ſeine allergüttigſte Mutter; aber Er wurde von beyden gehöret; dann die Königin der Englen / redete an durch den Mundt deß Bilds jhren werthiſten Sohn / ſprechend; Allerſüſſeſter Sohn / Erbarme dich dieſes Menſchens; Nein / antworttete das Kindt der Mutter / wande zugleich von jhm ſein Angeſicht; die Mutter gabe vor / Er ſeye betrogen worden / aber das Kindt kehrte den Rucken der Mutter ſagend / Dieſer Menſch hat mich verlaugnet / was hab ich mit jhm zuthun? Nach dieſem ſtundte auff die Bildtnuß der Mutter / ſetzte daß Gebenedeyte Kind auff den Altar / warffe ſich zu ſeinen Füſſen / ſprechend. Ich bitte dich Sohn / verzeihe ihm von meinetwegen dieſe Sündt; Alſobald hebte der Sohn die Mutter auff mit dieſen Worten: Mutter ich habe dir noch niemahlen etwas abſchlagen können / ſiehe / ich verzeihe alles von wegen deiner. Er verzeihete jhm vorhero die Sündt von wegen ſeiner Reü / und darnach die Straf auff fürbitt Mariæ. Der Jüngling machte ſich auff / und nach jhm heimlich ſein Nachbahr / und als wuſte Er nichts / was vorgefallen ſeye / fragte Er jenen / wie und warumb Er ſo thränenvolle und geſchwollene Augen habe? Er antworttete / vom Wind; der Nachbahr widerlegte / Herr verberget mir nicht die Urſach Eüerer betrübnuß / ich habe eine eintzige Tochter / wann ihr Euch mit jhr verheyrathen wollet / will ich nicht nur alles von Euch verkaufftes euch zuruck ſtellen / ſondern euch zum Erben alles meines vermögens einſetzen. Der Jüngling nahme es an; der Reiche kehrete nach Hauß / redete mit ſeiner Tochter / und dieſe willigte Ein in die Heürath mit dem Knaben; nach gehaltener Hochzeit wurden jhm zum Heürath-Gutt alle ſeine vorige Gütter widerumb eingehändiget.

Die neündte Vortrefflichkeit iſt / daß / die ſich befleiſſen dieſe güttigſte Mutter zuverehren und zubedienen / thun nicht nur ſie

bewegen jhnen Gnädig zusein / sondern sie neigen zugleich jhren allerheiligsten Sohn ein gleiches zuthuen. Isaias der Prophet meldet von einer schönen Ruthen: Egredietur Virga de radice Jesse: Es wird eine Ruthe auß der Wurtzel Jesse herfür kommen. Er setzte hinzu: Et flos de radice ejus ascendet, und eine Blumen wird auß seiner Wurtzel auffgehen: In dieser blühenden Ruthen verstehet der Heil: Bernardus die Seeligste Jungfrau / und in der Blum Christum ihren allerliebsten Sohn / In hoc Isaiæ testimonio florem filium, virgam intellige Patrem Die Blum ist der Sohn / die Ruthen ist die Mutter; wohin sich die Ruthen neiget / neiget sich auch die Blum / zu dem sich die Mutter wendet jhn zubeschützen / wendet sich auch der Sohn / ihn zubereichen; den die Jungfrau als jhren Andächtigen Schutzgenossen begnadet / der kan sich auch versicheren der Gnad jhres Kinds. Diß ist der Sinnreiche gedancken Richardi à S. Laurentio virga florida, si deorsum flectitur, secum inclinet florem suum; studeas igitur ad terram, id est ad te, qui terra es, amore & servitio flectere virgam istam, & securus esto, quia secum florem suum procul dubio inclinabit; wann die blüende Ruthen hinabwerts geneiget wird / neiget sich auch jhre Blum; befleisse dich derohalben O Mensch / der du eine Erden bist / diese Ruthen durch Lieb und dienst zu dir zuneigen so bist du sicher / das sie ungezweiflet jhre Blum mit sich ziehen und neigen werde; das mit die Mutter mit dem Sohn / dir in allen deinen Nöthen beyspringe / und dich mit Himmlischen Güttern überflüssig bereiche.

Isa: 11. v. 1.

S. Bern: sert sup: Missus.

Rich: li: 12. de laud: Virg:

Die zehende Vortrefflichkeit ist / das Es ein grosser Seegen GOttes / und eine wunderbarliche Glückseeligkeit seye / zusein ein wahrer Andächtiger verehrer dieser übergebenedeyter Jungfrau. Profectò super virum Beatissimæ Virginis Matris studium, atque ut vulgò dicimus devotum, cadit illa Christi Domini benedictio felicissimè; filius accrescens, decorus super fontem, Lignum, plantatum secus decursus aquarum, fructum dabit, Folium ejus non defluet, omnia quæcunq; faciet prosperа-

ſperabuntur; Iſt das Guttachten eines bewehrten Lehrers; über einen der allerſeeligſten Jungfrau Andächtigen fallet jener ſeeligſte Seegen deß Erlöſers; Ein wachſendes Kindt / ſchön auff den Bronnen; wie ein gepflantzter Baum bey dem Waſſerſtrom wird Er ſeine Frücht geben / ſein Laub wird nicht abfallen / alles was Er thut / das wird glücklich außgehen. Glückſeelig derohalben die jenige / welche dieſer groſſen Königin andächtig und ergeben ſeynd / ſie verehren / jhr mit inniglichſter Neigungen deß Hertzens / hertzlichiſten anmuthungen / Andächtigen Wercken und begierden dienen / ſie wird der Göttliche Seegen bereichen / an jhnen werden groſſe verbeſſerungen Erſcheinen / ſie werden in Reinigkeit / Gerechtigkeit / Tugendt und Heyligkeit augenſcheinlich zunehmen. Alſo ruffet auff der obbemelte Richardus, O felix anima, quæ eligitur, ut adhæreat Matri ac genitrici Domini mei JEsu Chriſti, & inde tantam puritatem ac Sanctitatem haurit, ut ſit veluti columba, & perfecta in omni virtute & juſtitia! O Seelige Seel / welche erkiſen wird / der Gebährerin meines JEſu anzuhangen / und darauß eine ſo groſſe Reinigkeit und Heiligkeit zuſchöpfen / das ſie einer Taubin / einer in aller Tugendt und Gerechtigkeit vollkommener gleiche!

Lib: 3. de Laud: V.

Die eylffte Vortrefflichkeit iſt; das es ſehr nutzlich ſeye / andächtig dieſer gewaltigen Printzeſſin deß Himmels zuſein / damit man in Zeit der groſſen Noth / nehmlich in der Sterbſtundt von jhren Barmhertzigiſten Augen angeſehen / und folglich der Seeligkeit theilhafftig werde; dann alſo redet ſie an jhr zarter Liebhaber Bernardus; gleich wie der jenige nothwendig verderben muß / den du verſtoſſeſt / von dem du dich abwendeſt / alſo kan jener nicht zu Grundt gehen / zu dem du deine mildtreicheſte Augen kehreſt. Von einem gantz Schneeweiſen / unbefleckten / und mit keiner anderer Farb gezeichneten Vogel Nahmens Caradro ſchreibet man / Er habe dieſe ſonderbahre eigenſchafft / das wann Er in Gegenwarth eines Krancken geſtellet / denſelben mit frölichen und gleiſamb ſchertzenden Augen ſich mit jhm erfreüend anſehet / es ein

es ein zeichen seye das der Krancke nicht sterben/ sondern genessen werde/ wendet Er aber von jhm seine Augen traurig ab/ ist es ein anzeigen deß unfehlbaren Todts. Ach wie weiß/ wie rein ohne alle/ auch erblichen Mackel ist dieser Himmlische Vogel Maria/ den sie mit güttigen Augen ansehet/ dem sie als jhren Andächtigen Liebhaber mit Gnaden ist gewogen/ der hat schon das unfehlbahre zeichen deß ewigen Lebens. Aber von dem sie jhr Angesicht kehret/ den sie anzuschauen sich weigeret/ auß Ursach weilen Er sie nicht anzusehen trachtet/ der ist gezeichnet mit dem Merckmahl deß erbärmlichen ewigen Todts. Dieses grosse Glück/ diesen mildreichesten Augen-wurff für jene eüsserste Stundt zuerhalten helffet die Andacht zu dieser Güttigsten Mutter/ wie auß unzahlbaren Geschichten zusehen/ darmit soviel Bücher angefüllet sein; wir wollen geliebter Kürtze halber nur zwey derselben anziehen; Isidorus Moscobius schreibet in dem Leben der Heil: Clara von Monte Falco, sie seye der Durchleüchtigsten Himmels Königin sehr Andächtig gewesen; als ein vierjähriges Kindt erlehrnete sie den Englischen Gruß/ nebst andern Gebettern/ bettete die selbe knyend mit auffgereckten Händlein/ also auffmercksamb und Andächtig/ das alle ansehende sich verwunderten. Nach vielen Jahren lage sie Kranck/ und wurde von jhrem Schutz-Engel besuchet/ deme sie mit Liebreichester Neigung also zuredete/ Heilger Schutz-Engel/ berichte die Allerheiligste Jungfrau meine Mutter/ das ich eine grosse begierd habe von jhr in den Himmel geführet zuwerden; als nun jhre sterbstundt herzunahete/ sahe sie den Himmel offen/ und diese glorreicheste Kayserin gantz frölich wartend auff sie; waß könte bey so gnaden-vollen Anblick erfolgen/ als die abfahrung dieser Heil: Seel zum Landt der lebendigen/ bey welchen diese der Göttlichen Mutter also Andächtige Dienerin so glücklich anlangte. Das anderte Geschicht ist zulesen von der H. Oportuna einer Andächtigē Liebhaberin der Liebwerthisten Jungfrauē; als die Gefährlich Kranck lage/ erschinne ihr/ wie der Hei: Adelinus erzehlt/ die herrliche Martyrinnen Cæcilia und Lu-

cia, mit denen ſie ſich Liebreich unterredent alſo ſagte; GOtt grüſſe euch meine Schweſtern / ſaget mir / was befehlet jhrer Sclavin die Königin der Welt / die Jungfraüliche Mutter? Sie antworttẽten jhr / ſie Erwartet deine Ankunfft / damit du mit jhrem Sohn durch die Keüſche Lieb im Himmel vereinigeſt / dann du geziehret mit der Cron / und haltend die Brennende Ampel deinen Himmliſchen Braüttigamb entgegen gehen muſt. Da ſie nun gantz frölich / und pſallirend / in beyſein der Cloſter-Frauen jhre Augen auff die Thür warffe / ſagte ſie / ſehet / ſehet hier kommet meine Frau / ſtreckte alſobald jhre Armben auß die Seeligſte Mutter zuempfangen / und floge dem Himmel zu. Alſo hat begnadet und liebgekoſſet die allerheiligſte Jungfrau / in dem Todt die jenige / die jhr ſo Andächtig zugethan waren in dem leben.

Die zwölffte Vortrefflichkeit iſt; das in dieſer Andacht die drey gewöhnliche Gütter abſonderlich hervor glantzen / in welche ich mit Ambroſio die allgemeine Weſenheit deß Guten habe abgetheilet / nemblich die Ehrſambkeit oder Schönheit / die Nutzbarkeit / und die Süſſigkeit aller wohluſt; das erſte Gutt / nemblich die Ehrſambkeit zwar oder Schönheit / ſo in der Marianiſchen Andacht zufinden / iſt weit vortrefflicher / unvergleichlich denen Göttlichen Augen annehmlicher und anreitzlicher / als alle Ehrbare Schöne / die in einiger Andacht oder wohlgewogenheit zu einiger anderer erſchaffener Perſohn / anzutreffen iſt. Die nutzbarkeit blicket in dieſer Andacht ſonderbarlich hervor / maſſen dieſe zur Seel und Leib zum Leben und Todt erſprießlich iſt; ſie nutzet den gerechten / den Heiligen / und den Sündern / ſie iſt beförderlich zur zeitlichen und ewigen Güttern; ſie dienet zu aller Zeit in Glück und unglück. Sie iſt ein heylſames und kräfftigiſtes Mittel / in Nöthen / verſuchungen und gefahren / in allem Alter für jeden Standt / und allerhandt Perſohnen; unvergleichlich iſt dieſe Andacht nutzlicher als die Andacht gegen andere Heilige / dero groſſe Frücht wir theils geſehen / und noch ferners im folgenden dritten Capitel ſehen werden. Was die Süſſigkeit belanget / ſo übertreffet

S. Ambr: lib: 1. Offic: c. 9

treffet die Andacht zu dieſer allerſüſſeſten Mutter der Barmhertzigkeit unvergleichlich alles Hönig und Hönigſeime / alles was ſüß auff Erden iſt; die Andacht Mariæ iſt gegen der Andacht zu andern Heiligen / wie die von den Immlein auß vielen Blumen gezogene Süſſigkeit / gegen der / die nur auß einer oder anderer geſauget wird. Es ſprechen ſie auß die Lefftzen Bernardi, daß Hertz Simonis Stok, Angeli, Alberti, Cyrilli; Es gebe zeügnus darvon die flammende Liebes zeügnuſſen gegen einen Dominicum, Franciſcum, Bernardinum, Petrum, die einer zarten Tereſa, einem verleibten Joanni vom Creütz / einen vertiefften Andreæ Coſſino einen tapfern Petro Thomæ, einem Andächtigen Avertano, einem Bußwürckenden Franco, und ſoviel anderer ohne Zahl / erwieſene Gnaden.

Das II. Capitel.

Vortrefflichkeiten der Andacht gegen den Liebwerteſten Brauttigamb MARIÆ den Heiligen Joſeph.

DIe erſte Vortrefflichkeit der Andacht gegen dieſen glorreichen Patriarchen iſt das Joſeph ſo gewaltig und mächtig bey dem Sohn GOttes ſeye / das es ein abſehen habe / Er wolle nicht weniger im Himmel dieſen ſeinen Nähr- und Pfleg-Vatter nichts abſchlagen / ſondern alles was Er nur verlanget / bewilligen / gleich wie Er ihn auff Erden zu einem Pfleg Vatter erwählet / jhme ſeinen willen untergeben / und jhme hat wollen unterworffen ſein. Dieſes iſt der Gedancken der

groſſen Liebhaberin Joſephi, meiner Seraphiſchen Mutter Thereſiæ, welche von dieſem jhrem inniglich geliebten Schutzherrn alſo redet; Ob ſie gleich zu vilen Heiligen eine Andacht trage / ſeye ſie doch abſonderlich dem Heil: Joſeph Andächtig / der Vill von GOtt erlanget; es ſcheinet als wolte uns der HErr andeüten / das gleich wie Er ihme auff Erden unterthan geweſen (die weil Er als ſein genanter Vatter / obwohlen Er nur ſein Pfleg-Vatter / jhme zugebietten hette) alſo thue Er auch im Himmel / alles was Er von jhm begehre; ich wolte gern alle bereden dieſen glorreichen Heiligen Andächtig zuſein / von wegen der Erfahrnus / die ich habe / der Gütter / die Er von GOtt erlanget. In der ſiebenden Urſach deß volgenden vierten Capitels werden andere zeügnuſſen bewehrter Lehrer angezogen werden.

Die anderte Vortrefflichkeit der Andacht zu dem Heil: Joſeph entſtehet auß dem / das Er bey der Seeligſten Jungfau ſo hoch geſchätzt und vermögend iſt / als der Er ſovil gedienet / und von der Er ſo inniglich in dem zeitlichen leben geliebet wurde / und annoch im Ewigen geliebet wird. Dieſe durchleüchtigſte Frau ware jhm unterthänig / ſahe ihn an und Gehorſambte jhn als jhren Oberer / weiche kein Augenblick ab von ſeinem Willen. Was wird ſie jhme dann / jetzt abſchlagen können / wann Er für ſeine Andächtige Schutzgenoſſen bey jhr ankommen werd? zweifels ohne wird ſie alles belahen. Alſo überleget es inſonderheit Exius mit Richardo, deſſen Wort hernacher ſollen erwogen werden / am vierdten Capitel in ſiebender Urſach.

Die dritte Vortrefflichkeit iſt / das / da andern Heiligen verlihen wird in einer oder andern Noth ihren Andächtigen beyzuſpringen / da lehret die Erfahrnus / das dieſer glorreiche Vatter in allen helffe; Als bezeüget es die Seraphiſche Lehrmeiſterin Thereſia: Es hat das anſehen / GOtt habe anderen Heiligen die Gnad geben / daß ſie denen / ſo ſie anruffen / in einer gewiſſen Noth zu hilff kommen / aber dieſen Glorwürdigſten

Heili-

Heiligen/ habe ich in allen Nöthen einen gewissen Nothelffer erfahren; ich erinnere mich nicht/ das ich bißhero etwas von jhm gebetten/ dessen Er mich nicht gewehret hätte; diesen haben auch etliche andere Persohnen/ denen ich gerathen/ sie solten sich jhme befehlen/ in der That erfahren/ an welchen ich diese warheit abermahl von neüen erfahren. Andere Erfahrnussen anderer Persohnen/ sollen in der achten Ursach deß vierdten Capitels angezogen werden.

Die vierdte Vortrefflichkeit ist die enge Verbindtnus zwischen der Andacht gegen die Allerseeligste Jungfrau/ und jhren liebreichisten Breüttigamb den Heil: Joseph/ diese zwey Andachten seynd dergestalt aneinander verknüpft und vereinigt/ das es ein ansehen hat/ die eine könne von der andern nicht abgesöndert werden; dann welcher Andächtig ist der Glorreichen Jungfrau/ ist auch ergeben der Andacht jhres reinesten Breüttigambs; dahero sagt gar schön Dionysius Richelius; es ist nicht zuverstehen/ das ein Mensch der Glorreichen Mutter GOttes andächtig seye/ ohne das Er auch eine Andacht trage zum Heil: Joseph/ ihn liebend/ hochachtend/ und dienend als jhren allerwürdigsten Breüttigamb/ zu dem sie lebend auff Erden so hertzliche Neigung getragen/ und selbige annoch traget im Himmel. Dion: Riche: de Cbncept: Virg:

Die fünffte Vortrefflichkeit ist/ das der Glorwürdige JOseph seinen jhme Andächtigen sonderbahre Gnaden erweise/ sie von underschidenen Gefahren der Seel und deß Leibs befreye/ dessen uns die Heil: Theresia mit folgenden Worten versichert; zuverwundern seynd die grosse Gnaden/ die mir GOtt vermittls dieses allerseeligsten Vatters verlihen/ und soviel gefahren/ von denen Er mich erlediget hat/ sowohl deß Leibs als der Seelen; wann ich ein Persohn wäre/ die ein ansehen hette zuschreiben/ wolte ich mich hertzlich gern bemühen die Wolthatten/ die dieser Glorwürdigste Heilige/ mir und andern Persohnen erwiesen hat/ absonderlich und auff das genaueste zuerzehlen; dieß allein bitte ich umb GOttes willen/ das der

meinen Worten nicht glauben will / es verſuche ; ſo wird er in der Thatt erfahren / wie groſſes Gutt hierauß erfolge / wann ſich einer dieſen Glorwürdigen Patriarchen befehlet / und ihn mit Andacht verehret. Alles dieſes ſoll in achter Urſach deß vierdten Capitels mit angezogenen Exemplen beſtättiget werden.

Die ſechſte Vortrefflichkeit iſt / das die Andacht zu dieſem Heil: Vatter zu dem Geiſtlichen fortgang ſehr befürderlich ſeye. Welches die erſtangezogene Seraphiſche Mutter alſo bezeüget ; Niemand habe ich gekennt / der recht hertzliche Andacht zu jhm gehabt / und ihn mit ſonderbahren dienſten geehret hätte / an dem ich auch nicht geſpühret / das Er auch an Tugenden ſehr zugenohmen hätte / dann es den jenigen Seelen / die ſich jhm befehlen / überauß groſſen Nutzen bringet. Mich geduncket es ſey numehro etliche Jahr / das ich allezeit an ſeinem Tag etwas beſonders von jhm begehret hab / und allezeit ſehe ich es erfüllet. Dieſes wurde wunderbarlich erfüllet an der Schweſter Eleonora vom Heil: Hieronymo parfüſſige Carmeliterin / wie auch an dem Wohl-Ehrwürdigen Pater Hieronymo Gratian von der Mutter GOttes / einen ſehr Andächtigen Capellan dieſes Glorreichen Patriarchen / wie unten in achter Urſach deß vierdten Capitels zuſehen ſein wird.

Die ſiebendte Vortrefflichkeit iſt / daß dieſer glorreiche Heilige / ſich ſeinen andächtigen einen wahren Freünd in der ſtundt jhres Todts erzeige ; deſſen lebhaffte Proben und Exemplen am erſtgemelten Orth werden zuleſen ſein / auß ſelbigen abzunehmen / wie einen ſo treüen Freünd / wahren Fürſprecher / und danckbahren Schutz-Herrn der Hoch-Heilige Vatter Joſeph ſeinen jhme Andächtigen ſich erweiſe / und einem jeden der ſeinen vor ſeinem Todt erſcheine.

Die achte Vortrefflichkeit iſt / das dieſe Andacht ein kräfftiges Mittel ſeye / denen dem Gebett ergebenen jhren zweck zuerreichen / wann ſie dem Liebreicheſten Joſeph ſich befehlen und ihn

embſig

embsig verehren. Widerumb lehret es uns unsere Himmlische Lehrmeisterin sprechend; Sonderlich die jenige Personen/die dem Gebett ergeben seynd / solten allezeit gegen jhm wohl geneigt sein; dann ich je nicht weiß / wie einer sich der Königin der Engeln erinnern könne/ nnd die jenige Zeit betrachten / in welcher sie soviel mit dem Kindlein JEsus außgestandten/ das Er nicht auch gegen dem Heil: Joseph sich danckbar erzeige / vor die Threüe Hilff und Dienst/ die Er jhnen in diesen fahl erwiesen. Wer villeicht keinen Lehrmeister und Unterweiser wurde fünden können / der jhm die Weiß zubetten lehre/ der erwöhle jhm diesen Glorwürdigen Heiligen zum Lehrmeister / so wird Er deß Weeges nicht verfehlen. lib: vit: c. 6.

Das III. Capitel.

Antrieb und Ursachen zur Andacht gegen der Allerseeligsten Jungfrau und Mutter GOttes MARIA.

Die Erste Ursach.

DOn wegen der höchsten Würdigkeit / und unvergleichlichen verdiensten/ Gnad und Glory dieser Großmächtigsten Himmels Königin. Nach Lehr deß Englischen Thomæ hat die Würdigkeit der Mutter GOttes eine gewieſe unendlichkeit an sich; Dicendum quòd humanitas Christi, ex S. Th: 1. p. q. 25. a. 6. ad 4.

hoc

hoc quòd eſt unita Deo, & beatitudo Creata ex hoc quòd eſt fructio DEI, Beata Virgo ex hoc quòd eſt Mater DEI habent quandam dignitatem infinitatem, ex bono infinito quòd eſt DEUS; & ex hac parte non poteſt aliquid fieri melius eis, ſicut non poteſt aliquid melius eſſe Deo. Die Menſchheit Chriſti deß HErrn dieſem nach / das ſie mit GOtt vereiniget iſt; und die erſchaffene Seeligkeit dieſemnach / das ſie eine genüſſung GOttes iſt / und die Seelige Jungfrau dieſemnach / das ſie eine Mutter GOttes iſt / haben einige unendliche Würdigkeit an ſich / auß dem unendlichen Gutt herkommende / das Gott ſelbſten iſt; dahero kan dieſem Theil nach nichts beſſers geſehen / gleich wie nichts beſſers als GOtt / ſein kan. Auß dieſem erfolget / das obgleich die Mutterſchafft GOttes in ſich eine Endliche Würdigkeit gab und Gnad ſeye / als welche in einer erſchaffenen und endlichen Natur empfangen wird / und ihren ſitz hat / ſo iſt ſie doch ihren gegenwurff nach unendlich / maſſen ſie in etwas unendliches ſich endet / und einen endloſen vorwurff / nemblich GOtt ſelbſten anſehet. In dieſer verſtändtnus redet der Heil: Joannes Damaſcenus, da Er ſpricht / es ſeye zwiſchen der Jungfrau und andern Geſchöpffen eine unendliche abgelegenheit.

Die Verdienſten dieſer Allerhöchſten Mutter und Frauen überſteigen alle Verdienſten aller Engel und Menſchen / wann ſie gleich nicht abgeſödert / ſondern miteinander genohmen werden. Alſo zwar / das wann man ſie alle auff eine waag-ſchall / und die Verdienſten der Jungfrau auff die andere legen ſolte / wurden dieſe Letztere die erſte alle überwegen / wie vornehme Lehrer behaupten; In dieſer Meinung verſtehet von der allerheiligſten Jungfrau Bernardinus von Senis jene Wort der ſprüch Salomonis multæ filiæ congregaverunt divitias, tu ſupergreſſa es univerſas, Viel Tächter haben Reichthumb geſamblet / aber du Gnadenreiche Mutter Maria biſt ihnen allen miteinander vorgegangen. Welches Henricus Henriquez und mit ihm unſer Wohl. Ehrwürdiger Pater Joſeph von JESU Maria, im Leben dieſer glorreicheſten

Suar: in 3. p. to. 2. diſput: 18. ſect: 4. Corn: à lap: in c. 31. pro: Valen: tom: 4. diſp. 2. q. 1. pun: 1. Caberea in 3. p. q. 7 a. 10 n. 7. Bened: Pere: in c. 13 Gen: ſect: 6, n. 10.

Digitized by Google

cheſten Jungfrau beweiſet mit vielen andern. Eben dieſes verſtehen alle andere Lehrer von der Gnad dieſer allerſeeligſten Jungfrau / das ſie nehmlich allein im werth ſchwerer ſeye / alls alle Gnad aller außerwöhlten Engel und Menſchen. Wilhelmus der weltbekandte Pariſiner redet eben dieſes in ſeinem goldenen Roſenkrantz / da Er ſpricht: Si gratiæ omnium Sanctorum, & omnium electorum etiam comprehenſis novem Ordinibus Angelorum, ponerentur in una ſtatera, & ſola gratia hujus Virginis in alia, multò hæc gravior appareret. Der Heil: Amandæus ſchreibt / der Heil: Geiſt / welcher zu andern Heiligen kommet / und zu andern kommen wird / der wird über dich kommen / dann Er hat dich über alle andere erwöhlet / damit du alle / die geweſen / und hinfüro ſein werden / in der Völle der Gnad übertreffeſt; dahero wird die Gnad dieſer Gnadenreichen Jungfrau bald unendlich bald unermäßlich von denen Heiligen genennet / ihre Gröſſe dadurch anzudeüten / und zuerklären / wie ihnen die Wort ſelbige zubeſchreiben ermanglen. Eben dieſes iſt einfolglich von ihrer Glory zuſagen / nach Lehr der obbemelten Lehrer / von ihren Verdienſten / mit deren Maß jene zutreffet. Dem Heil: Thomæ auß Contuarien wurde (wie Mauritius im Leben dieſer Göttlichen Mutter ſchreibet) offenbahret / dieſe allerglorwürdigſte Jungfrau habe eine gröſere Glory / als die Glory aller Engel und Menſchen zuſammen genohmen / iſt. Auß welchen allen nach guttachten deß obbemelten Cornelij zuſchlieſſen iſt / dieſe Auſſerwöhlte Creatur ſeye angenehmer / lieber und Werther als alle pure Menſchen und Englen / ihre vorbitt gelte mehr bey GOtt / als die ihrige alle; dahero verwundert ſich und Erſtaünet über die Hochheit dieſer Himmliſchen Keyſerin Petrus Chryſologus, ſprechend; die Jungfrau iſt ein ſo groſſe Sach / das wer ſich über ihre gröſſe nicht entſetzet / klärlich anzeiget / ihm ſeye ſehr unbekandt die gröſſe GOttes.

Vicgas in Apo: ad c. 12 Sect: 4. Balthaſ: Sories Dom: in Mar: ſerm: 2 de Conc: Salut: in Pro: 31. n. 181. Ludovi: de Torres in ſelect: 1. p. diſ: 14. n. 11. Apud R. P. Marcellum à Spir: S. Trinitas, Diſcalc: in vita B. V. f. 405.

Sie liebet ihr allerliebſtes Kindt über alle / und wird von ihm gleichfahls über alle andere geliebet; dahero ſpricht der Hönig-

fließende Bernardus; was Wunder iſt es/ das die jenige mehr als alle anderer Liebet / die über alle andere geliebet wird: der Heil: S. Anſel: lib. de exce. vir: c. 4. Anſelmus ſagt/ die Lieb dieſer Mutter gegen ihrem Kindt / und dieſes Kindts gegen ſeiner Mutter übertrieffe alle lieb aller Eltern gegen jhre Kinder / und aller Kinder gegen jhren Eltern. Chriſtus liebet die Jungfrau gleich wie ſeine eigene Seel / dahero pſa: 21. v. 21. ſeüfftzet Er bey dem gekrönten Propheten Erue à framea Deus animam meam: Errette meine Seel vom Schwerdt O GOtt! und meine einſambe auß der Hand deß Hunds; welches der Heil: Auguſtinus von der gebenedeyten Jungfrau außleget / die von jhren Sohn JEſu / als ſeine eigene Seel geliebet wird. Seine Lieb zu ſeiner Kirchen zuzeigen / vergleichet ſie der Erlöſer mit ſeinem Heiligſten Leib / durch den Mundt deß Apoſtels. Die 1. Epheſ: 29 30. Seel iſt edler als der Leib / wird jhm in der Lieb und Hochachtung vorgezogen; ſo wird derohalben auch die unbefleckte Jungfrau über alle glaubige geliebet und geſchätzet von Chriſto. Es offenbahrte einsmahls ein Engel der Heil: Brigittæ, das nach der allerheiligſten Menſchheit deß Erlöſers die Jungfrau die werthe-ſte und allerſchönſte Cron ſeye / die GOtt gemacht hat / darmit gekrönet zuwerden; und gleich wie eine Königliche kron/ eine Ehr und glory bey den Menſchen für einem Irrdiſchen König iſt/alſo rühret her von der Jungfrau (durch Mittel dero GOtt die höchſte Kräfft und das gröſte Wunder gewürcket hat) eine gröſere Ehr und glory für die Göttliche Majeſtätt / als von allen anderen Creaturen. In jenen ſieben Sternen / die Chriſtus in Apoc. 1. v. 16. geheimer offenbahrung in ſeiner rechten Hand hielte (Et habebat in dextera ſua Stellas ſeptem.) Wurde die völlige Glory vorgebildet / mit welcher GOtt alle andere Engeln und Heiligen / auſſer Mariam Crönet / wie ein bewehrter Lehrer außleget; aber umb das Haupt dieſer groſſen Königin ſeynd zwölff andere ſterne / welche die Glory vorſtellen / darmit ſie ſich Crönet; ſeynd alſo in jhrer einzigen Cron mehr Stern / als in den Cronen aller anderer Englen und Menſchen/ weilen ſie allein mehr Glory hat/ als ſie alle miteinander haben.

Die

Digitized by Google

Die Anderte Vrſach.

HEilen die Allerheiligſte Jungfrau unter allen andern puren Geſchöpfen Chriſto zum meiſten gleichen thut. Darumb ſpricht der Engliſche Lehrer; gleich wie die Seeligſte Jungfrau unter allen Creaturen die Nechſte bey Chriſto war / welcher der vollkommenſte Urſprung iſt / darvon die Maas und Regel aller anderer Vollkommenheiten abgenohmen wird / alſo ware ſie auch die Vollkommeneſte / und gleichete jhm am allermeiſten in ihren adelichſten Tugendten und eigenſchafften. Eben dieſe Urſach ziehet an zu dieſem vorhaben / Dionyſius Chartuſianus ſprechend; quò aliquid eſt alicui, propinguius, tanto eſt ei ſimilius: quemadmodum ergo digniſſima Virgo fuit Chriſto præ cunctis propinquiſſima, fuit & humilitate aliiſque virtutibus ſimillima. Je mehr etwas dem andern zunahet / deſtomehr es ihm auch gleichet; weilen dan die würdigſte Jungfrau Chriſto dem HErrn die Nächſte vor allen anderen war / darumb iſt ſie auch jhme die gleicheſte in der Demut und anderen Tugendten geweſen. Sie gleichet zum meiſten jhren gebenedeyten Kind in der Lieb / in völle der Gnad / in Vollkommenheit und Heiligkeit deß Lebens / in Gaben / Vortrefflichkeiten und Tugendten / Majeſtätt / herrlichkeit / und Schöne deß Leibs ſowohl als der Seel. Iſt Chriſtus der Heilige aller Heiligen und der Heiligſte / ſo iſt Maria die Heilige aller Heiligen und die Heiligſte. Iſt Er unſer fürſprecher für uns bey dem Vatter / ſo iſt ſie unſere Fürſprecherin bey jhrem Sohn. Iſt Chriſtus unſer Vatter / ſo iſt Maria unſere Mutter. Iſt Er ein König deß Himmels / der Engeln / und der Barmhertzigkeit / ſo iſt ſie eine Königin deß Himmels der Engeln und der Barmherzigkeit. Ware Chriſtus in dieſen Leben der betrübten / ſo ware auch Maria die betrübteſte. Wurde Er in dem andern Leben übet alle Himmel erhoben / zur rechten deß Vatters geſetzt / ſo wurde auch ſie über alle Himmliſche Chör erhöhet / und zur Rechten jhres

Dioni: Chart: ſerm: 4. de Concept: B. Virg:

Sohns gestellet. Ist Christus der allerschönste auß allen Menschen Kindern / so ist Maria die allerschönste unter allen Creaturen. Also schreibet von jhr der grosse Dionysius Areopagita, seinem Lehrmeister dem Heil: Paulo, das als Er das Glück hatte/ die allerseeligste Jungfrau auff Erden zubesuchen/ habe Er in jhr eine Göttliche gleichnus und Bildtnus / die alle Himmlische Hoffherrn übertraffe / ersehen ; Er füget bey diese Wunder-volle Wort ; Ich bekenne vor GOtt / daß ich nicht geglaubt habe/ nach GOtt etwas in der Welt zusehen zusein von den Menschen/deme gleich was ich sahe / nicht nur mit den Augen der Seel sondern auch deß Leibs / Eine Gestalt und Bildtnus GOttes / die alle Himmlische Geister übertraffe / nemblich die allerheiligste Mutter Christi JEsu unsers HErrn ; welche zusehen mir erlaubte die güttigkeit GOttes / das ansehen der Aposteln / und die unabsonderliche Mildigkeit der Heiligen Jungfrauen. Ich bekenne abermahl und widerumben vor der Allmacht GOttes / und güttigkeit deß Erlösers/ wie auch der Herrlichkeit jener Majestätt der Jungfrauen seiner Mutter / das als ich mit dem Heil: Joanne jenem gipfel der Evangelisten und Propheten/ hinein gienge zur gegenwarth jener unserem GOtt so gleich förmiger gegenwarth dieser höchsten Jungfrauen / wurde ich von aussen mit einem so unermäßlichen Göttlichen glantz umbringet / und nachmehr innerlich erleüchtet ; ich wurde von so höfftigen Geruch aller wohlrüchenden Sachen eingenohmen / das noch mein Leib noch Geist diese Würckungen und anzeigungen der ewigen Glückseeligkeit übertragen könte. Mein Hertz und Geist wurde Krafftlos / von der Glory einer solchen Majestätt überwunden. GOtt/ der die Jungfrau bewohnte / ist mein Zeüg / das wann nicht Lehr und die Göttliche eingebungen meinen verstandt etwas anderes gelehret hätte/ wurde ich geglaubet haben/ das diese Frau ein wahrer GOtt seye ; dann wie mich geduncket / könte keine grössere Herrlichkeit der Seeligen zusehen sein / als jene Glückseeligkeit ware / dero ich jetzt Unglückseeliger und damahlen Glückseeligster / in jhrer

in ihrer Gegenwart genoſſen habe. Ich dancke dem gröſten GOtt / der göttlichen Junfrau und dem ſehr hohen Apoſtel dem Heil: Joanni / wie auch dir dem Gipfel der Kirchen / die mir ein ſo herrliches Gutt verliehen haben. Dieſe Lehr von der Vortreflichkeit dieſer Jungfrauen / das ſie nehmlich Chriſto unſerem Seeligmacher einem Herrn aller Außerwöhlten / die gleicheſte ſeye / beſtättiget erſtlich der ſpruch der Heil: Bernardini von Sinena, da Er ſpricht / das Liecht deß Leibs dieſer groſſen Königin / ſeye gröſſer als jenes / welches alle Leiber aller Seeligen zuſammen genommen haben werden / den alleinigen Leib ihres allerheiligſten Kinds außgenohmen. S. Bernardi: ſerm: de Aſſumpt: Zum anderten wird ſie bekräfftiget durch die Lehr deß Heil: Thomæ von Villanova, da er alſo redet; Wann die Söhn gemeiniglich dem Vatter nachſchlagen / und die Vätter den Kindern nicht nur die Eygenſchafften / Neigungen / leibliche Krankheiten / die Geſtalt / Figur / Farb / Bewegnuſſen / und Fertigkeiten / ſondern auch die Anmuttungen der Seel / Spitzfindigkeit / Laſter und Sitten mittheilen / maſſen von zornigen Eltern zornige / von ſanfftmüttigen ſanfftmüthige / von ſpitzfindigen ſpitzfindige / von beüeriſchen beüriſche / von wolberedten beredte / von ſtummen ſtumme Kinder bekommen; alſo das auch die Spitzfindigkeit / eingezogenheit und wohlredenheit ein Erbſchafft zuſein geduncken. S. Tho: Vill: ſerm: 3. de natio. Wan nun dieſes in andern Kindern ſich ereignet / denen Vatter und Mutter gemein ſein / das gleichſamb eine vermengung der gleichheit ihnen ertheilet wird / was werden wir dann von Chriſto ſagen / der gantz von Maria ware / ohne einigen Vatter auff Erden / der zugleich ein Sohn und ein Haupt der Jungfrau geweſen iſt: was anders werden wir ſagen können / als das Er ihr gantz und gar gegleichet habe / nicht nur in Geſtalt / Geſicht / und Schönheit / ſondern auch in Worten Wercken und Sitten; ſie die Schönſte / Er der Schönſte; ſie die Demütigſte / Er der Demütigſte: ſie die Reineſte / Er der Reineſte: ſie die Klugeſte / Er der Klugeſte / ſie die Güttigſte / Er der Güttigſte / ſie die Gehorſambſte; Er der Gehorſambſte; Endlich

ware ſie ein Copey und Abriß / das dem Sohn gantz gleichete / und jhr Sohn ein Exemplar und Abdruck ſeiner gebenedeyten Mutter. Zum dritten hat die Jungfrau von dem in Mütterlichen Leib nein Monathlang verſchloſſenen Sohn GOttes (wie Haymon der Biſchoff erweget) viel ſeiner Eigenſchafft und edleſten beſchaffenheiten an ſich gezogen / und denen ſie nach und nach Täglich gleicher wurde / die lange Zeit durch / welche ſie ſeiner Göttlichen gegenwart / deß Freündlichen Geſprächs ſeiner Lehr / und Unterweiſung / der Wort deß ewigen Lebens / der Anſchauung ſeiner höchſten Tugendten / Werck / und wunderbarlichen beyſpills genoſſen hat.

Die Dritte Urſach.

HEilen ſie ſo unvergleichlich ſchön und holdſeelig iſt. Es iſt die Schöne und glantz der Jungfrauen ſo vortrefflich (ſagt ein bewehrter Lehrer) das die Sonne und der Mond ſie deſthalben beneyden / alle Auſerwöhlte und Himmliſche Burger ſich darüber entſetzend anſchauen / und durch ſothanne entſetzung in der Lieb gegen jhr angefeüert werden. Die Augen / welchen verlihen wird ſie in dieſm Leben zuſehen / ſättigen ſich nicht mit dem anſchaun / wie im Buch der Geſchichten deß Joannis Herold zuleſen iſt. Es hielte an unabläßlich bey der allerſeeligſten Jungfrau ein ſehr Andächtiger Prieſter / ſie wolle jhm mit einem eintzigen Anblick jhrer in Heiliger Schrifft ſo hochgegrühmter Schönheit begnaden. Die güttigſte Mutter lieſſe jhm durch einen Engel die Stundt jhrer Erſcheinung ankünden / doch ſolle Er wiſſen / das die ſie anſchauende Augen / nichts anders auff Erden ferners anſehen müſſen. Der Prieſter antworttete dem abgeſandten Engel / Er achte nicht blind zuverbleiben / wann Er nur die allerſchönſte Himmels Königin geſehen hätte. Da aber jener verſchwunde / fienge dieſer an zugeden-

Prompturar. Exempl. ex 79.

gedencken / im fahl Er völlig blindt wurde / müſte Er bettlen gehen / beſchloſſe dannenhero die erſcheinende Jungfrau nur mit einem Aug anzuſehen. Bey beſtimbter Zeit / zeigte ſich die Glorreicheſte Göttliche Mutter; da ſahe der begirige Prieſter ihre unerſchätzliche Schöne und Clärheit / weilen Er aber dieſelbe vohlkommener zuſehen verlangte / eräffnete Er auch das andere bißhero geſchloſſene Aug / aber bey entzogenen Geſicht der Jungfrau / verbliebe Er an einem Aug blind / und an dem andern ſehend. Da beweinte Er das ſehende Aug / es reüete ihn / daß Er daſelbe verſchohnet / ſtraffte ſich ſelbſten / ſprechend; O das ich auß lauter Augen beſtünde / ſie völliger zuſehen; hielte derohalben von neüen inſtändig an / es wolle die Königin der Englen ſich würdigen / noch einmahl ſich ſehen zulaſſen / Er wolle gar gern das andere Aug völlig verliehren. Die mildreicheſte Jungfrau erhörte ſein Gebett / und erſchine ihm zu ſeinem unaußſprechlichen Troſt / doch alſo / das Er nicht nur ſein andres Aug nit verlohren / ſondern auch das verlohrene Geſicht deß erſten widerumb erhalten hat. Es wurde zweymahl dieſe allerſchönſte von ihrem Göttlichen Breüttigam ſchön genennet / in dem hohen Lied / Ecce tu pulchra es amica mea, Ecce tu pulchra es! Siehe / du biſt ſchön meine Freündin! ſiehe du biſt ſchön! Allwo der Heil: Thomas von villanova beobachtet / der geliebte rühme in ihr eine zweyfache Schönheit / deren eine jede abſonderlich war; mit einen prangte ſie / da ſie wurde empfangen / mit der andern aber / da ſie ſelbſten empfienge in ihren keüſcheſten Leib den Sohn Gottes: Benè pulchra & bis pulchra, pulchra dum gignitur, pulchra dum gignit. Da ſie empfangen wurde / ware an ihr eine abſonderliche Schönheit / vor allen andern Adams-Kindern zuſehen / maſſen ſie allein auß gantz ſonderbahrer Freyheit / im erſten augenblick ihrer bekommener Weſenheit / ohne aller Erbſündt empfangen wurde in der Schönheit der Gnad / da ſie hernacher den Sohn GOttes empfienge / ware ſie mit der Schönheit einer Mutter und einer Jungfrau geziehret / mit einer reineſten und

Can: 1. v. 14.

fruchtſ-

Fruchtbahriſten Schönheit / gantz ſonderbahr ohne gleichheit einer Geſpännin / wie von jhr die Heil. Kirchen ſinget : Gaudia Matris habens cum Virginitatis honore, nec primam ſimilem viſa eſt, nec habere ſequentem. Dieſe zweyfache ſchönheit lobte an jhr der Erz-Engel Gabriel, als Er ſie grüſſend / ſprach Ave gratia plena Dominus tecum; gegrüſt ſeyſt du voll der Gnaden der HErr iſt mit dir; Es benente der Engel weder die vergangene noch gegenwertige noch künftige zeit / weilen der HErr nicht zu gewiſer Zeit allein in der Jungfrauen ware / ſondern allezeit und Augenblick deß wehrenden weeſens dieſer mächtigſten Himmels-Königin; alſo leget es auß der Heil: Auguſtinus, Dominus tecum, in nullo ſicut tecum; der HErr iſt mit dir / und zwar mit keinem auß allen Heiligen und andern Adams-Kindern / als wie mit dir / maſſen in allen eine Zeit ware / in der Er nicht mit jhnen ware durch die Gnad / ſintemahlen ſie alle in der Erbſündt ſeynd empfangen worden. Weiters hate der Engel auch acht auff die Ewige wahl / da Er ſagte Dominus tecum : Der HErr iſt mit dir / nemblich als ein Sohn mit ſeiner Mutter / leget es auß Richardus vom Heil: Laurentio : Dominus tecum ſicut Filus cum Matre ; welcher würdigkeit ſie garbald theilhafftig werden ſolte / maſſen in jhren reineſten Leib das Geheimnus der Menſchwerdung verrichtet wurde / da ſie den Sohn GOttes empfangen / und doch zugleich eine reineſte Jungfrau verbliben iſt / welches die anderte ſonderbahre Schönheit iſt. Dieſes ſeynd jene zwey abſonderliche Schönheiten / die erſte wurde jhr in jhrer Empfängnus verehret / maſſen dieſe Gnad keinem anderen als jhr allein verlieben worden. Die anderte in der Menſchwerdung deß ewigen Worts / deſſen Jungfraüliche Mutter ſie wurde / und die Mutterſchafft mit der Jungfrauſchafft / die Fruchtbarkeit mit der Reinigkeit vereinigte. Pulchra dum gignitur, pulchra dum gignit. Ein ſinnreicher Lehrer beobachtet gar nachdrucklich den unterſchidt / deſſen ſich der Heil: Geiſt bedienete / da Er die Theilen deß Leibs ſeiner Braut lobte / als nemmlich die

Haar /

Digitized by Google

Haar/ die Augen Wangen/ und Lefftzen/ alle dergleichen lobſprüch wurden in annehmlichſten Gleichnüſſen gegründet; von den Haaren ſagte Er das ſie vergoltet / und ſo rein ſein wie der Geiſen / welche vom Berg Galaad herauff kommen / von den Augen/ das ſie einfältig und weiß / wie der Tauben ſein; die Wangen vergliche Er einem Stücklein der Granat-äpfel/ und die Lippen mit einem Roſenfarben bandt. Allein da Er den Schritten und brüſten zunahete / veränderte Er ſeine Schreibart / unterlieſſe alle Gleichnus/ und entdeckte allein mit verwunderung jhre ſchönheit/ ſprechend; quàm pulchri ſunt greſſus tui ! quam pulchræ ſunt mammæ tuæ ! Wie ſchön ſeynd deine Schritt ! wie ſchön ſeynd deine Brüſt! aber warumben werden für die Schritt und Brüſt der Allerſeeligſten Jungfrau/ keine gleichnuſſen gefunden? hatten nicht jhre Schritt mit dem lauff deß Monds/ der Sterren oder der Sonne / hätten nicht ihre Brüſt mit zwey koſtbahreſten Perlen können verglichen werden! ach der Tiefſſinnigen Urſach? Er wird in jhnen eine ſo einzige und abſonderliche Schönheit gefunden / die nicht anders als mit einer erſtaunenden verwunderung kan ercläret werden. In den Haaren / Augen/ Wangen und Lefftzen / werden ihre Tugendten ercläret / als da ſeynd jhre Demuth/ Sanfftmuth/ Starckmüttigkeit/ liebe GOttes und deß Nächſten / und andere Tugendten / warinnen man ſich einiger gleichnuſſen gebrauchet / anzudeüten / das obſchon ſelbige den gemeinen Lauff anderer Heiligen weit überſchritten / doch denſelben in etwas gleichen; dan ware die Jungfrau die Demüttigſte / ſo waren auch andere Heiligen Demütig/ ware ſie die Sanfftmütigſte / ſo waren dieſe auch Sanfftmütig / ware ſie die Starckmütigſte / waren auch dieſe Starckmütig; ware ſie gantz Liebflammend in der Lieb GOttes und deß Nächſten / ſo waren auch dieſe entzunden darinnen; aber die Schönheit ihrer Schritt und Brüſt / wird nicht anderſt als alleinig durch eine verwunderung vorgeſtellet / dann in dieſem kein Geſchöpf dieſer Göttlichen Mutter gleich thut / in dieſem iſt ſie einzig / ohne aller Geſpannſchafft.

In denen mit Milich vom Himmel angefülten Brüſten wird verſtanden / das ſie eine Mutter geweſen und zugleich eine Jungfrau verblieben ſeye; In dem Abriß der Schritt wird jhr gantzer lebens lauff / ſambt dem erſten Augenblick jhrer reineſten Empfängnus vorgeſtellet / darinnen ſie keinen oder keine hat / der oder die unter allen Adams-Kindern jhr gleichen thätte. Dann ſie in der Gnad / die andere aber in der Erbſündt ſeynd empfangen worden / ſie iſt ſoviel Jahr lang in dem Gnaden-ſtandt dergeſtalt verbliben / das ſie nimahlen einige Perſöhnliche obſchon mündeſte Schuldt / keine eintzige läßliche Sündt / entweder einiger unterlaſſung oder übertrettung halber begangen habe; alſo zwar / das ſie weder im trincken / Eſſen oder ſchlaffen / in Gedancken / Wort oder Werck iemahlen gemanglet hat / vorſetzlich oder unbedachtſamblich / welches von keinen Heiligen kan geſagt werden / dann jhr allgemeiner ſpruch iſt folgender: So wir ſagen / das wir keine Sünden haben / ſo verführen wir uns ſelbſt / und die warheit iſt nicht in uns; Auß dieſen erhellet / wie billich der Heil: Anſelmus außgeſprochen habe; die Jungfrau ſeye auff eine wunderbarliche Weiß / ſonderbahr / und auff eine ſonderbahre Weiß wunderbahr. Dieſer ſo abſonderlicher ſchönheit geſellet ſich die unaußſprechliche ſchöne jhrer Tugenden. Der Heil: Hieronymus redet alſo von jhrer Flammenden lieb; das Hertz der Jungfrauen iſt von dem Feuer der Göttlichen Lieb dergeſtalt durchtrungen worden / das in jhr nichts als eine ſtättige Brunſt / und überſchwemmung der Lieb ware. Der Heil: Bernardus ſpricht; die Lieb Chriſti iſt ein außerleſener Pfeil / der nicht nur geſchärpfet ſondern auch durchtrungen hat das Hertz Mariæ, alſo zwar / das kein eintziges mündeſtes Stücklein ohne Lieb verbliben iſt / damit ſie mit gantzem Hertzen / mit gantzer Seel / und mit allen Kräfften liebete. Ein anderer bewehrter Lehrer ſchreibet alſo; die Lieb der Jungfrauen Seüfftzete mit unablößlichen übungen nach GOtt / welche auch nicht in dem Todt wurden abgebrochen. Sie hat kein Zihl in jhrer Würckung zugeloſſen / ſondern

wuchſe

wuchſe ſtäts / bey neüem ſich ereignenden Urſachen der Lieb / die allezeit ſich mehreten. Dieſe Lieb ware eyfeig / maſſen die Begierden mit GOtt vereiniget zuwerden / das Feüer der Lieb alle Augenblick anzündeten und anflammeten / gleich wie die Begierden von der ſüſſeſten Erfahrnus deß Geliebten erwecket wurden; ſie überſtige und verachtete umb GOttes willen alles / und ſchwunge ſo hoch mit der hefftigen Hitz die inbrunſt / das ſie alles Erſchaffenes laſſend biß zu GOtt gelangete / in dem ſie verzucket alle erſchaffene Ding ja ſich ſelbſten nicht mehr achtete / als ſoviel ſie zum Lob und danck GOttes dienen könten / auff welchen allein ihre Gedancken / mit allen Kröfften deß Hertzens / und ſtärck ihrer Seelen ziehlete. Es hatte nicht weniger die Jungfrau einen Wohlkommeneſten Glauben / welchen in ihr die Heil: Eliſabeth rühmte ſprechend; Seelig biſt du / die du geglaubet haſt / dann es wird vohlzogen werden / was zu dir vom HErrn iſt geredet worden; Der Heil: Auguſtinus lobet die Wohlkommenheit ihres ſteiffen und unbeweglichen Glaubens mit folgenden nachdrucklichſten Worten; ſie ſeye Seeliger geweſen / da ſie Chriſtum durch den Glauben in ihrer Seel / als da ſie ihn leibleich empfangen hat. Sie hat in der Wohlkommenheit dieſer Tugendt / weit übertroffen den Abraham, Moyſen, und jenen Evangeliſchen Hauptmann / ſambt allen anderen die im alten und neüen Teſtament darinnen vortrefflich waren; darumben wird ſie bey dem Heil: Bernardo eine Mutter der Glaubigen genennet. Sie wurde mit ſonderbahren erleüchtungen / und ſtattlichiſten unterrichtungen der Geheimnuſſen deß Glaubens begnadet / und darinnen der geſtalt geſtärcket / das wann auch die gantze Welt vom Glauben abgewichen wäre / hätte ſie doch von keiner auß allen Warheiten / die dieſe Tugendt vorhaltet / gezweifflet; dahero ſie gantz billich eine Ampel der Kirchen genennet wird; dann gleich wie bey allen außgelöſchten Amplen der Kirchen / die jenige brennend verbleibet / die derſelben zum Liecht und zur anfeüerung der anderen dienet; alſo obſchon im anfang der erſten und noch zarten

Luc. 1. v. 45.

Kirchen / viel liechter der Glaubigen durch abfahl vom Glauben erloſchen ſeynd; ſo bliebe doch allezeit / der Jungfrauen dieſe Heilige / helleüchtende und Clareſte Ampel / mit lebhaffteſter Flamm brennend / und erleüchtete die Finſternus der andern im Glauben wanckenden Seelen. Gleich wie der Allerhöchſte in dieſer ſeiner Jungfraülichen Muttr ein koſtbahreſtes und vohlkomenſtes Gebeü aller Tugendten außführen wolte / alſo legte Er in jhr den unbeweglichen Glaubens-Grund / welcher von wunderbarlichem Glantz / und höchſter Erleüchtung unaußſprechlich befeſtiget wurde. Es war beynebens die Glorreiche Jungfrau die Vohlkommeneſte in der Hoffnung; dieſe Tugendt ſteiffet ſich in der Gütte GOttes / und wird feſt durch eine tieffe Erkandtnus der Göttlichen Güttigkeit bey ſtättiger Gemeinſchafft mit ſeiner Majeſtätt / Erfahrnus ſeiner Lieb / und Mittheilung ſeiner Wolthatten; In allen dieſen ware dieſe hochgebenedeyte Seel unvergleichlich; ſie hatte die Vortrefflichiſte Erkandtnus der Göttlichen Vohlkommenheiten / ware mit GOtt ſehr gemein / hatte eine Liebreicheſte und unterbrochene Erfahrnus der Göttlichen Lieb gegen ſich / von deſſen hand ſie die gröſte Gutthaten empfienge / und zum öfftern erführe / wie Lieblich der HErr ſeye; dahero ſie eine Standthafftigiſte und vohlkommeneſte Hoffnung in GOtt hatte / nebſt höchſter und Andächtigſter Ehrerbiettung gegen ſeiner Majeſtätt. Wann der gedultige Job alſo ſteiff in GOtt hoffete / das Er
Job:13.v.15. ſagte / Etiamſi occideret me, in ipſo ſperabo, Wann Er mich ſchon Tödten wird / ſo will ich doch auff jhn hoffen; Wie weit gröſſer wird das Verthrauen der Jungfrau geweſen ſein / die eine viel gröſſere Erfahrnus der Göttliche Güttigkeit gehabt / und den Abgrund ſeiner Barmhertzigkeiten weit tieffer durchgründet hat? ſo ware ſie auch die Allerdemüttigſte unter allen puren Geſchöpfen / gleich wie ſie die Höchſte von jhnen im Himmel iſt; deſſenthalben ſpricht der Heil: Bernardus: In deiner Hochheit ſehe ich deine Demut / dann es ſo gewiß iſt / das GOtt die Demüttigen erhöhe / das auch du mit wäreſt über alle Chör der Englen

glen erhoben worden / wann du nicht vorhero biſt zur tieffeſten damit wäreſt herunter Geſtigen vor allen Menſchen / und weilen du deine Wurtzel in dem Mittelpunct der Demuth geleget haſt / haſt du deine verdienſten biß zum Thron der Majeſtätt erhoben.

Man findet in der Heiligſten Jungfrau auff eine wunderbarliche Weiß die Gröſſe mit der Kleinheit / die Hochheit mit der Tieffe / die Vortrefflichkeit mit der Demuth vereinigt / ſie iſt unter allen puren Geſchöpfen / die Gröſte / heiligſte und reineſte / beynebens aber die Mündeſte in jhren eigenen Augen ; ſie iſt die Höchſte in Würdigkeit und verdienſten / vnd die Tieffeſte in der Erkandtnus jhrer ſelbſten. Sie iſt die vornembſte in Gaben / Tugendten und Gnaden / aber die Demütigſte in bekantnus beßgebers derſelben ; kein mündeſte Neigung der Eytelkeit hate jemahlen in jhrem gantzen Leben einige auffenthalt bey jhr ; ſie verdeckte und verſteckte alles / was jhr einiges Lob / Ehr oder eigene Hochachtung verurſachen köndte / ſuchte allenthalben die Ehr und Herlichkeit jhres GOttes. Man wird nicht finden in dem gantzen Buch der Apoſtoliſchen Geſchichten / das ſie mit Gewalt einer Mutter deß geſatzgebers / etwas vorgetragen / anbefohlen / oder ſich in das Ambt einiges Verwalters oder Beambten jhres Sohns eingemänget hätte ; in allen Verrichtungen und mit allen Perſohnen beobachtete ſie jhre Heilige Eingezogenheit / und aufferbaulichſte Demuth. Jhr Gehorſamb ware ſo außbündig / das ſie in keinen eintzigen Punct den Göttlichen Willen jemahlen überſchritten hat / dem ſie ſich dergeſtalt unterwarffe / das nach außſag eines bewehrten Lehrers / gleich wie an einer Sonnen Uhr der Sonnen-Lauff zuſehen iſt / ohne das man den Himmel anſehe / alſo könten auch die Engeln in den Wercken Mariæ erkennen / die Vohlziehung deß Göttlichen Willens ohne das ſie auff etwas anders acht hätten. Sie begabe ſich völlig auff die Erfüllung deß Göttlichen beliebens / deme ſie auff das Gehorſambſte nachlebte / und könte ſie beſſer als aller Erſchaffener Geiſt das jenige dem Erlöſer nachſagen / Ego quæ placita ſunt ei, facio ſemper,

Joan: 8. v. 29 Ich thue allezeit / was ihme wohl gefällig ist; Dahero gleich wie sie in diesem Leben unaußsetzlich den willen ihres heiligsten Sohns hat erfüllet / also thut Er auch in dem Ewigen den Willen seiner heiligsten Mutter allezeit erfüllen. Sie selbsten bekennet es bey dem weisen Syrach / Qui creavit me, requievit in Tabernaculo meo, Der mich erschaffen hat / ruhete in meinen Hütten / welches Glossa interlinearis also erörtheret / Tanquam in ea, quæ semper fecit voluntatem Dei, als in der / die allezeit den Willen GOttes erfüllet hat. Es setzet hinzu der Heil: Text & in Civitate Sanctificata similiter requievi; Ich habe auch zugleich in der Heil: Statt geruhet; In der Himmlischen Statt ruhete zugleich die Mutter in dem Sohn; und bestehet diese gleichheit in dem / daß gleich wie auff Erden der Sohn in der Mutter geruhet hat / als in der / die seinen Willen stäts nachgekommen ist / also ruhete im Himmel die Mutter in dem Sohn / als in dem / der in allen den Willen seiner Mutter erfüllet; auff solche weiß ergabe und vertiefte sich in den Willen GOttes diese Großmächtigste Frau / das sie in allen zufählen die Göttlichen Räth und Eingebungen umbfaste / und in jedem das grössere Wollgefallen der Göttlichen Majestätt beobachtete. Diesem gleichförmig schreibet folgende wort der Hocherleüchte Bischoff Petrus Godous auß dem herrlichen und Heiligen Prediger Orden / Erster Lehrer in der Hohen Salamantischen Schull /

Ecclc: 24. v. 12.

p. 3. c. 3. disc. 43. n. 3. in omnibus amplecti consilia, & in omnibus cum majori beneplacito Dei conformari, magnæ perfectionis est, & proprium charitatis patriæ; ut docet Divus Thomas 22. q. 184. a. 3. ad 2. piè tamen credimus istum perfectionis gradum Concessum Beatissimæ Virgini, ex Privilegio speciali, ad alios tamen quantumvis eximiæ Sanctitatis, hoc Privilegium extendere fas non est; In allem und jeden die Räth ergreiffen und überall sich den grösseren wohlgefallen GOttes gleichförmig halten / ist eine grosse und der Lieb deß Vatterlandts zustandtige Vollkommenheit / nach Lehr deß Heil: Thomæ, doch wird andächti-

dächtiglich geglaubet / daß dieser Grad der Vollkommenheit auß sonderbahrer Freyheit der Allerseeligsten Jungfrauen seye verliehen worden; welche dannoch anderen abschon mit sonderbahrer Heiligkeit begabten Seelen nicht zuzumessen ist. Es ware endlich die Jungfrau / schreibet Ambrosius ein vohlkommeneſter Abriß aller Tugendten / eine allgemeine Zuchtschull aller Ständten / in welcher der Schatz der Schamhafftigkeit / der Hauptfahnen deß Glaubens / der Eyfer der Andacht / und der Jungfräuliche Glantz deß Leibs und der Seel hervor strahlet. In jhrem unterhalt ware sie die Mässigiste / und in allem Tugentsamben Wandel wohl geübet. Ihr Fasten ware unaußsetzlich / zu der Speiß truge sie keinen Lust / dann sie allein im Essen die Bedürfftigkeit deß Menschlichen Leben ansahe; dergestalt übte sie sich in denen Tugendten / das sie mehr mit dem Werck als mit dem Wort unterwiese.

Petrus Galatinus redet also: Es waren dergestalt alle Sinnen und Kräfften der Jungfrauen sambt allen jhren Gedancken dem befelch der Vernunfft unterworffen / daß sie jhr ohne einigen widerstandt gehorsambten; Jhre Augen waren also behutsamb in ansehen nicht nur ungezimblicher sondern auch ehrsamer Sachen / das sie ausser dem betten / niemahlen jhre Augen auffhebte / so eingezogen ware jhre Züchtigkeit; In den Ohren ware sie so fürsichtig / das sie sorgfältiglich dieselbe allen dem entzoge / das nicht sehr rühmlich und nutzlich zuhören war. lib. 7 de arcan: catholi: verit.

Der Heil: Antonius lehret / die Seeligste Jungfrau allein (welches umb desto mehr von jhrem Sohn zuverstehen ist) habe niemahlen den Mittelpunct deß Abbruchs auch nur in einem einzigen bissen überschritten / noch die Weiß / so diese Tugendt vorschreibet / übergangen / und dieses zwar auß gantz sonderbahrer Freyheit. 4. p. sum: tit: 15. c. 17. §. 4

Ein anderer bewehrter Lehrer schreibet: die Jungfrau hat in allen jhren Wercken die höchste Züchtigkeit gehalten; massen diese allezeit so gemäß und eingerichtet waren nach der Richtschnur der Vernunfft / und den Willen GOttes / das niemahlen in

jhren

jhrer Meynung innerlich / oder in jhrer Würckung eüsserlich / ei-nige unordentliche bewegnus / so gering sie immer sein möge / anzutreffen ware.

Und abschon das unschuldigste Fleisch dieser Jungfrau nicht verdienet hat rauch und streng gehalten zuwerden / massen in jhr keine Sündt einige genugthuenung erforderte / noch einiger widerstandt oder innerliche meinaidigkeit wider den Geist sich auflehnete / welche einiger peinlicher Abtödtung vonnöthen hätte / so hat sie sich dannoch als eine genaueste Nachfolgerin jhres Sohns in peinlichen Wercken auff das vollkommeniste geübet / und zu einer Lehrmeisterin / Abriß oder Entwurff derselben gemacht; dahero bewertheste Lehrer bezeügen / Es habe die Jungfrau jhren Heiligen Leib so wenig ruhe vergönnet / das sie gantze Nächt im Gebett zubrachte / lange Zeit fastete / und gemeiniglich ein härenes Kleid truge. O der unaußsprechlichen Schönheit dieser Jungfrauen / die in sich so wunderbahre / und so vielfältige zierlichkeiten und Schönheiten einschliesset / ja in der Leiblichen selbsten hat sie alle Weibs-Personen / so jemahlen gewesen / weit übertroffen.

Es rühme sich Rebecca und Rachel jhrer schönheit halber Es preyse die Esther jhre unglaubliche Schöne; Es seye keine andere auff Erden gefunden worden / die im Augen Angesicht und holdseeligster Ansprach der annehmlichen Judith jhrer Zeit gleich ware; alle diese übertrieffe in annehmlichkeit / Holdseeligkeit und Schönheit die Allerheiligste Jungfrau / nicht weniger als eine warhafftige Sach jhren Schatten / das vorgebildte die Bildtnus und Uhrstuck zuübertreffen pfleget. Wem ist unbekandt / das diese so stattliche / in der Schönheit so ansehenliche Weibs-Bilder ein Figur und Vorbildtung der allerschönsten Mutter GOttes gewesen sein? Ein Schatten ein zeichen und Abriß / sagt Antonius der Heil: Vatter muß seiner Bildtnus dem gezeichneten und seinem Uhrstuck gleichen / doch also das die Warheit und das vorgebildte weit vornehmer und herrlicher seye als die vorbildende Figur / auß welchen zuschlischen / das die in diesem so

schönen

ſchönen Weibs Bildern vorgeſtelte und vorgebildte Jungfrau Maria / weit ſchöner / als ſie alle geweſen ſeye. Signum & figura debet aſſimilari ſignificato & figurato, & potior eſt veritas quàm figura; ex quo ſequitur quòd Beata Virgo, figura per iſtas tam pulchras, multò pulchrior fuerit. Aber welche Zunge wird die Schönheit ihrer allerheiligſten Seel außſprechen können? laſſet uns ein wenig die Außſprüch der Vätter darüber vernehmen. Rupertus nennet ſie ſchön von der Göttlichen ſchönheit; der Heil: Auguſtinus, eine geſtalt GOttes; der Heilig: Dionyſius Göttlich geſtaltet; der Heil: Thomas redet an den Allerhöchſten; du haſt dieſe Junfrau zur Bildtnus deiner Gütte gemacht / und haſt in ihr als ein höchſter Künſtler / das Meiſterſtuck / deiner Gütte erzeiget; der Heil: Antonius ſchreibt am obbemelten Orth / die Jungfrau ſeye in dem Creyß der vernünfftigen Natur eines lauteren Geſchöpffs / zu ſo hoher Schönheit gelanget / das keine gröſſere kan erſonnen werden; der allerhöchſte bereichte ihre Leibliche Schönheit mit dem / das dieſe Allerheiligſte Jungfrau zu zeiten auß ihren allerſchönſten Angeſicht / hellglantzende Strahlen außſchoſſe / wie ſolches der Weltberühmte Spannier Toſtatus von Abula mit dieſen Worten bezeüget / Domina noſtra de ſe radios emittebat; welches auch Dionyſius Richelius; der gelehrte Novarinus, unſer Joannes Thomas von Heil: Cyrillo mit villen andern behaupten. Es giengen auß von dem allerſchönſten Angeſicht dieſer Jungfrauen / als von einem helleüchtenden Himmels-Sterrn glantzende Strahlen / die ihre Göttliche Mutterſchafft andeüteten.

Paradox. 84.

Dion: l. 1. de Laud: B. V. art. 36.

Nou. umbra Virg: Joan: Th. de Laud: S. Annæ c. 27.

Was für ein anderes Kentzeichen hat eüſſerlich und ſichtbarlich die Heil: Eliſabeth in der Heimſuchung der Jungfrauen vermercket / darauß ſie abnehmen konte / das ſie eine Mutter GOttes ſeye / und auffſchreyen ſolte / woher kombt mir / das die Mutter meines HErrn zu mir kommt: als der auß ihrem Angeſicht hervor ſtrahlende Glantz / wie ſolches der Heil: Biſchoff Paulinus andeütet.

Luc: 1. v. 43.

Illa ubi concepto fulgentem lumine longè
Conſpexit Mariam, celeri procul incita greſſu,
Obvia progreditur, veneratáque Brachia tendens,
Salve ò Mater ait Domini, ſalve pia Virgo.

2. Februar. Eben dieſes ziehet an der bey Lippomano genente Prieſter Timotheus von Jeruſalem, da Er ſchreibet / es habe der Heilige Simeon unter ſo vielen Weibern / die im Tempel jhre Kinder geopfert hatten / die allerſeeligſte Jungfrau vor alle andere gekennet / das ſie eine Mutter GOttes ſeye / auß dem Glantz / der von jhrem heiligſten Angeſicht außgienge. Wann das Angeſicht Moyſis ſo ſtarck glantzete / das die Kinder Iſrael ſolches nicht anſehen konten / und dieſes von wegen deß gemeinen Geſprächs mit Gott / wie weit klarer und glantzender muß das Angeſicht der Jungfrauen geweſen ſein / welche weit gemeiner und inniglicher mit ſeiner Majeſtätt umbgienge; abſonderlich nachdem ſie das ewige Wort in jhrem allerreineſten Leib empfangen hat. Alſo redet darvon der Heil: Vincentius fererius, ſi facies Moyſis, erat ità ſplendens ex ſola Dei locutione, quantò ergo magis facies Virginis Mariæ ex filij Dei conceptione. Laſſet uns dieſen Punct mit einem threüeſten und gegenwärtigen zeügen beſchlieſſen / der da iſt Dionyſius Areopagita der groſſe Vatter / von dem man weiß / das als Er mit der Gegenwarth dieſer höchſten Jungfrau begnadet wurde / und jenes mit ungewöhnlichen Glantz und hellſtrahlenden Liecht umbringte Angeſicht ſache / bliebe Er anfangs gleichſamb erſtaunend und verzuckt / kehrete aber wider zu ſich und ſchrye auff O Maria du Heiliges Meer der Göttlichen Gnaden / was iſt das für ein Liecht / von dem du glantzeſt! wann mirs der Glauben nicht thätte verbietten / wolte ich dich einen GOtt bekennen / und dich für die Göttliche Allmacht halten: dieſer Urſachen halber ſchreyet billich ein anderer weiſer auff / O Angeſicht Mariæ, O mit ſo vielen Göttlichen Liechtern geſchmuckter Himmel / O du mir Göttliches Geſicht!

ò Vul-

ò Vultum, ò Cœlum, tot tamque Divinis lucibus, facibúsque Cœlatum, ò facies magni mihi Numinis inſtar!

Die Vierdte Vrſach.

Weilen ſie von ſo unaußſprechlicher lieblichkeit und Süſſigkeit iſt; die Süſſe lieblichkeit dieſer Jungfrauen iſt auff das eüſſerſte annehmlich / von jenem Endloſen Quellbrun unendlicher Süſſigkeit / ſo GOtt iſt / herrührend / der ihr das Königreich der Güttigkeit übergeben hat / damit bey jhr alle betrübte und Nothlehdende jhren Troſt und Hilff antreffeten / wie Bernardus ſpricht. Jhr geſpräch und unterhalt ware überauß lieblich / alle und jede Wort wurden nach Lehr Hieronymi dergeſtalt mit Gnad und holdſeeligkeit vorgebracht / das GOtt ſtäts in ihrer zungen zuerkennen war. Sie ware / wie der Heil: Martyrer Ignatius ſchreibet / in den Verfolgungen und Betrübnuſſen frölich; in Armuth und Notturfft beklagte ſie ſich nicht; gegen jhren beleydigern annehmlich / und in überläſtigen zufählen vergnüget / mit armſeeligen und betrangten mitleydig / als wann ſie mit jhnen betrangt wurde. Niemahlen ſagt Bernardus, wurde in jhren Mundt ein bitteres Wort gefunden / keiner wurde von jhr beſchwärt / beleydigt / oder mit einer widerwärtigen Antwortt betrübet. Sie iſt ſo lieblich und Süß für alle / das wir / wie Richelius bezeüget / ſie nicht verehren können / ohne das ſich in unſerem Hertzen eine gewiſſe empfindtliche Süſſigkeit erwecke; ja ſie kan nicht durch die Pforten unſerer Gedächtnus eintretten / ohne außſchittung deß ſüſſeſten Geruchs jenes troſts / der ſie unabſönderlich begleitet.

Die heüffige Süſſigkeit / dero ſie ſich gegen alle gebrauchet / iſt unaußſprechlich gegen die Krancke und geſundte / ſtarcke und ſchwache / vollkommene und unvollkommene / vertriebene und in dem Vatterlandt wohnende / frembde und Einheimiſche gegen Menſchen und Englen / gegen die ſtreittende und obſigende Kir-

chen / darumb grüſſen wir ſie mit dem Nahmen der Süſſigkeit ſelbſten / Vita dulcedo & ſpes noſtra Salve : Seye Gegrüſt du Leben / Süßigkeit / und unſer Hoffnung! Wir alle können ſagen / das wie wir in Chriſto einen Lieblichſten HErrn / alſo haben wir auch in der Jungfrau eine lieblichiſte Frau / haben wir an Chriſto einen Friedſammen König / ſo haben wir nicht weniger an Maria eine Fridſamme Königin. Mit dieſer unaußſprechlicher Süſſigkeit ziehet ſie zu GOtt die verharte Hertzen; wie ſie es ſelbſten der Heil: Brigitta offenbahrt hat / ſprechend; wie der Magnet daß Eyſen anziehet / alſo ziehe ich die harte Hertzen zu GOtt; Ja / da ſie noch auff Erden lebte / ſchreibet ein Lehrer / wurden die jenige / welche ihr holdſeeligſtes Angeſicht anſahen / und keine hindernus einwendeten / beweget ihre Sünden zuvertilgen / ihr Leben zubeſſern / und wurden von dem herrlichen glantz ihres Angeſichts zu groſſer Andacht beweget. Dahero ſie gar billich von dem Heil: Bernardo genennet wird Deprædatrix cordium Eine Rauberin der Hertzen; Ihre unvergleichliche ſüſſigkeit wird dem Himmliſchen Jeruſalem, ſo das Vatterlandt der Seeligen / und ein Sitz GOttes iſt / verglichen: Svavis & decora ſicut Jeruſalem: du biſt lieblich und hübſch wie Jeruſalem / gleich wie dieſe herrlichſte Statt mit einem ſtattlichſten immerwehrenden Wolluſt Fluß wird benetzet / gleich wie dieſes ſüſſeſte Vatterlandt die Göttliche Hoffherrn mit ſüſſeſter milch erquicket / alſo auch thut Maria ſo wohl ihnen als auch alle auff Erden wohnenden nicht nur die Andacht / ſondern auch die ſüſſeſte Milch ihrer Brüſten mittheilen. Erfahren hat es Bernardus, wie es Caniſius mit andern bewehrteſten Lehrern bezeüget; berühret hat mit ſeinen Lippen dieſe Jungfraüliche Gnadenbrünn der Gottſelige Abbt Fulbertus, wie Baronius der Geſichtſchreiber erzehlet; der Andächtigen Paula von Florentz überreichete die Göttliche Mutter ihr holdſeeligſtes JEſulein / damit ſie ſich mit demſelben erluſtigte / beynebens ertheilte ſie ihr auch von der ſüſſeſten Milch ihrer Jungfraülichen Brüſten.

Cant: 6. v. 3.

Cani: in Mar:

Baron: tom: 11. Annal.

Auguſt: Peluſi. in vita

Vin-

Vincentius Belovacenſis erzehlet eine andere wunderbarliche begebenheit / zu unſerem vorhaben. Ein wohlhabender und dem Weltweeſen ergebener Prieſter / hatte in ſeinem Hertzen eine groſſe Andacht und Ehrerbiettung zu der ſeeligſten Jungfrau; alſo zwar / das ſo offt Er in oder durch die Kirchen gienge niderknyete und einen Engliſchen Gruß bettete; darauff abermahl niderknyend Chriſtum anredete ſprechend: Seelig iſt der Leib/der dich getragen / und die Brüſt / die du geſogen haſt O GOtt HErr und Erlöſer; dieſes unterlieſſe Er niemahlen zuthun / ſo beſchäfftigt und vertiefft in die Welthändel er immer geweſen ware. Als Er nun einsmahls ſchwärlich kranck worden / ohne Hoffnung einiges auffkommens / ware ſein ſchmertzen ſo hefftig / das Er auß ſelbigen ſeine Zungen und Lefftzen zerbiſſe / welches Er auch mit andern Glidern gethan hätte / wann Es jhm nicht wäre verwehret worden. Nach alſo verzehrter Zungen und Lefftzen / wurde Er ſtarck angebunden in dem Beth / damit Er ſich nicht ferners zerriſſe / mit ſo erbärmlicher und erſchröcklicher Geſtalt / deß Gebrauchs ſeiner Sinnen beraubet / ſahe Er bey ſeinem Haupt-Küß / eine wohlgeſtalte Perſohn von Ehrwürdigen anſehen / welche wie man glaubt ſein Heil: Schutz-Engel ware. Dieſer beweinte den Armſeeligen zuſtandt dieſes Krancken / und ſprach mit kläglicher Stimm / was iſt dieſes O Frau der Barmhertzigkeit / du Brunnquell der Güttigkeit / wie kanſt du leyden / das dieſe deinem Lob ſo offt ergebene Zunge und Lefftzen zu ſolcher Armſeeligkeit gelanget ſein / wie unterlaſſeſt du mit deiner mächtigen Vorbitt beyzuſpringen: dieſe Stimm hörte der Krancke; die Göttliche Mutter aber erſchinne alſobaldt / nahete ſich dem Beth deß gepreſten / entdeckte jhre reineſte und Jungfräuliche Brüſt / ſpritzte in ſeinen Mundt jhre Himmliſche Milch / und ſehe ein Wunder / alſobald bey bloſſer berührung derſelbe / empfienge die Zungen und Lefftzen deß Krancken / jhre vorige Geſundtheit / Farb und völle / und blibe Er gantz geſundt. Da Er nun zu ſich kehrte / machte Er ſich auff / lobte GOtt und ſeine Hei-

ligſte Mutter nicht nur mit der widerkommender zunge und leſſ-
ten / ſondern auch mit veränderten Leben und Sitten / maſſen Er
ſich von dar an ernſtlich dem dienſt GOttes widmete / gar Geiſt-
reich mit groſſer aufferbauung / und beyſpill ſein Leben zubrach te.

Die Fünffte Urſach.

HElen ſie ſo gewaltig und mächtig iſt. Dañ wie Gregorius Nicomedienſis ſagt / nichts widerſte-
het dem Gewalt MARIÆ, nichts widerſtrebet ihren
Kräfften / alles untergebet ſich ihrem Gebiett / alles gehorſamet
ihren befelch / alles dienet ihrer Macht / alles kan ſie ohne Be-
ſchwärnus erhalten. Der Heil: Bernardus ſpricht; Es iſt die
O Maria aller Gewalt im Himmel und auff Erden übergeben
worden / damit du machen könneſt was du wilſt. Dieſe mächti-
ge Herſcherin iſt ſo mächtig; das ihr Schutz und Schirm allen
aller anderer welt übertreffet / wie der Heil: Auguſtinus außſa-
get / Er iſt gröſſer als man ihn verſtehen kan / ſchreibet der Heil:
Germanus, alſo zwar / das ihn Coſmas von Jeruſalem allver-
mögend nennen darff. Es hat dieſe mächtigiſte Jungfrau eine
groſſe Oberhandt über die Teüffel dann (wie ein Engel der Heil:
Brigitta offenbahrt hat) GOtt hat ſie ſo mächtig über alle böſe
Geiſter gemacht / das ſo offt der von ihnen angegriffene Menſch /
mit liebreicher Anmuthung ihren beyſtandt anruffet / fliehen ſie
erſchrocken und zitterend auff erſtes anzeigen ihres Willens / und
Gedulten ehender / das ihr Peyn und Elend ſich vermehre / als
das die Jungfrau wider ſie ihr Gebiett und mächtige Herſchung
erzeige. Dieſes begegnete Vitali einem Ley-Bruder auß dem
Heil: Capuciner Orden / von welchen Zacharias Boverius er-
zehlet / das ihn einsmahls nachts / da Er bette / eine Rott dieſer
verfluchten Geſpenſter überfallen / den Geiſtlichen Habit abge-
nohmen / zu einem Brunnen / darauß man Waſſer zur Beſpren-
gung deß Gartens ſchöpfete / geführet haben; als ſie nun ſich be-
mühreten

müheten ihn hinein zustürtzen / ruffte Er an den beystandt der allerheiligsten Jungfrau / welche jhme alsobald Erschinne / diese Teüfflische Wolcken vertribe / ihn bey der Handt nehmend erquickte / welches Er seinen Orden-Brüdern erzehlete / die darfür Tausenterley Danckſagung dieſer mächtigiſten Königin abſtattete. Gleich wie ein groſſes Feüer von ſich die umöſtiegende Mucken vertreibet / alſo wurden von dieſer allerſeeligſten Jungfrau / auch nach bey jhrer Lebens-Zeit / nach außſag Bernardini, vertieben / dergeſtalt das ſie ſich nicht unterſtehen dorfften dieſelbe auch nur einen einzigen augenblick lang anzuſehen / oder jhn auch von Weiten zuzukommen. Es iſt ihnen nicht weniger erſchröcklich dieſe gewaltigſte Himmels-Königin / als alle andere Heilige zuſammen. Alſo redet Richardus von Heil: Laurentio / die Jungfrau iſt allen Teüfflen ſo erſchröcklich / wie die allgemeine Verſamblung aller anderer Heiligen; dahero brennet und vertreibet ſie der Roſenkrantz / als ein Werckzeüg deß Lobs dieſer groſſen Frauen / vor der ſie alſo erzitteren / wie in der Inſel Ibiza bey den Inwohnern Bochela geſchehen; allwo ein Geiſtlicher auß dem Prediger Orden im Jahr Tauſent fünff Hundert ſechs und achtzig / auß einem beſeſſenen Weib die Teüffel zuvertreiben ſich bemühete / aber nach langwürigen beſchwören / entſchuldigten ſie ſich / ſie hätten keinen befelch außzufahren. So bald Er aber dem Hals dieſer beſeſſenen mit dem Roſenkrantz umbringte / formirte ſie ſo entſetzliche Geſichter / das ſie vier oder fünff Männer hart inhalten konten / und ſchrye jämmerlich und offtermahl / nehmet mir dieſe Ketten ab / dann ſie mich verbrennet; biß endtlich die Teüffel das armſeelige Weib verlieſſen / weilen ſie die Krafft und den Gewalt deß Heil: Roſenkrantzes nicht erdulten konten.

S. Bernardi. ſerm: 51.

Rich: lib: de Laud. Virgi

Alphonſ: Fernandez lib. 6. de Roſar: c. 18.

Ein gleiches widerfuhre bey bloſem Gebett deß Engliſchen Gruß / wie Cæſarius bezeüget; dann der Hölliſche Geiſt einem Ley-Bruder ſehr überläſtig worden / alſo das Er weder durch das Gebett / weder durch andere Mittel ſich von jhm befreyen konte; Er erſchinne jhm ſichtbarlich / und erſchröckte ihn Vielfältig.

Cæſar: lib: 7. c. 26.

tig. Endlich auff Rath eines andächtigen Geiſtlichen / bettete Er den Engliſchen Gruß / da ſich jhm dieſes vermaledeyte Geſpenſt unter die Augen ſtelte / alſobald wurde daſſelbe gleich als in einem Würbel-windt verwicklet / ſchrye erſchröcklich / der Teüffel breche die Zähn dem jenigen / der dich dieſes gelehret hat ; mit dieſem bliebe gemelter Bruder befreyet. Der Allerhöchſte hat nicht weniger dem allerſüſſeſten Nahmen Mariæ eine wunderbarliche Krafft und Macht eingegoſſen / wie die unbefleckte Jungfrau ſelbſt der Heil: Brigittæ offenbahret hat / ſprechend : Höre an wie ſehr mein Sohn meinem Nahmen verehret hat ; die Englen erfreüen ſich und preyſen GOtt / in anhörung deſſelben / die in dem Fegfeüer begriffene werden auff gleiche Weiß erquicket / wie ein Krancker der Betlägerig iſt / wann Er ein troſtreiches Wort vernehmet. So thuen auch die frommen Engel / wann ſie dieſen Nahmen hören / den gerechten zunahen / und ſich über der jenigen zunehmen erfreüen / zu dero Schutz ſie gewidmet ſein. Die Teüffel aber förchteten ſich / und entlaſſen alſobaldt auß jhren Klauen die gefaſte Seelen / gleich wie der Geyer bey erſten Schall einiges getöß / den gefangenen Raub entlaſſet und fliehet. Der Heil: Anſelmus verwundert ſich über den groſſen Gewalt dieſes wunderbarlichen Nahmens / ſprechend / das bißweilen ehender das Menſchliche erſuchen bewilliget werde / in anruffung deß Nahmens der Mutter / als deß Nahmnes ihres Sohns ; deſſen Urſach Er anziehet / weilen der in ſeinem Nahmen angeruffene Erlöſer / als ein gerechter Richter die Verdienſten deß anruffenden anſehet / aber da man den Nahmen der Mutter anruffet / hat Er acht auff jhre verdinſt.

Die Sechſte Urſach.

WEilen die Jungfrau in ſich zwar eine iſt / aber allen zugehöret / und von jhrer völle allen mittheilet. Dahero wird von jhr geſchrieben / ſie ſeye

ſeye außerwöhlt / wie die Sonne / Electa ut ſol; dann gleich wie Cant:6. v.9.
die Sonne unter andern Sternen / allen Elementen / Pflantzen / Kreütern / Baümen / Vöglen / Fiſchen / Thieren und Menſchen / ja auch dem unterligenden Mond und denen obſchwebenden Sternen leüchtet / maſſen jhres Liechts und Hitz alle theilhafftig werden / welches durch die drey Buchſtaben jhres Nahmens außgelegt wird S. O. L. S. ſolus; O. omnibus; L. lucet; ſie allein leüchtet allen; alſo thut auch Maria die Geiſtliche Sonne der Kirchen / unter allen andern Heiligen allein für alle leüchten / für gute und ſchlimme / Sünder und gerechte / Menſchen und Englen; für den Eingebohrnen Sohn GOttes / und für die gantze allerheiligſte Dreyfaltigkeit; dann ob ſie gleich an jhr ſelbſt nur eine iſt (ſagt der Hönigflieſſende Vatter Bernardus, iſt ſie doch alles für alle / damit von jhrer völle alle bekommen / der gefangene ſeine Erlöſung / der Krancke ſeine Geſundtheit / der traurige einen Troſt / der Sünder vergebung / der gerechte Gnad / der Engel Freüd / das ewige Wort die Weſenheit deß Menſchlichen Fleiſch / und die gantze Allerheiligſte Dreyfaltigkeit eine ſonderbahre Glory / damit keiner ſeye / der ſich vor jhrer Hitz verberge. Wir ſeynd ſchuldner dieſer mächtigſten Frau / von wegen ſo heüffig empfangenen Gnaden; ja auch der Sohn GOttes iſt nach Lehr deß Heil: Methodij jhr ſchuldner: Euge! Euge! quæ tibi obnoxium habes illum omnium fœneratorem, omnes namq; Deo debitores cùm ſimus, tibi ipſe eſt debitor; Freüe dich / die du den der allen leihet zum Schuldner haſt: dann ob wir gleich alle GOtt ſchuldig ſeyn / ſo iſt er dannoch dein Schuldner; Er iſt jhr ſchuldig das Kleydt unſers Fleiſches / die Neün Monathliche Bewürthung in jhrem Jungfraulichen Leib vor ſeiner Geburt; und nach ſolcher die verpflegung / die Milch / die Liebkoſſungen und zarte umbarmbungen. Die geleiſte Geſellſchafft in ſo beſchwärlichen zufählen / Reyſen / wanderſchafften / Elend / verlaſſenheit / und Armuth; Er iſt jhr ſchuldig die Unterhalt durch ſoviel Jahr / den Troſt in ſo bitteren Peynen / die Er S. Meth: lib. de purifi.

hätte in anſehung unſerer Schulden; Er iſt jhr ſchuldig jhre annehmliche Gegenwart/ jhr Himmliſches Geſpräch / jhre inbrünſtigſte Lieb / jhre tieffeſte Demuth/ mit der ſie jhn bediente / beyſtunde und unterhielte. So nun mit dergleichen Dienſtleiſtungen / und güttigſten Verrichtungen GOtt ein Schuldner dieſer allerwerthiſten Jungfrau worden iſt/ wir aber dieſen HErrn alles was wir ſeynd und haben / ſchuldig ſeyn ; ſo iſt es ja billich / das wir uns auch jhre Schuldner erkennen / jhr auff daß möglichſte dienen / ſie lieben und Ehren / nicht nur von wegen deſſen / daß ſie uns gegeben / ſondern auch deſſenthalben / was von jhr der Sohn GOttes empfangen hat.

Die Siebendte Vrſach.

WEilen ſie eine Mutter und Königin der Güttigkeit und Barmhertzigkeit iſt / die den Abgrund der Göttlichen Mildigkeit dem jenigen aufthut / der es verlanget / wann und wie er es verlanget / damit kein Sünder ſo greülich er immer ſeyn möge/ zu grund gehe / den die Heilige aller Heiligen mit jhrer mächtiger Vorbitt beſchirmet/ und ſchützet; wie Bernardus redet; Jhre Güttigkeit / mit der ſie die Sünder anſihet / iſt gröſſer als alle andere eines puren Geſchöpfs; gleich wie ſie nach jhren Geliebten Kind die Erſte und Nächſte bey GOtt iſt/ alſo iſt ſie auch mehr theilhafftig als alle andere Creaturen ſeiner Mildigkeit gegen die Sünder; weilen ſie auch neün Monathlang in jhren keüſcheſten Leib den jenigen hat getragen / der die Güttigkeit ſelbſten / und uns zuhelffen kommen iſt; alſo ſpricht abermahl der Hönigflieſſende Lehrer / kan villeicht einer einen rüchenden Apfel durch eine halbe Stundt in ſeiner Hand halten / ohne das dieſelbe den Geruch annehme: was werden dann für würckungen der Güttigkeit in dem Jungfraülichen Leib verblieben ſeyn / darinnen neün Monathlang / die Göttliche gütte verblieben iſt: ſie hebet von dem

S. Bern: ſer: ſup: ſale. Reg:

Boden

Boden auff mit gerechter Handt den niederligenden und gleichſamb aller beſſerung unfähigen Sünder; dann gleich wie die Ruth (redet Bonaventura) auff dem Feld Booz in ſeinen Augen gnad funden / und Erlaubnus bekommen hat / die verworffene Aehren / oder welche denen Schnittern außfielen zuſamblen / alſo hat Maria auff dem Feld GOttes / in ſeinen Augen Gnad gefunden / und iſt ihr verſtattet worden / die gröſte Bößwicht von der Erden auffzuheben / ſelbige zur Barmhertzigkeit und Los-ſprechung ihrer miſſethatten einzuſamblen / welche als ſich nicht beſſerende von denen Verwaltern und Lehrern der Heil: Kirchen als Schnittern der Seelen verworffen und verlaſſen werden; ſchreyet derohalben auff der Seraphiſche Vatter: O magna Mariæ gratia, quâ multi ad miſericordiam colliguntur, qui à Rectoribus & Doctoribus tanquam incorrigibiles relinquuntur; Es ſeynd die Jungfräuliche Brüſt der geſtalt mit Milch der Güttigkeit angefüllet / das wann ſie nur mit der Erkantnus einiger Trübſall oder Armſeeligkeit ihrer Diener beruhet werden / ſpritzen ſie alſobald auß die Milch der Barmhertzigkeit (ſpricht Richardus vom Heil: Victor) und hat es das abſehen / ihr mitleydigſtes Hertz könne nicht unſer Elend und Beſchwerden wiſſen / und nicht umb Erleüchterung der ſelben anhalten. Sie ſchauet an die Sünder / nicht nur als eine Fürſprecherin und Schutz-Frau / ſondern auch ſo gar als eine Mutter / wie Hugo vom Heil: Victor bezeüget / welches uns allen Sünderen ein ſo hefftiger Troſt iſt / das dieſer Sinnreiche Lehrer billich auffſchreyet / O ſüſſes Wort! O troſtvolles Wort! freüdenreiches Wort; ſiehe Sünder deine Mutter / die Mutter GOttes iſt eine Mutter deß Menſchen / deß Richters / und deß beſchuldigten. Sie zeiget ſich eine ſolche / dann du Maria (redet ſie an ihr inniglicher Liebhaber Bernardus) umbarmbeſt mit Mütterlicher Liebs-Neigung den von der gantzen Welt verachten und verſtoſſenen Sünder / du erquickeſt ihn / und thuſt ihn nicht ehender laſſen / biß Er mit dem erſchröcklichen Richter verſöhnet ſeye! wir wollen dieſes mit zweyen nach-

Her: de Mira: B. V. exem: 5

drucklichen begebenheiten beweiſen. Das erſte ziehet an Joannes Herold; ein in Strenghaltung ſeines beruffs ſorgloſer Geiſtlicher / ware Andächtig der allerſeeligſten Jungfrau / und bettete täglich jhr zu Ehren hundert Engliſche Gruß. Es wolte dieſe durchleüchtigiſte Königin die beſſerung dieſes jhres Dieners außbringen / damit ſeine Seel nicht zu Grund gienge / dahero ihme eine Kranckheit zugeſchickt wurde / die jhn biß zu den Todtsängſten brachte. In dieſer Betrangnus wurde Er verzucket im Geiſt / und ſahe ſich mit vielen teüfflen umbringet / welche ihn mit vermeſſenen Hochmuth zum Richter-Stuhl Chriſti führten / umb ein gerechtes Urthel anhielten / damit jhnen dieſe ſo viller Urſachen halber jhrige Seel überlaſſen wurde. Sie brachten vor ſeine Sünden / wegen welcher Er die Verdambnus verdienet hätte; der Richter bewilligte jhr begehren; da unterdeſſen der Arme Ordens-Mann erſtummete und zittrete / auch keine Gnad bey dieſem gerechten Richter-Stuhl / wo man auff die Gerechtigkeit acht hat / antraffe. In dieſer ſeiner Angſt fande ſich ein die Königin der Englen / in dero anſchauung der Arme Sünder ſich erhohlete / und eine Hoffnung ſeiner errettung ſchöpfte. Die glorwürdigſte Jungfrau truge in jhren Händen viel zettlen / darauff die von dieſem Geiſtlichen in ſeinem Leben geſagte Engliſche Gruß verfaſſet waren; ſie batte alſobald jhr allerliebſtes Kind einiges einſehen zuthun / maſſen ſie zur-Entſchuldigung dieſes armen Sünders gegenwertige Engliſche Grus anzuziehen hätte. Der Richter nahme jhre Vorbitt an und die Teüffel brachten bey mit höchſten Fleiß groſſe Rollen ſeiner auffgeſchribenen Sünden. Sie wurden mit jenen Zettlen auff die Wagſchall geworffen weilen aber jene den Vorſchlag hatten / ſagte die Mutter zu jhrem allerheiligſten Sohn / Erinnere dich / daß ich dir dein Blut von den meinigen geben hab / das du in meinem Leib empfangen / und darauß ſichtbarlich / leydlich und greifflich biſt gebohren worden; Ich bitte dich / ſchencke mir von dem in deinem Leyden vergoſſenen Blut / einen eintzigen tropfen / darmit den Mangel der Genug-

thuung

thuung dieſer Seel zuerſetzen. Auff dieſe verhörung antwortete der Erlöſer; dir iſt ſchon bekandt meine Mutter / das ich dir nichts abſchlagen kan / und das ein einziger tropfen meines Bluts genug ſeye die Welt zuerlöſen / weilen du aber ſolchen verlangeſt / gebe ich ihn dir gar gern. Warffe darauff ſeine Handt in die H. Seyten / nahme darauß einen tropffen / gabe ihn der Jungfrauen ſprechend: Accipe itáque quod petiſti; nehme hin / was du begehret haſt; die Mutter nahme ihn mit höchſter Ehrerbiettung / legte ihn auff die Waagſchall mit obbemelten zetlen / da alſobald wurden alle Sünden in die höhe wie ein Strohalm geſchwungen. Die Teüffel flieheté gantz wüttend / Jaſſerend; und ſchreyend ach der groſſen Gütigkeit Mariæ gegen die Menſchen! ihr macht machet uns zuſchanden / und reiſſet den Raub auß unſeren Händen / durch ſie verliehren wir in einem Augenblick / was wir durch lange Zeit gewunnen haben. Der Geiſtliche kehrete in ſich / erkennete die vom Himmel empfangene Gnad / und fienge an ein anderes Leben; beweinte ſeine Sünden / bedanckte ſich gegen GOtt für die Barmhertzigkeit / und gegen die Heiligſte Jungfrau für ihre Fürbit; bediente ſich der Zeit zu ſeiner beſſerung; lebte hinfüro mit eben ſo groſſen beyſpill / als vorhin die gegebene ärgernus ware / erſetzte mit Heiligen Wercken den verluſt der vorigen ſchlimmen.

Das ander Geſicht erzehlet Pater Auguſtinus von der Mutter GOttes / Barfüſſiger Carmeliter / in einem verfaſten Buch / welches in unſerem Cloſter zu Salmantica auffbehalten wird. Ein Knab auß der Stadt Oaxaca gebürtig / begabe ſich im Jahr Tauſent ſechshundert zwey und Dreyſig / in die Philippiniſche Inſlen / welcher der Seeligſten Mutter GOttes ſehr Andächtich war / und dahero ſich in die Bruderſchafft ihres Heiligen Scapulirs einverleiben lieſſe; aber im übrigen ware er ein ungezämbter / Gottloſer / Spiler / Schwörer / Schelter / Rauffer / Rachgiriger / unrechtmäſſiger beſitzer / abſonderlich aber ein unzüchtiger Menſch. Einsmahls begegnete ihm der Teüffel / und beredete ihn / Er ſolle nach einer auß denen adelichſten Frauen der

Stadt trachten / damit Er ſie zur Ehe bekomme / aber es ware alles vergebens / alles Geld und Zeit gienge verlohren. Der böſe Feind / welcher jhn begleitete in Geſtalt eines guten Freünds / bewegte jhn nach und nach zur verzweiflung / und reitzte jhn an / jhme ſelbſt das Leben mit einem Strick zunehmen; Es ware dieſem Armſeeligen das Leben eben ſo beſchwerlich als der Todt; gienge derohalben einsmahls in das Feldt / und erhenckte ſich an einem Baum; bey anfallenden ängſten deß Todts erkandte Er ſeinen Fähler / erinnerte ſich der Gnadenreichen Mutter vom Berg Carmelo, dero Scapulir er antruge / ruffte ſie an in ſeinem Hertzen / und verſpührte alſobaldt / das man jhme etwas unter die Füß legte / ob Er es gleich nicht ſahe / darvon er auffgehalten wurde / damit Er nicht erſticke; auff ſolche weiß hinge Er drey Tag an dem Baum / biß endlich auß Mütterlichen vorſorg dieſer Liebreicheſten Mutter der Sünder / einige Geiſtliche auß dem Orden deß Heil: Dominici, den Weeg verfähleten / und dieſen Waldt durchgiengen / ihn aufflöſeten / ſeine Beicht anhöreten / und jhn zur glücklicher Abfahrt auß diſem leben bequemeten / maſſen die Jungfrau nicht wolte / das er länger lebete / als zur Erhaltung deß ewigen Jhme vonnöthen ware.

Die Achte Vrſach.

WEilen der Allvermögende GOTT durch Vorbildt dieſer mächtigiſten Frauen die Hertzen jhrer Diener veränderet / und die zuvor den unbändigen Thieren gleicheten / in ſchönſten Stern verwendet / darmit jhr Königliches Haupt gekrönet werde. Alſo ſahe ſie der verzuckte Joannes mit Stern gekrönet / ob jhr gleich lang vorhero der Breüttigamb zuſagte / ſie werde mit Wilden Thieren Löwen und Panther gekrönet werden / wie Richardus vom Heil: Laurentio vermercket. Aber wie dieſes? was anderſt wird dadurch bedeütet / als das die wilde Thier durch jhre ver-

biß

bitt Stern werden / damit ſie jhr zum Geſchmuck jhrer Cron dienen / deſthalben erſcheinet ſie mit Stern gekrönet; und wurde jhr eine Cron von wilden Thieren verſprochen / dadurch die Stärcke deß Göttlichen Arm̃b / und die Würckung der Vorbitt Mariæ in Veränderung der Hertzen vorgebildet wird. Darumb kan auch jener ſpruch jenes Heil: Lehrers jhr zugeneiget werden / Eſt pluſquam arca Noë, ſie iſt mehr als die Archen Noë; Dann ob ſchon in dieſer Arc̃e Thier eingeſchiffet wurden / ſo haben ſie doch dadurch jhre Natur und eigenſchafft nicht verändert. Es gienge ein der Löw / der Tiger / der Elephant / und der Stier / Es kame wider herauß ein Löw / Tiger / Elephant / und Stier. Nicht alſo Maria / ſondern ſie iſt mehr als dieſe Archen Noë / maſſen ſie nicht nur alle einnehmet / die jhrer Andacht obligen wollen / ohne das ſie einen eintzigen außwerffe / ſondern ſie werden auch durch jhre Vorbitt verändert / und der vor dieſer Einſchiffung ein Löw geweſen wird ein Lamb / der Wolff ein ſanfftes Schaaff; die Nater eine einfältige Tauben; der Hoffärtige wird in einen demütigen / der Zornige in einen ſanfftmüthigen / der unreine in einen keüſchen / der gefräſſige in einen mäſſigen / der grauſamme in einen mitleydigen / der Sünder in einen gerechten verwendet; welches auß vielfältigen begebenheiten vieler bewerteſter Geſchichtſchreiber erhellet / deren wir zwey am erſten Capitel dieſes erſten Theils / angezogen haben.

Die Neündte Vrſach.

WEilen ſie eine allerweiſeſte Fürſprecherin iſt; Die Weißheit eines Fürſprechers laſſet ſich ſpühren in dreyen Sachen; Erſtlich wann Er bey einem Weiſen und gerechten Richter / den verlangten Außſpruch erhaltet. Zum anderten / wann Er einem ſpitzfindigen widerſacher überwindet; drittens / wann Er einen verzweifleten Handel durchbringet.

bringet. Alſo (ſaget der Seelige Albertus) hat die Jungfrau bey den allerweiſeſten Richter / der GOtt iſt / wider den argliſtigen Widerſager dem Teüffel / in unſern verzweifleten Handel den Außſpruch nach verlangen erhalten; ſo folget dann / das ſie eine weiſeſte Fürſprecherin ſeye / alſo klug und beſcheiden / das von ihr Richardus ſpricht / Es könne der Sohn ſich wider den jenigen nicht rächen / für den ſie fürſprechet; welches in der Abigail vorgebildet wurde / die den Zorn deß Davids wider den Thorrechten Nabal abgewendet hat / mit der holdſeeligen Tiefſſinnigkeit ihrer Wort. Wir haben nach außſag deß Heil: Joannis einen fürſprecher an Chriſto. Advocatum habemus apud Patrem Jeſum Chriſtum Juſtum: Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter / nemblich JEſum Chriſtum den gerechten / von welchen der Heil: Paulus bezeüget / Er ſeye nach ſeiner würdigkeit erhöret worden; nicht weniger haben wir eine Fürſprecherin bey dem Sohn / die von ihm nach ihrer Würdigkeit erhöret wird; dahero ſchreyet uns zu Bernardus, eyle zu Maria / dann gleich wie der Sohn ein Fürſprecher bey ſeinem Himmliſchen Vatter iſt / alſo iſt die Mutter eine Fürſprecherin bey dem Sohn / und wie jener ſeiner Würdigkeit nach / alſo wird auch dieſe ihrer Würdigkeit nach erhöret. In denen offenbahrungen der Heil: Brigittæ wird erzehlet / ſie habe einen Sohn Nahmens Carl gehabt / welcher in Jahren und Sitten Jung und Laſterhafftig geweſen / auch in dieſem Alter geſtorben iſt; aber GOtt tröſtete die Heilige mit folgender erſcheinung. Sie ſahe Chriſtum unſern Seeligmacher auff den Richterſtul ſitzen / zu deſſen Rechten die Jungfrau ſtunde; es erſchine der Teüffel ſprechend: deine Mutter O Richter hat mir in dem Todt deß Carl zwey unbilden zugefügt; Erſtlich iſt ſie den letzten Tag ſeines Lebens in ſein Zimmer gekommen / und mit ihm verblieben / ihn tröſtend und zu einem guten Todt bequement / mich aber hat ſie nicht eingelaſſen / damit Er nicht verſuchet wurde; ob ich gleich von dir Erlaubnus und das alte Recht hab / alle Menſchen in der Sterbſtundt zuverſuchen;

Rich: lib: 2. p. 1.

1. Regt. 25. v. 32.

Joan: ep: 1. c. 2. v. 1.

Hebr: 5. v. 7.

Digitized by Google

chen; bin alſo in dieſem Punct ſehr beſchwärt worden. Schaffe derohalben der Seel / das ſie in jhren Leib kehre / und ich ſie anfechten könne / alsdann wann ſie überwindet / werde ſie frey geſprochen / wo aber nicht / ſo ſeye ſie mein. Für das anderte / ob ich gleich das Ambt eines anklägers der Seelen in deinem Gericht vertrette / ſo hat doch deine Mutter die gleich verſchidene Seel dieſes Carls in jhre Armben gefaſſet / und deinem Gericht vorgeſtellet / ohne das ſie meine Gegenwart und Klag zuliesse. Die glorreichiſte Jungfrau antworttete / ob gleich der Teüffel ein Vatter der Lugen ſeye / habe Er doch jetzt die Warheit geſagt / maſſen ſie dieſer Seel alle dieſe angezogene Wolthatten erwieſen hat; auß Urſach / weilen ſie von jhr in jhrem Lebens-lauff hertzlich geliebet wurde / und ſie ſich jhr Täglich befohlen / ſich über jhre Vortrefflichkeiten inniglich erfreüet hat / gantz willfertig jhr Leben für jhre Ehr auß zuſetzen / deſſenthalben ſeye ſie güttigſte Mutter in der Stundt der gröſten Trangſaal nemblich deß Todts jhr beygeſtanden. Der gerechte Richter ſprach / meine Mutter befehlet in meinem Reich nicht nur wie die andere hoffherrn / ſondern als eine Mutter / als eine Frau und Königin; als eine ſolche kan ſie deß von mir eingeführten geſatzes erlaſſen bey rechtmäſſiger Urſach / welche in dieſem zufahl Caroli vorhanden ware / ſintemahlen der jenige verdienet alſo verehret zuwerden / der mit ſo groſſer Lieb meine Mutter verehret hat / und iſt es gantz billich / das man jhm gnädig geweſen ſeye in dem Todt / dahero wurde dem Teüffel ein ewiges Stillſchweigen aufferlegt. Mit dieſer Offenbahrung verbliebe ſehr getröſt die Heil: Brigitta in anſehung deß Glick jhres Sohns / deſſen handel die Königin der Englen außgeführt / und das Ambt einer Fürſprecherin vertretten hat.

Die Zehendte Ursach.

WEilen GOTT der HErr grosse Wunderwerck denen Andächtigen Liebhabern seiner Jungfraulichen Mutter erwiesen hat/ deren wir alhier/ etliche gar sonderbahre vorbringen wollen. In dem grossen Geschicht-Spiegel lesen wir/ Es habe ein Indianer/ ein eüsserster Feind der Jungfraülichen Reinigkeit Mariæ nebst einer Capellen gewohnet; als eben zu dieser Zeit in dieser Pfaar ein sehr Andächtiger Student/ und grosser Liebhaber derselben wohnete; dieser hatte im brauch unter andern übungen seiner Andacht täglich zur Ehr der Himmels Königin und beschämung dieses Indianers in jene Capellen zugehen/ und sehr Andächtig vor ihren Bildt Knyend jenes Gesang zusingen; Freüe dich O Jungfrau Maria/ gaude Maria Virgo; der Indianer hörte ihn alle Tag/ und verspührte/ das diese Wort ihn zum gespött gesungen werden/ wüttete und tobete auß Haaß und Neyd wider diesen Andächtigen Jüngling/ beschlosse auch ihme das Leben zunehmen/ wann Er ihn allein finden könte. Als nun jener einsmahls in die Capell gienge/ folgte ihm der Indianer nach/ und als Er ihn allein sahe/ sagte Er/ nun wirst du jene mir so muthwilliglich zugefügte unbilden bezahlen; fiel ihn darauff an/ zerhauete alle seine Glider/ und begrube den entseelten Leib in eben diese Capellen; aber der güttigste GOtt verschaffte/ das alle Glieder dieses threüen Dieners seiner Mutter von den Heiligen Engleu versamblet/ und Er vom Todt aufferwecket wurde/ damit Er mit noch inbrünstigerer Andacht den bißhero der Allerheiligsten Jungfrau geleisten Dienst fortsetze; dahero Er auch bey dem Altar mit noch zarterer Leibs-Neigung sein Gesang widerholte; welches der Indianer hörend/ wie nemblich der von jhm ermordte Jüngling/ zur bezeügung seiner Danckbarkeit mit noch höcherer Stimm sange/ lieffe Er zu jhn zusehen in Meynung einen

andern

andern zufinden / und eben denſelben zuentleiben. Als Er aber erſtaunend ſahe / das es eben dieſer ſeye / deme Er das Leben genohmen und begraben hat / bliebe Er gleichſamb ſinnloß auſſer ſich; da herentgegen der Student / damit nicht etwann ein ſo herliches Wunder-Werck vergraben und verſchwigen bliebe / ſeinem Pfarherr den gantzen verlauff erzehlte / die Wunden und Wundmaſen entdeckte / die ſich in denen zerhauenen Glidern ſehen lieſſen / und zur Bewehrung deß Wunder-Wercks verblieben ſein. Der Pfarrherr lieſſe das Volck zuſamben kommen / verkündigte den zufahl / ſtellete den Studenten allen unter die Augen / zeigte die überblibene zeichen / deſthalben alle / die Göttliche Majeſtätt und ſeine Allerheiligſte Mutter auff das höchſte preyſeten. Der Indianer wurde ein Chriſt / und verthädtigte von dar an die Jungfraüliche Reinigkeit der Hochgebenedeyten Jungfrau / die Er zuvor ſtäts bekriegte. Pater Auguſtinus von der Mutter GOttes Baarfüſſiger Carmeliter erzehlet / Es habe in der Statt Tecuſco ein Weib gewohnet / Welche zwar der Seeligſten Jungfrau andächtig / beynebens aber in jhrer Zungen unbehutſamb ware / mitleydig mit den Armen / aber etwas zufrey mit ſich ſelbſten. Ein Schlagflus nahme jhr mit dem Athem das Leben / darüber die Nachbahren ſehr beſtürtzet verblieben. Sie betrübten ſich über den Urplötzlichen Todts-fahl / ohne Empfahung der Heilig-Sacramenten / welche auch in dem Todt ſelbſten ein Theriack der Seelen ſein; als man ſie zum Grab truge / warffe ein Andächtiges Weibs-Bildt jhr vorhin getragenes Scapulir auß dem Fenſter auff ſie / welches auff den verblichenen Leichnahmb von den anderen gelegt wurde; kaum wurde darvon dieſer berühret / als die entwichene Seel jhren Leib wider bewohnte / welchen die Verſtorbene mit ſchrocken aller zuſeher halb auß der Todtenbaar herauß hebte / die Augen niderſetzend eröffnete / und ſagte / das in dem letzten Augenblick jhres ſterbenden Lebens / ſie einige grauſambe Mohren angefahlen / und zu dem Richter-Stull GOttes geführet / aldorten mit unaußſprechlicher boßheit jhre Sünden ange-

zogen haben; da ſie nun allem anſehen nach hätte ſollen verdammet werden / erſchinne die Allerſeeligſte Jungfrau vor dem Richter / bittend ihren Hertzallerliebſten Sohn / Er wolle dieſe Arme Sünderin nicht verdammen / ob ſie es gleich verdienet habe / in anſehen deß Heil: Scapulirs welches ſie Andächtiglich in jhrem Leben getragen hat. Der Richter willigte ein / und befahle / das auff anhalten ſeiner liebreicheſten Mutter die Verſtorbene in die Welt kehren ſolte / damit ſie beichten köndte; erſuchte darauff einen Prieſter jhre Beicht anzuhören / nach dero Verrichtung ſie ſich von allen beurlaubte / die Andacht gegen dieſe Mildeſte Jungfrau allen befahle / in jhre Baar ſich widerumb niderlegte / und ſeeliglich im Herrn entſchlieffe; man fuhre fort mit der Begräbnus / und wurde jhr Leib mit ſolchen entſetzen in der Kirchen begraben / den dieſes Wunder-Werck verdiente.

Eben dieſer erſtangetzogene erzehlet / das in der Stadt Mexico im Jahr Tauſent ſechs Hundert ſiben und dreyſig Caſpar von Aquilar mit Maria von Cabanias ſeiner Hauß-Frau / der Glorreichen Mutter vom Berg Carmelo ſehr Andächtig waren / und jhr Heil: Scapulir trugen; da nun beyde den vierten Tag Maij zu Hauß waren / begabe ſich / das Maria von Cabanias der groſſen Hitz halber jhr Scapulir ablegte / bald darauff erhube ſich ein Ungewitter / und ein hefftiger Donner-Streich fiele in das Hauß / ſchluge Mariam in die Stirn / verbrante ſelbige / ſambt denen Brüſten / dem Hemmet und dem Rock; das Weib fiele Todt zuboden / wie deſſen Zeügnus gaben der Schreiber und Leib-Artzt / ſambt der gantzen Nachbarſchafft. Alſobaldt hebte man ſie von der Erden / legte ſie in ein Beth / darinnen ſie biß morgens frühe umb drey Uhr verbliebe. Der betrübte Wittiber nahme das auff dem Seſſel hangende Scapulir / ſambt einer Bildtnus unſer Lieben Frauen vom Berg Carmelo, legte Eß auff den entſeelten Leib / mit groſſer Andacht und heüffigen Thränen / erſuchte die Jungfrau mit anmüttigen verthrauen / ſie wolte ſeinem Weib ſoviel Lebens vergönnen / als ſie zur Beicht vonnö-

then

then hätte / ſintemahlen ſie jhr allezeit Andächtig ware. Nach dieſem bliebe auff jhr das Scapulir mit dem Bild ligen / die umbſtehende aber begaben ſich alle zur Ruhe. Da man ſie nun morgens frühe auß zoge / jhr das Todtenkleidt anzulegen / ſahe man den Leib zwar gantz verbrennt / doch floſſe auß dem Mundt / naſlöchern und ohren eine groſſe Mänge Bluts / und vermerckte man / das ſie anfienge zuathmen. Der Eheman fienge alſobaldt an mit heller Stimm das Volck zuberuffen / und außzuſchreyen / ſein Weib ſeye auff Vorbitt der Glorreichen Jungfrau vom Berg Carmelo vom Todt aufferwecket worden. Alle / die vorhin die verſtorbene geſehen hätten / widerratheten es jhm ſprechende / ſie ſeye Todt / Er ſolle von jhrer begräbnus handlen / und dieſes geſchrey unterlaſſen. Aber / weilen die Ehr Mariæ GOtt dem HErrn betreffet / eröffnete die erweckte jhre Augen / beichtete / und danckte der Durchleüchtigſten Himmels-Königin für eine ſo abſonderliche Gnad / ſtundte auff und lebte noch dreyzehen Jahr in guter Geſundtheit. Die gerichtliche Erkundigung dieſes wunders wird in dem Cloſter der Barfüſſigen Carmeliter zu Mexico auffbehalten / und bezeüget der Angezogene Pater Auguſtinus, es ſeye auff ſeiten deß Hertzens / wo der Donnerſtreich ſie geſtreiffet hat / ein ſo groſſes Loch gemacht worden / das zwey Händ eines Menſchens darinnen leichtlich ligen konten.

Die Eylffte Urſach.

WEilen die Glorwürdigſte Jungfrau jhren Dinerin und Liebhabern ſonderbahre Gnaden erzeiget. Es erzehlet Cæſarius, das durch eine Landtſchafft / darinnen Albigenſer Ketzer wohneten / zwey Prieſter gereiſet ſein / und als ſie daſelbſt eine verlaſſene Kirchen ſahen / ſagte einer zu dem andern / weilen heüt Sambſtag iſt / wollen wir hinein gehen / und Meeß darinnen leſen / zu Ehren der Gorreicheſten Jungfrau (dann ſie den Kelch ſambt allen Prieſterlechen Meeß-

Zeug mit sich hatten) vor geendigter Meeß erfuhren die Ketzer diese Begebenheit / und giengen in die Kirchen mit gewaffneter Hand / zogen den Priester hinauß / und schnitten ihm die völlige Zungen auß. Sein Gespann führte ihn mit grosser Beschwärnus in das Closter nach Cluniack / allwo die Geistlichen diesen Catholischen Priester / welcher umb den Glauben Christi / und von wegen der Ehr seiner Mutter nicht nur Stumm sondern auch seiner Zungen ist beraubet worden / mit gröster Lieb und Andacht auffnahmen und beystunden. In der Nacht der Heil: drey Königen / da man die Metten hochfeyerlich sange / schluge der Priester mit dem Stecken an die Wand / und da ihn die vorübergehende fragten / was Er verlange? Ersuchte Er sie mit zeichen / man wolle ihn in die Capellen führen; aber er begehrte es vergeblich / und wurde ihm solches für damahlen abgeschlagen; da Er aber seine zeichen hefftiger widerholte / wurde Er in die Kirchen geführet / und vor einem Altar gelassen / allwo Er mit inbrinstiger Andacht die Mutter der Barmhertzigkeit anruffte / sie aber ihm erschine / haltend in ihrer Hand ein stuck Fleisch gleich einer Zungen / und ihn mit folgenden Worten anredete / weilen du von wegen deß Glaubens meines Sohns und meiner Ehr deiner Zungen bist beraubet worden / stelle ich dir diese neüs zu / eröffne den Mundt / welchen als Er auffmachte / legte die Göttliche Mutter mit ihren reinesten Fingern das Fleisch hinein / vereinigte Es vollkommentlich mit der Wurtzel der Zungen / und verschwunde. Alsobald fienge der Priester an mit heller stimm den Englischen Gruß bis zum End zubetten / welches Er zum öfftern widerholte; Es lauffeten zu / die ihme dieneten / sambt allen Geistlichen / die im Chor waren / alle preyseten und danckten dem Allerhöchsten für ein so grosses Wunder-Werck / der Priester aber wolte sich danckbahr erzeigen / und diese so absonderliche gutthatt besser erkennen / hielte derowegen umb den Habit an / und wurde ein Ordens-Mann in eben diesem Closter zu Cluniack. In dem grossen Geschichten-Buch wird gelesen / es seye ein Bischoff /

ſchoff / der gar Andächtig der Allerſeeligſten Jungfrau ware / in eine ſchwere Kranckheit gefallen / weilen aber das Feſt ihrer Reinigung herzu nahete / erſuchete Er ſie umb Erhaltung der verlohrnen Geſundtheit / damit Er das Ambt ſelbigen tags mit Andacht verrichten köndte; Er erlangte es nicht / und bey einfallenden Abend deß Feſt hielte die Kranckheit noch an. Den künfftigen Tag wiederholte zur Primzeit der Andächtige Biſchoff ſeine Bitt / wurde aber nicht geſund; die Biſchöffliche Wohnung ware dergeſtalt an die Kirchen gebauet / das ihr gang biß zu ſeinem Hauß gelangte / darinnen er Kranck lage. Da nun die Cleriſey den freyerlichen umbgang dieſes Tags anhebte / und man umb die Kirchen gehend jenes Chorgeſang anſtimmete / Adorna Thalamum tuum Sion; Sion ſchmucke dein Braut-Beth / ſahe der Biſchoff eine ſtattliche Proceſſion von lauter ſchönſten Jungfrauen welche von dem gang der Kirchen kommend / ihme zunahete / alle waren Weiß gekleidet / aber die ſchönſte auß allen gienge zu letzt / tragend in ihren Armben das allerſchönſte Kindlein JEſus; zwey von dieſer Heil: verſamblung / ſetzten ſich zu ſeinen Hauptküß / und fiengen an mit Engliſchen ſtimmen jenen obbenenten Reim zuſingen; Sion ſchmucke dein Braut-Beth! der Biſchoff dieſes ſehend machte ſich auff / ſetzend ſich ſo gut er kondte in dem Beth / die Jungfrauen aber umbringten ihn / lieblich ſingend / ob ſie gleich von keinem andern als vom Biſchoff vernohmen wurden / als ſie nun zu jenen Worten kamen Suſcipe Regem Chriſtum: Empfage Chriſtum den König / gienge zu ihm die Himmels Königin mit ihren holdſeeligſten Kindt / legte es ihme in den Rechten Armb / ſetzte ſich neben ihm und ſprach; Mein gelibter / nehme jetzt Chriſtum den König / und ſtehe geſund auff / gehe in die Kirchen und verrichte meinem Sohn und mir dein Ambt / erzehle beynebens den Volck / was dir widerfahren ſeye. Alſobaldt verſchwande die Erſcheinung / der Biſchoff ſtundte auff friſch und geſundt / verrichtete mit verwunderung aller mit Andacht ſein Ambt / erzehlet das Wunder dem

gantzen

ſtehen gegen / das ich nun mehr rein were von meinen Sünden. Als ich bekleidet ware / befande ich mich voller überauß groſſer Ergötzlichkeit und Glory / und gedunckte mich alſobaldt / als nehme mich unſer Liebe Frau bey der Handt / und ſagte / das ihr ſehr angenehm were / das ich dem Glorwürdigſten Heil: Joſeph dienete / und ſolte ich glauben / das was ich von wegen deß Cloſters für hätte / das wurde geſchehen / und wurde in demſelben GOtt dem HErrn ſehr gedienet werden / wie auch ihnen beyden / ſolte mich auch nicht förchten / das hierinnen jemahls einiger mangel ſein wurde / wiewohl der Gehorſamb / den das Cloſter leiſtete nicht nach meinem Sinn war / ſo wurde ſie uns doch beſchützen / weil auch ihr Sohn uns verhieſſen hätte / mit und bey uns zuwohnen; und zum zeichen / das dieſes wahr were / ſo gebe ſie mir dieſes Kleinod; und war mir / als hätte ſie mir eine Ketten von lauterem Gold an dem Hals geworffen / die ſehr ſchön war / daran ein ſehr köſtliches Creütz hienge.

Jenen Andächtigſten Capellan dem Heil: Ildephonſo gabe dieſe Groſmächtigſte Frau ein Meßgewandt / das Er an ihren Feſt-Tägen anlegen ſolte / zum Lohn / das Er ihre ewige Jungfrauſchafft wider die Ketzer verthädtiget hätte; der Heil: Thomas Biſchoff von Cantuarien ware als ein Knab der Seeligſten Jungfrau ſehr Andächtig / hielte ihr zu Ehren das Gelübd der Keüſchheit; ware unter andern Knaben dieſes ſo zarten Alters wie eine Lilien unter den Dörneren; Als jene einsmahls ſich rühmeten von wegen der Gaben / die ſie von ihren Freündinen haten empfangen / ſagte Thomas, alles was ihr lobet und rühmet iſt nichts werth / ich habe eine weit vortrefflichere Freündin / als alle die Eüerige ſeynd / dieſe hat mir ein Kleinod verehret / deme ihr kein gleiches geſehen habt. Da aber er es in Geiſtlicher jene aber in Materialiſcher verſtändtnus annahmen / hielten ſie ſtarck an / er ſolle ihnen ſelbiges zeigen / und da ſie ihn würcklich zwingen wolten / verfügte Er ſich in die Kirchen / erſuchte die Glorreicheſte

Jungfrau / ſie wolle jhme verzeihen / wann Er in ſeiner Redt gemanglet oder gefählet hat. Alſobald erſchine ihme dieſe Glorwürdigſte Mutter / tröſtete und ſagte jhm / Er ſolle nicht förchten / dann Er warhafftiglich ein vortrefflicheres Geſchänck als alle ſeine Geſpannen von ſeiner Freündin bekommen werde / gabe jhm darauff ein kleines verſchloſſenes ſehr ſchönes Körbelein. Mit dieſen verſchwand die Jungfrau / ſeine Geſpanen aber begegneten jhm / und hielten von neüem an / Er ſolle ihnen das Kleinod ſeiner Freündin zeigen / riſſen ihm auch das Körbelein auß der Hand / machten es auff / und fanden darinn ein auß allerſchönſten Purpur wunderbarlich gemachtes Meß-Gewandt / dadurch das Blut / welches er zum Schutz der Kirchen ſo dapferlich einmahl vergieſſen ſolte / vorgebildet wurde. Nachdem die böſe Geiſter den Heil: Guilielmum gepeinigt / alle Glider ſeines Leibs zerbrochen / und halb Todt haben liegen laſſen / Erſchiene jhm die Seeligſte Jungfrau / der Er ſehr Andächtig ware / heilte alle ſeine Wunden / verlieſſe jhn gantz geſund / wie Surius erzehlet. Dem Seraphiſchen Vatter Franciſco übergabe ſie jhr holdſeeligſtes Kind / damit Er ſich mit demſelben ergötze; dem glorreichen Patriarchen Dominico jhren ſo eyfrigen diener / erſchiene ſie zum öfftern / ertheilte jhm herrliche Gnaden im Leben und Todt. Petrum Nabaſcum den Seeligen Capellan dieſer Königin der Englen erluſtigte ſie mit vielfältigen Erſcheinungen. Unzahlbahr ſeynd die ſonderbahre Gnaden und Liebkoſſungen / mit welchen dieſe wunderbarliche Mutter jhre threüe Diener begnadet hat.

Die Zwölffte Urſach.

Weilen die Andächtige Liebs-Neigung zu der Himmels Käyſerin und die Demütige zuflucht unter jhren Schirm / ſehr nutzlich iſt zur Erhaltung der Keüſchheit. Wir wollen es mit etlichen Geſchichten probiren / die wir auß ſo vielen gezogen haben. Petrus Ribade-

neria

neria ſchreibet im Leben deß Heil: Vincentij Fererij, eines inbrünſtigen Liebhabers Mariæ / das als Er jenes wunder volle Buch Hieronymi deß groſſen Kirchen-Lehrers von der Ewigen Jungfrauſchafft der Königin aller Jungfrauen laſe / bate Er inbrünſtig / ſie wolle bey ihren allerlibſten Kind ſeine Vorbitterin ſein / und ihm eine biß im Todt ewig wehrende Jungfrauſchafft außbringen. In dieſem Gebett hörte Er dieſe Stimm / die Gnad der Jungfrauſchafft wird nicht allen verlihen / du wirſt dieſelbe nicht erhalten / ſondern bald verliehren. Der Heilige wurde hefftig betrübt in anhörung ſo trauriger zeitung; kehrete ſich abermahlen mit geängſtigten Hertzen und weinenden Augen zu der Jungfrauen / ſie demütig bittend ihn zutröſten / und anzudeüten / wer der Urheber eines ſo ſchmertzlichen berichts wäre. Es erſchine ihm behendt die Königin der Englen / mit groſſem Glantz und Herrlichkeit / offenbahrend / das es ein Liſt deß Teüfels geweſen ſeye / darmit Er ihn zubetrügen ſuchte / Er ſolle ſich nicht förchten / alldieweilen ſie ihn unter ihren Schutz und Schirm auffnehme / und ihn bis in Todt behüten wolle / ohne das die Höllische Geiſter ihme ſeiner begirden berauben wurden. Mit dieſem entzoge ſie ſich / verlieſſe ihren Andächtigen Diener mit unaußſprechlichen Troſt begnadet; und erhielte Er unter einer ſo mächtigen Schutz-Frau die unbefleckte Blühe der reinen Jungfrauſchafft biß in Todt.

In der Geſchichten beſchreibung deß Heil: Franciſci leſet man von dem Seeligen Jacob / Er ſeye mit ſonderbarlichen Andacht der Allerſeeligſten Jungfrau ergeben geweſen / habe auch ihr zur Verehrung die Jungfrauſchafft gelobet / welche Er auch ſo reiniglich ſein gantzes Lebenlang erhielte / das der böſe Feind eine ſo groſſe Vollkommenheit nicht Leyden konte / dahero ihn mit einer ſtärckiſten Sinnlichkeit verſuchte / mit ſothaner Verſuchung Tag und Nacht plagte / und in ſtättiger Forcht hielte / nach langwirigen Streit viler Jahr / verfügte ſich dieſer dapfere Held zu der Glorreichen Jungfrau nacher Loret / ſich ihr wie ſonſten in 3. p. l. 6. c. 1.

anderen Trangſeeligkeiten zubefehlen; Als Er nun in würcklichen Meß-Opfer / nach auffgehebten Leib und Blut deß Erlöſers ſich ängſtig ſeiner Güttigſten Schutz-Frau befahle / und umb Hilff ſie erſuchte / damit Er von ſo langwirigen und harten Kampff befreyet wurde; ſagte ihm die erſcheinende Jungfrau / Er ſolle Frolocken / und GOtt dancken / maſſen Er gar bald von der Anfechtung befreyet / und mit der Cron vieler verdienſten ſoll Gekrönet werden. Nach wenig Tagen befande Er ſich gantz frey / und erfuhre in ſeiner Seel einen völligen friden.

Die Dreyzehendte Urſach.

WEilen ein jeglicher Dienſt / den man dieſer mächtigen Mutter leiſtet ihren allerſeeligſten Kindt ſehr angenehm iſt. Wie ſolches unſere Heil: Mutter Thereſia bezeüget; Ein groſſes Ding iſt / das aller Dienſt / der ſeiner Mutter erwiſen wird / dem HErrn ſehr gefalle: und anderſtwo lehret ſie / das ſeine Majeſtätt allezeit mit groſſen Gnaden pflege zubelohnen / das groſſe verlangen / ſo man hat / ſeiner Glorwürdigſten Mutter zudienen; der Heil: Bernardus ermahnet uns / mit inniglichſten Hertzen / mit allen Anmüttungen und begierden Mariam zuverehren / weilen es dieſer haben will / der uns alles hat haben wollen durch Mariam. Es gefallet ihm dergeſtalt der ſeiner Allerheiligſten Mutter erwieſene Dienſt und Verehrung / daß der Heil: Bonaventura ſagen darff / Es könne keiner der Allerheiligſten Jungfrau gar zu Andächtig ſein; ja der im Hertzen der Glaubigen wohnhaffte Geiſt GOttes entzündet mehr zur Andacht gegen ſie als gegen andere Heilige. Welches durch jenen Außſpruch ihres Hönigflieſſenden Liebhabers Bernardi beſtättiget wird / gleich wie der jenige / von dem du dich abwendeſt / den du verwerffeſt / nothwendig verderben muß / alſo iſt Es unmöglich / das der / auff den du dein güttige Augen werffeſt / den du unter

lib: fund: c. 10.

c. 12.

du unter deinen Schutz auffnehmest / verderbe. Er wendet sich darauff zu seinen Söhnen sie anredent / meine geliebte Söhn / diese ist die Leither für die Sünder / diese ist mein gröstes verthrauen / diese ist die gantze Ursach meiner hoffnung.

Die Vierzehendte Ursach.

WEilen diese mildreichiste Jungfrau jhre jhr Andächtige in dem gefährlichen Todtenpas tröstete und beschirmet / wie auß unzahlbahren begebenheiten zusehen / deren wir einige anziehen werden. Als Pater Joannes Baptista würcklicher Provincial der Baarfüssigen Carmeliter in Neu Castilien / ein grosser liebhaber Mariæ zu Villanova de Laxara, sterben solte / wurde die GOttseelige Mutter Anna vom Heil: Augustino biß in die Zell dieses Glückseeligen Vatters verzucket / und sahe daselbsten / wie die Mildreichiste Jungfrau in seiner Todtangst bey seinem Hauptküß stunde / und jhre Handt auff seiner Brust ligen hatte / ihn dadurch von denen Anfechtungen deß bösen Feinds zubefreyen / auch wischeten jhm die Engel den Schweiß deß Angesichts ab / mit welcher Hilff Er seinen Geist gantz lieblich auffgabe. Welches alles die Gottseelige Mutter jhren jhr verthreülichern Töchtern erzehlte / wie Es der Wohl-Ehrwürdige Pater Franciscus von der Heil: Maria / Ordens Geschichtschreiber bezeüget.

Didacus von der H: H: Dreyfaltigkeit ein Chor-Bruder eben dieses Ordens / gebürtig von Medina del campo, ware in Einfalt und Demuth / wie auch in der Marianischen Andacht gar vortrefflich / welcher dem Todt in unserm toletanischen Closter zunahend / nach empfangenen H: H: Sacramenten in seiner Sterbstundt von dem Teüffel zur Kleinmüthigkeit und Mißthrauen angefochten wurde; alsobaldt ruffte Er seinem Beicht-Vatter jhme diese versuchung entdeckend / darwider Er sich mit dem Glauben und verthrauen waffnete; die umbstehende sahen ihn urplötz- Tom: 2. lib. 7 c. 15. n. 5.

lich viel Freudenzeichen von sich geben/deſſen Urſach als der Beicht-Vatter wiſſen wolte/ erfuhre Er/ das ſich die Seeligſte Jungfrau gewürdiget habe ihn zubeſuchen/ und zutröſten/ und ihme umb alle in ihrem Orden verrichte Arbeit zudancken/ alſo getröſtet gabe Er ſeine Seel auff/ unter ſtättigen Lobſprüchen ihres Erſchaffers.

Marinus ein Bruder deß Heil: Petri Damiani, ware der Glorreicheſten Jungfrau ſehr Andächtig/ ſie aber ſtunde ihm bey tröſtete und ſtärckete ihn wunderbarlich in ſeiner Sterb-ſtundt/ wie der Heil: Cardinal ſelbſten erzehlet. Hieronymus von Taiz meldet von einem der Mutter GOttes ſehr Andächtigen Knaben/ der wurde tödtlich Kranck/ und lage auß Rath der Leibärtzten in einem gantz finſteren Zimmer/ damit ihme das Liecht nicht ſchade. Als Er aber Einsmahls einem Ordens-Mann beichtete/ und die Mutter deſthalben der Magd befahle das Liecht hinzutragen/ fragte der Knab/ warumben man ein Liecht bringe? die Mutter antworttete/ auff das der Beicht-Vatter ſehen könte; da ſagte der ſich verwunderende Knab/ wir brauchen kein anders Liecht/ ſintemahlen die Königin der Englen/ welcher ich mit Andächtiger betung deß Roſenkrantzes gedienet hab/ zugegen iſt/ und das gantze Zimmer erleüchtet; die Mutter und der Beicht-Vatter ſahen nichts; nach Andächtiglich verrichter Beicht/ übergabe Er ſeine Glückſeelige Seel in die Jungfrauliche Händ Mariæ/ die ihm beyſtunde/ wollzuſterben hulffe/ und die Bitterkeiten deß Todts verſüſſete/ auch ſelbige in die Ewige ſüſſigkeit deß Himmels abführte. Vincentius Belvacenſis erzehlet von einem GOttsförchtigen Capellan/ das Er ſeinen Pfarherrn umb Erlaubnus bate/ einer Armen/ und der Glorreichen Jungfrauen ſehr Andechtigen Wittib die Heil: Weegzehrung zureichen; Er traffe die Krancke an in einer Armen Hütten/ ohne einiger Hilff und erquickung/ wiewohl umb deſto reicher an Himmliſchen Güttern/ je ärmer ſie in denen jerdiſchen ware. Aber GOtt eröffnete dieſem Prieſter die Augen/ das Er die Königin der Englen

In ſæcul. c. 47.

Vinc: ſpec: hyſtor: l. 7. c. 96.

ſahe

ſahe in begleitung der Himmliſchen Hoffherrn der ſterbenden beyſtehen / mit einem Handtuch den Schweiß deß Angeſichts abwiſchen / ſie tröſten und ſtärcken; So bald der Prieſter in das arme Haußlein eingienge / fiele auff jhre Knye die Göttliche Mutter mit jhrer völligen Hoffſtatt / und betete an jhren Allerheiligſten Sohn. Welchen nachdem der Capellan auff einem tragbahren Altar niderlieſſe / ſtunde ſie auff / ergrieffe mit jhren Jungfräulichen Händen einen Stuhl / truge ihn / dem Prieſten an / ſprechend / Er ſolle ſich niderſetzen / und der Krancken jhre Beicht hören; nach verrichter Beicht und empfangener Allerheiligſten weegzehrung / befahle Er jhr die Seel / welche dieſe ſeelige Wittib in die Händ der Jungfrauen auffgabe.

Cæſarius ſchreibet von einem Tödtlich erkranckten Mönch / deme zwey andere jhme beyzuſtehen verordnet wurden / da aber ſie beyde hinauß giengen / und ihn allein lieſſen / traten hin zwey Hölliſche Geiſter / welche in einem Winckel mit zuſamben gelegeten Händen ſtehende / über laut lacheten / und einander zuſprachen / morgen frühe umb 3. Uhr werden wir dieſe Seel in die Höll abführen. Alſobaldt fienge an der Krancke zuzittern und zuerbleichen / vornehmlich wegen deß nagenden gewiſſens / maſſen Er vor ſeiner bekehrung ſchwäre Sünden begangen hatte / die Er auß Schamhafftigkeit weder im Weltlichen noch im Geiſtlichen Standt gebeichtet hatte. Da er nun zitterend ſich allenthalben umbſahe / erſahe Er in einem anderen Winckel eine Allerſchönſte Frau / die diſen verdambten Geſpenſtern zuſchrye / erfreüet Euch nicht / ich werde ihm einen Rath geben / mit dem Er eüeren Zähnen entwiſchen wird; bey alſo beſchaffener Sach giengen jene zwey Geiſtliche widerumb hinein / und verſchwunde die gantze Erſcheinung; der Rath ware / Er ſolle beichten / und jene Frau die Allerſeeligſte Junfrau Maria / die jhm zu hilff käme / in dieſer eüſſerſter Gefahr anruffen. Alſobald lieſſe der Krancke ſeinem Prior ruffen / Beichtete jhm alle ſeine Sünden mit groſſer Reü und Andacht / durch die Verdienſt dieſer groſſen Schutz-Frau. Stärckte ſich darauff

Cæſar: lib: 7. c. 7.

darff mit denen H: H: Sacramenten/ und ſturbe in der von denen böſen Geiſtern vorgeſagten Stundt/ aber mit groſſer Hoffnung der Vergebung ſeiner Sünden.

In dem Spiegel der Exemplen wird von einem mit dem Todt ringenden Ordens-Mann erzehlet/ das Er urplötzlich und erſchröcklich auffgeſchryen habe/ verflucht ſeye die Stundt/in welcher ich Geiſtlich worden bin; und ſchwige alſobaldt ſtill darauff; nach kleiner weil ſagte Er mit frölichen Angeſicht/ gebenedeyet ſeye die Stundt/ an der ich in den Orden gangen bin/ gebenedeyet ſeye die Mutter Chriſti/ der ich ſtäts Andächtig geweſen bin; und ſchwige widerumb ſtill. Die umbeſtehende Geiſtliche beteten in anhörung deſſen inſtändig und eyfrig für ihm; nach zwey verfloſſenen Stunden/ da ſie zu ihren verrichtungen widerkehret waren/ lieſſe er ſie alle beruffen/ und ſagte zu ihnen; Ihr habt Euch meine allerliebſte Brüder billich betrübet/ da ihr meine erſte Wort gehört habt/ mit denen ich meinen Eingang in den Geiſtlichen Standt verflucht habe; wiſſet derohalben/ das mir damahlen zwey böſe Geiſter erſchinen ſein mit erſchröcklichen und wüttenden Angeſicht/ mir trohende/ daß ſie meine Seel weckreiſſen wollen; darüber ich auſſer mich kame/ und deſthalben dieſen Fluch vorbrachte; und glaubet ſicherlich/ wann man alhier einen brennoffen von Mettall und Schwefel auffrichtete/ welcher biß zu End der Welt brennen ſolte/ wolte ich lieber bey angetragenen Wahl in dieſes Feüer mich einwerffen laſſen/ als widerumb dieſe entſetzliche Geſtalten anſehen. Aber jene Gütigſte Frau/ die ein allgemeiner Troſt aller betrübten iſt/ kame mir alſobaldt zuhilff/ verjagte die Teüffel; in anſchauung dero Allerſchönſten und mildtreicheſten Angeſichts/ ich eine Hoffnung ſchöpfte/ mich auffmunterte/ ſie preyſete/ und ihr für dieſe ſo abſonderliche Gnad danck ſagte; nachdem Er dieſes außgeredet/ ſturbe Er eines Glückſeeligen Todts.

Die

Die Funfzehendte Vrſach.

WEilen dieſe Aller-Edleſte Princeſſin deß Himmels ſo gütig / und bey GOtt ſo mächtig iſt / das die alleinige Demütige Zuflucht zu jhr / die bloſe Ehrerbiettige Anruffung jhres Heiligſten und ſüſſeſten Nahmens / ein kräfftiges Mittel zu ſein pfleget / alle fahlſtrick deß Teüffels zuzerreiſſen / und ſchwären Anfechtungen zuentgehen. Dieſes erkandte der Heil: Bernardus, da Er von jhr alſo redete: O der du dich ſeheſt in dem angeſtimmen Meer dieſer Welt / zwiſchen den flutten und Wellen mehr ſincken als ſchwimmen / wan du nicht ertrincken wilſt / wann du dich nicht verliehren wilſt / wan du dich erretten wilſt / ſehe an dieſen Stern / ruffe an Mariam. Wan die Wind der Anfechtungen bloſen / wan du in die Steinklüppen der Betrübnuſſen geratheſt / ſehe an dieſen Stern / ruffe an Mariam. Wann du von den auffſchwellenden wällen der Hoffart / der Eyferung / der üblen nachredung geſchutzet wirſt / ſehe an dieſen Stern / ruffe an Mariam. Wann der Zorn / Geitz oder fleiſchliche Wollust an das Schifflein deines Gemüths ſchlagen wird / ſehe auff Mariam; wann du von dem Greüel deiner Sünden verwirret / von der Abſcheülichkeit deines Gewiſſen beſchämet / von dem Schauer deß Gerichts erſchüttlet / anfangeſt von dem Abgrund der Traurigkeit und der verzweifflung geſchlücket zuwerden / gedencke auff Mariam; fliehe unter jhren Schutz / ſpreche auß jhren allerſüſſeſten Nahmen; in Gefahren ängſten und zweiflen gedencke an Mariam / ruffe an Mariam / ſie falle nicht von deinem Mundt / weiche nicht ab von deinem Hertzen / damit du den beyſtandt jhres Gebetts erlangeſt; wan du jhr folgeſt / irreſt du nicht / wann du ſie bitteſt / verzweifleſt du nicht / wann du von jhr gedenckeſt / fehleſt du nicht / wann ſie dich beſchirmet / förchteſt du dir nicht; wann ſie dich führet / ermüdeſt du nicht / wann ſie dir Gnädig iſt / gelangeſt du frey zu deinem Zihl. Hom: 2. ſuper miſſus:

Unſer Barmhertzigſter Erlöſer/ deme aller Gewalt im Himmel und auff Erden iſt gegeben worden / ſtehet behend bey allen betrübten und angefochtenen / die Demütig jhn anruffen / und andächtiglich ſeinen ſüſſeſten Nahmen außſprechen / Er verjaget die böſe Geiſter / verrichtet jhr abſehen / vertreibet die Finſternus der Traurigkeit / und das auch grauſambſte Ungewitter der Verſuchungen ; dahero uns gar weißlich der erſtbenente Bernardus rathete/ Triſtatur aliquis noſtrum? veniat in cor ejus JESUS & inde ſaliat in os, & ecce ad exortum nominis lumen, nubilum omne diffugit, redit ſerenum, labitur quis in crimen currit inſuper ad laqueum mortis deſperando? nonne ſi invocet nomen vitæ confeſtim reſpirabit ad vitam? wann einer von uns traurig wird / ſo komme in ſein Hertz JEſus / und ſpringe von dannen in den Mundt / ſo wird bey anbrechenden Liecht dieſes Nahmens alle Wolcken verſchwinden / und die Heütere widerkommen. Fahlet einer in eine Miſſethat / lauffet Er zum ſtrang deß Todts durch die Verzweiflung : wird Er nicht alſobald zuleben anheben / wann Er den Nahmen deß Lebens außſprechet? weilen dann die Glorwürdigſte Himmels-Königin vor allen andern Creaturen jhren ſüſſeſten Sohn am meiſten gleichet/ in der Barmhertzigkeit macht und Gewalt / ſo reichete ſie auch allen betrübten und verſuchten / die ſie anruffen / und Andächtiglich jhren Allerheiligſten Nahmen außſprechen / jhre hülff-leiſtende Hand/ ſpringet ihnen bey / machet fliehen die Böſe Geiſter / vernichtet jhre liſten / und errettet jhre liebhaber auß allen Nöthen und Aengſten ; deſſen ſo wunder volle zufähl und erfahrnuſſen vorhanden ſein / die allein genug wären ein völliges Buch anzufüllen / doch will ich allein zwey derſelben der Geliebten kürtze halber vorbringen.

S. Bern: ſer: 23. ſuper Cant:

Eß ware in dem Heiligen Prediger Orden (wie in der Geſchicht Beſchreibung deß Glorreichen Vatters Dominici gemeldet wirdt) ein Novitz / welcher im Anfang ſeines Novitziat wunderbarliche und ungemeine Gnaden von dem HErrn empfienge/

lib: 2. c. 1.

und

und durch Himmliſche Beſchaulichkeit ſehr erleüchtet wurde; mit Hülff dieſer verſpührte Er in ſeiner Seel eine anmüthigſte Ruhe und Frieden deß Gewiſſens / mehr als es ſonſten denen anfangenden zuwiderfahren pfleget; ſein Gebett ware verharrlich / ſtättig und ſehr eyfrig / darinnen Er mit Göttlichen Barmhertzigkeiten überflüſſig beſuchet worden. Allein / weilen Er ſich entweder nicht wuſte in dieſem Standt mit Demuth und Erkandtnus ſeinerſelbſt zuerhalten / oder aber / damit nicht ihn dieſer Geiſtliche Wohlſtandt einige Gelegenheit zur Hoffart reichete / überfielle jhn eine ſchwere Verſuchung den Orden zuverlaſſen / und das Heyl ſeiner Seel in die Schantz zuſetzen / biß Er endlich dieſes übel überlegte abſehen erkiſend / die Gelegenheit ſuchte ſolches werckſtellig zumachen. Da derohalben die andere Ordens-Brüder in der Kirchen dem Gebett obligeten / gienge Er in das innere deß Cloſters einen außgang zuſuchen / welchen da Er nicht fande / entſchloſſe Er ſich durch die Gemeine Pforten hinauß zugehen / und im fahl der Pfortner ihn daran hinderen wolte / mit Gewalt durchzutringen. Mit dieſen vorhaben kommet Er zur Pforten / und als Er bey einem Bild der Allerſeeligſten Jungfrau vorüber gienge / knyete Er nider / ſahe ſie an / und grüſſendt ſprache Er jhren Heiligſten Nahmen auß und ſagte zu jhr dieſe Wort: Gegrüſt ſeyſt du Maria; welches ein allgemeiner Brauch ware / für alle die in jenen Heil. Cloſter vor ein Frauen Bild giengen; aber deß wunderbarlichen und ewiglich denckwürdigen zufahls? da Er auffſtehen wolte ſeinen weeg und böſes vorhaben fortzuſetzen / könte Er nicht; probirte es das anderte mahl / fande ſich aber dergeſtalt verhindert / als wann jhm die Knye an dem Boden mit ſtarcken näglen angenaglet wären; bey ſolcher wunderbarlicher beſtellung / fienge Er an ſeinen Fähler zuerkennen / hielte an bey der Jungfrau umb Vergebung deſſelben / mit ſteiffen vorſatz ſich zubeſſern; da konte Er widerumb auffſtehen / verblibe in dem Orden / damit Er ſich danckbahr erzeigte / fuhre fort im dienſt GOttes mit vorigen Eyfer ſeines anfangs; dadurch die ſtarcke Krafft

deß angeruffenen Nahmens der Königin der Barmhertzigkeit sich sehen liesse / wie gewaltig Er seye von aller obschon hefftigster Anfechtung unter dem Schutz und Schirm dieser mächtigsten und güttigsten Himmels-Königin zubefreyen.

Von einem Priester schreibet Nicolaus de Rosi, das Er hefftige anfechtungen gelitten habe / in Matery deß Glaubens von dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars; in solchen anligen nahme Er seine zuflucht zu der Glorreichesten Jungfrau / sie demüttigst bittend jhme in dieser Noth beyzuspringen / und von dieser Trangsall zubefreyen. Als er nun an einem Sambstag Meß lesete / verschwunde jhm nach verrichter Wandlung vor dem Vatter unser / die Heil. Hostie / darüber er sehr bestürtzt und betrübt wurde / hin und her umbschauete / und endlich seine Augen zum Himmel hebte / allwo er die Königin der Englen mit jhrem Göttlichen Kind in den Armben sahe / auff welches sie deütend den Priester anredete; Eben dieser / den ich in meinem Leib getragen hab / ist der durch deine Wort verstaltete GOtt / den du mit deinen Handen hast auffgehoben; alhier gebe ich ihn dir / nehme hin meinen Sohn / und Ende die Meß. Der Priester nahme an das Allerheiligste Kind / legte es auff das außgebreitte Corporall / und fahrte fort in der Mes; als Er aber dahin gelangte / daß er die Hostien brechen solte / verschwunde das Allerlieblichste Kind / und sahe er die von jhm Consecrirte Hostie mit den Gestalten deß Brodts / wie sie vorhin ware / dadurch er sehr getröst / und in dem Glauben dieses Hoch-Heiligen Geheimnus gestärcket wurde.

Das

Das IV. Capitel.

Antrieb und Ursachen der Andacht zu dem Glorreichen Nähr-Vatter Joseph Bräut-tigamb der Allerseeligsten Jungfrau.

Die Erste Ursach.

WEillen er von GOtt zu so hohen ehren erhoben worden/ massen Er jhn zum Bräut-tigamb der Allerheiligsten Jungfrau / und Pfleg-Vatter Christi erkiesen hat. Wann nun nach Lehr deß Englischen Thomæ GOTT die jenige / die Er erwöhlet zu dem tauglich machet / darzu er sie erwöhlet; wann Er auch von Ewigkeit her dem Heil: Joseph zur würdigkeit und so hoher Ambts-verwaltung eines Bräuttigambs der Mutter GOttes / eines beschirmers ihrer Ehr / eines Pfleg-Vatters deß Fürsten der Himmel erwöhlet / und Er ihn als seinem Vatter auff Erden gehalten und verehret hat / so folget ja sonder allen zweiffel / das Er ihm die darzu erforderte vortreffliche Gnad und Heiligkeit ertheillet habe. S. Thom: in Epist: ad Rõ: 8. Lect: 5. & in 2. ad Cor: c. 3. Psal: 104. v. 21.

Es hat ihn GOtt mit dem verehret/ das Er ihn zum Verwalter und Vorsteher seines Hauß auff Erden eingesetzet hat / dahero werden ihm jene Wort deß gekrönten Propheten zugeeignet: Constituit eum Dominum domûs suæ; Er verordnete jhn zum HErrn über sein Hauß; Ein Herr dieses Hauß ware Er / sintemahlen Er als ein Bräuttigamb der seeligsten Jungfrau jhr Ober-Haupt ware; dann Vir est caput mulieris, der Mann Ephes: 5. v. 23.

iſt deß Weibs Haupt; Ja er ware in gewiſer Verſtändtnus ein Oberer deß vermenſchten GOttes/ deme Er als ein Pfleg- und Nähr-Vatter befehlen kondte. Die Heiligen Apoſtel ſeind in dem Hauß GOttes bediente / führen den Nahmen der Diener GOttes / Als ein ſolcher will der Heil: Paulus mit andern Apoſteln angeſehen und gehalten werden / ſic nos exiſtimet homo,
1.Cor.4.v.1 ut miniſtros Chriſti, ſchreibet Er ſeinen Corinthern; So halte uns nun jederman als Diener Chriſti / als wolte Er ſagen/ keiner laſſe ſich einfallen / von uns etwas anders zugedencken. So
Hebr.1.v.14 ſeynd auch die Heil: Engel nichts mehrers als Diener / Omnes ſunt adminiſtratorij Spiritus, unterrichtete ſeine Hebræer der Heil: Apoſtel. Seind ſie nicht alle mit einander dienſtbahre Geiſter? ja ſie halten dieſe Dienſtleiſtung für ihre groſſe Ehr; dahero ſagt der Heil: Bernardus; Magnum eſt Angelo miniſtrum eſſe Domini, das iſt dem Engel etwas groſſes / ein bedienter GOttes zuſein. Wie gros muß dann die Vortrefflichkeit und Ehr Joſephi ſein / das Er nicht nur ein Bedienter / ſondern auch ein Oberer und HErr in dem Hauß GOttes auff Erden geweſen ſeye? und das jhme darinnen JEſus mit Maria gehorſamet haben? dahero vergleichet das groſſe Kirchen-Liecht Auguſtinus trefflich Wohl die Ambts-Verwaltung Joſephi mit dem Apoſtoliſchen Dienſt / und ſchlieſſet zu Ehren Joſephi alſo; Miniſterium Apoſtolorum eſt ſub Chriſto, & propter Chriſtum, miniſterium autem Joſeph eſt propter Chriſtum, & ſupra Chriſtum, die Ambts-Verwaltung der Apoſtlen iſt wegen Chriſtum und unter Chriſto / aber die Ambts-Verwaltung deß Heil: Joſeph iſt wegen Chriſtum und über Chriſtum / welchen Er erzoge/ nährete und regierte; Wie ein Gehab ſein Weißlein / dann alles dieſes zuſagen erlaubet das Evangelium durch dieſe Wort & erat
Luc.2.v.51 ſubditus illis, Und er ware ihnen untergeben / Er gehorſambte Joſepho und erkennte die Oberhand; GOtt wolte/ das Er jhm als ein Oberer befehlen / und Er als ein untergebener Gehorſamen ſolte. Dieſem iſt ſehr gleichförmig / was die Heiligſte

Jungfrau

Jungfrau jhrer groſſen Dienerin offenbahret hat; es habe ihr Allerliebſtes Kindt nicht nur Joſephum in ſeinen Verrichtungen geholffen / ſondern ſeiner Perſohn ſelbſten gedienet. Ja auch jetzt im Himmel erkennet Er einige unterordnung als eines Sohns gegen ſeinem Vatter / ob es gleich in offner und Ehrſamber zuſambenkunfft ſeye; Alſo beobachtet auch Chriſtus einige Verehrung gegen dem Heil: Joſph / in alle ſein begehren einwilligend; wie ſolches ſeine Andächtige Tochter Thereſia erkläret: Es ſcheinet als wolte uns der Herr hiemit andeüten / das gleich wie Er jhm auff Erden unterthan geweſen (die weil Er als ſein genandter Vatter / obwohlen Er nur ſein Pfleg-Vatter geweſen / jhm zugebiethen hätte) alſo thue er auch im Himmel / alles was Er von ihm begehre. Der Himmliſche Vatter hat ſeiner Threü und Sorg die Bewahrung zweyer koſtbahreſten und jhme allerliebſten Schätz JEſu und Mariæ anverthrauet; Er gabe ihm den Gewalt ſeinen eingebohrnen Sohn den Nahmen JEſu zugeben / welchen ihme der Engel offenbahrt hatte / nach Erörterung deß Goldenen Munds. Chriſtus verehrte ihn in ſeiner Sterbſtundt / da Er damahlen bey ſeinem Hauptküß ſtundte / wie Vigerius bezeüget. Er erhielte jhm von den Schmertzen jener Angſt / von wegen ſeiner unvergleichlichen Reinigkeit / tröſtete ihn mit liebreicheſten Wörtern / ſchloſſe ihm mit ſeinem eigenen Händen die Augen / befahlte ſeine Seel in die Schos Abraham in begleitung viel mehrer Engel zugegen / als die Seel deß Armen Lazari in jhrem hinſcheiden hatte / wie der obbemelte Vigerius bezeüget.

S. Joa: Chryſoſt: hom; 4. in Matth:

Nach ſeinem Todt wurde Er am Heil: Charfreytag der erſte in der Vorhöll von dem hinabſteigenden Heyland verehret Er grüſſete und liebkoſſete ihn abſonderlich vor andern Heiligen Vättern / wie erſtbemelter Vigerius gar billich vorgebet; Er verehrte ihm am Heiligen Oſter-Tag / da Er ſeinen Heiligen Leib auffererweckte / wie Bernardinus von Siena ſchreibet / ja wie andere bewertheſte Lehrer behaupten / ſo offt der aufferſtandene Heylandt

Vig: de incarnatic. 20. §. 9.

ſeine

seine Allerheiligste Mutter besuchte/ fürte Er mit sich ihren Bräutigamb den Heil: Joseph / damit die Jungfrau auß seiner Glory einen neüen Trost empfienge. Und ist es sehr glaublich/ der güttigste HErr habe an diesem Hochfeyerlichen Freüden-Tag beyden diese Gnad erwiesen / als die Er so inniglich liebte. Am Glorreichen Auffarts-Tag / nahme Er ihn mit sich in den Himmel / allwo nach sehr glaublichen Guttachten deß Heil. Bernardini/ deß Sinnreichen Gerson, und deß gelehrten Svarez, mit der Seel der Leib / im Ewigen Freüden frolocket/ und unaußsprechliche belohnung genüesset.

Die Anderte Ursach.

HEilen JEsus und Maria den Heil: Joseph so hertzlich geliebet haben / als ihren sorgfältigsten Beschützer/und als ihr kostbarestes Pfandt; Es liebete ihn der Sohn GOttes mit zartester Lieb / wie es seine Majestätt in einer offenbahrung bey Isidoro Isolano erkläret hat/ sprechend: Ich habe mich in allem gegen ihm verhalten/ als ware ich sein Sohn / ich gehorsambte ihm allenthalben wie die Kinder ihren Eltern / ich liebte den Joseph als meinen Augapfel. Joseph wurde zum öfftersten nach Mariam die Göttliche Mutter von dem Göttlichen Mundt deß Kindlein JEsu geküsset / Es hienge von seinem Hals / drücknete ihm zum öfftern den Schweiß ab mit seinen gebenedeyten Händlein / nebst andern unzahlbahren Liebkossungen / mit denen die Liebende Kinder ihre Vätter zuergötzen pflegen/ deren eine jegliche genug wäre / die außgedrucknetiste Seel in der Welt mit Geistlichen Güttern zubereichen. Ein bewehrter Lehrer schreibet / dieses Göttliche Kindlein habe niemahlen eüsserlich also Mariam und Josephum geliebkosset / das Er auch nicht innerrlich in ihrem Hertzen / eine unaußsprechliche Liebs Neigung erwecket hat. Wer hat unter allen Menschen-Kindern

lib: 1. c. 4.

nach

nach ſeiner unbefleckten Braut / mehr umbhalſet / geküſſet / geſehen ? wer hat mehr geredet / iſt mehr umbgegangen mit JEſu als Joſeph ? und wer wird es außſaugen können / was für ein hefftiges Liebes-Feüer in ſeinem Hertzen durch ſo vielmahlen widerholte / Süſſeſte übungen ſeye angeflammet worden ? maſſen GOtt ein lebendigſtes Feüer iſt / welchen der gebührlich zunahet / nothwendig mus entzunden werden.

Die Allerſeeligſte Jungfrau liebte gantz abſonderlich ihren Geſpons den Heil: Joſeph; keinem nach Chriſtum / ſagt ein bewerter Lehrer / liebte ſie mehr. Sie liebte ihn als ein ihr von GOtt zu hohen abſehen geſchencktes Pfandt / welche lieb täglich zunahme / von wegen deß Geſatz der Danckbahrkeit / welches in ihr unüberſchreittlich ware / auch bey erwiſenen Mündeſten dienſten / wieviel mehr bey ſolchen / die ihr Joſeph leiſtete / und ſehr groß waren. Ferners wurde die Lieb nebſt denen verbindtnuſſen und Schuldigkeiten / durch die Gleichheit der Sitten und Eygenſchafften vermehret / die gemeine Geſpaanſchafft ſo vieler Jahren / ohne einiger Gelegenheit einiges zwytrachts könte nicht unterlaſſen / die gröſte Lieb und wollgewogenheit zuerzeügen. Die Liebreicheſte Braut hat ihren geliebten Breüttigamb / wie Ubertinus ſchreibet / den gantzen Schatz ihres Hertzens / ſoviel deſſen Joſeph fähig ware / mit getheilet; Sie entdeckte ihm all ihr innerliches / bate ihn mit ihr für die groſſe und heüffig empfangene Gnaden danckzuſagen; überlegte mit ihm ihre Höchſte Gedancken und begierden / ſie liebte ihn hefftiger als jemahlen auff Erden einige Braut ihren Breüttigamb geliebet hat. Auß dieſer ſo groſſer Lieb entſtehet daß groſſe vergnügen / ſo ſie hat in denen dieſen ihren Glorreichen Geſpons erwieſenen Dienſten / wie ſie es ſelber der Heil: Thereſia erkläret / und dieſe geſchrieben hat; Alſobald gedunckte mich unſer Liebe Frau / nehme mich bey der Handt / und ſagte mir / ſie habe ein groſſes vergnügen an dem Dienſt / den ich dem Glorwürdigen Heil: Joſeph leiſte / ich ſolle glauben / es werde mit dem Cloſter das jenige / was ich verlange /

Ubertin: lib. 2. c. 6.

geſchehen/ und darinnen dem HErrn / wie auch ihnen beyden ſehr gedienet werden / und das ſie uns beſchützen wollen.

Die Eritte Urſach.

MEilen der Glorwürdigſte Joſeph ſo ſehr gleich ware ſeiner Allerheiligſten Braut; Ein bewehrter Lehrer behauptet Joſeph ſeye dem eingefleiſchten Sohn GOttes und ſeiner Göttlichen Mutter gantz gleich geweſen im Geſicht / Red / Leibs beſchaffenheit / Neigungen / und Weiß ſeiner Gemeinſchafft / doch nach mas deß Alters JEſu Mariæ und Joſephi. In den Tugendten ware Er ſo gleich ſeiner Braut / das der Heil: Bernardinus ſagt / wie kan ein beſchidener Verſtandt gedencken / das der Heil: Geiſt die Seel dieſer Jungfrauen mit dem ſo engen Bandt der Ehe vereinigen wurde / mit einer jhr in Vollkommenheit der Tugendten / nicht gleicher Seel?

lib: 6. c. 95. Sie ſelbſten bezeügte es in einer Offenbahrung der Heilig: Brigittæ / Joſeph dienete mir mit ſolcher Sorg / das niemahlen einiges nach einigen Zorn rüchendes / eytles oder Murriſches Wort auß ſeinem Mundt kame / Er ware in unſerer höchſten Armuth gedultig; ſorgfältig in arbeiten / wann ſolches zu unſerer unterhalt erfordert wurde / gantz Sanfftmüthig mit denen die ihn beſtraffeten / ſehr Gehorſamb in allem was ich verlangte; ein fertiger verthädtiger wider alle / die von mir übel redeten / ein threüeſter Zeüg der Wunder-Werck GOttes / und der Geſtalt der Welt und dem Fleiſch abgeſtorben / das Er nichts verlangte was nicht Himmliſch war. Die Göttliche verſprechungen glaubte Er mit ſo groſſen Glauben / das Er ſagte: O ſehete ich den Willen GOttes völlig erfüllet! wo er viel Volck ſahe / dorthin kame Er ſelten / weilen all ſein verlangen ware dem HErrn zudienen; darumb hat Er auch jezt / eine groſſe Glory im Himmel. In dem

Morgen-

Morgenländischen Geschichten wird geschrieben / Christus habe einsmals dieß Wort außgesprachen; Joseph mein Vatter wate im Höchsten Grad gerecht / weilen Er in allen seinen Wercken / allein die Ehr und Herrlichkeit GOttes suchte; Welcher Vatter (fraget ein gelehrter) wird nicht / wann es in seinem vermögen stehet / seiner eingebohrnen und allerliebsten Tochter / dem vortrefflichsten Breüttigamb / so in der Welt ist / verschaffen? welcher Vatter auſſer GOtt ist / in dessen Handt und beleiben waltet / die Menschen nach gefallen zumachen und zuformiren? welche Tochter wurde jemahlen so geliebt von jhrem Vatter / als die Allerseeligste Jungfrau von GOtt / die Er selbst zur Mutter erkiesen hat? und wann der Erschaffer die Evam auß der Rippen Adæ Formirt hat / damit sie jhm helffe und gleichete / wie billich ist zuglauben / das Joseph ein Gehilff Mariæ / der zu jhrem dienst gewidmet wurde / jhr gleich gewesen sein werde / und gleich als auß jhrem Geist und Himmlischen Gaben wird formiret sein worden / damit Er als ein lebendiger Abriß jhrer Tugendten Leichter erhalten / und die Lieb unter jhnen vermehret wurde.

Die Vierdte Vrsach.

WEilen dieser grosse Himels-Fürst / ein Beschirmer und bewahrer deß Liebreicheſten JEsu war. Eine grosse würdigkeit der Seelen ist / sagt Hieronymus / das eine jede derselben von anfang jhrer Erschaffung einen verordneten Engel zu jhrem Schutz habe; Magna dignitas animarum, quod unaquæquè ab ortu nativitatis suæ, habeat in custodiam sui Angelorum delegatum. Aber ohne vergleich ist gröſſer die Würdigkeit Josephi / welcher ein Beschirmer und Schutzherr deß eingefleischten und Kind wordenen Worts ware. David hielte an bey dem HErrn / Er wolle ihn als seinen Augapfel beschützen / Custodi me ut pupillam Oculi; In den Augen werden nach Lehr deß grossen Basilij die Englen als in jhrem Pſal: 16. v. 8.

Bildt vorgebildet / dann gleich wie die Augen auſſer jhren eigenen Glantz / von der Erleüchtung anderer Clärerer Cörper hangen / alſo auch hangen die unterere Engel auſſer ihrem natürlichen Liecht von der Erleüchtung der Oberern / nach Lehr deß Engliſchen Lehrers und ſeiner Schul ; da derohalben der Königliche Prophet begehret ; ſeine Majeſtätt ſolle ihn als ſeinen Aug-Apfel bewahren / verlanget er gleichſamb / GOtt ſelbſt wolle ſein Schutz-Engel ſein / ſintemahlen er glaubte / es ſeye zu wenig / das ein Engel / eines von denen Menſchen alſo verfolgten Menſchens / Schutzherr ſeye. Der Glorreiche Joſeph hat im Werck die Begird deß Pſalmiſten übertroffen ; dann da dieſer bittet / GOtt wolle ſein Schutz-Engel ſein / da erhaltet Joſeph die Ambts-Verwaltung eines Schutz-Engels deß Kindwordenen GOttes. Wie groß wird dann die Reinigkeit dieſes Engels in Vohl-ziehung dieſes Ambts geweſen ſein ? Als die von Cariathiarien den Eleazar einen Sohn Abinadabs erwöhlet hatten / die Archen deß HErrn zu-
1.Reg:7.v.1 verwahren / meldet der Heil: Text Eleazarum autem filium ejus Sanctificaverunt, ut cuſtodiret Arcam Domini ; Sie heiligten Eleazar ſeinen Sohn / die Arche deß HErrn zubewahren ; dieſe vorbereittung und Heiligung aber beſtunde in dem (wie Dionyſius Chartuſianus es außleget) das man jhn ermahnete und beredete die Reinigkeit und Ehrloſe Keüſchheit zuhalten / maſſen Er dadurch fähig wurde die Archen GOttes zubeſchützen ; Hortati ſunt eum ut per continentiam ab uxore exhiberet ſe ad cuſtodiendam arcam idoneum ; Wann nun eine ſo groſſe Reinigkeit zur bewahrung der Materialiſchen Archen deß Bundts deß HErrn erfordert wurde / wie rein wird Joſeph geweſt ſein / der die Lebendige Archen / darinnen die Schätz der Wiſſenſchafft und Weißheit GOttes verſchloſſen ware ? was Wunder / das Er an Leib und Seel eine Engliſche Reinigkeit erlanget habe / ſintemahlen Er würdig worden deß wahren Leibs Chriſti JESU Schutzherr zuſein / welcher in der Archen deß Bundts vorgeſtellet wurde ? der ſo nahend bey dem Leib deß vermenſchten GOtt

ware /

Digitized by Google

wäre / ſelbigen ſo offt berührte / zum Schutz diente / muſte nothwendig an Leib und Seel eine mehr als Engliſche Reinigkeit haben / und eben dieſe Frucht / muſte dem jenigen ertheilet werden / der einen ſolchen Baum alſo zunahete / und denſelben erhielte. In dieſer verſtändtnus kan die von dem Heil: Geiſt in denen Sprüchwörtern gegebene Gleichnus deß Schutzherrn GOttes / mit dem bewachter deß Feigen-Baums / außgeleget werden: Qui ſervat ficum comedet fructus ejus, & qui cuſtos eſt Domini ſui, glorificabitur. Prov: 27. v. 18. Wer einen Feigen-Baum bewahret / der wird ſeine Frucht eſſen / und wer ſeines HErrn Hütter iſt / der wird geeheret werden; Aber was hat der Bewahrer deß Feigen-Baums / mit dem Gütter deß Herrn zuthuen? man könte ſagen / gleich wie der bewahrer deß Feigen-Baums ſeiner Süſſigkeit genüſſet / alſo iſt der jenige Gantz ſüß / der den Leib deß Erlöſers empfanget; aber beſſer zu unſerem Vorhaben / ſeynd die Feigen ein Sinn-Bild deß Leibs JEſu / welcher den jenigen offt berühret und fleiſig bewahret / der wird der Frucht einer ſonderbahrer Reinigkeit an Leib und Seel theilhafftig. Nach dem Jeremias in jener Erſcheinung die jhme vorgehaltene Feigen ſahe / Hierem. 24. v. 3. fragte jhn GOtt / Quid tu vides Jeremia? was ſieheſt du Jeremia? deme der Prophet antworttete; Feigen / gute Feigen / die ſehr gut ſein; Eine ſeltzame Weiß zureden / zweymahl nennet er die Feigen / und zweymahl ſaget Er / das ſie gut ſein; entweder waren ſie von einer oder von zweyen Gattungen; waren ſie von einer / warumben nennet er ſie zweymahl? waren ſie von zweyfacher / ſo ware es genug / ſie einmahl gutt zubeiſſen. Zweifels ohne werden ſie nicht ohne Geheimnus zweymahl Feigen / und zweymahl gut genennet; dieſe Feigen bilden vor den Leib Chriſti / welcher zugleich ein Leib GOttes / und ein Leib deß Menſchen genennet wird / deſthalben werden ſie zweymahl die Feigen / gleich wie auch der Leib zweymahl genennet wird. Zweymahl wird auch gemeldet / das ſie gut ſein / dann ſie dem / der ſie berühret und bewahret / eine zweifache Reinigkeit in zweyen Theilen / nemlich am

lich am Leib und der Seel mittheilen. Alles dieſes iſt die Erörterung deß Heil: Thomæ. Ficus Ficus bonas valde; Ficus bis dictæ dulce Corpus Chriſti, Dei & Hominis ſignificant; hæ bis bonæ ſunt valde, qui mentem & Carnem à morbo pravæ concupiſcentiæ ſanant; So nun dem bewahrer deß Leibs Chriſti die Reinigkeit deß Leibs und der Seel zu theil kommet / ſo Joſeph unter allen Männern dieſen Leib am meiſten berühret / und bewahret hat / was Wunder / das Er in dieſen die Engle und Menſchen übertroffen hat.

S. Th: opuſc: 18.

Die Fünffte Urſach.

EIlen Joſeph würdig worden das Allerheiligſte Kindlein JEſus in ſeinen Händen zuhalten / und ſo offt ihme dariñen und auff ſeinen Achßlen / als in einem annemlichſten Thron ſeine Ruhe zuverſchaffen. Dieſes iſt eine ſo herrliche Vortrefflichkeit / das auch die Allerhöchſte Geiſter deß Himmels dieſelbe auff Heilige Weiß beneyden; dann ob gleich in der Warheit denen Cherubinen zuſtehet ein Thron GOttes zuſein / ſo iſt doch dieſer Unterſchidt darzwiſchen / das die Cherubinen einem Seſſel gleichen / darauff GOtt ſitzet / Qui ſedes ſuper Cherubim, Joſeph aber iſt gleich einem Braut oder Ruhebett / darinnen der Sohn GOttes Tag und Nacht liget und ruhet; dadurch angedeütet wird / das gleich wie man beſſer im Beth als auff den Seſſel ruhet / alſo iſt auch auff unſere Weiß zureden / gemählicher und beſſer die Ruhe / welche GOtt in den Armben deß Joſephs hat / als welcher Er auff dem Thron oder Seſſel der Cherubinen genüeſſet. Zu dieſem Vorhaben können gar füglich jene auß dem Buch Deuteronomij gezogene Wort dem Heil: Joſeph zugeeignet werden / welche der ſterbende Moyſes außſprache / als Er Beniamin ſegnete / Et Beniamin ait amantiſſimus Domini habitabit Confidenter in

Deuter. 33. v. 12.

eo;

eò; quaſi in Thalamo totâ die morabitur, & inter humeros illius requieſcet; O Seeligſter Joſeph/ der Vatter und zugleich der Sohn Beniamins deß geliebten deß Herrn? wird in dir getröſt wohnen/ wie in einer Schlaff-Cammer/ den gantzen Tag/ und Er wird auff deinen Achßlen ruhen; allwo zumercken/ das gleich nach dieſen außgeſprochenen Worten der Heilige Patriarch den Nahmen Joſephi ſambt ſeinen Seegen beyfüget. Was Wunder/ das da GOtt in künfftigen Zeiten ſo offt in den Armben ſeines vermeinten Vatters Joſephi Tag und Nacht ruhen/ von ſeinen Achßlen hangen/ an ſeiner Bruſt ligen ſolte/ da man von dieſer Ruhe dieſes HErrn/ von dieſem ſeinen Ruhebethlein handlet Quaſi in Thalamo totâ die morabitur, alſobald der Nahmen Joſeph hinzugeſetzet werde/ maſſen Er mit dieſem in denen vornembſten Cherubinen gleichſamb einen Heiligen Neyd erwecket hat; dann ob ſie gleich ein Thron deß ruhenden GOtt ſein/ ſo ſeynd ſie es doch nur als ein Seſſel/ darinnen die Ruhe nicht ſo bequemlich iſt/ Qui ſedes ſuper Cherubim, da herentgegen die Armben und Achßlen Joſephi ein Thron iſt/ der die Geſtalt eines Ruhebethleins hat/ darinnen man annehmlicher ruhet. Da Er nun auff ſolche Weiß/ daß ruhende Göttliche Kind in ſeinen Armben truge/ ſtunde in ſeiner Hand nicht nur das Geſicht und die Füßlein zubedecken/ ſondern ſelbige auch nach belieben zuentdecken; die Füß ſolche zuküſſen/ und das Angeſicht ſolches anzuſchauen/ und zuſehen/ ob dieſer HErr/ der ſtäts wachend ware/ ſchlaffe/ ſo ein Sach iſt/ die auch jene Allerhöchſte Seraphinen beneydigen könten.

Origenes beobachtet zur vergröſſerung der Göttlichen Ehr die Poſtur oder ſtellung jener zwey Seraphinen/ welche bey Iſaia dem Propheten nebſt dem Thron deß Allerhöchſten ſtunden/ deren ein jeglicher Sechs Flügl hatte/ mit zweyen verſchleyrten ſie ſein Angeſicht/ mit zweyen bedeckten ſie ſeine Füß/ und mit zweyen flogen ſie; Duabus velabant faciem ejus, duabus velabant pedes ejus, & duabus volabant; nicht ihre/ ſondern GOtOrig: hom. 1 ſup: Iſai.

tes An-

tes Angeſicht und Füß bedeckten ſie/ ſagt Origenes, non propriam ſed Dei, non proprios ſed Dei. Aber wie dieſes / Lehret nicht der Heil: Petrus / das die Engliſche Geiſter ſtäts brennen in hefftigſten begierden/ das Angeſicht GOttes zuſehen? in quem deſiderant Angeli proſpicere? Warumben hindern dann jetzunder ſich ſelbſten dieſe beyde Seraphiſche Fürſten in der ſo verlangten Anſchauung deß Göttlichen Geſichts / Duabus velabant faciem ejus. Weiters / warumben vergnügen ſie ſich nicht mit der Verſchleyrung deß Göttlichen Angeſichts / warumben bedecken ſie auch ſeine Füß? ware nicht eines genug geweſen? Ach nicht ohne Geheimnus / ſchreibet Origenes, durch das Haupt wird der Anfang verſtanden / durch die Füß aber das Endt; es entfliehet der Gefahr und wandlet ſicher / wer die Füß und auch das Haupt GOttes verberget; maſſen Er dadurch bekennet / ſeine gröſſe ſeye alſo unbeſchrancket / das man daran weder den Anfang noch das End könne erkennen: Operiebant faciem Dei, exordium enim Dei ignotum eſt; ſed & pedes: noviſſimum enim quod in Deo noſtro eſt, non comprehenditur. Iſt alſo das Ambt der Seraphinen / das Angeſicht und die Füß GOttes zuverdecken / nicht zuentdecken oder zuentblöſen / dann ſolches eine Augenſcheinliche Gefahr wäre. Das Ambt Joſephi iſt / das Angeſicht und die Füß deß vermenſchten GOtt zuverdecken / wann Er ihn auff ſeinen Armben traget / wann Er in dieſem Thron reichet; aber beyliebens kann Er die Füß auch entblöſen/ und entdecken/ ſie mit zarteſter Anmüttung zuküſſen / das Angeſicht auffzudecken / ſolches mit inbrünſtigſter Lieb anzuſchauen / und ob der jenige auffwache zuſehen / welcher auch ſchlaffend wachet / gleich einem ſorgfältigen Hirten; darinnen nicht nur kein Gefahr / ſondern eine ſo groſſe Freyheit und Vortefflichkeit iſt / das ſie von den Höchſten Seraphin kan beneydiget werden.

Die

Die Sechſte Vrſach.

WEilen der Heil: Joſeph durch die Gegenwarth und Freündtliche Gemeinſchafft mit Chriſto und ſeiner Heiligſten Mutter / dero Er ſoviel Jahr lang genoſſen / ſehr zugenohmen hat. Wan wir armſeelige Menſchen auß Gemeinſchafft und beywohnung Heiliger Männer / die in anſehung JEſu und Maria gleichſamb nichts ſeynd / öffters mahl zunehmen / wie wird der Glorreiche Joſeph zugenohmē haben bey ſtättiger anhörung und anſehung der Beyſpill Werck und Worten Chriſti / und ſeiner Mutter / fragt Bernardinus von Siena; Wann bey erſchallender Stimm der Allerſeeligſten Jungfrau die Seel Joannis vor ſeiner Geburt iſt gleichſamb zerſchmoltzen / ſagt der Hönigflieſſende Bernardus, zu was für eyfer / und Geiſtlicher vergröſſerung wird der jenige gelangen ſein / der ſo vielmahl die Stimm gehöret / die Heldenmütige Tugendten geſehen / der Gegenwart genoſſen / und der Allerheiligſten Geſeelſchafft / dieſer groſſen Frauen beygewohnet hat; was für eine Reinigkeit wird Er in anſehung dieſes Vrſtucks? was für eine tieffe der Demuth? was für eine inbrunſt der Lieb? was für eine Höhe der Beſchaulichkeit erreichet haben? was werden wir dann von jenem nutzen / von jener vermehrung ſagen / die auß der Lieblichſten / und ſo ſtättiger Gemeinſchafft mit dem Sohn GOttes entſprungen iſt? welche Zung kan es außſprechen? das Angeſicht Moyſis wurde von der Annahung und Gemeinſchafft GOttes alſo entzunden / das die Kinder Iſraël jhnen nicht trauweten jhme zuzunahen: Videntes autem Aaron & Filij Iſraël, cornutam Moyſi faciem timuerunt propè accedere; Weilen dieſe Gemeinſchafft Viertzig Tag und Nacht gewehret hatte. Wie werden dann das Hertz deß Seeligſten Joſephs angefeüret haben / nicht nur die Wort / ſondern auch das Holdſeeligſte Liebkoſen / die dreyſſig Jährige anſchauung / Gegenwarth und beyſpiel deß Exod. 34. v. 30.

Sohn GOttes? Seelige Augen / die ihn so offt angesehen haben! Glückseelige Ohren / die jhn so offt angehöret / die Armben / so ihn umbfangen / die Händ / so jhn berühret / die Achßlen und Brust / die ihn so offt getragen haben? der dem Feüer nahender ist / wird mehr erwärmet / der die Lefftzen tieffer in den Brunnen stecket / wird mehr deß Wassers theilhafftig / der dem Liecht mehr zugehet / wird heüffiger erleüchtet. Christus ist ein Feüer / ein Quellbrunn / und ein Liecht / so nun Joseph ihme der Gestalt / und so lange Zeit zunahet / wie soll Er nicht viel von diesem Feüer / von diesem Quell-Brunn der Gnad / von diesem Liecht aller Tugendt erhalten haben? O Seelige Seel / die du so lange Jahr der nähe und freündlichen Gemeinschafft JEsu genossen hast! mit was Geistlichen Güttern bist du erfüllet worden? zweifels ohne seynd dir die Vollkommneste zunehmung in Tugendten / die beste völle der Gnaden mitgetheilet worden.

Die Siebendte Ursach.

HEilen bey Christo und Maria der Glorreiche Joseph / soviel vermöget. Was wird für die ihm Andächtige dieser Heil: Patriarch begehren / das ihm abgeschlagen / oder von Christo und seiner Mutter nicht verwilliget werde? Ekius; die Vorbitt deß Heil: Joseph ist nach gutachten Isidori Isoloni, die Allerkräfftigste nach der vorbitt Mariæ; unsere Heil: Mutter bezeüget / Christus thue alles im Himmel / was nur Joseph begehret / nichts begehre! Er / das Er nicht erhaltet.

Ek: hom: 2. de S. Jos:

Woll ist zumercken / das gleich wie die Königin der Englen ihre reineste Brust entblöset / und die gereichte Milch sambt dem Mütterlichen Leib anziehet / wann sie bey dem Richter-Stuhl Christi für die Sünder fürsprechet / damit sie das erhalte / umb was sie anhaltet; also auch / wann der Glorwürdigste Joseph

für uns

für uns einkommet / zeiget Er die Händ / darmit Er Chriſto und ſeiner Mutter beyzuſpringen / gearbeitet hat / Er zeiget den jhrer Nahrung halber vergoſſenen Schweiß / die auff der Reiß verwundte Füß / welche Er verrichtete ſie zubewahren und zubeſchützen; ſagen wird er zu ihnen / erinneret Euch / jhr meine liebreichiſte Herrſcher / wie ich in Eüeren dienſt bin beſchäfftiget geweſen / der Reyſen / die ich verrichtet / ſehet meine Wundmaſſen / die Schwüllen meiner Händt von ſtättiger Arbeit / darmit ich das Brodt hab gewonnen / Eüch zuernähren; ſehet an dieſes von der Sonne verbrentes / von dem Lufft verſteltes / von Witterung der Zeit eingeſchnurpftes Angeſicht / gedencket / wie ich mich bemühet / gearbeitet hab / und wie viel weegs ich in Eüeren dienſt gegangen bin / in deſſen anſehen ſchlaget mir meine Bitt nicht ab / ſintemahlen auch ich keine Arbeit / eüch zudienen abgeſchlagen hab.

Die Achte Vrſach.

HEilen uns die Erfahrnus lehret / das dieſer Glorreiche Schutz-HErr in allen Nöthen beyſpringe / groſſe Gütter für die Seelen und Leiber erhalten habe denen / die ihn zu jhren Fürbitter und Fürſprecher erwöhlet haben / die auch auß groſſen Gefahren im Leben und Todt ſeynd errettet worden; Alles dieſes bekennet die Heil: Thereſia, habe ſie in ſich und vielen anderen wahrgenommen.

Laſſet uns jetzt viel andere bekandtnuſſen beyfügen. Der Heil: Vincentius Ferrerius erzehlet / es habe ein Tugendtreicher und dem Glorreichen Vatter Joſeph Andächtiger Kauffmann im brauch gehabt / Jährlich am Heil: Weyhnacht-Tag / ein armes Weibs-Bildt mit jhren ſaugenden Kind in den Armben / nebſt einem Ehrſamben betagten Mann / zu ehren der Göttlichen Mutter jhres Sohns / und deß Heil: Joſephes / bey ſeiner Tafel

Sermide Nat

zuſpeiſen / jhnen auffzuworten / und zudienen / als wann jene in Perſohn zugegen wären. Bey anlangender Sterbſtundt / die keiner überſchreitten kan / erſchine ihm die drey Jährlich eingeladene Gäſt / JEſus / Maria / und Joſeph / welche ihn mit gnädigen Augen anſehend / ſagten; du haſt uns alle Jahr mit groſſer Andacht in deinen Hauß bewürthet / jetzt wollen wir dieſe Jährliche Mahlzeit bezahlen / wir laden und nehmen dich auff in den Himmel; darauff alſobald ſeine Seel dem ewigen Gaſt mahl zueylte.

Iſ: 3.p.c.10. Iſiodorus Iſolanus erzehlet / es ſeye ein vornehmer HErr zu Venedig geweſen / der ſich für einem dem Heil: Joſeph ſehr Andächtigen außgabe / ſich ihme zubefehlen pflegte als ſeinem Vorſprecher und fürbitter / er knyete zum öfftern vor ſeiner Bildtnus / und erwiſe andere anzeigungen einer groſſen Andacht. Es begabe ſich / das gemelter HErr in eine Tödtliche Kranckheit fiele / in welcher er nicht ſo faſt auff ſein hinſcheiden gedachte / mit augenſcheinlicher Gefahr ſeiner Verdambnus ; keiner auß ſeinen Freünden unterfienge ſich den inſtehenden Todt jhme anzudeüten / oder zur embſiger vorbereithung zuermahnen; aber was kein leiblicher Freünd gethan / das thäte der wahre Freünd ſeiner Seelen. Es erſchine ihm der Seeligſte Joſeph in dem Schlaff / jhme befehlend alſobald ohne verliehrung einiger Zeit / alle ſeine Sündt zubeichten / ſeine Seel zur Abreis fertig zuhalten / maſſen das End ſeines Lebens herzunahete. Er erwachte darauff / beichtete alſobaldt mit inniglicher Reü ſeiner Sünd / empfienge die Heil: Sacrament / da ihn eben der Heil: Joſeph beyſtunde / und ihn tröſtete / welcher als ein wahrer Freünd ſich in denen ſchwäreren Nöthen nicht entziehet. In ſeine Händ befahle er ſeine zu der ewigen Seeligkeit abfahrende Seel.

Joannes von Fano und Petrus von Morales beyde bewehrte Lehrer melden von zweyen auß dem Orden deß Heil: Franciſci / daß ſie nach überſtandenen Schiff-Bruch im Meer / und allgemeinen Untergang aller anderer Geſpaanen / allein mit dem Le-

ben

ben darvon kommen ſeynd; dann ſie ein Brett ergriffen / und bey höchſter Leben Gefahr / die drey Tag und Nacht gewehret hat / den beyſtandt deß Heil: Joſephs angeruffen haben / der auch ihnen erſchinnen iſt / und ſie biß zum Geſtatt glückhlich errettet hat; befahle jhnen darauff zu ehren ſeiner ſieben Schmertzen und Freüden Täglich eben ſoviel Vatter unſer und Engliſche Gruß zubetten / ſetzte auch hinzue / es werden ſo wohl ſie als auch andere / die dieſes Tägliche Gebett verrichten werden ſein Schutz und ſchirm in allen Nöthen ungezweifelt erfahren. Von der Heil: Mutter Thereſia ſchreibet Didacus Yepes, ſie ſeye mit anderen Cloſter-Frauen von augenſcheinlicher Gefahr erſticket zuwerden / durch die Vorbitt deß Heil: Joſephs errettet worden / der von ihnen angeruffen / jhnen erſchine / und zu Hilff kame. Did: Yep: lit 2. c. 27.

Der Ehrwürdige Pater Elias von der Heili: Thereſia Barfüſſiger Carmeliter / ſchreibet in dem erſten Theil ſeines Buchs es ſeye in dem Bau unſerer Kirchen zu Antwerpen ſieben und Sechtzig Schuch hoch herab gefallen Joannes Veſtrepius, und wunderbarlich auff anruffung deß Glorreichen Heil: Joſephs im Leben verblieben; deſſen Glaubwürdige bewehrung Jhro Hoch-Biſchoffliche Gnaden HErr Joannes Malderus daſiger Biſchoff abgeſtattet hat / den acht und zwanzigſten Tag Maij / im Jahr Taſent Sechs-Hundert ein und dreyſig. Unſer GOtt-ſeelige Pater Hieronymus Gratianus ein Andächtiger Capellan deß Heil: Joſephs erzehlet von einem Ordens-Mann deß Heili: Benedicti, Er habe im Brauch gehabt / die in ſeiner Flucht in Egypten außgeſtandene Trangſaal zubetrachten; als Er nun Einsmahls auff der Reyß in dem Waldt verfählet hätte / halffe ihn auff den Weeg der Heil: Joſeph / maſſen ihm ein Mann vom Ehrwürdigen anſehen erſchine / und ein Maulthier führte / darauff eine ſehr ſchöne Frau ſaſſe / ein zartes Kind in den Armmen tragend / in welcher Geſtalt der Heil: Joſeph pfleget abgemahlet zuwerden. Grat: lib: 3. de S. Joſep:

In den Jahrbüchern der Wohl-Ehrwürdigen Capuciner

2.p. lib.3. c. 10.n. 85. leſet man / das als der Pater Hieronymus Piſtoga auß Gehorſamb mit ſeinem Geſpann von Rom nacher Candien reiſete / haben ſie vor jhrer Ankunfft nacher Venedig den Weeg verfählet; beyde waren Müd und bedürfftig einiges beyſtandts; Hieronymus der dem Heil: Joſeph ſehr Andächtig ware / erſuchte ſeinen Geſpaan / er wolle jhn helffen dieſen Glorreichen Pfleg-Vatter anruffen / damit er jhnen in dieſer Noth zu Hilff käme; knyeten derohalben nider / und rufften an JEſum Mariam und Joſeph / das ſie jhnen beyſtehen wolten; da ſie nun im würcklichen Gebett begriffen waren / ſahen ſie ein glantzendes Liecht / welches jhrem geduncken nach nicht weit von jhnen entfernet war. Dieſen giengen ſie nach / und fanden ein kleines Heüßlein / darinnen ein Alter Mann mit einem Weib und jhrem Sohn wohnete / alle gar ſchön; von dieſen wurden ſie mit unaußſprechlicher Lieb auffgenohmen und bewürthet / auch mit aller erquickung verſehen. Da ſie aber frühe morgens erwachteten / und vom Beth auffſtunden / befanden ſie ſich auff offenen Feld / konten kein Hauß erſehen / ob ſie gleich hin und wider jhre Augen warffen; da erkandte ſie die Gnad deß Sohn GOttes / ſeiner Göttlichen Mutter / und deß Heil: Joſephs / fielen alſobald auff jhre Knye / und ſagten höchſten danck umb die empfangene Gnad.

Der Ehrwürdige Pater Joſeph von JEſu Maria / meldet in dem von jhm beſchribenen Leben dieſes Glorreichen Pfleg-Vatters / es habe Chriſtus der Heil: Thereſia jhre ſchuldigkeit gegen die Seeligſte Jungfrau und dem Heil: Joſeph vorgehalten durch ders Fürbitt ſie allezeit zu dem Weeg deß Heyls geleitet wurde / ſo offt ſie darvon abwiche.

lib: Vitæ, c. 33. Sie ſelbſten ſchreibet in jhrem Leben; Einsmahls als ich in einer Noth ſteckte / und nicht wuſte was ich anfangen / oder womit ich die Arbeiter bezahlen ſolte / da erſchine mir der Heil: Joſeph / der mein wahrer Herr und Vatter iſt / und gabe mir zuverſtehen / es wurde mir an Gelt nicht manglen / ich ſolte nur mit jhnen dingen / wie ich auch gethan hab /

hab / wie wohl ich keinen Heller hatte; und hat mich der HErr auff ſolche weiß mit Gelt verſehen / daß ſich die jenigen darüber verwunderten / die es höreten.

Von dem Lobwürdigen Pater Hieronymo Gracian einem groſſen Liebhaber deß Heil: Joſeps / zu deſſen Lob er ein Buch verfaſſet hat / wird geſchriben / das als er in langwüriger Gefängnus zu Tunis einsmahls mehr als ſonſten betrübt ware / von wegen: übler Verfahrung ſeines Machometaniſchen Herrn / und vielfältigen auff ſeine Ferſen empfangenen ſtreichen / ſeye jhm die Tröſterin der Betrübten mit jhren allerlibſten Kind in den Armben / und auff der anderten ſeiten der Heil: Joſeph erſchinen / jhm zutröſten und zuſtärcken. Añal. refort Tom: 2. l. 8. c. 57. n. 9.

Die GOttſeelige Mutter Anna vom Heil: Bartholomæo, eine unabſönderliche Geſpanin unſerer Heil: Mutter bezeüget von jhr ſelbſten / das als ſie einsmahls erwachte / habe jhr der Heil: Joſeph / alle jhr von GOtt verlihene Gnaden vorgehalten / dadurch ſie jhre Schuldigkeit vohlkommen zuwerden erkennte. Eben dieſer ſeiner groſſer Liebhaberin / ſtundte Er bey neben dem Haup-Küß / vor jhren Tödtlichen hintritt; wie ſolches von dem HErrn ſelbſten die Lobwürdige Mutter Catharina von Chriſto vernohmen / und der Mutter Clara vom Creütz zugeſchrieben hat. Es iſt dieſer Glorwürdigſte Vatter / gegen denen die jhm Andächtig ſein / alſo freygebig / das wann ein ſolcher auß eines andern Kranckheit beſtürtzet wird / der Heil: Joſeph ſich antraget jhme zuhelffen / und die gewünſchte Geſundtheit von GOtt erhaltet / ob er gleich auß vergeſſenheit nicht erſuchet wird. Don Michaël de la Nuza erzehlet zu dieſem Vorhaben ein wunderbarlichen zufahl / in dem Leben der Mutter Feliciana vom Heiligen Joſeph Barfüſſigen Carmeliterin / mit den eigenen Worten dieſer groſſen Dienerin GOttes / ſeynd aber folgende. Da Einsmahls ein Kind in Augenſcheinlicher Todtes Gefahr lage unter ſtarcken ohmachten / die von der überhandt nehmender Blatterſucht herkommen; berichtete mich deſſen ſein Vatter / und bate

das

das krancke Kind GOtt dem HErrn zubefehlen; als ich nun in dieser Betrangnus stundte / erschine mir innerlich unser Heil: Vatter Joseph / mich versicherend / es werde das Kind genesen ob ich gleich nicht mich erinneret habe / in dieser Noth in anzuruffen; welcher fahll sich begabe im Jahr Tausent Sechs-Hundert Sechs und dreysig.

Das V. Capitel.

Mittel der Allerseeligsten Jungfrau Andächtig zuseyn.

Das Erste Mittel.

DAs man verlange eine grosse Hochachtung dieser Andacht zuhaben; Dieses ist ein füglicheſ Mittel selbige zuerhalten; auß der Lebhafften begird der Seeligsten Junfrau Andächtig zusein / entstehet das eyfrige Gebett / darmit man umb diese Gab bey GOtt anhaltet; und diese Begierd wachset nach mas der anwachsenden Hochachtung. Weilen der Will eine Königin ist / dahero pfleget nach Art deß Willens und der Begierd zu einer Sach / der Fleiß zusein die Mittel darzu zuverschaffen / und die Sorg selbige zuerlangen. Wann in dem Hertzen eine lebendige Begierd verhanden ist / machet diese / das man sich befleisse und Sorge / die verlangte Sach zuerhalten. Die Begird ist sehr embsig und Klug in suchen und finden / und ermanglen ihm zu solchen niemahlen die Mittel. Initium illius, sagt der weiße Mann / Verissima est Disciplinæ concupiscentia; Sap: 6. v. 18.

Ihr

Ihr anfang iſt / nach dem Bericht ein wahrhafftiges verlangen haben: Dahero / als einsmahls den Engliſchen Lehrer ſeine Schweſter fragte / wie ſie köndte Seelig werden? Antwortete er jhr / durch ein innigliches wollen und begehren. Wann du es wilſt und ernſtlich verlangeſt / ſo wirſt du Seelig werden / in dieſem beſtehet die gantze Beſchwärnus / das du es auffrichtig wolleſt und verlangeſt / auch dieſes verlangen vom Hertzen außgehe / dann GOtt ſeiner ſeits gantz willfertig iſt / dir zuhelffen. Dieſem nach verlangſt du der Seeligſten Jungfrau ſehr Andächtig zuſein? verlange von Hertzen ernſtlich und inniglich. Alſo ſagte zur Heil: Gertraud / jhr Himmliſcher Bräuttigamb; Ich habe einem jeden auß denen Glaubigen ein goldenes Rohr gegeben / mit dem Er auß meinem Hertzen alles ziehe / was er verlanget / durch welches Rohr Er einen guten Willen und begierd vorſtelte / wie er es ſelbſten ihr erkläret hat. So iſt auch das Gebett ein Mittel die Göttlichen Gaben zuerhalten / ſo iſt aber kein geringe Gaab der Seeligſten Mutter GOttes Andächtig ſein. Darumben haben die Heiligen trefflich wohl das Gebett einer goldenen Ketten verglichen / welche vom Himmel biß auff die Erden hanget / durch welche die Himmliſche Gütter und Gaben zu uns gelangen und kommen. GOtt will gebeten ſein / ehe Er ſie uns ſchencket / Er will angeſtrengt / und mit gewiſſer überläſtigung überwunden werden. Wie ein Heil: Lehrer redet; von dem Gebett aber wird geſagt / es ſeye eine Sach / und vermöge doch alle Ding; hat derohalben gar wohl geſagt Ludovicus Bloſius; mit dem Gebett wirſt du alles dir nothwendiges erhalten. Weilen dir dann alſo ſehr Nöthig iſt / der Königin der Englen Andächtig zuſein / ſo begehre es von GOtt / demütig / verharrlich und verthreülich / ſo wirſt du es erhalten. Wie wichtig aber / ſchätzbahr und einträglich dieſe Andacht ſeye / geben am Tag die obberührte Antrib und Urſachen; abſonderlich weilen kein eintziger obſchon geringſter Dinſt / den man jhr Andächtiglich leiſtet / unbelohnt verbleibet; Abſque notabili retributione non erit,

quidquid minimum in Virginis Mariæ impenſum fuerit obſequium, ſpricht Thomas von Kempen/ es wird nicht ohne denckwürdiger Vergeltung vorüber gehen/ was zum dienſt Mariæ der Jungfrauen/ ſo gering es auch immer ſeye/ geſchiecht. Ein kleiner Dienſt iſt das Gebett/ unter deinem Schutz und Schirm fliehen wir/ widerhollen/ und dannoch/ wie reichlich es ſeye/ belohnet worden/ wird in den Jahrbüchern deß Heil: Franciſci beſchriben. Als drey ſeiner Ordens-Männer von Pariß auß in Wälſchlandt reyſeten/ alle Lehrer der Heil: Schrifft/ begabe ſich/ das da ſie daß Alpgebürg beſtigen/ ſich urplötzlich ein groſſes Ungewitter erhube/ weilen dann in jener Wildtnus kein Orth ware/ wo man ſich verbergen könte/ eyleten ſie mit groſſer Forcht/ und höreten eine vom Himmel erſchallende Stimm/ ſchlage! ſchlage! nach welcher alſobaldt auff ſie ein Donnerſtreich geſchahe/ und einen von jhnen erſchluge; die andere zwey verlieſſen den Todten und luffen ſo ſtarck ſie könten/ da ſchrye abermahl die vorige Stim/ ſchlage! ſchlage! und ein haglender Donnerſtreich erſchluge den anderten. Der dritte eylete zitterend vor Forcht/ und ruffte an mit groſſem geſchrey die Miltreicheſte Jungfrau widerhollend das obbemelte Gebett/ Vnter deinem Schutz und Schirm fliehen wir; da erſchallte widerumb die vorige Stimm/ ſchlage! ſchlage! aber alſobaldt antworttete eine andere/ ich kan nicht/ weilen er betet: Vnter deinen Schutz und Schirm fliehen wir! gleich darauff hörete auff das Ungewitter; alſo bezahlet auch die Geringe Dienſt die Freygebigſte Jungfrau. Nicht weniger munteret auff zur Hochachtung dieſer Marianiſchen Andacht/ jene Geheimnus volle Erſcheinung/ welche Bernardus ein Gottſeliger Ciſtercienſer hatte/ welcher/ wie Cæſarius meldet/ einsmahls die Himmels-Königin ſahe. Bey dero Füſſen ein Gold-Farber Fluß entſprunge von Chriſtallreinen Waſſer/ darinnen viel koſtbahre Edlgſtein waren/ Smaragden/ Carfuncklen/ Topatziern/ Zafieren und Hyacinthen; wurde ihm auch zugleich angedeütet/ das in dieſen köſtlichen Brunnen/ die Geiſtliche dieſes

3. p. l. v. 8. c. 12.

lib. 7. c. 39.

Ordens

Ordens vorgebildet werden / von wegen der groſſen Andacht und Liebreicher Neigung / mit der ſie der Göttlichen Mutter dieneten / das auch durch jene koſtbahre Edlgeſtein die Eyfrigere und Andächtigere unter ihnen in jhren Dienſt bedeütet wurden.

Das Anderte Mittel.

MAnn verſchaffe / das die zum Dienſt dieſer Allermächtigſten Königin gewidmete Werck vortrefflich / mit groſſer Andacht und Vollkommenheit verrichtet werden / dann dergleichen wenig gefallen jhr mehr / als viel unvollkommene / und nicht recht verrichte. Zu dieſem abſehen erzehlet Pater Joannes Major, das eine Jungfrau dieſer gewaltigen Himmels-Königin Hundert und Funfftzig mahl den Engliſchen Grus / mit eben ſo villen Neigungen deß Leibs nach zahl der Pſalmen zubetten pflegte; weilen aber derſelben ſoviel waren / bettete ſie dieſelbe mit weniger auffmerſambkeit und Ehrerbiettung / darumben erſchine jhr die Glorreiche Mutter mahnete ſie zwey Theil darvon außzulaſſen / und nur den dritten mit gebührender Ehrerbiettung / auffmerckſambkeit / und Lieb zubeten; verſicherte ſie beynebens / es gefalle jhr mehr etwas wenigs / wann es Andächtiglich verrichtet wird / als viel / das ohne Andacht abgeſtattet wird. Damit aber deine in dem dienſt Mariæ verrichte Werck vollkommen ſein / wird darzu dienen; erſtlich / das man ein jedes derſelben inſonderheit übe / als wann man nichts anders zuüben hätte; geſetzt / du betteſt den Roſenkrantz / oder die Tag-Zeiten von unſer Lieben-Frau / ſo gebe acht auff das / dem du würcklich obligeſt / gedencke nicht auff das Studiren / auff jene Ambts-Verrichtungen / oder auff ein anderes Geſchäfft dann dieſes allein zu dem dienet / das keines wohl verrichtet werde; es bleibet noch über der gantze Tag für das andere Werck; einjede Sach erfordert jhre Zeit / und iſt dem Tag ſeine Arbeit genug. Vertreibe für jetzt allen anderen Gedancken / der nicht auff GOtt gerichtet /

richtet ist / du wirst desthalben nicht verliehren. Wann ein Gedancken ausser seiner Zeit einfallet (lehret uns der Welt-bekandte Tom: 3. Epi: Spanier Pater Magister Avila, so sage; mein HErr befehlet mir für jetzt nichts dergleichen / dahero ich mich darinnen nicht auffhalten mus / wann es mir mein Herr befehlen wird / als dann werde ich darvon handlen; zum anderten / damit das zum dienst Mariæ gewidmete Werck / mit möglichster Vollkommenheit verrichtet werde / so würcke es also / als wäre selbiges das allerletzte deines Lebens: dieses ist sehr verhilfflich zu dem / das man das gute wohl verrichte; dessen erinnerte zum öfftern seine Jünger der Seelige Abbt Antonius / damit er sie auffmunterte alles vollkommentlich zuwürcken; dann so wir ein jedes Werck würcketen / als wann wir nach solchem sterben solten / und dieses das letzte wäre / werden wir selbiges auff eine andere weiß / und mit anderer vollkommenheit angreiffen. Drittens wird dir auch verhilfflich und nutzlich sein / dich anzufrischen alles zur Ehr dieser durchleüchtigsten Himmels Königin vorgenommenes wohl zuverrichten / wann du allein auff das heütige acht haben wirst. Dieses ist ein unserer Schwachheit gar gleichförmiges Mittel; dann wer wolte sich nicht auffmunteren und anfrischen / einen Tag-lang alles seiner seits erfordertes anzuwenden / damit seine Werck jhren guten Fortgang gewinnen? auff diese Weiß wird dir leicht vorkommen / was dir villeicht sonsten schwär vorfallen wurde; So du deine Rechnung auff viel Jahr oder Tag auffziehen wolteſt; wahr ist es / das man nicht vonnöthen hat die Eyfrigen und starcken also nach und nach fortzuschieben / massen ihnen die lange Zeit und Jahr nicht vor Augen schweben / sondern es scheinet ihnen kurtzzusein allezeit / und alle mühe ist jhnen in dem dienst dieser Königin gar zu gering.

Das Dritte Mittel.

GEdencke offt auff die ſitten/ Wort/ Werck/ und Gedancken/ der Allerheiligſten Jungfrau; befleiſſe dich ſoviel es dir möglich iſt jhr in jhren Heldenmüttigen Tugendten nachzufolgen/ ſtelle ſie deinen Augen vor/ und verrichte alſo deine Werck/ wie du vermeineſt/ das ſie ſolche lebend im ſterblichen Fleiſch wurde verrichtet haben. Wann du beteſt/ ſo werffe deine Gemüths Augen/ auff jhre Ehrerbiettigkeit/ auffmerckſamkeit und Eyfer im Gebett/ folge jhr darinnen nach/ ſoviel es dir möglich iſt. Wann du faſteſt/ ſehe zu/ das du jhre Mäſſigkeit in der Mänge/ gröſſe und beſchaffenheit beobachteſt/ demſelben ein höchſtes End und Zihl/ gleich wie ſie thätte/ vorſtelleſt. Bey allen anderen Werck befleiſſe dich/ mit jhrer Ordnung/ Weiß und Manier zu zutreffen. Schreibe ein deinem Hertzen jhre tieffeſte Demuth/ jhre unvergleichliche Sanfftmnth/ jhre inbrünſtigſte Lieb/ gegen GOtt und den Nächſten/ jhr mitleydiges Gemüth mit den Traurigen und Betrangten. Wie eingezogen ſie in allen jhren Wercken/ wie gedultig in widerwertigkeiten/ wie Barmhertzig mit den Armen/ wie mäſſig zum wachen/ wie verliebt in die Einſambkeit/ und Beſchaulichkeit/ wie Heilig in allen Gedancken/ wie rein am Leib und Seel/ wie ſparſamb in den Worten/ wie zugethan der Heil: Armuth/ wie vortrefflich in allen Tugendten ſie geweſen ſeye. Dieſe ſolſt du deiner Gedächtnus anhefften/ damit du unabläßlich dieſes uhrſtuck anſeheſt/ gehend/ ſitzend/ eſſend/ ſchweigend/ redend/ allein und bey anderen/ damit du dich befleiſſeſt jhr auff das möglichſte nachzufolgen in aller Tugendt; durch dieſes wirſt du zeigen/ das du jhr Andächtig ſeyeſt/ und ſie wird dieſen Dinſt gutheiſſen/ maſſen die beſte Dienſtleiſtung/ und gröſte Andacht/ in nachfolgung jhrer beſtehet/ wann man nicht nur in betten/ ſondern auch im Leben und Wandlen Jhr folget. Dieſes iſt das guttachten deß

S.Bon.ep:21 Seraphischen Lehrers Bonaventura / damit deine Andacht der Glorreichen Königin / und gebenedeyten Mutter deß Sohn GOttes angenehm seye / befleisse dich ihren Exempel nachzufolgen; sey sanfftmütig und demütig / erhalte deine Seel und deinen Leib in grosser Reinigkeit.

Das Vierdte Mittel.

ALle Tag den Rosenkrantz ehrerbittig und wohlbedacht betten. Dises ist ein Mittel zu dem das man in der Andacht und Dienst dieser Königin der Englen zunehme / sintemahlen sie zum öfftern durch Wunderwerck hat offenbahret / Es seye ihr und dem Himmlischen Hoff diese dienstleistung sehr angenehm. Dessen könten viel begebenheiten angezogen werden / Ich will mich mit zweyen befridigen. Die erste wird in der Cronik deß Heil: Francisci beschrieben / und ist folgende:

3.p.l.1.c.31. Als Pater Gabriel von Abona Guardian eines Closters vom der Observantz ware / befahle er einem Novitzen täglich den Rosenkrantz unser Lieben Frauen / vor dem Essen zubetten; welches dieser eines Tags von wegen etlicher ihme durch den Gehorsamb aufferlegten Arbeiten / zuverrichten vergessen hat. Der Guardian / so ein von GOtt erleüchter Mann ware / fragte den Novitzen / ob er heüt den Rosenkrantz gebettet habe / und da er mit nein antwortete / gabe er ihm einen scharpffen verweiß / befahle ihm von dem Tisch auffzustehen / und alsobald den unterlassenen Rosenkrantz zubetten. Baldt darauff schickte der Guardian den Tisch-Diener zusehen / was der Novitz thue / da nun dieser bey der Thier außspehete / sahe Er einen Engel über das Haupt deß Novitzen (welcher Andächtig betete) zehen Rosen sambt einer goldenen Lilien an einen Faden binden / von welcher erscheinung wurde er der Gestalt getröstet und eingenohmen / das er sich deß Ruckweegs zu seinem Guardian nicht erinnerte; dieser sandte ei-

nen

nen andern Tiſch-Diener / und nach ihn widerumb einen; als er aber keinen widerkommen ſahe / gienge er ſelbſt mit ſeinen Geiſtlichen / und alle ſahen den Arbeitenden Engel / welcher nach völlig gebetten Roſenkrantz / ein Crantz auß Roſen und Lilien verfertigte und darmit das Haupt deß Novitzen Crönend / verſchwunde. Es verbleibe aber ein wunderbarliches zeichen dieſer Erſcheinung / dann an dem Orth / wo der Novitz gebetet hatte / liſſe ſich viel Jahr lang / ein lieblichſter Geruch von Roſen und lilien verſpühren / der Novitz aber verharrete in ſeiner Andacht / und fuhre lang darnach auß dieſem Zeitlichen in das Ewige Leben. Das anderte Exempel ziehet an Pater Franciſcus Maria, da Er meldet / das drey Schweſtern ſich entſchloſſen haben / in der Einſambkeit zuleben / und ihre Jungfrauſchafft GOtt dem HErrn und ſeiner wehrteſten Mutter zugeloben; erwöhlten darauff einen Andächtigen Beicht-Vatter / welcher jhnen alſobaldt den Roſenkrantz aufferlegte / den ſie abſonderlich etliche Tag vor dem Feſt der Reinigung betten ſolten; Er rathete ihnen ein würdiges Geſchänck zuverfertigen / darmit ſie die Himmels-Königin an dieſen jhren zunahenden Feyertag kleiden könten / welches damahlen geſchehen wurde / wann ſie die drey Theil deß Roſenkrantz Andächtiglich betten wurden / verſicherte ſie zugleich die Güttigſte Mutter werde ſie mit Tugendten bekleiden. Es verrichteten dieſe Andächtige Seelen / was jhnen von dem Beicht-Vatter vorgeſchrieben wurde / und die Seeligſte Jungfrau hielte / was jhnen iſt verſprochen worden; dann da ſie alle drey am Tag vor dem Feſt in jhren Armen Bethlein ruheten / tratte in das Zimmer die Himmels-Königin / mit einem koſtbahreſten / und künſtlich geſtickten Kleyd / jhr glantz ware gleich förmig einer Mutter deß Liechts / ſie aber wurde von denen Heiligen Jungfrauen und Martyrinen Catharina / und Agnes begleitet / auff dem Stick-Werck ſtunden verfaſſet dieſe Wort: Gegrüſt ſeyſt du Maria / du biſt voll der Gnaden / in dieſem auffzug nahete ſie ſich zu dem Beth der Eltern Schweſter / die Andächtiger den Roſenkrantz gebett hatte / ſprechend; lib: Dialog. de Roſar:

ſprechend; GOtt grüſſe dich meine Tochter / ich bedancke mich umb dieſes Kleid / das du mir gemacht haſt. Gleich darauff kamen auch jene zwey Heilige Martyrinen / ſagende; der HErr ſeye mit dir liebſte Schweſter / wiſſe das du auch uns bekleidet haſt / da du dieſe unſere Königin haſt bekleidet / darauff gabe jhr dieſe den Seegen / und verſchwunden alle drey. Die Nächſte Stundt darauff kame abermahl die Seeligſte Jungfrau mit allerſchönſten gelben Zeüg bekleidet / welcher doch glatt / und ohne dem vorigen glantz ware / wurde auch nicht von denen Heiligen Jungfrauen vergeſelſchafftet. Sie gienge zu dem Beth der anderten Schweſter / ſeegnete ſie / und bedanckte ſich umb dieſes von jhr gemachtes Kleidt. Die fromme Tochter erkandte alſobald den Vorzug jhrer Eltern Schweſter in der Andacht / und verſprache ſich in künfftigen Jahr zubeſſern / die Mutter GOttes aber verſchwandte. In der dritten Stundt erſchine die Königin der Englen der dritten / welche die laütigiſte ware allein / und in einem groben auffzug / ſegnete ſie und danckete jhr / für dieſes zu jhrem Feſt gemachtes Kleidt; welche darüber ſehr beſchämet wurde / und ſprach / verzeihe mir es meine Frau / und vergönne mir die Zeit / daß ich für das künfftige Jahr dir ein anders Kleyd auffopfere / gleich dem / das meine Aeltere Schweſter geopferet hat. Die güttigſte Mutter antworttete jhr / ſie ſolle es thuen / und entzohe ſich jhren Augen. Alle drey berichteten den Beicht-Vatter / er aber friſchete die zwey anderen an / das ſie das unterlaſſene mit groſſer Andacht und Lieb erſetzen ſolten; welchem ſie dergeſtalt nachkamen / das am Nechſtkünfftigen Feſt der Reinigung / die Unbefleckte Jungfrau in Geſeelſchafft der vorhin da geweſenen Jungfrauen und Martyrinnen widerumb kame / in eben dieſem Kleidt / darinnen ſie in verfloſſenen Jahr der ältiſten Schweſter erſchine; ein jegliche dieſer dreyen Himmliſchen Gäſten hielte in der Hand einen zierlichen Krantz / und zeigten ſich in dieſer Geſtalt einer jeden Schweſter; die Seeligſte Jungfrau aber / ſetzte nach abgelegten Grus einer jeglicher den Krantz auff das Haupt / ſprechend; meine Töchter / es

ter / es nahet der Tag herzue / an welchen jhr in das Reich meines Sohns eingehen sollet / welches morgen geschehen wird / zum Pfandt dieser warheit überlasse ich eüch diese Cräntz / darmit gienge sie weg. Alsobaldt meldete sich eine Tödtliche Kranckheit an / die biß zur Completzeit deß anderten Tags daurete / zu welcher Stund die Königin der Englen in begleitung jener zweyen Jungfrauen widerumb erschine / wobey sich gleichfals eine Mänge der Heiligen Engel einfunde / welche anfingen zusingen / kommet jhr Bräuth Christi / mit welcher Music jene Seelige Seelen jhre Leiber verliessen / und zum Himmlischen Vatterland abflogen.

Das Fünffte Mittel.

MIt Andacht betten die kleinere Tag-Zeiten der Allerheiligsten Jungfrau. Dieses Mittel vermehret die Andacht zu dieser gewaltigen Frau / und hat dem HErrn gefallen in folgenden Geschichten zuzeigen / wie angenehm ihme solches seye. Die Heilige Francisca von Rom Gebürtig betete mit grosser Auffmercksambkeit und Andacht die Tag-Zeiten von Unser Lieben Frauen / da durch sie dergestalt in der Andacht der Göttlichen Mutter zunahme und jhrem allerliebsten Kindt gefiele / das als eines Tags ein starcker Regen einfiele / und die andere Closter-Frauen Naß wurden / sie allein unter allen nicht Naß noch jhr Bett-Buch benetzet wurde. Joannes Herolt erzehlet / das in Spanien in einem Closter deß Heil: Cistercienser Ordens / unter vielen sehr aufferbaülichen Geistlichen / einer der Seeligsten Jungfrau absonderlich Andächtig gewesen seye / der auß Andacht zu jhr mit grosser auffmercksambkeit jhre Tag-Zeiten zusingen pflegte / und zwar also / das Er nicht nur bey jedem Reim / sondern auch bey jeder Sylben jhrer sich erinnerte / welches er sibenzehen Jahr lang übte; nach welchen Er in eine schwäre Kranckheit fiele / und von seinem jhme beystehenden Gespaan / deme seine Andacht bekandt ware / ersuchet wurde

Her: de Mirac. B.V. exemp: 19.

etwas jhme zur aufferbauung vorzubringen. Der Krancke sagte: Gestern hat mich die Glorwürdigste Jungfrau besuchet / und mir angekündet / das ich innerhalb sieben Tagen sterben solle; beynebens erwiese sie mir einen gantz sonderbahren Gunst / zur belohnung meiner absonderlicher Andacht / mit der ich jhr zudienen mich beflissen hab. Als nun dieser Andächtige Ordens-Mann seiner Sterb-stundt zunahete / sahe der Pater Prior desselbigen Closters / eine Zahlreiche Geseelschafft viler gantz weiß bekleidter Personhnen / die in die Zellen deß Krancken giengen / und sich erklärten / das sie kommeten seine Seel abzuhollen; darauff alsobald daß Zeichen seiner Todt-Angst gegeben wurde; und konte der Oberer nicht zweiflen / das es ein Himmlisches Kriegs-Heer gewesen seye / welches umb die Seel dieses Glückseeligen Marianischen Liebhabers gekommen ware. Urbanus dieses Nahmens der Siebende Römische Papst / hat nach zeügnus Baronij in der allgemeinen zusambenkunfft zu Clermont verordnet / in hoffnung das Heil: Landt auß den Händen der Unglaubigen zureissen / das die Clerisey eben jene Tag-Zeiten von der Seeligsten Jungfrau beten solten / welche damahlen die Ordens Leüth zubeten pflegten / und ist diese verordnung mit grosser Andacht und Freüd angenohmen worden / also das auch viel weltliche Mann und Weibs-Personhnen diese Andacht der Marianischen Tag-Zeiten geübet haben. Die erfolgte Würckung hat erwisen / wie wollgefällig dieses der Göttlichen Mayestätt gewesen seye / massen man dem Erbfeindt die Heilige Statt Jerusalem abgenohmen hat mit grossen Frolocken der gantzen Christenheit / dero besitz die Glaubigen eine lange Zeit behaupt hatten / biß endlich diese Heil: Statt widerumb in die Türckische Macht unserer Sünden halber gefallen ist.

Bar: adan. 1095.

Das

Das Sechste Mittel.

VOm öfftern jenes Gesang / gegrüst seyst du Königin singen oder beten / welches die Andacht dieser grossen Welt-Käyserin vermehret / und sie dadurch sehr wohl bedienet wird / wan man es rechtschaffentlich verrichtet; Von einem regulierten Chor-HErrn / welcher der Heiligsten Jungfrau sehr eyfrig zugethan war / erzehlet Pater Joannes Herolt / Er habe sich bey zunahender Sterbstund jener Wort deß weisen Predigers erinneret: Nescit homo utrum odio an amore dignus sit; der Mensch weiß nicht ob er Liebens oder hassens werth seye / und darüber entsetzet; da Er nun sehr trostloß und in grossen Schröcken lage / erschine jhm die Glorwürdigste Jungfrau in sichtbarlicher Gestalt / jhme mit süssesten Worten also zuredend; förchte dich nicht / du solst nicht verdammet werden / sondern gleich wie du mich so offt in deinem Leben / mit jenem Gruß Gegrüsset seyst du Königin verehret und gegrüsset hast / also wirst du auch durch mich in dem Reich meines Sohns in Gesellschafft aller Heiligen gekrönet werden. Welches Er seinen mitbrüdern erzehlte / und gleich darauff mit Höchster Freud seinen Geist auffgabe.

Herr de mir. B.V. exemp. 92. Eccl: 9.v.1.

Einen andern wohl seltzamben zufall erzehlet Pater Joannes Eusebius Nissenbergius auß der Geselschafft JEsu in seinen Catechismo / von einem gewissen Ordens Mann in Spanien / welcher von Göttlicher Handt verlassen / seinen Vorsteher ermordet / und in die Barbarey sich verfüget hat; aldorten Er GOtt mit seiner Kirchen verlaugnet / seinen Lüsten und Appetiten völligen Zaum gelassen hat. Als aber eine reiche und vornehme Mohrin sich gegen jhm sehr geneigt zeigte / verheyrathete Er sich mit jhr. Sie verbliben miteinander viel Jahr / in denen sie drey Söhn erzeüget haben: als Er einsmahls seine und seines Weibs Felder und Gütter zubesehen / sich hinauß begabe / und daselbsten

anlangte / entzohe Er ſich etwas / damit Er das obbemelte Kirchen Geſang Gegrüſſet ſeyſt du Königin. Bettete / welches er Täglich auch nach verlaugneten Glauben zubetten flegte ; in Würcklichen Gebett erſchine ihm die Seeligſte Jungfrau / beſtraffte jhn ſeiner ſo erſchröcklichen miſſethatten halber / verſprache jhme doch zugleich jhre Hilff und Beyſtandt / imfahl Er in ſein Cloſter widerkehren / für ſo grauſambe Sünden wahre Buß thuen / und in der Andacht zu jhr verharren würde ; mit dieſen verſchwunde die Liebreicheſte Mutter. Der beſtürzte Sünder begabe ſich nacher Hauß ſehr traurig / und in Gedancken vertieffet / welches das Weib vermerckend / ihn umb die Urſach fragte / ob vieleicht einiges Unglick ſich ereignet hätte ; bis er jhr endtlich weinend den gantzen Verlauff ſeines lebens erzehlte / auch was ihme auff den Gutt begegnet ſeye. Die Mohrin antwortete / mein HErr / beſtürtze dich nicht darüber / wann es dir beliebet / will ich nicht nur dich in dein Landt zuruck ziehen laſſen / ſondern auch dich mit Mittlen verſehen / darmit du alldorten ehrlich leben könneſt ; auch einem deiner Söhn zum Reyß-Geſpaan geben. Uber dieſe Antwortt erfreüete er ſich ſehr / und nahme einen Sohn / mit dem Er bey den Meerküſten anlangte / und in Spanien überſchiffte ; Er gienge in das verlaſſene Cloſter / litte an / begehrte zum Oberer / unterredte ſich mit ihm / ſagend : Er habe einen Handel / welcher der gantzen Gemeinde müſte vorgetragen werden. Der Oberer lieſſe ſie verſamblen / der Geiſtliche lieſſe ſeine Diener darauſſen und gienge im auffzug eines Weltlichen HErrn mit ſeinem Sohn hinein ; und da ſie alle niderſaſſen / fragte Er / ob keiner einen ſolchen Mönch kennete / der in dieſem Cloſter vor ſo vilen Jahren ſeinen Vorſteher ermordet hatte / etliche antwortteten / das ſie ſich dieſes zufahls wohl erinnerten ; alſobaldt wurffe Er ſie zuboden / mit inniglichſter Reü und Thränen-guß ſprechend ; Ich bin jener unglickſeelige Böß-wicht. Erzehlte darauff den Verlauff ſeines Sündigen Lebens / auch die Gnad der Mutter der Barmhertzigkeit / thätte ſich beynebens zu jeder Buß anerbietten ; erſuchte ſie

te flehentlich umb die Lieb Christi und seiner werthesten Mutter willen / man wolle ihn sambt diesen seinen Sohn auffnehmen. Alle Ordens-Brüder weineten vor zartigkeit und Andacht / da sie diese ungemeine Begebenheit anhörten. Sie nahmen beyde gargern auff; legten dem Pater eine geringe Buß auff / Er aber verrichte sein gantzes Leben lang eine so schwäre / das er im Werck erzeigte / dieser sein Beruff seye ein Göttliches Wunder-werck gewesen; verharrte auch in dem Orden biß zu seinem Seeligen End.

In der Lebens-Beschreibung deß Glorreichen Vatters Dominici leset man / das als seine Ordens-Brüder den obbemelten Marianischen Gruß im Chor sangen / sey die Königin der Engleu erschinen / als die zugegen sein wolte. Da man nun zu jenen Worten kamme Et spes nostra Salve Seye gegrüst unsere Hoffnung / Grüssete sie alle die Holdseeligste Jungfrau / mit freündlichsten und lieblichsten Angesicht; da aber die Geistlichen sungen Eja ergo advocata nostra, Eja unsere Fürsprecherin; und da sie jene Wort außsprachen / Illos tuos misericordes Oculos ad nos converte, Wende zu uns deine Barmhertzige Augen / warffe sie auff alle jhre Liebreicheste Augen gantz freündlich und frölich; biß endlich der Chor auffschrye Zeige uns JEsum / als dann zeigte jhnen die übergebenedeyte Himmels-Käyserin jhr allerliebstes Kindt / das sie in jhren Armben truge / zeigte solches allen ins Gemein und einem jeden insonderheit / und verschwunde / nach vollendten Gesang.

Das Siebendte Mittel.

DAs siebendte Mittel ist / Andächtiglich zur Ehr deß süssesten Nahmens Mariæ fünff folgende Psalm betten / welche mit denen anfangenden fünff Buchstaben MARIA anheben; Für das M. Magnificat Mein Seel macht groß den HErrn. Für das A. den 119 Psalm. Ad Dominum cùm tribularer clamavi. Ich habe zum

HErrn geruffen / da ich im Leyden war. Für das R. dett 118. Pſalm am 17. v. Retribue ſervo tuo Vergelte deinem Knecht. Für das I. den 125. Pſalm In convertendo Dominus Captivitatem Sion: Als der HErr die Gefängnus Sion wendet. Für das Letzte A. den 122. Pſalm. Ad te levavi oculos meos: Zu dir hebte ich meine Augen hinauff / nach jedem Pſalm ſaget man den Vers. Poſt partum; nach deiner Geburt: und das Gebett Concede nos famulos tuos. Verleihe O Herr das wir deine Diener / ꝛc. Dieſen Dienſt leiſtete Täglich der Gnadenreichen Jungfrau ein groſſer Diener GOttes und Andächtiger Liebhaber Mariæ / mit Nahmen Joſcius ein Ordens Mann; als aber im Jahr Tauſent ein Hundert drey und Sechtzig / in der Nacht deß Heil: Andreæ, in dem Cloſter deß Heil: Bertini, der Oberer / ſo ſein leiblicher Bruder ware / ſeine abweſenheit auß der Metten vermerckte / gienge Er auß dem Chor in das Schlaff-Hauß / mit einer Lateren / und fande Joſcium Todt / auß deſſen Mund eine Roſen / auß beyden Augen zwey und eben ſoviel auß beyden Ohren auffgiengen / auff jeglicher Roſen aber ſtundte ein Buchſtaben deß Nahmens MARIA / und die erſte Wort deß mit ihm zutreffenden Pſalms geſchriben. Nach vollendter Metten beſahen die Ordens-Brüder das Wunder-werck / berichteten darvon den Biſchoff / und dieſer ſtelte an mit der Cleriſey eine hochfeyerliche Proceſſion, lieſſe auch eine von dieſen Roſen in einen köſtlichen Cryſtall faſſen / damit ſie von allen geſehen wurde. Darauff wurde der Cärper dieſes Seeliglich verſchidenen ſtattlich zur Erden beſtattet. Alſo erzehlet es mit Vincentio Velovacenſi Thomas Cantipratanus.

Vin: lib. 7. c. 126. Tho: in opendice li: opum.

Das Achte Mittel.

Alle Sambſtag / und Abend ihrer Feſtag zu Ehren der Seeligſten Jungfrau faſten. Dieſe übung erwecket das Gemüth kräfftiglich zur Andacht

dacht der Glorreicheſten Mutter GOttes / und erhaltet man dadurch vortreffliche Gütter. Cæſarius erzehlet; Es ſeye unweit von Trident ein benandter Mörder geweſen / welcher nicht nur die reyſende beraubet / ſondern auch die jenige ermordet hat / die ſich wolten aber nicht könten genugſamb wehren. Als nun dieſer Einsmahls einen Mönch begegnete / bey dem er Gelt zufinden hoffte / ſprach Er zu jhm gehe mir nach / widrigen fahls erſchlage ich dich. Der Geiſtliche folgte ihm nach / und fragte wer biſt du oder wie bringeſt du dein Leben zu? deme Er antworttete / ich bin ein bekandter Rauber / und nennete ſich zugleich. Der Ordens Mann widerlegte / du fangſt ſchon an Grau zuwerden / und haſt noch nicht Sorg deiner Seel? der Mörder ſagte / gantz keine / ſondern ich Lebe wie ein vernunfftloſes Vich. Jener ſchwige darauff ſtill / und als ſie miteinander zu deß Mörders Hölen kamen / ſagte Er bey jhm ſelbſten / wan ich dieſem Menſchen bekehren köndte / wurde ich zweifels ohne GOtt dem HErrn einen groſſen Dienſt leiſten / ſagte derohalben zum Mörder / geſtatteſt du mir nicht eine frag zuthuen? Und als es ihm dieſer bewilligte / fragte der Ordens-Mann / wie haſt du bißhero dein Leben zugebracht / dieſer antworttete auff daß ſchlimmſte; dann als ein Knab habe ich mit denen / ſo meines alters waren gezanckt; da ich auffgewachſen / begabe ich mich auff das Stehlen / und als ich ſchon groß ware / auff das Rauben / darinnen ich ſo zugenommen / das ich heütiges Tags das Haupt und der Rädelführer aller Mörder dieſer Landtſchafft bin. Der Ordens-Mann ſagte / förchteſt du dann nicht die ewige Peinen / die zur Straff dieſer Laſter verordnet ſein? Jener antworttete / umb meine Seel ſorge ich nicht mehr / maſſen ſie ſchon verlohren iſt. Wann ich dir aber den weeg deß Heyls zeigen wolte (ſetzte fort dieſer) wolteſt du mir nachgeben oder nicht? der Mörder ſprach / freylich wohl. Wohlan ſagte der Ordens-Mann / ſo faſte in jeglicher Wochen einen Tag / zu Ehren der Jungfraülichen Gebärerin GOttes Mariæ / thue auch am ſelbigen keinem kein Leyd an / und ſeye ſicher / ſie wird dir

Cæſa: lib. 7. c. 19.

bey

bey ihren allerliebſten Kindt Gnad erhalten. Ich will es ſicherlich thuen / ſagte der Mörder / dahero ich verſpreche am ſelbigen Tag nichts zueſſen / nichts zuſtehlen / noch einigen zubeleydigen ; erwöhlte auch würcklich den Sambſtag ; daran Er keinem etwas Leyds anthätte / ſondern viel auß denen Händen ſeiner Mit-Geſpänn errettete / damit ſie nicht beraubt / weniger getödtet wurden / und dieſes zu Ehren der wunderbarlichen Mutter. Mittler zeit gienge man von Trident auß / und traffe an dieſen Mörder wehr los / führte ihn ein ſambt ſeinen Geſpaanen / an einem Sambſtag / und obwohl er ſehr ſtarck ware / widerſetzte Er ſich dannoch nicht / da man an jhm Handt legte / entſchuldigte ſich nicht / ja redete kein Wort. Da Er nun in die Statt kame / und erkennet wurde / wolten jhm die Richter / in anſehung ſeiner Schönheit das Leben ſchencken / und ihn allein deß Landts verweiſen / Er aber weigerte ſich einzuwilligen / vorgebend / es ſeye beſſer alhier / als in dem andern Leben ſeine Schuld abzahlen. Sie fragten ihn / ob er wolle enthauptet werden / Er aber antworttete / jhm ſeye wenig daran gelegen / mit was weiß Er hingerichtet wurde / wann Er nur ſterben müſſe. Bekennte darauff vor allen mit wahrer und groſſer Reů ſeine Sünden / Er habe nichts anders guts gethan / als das er nach Rath eines Geiſtlichen Ordens-Mann / alle Sambſtag gefaſtet / und keinen beleydiget hat / zu Ehren der Allerſeeligſten Jungfrau Mariæ. Darauff wurde er auſſer der Statt enthauptet / und daſelbſt auch begraben. In eben dieſer Nacht ſahe die Schildtwacht viel Liechter / und unter ihnen fünff Frauen / welche den Leib außgruben / und mit ihm das Haupt vereinigtẽ / ſelbigen in eine Todten-Baar legten / dieſe mit einẽ koſtbahren Purpur-Tuch von wunderbarlicher Arbeit überdeckten / vier derſelben hielten in jhren Händen brennende Kertzen / und trugen den Sarg an vier Ecken / auff welchen die Fünffte weit ſchöner glantzende mit jhrer Kertzen folgte ; in ſolcher Ordnung kamen ſie biß zum Stadt-Thor / lieſſen daſelbſt die Todten-Baar mit dem Körper ſtehen / und ſagte jene hellglantzende Matron der erſchro-

ckenden

ckenden Schildtwacht / die ein Geſpenſt zuſehen meinte ; Sage deinen Biſchoff / Er ſolle dieſen meinen enthaupten Diener / an dieſem Orth der Kirchen erhrlich begraben / erklärte darauff ihren Nahmen / mit beygefügter Throung / imfall es nicht geſchehen wurde. Frühe morgens wurde der Biſchoff von allen berichtet / welcher mit der Cleriſey und dem Volck hinauß gienge / das Purpur-Tuch abnahme / das mit ſeinem Leib vereingte Haupt ſahe / ſich darüber hefftig entſetzte / und die Koſtbahre Arbeit deß Tuchs mit verwunderung betrachtete / als welche alle menſchliche Kunſt weit übertroffe ; darumben Er alles / was jhm geſagt wurde / feſtiglich glaubte / und den verlaſſenen Cörper ſtattlich an dem verordneten Orth begrube. Von dieſer zeit an (ſetzet hinzu Cæſarius) iſt faſt kein eintziger Menſch in ſelbigen Landt / der nicht zu ehren dieſer Liebreicheſten Mutter am Sambſtag zufaſten pflege.

Ein andern nicht weniger wunderbarlichen zufall beſchreibet der alſo genandte Diſcipel von einem gleichfals Laſterhafftigen und GOttloſen Mörder / deſſen alle Gedancken dorthin allein gerichtet waren / wie Er dem Teüffel dienen könne ; dieſes allein ware gut an jhm / das Er alle vigil oder Abend der Feſt-Täg unſer Lieben Frauen / im Brodt und Waſſer zufaſten pflegte / ſie bittend nicht zuzulaſſen / das er in einer Todt-Sündt ſterbe. Nach einiger Zeit wurde Er gefangen und auffgehencket / hienge aber drey Tag ohne das er ſterben kondte. Ruffte dannenhero die vorübergehende / und batte ſie jhme einen Prieſter zuruffen. Als nun dieſer mit dem Richter und villem Volck zu jhm kamen / nahmen ſie ihm von dem Galgen herab / Er aber bezeügte / das jhm die Allerſeeligſte Jungfrau erhalten habe / darumben Er auch loß gelaſſen wurde / und Lobwürdig ſein Leben beſchloſſe. Diſcip: de Mirac: B. V. Exemp: 1.

Das Neündte Mittel.

DJe Augen auff die groſſe Capellän und dieſer dieſer Allerdurchleüchtigſten Himmels Köni-

gin werffen / die in jhrem Dienſt herrliche und wunderwürdige thatten verrichtet haben / nach ſelbigen trachten / und mit Göttlicher Hilff / auff das möglichſte jhnen nachfolgen. Betrachtet mit was inniglicher Lieb-Neigung der Heil: Joannes Chryſoſtomus, Anſelmus und ſoviel andere die Ehr dieſer mächtigſten Frauen befördert haben / mit Wercken / Worten / Predigen und Schrifften. Beobachte die zarte Andacht / mit welcher jhr gedienet / und zu jhren dienſt viel andere angefriſchet haben / die Heiligen Joannes Damaſcenus, Bernardus, Dominicus, Bonaventura ſambt vielen anderen. Sehe mit was für Standthafftigkeit / ohne ſparung einiger mühe die Jungfraüliche Ehr verthädtiget / und jhre Widerſager erlegt haben / unſer Heiliger Vatter Cyrillus von Alexandria, der Heil: Ildephonſus und ſoviel andere. Erwege wieviel verehrungen unter unzahlbahr villen erſonnen habe Mariam zupreyſen der Seeligſte Carolus Borromæus; Er ruffte ſie an in allen jhme vorfallenden Nöthen / Er bette Täglich Knyend jhre Tag-Zeiten / und jhren Roſenkrantz / faſtete in Waſſer und Brodt alle vorgehende Tag ihres Feſts. Wann er bey dem Geleüt zum Engliſchen Gruß reittete / ſtiege Er vom Maul-Thier herab / knyete nider / ob gleich die Erden voller Koth ware. In ſeiner Kirchen zu Meylandt lieſſe Er einen Altar deß Roſenkrantzes auffrichten. Alle erſte Sontag deß Monaths hielte Er jhr ein Hochfeyerliches Feſt. In ſeinen Ertzbißthumb befahle Er allen Prieſtern / in der Meeß das Haupt zuneigen / ſo offt man Mariam nennete. Uber alle thür aller Pfarrkirchen lieſſe Er jhre Bildtnus auffrichten; verſchaffte auch / das die Soldaten ein Bildt dieſer Allerſeeligſten Jungfrau bey ſich trugen / und jhre Tag-Zeiten betteten. Allen von jhm geſtifftеten zuſammenkunfften und Collegien ſchribe Er vor einen Feyertag dieſer Glorreicheſten Jungfrau / auch müſten alle darinnen begriffene und wohnende Täglich jhre Tag-Zeiten nebſt dem Roſenkrantz betten. Viell Meyl weit gienge Er wallfahrten zu Fus / und Andächtige Bildtnuſſen dieſer Großmächtigen

Königin

Königin zubesuchen. Andere lieſſen sich nicht vergnügen mit Werckstelligung deren bißhero angezogenen Mittlen / sondern gaben jhr zu Lieb und Ehr grosse Allmosen / verschafften reichliche Einkunfften die Weysen zuverheyrathen / nebst villen anderen wercken der Barmhertzigkeit / die sie übten.

Andere schlugen nichts ab / darumben sie durch die Lieb Mariæ gebetten wurden / waun solches zuthun in jhrem Gewalt / nach Regel der Lieb und Klugheit stunde. Surius schreibet von unseren Glorreichen Vatter und Martyrer Gerardo in seinen Leben / Er habe niemahlen etwas abgeschlagen / das man im Nahmen dieser höchsten Königin von jhm begehret hat / welches alles Er mit solcher Weißheit verlihe / das niemahlen darauß etwas ungereimbtes entstunde. Der Heilige Antonius bezeüget von Alexandro de Ales, Er habe als Doctor zu Pariß / ein Gelübd gethan / nichts abzuschlagen / umb das mann jhn durch der Jungfrauen ersuchen werde. Dieses wuste ein Leybruder auß dem Orden deß Heil: Francisci / überfiele jhn urplötzlich bittend / Er solle auß Lieb Mariæ seinen Orden annehmen; welches Er auch innerlich gestärcket / augenblicklich zusagte / zuthuen; und kürtzlich darauff vollzoge / auch ein Hellglantzender Stern deß Seraphischen Ordens wurde. 3. p. hyst: tit: 24. c. 8. §. 1.

Andere Opferten sich gantz und gar dieser Königin auff bey jedem Athem / willfertig alles und jedes zu jhrem Dienst beförderliches zuverrichten. Andere untergaben sich jhr zu Leibeigne / als da unter anderen waren Merinus ein Bruder des Heil: Petri Damiani, welcher sich vor jhrem Altar jhr zueinem Ewigen Sclaven gewidmet hat; und damit er offentlich zeigte / wie sehr er mit diesem Titul prange / legte Er seine Kleider ab / eine Ketten umb den Hals / lieſſe sich als einen Sclaven halten / bezahlte einen gewissen Tribut / zu bekandtnus seiner Dienstbarkeit / welchen Zinnß er Jährlich abzustatten gelobte.

Das Zehendte Mittel.

ALle ſeine Werck/ Wort und Gedancken/ alles thuen und Leyden/ nicht nur zur Ehr GOttes/ ſondern auch der Göttlichen Mutter Täglich morgens fruhe zurichten; auff folgende Weiß: Miltreichſte Himmels-Königin/ dero Schutz und Schirm ich anruffe/ dero Dienſt und Ehr ich verlange. Ich opffere dir auff mich ſelbſt/ ſambt allen meinen Gedancken/ Wort und Wercken/ meines gantzen Lebens/ inſonderheit aber dieſes Tags. Erſtlich zwar zum Lob und Ehr GOttes/ gleich darauff zu deiner Ehr und Lob. Nehme mir auch kräfftiglich vor mit der Gnad deines Sohns alle Sündt zumeyden/ und meine Werck auff das beſte/ als es mir möglich ſein wird/ zuverrichten. Ich bitte dich demüttigſt/ würdige dich mich zubeſchirmen/ und in allen zuleiten. Den Tag durch vor Anfang eines jeglichen Wercks/ als da ſeynd die Tag-Zeiten/ Meeß/ Predig/ Beicht/ Mittag/ und Abend Eſſen/ oder einige andere verrichtungen/ mache deine Opferung und richte es zu dieſer mächtigen Schutz-Frau/ ſprechend. Allergüttigſte Himmels-Königin/ ich richte von gantzem Hertzen dieſes Werck/ das ich vorhab zur Ehr der Göttlichen Majeſtätt/ und deiner/ dich bittend/ beſchirme mich/ damit ich es wohl und ohne alle Schuldt reiniglich verrichte. Ehe du dich zur Ruhe begebeſt/ ruffe zu jhr Miltreicheſte Himmels-Käyſerin/ ſicherſte Mutter aller Armſeeligen/ die zu dir jhre zuflucht nehmen/ ich bitte dich gantz flehentlich/ ſtehe mir bey dieſe Nacht/ damit ich deß mir nöthigen Schlaffs alſo geniſſe/ das dardurch mein Leib und Seel keinen ſchaden leyde/ und ich mit eyfriger Begierd dich zupreyſen/ und dir zudinen erwache. An jhren Feſtägen/ befleiſſe dich etwas mehrers inſonderheit zu Ehren dieſer deiner Frauen zuüben/ als da iſt den Tag zuvor Faſten/ einiges Allmoſen geben/ das härine Kleyd tragen/ dich Diſcipliniren/ am Feſt ſelbſten beichten und Communicieren/ auch dem Gebett länger obligen. Nachdem du aber dieſes alles

wirſt

wirſt verrichtet haben/ ſo gedencke/ du habeſt nichts gethan/und bitte die Mutter der Barmhertzigkeit / ſie wolle dich unter jhre Diener auffnehmen; dann was kan ein Sünden voller / gebrechlicher und Armſeeliger Menſch verrichten/was der gröſſe und Majeſtätt einer ſo gewaltigen Königin würdig ſeye? wann Er auch alle Reichthumb / Ehren / und Wolluſten der Welt ſolte verachten/ wann Er zu Ehren dieſer Gnadenreichen Jungfrau die ſchwäreſte Mühe / Arbeit und Schmertzen außſtehen thätte / müſte Er ſich noch jhres Schutz nnwürdig achten / ſich jhrem Dienſt als den mündeſten Sclaven widmen / bloß in anſehung einer ſolcher Reinigkeit/ Weißheit/ Schönheit/ Würdigkeit und Verdienſten einer ſo mächtigen Königin; ſage derohalben zu jhr: Milteſte und Güttigſte Mutter GOttes / ich bitte dich durch das Hertz deines allerſüſſeſten Kinds / verachte und verwerffe mich nicht / ſondern würdige dich / mich unter deinen Schutz und Schirm auffzunehmen / als deinen Sclav und Leibeignen/ damit ich mit deiner Gnad und Schutz in deinem Dienſt und in der Keüſchen Forcht GOttes verharre.

Das Eylffte Mittel.

FOlgende Puncten mit ſonderbahrer Sorg beobachten. Erſtlich das kein Tag verſtreiche ohne abſonderlichen Dienſt und Verehrung der Allerheiligſten Jungfrau / gleich wie ſorgfältige Kauffleüth keinen Tag ohne Gewinn zubringen; dieſes iſt der Heylſambe Rath deß Seraphiſchen Lehrers Bonaventuræ, quotidie ſtude glorioſæ Reginæ Domini noſtri Matri Bonedictæ, ſpecialem reverentiam exhibere; Befleiſſe dich der Glorreichen Königin und Gebenedeyten Mutter unſers HErrn/ Täglich eine ſonderbahre verehrung zuerweiſen. Zum anderten ergreiffe die Gelegenheiten/ ſo dir vorfallen dieſe groſſe Königin zubedienen und zuehren/gleich wie fleiſſige Handels-Leüth der Welt dieſelbe zu jhren Gewinn S.Bonaven. Epiſt: 25.

beobachten/ die ſo ſorgfältig umbgehen/ das ſie alles bißhero gewonnenes nicht achten/ noch rechnen/ auch der gehabten Mühe ſich nicht erinneren/ keinen Augenblick verliehren/ keine Gelegenheit außlaſſen/ dero ſie ſich zu ihren gewinn nicht bedienen; Schäme dich/ das die Kinder der Welt fleiſſiger und klüger in ihren weltlichen Händlen ſein/ die ihnen offt zuſchaden gereichen/ als du in Dienſt/ verehrung und Vermehrung der Andacht Mariæ/ welche doch ein ſo nutzliche und Heilige Sach iſt/ die umb deſto mehr ſolte verlanget und geſucht werden/ je gröſſer und köſtlicher als alle Welt-Gütter ihre Erhaltung iſt. Deſtwegen ermahnet uns der Heil: Bernardus, Magna confuſio, magna valde quòd ardentius illi pernicioſa deſiderant quàm nos utilia; Eine groſſe Beſchämung iſt es/ eine ſehr groſſe/ das jene Hitziger das ſchädliche begehren als wir das nutzliche. Zum dritten bedencke zum öfftern/ wie du in der Andacht dieſer allerwertheſten Mutter zunehmen könneſt/ gleich einem klugen aber Geiſtlichen Kauffmann; dann ſo die Weltliche ſich dergeſtalt in ihren gewinn vertieffen/ das es ein anſehen hat/ ſie geben auff nichts anderſt acht/ ja in jeder Gelegenheit trachtet ihr Aug und Hertz auff Weiß und Manier einen Vortheil darauß zuziehen/ ſo ſolleſt ja auch du dich befleiſſen/ in der Andacht zu Maria deiner Frau und Mutter zuzunehmen. Vierdtens fliehe zu ihr in aller deiner Noth/ Mühe und Angſt/ als zu einem ſicherſten fluchthauß/ mit höchſten vertrauen/ gleich wie ein kleines/ krafftloſes/ und zugleich verfolgtes Kindt/ eylends zu dem Schutz ſeiner Mutter fliehet; alſo rathet dir der obenangezogene Bonaventura, in cunctis tuis neceſſitatibus, tanquam ad refugium tutiſſimum, ad Beatam Virginem te Converte: In allen deinen anligen wende dich zu der Allerſeeligſten Jungfrau/ als zu einer ſicherſten zuflucht; der Hönigflieſſende Bernardus ſpricht: In Gefahren und ängſten/ in zweifelhafftigen begebenheitē/ gedencke an Mariam/ ruffe an Mariam/ laſſe ſie von deinem Mundt/ laſſe ſie von deinem Hertzen nicht abweichen/ und damit du die Hülff ihres Gebetts erhalteſt/ verlaſſe

S. Ber: ſerm: 1. de altitud. & hæſit. cordis.

laſſe nicht den Beyſpill jhres Wandels; wann du Jhr nachgeheſt / fehleſt du nicht / wann du ſie bitteſt / mißtraueſt du nicht / wann du auff ſie gedenckeſt / jrreſt du nicht; wann ſie dich haltet / falleſt du nicht; wan ſie dich beſchützet / förchteſt du dich nicht; wann ſie dich führet / wirſt du nicht müd / wann ſie dir Gnädig iſt / gelangeſt du zu deinen verlangten Zweck.

Das Zwölffte Mittel.

DJe Göttliche Majeſtätt offt loben / dancken und benedeyen / für die ſo groſſe Guttathen und Gnaden / die ſie dieſer Allerheiligſten Jungfrau erwiſen hat; Dann weilen ſie alſo danckbahr iſt / ſchätzet ſie es hoch / wann man jhr darinnen helffet; dahero wird ſie den jenigen hinwider außbringen / der dieſes offt thun wird / das Er in jhrer Andacht zunehme. Abſonderlich aber kann die Göttliche Majeſtätt offt gelobt / gebenedeyet und geprieſen werden / wegen Gütter und Wolthatten halber / deren dieſe groſſe Keyſerin genieſſet / und die ſie ſelbſten dem Heil: Thomæ von Cantelberg offenbahrt hat. Die erſte iſt / das jhre Glory die Glory aller Engeln und Menſchen zuſammen genommen übertreffet. Die anderte / das gleich wie die Sonne den Erdkreyß / alſo erleüchtet jhre Glory die gantze Welt. Die dritte / das jhr alle Himliſche Geiſter gehorſamben / ſie Preyſen und verehren. Die vierdte das jhr Allerliebſtes Kind allezeit jhren Willen erfülle / und jhr alles / was ſie begehret / verleihe. Die fünffte / das GOtt jhre Liebhaber ſowohl in dieſem als in anderen Leben nach jhren belieben belohne. Die Sechſte / das ſie den erſten Sitz nach jhren Sohn beſitze / und an Seel und Leib im Himmel Glorreich ſeye. Die ſiebende / das ſie gewiß und ſicher iſt / jhre Freüd werde in alle Ewigkeit ohne einiger nachlaſſung oder vermünderung dauren. Ferners kan ein Andächtiger Liebhaber Mariæ / die obbemelte übungen der Danckſagung / Preys und Lobs vermehren / von wegen ſieben ſehr groſſen Freyheiten / die jhr der Allerhöchſte verliehen hat. Die erſte iſt / das

ist/ das sie eine Mutter GOttes ist; die anderte/das sie zugleich eine Jungfrau verbliben ist. Die dritte/ das sie keine Beschwärnus sondern vielmehr eine Erleüchterung in jhrer Schwangerschafft empfunden hat. Die vierdte/ das sie ohne Schmertzen/ und mit Freüd gebohren hat. Die fünffte/ das sie mehr Gnad/ als alle andere Heilige bekommen hat. Die Sechste/ das sie zu einer Güttigsten Mutter der Menschen ist erwiesen worden/ damit sie den Schaden Evæ ersetzte. Die siebende/ daß sie Christo dem HErrn vor allen anderen Creaturen/ die jemahlen gewesen/ oder ferner sein werden die gleicheste ist. Nicht weniger können obbemelte übungen gerichtet werden/ zur danckſagung für sieben andere Vortrefflichkeiten/ die jhr unter so vilen anderen der Allvermögende GOtt verlihen hat; deren die erste ist/ das sie unter allen puren Geschöpfen/ die Allerlibste von GOtt/ und die in jhm verliebteste gewesen ist; die anderte/ das sie unter jhnen die erhöcheste/ und zugleich die Demütigste ware. Die dritte/ das sie soviel und mehr als der gröste Märtyrer gelitten hat. Die vierdte/ das sie nach jhren Allerliebsten Kindt am meisten die Menschen Liebe. Die fünffte/ das sie nach Christum am meisten von den bösen Geistern geforchten/ und von denen Heiligen herentgegen zum höchsten geliebet werde. Die sechste/ das sie bey GOtt so viel und mehr als alle andere Heiligen gelte. Die Siebende/ das jhr der Schlüssel zum Schutz der Göttlichen Gütte und Miltigkeit ist übergeben worden/ damit sie auffmache wem/ wann/ und wie es jhr beliebet. Allhier soll die Feder fallen/ und die Wort auffhören/ die Augen sich schliessen/ der Discurs nachlassen/ und das Hertz mit der Seel jn Maria der Wunderlichen Gebährerin/ als in jhrem Mittelpuncten ruhen; O Königin der Barmhertzigkeit nehme an/ begnade mit deiner Miltigkeit/ O Güttigste Mutter dieses in allem so kurtzes und kleines Wercklein. Erkenne darinnen/ was dem Himlischen König zugehöret/ und verzeihe mir/ was von den meinigen darbey ist. Deine Gnad und Gunst weiche nicht ab von seiner Kleinheit/ dein Schutz und Schirm entziehe sich nicht/ von dem Ambt dieses deines Mündesten Sclavens; damit dieses geringe Büchlein/ welches mit deinen beystandt ist verfertiget worden/ von deiner Schöne bestrahlet/ von deinem Glantz beschönet werde/ und also alles und jedes; was darinnen Dunckel und Finster ist/ von denen Strahlen deines Liechts vertriben werde.

Regi-

Inhalt

Aller Capitlen / ſo in dieſen dreyen Theilen erörteret werden.

Erſter Theil.

Von der Lieb / und jhren Vortrefflichkeiten.

Erſtes Capitel.

In wem die Tugendt der Lieb beſtehe / nebſt jhren groſſen Fürtrefflichkeiten. . . . . 1. Blat.

Das Anderte Capitel.

Bewegliche Vrſachen GOtt über alles zu Lieben. . . . 9.

Das Dritte Capitel.

Vrſachen und Antrieb zur Lieb deß Nächſten. . . . 63.

Das Vierdte Capitel.

Antrieb / und Vrſachen ſeine Feind zu Lieben. . . 102.

Das Fünffte Capitel.

Mittel die Lieb zuerlangen. . . . 128.

Digitized by Google

Anderter Theil.

Von vielen anderen Tugendten / und jhren Vortrefflichkeiten / Antrieb / oder Ursachen / und Mitteln sie zuerlangen.

Das Erste Capitel.

Von dem Gehorsamb / was er seye; die zu seiner vollkommenheit erforderte Bedingnussen / sambt seinen Vortreflichkeiten. 138

Das Anderte Capitel.

Vrsachen / so zu dem Gehorsam bewegen. 145

Das Dritte Capitel.

Von Tugendt der Keüschheit / was sie seye: und was sie für Vortrefflichkeiten habe. 184.

Das Vierdte Capitel.

Bewegliche Vrsachen und Antrieb zur Keüschheit. 188

Das Fünffte Capitel.

Von der Armuth / was die Tugendt der Armuth seye; was sie vor Fürtrefflichkeiten und Lobsprüch habe. 212.

Das Sechste Capitel.

Bewegliche Vrsachen zur Heiligen Armuth. 217.

Das Siebende Capitel.

Von dem Gebett / wird beschrieben / was es seye / und seine Vortrefflichkeiten angezogen. 248.

Das Achte Capitel.

Bewegliche Vrsachen zur Tugendt deß Gebetts. 257

Das

Digitized by Google

Das Neündte Capitel.

Von der gegenwarth GOttes/ woriñen jene beſtehe / darvon hier gehandlet wird/ auch von jhren Fürtrefflichkeiten und Früchten. 280

Das Zehendte Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur übung der gegenwart GOttes. 287.

Das Eylffte Capitel.

Von dem Heil: Stillſchweigen / woriñen ſelbiges beſtehe / zu was Arth der Tugendten es gehöre / werden auch jhre Lobſprüch angezogen. 309

Das Zwölffte Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur Tugendt deß Heil: Stillſchweigens. 314

Das Dreyzehendte Capitel.

Von offtermahligen geſpräch von GOtt / wie von einem jeden Geiſtliche abſonderlich erfordert werde/ daß er von Heiligen und Göttlichen ſachen rede. Die Vortrefflichkeiten dieſer Heiligen ſprach werden vorgebracht. 338.

Das Vierzehende Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur freündlicher Gemeinſchafft eines Heil: Geſprächs von GOtt. 342.

Das Fünffzehende Capitel.

Von der Gedult/ woriñen dieſe Tugendt beſtehe/und ſie jhre auffenthalt habe: werden auch jhre Vortrefflichkeiten angezogen. 366

Das Sechzehende Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur Gedult. 373.

Das Siebenzehendte Capitel.

Von der Demuth/ jhre Wort-forschung/ beschreibung und underſatz/ nebſt jhren Vortrefflichkeiten. 396

Das Achtzehende Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur Tugendt der Demuth. 408

Das Neünzehende Capitel.

Vrſachen/ wegen welchen mann nit ſtreben ſolle nach Vorſtehungen und dergleichen Ehren. 435.

Das Zwanzigſte Capitel.

Von der Buß/ jhrer Wort-forſchung/ underſatz/ vorwurff/ beſchreibung und Vortrefflichkeiten. 451.

Das ein und zwantzigſte Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur Buß. 457.

Das zwey und zwantzigſte Capitel.

Von der Nichterkeit und Abbruch/ was ſie für Tugendten ſeynd jhre Frücht und Vortefflichkeiten werden angezogen. 489.

Das drey und zwantzigſte Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur Nüchterkeit/ und Abbruch. 493.

Das vier und zwantzigſte Capitel.

Von Abtödtung der Appetiten; wie ſehr in der Heiligen ſchrifft dieſe übung geprieſen werde/ ſambt jhren Vortrefflichkeiten 517

Das fünff und zwantzigſte Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur Abtödtnng der Appetiten. 522.

Das ſechs und zwantzigſte Capitel.

Von der Barmhertzigkeit und Allmoſen/ die Barmhertzigkeit wird beſchrie-

Digitized by Google

beſchrieben / jhr underſatz ſambt jhren übrigen nutzen / und Vortrefflichkeiten angezogen. 546

Das ſieben und zwantzigſte Capitel.

Bewegliche Vrſachen zum Allmoſen und Barmhertzigkeit. 553.

Das acht und zwantzigſte Capitel.

Von der Heiligen Forcht GOttes / worinnen die kindliche Forcht von der Weltlichen / und Knechtlichen underſchieden werde: jhre underſchiedene Grad und Staffln werden angezogen; mit wem ſie zutreffe / wird erkläret / und viel jhrer Vortrefflichkeiten außgeſetzet. . . . . 578.

Das neün und zwantzigſte Capitel.

Bewegliche Vrſachen zur Heiligen Forcht GOttes. . . . 584.

Das dreyſſigſte Capitel.

Weiß und Mittel die Tugendt zuerlangen. . . . 604.

Der Dritte Theil.

Vortrefflichkeiten der Andacht gegen die Allerſeeligſte Jungfrau / und jhren liebreicheſten Bräutigamb den Heiligen Joſeph.

Mit beygefügten Antrieb / Urſachen und Mittlen.

Begreiffet Fünff Capitel.

Das Erſte Capitel.

Die Vortrefflichkeiten der Andacht der Glorwürdigſten Jungfrau. . . . . 639.

Digitized by Google

Das Anderte Capitel.

Vortrefflichkeiten der Andacht gegen den liebwerteſten Braütti-
gamb MARIÆ den Heiligen Joſeph. . . 655.

Das Dritte Capitel.

Antrieb / und Vrſachen zur Andacht gegen der Allerſeeligſten
Jungfrau und Mutter GOttes MARIA. . . 659.

Das Vierdte Capitel.

Antrieb / und Vrſachen der Andacht zu dem Glorreichen Nähr-
Vatter Joſeph Braütigamb der Allerſeeligſten Jungfrau. 713.

Das Fünffte Capitel.

Mittel der Allerſeeligſten Jungfrau andächtig zu ſein. . 732.

E N D E.

MAG 1004733

Digitized by Google

Digitized by Google